# KARL MARX
# FRIEDRICH ENGELS
# GESAMTAUSGABE
# (MEGA)

ZWEITE ABTEILUNG

„DAS KAPITAL“ UND VORARBEITEN

BAND 4

HERAUSGEGEBEN VON DER

INTERNATIONALEN MARX-ENGELS-STIFTUNG

# KARL MARX
# ÖKONOMISCHE MANUSKRIPTE 1863–1867

TEXT · TEIL 2

Bearbeitet von Manfred Müller (Leiter)
Jürgen Jungnickel, Barbara Lietz, Christel Sander
und Artur Schnickmann

DIETZ VERLAG BERLIN

INTERNATIONALES INSTITUT FÜR SOZIALGESCHICHTE AMSTERDAM

1992

Internationale Marx-Engels-Stiftung, Sitz Amsterdam

Der vorliegende Band wurde noch unter der
früheren Redaktionskommission erarbeitet

Marx, Karl: Gesamtausgabe: (MEGA) / Karl Marx; Friedrich Engels.
Hrsg. von der Internationalen Marx-Engels-Stiftung. – Berlin: Dietz Verl. GmbH;
Internationales Institut für Sozialgeschichte Amsterdam
[Sammlung]
Abt. 2. „Das Kapital" und Vorarbeiten
Bd. 4. Ökonomische Manuskripte 1863–1867 / Karl Marx
Teil 2
Text. – 1992. – 26, 902 S.: 11 Abb.
Apparat. – 1992. – S. 903–1445: 6 Abb.

II. Abt. ISBN 3-320-00050-0
Bd. II/4.2 ISBN 3-320-00062-4

Text und Apparat
Mit 17 Abbildungen
Dietz Verlag Berlin GmbH 1992
LSV 0046
Technische Redaktion: Jutta Knopp, Heinz Ruschinski
und Waltraud Schulze
Korrektur: Hanna Behrendt, Eva Mendl und Ursula Teltow
Einband: Albert Kapr
Typografie: Albert Kapr/Horst Kinkel
Schrift: Timeless-Antiqua und Maxima
Printed in Germany
Satz: Interdruck Leipzig GmbH
Druck und Bindearbeiten: Druckerei zu Altenburg GmbH

# Inhalt


| | Text | Apparat |
|---|---|---|
| Einführung | 9* | |
| Editorische Hinweise | 21* | |
| Verzeichnis der Abkürzungen, Siglen und Zeichen | | 903 |
| KARL MARX · ÖKONOMISCHE MANUSKRIPTE 1863–1867 · Teil 2 | | |
| Das Kapital (Ökonomisches Manuskript 1863–1865) | | |
| Drittes Buch | 3 | 913 |
| Das Kapital. Drittes Buch. Die Gestaltungen des Gesamtprozesses | 5 | |
| Erstes Kapitel. Verwandlung von Mehrwert in Profit | 7 | |
| 1. Mehrwert und Profit | 7 | |
| 2. Kostenpreis | 50 | |
| Verhältnis der Mehrwertrate zur Profitrate. ad 1 und 2. Schluß zur Note | 66 | |
| 3. Ökonomie in Anwendung des konstanten Kapitals | 110 | |
| 4. Preisschwankungen des Rohmaterials | 164 | |
| Zusätze | 175 | |
| 5. Freisetzung und Bindung. Depreziation und Appreziation, Wertsteigerung und Entwertung von Kapital | 178 | |
| 6. Einfluß des Change in der Zirkulationszeit, Abkürzung oder Verlängerung (ebenso damit verbundene Kommunikationsmittel) auf die Rate des Profits | 208 | |

| | Text | Apparat |
|---|---|---|
| 7. Profit (wie er dem Bourgeois erscheint) | 208 | |
| Zweites Kapitel. Die Verwandlung des Profits in Durchschnittsprofit | 212 | |
| 1. Verschiedene Zusammensetzung der Kapitalien in verschiedenen Produktionszweigen und daher folgende Verschiedenheit der Profitraten | 212 | |
| 2. Bildung einer allgemeinen Profitrate (Durchschnittsprofit) und Verwandlung der Warenwerte in Produktionspreise | 230 | |
| 3. Konkurrenz zur Ausgleichung der allgemeinen Profitrate. Marktpreise und Marktwert. Surplusprofit | 248 | |
| 5. Wirkung einer allgemeinen Erhöhung oder Erniedrigung (Fall) der Saläre auf die Produktionspreise der verschiedenen Waren | 273 | |
| 4. Kompensationsgründe d. Kapitalisten | 278 | |
| Nachtrag zu den Produktionspreisen | 281 | |
| Nachtrag zum Übergang aus Kapitel I in Kapitel II dieses Buches | 282 | |
| Nachtrag. Produktionspreis der Waren mittlerer Zusammensetzung | 283 | |
| Drittes Kapitel. Gesetz des tendenziellen Falls der allgemeinen Profitrate im Fortschritt der kapitalistischen Produktion | 285 | |
| Viertes Kapitel. Verwandlung von Warenkapital und Geldkapital in Warenhandlungskapital und Geldhandlungskapital oder in kaufmännisches Kapital | 341 | |
| 1. Das Warenhandlungskapital (der kommerzielle Profit) | 341 | |
| 2. Der kommerzielle Profit und seine Eigentümlichkeiten | 354 | |
| 3. Umschlag des merkantilen Kapitals. Preise | 375 | |
| 4. Geldhandlungskapital | 387 | |
| Fünftes Kapitel. Spaltung des Profits in Zins und Unternehmungsgewinn. (Industrieller oder kommerzieller Profit.) Das zinstragende Kapital | 411 | |
| 1. Das zinstragende Kapital | 411 | |
| 2. Teilung des Profits. Zinsfuß. Die natural rate of interest | 431 | |
| 3. Zins und Unternehmungsgewinn | 441 | |
| 4. Veräusserlichung des Mehrwerts und des Kapitalverhältnisses überhaupt in der Form des zinstragenden Kapitals | 461 | |

| | Text | Apparat |
|---|---|---|
| 5. Kredit. Fiktives Kapital | 469 | |
| Zusätze | 476 | |
| Die Rolle des Kredits in der kapitalistischen Produktion | 501 | |
| I. | 506 | |
| II. | 519 | |
| III. | 529 | |
| Die Konfusion | 561 | |
| III. Fortsetzung von S. 561 | 584 | |
| Die Konfusion. Fortsetzung von S. 583 | 597 | |
| 6. Vorbürgerliches | 646 | |
| Sechstes Kapitel. Verwandlung von Surplusprofit in Grundrente | 667 | |
| a) Einleitendes | 667 | |
| c) Die absolute Grundrente | 690 | |
| b) Die Differentialrente | 753 | |
| Siebentes Kapitel. Revenuen (Einkommen) und ihre Quellen | 834 | |
| 1. Die trinitarische Formel | 834 | |
| 2. Zur Analyse des Produktionsprozesses | 853 | |
| 3. Schein der Konkurrenz | 871 | |
| 4. Distributions- und Produktionsverhältnisse | 894 | |
| 5. Die Klassen | 901 | |

## REGISTER

| | |
|---|---|
| Literaturregister | 1365 |
| I. Arbeiten von Marx und Engels | 1365 |
| II. Arbeiten anderer Autoren | 1365 |
| III. Periodica | 1381 |
| Namenregister | 1383 |
| Sachregister | 1395 |

## Verzeichnis der Abbildungen

| | |
|---|---|
| Erstes Kapitel. Seite 1 | 9 |
| Erstes Kapitel. Seite 4 | 15 |
| Erstes Kapitel. Seite 76 | 121 |
| Zweites Kapitel. Seite 155 | 213 |
| Viertes Kapitel. Seite 283 | 399 |
| Fünftes Kapitel. Seite 294 | 427 |
| Fünftes Kapitel. Seite 352a | 559 |
| Sechstes Kapitel. Seite 406 | 665 |
| Siebentes Kapitel. Seite 528 | 835 |

| | Text | Apparat |
|---|---|---|
| Siebentes Kapitel. Seite 531a, paginiert von fremder Hand. Ursprüngliche Seite 470 des sechsten Kapitels | 841 | |
| Siebentes Kapitel. Seite 531b, paginiert von fremder Hand. Ursprüngliche Seite 471 des sechsten Kapitels | 842 | |
| Erstes Kapitel. Seite 115 | 967 | |
| Drittes Kapitel. Seite 226 | 1019 | |
| Viertes Kapitel. Seite 243 | 1027 | |
| Fünftes Kapitel. Seite 317 | 1061 | |
| Sechstes Kapitel. Seite 505 | 1139 | |
| Sechstes Kapitel. Seite 511 | 1147 | |

# KARL MARX
# ÖKONOMISCHE MANUSKRIPTE
# 1863–1867
# TEIL 2

# DAS KAPITAL
# (ÖKONOMISCHES MANUSKRIPT 1863–1865)
# DRITTES BUCH

[Das Kapital]

# | DRITTES BUCH.

# Die Gestaltungen des Gesammtprocesses. |

# |1| DRITTES BUCH.

# Die Gestaltungen des Gesammtprozesses.

## ERSTES KAPITEL.

## *Verwandlung von Mehrwerth in Profit.*

### 1) Mehrwerth und Profit.

Wir haben gesehn, daß der Productionsprozeß im Ganzen betrachtet Einheit von Productions- und Circulationsprozeß ist. Bei der Betrachtung des Circulationsprozesses als Reproductionsprozeß (ch. IV Buch II) wurde dieß näher erörtert. Worum es sich in diesem Buch handelt, kann nicht sein allgemeine Reflexionen über diese „Einheit" anzustellen. Es gilt vielmehr die konkreten Formen aufzufinden und darzustellen, welche aus dem Proceß des Capitals – als Ganzes betrachtet – hervorwachsen. [In der wirklichen Bewegung der Capitalien treten sie sich in solchen konkreten Formen gegenüber, für die die Gestalt des Capitals im unmittelbaren Productionsprozeß, wie seine Gestalt im Circulationsprozeß nur als besondre Momente erscheinen. Die Gestaltungen des Capitals, wie wir sie in diesem Buch entwickeln, nähern sich also schrittweis der Form, worin sie auf der Oberfläche der Gesellschaft, im gewöhnlichen Bewußtsein der Productionsagenten selbst, und endlich in der Action der verschiednen Capitalien auf einander, der Concurrenz auftreten.]

Irgendeinen beliebigen Zeitabschnitt als Maaßstab für den Umschlag des Capitals, und aus früher erörterten Gründen bei der allgemeinen Betrachtung des Capitals das *Jahr* als solche Maaßeinheit vorausgesetzt, pro-

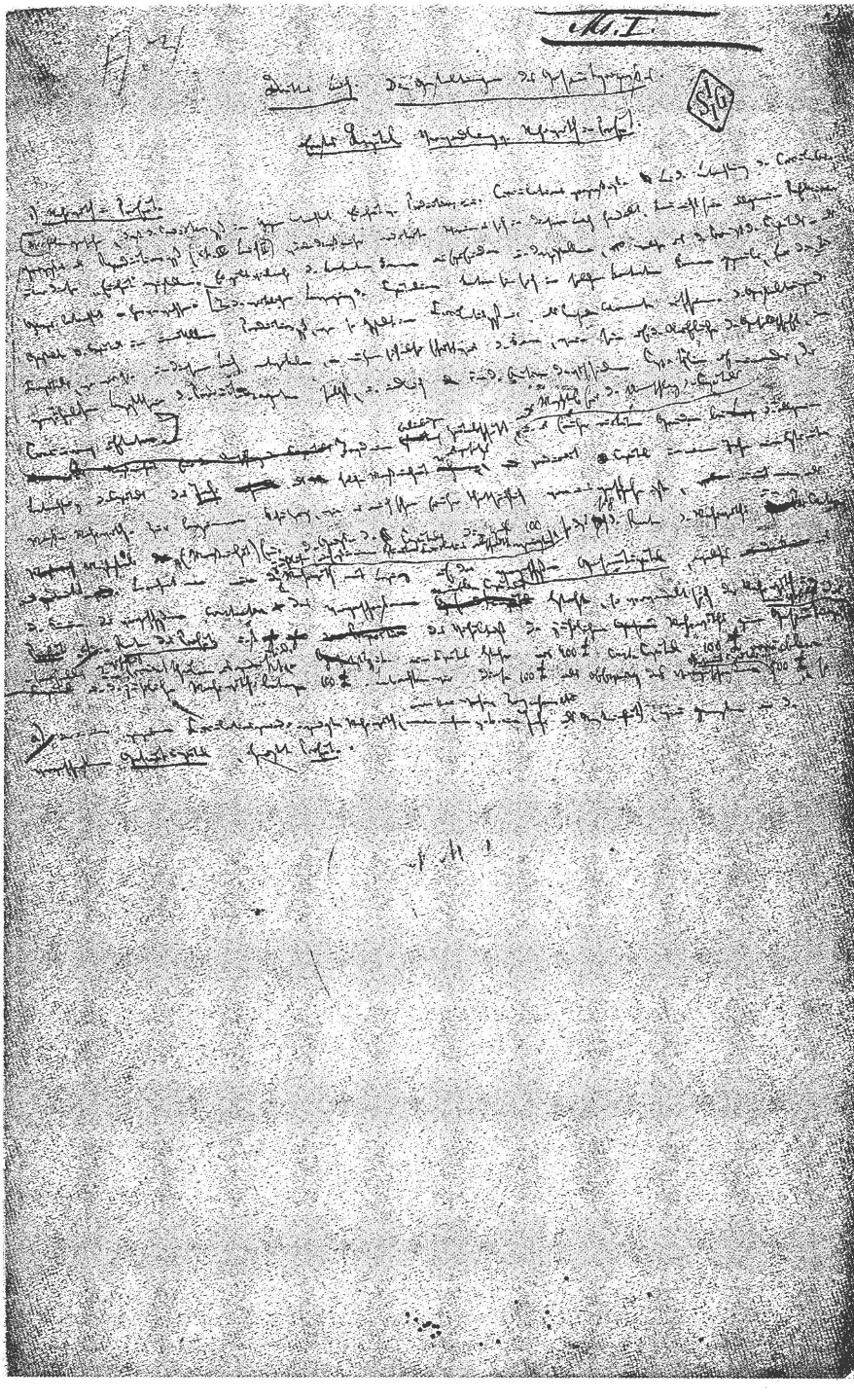
ducirt Capital in einem Jahre eine bestimmte Masse Mehrwerth. Zur bequemeren Schätzung, wie es auch schon früher thatsächlich von uns geschehn ist, nimmt man als Maaßstab (Maaßeinheit) für die Grösse des Capitals die Zahl 100, so daß sich die Rate des Mehrwerths in Per Centen ausdrückt. Berechnet man nun den jährlichen (oder sonst in einem bestimmten Circulationsabschnitt erzeugten) Mehrwerth mit Bezug auf das *vorgeschoßne Gesammtcapital,* welches aus der Summe des vorgeschoßnen constanten + des vorgeschossenen variablen Capitals besteht, so verwandelt sich der Mehrwerth in *Profit.*[a] Die *Rate des Profits* ist das Verhältniß des jährlichen Mehrwerths zum Gesammtcapital, ein Verhältniß das ebenfalls gewöhnlich in Procenttheilen ausgedrückt wird. Z. B. ein Capital bestehe aus 400 £ constantem Capital, 100 £ variablem Capital und der jährliche Mehrwerth betrage *100* £. Betrachten wir diese *100* £ als offspring des vorgeschoßnen Gesammtcapitals von 500 £, so ||2| betrachten wir sie unter der Categorie des *Profits.* Die jährliche *Profitrate* aber wäre ausgedrückt durch das Verhältniß $\frac{100}{500} = \frac{1}{5} = 20$ P. C. und wir würden sagen, daß die Profitrate des Capitals 20 p. c. jährlich beträgt.[b]

(Es ist später – in diesem Capitel – noch weiter anzugeben und zu bestimmen, wie sich die jährliche Profitrate zum täglichen Profit und daher auch zur täglichen Rate des Mehrwerths verhält.) (Es kann sich dabei natürlich nur um den Durchschnittstag handeln.)

Dem Stoff nach betrachtet ist der *Profit* (in der Gestalt, worin er uns hier unmittelbar gegenübertritt) durchaus nichts andres als der *Mehrwerth* selbst. Seine absolute Grösse ist daher auch nicht verschieden von der Grösse des Mehrwerths, den das Capital in einer bestimmten Umschlagszeit erzeugt. Es ist der Mehrwerth selbst, aber anders berechnet oder wie es sich zunächst darstellt, subjektiv anders betrachtet. Der Mehrwerth bezieht sich seiner Natur nach und wird daher berechnet im Verhältniß zum variablen Theil des Capitals, d. h. zu dem Theil des Capitals, der ihn durch Austausch mit den Arbeitspreissen entstehn macht, aus dem er wirklich entspringt. Die Circulationszeit, so weit sie von der Productionszeit verschieden ist, kommt hier nur in Betracht als Schranke für die Erzeugung des Mehrwerths. Als *Profit* dagegen wird der Mehrwerth bezogen auf und daher gemessen an, nicht einem Theil des vorgeschossenen Capi-

[a] Der in einer gegebnen Circulationsperiode erzeugte Mehrwerth (man nehme z. B. ein Jahr als Maaßeinheit\man kann Woche, Tag nehmen etc), wenn gemessen an dem vorgeschossenen *Gesammtcapital,* heißt *Profit.*

[b] Wir betrachten hier die 100 £ Mehrwerth nicht mit Bezug auf die 100 £ variables Capital, also das Fünftel des Gesammtcapitals, aus dem er entspringt, sondern mit Bezug auf die Fünf Fünftheile (5/5) aus denen das vorgeschossene Gesammtcapital besteht, d. h. also mit Rücksicht auf das vorgeschossene Gesammtcapital.



Drittes Buch. Erstes Kapitel. Seite 1

tals, sondern dessen Summe, ohne Rücksicht auf die ganz verschiednen Rollen, welche die verschiednen Bestandtheile des Capitals in der Erzeugung des Mehrwerths und der Production der Waarenwerthe überhaupt spielen.

Der *Profit*, stofflich und daher als absolute Grösse oder Masse, durchaus nicht verschieden vom *Mehrwerth*, ist jedoch eine verwandelte *Form* des leztren, und die Bedeutung und Wichtigkeit dieser *blossen Formveränderung* werden wir gleich nachher untersuchen. In der *Rate des Profits* dagegen – oder seiner relativen Grösse, d. h. seine Grösse verglichen mit der Grösse des vorgeschossenen Capitals – erhält der Mehrwerth nicht nur einen neuen Begriffsausdruck, sondern einen neuen von seiner ursprünglichen Gestalt *numerisch verschiednen Ausdruck.* Der Profit ist der Grösse nach dasselbe was der Mehrwerth ist, aber die Profitrate ist von vornherein eine von der *Rate des Mehrwerths verschiedne Grösse.* Dieselbe Grösse, z. B. in dem obigen Beispiel die 100 £ Mehrwerth, ändert natürlich ihren numerischen Ausdruck, je nachdem sie als Verhältnißzahl zu einer kleinren oder grösseren Zahl ausgedrückt wird; ob, im obigen Beispiel, 100 an 100 oder 100 an 500 gemessen wird. Er beträgt 100 P. C. mit Bezug auf 100 und nur 20 p. c. mit Bezug auf 500.

Nennen wir den Mehrwerth m, das constante Capital c, das variable Capital v, das Gesammtcapital $C = c + v$.

Aus dem früher Entwickelten wissen wir, daß die Rate des Mehrwerths gleich ist dem *Verhältniß des Mehrwerths zum variablen Capital,* $= \frac{m}{v}$. Die Profitrate ist dagegen gleich dem *Verhältniß des Mehrwerths zum Gesammtcapital,* also $= \frac{m}{C}$ oder $= \frac{m}{v + c}$. Rate des Mehrwerths ||3| und Profitrate können daher nur *in einem einzigen Falle identische* Grössen sein, wenn nämlich das constante Capital $= 0$ ist, der Capitalist also nichts vorschießt ausser Arbeitslohn, dagegen weder Rohmaterial noch Arbeitsmittel, wie Instrumente, Maschinerie, Gebäude u.s.w. den Arbeitern zu stellen hat. In diesem Fall bildet das variable Capital das Gesammtcapital. Es geht dann überhaupt keine Formverändrung mit dem Mehrwerth vor. Setzen wir das constante Capital $c = 0$, so ist $\frac{m}{c + v} = \frac{m}{0 + v} = \frac{m}{v}$ und da $\frac{m}{c + v} = \frac{m}{C}$, so ist in diesem Falle auch $\frac{m}{v} = \frac{m}{C}$, das Verhältniß des Mehrwerths zum variablen Capital sein Verhältniß zum Gesammtcapital, daher die Rate des Mehrwerths = der Rate des Profits. Dieser einzige Fall, worin der Grössenunterschied zwischen Rate des Mehrwerths und Profitrate verschwindet, verdient für die capitalistische Production nur der theoretischen Vollstän-

digkeit wegen Erwähnung. Wenn er überhaupt in der Praxis eintrifft, so höchstens als Ausnahme, auf ganz unbedeutendem Maaßstab, in ganz vereinzelten Productionssphären oder in Verhältnissen, worin die Unterordnung der Arbeit unter das Capital noch unter frührer Productionsweise angehörigen Formen versteckt ist. Profit und Mehrwerth sind identisch, also auch Profitrate und Rate des Mehrwerths, sofern das ganze vorgeschossene Capital identisch ist mit dem direkt in Arbeitslohn ausgelegten Capital. In der folgenden Untersuchung ist immer unterstellt, daß das constante Capital $> 0$, grösser als Null ist, oder daß wenigstens ein Theil des vom Capitalisten vorgeschossenen Capitals in Rohmaterial oder Maschinerie etc. oder beiden zusammen besteht. Nur so weit dieß überhaupt der Fall ist, wandelt sich Mehrwerth in Profit um und existirt also allein die Thatsache, die den Gegenstand unsrer Untersuchung in diesem Kapitel bildet.

Obgleich also in dieser ersten Form des Profits die Masse des Profits quantitativ identisch ist mit der Masse des Mehrwerths, und Profit und Mehrwerth sich daher so weit nur in der Vorstellungsweise (begrifflich) unterscheiden, ist dagegen die *Rate des Profits* von vorn herein auch quantitativ verschieden von der *Rate des Mehrwerths,* indem letztre $= \frac{m}{v}$ und erstre $= \frac{m}{c+v}$ oder $\frac{m}{C}$.

Es folgt hieraus, daß die *Profitrate sich stets in einer kleinren Procentzahl ausdrückt als die Rate des Mehrwerths.* Eine gegebne Grösse drückt sich natürlich in einem kleineren oder grösseren Verhältniß zu einer dritten Grösse aus, im umgekehrten Verhältniß worin letztre selbst kleiner oder grösser ist.

Da das Gesammtcapital, $c + v$, aber stets grösser ist als der in Arbeit ausgelegte Theil desselben $v$, so ist das Verhältniß des Mehrwerths zum Gesammtcapital $\frac{m}{c+v}$ oder die Profitrate stets kleiner als das Verhältniß des Mehrwerths zum variablen Capital, $\frac{m}{v}$ oder als die Rate des Mehrwerths. Es ist klar daß $\frac{m}{c+v}$ stets $<$ als $\frac{m}{v}$, wenn $c > 0$.

Solange der Dividend derselbe bleibt und der Divisor wächst, oder was dasselbe ist, der Zähler eines Bruchs derselbe bleibt und der Nenner wächst, nimmt der Quotient ab oder fällt der Werth des Bruchs. In der Profitrate und in der Rate des Mehrwerths erscheint *dieselbe* Grösse, der *Mehrwerth,* als Zähler oder Dividend, aber in der Profitrate mit einem grösseren Nenner oder Divisor als in der Rate des Mehrwerths. So in dem obigen Beispiel, wo das Gesammtcapital $500 = 400$ (c) $+ 100$ (v) und der Mehr-

werth = 100, ||4| ist die Rate des Mehrwerths $= \frac{100}{100}$ oder 100 p.c., während die Rate des Profits $= \frac{100}{400 + 100} = \frac{100}{500} = \frac{1}{5}$, nur gleich 20 p. c. ist. Die Rate des Profits drückt sich also in diesem Fall in einer 5× kleinren Procentzahl aus, als die Rate des Mehrwerths, in einer 5× kleinren Proportion.

Und allgemein: $\frac{m}{c + v} < \frac{m}{v}$. Da p′ die Profitrate kleiner als m′, die Rate des Mehrwerths, p′ < m′.[c] Im allgemeinen: Sobald c > 0, C oder c + v > v und daher p′ oder $\frac{m}{c + v} < \frac{m}{v}$. Setzen wir die Rate des Mehrwerths $\frac{m}{v} = m'$ und die Rate des Profits, $\frac{m}{v + c}$ oder $\frac{m}{C} = p'$, so ist m′ stets $= p' + \frac{mc}{v(v + c)}$ und $p' = m' - \frac{mc}{v(v + c)}$ oder die Profitrate ist stets um $\frac{mc}{v(v + c)}$ kleiner als die Rate des Mehrwerths.[d] Oder da v + c = C, dem Gesammtca-

[c] $\frac{m}{v} = m'$ oder Rate des Mehrwerths; $\frac{m}{C} = \frac{m}{c + v} = p'$, Rate des Profits: $\frac{m}{c + v} < \frac{m}{v}$. Dieß ist self evident; es fragt sich blos algebraisch hier das bestimmte Verhältniß zu finden, d. h. in den Zahlen c, v, m ausgedrückt, worin m′ > p′.

$m' = \frac{m(c + v)}{v(c + v)}$ oder $m' = \frac{mc + mv}{vc + v^2}$ und $p' = \frac{vm}{v(c + v)} = \frac{vm}{vc + vv} = \frac{vm}{vc + v^2}$.

[d] Daß diese Formel allgemein paßt, ergiebt sich aus folgendem. Es sind hier nur zwei Fälle möglich. c = 0 oder >0. Setze es erst = 0, so die Gleichung $m' = p' + \frac{mc}{v(v + c)}$ wird $m' = p' + \frac{m \times 0}{v(v + 0)} = p' + \frac{0}{v^2 + 0} = p' + 0$, oder m′ = p′, was in der That der Fall, wenn c = 0, wenn kein constantes Capital existirt, also das im Text Entwickelte überhaupt keine Anwendung findet. Ist dagegen c nicht = 0, sondern >0, so ist zunächst klar, daß die beiden Gleichungen 1) $m' = p' + \frac{mc}{v(v + c)}$ und 2) $p' = m' - \frac{mc}{v(v - c)}$ identisch sind. Es ist daher gleichgültig, welche der beiden Gleichungen wir untersuchen. Nimm daher die erste. Und setze auf beide Seiten für m′ und p′ ihre Werthe. $m' = p' + \frac{mc}{v(v + c)}$ giebt, wenn wir für p′ seinen Werth setzen, nähmlich $\frac{m}{v + c}$ ...., giebt $m' = \frac{m}{v + c} + \frac{mc}{(v + c)v}$; und wenn wir ditto für m′ seinen Werth setzen, so erhalten wir: $\frac{m}{v} = \frac{m}{v + c} + \frac{mc}{(v + c)v}$; oder $\frac{m}{v} = \frac{(m)v}{(v + c)v} + \frac{mc}{(v + c)v}$; oder $\frac{m}{v} = \frac{m(v + c)}{v(v + c)}$; $\frac{m}{v} = \frac{m}{v}$. Im obigen Beispiel wo $\frac{m}{v} = \frac{100}{100}$ und $\frac{m}{v + c} = \frac{100}{500}$, ist nach der Formel die Differenz zwischen Profitrate und Rate des Mehrwerths $\frac{400}{500} = \frac{4}{5}$ und in der That $\frac{100}{100} - \frac{100}{500}$ oder $1 - \frac{1}{5} = \frac{4}{5}$.

pital, ist die Differenz $= \frac{m\,c}{v\,C}$. D.h. die Differenz zwischen Rate des Mehrwerths und Rate des Profits ist gleich dem Product des Mehrwerths mit dem constanten Capital dividirt durch das Product des variablen Capitals mit dem Gesammtcapital.[d')]

[Fortsetzung des laufenden Textes auf S. 47.]

[d')] [(Die Zahl $\frac{mc}{vC} = \frac{m}{v} \times \frac{c}{C}$. Die Zahl $\frac{mc}{vC}$ = Differenz zwischen Mehrwerth- und Profitrate, $= d$ oder $= m' - p'$. Also $m' - p' = \frac{mc}{vC}$ oder $m' - p' = \frac{m}{v} \times \frac{c}{C}$. Da aber $\frac{m}{v} = m'$ ist, so haben wir: $m' - p' = m' \times \frac{c}{C}$ oder $\frac{m' - p'}{m'} = \frac{c}{C}$. Oder die *Differenz zwischen Profitrate und Mehrwerthsrate verhält sich zur Mehrwerthsrate, wie sich das constante Capital zum Gesammtcapital verhält.* Je grösser das *constante Capital im Verhältniß zum Gesammtcapital* oder je grösser $\frac{c}{C}$, desto grösser ist $\frac{m' - p'}{m'}$ oder das Verhältniß der Differenz von Rate des Mehrwerths und Profitrate zur Rate des Mehrwerths. Ferner der Ausdruck $\frac{mc}{vC} = \frac{c}{v} \times \frac{m}{C}$. Aber $\frac{m}{C} = \frac{m}{c + v} = p'$ oder die Profitrate. $m' - p'$ also $= \frac{c}{v} \cdot p'$. Es folgt daher: $\frac{m' - p'}{p'} = \frac{c}{v}$. Oder die *Differenz zwischen Rate des Mehrwerths und Rate des Profits verhält sich zur Profitrate, wie sich das constante Capital zum* ||5| *variablen Capital verhält.* Aus diesen beiden Verhältnissen muß es nun möglich sein direkt das Verhältniß der Rate des Profits zur Rate des Mehrwerths abzuleiten. Die Gleichung $\frac{m' - p'}{m'} = \frac{c}{C}$, ergiebt $(m' - p') : m' = c : C$ oder $(m' - p') \times C = m'c$. Und die Gleichung $\frac{m' - p'}{p'} = \frac{c}{v}$, $(m' - p') : p' = c : v$, also $(m' - p')v = p'c$. Wir haben also die beiden Gleichungen:

$$(m' - p')C = m'c \text{ und} \qquad \text{Also: } \frac{(m' - p')}{(m' - p')} \times \frac{C}{v} = \left(\frac{m'}{p'}\right)\left(\frac{c}{c}\right)$$
$$(m' - p')v = p'c.$$

oder $\frac{C}{v} = \frac{m'}{p'}$ oder $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$. Oder die *Profitrate verhält sich zur Rate des Mehrwerths, wie sich das variable Capital zum Gesammtcapital* verhält. Ist das constante Capital = 0, so ist das Gesammtcapital = dem variablen Capital. In diesem Falle $\frac{v}{C} = \frac{v}{v}$, also auch, da $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$ und $\frac{v}{C} = \frac{v}{v}$, $p' = m'$, wie

Drittes Buch. Erstes Kapitel. Seite 4

schon früher bemerkt wurde daß nicht nur Profit und Mehrwerth, sondern auch Rate des Profits und Rate des Mehrwerths identisch sind, wenn $c = 0$ oder kein constantes Capital existirt. Sobald $c > 0$, ist C oder $c + v > v$, und daher $p'$ oder $\frac{m}{c+v} < m'$ oder $\frac{m}{v}$, und zwar wird die Profitrate eine um so kleinre Proportion ausdrücken, verglichen mit der Rate des Mehrwerths, um je mehr $c > 0$, oder um so mehr das constante Capital und mit ihm die Differenz zwischen dem Gesammtcapital und dem variabeln Capital wächst. Schon aus der Formel: $m' - p' = \frac{mc}{vC}$ folgt: $m' - p' = 0$, wenn $\frac{mc}{vC} = 0$, oder $\frac{mc}{v(v+c)}$. Dieß der Fall, wenn $c = 0$. Dagegen wächst $m' - p'$, d. h. der Ueberschuß der Rate des Mehrwerths über die Rate des Profits wenn $\frac{mc}{vC}$ wächst und fällt, wenn $\frac{mc}{vC}$ abnimmt. Da gar kein Unterschied zwischen $m'$ und $p'$, wenn $c = 0$, so wird der Unterschied abnehmen, je mehr sich c Null nähert, d. h. je kleiner das constante Capital ist und wird wachsen, je mehr sich c von 0 entfernt, d. h. je grösser das constante Capital ist. $m' - p'$ ist bestimmt durch das zusammengesetzte Verhältniß $\frac{m}{v} \times \frac{c}{C}$ oder $\frac{m}{C} \times \frac{c}{v}$; d. h. wenn wir erst den Ausdruck in der Form $\frac{m}{v} \times \frac{c}{C}$ betrachten oder $m' \times \frac{c}{C}$, hängt es ab von der Rate des Mehrwerths und dem Verhältniß des constanten Capitals zum Gesammtcapital. Ist daher die Rate des Mehrwerths gegeben, $\frac{m}{v}$, so hängt der Unterschied von Profitrate und Rate des Mehrwerths ab von $\frac{c}{C}$, d.h. vom *Verhältniß des constanten Capitals zum Gesammtcapital.* Je grösser der Werth von $\frac{c}{C}$, d.h. je grösser c im Verhältniß zu C, daher zu $c + v$, desto grösser das constante Capital im Verhältniß zum Gesammtcapital, und desto kleiner die Profitrate verglichen mit der Rate des Mehrwerths oder desto grösser die Differenz zwischen Rate des Mehrwerths und Rate des Profits. Andrerseits hat der Ausdruck auch die Form $\frac{m}{C} \times \frac{c}{v}$, aber $\frac{m}{C} = p'$, also $= p' \cdot \frac{c}{v}$. $m' - p' = p' \cdot \frac{c}{v}$. $p'$ als constant genommen, so wird $m' - p'$ wachsen und fallen mit $\frac{c}{v}$, d.h. es wächst je grösser $\frac{c}{v}$, also je grösser c im Verhältniß

zu v, und es fällt, je kleiner $\frac{c}{v}$, d. h. je kleiner c im Verhältniß zu v. Der Unterschied zwischen Profitrate und Rate des Mehrwerths um so grösser, je *grösser das constante Capital im Verhältniß* zum variablen und um so kleiner, je kleiner das constante Capital im Verhältniß zum variablen, also auch umgekehrt, je *grösser das variable Capital im Verhältniß zum constanten ist. Dieß näher hier entwickelte* in der Klausel wird wohl für Capitel II zu versparen sein.)]

(Die Differenz zwischen Profitrate und Rate des Mehrwerths ist, wie vorhin gesehn, $\frac{mc}{v(v+c)}$. Wenn $\frac{mc}{v(v+c)} = 0$ (was der Fall wenn $c = 0$) so hat die Profitrate ihr Maximum erreicht, d. h. sie fällt dann mit der Rate des Mehrwerths zusammen. Sie steigt und fällt im umgekehrten Verhältniß wie der Ausdruck $\frac{mc}{v(v+c)}$ oder $\frac{mc}{vC}$. Je grösser diese Differenz, desto kleiner die Profitrate, d. h. um so grösser der Unterschied zwischen ihr und der Rate des Mehrwerths, und je kleiner diese Differenz, desto grösser die Profitrate, d. h. um so kleiner der Unterschied zwischen ihr und der Rate des Mehrwerths.

Das Steigen und Fallen der Profitrate muß sich also ergeben aus Analyse der Bedingungen unter denen $\frac{mc}{v(v+c)}$ steigt und fällt. $\frac{m}{v}\left(\frac{c}{v+c}\right) = m' \cdot \frac{c}{v+c}$. *Ist m' gegeben, die Rate des Mehrwerths,* so hängt die Bewegung ab von den Bewegungen von $\frac{c}{v+c}$. Je grösser $\frac{c}{v+c}$, desto grösser $m' \cdot \frac{c}{v+c}$; je kleiner $\frac{c}{v+c}$ desto kleiner $m'\left(\frac{c}{v+c}\right) \cdot \frac{c}{v+c}$ um so grösser, je grösser c im Verhältniß zu $v + c$ oder C; also *je grösser das constante Capital im Verhältniß zum Gesammtcapital und* um so kleiner, je kleiner c im Verhältniß zum Gesammtcapital C. Die Grösse der Profitrate steht also im umgekehrten Verhältniß zur relativen Grösse des constanten Capitals, nämlich des proportionellen Grössentheil, den es vom Gesammtcapital bildet. Die verhältnißmässige Grösse von c, verglichen mit $c + v$, kann aber steigen, wenn c wächst, während $v + c = C$ unverändert bleibt. Dieß sein Steigen ist dann verbunden mit Abnahme des variablen Capital v. Oder während c unveränderlich bleibt, wenn $v + c$ abnimmt. Da aber c unveränderlich bleibt, müßte wieder v, das variable Capital, abnehmen. Der Unterschied vom erst erwähnten Fall der: In einem bleibt das Gesammtcapital unverändert, während sein constanter Theil auf Kosten seines variablen wächst; im andren Fall nimmt das Gesammtcapital ab, sodaß aber die Ab-

nahme auf das variable Capital fällt. Es ist klar, daß wenn auch nur proportionell das constante Capital mehr wächst als das variable oder das variable Capital mehr abnimmt als das constante, dasselbe Resultat – Abnahme der Profitrate – herauskommen muß. Umgekehrt bei der umgekehrten Bewegung. *Grösse der Profitrate* wächst und fällt also *umgekehrt* wie die proportionelle Grösse des constanten Capitals, und *direkt* wie die proportionelle Grösse des variablen Capitals.

*Ist dagegen* $\frac{c}{v+c}$ gegeben, also das Verhältniß des constanten Capitals zum Gesammtcapital, also auch das Verhältniß des constanten Capitals zum variablen, ||6| so fällt und steigt die Profitrate *mit der Rate des Mehrwerths.* Denn in $m'\left(\frac{c}{c+v}\right)$, wenn $\left(\frac{c}{c+v}\right)$ constant, kann der Ausdruck nur changen mit Changes in m′ und sein Zahlenwerth um so grösser, je grösser m′, um so kleiner, je kleiner m′. In diesem Falle jedoch wächst die Profitrate absolut betrachtet zugleich mit wachsender Differenz zur Mehrwerthsrate und ditto bei der umgekehrten Bewegung. Nimm an $\frac{c}{c+v} = \frac{2}{3}$, so daß also das constante Capital ⅔ des Gesammtcapitals bildet.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | | Wenn $\overset{c}{200} + \overset{v}{100} + \overset{m}{100}$, | so Rate des Mehrwerths = 100 p. c., |
| *Differenz* zwischen beiden 66⅔. | Dagegen wenn | $200 + \overset{\frown}{100 + 200}$, » » » » | = 200 |
| *Differenz* | = 133⅓. Wenn ferner | $200 + \overset{\frown}{100 + 300}$ | = 300 |
| *Differenz* | = 200. | | |

Rate des Profits = 33⅓ p. c.,
= 66⅔ und
= 100

Die Profitrate wächst *hier im selben Verhältniß wie die Rate des Mehrwerths,* während die eine von 100 auf 200 auf 300, wächst die andre von 33⅓ auf 66⅔ auf 100 = (3 × 33⅓); gleichzeitig nimmt die Differenz zwischen Profitrate und Rate des Mehrwerths fortwährend zu. Nehmen wir den umgekehrten Fall.

| | | | |
|---|---|---|---|
| | $\overset{c}{200} + \overset{v}{\overset{\frown}{100 + 300}}$, | so Rate des Mehrwerths = 300 p. c., | Rate des Profits = 100 p. c. |
| Wenn | $200 + \overset{\frown}{100 + 200}$ | = 200 | = 66⅔ |
| | $200 + (\overset{\frown}{100 + 100})$ | = 100 | = 33⅓. |

Differenz: erst 200, dann 133⅓ und endlich 66⅔.

| [c] | [v] | [m] | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 4) 200 + | 100 + | 50. Rate des Mehrwerths 50, | Rate des Profits $16\frac{2}{3}$, | *Differenz* | $33\frac{1}{3}$. |
| 5) 200 + | 100 + | 25. Rate des Mehrwerths 25, | Rate des Profits $8\frac{1}{3}$ p. c. | *Differenz* | $16\frac{2}{3}$. |
| 6) 200 + | 100 + | 10. Rate des Mehrwerths 10 p. c., | Rate des Profits $3\frac{1}{3}$ p. c., | *Differenz* | $6\frac{2}{3}$. |
| 7) 200 + | 100 + | 5. Rate des Mehrwerths 5 p. c., » | » » $1\frac{2}{3}$. | *Differenz* | $3\frac{1}{3}$. |
| 8) 200 + | 100 + | 3 3 p. c. » | » » 1 | » | 2. |
| 9) 200 + | 100 + | 1 1 p. c. | $\frac{1}{3}$ | | $\frac{2}{3}$. |

Die Rate des Profits nimmt hier verhältnißmässig ab wie die Rate des Mehrwerths, erst um $\frac{1}{3}$, dann um $\frac{2}{3}$. Aber zugleich nimmt die *Differenz* zwischen Rate des Mehrwerths und Profitrate ab, statt daß sie vorhin stieg. |

|7| Das Gesetz ist also ganz allgemein. Bleibt das Verhältniß des constanten Capitals zum Gesammtcapital $\frac{c}{c+v}$ oder $\frac{c}{C}$ constant, so wächst und fällt die absolute Grösse (Zahlenwerth) der Profitrate direkt wie die Rate des Mehrwerths steigt und fällt, aber auch die Differenz zwischen Profitrate und Mehrwerthsrate wächst, wenn die Rate des Mehrwerths steigt und nimmt ab, wenn die Rate des Mehrwerths fällt; d. h. auch die *Differenz* zwischen beiden Raten befolgt die gleiche Richtung zur Bewegung der Rate des Mehrwerths.

Es zeigt sich also hier, daß Wachsen und Fallen der Differenz $m' \cdot \frac{c}{c+v}$ nicht nothwendig Abnahme der *absoluten Grösse* von p′, der Profitrate, einschließt, sondern mit ihrem Wachsen verbunden sein kann. Uebrigens zeigt der blosse Anblick von $m'\left(\frac{c}{c+v}\right)$ daß wenn m′ wächst die Differenz $m'\left(\frac{c}{c+v}\right)$ zunehmen muß und daß sie abnimmt wenn m′ fällt, obgleich von vornherein schon zu unterstellen, daß die absolute Grösse der Profitrate, bei constantem Verhältniß $\frac{c}{c+v}$ im direkten Verhältniß wie m′ sich bewegen muß. Es fragt sich: Findet solche doppelte Bewegung (solcher Unterschied zwischen der Bewegung des absoluten Zahlenwerths von p′ und seiner proportionellen Grösse) nur statt wenn $\frac{c}{c+v}$ constant, und m′ variabel, oder auch, wenn m′ constant und $\frac{c}{c+v}$ variabel?

Zuvor noch zu bemerken, daß die Rate m′ oder $\frac{m}{v}$ constant sein kann,

und dennoch m und v wechseln können, aber dann muß es in gleichem Verhältniß geschehn, so daß $\frac{m}{v}$, wie immer m und v wechseln, stets gleich der als constant vorausgesetzten Grösse m′. Wird m und daher auch v beide kleiner: z. B. statt $\overbrace{200:100}$, 100 und 50, wo das Verhältniß stets $50\frac{p}{c}$ oder $\frac{1}{2}\left(\frac{100}{200}=\frac{50}{100}=\frac{1}{2}\right)$; so kann c + v nicht constant bleiben, ohne daß c um so viel wächst als v abnimmt. Z. B.

| | c | v | m | *Rate des Mehrwerths* | *Mehrwerth* | *Profitrate* |
|---|---|---|---|---|---|---|
| I) | 300 + | 200 + | 100 | 50 | 100 | 20 |
| II) | 400 + | 100 + | 50 | 50 | 50 | 10 |
| III) | 450 + | 50 + | 25 | 50 | 25 | 5 |

In diesen 3 Fällen *Rate des Mehrwerths* constant = 50 %. *Mehrwerth* selbst und *variables Capital* fallen um die Hälfte (von I auf II) und wieder um die Hälfte (von II auf III). *Profitrate* im ersten Fall 20 p. c., im 2ten 10 p. c. und im dritten 5 p. c. Bei umgekehrter Bewegung fände Steigen der Profitrate statt. Die Formel $\frac{m}{v}\left(\frac{c}{c+v}\right)$ bleibt offenbar dieselbe wenn $\frac{xm}{xv}\cdot\left(\frac{c}{c+v}\right)$, oder wenn $\frac{\frac{m}{x}}{\frac{v}{x}}\left(\frac{c}{c+v}\right)$. Sie ist also nicht afficirt durch diese changes in der Grösse des Mehrwerths und des variablen Capitals, die nicht von gleichzeitigen changes im Verhältniß $\frac{m}{v}$ oder m′ begleitet sind. Aber die Sache falsch, weil c + v nicht ||8| unverändert bleibt, vielmehr c um ebenso viel wächst, wie v abnimmt und umgekehrt, da C als constant vorausgesetzt, d. h. die Summe von v + c. Also nach dem früher entwickelten fällt die Profitrate mit dem Wachsen von c und steigt mit seinem Fallen. Was nun die Abnahme der Profitrate angeht, so entspricht sie exakt der Abnahme des Mehrwerths und des variablen Capitals.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Das *variable Capital fällt* so: | I) | 200, | 100, | 50 |
| der *Mehrwerth* | II) | 100, | 50, | 25 |
| die *Profitrate* | III) | 20, | 10, | 5, |

während die Rate des Mehrwerths m′ unverändert bleibt = 50 p. c. Dieser Fall wichtig für gleichgrosse Capitalien von verschiedner organischer Composition, bei vorausgesetzter *gleicher Rate des Mehrwerths,* d. h. gleichgrossem Exploitationsgrad der Arbeit. Die *Differenz* zwischen m′ und p′ ist in I

50 – 20 = 30, in II, 50 – 10 = 40, und in III, 50 – 5 = 45; also 30, 40, 45. Ist das Fallen der Profitrate, bei gleichbleibender Rate des Mehrwerths, durch Abnahme in der Grösse des variablen Capitals und des Mehrwerths verursacht, so wächst und nimmt ab diese Differenz in umgekehrter Richtung, wie die Profitrate fällt und wächst.

Was nun endlich den case angeht, wo m constant und m′ ebenfalls constant, also nicht nur $\frac{m}{v}$ als Verhältniß constant, sondern die Zahlen constant, die das Verhältniß bilden, so in diesem Fall $m' \cdot \frac{c}{c+v}$ nur veränderbar, wenn $\frac{c}{c+v}$ changes. Aber da $\frac{m}{v}$ constant und m constant, ist auch v constant. Der Wechsel kann also nur vorgehn in c, dem constanten Capital, so daß mit diesem C wächst und fällt.

Z. B.

| c. | v. | m′ | Mehrwerth | Profitrate | Differenz zwischen m′ und p′ | c | v. | Mehrwerth | m′ | p′ | Differenz |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 300. | 200 + 100 | 50 p. c. | 100 | 20 p. c. | 30 | 50. | 200 + 100 | 100 | 50 | 40 | 10 |
| 200. | 200 + 100 | » » | » | 25 p. c. | 25 | 100 | 200 + 100 | 100 | » | 33⅓ | 16⅔ |
| 100. | 200 + 100 | » » | » | 33⅓ p. c. | 16⅔ | 200. | 200 + 100 | » | » | 25 | 25 |
| 50. | 200 + 100 | » » | » | 40 p. c. | 10 | 300. | 200 + 100 | » | » | 20 | 30 |

Die Profitrate wächst direkt mit der Abnahme des constanten Capitals (daher die *relative* Zunahme des variablen) und fällt direkt mit der Zunahme des constanten Capitals. Die Differenz zwischen m′ und p′ nimmt ab mit dem Wachsthum der Profitrate, dem die Abnahme des constanten Capitals und daher das relative Wachsen des variablen Capitals entspricht und die Differenz zwischen m′ und p′ steigt mit dem Wachsthum des constanten Capitals und der ihm entsprechenden Abnahme der Profitrate. In beiden Fällen findet entweder Wachsthum des Gesammtcapitals statt mit absolutem Wachsen des constanten und daher proportioneller Abnahme des variablen Capitals, oder Abnahme des Gesammtcapitals in Folge der Abnahme des constanten Capitals, dem proportionelle (relative) Zunahme des variablen Capitals entspricht. |

|9| Es wird nun gut sein, das bisher in der Note Entwickelte schematisch zusammen zustellen.

Also c = constantes Capital, v = variables Capital, C = c + v, i. e. = Gesammtcapital; m = Mehrwerth, m′ = Rate des Mehrwerths, p′ = Profitrate, und d = Differenz zwischen Profitrate und Rate des Mehrwerths, i. e. = m′ – p′.

I) $m' = \frac{m}{v}$; $p' = \frac{m}{v+c}$ oder $p' = \frac{m}{C}$. $m' = p'$, wenn $c = 0$; (p′ dann

auf seinem Maximum). Wenn $c > 0$, $m' > p'$ und daher $m' - p'$ immer eine positive Grösse. $d = m' - p' = \frac{m}{v} - \frac{m}{v+c} = \frac{m(v+c)}{v(v+c)} - \frac{m(v)}{(v+c)v}$.

Also $d = \frac{m(v+c-v)}{v(v+c)} = \frac{mc}{v(v+c)} = m\left(\frac{c}{v+c}\right) = \frac{mc}{C}$. (Sobald $c > 0$, C oder $c + v > v$ und daher $p'$ oder $\frac{m}{c+v} < \frac{m}{v}$ oder $< m'$.)

d kann ebenfalls ausgedrückt werden $\frac{mc}{vC}$, d. h. d = Product des Mehrwerths mit constantem Capital dividirt durch Product des variablen Capitals mit Gesammtcapital. *Dieß der allgemeine Ausdruck für d oder $m' - p'$.*

II) $m' - p' = \frac{m'c}{C}$. Daher $\frac{m' - p'}{m'} = \frac{c}{C}$ oder $\frac{d}{m'} = \frac{c}{C}$; d. h. die *Differenz zwischen Mehrwerthrate und Profitrate verhält sich zur Mehrwerthrate, wie sich das constante Capital zum Gesammtcapital verhält.* Der Zahlenwerth von $\frac{d}{m'}$ wächst oder fällt wie der Ausdruck $\frac{c}{C}$. $\frac{c}{C}$ oder $\frac{c}{c+v}$ kann aber wachsen, wenn *c steigt, während C* unverändert bleibt. In diesem Fall muß c auf Kosten von v wachsen, oder dem Steigen von c absolutes Fallen von v entsprechen. Oder $\frac{c}{C}$ kann wachsen an Grösse *wenn c unverändert bleibt und C abnimmt* (oder was auf dasselbe heraus kommt, wenn beide abnehmen, aber c weniger als C.) In diesem Falle muß die Abnahme von C aus der Abnahme von v entspringen, dem die relative Zunahme von c entspricht. Es kann auch C zunehmen, und v absolut unverändert bleiben, dann muß aber c absolut wachsen, also relativ zunehmen gegen v. Z. B.

| c. | v. | | | |
|---|---|---|---|---|
| 200 | 100. | In diesem Fall | $\frac{c}{c+v} = \frac{200}{300} = \frac{2}{3}$. | $= \frac{40}{60}$. |
| 300 | 100 | „ „ „ | $\frac{c}{c+v} = \frac{300}{400} = \frac{3}{4}$. | $= \frac{45}{60}$ |
| 400 | 100 | „ „ „ | $\frac{c}{c+v} = \frac{400}{500} = \frac{4}{5}$. | $= \frac{48}{60}$ |

In diesem Falle also wo das Wachsthum von C aus dem Wachsthum von c entspringt, wächst der Ausdruck $\frac{c}{C}$ mit dem Wachsthum des Nenners, statt damit abzunehmen. Der Nenner wächst hier proportionell weniger als der Zähler, obgleich um dieselbe absolute Zahl. Es beruht dieß auf dem

Gesetz des Ratios: A *ratio of less inequality,* wie $\frac{c}{c+v}$ ist, is increased, by adding any quantity to both its terms.

III) $\frac{mc}{vC} = \frac{c}{v} \times \frac{m}{C}$; $\frac{m}{C} = \frac{m}{v+c} = p'$; also $\frac{m}{C}\left(\frac{c}{v}\right) = p'\left(\frac{c}{v}\right)$. Also: $m' - p'$ oder $d = p'\frac{c}{v}$; $\frac{d}{p'} = \frac{c}{v}$. Also $\frac{d}{p'} = \frac{c}{v}$ oder die *Differenz zwischen Rate des Mehrwerths und Rate des Profits, verhält sich zur Profitrate, wie sich das constante Capital zum variablen verhält.*|

|10| IV) Nach II) $\frac{d}{m'} = \frac{c}{C}$. Also $\frac{m'}{d} = \frac{C}{c}$. Also $\frac{m'}{p'} = \frac{C}{v}$.

Nach III) $\frac{d}{p'} = \frac{c}{v}$ und $\frac{p'}{d} = \frac{v}{c}$ oder $\frac{m'}{p'} = \frac{C}{v}$.

*Also* $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$.

Oder die *Profitrate verhält sich zur Rate des Mehrwerths, wie sich das variable Capital zum Gesammtcapital verhält.*

Nimm als Beispiel

| c | v | m | |
|---|---|---|---|
| 400 | 100 | 100 | und im ersten Fall $m' = 100, p' = 20$. |
| 800 | 200 | 200 | Im zweiten Fall $m' = 100, p' = 20$. |
| 1000 | 500 | 250 | Im dritten Fall $m' = 50, p' = 16\frac{2}{3}$. |

Und $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$, d. h. $\frac{20}{100} = \frac{100}{500}$. $\left(\frac{20}{100} = \frac{1}{5}\text{ und }\frac{100}{500} = \frac{1}{5}.\right)$

Und $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$, d. h. $\frac{20}{100} = \frac{200}{1000}$. $\left(\frac{200}{1000} = \frac{2}{10} = \frac{1}{5}.\text{ Und }\frac{20}{100} = \frac{1}{5}\right)$

Und $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$, d. h. $16\frac{2}{3} = \frac{500}{1500}$. $\left(\frac{500}{1500} = \frac{1}{3}\right)$

$p' = \frac{m'v}{C}$. (In der That die Summe des Mehrwerths = $m'$, der Rate des Mehrwerths, × v, der Grösse des variablen Capitals.)

V) Je grösser $d = \frac{m' \cdot c}{C}$ oder $\frac{m}{v}\left(\frac{c}{v+c}\right)$, desto grösser ist der Ueberschuß der Rate des Mehrwerths über die Profitrate und je kleiner, desto kleiner. Da das Maximum der Profitrate ist, wenn sie = der Rate des Mehrwerths, $p' = m'$, oder wenn der Unterschied = 0 ($d = 0$), so wird die Profitrate um so grösser sein, je mehr d sich null nähert, d.h. je kleiner d und um so kleiner, je mehr sich d von 0 entfernt, d.h. je grösser d. Durch Untersu-

chung der Umstände, unter denen $\frac{m'v}{C}$ zu- und abnimmt, müssen sich also nähere Gesetze ergeben über das Steigen und Fallen der Profitrate.

Uebrigens folgt schon aus Gesetz IV $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$, daß die *Profitrate um so grösser,* je grösser das variable Capital im Verhältniß zum Gesammtcapital, also auch umgekehrt um so kleiner je *grösser das constante Capital im Verhältniß zum Gesammtcapital;* daß also die Profitrate in direktem *Verhältniß zu- und abnimmt,* wie die *proportionelle Grösse des variablen Capitals,* und im *umgekehrten Verhältniß wie die proportionelle Grösse des constanten Capitals.*

Da ferner nach II) $\frac{d}{m'} = \frac{c}{C}$, d. h. die Differenz zwischen Rate des Mehrwerths und Profitrate sich zur Rate des Mehrwerths verhält, wie das constante Capital zum Gesammtcapital, so klar, daß das Verhältniß dieser Differenz zur Rate des Mehrwerths einer *umgekehrten Bewegung* folgt, wie die Profitrate.

VI) $d = \frac{m' \cdot c}{C} \left(\text{oder } \frac{m' \cdot c}{c + v} \text{ oder } \frac{m}{v} \cdot \frac{c}{c + v}.\right)$ *Ist m′ gegeben,* so hängt die Grösse von d, also auch in umgekehrter Richtung die von p′, ab von der Grösse von $\frac{c}{C}$ oder $\frac{c}{c+v} \cdot \frac{c}{c+v}$ um so grösser, je grösser ||11| v im Vergleich zu C, oder je grösser C im Vergleich zu c + v, also je grösser das *constante Capital im Verhältniß zum Gesammtcapital und Profitrate umgekehrt,* wie schon entwickelt sub V).

$\frac{c}{v + c}$ kann aber wachsen, wenn *c wächst während c + v oder C constant* bleibt. Da aber C = c + v, kann c nicht wachsen und C constant bleiben, ohne daß v um so viel abnimmt als c zunimmt. Hier also positive Abnahme des variablen Capitals.

$\frac{c}{v + c}$ kann wachsen, wenn *C wächst,* aber *c verhältnißmässig rascher wächst.* Dieß wieder nur möglich, wenn das variable Capital nicht so rasch wächst als das constante, also *relativ gegen dasselbe abnimmt.*

$\frac{c}{v + c}$ kann wachsen, wenn c *constant bleibt,* aber *v + c* oder C abnimmt. Bleibt aber c constant und nimmt (v + c) ab, so muß die Abnahme von einer Abnahme des variablen Capitals v herrühren.

Ist also *m′ gegeben, so wächst und fällt die Profitrate umgekehrt wie die proportionelle Grösse des constanten und direkt wie die proportionelle Grösse des variablen Capitals.* Dasselbe Gesetz, was sub IV und V entwickelt.

VII) $d = \frac{m' \cdot c}{C}$. Ist $\frac{c}{C}$ gegeben, so fällt und steigt die *Profitrate im umgekehrten Verhältniß zur Rate des Mehrwerths,* obgleich sie, der *absoluten Grösse nach,* mit ihr wächst und fällt. Die Profitrate wächst absolut oder fällt wie m′, aber d, die Differenz zwischen m′ ~ p′ wächst, wenn die Profitrate wächst und fällt, wenn sie fällt.

VIII) *m′ kann constant sein,* d.h. $\frac{m}{v}$, während *m und v wechseln,* obgleich in gleichem Verhältniß, da $\frac{m}{v}$ = der constanten Grösse m′ nach der Voraussetzung. Wird m kleiner und daher auch v, so nimmt entweder C ab, weil v abnimmt, oder, wenn C constant bleibt, muß c um so viel wachsen als v abnimmt. Ebenso umgekehrt wenn m und v grösser werden. In diesem Fall wächst C, weil v wächst oder, wenn C constant bleibt, muß c so viel abnehmen als v zunimmt. *Zu- und Abnahme der Profitrate entspricht hier exakt der Zu- und Abnahme in der Grösse des Mehrwerths und des variablen Capitals, während m′, die Rate des Mehrwerths constant bleibt. Hier aber wächst und fällt die Differenz d, in umgekehrter Richtung wie die Profitrate oder der Mehrwerth.* Ist also Wechsel in p′ durch Wechsel in m′ bedingt, so steigt und fällt d in derselben Richtung wie p′; ist dagegen Wechsel in p′ durch Wechsel in m und v bedingt, so steigt und fällt d in umgekehrter Richtung wie p′. |

|12| IX) $d = m'\left(\frac{c}{c+v}\right)$ *oder* $\left(m' \cdot \frac{c}{C}\right)$ *oder* $\frac{m}{v}\left(\frac{c}{c+v}\right)$. Wenn nicht nur m′ constant, sondern auch m, so ist de prime abord auch v constant, da sonst $\frac{m}{v} = m'$ unmöglich wäre. Hier also nur Verändrung möglich, wenn $\frac{c}{c+v}$ oder $\frac{c}{C}$ seine Grösse wechselt. Da aber die absolute Grösse von v constant, so dieß nur möglich durch Grössenwechsel von c. Nimmt c ab, so nimmt C ab, da v feste Grösse ist. In diesem Falle wächst jedoch v relativ, weil c abnimmt. Oder C wächst, weil c wächst und in diesem Fall, obgleich der Zahlenwerth von v constant, fällt er relativ, weil c zunimmt. Die Profitrate wächst direkt mit der Abnahme des constanten, daher die *relative Zunahme des variablen Capitals* und *fällt direkt* mit *der Zunahme des constanten und daher relative Abnahme des variablen Capitals.* d oder die Differenz zwischen m′ und p′ steigt mit dem Wachsthum und fällt mit der Abnahme des constanten Capitals, bewegt sich also in *umgekehrter Richtung wie die Profitrate,* während sub VII) beide dieselbe Richtung verfolgen.

Die Hauptgesetze also, die sich ergeben haben:

1) $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$. Die *Profitrate verhält sich zur Rate des Mehrwerths, wie das va-*

*riable Capital zum Gesammtcapital.* Sie steigt und fällt also direkt wie die proportionelle Grösse des variablen Capitals. (Hier vorausgesetzt, daß m′ gegeben.) (Da aus $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$ folgt: $p' = m' \cdot \frac{v}{C}$. Da $p' = m' \cdot \frac{v}{C}$, so wenn m′ constant, wächst und fällt es wie das variable Capital. Wenn Verhältniß $\frac{v}{C}$ constant, wächst und fällt es wie m′, die Rate des Mehrwerths.)

2) Sind m′ und m, d.h. Rate des Mehrwerths und Mehrwerth gegeben, so *steigt und fällt die Profitrate im umgekehrten Verhältniß wie die proportionelle Grösse des constanten Capitals* (verglichen mit C, dem Gesammtcapital). Die Differenz zwischen m′ ~ p′ oder d, die *Differenz zwischen Rate des Mehrwerths und Profitrate, steigt und fällt in derselben Richtung wie das constante Capital,* also in umgekehrter Richtung wie die Grösse der Profitrate. (Vergleiche 5)

3) Ist m′ gegeben, so bewegt sich *die Profitrate im umgekehrten Verhältniß wie die proportionelle Grösse des constanten Capitals.* (Gehört dieser case nicht in fact zu 2?)

4) Ist das *Verhältniß des constanten Capitals zum Gesammtcapital constant, so fällt und steigt* die *absolute Grösse der Profitrate direkt* wie *die Grösse der Rate des Mehrwerths. Gleichzeitig steigt und fällt aber die Differenz* zwischen *Mehrwerthsrate und Profitrate mit dem Steigen und Fallen der Profitrate.*

5) Ist m′ gegeben, d.h. $\frac{m}{v}$, während *m und v* wechseln, so *fällt und steigt die Profitrate,* bei gleichbleibender Rate des Mehrwerths, exakt wie der *Mehrwerth und das variable Capital wechseln.* Aber die *Differenz zwischen Mehrwerthsrate und Profitrate* wächst und fällt in *umgekehrter* Richtung wie die Profitrate. Die Differenz nimmt ab mit dem Wachsthum der Profitrate und steigt mit ihrer Abnahme.|

|13| Es ist vielleicht besser, statt aus der Differenz, direkt aus m′ und p′ die Gesetze abzuleiten.

1) $m' = \frac{m}{v}$; $p' = \frac{m}{c+v}$ oder $\left(\frac{m}{C}\right)$; $\frac{p'}{m'} = \frac{\frac{m}{C}}{\frac{m}{v}} = \frac{vm}{mC} = \frac{v}{C}$. Also $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$. Also $p' = m' \cdot \frac{v}{C}$. Wenn m′ constant, direkt bestimmt durch $\frac{v}{C}$; wenn $\frac{v}{C}$ constant, durch m′.

($p' = \frac{m' \cdot v}{C}$. $m' \times v$ ist = m, die Masse des Mehrwerths, denn diese = dem Product der Rate des Mehrwerths × mit der Grösse des variablen

Capital. m′, die blosse Rate des Mehrwerths, kann constant bleiben, während m zu- oder abnimmt; damit m′ constant bleibe nur erforderlich daß der Zahlenwerth von $\frac{m}{v}$ – dieses Verhältnisses – constant, nicht aber die Zahlen, die seinen Zähler und Nenner constituiren. Bei gleichbleibendem m′ wird m wachsen oder fallen, je nachdem v wächst oder fällt; d.h. je nach der Zu- oder Abnahme des variablen Capitals. $\left(\text{Daß } \frac{m'v}{C} = \frac{m}{C}\text{, sieht man, wenn man für } m' \text{ seinen Werth setzt. } \frac{mv}{vC} = \frac{m}{C}.\right)$ Z. B. die Rate sei 100 p. c. Ist das variable Capital = 100, so m = 100 bei dieser Rate, ist es = 1000, so = 1000 etc.

Aus $p' = \frac{m' \cdot v}{C}$ folgt daher, 1) daß *wenn m′ constant* die Grösse p′ abhängt von den Variationen von $\frac{v}{C}$, d.h. *vom Verhältniß des variablen Capitals zum Gesammtcapital,* oder von der proportionellen Grösse des variablen Capitals. $\frac{v}{C}$ kann variiren, entweder weil v variirt, oder weil C variirt. Variiren beide gleichzeitig, so würde der Effect dieser Variation sich aufheben, wenn sie im *selben Verhältniß* variiren. Dieser Fall kömmt also hier nicht [in] Betracht. Variiren sie dagegen in ungleichem Verhältniß, so paralysiren sich diese Variationen in dem Umfang, worin sie gleich sind. Was darüber hinaus, zeigt entweder Ueberschuß der Variation von v oder der Variation von C, aber nicht mehr gleichzeitige Variation beider. Vorhin schon bemerkt, daß wenn gleiche Zahlengrössen v und C zugefügt werden, die Grösse des Ausdrucks $\frac{v}{C}$ wächst, weil $\frac{v}{C}$ a ratio of less equality. Für unsren Fall also hinreichend zu unterstellen, entweder daß v variirt und C constant, oder daß v constant und C variirt. *Variirt* v, d.h. nimmt es zu oder ab, während C constant, so muß der constante Theil von C ebenso viel abnehmen wie v zunimmt, und ebenso viel zunehmen, wie v abnimmt; denn da C gleich v + c, und da v variirt, kann C nicht constant bleiben, ausser sofern jede Variation von v durch die entgegengesetzte von c ergänzt wird, daher so die *Gesammtsumme* von c + v unverändert bleibt, indem was einer seiner Theile verliert, der andre gewinnt und umgekehrt. Kurz nur eine andre Vertheilung der Gesammtgrösse von C zwischen seinen eignen Theilen stattfindet. ||14| Es ist unterstellt, daß m′, die Rate des Mehrwerths constant bleibt. Wächst v, so der *Mehrwerth* und darum die Profitrate bei *gleichbleibender Rate des Mehrwerths;* fällt v, so fällt die Profitrate bei gleichbleibender Rate des Mehrwerths. Wenn also m′ constant und C con-

stant, wächst und fällt die Profitrate *direkt* wie die *Grösse des Mehrwerths,* die nach der Unterstellung, da m′ gegeben, direkt wächst und fällt oder ganz abhängt von der absoluten *Zu- oder Abnahme des variablen Capital,* verglichen mit dem constanten, und seiner *proportionellen* Zunahme, verglichen mit dem Gesammtcapital C.

*Nimm umgekehrt an* $\frac{v}{C}$ *variire,* so daß *v constant und C variabel.* Wenn v constant, kann C, da es = v + c, nur variiren, weil c variirt. Im erst betrachteten Fall variirte c ebenfalls, aber seine Variationen waren nur Folge der Variationen von v. Um wie viel v wuchs oder abnahm, nahm c ab oder wuchs in umgekehrter Richtung *um dieselbe Werthgrösse.* (Die Zu- oder Abnahme des variablen Capitals drückt sich also aus in *Ab- oder Zunahme des constanten.* Und da die Profitrate in *direkter Richtung* sich bewegte wie das variable, mußte sie in *umgekehrter* sich bewegen wie das constante Capital. Aber dieß gilt nur in Bezug auf die *Richtung.* Das allgemeine Gesetz dagegen, daß p′ : m′ = v : C, kann nicht als umgekehrtes unmittelbar mit Bezug auf das constante Capital ausgesprochen werden. c wächst oder fällt zwar um *dieselbe Werthgrösse* wie v fällt und wächst; aber nicht im selben *Verhältniß.* Das Verhältniß seines Fallens oder Wachsens hängt vielmehr vom ursprünglichen Verhältniß $\frac{c}{C}$ oder $\frac{c}{v}$ ab.) Dagegen die Variationen die jezt mit v vorgehn, sind jetzt nur relativ, i. e. Folge der Variationen von c. c nimmt ab oder es wächst. Es kann nicht gleichbleiben, da nach der Voraussetzung C variirt und v constant bleibt. Nimmt c ab, so wächst v relativ. Und überhaupt wächst der Zahlenwerth von $\frac{v}{C}$, wenn der Nenner abnimmt. In diesem Falle wächst also das variable Capital im Verhältniß zum constanten und daher zum Gesammtcapital. Z. B. m′ = 100 p. c.; c = 400, v = 100; C = 500. In diesem Fall $p' = \frac{100}{500} = 20$ p. c. Fällt nun c um 100, so c + v = 400 und $p' = \frac{100}{400} = \frac{1}{4} = 25$ p. c. Es ist dasselbe als wäre C = 500 geblieben, dagegen entweder die *Rate des Mehrwerths* von 100 auf 125 p. c. gestiegen oder das *variable Capital,* und daher die Summe des Mehrwerths, bei gleichbleibendem m′, von 100 auf 125. Hier wächst also die *Profitrate,* obgleich m′ = 100 p. c., und m = 100 constant bleiben, aber derselbe Mehrwerth m auf ein kleinres Gesammtcapital berechnet wird, oder weil das variable Capital, obgleich absolut unverändert, relativ in Bezug auf das constante und darum auf das *Gesammtcapital* gewachsen ist.

Wenn umgekehrt C wächst, weil c wächst, so daß C (das gewachsne C) =

$C + x$ oder $= \overset{\frown}{(c + x)} + v)$, so fällt die *Profitrate,* weil $\frac{v}{C}$ gefallen ist, indem sein Nenner gewachsen und $C' = \frac{v}{C + x}$. Das variable Capital hat hier relativ abgenommen gegen das constante und darum gegen das Gesammtcapital und bei constantem m′ und m ist $\frac{m}{C'} < \frac{m}{C}$. ||15| In beiden Fällen also wächst das einemal p′ und fällt das andremal, weil das einemal durch die Abnahme des constanten Capitals das Gesammtcapital abnimmt und das andremal durch die Zunahme von c das Gesammtcapital wächst. Es wächst und fällt also in umgekehrter Richtung mit der Bewegung des constanten Capitals und der dadurch verursachten Variation des Gesammtcapitals.

In *beiden Fällen nach der Unterstellung m′ oder die Rate des Mehrwerths constant.* Aber im ersten, wo das Gesammtcapital constant und die Variation von v ausgeht, ändert sich die Profitrate, weil der *absolute Zahlenwerth des Mehrwerths* wechselt, ein Wechsel, dem Wechsel nach derselben Richtung auf Seite der Profitrate entspricht, und der selbst absolut folgt dem *Grössenwechsel des variablen Capitals.* Im zweiten Fall, wo das Gesammtcapital wechselt und die Variation von c ausgeht, während v constant, bleibt nicht nur *m′*, sondern *m,* nicht nur die *Rate des Mehrwerths,* sondern der *absolute Zahlenwerth* des *Mehrwerths* constant. Die *Profitrate* ändert sich hier, und zwar in *umgekehrter* Richtung, weil die *Grösse des constanten Capitals* und mit ihm und durch es des *Gesammtcapitals* ändert. $\frac{m}{C} < \frac{m}{C} - x$ und $\frac{m}{C + x}$, oder $\frac{m}{c + v} < \frac{m}{(c - x) + v}$ und $> \frac{m}{(c + x) + v}$.

Ergab sich erst das Gesetz, daß bei gleichbleibender *Rate des Mehrwerths* und *Grösse des Gesammtcapitals* die Profitrate direkt changirt mit der Grösse des *variablen Capitals* und der ihm *entsprechenden Grösse des Mehrwerths,* so jezt: daß bei *gleichbleibender Rate des Mehrwerths, gleichbleibender Grösse des variablen Capitals* und daher auch gleichbleibender *Grösse des Mehrwerths,* die Profitrate changirt in *umgekehrter* Richtung mit dem *Grössenwechsel des constanten Capitals* und dem ihm entsprechenden, dadurch *verursachten Grössenwechsel des Gesammtcapitals.*

Wäre der Grössenwechsel des Gesammtcapitals nicht verursacht durch Wachsthum von c, sondern durch Wachsthum von v, so fiele das unter die Rubrik des ersten Gesetzes. Z. B. $c = 600$. $v = 200$, $C = 800$; $m' = 100$. $m = 200$. In diesem Fall $p' = \frac{200}{800} = \frac{1}{4} = 25$ p. c. Wüchse nun v von 200 auf

400, so bei gleichbleibendem m′, jetzt: C = 1000. m = 400; $\frac{400}{1000} = \frac{4}{10}$ = 40 p. c. Oder p′ wäre gewachsen von 25 auf 40. Nähme umgekehrt C ab, weil v auf 100 fiele, so jetzt: C = 700, m = 100; $p' = \frac{100}{700} = \frac{1}{7} = 14\frac{2}{7}$ p. c. In dem einen Fall wüchse p′, obgleich C vergrössert und in dem andren fiele es, obgleich C verkleinert; aber das einemal, weil mit Zunahme des variablen Capital der Mehrwerth vergrössert, das andremal weil mit Abnahme des variablen Capitals der Mehrwerth verkleinert ist.

Es ist hierbei angenommen daß der Arbeitslohn unverändert bleibt, also die *verschiednen Zahlenwerthe des variablen Capitals* nicht aus *verschiedner Zahlung derselben Quantität Arbeiter* entspringt, sondern, dem alten Arbeitslohn entsprechend, verschiedne Quanta angewandter Arbeitsmasse ausdrückt. Diese letztre Bemerkung überhaupt hier bei dieser ganzen Untersuchung in diesem chapter festzuhalten. |

|16| 2) Wenn in dem Ausdruck $p' = \frac{m' \cdot v}{C}$, $\frac{v}{C}$, d. h. das Verhältniß des variablen Capitals zum Gesammtcapital constant ist, hängt die Grösse p′ *direkt ab von dem Grössenwechsel* von m′. Wächst m′, so $m' \cdot \frac{v}{C}$, also p′, und fällt m′, so $m' \frac{v}{C}$, also p′. Also bei gegebner Grösse des Gesammtcapitals, und gegebnem Verhältniß des variablen Capitals zum Gesammtcapital (also überhaupt gegebnem Verhältniß der Bestandtheile des Capitals), *wächst und fällt die Profitrate direkt wie die Rate des Mehrwerths wächst oder fällt.* Z.B. c = 400, v = 100, C = 500. Wenn die Rate des Mehrwerths = 100, so $p' = \frac{100}{500} = 20$ p. c. Wenn die Rate des Mehrwerths = 50, so m = 50 und $p' = \frac{50}{500} = \frac{1}{10} = 10$ p. c. Wenn m′ = 200, so m = 200, $p' = \frac{200}{500} = \frac{2}{5}$ = 40 p. c. Unter der Voraussetzung wo das *variable Capital* gegeben ist (zugleich mit C), hängt die *Grösse des Mehrwerths* ausschließlich ab von der *Rate des Mehrwerths,* während andrerseits die Profitrate, da C gegeben, ausschließlich abhängt von der *Grösse des Mehrwerths.*

3) Wenn in dem Ausdruck $p' = \frac{m' \cdot v}{C}$ beide variiren, m′, v und nur C constant ist. In diesem Fall variiren entweder m und v in *derselben* Richtung; oder sie variiren in *entgegengesetzter* Richtung. Nimm zunächst an, sie variiren in derselben Richtung. Also wenn das variable Capital wächst, wächst zugleich die Rate des Mehrwerths. (Dieser Fall ist nicht anzunehmen, abgeschmackt, ausser sofern das Wachsen von v nur relativ, also [aus]

einem Fallen von c hervorgeht und in diesem Fall kann C nicht constant sein, sondern muß abnehmen. Abgeschmackt nämlich sonst die Voraussetzung, daß mehr Arbeit nöthig, um dieselbe oder kleinre Quantität constantes Capital in Bewegung zu setzen, daß die Arbeit also unproductiver geworden und dennoch die Rate des Mehrwerths gestiegen. Möglich allerdings *durch absolute Verlängrung des Arbeitstag;* denn die nothwendige Arbeit mag wachsen und die Surplusarbeit dennoch in a still higher degree.) Wächst v zu v + x, während C constant, so wächst die Profitrate direkt in diesem Verhältniß, wenn m′ constant. Es wächst also noch mehr, wenn m′ statt eines aliquoten Theils von v einen grössern aliquoten Theil von v + x ausdrückt. Der Mehrwerth würde hier wachsen, weil mehr variables Capital angewandt und zu grösserer Rate. Dieser angewachsene Mehrwerth, oder $\frac{m+x}{C} > \frac{m}{C}$. Umgekehrt wenn m′ und v nach derselben Richtung abnehmen. Neues würde dieser case in keiner Weise bieten.

Aber nun nimm an, daß m′ und v in umgekehrter Richtung wechseln. Nimm an v wächst, d. h. mehr Arbeiter angewandt, weil die Arbeit unproductiver geworden, und daher auch die Rate des Mehrwerths, die jeder einzelne Arbeiter liefert kleiner. Hier wachsen v und m′ in umgekehrter Richtung. Wir nehmen also nicht an, daß v *mehr Geld* für *dasselbe Quantum Arbeit* oder *Anzahl Arbeiter.* Nur insofern grösseres v = mehr Arbeiter, entspricht ihm größrer Mehrwerth, weil die *Anzahl* der von demselben Capital exploitirten Arbeiter gewachsen. Daher wird m wachsen und mit m p′. Insofern aber m′ fällt, wird jeder der durch v gezahlten Arbeiter kleinres Quantum Mehrarbeit oder Mehrwerth liefern. Insofern wird m abnehmen und daher p′. Ob daher Zu- oder Abnahme oder keines von beiden erfolgt, hängt davon ab ob dem Fall in m′ die Vermehrung der durch v ausgedrückten Anzahl völlig das Gleichgewicht hält, oder kleiner ist, also davon überboten wird, oder grösser, also sie überbietet. ||17| Wenn dagegen mit v die Anzahl der beschäftigten Arbeiter abnimmt und zugleich die Rate des Mehrwerths wächst (d. relative oder absolute), so wiegen sich ebenfalls beide Wirkungen auf, wenn gleich groß; oder der *Mehrwerth und damit die Profitrate fällt,* wenn der durch Abnahme der Arbeiterzahl bewirkte Ausfall des Mehrwerths grösser ist als das durch Zunahme der Rate des Mehrwerths bewirkte Wachsthum desselben; umgekehrt, wenn umgekehrt.

Ist also C constant, m′ und v′ variabel, so paralysiren sich die entgegengesetzten Bewegungen von m′ und v′, wenn gleich groß. Wenn nicht gleich groß, so muß eine überwiegen und in dem Grade worin sie überwiegt den Ausschlag der Bewegung nach einer Seite geben, entweder für Verminderung des Mehrwerths oder seine Vermehrung. In jedem Fall folgt hier die Profitrate einfach und direkt der Bewegung des Mehrwerths, dessen zwei

Elemente *Anzahl der beschäftigten Arbeiter und Exploitationsgrad der beschäftigten Arbeiter* in entgegengesetzter Richtung variiren.

4) Endlich wenn in $p' = \frac{m' \cdot v}{C}$ alle 3 variiren, m', v und C. Wir haben dann die Sache erst so zu betrachten als ob C fix. Die Variation von $m' \cdot v$ paralysirt sich entweder, oder wenn das nicht wirkt nach *einer* Richtung, sei es, daß dadurch m, und daher p' erhöht oder erniedrigt wird. This once settled nach dem oben *sub 3* Entwickelten, ist es dasselbe als wenn $m' \cdot v$ gegebne Grösse, sage = a wäre, und der Ausdruck $p' = \frac{m'v}{C}$ wandelt sich dann in den früher betrachteten um, wo m' und v constant sind und C variirt. Dieser Fall bietet also auch kein neues Gebiet für die Untersuchung und ist nur der Vollständigkeit wegen zu erwähnen und zum Beweis, wie sehr complicirt die Bewegungen, und wie sehr sich durchkreuzend und verschlingend, wodurch schließlich die Profitrate bestimmt wird.)

Es ist früher bemerkt worden, daß wenn $c > 0$, überhaupt $C > v$ oder wenn das ganze Capital nicht ausschließlich in Arbeitslohn ausgelegt wird, die Differenz zwischen $m' \sim p'$, die wir δ nennen wollen, immer $= \frac{m'c}{C}$ oder $\frac{m}{v}\left(\frac{c}{c+v}\right)$, welches immer der Zahlenwerth dieser Buchstaben sei. Man muß nicht glauben, daß diese Differenz in allen Fällen ein gleichmässiges Gesetz befolgt. Vielmehr, *wenn m' constant ist*, und die Profitrate daher wechselt sei es in Folge eines Grössenwechsels von v (und entsprechenden von c), also in Folge eines Grössenwechsels von m, sei es bei gleichbleibendem variablen Capital und daher gleichbleibender Grösse des Mehrwerths, in Folge eines Grössenwechsels des Gesammtcapitals, erzeugt durch Grössenwechsel von c, so, in beiden Fällen, wächst und fällt δ (die Differenz $m' \sim p'$) in umgekehrter Richtung wie p', wächst wenn p' abnimmt und nimmt ab, wenn p' wächst. Der Grund ist leicht zu erkennen. $\delta = m' - p'$. Da m' constant, so wird $m' - p'$ kleiner, wenn p' wächst und grösser, wenn p' abnimmt. Würde p' so groß wie m', so $m' - p' = 0$ oder die Differenz verschwände ganz und gar. Je mehr dagegen p' 0 näher um so grösser $m' - p'$. Je grösser p', ||18| desto kleiner $m' - p'$, und je kleiner p', desto grösser $m' - p'$.

Anders ist die Bewegung von δ (die Differenz $m' \sim p'$), wenn $\frac{v}{C}$, das Verhältniß des variablen Capitals zum Gesammtcapital constant ist, und der Grössenwechsel in der Profitrate daher ausschließlich von einem Grössenwechsel in m', der Rate des Mehrwerths, ausgeht. Obgleich in diesem Fall die Profitrate nicht nur in derselben Richtung steigt und fällt wie die

Rate des Mehrwerths, sondern exakt in *demselben Verhältniß,* also m′ und p′ in gleichem Verhältniß gleichzeitig steigen oder fallen, so nimmt die Differenz zwischen m′ und p′ gleichzeitig zu mit ihrem wechselseitigen Steigen und ab mit ihrem wechselseitigen Fallen, befolgt also ein umgekehrtes Gesetz wie das eben erörterte, wo δ im umgekehrten Verhältniß mit p′ stieg oder fiel. Der Grund ist der. m′ ist seinem Begriff nach grösser als p′, denn $\frac{m}{v} > \frac{m}{v+c}$. Wenn aber 2 Grössen a und b, von denen a z. B. > b, in einem gegebnen Verhältniß (nicht *um dieselbe* Zahlengrösse) wachsen, so wachsen ihre Differenzen in demselben Verhältniß, wie diese Zahlen, und wenn umgekehrt in demselben Verhältniß beide Zahlen abnehmen, so nehmen ihre Differenzen in demselben Verhältniß ab. Z. B. Nimm die Zahl 3 und 9. Sie sollen beide beständig sich verdoppeln.

| | | | *Differenz* | | | | *Differenz* |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| So hat man | 9 | 3 | 6 | und umgekehrt, wenn man durch 2 dividirt | 36 | 12 | 24 |
| | 18 | 6 | 12 | | 18 | 6 | 12 |
| | 36 | 12 | 24 | | 9 | 3 | 6 |
| | | etc. | | | | | |

Im ersten Fall wächst die Differenz mit dem Wachsen der Zahlen von 6 auf 12 auf 24, im 2[t] mit der Abnahme der Zahlen nimmt sie ab von 24 auf 12 auf 6.

Man ersieht hieraus, daß z. B. nach der verschiednen Combination, aus der Steigen oder Sinken der Profitrate hervorgeht die Differenz zwischen p′ und m′ von sehr verschiedner Grösse.

Zur Illustration des Gesagten werden auf der folgenden Seite die schon früher in der Note gegebnen, aber nicht klar hervortretenden Beispiele schematisch zusammengestellt: |

|19| I)

*In diesem Falle* $\frac{v}{C}$ *constant, nur m′ variabel.*

| c | v | m | m′ | p′ | δ zwischen m′ ~ p′ |
|---|---|---|---|---|---|
| 200 | 100 | 100 | 100 | 33⅓ | 66⅔ |
| 200 | 100 | 200 | 200 | 66⅔ | 133⅓ |
| 200 | 100 | 300 | 300 | 100 | 200 |
| 200 | 100 | 300 | 300 | 100 | 200 |
| 200 | 100 | 200 | 200 | 66⅔ | 133⅓ |
| 200 | 100 | 100 | 100 | 33⅓ | 66⅔ |

II)

*In diesem Falle m′ constant und v, daher m und c variabel. C constant.*

| c | v | m | m′ | p′ | δ zwischen m′ ~ p′ |
|---|---|---|---|---|---|
| 300 | 200 | 100 | 50 | 20 | 30 |
| 400 | 100 | 50 | » | 10 | 40 |
| 450 | 50 | 25 | » | 5 | 45 |
| 450 | 50 | 25 | 50 | 5 | 45 |
| 400 | 100 | 50 | » | 10 | 40 |
| 300 | 200 | 100 | » | 20 | 30 |

Endlich

III)

*In diesem Falle m′, m und also auch v constant; c variable und mit c wächst oder nimmt ab C.*

| c | v | m | m′ | p′ | δ |
|---|---|---|---|---|---|
| 300 | 200 | 100 | 50 | 20 | 30 |
| 200 | 200 | » | » | 25 | 25 |
| 100 | 200 | » | » | 33⅓ | 16⅔ |
| 50 | 200 | » | » | 40 | 10 |
| 50 | 200 | 100 | 50 | 40 | 10 |
| 100 | 200 | » | » | 33⅓ | 16⅔ |
| 200 | 200 | » | » | 25 | 25 |
| 300 | 200 | » | » | 20 | 30 \| |

|20| Die oben entwickelten Gesetze über das entgegengesetzte Verhältniß zwischen Profitrate und Mehrwerthsrate, oder die entgegengesetzte Bewegung der Differenz, je nachdem m′ constant oder variabel ist, ergeben sich sehr einfach.

Fall I) Wenn $(a - b) = \delta$, die Differenz zwischen beiden, so $2(a - b) = 2\delta$ oder $2a - 2b = 2\delta$; und $n(a - b) = n\delta$, oder $na - nb = n\delta$. In diesem Falle wachsen a und b beide durch Multiplikation mit demselben Factor 2 oder n, aber in demselben Verhältniß worin sie wachsen, wächst δ. Je grösser n, desto grösser das Wachsthum von a, b, und zugleich ihrer Differenz δ. Umgekehrt, wenn $a - b = \delta$, so $\frac{a-b}{n} = \frac{\delta}{n}$ oder $\frac{a}{n} - \frac{b}{n} = \frac{\delta}{n}$. Sie nehmen im selben Verhältniß ab, aber in demselben Verhältniß, worin sie selbst abnehmen, nimmt auch ihre Differenz δ ab. Je grösser n, desto kleiner werden a und b, und desto kleiner ihre Differenz δ, also der Unterschied zwischen Rate des Mehrwerths und Rate des Profits.

Dieß Fall I, wenn m′ variabel ist, denn nur in diesem Fall wird $(a - b)$ mit n multiplicirt oder dividirt. Ist dagegen m′ constant, so ist es nur b (der Subtrahent) der multiplicirt oder dividirt wird. Es ist daher eine ganz andre Bewegung der Differenz herausgekommen.

Fall II) Wenn $a - b = \delta$; so $a - (b + n) = (\delta - n)$ oder $\delta'$. Je grösser also die Zahl n, um die b wächst, desto kleiner $\delta'$ oder $(\delta - n)$. Umgekehrt, wenn b abnimmt um n so $(a - (b - n)) = \delta + n$ oder $\delta'$ oder je grösser n, um die b fällt, desto grösser $\delta + n$ oder $\delta'$. Die Differenz wächst also umgekehrt wie die Profitrate wächst, d. h. fällt wenn sie steigt und steigt, wenn sie fällt.

Man hat gesehn: die *Profitrate* oder

$p' = \frac{m}{C} = \frac{m' \cdot v}{C}$, da $m = m'v$. Ist z. B. $m' = 50\,\% = \frac{1}{2}$, und das variable Capital $= 100$, so der Mehrwerth $= \frac{1}{2}\,100 = 50$.

Aus dem obigen Satz ergab sich 1) $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$. 2) Wenn m′ constant steigt und fällt p′ direkt wie $\frac{v}{C}$. Ist C constant, direct wie v, ist v constant umgekehrt wie die durch Veränderung von c hervorgebrachte Veränderung von C. 3) wenn $\frac{v}{C}$ constant (wobei v und C variiren mögen, also C nicht Capital von gegebner Grösse zu sein braucht, sondern nur die Proportion $\frac{v}{C}$ fix sein muß), so wächst und fällt p′ im direkten Verhältniß wie m′.

So weit nun die Bewegungen von p′ abhängen, sei es von v und daher dem Verhältniß von $\frac{v}{C}$ oder von m′ haben wir striktmathematischen Ausdruck. Denn es handelt sich hier nicht nur um Wachsen in bestimmter Richtung, sondern um das bestimmte Verhältniß dieses Wachsens.

*Erstens:* $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$. Z. B. $\begin{matrix} c. & v. & m. \\ 400 & 100 & 100 \end{matrix}$. Hier $C = 500$. $\frac{v}{C} = \frac{100}{500} = \frac{1}{5}$ und so $p' = 20$ (p. c.) zu $m' = 100$ (p. c.) oder $\frac{20}{100} = \frac{1}{5}$.

*Zweitens:* $\frac{v}{C}$ constant. Also z. B. $= \frac{1}{5}$. Wenn $v = 200$, so $C = 1000$ und $\frac{v}{C} = \frac{200}{1000} = \frac{100}{500} = \frac{1}{5}$. Wenn der Mehrwerth dann 100 oder 50 p. c., so p′ oder $\frac{50}{1200} = \frac{5}{120} = \frac{1}{24}$. Wenn Mehrwerth dagegen 100 p. c., so $p' = \frac{100}{1200} = \frac{1}{12}$. Die Mehrwerthsrate, oder m′ hat sich verdoppelt und so p′ von $\frac{1}{24}$ auf $\frac{1}{12}$. Die umgekehrte Bewegung hätte stattgehabt, wenn m′

von 100 auf 50 p. c. gefallen, denn p′ von $\frac{1}{12}$ auf $\frac{1}{24}$ oder von $8\frac{1}{3}$ p. c. auf $4\frac{1}{6}$. |

|21| Endlich: *Drittens m′ constant,* so steigt und fällt p′ direkt wie $\frac{v}{C}$. Und zwar ist in diesem Fall unterstellt, daß C constant und v variirt.

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Also wenn | C = 1000, | sei v = 200, | m′ = 100. | In diesem Fall | m = 200 | und p′ = | $\frac{200}{1000} = \frac{2}{10} = \frac{1}{5}$ | = 20 p. c. | $\frac{v}{C} = \frac{1}{5}$ |
| Wenn dagegen | C = 1000, | sei v = 400, | m′ = 100 | „ „ „ | m = 400 | und p′ = | $\frac{400}{1000} = \frac{4}{10} = \frac{2}{5}$ | = 40 p. c. | $\frac{v}{C} = \frac{2}{5}$ |
| Wenn ... | C = 1000, | v = 300, | m′ = 100 | „ „ „ | m = 300, | p′ = | $\frac{300}{1000} = \frac{3}{10}$ = | 30 p. c. | $\frac{v}{C} = \frac{3}{10}$ |
| Wenn | C = 1000, | v = 150, | m′ = 100 | „ „ „ | m = 150, | p′ = | $\frac{150}{1000} = \frac{15}{100} = \frac{3}{20}$ | = 15 p. c. | $\frac{v}{C} = \frac{3}{20}$ |

Wir sehn hier, in Folge der Variation von v, wächst $\frac{v}{C}$ von $1/5$ auf $2/5$ etc. und nimmt ab von $3/10$ auf $3/20$ und ganz in demselben Verhältniß, wächst und fällt p′.

In diesen 3 Fällen, wo das *direkte Verhältniß,* wie in 1) $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$ oder 2) p′ $\begin{matrix}\text{wächst}\\ \text{fällt}\end{matrix}$ wie m′, wenn $\frac{v}{C}$ constant, oder 3) p′ $\begin{matrix}\text{wächst}\\ \text{fällt}\end{matrix}$ wie v (oder m), wenn C constant, in allen diesen Verhältnissen ist nicht nur Richtung des Wachsens und Fallens genau bestimmt, sondern der genaue mathematische Exponent dieser Variation. Dagegen in dem

4t Fall) *wo m′ constant, aber die variation in* $\frac{v}{C}$ *nicht von v, sondern von C und in Folge der Verändrung von c wie C ausgeht,* haben wir zwar die Richtung bestimmt, nämlich daß p′ umgekehrt variirt mit den Variationen des constanten Capitals, aber das exacte Zahlenverhältniß fehlt und dafür muß durchaus die genaue Formel gegeben werden. Denn dann haben wir in der That 4 exakt mathematische Gesetze über die Bewegung der Profitrate und zwei über die Bewegung der Differenz m′ ~ p′ aufgestellt.

Ist der 4te Fall gefunden (i.e. genau formulirt), so wissen wir aus dem 3ten Fall), wie p′ wächst und fällt, wenn m′ constant, und C constant, die Verändrung in $\frac{v}{C}$ von v ausgeht. (Allerdings muß dieser variation von v die von c als Folge entsprechen), und aus dem 4t), wie es sich verhält wenn m′ constant, v constant und die Veränderung von C von c ausgeht, und es wird dann leicht zu finden sein, wie sich die Sache verhält wenn m′ variirt, v variirt, C variirt (und also auch c) oder in andren Worten, wie sich ||22| die Profitrate bei Capitalien verhält, die ihrer absoluten Grösse nach verschieden, da verschieden zusammengesetzt aus v und c, und die mit einer verschiednen Rate des Mehrwerths, m′ verwerthet werden.

Um der Sache näher auf die Spur zu kommen, wollen wir erst den schon erledigten Fall 3) von einem andren Gesichtspunkt wieder betrachten, also voraussetzen, daß C constant bleibt. Weil C constant bleibt muß der Variation von v eine exakt gleich grosse in entgegengesetzter Richtung von c entsprechen. Oder, so weit die Variationen in Betracht kommen ist es ganz derselbe case als ob c variire (d.h. die Variation von ihm ausgehe und die variation von v nur Folge der Variation von c sei). Es kann dieser selbe *Fall 3)* also behandelt werden als *Fall 4),* als einer, worin p′ wechselt in Folge von Variationen von c, aber bei *gleichbleibender Grösse von C.* Es ist aber dann zu sehn, wie sich das Verhältniß anders ausdrückt und, wenn dieß gefunden, weiter zu untersuchen, wie dieß modificirt wird, wenn C nicht constant bleibt, sondern, weil v constant, die Variationen von c nothwendig Variationen von C erzeugen müssen.

Das verschiedne Verhältniß (umgekehrte) in der Bestimmung von p′ durch v oder c ist von vorn herein klar, da der Mehrwerth entspringt aus dem variablen Capital. $m' = \frac{m}{v}$ und $m = vm'$. Ist m′ oder die Rate des Mehrwerths gegeben, so hängt seine Grösse ausschließlich von der Grösse von v ab, fällt oder steigt exakt mit der Grösse von v. Ist dagegen v gegeben, so hängt seine Grösse ausschließlich von m′ ab, fällt und steigt ausschließlich mit der Rate des Mehrwerths. Sind beide zu bestimmen, so m bestimmt durch ihr Product. ($m = vm'$, giebt $v : \sqrt{m} = \sqrt{m} : m'$). Da also m ausschließlich aus dem variablen Capital entspringt und nur bestimmt ist durch *die Grösse des variablen Capitals* (v) und der Percentage seiner Vermehrung oder seines Wachsthums (m′), so klar daß die Grösse der Profitrate im direkten Verhältniß zur Grösse von v steht, denn die Profitrate ist ein *Verhältniß* von m, dessen Grösse ausschließlich durch v bestimmt ist. Wäre $c = 0$, so $v = C$ und $\frac{m}{C} = \frac{m}{v}$, d.h. die Profitrate = der Rate des Mehrwerths, $p' = m'$. Ein Unterschied zwischen p′ und m′ – daher die Verwandlung von m′ in p′ – wird erzeugt durch das Hereinkommen des constanten Capital, indem dieß durch seine Addition zu v, dem variablen Capital, ein von diesem verschiednes C, d. h. Gesammtcapital, und daher ein von $\frac{m}{v}$ oder m verschiednes $\frac{m}{C}$ oder p′ erzeugt. Es verkleinert die Profitrate im Unterschied von m′ durch seinen Zutritt und mehr oder weniger je nach seiner Grösse. Sein Grössenwechsel wirkt also stets in umgekehrter Richtung auf den Grössenwechsel von p′ und wirkt nur auf ihn, so weit es ein von v verschiednes C und im Verhältniß, worin es Unterschied des C von v erzeugt. Es kann in keinem direkten Verhältniß zu p′ stehn, weil es in der

That in *keinem* Verhältniß zu m oder m′ steht, und seine Zu- oder Abnahme daher nie ihre Substanz oder Grösse, sondern nur die Weise, worin diese Grösse berechnet wird, berühren kann.|

|23| In dem Verhältniß, worin die Abnahme von c das Verhältniß $\frac{v}{C}$ vermehrt, wächst die Profitrate und in dem Verhältniß, worin die Zunahme c das Verhältniß $\frac{v}{C}$ vermindert, fällt die Profitrate. Das Verhältniß aber, worin Ab- und Zunahme von c auf $\frac{v}{C}$ wirkt, hängt ab von dem ursprünglichen Verhältniß von c oder v zum Gesammtcapital, und daher auch von dem ursprünglichen Verhältniß von v : c.

| | | c. | v. | m. | m′ | p′ | C | c | v | p′ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Nimm an, | I) | 600 | 300 | 150 | 50 | 16⅔ % | 900 | 16/24 C. | 8/24 C. | 8/24 m′ |
| | II) | 900 | 300 | 150 | 50 | 12½ % | 1200 | 18/24 C. | 6/24 C. | 6/24 m′ |
| | III) | 300 | 300 | 150 | 50 | 25 % | 600 | 12/24 C. | 12/24 C. | 12/24 m′ |

$\frac{p'}{m'}$ exakt im Verhältniß variirt direkt wie $\frac{v}{C}$. Die Veränderungen von $\frac{v}{C}$ gehn hier hervor aus denen von C, die wieder hervorgehn aus denen von c. Erst wächst c von 600 auf 900 und dann *fällt* p′; dann fällt c von 900 auf 300 und dann wächst p′. p′ wächst und fällt also in *umgekehrter* oder entgegengesetzter Richtung des Grössenwechsels von c; aber das absolute Verhältniß worin c wächst bestimmt durchaus nicht das Zahlenverhältniß, worin p′ diese entgegengesetzte Bewegung durchmacht. Diese richtet sich exakt nach der Veränderung von $\frac{v}{C}$, welche die Veränderung von c hervorbringt. Von I auf II wächst c um *50 p. c.*, von 600 auf 900, und durch dieses Wachsthum wächst C von 900 auf 1200 oder um 33⅓ p. c. (Dieß findet statt weil c ursprünglich = ⅔ C.) Durch sein Wachsthum um 50 p. c. wird also ⅓ C zu C hinzugefügt, oder das Wachsthum von c um 50 p. c. producirt ein Wachsthum von C um 33⅓ p. c., weil $\frac{c}{C} = \frac{2}{3}$ war. Wäre dieß Verhältniß anders gewesen, so die Wirkung auf C. Wäre z. B. c = ⅕ C gewesen, so ein Wachsthum um 50 p. c., hätte C nur vermehrt um 1/10 seiner ursprünglichen Grösse, d. h. um 10 p. c. (Dieß ursprüngliche Verhältniß von c : C, ist ebenso bestimmt (oder ausgedrückt im) durch das ursprüngliche Verhältniß von $\frac{c}{v}$. $\frac{c}{v}$ war in I = $\frac{600}{300}$ = 2 : 1. c = 2v, also C = 3v; v = $\frac{C}{3}$ und also

$c = 2\left(\frac{C}{3}\right) = \frac{2}{3}C$, wie vorher. $c = av$. $C = v(a+1)$. $v = \frac{C}{a+1}$, und $c = \frac{a(C)}{a+1}$.]

Dagegen, während also ein Wachsthum von c um 50 %, C um ⅓ oder 33⅓ p. c. wachsen macht, fällt p′ um ¼ oder 25 p. c., nur halb so stark als C wächst. Statt $\frac{300}{900}$ ist $\frac{v}{C}$ jezt $= \frac{300}{900+300}$, also statt $\frac{v}{C} = \frac{v}{C + \frac{1}{3}C}$ 5

$\frac{300}{900} = \frac{1}{3}$ und $\frac{300}{1200} = \frac{1}{4}$. $\frac{1}{3} = \frac{4}{12}$ und $\frac{1}{4} = \frac{3}{12}$. Fällt so um $\frac{1}{4}$ oder 25 p. c. Da v ursprünglich $= \frac{1}{3}C$, so ist jezt $C = 4v$. Also $\frac{v}{4v} = \frac{1}{4}$. Und so fällt p′.|

|24| (Das Wachsthum von c (in bestimmter Procentzahl) oder die Abnahme von c (in bestimmter Procentzahl) um δ, muß immer, wenn v constant, C verwandeln in C + δ, wo δ die absolute Grösse ausdrückt um die c 10 wächst oder abnimmt. Aber $\delta = \frac{c}{x}$, wo x irgend eine beliebige ganze oder Bruchzahl (of course, jedesmal positiv) ist. Oder $c + \delta = c + \frac{c}{x}$. Wie viel nun $\frac{c}{x}$ ist in C ausgedrückt, hängt von dem ursprünglichen Verhältniß von $\frac{C}{c}$ ab. Ist dieß ursprüngliche Verhältniß = r, also $\frac{C}{c} = r$, oder $C = rc$, oder 15 $c = \frac{C}{r}$, so ist $\frac{c}{x} = \frac{C}{rx}$. Das Wachsthum von c auf $c + \frac{c}{x}$, oder δ, drückt sich aus für C als Wachsthum von C auf $C + \frac{C}{rx}$, wenn es sich um Zunahme, und in $C - \frac{C}{rx}$, wenn es sich um Abnahme handelt. $C + \frac{C}{rx}$ oder $C - \frac{C}{rx}$ ist die neue Grösse von C′ oder des um δ angewachsnen oder abgenommen habenden Gesammtcapital C. Aus $\frac{v}{C}$ wird $\frac{v}{C'}$, und 20 $\frac{v}{C'} = \frac{v}{C + \frac{C}{rx}}$ oder $\frac{v}{C + \frac{C}{rx}}$, $= \frac{v}{C+\delta}$ und $\frac{v}{C-\delta}$; in dem einen Fall sinkt $\frac{v}{c+\delta}$ und [in] demselben Verhältniß p′, in dem andren wächst es.)

Es ist wie gesagt nur der Grössenwechsel, den die Variation von c auf C

und dadurch auf $\frac{v}{C}$ hervorbringt, der das Verhältniß $\frac{p'}{m'}$ und darum die absolute Grösse von p′ afficirt. Wenn v constant ist, muß das Wachsen von c stets ein Wachsen und die Abnahme von c stets Abnahme von C hervorbringen. Der Grad des Wachsthums oder der Abnahme von C, verglichen mit seiner ursprünglichen Grösse, hängt ||25| ab von dem ursprünglichen Verhältniß von $\frac{c}{C}$. Jedes Wachsthum von c (positiv oder negativ) kann ausgedrückt werden als Wachsthum oder Abnahme von c um $\frac{c}{x}$. So daß aus c wird $c + \frac{c}{x}$ $\left(\text{oder } c - \frac{c}{x}\right)$. C selbst wächst also in dem einen Fall und nimmt ab in dem andren um $\frac{c}{x}$. Wie viel aber $\frac{c}{x}$ ist, berechnet auf C (oder um welche Procentzahl C ab oder zunimmt durch die Addition oder Subtraction von $\frac{c}{x}$) hängt davon ab $= \frac{c}{C}$. Ist $\frac{c}{C} = \frac{1}{4}$, so $4c = C$ oder $c = \frac{C}{4}$. $\frac{c}{x}$ dann $= \frac{C}{4x}$. Wenn also C wächst oder abnimmt um $\frac{c}{x}$, wächst oder nimmt es ab um $\frac{C}{4x}$. Und wir haben $C' = C \pm \frac{C}{4x}$. Es wird dann aus $\frac{v}{C}$ ...

$$\frac{v}{C \pm \frac{C}{4x}}$$

$$\left(\frac{v}{\frac{4xC \pm C}{4x}} = \frac{v}{\frac{C(4x \pm 1)}{(4x)}}\right).$$

Und die Verhältnißzahl worin dieß Verhältniß $\frac{v}{C'}$ sich von $\frac{v}{C}$ unterscheidet, progressiv oder abnehmend bestimmt die Verhältnißzahl worin p′ zu oder abnimmt.

| | c | v | m′ | m | p′ |
|---|---|---|---|---|---|
| Unterstelle | 800 | 200 | 50 % | 100 | 10 %. |
| | 1000 | 200 | 50 % | 100 | 8⅓. |

C wachse nun um ¼. Da c = 800, so ist $\frac{c}{4} = 200$. c wächst um 25 p. c. von 800 auf 1000. Das ursprüngliche Verhältniß von $\frac{c}{C} = \frac{800}{1000} = \frac{8}{10} = \frac{4}{5}$. Also $\frac{c}{C} = \frac{4}{5}$ und $c = \frac{4}{5}$ C. ¼ c (die Zahl um die c wächst) also = $\frac{4}{20}$ C = ⅕ C. Oder C wächst um 20 p. c., weil c um 25 p. c. wächst. Wir haben also jezt statt C vielmehr: C′ = C + ⅕ C. C war = 1000,

$\frac{1}{5}$ C = 200 und daher C = 1200. $\frac{v}{C}$ wird jezt $\frac{v}{C'}$ oder statt $\frac{200}{1000}$ wird es $\frac{200}{1200}$; statt $\frac{200}{1000}$ [=] $\frac{2}{10}$, statt $\frac{1}{5}$ C wird es $\frac{200}{1200}$ [=] $\frac{2}{12}$, oder $\frac{1}{6}$ C. $\frac{1}{5} = \frac{6}{30}$ und $\frac{1}{6} = \frac{5}{30}$. Es hat auf $\frac{1}{6}$ abgenommen, weil C zugenommen um $\frac{1}{5}$, und $\frac{1}{5}$ C = v, also aus $\frac{v}{5v}$, $\frac{v}{6v}$ geworden ist. $\frac{1}{6}$ ist $16\frac{2}{3}$%. Und p′, war ursprünglich 10 p. c. Es ist jezt $\frac{100}{1200}$ [=] $\frac{1}{12}$ oder $8\frac{1}{3}$ p. c. Der Unterschied zwischen 10 und $8\frac{1}{3}$ ist aber $16\frac{2}{3}$%. |

|26| Um nun zusammenzufassen, so kann:

$\frac{v}{C}$ variiren (und wenn m′ gegeben hängt p′ von seiner Variation ab, da $p' = \frac{m' \cdot v}{C}$.),

1) erstens *C bleibt constant* und dann variirt v, nimmt zu oder ab, aber dann, da C constant, muß c in entgegengesetzter Richtung variiren. (α)

*C* wechselt und *c bleibt constant.* Dann muß die Ab- oder Zunahme von vC selbst verkleinern oder vergrössern, da C = c + v. (β) In α) wenn v zunimmt und c ebenso viel abnimmt, wächst $\frac{v}{C}$ und im selben Zahlenverhältniß p′. Umgekehrt wenn v abnimmt und c eben so viel zunimmt.

In β) Nimmt v zu, so wird aus $\frac{v}{c+v}$, $\frac{v'}{c+v'}$ (wenn $v + \delta = v'$). In diesem Fall wächst $\frac{v}{c+v}$, weil $\frac{v+\delta}{c+(v+\delta)}$, a lesser ratio increases by adding the same number to both its parts.

Nimm an: $\underset{\smile}{c}$ $\underset{\smile}{v}$ $\underset{\smile}{m'}$ $\underset{\smile}{m}$ $\underset{\smile}{p'}$
300 100 100 100 25 p. c. Es wachse v von 100 auf 300. Dann $\frac{v}{C}$ wird aus $^{100}/_{400}$, $^{300}/_{600}$, statt $\frac{1}{4}$ wirds $\frac{3}{6}$, oder $\frac{1}{2}$, which $= \frac{2}{4} \cdot \frac{v}{C}$ ist gewachsen um das Doppelte. Was nun die Profitrate angeht, so ist $^{300}/_{600}$ = 50 p. c. Die Profitrate ist also ebenfalls gewachsen um das Doppelte. Nimm an m′ sei = 50 p. c. gewesen, so m im ersten Fall = 50. $^{50}/_{400}$ [=] $\frac{5}{40} = \frac{1}{8} = 12\frac{1}{2}$%. Im 2ten Fall wird m 150 und $^{150}/_{600}$ [=] $^{15}/_{60} = \frac{3}{12} = \frac{1}{4}$, also wieder doppelt so viel, wie im andren Fall. So lange m′ dasselbe bleibt, muß m wachsen im Verhältniß wie v. Statt $^{100}/_{400}$ im ersten Fall $^{300}/_{600}$; im zweiten statt $^{50}/_{400}$, $^{150}/_{600}$. Ebenso umgekehrt. |

|27| Zweitens. α) *C bleibt constant* und c nehme zu und ab; dem entspricht die entgegengesetzte Bewegung von v, und der Fall fällt zusammen mit 1 a). Blos, wenn die Bewegung von p′ mit Bezug auf die Bewegung von

c ausgesprochen wird, kommt umgekehrtes Verhältniß heraus und Zahlenverhältniß wie gleich im Folgenden bestimmt.

β) *C wechselt* und nimmt in gewissem Verhältniß zu und ab mit der Zu- und Abnahme von c. Das Verhältniß worin es durch die Zu- und Abnahme von c sich bewegt hängt von dem ursprünglichen Verhältniß $\frac{c}{C}$ ab. In beiden Fällen wird aus $\frac{v}{c+v}$ oder $\frac{v}{C}$ $\frac{v}{(c+x)+v}$ oder $\frac{v}{C'}$ oder auch $\frac{v}{(c-x)+v}$ oder $\frac{v}{C'}$. Das exakte Zahlenverhältniß, worin hier p′ umgekehrt mit der durch c bewirkten Zu- oder Abnahme ab- oder zunimmt, hängt von dem Verhältniß zwischen $\frac{v}{C'}$ und dem ursprünglichen $\frac{v}{C}$ ab.

Die Sache resümirt sich also dahin:

$$p' = \frac{m'v}{C}. \text{ Ist } m' \text{ constant,}$$

so *C constant oder nicht.*

α) *Wenn C constant,* kann v nicht zu- oder abnehmen, ohne daß c in entgegengesetzter Richtung ebenso viel zu- oder abnimmt. Es ist nach dieser Seite gleichgültig, ob der Grössenwechsel als von v oder c ausgehend betrachtet wird. Da, wenn m′ gegeben, die Grösse von m ganz abhängt von der Grösse von v und wenn C gegeben, die Grösse von $\frac{m}{C} = p'$ ausschließlich abhängt von m, so hier direktes Verhältniß von p′ zum Grössenwechsel von v und das früher auseinandergesetzte umgekehrte zu c.

β) *Wenn C changes* und v constant, so ist zweierlei constant, m′ und m, da $m' = \frac{m}{v}$ und $m = \frac{m}{v}$ v ist. In diesem Fall nimmt C zu oder ab durch change von c. *v,* obgleich absolut dieselbe Grösse, nimmt, in Folge des Wachsens oder Abnehmens von c, als proportionelle, relative Grösse, verglichen mit C zu oder ab, nicht weil es selbst changes, sondern weil c und daher C changes. Aber dieß *relative* Ab- oder Zunahme von v verglichen mit C, wirkt ganz so als ob die Zahlengrösse v sich veränderte. Nimmt C zu, so fällt $\frac{v}{C}$ und daher $\frac{m' \cdot v}{C}$ oder p′ und nimmt C ab, so steigt $\frac{v}{C}$ etc. Der Grad, worin der Grössenwechsel von c diese umgekehrte Wirkung hervorbringt auf p′, hängt ab wie weit es das Verhältniß $\frac{v}{C}$ modificirt. |

|28| γ) Wenn C changes und c constant, so dieß nur möglich wenn in Folge des Grössenwechsels von v C steigt oder sinkt. Direkt wie v hier ab-

nimmt oder wächst, ändert sich die Grösse $\frac{v}{C}$ und daher p′. Indeß gilt nicht, wie sub α) wo der Nenner derselbe bleibt, daß $\frac{v}{C}$ exakt in dem Zahlenverhältniß steigt und fällt mit v.

Nimm erst an C constant, m′ constant. Z. B. wenn c = 400, v = 100, m′ = 100, m = 100, p′ = 20. Wenn c = 300, v = 200, m′ = 100, m = 200, dann p′ = 40 p. c. und endlich, wenn c = 450, v = 50, m′ = 100, m = 50, p′ = 10 p. c. Im ersten Fall $\frac{v}{C} = \frac{100}{500} = \frac{1}{5}$; im zweiten $= \frac{200}{500} = \frac{2}{5}$ und im 3ten $= \frac{50}{500} = \frac{1}{10}$ und exakt in diesem Zahlenverhältniß wie $\frac{v}{C}$ bewegt sich p′.

Nimm nun an C variabel, *c* constant, m′ constant. Z. B.

wenn c = 400, v = 100, m′ = 100, m = 100, wie früher p′ = 20;
wenn c = 400, v = 200, m′ = 100, m = 200, p′ = 33⅓ p. c.
wenn c = 400, v = 300, m′ = 100, m = 300, p′ = 42⅔ p. c.
wenn c = 400, v = 50, m′ = 100, m = 50, p′ = 11⅑ p. c.

Nimm im ersten Fall C = 500, dann = 600, dann = 700, dann = 450.

$$\text{Im ersten Fall } \frac{v}{C} = \frac{100}{500}. \text{ Also } v = \frac{1}{5}C.$$

$$2^{t} \text{ Fall } \frac{v}{C} = \frac{200}{600}. \qquad v = \frac{1}{3}C.$$

$$3^{t} \text{ Fall } \frac{v}{C} = \frac{300}{700}. \qquad v = \frac{3}{7}C.$$

$$4^{t} \text{ Fall } \frac{v}{C} = \frac{50}{450}. \qquad v = \frac{1}{9}C.$$

In diesem Fall reproducirt sich allerdings der change von $\frac{v}{C}$ auch der Zahl nach exakt in den change von p′. Aber wahrscheinlich, weil m′ = 100, so daß m = v.

Laß uns deßhalb in denselben Beispielen m′ = 50 % setzen.

1) c = 400, v = 100, m′ = 50 %, m = 50 p′ = 10 p. c.
2) c = 400. v = 200. m′ = 50, m = 100. p′ = 16⅔ p. c.
3) c = 400. v = 300. m′ = 50, m = 150. p′ = 21⅔
4) c = 400, v = 50, m′ = 50, m = 25, p′ = 5⅝

$$\frac{v}{C} = \frac{200}{600} \quad \frac{v}{C} = \frac{1}{3} \quad v = \frac{1}{3}C$$

Da m′ hier halb so groß wie früher p′ exakt die Hälfte. Aber in 1) $v = \frac{1}{5}$ C, 2) $= \frac{1}{3}$ C. 3) $v = \frac{3}{7}$ C. 4) $v = \frac{1}{9}$ C.

P′ wächst aber nicht von $\frac{1}{5}$ auf $\frac{1}{3}$, i.e. von 20 auf 30 p.c., von $\frac{1}{3}$ auf $\frac{3}{7}$, i.e. auf $42\frac{6}{7}$ p.c. u.s.w. |

|29| Da v hier C alterirt, vergrössert oder verkleinert, so contercarrirt es bis zu einem gewissen Grad seine eigne Wirkung und gilt daher nicht das sub α) aufgestellte Zahlengesetz; sondern es ist stets gesehn worden, wie weit der Zusatz von gleicher Grösse im Zähler und Nenner $\frac{v}{C}$ alterirt. So weit, wie dieß der Fall, wird p′ alterirt.

Da der change von $\frac{v}{C}$ nur p′ unmittelbar bestimmt, weil bei gegebnem m′, von der Grösse von v die Grösse von m abhängt, also mit v steigt und sinkt, so ist es klar, daß hier stets vorausgesetzt werden muß, daß v ein bestimmtes Quantum von Arbeitsvorgängen (mit gegebner Arbeitszeit) darstellt und daß die Schwankungen, Zu- und Abnahme von v nicht daher kömmt, daß für *dasselbe* Quantum Arbeit mehr oder weniger gezahlt wird, denn sonst käme das Absurde heraus, daß p′ wächst, weil m abnimmt und abnimmt, weil m zunimmt. Aber es widerspricht auch der Voraussetzung. Es ist bei der Betrachtung von $\frac{v}{C}$ vorausgesetzt, daß m′ constant ist, die Rate des Mehrwerths. (Allerdings, wenn die Länge des Arbeitstags wechselt, könnte der Arbeitslohn steigen, wie früher gezeigt und dennoch m′ constant bleiben. In diesem Fall, wenn der Werthausdruck von v wächst, bleibt aber doch m dasselbe und im selben Verhältniß zu v. Die Werthveränderung von c dann in Rechnung zu legen. Wir kommen später auf diesen Fall zurück. Es könnte nämlich gesagt werden: Wenn der Arbeitslohn steigt oder fällt, kann nicht wie vorhin geschehn m′ als wechselnd und $\frac{v}{C}$ als constant angenommen werden. Denn wenn m′ in dieser Weise changirt, (nicht so daß dasselbe Werthquantum v sich mehr oder minder verwerthet, sondern daß es *verschiedne Quanta* Arbeit darstellt) changirt auch v. Der Fall an sich zu untersuchen; sonst, wie es immer sein mag, der change in dem value of labour einmal eingetreten, wirds bestimmtes Verhältniß von $\frac{v}{C}$.) [Hier in der Untersuchung angenommen, daß v = bestimmtes Quantum nothwendiger Arbeit, so daß es wachsend mehr, arbeitend weniger Arbeit ausdrückt.] |

|30| Ich werde nun der Reihe nach folgendes untersuchen:

1) die oben aufgeworfne Frage, wenn m′ changirt, wie es sich dann mit der supponirten Constanz von $\frac{v}{C}$ verhält;

2) die aus den allgemeinen Gesetzen über die Profitrate folgende Verschiedenheit zwischen den Gesetzen, die die Grösse der Mehrwerthsrate und der Profitrate regeln und die falschen, aus Verwechslung dieser Gesetz[e] (bei Ricardo etc) folgenden Theorien.

3) *Oekonomie in der Anwendung des constanten Capitals,* um die relative Grösse von c zu verkleinern und so p′ zu erhöhn.

4) Der Einfluß des *Preißwechsels* des *constanten Capitals,* besonders des Rohmaterials, auf den *Grössenwechsel von p′*. Bevor ich aber diese verschiednen Rubriken erörtere, ||31| wovon 2) und 3) in der That nur Anwendungen der allgemein über die Profitrate aufgestellten Gesetze.

Noch zu bemerken, daß wenn in $\frac{v}{C}$, v und C in gleicher Proportion variiren, wenn überhaupt beide v und c so variiren, daß ihr eignes Verhältniß und daher auch das von $\frac{v}{C}$ constant bleibt, dieser Grössenwechsel für die Bestimmung von p′ gleichgültig, indem es sich hier nicht um die absolute Grösse des Capitals, sondern um seine spezifische Zusammensetzung handelt. |

Man wird die Wichtigkeit dieses Gesetzes zum Begreifen sonst unerklärlicher Phänomene später kennen lernen und im folgenden 8[t.] und 9[t.] Capitel sehn, wie sich die politische Oekonomie vergebens in der Jagd auf dasselbe abgearbeitet hat. Einfach und so zu sagen tautologisch wie das Gesetz ist, bleibt es ihr mehr oder minder unfaßbar, weil sie den Mehrwerth in seiner reinen Form nicht rein behandelt. /

|6| Was sich hier zunächst ergiebt: Die *Rate des Mehrwerths* drückt den wirklichen Exploitationsgrad der Arbeit aus, das wirkliche Verhältniß, worin das Capital sich Arbeit ohne Equivalent, unbezahlte Arbeit aneignet, während die *Profitrate*, wenn sie als Maaß der Exploitation der Arbeit gelten soll, dieß *Verhältniß* stets viel kleiner darstellt als es ist, es gradezu falsch ausdrückt. So z. B. in dem obigen Fall beträgt die Exploitation 100 p. c., d. h. im ganzen Jahre muß der Arbeiter die Hälfte seiner Zeit umsonst für den Capitalisten arbeiten; dagegen beträgt die Profitrate nur 20 p. c., so daß hiernach beurtheilt, der Arbeiter nur $\frac{1}{6}$ seiner Zeit umsonst für den Capitalisten arbeitete. Man sieht auf den ersten Blick, wie sehr die unwissende Verwechslung und Zusammenwerfen von Profitrate und Rate des Mehrwerths einer salbadernden Statistik und sykophantischen Oekonomie das Geschäft apologetischer Schönfärberei erleichtern muß.

Aus der Natur der *Profitrate*, als dem Verhältniß des Mehrwerths zur Gesammtsumme des vorgeschossenen Capitals, $\frac{(m)}{(c + v)}$ folgt, daß *gleiche Raten des Mehrwerths* sich *in verschiednen Profitraten ausdrücken* können. Nimm an das variable Capital sei 100 und der Mehrwerth sei ebenfalls 100, so daß also die Rate des Mehrwerths = 100 %. Ist das constante Capital = 400; so v + c oder C (das Gesammtcapital) = 500. So ist das Verhältniß von $\frac{m}{C} = \frac{100}{500} = \frac{1}{5} = 20$ p. c. Ist das constante Capital 500, so $\frac{100}{600}\left(\frac{m}{C}\right) = \frac{1}{6} = 16\frac{2}{3}$ p. c., und wäre es 200, so wäre $\frac{m}{C} = \frac{100}{300} = \frac{1}{3} = 33\frac{1}{3}$ p. c. Hier ist dieselbe Rate des Mehrwerths von 100 p. c. in den verschiednen Profitraten 20, $16\frac{2}{3}$, $33\frac{1}{3}$ p. c. ausgedrückt und könnte mit fortwährendem Grössenwechsel des constanten Capitals fortwährend in andren verschiednen Profitraten ausgedrückt werden.

Umgekehrt (können *verschiedne Raten des Mehrwerths sich in derselben Profitrate ausdrücken*), wenn gleiche Raten des Mehrwerths sich in verschiedner Profitrate, kann *dieselbe Profitrate verschiedne Raten des Mehrwerths ausdrücken.*

Wenn das variable Capital = 100, der Mehrwerth = 100, das constante Capital = 400, so beträgt die Rate des Mehrwerths 100 p. c. und die Rate

des Profits 20 p. c. Wenn das variable Capital = 100, der Mehrwerth = 50, und das constante Capital = 150, so die Rate des Mehrwerths = 50 p.c., die Rate des Profits = $\frac{50}{250} = \frac{1}{5}$ = 20 p. c. Wenn endlich das variable Capital = 50, der Mehrwerth gleich 100 und das constante Capital = 450, betragen die Rate des Mehrwerths 200 p. c. $\left(\frac{100}{50} = \frac{2}{1}\right)$, die Rate des Profits $\frac{100}{500} = \frac{1}{5}$ = 20 p. c. Und so hätten wir stets dieselbe Profitrate von *20 p. c.* | |7| wohinter sich die sehr verschiednen Raten des Mehrwerths von 100, 50 und 200 p. c. Mehrwerth verstecken. Und dieß könnte unendlich variirt werden wie im ersten Fall. Es ist dieß namentlich wichtig zu erwägen, wenn man die Profitraten in *verschiednen Ländern* (wo also die Exploitation der Arbeit möglicher Weise sehr ungleich) vergleicht.

---

Aus der Bestimmung der *Profitrate* ergeben sich 3 wichtige Gesetze:

1) Die *Profitrate drückt den wirklichen Exploitationsgrad des Arbeiters immer zu klein aus.* Mehrwerthsrate = $\frac{m}{v}$; Profitrate = $\frac{m}{c+v}$. $\frac{m}{c+v} < \frac{m}{v}$; $\frac{m}{v}$ ist die Grenze, der $\frac{m}{c+v}$ sich nähert, je kleiner c wird, die es aber nie erreichen kann, ausser wenn c = 0, also $\frac{m}{c+v} = \frac{m}{0+v} = \frac{m}{v}$. Das leztre unterstellt, daß der Kapitalist nur Arbeitslohn vorschießt, aber *keine* Produktionsmittel, ein Fall, der généralement in der kapitalistischen Produktionsweise unmöglich ist.

2) *Dieselbe Rate des Mehrwerths kann sich in den verschiedensten Profitraten ausdrücken.* In diesem Fall $\frac{m}{v}$ constant; $\frac{m}{c+v}$ variabel, weil c variirt. Z. B. $\frac{m}{v} = \frac{100}{100} = \frac{1}{1}$ = 100 %. Gesetzt das variable Capital = 100, Mehrwerth = 100 und das Product 200 gleich der realisirten Arbeit von x Arbeitern z. B. Ist das constante Capital, das von diesen x Arbeitern in Bewegung gesezt wird = 200, so Gesammtcapital = 300, Rate des Profits = $\frac{100\,(m)}{200\,(c) + 100\,(v)} = \frac{100}{300} = \frac{1}{3} = 33\frac{1}{3}$ %. Ist das constante Capital = 400, so $\frac{m}{c+v} = \frac{100\,(m)}{400\,(c) + 100\,(v)} = \frac{100}{500} = \frac{1}{5}$ = 20 %; ist c = 900, so $\frac{m}{c+v} = \frac{100\,(m)}{900\,(c) + 100\,(v)} = \frac{100}{1000} = \frac{1}{10}$ = 10 % u. s. w. Dieselbe Rate des Mehr-

werths (und dieselbe Masse des Mehrwerths) von 100 % drückt sich also in Profitraten von $33\frac{1}{3}$, 20, 10 % aus und jeder beliebigen andren Profitrate, je nachdem c variirt.

Das Gesetz 2) auch ausdrückbar: *die verschiedensten Profitraten können dieselbe Rate des Mehrwerths darstellen.*

3) *Dieselbe Profitrate kann verschiedne Raten des Mehrwerths ausdrücken.* Was hier constant ist, ist $\frac{m}{c+v}$, die Profitrate; was variabel ist, ist $\frac{m}{v}$; es ist aber klar, daß nur durch entsprechende Verändrung von c $\frac{m}{c+v}$ constant bleiben kann. Nimm an $\frac{m}{c+v} = 10\,\%$. Haben wir $m = 50$, $v = 100$ und $c = 400$, so $\frac{m}{c+v} = \frac{50}{400+100} = \frac{50}{500} = \frac{10}{100} = \frac{1}{10} = 10\,\%$. Nimm an $m = 25$, $v = 100$, $c = 150$; so $\frac{m}{c+v} = \frac{25}{150+100} = \frac{25}{250} = \frac{5}{50} = \frac{1}{10} = 10\,\%$. Dieselbe Profitrate von 10 % drückt in dem einen Fall Rate des Mehrwerths von 50 % und in dem andren von 25 % aus. Hier nicht nur m variabel, sondern auch c. Dieß die Voraussetzung dafür, daß $\frac{m}{c+v}$ constant, während $\frac{m}{c}$ variabel. *Dasselbe Gesetz: Verschiedne Raten des Mehrwerths können sich in derselben Profitrate ausdrücken.*

*Viertes Gesetz. Alle andern Umstände als gleichbleibend vorausgesetzt steigt und fällt die Profitrate mit dem Steigen und Fallen der Rate des Mehrwerths.* Oder $\frac{m}{c+v}$ wird grösser, wenn $\frac{m}{v}$ wächst und kleiner wenn $\frac{m}{v}$ abnimmt; vorausgesetzt daß das Verhältniß von v und c dasselbe bleibt. Z. B. $\frac{m}{v} = \frac{50}{100} = 50\,\%$. Ist $c = 400$, so $\frac{m}{c+v} = \frac{50}{400+100} = \frac{50}{500} = \frac{5}{50} = \frac{1}{10} = 10\,\%$. Gesetzt die Rate des Mehrwerths steige auf 100 %, so $\frac{m}{c+v} = \frac{100}{400+100} = \frac{100}{500} = \frac{1}{5} = 20\,\%$; gesetzt umgekehrt $\frac{m}{v}$ falle von 50 auf 25 %, so $\frac{m}{c+v} = \frac{25}{400+100} = \frac{25}{500} = \frac{5}{100} = \frac{1}{20} = 5\,\%$. Ist die Rate des Mehrwerths hier 50 %, so die Profitrate 10 %; steigt die Rate des Mehrwerths auf 100 %, so die Profitrate auf 20 %; sinkt die Rate des Mehrwerths auf 25 %, so die Profitrate auf 5 %; d.h. die Profitrate steigt und fällt mit der Rate des Mehrwerths, all other circumstances remaining the same.

Hieraus folgt von selbst, aus diesen 4 Gesetzen, daß die Gesetze für die

Rate des Mehrwerths (die ihre Bewegung bestimmen) nicht unmittelbar für die Profitrate gelten können. |

|8| **L** Wir haben die Bewegung des Mehrwerths hinreichend beleuchtet im Ersten Buch. Die Mehrwerthsrate wird also im folgenden als gegeben\constant vorausgesetzt. Nur ist noch zu bemerken:

1) Zeigt sich jezt, warum blosse Verlängerung der Arbeitszeit (extensiv oder intensiv) die *Profitrate* erhöht, selbst wenn der Arbeiter für die überschüssigen Arbeitsstunden bezahlt wird und sogar over\extra pay für overtime erhält; d. h. wenn ein Theil der zuschüssigen Arbeitszeit sich für ihn selbst in Equivalent und nur ein Theil derselben sich in Mehrwerth für den Kapitalisten darstellt. Es findet hier nämlich immer in $\frac{m}{c+v}$ Vermehrung von m statt bei gleichbleibendem c. (Ebenso rascherer Umschlag)

2) Durch die blosse Verminderung des Werths von c (d. h. des zur Produktion einer bestimmten Produktenmasse ausgelegten constanten Capitals) wird die Waare verwohlfeilert, d. h. jeder aliquote Theil der Produktenmasse P. Gehn diese Waaren also wieder ein – als Lebensmittel – in die Reproduktion des Arbeiters, so dadurch rückwirkend Verminderung des Werths der Arbeitskraft, also Vermehrung der *Rate des Mehrwerths* bei gleichbleibendem Arbeitstag. (intensiv und extensiv.) Dieselben Ursachen (Verminderung des Werths von c), die unabhängig von jeder Bewegung von $\frac{m}{v}$, d. h. der Rate des Mehrwerths, eine Aendrung der Profitrate $\frac{m}{c+v}$ erzeugen, können rückwirkend $\frac{m}{v}$ ändern. Was oben von Abnahme des Werths von c, gilt von seiner Zunahme. Sie kann den relativen Werth der Arbeitskraft steigern und daher $\frac{m}{c}$ verringern.

3) Interessant ist dieser case (2), angewandt auf die Nahrungsmittel, wenn zugleich die Elemente (stofflichen) von v und c ihren Werth verändern. |

## [2) Kostenpreis]

|31| Der *Mehrwerth*, wie früher erörtert, ist nichts als *unbezahlte Arbeit*, die sich in Waare, und nach dem Verkauf der Waare, in Geld realisirt hat. Und die *Rate des Mehrwerths* ist nichts als das Verhältniß oder der Grad, worin sich die unbezahlte Arbeit zur bezahlten verhält. Der Theil des Capitals aber, der sich überhaupt gegen Arbeit austauscht, ist *variables* Capital und so sind Mehrwerth und Rate des Mehrwerths ihrer Natur nach auf das

variable Capital bezogen und es würde durchaus nichts an ihren Verhältnissen ändern, wenn das constante Capital $c = 0$ wäre.

Andrerseits steht der Mehrwerth (wenn auch nicht die Rate des Mehrwerths) in einem Verhältniß zum vorgeschossenen Gesammtcapital und zwar in einem Verhältniß das *numerisch verschieden* ist von dem Verhältniß, worin er zu dem Theil des Capitals steht, aus dem er, durch dessen Austausch gegen Arbeit, entspringt. Um die Arbeit anzueignen sind Productionsmittel nöthig, deren Werth eben den Werth des constanten Capitals bildet. Von der technischen Nothwendigkeit der stofflichen Elemente des constanten Capitals abgesehn, hat sich früher gezeigt, daß es grade der Besitz dieser Productionsmittel in den Händen der Nichtarbeiter ist, welcher die Arbeiter in Lohnarbeiter, die Nichtarbeiter in Capitalisten und Productions- und Lebensmittel überhaupt in Capital verwandelt. Die Productionsmittel oder das constante Capital kann von doppeltem Gesichtspunkt aus betrachtet werden. Einmal als nothwendige Bedingung um Waare zu produciren, als Productionsmittel. Andrerseits, da die Waarenproduction für den Capitalisten nie Selbstzweck, sondern stets nur Mittel ist, um Geld zu gewinnen, i. e. Mehrwerth, – sei er in Waaren oder Geld realisirt, im Kopf aber immer sub specie nummi eingetragen –, so ist das constante Capital, ganz so gut wie das variable, nur ein *Vorschuß*, um Mehrwerth zu machen. Er strömt nicht aus ihm, aber es ist das nothwendige Mittel, um ihn aus dem variablen Theil des Capitals herauszupressen. Constantes Capital ist nothwendige Productionsbedingung, um variables anzuwenden und gehört ebenso gut zu den *Vorschüssen* des Capitalisten wie das variable Capital. Der Mehrwerth, woher er immer entspringe, ist ein *Ueberschuß* über das vorgeschossene Gesammtcapital. Sind die Waaren zu ihrem Werth verkauft worden, so ist ihr Preiß minus dem Preiß der in ihnen aufgearbeiteten Productionsmittel = Mehrwerth, oder der Mehrwerth stellt sich dar als *Ueberschuß* des Werths des Products über den Preiß aller seiner Ingredienzien, die Arbeit eingerechnet. Man hat schon früher gesehn, daß $c + \widehat{v + m}$, sich im Resultat darstellt als $(c + v) + m$. Dieser Ueberschuß, den der Mehrwerth über das vorgeschossene Gesammtcapital bildet, *steht in einem Verhältniß* zum *Gesammtcapital.* Um seine Grösse mit dem Gesammtcapital zu vergleichen, um seine verhältnißmässige Grösse zu berechnen, bietet sich so von selbst $\frac{m}{C}$ oder die Berechnung des Mehrwerths auf das Gesammtcapital als Percentage, ganz wie früher der Mehrwerth mit Bezug auf das variable Capital. Da $\frac{m}{C}$ aber eine von $\frac{m}{v}$ (der Rate des Mehrwerths) verschiedne Grösse, wird [sie] mit Recht auch als besondre Categorie in einem besondren Namen fixirt. So erhalten wir die *Profitrate* im Unter-

schied von der *Rate des Mehrwerths;* das letztre ist der Mehrwerth berechnet mit Bezug auf v, d. h. dem Theil des Capitals, aus dem er entspringt, und das andre ist derselbe ||32| Mehrwerth, berechnet mit Bezug auf das Gesammtcapital, das eine $\frac{m}{v}$, das andere $\frac{m}{v+c}$ oder $\frac{m}{C}$. In beiden Fällen ist es der Mehrwerth, dessen Grösse *gemessen* wird. Was sich unterscheidet ist nicht der Mehrwerth selbst, sondern das Maaß, das zur Bestimmung seiner Grösse angewandt wird. $\frac{\text{Mehrwerth}}{\text{Variables Capital}} = m'$. (Rate des Mehrwerths) $\frac{\text{Mehrwerth}}{\text{Gesammtcapital}} = p'$ Rate des Profits. Die Rate des Mehrwerths gemessen am variablen Capital heißt *Rate des Mehrwerths* und die Rate des Mehrwerths gemessen am Gesammtcapital heißt *Profitrate.* Es sind zwei verschiedne Messungen derselben Grösse, die daher gänzlich verschiedne Verhältnisse oder Beziehungen derselben ausdrücken, da die Verschiedenheit der Maaßstäbe Verschiedenheit der Beziehung und des Verhältnisses einschließt.

Aus der Verwandlung von m′ in p′, der Rate des Mehrwerths in Profitrate, ist die Verwandlung des Mehrwerths in Profit abzuleiten, nicht umgekehrt. Und in der That ist die Profitrate das, wovon historisch ausgegangen wird. Mehrwerth und Rate des Mehrwerths sind, relativ, das Unsichtbare und das zu erforschende Wesentliche, während Profitrate und daher die Form des Mehrwerths als Profit sich auf der Oberfläche der Erscheinung zeigen. Was wirklich als ein von der Rate des Mehrwerths Unterschiednes vorliegt und sich aufdrängt, ist die *Profitrate*, während zwischen *Mehrwerth* und *Profit* zunächst gar kein Unterschied, weder Grössenunterschied noch sonstiger, existirt.

Was den einzelnen Capitalisten angeht, so klar, daß das Einzige, was ihn interessirt, das Verhältniß des Mehrwerths – oder des *Werthüberschusses*, wozu er seine Waaren verkauft, zu dem für die Production der Waare vorgeschossenen Gesammtcapital ist, während ihn das bestimmte Verhältniß dieses Ueberschuß zu, und sein innerer Zusammenhang mit, den besondren Bestandtheilen des Capitals nicht nur nicht interessirt, sondern es sein Interesse ist sich blauen Dunst über dieß bestimmte Verhältniß und diesen inneren Zusammenhang vorzublasen.

G-W-G′ bildet die Bewegung des Capitals, und darin ist das zweite G′ grösser als das erste. Also 100 £-W-110 £. Der Unterschied des G′ über G = 10, ist der Mehrwerth, und das Verhältniß, worin 100 zur Production von Mehrgeld benutzt wurden, oder worin sich die Werthsumme 100 verwerthet hat, ist das Verhältniß dieses Mehrwerths von 10 zum vorgeschoßnen Gesammtcapital von 100, die *Profitrate.* Also $\frac{10}{100} = 10\text{ p.} = \frac{v}{C} = p'$.

Der Mehrwerth stellt sich also dar als realisirter Ueberschuß (in Geld realisirter Ueberschuß) des Werths *des Products über* den Werth des *vorgeschossenen Kapitals* oder des *Preisses der Productionsingredienzien,* und das Verhältniß dieses Ueberschusses zum Werth des vorgeschossenen Capitals ist die *Profitrate.*

Wenn das in Waare existirende Gesammtproduct in Geld verwandelt ist und der Kapitalist zieht von dieser Geldsumme eine andre Geldsumme ab = dem Werth des für die Production der Waaren vorgeschossnen Capitals – also von den 110 hundert, so ist der Rest = 10, = dem erhaltnen Mehrwerth und das Verhältniß von $\frac{10}{100}$, dieses

$$\frac{\text{Mehrwerths}}{\text{Vorgeschoßnen Gesammtcapital}} = \text{der Profitrate.}$$

In der Berechnung des Mehrwerths als Profitrate wird er bezogen nicht nur auf den Theil der Productionsmittel, deren Werth im Product wieder erscheint, ||33| weil ihr vom Product getrennter Gebrauchswerth, ihr Gebrauchswerth in seiner alten Form, untergangen ist, sondern zugleich auf den nicht consummirten Theil des constanten Capitals, also das im Productionsproceß sich erhaltende fixe Capital, dessen Werth nach Abzug eines auf den Durchschnitt berechneten Dechet, fortexistirt und in Neuproduction wieder einen neuen Theil seines Werths abläßt. Es ist vorhin auseinandergesetzt, daß die Profitrate stets eine kleinre Proportion der Verwerthung ausdrückt, als in der Mehrwerthsrate enthalten, oder daß in dieser *Messung des Mehrwerths* der Exploitationsgrad der Arbeit viel kleiner sich darstellt als er in der Wirklichkeit ist. Diese abnehmende Proportion wird noch kleiner dadurch, daß der Mehrwerth auf das vorgeschossene Gesammtcapital, nicht nur auf den in der Production consummirten und daher seinem Werth nach in das Product übergegangnen Theil des Capitals berechnet wird.

Der *Werth des vorgeschossenen Capitals,* sowohl des constanten als des variablen, und sowohl des fixen als des circulirenden, consummirten und nicht consummirten Theil des constanten Capitals, stellt im Unterschied zu dem *Werthüberschuß* (wie jetzt der Mehrwerth erscheint) den vorgeschossenen Gesammtwerth dar. (zu unterscheiden, wie man später sehn wird von den *Productionskosten.*) Und der Werth oder Preiß des Theils des Capitals, wo also für das fixe Capital nur der Theil desselben eingeht, der = Dechet, der in die Production eingeht, ist der *Kostenpreiß.* Der Mehrwerth ist also der Preißueberschuß der Waare über ihren *Kostenpreiß* oder der *Werthüberschuß der Waare* über den *Werth des in ihrer Production aufgezehrten Capitals.* (Während in *der Rate des Profits* keines wegs blos der Kostenpreiß, sondern auch der nicht consummirte Theil des Kapitals einge-

rechnet wird als Maaßstab. In der That wird das gesammte fixe Capital vorgeschossen für die Production. Es muß auf einmal vorgeschossen werden. Obgleich nur ein aliquoter Werththeil der Maschinerie z. B. auf das Product übergeht, ist die ganze Maschinerie nöthig, um das Product zu erzeugen. Der Gesammtwerth der Maschinerie muß also für die Production vorgeschossen werden, obgleich er erst in einer Reihe von Umschlagsperioden nach und nach in das Product übergeht.]

Die objektive Bestimmung des *Kostenpreisses* der Waaren ist, daß er der *Gesammtwerth* des für die Production und in der Production aufgezehrten *Capitals* ist, also der Theil des *Waarenwerths*, der das in ihnen consummirte constante und variable Capital *ersetzt*. Vom subjektiven Standpunkt des Capitalisten ist der *Kostenpreiß* der Theil des Waarenwerths, für den er ein Equivalent gezahlt hat oder zahlen muß, der ihm sein vorgeschossenes Capital ersetzt, und hier, wo es sich nur um den *Werth* des Capitals handelt, der Theil des Waarenwerths, der ihm selbst Geld kostet oder gekostet hat. Der Mehrwerth aber ist der *Ueberschuß* über diesen *Kostenpreiß*.

Es folgt daher, daß der *Kostenpreiß der Waaren kleiner ist als ihr Werth.* Wäre der Kostenpreiß der Waare = dem Werth der Waare, so würde das Capital sich nicht verwerthen oder keinen Mehrwerth erzeugen. Verkauft der Capitalist die Waare zu *ihrem Werth,* so erhält er dafür den in der Waare enthaltenen Werththeil für das aufgezehrte constante Capital, den in der Waare enthaltnen Werththeil für den Arbeitslohn, und endlich den Werththeil der Waare, worin sich *unbezahlte Arbeit* realisirt hat, für dessen Werth der Capitalist keinen Gegenwerth, kein Equivalent gezahlt hat, der ihm also *nichts kostet* und grade deßwegen Mehrwerth für *ihn* bildet. Dem Arbeiter *kostet er natürlich seine Arbeit.* Das ganze Product seinem Werth nach betrachtet, ist nichts als *vergegenständlichte* Arbeit. Aber nur der Theil dieser vergegenständlichten Arbeit, für den der Capitalist Gegenwerth zahlt, bildet *Kostenpreiß* der Waare für ihn; der andre Theil der Waare, worin *unbezahlte* Arbeit vergegenständlicht ist, ein *Werththeil* also, den der Capitalist *verkauft*, obgleich er ihn *nicht* bezahlt hat, bildet Mehrwerth, *Ueberschuß des Preisses der Waare über ihren Kostenpreiß.* Er kostet ihm nichts. Wenn wir unter c blos den Theil einrechnen, dessen Werth wie beim Rohmaterial und Hilfsstoffen ganz in das Product eingeht und den Theil des fixen Capitals, der als Dechet in das Product eingeht, so ist der Werth des Products $= \widehat{c + v} + m$; oder da $c + v =$ dem Werth des in der Production consummirten Capitals, (v ist consummirt für den Capitalisten, durch Zahlung des Arbeitslohns) = dem Werththeil von P, dem Product, der dem Capitalisten Geld gekostet, wofür er ein Equivalent gezahlt oder zu zahlen hat, = dem *Preiß, also, den er selbst für das Product zu zahlen hat,* = dem Kostenpreiß des Products, so ist der *Werth der Waaren* $= \widehat{c + v}$ oder

*Kostenpreiß des Products* + dem Mehrwerth oder dem vom Capitalisten ohne Equivalent angeeigneten Werththeil des Products. Der *Werth* der Waare schließt ihren Mehrwerth, d. h. die in ihr enthaltne unbezahlte Arbeit ein, ganz so gut wie die bezahlte, aber der *Kostenpreiß* der Waare schließt ihren Mehrwerth aus, der eben darum als *Ueberschuß* über eben diesen Kostenpreiß sich darstellt. Nennen wir den Kostenpreiß der Waare K, ihren Mehrwerth M, ihren Werth W, so ist $W = \widehat{c + v} + m$, und $c + v = K$, also $W = K + M$; also $K = W - M$; also $M = W - K$. Der Werth der Waare ist daher nothwendig größer als ihr Kostenpreiß und um so viel grösser, je grösser das Verhältniß des Mehrwerths zum vorgeschossenen Kapital, oder je grösserer Theil von der in der Waare vergegenständlichten Arbeit unbezahlt ist.

Obgleich daher nichts aus der Production herauskommen kann, was nicht vorher in sie hineinkommt, also auch nicht mehr Werth in der Waare sein kann als in dem Productionsprozeß in sie eingeht – theils in der Form vergegenständlichter, theils in der Form lebendiger Arbeit –; andrerseits in der Circulation der Werth der Waare nur realisirt wird, d. h. nur die Geldform erhält, in seiner Grösse aber nicht alterirt wird; obgleich daher durch den Verkauf der Waare kein *Mehrwerth* entstehn kann (was so scheint, kömmt daher, daß der eine seine Waare *unter* und nur insofern der andre sie *über* ihrem Werth verkauft), so wird 1) in der Production geschaffen ein Ueberschuß vom Werth über den Kostenpreiß, und wird 2) in der Circulation dieser Werthüberschuß über den Kostenpreiß realisirt. ||34| Wie dieser Ueberschuß über den Kostenpreiß geschaffen wird, ist im ersten Abschnitt, der von der Production des Mehrwerths handelt, ausführlich dargestellt worden, daher hier nicht darauf zurückzukommen.

Da der Werth der Waare grösser als ihr Kostenpreiß oder $K < W$, so ist klar, daß wenn eine Waare *unter* ihrem Werth und *über* ihrem Kostenpreiß verkauft wird, immer noch ein Theil Mehrwerth in ihrem Verkaufspreiß realisirt wird. Wenn P der Verkaufspreiß $> K < W$, so wird die Waare immer noch mit Profit verkauft. Ihr Verkaufspreiß wirft immer noch einen Ueberschuß über ihren Kostenpreiß ab – einen Werththeil, für den der Verkäufer kein Equivalent gezahlt hat, oder es wird immer noch ein Theil des in ihr enthaltenen Mehrwerths realisirt. Zwischen K und W, d. h. zwischen dem Preiß der Waare, der nur den Werth des in ihr consummirten Capitals ersetzt und dem Preiß der Waare, der = ihrem Werthe, also ein Equivalent für das Totalquantum der in ihr enthaltnen Arbeit, bezahlter und unbezahlter, liegt eine grosse Masse Preisse in der Mitte, und je grösser die Differenz $W - K = M$, d. h. je grösser der Ueberschuß des Werths der Waare über ihren Kostenpreiß oder je grösser der in ihr enthaltne Mehrwerth, desto grösser die Masse der möglichen Preisse zwischen W und K. Eine Waare kann also *unter* ihrem Werth mit Profit verkauft werden und

sie kann zu sehr *verschiednen Preissen zwischen ihrem Werth und ihrem Kostenpreiß* mit Profit, wenn auch zu sehr verschiednen Profitraten, verkauft werden. Aus dem Gesetz, daß der *Kostenpreiß* einer Waare kleiner als ihr *Werth* – und grade der Ueberschuß des *Werths* der Waare über *ihren Kostenpreiß* constituirt den *Profit*, den sie abwirft, – folgt daß Waaren mit Profit *unter* ihrem Werth verkauft werden können. Solange ein Ueberschuß über den Kostenpreiß durch den Verkauf realisirt wird, wird Profit realisirt, ohne daß deßhalb vom Käufer die ganze Differenz zwischen dem Werth und dem Kostenpreiß der Waare gezahlt würde. Es ist also für das Steigen und Fallen des Profits der ganze Spielraum gegeben, der bestimmt ist durch die Differenz zwischen dem Werth der Waaren und ihrem Kostenpreiß, zwischen der in ihnen enthaltnen Gesammtsumme von Arbeit und der in ihnen enthaltenen bezahlten Arbeit.

Das Gesetz, daß der Capitalist die Waaren *mit Profit unter ihrem Werth verkaufen kann,* erklärt verschiedne Erscheinungen der Concurrenz, namentlich aber auch die Haupterscheinung, die *Bildung einer allgemeinen Profitrate,* die nur dadurch möglich, daß einige Waaren *unter*, wie andre *über* ihrem Werth verkauft werden.

Dieser letzte Umstand ist aus zwei Gründen wichtig: Er erklärt Phänomene der Concurrenz, die sonst unbegreiflich, namentlich auch den Oekonomen, die Kostenpreisse mit Werthen verwechseln.

Es ist sogar Gesetz, daß der industrielle Capitalist nicht den ganzen Mehrwerth realisirt, vielmehr seinen brethren im commerce etc überläßt, einen Theil desselben zu realisiren. Die Vertheilung des Profits unter verschiedne Klassen hängt mit diesem Gesetz zusammen.

{Es soll hier nur noch das bemerkt werden: Werden, etwa aus Concurrenzgründen u. s. w., Waaren zwar über ihren Kostenpreissen, aber bedeutend unter ihrem Werth verkauft – oder werden Waaren überhaupt *unter* ihrem Werth verkauft, so ändert dieß nichts an dem Quantum Surplusarbeit die in diesen Waaren aufgearbeitet ist, oder dem Quantum Mehrwerth, das in ihnen steckt. Aber Theil dieses Mehrwerths wird dann nicht realisirt von dem Capitalisten, der ihn auspreßte (wie ja selbst wenn er ihn ganz einkassirte, er Theile desselben mit Rentner, Banker etc zu theilen hat.) Ein Theil der Surplusarbeit (also überhaupt der Arbeit), die in der Waare vergegenständlicht, wird nicht gezahlt. Der Vortheil fällt den Käufern der Waare zu unter welchen Käufern sich der Arbeiter selbst wieder befinden kann.}

Der *Ueberschuß* des Preisses (Werthes) der Waaren über ihren *Kostenpreiß* – gemessen an dem zu ihrer Production *vorgeschossenen oder angewandten Gesammtcapital* (= dem in ihrer Production *verzehrten* Theil des Capitals + dem nicht consummirten Theil des fixen Capitals) bildet *die*

*Profitrate.* Dieß ist die Form, wie $\frac{m}{c+v}$ oder $\frac{m}{C}$ erscheint. Damit erhält der Mehrwerth selbst die verwandelte Form des *Profits.* Als ||35| *Ueberschuß* über den *Kostenpreiß* (= der in der Production consummirten Summe von constantem und variablem Capital) erscheint der Mehrwerth als Ueberschuß über eine bestimmte Geldsumme und in dieser Form ist der wesentliche Unterschied der Bestandtheile des Capitals, der Unterschied zwischen constantem und variablem Capital, und damit das begriffliche Verhältniß zwischen Mehrwerth und variablem Capital ausgelöscht und verwischt. Als Theile *einer* Geldsumme – der Kosten – haben sie nur quantitativen Unterschied und sind qualitativ dasselbe. In der *Profitrate* ist der Ueberschuß auch berechnet im Verhältniß zum unterschiedslosen Gesammtwerth des Capital, und im Geldausdruck dieses Gesammtwerths sind alle Theile des Capitals selbst nur gleichartige Geldsummen. Ist z. B. der Mehrwerth eines Capitals von 1000 £, 200, so stellt sich dieß so dar, daß der Ueberschuß des Verkaufspreisses der Waaren 1200 über den Kostenpreiß 1000 = 200 und diese 200 wären = 20 p. c. Wenn aber ausser dem in den 1000 enthaltnen Dechet des constanten Capitals noch etwa 1000 £ zwar angewandtes, aber unconsummirtes constantes Capital, also *fixes* Capital, existirt, so wird der Ueberschuß 200 berechnet auf 2000 und die Profitrate ist nur 10 p. c.

Man hat gesehn, daß diese Grösse, sei es von 20 p. c., sei es von 10 p. c. kleiner ist als die Rate des Mehrwerths, jedenfalls eine numerisch von ihr *verschiedne* Grösse. In dieser *Profitrate*, und von ihr, nicht von der Rate des Mehrwerths, wird in

[In den Untersuchungen über die Profitrate haben wir den unconsummirten Theil des Capitals fixe ausser Rechnung gelassen. Er ist von vornherein zu erwähnen, um die Differenz zwischen $m' \sim p'$ noch schlagender zu machen, im übrigen aber = 0 zu setzen für die ersten Untersuchungen, um sie nicht zu compliciren. Es kann dieß um so leichter geschehn, if, f. i., it is supposed that the whole fixed capital is used up in one year, the time for which the rate of profit is calculated.]

der Wirklichkeit ausgegangen; die Rate des Mehrwerths, obgleich ihr innerer Grund, also ihr geheimer, verborgner Prius kann erst durch Analyse aus ihr herausgefunden werden – ist durchaus kein spezifisches Verhältniß des Mehrwerths (oder des Preißüberschusses über den Kostenpreiß) zu einem besondren Bestandtheil des vorgeschossenen Capitals zu erkennen. Er erscheint als die Frucht des ganzen Capitals. Der Mehrwerth selbst stellt sich also dar als ein aus allen Theilen des Capitals gleichmässig Hervorquellendes. „Der Capitalist", sagt Herr Malthus, „erwartet von allen Theilen seines Capitals gleichen Profit."[1] In der That in dem obigen

1)

Beispiel, wo $\widehat{1000}$ *l.* unverzehrtes Capital fixe + verzehrtes constantes 800 (Rohmaterial, Hilfsstoffe und Dechet der Maschinerie), 200, also $\overbrace{1000 + 800 + 200}^{2000} + \overset{m}{200}$, also ein Mehrwerth von $100\frac{p}{c}$ erscheint als Profit von 10 p. c., der gleichmässig aus dem angewandten Capital fixe, dem Rohmaterial, und der mit 200 gekauften Arbeit fließt.Der einzige Unterschied, der sich etwa noch zeigt, ist der zwischen fixem und circulirendem, nicht der zwischen constantem und variablem Capital und zwar zeigt sich der erste Unterschied, weil das circulirende Capital ganz in den Kostenpreiß der Waaren eingeht, ||36| während nur der Dechet\Verschleiß des fixen Capitals in diesen Kostenpreiß eingeht, obgleich das ganze fixe Capital in die Werthsumme des vorgeschossenen Capitals eingeht, worauf die Profitrate berechnet wird. Dieser Unterschied zwischen dem Theil des Capitals, der ganz in den Kostenpreiß eingeht, und dem andren, der nur zum Theil in den Kostenpreiß aber ganz in die Berechnung der Profitrate eingeht, fixirt also nothwendig die Aufmerksamkeit auf den Unterschied zwischen fixem und circulirendem Capital, und zwar so, daß dieser Unterschied wesentlich eingreife in die Berechnung und Bestimmung des Profits oder des Ueberschusses.

Dadurch aber geht das variable Capital unter im circulirenden Capital und tritt unter dieser Categorie, *zusammen* mit Rohmaterial, Hilfsstoffen, *identificirt* mit den letztren, gegenüber dem *fixen Capital* oder dem fixen Bestandtheil des Capitals. Der Gegensatz des fixen Capitals und des aus Rohmaterial etc. bestehenden circulirenden Capitals als *constantes* Capital gegenüber dem in Arbeit ausgelegten als variablem ist damit *ausgelöscht.* Diese Unterschiede des Capitals, die rein aus der Circulation entspringen, verdecken den organischen Unterschied, das Verhältniß von variablem und constantem Capital und damit das *Geheimniß des Mehrwerths.*

---

Nehmen wir das eben erwähnte Beispiel wieder auf. $\widehat{1000}$ (unconsummirtes fixes) + 800 constantes + 200 variables Capital | *Kostenpreiß* 200 Mehrwerth oder Ueberschuß der 1200 über 1000. Jeder Theil dieses Capitals wirft gleichmässig 10 p. c. ab. Von den 200 Ueberschuß fallen auf die 200 £ variables Capital, nur 20 £ oder 10 %, denn 2000 : 200 = 200 : 20. Indem das variable Capital von 200 nur 20 oder 10 p. c. Profit abwirft, ganz wie die 400 Rohstoff etc 40, so ist die organische Beziehung des Mehrwerths zum variablen Capital ausgelöscht und hat der *Ueberschuß* von 200 seinen Charakter als Mehrwerth verloren. Er ist ganz so geheimnißvoll geworden, wie die 40 Profit die 400 £ Rohstoff abwerfen und die 100 Profit, welche die Gebäulichkeiten, Maschinerie u. s. w. abwerfen.

Wenn in der *Profitrate* die Mehrwerthsrate als ganz verschiedne Zahlengrösse ausgedrückt wird, so ist im *Profit* – und aus der Profitrate wird der Mehrwerth als Profit abstrahirt – die *Form des Mehrwerths* (obgleich nicht seine absolute Grösse) verwandelt und seine begriffliche Bestimmtheit ausgelöscht; eine Form ihm gegeben, worin sein Entstehungsgrund ausgelöscht und so das ganze Verhältniß *mystificirt* und *veräusserlicht* ist.

Man hat eben gesehn, wie die besondern Formen des Capitals (fixes und circulirendes), die aus dem Circulationsproceß entspringen, die organischen Unterschiede (constantes und variables Capital) und mit ihnen die Natur des Mehrwerths so zu sagen überschwemmen. Ueberhaupt trägt die Verschlingung des unmittelbaren Productionsprozesses mit dem Circulationsproceß – und die Verwandlung von Mehrwerth in Profit geht aus von der conkreten Einheit beider Processe – noch sonst vielseitig (ausser dem eben angegebnen Punkt) dazu bei den in Profit verwandelten Mehrwerth zu mystificiren. Als *Profit* ist der Mehrwerth von vornherein bestimmt als die Selbstverwerthung, die das Gesammtcapital in einem bestimmten Circulationsabschnitt, z. B. einem Jahr, abwirft. |

|37| Obgleich der Ueberschuß des Werths der Waare *über* ihren Kostenpreiß entsteht im unmittelbaren Productionsproceß, wird er erst realisirt im Circulationsproceß und erhält um so leichter den Schein *aus* dem Circulationsproceß zu entspringen, da es in der Wirklichkeit (der Concurrenz, auf dem wirklichen Markt) von Marktverhältnissen abhängt, ob dieser Ueberschuß realisirt wird oder nicht und zu welchem Grade er realisirt wird. Es bedarf hier keiner Erörterung, daß wenn eine Waare über oder unter ihrem Werth verkauft wird, nur eine andre Vertheilung des Mehrwerths stattfindet. Diese verschiedne Vertheilung, und das veränderte Verhältniß, worin verschiedne Personen sich in den Mehrwerth theilen, weder an seiner Grösse, noch an seiner Natur irgend etwas ändert. Im wirklichen Circulationsproceß gehn nicht nur die Verwandlungen vor, die wir im zweiten Buch betrachtet, sondern fallen zusammen mit der wirklichen Concurrenz, Kauf und Verkauf der Waaren über oder unter ihrem Werth, so daß für den einzelnen Capitalisten der von ihm selbst realisirte Mehrwerth ebenso sehr von der wechselseitigen Uebervortheilung, wie von der direkten Exploitation der Arbeit abhängt.

Im Circulationsproceß findet Beschränkung der Arbeitszeit durch die Circulationszeit statt, die auf die Masse des in einem bestimmten Zeitraum realisirten Mehrwerth einwirkt. Es greifen andre nicht dem unmittelbaren Productionsprozeß angehörige Momente bestimmend ein. Beide (unmittelbarer Productionsproceß und Circulationsproceß) laufen beständig in einander, durchdringen sich und verfälschen dadurch ihre charakteristischen Unterscheidungsmerkmale beständig. Die Production des Mehr-

werths wie die des Werths überhaupt erhält im Circulationsproceß, wie früher gezeigt, neue Bestimmungen; das Capital durchläuft Verwandlungen; endlich tritt es so zu sagen aus seinem innern organischen Leben in auswärtige Lebensverhältnisse, in Verhältnisse, wo nicht Capital und Arbeit, sondern einerseits Capital und Capital sich gegenüberstehn, andrerseits die Individuen auch wieder einfach als Käufer und Verkäufer, – Circulationszeit und Arbeitszeit durchkreuzen sich in ihrer Bahn und scheinen so gleichmässig den Mehrwerth zu bestimmen, – die ursprüngliche Form, worin sich Capital und Lohnarbeit gegenüberstehn, wird verkleidet und scheinbar davon unabhängige Beziehungen treten ein; der Mehrwerth selbst erscheint nicht als Product der Aneignung von Arbeitszeit, sondern als Ueberschuß des Verkaufspreiß der Waaren über ihren *Kostenpreiß*, welcher leztre leicht als ihr eigentlicher valeur *intrinsèque* sich darstellt, so daß der Profit als Ueberschuß des *Verkaufspreiß der Waare über ihren immanenten Werth sich darstellt.*

Allerdings tritt während des unmittelbaren Productionsprozesses die Natur des Mehrwerths fortwährend in das Bewußtsein des Capitalisten, wie wir bei Betrachtung des Mehrwerths, seiner Gier nach fremder Arbeitszeit etc gesehn. Allein: 2) Unter der Rubrik der *Kosten*, welche der Arbeitslohn theilt mit dem Preiß von Rohmaterial, dem Dechet der Maschinerie etc erscheint Abpressung von unbezahlter Arbeit (surplus labour) nur als *Oekonomie* in der Zahlung eines der Artikel, der in die Kosten eingeht; nur geringre Zahlung für ein bestimmtes Quantum Arbeit, wie gespart wird, wenn wohlfeiles Rohmaterial gekauft, oder der Dechet der Maschinerie verringert wird. So verliert die Erpressung von *Mehrarbeit ihren spezifischen* Charakter (ihr spezifisches Verhältniß zum Mehrwerth), was, wie *Capitel IV, Buch I* erläutert, durch die Darstellung des *Werths des Arbeitsvermögens* als *Arbeitslohn* sehr gefördert und erleichtert wird. 1) Es ist der unmittelbare Productionsproceß selbst nur ein verschwindendes Moment, das beständig in den Circulationsproceß, wie dieser in ihn übergeht, so daß die im Productionsproceß mehr oder minder gewonnene Ahnung von der Natur des Mehrwerths (der in ihm gemachte Gewinn) höchstens als ein gleichberechtigtes Moment erscheint neben der von ihm unabhängigen, aus der Circulation selbst entspringenden, also dem Capital unabhängig von seinem Verhältniß zur Arbeit angehörigen Bewegung. Werden diese Phänomene der Circulation ja selbst von modernen Oekonomen (wie Ramsay, | |38| Malthus, Senior, Torrens u. s. w.) selbst direkt als Beweise angeführt, daß das Capital in seiner dinglichen Gestalt, unabhängig von dem gesellschaftlichen Verhältniß, worin es Capital ist, ein selbstständiger Quell des Mehrwerths *neben* der Arbeit und *unabhängig* von der Arbeit sei.

Indem alle Theile des Capitals gleichmässig als Grund des *überschüssigen Werths* (Profits) erscheinen, wird das Capitalverhältniß mystificirt.

Die Art, wie mittelst des Uebergangs durch die Profitrate der Mehrwerth in die Form des Profits verwandelt wird, ist jedoch nur die Weiterentwicklung der schon während des Productionsprocesses vorgehenden Verkehrung von Subjekt und Objekt. Schon hier sahen wir wie sämmtliche gesellschaftliche Productivkräfte der Arbeit sich als Productivkräfte des Capitals darstellen. Einerseits wird der Werth, die vergangne Arbeit – die die lebendige beherrscht – im Capitalisten personnificirt; andrerseits erscheint umgekehrt der Arbeiter als blos gegenständliches Arbeitsvermögen, Waare. Dem verkehrten Verhältniß entsprechend, entspringt nothwendig schon im eigentlichen Productionsprozeß selbst entsprechend verkehrte Vorstellung, transponirtes Bewußtsein, das durch die Verwandlungen und Modificationen des eigentlichen Circulationsprocesses weiter entwickelt wird.

Es ist, wie man bei den Ricardians etc studiren kann, ein ganz verkehrter Versuch die Gesetze der Profitrate unmittelbar als Gesetze der Mehrwerthsrate oder umgekehrt darstellen zu wollen. In dem Kopf d. Capitalisten unterscheiden sie sich natürlich nicht.

In dem Ausdruck $\frac{m}{C}$ ⟨ der dadurch sehr veräusserlicht wird, daß *m* erscheint als *Ueberschuß des Verkaufspreisses der Waare* (der in der Circulation realisirt wird und aus der Circulation herzustammen scheint) *über den Kostenpreiß der Waare,* in welchem Kostenpreisse der organische Unterschied zwischen den verschiednen Bestandtheilen verschwindet, so daß der Mehrwerth ebenso sehr, vielleicht noch mehr aus der Circulation als aus der Production herzukommen scheint; und so weit er aus letztrer herkommt, sich kein spezifisches Verhältniß desselben zu einem besondren Theil des Capitals, dem variablen zeigt ⟩ , in dem Ausdruck $\frac{m}{C}$ oder p′ ist der Mehrwerth am *Werth* des Gesammtcapitals gemessen, das zu seiner Production vorgeschossen und in dieser Production theilweise ganz consummirt, theilweis nur *angewandt* worden ist. In der That drückt dieß Verhältniß $\frac{m}{C}$ den *Verwerthungsgrad* des ganzen vorgeschossenen Capitals aus; d. h. dem begrifflichen, innern Zusammenhang und der Natur des Mehrwerths entsprechend gefaßt: Es zeigt an, wie sich die Grösse der Variation des variablen Capitals, zur Grösse des vorgeschossenen Gesammtcapitals verhält.

An und für sich, steht die *Werthgrösse* des Gesammtcapitals in keinem innern Verhältniß zur *Grösse* des Mehrwerths, wenigstens nicht unmittelbar. Seinen stofflichen Elementen nach besteht das Gesammtcapital minus

des variablen Capital, besteht also das constante Capital, aus den stofflichen Bedingungen zur Verwirklichung der Arbeit, Arbeitsmaterial und Arbeitsmitteln. Damit ein bestimmtes Quantum Arbeit sich in Waaren verwirklicht, und daher auch Werth bildet, ist ein bestimmtes Quantum Arbeitsmaterial und Arbeitsmittel erheischt. Um eine bestimmte Masse lebendige Arbeit zuzusetzen, ist eine bestimmte Masse von Productionsmitteln erheischt. Es findet je nach dem besondren Charakter der zugesetzten Arbeit ein bestimmtes *technologisches Verhältniß* statt zwischen der Masse der Productionsmittel, die erheischt sind, um ihnen eine bestimmte Masse lebendiger Arbeit zu zu setzen. Es findet also insofern auch ein bestimmtes Verhältniß zwischen der Masse Mehrwerth oder Mehrarbeit und der Masse der Productionsmittel statt. Wenn z. B. 6 Stunden Arbeit täglich *nothwendige* Arbeit ist zur Production des Salairs, muß der Arbeiter 12 Stunden arbeiten, um 6 Stunden Mehrarbeit zu verwirklichen, um einen Mehrwerth von 100 p. c. zu erzeugen. Er verbraucht oder gebraucht in den 12 Stunden noch einmal so ||39| viel Productionsmittel als in den 6. Aber deßwegen steht der Mehrwerth, den er in 6 Stunden zusetzt, durchaus in keinem innern unmittelbaren Verhältniß zu dem Werth der in den 6 oder auch in den 12 Stunden verarbeiteten, vernuzten Productionsmittel. Er liefert z. B. in einer Stunde bestimmtes Quantum Product, in 12 Stunden 12× dieß Quantum Product und in dem 12stündigen Product 12× so viel Productionsmittel – aufgearbeitet als in dem 1stündigen. Aber der *Werth* dieser Productionsmittel ist hier ganz gleichgültig; es kömmt nur auf ihre technologisch nothwendige Masse an. Ob das Rohmaterial wohlfeil oder theuer, ditto das Arbeitsinstrument etc, ganz gleichgültig; wenn es nur den erheischten Gebrauchswerth besitzt und in der technologisch vorgeschriebnen Proportion zu der zu absorbirenden lebendigen Arbeit vorhanden ist. Weiß ich jedoch, daß – x lb Baumwolle – das Quantum das in einer Stunde versponnen wird, = a sh., so weiß ich natürlich auch daß 12 x lbs Baumwolle = 12 a sh. in zwölf Stunden versponnen wird, und kann dann das Verhältniß des Mehrwerths zum Werth der 12, so gut wie zum Werth der 6 Stunden berechnen. Aber das Verhältniß der lebendigen Arbeit zu dem *Werth* der Productionsmittel kömmt hier nur herein, so weit z. B. a sh. als Name für x lb Baumwolle dient; weil ein bestimmtes Quantum Baumwolle einen bestimmten Preiß hat und daher auch umgekehrt ein bestimmter Preiß als Index für ein bestimmtes Quantum Baumwolle dienen kann, so lange keine Preißveränderungen der Baumwolle vorgehn. Wenn ich weiß, daß ich, um 6 Stunden Mehrarbeit anzueignen, 12 Stunden arbeiten lassen muß, also Baumwolle für 12 Stunden verspinnen, und den Preiß des Quantums Baumwolle kenne, der für 12 Stunden erheischt, so existirt auf einem Umweg ein Verhältniß zwischen dem *Preiß der Baum-*

*wolle* (als Index des nothwendigen Quantum) und dem Mehrwerth. Umgekehrt kann ich aber nie aus dem *Preisse* des Rohmaterials z. B. schliessen auf die *Masse* des Rohmaterials, die in einer Stunde, also auch nicht in 6 versponnen werden kann. Es findet also kein innres, nothwendiges Verhältniß zwischen *Werth des constanten Capitals,* also auch nicht zwischen dem Werth des *Gesammtcapitals* (welcher = Werth des constanten und = Werth des variablen Capitals) und dem *Mehrwerth* statt.

Wenn die Natur des Mehrwerths bekannt ist, sein Verhältniß zum variablen Capital, und wenn dann seine Grösse gegeben ist, drückt die *Profitrate* nichts andres aus als das was sie in der That ist, eine *andre Messung des Mehrwerths,* seine Messung am Werth des Gesammtcapitals, statt an dem Werth des Capitaltheils, aus dem er durch dessen Austausch mit Arbeit direkt entspringt. Aber in der Wirklichkeit (i. e. in der Erscheinungswelt) verhält sich die Sache umgekehrt. Der Mehrwerth ist gegeben, aber gegeben als *Ueberschuß des Verkaufspreiß der Waare über ihren Kostenpreiß,* wobei es mysteriös bleibt, woher dieser Ueberschuß stammt, aus der Exploitation der Arbeit im unmittelbaren Productionsproceß, aus der Uebervortheilung im Circulationsproceß oder aus beiden. Was dann gegeben ist, ist das *Verhältniß dieses Ueberschusses zum Werth des Gesammtcapitals,* oder die *Profitrate.* Was erst gegeben ist, ist der absolute Ueberschuß des Verkaufspreiß der Waare über ihren Kostenpreiß oder W – K = M. (dem Mehrwerth) oder = dem *Ueberschuss.* Das zweite ist dann diesen Ueberschuß des Verkaufspreiß über den Kostenpreiß zu berechnen oder zu messen am Werth des vorgeschossenen Gesammtcapitals, eine Berechnung, die sehr wichtig und natürlich ist, da durch diese Berechnung in der That die Verhältnißzahl gefunden wird, worin sich das Gesammtcapital verwerthet hat, oder sein *Verwerthungsgrad.* Aus dieser Profitrate wird dann weiter rückgeschlossen auf die Natur des Ueberschusses. Also im vorigen Beispiel, wenn der Ueberschuß = 200, die Profitrate = 10 % und der in Arbeitslohn ausgelegte Theil des Capitals = $1/10$ des Gesammtcapitals, so ist 20 der auf Rechnung des in Arbeitslohn ausgelegten Capitals fallende | |40| Theil des Ueberschusses, 40 der auf das Rohmaterial etc u. s. w. Aus dieser Profitrate, wenn von ihr ausgegangen wird, ist also durchaus auf kein spezifisches Verhältniß zwischen dem Ueberschuß und dem in Arbeitslohn ausgelegten Theil des Capitals zu schliessen und man wird in einem spätern Capitel sehn, welche drolligen Bocksprünge Malthus macht, wenn er auf diesem Weg hinter das Geheimniß des Mehrwerths und des spezifischen Verhältnisses desselben zum variablen Theil des Capitals durchzudringen sucht. Was die Profitrate als solche zeigt, ist vielmehr gleichmässiges Verhalten des Ueberschusses zu gleich grossen Theilen des Capitals, das überhaupt keine immanenten Unterschiede zeigt, – von diesem Gesichtspunkt aus – ausser dem zwischen fixem Capital und circulirendem

Capital, und *zwar diesen Unterschied,* weil der *Ueberschuß doppelt berechnet wird:* Erst als *einfache Grösse. Ueberschuß über die Kostenpreisse.* In dieser seiner ersten Form geht das ganze circulirende Capital in den Kostenpreiß ein, während nur das Dechet des fixen Capitals in ihn eingeht. *Zweitens: Verhältniss dieses Werthüberschuß über den Kostenpreiß zu dem Gesammtwerth des vorgeschoßnen Capitals.* In dieser Berechnung – oder in diesem Verhältniß – geht der Werth des ganzen fixen Capitals, so gut wie der des circulirenden in die Rechnung ein. In die beiden Messungen geht also das circulirende Capital beidemal in derselben Weise ein, während das fixe Capital das einemal in einer von dem circulierenden Capital verschiednen, das andremal in derselben Weise wie das circulirende Capital eingeht. So drängt sich der Unterschied zwischen circulirendem und fixem Capital hier als der einzige auf.

Der Ueberschuß also, wie er, hegelsch gesprochen, sich aus der Profitrate in sich zurückreflectirt, oder anders – der Ueberschuß, näher durch die Profitrate charakterisirt, erscheint also als ein Ueberschuß über seinen eignen Werth, den das Capital jährlich abwirft, oder in einer bestimmten Circulationsperiode erzeugt.

Obgleich daher nur die Profitrate von der Rate des Mehrwerths *numerisch* verschieden ist, während Mehrwerth und Profit, die in der That dasselbe sind, *numerisch* gleich sind, ist der Profit jedoch eine *verwandelte Form des Mehrwerths,* eine Form, worin sein Ursprung und das Geheimniß seines Daseins verschleiert und ausgelöscht ist, *veräusserlicht ist.* In der That ist umgekehrt der Profit die Erscheinungsform des Mehrwerths, welcher letztre erst durch Analyse aus der erstern herausgeschält werden muß. Im Mehrwerth ist das Verhältniß zwischen Capital und Arbeit blosgelegt; im Verhältniß von Capital und Profit, d.h. Capital und dem Mehrwerth, wie er einerseits als im Circulationsproceß realisirter Ueberschuß über den Kostenpreiß der Waare, andrerseits durch sein Verhältniß zum Gesammtcapital näherbestimmter Ueberschuß erscheint, erscheint das *Capital als Verhältniß zu sich selbst,* ein Verhältniß, worin es sich als ursprüngliche Werthsumme zu einem von ihm selbst gesetzten Neuwerth unterscheidet. Daß es diesen Neuwerth während seiner Bewegung durch den Productionsproceß und den Circulationsproceß erzeugt, dieß ist im Bewußtsein. Aber wie dieß geschieht, ist nun mystificirt und scheint von ihm selbst zukommenden occult qualities herzukommen.

Je weiter wir den Verwirklichungsproceß des Capitals verfolgen, um so mehr wird sich das Capitalverhältniß mystificiren und um so weniger das Geheimniß seines inneren Organismus bloslegen.

In dem eben behandelten Capitel ist die Profitrate numerisch von der Rate des Mehrwerths verschieden; dagegen sind Profit und Mehrwerth die-

selbe *numerische Grösse,* nur in verschiedner Form. Im folgenden Capitel werden wir sehn, wie der Proceß der Veräusserlichung weitergeht und der *Profit* auch *numerisch* als eine von dem Mehrwerth *verschiedne Grösse* sich darstellt.[+)]

Es findet charakteristischer Formunterschied zwischen Profit und Mehrwerth statt; der erstre ist eine *verwandelte* Form des letztern, worin er nicht mehr unmittelbar wieder zu erkennen ist. |

|41| *Nachtrag zum eben citirten 6 (Aus meinem Heft)*

Die allgemeine Form des Capitals ist G-W-G'; d. h. eine Werthsumme wird in Circulation geworfen, um eine größre Werthsumme aus ihr heraus zu ziehn. Der Proceß, der diese grössere Werthsumme erzeugt, ist die capitalistische Production; der Proceß, der sie realisirt, der Circulationsproceß des Capitals. Der Capitalist producirt die Waare nicht ihrer selbst wegen, nicht ihres Gebrauchswerths oder seiner persönlichen Consumtion wegen. Das Product, um das es sich in der That für den Capitalisten handelt, ist nicht das materielle Product, sondern der *Werthüberschuß des Products über den Werth des in ihm consummirten Capitals.* Der Capitalist schießt das Gesammtcapital vor ohne Rücksicht auf die qualitativen Unterschiede seiner Bestandtheile in der Production des Mehrwerths – er schießt sie gleichmässig vor, nicht nur um das vorgeschossene Capital zu reproduciren, sondern einen Werthüberschuß über dasselbe zu produciren. Er kann nur Arbeit exploitiren, d. h. den Werth des variablen Capitals, den er vorschießt, nur in höhren Werth durch Austausch mit lebendiger Arbeit verwandeln, indem er gleichzeitig die Bedingungen für die Verwirklichung, die Reproductionsbedingungen dieser Arbeit – Rohmaterial und Maschinerie – vorschießt, eine von ihm geeignete Werthsumme in diese Form von Productionsbedingungen verwandelt, wie er überhaupt nur Capitalist ist, den Exploitationsproceß der Arbeit überhaupt nur vornehmen kann, weil er als Eigenthümer der Productionsbedingungen dem Arbeiter als blossem Besitzer des Arbeitsvermögens gegenübersteht.

Dem Capitalisten ist es gleichgültig die Sache so zu betrachten, daß er das constante Capital vorschießt um aus dem variablen Gewinn zu schlagen, oder das variable vorschießt, um das constante zu verwerthen; daß er Geld in Arbeitslohn auslegt, um Maschinen und Rohmaterial höhren Werth zu geben, oder das Geld in Maschinerie und Rohmaterial vorschießt um die Arbeit exploitiren zu können. Obgleich nur der variable Theil des Capitals Mehrwerth schafft, so schafft er ihn nur unter der Bedingung, daß

[+)] (Aus der Darstellung selbst geht hervor, daß diese Verwandlung von Mehrwerth in Profit – im Unterschied von der Verwandlung der Rate des Mehrwerths in Profitrate, am Schluß dieses Capitels stehn und der Uebergang zum folgenden, das die Verwandlung der *Werthe in Produktionspreisse* und des Profits in Durchschnittsprofit darstellt.)

die andern Theile vorgeschossen werden, die Productionsbedingungen der Arbeit. Da der Capitalist die Arbeit nur exploitiren kann durch Vorschuß des constanten Capitals, da er das constante Capital nur verwerthen kann durch Vorschuß des variablen, so fallen diese in der Vorstellung ihm alle gleichmässig zusammen und dieß um so mehr als der wirkliche Grad seines Gewinns bestimmt ist nicht durch das Verhältniß des Mehrwerths zum variablen Capital, sondern durch sein Verhältniß zum Gesammtcapital, nicht durch die Rate des Mehrwerths, sondern durch die Rate des Profits, die, wie früher erwähnt, *dieselbe* bleiben und doch *verschiedne Raten des Mehrwerths* ausdrücken kann.

Zu den Kosten des Products gehören alle seine Werthbestandtheile, die der Capitalist *gezahlt* hat oder für die er *Equivalente* seinerseits in die Production geworfen hat. Diese Kosten müssen ersetzt werden, damit das Capital sich einfach erhalte oder in seiner ursprünglichen Grösse reproducire.

Der in der Waare enthaltne Werth ist gleich der Arbeitszeit, die es kostet, sie herzustellen, und die Summe dieser Arbeit besteht aus bezahlter und unbezahlter. Die capitalistischen Kosten der Waare bestehn dagegen nur aus dem Theil der vergegenständlichten Arbeit, den er gezahlt hat. Die in der Waare enthaltne Surplusarbeit kostet d. Capitalisten nichts, obgleich sie d. Arbeiter, ganz so gut, wie die bezahlte, Arbeit kostet, und obgleich sie, ganz so gut, wie die letztre, Werth constituirt oder als Werth constituirendes Element in die Waare eingeht. Der Profit des Capitalisten kömmt daher, daß *er etwas zu verkaufen hat, das er nicht bezahlt hat.* Der Profit besteht grade in dem Ueberschuß des Waarenwerths über ihren Kostenpreiß, d.h. in dem Ueberschuß der in der Waare enthaltnen Gesammtsumme der Arbeit über das in ihr enthaltne bezahlte Quantum Arbeit. |

---

## |42| [Verhältnis der Mehrwertrate zur Profitrate] ad 1 und 2) Schluß zur Note.[1]

1) $p' = \frac{m}{C}$. Hieraus folgt unter *allen* Umständen, daß wenn C unverändert bleibt p′ direkt zu- und abnimmt wie m, und umgekehrt wie p′, denn die Grösse jedes Bruchs wächst und fällt direkt wie der Zähler und umgekehrt wie der Nenner.

[1] Da die Raten des Mehrwerths gleich sind, können die Massen des Mehrwerths nur gleich sein, wenn die variablen Kapitalien gleich sind. In diesem Fall kann der Unterschied nur entspringen aus der verschiednen Grösse des constanten Kapitals.

2) Der Ausdruck $p' = \frac{m}{C}$ ist aber gleich $p' = \frac{m' \cdot v}{C}$ und daher: $p' : m' = v : C$. Oder die Profitrate verhält sich zur Rate des Mehrwerths, wie sich der variable Theil zum Gesammtcapital verhält. Dieser Satz ist im all-

1) *400c + 100v + 100m. m′ = 100 %, p′ = 20 %.*

2) *300c + 100v + 100m. m′ = 100 %, p′ = 25 %.* $\frac{100}{500}, \frac{100}{400}, \frac{100}{600} = \frac{1}{5}, \frac{1}{4}, \frac{1}{6}$

3) *500c + 100v + 100m. m′ = 100 %, p′ = 16$\frac{2}{3}$ %.*

Die *Profitraten verhalten sich umgekehrt, wie die Grössen der vorgeschoßnen Gesammtkapitalien.* $\frac{100}{500} : \frac{100}{400} = 400 : 500. \left(\frac{100}{500} \times 500 = 100 \text{ und } \frac{100}{400} \times 400 = 100.\right)$ |

/41/ Ist *die Rate des Mehrwerths gleich, so hängt die Masse des Mehrwerths ab von der Grösse des vorgeschoßnen variablen Kapitals;* Nennen wir in den Beispielen 1, 2, 3 die Massen Mehrwerth = 100m, = 200m, = 50m, $m^1$, $m^2$, $m^3$, und des variablen Kapitals 100, 200, 50, ditto $v^1$, $v^2$, $v^3$, *so* $m^1 : m^2 : m^3 = v^1 : v^2 : v^3$.

Da aber ferner die Profitrate $p' = \frac{m}{C} = \left(\frac{m}{c + v}\right)$, so unter allen Umständen, wenn die vorgeschoßnen Gesammtkapitalien = $C^1$, $C^2$, $C^3$,

$p'$ in 1) = $\frac{m^1}{C^1}$, in 2) = $\frac{m^2}{C^2}$, in 3) = $\frac{m^3}{C^3}$. Ist also $C^1 = C^2 = C^3$, so verhalten sich die Profitraten in 1, 2, 3 = $\frac{m^1}{C} : \frac{m^2}{C} : \frac{m^3}{C}$.

Aber $\frac{m^1}{C} : \frac{m^2}{C} : \frac{m^3}{C} = m^1 : m^2 : m^3 \left(\text{z. B. } \frac{m^1}{C} : \frac{m^2}{C} = \frac{\frac{m^1}{C}}{\frac{m^2}{C}} = \frac{m^1}{C} \times \frac{C}{m^2} = \frac{m^1}{m^2}\right)$.

Und $m^1 : m^2 : m^3 = v^1 : v^2 : v^3$;

$\therefore \frac{m^1}{C} : \frac{m^2}{C} : \frac{m^3}{C} = v^1 : v^2 : v^3$, *oder die Profitraten wie die Grössen der variablen Kapitalbestandtheile. Die Profitraten verhalten sich in diesem Fall, wie die respectiven Mehrwerthe.* Dieß ist jedoch nicht der Fall, wenn die Gesammtkapitalien $C^1$, $C^2$, $C^3$ von *ungleicher* Grösse sind.

Nehmen wir wieder 3 Beispiele:

*1) 400c + 100v + 100m; m′ = 100 %; p′ = 20 %*

*2) 400c + 50v + 50m; m′ = 100 %; p′ = 11⅙ %*

*3) 500c + 100v + 100m; m′ = 100 %; p′ = 16$\frac{2}{3}$ %*

Die variablen Kapitalien v1 und v3 sind hier gleich, ditto die Raten des Mehrwerths, aber das p′(1) = 20 % und p′(3) = 16$\frac{2}{3}$ %.

Ferner v2 = Hälfte von v1 und ditto = Hälfte von v3; ditto Raten des Mehrwerths gleich, aber p′(2) = 11⅙ grösser als die Hälfte von p′(1) und noch grösser als die Hälfte von p′(3).

Die Kapitalien $C^1$, $C^2$, $C^3$ = 500 : 450 : 600
= 50 : 45 : 60
= 10 : 9 : 12. |

|40| Wenn die *Rate des Mehrwerths* in verschiednen, gleichgrossen Kapitalanlagen gleich, aber die *Grösse des variablen Kapitals ungleich*:

*Beispiel.* 1) *400c + 100v + 100m.*
2) *300c + 200v + 200m.*
3) *450c + 50v + 50m.*

*In allen 3 Fällen m′ = 100 %.*

gemeinen selbstredend. Wenn die Rate des Mehrwerths = 50 % ist, so ist sie $= \frac{1}{2}$ v. Wenn aber $v = \frac{1}{5}$ C, so ist sie $= \frac{1}{10}$ C; wäre $v = \frac{1}{3}$ C, so wäre sie $= \frac{1}{6}$ C; wäre $v = \frac{1}{10}$ C, so wäre sie $= \frac{1}{20}$ C. In dem ersten Fall $\frac{v}{C} = \frac{1}{5}$

*Die Grösse des Profits (p) direkt im Verhältniß zur Grösse der variablen Bestandtheile, 100* £ in 1), *200* £ in 2) und 50 £ in 3). *Die variablen Kapitalien verhalten sich = 1, 2 und ½; ebenso die Profitgrössen wie 1, 2, und ½.* Aber die Profitrate p′ = 20 % (1)
= 40 % (2)
= 10 % (3)

|36| Wenn, 1) *400c + 100v + 100m, m′ = 100 %, p′ = 20 %.*
2) *450c + 50v + 50m, m′ = 100 %, p′ = 10 %.*

$\frac{p'}{m'} = \frac{20}{100} = \frac{1}{5}$ und $v : v + c = 100 : 500 = \frac{1}{5}$.

$\frac{p'}{m'} = \frac{10}{100} = \frac{1}{10}$ und $v : v + c = 50 : 500 = \frac{1}{10}$.

Ferner: $v(1) = 100$. $v(3) = \frac{v(1)}{2}$ und $p'(3) = \frac{p'(1)}{2}$.

$v(2) = 50$.

---

Unterstellen wir aber

1) 400c + 100v + 100m verwandle sich in 3) 400c + 50v + 50m. $m' = 100\,\%$; $p' = \frac{50}{450} = \frac{5}{45} = \frac{1}{9} = 11\frac{1}{9}\,\%$. *50 : 450 = x : 500;* $x = \frac{500 \times 5}{45} = 55\frac{5}{9}$. |

|37| $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{c + v}$

1) *Ist c = 0, so* $\frac{v}{c+v} = \frac{v}{v} = 1$. *Also* $\frac{p'}{m'} = 1$. *Also p′ = m′.*

2) Ist c = v, so $\frac{v}{c+v} = \frac{v}{2v} = \frac{1}{2}$. Also $\frac{p'}{m'} = \frac{1}{2}$ $p' = \frac{1}{2} m'$.

3) Ist c > v, so ist $c = v + \delta$.

Also $\frac{v}{c+v} = \frac{v}{\delta + v + v} = \frac{v}{\delta + 2v}$; $\frac{v}{\delta + 2v} < \frac{v}{2v}$. Also $\frac{p'}{m'} < \frac{1}{2}$. *Also* $p' < \frac{1}{2} m'$.

4) Ist c < v, so ist $c = v - \delta$.

Also $\frac{v}{c+v} = \frac{v}{v - \delta + v} = \frac{v}{2v - \delta}$; $\frac{v}{2v - \delta} > \frac{v}{2v} > \frac{1}{2}$. ∴ $\frac{p'}{m'} > \frac{1}{2}$; also $p' > \frac{1}{2} m'$. |

|38| Da die Profitrate $p' = \frac{m}{c+v}$ und die Rate des Mehrwerths $m' = \frac{m}{v}$, so ist $m' - p' = \frac{m}{v} - \frac{m}{c+v} = \frac{m(c+v) - mv}{v(c+v)} = \frac{mc + mv - mv}{v(c+v)} = \frac{mc}{v(c+v)} = \frac{c}{v} \times \frac{m}{c+v} = \left[\frac{c}{v} \times\right] p'$.

Oder: $m' - p' = p'$; ∴ $m' = p' + p'$; $m' = 2p'$; $p' = \frac{m'}{2} = \frac{1}{2} m'$. Also $m' - p' = \frac{c}{v} \times p'$.

1) Wenn daher c = v, so $m' - p' = 1 \times p' = p'$. *Oder wenn constantes Kapital = variablem Kapital, ist die Differenz zwischen Rate des Mehrwerths und Profitrate = der Profitrate.*

Z. B. 250c + 250v + 250m. m′ = 100 %, p′ = 50 %.

*Differenz* = 50 % = p′. $m' - p' = \frac{250}{250} \times 50\,\%$.

Wenn 250c + 250v + 125m, so m′ = 50 %, p′ = 25 %.

und $\frac{p'}{m'} = \frac{10}{50} = 1:5$, im zweiten Fall $16\frac{2}{3}$ p. c. oder $\frac{1}{6}$, und im 3ten 5 p. c. oder $\frac{1}{20}$. (Sieh auch die früher gegebnen Beispiele.)

Indeß eine scheinbare Ausnahme bei diesem Gesetze.

Das Maximum der Grösse von p′ ist, wenn p′ = m′ und dieß der Fall, wenn v = c und daher auch v = C, daher $\frac{m}{v} = \frac{m}{C}$ oder

*Differenz* $= p'.\ m' - p' = \frac{250}{250} \times 25\,\% = 25\,\%$.

2) Ist in dem Bruch $\frac{c}{v}$ c > v, so $\frac{c}{v}$ unächter Bruch.

$\frac{c}{v} \times p'$ *daher* $> p'$. Also: *wenn constantes Kapital > variables Kapital, ist die Differenz zwischen Rate des Mehrwerths und Profitrate grösser als die Profitrate.*

Also: $m' - p' > p'$. $\therefore m' > 2p'$; $\therefore p' < \frac{m'}{2}$.

Z. B. 400c + 100v + 100m. m′ = 100 %. p′ = 20 %.
m′ − p′ = 80 % > p′ (= 20 %)

3) Ist endlich in dem Bruch $\frac{c}{v}$ v > c, so $\frac{c}{v}$ ächter Bruch, *also* $\frac{c}{v} \times p' < p'$. *Also wenn variables Kapital > constantes Kapital, so ist die Differenz zwischen Rate des Mehrwerths und Profitrate kleiner als die Profitrate.*

Z. B. 100c + 400v + 400m. m′ = 100 %. $p' = \frac{400}{500} = \frac{4}{5} = 80\,\%$.

$m' - p' = 20\,\% < p'$. $m' - p' = \frac{100}{400} \times 80\,\% = \frac{1}{4} \times 80\,\% = 20\,\%$.

*Endlich:* $m' - p' < p'$; $\therefore m' < 2p'$; $\therefore p' > \frac{m'}{2}$.

4) Wenn c = 0, so $\frac{c}{v} = \frac{0}{v} = 0$; also $\frac{c}{v} \times p' = 0 \times p' = 0$.

$\therefore m' - p' = 0$; $\therefore m' = p'$. $\left(\text{wie früher, wo } \frac{m}{0+v} = \frac{m}{v}.\right)$ |

|39| $\frac{p'}{m'} = \frac{\frac{m}{c+v}}{\frac{m}{v}} = \frac{m}{c+v} \times \frac{v}{m} = \frac{mv}{m(c+v)} = \frac{v}{c+v}$.

$\frac{p'}{m'} = \frac{v}{c+v}$. 1) Ist c = 0, so $\frac{v}{c+v} = \frac{v}{0+v} = \frac{v}{v} = \frac{1}{1}$. Also $\frac{p'}{m'} = \frac{1}{1}$ *oder* $p' = m'$.

2) p′ × (c + v) = vm′. z. B. 400c + 100v + 100m. p′ = 20 %. m′ = 100 %.

$\frac{100}{100} \times 100 = \frac{20}{100} \times 500.\ 100 = 100.$

---

Diese Formel $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{c+v}$ drückt nur die verhältnißmässige Grösse von Profitrate und Rate des Mehrwerths aus. Das Verhältniß der Profitrate zur Rate des Mehrwerths kann fallen oder steigen in umgekehrter Richtung wie die Grösse von Profitrate und Rate des Mehrwerths

I) *Erstes Beispiel.* *400c + 100v + 100m.* m′ = 100 %. p′ = 20 %.
*p′ : m′ = 100v : 500C. = 20 : 100.*

$\frac{m}{v+c} = \frac{m}{v+0} = \frac{m}{v}$. Daher $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$; je nach der verhältnißmässigen Grösse von v : C, die verhältnißmässige Grösse von $\frac{p'}{m'}$ und also desto grösser p', da es um so grösser je mehr es [sich] m' nähert. (Dieß jedoch zu vergleichen mit dem was früher über die Differenz gesagt.)

Ist m' constant, so nähert sich p' m' um so mehr, je grösser es wird und entfernt sich um so mehr von ihm, je kleiner es wird.

Also auch um so grösser, je grösser v im Vergleich zu C, und so kleiner, je kleiner v im Vergleich zu C.

Nun ist es aber möglich, daß *v* steigt, weil m' abnimmt und daß v zunimmt, weil m' fällt.

Z. B. gesetzt 100 Arbeiter beschäftigt jeder zu 24 sh. per Woche = 1 *l.* 4 sh. Dieß macht auf 100 (£ 100 + 400 sh) = (100 £ + 20 £) = 120 £. Und der Mehrwerth sei = 100 p. c., so daß das Gesammtproduct des Arbeiters = 48 sh. und der 100 = 240 £.

Nimm an solche Verwohlfeilerung der Lebensmittel finde statt, daß die nothwendige Arbeit um $\frac{1}{6}$ fällt. 24 sh. per Woche macht 4 sh. per Tag Arbeitslohn und 48 sh. per Woche Gesammtwerth auf den einzelnen macht 8 sh. per Tag. Auf 100 – sh 800 = 40 £. $\frac{1}{6}$ von 4 sh. macht $\frac{4}{6}$ per Tag und $\frac{4 \times 6}{6}$ oder 4 sh. per Woche. Auf die 100 ... sh. 400 = 20 £.

Diese Leute sollen nach wie vor dieselben 12 Stunden arbeiten und in ihrer Productionssphäre soll kein Change in Rohmaterial und Maschinerie

II) *Zweites Beispiel. 400c + 150v + 50m.* $\frac{50}{550} = \frac{1}{11}$. m' = $33\frac{1}{3}$ %, p' = $9\frac{1}{11}$ %.

p' : m' = *150v : 550C* = 15 : 55 = *3 : 11.*

und $9\frac{1}{11} : 33\frac{1}{3} = 3 : 11$ ($3 \times 33\frac{1}{3} = 11 \times 9\frac{1}{11}$)

---

In diesem Beispiel II bleibt die angewandte Masse Arbeitskraft und die Zeit während der sie angewandt wird, dieselbe. Das Wachsen des variablen Kapitals von 100 auf 150 drückt nur aus, daß der Preiß der Arbeitskraft gestiegen ist. Der Mehrwerth fällt um ebenso viel, um 50. Die Rate des Mehrwerths fällt daher von 100 % (I) auf $33\frac{1}{3}$ % und die Profitrate von 20 % auf $9\frac{1}{11}$ %. Aber das Verhältniß der Profitrate zur Rate des Mehrwerths wächst.

$33\frac{1}{3}$ %.

$9\frac{1}{11}$ %.

p' : m' = $9\frac{1}{11} : 33\frac{1}{3}$.

150 : 550 = 15 : 55 = 3 : 11. $9\frac{1}{11} : 33\frac{1}{3} = 3 : 11$.

$$p' = \frac{150}{550} = \frac{15}{55} = \frac{3}{11} = 27\tfrac{3}{11}\,\%.$$

*m' = 100 %.*

III) *Beispiel:* 400c + 150v + 150m.

vorgegangen sein. (Die verwohlfeilerten Lebensmittel z. B. aus dem Ausland) Das variable Capital fällt dann von 120 *l.* wöchentlich auf 100 und der Mehrwerth steigt von 100 auf 110. Die Rate des Mehrwerths ebenfalls von 100 p. c. ||43| auf 110 %. Schon nach Gesetz I, da in $p' = \frac{m}{C}$ hier m gestiegen, C gleich geblieben (die Leute arbeiten nach wie vor 6 12stündige Tage unter denselben Productionsbedingungen), muß p′ gewachsen [sein]. Andrerseits, da nach 2) $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$ und da v von 120 auf 100 gefallen, während C unverändert geblieben, v also absolut und relativ gegen C gefallen, müßte p′ gefallen sein.

Setze umgekehrt den Fall, die in den Consum der Arbeiter eingehenden Lebensmittel (oder ein paar entscheidende darunter) stiegen so in Folge wachsender Schwierigkeit der Production, daß die Arbeiter statt 6 Stunden per Tag $\frac{1}{6}$ mehr oder 7 Stunden arbeiten müßten zur Reproduction ihres Arbeitsvermögens. In diesem Fall steigt der Arbeitslohn täglich von 4 auf $4\frac{4}{6}$ sh. und in der Woche auf $24 + \frac{4}{6} \times 6$ sh. oder auf 28 sh. Der Mehrwerth auf den Einzelnen würde von 6 auf 5 Stunden fallen oder von 24 auf 20 sh. Auf 100 Arbeiter betrage der wöchentliche Arbeitslohn 100 £ + 800 sh = 140 £. Also variables Capital jezt 140 statt 120 *l.* Und der Mehrwerth 100 statt 120. Der Mehrwerth ist um 20 *l* gefallen, die Rate des Mehrwerths von 100 p. c. auf $71\frac{3}{7}$ %. Hier ist v gewachsen von 120 auf 140 und m′ gefallen von 100 auf $71\frac{3}{7}$ % und m gefallen um die Zahl 20. Also nach 1) da m gefallen, C constant, muß p′ gefallen sein; aber nach 2), da $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$ und v gestiegen ist im Verhältniß zu C, muß p′ gestiegen sein. Dieß ist also das Problem. Und welches immer seine Lösung, es ist klar, daß das Gesetz $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$ unter gewissen Umständen eine Modification erhält oder falsch ist.

Im ersten Fall wächst der Mehrwerth, weil die Anzahl der Arbeiter gleichbleibt und *Rate des Mehrwerths* wächst; im zweiten Fall, weil *Rate des Mehrwerths* fällt und Anzahl der Arbeiter gleichbleibt, in beiden Fällen, weil *Rate des Mehrwerths wechselt* bei gleichbleibendem C.

*Aber dieß ist falsch.* C ist nicht gleichgeblieben, denn v bildet Element desselben. Nur *c* ist gleichgeblieben. Im ersten Fall, da das variable Capital abnimmt, nimmt C ebenfalls ab oder $\frac{v}{v+c}$; v + c nimmt ab, weil v abnimmt. Im zweiten Fall wächst C, weil v wächst oder ∴ $\frac{v}{v+c}$ wächst (v + c), weil v wächst.

Nimm an das constante Capital = 480 £. So haben wir ursprünglich:

| c | v | m | m′ | p′ |
|---|---|---|---|---|
| 480 | 120 | 120 | 100 | 20 |
| 480 | 100 | 140 | 140 | $24\frac{4}{29}$ |
| 480 | 140 | 100 | $71\frac{1}{7}$ | $16\frac{4}{31}$ |

(Jedenfalls hier Beispiel von gleichbleibendem constanten Capital bei wechselndem variablen und wechselndem Mehrwerth. Aber mit dem variabeln changirt die Grösse des Gesammtcapitals.)

Das Gesetz, daß die Profitrate wächst und abnimmt – wenn keine contrecarrirenden Umstände – direkt $= \frac{v}{C}$, schließt ein, daß eine bestimmte Portion v, also z.B. 100 – der Kaufpreiß einer *bestimmten Anzahl Arbeits*vermögen oder der Arbeitslohn für eine bestimmte Anzahl Arbeiter ist, so daß wenn $\overset{v}{\overset{\smile}{100}}$ der Arbeitslohn für 100, 200 der für doppelt so viel Arbeiter ist u. s. w. Da m = m′v, so, wenn m′ gegeben, (constant) ist, wächst und fällt m′v oder m direkt wie v, welches die Anzahl der beschäftigten Arbeiter ausdrückt und daher der *Index* ist für das Gesammtquantum der vom Capital C in Bewegung gesetzten Arbeit. m′ z.B. sei = 100 p. c. So arbeitet der Arbeiter die Hälfte der Arbeitszeit für sich und die Hälfte gratis für den Capitalisten. Ist der Wochenarbeitslohn eines Arbeiters = 1 *l.*, so drückt 100 £ den Arbeitslohn von 100 Arbeitern wöchentlich aus. Und ist 1 *l.* der Geldausdruck einer halben Woche vergegenständlichter Arbeit, so 2 *l.* die Gesammtsumme, worin sich der Wochentag eines Arbeiters vergegenständlicht. 100 £ sind daher der Index einer Arbeitsmasse von 100 ganzen Wochentagen, die sich vergegenständlichen in 200 £; 200 £ der Index von noch einmal soviel Gesammtarbeit, der von den Wochentagen von 200 Arbeitern, vergegenständlicht in 400 £ etc.

Ist der Arbeitstag nicht gegeben, so kann man aus der Rate nicht schliessen, wie groß er ist und wie groß daher der Mehrwerth ist. Denn z.B. $\frac{1}{3}$. Wenn die nothwendige Arbeitszeit 3 Stunden Mehrwerth 1 Stunde, so Rate $\frac{1}{3}$, und wenn die nothwendige Arbeitszeit 6 und der Arbeitstag 18, so Rate $\frac{6}{18} = \frac{1}{3}$; aber in dem einen Fall Mehrwerth = dem Geldausdruck von einer Stunde, und, in dem andren Fall, = dem Geldausdruck von 12 Stunden. Ausser der Mehrwerthsrate muß also auch die Länge des Arbeitstags gegeben sein, um die *Grösse des Mehrwerths* zu kennen. Wenn aber das variable Capital gegeben ist, z. B. 450 £, wenn ich weiß daß 450 £ = Arbeitslohn (wöchentlich z. B.) von 450 Arbeitern und wenn ich weiß, wie viel Durchschnittsarbeit sich im Geldausdruck von 1 *l.* darstellt, also täglich z. B. 6 Stunden in 4, so weiß ich, da m′ = 50 p. c., daß der Ge-

sammttag = 12 Stunden und daß 450 *l.* in Bewegung setzen Arbeit von 450 *12stündigen Wochentagen.*

Dieß zeigt eben die besondre organische Beziehung des variablen Capitals zur Bewegung des Gesammtcapitals und dessen Verwerthung, und | |44| seinen Unterschied vom constanten Capital, das, soweit Werthbildung in Betracht kommt, nur wichtig ist wegen dem Werth den es hat, wobei es ganz gleichgültig ob z. B. – soweit die Werthbildung in Betracht kommt – z.B. 1500 £ constantes Capital 1500 ist, weil es 1500 Tonnen Eisen, jede zu 1 £, oder ob es nur 500 jede zu 3 *l.* vorstellt. Das Quantum der wirklichen Stoffe, das sein Tauschwerth darstellt, ist vollständig gleichgültig für die Werthbildung und für seinen Einfluß auf die Rate des Profits, die in umgekehrter Richtung dazu steht, gleichgültig welches Verhältniß die Zu- oder Abnahme des Tauschwerths des constanten Capitals zu den stofflichen Elementen habe, zu den Gebrauchswerthen, die es darstellt.

Ganz anders verhält es sich mit v. Es ist nicht der Werth, den es hat; die Arbeit, die in ihm vergegenständlicht ist, sondern dieser Werth als *Index* der Gesammtarbeit, die es in Bewegung setzt, und die nicht in ihm ausgedrückt ist; deren Unterschied von der in ihm selbst ausgedrückten und daher bezahlten Arbeit – deren Mehrwerthbildender Theil aber um so grösser ist, je kleiner die in ihm selbst enthaltne Arbeit. Ein Arbeitstag von 12 Stunden sei = 1 *l.* Ist die nothwendige Arbeit = 10 sh., so die Surplusarbeit = 10; wenn jene = 8, diese gleich 12, wenn jene = 14, diese nur = 6 u. s. w.

Wenn also die Werthgrösse des variablen Capitals aufhört Index der von ihm in Bewegung gesetzten (weil der von ihm bezahlten Arbeiterzahl) Arbeitsmasse zu sein, vielmehr das Maaß dieses Index selbst sich ändert, hört das Gesetz auf, daß die Profitrate im direkten Verhältniß wächst oder fällt wie die Grösse des variablen Capitals im Verhältniß zum Gesammtcapital.

Gesetzt, was immer bei unsrer Untersuchung, das Geld wechsle nicht im Werth; in einem bestimmten Quantum Geld sei also nach wie vor ein bestimmtes Quantum Arbeitszeit oder eine bestimmte Arbeitsquantität materialisirt. Wenn früher 100 Arbeiter wöchentlich bezahlt mit 100 £ und jetzt etwa nur 80 Arbeiter; wenn ferner der Arbeitstag derselbe bleibt, so setzen 100 £ also jezt nur noch die Arbeit, bezahlte und unbezahlte, von 80 Arbeitern, zwei Zehntel weniger Arbeiter in Bewegung als früher und da der Geldausdruck der Gesammtarbeit eines Arbeiters (bei gegebnem Arbeitstag) derselbe bleibt, so das Product von 1 Arbeiter nach wie vor = 2 *l.* Von den 80 Arbeitern = 160 *l.* So daß der Mehrwerth nur 60 *l.* beträgt, eben weil der Werth des variablen Capitals gestiegen ist oder der Werth der nothwendigen Arbeiter. Sollen nach diesem Maaßstab 100 £ Mehrwerth producirt werden, so müssen 100 Arbeiter gezahlt werden, und da 1 Arbeiter jezt ko-

stet $\frac{100}{80} = \frac{10}{8}$ *l.* $= 1\frac{1}{4}$ *l.*, so $100\ (100 + \frac{100}{4}) = 125$ *l.* Diese 100 werden aber nur produciren 200 *l.*; also nur 75 *l.* Mehrwerth. $60 : 100 = 100 : x$, so $166\frac{2}{3}$ *l.* müssen ausgelegt werden um 100 *l.* Mehrwerth zu produciren. Ein Arbeiter erhält 25 sh. und producirt 40. Das Verhältniß seiner unbezahlten Arbeit zu seiner bezahlten = $\frac{3}{5}$ oder 60 p. c. Früher 100 p. c.

(War dagegen der Tag früher 10 Stunden, so daß $\frac{1}{2}$ Tag = 5, und wird er jezt 12 Stunden; so ändert sich das Verhältniß, wie früher entwickelt in Buch I, ch. IV. Dann würde aber mit wachsendem Capital variabel auch ein grösseres Quantum *Gesammtarbeit* indicirt, obgleich vielleicht nicht in demselben Verhältniß gewachsen, wie das variable Capital, oder in demselben Verhältniß gewachsen, oder in noch größrem Verhältniß gewachsen. Nach diesen Proportionen würde sich das Resultat richten.) |

|45| Bei der Voraussetzung, von der wir ausgehn, wird der Werth des Arbeitsvermögens oder der Durchschnittsarbeitslohn gezahlt.

Damit also *dieselbe Arbeiterzahl* mehr variables Capital koste (wobei nicht Extrastunden, sondern *derselbe Arbeitstag* vorausgesetzt), müssen sich die nothwendigen Lebensmittel vertheuert oder die Productivität der Arbeit in den Zweigen, die sie produciren, abgenommen haben. Umgekehrt, wenn dieselbe Arbeiterzahl, mit weniger variablem Capital in Bewegung gesetzt wird. In dem einen Fall ist der *relative Mehrwerth* gefallen, in dem andren gestiegen, in dem einen die nothwendige Arbeitszeit gewachsen, in dem andren verkürzt.

Drückt dasselbe *numerische* Quantum, z. B. 100 £ $\frac{1}{10}$ geringre Anzahl in Bewegung gesetzter Arbeit aus als vorher, und daher 110 *l.* nicht mehr als früher 100, so wird natürlich dem Wachsthum des variablen Capitals nicht Wachsen, sondern Fall der Profitrate entsprechen; und drückt umgekehrt 100 $\frac{1}{10}$ mehr in Bewegung gesetzte Arbeit aus als früher 100, so wird der Reduction von 100 auf 90 (oder relativ so, je nach der beschäftigten Arbeiteranzahl) nicht Fall, sondern Wachsthum der Profitrate entsprechen.

Ist aber gegeben 1) *Rate des Mehrwerths,* i. e. der Exploitationsgrad der Arbeit; 2) *Grösse des Arbeitstags* und 3) *gleichbleibender Werth des Gelds,* so daß ein bestimmtes Quantum Geld der Ausdruck eines *bestimmten Quantums* vergegenständlichter Arbeitszeit, so das allgemeine Gesetz, daß $p' : m' = \frac{v}{C}$ und daß die von einem Capital geschaffne Profitrate unter sonst gleichen Umständen abhängt von der verhältnissmässigen Grösse des von ihm angewandten Capitals. Wenn die Mehrwerthsrate und der Arbeitstag gegeben ist, hängt die *Masse des Mehrwerths* ab von der Grösse des variablen Capitals, d. h. der Anzahl der von ihm in Bewegung gesetzten Ar-

beiter. Die Profitrate ist aber bestimmt durch das Verhältniß des Mehrwerths zum Gesammtcapital. Sie ist also ebenso sehr bestimmt durch die Rate des Mehrwerths als durch die Anzahl der gleichzeitig von demselben Capital exploitirten Arbeiter.

Nehmen wir das vorige Beispiel.

| | c | v | m | m′ | p′ |
|---|---|---|---|---|---|
| I) | 400 | 100 | 100 | 100 | 20 |
| II) | 400 | 80 | 120 | 150 % | 25 |
| III) | 400 | 120 | 80 | $66\frac{2}{3}$ | $15\frac{5}{13}$ |

Erstens sub II) wächst Profitrate, obgleich der *Werth* des variablen Capitals abnimmt im Gegensatz zum constanten und sub III) fällt Profitrate, obgleich der Werth des variablen Capitals zunimmt im Verhältniß zum constanten. Es widerspricht dieß nur scheinbar dem Gesetz, weil die *Werthgrössen* von v nicht ein Wachsen seiner Function als variables Capital ausdrücken, sondern umgekehrt. Dieß ist das erste, was zu bemerken.

*Zweitens:* In II) wächst m′ um 50 p. c., *m* um 20 p. c., aber die Profitrate wächst nur um 20 p. c., wie m, aber nicht wie m′. Der Werth von v fällt um $\frac{1}{5}$ oder 20 p. c. In I bildet v $\frac{1}{5}$ des Gesammtcapitals, in II $\frac{1}{6}$. Wäre also der Werth von v der Index von gleich viel in Bewegung gesetzter Arbeit geblieben und m′ unverändert geblieben, so wäre m = 80 gewesen, und p′ = $16\frac{2}{3}$ p. c. Also gefallen um $3\frac{1}{3}$ p. c., verglichen mit I) exakt um das, worin das proportionelle variable Capital gefallen ist, nähmlich $\frac{1}{6}$, (denn $3\frac{1}{3}$ p. c. ist $\frac{1}{6}$ von 20 p. c.)

Wir hätten also in Rechnung zu bringen $\frac{1}{6}$ Fall in der Profitrate für die proportionelle Abnahme von v (in Bezug auf C) um $\frac{1}{6}$. Andrerseits ist aber m′ nicht unverändert geblieben, sondern von 100 auf 150 p. c. gewachsen, also um 50 p. c. Auf der einen Seite Wachsthum der Mehrwerthrate um 50 p. c. oder $\frac{1}{2}$ und auf der andren Abnahme der Profitrate um $\frac{1}{6}$.

Wäre das Verhältniß zwischen $\frac{v}{C}$ dasselbe in II, wie in I, d. h. v = $\frac{1}{5}$ C, statt = $\frac{1}{6}$ C, so wäre C = 5 × 80 = 400 und c = 400 − 80 = 320.

In diesem Fall wäre $\frac{120}{400} = \frac{12}{40} = \frac{6}{20} = \frac{3}{10}$ = 30 p. c. Es giebt aber nur 25 p. c. und der Unterschied von 30 und 24 = 6. Sechs ist aber $\frac{1}{5}$ von 30 oder das Wachsthum der Profitrate, das unter andren Umständen eingetreten, ist um 20 p. c. paralysirt dadurch daß die Zahlengrösse des variablen Capitals um $\frac{1}{5}$ abgenommen hat. Aus welchen Gründen immer der *Werth des variablen Capitals* falle, soweit dadurch das constante Capital (oder indirekt C) wächst gegen das variable, fällt die Profitrate.

Andrerseits wird dieß im vorliegenden Fall aufgehoben durch das Wachsen des Mehrwerths in Folge der steigenden Rate desselben. Wäre m′

gleichgeblieben, so m = 80 und $^8/_{48} = ^1/_6 = 16^2/_3$ p. c. Das Steigen der Profitrate entspricht daher nicht dem Steigen der Rate des Mehrwerths, weil bis zu einem gewissen Punkt paralysirt durch das abnehmende Verhältniß von $\frac{v}{C}$ und $p = m' \frac{v}{C}$. Das eine nimmt zu, das andre ab. Zeigte 20 dieselbe Zahl

| | c | v | m | m′ | p′ |
|---|---|---|---|---|---|
| Arbeiter an, wie jezt 80, so | 400 | 20 | 180 | 900 | über 42 p. c. |

Aber m′ steigt hier auch auf 900 p. c. und p′ verdoppelt sich noch nicht, wegen des relativen Wachsens des Werths von c und drum von C gegen v.

Umgekehrt in *case III.)* v wächst von 80 auf 120, also um $^1/_2$ oder 50 p. c. Während in II das Verhältniß von $\frac{v}{C} = \frac{80}{480} = \frac{1}{6}$ oder $16^2/_3$ p. c., so in II $^{12}/_{52} = ^6/_{26} = ^3/_{13} = 23^1/_{13}$ p. c. Andrerseits fällt m von 120 auf 80, oder um $^1/_3$ (da $^{120}/_3 = 40$) oder $33^1/_3$ p. c., und die Rate des Mehrwerths von 150 % auf $66^2/_3$ p. c., ein Fall um $83^1/_3$ p. c.

Wir wollen lieber für Beispiel III Zahlen nehmen, wo die Procentsätze einfacher:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| In II) sei | c | v | m′ | m | p′ |
| | 400 | 100 | 100 | 100 | 20 |
| III) | 400 | 160 | 25 | 40 | $7^1/_7$ |

Also $\frac{v}{C}$ in II = $^{100}/_{500} = ^1/_5 = 20$ p. c.

in III = $^{16}/_{56} = ^8/_{28} = ^4/_{14} = ^2/_7 = 28^4/_7$ p. c.

m′ nimmt ab von 100 auf 25, um $^3/_4$ oder 75 p. c., m um $^6/_{10}$. Die Abnahme von p′ ist nicht ganz so groß, weil to a small degree paralysed by the relative fall of c, if compared with v. |

|46| Der Fall ad 2) ist also vollständig erörtert und es ist noch hinzuzufügen, daß bei demselben die Rate des Mehrwerths wechselt und in Folge davon ein *Grössenwechsel* im *Werth* des variablen Capitals eintritt, während das *constante Capital* dasselbe bleibt, ditto die in Bewegung gesetzte Arbeitsmasse; wohl aber das *Gesammtcapital* einen Grössenwechsel untergeht, in Folge der *Zu- oder Abnahme des variablen Capitals bei gleichbleibender Grösse des constanten.* Nicht nur die Rate des Mehrwerths, sondern auch die Masse des Mehrwerths ist hier als wechselnd unterstellt.

Es ist noch hinzuzufügen: Die Wirkung im Grössenwechsel des *Werths* des variablen Capitals bei gleicher Anzahl beschäftigter Arbeiter und gleich bleibendem *Arbeitstag* könnte ganz oder zum Theil paralysirt werden durch entgegengesetzte Bewegung auf Seite des constanten Capitals. Z. B.

| | c | v | m | m′ | p′ |
|---|---|---|---|---|---|
| I) | 400 | 100 | 100 | 100 | 20 |
| II) | 520 | 80 | 120 | 150 | 20 |
| III) | 280 | 120 | 80 | 66⅔ | 20 |

Hier bleibt p′ unverändert in I, II und III; obgleich II verglichen mit I die Rate des Mehrwerths, der Mehrwerth wächst, und der *Werth des constanten Capitals* abnimmt, während in III verglichen mit I und II, die Rate des Mehrwerths abnimmt, der Mehrwerth abnimmt, der *Werth* des *constanten* Capitals zunimmt. Aber diese Bewegungen sind ausgeglichen durch verhältnißmässiges Steigen des Werths des constanten Capitals in II und verhältnißmässiges Sinken des Werths des constanten Capitals in III.

Man sieht hier wie sich die Bewegungen ausgleichen können; oder wo sie sich nicht ganz ausgleichen, wie im vorliegenden Fall, to a certain degree ausgleichen, so daß die Wirkung beschränkt und ungemessen bleibt durch den Grössenüberschuß der einen Bewegung über die andre. Im vorliegenden Fall jedoch ist c nicht constant. Wäre es constant, so wäre keine Ausgleichung der Art möglich. |

|47| ad 3) Es soll natürlich der ganze Kohl der langen Note hier nicht wiederholt, sondern nur einiges dort unbestimmt und schwankend Gelassene durch Untersuchung von einer neuen Seite her „gefixt" werden.

Da $p' = \frac{m}{C}$ und $\frac{m}{C} = \frac{m'v}{C}$ oder $= m' \times \frac{v}{C}$, so $p' = m' \times \frac{v}{C}$.

Es wurde nun vorhin in der Art verfahren, daß erst m′ als constant und $\frac{v}{C}$ als variabel und dann $\frac{v}{C}$ als constant und m′ als variabel angenommen, und die entsprechenden Grössenwechsel von p′ unter diesen Voraussetzungen abgeleitet wurden.

I) $p' = m' \times \frac{v}{C}$. *Unterstelle m′ constant,* so kann der Wechsel von $\frac{v}{C}$ unter zwei Hauptgesichtspunkten betrachtet werden.

α) C ist constant; β) C variirt mit den Variationen von v, c oder v und c.

α) Was zuerst zu untersuchen ist, ist dieses:

Mit constantem m′ oder constanter Rate des Mehrwerths, welche Variationen von $\frac{v}{C}$ sind zulässig, ohne diese Constanz der Rate des Mehrwerths aufzuheben? Unter der Voraussetzung daß C constant bleibt.

Zur Beantwortung dieser Frage ist zunächst m′ näher anzusehn. $m' = \frac{m}{v}$. Blosse Variation von v hebt also die Constanz von m′ nicht auf, wenn m in demselben Verhältniß variirt, wie v. Verdoppelt sich v oder das

variable Capital, so muß m sich ebenfalls verdoppeln oder $\frac{nm}{nv}$ läßt das Verhältniß $\frac{m}{v}$ oder m′ unverändert. Ebenso $\frac{\frac{m}{n}}{\frac{v}{n}} = \frac{m}{v} = m'$. Also einseitige Variation von v möglich, ohne die Constanz von m′ aufzuheben.

Es fragt sich dann weiter, ist *einseitige* Variation von v möglich, ohne die Constanz von C aufzuheben? Dieß ist positiv unmöglich. Wenn v allein variirt, so c constant. v wird $v - \delta$ oder $v + \delta$, wo $\delta$ irgend beliebige Zahl oder Verhältnißzahl. Da aber $C = c + v$, wird es in dem einen Fall $C = c + (v + \delta)$ und in dem andren $= c + (v - \delta)$. In dem einen Fall wächst es, und in dem andren fällt es.

Ganz dasselbe gilt von einseitiger Variation von c, wenn v unverändert bleibt. Sie muß C verkleinern oder vergrössern. Im Übrigen ist Variation von c an und für sich gleichgültig für $\frac{m}{v}$ oder m′ und kann prima facie nie gesagt werden, wie weit es möglich oder nicht. Die Werthgrösse von c hat direct nichts mit $\frac{m}{v}$ oder m′ oder der Rate des Mehrwerths zu thun.

Die Constanz von C, gehn die Werthwechsel von v oder c aus, nur möglich, dadurch, daß beide in umgekehrter Richtung wachsen oder abnehmen, so daß ihre Gesammtsumme = C bleibt, obgleich das Verhältniß, worin C sich in diese beiden Rubriken theilt, in jeder beliebigen Weise changire.

Es fragt sich weiter: Dieß gleichzeitige und sich ergänzende Changiren in entgegengesetzter Richtung hebt die Constanz des Capitals nicht auf, aber ist sie verträglich mit der vorausgesetzten Constanz des Mehrwerths, oder von $\frac{m}{v}$? |

| |48| | c | v | m | m′ | p′ |
|---|---|---|---|---|---|
| I) | 400 | 100 | 50 | 50 % = | 10 p. c. |
| II) | 450 | 50 | 25 | 50 % = | 5 p. c. |
| III) | 300 | 200 | 100 | 50 % = | 20 p. c. |

Ist dieß Schema möglich? Gesetzt es trete eine Aenderung in der Productivkraft ein, die 50 befähigen nicht nur ebenso viel wie früher 100 zu thun sondern sogar ⅛ mehr oder 12½ p. c. mehr. Nimm an dieß gehe vor in einem Industriezweig, dessen Product nicht in die Lebensmittel der Arbeiter eingeht, also keinen Einfluß auf den Werth des variablen Capitals hat oder was dasselbe hier, nimm an diese Verwohlfeilerung der Waare wirke

nicht direkt auf v oder gar nicht, weil ihre Verwohlfeilerung, wenn sie in den Consum der Arbeiter eingeht paralysirt durch Steigen eines andren Artikels, der ditto in ihn eingeht. Alles dieß möglich (ganz abgesehn von der Praxis, wo die Verwohlfeilerung der Lebensmittel nicht unmittelbar wirkt, wenn sonst der Stand der Nachfrage es nicht erlaubt.)

Also II) möglich, wenn die Anzahl der angewandten Arbeiter und damit der Werth des variablen Capitals abnimmt, in Folge technologischer Verbesserung, andrerseits diese verminderte Anzahl ein um die Werthverminderung von v vergrössertes c in Bewegung setzt. In diesem Fall folgende Voraussetzungen: *Abnahme der Arbeiterzahl* und verhältnißmässig dazu des variablen Capitals bei sonst gleichbleibendem Arbeitslohn und gleichbleibender Vertheilung des Arbeitstags in bezahlten und unbezahlten. *Wachsen des Werths des constanten Capitals,* weil bei gleichbleibendem Werth seiner Bestandtheile, des Rohmaterials etwa, von den weniger Arbeitern so viel mehr constantes Capital in Bewegung gesetzt wird als das, was durch Entlassung einer Anzahl Arbeiter vom variabeln Capital freigeworden. In diesem Fall zeigt das *Wachsen des constanten Capitals,* da der *Werth* seiner Bestandtheile sich nicht geändert hat, *Vermehrung seiner stofflichen Elemente* an; sei es daß mehr Rohstoff etc verbraucht wird, sei es daß die neu eingeführte Maschinerie etc, die es möglich macht, daß 50 so viel verarbeiten wie früher 100, so vermehrt, daß sie 50 für Dechet, Hilfsstoffe der Maschinerie etc dem constanten Capital zufügt. In jedem Fall das Wachsen des Werths von c) hier *index* seiner *stofflichen Erweiterung.* Dieser Fall möglich.

Wäre es möglich, daß die Lebensmittel so verwohlfeilert, daß die Arbeiter nur halb so viel nothwendige Zeit zu arbeiten, und daher, wenn das variable Capital, das sie früher zahlte 100, es jetzt 50? m′ oder die Rate des Mehrwerth könnte dann nur unverändert bleiben, wenn dieser Verminderung der nothwendigen Arbeitszeit eine verhältnissmässige Verminderung der Surplusarbeit entspräche, also der ganze Arbeitstag der beschäftigten Arbeiter wenn c früher = 100 + 50, jezt 50 + 25, also eine verhältnißmässige Verkürzung des ganzen Arbeitstags eingetreten wäre. Da angenommen daß *50* dieselbe Arbeiterzahl wie früher ausdrückt, nur der Werth von v gefallen, nicht die Arbeiterzahl, die es in Bewegung setzt, ist also auch keine technologische Verändrung vorgegangen, und es setzt dieselbe Masse Productionsmittel in Bewegung wie früher. Da aber $\overset{c}{400}$ auf $\overset{c}{450}$ steigen muß, dieß nur möglich wenn in diesem Verhältniß eine Vertheuerung der Productionsmittel oder eines Theils derselben eingetreten, der auf das ganze constante Capital von 400 = 50 oder 12½ %. Dieß ||49| möglich, obgleich hier, wie in der frühren Annahme das Werthsteigen von c exakt in

dem Verhältniß, worin v abnimmt, blosser Zufall und begrifflich ganz gleichgültig ist. (*Allerdings* werden alle diese Hypothesen, die deßwegen auch erschöpfend darzustellen, wesentlich und wichtig, sobald diese verschiednen Verhältnisse als Verhältnisse *verschiedner Capitalien* von gleich grosser Grösse oder auf 100 berechnet, wenn ungleich, in verschiednen Productionssphären gefaßt werden.)

Zu bemerken, daß in dieser Unterstellung der Werthwechsel von c *keinen Wechsel in der Masse seiner stofflichen Elemente,* sondern *dieselbe Masse,* gleichbleibende technologische Verhältnisse, also blosser *Wechsel im Werth für die technologisch constant gebliebne Masse der Productionsmittel.*

In beiden Fällen der Mehrwerth von 50 auf 25 gefallen, und für das Verhältniß des Mehrwerths zum Gesammtcapital durchaus gleichgültig ob $\overset{c}{400}$ gewachsen zu $\overset{c}{450}$ wegen *stofflicher Erweiterung* seiner Elemente bei *gleichbleibendem Preisse* derselben, so daß der größre Werth von c mehr Rohmaterial, zugesezte Maschinerie etc anzeigt, oder ob $\underset{\smile}{c}$ nach wie vor technologisch, also auch in der Masse seiner stofflichen Elemente, unverändert geblieben aber sein *Werth* gestiegen, so daß 450 $\underset{\smile}{c}$ dieselbe Masse constantes Capital anzeigt, wie früher 400 $\underset{\smile}{c}$.

Was das variable Capital [an]geht, so sinkt es in der einen Unterstellung von *100 auf 50,* weil dieselbe Masse Leute mit 50, wegen Verwohlfeilerung der Lebensmittel um die Hälfte, oder was dasselbe, Reduction der nothwendigen Arbeitszeit um die Hälfte – statt wie früher mit 100 gekauft werden. Arbeiteten sie nun dieselbe Masse Stunden wie früher, so müßte die *Rate des Mehrwerths* steigen, was gegen die Unterstellung. Es ist daher unterstellt daß sie nur halb so viel Zeit arbeiten wie früher, so daß wenn sich früher ihr Gesammtarbeitstag in 150, er sich jetzt in 75 Goldausdruck darstellt. In diesem Falle also so gut, wie in dem andren, wo unterstellt, daß die *Anzahl* der Arbeiter auf die Hälfte heruntergesetzt, sinkt m um die Hälfte, weil v nur halb so viel Arbeit wie früher in Bewegung setzt, das einemal 50 Arbeiter, die etwa 16 Stunden arbeiten und das andremal 100, die 8 Stunden arbeiten. Obgleich die *Werthverändrung von v* hier aus ganz verschiednen Gründen vorgeht, die Function von v in derselben Weise verändert. Wäre unterstellt, daß der Arbeitstag *constant* bleibt, so unmöglich, daß m′ unter den gegebnen Bedingungen constant bliebe.

Ist nun noch eine dritte Combination möglich, worunter das Steigen von c auf 450, das Fallen von v auf 50 etc. bei gleichbleibendem m′? Es scheint nicht. In beiden Fällen sinkt Mehrwerth von 50 auf 25, bleibt C constant und fällt daher der Profit von $\frac{50}{500}$ oder 10 p. c. auf $\frac{25}{500}$ oder 5 p. c.

Das wichtigste Resultat, das bei dieser Untersuchung herauskommt, sind die 2 folgenden Bemerkungen:

*Erstens:* bei einer Verändrung der Productivkraft, welche die nothwendige Arbeitszeit, die der Arbeiter zu seiner Erhaltung braucht, entweder abkürzt oder verlängert, kann die Masse des Mehrwerths, daher auch m′ oder $\frac{m}{v}$ nur constant bleiben, wenn in dem einen Fall die Surplusarbeit im selben Verhältniß wie die nothwendige verkürzt, im andren in demselben Verhältniß wie die nothwendige verlängert wird, wenn also in dem einen Fall in der durch diese verhältnißmässigen Variationen bestimmten Weise der *Arbeitstag* (Summe von nothwendiger + Surplusarbeit) verkürzt oder verlängert wird.

*Zweitens:* Es ändert für das Verhältniß des Mehrwerths zu C durchaus nichts ob Variationen im Werth von c Resultat von Werthschwankungen seiner Elemente, oder technologischer Aendrung, Wechsel in der Masse seiner stofflichen Elemente bei gleichbleibendem Werth, ob also der Werthwechsel technologischen Wechsel anzeigt oder in Bezug auf diesen rein nominell genannt werden kann. {Obgleich dieß sehr viel im *Preisse der Waaren* ändert und obgleich wenn mehr oder weniger v bei *gleichbleibendem technologischem* Verhältniß *mehr oder weniger Arbeiter* anzeigt, dem entsprechend c in Masse (also auch unter sonst gleichbleibenden Umständen im *Werth*) zu= oder abnehmen muß; ebenso wenn die Arbeit productiver oder minder productiv wird, so daß in derselben Arbeitszeit, resp. derselben Anzahl Arbeiter mehr oder weniger c bearbeitet wird. In diesen Verhältnissen ist der Wechsel von c organisch, während wenn sein Werthwechsel keinem solchen Umstand, sondern dem Wechsel seiner eignen Productionskosten verdankt wird, er sofern unorganisch erscheint.} |

|50| Was nun die Vergleichung von II und III oder auch von I und III im obigen Schema angeht, so scheint prima facie das Begriffliche an der Sache von vorn herein zugestanden werden zu müssen, denn wenn

| | | c | v | m | |
|---|---|---|---|---|---|
| a) α | I) | 400 | 100 | 50 | fallen kann auf |
| | II) | 450 | 50 | 25, | warum soll nicht ebenso |
| | | c | v | m | |
| b) α | II) | 450 | 50 | 25 | die *umgekehrte Bewegung:* |
| | I) | 400 | 100 | 50 | möglich sein? |
| | | | | | und die so umgekehrte Bewegung |
| | | | | | würde sich dem Princip nach |
| | | | | | nicht unterscheiden von: |

c)

| | c | v | m |
|---|---|---|---|
| II) | 450 | 50 | 25 |
| III) | 300 | 200 | 100. |

Der ganze Unterschied in der Bewegung b) und der Bewegung c) läge nur in den willkührlichen Zahlunterschieden.

Indeß macht sich die Sache nicht ganz so leicht wie es scheint. Die umgekehrte Bewegung schließt in einem Fall eine Verschlechterung der Production (technologisch) ein, die zudem noch verbunden wäre mit abnehmendem constanten Capital? Die Bewegung b) (also auch c)) ergiebt sich daher keines wegs so selbstverständlich aus a).

In der Agricultur und extractiven Industrie, wo Abnahme der Productivkraft und daher Zunahme der Arbeiter unter gewissen Umständen leicht zu begreifen, ist dieser Process – innerhalb der Schranken der *capitalistischen Production* und auf deren Basis verbunden nicht mit Abnahme, sondern mit Zunahme des constanten Capitals und seines Werths. In *verschiednen* Ländern oder bestimmten Zweigen der Agricultur im Unterschied von andren wäre es dagegen nichts auffallendes, wenn mehr Arbeiter angewandt, daher größres variables Capital, und diese größre Masse Plackerei mit minder werthvollem und spärlicherem Productionsmittel arbeitete, oder auch mit mehr oder demselben *constanten Capital,* dessen *Werth aber gesunken wäre.*

Ebenso der andre Fall: wo 200 dieselbe Arbeiterzahl wie früher, aber ihr Arbeitslohn sich verdoppelt. In diesem Falle könnte m nur gleichbleiben, wenn die Surplusarbeit verlängert im Verhältniß zur nothwendigen, also der Gesammtarbeitstag verlängert, andrerseits der Werth des gleichgebliebnen constanten Capitals von 450 auf 300 gefallen.

In beiden Fällen, sowohl a) als jezt b) und c) wo *Verkürzung oder Verlängrung des Arbeitstags* eingetreten, ist neue Schwierigkeit (nämlich wo zugleich die nothwendige Arbeitszeit oder die zur Reproduction der Arbeitsvermögen erheischte, verkürzt oder verlängert). Wird nämlich der gesammte Arbeitstag verkürzt, so wird, wenn alles sonst technologisch gleichbleibt, weniger constantes Capital verarbeitet und wird umgekehrt der Arbeitstag verlängert (um dieselbe Rate des Mehrwerths herauszuschlagen), so wird mehr constantes Capital erheischt. Man kann nun zwar wenn man will, unterstellen, daß der Werth des Rohmaterials etc, kurz von c) steigt, obgleich der Umfang der Productionsmittel, aus ||51| denen er besteht, stofflich betrachtet abnimmt, und daß in b) und c) umgekehrt der Werth von c fällt, obgleich mehr Productionsmittel erheischt werden. Man sieht, dieß führt zu einer Reihe sehr complicirter Bedingungen, deren Zusammenfallen zwar möglich, aber doch sehr abgeschmackter und geschmackloser Zufall wäre.

(Es wird daher bei der letzten Redaction dieser Geschichte nur das Rationelle herauszunehmen sein. Für die Untersuchung selbst ist es natürlich nöthig in all diese Details einzugehn, bei Leibe aber nicht für den Leser.)

In dem Fall b) und c) also jedesmal Verdopplung des Mehrwerths mit dem variablen Capital, das einmal weil die Arbeiteranzahl vermehrt bei gleichbleibendem Arbeitstag und das andremal, weil der Arbeitstag verlängert bei gleichbleibender Arbeiteranzahl. (also jedesmal die spezifische Function des variablen Capitals, nur als index der von ihm in Bewegung gesetzten Arbeitsmasse wächst.) In beiden Fällen daher, da C constant bleibt, Wachsen von $\frac{m}{C}$ und daher der Profitrate.

β) Nehmen wir nun an, daß mit dem change von $\frac{v}{C}$ zugleich C changes, während wie früher m′ als constant vorausgesetzt ist.

Da das Verhältniß von $\frac{m}{v}$ oder die Grösse von m′ unmittelbar mit C gar nichts zu thun hat, indem wenn C = v wäre, also c = 0, $\frac{m}{v}$ nicht afficirt zu werden brauchte, so gehn wir von changes von C aus die von einem Grössenwechsel von c herrühren.

Vorher noch: wenn C wächst, aber dadurch daß v und c in derselben Proportion wachsen, so daß $\frac{v}{C}$ unverändert bleibt, bleibt p′ oder die Profitrate dieselbe. Z. B.

| c | v | m | m′ | p′ |
|---|---|---|---|---|
| 400 | 100 | 100 | 100 % | 20 |
| n. 400 | n. 100 | n. 100 | 100 % | 20 |
| $\frac{400}{n}$ | $\frac{100}{n}$ | $\frac{100}{n}$ | 100 % | 20 |

Z. B. $\underbrace{400\,000}_{c}$, $\underbrace{100\,000}_{v}$, $\underbrace{100\,000}_{m}$, $\underbrace{20}_{p'}$ p. c., C = 500 000 statt 500 und der Profit selbst 100 000 statt 100. (weil m jetzt 1000mal so groß wie vorher.) Und ebenso wenn beide gleichmässig abnehmen und dadurch C.

Es geht hieraus hervor, daß wenn die Composition des Capitals dieselbe bleibt, das Verhältniß von v und c, und ditto $\frac{m}{v}$, also die *Profitrate*, daß dann die *Profitmasse* (die identisch mit der Masse des Mehrwerths) wächst und fällt in directem Verhältniß zur Grösse des vorgeschossenen Capitals.

Nun zurück zu unsrem case:

| | c | v | m | m′ | p′ | C |
|---|---|---|---|---|---|---|
| I) | 400 | 100 | 100 | 100 % | 20 | 500 |
| II) | 500 | 100 | 100 | 100 % | 16⅔ p. c. | 600 |
| III) | 300 | 100 | 100 | 100 % | 25 p./c. | 400 |

Von I) auf II) steigt c von 400, auf 500, also um ¼ und C steigt von 500 auf 600, um ⅕, c = ⅘ C. ¼ c = 4/20 C = ⅕ C. Wächst also c um ¼, so C um ⅕ (da v als constantes unterstellt.) m das ⅕ von C war = ⅕ C ist jezt zu berechnen auf ⅘ C, ⅕ C : ⅘ C = 1 : 6. Die Profitrate hat abgenommen exakt in dem Verhältniß worin C durch das Wachsthum von c gewachsen ist. 20/6 = 3⅓ und 20 − 3⅓ = 16⅔, die Profitrate von II. Es ist ganz gleichgültig ob 400 C auf 500 C steigt, weil der *Werth* des constanten Capitals um ⅕ wächst oder weil in Folge eines technologischen change im Arbeitsproceß die durch 100 v angezeigte Arbeitsmasse ⅕ mehr constantes Capital, bei gleichbleibendem Werth der aliquoten Theile desselben in Bewegung setzt.

*II auf III* ist die Umkehrung von *I auf II.* c fällt um ⅖ (oder 40 p. c.) von 500 auf 300, entweder weil dasselbe capital constant, das früher 500 kostete in Folge eines Werthwechsels seiner Elemente nur noch 300 kostet, oder weil dieselbe Arbeitsmasse geringeres Quantum von constantem Capital bei gleichbleibendem Werth desselben in Bewegung setzt, wie z.B. weniger indische Baumwolle als amerikanische in derselben Zeit gesponnen wird. Wie dem sei, von II auf III fällt c um ⅖ (40 p. c.) und da es ursprünglich in II) = ⅚ C, so fällt es um ⅚ : ⅖ 10/30 = ⅓ C. Das neue C′ ist also = C − ⅓ C oder ist = ⅔ C von II und in der That C′ = 400, während C in II = 600 war. In C Fall von 33⅓ p. c. Statt $\frac{m}{6 \cdot 100}$ oder $\frac{m}{6} \cdot 100$ haben wir jetzt $\frac{m}{3} \cdot 100$. Da aber $\frac{m}{6} \cdot 100 = 16\frac{2}{3}$ p. c., ist $\frac{m}{3} \cdot 100 = (2 \times 16\frac{2}{3}\%) = 33\frac{1}{3}$ p. c.; ganz das Verhältniß, worin C abgenommen hat in Folge der Contraction von c.|

|52| Betrachten wir jezt die changes von C als von v ausgehend.

In Folge von Aenderung des technologischen Prozesses sind *weniger Arbeiter* erheischt, um dieselbe Masse Capital constant zu bearbeiten, was mit dem eben genannten case zusammenfällt, wo mehr c) bei gleichbleibendem Werth erheischt, weil dieselbe Anzahl Arbeiter mehr Productionsmittel in Bewegung setzt.

| | c | v | m | m | p′ |
|---|---|---|---|---|---|
| I) | 400 | 100 | 100 | 100 % | 20 % |
| II) | 400 | 80 | 80 | 100 % | 16⅔ % |
| III) | 400 | 120 | 120 | 100 % | 23 1/13 |

Das Resultat mit Bezug auf p′ ist ganz dasselbe wie vorher, wo C von 400 auf 500 und deshalb C von 500 auf 600 stieg, während v unverändert blieb. v) fällt von 100 auf 80, d.h. um $\frac{1}{5}$ oder 20 p. c. C fällt von 500 auf 480, d.h. um $\frac{1}{25}$ oder 4 %. Da $v = \frac{1}{5}$ C ursprünglich, so Fall von C um $\frac{1}{5}$ ist Fall um $\frac{1}{25}$ C. ($\frac{1}{25} \times 500 = 20$) oder 4 p. c. Dieser Fall von c sehr unbedeutend. Während er 4 p. c. beträgt, beträgt die Abnahme von v und daher von m 20 p. c. In der That ist $^{100}/_{600}$ (der case auf der vorigen Seite) = $^{80}/_{480}$.

Der Fall der Profitrate derselbe als wenn c von 400 auf 500 steigt; aber der Profit nimmt hier ab um 20 p. c., während er im vorigen Fall 100 bleibt.

In dem einen Fall fällt die Profitrate weil in $\frac{v}{C}$ C wächst in Folge des Wachsens von C; in dem andren Fall fällt die Profitrate, weil in $\frac{v}{C}$ C abnimmt in Folge des Fallens von v, v aber in viel höherem Grad abnimmt. C fällt um $\frac{1}{25}$ und v um $\frac{1}{5}$ d.h. um $\frac{4}{25}$ mehr. Wäre C unverändert geblieben, und nur v gefallen, so $^{80}/_{500}$ = 16 p. c. Dagegen jezt $16\frac{2}{3}$, also $\frac{2}{3}$ % mehr.

$\frac{100}{600} = \frac{1}{6} \cdot \frac{80}{480} = \frac{1}{6} \cdot \frac{100}{500} = \frac{1}{5} \cdot \frac{80}{400} = \frac{1}{5}$. Das Verhältniß von $\frac{v}{C}$ und $\frac{m}{C}$ ist also in beiden Fällen dasselbe, obgleich in dem einen Fall C vergrössert, in dem andren verkleinert, obgleich in dem einen Fall c gestiegen und v constant, in dem andren c constant und v gefallen, in dem einen die Masse des Mehrwerths constant, in dem andren um 20 p. c. gefallen.

In dem einen Fall wird $\frac{m}{C}$ zu $\frac{m}{C'}$ oder $\frac{m}{C + x} = \frac{100}{500 + 100}$,

in dem andren Fall wird $\frac{m}{C}$ zu $\frac{m'}{C'}$ oder $\frac{m - x}{C - y} = \frac{100 - 20}{500 - 20}$. Obgleich m und C um dieselbe Zahl verändert werden, beträgt sie $\frac{1}{5}$ von m und $\frac{1}{25}$ von C. m wird also 5mal mehr vermindert als c, denn $\frac{5}{25} = \frac{1}{5}$.

Es fragt sich ob dieser Uebergang von I auf II) thubar wenn 100 (v) nicht auf 80 (v) fällt, weil weniger Arbeiter dieselbe Masse constantes Capital handlen, also nicht 80 index von weniger Arbeit, die in Bewegung gesetzt, sondern weil dieselbe Anzahl Arbeiter 80 statt 100 Lohn erhält in Folge verwohlfeilerter Lebensmittel etc.

Wie soll aber in diesem Fall die Rate des Mehrwerths dieselbe bleiben = 80? Dieß wäre nur möglich in Folge *verkürzten Arbeitstags.* Die Surplusarbeit müßte im selben Maasse sinken, wie die nothwendige. In diesem Falle sänke die Masse des Mehrwerths wie früher um $\frac{1}{5}$ oder 20 p. c., ebenso wie das variable Capital.

Ohne *solche Verkürzung des Arbeitstags* unmöglich bei gleichbleibendem m′, daß v falle an *Werth* in Folge of a change im Preiß der nothwendigen

Lebensmittel und consequently a change in the length of the time of labour necessary for maintaining the labourers' labouring power.

*Von II auf III* steigt 80 auf 120, i. e. um 40 p. c., so 120 (v) entweder index, daß 50 p. c. mehr Arbeit in Bewegung gesetzt, um dieselbe Masse constantes Capital zu bearbeiten, oder der Arbeitslohn (Werth des Arbeitsvermögens) in Folge Vertheuerung der Lebensmittel gestiegen auf 120. ||53| 80 (v) angestiegen auf (120) v, so daß bei gleichbleibendem Arbeitslohn 120 index von 50 p. c. mehr in Bewegung gesetzter Arbeit. (400) (c) kann mehr capital constant ausdrücken, so daß aber sein *Preiß gefallen.* Wenn auf c nun 80 (v) kommt, so auf (120) v käme 600 (c.) Bei einem Fall im Preiß von (c) könnte 400 (c) index derselben Masse von stofflichen Elementen des constanten Capitals wie 400. (c.) Fände aber kein solcher Preißfall von c statt, so (II auf III) nur möglich wenn in Folge verschlechterter Production ½ mehr Arbeiter nöthig, um dasselbe constante Capital in Bewegung zu setzen. In diesem Fall würde Profitrate steigen, weil das Product doppelt so viel Arbeit überhaupt, und darum auch doppelt so viel Mehrarbeit involviren würde. (Die Waare würde *aber sehr vertheuert werden.*) *(Es muß später untersucht werden, wie dieser Fall mit der Grundrente zusammenhängt.)*

Wäre dagegen das Steigen von $\overset{v}{(80)}$ auf $\overset{v}{(120)}$ nicht index von ½ mehr in Bewegung gesetzter Arbeit, sondern von einer Erhöhung des Arbeitslohns, um 50 p. c., so daß $\overset{v}{120}$ nicht mehr Arbeit indicirte als $\overset{v}{80}$, so könnte m′ nur constant bleiben unter der Voraussetzung, daß die Surplusarbeit und also der gesammte Arbeitstag verlängert um ½. Bei *gleichbleibendem Arbeitstag* die Sache unmöglich.

Es sind nun

α) und β) analysirt worden. Es wäre nun

γ) möglich, daß C, das Gesammtcapital, weder constant bleibt, noch, wie bisher unterstellt, wächst, weil v variabel mit constantem c, oder v constant mit variablem c; sondern endlich dritte Voraussetzung C variabel mit variablem c und variablem v. Hier erstens zu merken, daß wenn c und v im selben Verhältniß variiren, die Masse des Mehrwerths und daher die Masse des Profits mit Zu und Abnahme des Gesammtcapitals variiren, aber die *Profitrate* unverändert bleibt, weil $\frac{v}{C}$. Denn $\frac{v}{C} = \frac{v}{v+c}$ und $\frac{nv}{nv+nc}$ $= \frac{n}{n}\left(\frac{v}{v+c}\right) = \frac{v}{C}$. Ebenso $\frac{\frac{v}{n}}{\frac{v}{n}+\frac{c}{n}} = \frac{\frac{1}{n}(v)}{\frac{1}{n}(v+c)} = \frac{\frac{1}{n}}{\frac{1}{n}}\left(\frac{v}{v+c}\right) = \frac{v}{C}$.

Diesen Fall ausgenommen, wo v und c, und darum auch v und C gleich-

mässig variiren, – und zwar nach einer Richtung hin, so daß sie im selben Verhältniß ab oder zunehmen, nun die Sache weiter zu untersuchen.

Wie verhält es sich, wenn sie gleichmässig nach *entgegengesetzter Richtung* variiren? v so viel wächst wie c abnimmt und vice versa? Dieser Fall *unmöglich*, da C als variabel unterstellt. Wenn nun aber jeder Verkleinerung oder Vergrösserung z. B. von v eine umgekehrte Contraction oder Expansion auf Seiten von c entspricht, bleibt C unverändert. Also dieser Fall ausgeschlossen durch die Natur der Sache. Gleichmässige Variation bei gleichzeitiger Variirung des Gesammtcapitals ist nur möglich, wenn die Variirung in derselben Richtung für v und für c stattfindet.

Es ist also jetzt zu unterstellen: *Ungleich grosse Variirung* von v und c und diese *ungleich grosse Variirung* ist wieder doppelt möglich. Sie findet in derselben Richtung statt oder sie findet in entgegengesetzter Richtung statt. |

|54| Also:

| | c | v | m | m′ | p′ | C |
|---|---|---|---|---|---|---|
| I) | 400 | 100 | 100 | 100 % | 20 | 500 |
| II) | 500 | 200 | 200 | 100 % | $28\frac{4}{7}$ | 700 |
| III) | 600 | 150 | 150 | 100 % | 20 % | 150 |
| IV) | 600 | 160 | 160 | 100 % | $21\frac{1}{19}$ | 760 |
| V) | 600 | 120 | 120 | 100 % | $16\frac{2}{3}$ | 720 |
| VI) | 300 | 400 | 400 | 100 % | $57\frac{1}{7}$ p. c. | 700 |

Dieß vorliegende Paradigma kann, wie man will als ungleichmässige Variirung in *derselben* Richtung (Wachsthum und Abnahme) und in *entgegengesetzter Richtung betrachtet* werden.

Verglichen mit I als Ausgangspunkt zeigen alle 5 Reihen Wachsthum von c) und v) an, in ungleicher Proportion, also ungleichmäßige Variirung in derselben Richtung.

Vergleichen wir dagegen II mit III oder mit IV oder mit V, so ist es *Variirung* in ungleicher Richtung.

Obgleich mit I) verglichen alle folgenden II, III, IV, V, VI wachsen, sowohl v, wie c, ist das Resultat sehr verschieden.

II) verglichen mit I wächst die Profitrate von 20 auf $28\frac{4}{7}$. Das Gesammtcapital wächst hier von 500 auf 700, um $\frac{2}{5}$ oder 40 %. C wächst um $\frac{1}{5}$ oder 20 p. c. und v wächst um 100 %. Wäre c) constant geblieben und v allein um 200 p. c. gewachsen, so wuchs das Gesammtcapital auf 600, also nur um $\frac{1}{5}$ oder 20 p. c. Die Profitrate wäre gewachsen um 40 p. c. Wäre v constant geblieben und c nur gewachsen um $\frac{1}{4}$, so Gesammtcapital ebenfalls 600 oder nur gewachsen um $\frac{1}{5}$ (da es ursprünglich 500), aber die Profitrate wäre gefallen auf $16\frac{2}{3}$ p. c. Wie es *ist verdoppelt sich v, während C* nur um $\frac{2}{5}$ wächst, das eine um 100 %, das andre nur um 40.

p′ wächst von I auf II um 70 p. c.

Das Verhältniß von $\frac{v}{C}$ war in $I = \frac{100}{500} = \frac{1}{5} = 20\,\%$. Und demgemäß wechselt p′.

Es -- $\frac{v}{C}$ ist in $II = \frac{200}{700} = \frac{2}{7} = 28\frac{4}{7}$. v verdoppelt sich, aber die Profitrate verdoppelt sich nicht, weil C um $\frac{2}{7}$ zunimmt.

Die Sache wird am besten so gefaßt. C wächst um $\frac{1}{4}$; nämlich von 400 auf 500. Wäre v auch nur um $\frac{1}{4}$ gewachsen, so von 100 auf 125. Und wir hätten dann, v = 125, c = 500, C = 625. Und $\frac{125}{625} = \frac{1}{5}$. D. h. $\frac{v}{C}$ wäre unverändert geblieben. So weit also die Variation von $\frac{100}{500}$ auf $\frac{125}{625}$ bleibt die Profitrate nicht afficirt. Sie wäre nach wie vor 20 %. Von diesem Punkt aber bleibt c constant und der ganze case so zu betrachten, daß v wächst von 125 auf 200, also dieß giebt, da 200 − 125 = 75, Zuwachs von v um 75, d. h. um $\frac{3}{5}$ oder 60 p. c. Zugleich aber wächst C oder 625 ebenfalls um die Zahl 75, weil C = c + v und daher (c + v + 75) = C + 75. Das Verhältniß von $\frac{200}{700}$ oder $\frac{125 + 75}{625 + 75} = \frac{200}{700} = \frac{2}{7}$ oder $28\frac{4}{7}$ p. c.

Dieser case also, wie I und II, wo c + v (bei variablem C) beide wachsen, aber v rascher wie c, löst sich auf in den früher behandelten Fall, wo *C wächst in Folge des Wachsens von v bei constantem c.* Nämlich so weit c und v gleichmässig wachsen, bleibt p′, weil das Verhältniß von $\frac{v}{C}$ unverändert.

1) Die Wirkung beginnt erst, von dem Punkt, wo das Wachsen von v nicht weiter paralysirt ist durch das Wachsen von c. |

|55| *Nehmen wir den umgekehrten Fall, wo v und c nach derselben Richtung wachsen, aber c schneller als v.*

Vergleichen wir III mit I, so wächst c von 400 auf 600, v von 100 auf 150 und das Gesammtcapital von 500 auf 750. Hier ist das Wachsen gleichmässig, denn 400 : 600 = 100 : 150 (2 : 3 = 10 : 15) also bleibt auch p′ unverändert, verglichen I und III, obgleich das Gesammtcapital gewachsen von 500 auf 750.

Vergleichen wir *I mit V,* so wächst c) von 400 auf 600, also um $\frac{1}{2}$ oder 50 p. c., v dagegen von 100 auf 120, also um $\frac{1}{5}$ oder 20 p. c.

Wüchse c auch nur um 20 p. c., so wäre das Verhältniß:

480 : 120 und das $\frac{v}{C} = \frac{120}{600} = \frac{1}{5} = 20\,\%$. Es wäre keine Aenderung eingetreten. Bis zu diesem Punkt tritt also keine Aenderung ein. Aber sie be-

ginnt jezt, wo $\frac{120}{480+120} = \frac{120}{600}$ als das ursprüngliche $\frac{v}{C}$ zu behandeln ist. Statt dieses $\frac{v}{C}$ oder $\frac{120}{600}$ erhalten wir jetzt $= \frac{v}{C+120}$ oder $\frac{v}{(v)+(c+120)} = \frac{v}{720} = \frac{120}{720} = \frac{1}{6}$ oder $16\frac{2}{3}$%. Das Verhältniß fällt von $\frac{1}{5}$ auf $\frac{1}{6}$.

Dieser Fall ist also der früher behandelte wo C wächst in Folge von *Wachsthum von c, bei constantem v,* denn so weit v gleichmässig wächst mit c, bleibt p′, weil $\frac{v}{C}$, unverändert. Die Wirkung beginnt erst von dem Punkt, wo das Wachsthum von c nicht mehr paralysirt ist durch das von v, wo v also, wie früher, als constant angenommen werden kann. 2)

Dasselbe findet statt wenn v und c statt ungleichmässig zu wachsen ungleichmässig abnehmen, und wir erhalten so die allgemeine Regel: *Variirt das Gesammtcapital,* während gleichzeitig die Grössen des *variablen und des constanten Capitals wechseln* und zwar nach *derselben Richtung,* also beide wachsen, oder beide fallen, so beginnt eine Wirkung auf die Profitrate erst von dem Moment, wo das gleichmässige Wachsen oder Fallen von c und v aufhört, also das Wachsen von C nur mehr durch einseitiges Wachsen von c oder v, bei constantem v oder c erfolgt und die cases daher unter die früher verhandelten fallen. 3)

Es bleibt nun noch der case übrig, wo sie in *ungleicher Richtung* variiren und *ungleichmässig.*

Vergleiche zu erst II und III. c hier steigt von 500 auf 600 und v fällt von 200 auf 150; d.h. c steigt um $\frac{1}{5}$ und v fällt um $\frac{1}{4}$. Aber es handelt sich *hier* nicht um das *Verhältniß,* sondern um die *Grösse.* C steigt um 100 und v fällt um 50. Gesetzt v falle um 100, so hätten wir c) = 600 und v = 100 = 700 C; ganz wie in II das Gesammtcapital = 700.

Die Sache kann aber auch so dargestellt werden, indem man immer ausgehn muß von dem Theil, dessen Zu oder Abnahme am kleinsten. v fällt um 50, und c steigt um 100. Gesetzt c steige nur um 50, so hätten wir: $\overset{c}{550}$ $\overset{v}{150}$ und Gesammtcapital = 700 wie in II. Der case fiele also so weit zusammen mit dem früher behandelten, wo *C* constant und daher die Variationen von v und c in entgegengesetzter Richtung und wo bestimmt worden ist, wie die Wirkung auf die Profitrate, je nachdem v oder c zu- oder abnimmt.

Bis zu diesem Punkt also fällt der mit einem früher behandelten Fall zusammen. Von diesem Punkt ab, wo C variabel wird, bleibt v constant

= 150, und findet nur Variation von c statt, das von 550 auf 600, also um 50, wächst, weshalb auch das Gesammtcapital von 700 auf 750 steigt. Wo
3) also C variabel und v und c in *umgekehrter Richtung und ungleichmässig* zu variiren, löst sich der Fall erstens in eine Variation auf, worin sie gleichmässig umgekehrt variiren, wo also C constant bleibt. Wo dieser Punkt erreicht ist und C variabel wird, tritt der frühre Fall ein, wo C durch einseitige Bewegung von c oder v variirt. ||56| Man sieht also, daß alle Fälle wo C
4) variabel und zugleich ungleichmässige Variation von v und c, sei es in gleicher, sei es in ungleicher Richtung, sich in früher behandelte Fälle auflösen.

Es bliebe noch ein Fall zu betrachten: Wäre es nicht möglich, daß das Zahlenverhältniß von $\frac{v}{C}$, so weit wir den numerischen Ausdruck betrachten, unverändert, indem die Zahlenwerthe von v und c nicht changirt haben, wohl aber ihre Bedeutung.

Z. B. $\frac{v}{C} = \frac{100}{500} = \frac{100}{400 + 100}$. 100 kann gestiegnen Lohn für sage z. B. halb so viel Arbeiter als früher ausdrücken oder es kann gesunknen Arbeitslohn für doppelt so viel Arbeiter als früher ausdrücken; und so kann 400 der Werth von z. B. halb so viel (stofflich betrachtet) constantem Capital sein, wenn dessen Werth gestiegen, oder von vielleicht doppelt so viel, wenn dessen Werth gesunken. Derselbe Ausdruck $\frac{100}{400 + 100}$ oder derselbe numerische Ausdruck von $\frac{v}{v + c}$ oder $\frac{v}{C}$ könnte demnach sehr verschiedne Verhältnisse ausdrücken.

*Erstens:* $\frac{100}{400 + 100}$, wo 100 z. B. der Lohn von 100 Arbeitern und 400 der Werth von bestimmtem Quantum Rohmaterial und Maschinerie etc, die von diesen 100 Arbeitern im Productionsproceß vermöbelt werden.

*Zweitens:* 100 kann *nicht mehr oder weniger* Arbeiter als früher ausdrükken, ausser wenn der Arbeitslohn changirt hat. Also auch das Verhältniß des Mehrwerths zum variabeln Capital oder m′, was in dieser Untersuchung als constant vorausgesetzt ist. Allerdings möglich bei *wechselndem Arbeitstag,* so daß, wenn 100 nun = 100 − x Arbeiter, in demselben Verhältniß die Surplusarbeit des einzelnen Arbeiters und drum der Gesammtarbeitstag wächst. In diesem Fall müßte c (400) dasselbe bleiben, wenn die Zahl der Arbeiter zwar abgenommen, aber die in Bewegung gesetzte Arbeitsmasse dieselbe geblieben, oder umgekehrt.

Es ist möglich daß 100 bei *wechselnder Grösse des Arbeitstags* und gleichbleibendem *m′* der index von mehr oder weniger Arbeiter als ursprünglich,

wo es nach der Voraussetzung 100 Arbeiter in Bewegung setzte, sein kann. Gesetzt die 100 arbeiteten 10 Stunden wovon 5 Surplus Arbeit. So arbeiteten sie zusammen 1000 Stunden, wovon jeder 500 Surplus Arbeit. Wenn 100 statt hundert den Lohn für 150 Arbeiter, so würde jeder Arbeiter $\frac{1}{3}$ weniger bekommen. Statt 5 werden die Arbeiter nur $3\frac{1}{3}$ Stunden für sich arbeiten und also statt 5 -- $6\frac{2}{3}$ für seinen master. Sollte aber m′ gleich bleiben, so müßte der Arbeitstag von 10 auf $6\frac{2}{3}$ Stunden verkürzt werden. In diesem Fall würde also weniger Rohstoff, Dechet, etc. c müßte um so viel sinken und da die Zahl 400 dieselbe bleibt, müßte weniger Rohstoff etc sich in 400 etc darstellen, also c um so viel vertheuert sein. Umgekehrt, wenn in Folge des Steigens des Arbeitslohns der Arbeitstag verlängert wäre, müßte c so viel grösser sein, 400 also index von so viel mehr stofflichen Elementen sein, die also um so viel mehr im Preisse gesunken sein müßten. Dieß exakte Entsprechen der umgekehrten Bewegung ..... Aber dieß hier Wurst.

Für die Untersuchung hier das Wichtige dieß: Die Voraussetzung daß $\frac{v}{C}$ oder $\frac{100}{400 + 100}$, obgleich Zähler und Nenner *numerisch unverändert bleiben* (ganz wie umgekehrt das Verhältniß $\frac{v}{C}$ *unverändert* bleibt, obgleich Zähler und Nenner, wechseln; aber proportionell) und *dennoch verschiedne Verhältnisse* ausdrücken, bei constantem m′, unterstellt folgendes:

*Wechselnde Grösse des Arbeitstags;* um*gekehrte Bewegung im Arbeitslohn und dem Werth des constanten Capitals und zwar so, daß sich diese exakt die Stange halten.*

Aber dann? Dann muß jedenfalls der *Mehrwerth* wechseln, da er *durch die absolute Stundenzahl bestimmt ist.* Wird nur $3\frac{1}{3}$ Stunden Mehrarbeit geliefert so der Mehrwerth kleiner als wenn 5 und wird 8 Stunden Mehrarbeit geliefert (obgleich 8 Stunden Mehrarbeit zu 8 Stunden nothwendig, wie 3 Stunden Mehr. zu 3 Stunden nothwendiger) so grösser als wenn 5. In diesem Fall bleibt allerdings dem Werth nach betrachtet $\frac{v}{C}$ unverändert, aber m wechselt, weil der Arbeitstag, also auch $\frac{m}{C}$ und zwar wird $\frac{m}{C}$ hier wechseln entsprechend wie m und dieses wie die Grösse des Arbeitstags. 6)

Der Fall ist ferner möglich wenn m′ wechselt, aber nicht der Arbeitstag. Wechselt aber m′, so wechselt auch m und zwar wie v (soweit es index). In diesem Fall wieder $\frac{m}{C}$ verschieden, obgleich nominell $\frac{100}{400 + 100}$ oder $\frac{v}{C}$ nicht verändert ist. |

|57| Wenn in der obigen Entwicklung von gleichbleibender *Constanz* des

*Gesammtcapitals*, von C gesprochen, so darunter zu verstehn, die *Werthsumme*, die der in Arbeitslohn und Productionsmitteln ausgelegte Theil des Capitals bildet.

Ist ein gewisses Verhältniß gegeben – technologisches – so, wenn z. B. 100 £ der Index von 100 Spinnertagen, so erheischten sie bestimmtes Verhältniß von Rohstoff, Hilfsstoff, Maschinerie – (in andren Fällen kein Rohstoff), ein gewisses Quantum vom Werth von 400 £.

Das Gesammtcapital hier = 500. Und in jedem gegebnen Moment kann jedes Capital eingetheilt werden in c und v, die ein gewisses Verhältniß zusammen haben, so z. B. daß $c = 4v$, oder $v = \frac{1}{4}$. Wenn dann $c + v = C$, so $c = \frac{4}{5} C$ und $v = \frac{1}{5} C$; sie zusammen $c + v = \frac{4}{5} + \frac{1}{5} C = C$.

Dieß Verhältniß ist also gegeben. Aendert es, so können die Aenderungen selbst wieder fixes Verhältniß bilden, so daß die constante Grösse C nie anders eingetheilt ist.

Z. B. $\overset{c}{400}\ \overset{v}{100}$; woraus $\frac{c}{v+c} = \frac{100}{500} = \frac{1}{5}$. $v = \frac{1}{5} C$ und $c = \frac{4}{5} C$. Wenn 500 100; $\frac{c}{v+c} = \frac{100}{600} = \frac{1}{6}$. $v = \frac{1}{6} C$ und $c = \frac{5}{6} C$. Soll nach wie vor $\underset{\smile}{v}$ hier repräsentirt sein durch 100, so $c = 500$ und statt 500 Gesammtcapital ist ein Gesammtcapital von 600 erfordert. Zugleich kann dieß neue Verhältniß wieder constant, per 100, ausgedrückt werden.

Im ersten Verhältniß für ein Capital von 100, $\overset{c}{80}$ und $\overset{v}{20}$,
für das zweite Verhältniß für ein Capital von 100, 83⅓ und 16⅔.
Wenn im ersten Fall $5 \times v$ angewendet werden soll = 100, so $5v = 400$ nöthig,
und im zweiten Fall $5 \times v$ = 83⅓ so $5v = 500$.

Die weiteren Verhältnisse gehören in ch. II dieses Buchs. Doch wollen wir noch einige Wesentliche Schlußfolgerungen aus der bisherigen Entwicklung zusammenstellen, sobald wir noch II untersucht, wo m′ nicht wie bisher als constant, sondern als variabel unterstellt ist.

[*Über den Zahlenausdruck, worin Vergrösserung von C durch c bei constantem v wirkt auf p′*. Die Wirkung ist nämlich die *umgekehrte*, die auf die Grösse $\frac{v}{C}$ ausgeübt wird. Gesetzt nun c wachse ± um δ. So sei $\delta = \frac{c}{r}$. Andrerseits sei $c = \frac{C}{n}$. Das $c = \frac{C}{n}$, ist $\frac{c}{r} = \frac{C}{nr} \cdot \delta$ (welches ± ist) also $= \frac{C}{nr}$. Statt des Ausdrucks $\frac{v}{C}$ hat man also $\frac{v}{(v) + (c + \delta)} = \frac{v}{C'} = \frac{v}{C + \frac{C}{nr}}$. Je grösser nr,

desto kleiner $\frac{C}{nr}$ und je kleiner nr, desto grösser $\frac{C}{nr}$.

$\frac{v}{C + \frac{C}{nr}} = \frac{v}{\frac{Cnr + c}{nr}} = \frac{vnr}{C(1 + nr)} = \frac{(v)}{(c)} \frac{(nr)}{(1 + nr)} = \frac{(v)}{(C)} \frac{(nr)}{(1 + nr)} \frac{v}{C}$ wird hier wachsen im Verhältniß zu $\frac{nr}{1 + nr}$. Je grösser nr, desto *grösser* $\frac{nr}{1 + nr}$, also desto grösser $\frac{(v)}{(C)} \frac{(nr)}{(1 + nr)}$, also der Fall in der Profitrate, der durch den Zuwachs von c erzeugt ist. Und je kleiner nr, desto kleiner $\frac{nr}{1 + nr}$, desto kleiner $\frac{(v)}{(C)} \frac{(nr)}{(1 + nr)}$, desto kleiner also der Fall in der Profitrate. Also da r = dem Verhältniß des increments zu c, oder gleich dem Wachsthum von c, und n = dem Verhältniß von c zu C, so folgt daß je grösser das increment von c und je grösser das ursprüngliche Verhältniß von c zu C (und daher zu v), desto grösser der Fall des Profits etc. |

|58| II) Bisher wurde angenommen, daß m′ constant und $\frac{v}{C}$ variabel (bei welcher variability C selbst wieder *constant* oder *variabel* sein konnte.)

Jezt zu untersuchen unter der Voraussetzung, daß m′ variabel. Es zeigte sich schon in der frühren Untersuchung, daß gewisse Variationen von $\frac{v}{C}$ unverträglich mit der Constanz von m′ und so wird sich auch jezt zeigen, daß gewisse Variationen von m′ unverträglich mit der Constanz von C. Es ist dieß nicht zu verwundern da $m' = \frac{m}{v}$, also ein innres Verhältniß zwischen m′ und v, und daher auch *indirect* mit c existirt. Es sind nur zwei Fälle zu untersuchen. Die Rate des Mehrwerths steigt oder sie fällt.

Wir sollen erst untersuchen, unter welchen Umständen, mit variability of m′, $\frac{v}{C}$ constant sein kann.

Wenn der Arbeitslohn fällt (v), wächst die Rate des Mehrwerths *(wenn der Arbeitstag derselbe bleibt.)* und $\frac{v}{C}$ bleibt unverändert, wenn c um so viel steigt als v fällt. Da C = v + c, so, wenn (v − δ) ergänzt durch (c + δ), hat man C = v + c + δ − δ oder C = v + c; also C unverändert.

Ueberhaupt zu merken: C bleibt unverändert, wenn c ± δ ergänzt durch v ∓ δ.

$\frac{v}{C}$ bleibt unverändert, wenn $\frac{v}{C}$ ersetzt durch $\frac{vn}{Cn}$ oder $\frac{\frac{v}{n}}{\frac{C}{n}}$.

| | | c | v | m | m′ | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a) | I) | 400 | 100 | 50 | 50 | p′ = 10 % | m′ = 50 % | C = 500 | $\frac{v}{C} = \frac{100}{500} = \frac{1}{5} = 20\,\%$ |
| | II) | 480 | 20 | 20 | 100 | p′ = 4 % | m′ = 100 % | C = 500 | $\frac{v}{C} = \frac{20}{500} = \frac{1}{25} = 4\,\%$ |

In diesem Fall II mit I verglichen C in beiden constant; aber das Verhältniß von $\frac{v}{C}$ sehr verschieden, in I = 20, in II nur = $\frac{1}{5}$ davon, = 4 %. Aber das variable Capital ist auch gefallen um 80 % und außerdem das constante gestiegen um 80. $\frac{480}{20} = \frac{24}{1}$. Das constante Capital ist jezt 24× so groß wie das variable; so daß das Gesammtcapital 25× so groß.

Wäre die Rate des Mehrwerths nicht gestiegen um 50 %, indem sie auf 100 % statt auf 50 steht, so wäre der Mehrwerth nur 10 und die Profitrate wäre $\frac{10}{500} = \frac{1}{50} = 2\,\%$. In Folge des Steigens des Mehrwerths steht die Profitrate also doppelt so hoch als sie stünde, wenn m′ constant geblieben wäre.

Es steigt immer die Profitrate in Folge des Steigens der Rate des Mehrwerths und fällt immer durch seinen Fall; so wie im obigen Beispiel die Profitrate $50\frac{p}{c}$ höher steht als sie ohne dieß Steigen von m′ stehn würde. Aber diese Wirkung von m′ ist verdeckt, dadurch daß aus andren Gründen, der Abnahme des variablen Capitals und der Zunahme des constanten, die Profitrate fällt und zwar in viel höhrem Grade fällt als sie in Folge des Steigens von m′ steigt.

Bleibt der Arbeitstag constant, was er in I war, so ist $\overbrace{100 + 50}$ der Ausdruck des Gesammtwerths den 100 Arbeiter liefern können. Führe also dieselbe Arbeiteranzahl fort beschäftigt zu werden und kostete nur $\overset{v}{20}$, so daß wenn früher ihre nothwendige Arbeitszeit = 10 und die Surplusarbeitszeit = 5 Stunden, so jezt nur noch 2 Stunden und die Surplusarbeitszeit = 13 Stunden. Da aber der Werthausdruck derselbe von derselben Anzahl Mann, so jezt da $\overset{v}{20}\overset{m}{130}$, dann 20 + 130 = 150. In diesem Fall:

| | c | v | m | m′ | p′ | C | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| II) | 480 | 20 | 130 | 650 % | 26 | 500 | $\frac{v}{C} = \frac{1}{25}$ |

In diesem Fall steigt die Profitrate, weil die Rate des Mehrwerths wächst von 50 % auf 650 % also 13× oder 1300 p.c.; die Profitrate steigt von 10 auf 28, also $2\frac{4}{5}$mal, 280 p.c. Andrerseits ist das variable Capital um 80 % gefallen und das constante Capital um 20 % gestiegen, so daß v verglichen mit C nur = $\frac{1}{25}$. Die Profitrate steigt hier mit der Rate des Mehrwerths, obgleich lange nicht in demselben Verhältniß, wie die Rate des Mehrwerths die aus

dem Fall des variablen Capitals und dem Wachsen des constanten Capitals entspringenden Fall der Profitrate weit mehr als aufwiegt.

Man sieht hier, daß die Profitrate sowohl *steigen als fallen kann* mit *steigender Rate des Mehrwerths,* Sie kann ebenso *steigen und fallen* mit *fallender Rate des Mehrwerths.*

| | c | v | m | m′ | p′ | C | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| z. B. I) | 600 | 200 | 200 | 100 | 25 p. c. | 800 | $\frac{v}{C} = \frac{1}{4} = 25\,\%$ |
| II) | 500 | 400 | 300 | 75 % | 33⅓ p. c. | 900 | $\frac{v}{C} = \frac{4}{9} = 44$ p. c. |
| III) | 600 | 200 | 100 | 50 % | 12½ | 800 | $\frac{v}{C} = \frac{200}{800} = \frac{1}{4} = 25$ p. c. \| |

|59| III verglichen mit I, fällt die Rate des Mehrwerths um 50 % und mit ihr die Profitrate, weil keine gegenwirkenden Umstände vorhanden sind. Von I auf II steigt die Profitrate, trotz der fallenden Rate des Mehrwerths.

---

Wir wollen die ganze Diskussion über die *Bewegung der Profitrate* bei wachsender *Rate des Mehrwerths* wieder von neuem aufnehmen und zunächst mit dem einfachsten Fall beginnen, *wo c unverändert* bleibt, die ganze Aenderung also, die vorgeht, ausschließlich von m′ ausgeht. Zugleich wollen wir unterstellen, daß der *Arbeitstag* gegeben ist, also es sich um *relativen* Mehrwerth handelt, wo jede Bewegung in der nothwendigen Arbeitszeit ergänzt ist durch eine umgekehrte, entgegengesetzte in der Surplusarbeitszeit.

Ist der ganze Arbeitstag z. B. = 12 Stunden, so 72 Stunden pro Woche für Einen Arbeiter. Gesetzt der Geldausdruck dieser 72 Stunden = 2 *l.* In diesem Fall Arbeitslohn + Mehrwerth nun >2 *l.* Ist die nothwendige Arbeitszeit ½ des ganzen Arbeitstag, so Arbeitslohn = 1 *l.* und Surplusvalue = 1 *l.* Ist nur der 4[t] Theil des Tags nothwendige Arbeit, so Arbeitslohn = 10 sh. oder ½ *l.* und surplusvalue = 1½ *l.* Ist die nothwendige Arbeit = ⅔ des Gesammttags, so Arbeitslohn = 1½ *l.* und Mehrwerth = ½ *l.* Dieß gilt für den einzelnen Arbeiter. Das gesammte variable Capital ist = dem Arbeitslohn des einzelnen Arbeiters × mit der Gesammtanzahl der von demselben Capital in Bewegung gesetzten Arbeiter. Und was für den Arbeitstag des einzelnen Arbeiters gilt für den Gesammtarbeitstag der gleichzeitig beschäftigten Arbeiter. Also wenn unter der obigen Voraussetzung hundert Arbeiter von einem Kapital angewandt werden, so kann der Geldausdruck ihres Gesammtproducts nie mehr als 2 *l.* 100 = 200 *l.* sein. Ist der Arbeitslohn des einzelnen Arbeiters nach der vorigen Unterstellung 1 *l.* (d. h. die nothwendige Arbeitszeit = *Gesammtarbeitstag*), so das gesammte variable Capital = 1 × 100 = 100 *l.* und der Surplusvalue ditto = 100 etc. Ueberhaupt hat man immer:

| | *Arbeitslohn.* | | *Surplusvalue.* | | *Summe.* |
|---|---|---|---|---|---|
| 100 | (1 | + | 1) | = | 2(100) = 200 |
| 100 | (1½ | + | ½) | = | 2(100) = 200 |
| 100 | (½ | + | 1½) | = | 2(100) = 200. |

Es ist die Vertheilung des einzelnen Arbeitstags × mit der Anzahl 100, die hier = der Anzahl der überhaupt vom Capital A oder B gleichzeitig beschäftigten Arbeiter.|

|60| Unter diesen Voraussetzungen also wollen wir annehmen, daß m′ steigt oder fällt:

| | | c | v | m | m′ | p′ | C | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | a) | 400 | 200 | 200 | 100 % | 33⅓ | 600 | $\left(\frac{v}{C}\ \frac{200}{600}=\frac{1}{3}\right)$ | oder $\left(\frac{v}{C}=\frac{55}{165}\right)$ |
| **II1) A)** | b) | 400 | 150 | 250 | 166⅔ % | 45⅝ | 550 | $\left(\frac{v}{C}\ \frac{150}{550}=\frac{3}{11}\right)$ | oder $\left(\frac{v}{C}=\frac{45}{165}\right)$ |
| | c) | 400 | 100 | 300 | 300 % | 60 % | 500 | $\left(\frac{v}{C}\ \frac{100}{500}=\frac{1}{5}\right)$ | oder $\left(\frac{v}{C}=\frac{33}{165}\right)$ |

Lesen wir diese Reihe erst in absteigender Linie, beginnend mit a über b nach c, so steigt hier m′ von 100 % auf 166⅔ und schließlich auf 300 % und der Mehrwerth selbst von 200 auf 250 auf 300. Der *Mehrwerth* wächst hier um dieselbe Summe, um die das variable Capital abnimmt und da diese Grössenabnahme von v bei constantem c, zugleich Abnahme von (v + c) oder C, dem Gesammtcapital verursacht, so fällt auch fortwährend $\frac{v}{C}$. Es stellt sich hier das umgekehrte Gesetz heraus wie früher: Wo die Abnahme von $\frac{v}{C}$ aus der Werthabnahme von v und ihr entsprechender Werthzunahme von m entspringt, entspricht ihr nicht Fallen sondern Steigen des Mehrwerths.

(Wäre übrigens in b) – bei gleicher Rate des Mehrwerths – $\frac{v}{C}=\frac{1}{3}$, wie in a, so wäre das variable Capital $=\frac{550}{3}=183\frac{1}{3}$ und Mehrwerth und Profitrate stünden auch höher.+) Obgleich jedoch $\frac{v}{C}$ beständig abnimmt, weil v abnimmt, so nimmt doch auch C ab: Es ist 600 in a, 550 in b und 500 in c. Bis zu einem gewissen Grad paralysirt daher die Abnahme von v gegen C durch gleichzeitige Abnahme von C.

Es zeigt sich sehr verschiednes Verhältniß in der Bewegung von v, m, m′, p′.

(+ *Obgleich das Gesammtcapital abnimmt von 600 auf 550, auf 500, so, verglichen mit v wächst das Gesammtcapital.* $\frac{200}{600} = \frac{55}{165}$, während $150 : 550 = \frac{45}{165}$ etc. Die Gesammtsumme des vorgeschossnen Capitals nimmt ab in Folge der Abnahme von v, aber zugleich wächst C, obgleich abnehmend, verglichen mit v. Da C > v, muß Abnahme um dieselbe Zahl v mehr verkleinern als C.)

Betrachten wir $\frac{m}{C}$ und dadurch ist die Profitrate p′ bestimmt, so haben wir folgende Reihe:

a) $\frac{200}{600} = \frac{m}{C}$.
b) $\frac{250}{550} = \frac{m}{C}$
c) $\frac{300}{500} = \frac{m}{C}$.

Es ist hier klar, daß die Profitrate wächst nicht nur weil m wächst um dieselbe Zahl, um die v sinkt, sondern weil das Fallen von v auch C sinkt, also $\frac{v}{C}$ aus doppelten Gründen wächst, weil m wächst absolut und weil C abnimmt. Bliebe im obigen Fall C constant, so hätten wir: a) $\frac{200}{600}$. b) $\frac{250}{600}$. c) $\frac{300}{600}$. und die Profitrate von a = 33⅓ p. c., von b) 41⅔ p. c., und von c) 50 %. Die Profitrate wäre ausschließlich bestimmt durch das Wachsen von m; was sie jezt grösser ist, ist also geschuldet der durch Abnahme von v verursachten Abnahme von C. |

|61| Betrachten wir dasselbe Paradigma in umgekehrter Reihenfolge, so nimmt m′ ab, also m′ um dieselbe Summe ab, um die v wächst, und demgemäß das Wachsen von v begleitet mit abnehmendem m′ und p′. v wächst gegen C, aber zugleich nimmt C absolut zu, und daher $\frac{m}{C}$ abnehmend aus doppelten Gründen: weil m abnimmt und weil C wächst.

Wenn also alle andren Umstände gleich bleiben, i. e. kein Grössenwechsel im constanten Capital den Wechsel von m′ begleitet, so bei steigendem m′ Abnahme von v um dieselbe Summe um die m wächst, Abnahme des Gesammtcapitals verursacht durch Abnahme von v, und Wachsen von $\frac{m}{C}$ oder der Profitrate doppelt, ist bestimmt durch das *Wachsen des Mehrwerths* und zweitens durch die Abnahme des *vorgeschossenen Gesammtcapitals.* (C.)

Wir wollen nun unterstellen, daß c nicht constant bleibt, sondern der Wechsel von v begleitet ist von Wechsel von c. Wir wollen zunächst anneh-

men, daß der Wechsel in derselben Richtung vorgeht, also wenn v abnimmt, auch c abnimmt und wenn v zunimmt auch c zunimmt.

| | | c | v | m | m′ | p′ | C | $\frac{v}{C}$ | | $\frac{m}{C}$ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | a) | 400 | 200 | 200 | 100 | 33⅓ | 600 | $\frac{200}{600}=\frac{1}{3}$ | oder $\frac{v}{C}=\frac{63}{189}$ | $\frac{200}{600}=\frac{1}{3}$ |
| **II2) B)** | b) | 300 | 150 | 250 | 166⅔ | 55⅝ | 450 | $\frac{150}{450}=\frac{5}{9}$ | $=\frac{105}{189}$ | $\frac{250}{450}=\frac{5}{9}$ |
| | c) | 250 | 100 | 300 | 300 | 85⅝ | 350 | $\frac{100}{350}=\frac{2}{7}$ | $=\frac{54}{189}$ | $\frac{300}{350}=\frac{6}{7}$ |

Betrachten wir die Reihe von a zu c, so nimmt c in derselben Richtung ab wie v, *fallend*, und betrachten wir die Reihe von c nach a so wieder in derselben Richtung, *steigend*.

Betrachten wir es nach der ersten Seite (bei der umgekehrten Richtung nur wörtlich das Raisonnement umzukehren, so steigt die Profitrate hier viel rascher als sub II.) A), wo c constant blieb. C fällt hier viel rascher, von 600, auf 450, auf 350. Der change in m′ und daher auch in m, da variables Capital *von derselben ursprünglichen Grösse*, wie im vorigen Paradigma unterstellt ist, ist derselbe, und um so mehr zeigt sich die Wirkung des Werthwechsels von c, da sich sonst dieß Paradigma B) in seinen übrigen Voraussetzungen nicht vom Paradigma A) unterscheidet. $\frac{v}{C}$ nimmt C beständig ab und rascher wie v. Es wächst hier $\frac{v}{C}$, weil v zwar abnimmt, aber C noch schneller abnimmt. $\frac{m}{C}$ wächst aus dreifachen Gründen, 1) weil *m* wächst; weil 2) C abnimmt durch die Abnahme von v, und endlich 3) abnimmt durch die Abnahme von c. Die Abnahme von C, d.h. des Gesammtcapitals, soweit sie verursacht ist durch die Abnahme von v, da C = c + v, ist eine Abnahme, die durch das Wachsen von m′ verursacht ist, dem die Abnahme von v entspricht. Dagegen die Abnahme von C, so weit sie durch Werthwechsel von c verursacht, ist prima facie unabhängig von der Bewegung von m′ und fällt in den früher betrachteten allgemeinen Fall, wo C abnimmt in Folge der Abnahme von c und hierdurch $\frac{m}{C}$ oder die Profitrate zunimmt. Dieß wäre der Fall wenn m auch nicht wüchse.

Dasselbe Raisonnement umgekehrt anzuwenden, wenn wir Paradigma $II_2$, von c nach a lesen. |

|62| Wir wollen jetzt unterstellen, daß c und v in umgekehrter Richtung wechseln:

| | | c | v | m | m′ | p′ | C | $\frac{v}{C}$ | | | $\frac{m}{C}$ | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | a) | 400 | 200 | 200 | 100 | 33⅓ | 600 | $\frac{200}{600}=\frac{1}{3}$ | oder | $\frac{91}{273}$ | $\frac{1}{3}$ | $=\frac{91}{273}$ |
| **II3) C)** | b) | 500 | 150 | 250 | 166⅔ | 38⁶⁄₁₃ | 650 | $\frac{150}{650}=\frac{3}{13}$ | = | $\frac{63}{273}$ | $\frac{5}{13}$ | $=\frac{105}{273}$ |
| | c) | 600 | 100 | 300 | 300 | 42⁶⁄₇ | 700 | $\frac{100}{700}=\frac{1}{7}$ | = | $\frac{39}{273}$ | $\frac{3}{7}$ | $=\frac{117}{273}$ |

Zunächst sehn wir, wenn wir von a nach c lesen, daß die *Profitrate* wachsend bleibt, obgleich mit c auch das Gesammtcapital wächst von 600 auf 650 und von 650 auf 700, weßwegen auch $\frac{v}{C}$ sehr rasch abnimmt, von $\frac{91}{273}$, auf $\frac{63}{273}$ auf $\frac{39}{273}$. Aber m wächst in Folge der Zunahme von m′, ausgedrückt durch die Abnahme von v, rascher als C in Folge von Zunahme von c wächst. Relativ fällt also C gegen m, obgleich es absolut wächst. Und darum wächst die Profitrate. Vergleicht man sie dagegen mit der Reihenfolge der Profitraten in II, und 2 (A und B), so sieht man, daß die Profitrate fällt verglichen mit beiden, obgleich die Bewegung in m′ dieselbe. Das Steigen von m′ und dem entsprechend von m ist also paralysirt zum Theil durch das Wachsen von c und daher von C.

Betrachtet man die Reihe umgekehrt, so fällt das Gesammtcapital in Folge der *Abnahme* von c, von 700 auf 650 auf 600. Trotz dieser positiven Abnahme von C, fällt $\frac{m}{C}=p'$, weil m′ abnimmt, v daher wächst und so doppelt wirkt, *erstens* indem *m* fällt und zweitens indem C) pro parte von v wächst, also so weit seine durch Abnahme von c verminderte Abnahme paralysirt ist.

Das einemal haben wir bei *steigendem* Werth des *constanten Capitals* und daher des Gesammtcapitals und steigender Rate des Mehrwerths, also abnehmendem variablen Capital und zunehmendem Mehrwerth *Wachsen der Profitrate;* das andremal bei *abnehmendem c und daher Gesammtcapital Fallen* der Profitrate, weil *m′* noch schneller abnimmt und daher v zunimmt und m abnimmt.

Jedenfalls wirkt aber die Bewegung von m′ und c) in entgegengesetzter Richtung paralysirend auf einander. Es kann daher bei *steigender Rate des Mehrwerths* die Profitrate *dieselbe* bleiben; ja sie kann *fallen* statt zu *steigen*, welche beiden Fälle in dem folgenden Paradigma veranschaulicht sind:|

| | | c | v | m | m′ | p′ | C | $\frac{v}{C}$ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| \|63\| | a) | 400 | 200 | 200 | 100 | $\frac{1}{3} = 33\frac{1}{3}$ p. c. | 600 | $\frac{200}{600} = \frac{1}{3} = \frac{60}{180}$ |
| **II4) D)** | b) | 600 | 150 | 250 | $166\frac{2}{3}$ | $\frac{1}{3} = 33\frac{1}{3}$ p. c. | 750 | $\frac{150}{750} = \frac{3}{15} = \frac{1}{3} = \frac{60}{180}$ |
| | c) | 1100 | 100 | 300 | 300 | $\frac{1}{4} = 25$ p. c. | 1200 | $\frac{100}{1200} = \frac{1}{12} = \frac{15}{180}$ |

Verglichen b) mit a) *bleibt* die Profitrate *dieselbe*, obgleich die Rate des Mehrwerths von 100 auf $166\frac{2}{3}$ p. c. steigt. Verglichen c) mit b) *sinkt* die Profitrate von $33\frac{1}{3}$ p. c. auf 25 p. c., obgleich die Profitrate wächst von $166\frac{1}{3}$ auf 300 %. Umgekehrt von c) nach b) gelesen, *steigt die Profitrate,* obgleich die Rate des *Mehrwerths* fällt und von b) nach c) bleibt die Profitrate unverändert obgleich die Rate des *Mehrwerths* fällt.

Es zeigt sich hier, daß bei *steigender Rate des Mehrwerths* die Profitrate unverändert bleiben, wachsen und fallen kann;

bei *fallender Rate des Mehrwerths* die Profitrate unverändert bleiben, fallen und wachsen kann,

und daß ferner bei *gleichbleibender Rate des Mehrwerths* die Profitrate steigen und fallen kann, dieß schon früher sub I) gezeigt worden.

Die sub $II_4$) betrachteten Wirkungen gehn daraus hervor, daß von a nach c gelesen $\frac{m}{C}$ entweder unverändert bleibt oder fällt, weil entweder das Wachsthum von m durch das Wachsthum von C paralysirt oder aber das Wachsthum von m nicht nur durch das Wachsthum von C paralysirt ist, sondern ein überschüssiges Wachsthum von C stattfindet, das von keinem Wachsthum von m begleitet wird. Es nimmt in dem vorliegenden Paradigma sehr bedeutend v gegen C ab, eine Abnahme, nicht verursacht durch Wachsen von m′, sondern durch Zunahme von c.

In allen bisherigen Beispielen wechselt mit m′ auch $\frac{v}{C}$; es giebt überhaupt nur den im folgenden Paradigma angeführten Fall, wo $\frac{v}{C}$ constant bleiben kann, trotz dem Wechsel von m′. Dieß, wenn die Ab- oder Zunahme von v, in Folge der Zu- oder Abnahme von m′ und daher von m, $= \pm \delta$, ist nämlich nur möglich, wenn entsprechend dem $v \pm \delta$ – seinerseits c wächst um $\pm \frac{\delta c}{v}$. Z. B. wenn v abnimmt von 200 auf 150, wie in b) des obenstehenden Paradigmas, c wächst um $\frac{-\delta c}{v}$, also da $\delta - 50$ und

$v = 150$ und $c = 400$, c wächst um $\frac{-\delta c}{v} = \frac{-50.400}{200} = -50.2 = -100$. Und da $c = 400$, so $c - 100 = 300$. In der That $\frac{150}{450} = \frac{3}{9} = \frac{1}{3}$.

Oder wir wollen im folgenden das Paradigma D) so verändert aufstellen, wo aber zu merken, daß c stets wächs um $\frac{\pm \delta c}{v}$, wenn $\pm \delta$ das Wachsthum oder Abnahme von v in Folge einer Veränderung von m′ ausdrückt: |

| | | c | v | m | m′ | p′ | C | $\frac{v}{C}$ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| \|66\| | a) | 400 | 200 | 200 | 100 | 33⅓ | 600 | $\frac{200}{600} = \frac{1}{3}$ |
| **II5) E)** | b) | 300 | 150 | 250 | 166⅔ | 55⅚ | 450 | $\frac{150}{450} = \frac{1}{3}$ |
| | c) | 200 | 100 | 300 | 300 | 100 % | 300 | $\frac{100}{300} = \frac{1}{3}$ |

Die Rate des Mehrwerths ist hier ganz verschieden, ditto die Grösse des angewandten Gesammtcapitals; aber $\frac{v}{C}$ ist constant. In der That – diese *particularity excepted,* haben wir denselben Fall wie früher, c und v zusammen abnehmend und zusammen wachsend, nur hier in solcher Weise daß $\frac{v}{v+c}$ oder $\frac{v}{C}$ unverändert bleibt, indem die Formel ausführlicher geschrieben, diese:

$$\frac{v \pm \delta}{(v \pm \delta) + \left(c \pm \frac{\delta \cdot c}{v}\right)} = \frac{v}{v+c} = \frac{v}{C}.$$

Dieß ist das einzige Verhältniß wo $\frac{v}{C}$ bei wechselndem m′ constant bleiben kann. Wir hatten also bisher 3 verschiedne Verhältnisse von $\frac{v}{C}$; nämlich 1) Wechsel desselben bei *constantem m′;* hier wächst v und nimmt ab, mit der *Anzahl der angewandten Arbeiter,* indem das Verhältniß des Mehrwerths zum angewandten Capital, also der *verhältnißmässige Mehrwerth* derselbe bleibt, während seine Masse von der Anzahl der angewandten Arbeiter abhängt; 2) Wechsel desselben bei *variablem m′;* hier geht der Wechsel von *v* von einem Werthwechsel desselben aus, indem *dieselbe Anzahl* Arbeiter mehr oder weniger kostet; 3) *Constanz* von $\frac{v}{C}$ bei variablem m′. Dieß nur möglich, wo der *Werthwechsel* des constanten Theil des Capitals in sol-

chem numerischem Verhältniß zu dem *Werthwechsel* des variablen steht, daß $\frac{v}{C}$ unverändert bleibt.

Man sieht, daß diese dritte Formel aber auch anwendbar, wenn v wächst bei gleichbleibendem Werth, weil die Anzahl der Arbeiter wächst, und c wächst, sei es weil sein Werth, sei es, weil die von der vermehrten Anzahl der Arbeiter in Bewegung gesetzte Masse des Constanten Capital, denn in der Formel $\frac{v \pm \delta}{(v \pm \delta) + \left(c \pm \frac{\delta \cdot c}{v}\right)}$ ist absolut nichts enthalten, was darauf hindeutet, daß v aus einer oder der andren Ursache wächst. Das Einzige, was darin in Betracht kommt, ist, daß es überhaupt wächst.

Wenn $\frac{v}{C}$ constant sein soll bei wechselndem m′, wie oben, ist angenommen in fact dasselbe *Kapital* und dasselbe Verhältniß, denn 200 : 400 = 150 : 300 = 100 : 200. Es ist in der That dasselbe Beispiel, nur vorausgesetzt, daß dieselbe Arbeitsmasse (v + m) in dem einen Fall 400, in dem andren 300, in dem andren 200 constantes Capital in Bewegung setzt. Wo abnehmende Productivität vorausgesetzt oder daß der Werth von c) von v unabhängige Revolutionen erleidet. |

|67| Ehe wir nun weiter darauf eingehn, unter welchen *Umständen* die verschiednen Formeln, wo m′ variabel, anwendbar oder Sinn haben, ist noch zu bemerken, daß wir bisher den *Arbeitstag als gegeben* annahmen. Findet dagegen (bei sonst *gleichbleibender* Intensivität der Arbeit) Vermehrung oder Verminderung von m′ statt, weil der Arbeitstag verlängert oder verkürzt wird, so kann nicht gesagt werden, daß die *Summe von variablem Capital und Mehrwerth* stets = a, einer constanten Grösse, sondern diese *Summe wechselt* selbst.

IV)

| | c | v | m | m′ | p′ | C | $\frac{v}{C}$ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a) | 400 | 200 | 200 | 100 | 33⅓ od. ⅓ | 600 | $\frac{200}{600} = \frac{1}{3} = \frac{13}{39}$ |
| b) | 450 | 200 | 250 | 125 | 38 6/13 | 650 | $\frac{200}{650} = \frac{4}{13} = \frac{12}{39}$ |
| c) | 400 | 200 | 250 | 125 | 41⅔ | 600 | $\frac{200}{600} = \frac{1}{3} = \frac{13}{39}$ |
| d) | 350 | 200 | 250 | 125 | 45 5/11 | 550 | $\frac{200}{550} = \frac{4}{11}$ |
| e) | 400 | 200 | 150 | 75 | 25 | 600 | $\frac{200}{600} = \frac{1}{3} = \frac{13}{39}$ |
| f) | 350 | 200 | 150 | 75 | 27 3/11 | 550 | $\frac{150}{550} = \frac{3}{11}$ |

Es sind in diesem Paradigma alle möglichen Fälle enthalten, wo das variable Capital, die Anzahl *der beschäftigten Arbeiter* und ihr Lohn derselbe bleibt, also die Grösse des variablen Capitals, aber der Mehrwerth wächst oder fällt, weil der *absolute Arbeitstag* verlängert oder verkürzt wird.

Von a) auf b) wächst c) um $\frac{1}{8}$, weil $\frac{1}{8}$ mehr Arbeit (obgleich für denselben Lohn, mit demselben variabeln Capital) in Bewegung gesetzt ist und vorausgesetzt wird, daß der Werth von c constant bleibt. Jedenfalls ist der Wechsel im *Werth* von c) ein von der Verlängerung des Arbeitstags und darum des Mehrwerths unabhängiges fact, während bei gleichbleibender Technologie mehr c erheischt ist, weil mehr Arbeit in Bewegung gesetzt. (natürlich gilt das Verhältniß nicht, indem die Masse des capital fixe nicht in demselben Verhältniß wächst, wie die Masse der angewandten Arbeit.) Es wächst m′ und m und p′. In e) verglichen mit b) ist umgekehrt vorausgesetzt, daß mit der Abnahme von m′ und daher m das constante Capital abnimmt, weil die Masse der angewandten Arbeit. Es fällt m′ und p′.

In c) ist vorausgesetzt, daß der *Gesammtwerth von* c trotz seiner *vermehrten* Masse constant bleibt, was nur möglich unter der Voraussetzung, daß der *Werth von c* fällt z. B. weil das Rohmaterial verwohlfeilert etc. Unter dieser Voraussetzung wächst bei gleichem Wachsen des Mehrwerths der Profit noch mehr; und sie wachsen noch stärker, wenn wie in δ unterstellt c fällt statt abzunehmen oder gleichzubleiben. In f) ist mit *Abnahme des Mehrwerths* Abnahme des constanten Capitals verbunden, weil weniger *bearbeitet* wird. Es fällt daher p′ verglichen mit a).

Nun betrachten wir diesen case von change des absoluten Mehrwerths und daher der *Summe von variablem Capital und Mehrwerth,* wenn wir alle Werthverändrungen von c, die nicht durch *Zu- oder Abnahme* seiner eignen Grösse erklärt, weglassen, höchstens c nicht im selben Verhältnisse wachsen lassen, wie (v + m), weil das fixe Capital nicht im selben Verhältnisse wächst. Dasselbe gilt umgekehrt bei der Abnahme von (v + m). Die Veränderung, die C dann erfährt, ist verursacht durch die Aendrung von c, aber diese ist bewirkt durch Verändrung von m′; d. h. hier der *angewandten Arbeitsmasse.* Dieß ist der durch den change von m′ selbst bewirkte change von c, der contercarrirt sein kann durch unabhängigen Werthwechsel von c. Hier haben wir Fall in IV, wo Steigen von c und consequently von C bei gleichbleibendem v dem Steigen der Profitrate entspricht und sein Abnehmen umgekehrt ihrem Fallen. Aber hier steigt c nur weil m.

Jeder Fall von c), der nicht daher kömmt, daß weniger c) angewandt, weil weniger Surplusarbeitszeit gearbeitet worden, erhöht pro tanto, die *Profitrate.* |

|68| Wir werden nun das bisher Auseinandergesetzte tabellarisch zusammenstellen und dann einige allgemeine Schlüsse daraus ziehn.

A) $\underset{\smile}{m'}$ constant.

I) *C als constant gesetzt.*

| | $\underset{\smile}{c}$ | $\underset{\smile}{v}$ | $\underset{\smile}{m}$ | $\underset{\smile}{m'}$ | $\underset{\smile}{p'}$ | $\frac{v}{C}$ | C |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a) | 400 | 100 | 50 | 50 % | 10 | $\frac{1}{5} = 20\,\%$ | 500 |
| b) | 450 | 50 | 25 | 50 | 5 | $\frac{1}{10} = 10\,\%$ | 500 |
| c) | 300 | 200 | 100 | 50 | 20 | $\frac{2}{5} = 40\,\%$ | 500 |

Daß C hier constant bleibt, für die Betrachtung gleichgültig.

II) *C als variabel gesetzt.*

II 1)

| | $\underset{\smile}{c}$ | $\underset{\smile}{v}$ | $\underset{\smile}{m}$ | $\underset{\smile}{m'}$ | $\underset{\smile}{p'}$ | $\underset{\smile}{C}$ | $\frac{v}{C}$ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a) | 400 | 100 | 100 | 100 % | 20 % | 500 | $\frac{1}{5}$ |
| b) | 500 | 100 | 100 | 100 | $16\frac{2}{3}$ | 600 | $\frac{1}{6}$ |
| c) | 300 | 100 | 100 | 100 | 25 | 400 | $\frac{1}{4}$ |

Hier *v) constant, c variabel.*
$\underset{\smile}{p'}$ wächst und fällt umgekehrt wie der durch $\underset{\smile}{c}$ hervorgebrachte Grössenwechsel von C und daher von $\frac{v}{C}$.

II 2)

| | $\underset{\smile}{c}$ | $\underset{\smile}{v}$ | $\underset{\smile}{m}$ | $\underset{\smile}{m'}$ | $\underset{\smile}{p'}$ | $\underset{\smile}{C}$ | $\frac{v}{C}$ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a) | 400 | 100 | 100 | 100 | 20 % | 500 | $\frac{1}{5} = \frac{78}{390}$ |
| b) | 400 | 80 | 80 | 100 | $16\frac{2}{3}$ | 480 | $\frac{1}{6} = \frac{65}{390}$ |
| c) | 400 | 120 | 120 | 100 | $23\frac{1}{13}$ | 520 | $\frac{3}{13} = \frac{90}{390}$ |

*c) constant. v) variabel.* p′ hier durch $\frac{v}{C}$ bestimmt; direkt wie Variation von v es afficirt. Seine Affection doppelt, da $\frac{v}{C} = \frac{v}{v + c}$.

II 3) bei variablem C wachsen v und c, entweder proportionell, oder ungleichmässig nach derselben Richtung, oder ungleichmässig nach entgegengesetzter Richtung.

II 4) $\frac{v}{C}$ kann identischer Ausdruck bleiben (d. h. so daß Zähler und Nenner dieselben Zahlengrössen bleiben, und doch ganz verschiedne Verhältnisse darstellen.

Die erste Unterstellung, nämlich A. (I) wo C als constant gesetzt, hat soweit Werth für die Untersuchung, als in entgegengesetzten Bewegungen von v und c, so weit sie sich *paralysiren*, was bei allen ihren entgegengesetzten Bewegungen to a certain degree der Fall sein muß, das *Gesammtcapital* constant bleibt, also bis zu dem point A (I) eintritt.

In derselben Art sind für die Untersuchung die suppositions II und III nützlich.

B) m′ als variabel gesetzt.

III 1) *m′ als variabel bei constantem Arbeitstag.*

| | c | v | m | m′ | p′ | C | $\frac{v}{C}$ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a) | 400 | 100 | 50 | 50 | 10 % | 500 | $\frac{1}{5} = 20\,\%$ |
| b) | 480 | 20 | 130 | 650 % | 26 % | 500 | $\frac{1}{25} = 4\,\%$ |

III 2)

| | c | v | m | m′ | p′ | C | $\frac{v}{C}$ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a) | 400 | 200 | 200 | 100 | 33⅓ | 600 | $\frac{1}{3} = \frac{55}{165}$ |
| b) | 400 | 150 | 250 | 166⅔ | 45¾ | 550 | $\frac{3}{11} = \frac{45}{165}$ |
| c) | 400 | 100 | 300 | 300 | 60 | 500 | $\frac{1}{5} = \frac{33}{165}$ |

p′ steigt hier *umgekehrt wie* $\frac{v}{C}$ im Verhältniß wie $\frac{m}{C}$, und zwar doppelt, weil m wächst und C durch die Variation von v abnimmt.

III 3)

| | c | v | m | m′ | p′ | C | $\frac{v}{C}$ | $\frac{m}{C}$ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a) | 400 | 200 | 200 | 100 | 33⅓ | 600 | $\frac{1}{3} = \frac{21}{63}$ | $\frac{1}{3}$ |
| b) | 300 | 150 | 250 | 166⅔ | 55⅝ | 450 | $\frac{1}{3} = \frac{21}{63}$ | $\frac{5}{9}$ |
| c) | 250 | 100 | 300 | 300 | 85⅝ | 350 | $\frac{2}{7} = \frac{18}{63}$ | $\frac{1}{3}$ |

Wachsen von $\frac{v}{C}$ verbunden mit Abnahme von v, weil C durch Abnahme von c etc. *Hier Wechsel von c und v in derselben Richtung und von m′.*

---

In dem einen Fall wächst $\frac{m}{C}$, weil m wächst und C abnimmt durch Abnahme von v und c. Ebenso umgekehrt.

III 4)

| | c | v | m | m′ | p′ | C | $\frac{v}{C}$ | $\frac{m}{C}$ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a) | 400 | 200 | 200 | 100 | 33⅓ | 600 | $\frac{1}{3} = \frac{91}{273}$ | $\frac{1}{3} = \frac{91}{273}$ |
| b) | 500 | 150 | 250 | 166⅔ | 38⁶⁄₁₃ | 650 | $\frac{3}{13} = \frac{63}{273}$ | $\frac{5}{13} = \frac{105}{273}$ |
| c) | 600 | 100 | 300 | 300 | 42⁶⁄₇ | 700 | $\frac{1}{7} = \frac{39}{273}$ | $\frac{3}{7} = \frac{117}{273}$ |

c und v wechseln in umgekehrter Richtung. $\frac{v}{C}$ nimmt ab, p′ zu; m wächst in Folge der Zunahme von m′, ausgedrückt durch die Abnahme von v, rascher als C in Folge von Zunahme von c wächst. p′ wächst, obgleich c zu- und v abnimmt.

III 5)

| | c | v | m | m′ | p′ | C | $\frac{v}{C}$ | $\frac{m}{C}$ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a) | 400 | 200 | 200 | 100 | $\frac{1}{3} = 33\frac{1}{3}$ | 600 | $\frac{1}{3} = \frac{60}{180}$ | $\frac{1}{3} = 33\frac{1}{3}$ |
| b) | 600 | 150 | 250 | 166⅔ | ⅓ ditto | 750 | $\frac{3}{15} = \frac{36}{180}$ | $\frac{1}{3} = 33\frac{1}{3}$ |
| c) | 1100 | 100 | 300 | 300 | $\frac{1}{4} = 25\,\%$ | 1200 | $\frac{1}{12} = \frac{15}{180}$ | $\frac{1}{4} = 25\,\%$ |

Hier Abnahme von $\frac{v}{C}$ durch Zunahme von C in Folge der Zunahme von c. Die entgegengesetzte Bewegung paralysirt sich in a) und b), so daß p′ unverändert. In c fällt p′ trotz Steigen von m. Ebenso umgekehrt.

III 6)

| | c | v | m | m′ | p′ | C | $\frac{v}{C}$ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a) | 400 | 200 | 200 | 100 | 33⅓ | 600 | $\frac{1}{3}$ |
| b) | 300 | 150 | 250 | 166⅔ | 55⅚ | 450 | $\frac{1}{3}$ |
| c) | 200 | 100 | 300 | 300 | 100 % | 300 | $\frac{1}{3}$ |

Dieß der einzige Fall wo $\frac{v}{C}$ constant bei wechselndem m′.

C) Wechsel von m′ bei ungleichem Arbeitstag.

IV)

| | c | v | m | m′ | p′ | C | $\frac{v}{C}$ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a) | 400 | 200 | 200 | 100 | 33⅓ | 600 | $\frac{1}{3}$ |
| b) | 400 | 200 | 250 | 125 | 41⅔ | 600 | $\frac{1}{3}$ |
| c) | 400 | 200 | 150 | 75 | 25 | 600 | $\frac{1}{3}$ |
| d) | 450 | 200 | 250 | 125 | 38 6/13 | 650 | $\frac{4}{13}$ |
| e) | 350 | 200 | 250 | 125 | 45 5/11 | 550 | $\frac{4}{11}$ |
| f) | 350 | 200 | 150 | 75 | 27 3/11 | 550 | $\frac{4}{11}$ \| |

|69| Aus dem Bisherigen folgt zuerst:

Nichts kann falscher sein als die Gesetze, die die Rate des Mehrwerths und die Profitrate reguliren, unmittelbar zu identificiren.

Wenn der *Arbeitstag* gegeben ist, der Werth des constanten Capitals unverändert bleibt, und die Rate des Mehrwerths variirt, so herrscht das Gesetz des relativen Mehrwerths, d. h. Wachsen und Fallen der Rate des Mehrwerths entspringen aus und entsprechen in umgekehrter Richtung dem Wachsen und Fallen des Arbeitslohns oder des variablen Capitals, und die Profitrate wird dann dementsprechend variiren, wie in der Tabelle III, 2, obgleich selbst dann die Profitrate bestimmt ist nicht nur durch

den Wechsel von m, des Mehrwerths, sondern auch durch die Variation von C, da C = c + v, c being constant, wächst oder fällt mit v.

Aber es hat sich gezeigt, daß bei *constantem m'* die Profitrate fallen oder steigen kann, wo also das Fallen oder Steigen aus der *nicht existirenden Bewegung* von m' sicher nicht erklärt werden kann. Es hat sich ferner gezeigt, daß bei *variablem m'* und *constantem Arbeitstag,* einem *fallenden m'* stationäres, fallendes und steigendes p', oder einem *steigenden m'* steigendes, fallendes, stationäres p' entsprechen kann. Also die Bewegungen von m' durch umgekehrte Bewegungen von C paralysirt oder beseitigt *(überboten)* sein können.

Es hat sich endlich gezeigt, daß *variables m' bei ungleichem Arbeitstag* erstens verschiedne Profitratencombinationen liefern kann, und daß *constantes m'* bei ungleichen Arbeitstagen, weil verschiednes m, auch *ungleiche Profitraten* liefert.

Bei der Bestimmung von m' handelt es sich nur um das *Verhältniß* von Mehrwerth und variablem Capital, oder das *Verhältniß* zwischen Surplusarbeit und nothwendiger Arbeit. Der *Mehrwerth* selbst ist bestimmt durch die *Rate des Mehrwerths, durch die Länge des Arbeitstags und durch die Anzahl der vom variablen Capital beschäftigten Arbeiter.* Dieß sind die ersten Voraussetzungen der Profitrate. Aber es kommt bei ihr hinzu – und diese Bestimmungsgründe wirken oft in entgegengesetzter Richtung: Das Verhältniß von v und c unter einander und zu C.

*Es hat sich gezeigt, daß* $\frac{p'}{m'} = \frac{v}{C}$ *nicht richtig ist, sobald Ab oder Zunahme von v einen Wechsel des Werths des variablen Capital und nicht der Masse der von ihm in Bewegung gesetzten Arbeit ausdrückt.*

Es hat sich gezeigt, daß grosse Schwierigkeit und Mannigfachheit der Combinationen noch dadurch herauskömmt, daß der *Werth* des constanten Capitals wachsen oder fallen kann, weil dieselbe Masse Productionsmittel de- oder appreciirt wird; oder aber, weil bei gleichbleibendem Werth seiner Bestandtheile, seine *Masse abnimmt.* Beide Bewegungen können sich durchkreuzen. Der Einfluß von c auf die Profitrate betrachtet, ist es ganz gleichgültig, aus welcher dieser Gründe es abnimmt, obgleich die Verschiedenheit der Ursachen sehr zum Vorschein kommt in der Wirkung auf die Waarenpreisse. Entscheidend wichtig dagegen ob der Wechsel von v daher kömmt, daß geringre oder grössere Anzahl Arbeiter technologisch zu demselben Werth erheischt, wo also Ab- und Zunahme von v index der in Bewegung gesetzten Arbeitsmasse (vorausgesetzt, daß die Länge des Arbeitstags gegeben, denn sonst kann v mit weniger Arbeitern mehr Arbeit in Bewegung setzen als mit mehr, und umgekehrt) oder ob v ab- und zunimmt, weil der *Arbeitslohn* steigt oder fällt, ein *Werthwechsel* im variablen

Capital vorgeht, so daß dieselbe Anzahl Arbeiter mehr oder weniger kostet, die Variationen von v also nicht direkt index der Masse der von ihm bewegten Arbeit. Beide Bewegungen von v können sich auch durchkreuzen, in derselben Richtung oder in entgegengesetzter. So z. B. wenn v von 100 statt auf 50 auf 30 fällt, weil nur halb so viel Arbeiter erheischt, aber zugleich diese halb so vielen Arbeiter weniger kosten als früher etc. Man sieht also, daß die Bewegungen der Profitrate sehr complicirt sein können und daher keineswegs die Analyse so einfach sich ergebe, wie die politische Oekonomie sich bisher eingebildet hat.

Endlich ist zu bemerken, daß was hier als zeitliche Bewegungen der verschiednen Bestandtheile desselben Capitals dargestellt, ebenso dargestellt werden kann als *verschiedne räumlich nebeneinander liegende Differenzen verschiedner Capitalien in verschiednen Anlagsgebieten* und in dieser Form wird das bisher Dargestellte im folgenden Kapitel benutzt werden. |

|70| 1) *Absolute (nicht nur relative) Bewegungen* von $\underset{\smile}{c}$, die direkt von Bewegungen von $\underset{\smile}{v}$ ausgehn, sind folgende:

Entweder drückt in Folge von change von m′ bei ungleichem Arbeitstag $\underset{\smile}{v}$ verschiedne Massen in Bewegung gesetzter Arbeit aus, denen dann, bei sonst gleichbleibenden Umständen, verschiedne Massen von c entsprechen;

Oder in Folge technologischer Aenderung, Zu oder Abnahme in der Productivkraft der Arbeit, mag dasselbe $\underset{\smile}{v}$ (als index derselben Masse Arbeit) mehr oder weniger Productionsmittel als früher in Bewegung setzen, und so change in der Masse von c bedingen, ein change, der bei sonst gleichbleibenden Umständen, sich auch als Werthwechsel von c ausdrücken muß.

2) *Relative Bewegungen von c,* die von Bewegungen von v ausgehn, sind alle die, wo c (sein *Werthausdruck*, aus welchen reasons however) constant bleibt und $\underset{\smile}{v}$, aus what reasons however, zu oder abnimmt. In diesem Fall entspricht dieser positiven Zu- oder Abnahme von c ein relatives Steigen und Fallen der verhältnißmässigen Grösse von c, sei es nun verglichen mit v oder C.

3) *Endlich: Absolute Bewegungen von c, unabhängig von den Bewegungen von v.* Dieß sind Werthwechsel im constanten Capital, die entweder aus *Oekonomie in der Anwendung der Productionsmittel* hervorgehn, oder durch selbstständigen *Werthwechsel dieser Productionsmittel* selbst erzeugt sind. Es sind diese letztren Umstände, die wir einpassen, näher jetzt noch in diesem Abschnitt *darstellen wollen.*

---

Wenn $m = \frac{v}{r} =$ (wo v sein kann Bruch oder ganze Zahl. Z. B. wenn $m' = 100$ p.c. ist $m = v$, also $r = 1$; wenn $m' = 50\,\%$, $r = 2$ oder $m = \frac{v}{r}$; wenn $m' = 300\,\%$ ist $r = \frac{1}{3}$, dann $\frac{v}{\frac{1}{3}} = 3\,v$. u. s. w.)

∴ wenn $v = \frac{C}{n}$,

so $m = \frac{v}{r}$,

$v = \frac{C}{n}$,

m oder $\frac{v}{r} = \frac{C}{nr}$, wo r das Verhältniß von m zu v und n das Verhältniß von v zu C anzeigt. Es ist klar, daß wenn r gegeben, also m′ und m, je kleiner n, desto grösser $\frac{C}{nr}$ und je grösser n, desto kleiner $\frac{C}{nr}$.

---

*Realisirung des Mehrwerths.* Es ist im Eingang dieses Capitels bemerkt worden, daß Waaren mit Profit *unter* ihrem Werth verkauft werden können. Unterstellt, daß der Kostpreiß der Waare gedeckt ist, ist dieß nur dadurch möglich, daß *ein Theil des Mehrwerths* (oder Profits) *im Verkaufspreiß nicht realisirt ist.* Es ist nun zweierlei möglich. Entweder der in der einen Waare nicht realisirte Theil des Mehrwerths wird von einer andren Waare realisirt, so daß wenn die eine unter, die andre über ihrem Werth verkauft wird (wie man beim *Productionspreiß* sehn wird); oder aber es findet keine solche Compensation statt. Für den Arbeiter, dem ein bestimmtes Quantum Mehrwerth abgepreßt ist, ist es ganz gleichgültig, ob his capitalist, or another, realises part of that surplusvalue. Die Nichtrealisirung desselben nur dann von Interesse für ihn, wenn die so verwohlfeilerte Waare in seinen eignen Consum eingeht, und die *so* erzielte Verwohlfeilerung derselben nicht auf seinen Arbeitslohn oder seine Beschäftigung reagirt. |

## |71| 3) Oekonomie in Anwendung des constanten Capitals.

Bei dieser Untersuchung, wie bei der (4)) (Ueber die Preißschwankungen des Rohmaterials) gehn wir davon aus, daß Mehrwerth und Rate des Mehr-

werths gegeben sind. Indeß ist doch noch vorher ein wichtiger Punkt hervorzuheben:

Der absolute Mehrwerth oder die *Verlängerung der Surplusarbeit* und darum des *Arbeitstags* bei gleichbleibendem variablem Capital – also Anwendung derselben Arbeiteranzahl und Anwendung zu nominell demselben Lohn (wobei es selbst gleichgültig, ob die Surplusarbeit, overtime, bezahlt wird oder nicht) *senkt* relativ den Werth des constanten Capitals, verglichen mit dem Gesammtcapital und dem variabeln Capital, und *erhöht dadurch die Profitrate,* abgesehn von der steigenden Rate des Mehrwerths und dem Wachsthum in der Masse des Mehrwerths. Der Umfang des Theils des constanten Capitals, der aus *fixem Capital* besteht, bleibt derselbe, z. B. Fabrikgebäude, Maschinerie u.s.w., ob 16 oder 12 Stunden damit gearbeitet wird. Die Verlängerung des Arbeitstags erheischt keine neue Auslage in diesem, dem kostbarsten Theil des constanten Kapitals. (Es kömmt hinzu, daß der Werth des fixen Capitals so in einer kürzern Umschlagsperiode reproducirt wird, so daß wenn verglichen wird, der Profit, den ein Capital von gegebner Grösse in einer bestimmten Umschlagszeit macht, die Zeit des Vorschusses, um einen bestimmten Profit zu machen, kürzer in dem Fall ist, wo das fixe Capital für längre als wo es für kürzere Zeit vorgeschossen wird.[1)]) Die Verlängerung des Arbeitstags daher profitlich, selbst wenn die overtime gezahlt wird und selbst (bis zu einer gewissen Grenze natürlich), wenn sie theurer bezahlt wird als die normalen Arbeitsstunden. Die Entwicklung des fixen Capitals im modernen Industriesystem war daher einer der Hauptstachel zur Verlängerung des Arbeitstags für Profitwüthige Capitalisten.[2)]

Es findet nicht dasselbe Verhältniß bei constantem Arbeitstag statt. Es ist hier entweder nöthig die Zahl der Arbeiter und mit ihnen zu einem gewissen Verhältniss auch die [Masse] des fixen Capitals, der Baulichkeiten, Maschinerie etc zu vermehren, um eine grössere Masse Arbeit zu exploitiren; (denn es wird hier abgesehn von Abzügen vom Lohn oder Herabpres-

L[1] Die *Circulationszeit,* worin sich der Werth der Maschinerie und andrer Bestandtheile des fixen Capitals reproducirt, ist praktisch bestimmt nicht durch die Zeit, worin sie dauert, sondern durch die Quantität der Arbeitszeit, während der sie als Productionsmittel dient, überhaupt durch die Dimension oder Dauer des Arbeitsprocesses, während der sie wirkt und vernutzt wird. Arbeiten die workmen 18 statt 12 Stunden, so giebt das 3 Tage mehr auf die Woche, 1½ Arbeitswochen in 1 Woche, in 52 Wochen 78. In 5 Jahren 390 Wochen, also 7½ Jahre. Ist die overtime unbezahlt und die normale Surplustime = 2 Stunden, so müßten auf die 3 Tage (36 Stunden) 30 bezahlt werden. Ausser der normalen Surpluszeit geben die Arbeiter so von 2 Wochen 1 gratis, von 2 Jahren 1. Und so ist die *Verwerthung* der Maschine *verdoppelt* und in der *Hälfte* der sonst nothwendigen Zeit erhalten.

2) "As in all factories there is a very large amount of fixed capital in buildings and machinery, the greater number of hours that machinery can be kept at work the greater will be the return." *(8. Rep. of Insp. of Fact. for half year end. Oct. 31, 1858)*

sen des Lohns unter seine normale Höhe) oder, wo Intensivität der Arbeit vermehrt, die Productivkraft der Arbeit erhöht, überhaupt relativer Mehrwerth entwickelt werden soll, wächst in den Industriezweigen, die Rohmaterial anwenden die *Masse dieses Theils des angewandten constanten Capitals,* indem mehr Rohstoff etc in gegebnem Zeitraum verarbeitet wird und zweitens wächst die von derselben Zahl Arbeiter in Bewegung gesetzte Maschinerie, also auch dieser Theil des constanten Capitals. Das Wachsen des Mehrwerths ist also begleitet von einem Wachsen des constanten Capitals, oder die wachsende Exploitation der Arbeit durch eine Vertheuerung der Productionsbedingungen, worin die Arbeit exploitirt wird, i. e. mit grösserer Capitalauslage – und hierdurch wird die Profitrate auf der einen Seite vermindert, wenn auf der andren erhöht. Daher das Streben nach Ueberarbeit und Verlängerung der absoluten Arbeitszeit, welches immer der gegebne Entwicklungsgrad der Productivkräfte.

Ebenso die costs of superintendence less for 500 people who work 18 hours per day than for 750 people who work 12 hours in the same concern.

"The Expense of Working a factory 10 hours almost equals that of working it 12." (*Rep. 31. Oct. 1848. Appendix. Evidence.* p. 37 N. 10.) "There are certain expenses upon a mill which go on in the same proportion whether the mill be running short or full time, as, f. inst. rent, rates and taxes, insurance against fire, wages of several permanent servants, deterioration of machinery, with various other charges upon a manufacturing establishment, *the proportion of which to profits increases as the production decreases.*" (*Oct. 62. Rep.* p. 19)

Wenn einerseits die blosse Verlängerung der Arbeitszeit die Kosten des fixen Capitals *relativ vermindert* (dieses Theils des constanten), so wird umgekehrt oft die *Zeit verlängert,* um diese oder jene outlay zu sparen. "The Bleachers point to part of their processes being chemical processes, and that they cannot, therefore, be as regular as purely mechanical works are; that it is a trade of sudden demand for the completion of goods for immediate shipment etc. But multiplied appliances have, and can overcome the first two of these objections, and they are thus *reduced to a question of outlay.*" (*Oct. 62.* p. 54) |

|72| Es ward bereits bei Darstellung der Cooperation, der Theilung der Arbeit und der Maschinerie hervorgehoben, daß die *Oekonomie in den Productionsbedingungen,* welche d. Arbeiten (die Production) auf grosser Stufenleiter charakterisirt, wesentlich daraus entspringt, daß diese Bedingungen als Bedingungen *gesellschaftlicher, gesellschaftlich combinirter Arbeit,* also als *gesellschaftliche* Bedingungen der Arbeit functioniren. Sie werden *gemeinsam* im Productionsproceß consummirt, vom *Gesammtarbeiter,* statt in

zersplitterter Form von einer Masse unzusammenhängender oder höchstens auf kleinem Maaßstab unmittelbar cooperirender Arbeiter. Betrachtet man nun z. B. ein Fabrikgebäude mit einem oder zwei Centralmotoren, so wachsen die Kosten dieser Motoren nicht in demselben Verhältniß, wie z. B. ihre Pferdekraft und daher ihre mögliche Wirkungssphäre; die Kosten der Leitungsmaschinerie wachsen nicht in demselben Verhältniß wie die Masse der Arbeitsmaschinerie, auf die sie die Bewegungskraft übertragen, der Rumpf der Arbeitsmaschinerie selbst vertheuert sich nicht im Verhältniß wie die Masse der Werkzeuge, womit diese Arbeitsmaschinerie als ihren Organen functionirt u.s.w. Die Concentration der Productionsmittel erspart ferner Baulichkeiten aller Art, nicht nur für die Maschinerie selbst, sondern auch für die Aufbewahrungslokale des Rohmaterials, der halbfertigen und der fertigen Stoffe u.s.w. Ebenso verhält es sich mit den Ausgaben für Feuerung, Beleuchtung u.s.w. Eine Masse Gefässe vertheuern sich nicht im selben Maasse, wie ihr Umfang wächst, wie sie also einer grösseren oder geringren Productionsmasse assistiren u.s.w.[3] Andre Productionsbedingungen bleiben dieselben, ob von wenigen oder vielen benutzt.

Diese ganze *Oekonomie*, die aus der Concentration der Productionsmittel und ihrer massenhaften Anwendung entspringt, setzt aber als wesentliche Bedingung die *Conglomeration und Cooperation der Arbeiter* voraus, gesellschaftliche Combination der Arbeit. Diese Oekonomie entspringt also ebenso gut aus dem gesellschaftlichen Charakter der Arbeit, wie der Mehrwerth selbst aus der Surplusarbeit jedes einzelnen Arbeiters, für sich isolirt betrachtet, entspringt. Selbst die beständigen Verbesserungen, die hier möglich und nothwendig sind, entspringen einzig und allein aus den gesellschaftlichen Erfahrungen und Beobachtungen, welche die Production des auf grösserer Stufenleiter combinirten Gesammtarbeiters gewährt und erlaubt.

Dasselbe gilt von der zweiten grossen Branche der Oekonomie in den Productionsbedingungen, wir meinen die Rückverwandlung der *Excremente der Production,* ihrer s. g. *Abfälle* in *neue Productionsbedingungen* sei es desselben, sei es eines andern Industriezweigs, die Processe, wodurch diese Excremente in den Kreislauf der Production und daher Consumtion (productiver und individueller) zurückgeschleudert werden. Auch diese Branche – auf die wir, wie auf die erste, die Ersparungen im fixen Capital – später etwas näher eingehn werden, – ist das Resultat der Arbeit auf grosser Stufenleiter. Es ist die ihr entsprechende Massenhaftigkeit dieser Abfälle, die sie selbst wieder zu Handelsgegenständen und damit zu neuen Elementen der Production macht. Diese Abfälle – abgesehn von dem Dienst, den sie als neue Productionselemente leisten – verwohlfeilern pro

[3] *(Fourier)*

tanto als sie wieder verkaufbar, die Kosten des Rohmaterials, worin immer sein *normales* Dechet, d.h. das, was durchschnittlich normal bei seiner Bearbeitung verloren geht, einzurechnen ist. Und die Verminderung der Kosten dieses Theils des constanten Capitals erhöht pro tanto die Profitrate bei gegebner Grösse des variabeln Capitals und Rate des Mehrwerths. [Ist das variable Capital gegeben, und die Rate des Mehrwerths, so ist die Masse des Mehrwerths gegeben, also auch die Länge des Arbeitstags, da $v + m$ der Geldausdruck der in ihrer Summe enthaltenen Arbeitszeit.]

Nur als Abfälle *gemeinsamer Production* und daher der Production auf grosser Stufenleiter, erhalten sie diese Wichtigkeit im Productionsproceß, bleiben sie Träger von Tauschwerth. Wenn *der Mehrwerth gegeben* ist, kann der Profit nur *vermehrt* werden [und durch entgegengesetzte Bewegungen *vermindert*], so weit es möglich ist den *Werth* des zur Waarenproduction erheischten constanten Capitals zu vermindern. So weit das constante Capital in die *Production* der Waaren eingeht, ist es nicht sein Tauschwerth, sondern sein Gebrauchswerth, der allein in Betracht kommt. Wie viel Arbeit Flachs in einer Spinnerei z.B. einsaugen kann, hängt nicht von seinem *Werth*, sondern von seiner *Quantität* ab, wenn die *Productionsstufe*, d.h. die bestimmte Stufe technologischer Entwicklung gegeben ist; ebenso hängt die Assistenz, die eine Maschine z. B. 100 Arbeitern leistet, nicht von ihrem *Werth*, sondern von ihrem *Gebrauchswerth* als Maschine ab. Auf einer Stufe der technologischen Entwicklung kann eine schlechte Maschine theuer und auf einer andern eine gute Maschine wohlfeil sein.

Das Wachsen des Profits, den ein Capitalist dadurch erhält, daß z. B. Baumwolle und Spinnmaschine wohlfeiler geworden, ist das Resultat, zwar nicht der *gesteigerten Productivität der Arbeit* in der Spinnerei, wohl aber dieser gesteigerten Productivität der Arbeit in der Maschinenfabrikation und Flachsbau etc. Um ein gegebnes Quantum Arbeit zu materialisiren, also ein gegebnes Quantum Surplusarbeit anzueignen, bedarf es einer geringern Auslage in den Bedingungen der Arbeit, in dem constanten Theil des Capitals, dessen Werth im Product nur wieder erscheint, aber nicht erhöht wird. Die Kosten, die erheischt sind, um ein bestimmtes Quantum Mehrarbeit anzueignen, fallen.|

|73| Es ist gesprochen worden von der *Oekonomie*, die aus der gemeinschaftlichen Anwendung der Productionsmittel durch den Gesammtarbeiter – gesellschaftlich combinirten Arbeiter – im Productionsproceß erfolgt, wobei natürlich zweckmässige Benutzung der so gegebnen opportunities vorausgesetzt wird. Weitere aus der *Abkürzung der Circulationszeit* (und als materielles Moment dabei: *Entwicklung der Communicationsmittel*) entspringende Werthverminderung des Capitals constant oder Ersparung in seiner Auslage, wird in einem folgenden Paragraphen dieses Capitels betrachtet

werden. Im folgenden Paragraph desselben Capitels werden wir speziell untersuchen den Einfluß, den die Preißschwankungen des Rohmaterials etc auf die Profitrate ausüben. Hier aber soll gleich noch gedacht werden der Oekonomie, die hervorgeht aus der fortwährenden Verbesserung der Maschinerie, sei es des Stoffs, z. B. Eisen statt Holz; namentlich aber 1) der Verwohlfeilerung der Maschinerie durch Verbesserung der Maschinenfabrikation überhaupt, so daß obgleich der Werth für den fixen Theil des constanten Capitals beständig wächst mit der Entwicklung der Arbeit auf grosser Stufenleiter, er nicht in demselben *Grad wächst*[4], 2) den speziellen Verbesserungen, die selbst bestehende Maschinerie erlauben wohlfeiler und effectvoller zu exploitiren; z.B. Verbesserung des Dampfkessels u.s.w., wovon später noch einige Details angegeben werden sollen. [Alles was den Dechet der Maschinerie und überhaupt des fixen Capitals in einer bestimmten Circulations- oder Productionsperiode vermindert, verwohlfeilert nicht nur den Preiß der einzelnen Waare, da jede einzelne Waare für ihren aliquoten Theil part des Dechet in ihrem Preiß reproducirt, sondern vermindert die aliquote Auslage von Capital für diese Periode. *Reparaturarbeiten*, u. dgl., im Maaß wie sie nöthig sind, sind bei der Rechnung zu den *Originalkosten* der Maschinerie etc zu zählen. Ihre Verminderung, in Folge der grösseren Dauer etc der Maschinerie, vermindert pro tanto ihren Preiß.]

Von aller Oekonomie dieser Art gilt zum Theil, was von der andern Art bemerkt worden ist, daß sie nur anzuwenden vom *combinirten Arbeiter,* oft zu ihrer Anwendung Arbeiten auf noch grösserer Stufenleiter, also noch grössere Combination von Arbeitern unmittelbar im Productionsproceß erheischt.

Andrerseits: erscheint hier die *Entwicklung der Productivkraft der Arbeit in einem Productionszweig,* z.B. in der Eisenproduction, der Kohlenproduction, der Maschinenproduction, der Baukunst u.s.w., die zum Theil wieder zusammenhängen mögen mit neuen Entwicklungen im Gebiet der geistigen Production oder der Naturwissenschaft und ihrer Anwendung, als die Bedingung für *Verminderung der Kosten* (des Werths) *der Productionsmittel in einem andern Productionszweig.* Es ergiebt sich dieß von selbst, da die Waare, die als Product aus einem Industriezweig herauskommt, als Productionsmittel in den andern wieder eingeht und während ihre grössere oder geringre Wohlfeilheit abhängt von der *Productivität der Arbeit* in dem Productionszweig, dessen Product sie ist, ist ihre grössere oder geringre Wohlfeilheit Bedingung nicht nur für die Verwohlfeilerung der Waaren, in deren Production sie als Productionsmittel eingeht, sondern auch für die

[4] Sieh *Ure* über den Fortschritt im Bau der Fabriken etc.

*Werthverminderung* des constanten Capitals, dessen Element sie in einem andern Productionszweig bildet, und daher Bedingung für die Erhöhung der *Profitrate.*

Obgleich hier nicht wie bei der Rate des Mehrwerths die Grösse der Rate dem *direkten Exploitationsgrad* der vom Capitalisten direkt beschäftigten Arbeiter entspricht; obgleich hier nur *theilweise* das früher Gesagte gilt, daß die *Oekonomie in den Productionsbedingungen* ausschließlich das Resultat der *gesellschaftlichen* Function der Productionsmittel oder ihrer Function als Productionsmittel der gesellschaftlichen Arbeiter ist; so ist dagegen das Charakteristische dieser Art der *Oekonomie des constanten Capitals,* die aus der fortschreitenden Entwicklung der Industrie hervorgeht, ||74| daß hier das *Steigen der Profitrate* in einem Industriezweig geschuldet ist der Entwicklung der *Productivkraft der Arbeit* in einem andren. Was hier dem Capitalisten zu gut kömmt, ist wieder das *Product der gesellschaftlichen Arbeit,* obgleich nicht, wie beim Mehrwerth, oder selbst wie bei der früher erwähnten Oekonomie in dem Gebrauch des constanten Capitals, der *direkt von ihm selbst exploitirten Arbeiter.* Jene Entwicklung der Productivkraft kann in letzter Instanz immer reducirt werden auf den gesellschaftlichen Charakter der Arbeit, die angewandt wird; auf die Theilung der Arbeit *innerhalb* der Gesellschaft; auf die Entwicklung der geistigen Arbeit. (*Naturwissenschaft* etc) Was er hier benuzt ist die *gesellschaftliche Theilung der Arbeit,* die Theilung der Arbeit im Grossen und Ganzen der Gesellschaft. Es ist die Entwicklung der *Productivkraft der Arbeit* in einem Foreign Department, in dem Department, das ihm Productionsmittel liefert, welches hier die *Profitrate des Capitals erhöht* (weil es den Werth des von ihm angewandten constanten Capitals, relativ, wenn auch nicht absolut, fällt? (senkt.)

Eine andre Vermehrung der Profitrate entspringt nicht aus der *Oekonomie der Arbeit,* wodurch das Capital constant producirt wird, sondern aus der *Oekonomie in der Anwendung des constanten Capitals.* Durch die Concentration der Arbeiter und ihre Cooperation auf grosser Stufenleiter wird einerseits constantes Capital *gespart.* Dieselben Baulichkeiten, Heitzung, Beleuchtung u.s.w. kosten weniger verhältnißmässig, wenn auf grosser als wenn auf kleiner Productionsstufe angewandt. Ebenso wächst die Kost eines Theils der Maschinerie etc, z.B. Dampfkessel steigt nicht im Verhältniß ihrer Pferdekraft. Obgleich ihr absoluter Werth steigt, fällt ihr *relativer,* im Verhältniß zu der Stufenleiter der Production und der Grösse des variablen Capitals, das in Bewegung gesetzt oder der Masse der Arbeitskraft, die exploitirt wird. Die Oekonomie, die ein Capital in seinem eignen Productionszweig, z.B. der Spinnerei anwendet, beruht direkt auf *Oekonomie der Arbeit,* d. h. möglichst wenig *bezahlte* Arbeit seiner eignen Arbeiter; die eben erwähnte Oekonomie beruht dagegen darauf, diese *möglichst größte*

*Aneignung fremder unbezahlter Arbeit* in der möglichst ökonomischen Weise, d. h. auf der gegebnen Stufenleiter mit den möglichst geringen Kosten zu bewerkstelligen. Auch diese Oekonomie beruht entweder auf Ausbeutung der Productivkraft der gesellschaftlichen Arbeit ausserhalb dieses bestimmten Productionszweigs, d. h. der Productivität der in der Production des constanten Capitals angewandten Arbeit – oder in der Oekonomie in der Anwendung des constanten Capitals, die entweder direkt durch Cooperation, die gesellschaftliche Form der Arbeit innerhalb des bestimmten Productionszweigs die Ersparung ermöglicht, oder die Production der Maschinerie u.s.w. auf einer Stufenleiter möglich macht, worin ihr Tauschwerth nicht in demselben Grad wie ihr Gebrauchswerth wächst.

Es sind hier zwei Punkte immer im Auge zu halten: Wäre der Werth von $c = 0$, so wäre $p' = m'$, und die *Profitrate stände auf ihrem Maximum.* Dieß ist number one. Zweitens aber: Was das Wichtige für die unmittelbare Exploitation der Arbeit selbst ist, ist keineswegs der *Werth* der angewandten Exploitationsmittel, sei es des fixen Capitals, sei es des Rohmaterials und der Hilfsstoffe. Als Leiter und Absorbenten von Arbeit – als Media, worin oder wodurch sich die Arbeit und darum auch die Surplusarbeit vergegenständlicht, ist der *Tauschwerth* der Maschinerie, der Baulichkeiten, der Rohstoffe etc vollständig gleichgültig. Worauf es ausschließlich ankömmt, ist einerseits ihre Masse, wie sie *technologisch* für ein bestimmtes Quantum Arbeit erheischt ist (zur Verbindung mit einem bestimmten Quantum lebendiger Arbeit), andrerseits ihre efficiency, die sich bei der Maschinerie etc von selbst versteht (d. h. woran man gleich denkt), die aber auch in der Güte des Rohmaterials etc ihre Rolle spielt. Von der Güte des Materials hängt zum Theil die Profitrate ab; vgl. z. B. ostindische und amerikanische Baumwolle. Erstens geringres Dechet (ich meine hier *Abfall*), also verhältnißmässig für die Absorption desselben Quantums Arbeit geringre Masse von Rohmaterial erheischt; dieß ist ein item; der Widerstand, den die Arbeitsmaschine findet geringer; zum Theil wirkt dieß sogar auf den Mehrwerth und die Rate des Mehrwerths, vorausgesetzt nämlich, daß der Arbeiter den *Werth seines Arbeitsvermögens* bezahlt erhält. Er braucht mehr Zeit um dasselbe Quantum zu verarbeiten. Es wirkt dieß ferner sehr bedeutend auf die Reproduction und Accumulation des Capitals, die, wie früher entwickelt, noch mehr von der *Productivität* als von der *Masse der angewandten Arbeit* abhängt. Es ist daher zu begreifen der Fanatismus des Capitalisten für Oekonomisirung der Productionsmittel. (Daß nichts umkömmt; that there is no waste und die Productionsmittel nur in der durch die Production selbst erheischten Weise are consumed etc, hängt theils von der Dressur und Bildung der Arbeiter ab, theils von der Disciplin, die der Capitalist über die combinirten Arbeiter ausübt, was in einem höhern Zustand

als self direction, zweckmässiges Verhalten u.s.w.) Dieser Fanatismus äussert sich u. a. auch in der *Fälschung der Productionselemente*, was ein Hauptmittel ist, den Werth des constanten Capitals im Verhältniß zum variablen zu senken und so die Rate des Profits zu erhöhen (wobei denn noch der *Verkauf* dieser Productionselemente *über* ihrem Werth – so weit dieser Werth im Product wiedererscheint – als bedeutendes Element der Prellerei hinzukömmt.) Indeß diese der Concurrenz angehörigen Erscheinungen gehn uns hier nichts an.

L Es ist zu dem obigen: *„Oekonomie in Anwendung des fixen Capitals." „Wiedervernutzung der Abfälle." „Anbringung von Verbesserungen* etc" noch hinzuzufügen: *Verminderung des Abfalls des Rohmaterials* und der *Abnutzung des fixen Capitals* (daher auch seiner Reparaturen), die erstre durch *Anwendung bessrer Maschinen und Instrumente,* z.B. der Säge statt des Beils etc, die letztre, durch *Verbesserung des Rohstoffs des fixen Capitals,* Eisen statt Holz etc.|

|75| L Es ist zu merken, daß diese durch *Herabsetzung des Werths* (der Kostspieligkeit) *des constanten Capitals* hervorgebrachte *Steigerung der Profitrate* durchaus unabhängig davon ist, ob der Industriezweig, worin sie stattfindet, Luxusproducte hervorbringt oder in den Consum der Arbeiter eingehende Lebensmittel oder Productionsmittel für solche Lebensmittel. Letztrer Umstand nur wichtig, so weit es sich um die *Rate des Mehrwerths* handelt, die wesentlich abhängt von dem *Werth des Arbeitsvermögens,* d. h. von dem Werth der herkömmlichen Lebensmittel des Arbeiters. Hier dagegen ist dieser Mehrwerth und die Rate des Mehrwerths vorausgesetzt als gegeben. Wie er, der Mehrwerth, sich zum Gesammtcapital verhält – und dieß bestimmt die *Profitrate* – hängt unter diesen Umständen ausschließlich vom *Werth* des constanten Capitals ab, und in keiner Weise von dem *Gebrauchswerth* der Elemente, woraus es besteht.

L So sehr die relative *Verwohlfeilerung der Productionsmittel* (was natürlich nicht ausschließt, daß ihr absoluter Werth wächst, considered, daß der *absolute Umfang,* worin sie angewandt werden, ausserordentlich zunimmt mit der Entwicklung der Productivkraft der Arbeit und der sie begleitenden *Stufenleiter* der Production) – die Oekonomie in der Anwendung des constanten Capitals, nach welcher Seite sie immer betrachtet werde, theils ausschließlich das Resultat davon ist, daß sie als *gemeinsame* Productionsmittel des *combinirten Arbeiters* functioniren, consummirt werden, diese Oekonomie daher selbst als ein *Product* des gesellschaftlichen Charakters der *unmittelbar productiven Arbeit* erscheint, theils aber als das Resultat der *Entwicklung der Productivität der Arbeit* in den Sphären, die dem Capit[alisten] seine Productionsmittel liefern, so daß wenn die Gesammtarbeit gegenüber dem Gesammtcapital, nicht die vom Capitalisten A angewandten

Arbeiter diesem Capitalisten A gegenüber betrachtet werden, diese Oekonomie wieder das Product der Entwicklung der Productivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit und der Unterschied nur der ist, daß Capitalist A statt direkt von der Productivität der Arbeit seines Atelier, die Productivität der Arbeit aus fremden Ateliers benuzt; – trotz dieses Ursprungs der *Oekonomie des constanten Capitals,* erscheint dieselbe dem Capitalisten als eine dem Arbeiter gänzlich fremde und ihn absolut nichts angehende Bedingung, mit der er gar nichts zu thun hat, während dem Capitalisten immer sehr klar bleibt, daß der Arbeiter wohl etwas damit zu thun hat, ob er viel oder wenig Arbeit für dasselbe Geld kauft (denn so erscheint in seinem Bewußtsein die Transaction zwischen Capitalist und Arbeiter.) In einem noch viel höhern Grad als bei den andern der Arbeit immanenten Kräften erscheint diese *Oekonomie in Anwendung der Productionsmittel,* diese Methode ein gegebnes Resultat mit den geringsten Ausgaben zu erreichen, als dem *Capital inhärente Kraft* und als der capitalistischen Productionsweise eigenthümliche und sie charakterisirende Methode.

Diese Vorstellungsweise ist um so weniger befremdlich, als ihr der Schein der Thatsachen entspricht und als das Capitalverhältniß in der That den innern Zusammenhang verbirgt in der vollständigen Gleichgültigkeit, Aeusserlichkeit und Entfremdung zwischen dem Arbeiter und den Productionsbedingungen seiner Arbeit.

Erstens die *Productionsmittel,* aus denen das constante Capital besteht, ihrem *Werth* nach betrachtet, repräsentiren nur *das Geld des Capitalisten* (wie der Leib des römischen Schuldners das Geld seines Creditors nach Linguet), und stehn nur in einem Verhältniß zu ihm, während der Arbeiter, so weit er sich im wirklichen Productionsproceß auf sie bezieht, sich auf sie als *Gebrauchswerth der Production,* Arbeitsmaterial und Arbeitsmittel, bezieht. Die Ab- oder Zunahme dieses Werths ist also ein fact, das sein Verhältniß zum Capitalisten so wenig berührt, wie der Umstand, ob er in Kupfer oder in Eisen arbeitet. (Allerdings liebt es der Capitalist die Sache, wie wir später andeuten werden, anders aufzufassen, sobald *Werthzunahme* der Productionsmittel und dadurch Verminderung der Profitrate stattfindet.) *Zweitens:* so weit diese Productionsmittel zugleich im capitalistischen Productionsproceß *Exploitationsmittel* ||76| *der Arbeit* sind, geht die relative Wohlfeilheit oder Kostbarkeit dieser *Exploitationsmittel* den Arbeiter so wenig an, wie es das Pferd angeht, ob es mit einem theuren oder wohlfeilen Gebiß und Zaum regirt wird. Endlich: Verhält sich, wie früher gesehn, der Arbeiter in der That zu dem gesellschaftlichen Charakter (Combination) seiner Arbeit als einem ihm fremden und die Verwirklichungsbedingungen derselben sind ihm fremdes Eigenthum, dessen waste ihm völlig gleichgültig, würde er nicht zwangsweise zur Oekonomisirung desselben gezwungen.

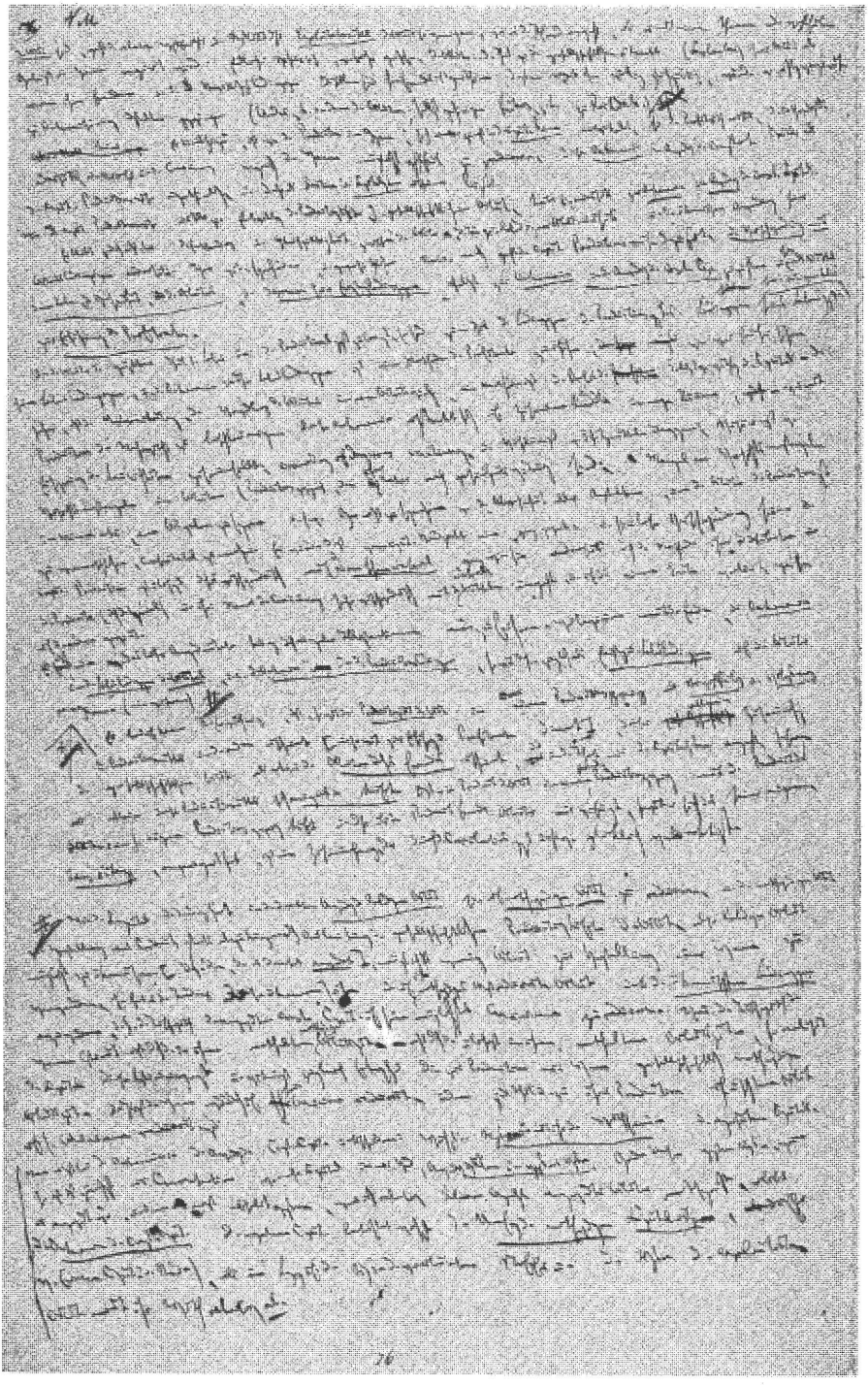
(Anders z.B. in den den Arbeitern selbst gehörigen factories, z.B. zu Rochdale.) Es bedarf kaum der Erwähnung, daß, so weit die *Productivität der Arbeit* in einem Productionszweig als *Verwohlfeilerung* und *Verbesserung* der Productionsmittel in dem andern erscheint (und so weit zur Erhöhung der Profitrate dient), dieser allgemeine Zusammenhang der gesellschaftlichen Arbeit als etwas den *Arbeitern durchaus fremdes* erscheint, das in der That nur den Capitalisten angeht, sofern er allein diese Productionsmittel sich *aneignet und kauft.* Daß er das Product der Arbeit in einem fremden Productionszweig mit dem Product der Arbeiter in seinem eignen Productionszweig kauft und daher über das Product fremder Arbeiter nur verfügt, so weit er sich das seiner eignen, *sans échange,* angeeignet hat, ist ein Zusammenhang, der durch den Circulationsproceß u.s.w. glücklich verdeckt ist.

Es kömmt hinzu, daß wie die Production im Grossen sich zuerst in der *capitalistischen Form* entwickelt, so die Profitwuth einerseits, die Nothwendigkeit andrerseits (des Verkaufs und der Concurrenz wegen) die Waare möglichst wohlfeil zu produciren, diese *Oekonomie* in Anwendung des constanten Capitals als der capitalistischen Productionsweise eigenthümlich, und daher als Function des *Capitalisten* erscheinen läßt.

Wie die capitalistische Productionsweise einerseits zur Entwicklung der Productivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit, treibt sie andrerseits zur *Oekonomie* in *Anwendung* des constanten Capitals.

Es bleibt jedoch nicht bei der Entfremdung und Gleichgültigkeit zwischen dem Arbeiter, dem Träger der lebendigen Arbeit einerseits und der ökonomischen Anwendung seiner Arbeitsbedingungen andrerseits. Ihrer widersprechenden und gegensätzlichen Natur nach geht die capitalistische Productionsweise dazu fort, *die Verschwendung mit dem Leben, der Gesundheit des Arbeiters,* die *Depression seiner Existenzbedingungen* selbst zur *Oekonomie in der Anwendung des constanten Capitals* zu zählen und so als Mittel zur *Erhöhung der Profitrate.*

Da der Arbeiter den größten Theil seines Lebens in dem Productionsproceß zubringt, so sind zum Theil die Bedingungen des Productionsprocesses Bedingungen seines Lebensprocesses, seines activen Lebens, seine Lebensbedingungen, und die Oekonomie in diesen Lebensbedingungen ist eine Methode die Profitrate zu erhöhn, wie wir früher schon sahen, daß die Ueberarbeitung, die Verwandlung des Arbeiters in ein Arbeitsvieh, eine Methode ist die Basis der Selbstverwerthung des Capitals – die Production des Mehrwerths zu beschleunigen. Diese Oekonomie erstreckt sich auf Zusammenhuddle in enge Räume, – was mit Ersparung der Baulichkeiten zusammenfällt; crowding of dangerous machinery, und Versäumniß von Schutzmitteln dagegen; Versäumniß von Vorsichtsmaaßregeln in Arbeiten



Drittes Buch. Erstes Kapitel. Seite 76

(Productionszweigen), die ihrer Natur nach gesundheitswidrig sind; Mangel an Vorsichtsmaaßregeln in Minen etc, um Ausgaben zu sparen u.s.w. Gar nicht zu sprechen von der Abwesenheit aller Anstalten, um dem Arbeiter den Productionsproceß zu vermenschlichen, comfortabel zu machen. Es würde dieß vom capitalistischen Standpunkt eine ganz zweck- und sinnlose Verschwendung sein. Die capitalistische Production ist überhaupt durchaus verschwenderisch mit dem *Menschenmaterial*, ganz wie sie andrerseits durch die Methode ihrer Distribution der Producte (durch den Handel) und ihrer Manier der Concurrenz sehr verschwenderisch mit den materiellen Mitteln umgeht, und auf der einen Seite verliert, was sie auf der andern gewinnt.

Wie das Capital die Tendenz hat in der direkten *Anwendung der lebendigen Arbeit* sie auf *nothwendige Arbeit* zu reduciren, und die nothwendige Arbeit zur Herstellung eines Products stets abzukürzen durch Ausbeutung der gesellschaftlichen Productivkräfte der Arbeit, also lebendige Arbeit möglichst zu ökonomisiren (d.h. die, die es direkt *anwendet*), möglichst wenig Arbeit zur Herstellung einer Waare zu verwenden, so hat es die Tendenz diese ökonomisirte und auf ihr nothwendiges Maaß reducirte Arbeit unter den *ökonomischsten Bedingungen* anzuwenden, d.h. den Tauschwerth des angewandten constanten Capitals auf sein möglichstes Minimum zu reduciren. Wenn der Tauschwerth der Waaren bestimmt ist durch die in ihnen enthaltne nothwendige Arbeitszeit, – nicht durch die überhaupt in ihnen enthaltne Arbeitszeit –, so realisirt das Capital diese Bestimmung erst und verkürzt zugleich fortwährend die zur Production einer Waare gesellschaftlich nothwendige Arbeitszeit. Der Preiß der Waare wird dadurch auf sein Minimum reducirt, indem jeder Theil der zu ihrer Production erheischten Arbeit auf sein Minimum reducirt wird.

Man muß bei der Oekonomie in der Anwendung des Constanten Capitals unterscheiden: Wächst die *Masse und mit ihr die Werthsumme* des angewandten Capitals, so ist dieß zunächst nur Concentration von mehr Capital in einer Hand, *Anwendung desselben in grösserer Masse.* Grade diese grössere Masse, worin es angewandt wird, und der meist absolut grössere, wenn auch relativ kleinere Anzahl angewandter Arbeiter entspricht, erlaubt die *Oekonomie des constanten Capitals.* Den einzelnen Capitalisten betrachtet wächst der *Umfang der nothwendigen Capitalauslage* (hier von fixem Capital die Rede), aber in Bezug auf die Masse des verarbeiteten Stoffs und die Masse der exploitirten Arbeit nimmt ihr Werth relativ *ab.*

Es ist nun das bisher Angedeutete kurz durch einzelne Illustrationen auszuführen. Wir beginnen mit dem Ende, der *Oekonomie in den Lebensbedingungen des Arbeiters,* i.e. der *Oekonomie in den Productionsbedingungen,* so weit diese zugleich als *Existenz- und Lebensbedingungen* auf den Arbeiter reagiren. (einwirken.) |

### |77| *Oekonomie auf Kosten der Arbeiter.*
### *(Oekonomie in den Productionsbedingungen auf Kosten der Producenten.)*

*Kohlenbergwerke. Vernachlässigung der nothwendigsten Auslagen.*

"Under the competition which exists among the coal owners and coal proprietors in each district for the supply of their several markets, *no more outlay* is incurred than is sufficient *to overcome* the most obvious physical difficulties; and under that which prevails among the labouring colliers, who are ordinarily more numerous than the work to be done requires, a large amount of danger and of exposure to the most noxious influences will gladly be encountered for wages a little in advance of the agricultural population round them, in an occupation, in which they can moreover make a profitable use of their children. This double competition ... is quite sufficient to cause a large proportion of the pits to be worked with the most imperfect drainage and ventilation; often with ill constructed shafts, bad gearing, incompetent engineers; and ill constructed and ill prepared bays [recesses in which it is hewn] and roadways; causing a *destruction* of life, and limb, and health, the statistics of which would present an appaling picture."[5]

In den englischen Kohlenwerken wöchentlich, on an average, 15 Mann killed. Während der 10 Jahre concluding with 1861, killed about 10 000 people.[6] Mostly by the sordid avarice of the owners of coalmines, die z. B. nur einen Schaft graben lassen, so daß keine Ausflucht, wenn der eine verschüttet, oder sonstige Umstände plötzlich Flucht nöthig machen. [The capitalistic production is, to a certain degree, if we abstract from the whole process of circulation, and the superfetations of competition—most economical of *realised labour,* labour realised in commodities. It is a greater

[5] *102. First Report of the Children's Employment Commissioners in Mines and Collieries etc. 21. April, 1842*

[6] Nach dem Bericht *„Coal Mine Accidents"* publ. *6 Feb. 1862* in den 10 Jahren ended mit 1861, killed 8466 Personen (p. 8). Doch dieß viel zu gering, denn: "In the early part of the existence of the inspection [die erst seit 1850), when the districts were so extensive, and the requirements of the act of Parliament not fully known to the managers of the collieries ... a considerable number of accidents and deaths were not reported." (p. 5 l. c. Note von *John J. Atkinson, Inspector of Mines.*)

Der very circumstance, daß trotz der stets sehr grossen Schlächterei, sie relativ sehr abgenommen hat, seit der Einrichtung der Inspectors, zeigt die natural tendency of capitalistic exploitation.

So schreibt der Inspector des *North und East Lancashire, or Manchester District:*

"The returns for the district under my inspection show a considerable diminution both of separate accidents and lives lost in proportion to the quantity of coal raised ... The number of tons of coal raised for each life lost in 1860 was 106 034, which is nearly double the quantity which was obtained *when inspection commenced.* For this district this is a large quantity, many of the workings being steep, and abounding with fire-damp." ([3,] 4 l. c.)

spendthrift than any other mode of production, of men, of living labour, a spendthrift not only of flesh and blood, but of brains and nerves. It is, in fact, only by the greatest waste of individual development that the development of general men is secured in those epochs of history preceding the socialist constitution of mankind.

„Sollte diese Qual uns quälen,
Da sie unsre Lust vermehrt,
Hat nicht Myriaden Seelen,
Timur's Herrschaft aufgezehrt?"

Wenn in der That die ganze Oekonomie entspringt aus dem *gesellschaftlichen Charakter der Arbeit,* so ist es *dieser unmittelbar gesellschaftliche Charakter* der Arbeit, der Verschwendung mit den Arbeitern selbst erzeugt. Charakteristisch in dieser Hinsicht schon die vom Fabrikinspektor R. Baker aufgeworfne Frage:

"The whole question is one for serious consideration, in what way *this sacrifice of infant life occasioned by congregational labour* can be best averted?" (*Rep. of Insp. of Fact. for Oct. 31. 1863,* p. 157) (Sieh auch über die early marriages ibid. p. 156.)] |

|78| Es gehört hierher die suppression aller Vorsichtsmaaßregeln zur Sicherheit und Bequemlichkeit und Gesundheit der Arbeiter, wie in den Kohlenbergwerken, ditto in den eigentlichen Fabriken ein grosser Theil der *Schlachtbulletins,* der Verwundeten und Getödteten der industriellen Armee, (sieh die halbjährlichen Fabrikreports) daher stammt. Ditto *Mangel an Raum,* worin zu athmen etc.

*Fabrikreports. (Halbjährliche.)*

D'abord zu bemerken, daß nicht alle Accidents, obgleich gesetzlich vorgeschrieben, berichtet werden. Die officielle Statistik also unter der Realität. "I have reason to fear that no notice is given of many that the law requires (nämlich accidents) to be reported."[6]

Die Attention der Inspectors zuerst directed to the subject of the fencing of machinery durch letter des Secret. of State 10 June 1853. Act von 1844 schreibt das Fencing vor.

"[...] the lives of factory operatives, being spent in the midst of dangers, tends to render them in some measure insensible to risk, and as they cannot be at all times alive to the consequences of a false step, they ought, as far as practicable, to be protected from the chance of accidents arising out of their own indiscretions." (*Rept. Oct. 31, 1855.* p. 44) "Another fruitful

[6] *Fact. Rep. for Oct. 31, 1855.* p. 6. *(L. Horner)*

source of preventible accidents is in setting machinery in motion without any previous notice, for while it is standing there will be hands and fingers doing something or nothing among the wheels. It would be so very easy to give some understood signal, that I beg earnestly to recommend its adoption in all mills in which such practice is not already carried out, for many accidents continue to arise for want of this precaution." (l. c. p. 44)

"One good effect *of legislation upon the subject of the fencing of machinery* is to be found in the fact, that no new machines ever leave the premises of the engineer now, in which all outside wheels are not 'well and securely fenced' by iron casings; the ends *of the old frames are a mass of complicated wheels,* in the new ones *not a wheel* can be touched, nor in many frames can one even be seen; and I trust the time is not far distant when an engineer will as rarely erect *mill-gearing* which he has not 'well and securely fenced', by some appropriate and sufficient means." (l. c. p. 56)

*Leonard Horner* schreibt in seinem officiellen Bericht für das Halbjahr ended 31. Oct. 1855:

"There exists a continued *resistance among a considerable number of mill-owners* to a compliance with those enactments which require horizontal shafts to be securely fenced, notwithstanding that the danger of leaving them exposed has been proved, and continues to be proved, by serious and fatal accidents; notwithstanding they are aware that a sufficient fencing need not in the least degree interfere with the free working of the machinery; that it does not involve more than a moderate outlay."[7] Horner erzählt in demselben Bericht, daß, per 31. Jan. 1854, wo er „did", „in obedience to the instructions of Lord Palmerston", circulate ein circular „directing the attention of mill-owners to the enactments of the law that require horizontal shafts to be securely fenced" ... "I have been made the object of very acrimonious attacks by a section of influential mill-owners in my district."[8] Ferner:

"I have heard some millowners speak with inexcusable levity of some of the accidents; such for instance, as the loss of a finger being a trifling matter. A working man's living and prospects depend so much upon his fingers, that any loss of them is a very serious matter to him. When I have heard such inconsiderate remarks made, I have usually put this question, 'Suppose you were in want of an additional workman, and two were to apply, both equally well qualified in other respects, but one had lost a thumb or a forefinger, which would you engage?' There never was a hesitation as to the answer."[9] Diese Herren Fabrikanten, sagt L. Horner, have „mistaken preju-

[7] l. c. p. 4.
[8] l. c. p. 4.
[9] l. c. p. 6, 7. Wie sehr die *unpaid magistrates,* selbst composed of manufacturers, parsons, coun-

dices against what they have heard represented as a pseudo-philanthropic legislation."[10]|

|79| *In denselben Reports* für 1855 Oct. bemerkt Sir John Kincaid, damals Factory Inspector für Schottland:

"A considerable portion of the occupiers of the unfenced works still intend to fence, but there are others of them who are 'waiting to see what is done at Manchester'." ... Erzählt nun: "Every factory has quantities of old iron lying about, which is readily convertible to such purposes ... in the extensive ... establishment of Messrs Gordon of Arbroath, in which about 500 workers are usually employed, and where they have fenced efficiently with 181 strap hooks at the average cost of 1s. each, making in all 9*l.* 1sh. Their engines are of 110 horse power. Had they, without fencing, joined the Manchester Association at 2sh. per horse power, which is the call already made upon its members, the expense to Messrs Gordon would have been *l.*11, while the lives and limbs of their workers would have been left without the protection provided by law."[11] Er citirt (l. c. p. 46 Note weiter.):

"At a Meeting of the Committee of Management of the *National Association for the Amendment of the Factory Law,* held at Manchester on the 27th of March 1855, – it was moved by Joseph Simpson, Esq. of Manchester; seconded by Edmund Birley, Esq. of Preston, and unanimously resolved: That the recommendation of the Report to raise immediately a sum of not less than 5000 *l.*, be immediately carried into execution, and that an additional contribution of one shilling per nominal horsepower from each mill occupier, (making a total contribution of 2sh. per nominal horse power,) be at once called for, to enable the Committee to carry out the recommendation to defend, at the cost of the Association, all *cases of prosecution* (es galt zu beweisen killing for the sake of profit no murder) which they may consider fairly to come within the sphere of the Association."

⌈Der *International Statist. Congress* held *at Paris in September 1855.* Seine proceedings regulated by a Commission appointed by the French *Gvt.*, composed of Rouher, Minister of Agriculture, Commerce and Public Works, President; Baron Charles Dupin Vice-President und ähnlichen official humbugs – Das *Programm dieser Commission* sagt mit Bezug auf die ac-

try squires, etc im Interesse der Fabrikanten, sieht man z. B. daraus was Lord *Chief Justice Campbell* mit Bezug auf ein Urtheil derselben, wogegen an ihn appellirt war, bemerkte: "it is not an interpretation of the Act of Parliament, it is a repeal of the Act of Parliament." (l. c. p. 11) Ueberhaupt Masse Processe tried, das den andern millowners dann wieder Vorwand gab, die execution des law aufzuschieben. (l. c. 35)

[10] l. c. p. 15. Diese Herren, wenn sie gerichtlich verurtheilt (dabei sehr geringe fines) für accidents verursacht durch ihre Vernachlässigung der gesetzlichen Vorschriften, zeigen manchmal ihre Seelengrösse darin, daß sie, xxxx xxxxxxx, nicht die fine zahlen, bis der Inspector distress warrant gegen sie ausnimmt. (l. c. 16)

[11] l. c. p. 45, 46.

cidents in manufactories and similar establishments: "It is certain that the greater number of these sources of accidents could be removed by the adoption of precautions skilfully arranged, by strict internal regulations, but above all, by an effective inspection of industrial establishments etc." *(Programme du Congrès International Statistique, tenu à Paris le 10 Sept. 1855, p. 107.)*

"This (das oben angeführte judgment Lord Campbell's) is the third occasion upon which a deliberate judgment has been pronounced by a Superior Court upon the scope and intention of s. 21 of 7 Victoria c. 15."[12] "The law", sagen die Inspectors in self-defence against the angry reproaches of the manu||80|facturers, „imposes upon us the responsibility of carrying out its provisions, and the still more serious responsibility of enforcing that security which has been provided for protecting the poor and defenceless operatives, from the dangers to which their daily labour exposes them."[13] In ihrem Joint Report (for half year end. Oct. 31, 1855) geben uns die Inspectors zugleich so zu sagen die Geschichte der Association, welche die Manchester u.s.w. millowners gegen Ausführung des Gesetzes von 1844 im Jahr 1854 stifteten. Das Circular, das Horner Anfang 1854 erließ, auf Auftrag vom Home Minister, war provocirt durch die rasche Häufung der Accidents, begleitet von dem Umstand, daß die millowners während des Decenniums 1844–54 nicht die geringste Rücksicht auf die durch Gesetz von 1844 vorgeschriebenen Vorsichtsmaaßregeln genommen hatten. Es wurde den Fabrikanten angekündigt, daß nun Ernst gemacht werden solle mit dem fencing und daß die Inspectors (gemäß dem Gesetz von 1844) für accidents, verursacht den Arbeitern durch unfenced machinery, sie gerichtlich für damages (maximum 20 *l.* und minimum 5) verfolgen werden. Hierauf stifteten die Biedermänner die Defence Association – eine organisirte conspiracy, to put down, and paralyse, the law for the protection of the limbs and bodies of the „defenceless operatives".

Im first half year 1855

"a caution ... was addressed by the Manchester Association of Factory Occupiers to the several factory occupiers in the U. K.", in Folge wovon "many persons ... continued to expose their workpeople to imminent danger" und have "hitherto declined to fence their horizontal shafts in any manner whatever." "The recommendations and caution issuing from a combination deriving very powerful influence from their numbers and their wealth, and still more from their station, *many prominent members of the association being themselves Justices of the Peace, and as such charged with administering the law in their respective districts,* have produced ... an effect

[12] *Joint Report of the Inspectors* etc for half year ended *31 Oct. 1855.* (p. 107)
[13] p. [107,] 108. l. c.

much to be deplored. For instance, they exhort their brother mill-occupiers not to fence their horizontal shafts; and they tell them that if the Inspectors take proceedings against any member, they, the association, 'undertake to protect its members from *improper* prosecutions and legal proceedings instituted or promoted by the factory inspectors or by other parties.' In the case of the proceedings against Messrs Cumming, of Bolton, ... Mr. Earle stated that he appeared as sollicitor to the *National Association of Factory Occupiers,* to conduct the defence; and in the case of Messrs Cheetham, the same gentleman repeated the same statement. Thus a committee of mill-owners sitting in Manchester decides that the prosecution is improper before the merits of the case have been brought out by a judicial investigation." ...[14)]

"On the 3d of April last, (1855), a report was, according to their printed proceedings, received by the Manchester Association from its Deputation to the Secretary of State, which report, as afterwards adopted and published by the association, contained these words: 'Sir G. Grey particularly referred to the proposal (which he remarked had emanated from the trade, and not from the Gvt., or the Inspectors,) for the adoption of rectangular hooks, and trusted that by some such compromise the wishes of the trade might be met, seeing that in some districts such hooks had been adopted.' The report thus dealt with this most reasonable suggestion: 'The deputation beg to caution the trade against the adoption of any compromise, whether of hooks or otherwise. They anticipate an attempt to *divide* the union of the trade upon this point'."[15)] |

|81| "Seeing that this caution was addressed and sent to the mill-occupiers of the U. Kingd. in a circular from the Manchester association soliciting a remittance of money from each firm; seeing that in this circular appeared the following announcement: 'With these views the deputation are of opinion, that a fund of not less than 5000*l.* should be immediately raised, and they suggest that all cases of prosecution which the committee of management may be of opinion can be legitimately dealt with by the association shall be *defended by,* and the *penalties or damages paid out of the funds of the association;*' seeing that such were among the ostensible objects for which factory occupiers were solicited to join the combination and contribute to its funds an *assessment of 'two shillings per nominal horsepower,'* it is not surprising that so many, especially in the immediate neighbourhood of Manchester, should have obeyed the precepts and followed the example of the associated mill-occupiers, and should have continued to refuse to fence the horizontal shafts in their factories, or to 'adopt any compromise,

[14)] p. 110, 111 l. c.
[15)] p. 111 l. c.

whether of hooks or otherwise'." ... In dem special report vom 7 Aug. 1855, however, they withdrew one of the principal objects for which mill occupiers had been solicited to enrol their names and contribute their money nämlich sie sagen daß „‚they do not intend to pay damages or penalties in any case whatever'."[16]

Mr. *Fairbairn*, der „eminent civil engineer of Manchester", on several occasions of legal proceedings in the case of unfenced horizontal shafts, was brought forward by the defendants, um falsche evidence und falsche opinions zu Gunsten der Oekonomie und verletzten Freiheit des „Capitals" auszusprechen.[17] Dieser elende Parvenu!

Von der Wuth dieser Kerls legt *Leonard Horner* in demselben blue Book Zeugniß ab:

"From the time that in obedience to the instructions of Lord Palmerston (damals Home Secretary 1853–54), I issued the circular letter of the 31st of January 1854, as my colleagues did in their respective districts, directing the attention of mill-owners to the enactment of the law that requires horizontal shafts to be securely fenced, I have been made the object of very acrimonious attacks by a section of influential mill-owners in my district. Not only have I been publicly charged with harshness and unfairness in the administration of the law, in a memorial presented to you last June (1855), but I have been singled out from my colleagues as having prompted Lord Palmerston to issue the instructions complained of etc."[18]

Was die *Genauigkeit des General Return of accidents in Factories* angeht, welche jedem halbjährlichen Report anhängen, so bemerken die Fabrikinspectoren darüber in ihrem Joint Report für letztes Halbjahr 1855:

"On the subject of the general Return of accidents we may mention, that the statements are sent to us immediately after the accident, and therefore in many *cases before the final result,* whether fatal or otherwise, is known. Hence, it follows that *the number of fatal accidents* may have been really greater than the returns indicate."[19] |

|82| Das Fabrikantengesindel ruhte jedoch nicht, bis sie ein Urtheil des *Court of Queen's Bench* erwirkt, nach dessen Auslegung das Gesetz von 1844 nicht gebot „fencing of horizontal shafts above seven feet from the floor" und im Circular vom 3 March 1856, hatten die Fabrikinspektors, im Auftrag des Home Ministers G. Grey, den Fabrikanten mitzutheilen „the amount of fencing" which „they had been authorized to accept as a compliance with the spirit of the provisions of that Act etc". Die Sache ging nun

[16] l.c. p. 111, 112.
[17] l.c. p. 112.
[18] l.c. p. 4.
[19] l.c. p. 113.

ihren Gang und in Horner's Distrikt „many mills were advancing towards the same end" (nämlich d. fencing, was viele mills in den andern Distrikts ausgeführt) „until the Bill introduced into Parliament by Col. Wilson Patten, to alter the law relating to the fencing of mill-gearing, paralyzed the proceedings of many, and, in a great measure, suspended the fencings which in each of our districts were in progress."[20] Sie erklären, daß die bill alles nugatory machen würde. Von den accidents für das Halbjahr end. April 1856, sagen die Inspectors in ihrem Joint Report: "They show an increase over the previous one (Halbjahr) of 79 accidents, which include three additional deaths; and the circumstances under which several of the deaths and mutilations took place, leave no reason to doubt that they would have been prevented had either of the fencing precautions, recommended by your predecessor and by yourself, been adopted."[21] Des Sau Wilson Patten's Bill for the "'further amendment of the laws relating to labour in factories'" ... "is looked upon as putting the subject in abeyance for the present, and which, should it pass into a law, is expected by many to operate practically as a release of the factory occupiers from their present liability to fence securely the shafts, whether upright, oblique, or horizontal, by which the motion of the first moving power is communicated to any machinery etc."[22]

Es ist hier ebenfalls bemerkt mit Bezug auf die letzt citirte, mildernde Interpretation des Court of Queen's Bench:

"The list of serious and fatal injuries caused by shafts upwards of seven feet above the floor, which is annexed to our joint Report for the present half year, in continuation of the lists which accompanied the four preceding halfyearly reports, continues to prove that mere height above the floor is no true safeguard against accidents."[23]

Ferner über die plausiblen Entschuldigungsgründe der Fabrikanten:

"The suggestion, too, that these shaft accidents are attributable, not to the insecurity of the shaft, but to the want of proper and ordinary care and foresight on the part of the sufferers, who are maimed or killed by their own headstrong wilfulness, gross negligence, or perverse disobedience of orders, and the like—, seems hardly reconcileable with the fact which the periodical returns have disclosed, that several of the victims, and some in my own district, have been men in the prime of life, in the full enjoyment of all their faculties, familiar from their childhood with factory machinery, and, therefore, thoroughly alive to the dangers of unfenced shafting; men

[20] *Joint Rep. in Insp. of Fact. Rep. for halfyear ended April 1856* p. 3[, 5].
[21] l. c. (p. 4)
[22] l. c. p. 21, 22. *(Howell's Report).*
[23] l. c. p. 22.

too who have been promoted above their fellows to situations of trust and responsibility, as overlookers, foremen, or spinning-masters, on account of their superior skill, carefulness, intelligence, attention, and steadiness. And it seems not unreasonable to require that these men, when engaged in any occupation ||83| which would bring them close to an horizontal shaft while revolving, the dangers of which, though they are familiar with them, *no caution on their part can at all times* enable them to escape, should be protected from injury by every contrivance which can be applied to that part of the shaft with which their occasional employment would otherwise necessarily bring them into contact."[24] "It is frequently said, indeed, of the sufferer who has sustained injuries from an unfenced shaft, that it was not his business—his ordinary occupation—to do that which brought him into contact with the revolving shaft, and the like. But, practically, the thing must be done, and quickly, by somebody; in the great majority of cases it does not appear to be the 'ordinary occupation' of anybody, because it does not occupy *any one person's sole time and attention;* but, at the same time, it does appear to be the occasional occupation of anybody, or of everybody; for, as the moving power is not stopped to render the shaft harmless, and as the job must be done on the spur of the moment, the person who happens on the instant to be nearest at hand, and at leisure, does it. Hence the common excuse, 'It was not his business,' so far as I have been able to test its value, is tantamount to saying 'It was nobody's business;' seeing that for the purpose of these shaft accidents, the right man, whose proper business it would be to do that which is always done by the wrong man, seems,—if he be not altogether an imaginary personage—at any rate to discharge these dangerous duties vicariously, and never to be forthcoming at the right time in the right place, notwithstanding the precision and regularity which characterize the factory system in all its other details."[25]

In demselben Blue Book citirt Sir John Kincaid, damals Insp. für Scotland, verschiedne Fälle und fährt dann fort:

"I have quoted the foregoing cases, which have happened since the first of January last, because they occured in factories, in which the provisions of the law with regard to fencing had been fully complied with, for the purpose of showing how much the factory operations need all the protection which the Legislature has enacted for the safety of their lives and limbs, when they are liable to accidents so numerous and so appalling as those I have just quoted, which were caused by other portions of machinery which the law does not require to be fenced."[26]

[24] l.c. p. 22, 23.
[25] l.c. p. 23.
[26] l.c. p. 31.

Es gelang *den bourgeois endlich im zweiten Halbjahr 1856* durch den Mukker Wilson Patten – a sort of fellow, who, like all religious people, is always ready to do the most dirty work at the bidding of the knights of the purse – die oben erwähnte Bill for the further „amendment of the Factory Law" durchzusetzen. Das „amendment" bestand darin, daß in fact *alle besondere Protection den Arbeitern entzogen* wurde und sie so an die gewöhnlichen Gerichte angewiesen im Fall eines accident durch der masters' Maschinerie, so daß aber durch eine sehr fein ausgetüftelte Arbitrationsklausel es den factory inspectors, wenn sie Schweinehunde oder bürgerlich beeinflußbar, freistand den Arbeitern selbst diesen Recurs abzuschneiden. Man muß die folgenden Bemerkungen der factory Insp. lesen über ||84| diese neue Bill, um den Geist einer durch das Capital regirten Gesetzgebung würdigen zu lernen.

Sie bemerken in ihrem *Joint Report* für das half year ending 31 Oct. 1856 mit Bezug auf den „Act passed in the last session of Parliament":

"Under the new Statute, a young person performing, in his *'ordinary occupation,'* an act which brings him in contact with unfenced mill gearing, may still be compensated, as he would have been had this Statute not been passed, either by summary proceedings before magistrates, or by an action at law, for the bodily injuries he may have sustained; but if a young person be ordered, by the manager or other person in authority, to do an act, not in the course of his 'ordinary occupation,' but which he dare not refuse to do, which brings him in contact with unfenced mill gearing, and he is injured thereby, he seems to us to have no redress. Thus the persons, whose 'ordinary occupation' brings them near to mill gearing, and who are consequently well acquainted with the dangers to which their employment exposes them, and with the necessity of caution, are *protected by the law,* while *protection has been withdrawn from those who may be obliged, in the execution of special orders,* to *suspend their 'ordinary occupation,' and to place themselves in positions of danger, of the existence of which they are not conscious,* and from which, by reason of their ignorance, they are unable to protect themselves, but who, on that very account, would appear to require the especial protection of the Legislature."[27)]

Also die erste „Verbesserung" war, nicht nur administrativen, sondern selbst den gewöhnlichen *gesetzlichen* (i. e. per die gewöhnlichen Gerichte) Schutz einer Categorie jugendlicher Fabrikarbeiter zu entziehn.

Bei den andren dagegen werden die Inspectors mehr oder minder provocirt durch den Act von '56 *„to prejudice or impair, by a previous reference to arbitrators* acting under the very imperfect powers given to them by the Fac-

[27)] *p. 3. Rep. for half year ending 31 Oct. 1856.*

tory Act of 1856, the right of children, young persons, and women, injured by unfenced mill gearing".[28] Sobald nämlich der Inspector vorher – bei einem Accident – submitted to arbitrators the question whether the gearing was dangerous and ought to be fenced, und die Arbitrators sich für den millowner entschieden, war das right of redress auf dem gewöhnlichen Gerichtlichen Weg abgeschnitten to the victims of capitalist avarice.[29] Hierüber sagen die Inspectors ausführlicher: "If an inspector should unwarily give rise to an arbitration under the Factory Act of 1856, and if the arbitrators, looking at such machinery, should be of opinion that it was from its position harmless, and should adjudge, that it need not be fenced, and if a young person should afterwards, in the course of his 'ordinary occupation', suffer a similar injury etc, the loss of an arm, from such machinery remaining unfenced, it is presumed, that, even although the sufferer should be able to prove, by legal evidence, and in a court of law, that he had sustained this injury by reason of the shaft not having been securely fenced,—that the injury would not have been inflicted if the shaft had been so fenced, and that it did not occur through his own disobedience, negligence, or misconduct, still we apprehend that the *formal though extrajudicial award of two arbitrators,* appointed under the authority of an Act of Parliament, and acting in pursuance of its provisions, though of no real value ... in determining a matter of fact, and to *whose arbitration he was no party,—would* ||85| *materially damage the plaintiff's case before a jury, if not destroy his right of action altogether.*"[30]

Nun höre man, wie diese Arbitration ausgetüftelt ist, die, obgleich der plaintiff was no party to it, „would materially damage the plaintiff's case before a jury, if not destroy his right of action altogether."

Es ist in der That eine Erfindung, um die milloccupiers by way of such arbitrations, sicher zu stellen gegen damages für den Tod und andre accidents occurred by their workmen from their unfenced machinery.

"In the Appendix, N. 3, p. 23, will be found *a list of 16 serious accidents* during the half year, caused by a particular class of mill-gearing, viz. horizontal shafts, not being securely fenced; and of these it will be seen that *6 were fatal.* We are clearly of opinion that mill gearing of this class *is in all cases liable* to cause bodily injury to the persons employed, inasmuch as it has already, in many cases, caused serious and fatal injury, and that it can in all cases be well and securely fenced, inasmuch as in every variety of case it has been well and securely fenced. To accomplish this, the Factory Act of 1856 empowers us to designate this class of *mill-gearing not as mill-*

[28] l. c. p. 4.
[29] l. c.
[30] l. c.

*gearing but as machinery,* and to serve upon the occupier of the factory a notice that we deem this so called machinery to be dangerous, whereupon he must either comply with the requirements of the notice, or deny the fact and refer the disputed point to *arbitration.*"[31] "If the occupier of a factory, after having received the notice, desire to submit the question to arbitration, he must appoint a person *'skilled in the construction of the kind of machinery to which the notice refers,'* and the inspector must thereupon appoint another person similarly qualified, and *these two arbitrators* are then directed to *'proceed to examine the machinery alleged to be dangerous.'* If they cannot agree, they are required to appoint a third arbitrator similarly qualified, and the *decision of two of the said arbitrators,* whether it is *'necessary and possible'* to fence the said machinery, is *binding and final.* The notice is issued (von den Inspectors) because danger is, from experience, known to exist; and the opinion whether danger exists or not is to be pronounced by *arbitrators skilled in the construction of machinery,* but *having no power* to *compel the appearance of the witnesses* who can *prove the danger and the practicability of removing it,* to *examine them on oath,* or to conduct their inquiry to a satisfactory conclusion, under the same guarantees for securing the ends of justice under which *ordinary references to arbitration* of matters in dispute between individuals are conducted. [...] *The powers given to arbitrators in all ordinary judicial references are withheld from the arbitrators who are,* by the Fact. Act of 1856, *to determine this question, which affects the lives and the limbs of those who are least able to protect themselves.*"[32] Nämlich sie sind entgegen den Arbitration Clauses of the „Common Law Procedure Act, 1852"; sonst der arbitrator has „full power to compel the attendance of witnesses, to examine them upon oath subject to the penalties of perjuries etc." |

|86| Erstens geht die Arbitration hier vor unter Bedingungen, die sie von vorn herein nugatory macht. Zweitens ist sie den civil engineers und Maschinenbauern anvertraut, Kerls die *erstens* nichts weder von der Sache verstehn, noch verstehn wollen, und *zweitens* als customers der manufacturers und Mitbourgeois stets Partei für den manufacturer gegen den Arbeiter nehmen. Beispiel des elenden Fairbairn.

*Erstens:* "This is in reality a question which requires for its solution *not the opinion of professional engineers, but the evidence of intelligent and observant men* who are daily employed in factories. An engineer would undoubtedly be entitled to deference in expressing an opinion whether any obstruction would arise to the action of machinery from any particular mode of fencing, but *the prevention of accidents is no part of his professional business.* It was truly remarked by Mr. Cubitt, principal engineer at the works of Roth-

[31] l. c. p. 5.
[32] l. c.

well and Co; 'That the engineer's part is done when the engine is fixed and the gearing put in proper working condition; the fencing or guarding is at the discretion of the mill-owner.' *Engineers and machine makers,* who, as *skilled in the construction of machinery,* are the class of persons from whom the arbitrators must be chosen, have really no familiar personal knowledge of the way in which shaft accidents occur. The safest guides to the discovery of danger, and of the best means of averting it, are the persons who pass their lives in factories among the machinery (after it has been turned out of the workshop of the engineer or machine maker), who have to adjust the straps on the drums, who witness, and occasionally in their own proper persons experience, the bodily injuries inflicted by horizontal shafts, the position of which is so elevated as to render them apparently harmless to the scientific looker on."[33] "In fact, engineers and machine makers look only to the construction and working of the machinery, which is their business, and not to the prevention of accidents, which is not their business."[34]

*Zweitens:* Es wird zur *matter of opinion* gemacht, was clear matter of fact ist. "We" (the Inspectors) "have repeatedly reported that fencing of different kinds, as metallic or wooden casing, parallel rods, and rectangular hooks, have been very extensively applied by millowners in various parts of the U. Kingd., and in every variety of circumstance, with complete success. *The secure fencing of mill gearing is therefore not a matter of opinion for the speculations of men of science, but it is a plain matter of fact,* to be proved, like any other matter of fact, *by evidence before a tribunal* armed with all the powers necessary for eliciting the whole truth."[35] Und eben weil es matter of fact to be proved by evidence „these arbitrators are *not* to take evidence, but simply to look at the machinery". (l. c. 7) Abgesehn davon daß die Hunde an sich nicht passen, ist ihr „defective tribunal" gesetzlich „divested of the ordinary powers of an arbitrator to satisfy the demand of justice". (7 l. c.)

*Drittens. Die Kerls sind selbst Manufacturers, understrappers of manufacturers, oder their customers.*

"It, moreover, appears to us, that engineers and machine makers ought to be considered *as disqualified to act as factory arbitrators, by reason of their connexion in trade with the factory occupiers, who are their customers;* for, however unquestionable their integrity, we conceive that a question involving *the safety of the operative* cannot be determined *impartially* by an arbitration, *while the arbitrators are required to be exclusively selected from a class so*

[33] l. c. p. [5,] 6.
[34] l. c. [p. 6.]
[35] l. c.

*intimately connected with the party refusing to fence the machinery,* which we know from experience to be dangerous."[36]

*Viertens:* Daher, um den Arbeitern nicht selbst durch such arbitration „to take away the right of damages", das sie sonst gerichtlich bekommen könnten, die Inspectors erklären:

"We have refrained from giving, under the Factory Act of 1856, *any notice which would call into action the imperfect extrajudicial kind of arbitration* provided by that Statute; and although *all provision for* preventing *accidents* from horizontal shafts has thus been *practically repealed* by the Fact. Act of 1856, we have taken care not to compromise any right, which still remains to the injured person, to *compensation* after *the accident has befallen him.*"[37] *"The safeguards which the operatives ... possessed have been virtually withdrawn."*[38]|

|89| In ihrem Bericht für *Halbjahr ended 30 April 1857,* sagen die Inspectors, (im *Joint Report*):

"We regret that we cannot report a more general adoption of means that have been repeatedly recommended, and found in practice to afford, at a trifling cost, sufficient protection from accidents from unfenced horizontal shafts; and we particularly call your attention to facts mentioned in the Appendix N. 3, in the case N. 6 and 13, that, after serious accidents had occurred from unfenced horizontal shafts, strap-hooks or rods had been fixed up in the factories in which the accidents had occurred, which, had they been previously adopted, would have prevented these sad calamities."[39]

In dem *Fact. Rep.* for *halfyear ended 31 Oct. 1858,* schreibt Insp. R. Baker in seinem Report, daß in seinem District

"an increase of accidents of 21 per cent over the halfyear ending in April last."[40] "Of those (accidents) that happened by machinery 30,1 per cent were occasioned by unfenced gearing wheels, which might have been rendered secure without prejudice to the works; 2,2 per cent by the shuttle of looms flying from the raceboard and injuring contiguous workpeople; 3,2 per cent from the pulleys and shafts of machinery; and 1,2 per cent from the horizontal line shafting and drums. All these (36,7 p.c.) I consider to have been *avoidable* accidents; and *in one instance the feelings of the sufferer were aggravated,* and I think an outrage was committed, *by the refusal of the mill occupier to pay the injured person's wages during his absence for cure.*"[41]

"As has been shown again and again in these reports, two things are emi-

[36] l. c. 7, 8.
[37] l. c. p. 7.
[38] l. c. p. 8.
[39] *Rep. for Half Year end. 30 Apr. 1857* p. 3.
[40] *Rep. for Half Year end. 31 Oct. 1858* p. 61.
[41] l. c. p. 62.

nently dangerous in all labour connected with *machinery moved* by *mechanical power:* the one almost invariably destroys fingers, the other, life. The first is the ingathering parts of machine-gearing wheels; the second, the strap and drum upon the line shafting. Yet the former can be remedied by an inexpensive casting, which has become now so well understood that few new machines are sent out without them; the latter by a rectangular piece of crooked iron suspended from the ceiling under each drum, and so placed as to catch the strap when falling off the drum, so that it never lies on the shaft at all. *Under these circumstances, it is melancholy to find that so large a percentage of the accidents which I have now the regret to record, should have arisen from original causes, and might have been prevented by a nominal outlay, but which, by the recent change in the law, it is now very difficult to effect when entreaties fail.* ... When the shuttle is flying across the raceboard of the loom with great speed, a very slight interrupting body will cause it to leave its bed at such an angle as to make it almost certain to reach the eye or temple of a neighbouring worker. The weavers work in 'alleys' or 'gates', as they are called, and stand parallel to each other; hence the facility with which the shuttle of one loom may injure the worker of another. I have been informed by a certifying surgeon connected with a public infirmary in a town where powerlooms are numerous, that at least two eyes are destroyed in that town every year from this cause alone. This is another form of accident which is avoidable either by the proper application of a piece of wire netting so as to catch the shuttle within the radius of its flight, or by a threepenny invention of an ingenious mechanic near Wigan, a drawing of whose plan will be found with others in Appendix 5."[42)]

Ein Grund der Gefahr: "the complicated machinery, moving with vast speed, often in *a very contracted space,* among which the people are employed."[43)] R. Baker in seinem Report for Half year ending April 30, 1859: "I regret to say that the accidents have slightly increased. Last half year they amounted to 1 to every 340 persons; this, to 1 to every 321 persons ... *Twenty two* per cent happened by unfenced gearing wheels, which is less than the average number from this cause. But as all such gearing wheels ought to have been fenced, I have directed 'Notices of dangerous Machinery' to be served etc."[44)]

Trotz der Reaction in Folge des amended law von 1856, doch Abnahme der accidents (fatal etc) von Maschinerie – bester Beweis der Nothwendigkeit das Capital unter Aufsicht zu stellen und seine Tendenz, Menschenleben zu opfern. "By a comparison of all the accidents reported to all the In-

[42)] l c p 64.
[43)] *Rep. for Half Year end. 30 April 1859.* p. 3
[44)] l.c p. 37

spectors for the half years ending the 31 Oct. 1845 and the 30 April 1846 with the half years, ending with October and April 1858 and 1859, the gross diminution of accidents is equal to 29 p.c., notwithstanding an increase of workers of 20 p.c., at the lowest estimate."[45]

Während in den cotton mills 1 accident auf 261 Personen, woollen 1 auf 348, flax 1 auf 389, silk 1 auf 2251 und worsted 1 auf 424, war ||90| in den Manufacturen von Nottingham (damals noch nicht unter Factory Law) im Jahre 1859 1 auf 27 und zu Birmingham 1 auf 34; hier aber auch no legal protection or necessity for fencing machinery.[46]

Mr Baker, Inspector für Lancashire, Staffordshire, Derbyshire etc sagt 1861:

"I very much regret to report to you 549 accidents, 10 of which were fatal. For the half year ending with October 1860, the number was 551. What they would have amounted to during the past half year, had all the mills been at work, I scarcely like to contemplate. Of these accidents, nearly 39 p.c. happened to children and young persons when cleaning what is now defined to be 'mill gearing' when in motion. I assure you that this number of accidents, half year by half year, has given me great uneasiness, not only on account of the sufferings of those who have been subject to them, but on account of the loss of their means of future livelihood in many instances. But so long as the law was indefinite about the terms 'mill gearing and machine gearing', and there appeared to be no remedy for any neglect of precautionary fencing excepting through a *notice almost inoperative* on account of certain legal technicalities and interpretations, there remained nothing for it but to entreat and suggest, that millowners would fence the gearing of their old machinery in the same simple and *effective manner as new machinery is now fenced when sent out from the machine makers' shops.* The judgment however, in the case of Holmes v. Clarke, reported in the Law Journal for May 1861, has, I hope, defined 'mill-gearing' sufficiently clearly to enable me to act more effectively where entreaties fail."[47] „In the case of Holmes v. Clarke ... the plaintiff was a factory worker employed by a cotton spinner, against whom he brought an action at the Liverpool Assizes in August 1860, for the loss of his arm by the wheels of a machine in his factory in 1857. The jury who tried the cause gave the plaintiff 200 *l.* damages, against which the defendant appealed to the Court of Exchequer", der jedoch die Appellation verwarf.[48] "By this decision it may be

[45] Rep. etc *for 30 April 1860* p. 55.

[46] l. c. p. [54,] 55. "Nottingham, where a large number of persons, and especially of children, are employed amongst machinery, which is not protected by the law." (l. c. [p. 54.])

[47] *Rep. for H. Y. end. 30 April 1861* (p. 30).

[48] l. c. p. 31.

hoped that the question of what is 'mill-gearing' is settled; and that little children and ignorant young persons ... may be preserved from the serious mutilations which unfenced gearing wheels have so long occasioned; and that the mill occupiers will forthwith do that which it is reasonable and proper they should do, and *ought to have done long ago,* viz. fence in all the toothed wheels of their machinery, so as to save their work people's limbs and lives, and themselves from the major as well as minor actions to which they will be henceforth subjected, if they do not."[49] Die manufacturers waren aber noch nicht zufrieden und appellirten vom Court of Exchequer zum *Court of Queen's Bench* „all the judges being present, both the former decisions were confirmed, and the mill occupiers may therefore now be assured, not only of a statutory, but of a moral obligation on their part to fence all dangerous machinery amongst which their work people are employed".[50]

Diese Gesetze for fencing of machinery beziehn sich nicht auf printing works, bleaching and dyeing works und lace factories.[51]

So weit über *Oekonomie in den Mitteln zur Sicherung* der lives und limbs der Arbeiter (worunter viele Kinder und junge Personen in allen grossen Industrien) vor den Gefahren, die direkt aus der *Anwendung der Maschinerie* selbst entspringen.

Es ist bekannt, wie sehr die *Oekonomie* im Raum und daher in den Baulichkeiten etc zum Resultat hat Zusammendrängen der Arbeiter in engen Räumen, wozu noch kömmt *Oekonomie in den Ventilationsmitteln.* Beides, zusammen mit der Länge der Arbeitszeit, producirt grosse Sterblichkeit durch Vermehrung von Brust- und Lungenkrankheiten. Die folgenden Illustrationen sind genommen aus dem *6th „Public Health" Report for 1863,* officielles Blue Book published by order of Parliament; der Report ist von *John Simon* compilirt, der gehört zum *„Medical Department of the Council Office".* Publicirt *London 1864.*

Wie es die Combination der Arbeiter und ihre Cooperation ist, die, wie sie überhaupt Anwendung der Maschinerie auf grosser Stufenleiter, Concentration der Productionsmittel, und Oekonomie in ihrer Anwendung erlaubt, so ist dieses *massenhafte Zusammenarbeiten* in geschlossenen überheitzten etc Räumen, wenn nicht counteracted einerseits durch Kürze der Arbeitszeit, andrerseits durch besondere Vorsichtsmaaßregeln, – die Ursache des wachsenden Profits für den master – zugleich Ursache des frühren Tods, beschleunigten Untergangs, *Verschwendung des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter.*

[49] l. c. p. 33.
[50] l. c. p. 17. *(Rep. for halfyear ending 30 April 1862.)*
[51] *Rep. for etc 31 Oct. 1862.* p. 15.

Der officielle englische Gesundheitsbericht für 1863 stellt als rule auf, bewiesen durch massenhafte Statistik: |

|91| "*In proportion as the people of a district are attracted to any collective indoor occupation, in such proportion,* other things being *equal, the district deathrate by lung diseases will be increased.*"[52] Grund die „bad ventilation". "And, probably in all England there is no exception to the rule, that, in every district which has a large in-door industry, the increased mortality of the workpeople is such as to color the death-return of the whole district with a marked excess of lung-disease."[53] Aus der mortuary statistics, laid before Parliament mit regard to the in-door industries investigated in 1860 und 1861 ergiebt sich, daß, while about 100 deaths by phthisis and other lung diseases are occuring in various agricultural districts of England among men aged from 15 to 55, there occur, on similar masses of population, in Coventry 163 such deaths, in Blackburn and Skipton 167, in Congleton and Bradford 168, in Leicester 171, in Leek 182, in Macclesfield 184, in Bolton 190, in Nottingham 192, in Rochdale 193, in Derby 198, in Salford and Ashton-under-Lyne 203, in Leeds 218, in Preston 220, and in Manchester 263.[54] In der Note ist noch schlagendres Beispiel gegeben für das Alter von 15–25 *with regard to districts where only one sex pursues indoor industry,* so that the deathrates of the sexes may be compared.[55]

[52] *Public Health. Sixth Report of The Medical Officer of The Privy Council, with Appendix. 1863. London.* 1864. p. 23.
[53] p. 23.
[54] l. c. [p. 24, 25.]
[55]

| District. | Nature of Principal Industry pursued in District. | *Deathrate by phthisis and other lung diseases zwischen 15 und 25 per 100 000 of each class* referred to. *Male.* | *Female.* |
|---|---|---|---|
| *Berkhampstead* | Extensive female employment in straw plaiting | 219 | 578 |
| *Leighton Buzzard* | | 309 | 554 |
| Newport Pagnell | Extensive female employment in lacemaking | 301 | 617 |
| Towcester | | 239 | 577 |
| *Yeovil* | Extensive female, with some male, employment in glove making | 280 | 409 |
| *Leek* | Extensive employment, more female than male, in *silkwork* | 437 | 856 |
| *Congleton* | | 566 | 790 |
| *Macclesfield* | | 593 | 890 |
| *Standard* | | | |
| *Northern Districts* | Agriculture | 331 | 333 |

l. c. p. 24.
In den Seidenindustrie Distrikten Leek, Congleton, Macclesfield, wo die Betheiligung der males grösser, ist auch ihre Sterblichkeit bedeutend. Die deathrate an Phthisis etc beider Ge-

Im Jahr 1863 wurden auf Befehl des H. o. Lords die sanitary circumstances of three very large London industries untersucht, das of *female dressmakers* (including dressmakers, milliners, and various other workers of articles of dress,) that of *tailors*, and that of *printers*. The inquiry concerning dressmakers was made by Dr. Ord, the other two inquiries by Dr Edward Smith.

Nach dem Census von 1861 (*published 1863* v. II.), in London

| | *males* | *females* | | *Total* |
|---|---|---|---|---|
| *tailors* | *22 301* | *12 377* | | *34 678* |
| *dressmakers milliners ... etc* | | *54 870* | | |
| | | | Zus. | *82 944* |
| *Shirtmakers, Sempstresses* | | *28 074* | | |
| *Printers* | 13 803 | 134 | Zus. | 13 937[56] \| |

|92| "Probably no industry, which has yet been investigated has afforded a worse picture than that which *Dr. Smith* gives of tailoring: – 'Shops'", sagt er, "'vary much in their sanitary conditions, but almost universally are overcrowded and ill ventilated, and in a high degree unfavourable to health ... Such rooms are necessarily warm; but when the gas is lit, as during the day-time in foggy days, and at night during the winter, the heat increases to 80° and even to upwards of 90°, causing profuse perspiration, and condensation of vapour upon the panes of glass, so that it runs down streams or drops from the roof, and the operatives are compelled to keep some windows open, at whatever risk to themselves of taking cold.' And he gives the following account of what he found in 16 of the *most important West End shops:* – 'The largest cubic space in these ill-ventilated rooms allowed to each operative and the gaslight is 270 feet, and the least 105 feet, and in the whole average only 156 feet per man. In one room, with a gallery running round it, and lighted only from the roof, from 92 to upwards of 100 men are employed, where a large number of gaslights burn, and where the urinals are in the closest proximity, the cubic space does not exceed 150 feet per man. In another room, which can only be called a kennel in a yard, lighted from the roof, and ventilated by a small skylight opening, five to six men work in a space of 112 cubic feet per man'."[57] Und „in those atrocious workshops which Dr Smith describes, tailors work generally for about 12 or 13 hours a day, and at some times the work will be continued for 15 or 16 hours".[58] Man findet daher auch:

schlechter zeigt hier, wie es in dem Sanitary Report heißt, „*the atrocious sanitary circumstances* under which much of *our* silkindustry is conducted", und wegen der spezifischen Gesundheit dieser Silkindustry, wie früher erwähnt, verlangten die Biedermänner von silkmanufacturers und erhielten – to a certain degree – exceptionell lange Arbeit der Kinder unter 13 Jahren!

[56] *Census of England and Wales. 1861. 2nd vol. Lond. 1863*

[57] *Public Health. Sixth Report etc* p 25, 26. [58] *l. c.* p. 28.

| *Zahl of persons of all ages employed in the Industries respectively.* | *Industries to be compared as to their effect to health.* | *Deathrates per 100 000 men employed in the respective industries at the under-mentioned ages.* | | |
|---|---|---|---|---|
| | | 25–35 | 35–45 | 45–55 |
| 958 265 | Agriculture in England and Wales | 743 | 805 | 1145 |
| 22 301 men und 12 377 women | London Tailors | 958 | 1262 | 2093 |
| 13 803 | London Printers | 894 | 1747 | 2367[59] \| |

|93| Aehnlich, wie mit den tailors verhält es sich mit den Printers, Mangel an Ventilation, Pestluft etc bei denen noch Nachtarbeit hinzukommt. Ihre gewöhnliche Arbeitszeit 12–13 Stunden und manchmal 15–16. ("great heat and foulness which begin when the gas-jets are lit ... It not infrequently happens that fumes from a foundry, or foul odours from machinery or sinks, rise from the lower room, and aggravate the evils of the upper one. The heated air of the lower rooms always tends to heat the upper by warming the floor, and when the rooms are low, and the consumption of gas great, this is a serious evil, and one only surpassed in the case where the steam boilers are placed in the lower room, and supply unwished-for heat to the whole house. ... As a general expression, it may be stated that universally the ventilation is defective, and quite insufficient to remove the heat and the products of the combustion of gas in the evening and during the night, and that in many offices, and particularly in those made from dwelling-houses, the condition is most deplorable.") „In some offices, besonders *weekly papers,* work, und woran Jungen von 12–16 Jahren take equally part, for almost uninterrupted periods of 2 days and a night at a time; while, in other printing offices, which lay themselves out for the doing of ‚urgent' business, Sunday gives no relaxation to the workman, and his working days become 7 instead of *6 in every week.*"[60]

Die *dressmakers* und *milliners*, deren wir schon früher beim Overworking

[59] *l. c. p. 30.* Es ist zu bemerken und ist in der That von John Simon, dem chief des Medical Department, von dem der Bericht ausgeht, bemerkt, daß at the age of 25–35 die Sterblichkeit der tailors und printers in London zu gering angegeben ist, weil in both industries, London employers receive from the country large numbers of youths and young adults (probably up to 30 years of age) as apprentices und „improvers". Sie swell „the *number of hands*" on which the London industrial deathrates have to be reckoned, aber tragen nicht in like proportion bei to the *„number of deaths"* in London, weil ihr Aufenthalt in London nur temporär; erkranken sie während ihres stay, so they return to their country homes, where, if they die, their deaths would be registered. This influence affects still more the earlier ages, and renders the London deathrates for those ages quite valueless as measures of the industrial insalubrity. (l. c. 30, N. B.)

[60] l. c. p. 26 und 28.

näher gedachten: *Dr Ord,* in seinem officiellen Report: [Die rooms, selbst wenn während des Tages besser, during the hours of artificial lighting overheated, foul, and unwholesome.] In 34 dressmaking establishments (der besseren Sorte; not of the class worked by middlemen) Dr Ord found that the average allowance of cubic feet to each worker was only in 4 cases more than 500, in 4 other cases from 400–500, in 7 others from 200–250, in 4 others from 150 to 200, and in 9 others only from 100 to 150. The largest of these allowances would but be scanty for continuous work, unless the space were thoroughly well ventilated. ... Even with good ventilation the workrooms tend to become very hot and close at night on account of the number of gas-jets required for the proper lighting up of the work ... And here is Dr. Ord's note concerning an establishment which he visited of the lower or middle-man's class. "One room, area in cubical feet 1280; persons present, 14; area to each, in cubical feet, 91,5. The women here were weary-looking and squalid; their earnings were stated to be 7s. to 15s. a week, and their tea ... Hours 8 a.m. to 8 p.m. The small room into which these 14 persons were crowded was ill ventilated. There were two moveable windows and a fireplace, but the latter was blocked up, and there was no special ventilation of any kind."[61]

Der englische Medical Officer bemerkt in dem officiellen Bericht, daß der Arbeiter praktisch unfähig ist: „how *practically impossible it is for workpeople to insist upon that which in theory is their first sanitary right, – the right that whatever work their employer assembles them to do, shall, so far as depends upon him, be, at his cost, divested of all needlessly unwholesome circumstances;* |

[61] l. c. p. 27. Derselbe Bericht bemerkt mit Bezug auf die *Overwork* der dressmakers etc: "The overwork of young women in fashionable dressmaking establishments does not, *for more than about 4 months of the year,* prevail in that monstrous degree which has on many occasions excited momentary public surprise and indignation; but for the *in-door hands* during these months, it will, as a rule, be of full 14 hours a day, and will, when there is pressure, be, for days together, of 17 or even 18 hours. At other times of the year the work of the in-door hands ranges probably from 10 to 14 hours; and uniformly the hours for out-door hands are 12 or 13. For mantle-makers, collar-makers, shirtmakers, and various other classes of needle workers (including persons who work at the sewing-machine) the hours spent in the common workroom are fewer—generally not more than 10 to 12 hours; but, says Dr Ord, the regular hours of work are 'subject to considerable extension in certain houses at certain times, by the practice of working extra-hours for extra pay, and in other houses by the practice of taking work away from houses of business, to be done after hours at home; both practices being, it may be added, often compulsory'." (l. c p. 28) John Simon bemerkt in Note zu p. 28, daß „Mr. *Radcliffe,* the Hon Secret. of the Epidemiological Society, der besonders viel Gelegenheit hatte zu prüfen die Gesundheit von milliners und dressmakers in first class houses of business, fand auf je 20 Mädchen who called themselves ,quite well' nur eine gesund; the rest exhibiting in various degrees evidences of depressed physical powers, nervous exhaustion, and numerous functional disorders thereupon dependent. Er giebt als Gründe an, in the first place the length of the hours of work—the minimum of which he estimates at 12 hours a day out of the season; and secondarily . to crowding and bad ventilation of workrooms, gas-vapours, insufficiency or bad quality of food, and inattention to domestic comfort."

|94| and ..., while workpeople are practically unable to exact that sanitary justice for themselves, they also, notwithstanding the presumed intentions of the law, cannot expect any effectual assistance from the appointed administrators of the Nuisances Removal Acts."[62] "Doubtless there may be some small technical difficulty in defining the exact line at which *employers shall become subject to regulation.* But ... in principle, the sanitary claim is universal. And in the interest of myriads of labouring men and women, whose lives are now needlessly afflicted and shortened by the infinite physical suffering which their mere employment engenders, I would venture to express my hope, that universally the *sanitary circumstances of labour* may, at least so far, be brought within appropriate provisions of law, that the *effective ventilation* of all in-door workplaces may be ensured, and that in every naturally insalubrious occupation *the specific health endangering influence* may as far as practicable be reduced."[63] |

[62] l.c. p.29.

[63] l.c. p.31. Es sind im Text nicht erwähnt worden die Industrien, die an und für sich ungesund, und wo nicht das geringste Präventiv gegen die Wirkung der specific health-endangering influences ergriffen wird. Der Zustand, wozu der Arbeiter herabsinkt zeigt sich z.B. darin, daß er selbst, z.B. in Industrien, wie Spiegelfabriken etc, wo Bleivergiftung u.s.w. scheußlichst wüthet, his exposition zu Bleivergiftung u.s.w. wodurch sein wages ein wenig steigt, als Privilegium behauptet und zum Theil selbst gegen Präventivmittel dagegen sich sträubt, als Mittel zur Herabsetzung des Lohns!

Wie Phthisis und andre diseases of the lung (chronische Lungdisease, here usually not phthisical but irritative and inflammatory) den Arbeiter breaks down in the prime of life in the districts where miners und metal-forgers and cutlers and potters follow their respective industries, kann man ersehn aus folgender dem Sanitary Report (VI) *p. 31* entlehnten Tabelle, wonach in jenen Distrikten the death-rate, by *lung-disease, of men* aged from 45 to 65 is von 2½ to 8 times as high as in healthy agricultural districts:

Deaths per 100000 by phthisis und other lung diseases.

| | Men aged 45–55 | Men aged 55–65. | Mean of the two columns reduced for facility of comparison to the scale of the Standard Group, taken as 100. |
|---|---|---|---|
| Redruth | 1499 | 2360 | 482⅜ |
| Penzance | 975 | 1157 | 266½ |
| Wolstanton | 1173 | 1811 | 373 |
| Stoke-on-Trent | 1309 | 1787 | 387 |
| Wolverhampton | 763 | 1430 | 274 |
| Birmingham | 1169 | 1907 | 384½ |
| Aston | 697 | 1290 | 248⅜ |
| Sheffield | 1205 | 1912 | 389⅝ |
| Reeth | 1391 | 3214 | 575⅝ |
| Alston | 2069 | 4400 | 808⅝ |
| Abergavenny | 628 | 1305 | 241⅝ |
| Merthyr Tydfil | 898 | 1582 | 310 |
| Standard Northern Districts | 322 | 477 | 100 |

|95| *Oekonomie in der Anwendung des constanten Capitals. Oekonomie in Baulichkeiten. Economy of Power. Economy in the machinery of transmission. Improvements* etc.

*Oekonomie in expense und additional Capital.*

„Manchmal nöthig die Maschine zu repariren und zu arrangiren; Arbeit leichter exekutirt durch ouvrier, gewohnt Maschinen dieser Art zu verfertigen als durch den, der allein ihre Bewegung dirigirte. Da nun die Regelmässigkeit der Arbeit der Maschinen und ihre Dauer fast ganz von der Sorgfalt abhängt darauf verwandt augenblicklich die geringste unregelmässige secousse, die geringste Unvollkommenheit, die sich in irgendeinem Theile zeigen kann, zu verbessern, wird es evident, daß durch Etablirung Eines Arbeiters am Platz selbst, die Ausgabe für Reparation und Abnutzung der Maschinen sich beträchtlich reducirt findet. Aber dieß Mittel wäre zu kostspielig für ein einziges métier à tulle; daher resultirt die unmittelbare Consequenz, daß seine Anwendung nur für ein Etablissement applicirbar, das aus einer Anzahl solcher Métiers zusammengesetzt ist, so daß die ganze Zeit eines Arbeiters davon absorbirt werden kann sie in Ordnung zu halten und die zufälligen Reparationen zu machen, welche sie erheischen mögen. En suivant le même principe d'économie dans toute son extension, kommt man zur Nothwendigkeit die Zahl der Maschinen zu verdoppeln und zu verdreifachen, um die ganze Zeit von 2 oder 3 Arbeitern passend in dieser Art Arbeit zu verwenden."[64)]

Mit der Entwicklung Verwohlfeilerung der Maschinerie, theils relativ im Verhältniß zu ihrer force, theils absolut, aber zugleich damit verbunden massenhafte Concentration von Maschinerie in einem Atelier, so daß im Verhältniß zur angewandten lebendigen Arbeit, ihr Werth wächst, obgleich der Werth ihrer einzelnen Bestandtheile abnimmt. Wird *Oekonomie of Power* erreicht, so daß z. B. mit derselben Centralmaschine und demselben oder weniger Aufwand von Kohle etc. (sei es durch verbesserten Bau des Dampfkessels, sei es durch Verbesserung der Transmissionsmaschinerie, so daß die Friction geringer, also die treibende Kraft geringern Widerstand zu überwinden hat) so mit derselben *Centralmaschine* und nicht in *demselben Verhältniß* vertheuerten Transmissionsmaschinerie *grössere Masse von Arbeitsmaschinerie* getrieben. Um aber diese *Oekonomie* anzuwenden *Vermehrung der angewandten Maschinerie* überhaupt bedungen.

«Les facilités qui résultent de l'emploi des outils automatiques n'ont pas seulement *perfectionné la précision et accéléré la construction* du *mécanisme*

[64)] Ch. XXII *Babbage. On the Economy of Machinery. etc Lond. 1832.*

d'une fabrique, elles ont aussi *diminué le prix* et *augmenté la mobilité* dans une proportion remarquable. Maintenant on peut se procurer un métier continu supérieurement fait, à raison de 9 sh. 6 d. par fuseau, et un mull-jenny automatique renvideur à environ 8 sh. par fuseau, y compris les droits de patente pour ce dernier. Les broches dans les factories de coton *se meuvent avec si peu de frottement, que la force d'un seul cheval* en chasse 500 sur ce métier, enfin 300 sur le mull-jenny renvideur automatique, et 180 sur le métier continu; cette force comprend toutes les machines préparatoires, telles que les cardes, les bancs à broches etc. Une force de 3 chevaux suffit pour chasser 30 grands métiers à tisser avec leur métier à parer.»[65] |

|96| *Prime Motors.* In seinem Report *for Oct. 1852* citirt L. Horner aus einem Brief an ihn von Ja[me]s Nasmyth, the eminent civil engineer, of Patricroft, worin es u. a. heißt:

"'It would not be very easy to get an exact return as to the increase of performance or work done by the identical engines to which some or all of these improvements have been applied; I am confident, however, that [...] from the same weight of steam-engine machinery, we are now obtaining *at least* 50 p.c. more duty or work performed on the average, and that, as before said, in many cases, the *identical steam engines* which, in the days of the restricted speed of 220 feet per minute, yielded 50-horse power, are now yielding upwards of 100.'"

"The fact that the nominal horse power of the steam engine is but an index of its actual force, will be further evident upon a comparison of the horse power and machinery employed in 1850 and 1856. In the former period the factories of the U. K. employed 134 217 nominal horse power to give motion to 25 638 716 spindles und 301 445 looms. The number of spindles and looms in 1856 was respectively 33 503 580 of the former and 369 205 of the latter, which, reckoning the force of the nominal horse power required to be the same as in 1850, would require a force equal to 175 000 horses, but the actual power given in the Return for 1856 is 161 435, less by above 10 000 horses than, calculating upon the basis of the return of 1850, the factories ought to have required in 1856."[66]

"'We formerly had 75 carding engines, now we have 12 doing the same quantity of work ... Our estimated saving in waste is about 10 p.c. in the quantity of cotton consumed.'"[67]

[65] *Ure.* t. I. p. 62, 63. *Paris. 1836.*
Zu vergleichen mit diesem Citat von Ure folgendes von Baynes:
"[...] each real and mechanical horsepower will drive 450 selfacting mule spindles with preparation, or 200 throstle spindles, or 15 looms for 40 inches cloth, with winding, warping, and sizing." (Rep. Fact. 31 Oct. 1858, p. 59)
[66] *Rep. 31 Oct. 1856.* p. [14,] 15.
[67] *Verbessrung in Manch[ester] Fabriken* (1863) *Rept. 31 Oct. 1863.* p. 108.

"'When our yarn goes to the manufacturers it is so much better by the application of our new machinery, that they will produce a greater quantity of cloth and cheaper than from the yarn produced by old machinery.'"[68]

Von einer neuerbauten Fabrik (1863) (Cottonspinning) in Manchester:

"'As regards the improvements made in machinery, I may say in the first place that a great advance has been made in the construction of mills adapted to receive improved machinery ... in the bottom room I double all my yarn, and upon that single floor I shall put 29000 doubling spindles. I effect a saving of labour in the room and shed of at least 10%; not so much from any improvement in the principle of doubling yarn, but from a *concentration of machinery under a single management;* and I am enabled to drive the said number of spindles ||97| by one single shaft, a saving in shafting, compared with what other firms have to use to work the same number of spindles, of 60 p.c., in some cases 80 p.c. There is a large saving in oil, and shafting, and in grease ... with superior mill arrangements and improved machinery, at the lowest estimate I have effected a saving in labour of 10%, a great saving in power, coal, oil, tallow, shafting, and strapping etc.'"[69]

Wie vorhin bemerkt, daß die Kost der Dampfmaschine nicht exakt wächst wie die Pferdekraft; auch die Ausgabe in Kohle etc – oft kann derselbe Dampfkessel durch Aendrung grosse Ersparniß geben – nicht im Verhältniß zur Wirkungskraft der Dampfmaschine, so wachsen die Kosten der preparatory machines, z. B. zum Reinigen, Oeffnen, Cardiren der Baumwolle etc nicht im Verhältniß zu der Ausdehnung ihrer Productionsfähigkeit. Viele Vortheile gehn aus der blossen Concentration der Maschinerie under one single management (oft in one room) hervor. Ebenso unzählige kleine Oekonomien in shafting, strapping, oil, grease etc. Manche Vortheile daher die *combinirten* Fabriken, die Spinnen und Weben verbinden, oder z. B. Eisengewinnung mit Bearbeitung des Eisens u. s. w.

Wir müssen bei allen Maschinen unterscheiden das „*Verhältniß zwischen* der aufgewendeten und nutzbar gemachten Arbeit". *(Lefrançois)* „Wäre die Arbeit der bewegenden Kraft gänzlich auf das Werkzeug übertragen, so wären beide Arbeitsmengen gleich. Aber so ist es nicht und es kann auch nicht so sein. Z.B. beim Schleifinstrument: Die Achse des Pedals reibt sich gegen seinen Träger; die Achsen der Räder reiben sich gegen ihre Lager; der Riemen ohne Ende rollt sich, wegen seiner Steifheit, nicht ohne Widerstand auf dem Rade auf und dieser Widerstand ist noch grösser als bei dem Rade des Werkzeugs. Die ganze Maschine erhält eine mehr oder minder beträchtliche Erschütterung und selbst die umgebende Luft reagirt gegen diese Erschütterung. *Jeder dieser Widerstände verzehrt auf Kosten der bewegen-*

[68] Aussage *eines Andern Manch[ester] Fabrikanten. l. c.* p. 109.
[69] *Rep. Oct. 31. 1863.* p. 109, 110.

*den Kraft eine gewisse Menge Arbeit, welche wächst mit dem von dem Anwendungspunkt durchlaufenen Weg.* [Also *Abkürzung* dieses Wegs, die durch *Concentration der Maschinerie* in demselben Ort, erzeugt, wichtig zur *economy of power* oder the *greater utilisation of a given power*]. Dieser *unproductive Verzehr von Arbeit findet bei allen Maschinen statt.* [Es ist also die Frage ihn auf ein *Minimum* zu reduciren; das absolute Minimum wäre, wenn der unproductive Verzehr = 0. Dieß nicht zu erreichen. Aber beständige Annäherung. Daher auch beständige Verbesserung der Maschinerie nach dieser Seite hin.] Daraus ist zu schliessen, daß man bei allen Maschinen, die durch eine gleichmässige Bewegung getrieben werden, *zwei Theile der mechanischen Arbeit der bewegenden Kraft unterscheiden muß;* der eine wird vorweg fortgenommen durch die ohne Aufhören wieder hervortretenden passiven Widerstände und der andre ist dazu bestimmt, den erwarteten Nutzeffekt hervorzubringen. *Das Verhältniß dieser beiden Theile ist im Allgemeinen das natürliche Maaß für den Grad der Vollkommenheit der Maschinerie mit gleichförmiger Bewegung.*" „Es ist wesentlich, *diejenige mechanische Arbeit,* (i. e. Anwendung oder effort der bewegenden Kraft) *welche* von *dem Motor angewendet wird,* um eine Maschine fortdauernd in *einer unveränderlichen Geschwindigkeit zu erhalten, von der zu unter*||98|*scheiden,* die nothwendig ist, *um die Maschine aus der Ruhe zu dieser Geschwindigkeit zu bringen.* In Folge der Trägheit der Materie setzen alle beweglichen Theile der Maschine, indem sie aus der Ruhe herausgehn, der Bewegung Widerstand entgegen, und dieser Widerstand dauert an, bis sie *die unveränderliche Geschwindigkeit, welche durch die Natur der zu bewerkstelligenden Arbeit erfordert wird,* erlangt haben. Daraus folgt, *daß solange diese Geschwindigkeit noch nicht erreicht ist, der Motor einen Ueberschuß an Arbeit erzeugen muß,* der in gewissen Fällen *um Vieles die zur Unterhaltung der erlangten Geschwindigkeit nothwendige Ausgabe* überschreiten kann. Aber während die durch die andern Widerstände zerstörte Arbeit für immer zerstört ist, *sammelt und bewahrt eine Maschine gleichsam als Magazin die Arbeit, welche zur Besiegung der Trägheit der beweglichen Theile verwendet worden ist.* Diese gleichsam aufgespeicherte Arbeit wird die *lebendige Kraft der Maschine* und sie kommt in gewisser Hinsicht *der bewegenden Kraft* zu Hilfe, wenn ein *unvorhergesehnes Wachsen des Widerstands* eine Arbeitsentwicklung nothwendig macht, die der überlegen ist, über welche der Motor zur Zeit verfügen kann. Endlich, wenn die Thätigkeit des Motors vollständig aufgehört hat und die Maschine so zu sagen sich selbst überlassen ist, fährt *die lebendige Kraft* fort die Bewegung zu unterhalten, bis die Widerstände die mechanische Arbeit, über welche sie verfügt, gänzlich aufgezehrt haben." *(Lefrançois.)*

Da also, um Maschinerie in Gang zu bringen, eine bestimmte *Ueberausgabe bewegender Kraft* nöthig ist, die sich aber als lebendige Kraft der Ma-

schinerie selbst reproducirt, ist es klar, daß je länger die Maschinerie in Gang gehalten wird, um so mehr die Ueberausgabe wieder eingebracht wird. Dieß auch *schon ein Punkt für Verlängerung der Arbeitszeit.* (Oben hinzusetzen) |

|99| *Oekonomie durch Wiederbenutzung der Excremente der Production.*

Im Ganzen sind die Bedingungen dieser Wiederbenutzung: *Massenhaftigkeit dieser Excremente,* die resultirt aus der Arbeit auf grosser Stufenleiter; *Verbesserung der Maschinerie,* die erlaubt, Stoffe, die in dieser Form früher unbrauchbar, zur Neuproduction zu gestalten; *Fortschritt der Wissenschaft,* speziell auch der *Chemie,* welche die nutzbaren Eigenschaften solcher Abfälle der Production entdeckt.[70] Wie aus der Production, so kommen aus der Consumtion (der *individuellen*) Excremente heraus, die von neuem in die Production eingehn, wie z. B. die natürlichen Excremente, Lumpen u. s. w. Diese müssen erst *gesammelt* werden, um von neuem als Productionselemente vernutzbar zu sein. Ihre Betrachtung gehört nicht hierher. Es genügt zu sagen, daß in dieser Beziehung noch *viel Verschwendung* in dem bürgerlichen oder rather capitalistischen Régime stattfindet.

Von dieser *Wiederbenutzung der Excremente der Production,* so daß sie als neue Productionselemente in denselben Productionsproceß oder in den Productionsproceß einer andren Productionssphäre eingehn, ist zu unterscheiden die *Oekonomie in der Erzeugung von waste,* also *Reduction der Excremente auf ihr Minimum* und unmittelbare *Vernutzung bis zum Maximum aller in den Productionsproceß eingehenden Roh- und Hilfsstoffe.* Diesen Punkt wollen wir zuerst betrachten.

*[Ersparung von waste]*

Die *Ersparung von waste* ist zum Theil durch die Güte der angewandten Maschinerie bedingt. Z. B. Oel, Seife etc wird gespart im Verhältniß, wie die Maschinentheile besser geglättet etc. Dieß bezieht sich auf die *Hilfsstoffe.* Zum Theil (und dieß das *Wichtigste*) hängt es von den *angewandten Maschinen* ab (und Werkzeuge), ob *grösserer oder geringrer Theil des Rohstoffs* als Abfall *nicht* in den Productionsproceß eingeht. Endlich hängt dieß ab von

[70] Allerdings findet in der kleinen Agricultur, gärtnermässig betrieben, wie etwa im lombardischen und südchinesischen System, auch grosse Oekonomie der Art statt. Im Ganzen aber ist in diesem System die Productivität der Agricultur durch grosse Verschwendung menschlicher Arbeitskraft, die andren Sphären der Production entzogen wird, erkauft. (Vgl. *Ramsay.*)

der *Güte des Rohstoffs oder Halbfabrikats selbst.* Was das Halbfabrikat angeht, so fällt das in die frühere Categorie. Was *den Rohstoff,* so hängt dieß also ab theils von der Entwicklung der extractiven Industrie und Agricultur, die ihn erzeugt (von dem *Fortschritt der Cultur* im eigentlichen Sinn), theils aber von der grösseren oder geringern Sorgsamkeit und Ingenuité der Prozesse, die der Rohstoff durchmacht, eh er als Rohstoff einer Manufactur dient.

*Beim Sägen:* Die Maschine, in der That ein colossales Rasirmesser, die Veneer (Furnirwerk) schneidet oder abrasirt, verglichen sowohl mit der früheren cylindrischen Sägemaschine, worin eine Masse Sägen, der Handsäge, und noch mehr der Axt und dem Messer.

*Verwandeln von Getreide in Mehl und Brod.*
«Parmentier a prouvé que depuis une époque assez rapprochée, le siècle de Louis XIV par exemple, l'art de moudre a reçu en France de bien grands perfectionnements, que la différence de l'ancienne à la nouvelle mouture peut s'étendre jusqu'à la moitié en sus du pain fourni par la même quantité de blé. En effet on a assigné d'abord 4 setiers, puis 3, enfin 2 setiers de blé pour la consommation annuelle d'un habitant ||100| de Paris, qui n'est plus aujourd'hui que de 1⅓ setier ou à peu près 342 livres par individu ... Dans le Perche, que j'ai longtemps habité, des moulins grossièrement fabriqués, qui avaient des meules de granit et de trapp, ont été reconstruits d'après les règles de la mécanique, dont les progrès, depuis 30 ans, ont été si considérables. On les a pourvus de bonnes meules de La Ferté, on a moulu le grain en deux fois, on a imprimé au bluteau un mouvement circulaire, et le produit en farine de la même quantité de blé s'est accru d'un sixième. Ainsi s'explique facilement l'énorme disproportion entre la consommation journalière de blé chez les Romains et chez nous; la raison en est toute dans l'imperfection des procédés de mouture et de panification. Ainsi doit s'expliquer aussi un fait remarquable signalé par Pline (XVIII, XX,2) ... La farine se vendait à Rome, suivant sa qualité, 40, 48 ou 96 as le modius. Ces prix, si élevés relativement aux cours des grains à cette époque, ont leur raison dans l'imperfection des procédés de mouture, qui étaient encore dans l'enfance et devaient entraîner des frais considérables.»[71)]

"The *aërated bread* (of Dr *Dauglish*, wobei keine Hefe angewandt) first came into use in London in March 1859. Certain difficulties, described by Dr. Dauglish (528), and arising chiefly from the large cost of distribution

[71)] *Dureau de La Malle. Econ. Politique des Romains. Paris. 1840.* t. I. p. 280, 281.

from one centre at a remote part of the metropolis, caused the experiment at Bermondsey to be discontinued in the early part of 1861. The process has since been carried on successfully at Portsmouth, Dublin, Leeds, Coventry, and Bath. A model bakery on an improved plan is now completed at Islington etc."[72] "In introducing a system which necessitates the use of wellconstructed, roomy, cool bakehouses above ground, Dr. Dauglish, Mr Nevill and others who carry on the baking business on a large scale, confer a great benefit on those whom they employ."[73]

"By the *new* (Dr Dauglish's) process there is a clear extra yield of five 4 lb loaves for every sack of flour more than the same flour would yield by fermentation. This, when bread is selling at 6d. per 4 lbs, will be equal to 2s. 6d. per sack. This arises in consequence of the new process causing no degradation or injury to the flour, similar to what takes place in the process of fermentation, and no loss of flour as in the process of kneading. There is then the further fact, that the flour for the aërated bread is ground and dressed coarser than ordinary flour. The quality or alimentary value is therefore also improved to the extent of from 3 to 4 shillings per sack. If the American process of preparing the flour be practised, then there will be a gain beyond that resulting from coarse grinding and dressing equal to 2s. per sack. Making a total gain by the new process of 7s. 6d. per sack."[74]

Dr. Dauglish's system "does away entirely with fermentation, and with all those chemical changes in the constituents of the flour which are consequent upon it. It avoids the loss consequent upon the decomposition of the portion of starch or glucose consumed in the process of fermentation estimated at from 3 to 6 p.c. This loss may be estimated at about at least 1 500 000 *l*.st. in the total quantity of bread made annually in the U. Kingd. It reduces the time requisite to prepare a batch of dough for the oven from a period of from 8 to 12 hours ||101| *to less than 30 minutes* ... It has the recommendation of absolute and entire cleanliness, the human hand not touching the dough or the bread from the beginning of the process to the end. ... It will effect an immense saving in the material from another source, namely, by preventing the sacrifice of at least 10 % in the nutritive portion of the grain, hitherto lost as human food by the method of grinding and dressing necessary in the preparation of flour for making white bread by fermentation ... there is also the important result of the proportion preserved (the cerealine), being a most powerful agent in promoting the easy

[72] *Report* etc *relative to the Grievances Complained Of By The Journeymen Bakers; with Appendix of Evidence.* Presented to *Both Hous. of Parl. By Command of Her Majesty. London. 1862.* p. [LXI,] LXII.
[73] l. c. p. LXIV.
[74] l. c. *Appendix. Dr. Dauglish's Evidence.* N. 534–536.

and healthy digestion of food. This agent is retained uninjured by the aërated bread process, but is destroyed by the process of panary fermentation."[75]

"It is the *chemical* part out of which all the difficulties and uncertainties arise, and which has presented the only obstacle in the way of the bread manufacture participating in that marvellous progress of the industrial arts, which is the distinguishing feature of the present age, and of its taking that position as a manufacturing institution which its magnitude and importance really deserve."[76]

Nämlich „die chemical changes in der substance of the dough ... result in the alcoholic fermentation of the transformed starch or glucose, whereby these bodies are broken up into *alcohol* and *carbonic acid,* which latter is the only product desired, but which cannot be obtained without the previous transformation or degradation, more or less, of the constituents of the flour".[77]

"[...] the yeast acts directly upon the glucose or grape sugar contained in the flour, breaking it up into alcohol and carbonic acid."

„About 1846 Mr. Bentz, an American, invented a machine for removing the outer seed-coat of the wheat grain (previous to grinding), without injuring the grain itself, by which he proposed to save that highly nutritious portion of the internal coat of the grain, which, adhering to the bran, in the ordinary process of grinding is torn away and lost to human consumption. It is stated that by this means 90 % of fine white flour was obtained from the grain, instead of about 74 or 75, as by the old method. Versuche gemacht in den französischen Regierungsbäckereien. Die Experimente erfolgreich as to the obtaining of the extra quantity of fine flour, aber sobald dieses flour unterworfen dem gewöhnlichen Fermentationsproceß, the bread, much to the astonishment of the parties conducting the experiments and of the inventor himself, was brown instead of white. Die Invention kam daher nicht into practical operation. Aber about 1855 oder 56 a French chemist, Mr. *Mège Mouriès,* legte seine Untersuchungen der *Academy of Sciences vor on 9 June 1856,* which seit der Zeit have been reported on by MM. Dumas, Pelouze, Payen, Peligot; and Chevreul. Vor der publication von Mouriès' researches, the nutritious substance attached to the bran was considered by chemists to be a portion of the *gluten of the* grain, but it now proves not to be gluten at all, but chiefly a new nitrogenous body, analogous to gluten, which the discoverer has named *'cerealine',* with a portion of another well-known nitrogenous body, – *'vegetable caseine.'*" Von den Eigenschaften des

[75] l. c. n. 550.
[76] l. c. n. 542.
[77] l. c. [n.] 543.

Cerealine giebt M. Mouriès an: „It is *soluble in water,* and *insoluble in alcohol.* It acts as a *ferment* on starch, dextrine, glucose, or grape sugar. It alters gluten extremely, and gives to the altered matter a brown colour. Its peculiar action, when brought into contact, in the process of fermentation, with the ordinary constituents of fine white flour, is the true cause of the dark brown colour ||102| imparted to the bread made from flour in which the cerealine was retained. (Daher der failure des *Bentz.*) M. Mouriès, having satisfied himself as to the properties of cerealine, adopted a method by which its peculiar action was neutralised, and then made bread by the ordinary process of fermentation, in which the whole of the bran contained in the internal coat of the grain was allowed to remain. The result was a loaf having merely an orange colour statt der dark brown colour which always results when the bran contained in the internal coat of the grain is used in bread made by the ordinary method ... In Dauglish's process, in which the fermentative changes are never allowed to take place, bread made from wheaten meal, from which only the coarsest bran has been separated, ist ganz frei von der dark brown colour ...

By the method of grinding and dressing necessary in the preparation of flour for making white bread by fermentation, about 392 lbs of flour are obtained from 504 lbs of wheat, the remaining 112 lbs being lost to human consumption in the form of bran, pollard etc, which is used chiefly for feeding cattle, and about *2 p. c. waste by evaporation and dust in grinding.* About ¼ of this bran, pollard etc, which is rejected, *consists of the hard siliceous external coat of the grain,* which is wholly indigestible, and therefore not a desirable substance to retain as food. The remaining ¾ consists of *the internal coat;* this however, instead of being indigestible, proves to be the most valuable alimentary substance in the whole grain. Nach den französischen Regierungsexperimenten erhalten an extra yield von 10–15 %, when the whole of the nutritive portion of the grain was made into flour. This corresponds mit den eben gesagten results of grinding von 504 lbs of wheat. ¾ von den 112 lbs hitherto lost = 78 lbs, amount to 13½ % upon the 504 lbs. Aber nimm die lower figure of 10 %. Taken this upon the estimated annual consumption of wheat in this country = 30 000 000 qrs, so giebt das saving of 3 000 000 qrs, an addition to human consumption of that amount, equal in money value, at 50s. a qr, to 7 500 000 *l.* From this must be deducted the value of that number of qrs as bran etc, which would amount to about 1 000 000 *l.*, leaving as net gain for human consumption a value of 6 500 000 *l.* Früher schon gezeigt, that the destruction of nutritive matter by the ordinary process of fermentation in bread making amounts in money value to at least 1 500 000 *l.* per annum. The national gain, therefore, in the consumption of wheaten bread, if my process of bread making became universal, would amount to 8 000 000 *l.* yearly ... Ausserdem zeigen die inves-

tigations of M. Mouriès, daß *die internal coat of the wheaten grain* is an infinitely more *important alimentary substance* than its mere bulk would indicate. It had been long known to be exceedingly rich in plastic or tissue-forming elements, and these were supposed to be chiefly gluten; ... Aber it belongs to a class of bodies known as catalytic agents (solvents), which by simple contact have the power of determining definite chemical changes. This substance, named by its discoverer *cerealine*, has a most powerful solvent action, in the presence of warmth and moisture, *on gluten and starch,* and promotes the easy and healthy digestion of those matters when taken as food. It is the true solvent prepared by nature for the gluten of wheat for its assimilation in the system. It is to be found in minute particles in most flours ... The aërated bread process affords the means of incorporating the whole of it (bei dem gewöhnlichen grinding und dressing of wheat for fine flour geht Theil davon verloren) and of thus securing the whole nutritive and chemical value of the wheaten grain."[78] |

|103| Der „special alimentary value of the cerealine" wird durch „the process of fermentation" ganz zerstört.[79]

"By the aërated bread process the gas is obtained from the water with which the dough is formed, and which is supersaturated with carbonic acid gas previous to its being mixed with the flour. This is effected by taking advantage of the known law that water will absorb its own bulk of carbonic acid, whatever the density, with great readiness, when agitated with it. The water which has been made to hold in solution the necessary quantity of carbonic acid gas is incorporated in a closed apparatus, under pressure, with the flour; and the gas being then allowed to escape, the minute bubbles of gas, in escaping, distend the dough into a perfect sponge, even more perfect than that which is obtained by fermentation, since every atom of water yields its atom of gas, not only between the particles of starch and their gluten coat, but also within the substance of the coat itself, rendering that porous."[80]

"The time required for making a sack of flour of 280 lbs into dough = 26 minutes ... One boy is capable of drawing the dough from one sack of flour into loaves in 15 minutes, as fast as they can be weighed and placed in the oven ... In a little more, daher, than *40 minutes,* a baker can rely upon having his dough ready for and placed in the oven, and this with a certainty which is nearly mathematical; whilst by the process of *fermentation it requires from 8 to 12 hours,* and is subject to many vicissitudes and much uncertainty."[81]

[78] l.c. n. 559–571. [79] l.c. n. 572. [80] l.c. n. [577–]579. Beschreibung des Apparatus n. 580. [81] l.c. n. 582–585.

"All our loaves are baked separately, and are consequently crusty all over. There is an advantage in that to the consumer, as the crust of a loaf baked separate is more easily digested by persons of delicate digestive powers than the crumb of a batch loaf; it is more perfectly cooked. This mode of baking also gives us *another advantage* over the ordinary baker of batch bread. Our Paris loaves are baked in 45 minutes, and our tin loaves in one hour to one hour and 5 minutes. *It does not take the heat out of the oven so much.* We are able to have batches following each other all day continuously; less fuel is consequently consumed. We can bake 84 sacks of flour converted into bread with 1 ton of coals. A baker baking 2 sacks a day estimates the cost of coal at 1s. per sack. If our ton costs us 20s., our fuel costs us a little less than 3d. per sack. Our carbonic acid costs us 9d. to 10d. per sack; the yeast costs the baker from 3d. to 1sh. Our actual cost of converting flour into bread, when we are in fair operation, with our machinery perfectly employed, is 3s. per sack, namely: *labour*, 1sh., *Carbonic acid gas, fuel for oven and steamengine, dusting, salt, gas for lighting* etc 2s. *Zusammen 3s.* The ordinary baker estimates his costs at 4s. per sack."[82)]

"I have spoken of the national gain (at least 10 % upon the amount of wheaten grain converted into flour for human food) arising from our being able to *grind* coarser, *and dress through larger sieves;* so coarsely that if the flour was made into bread by the process of fermentation, it would be unsaleable ... A few *other economical advantages: No loss from flour dust,* all our work with the flour being done in hermetically sealed vessels. We are never subject to *the losses by fermentation.* Sometimes, in an ordinary baking, a whole batch is ready to go into the oven, and it cannot go in; it is spoilt in the process of fermentation. Again, those who carry on the ordinary baking business on a large scale are under great difficulties *during great changes of temperature,* not only as to the *quality,* but also as to the *quantity* of the bread to be made. A sudden accession of cold leads to a considerable increase of consumption, and vice versa. In providing for this, if they make too little bread it leads to loss of custom, if too much, to loss of bread. As the process requires from *8–12 hours,* they cannot meet these contingencies rapidly as they occur. By our process—*2 to 3 hours*—we can make our bread as we require it; *we can bring our production round to the hour or the minute.* We thus put an end to *the great obstacle ... hitherto in the way of the baking* ||104| *business being carried on on a large scale*" (statt wie jezt meist in London als small handicraft.)[83)]

Professor *Johnston*, Prof. of Chemistry in the University of Durham, published in Blackwood's Magazine for June *1847* a paper, später als Pamph-

[82)] [l. c ] n. 590–592.
[83)] l. c. n. 593, 594.

let; ditto zu London *1846* Pamphlet by anonymous Physician, entitled: *„Instructions for making unfermented bread"*. Im letztren Pamphlet attention drawn to the fact, that *Dr. Th[omas] Thompson,* Prof. of Chem. at University of Glasgow, in *an essay for supplement to Encyclop. Brit., publ. 1816,* proposed, that *as the only purpose served by fermentation in bread making* was the *generation of the carbonic acid required to raise the dough,* this end can be attained by the use of carbonate of soda and muriatic acid, and that by thus avoiding the waste consequent upon fermentation *a considerable economy* is effected. Er schätzte die saving at 13 %. Abgesehn davon daß d. „mode of raising bread by the use of muriatic acid and bicarbonate of soda is liable to introduce small quantities of arsenic", auch sonst allerlei Einwendungen dagegen.[84)]

Prof. Johnston in seinem Pamphlet zeigt u. a.:

„A thousand pounds of the *whole meal (containing the whole bran)* und a thousand pounds of *white flour,* enthalten respectively the following ingredients:

| | *Whole Meal* | *Fine Flour* |
|---|---|---|
| *Muscular Matter* | 156 lbs | 130 lbs |
| *Bone Material* | 18 | 9 |
| *Fat* | 28 | 20 |
| Total in each | 202 | 159. |

Taking the three ingredients together the whole meal is ⅓ more valuable for fulfilling *all* the purposes of nutrition than the fine flour." Er empfiehlt daher das *braune Brod,* worin the whole bran, „namentlich for the feeding of the young, the pregnant, and those who undergo much bodily fatigue".[85)] Dennoch gelang es nicht to persuade people to adopt the practice of eating whole meal instead of fine white bread. Philanthropists and Economists tried to introduce „whole meal" bread into Unions, prisons, and the houses of the poor. "*But the results were not satisfactory.* In fact, it has been found that only a very small minority of persons living in large towns *(and especially among the poor and ill-nourished)* are capable of eating whole meal bread without its producing so much irritation in the alimentary canal as to lead to far greater waste in the system than if the bread had been *minus* that extra quantity which the materials of the bran added to it." "The *silicious covering* and *woody fibre* forming the *outer coat of the wheat grain are wholly and entirely indigestible,* and *their presence in the food acts as a powerful purgative,* causing much nutritive matter to pass away with the excretions, which would otherwise be absorbed into the circulation to nourish the body." "Hence it would appear, that by the *American process of preparing flour* (patented by Dr. J. E. Brown),

[84)] l. c. n. 596, 597.
[85)] l. c. n. 597.

and the *aërated bread process for making that flour into bread,* we have for the first time the means of securing for perfect human food, the whole of the nourishment offered by the wheaten grain."[86]

„The investigations", sagt reporter Tremenheere in dem Report über die Grievances der Journeymen Bakers,

"the investigations of *M. Mouriès* have received a further confirmation after an elaborate inquiry. A Report made by M. Colonel Favé, in the name of a Commission issued by the Minister of Commerce, confirms, after the most exact experiments, the deductions previously laid before the Academy by M. Mouriès, relative to the extra available produce of flour from wheat, resulting from the process of grinding above described. Subsequently to this Report, the new process was, by order of the Préfet of the Seine, tried in the 'Boulangerie de Scipion', in which the bread is made for the hospitals of Paris, the result of which was the conclusion that it would effect a saving of no less than 45 days consumption, if generally throughout France. 'Ces avantages, on le sait, équivalent à 45 jours de consommation en France.' (p. 147 des unten zu citirenden.) M. Chevreul on presenting the Mémoire to the Académie, gave the following table as embodying the results established by M. Mouriès:

| *Rendement de la farine de froment pour 100 de froment.* | | *Rendement en pain des farines obtenues par les procédés ci-contre.* | |
|---|---|---|---|
| 1) Par le procédé de Mège Mouriès | 82 | Pain de première qualité | 109 à 110. |
| 2) Par le procédé ordinaire au plus | 70 | *ditto* | 92 |
| 3) Par le procédé donnant le pain réglementaire | 75 | *Pain réglementaire, inférieur aux deux précédents* | 100."[87] \| |

|105| [*Nachzunehmen zu den Ersparungen in Anwendung des fixen Capitals etc*

Diese Oekonomien sind, wie gesagt das Resultat davon, daß die Arbeitsbedingungen auf grosser Stufenleiter angewandt, kurz als Bedingungen unmittelbar gesellschaftlicher, *vergesellschafteter* Arbeit oder der unmittelbaren *Cooperation innerhalb des unmittelbaren Productionsprozesses* dienen. Es ist dieß theils die Bedingung, um die mechanischen und chemischen Erfindungen anzuwenden, *ohne den Preiß der Waare zu vertheuern* und dieß ist immer die *conditio sine qua [non].* Theils werden erst bei dieser Production

[86] l. c. n. 598–600.

[87] *„Comptes Rendus Hebdomadaires des Séances de l'Académie des Sciences, par MM. les Secrétaires Perpétuels;* t. LIV, N. 7. 24 Fév. 1862, p. 445. *Mémoire présenté: Du froment et du pain de froment: Par M. Mège Mouriès."*

auf grosser Stufenleiter die *Oekonomien* möglich, die aus der *gemeinschaftlichen (productiven) Consumtion* hervorfliessen. Endlich aber entdeckt und zeigt erst die *Erfahrung des combinirten Arbeiters,* wo und wie zu ökonomisiren, wie die bereits gemachten Entdeckungen praktisch am einfachsten auszuführen, welche *praktische Frictionen* bei Ausführung der Theorie – ihrer Anwendung auf den Productionsproceß – zu überwinden u. s. w.

(*Nebenbei bemerkt* ist zu unterscheiden zwischen *allgemeiner Arbeit* und *gemeinschaftlicher Arbeit.* Beide spielen im Productionsproceß ihre Rolle, beide laufen in einander über, aber beide unterscheiden sich auch. Allgemeine Arbeit ist alle *wissenschaftliche,* alle *Entdeckung,* alle *Erfindung.* Sie ist bedingt theils durch Cooperation mit Mitlebenden, theils durch Benutzung der Arbeiten Früherer – *Gemeinschaftliche Arbeit* unterstellt die *unmittelbare Cooperation* der Individuen.)

Das oben Gesagte erhält eine Bestätigung durch das oft Beobachtete,

1) Den grossen Unterschied in den *Kosten zwischen dem ersten Neubau einer Maschine* und *ihrer Reproduction,* worüber Ure und Babbage nachzusehn.[88)]

2) Die viel grösseren Kosten, womit überhaupt ein auf neuen Entdekkungen beruhendes Etablissement getrieben wird, verglichen mit den spätern auf seinen Ruins, ex suis ossibus, aufsteigenden Etablissements derselben Art. Dieß geht so weit, daß die ersten Besitzer meist bankrutt machen und erst die spätren, in deren Hand die premises etc wohlfeiler kommen, floriren. Es ist daher meist die miserabelste und werthloseste Sorte von Geldcapitalisten, die aus allen neuen Entwicklungen der allgemeinen Arbeit des menschlichen Geistes und ihrer gesellschaftlichen Anwendung durch combinirte Arbeit, den größten Profit zieht.

"The expenses which are always attendant upon *the introduction of any new process* will prevent its full economy being felt in the reduction of price until it is *pretty generally* adopted."[89)]

So sagt Dr. Dauglish von der ersten Firm *(Messrs Peek, Frean et Co., of Dockhead, Bermondsey)* die zuerst in *March 1859* made bread for sale under his patent.

"As the process necessitates the employment of carefully made and somewhat costly machinery, in order to supply the increasing demand economically, and at the same time ensure a remunerative return upon the capital employed, it is necessary to *conduct the manufacture on a somewhat extensive scale,* and to sell to and distribute the bread among consumers with the greatest facility and with the least possible expense. It *could not be expected that the best mode of effecting this should be arrived at all at once.* The

[88)] *Sieh Ure und Babbage etc.*

[89)] *Dr Dauglish.* Seine oben citirte evidence. N. 586.

method of sale and distribution from one large bakery, placed at the extreme limit of the metropolis, adopted by the wealthy firm who held the extensive licence to work the patent in London, involved a system of agencies so costly and so difficult of management that it not only absorbed the legitimate profits arising from the manufacture, but it proved so inefficient that the public could never depend upon a regular supply of fresh bread daily at stated hours, a condition absolutely essential to render permanent and to cultivate public patronage."[90)]} |

|106| *Flachsbereitung. (Ersparung von waste)*

"I apprehend that the chief reasons why both the English and many of the Irish farmers, especially in the south of *Ireland*, have been unwilling to grow flax to the extent which might have been expected from them, are,

1) the difficulty *in dry seasons* of getting their flax scutched in the country, there being in some districts comparatively but few *steam scutch mills;*

2) *the great waste, to call it by its gentlest name, which has taken place at the little water scutch mills;*

3) the *distance of the grower from any adequate market* after his flax has been prepared."[91)]

"'The waste in cotton is comparatively small, but in flax very large. The efficiency of water steeping and of good machine scutching will reduce this disadvantage very considerably. ... We see now, flax, scutched in Ireland in a most shameful way, and a large percentage actually lost by it, equal to 28 or 30 p.c., which would be saved if there were scutch mills conducted by firms whose principles would not allow this devastation of fibre, and who would have the means of putting up all the most valuable machinery'."[92)]

"'Very few growers of flax know the nature of this textile; are not aware what treatment will preserve and increase its spinning capabilities; and how much the natural oil, called the nature of the flax, is required for making the flax what it ought to be. *Only in Brabant and Flanders* have these points been matters of study and are comprehended. Here and in Ireland we have found *water-steeping,* but in all *other parts of Europe dew retting,* which produces serious mischief to the spinning qualities of the fibre. Hence the great loss to the English grower and spinner; since *dew retted flax* does not yield more than from *12 to 14 lbs* of clean flax to the *100 lbs of steeped straw,* and this yield will not give more to the spinner than from *23 to 33* p. c., seldom to 50 p. c. of scutched flax, whilst water steeped flax will yield from 16 to 26 p.c., and in the hackling from 50 to 75 p. c.'"[93)]

[90)] l. c. *n. 528.*
[91)] *Rep. of Insp. of Fact. 31 Dec. 1863. (London 1864)* p. 139.
[92)] l. c. p. 142. [93)] l. c. p. 141.

Herr Friedländer von Breslau hat 3erlei Maschinen erfunden zur ökonomischeren Behandlung des flax:

1) A small *beetling* or *bruising* machine of 5 or 6 hammers. Its price is 35 *l.* It will beetle per day von *12 to 15 cwt.* of straw. Hand beetling in the Belgian fashion (which is the model fashion extant,) would not do more than 100 lbs per man per day;

2) A *scutching* machine. Costs 40 *l.*

3) A machine for separating the chip from the very short fibre, which has hitherto been made into *nail bagging,* and of bringing that into *tow,* of which yarns may be spun into from 10 to 14 lea. (Von dieser machine gleich im folgenden Abschnitt, wo wir von der Benutzung des Abfalls sprechen.) Kostet 120 *l.*[94]

R. Baker in seinem Report for 31 Dec. 1863 sagt:

"May we not then hope to see within a very short space of time, *perambulating scutching machines along with the threshing machines* which traverse our country roads, visiting our farmers for the double purpose of threshing the corn which has been harvested, and scutching the flax, in districts where there are no permanent rettories. A farmer would only have to prepare a steep pool in some field, 12 to 18 feet broad and 3½ feet deep, to be filled with soft water during rainy seasons, in which to steep his flax as soon as he had notice of the probable advent of the scutcher, and then he may be as certain of his flax crop being prepared for the market as his corn crop, and at a comparatively small expense; and without being obliged to sell it at a diminished price on account of his distance from such machines, or of having to use it for thatch as is done in one county in England. Or such perambulating flax machines might be taken to any convenient railway stations periodically, to which the neighbouring flax could be brought, and there it might be scutched and distributed to different markets. In this way the greatest difficulty to flax growing would be overcome."[95]

(*ret* Rösten.' Flachs. *Dew retting.* Thaurösten. *Beetle.* Schlägel, Bläuel, Stösser. *chip* Schnitzel, Span, Splitter, Abfall. *bagging.* Sackleinwand. *scutch.* (schwingen, schlagen. Flachs) *Tow.* Werg, Hede.) |

|107| *Wiederbenutzung der Excremente, sei es der individuellen Consumtion, sei es der Production.*

Mit der *capitalistischen Productionsweise* erweitert sich die Benutzung der *Excremente der Production und Consumtion.* Unter erstern verstehn wir die Abfälle der Industrie und Agricultur, unter letztern theils die Excremente die aus dem natürlichen Stoffwechsel des Menschen hervorgehn, theils die

[94] l. c. p. 140–141.

[95] l. c. p. 143.

Form, worin die Consumtionsgegenstände nach ihrem Verzehr übrig bleiben. Z. B. bei chemischer Fabrik die Nebenprodukte, die bei kleiner Production verloren gehn; die Eisenhobel, die abfallen bei der Maschinenfabrikation, dann wieder eingehn erst als Rohstoff in die Eisenpressen oder Schmiede, um wieder als Rohstoff in Eisenmanufakturen zu dienen; Lumpen in der Papierfabrikation. Es hängt dieß zusammen theils mit dem *natürlichen Stoffwechsel,* theils mit dem *industriellen Formwechsel* der Dinge. Am wichtigsten *in der Agricultur:*

Die *Vertheuerung der Rohstoffe der Manufactur* bildet natürlich stimulus zur Vernutzung der Abfälle.

Es werden nun einzelne Beispiele aus verschiednen Branchen gegeben.

*Aërated Water.* "In aërated water making, *the sulphuric acid* is simply used to generate *carbonic acid gas* from *carbonate of lime* in a separate and distinct vessel, ... the gas so generated is received into a gas holder for use, whilst he *sulphate of lime* formed in the generator, in which any arsenic that might possibly be in the sulphuric acid is retained, is afterwards thrown away *or* used for *making* (artificial) *manure.*" *(Dr. Dauglish)*

*Flachsbereitung. Werg.* "I have been informed with respect to some of the *scutch mills* in Ireland, that the *waste* made at them has often been used by the scutchers to burn on their fires at home, and yet it is very valuable; for even the short *shove* (Schub, Stoß etc) has been mixed with tar and made into *lights for night burning.* But the *short fibre* which falls with the shove is capable of being put to spinning purposes; and the *tow* particularly, 1 cwt of which usually falls to the ton of flax. I believe, however, that there is now a considerable improvement in the economy of these matters."[96]

"'The *tow cleaning machine* [nämlich die vorhin erwähnte (des Friedländers) machine for separating the chip from the very short fibre, which has hitherto been made into nail bagging, and of bringing that into tow, of which yarns may be spun into from 10 to 14 lea] is 120 *l.* ... The *tow machine* is of the utmost importance for cleaning the coarsest refuse and rendering it equal to *jute,* and thus an immense amount of fibre burnt and lost, or spun into nail bagging, will be brought into spinning of from 8 to 14 lea.'"[97]

Ueber den *Cotton waste* das Nähre gleich im folgenden §, wo wir von den Preißschwankungen des Rohmaterials handeln.

[96] *31 Dec. 1863. Rep. of I. of F.* p. 140.
[97] l. c. p. 141.

*Wollenindustrie.* "It was once the common practice to decry the preparation of waste and woollen rags for re-manufacture, but the prejudice has entirely subsided as regards the *'shoddy'* trade, which has become an important branch of the *woollen trade of Yorkshire,* and doubtless the 'cotton waste' trade will be recognized in the same manner as supplying an admitted want. *Thirty years* since, woollen rags, viz pieces of cloth, old cloth etc. of nothing but wool, would average about 4 *l.* 4 s. per ton in price: within the last few years they have become worth *44 l. per ton,* and the demand for them has so increased that means have been found for utilizing the fabrics of cotton and wool mixed by destroying the cotton and leaving the wool intact, and now thousands of operatives are engaged in the manufacture of *shoddy,* from which the consumer has greatly benefitted in being able to purchase cloth of a fair and average quality at a very moderate price."[98]

"The efforts of the majority of the *West Riding manufacturers* have been chiefly directed to the production of a cheap cloth ... The demand for cheap goods has given an immense impulse to this kind of manufacture, the economy of which consists not so much in improved machinery and labour-saving processes, as in the employment of an inferior staple and woollen rags, brought again, *by powerful machinery,* to the original condition of wool, and then either spun into yarn for inferior cloths, or mixed with new wool, spun into yarn for better kinds of cloths. This manufacture prevails nowhere to so great an extent as in England, although it is considerable in Belgium."[99]

"What then" (in 1862) "is the quantity of remanufactured wool admitted into woollen fabrics on an average of all districts? It has been estimated to me as *one third,* i. e. ⅓ Shoddy, Mungo, Brakes, Noils, and other descriptions of remanufactured wool."[100]

*Silk:* "Thus we see that the imports of raw and waste silk in 1862, do not vary very much from those of 1839, but have decreased rather than increased, whilst the import of *knubs and husks* have doubled, and of foreign thrown has diminished nearly ½; and the conclusion seems evident, that while we have lost none of our manufactures of the best quality, we have cheapened the *wear of silk goods* by the use of *a kind of silk,* which is comparatively valueless elsewhere. In other words that we have relied upon our own skill and ability more and more every year, and have brought our *dressing machinery* to greater perfection."[101] |

[98] l. c. p. 107.
[99] *R. o. I. o. Fact. for 31 Oct. 1855.* p. 64.
[100] *R. o. I. o. F. f. 31 Oct. 1862.* p. 81.
[101] l. c. p. 131. Folgendes p. 130 l. c.,

|108| *Chemisches Beispiel.* Chlorwasserstoffsäure (Cl H), commonly called *Salzsäure* („benutzt sehr vielfach in der Medizin, in vielen chemischen Gewerben, namentlich zur Darstellung des Chlors) *(Schödler)* (mit Salpetersäure vermischt, stellt sie das s. g. *Königswasser* oder Goldscheidewasser dar, welches zum *Auflösen des Goldes* benutzt wird. 1 Cntr Salzsäure = 3 bis 4 Th.) wird bei der Fabrikation der Soda als *Nebenprodukt* in ungeheuren Mengen gewonnen, gewöhnlich mit Eisen verunreinigt und daher gelb gefärbt.“ |

## |109| [4)] Preißschwankungen des Rohmaterials

Es wird in diesem Paragraphen, wie in dem frühern, vorausgesetzt der *Mehrwerth als constant;* jedenfalls vorausgesetzt, daß kein *Wechsel* in der *Rate des Mehrwerths* stattfindet. Diese Voraussetzung nöthig, um den Fall in seiner Reinheit zu untersuchen. (Es wäre möglich, bei *gleichbleibender Rate des Mehrwerths,* daß mehr oder weniger Arbeiter beschäftigt würden in Folge der Contraction oder Expansion, welche die betrachteten Variations auf das beschäftigte Capital hervorbrächten. In diesem Falle könnte der *Mehrwerth* wechseln bei *constanter Rate des Mehrwerths.* Indeß als ein Incident auch dieß hier zu beseitigen.) Wenn die Variations, sei es die Verbeßrung der Maschinerie etc, sei es die Schwankung im Preiß des Rohmaterials, gleichzeitig wirken entweder auf die *Masse* der von einem gegebnen Capital beschäftigten Arbeiter oder auf die *Höhe des Arbeitslohns,* so hat man blos zusammenzustellen, 1) die Wirkung, welche die Variation im *constanten Capital* auf die Profitrate hervorbringt, 2) die Wirkung welche [die] *Variation im Arbeitslohn* in der Profitrate hervorbringt – und das Facit ergiebt sich dann von selbst.

Es ist aber im Allgemeinen hier – wie bei dem frühern case – zu bemerken, daß wenn die Variationen hervorgehend, sei es aus *Oekonomie in Anwendung des constanten Capitals,* sei es aus *Preißschwankungen des Rohmaterials,* stattfinden, *ohne irgend wie das Salair* zu afficiren (also die *Rate und Masse des Mehrwerths*), sie dennoch die *Profitrate* afficiren, one way or the

[Fortsetzung der Fußnote[101)]]

| | | *Raw silk in lbs and Waste* | *Knubs and Husks, lbs* | *Foreign thrown lbs* | | | *Raw silk and Waste lbs* | *Knubs and Husks lbs* | *Foreign thrown lbs* |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| *1839* | *Import* | 9 788 738 | | 225 268 | | *1850* | 4 942 407 | 1 747 242 | 469 527 |
| | *Export* | 103 304 | | 12 660 | | | 557 310 | 13 019 | 75 190 |
| *Rest* | = | 9 085 434 | | 212 608 | | | 4 385 117 | 1 734 223 | 394 337 |
| *1856* | *Import* | 7 382 672 | 2 015 216 | 853 015 | | *1861* | 8 710 681 | 3 318 224 | 124 574 |
| | *Export* | 1 438 598 | 662 944 | 841 553 | | | 4 096 784 | 93 520 | 82 780 |
| | | 5 944 074 | 1 952 272 | 11 462 | | | 4 613 897 | 3 224 704 | 41 794 |

(1 c)

other. Es ist also auch von vornherein hier ganz gleichgültig – im Unterschied von dem, was sich bei der Betrachtung des Mehrwerths zeigt – in *welchen Productionssphären* die betrachteten changes vorgehn, ob die Industriezweige, worin sie vorgehn, Lebensmittel, oder constantes Capital zur Production solcher Lebensmittel, für die Arbeiter produciren *oder nicht.* Das hier Entwickelte gilt ebensowohl wo die Changes sich in Luxusproductionen ereignen und unter Luxusproduktion hier alle Production zu verstehn, die nicht zur Reproduction des Arbeitsvermögens erheischt ist.

Unter Rohmaterial hier auch zu verstehn das Hilfsmaterial, wie Indigo, Kohle etc. Ferner, so weit die Maschinerie in dieser Rubrik in Betracht kömmt, besteht ihr eignes Rohmaterial aus Eisen, Holz, Leder etc. Ihr eigner Preiß ist daher afficirt durch die Preißschwankungen des Rohmaterials, aus dem sie besteht. (das in ihre Construktion eingeht.) Sofern ihr *Preiß erhöht wird* durch die Preißschwankungen, sei es des Rohmaterials, woraus sie besteht, sei es des Hilfsmaterials, das zu ihrem working erheischt (das von ihr consumirt wird), *fällt* pro tanto die Profitrate. Umgekehrt umgekehrt. [Es ist möglich, daß dieselben Stoffe z. B. in einer Maschinenfabrik Bestandtheile der Maschinen selbst und des von ihnen bearbeiteten Materials bilden. Es ist möglich, daß diese Stoffe auch Elemente der Lebensmittel der Arbeiter bilden. Alle diese Complicationen nutzlos hier näher zu betrachten.] In den folgenden Untersuchungen wird man sich direkt beschränken auf *Variationen im Rohmaterial,* nicht so weit es eingeht, sei es als Rohstoff in Maschinerie, sei es als Hilfsstoff in der Anwendung der Maschinerie, sondern so weit es als *Rohstoff* in den Productionsproceß eingeht. Nur dieß hier zu merken: Der *Naturreichthum* an Eisen, Kohle, Holz etc, die Hauptelemente in der Construction und Anwendung von Maschinerie, erscheint hier als *Naturwüchsige Fruchtbarkeit* des *Capitals* und ist ein Element in der Bestimmung der Profitrate, unabhängig von der *Höhe* oder *Niedrigkeit des Arbeitslohns.* |

|110| Da die Profitrate $= \frac{m}{C}$ oder $= \frac{m}{v + c}$, so klar, daß alles, was einen Wechsel in der Grösse von c hervorbringt (darum in C), wenn m und v und ihr Verhältniß auch unverändert bleiben, einen Wechsel in der Profitrate hervorbringt. Das *Rohmaterial* bildet aber einen Hauptbestandtheil des constanten Capitals. [Selbst in den Industriezweigen, wo kein Rohmaterial eingeht als Rohstoff, geht es ein als Hilfsstoff oder als Bestandtheil der Maschinerie u.s.w. und wirken dadurch – to that degree – seine Preißschwankungen auf die Profitrate.] *Fällt* der Preiß des Rohmaterials, z. B. um $\delta$, so wird aus $\frac{m}{C}$ oder $\frac{m}{v + c}$ ... $\frac{m}{C - \delta}$ oder $\frac{m}{v + (c - \delta)}$. Es steigt daher die

Profitrate. Umgekehrt. Steigt der Preiß des Rohmaterials, so wird aus $\frac{m}{C}$ oder $\frac{m}{v+c}$ ... $\frac{m}{C+\delta}$ oder $\frac{m}{v+(c+\delta)}$; und es fällt daher die Profitrate. Bei sonst *gleichbleibenden Umständen fällt und steigt die Profitrate daher im umgekehrten Verhältniß wie der* Preiß des Rohmaterials. Es ergiebt sich hieraus u. a., wie wichtig für industrielle Länder der niedrige Preiß des Rohmaterials, selbst wenn die Schwankungen im Preiß des Rohmaterials durchaus nicht begleitet wären von Schwankungen in der Verkaufssphäre des Products (also von den *Verhältnissen der Nachfrage und Zufuhr ganz abgesehn.*) Es ergiebt sich ferner, daß der *auswärtige Handel,* abgesehn von aller Wirkung desselben auf den Arbeitslohn, d. h. von Verwohlfeilerung der ersten Lebensmittel durch denselben, auf die *Profitrate* wirkt; sofern nämlich der Preiß *der in die Manufaktur oder Agricultur* eingehnden Roh- oder Hilfsstoffe durch denselben afficirt wird. Der bisher durchaus noch mangelhaften Einsicht in die *Natur der Profitrate* und ihren *spezifischen Unterschied* von der *Rate des Mehrwerths,* ist es geschuldet, wenn einerseits Oekonomen, die aus praktischer Erfahrung den Einfluß des Preisses des Rohmaterials auf die Profitrate hervorheben, dieß theoretisch ganz falsch erklären, wie *Torrens* z. B.[91], andrerseits an den allgemeinen Principien festhaltende Oekonomen wie Ricardo, den Einfluß z. B. des Welthandels auf die Profitrate – verkennen.[92]]

Man begreift daher die grosse Wichtigkeit für die Fabrikanten von Aufhebung oder Ermässigung von Zöllen auf Rohstoffe, und diese möglichst frei einzulassen war daher schon Hauptlehre des rationeller entwickelten Protectionssystem. Es war, neben der Abschaffung der Kornzölle, Hauptaugenmerk der englischen freetraders, die vor allem sorgten „*that the duty* on *cotton wool was repealed* etc".

Als ein Beispiel von der Wichtigkeit im *Preißwechsel* nicht eines eigentlichen Rohstoffs, sondern eines Hilfsstoffs (derselbe Stoff allerdings zugleich Hauptelement der Nahrungsmittel etc): "Flour is an ingredient most extensively used in the cotton manufacture." (Die verfluchten Fabrikanten brachten selbst alle diese Umstände vor während der Anti Corn Law Agitation.) "Great manufacturers, thoughtful, calculating men of business, have said that *ten hours labour* would be quite sufficient, *if the Corn Laws* were repealed"[93]. Sie erhielten ausserdem repeal der duty on cotton etc; aber sobald die corn laws repealed waren, wüthender Antagonism gegen die Zehnstundenbill. Allgemein Herabsetzung der Löhne nach ||111| Durchgehn der Zehnstundenbill.

[91] *Torrens.*

[92] *Ricardo.* [93] *R. o. Insp. of F.* for Oct. 1848. p. 97, 98.

"So long ago as 1837 the following statement was made upon this subject by an authority of deservedly high reputation:

'In the third place, the cost of *dressing the warps,* a process necessary for preparing them for the loom, *is only one half* (in America) *what it is in England.* This arises partly from *cheap flour.*' '*Question 5381: What do you suppose is the increased cost to your manufactory arising from the duty on flour?* I should think we pay in *Duty* on flour 600*l.* to 700*l.* per annum.'[94]

*'Estimate of the Flour used in the Cotton Manufactures of Great Britain.*

| | *lbs* |
|---|---|
| 50 000 power looms, on heavy goods, at 250 lbs fine flour | 12 500 000 |
| 50 000 power looms on light goods, at 156 lbs fine flour | 7 800 000 |
| 250 000 handlooms, at 83 lbs fine flour | 20 750 000 |
| lbs | 41 050 000 |

| | £ |
|---|---|
| *lbs 41 050 000* at 35s. per 280 lbs | 256 562 |
| ⅓ more in bleaching etc | 85 521 |
| | £ 342 083 |

£ 342 083 has been the *annual cost* for the last 10 years of flour used by the Brit. manufacturer. By returns of the price of flour on the Continent during the same period, it is clear that the *Engl. manufacturers have been paying a tax in this single item of above* 170 000 *l.* a year. It cannot now be less than *l.*200 000 a year, and we could name one firm who pay 1000 *l.* per annum *in this item, which they would not pay, were their manufacture on the Continent or in America*' "[95] |

|112| (Freisetzung oder Bindung, ditto Appreciation und Depreciation von Capital, so weit sie verbunden sei es mit der Entwicklung der Maschinerie (überhaupt der Productivkraft der Arbeit), sei es mit den Preißschwankungen der Roh- und Hilfsstoffe, werden wir erst im folgenden Paragraph untersuchen; also von der vorliegenden Betrachtung ausschliessen.)

Der Werth des Rohmaterials (ditto wie der Hilfsstoffe) *geht ganz* und auf einmal in den Werth des Products ein, wovon es den Rohstoff oder Ingredienz bildet, während die Maschinerie, überhaupt das fixe Capital, blos pro parte seines Verschleisses und nur allmählich in das Product eingeht. Es

[94] *Evidence of Mr. Wm. Graham, H. o. C.' Committee on Manufactures, Commerce, and Shipping, 1833, p. 322.*

[95] *The Factory Question and the Ten Hours Bill. By R. H. Greg. 1837. p. 115.*

folgt daraus, daß der *Preiß des Products* in einem viel höhern Grad afficirt wird von dem *Preiß des Rohmaterials,* obgleich die *Profitrate* bestimmt wird durch die Gesammtgrösse des *angewandten* Capitals, unabhängig davon wie grosser Theil desselben consummirt oder nicht consummirt ist. Es ist klar – (obgleich dieß hier nur nebenbei erwähnt wird, da wir voraussetzen, daß die Waaren zu ihrem Werth verkauft werden, also nichts mit den durch die Concurrenz herbeigeführten Preißschwankungen zu schaffen haben –), daß die Expansion oder Contraction des Markts von dem *Preiß der einzelnen Waare* abhängt, in umgekehrtem Verhältniß zur *Expansion und Contraction* dieses Preisses steht. In der Wirklichkeit findet sich daher auch, daß mit steigendem Preiß des Rohmaterials der Preiß des Fabrikats nicht in demselben Verhältniß steigt wie dieß sein Ingredienz, und bei fallendem Preiß des Rohmaterials nicht in demselben Verhältniß sinkt. Daher fällt in dem einen Fall die Profitrate tiefer und steigt in dem andren mehr als bei dem Verkauf der Waare zu ihrem Werthe der Fall wäre. Ferner: Masse und Werth der angewandten Maschinerie wächst mit der Entwicklung der Productivkraft der Arbeit, aber nicht im selben Verhältniß wie diese Maschinerie productiver wird oder wie die Productivkraft der Arbeit. Dagegen in den Industriezweigen, worin überhaupt Rohstoff eingeht, d.h. der Arbeitsgegenstand selbst schon Product früherer Arbeit ist, drückt sich die wachsende Productivkraft der Arbeit grade aus in dem Verhältniß worin *mehr Rohmaterial* ein *bestimmtes Quantum Arbeit absorbirt,* also z.B. in der wachsenden Masse Rohmaterial, die in einer Stunde Arbeit in Product, Waare, verwandelt, verarbeitet wird. Im selben Verhältniß also worin sich die Productivkraft der Arbeit entwickelt, bildet der Werth des *Rohstoffs* einen immer grösseren Bestandtheil des *Werths der Waare,* nicht nur, weil er *ganz in ihn eingeht,* sondern weil in jedem *aliquoten Theil des Gesammtproducts* der Theil, den der Verschleiß der Maschinerie, und der Theil, den die neuzugesetzte Arbeit bildet, beide beständig fallen und abnehmen, während durch diese fallende Bewegung *der Werththeil,* den das Rohmaterial bildet, *verhältnissmässig wächst,* wenn dieses Wachsthum nicht paralysirt ist durch *Werthabnahme* auf Seiten des Rohmaterials, die aus der wachsenden Productivität der zu seiner eignen Erzeugung angewandten Arbeit hervorgeht.

Ferner: Da das *Rohmaterial und Hilfsstoffe,* ganz wie der *Arbeitslohn,* Bestandtheile des *circulirenden Capitals bilden,* also beständig ganz *ersetzt* werden müssen aus dem jedesmaligen Verkauf des Products, während von der Maschine nur der Dechet (also der Reservefonds für den Dechet) zu ersetzen, ||113| wobei es in der That keineswegs so wesentlich ist, in welchen Portionen dieß geschieht, z. B. während des Jahrs aus dem Verkauf der Waaren, – so zeigt sich hier wieder (es hängt dieß mit dem Freisetzen und

Binden von Capital zusammen) wie z. B. Steigen im Preiß des Rohmaterials den ganzen *Reproductionsproceß* hemmen oder curtail kann, indem der aus dem *Verkauf der Waare gelöste Preiß* nicht hinreicht alle ihre Elemente zu ersetzen. (Die Zusammensetzung ist technologisch gegeben, z. B. Prime Motor von so viel Power, so viel Spindeln und Webstühle, so viel Rohmaterial in der Woche erheischt *(bei gegebnem Arbeitstag),* endlich so viel Arbeiter auf so viel Maschinen, z. B. 4 auf 1 Horse Power. (Steigen im Preisse des Rohmaterials wirft das Werthverhältniß der verschiednen Bestandtheile ganz auseinander. Doch dieß im nächsten §.)) oder indem es unmöglich z. B. bei steigendem Preisse des Rohmaterials den Proceß auf einer seiner technologischen Grundlage gemässen Stufe fortzusetzen, (so daß also z. B. nur ein Theil der Maschinerie beschäftigt werden kann) oder ihn während derselben Zeitdauer währen zu lassen (so daß also z. B. entweder nur wenige Tage in der Woche gearbeitet oder weniger Stunden während des Tags gearbeitet werden.)

Endlich wechseln die durch waste verursachten *Kosten des Rohmaterials* in *direktem Verhältniß* zu den *Werthschwankungen des Rohmaterials,* steigen, wenn er steigt und fallen wenn er fällt.

(So weit die *Preißschwankungen* des Rohmaterials und der Hilfsstoffe den *Reproductionsproceß* überhaupt afficiren, so dieß zu behandeln im folgenden §.)

Es wird nun an einzelnen Beispielen das eben Auseinandergesetzte zu erläutern sein.

Als eines der schlagendsten Beispiele, wie sehr die Entwicklung eines Industriezweigs vom Preisse des Rohmaterials abhängt, ist zunächst anzuführen d. Cotton und der Einfluß, den die Verwohlfeilerung desselben durch Erfindung von Whitney's cotton gin ausübte.[96] |

|114| *Waste.*

"The price now given for waste, and its re-introduction in the factory in the shape of cotton waste, go some way to compensate for the difference in the loss by waste, between surat cotton and American cotton, about 12½ p.c. The waste in working Surat cotton being 25 p.c., the cost of the cotton to the spinner is enhanced one fourth before he has manufactured it. The loss by waste used not to be of much moment when American cotton was 5d. or 6d. per lb., for it did not exceed ¾d. per lb., but it is now of great importance when upon every lb. of cotton which costs 2s. there is a loss by waste equal to 6d."[97]

96)

97) *Rep. of Ins. of F. for half year end. October 1863.* p. 106.

"One source of considerable loss arising from an advance in the price of the raw material would hardly occur to any one but a practical spinner, viz., that from waste. I am informed that when cotton advances, the cost to the spinner, of the lower qualities especially, is increased in a ratio beyond the advance actually paid, because the waste made in spinning coarse yarns is fully 15 %; and this rate, while it causes a loss of ½d. per lb on cotton at 3½d. per lb, brings up the loss to 1 d. per lb when cotton advances to 7d."[98)] |

### |115| *Schwankungen im Preiß des Rohmaterials und im Preiß der Article.*

"From all parts of my district I hear of the great disadvantages under which the Cotton Factories are now; and for a long time past, have been working, from the high price of the raw material. This more particularly applies to those mills in which the *coarser yarns* are spun and the heavier fabrics are manufactured; because, in them, the *raw material forms so much greater a proportion of production, than it does in the finer qualities.* The *disproportion between the advance on the raw material* and that *on articles manufactured* from it *since May 1848* (bis 1850), will be seen from the following comparative statement of the prices of American cotton, and of some of the principal articles manufactured from these qualities at the 2 periods:

Prices of Cotton in Liverpool in the middle of May in each year, taken from the circular of an eminent broker.

| Description of Cotton. | | Year. | Price per lb. | Being an advance of |
|---|---|---|---|---|
| *Bowed and Mobile.* | *Ordinary.* | 1848<br>1850 | 3¼ to 3¾d.<br>6¼ to 6⅝ | Nearly 84 p.c. |
| | *Good.* | 1848<br>1850 | 4⅝ to 5<br>7½ to 7½ | Nearly 56 p.c. |
| *New Orleans.* | *Ordinary* | 1848<br>1850 | 3¼ to 3¾<br>6 to 6¾ | About 82 p.c. |
| | *Good.* | 1848<br>1850 | 5½ to 5¾<br>7¾ to 7¾ | About 38 p.c. |

The following statement of the prices of yarns and manufactured goods from gentleman in Manchester, on whose accuracy perfect reliance may be placed.

[98)] *Rep. of Insp. of Fact. for half year end. April 1850.* p. 17.

| Description of the Article. | | Year. | Price per lb. | Being an advance of |
|---|---|---|---|---|
| *No. 20 Water Twist.* | *Common Quality.* | 1848.<br>1850. | 6⅛d.<br>8d. | About 30⅔ p.c. |
| | *First Quality.* | 1848<br>1850. | 7¼d.<br>9¾d. | About 34½ p.c. |
| *No. 30 Mule Twist.* | *Common Quality.* | 1848.<br>1850 | 6½d<br>9½d | About 46 p.c. |
| | *First Quality.* | 1848<br>1850 | 8d<br>11d | About 37½ p.c. |
| *No. 40 Mule Twist.* | *Common Quality.* | 1848<br>1850 | 7⅛d<br>10½d | About 47⅕ p.c. |
| | *First Quality.* | 1848<br>1850 | 8¾d<br>12d | About 37 p.c. |
| | | | *Per Piece* | |
| ⅞ 72 reed Printing Cloth. | 29 yards. | 1848.<br>1850. | 4s. 9d.<br>6s. | About 26½ p.c. |
| ¾ 66 reed T Cloth. | 24 yards. | 1848<br>1850 | 6s. 6d.<br>7s. | About 7¾ p.c. |
| ¾ 66 reed Long Cloth. | 36 yards. | 1848.<br>1850 | 8s.<br>8s. 9d. | About 9⅓ p.c. |
| ⅝ 40 reed Jacconets. | 20 yards. | 1848<br>1850 | 3s. 8d.<br>4s. 7d. | About 25 p.c."[99]\| |

|116| (Es sind die untersten Sorten (Halbfabrikate), in denen das Rohmaterial den größten Werththeil bildet, die am meisten verlieren bei steigendem Preiß des Rohmaterials und am meisten gewinnen bei fallendem. Daher auch mehr Spinnen höhrer Arten bei steigendem Preiß des Rohmaterials.[100])

Es fallen die Preisse nicht im Verhältniß wie das Rohmaterial fällt, weil die Nachfrage wächst; umgekehrt fällt die Nachfrage mit steigendem Preisse des Rohmaterials.

"The advance that has taken place in the manufactured articles must have materially lessened the consumption of all heavy goods, such as fustians, and those fabrics that are used by the working-classes; for we know the rapid and extensive effect of even a moderate increase in price on articles consumed by them."[101])]

Wir haben eben *1848 und 1850* (April) im *cotton trade* verglichen. Wir wollen nun vergleichen *1853, 1854, 1855.*

[99]) *Rep. of Ins. of Fact. for Half Year ending April 1850. (Leon. Horner's Report)* (p. [15,] 16)

[100])

[101]) *Rep. of Fact. 30 April, 1850.* p. 17.

*Cotton.*

| *Description.* | | *Year.* *1 May 1853.* | *1 May 1854.* | *1st May 1855.* |
|---|---|---|---|---|
| *Boweds* | Ordinary. | 5⅜d. | 4½d. | 4¾ |
| | Middling. | 5⅞ | 5⅛ | 5¼ |
| | Fair. | 6⅜ | 6¼ | 5⅞ |
| *Mobile.* | Ordinary. | 5⅜ | 4⅝ | 4⅞ |
| | Middling. | 5⅞ | 5⅛ | 5 5/16 |
| | Fair. | 6⅜ | 6¼ | 5⅞ |
| *New Orleans.* | Ordinary. | 5½ | 4⅝ | 4⅞ |
| | Middling. | 6 | 5¼ | 5⅜ |
| | Fair. | 6¾ | 6½ | 6⅛ |

| *Yarns* | *1st May.* 1853. | 1854. | 1855. | *Goods* | *1st May* 1853. | 1854. | 1855. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | d. | d. | d. | | s. d. | s. d. | s. d. |
| 20s Water, common | 8¼ | 7⅞ | 7¾ | 30 in .T. Cloths 4 lbs | 3 4. | 3. 2½ | 2 11½ |
| 20s Water, best Wigan quality | 9 | 8⅞ | 8¾ | 36 in., 60 reed, 50 yds. | | | |
| 30s Mule, common | 9 | 8½ | 7¾ | 9 lbs. 10 ozs. to 9 lbs 12 ozs. | 10. 3. | 9. 4. | 9. 2 |
| 30s Mule, best | 10 | 9½ | 8¾ | 36 in., 72 reed, 25 yds. | | | |
| 40s Mule, common | 9⅝ | 8⅞ | 8½ | 5 lbs. 12 ozs. to 5 lbs. 14 ozs. | 7. 0. | 6. 0. | 6. 0. |
| 40s, Mule, best | 10½ | 10 | 9¾.[102] | | | | |

"The above Tables were accompanied with the following remarks, dated 12 Dec. 1855:

'Towards the *end* of May 1855, a large advance took place in cotton without a corresponding advance in yarns. The ›middling‹ and ›fair‹ qualities of cotton are the best to judge by, as they are best understood and correspond with the statements of yarn and cloth also. This statement will clearly show the effects of dear provisions and other disturbing causes in 1855.'"[103] |

|117| *Beispiele, daß die Preisse des Garns nicht fallen im Verhältniß zum Rohmaterial. Früh[ling] 1845 Blüthe der cotton industry*

"I have heard too, from persons possessing the means of accurate infor-

[102] *R. of F. for 31 Oct. 1855 (Rep. of L. Horner)* p. 28, 29.
[103] l. c. p. 29.

mation, *of profits,* arising from the *low price of cotton* and the *disproportionate high price of yarn,* which indicate a very high state of prosperity. I have heard, however, that it is the spinners who have been the most prosperous, and that *where the manufacturer had to buy his yarn,* he has not been able to obtain a remunerating price for his cloth. Towards the and of October I heard, for the first time since the revival of trade, of mills, where they weave only, working short time; a sure proof that the selling price of the manufactured article had been for some time considerably under the cost of its production." [104)]

*Preisse von cotton, yarn und tissue 1863.*

In dieser Aufstellung „the price of Surat Cotton, which has now taken the place of the great bulk of the American formerly consumed, against the price of ordinary Orleans, also quoted".

| | *Price per lb Cotton* | *Advance* |
|---|---|---|
| *1855 Ordinary Orleans.* | 4s. 7/8d. | |
| *1863 Average price of Dhol fair cotton* | 1s. 9¼d. | nearly 300 p.c. |
| | *per lb.* | |
| *1855 Best Water twist* | 8¾d. | |
| *1863 N. 20s. water twist* | 2sh. 0¾d. | about 64 %. |

"Average price of N. 30s. mule twist in 1863, 2s. 1⅝d., being an advance upon the 38s. mule twist since 1855, of 190 %. Average price of N. 40s. mule twist in 1863, 2s. 3⅞d., being an advance upon the price of the best 48s. mule twist, since 1855, of 180 %. The two last returns show in as striking a manner as the first return quoted from M. Horners report, that the price of yarn follows at a considerable distance a rise in the price of cotton." [105)]

Umgekehrt. Vergleicht man die Baumwollen Preisse von 1855 und 1850, so waren

| | | *Price per lb* | *Being a reduction in price since 1850 of* | *Dagegen:* | | *Price per lb* | Being a reduction in price since 1855 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| *Bowed and Mobile* | *(Ordinary)* | 4¾d. | 24 % | *N. 20s. water twist* | *Common* | 7¾d | About 3 % |
| | *Fair* | 5⅞d | 21 % | | | | |
| *New Orleans* | *Ordinary* | 4⅞d | 18 % | | *Best* | 8¾d. | " 10[106)] |
| | *Fair* | 6⅛d. | 20 % | | | | |

[104)] *Rep. of Insp. of Fact. 26 Nov. 1845* (L. Horner) p. 13.
[105)] *R. o. I. o. F. 31 Oct. 1863.* (A. Redgrave) p. 102.
[106)] l. c. p. 101, 102.

|119| *Improvement of machinery.*

"It frequently happens that great additions are made to the machinery and to the productive powers of the establishment without any increase of the moving power already existing in a factory; neither have I any means of distinguishing what proportion of the increase (des factory systems) indicated by these returns is to be ascribed to an absolute increase of trade from that which arises from the gradual extension of the factory system to employments and processes not formerly embraced by it." (38. *Rep. of Insp. of Fact. 31 Oct. 1852*)

"The rapid strides with which improvement in machinery has advanced within these few years have enabled manufacturers *to increase production without additional moving power.* The *more economical application of labour* has been rendered necessary by the diminished length of the working day, and in most wellregulated mills an intelligent mind is always considering in *what manner production can be increased with decreased expenditure.* I have before me a statement, kindly prepared by a very intelligent gentleman in my district, showing the number of hands employed, their ages, the machines at work, and the wages paid from *1840* to the present time. In October *1840* his firm employed 600 hands, of whom 200 (1/3) under 13 years of age. In October 1852, *350* hands were employed, of whom 60 (1/6) only were under 13 years of age; the *same number of machines,* within very few, were at work, and the same sum in wages was paid at both periods." (58, 59 *l. c.* Report etc of *A. Redgrave*)

(Unter „economical employment of labour" versteht der hier nichts als Anwendung von *weniger Arbeitern,* deren Productivität und Intensität der Arbeit gesteigert. Im obigen Fall von 600 Arbeitern 250 entlassen; von diesen 250 Entlassenen sind 140 Kinder unter 13 Jahre)

"There are ... many simple mechanical contrivances whereby the shafting can be properly oiled, without the mechanic being placed in jeopardy. Some of these contrivances are said to lubricate the parts much better than could be done by the periodical oiling of the mechanics, and as *they have been invented with a view to economize oil,* and ... fulfil that purpose, and as they require the attention of the mechanic only at long intervals, when the requisite filling with oil and other details can be done while the machinery is standing—the employment in a dangerous situation of any person to oil mill-gearing while in motion, appears altogether inexcusable." (42. Rep. o. Ins. of F. April. 1854)

"At one of the flax-spinning factories in my district, occupied by Mr. Gordon Stuart, at Balgonie mills in Fifeshire, a water-wheel has recently been erected, with vertical axle, on the plan of the turbine of Fourneyron, constructed so as to bring out that form of wheel best adopted to the

height of fall and quantity of water; so that *a very great addition to the work* formerly driven by two breast-wheels is obtained from the same spinning machinery at Balgonie mills." (*Rep. of Fact.* etc.) (p.41.) *(31st Oct. 1846.)* |

|120| [Zusätze] *Improvements of machinery.* "It frequently happens that great additions are made to the machinery and to the productive powers of the establishment without any increase of the moving power already existing in a factory." (*R. o. I. o. F. 31 Oct. 1852.* p. 38)

"'Changes in the system of working the steam engines ... The public are little aware of the vast increase in *driving* power which has been obtained by such changes of system and improvements as I allude to. The *engine power* of this district lay under the incubus of timid and prejudiced traditions for nearly 40 years, but now we are happily emancipated. During the last 15 years, but more especially in the course of the last 4 years, *(also seit 1848)* some very important *changes have taken place in the system of working condensing steam engines*..., The result of such changes ... has been to *realize a much greater amount of duty or work performed by the identical engines,* and that again *at a very considerable reduction in the expenditure of fuel.* ... For a great many years after the introduction of steam-power into the mills and manufactories of the above-named districts, the velocity at which it was considered proper to work condensing steam engines was about 220 feet per minute of the piston; that is to say, an engine with a 5 feet stroke was restricted by "rule" to make 22 revolutions of the crank shaft per minute. Beyond this speed it was not considered prudent or desirable to work the engine; and as *all the mill gearing* (especially the *first motion wheels*) *were made suitable to this 220 feet per minute speed of piston,* this slow and absurdly restricted velocity ruled the working of such engines for many years. However at length, either through fortunate ignorance of the "rule", or by better reasons on the part of some bold innovator, a greater speed was tried, and as the result was highly favourable, others followed the example, by, as it is termed, *"letting the engine away",* namely, by so *modifying the proportions of the first motion wheels of the mill gearing* as to *permit the engine to run at 300 feet and upwards per minute,* while the mill gearing generally, was kept at its former speed, as best suited to the requirements of the work. ... "letting the engine away", namely, allowing it to run at as high a speed as kept within the bounds of safety in respect to strength of the rim of the fly-wheel, ... jetzt almost universal "speeding" of engines, because it was proved that not only was there *available power gained from the identical engines,* but also as *the higher velocity of the engine yielded a greater momentum in the fly-wheel the motion was found to be much more regular.* Also man erhielt *more power from a steam engine by simply permitting its piston to move at*

*a higher velocity (pressure of steam and vacuum in the condenser remaining the same.)* Z.B. suppose any given engine yields 40-horse power when its piston is travelling at 200 feet per minute, if by suitable arrangement or modification we can permit this same engine to run at such a speed as that its piston will travel through space at 400 feet per minute (pressure of steam and vacuum, as before said, remaining the same), we shall then have just *double* the power exerted by such an engine at 400 feet per minute to what we had when it was restricted to 200 feet; and as the pressure by steam and vacuum is the same in both cases, the strain upon the parts of this engine will be no greater at 400 than at 200 feet speed of piston, so that the risk of "break-down" does not materially increase with the increase of speed. All the difference is, that *we shall in such case consume steam at a rate proportional to the speed of piston,* or nearly so; and there will be some *small* increase in the wear and tear of "the brasses" or rubbing-parts, but so slight as to be hardly worth notice. Nachdem proved durch examples daß by simply "letting the engine away" at a higher speed *the amount of work performed by the identical engine* increased in proportion ... the traditional 220 feet speed of piston became a matter of history. But as in order to obtain increase of power from the same engine by permitting its piston to travel at a higher velocity it is requisite either "to *fire up hard*", that is, *burn more coal per hour under the same boiler,* or *employ boilers of greater evaporating capabilities,* i.e., *greater steam-generating powers.* This accordingly was done, and *boilers of greater steam-generating or water-evaporating powers* were supplied to the old "speeded" engines, and in *many cases near 100 % more work was got out of the identical engines* ... About *1842* the *extraordinary economical production of power* as realized by the engines employed in the mining operations of Cornwall began to attract attention; and *as competition in the spinning trade forced manufacturers to look to "savings" as the chief source of profits,* the remarkable *difference in the consumption of coal per horse-power per hour,* as indicated by the performance of the *Cornish pumping and crank engines,* as also the extraordinary economical performance of *Woolf's double cylinder engines,* began to attract greater attention to the subject of *economy of fuel* in this district, and as the Cornish and double cylinder engines gave *a horse-power for every 3½ to 4 pounds of coal per hour,* while the generality *of cotton mill engines were consuming 8 or 12 pounds per horse per hour,* so remarkable a difference induced mill-owners and engine-makers in this district to endeavour to realize, by the adoption of similar means, such extraordinary economical results as were proved to be common in *Cornwall* and *France,* where *the high price of coal* had compelled manufacturers to look more sharply to such costly Departments of their establishments. The result of this *increased attention to economy of fuel* has been most important in

many respects. *Erstens:* many *boilers,* the *half of whose surface* had been in *the good old times* (vor 1842!!!) of high profits *left exposed to the cold air,* began to *get covered with thick blankets of felt, and brick and plaster,* and other modes and means whereby to *prevent the escape of that heat from their exposed surface which had cost so much fuel to maintain. Steam pipes* began to be *"protected"* in the same manner, and *the outside of the cylinder of the engine felted* and *cased in with wood* in like manner. *Zweitens:* came the use of *"high steam",* namely, instead of having the *safety-valve loaded so as to blow off* at 4, 6 or 8 lbs. to the square inch, it was found that *by raising the pressure to 14 or 20 lbs,* and admitting only a fraction of a cylinder full, a very decided economy of fuel resulted; in other words, the work of the mill was performed by a very *notably reduced consumption of coals,* and so *"lapped valves"* and *"cut off" apparatus* became quite the rage, and those who had the means and the boldness *carried* the *increased pressure* and *"expansion system"* of working to the full extent, by employing *properly constructed boilers* to supply steam of 30, 40, 50, 60, and 70 lbs to the square inch; pressures which would have frightened an engineer of the old school out of his wits. But as the economic results of *so increasing the pressure of steam as to work expansively* (d. h. also mehr Maschinerie gleichzeitig in Bewegung zu setzen) soon appeared in the most unmistakable £. s. d. forms, the use of high-pressure steam boilers for working condensing engines became almost general. Diejenigen die radical in diesen consumption-of-fuel reducing arrangements wandten *Woolfs engines* an, angewandt in most of our mills lately built—, nämlich those Woolf engines on which there are *two cylinders to each engine,* in one of which the high-pressure steam from the boiler *exerts or yields power by its excess of pressure over that of the atmosphere,* which, instead of the said *high-pressure steam being let pass off at the end of each stroke free into the atmosphere,* is *caused to pass into a low-pressure cylinder* of about 4 times the area of the former, and after due *expansion passes to the condenser,* the economic result obtained from engines of this class is such that the consumption of fuel is at the rate of from 3½ to 4 lbs of coal per horse per hour; while in the engines of the old system the consumption used to be on the average from 12 to 14 lbs per horse per hour. By an ingenious arrangement, the Woolf system of double cylinder or combined low and high pressure engine has *been introduced extensively to already existing engines,* whereby their performance has been increased *both as to power and economy of fuel.* The same result has been in use the 8 or 10 years, by having a *high-pressure engine* so connected with a *condensing engine* as to enable the *waste steam of the former* to pass on to and work the latter. Dieß System nützlich in vielen Fällen. Es ist nicht leicht to get an exact return as to the increase of performance or work done by the identical engines to which some or all

of these improvements have been applied; I am confident, however, that could we obtain an exact return the result would show that from the same weight of steam-engine machinery we are now obtaining *at least* 50 p.c. more duty or work performed on the average und daß in manchen Fällen the identical steam engines which in the days of the restricted speed of 220 feet per minute, yielded 50-horse power, are now yielding upwards of 100. The very economical results derived from the employment of high-pressure steam in working condensing steam engines, together with *the much higher power required by mill-extensions from the same engines,* has *within the last 3 years* (seit 1850) led to the adoption of *tubular boilers,* the tubular boilers yielding a much more economical result than those formerly employed in generating steam for mill engines.'" (Letter of *James Nasmyth,* civil engineer, Patricroft, near Manchester, to *Leonard Horner,* Insp. etc. *Report of Insp. of Fact. for etc 31 Oct. 1852 p. 23–27*) |

## |121| [5)] Freisetzung und Bindung, Depreciation und Appreciation\Werthsteigerung und Entwerthung von Capital.

Die Phänomene, die wir in diesem § untersuchen, bedürfen zu ihrer vollen Entwicklung des Creditwesens und der Concurrenz auf dem Weltmarkt, der überhaupt die Basis der capitalistischen Productionsweise bildet, dessen sie jedenfalls als ihrer sphere of action bedarf. Diese – conkreteren Formen der capitalistischen Production können aber 1) nur dargestellt werden, nachdem die allgemeine Natur des Capitals begriffen ist, und 2) liegt dieß ausser dem Plan unsres Werks und gehört seiner etwaigen Fortsetzung an. Nichts desto weniger können die in der Ueberschrift dieses §en bezeichneten Phänomene hier im allgemeinen behandelt werden. Sie hängen zusammen unter einander, und theils mit *der Rate, theils mit der Masse des Profits.* Sie sind auch schon deßwegen kurz darzustellen, weil sie den *Schein* hervorbringen, als ob nicht nur die *Rate,* sondern auch die *Masse des Profits* – die in der That *identisch* ist mit der *Masse des Mehrwerths,* unabhängig von, oder jedenfalls *neben* den Bewegungen des Mehrwerths, sei es seiner Masse oder seiner Rate, zu- und abnehmen kann.

Sind Freisetzung und Bindung von Capital auf der einen Seite, Depreciation und Appreciation auf der andren Seite als *verschiedne* Phänomene zu betrachten?

Es fragt sich d'abord, was verstehn wir unter Freisetzung und Bindung von Capital? Depreciation und Appreciation verstehn sich von selbst. Sie meinen nichts als daß vorhandnes Capital in Folge irgend welcher allgemeinen ökonomischen Umstände, denn es handelt sich hier nicht um be-

sondre Schicksale eines beliebigen Privatcapitals, an Werth zu- oder abnimmt, also daß der Werth des der Production vorgeschossenen Capitals – *abgesehn von der Verwerthung desselben durch die von ihm angeeignete Mehrarbeit* – steigt oder fällt.

Diese Appreciation und Depreciation kann entweder constantes oder variables Capital oder beide treffen und was das constante Capital angeht, so kann sie wieder sich entweder auf seinen fixen, oder auf seinen circulirenden Theil, oder auf beide beziehn.

Es sind bei dem constanten Capital zu betrachten: Roh- und Hilfsstoffe (*Halbfabrikate* gehören hierher) und Maschinerie und andres fixes Capital. Wir können hier die Roh- und Hilfsstoffe zusammenwerfen.

Im vorigen § wurde namentlich Variation im Preisse (Werthe) des Rohmaterials mit Bezug auf seinen Einfluß auf die Profitrate betrachtet und das allgemeine Gesetz aufgestellt, daß die Profitrate in umgekehrtem Verhältniß zur Werthhöhe des Rohmaterials steht. Und dieß ist bei sonst gleichbleibenden Umständen unbedingt richtig für das Capital, das neu in ein Geschäft engagirt wird, wo also erst die Capitalanlage, die Verwandlung von Geld in productives Capital etc stattfindet.

Aber von diesem neuangelegten Capital abgesehn, befindet sich ein grosser Theil des activen Capitals in der Circulationssphäre, während ein andrer Theil sich in der Productionssphäre befindet. Ein Theil ist als Waare auf dem Markt vorhanden und soll in Geld verwandelt werden; ein andrer Theil ist als Geld (in welcher Form immer) vorhanden und soll in die Productionsbedingungen rückverwandelt werden; ein dritter Theil endlich befindet sich innerhalb der Productionssphäre, theils in der ursprünglichen Form der Productionsmittel, Rohstoff, Hilfsstoff, auf dem Markt gekauftes Halbfabrikat, Maschinerie und andres fixes Capital, endlich als noch nicht fertiges, aber bereits in Angriff genommenes Product. Wie Appreciation oder Depreciation wirkt, hängt sehr ab von der Proportion, worin diese Bestandtheile zu einander stehn. Lassen wir, zur Vereinfachung der Frage, Maschinerie und Capital fixe *zunächst* ganz aus dem Spiel und betrachten wir nur den aus Rohstoffen, Hilfsstoffen, Halbfabrikaten und auf dem Markt befindlichen fertigen Waaren bestehenden Theil des constanten Capitals. |

|122| Steigt der Preiß des Rohstoffs, z. B. der Baumwolle, so steigt auch der Preiß der fertigen Baumwollwaaren (Halbfabrikate wie Garn oder fertiger Waaren, wie Gewebe etc), die mit wohlfeilerer Baumwolle fabricirt wurden; und ebenso steigt die noch nicht verarbeitete, auf dem Lager vorhandne Baumwolle, endlich der Werth der von der Arbeit bereits in Angriff genommenen Baumwolle. Letztre, weil sie durch Rückwirkung Ausdruck von mehr Arbeitszeit wird, setzt dem Product, worin sie als Ingredienz ein-

geht, höhren Werth zu als sie selbst ursprünglich besaß und als der Capitalist für sie zahlte.

Ist also eine Erhöhung im Preiß des Rohstoffs, u. s. w. begleitet von einer bedeutenden Masse auf dem Markt vorhandner fertiger Waare, sei es Halbfabrikat oder Product auf welch immer Stufe, so steigt ihr Werth und findet damit eine *Erhöhung* im Werth des *vorhandnen Capitals* statt, die den einzelnen Capitalisten, oder auch eine besondre Productionssphäre des Capitals entschädigen kann (selbst bereichern kann) für den Fall der Profitrate, der die Preißsteigerung des Rohmaterials begleitet. Dasselbe gilt für die in der Hand der Producenten vorhandnen, auf Lager liegenden Vorräthe von Rohmaterial, Halbfabrikat etc. Ohne hier auf die Concurrenzgeschichten einzugehn, kann jedoch der Vollständigkeit wegen bemerkt werden, daß 1) wenn die auf Lager liegenden Vorräthe von Rohmaterial bedeutend sind sie conteragiren das Steigen im Preisse des Rohmaterials; 2), wenn die auf dem Markt befindlichen Halbfabrikate oder fertigen Waaren sehr heavy auf dem Markt lasten, sie den Preiß der fertigen Waare oder des Halbfabrikats hindern im Verhältniß zum Preisse des in sie eingehenden Rohstoffs zu wachsen.

Umgekehrt mit einem Fall im Preisse des Rohstoffs, der, generally speaking, die Profitrate erhöht. Die auf dem Markt befindlichen Waaren werden depreciirt, die Vorräthe von Rohstoff, endlich die halb fertigen oder überhaupt in Angriff genommnen Artikel.

Je geringer z. B. am Ende eines Jahres, zur Zeit wo der Rohstoff neu geliefert wird, die in der Produktionssphäre und auf dem Markt befindlichen Vorräthe, desto mehr bringt Preißschwankung im Rohstoff den Effect, der im vorigen § geschildert wurde, rein hervor.

In unsrer ganzen Untersuchung ausgegangen von der Voraussetzung daß die *Preißschwankungen*, Erhöhung oder Erniedrigung der Preisse, Ausdrücke von wirklichen *Werthschwankungen* sind. Da aber es sich hier um den Effect handelt, den diese Preißschwankungen auf die Profitrate u. s. w. hervorbringen, so ist es in der That gleichgültig, worin diese Preißschwankungen begründet sind und gilt das hier entwickelte ditto, wenn Preisse steigen und fallen in Folge, nicht von Werthschwankungen, sondern von Einwirkungen des Creditsystems, der Concurrenz u. s. w.

Da die Profitrate = dem Verhältniß des *Ueberschusses* des Werths des Products zum *Werth des vorgeschossenen* Capitals, so wäre eine Erhöhung der Profitrate, die aus einer Depreciation des vorgeschossnen Capitals hervorginge, mit Verlust und eine Erniedrigung der Profitrate, die aus einer Appreciation des vorgeschossenen Capitals hervorginge, möglicher Weise mit Gewinn verbunden.[108] |

[108] *Cf. die sophistische Stelle über Capital und Profit.*

|123| Was den andren Theil des constanten Capitals angeht, Maschinerie und überhaupt fixes Capital, so sind die Appreciationen, die hier stattfinden und sich namentlich auf Baulichkeiten und Grund und Boden, etc beziehn, nicht darstellbar ohne die Lehre von der Grundrente und gehören daher nicht hierher. Für die Depreciation aber sind von allgemeiner Wichtigkeit I) die beständigen Verbesserungen, die vorhandne Maschinerie, Fabrikeinrichtung u. s. w. – relativ ihres Gebrauchswerths und daher ihres Tauschwerths berauben. Namentlich gewaltsam dieser Proceß in der ersten Epoche neu eingeführter Maschinerie, bevor sie einen bestimmten Grad der Reife erlangt hat und daher beständig antiquirt ist, bevor sie Zeit hatte ihren Werth zu reproduciren. Es ist dieß einer der Gründe der Verlängerung der Arbeitszeit, des Arbeitens mit relays bei Tag und Nacht, damit in bestimmtem Zeitraum, ohne den Dechet der Maschinerie zu hoch zu setzen, ihr Werth reproducirt ist. Wird dagegen die kurze Wirkungszeit der Maschinerie (ihre kurze Lebensfrist) nicht so ausgeglichen, so giebt sie zu viel Werththeil für Dechet an das Product ab, so daß sie selbst mit der Handarbeit nicht concurriren kann.[109] II) Wenn Maschinerie, Geschäftsgebäude, überhaupt das Capital fixe eine gewisse Reife erlangt hat, so daß es für längre Zeit, wenigstens in seiner Grundconstruction unverändert bleibt, so die Verbesserungen in der Reproduction dieser Maschinerie, dieser Geschäftsbaulichkeiten u. s. w. Ihr Werth sinkt, not because they are superseded, or, at least, to a certain degree antiquated by more new and productive machinery etc., but because they can be more cheaply reproduced than they were at first produced. Dieß einer der Gründe, warum grosse Geschäftsanlagen oft erst in zweiter Hand floriren, indem der erste Besitzer bankerutt gemacht und der zweite deßhalb von vorn herein seinen Proceß mit geringern Kostenpreissen beginnt.[110]

Bei der Agricultur speziell springt in die Augen, daß dieselben Gründe, die den Preiß des Products erhöhn, auch den *Werth des Capitals* erhöhn, weil es selbst zum Theil aus diesem Product Vieh u.s.w. besteht. Ditto umgekehrt.[111]

Es wäre nun noch zu erwähnen das *variable Capital.*

So weit der *Werth des Arbeitsvermögens* steigt, weil der Werth der zu seiner Reproduction erheischten Lebensmittel steigt, oder umgekehrt fällt, weil der Werth dieser Lebensmittel – (und Appreciation und Depreciation des variablen Capitals drücken weiter nichts aus als diese beiden Fälle,) so entspricht, bei sonst gleichbleibender Länge des Arbeitstags, Fallen des

[109] *Beispiele.* U. a. *Babbage.* Das gewöhnliche Hilfsmittel – Herabsetzung des Arbeitslohns – auch hier angewandt und so wirkt diese beständige Depreciation ganz anders wie Herr Carey in seinem harmonischen Gehirn träumt.

[110] *Beispiele* anzuführen.

[111] *Ricardo.*

Mehrwerths dieser Appreciation und Wachsen des Mehrwerths dieser Depreciation. Dieß ist bei den Ursachen über Steigen und Fallen des Mehrwerths untersucht worden und gehört daher nicht hierher. Aber es können hiermit zugleich Umstände – Freisetzung und Bindung von Capital – verbunden sein, die vorher nicht untersucht wurden, und die jetzt kurz angegeben werden sollen. |

|124| *Sinkt der Arbeitslohn* (in Folge eines *Werthfalls des Arbeitsvermögens,* womit sogar Steigen im realen Preisse der Arbeit verbunden sein kann), so wird also ein Theil des Capitals, der bisher in Arbeitslohn ausgelegt war, *freigesetzt.* Es findet Freisetzung von *variablem* Capital statt. Für neu anzulegendes Capital hat dieß einfach die Wirkung, daß es mit erhöhter Rate des Mehrwerths arbeitet. Es wird mit weniger Geld als früher dasselbe Quantum Arbeit in Bewegung gesetzt und so erhöht sich die unbezahlte Arbeit verhältnißmässig zur bezahlten. Aber für bisher beschäftigtes Capital erhöht sich nicht nur die Rate des Mehrwerths, sondern ausserdem wird ein Theil des bisher in Arbeitslohn ausgelegten Capitals frei. Es war bisher gebunden und bildete einen constanten Theil der vom Erlös des Products abging und in Arbeitslohn ausgelegt, als variables Capital functioniren mußte, sollte das Geschäft auf der alten Stufenleiter fortgeführt werden. Jezt wird dieser Theil disponibel und kann also benutzt werden als neue Capitalanlage, sei es zur Erweiterung desselben Geschäfts, sei es zur Function in einer andren Productionssphäre.

Unter *Bindung* von Capital verstehn wir überhaupt, daß aus dem *Gesammtwerth des Product bestimmte gegebne Proportionen* von neuem in die Elemente des constanten oder variablen Capital rückverwandelt werden müssen, soll die Production auf ihrer alten Stufenleiter fortgeführt werden. Unter *Freisetzung* von Capital verstehn wir, daß ein Theil vom *Gesammtwerth des Products,* der bisher entweder in constantes oder variables Capital rückverwandelt werden mußte, disponibel wird, und *überschüssig* wird, soll die Production innerhalb der Schranken der alten Stufenleiter fortdauern. Diese Freisetzung oder Bindung von Capital ist verschieden von *Freisetzung oder Bindung von Revenu.* Wenn der jährliche Mehrwerth z.B. = x für Capital C ist, so kann in Folge der Verwohlfeilerung von Waaren, die in den Consum der Capitalisten eingehn, z. B. $x - \alpha$ hinreichen, um dieselbe Masse Genüsse etc wie früher zu schaffen. Es wird also, da $x - \alpha + \alpha = x$, ein Theil der Revenu $\alpha$ freigesetzt, der nun entweder zur Vergrösserung des Consums oder zur Rückverwandlung in Capital (zur Accumulation) dienen kann. Umgekehrt umgekehrt. Ist $x + \alpha$ erheischt, um dieselbe Lebensweise fortzuführen, so muß diese entweder eingeschränkt werden oder ein Theil des Einkommens, $= \alpha$, der früher accumulirt wurde, muß nun als Revenu verausgabt werden.

Im obigen Fall also, wenn z.B. 500 £ erheischt war, um 500 Arbeiter wöchentlich in Bewegung zu setzen und es ist jezt nur noch 400 £ erheischt, so wenn der Mehrwerth = m = 250, war er früher $^{250}/_{500}$ und ist jetzt $^{250}/_{400}$. Also von 50 % (500 : 250 = 2 : 1 = 100 : 50) gestiegen auf 62½ %. Und dieß ist der einzige Effect für den, der mit variablem Capital von 400 neue Anlage macht. Aber von dem früher gebundnen Capital sind zugleich 100 £ oder ⅕ freigesetzt und kann nun von neuem als Capital verwerthet werden, sei es in derselben Anlage, sei es in einer andren.

Umgekehrt, wenn früher 400 £ erheischt waren variables Capital und jetzt 500 £, um dieselbe Arbeitsmasse zu exploitiren. Um das Beispiel zu vereinfachen, wollen wir annehmen, daß der Mehrwerth = 100 %. Also die 500 Arbeiter im ersten Beispiel kosteten ursprünglich 500 und producirten 500 *l* Mehrwerth. Der Werth ihres Gesammtproducts = 1000 und die Rate des Mehrwerths = 100 p. c. (500 : 500) In Folge der Depreciation des variablen Capitals $\overbrace{400 + 600}^{v \quad m} = 1000$ £ – So daß die Mehrwerthsrate nun = 150 % oder um 50 p. c. gestiegen ist. Ausserdem sind 100 £ freigesetzt, mit denen wieder Arbeit exploitirt werden kann. Dieselbe Arbeit wird also nicht nur vortheilhafter exploitirt, sondern durch die Freisetzung der 100 *l* werden *mehr* Arbeiter zu der erhöhten Rate exploitirt mit demselben Gesammtcapital 400 + 100, als zuvor.

Nun umgekehrt. Gesetzt das ursprüngliche Verhältniß sei für die 500 Arbeiter: $\overbrace{400 + 600}^{v \quad m} = 1000$, wo die Rate des Mehrwerths = 150 %. Wenn mit 400 £ wöchentlich 500 Arbeiter beschäftigt, so mit 4 £ 5 Arbeiter, oder 1 Arbeiter 16 sh. per Woche (500 daher 16 × 500 sh. = 16 × 25 *l.* = 400 *l.*) Wenn in Folge der Appreciation des Capitals 500 Arbeiter 500 *l* kosten, so der Wochenlohn von 1 Arbeiter 1 *l* und mit 400 *l.* können nur 400 Arbeiter in Bewegung gesetzt werden. Wird also dieselbe Arbeiteranzahl wie bisher in Bewegung gesetzt, so $\overbrace{500 + 500}^{v \quad m} = 1000$ £. Und die Rate des Mehrwerths wäre gesunken von 150 auf 100, also um ⅓ oder 33⅓ %. Dieß wäre der einzige Effect für neu angelegtes Capital, daß die Rate des Mehrwerths um ⅓ (und daher bei sonst gleichbleibenden Umständen) die des Profits entsprechend gesunken (z. B. Wenn c = 2000,

| | c | v | m. | m′ | p′ |
|---|---|---|---|---|---|
| so war | 2000 + | 400 | 600 | 150 | 25 %. |
| und | 2000 + | 500 | 500 | 100 | 20) wäre. Dagegen für das ||125| bereits |

engagirte Capital wäre die Wirkung doppelt. Mit 400 £ können nur 400 Arbeiter benuzt werden, und werden diese benuzt, so nur mit Rate des Mehr-

werths von 100 p. c. 400 Arbeiter geben nur $\overset{m}{400}$, während sie früher $\overset{m}{500}$ gaben. Denn da der Werth, den 500 Arbeiter liefern = 1000, so der den ein Arbeiter liefert = 2 *l.*, und der, den 400 liefern = 800, so daß $\overset{v}{400}$ $\overset{m}{400}$ = $\overset{p.\,c.}{100}$ statt früher 150. Und wenn sonst alles gleichbliebe, da 500 Arbeiter constantes Capital von 2000 in Bewegung setzten, so ein Arbeiter 4 *l.* constantes Capital und 400 = 1600. Werden die restirenden 400 £ in derselben Weise vertheilt, so 1 Arbeiter setzt 4 *l.* constantes Capital in Bewegung, und 80 Arbeiter 4 × 80 = 320 *l.*

Das gesammte constante Capital = $\overset{c}{1920}$ und die 480 Arbeiter kosteten 480. *l.* 1920 + $\overset{c}{480}$ = $\overset{v}{2400}$. (Es ist diese Berechnung mit Bezug auf das constante Capital falsch, da nicht die exacte Proportion stattfindet. Für die vorliegende Untersuchung aber gleichgültig.) Und das Verhältniß wäre: $\overset{c}{1920}$ + $\overset{v}{480}$ $\overset{m}{480}$ $\overset{m'}{100}$ $\overset{p'}{20\,\%}$. Dasselbe Capital von 2400 £ würde unter dem noch zu günstigen Voraussetzungen 20 % liefern statt 25. Aber dieß nicht alles. Soll in dem alten Geschäft die Production auf derselben Stufenleiter fortgesetzt werden – und dieß ist nothwendig ohne stopping part of the machinery, or working short time, or, generally, carrying on the business on a falsely contracted scale –, da nach der Voraussetzung keine Aenderung in der technologischen Vertheilung des Capitals vorgegangen ist – so müssen nach wie vor 500 Arbeiter beschäftigt werden, um ein constantes Capital von 2000 in Bewegung zu setzen. Es müssen also 500 *l.* statt 400 *l.* in variablem Capital ausgelegt werden, oder 100 £ mehr müssen als variables Capital engagirt werden, um die Production auf der alten Stufenleiter fortzusetzen und dieß nur möglich dadurch, daß bisher disponibles Capital so gebunden wird, oder Theil der accumulirt werden sollte, blos ausfüllt, oder part of the income that was to be spent as revenue, is converted into integral part of the old capital without its setting into movement any increment of labour. Die Rechnung würde dann nach den alten données diese sein:

II) $\overset{c}{2000}$ $\overset{v}{500}$ $\overset{m}{500}$ $\overset{m'}{100}$ $\overset{p'}{20\,\text{p. c.}}$ 500 v nun nöthig um 500 m zu produciren, während früher nur 400 v nöthig um 600 m zu produciren. Die Auslage an Capital hat sich vermehrt, und da früher

I) $\overset{c}{2000}$ 400 600 $\overset{m'}{150}$ $\overset{p'}{25}$ producirt die vergrösserte Auslage weni-

ger Mehrwerth. Dieß ist die Folge von Bindung von Capital. Um *dieselbe Anzahl* Arbeiter in Bewegung zu setzen ist mehr Capital nöthig und zugleich ist der Mehrwerth, den der einzelne Arbeiter liefert, verringert.

Die Vortheile, die aus der Freisetzung und die Nachtheile, die aus der Bindung von additionellem variablem Capital hervorgehn, existiren beide nur für das engagirte und daher sich in gegebnen Verhältnissen reproducirende Capital. Für neu angelegtes Capital beschränkt sich Vortheil auf der einen, Nachtheil auf der andern Seite, auf Erhöhung oder Erniedrigung der Rate des Mehrwerths und dem entsprechenden change in der Rate des Profits.

(Das Merkwürdige in dem angeführten Beispiel ist das, daß die Mehrwerthsrate von I auf II fällt um $\frac{1}{3}$ oder $33\frac{1}{3}$ p. c., während die Profitrate nur fällt von 25 auf 20 % oder um $\frac{1}{5} = 20$ p. c. *Profitrate* und *Rate des Mehrwerths* fallen also nicht in *derselben Verhältnißzahl.* Um dieß zu erklären, folgendes festzuhalten:

| | c | v | m | m′ | p′ |
|---|---|---|---|---|---|
| I) | 2000 | 400 | 600 | 150 | 25 |
| II) | 2000 | 500 | 500 | 100 | 20 \| |

|126| In II verglichen mit I wächst v von 400 auf 500, d. h. um $\frac{1}{4}$ oder 25 p. c. Bliebe daher der Mehrwerth derselbe, so 400 : 600 = 500 : 750. Also müßte m = 750 sein, und dann wäre $p' = \frac{750}{2500} = 30\,\%$. In Folge des Wachsen des variablen Capitals wachse bei gleichbleibendem m′, p′ von 25 auf 30 p. c. also, um die Zahl 5, die $\frac{1}{5}$ von 25 ist, also um 20 p. c. In der That der Profit von 2400 war 600 und $\frac{1}{5}$ von 600 ist = 120. ((100 + 20) × 5 = 500 + 100 = 600). Also wenn der Profit wächst um $\frac{1}{5}$ oder 20 p. c. wächst er von 600 auf 600 + 120, auf 720. Aber statt daß 500 geben 750 Mehrwerth geben sie nur 500, (statt 625 Arbeiter repräsentiren 500 *l.* nur 500, also $\frac{1}{4}$ oder 25 % weniger) also $\frac{1}{3}$ weniger, da 3 × 250 = 750. Wäre m = 750, so wäre p′ = 30 %. $\frac{1}{3}$ weniger ist = $\frac{30}{3}$ = 10 %. Bleibt also 20 % p′. P′ und M′ – (as to their respective fall) drücken sich nicht in demselben Zahlenverhältniß aus, weil nicht nur das Verhältniß $\frac{m}{v}$, sondern auch das Verhältniß $\frac{v}{c}$ und daher $\frac{v}{v+c}$ oder $\frac{v}{C}$ verändert wird. Aus v wird v + δ oder v′ und daher aus $\frac{v}{C} = \frac{v}{v+c}$ wird $\frac{v'}{v'+c}$. Statt $\frac{400}{2000+400}$ wird $\frac{500}{2000+500}$. Es wächst zwar C verglichen mit v, aber nur weil v wächst verglichen mit c. Nach den alten Verhältnissen bekämen 400 Ar-

beiter nur 320 *l.* Und werden daher nur Mehrwerth liefern von 480.

| | c | v | m | m′ | p′ |
|---|---|---|---|---|---|
| Also | 2000 | 320 | 480 | 150 | |

Es ist zu bemerken, daß m nur von 600 auf 500 fällt, also nur um $\frac{1}{6}$, während m′ um $\frac{1}{3}$ fällt.)

Die eben untersuchte Freisetzung und Bindung von variablem Capital ist die Folge von *Depreciation* und *Appreciation* des variablen Capitals. Es könnte aber auch *variables Capital* freigesetzt werden, wenn in Folge Entwicklung von Productivkräften, bei gleichbleibender Rate des Arbeitslohn weniger Arbeiter erheischt, um dieselbe Masse constantes Capital in Bewegung zu setzen. (Ebenso *umgekehrt* Bindung von additionellem variablem Capital, wenn mehr Arbeiter erheischt, in Folge der Verschlechterung der Productivkräfte, um dieselbe Masse constantes Capital in Bewegung zu setzen.) Wenn dagegen ein Theil des früher als variabel angewandten Capitals als constantes angewandt wird, oder vice versa, also nur veränderte Vertheilung zwischen den Bestandtheilen desselben Capitals stattfindet (so zwar dieß Einfluß auf m′ und Profitrate), aber gehört nicht in die hier betrachtete Rubrik der Bindung und Entbindung von Capital.

| | | c | v | m | m′ | p′ |
|---|---|---|---|---|---|---|
| ( Das vorhin citirte Beispiel: | I) | 2000 | 400 | 600 | 150 | 25 % |
| | II) | 2000 | 500 | 500 | 100 | 20 % |

Die Rate von m steigt von 100 auf 150 also um 50 %, oder wenn wir I mit II vergleichen, fällt von 150 auf 100 also um $33\frac{1}{3}$ p. c. Dagegen die Profitrate steigt von 20 auf 25 p. c., also um 25 p. c., oder wenn wir I mit II vergleichen, fällt von 25 auf 20, d.h. um 20 p. c. P′ und M′ steigen und fallen also nicht im selben Verhältniß. Nimm an C = 2000 + 400 = 2400 bliebe unverändert; ditto v, und nur m′ changire.

| | c | v | m | m′ | p′ |
|---|---|---|---|---|---|
| Dann würde II′): | 2000 | 400 | 400 | 100 | $16\frac{2}{3}$. |

Nun ist $\frac{1}{3}$ von 25 = $\frac{25}{3}$ = $8\frac{1}{3}$ und $25 - 8\frac{1}{3} = 16\frac{2}{3}$. Andrerseits die Hälfte von $16\frac{2}{3} = 8\frac{1}{3}$ und $16 + 8 + (\frac{2}{3} + \frac{1}{3}) = 25$. Man sieht also in diesem Fall würde p′ exact im selben Verhältniß steigen und fallen, wie m′. (Der Fall unter unsrer Voraussetzung aber nicht möglich. Er wäre nur möglich, wenn etwa *die Arbeitszeit verkürzt,* so daß der Gesammtwerth, den die 500 Arbeiter produciren, statt 1000 nur = 800. Oder, wenn in Folge technologischer Aendrung die 400 *l.* nur mehr 400 Arbeiter repräsentirten statt 500. Wenn dann die Arbeitszeit

£

dieselbe bleibt, so 500 : 1000 = 400 : 800. Zugleich aber wäre der Lohn für jeden Arbeiter von $\frac{4}{5}$ *l.* auf 1 *l.* gestiegen, dann der Fall möglich.)|

| | c | v | m | m′ | p′ |
|---|---|---|---|---|---|
| |127| Nimm nun an, II″) | 1900 | 500 | 500 | 100 | $20\frac{5}{6}$. |

In diesem Fall, weil der Werth von c um 100 sünke, während der von v um

100 steigt, bliebe c + v = C unverändert. Und der einzige Unterschied in $\frac{m}{C}$ geht in m vor, welches I verglichen mit II″ um $\frac{1}{6}$ gefallen und II″ verglichen mit I um $\frac{1}{5}$ gestiegen ist. $\frac{1}{6}$ von 25 = $\frac{25}{6}$ = $4\frac{1}{6}$. 25 − $4\frac{1}{6}$ = $20\frac{5}{6}$. Und ebenso ist $\frac{1}{5}$ von $20\frac{5}{6}$ = 4 + $\frac{5}{30}$ = 4 + $\frac{1}{6}$ und $20\frac{5}{6}$ + $4\frac{1}{6}$ = 25. Man sieht also daß hier, wo C constant bleibt in Folge eines change von c die Profitraten von II″ und I sich genau verhalten wie m in beiden Fällen, wie 600 und 500. Das Verhältniß von m′ dagegen ist hier, wo C constant bleibt, nur wirkend auf die Profitrate, so weit es sich in der Differenz $\frac{m}{C}$ (in I) und $\frac{m}{C}$ (in II″) ausdrückt. Hier geht kein change in C vor, aber ein change in dem Verhältniß von v zu c und dadurch in $\frac{m}{v}$. Statt also, daß wir p′ = $16\frac{2}{3}$, erhalten wir es = $20\frac{5}{6}$, weil in Folge der Abnahme von c um dieselbe Summe worin v zunimmt, leztre Zunahme [sich] nur im Wachsen von m (II″ verglichen mit II′), aber nicht im Wachsen von C ausdrückt. Diesem Umstand geschuldet die Differenz $20\frac{5}{6}$ − $16\frac{4}{6}$ = $4\frac{1}{6}$. Oder da $4\frac{1}{6}$ = (16 + $\frac{4}{6}$) : 4, also = $\frac{1}{4}$ von 16 + $\frac{4}{6}$, *eine Differenz von 25 %* zwischen II″ und II′. Also 25 % Abweichung von dem Verhältniß worin p′(II)″ exakt sich verhält zu p′(II)′, wie m(II)″ zu m(II)′.

| | c | v | m | m′ | p′ |
|---|---|---|---|---|---|
| Endlich können wir II$^{III}$) | 2000 | 500 | 500 | 100 | 20 |

Da c verglichen mit II$^{II}$ um 100 wächst oder verglichen mit II′ und mit I unverändert bleibt, während v um 100 wächst, haben wir $\frac{v + 100}{C + 100}$. Dieß Wachsen von C von 2400 auf 2500 = $\frac{1}{24}$, also = $4\frac{1}{6}$ %. Vergleichen wir II$^{III}$) mit II$^{II}$). II$^{II}$ verglichen mit II$^{III}$ fällt die Profitrate von $20\frac{5}{6}$ auf 20, von $\frac{125}{6}$ auf $\frac{120}{6}$, von 125 auf 120, von 25 auf 24, also um $\frac{1}{25}$ = 4 %. Dagegen verglichen II‴ mit II″ steigt p′ von 20 auf $20\frac{5}{6}$, von $\frac{120}{6}$ auf $\frac{125}{6}$, von 24 auf 25, also um $\frac{1}{24}$ = $4\frac{1}{6}$ %, exactly das Verhältniß, worin C in II$^{II}$ fällt verglichen mit C in II$^{III}$. Die Differenz, wofür also das Steigen von C in II$^{III}$ oder in II Rechenschaft giebt beträgt $\frac{5}{6}$, welches auf 20 = $4\frac{1}{6}$ p. c., und auf 25 = 4 %.

Die ganze Differenz verglichen I) und II), oder I) und II$^{III}$) ist so accounted for. Statt $16\frac{2}{3}$ zu sein – wie p′(II) wäre, wenn sich die p's exakt verhielten wie die m's, wie in II′ – (es wäre dann die Differenz zwischen p′I und p′II = 25 − $16\frac{2}{3}$ = $8\frac{1}{3}$) ist p′(II) = 20 oder $3\frac{1}{3}$ mehr, so daß die Differenz zwischen ihm und p′I nur 5, statt $8\frac{1}{3}$ ist. Nämlich $4\frac{1}{6}$ wird dann $16\frac{2}{3}$ zugesetzt für das Steigen von m von 400 auf 500. und $16\frac{2}{3}$ oder $16\frac{4}{6}$ + $4\frac{1}{6}$ = $20\frac{5}{6}$. Andrerseits wird aber wieder $\frac{5}{6}$ abgezogen für das Steigen von C in II um $\frac{1}{25}$ verglichen mit C in I. Bleibt also 20, oder wenn wir den Zusatz zu $16\frac{4}{6}$, nämlich $4\frac{1}{6}$ betrachten, bleibt $4\frac{1}{6}$ − $\frac{5}{6}$ = $3\frac{1}{3}$ und dieß ist

exactly die Differenz zwischen p′ in II und p′ in II′, d. h. zwischen p′ wie es wirklich ist und p′ wie es sein würde, verhielten sich die p's exakt wie die m's, was nur möglich, wenn C und also c und v unverändert bleiben.) |

|128| Constantes Capital kann auch gebunden und entbunden werden in Folge der Appreciation oder Depreciation der Elemente, aus denen es besteht. Hiervon abgesehn, ist nur Bindung desselben möglich (ohne daß etwa Theil von variablem in constantes verwandelt wird), wenn die Productivkraft zunimmt, also dieselbe Arbeitsmasse grösseres Product erzeugt und daher mehr constantes Capital in Bewegung setzt. (Nähme die Productivkraft ab, wie z. B. im Ackerbau, so daß dieselbe Arbeit um dasselbe Product zu erzeugen mehr Productionsmittel bedarf, z. B. grössere Aussaat, draining etc etc, so fände dasselbe Resultat statt.) Freigesetzt kann constantes Capital werden (ohne Depreciation), wenn durch Verbesserungen, Anwendung von Naturkräften etc constantes Capital von geringerm Werth technologisch denselben Dienst leistet wie früher constantes Capital von grösserem Tauschwerth.

Man hat gesehn bei Betrachtung des Circulationsprocesses, daß nachdem die Waaren in Geld verwandelt sind, verkauft sind, dieß Geld wieder in die stofflichen Elemente des Capitals rückverwandelt werden muß in den Verhältnissen, wie sie der bestimmte technologische Charakter der gegebnen Productionssphäre erheischt. In allen Branchen ist – *vom Arbeitslohn abgesehn,* der wöchentlich bezahlt werden muß oder sonst in bestimmter Frist –, also vom variabeln Capital abgesehn – das wichtigste Element der *Rohstoff* (eingeschlossen die Hilfsstoffe, die namentlich wichtig in den Productionszweigen, wo kein eigentlicher Rohstoff eingeht, wie in der extractiven Industrie, Minenindustrie etc.), da der Theil des Preisses, der den Dechet der Maschinerie ersetzen muß, solange die Maschinerie überhaupt noch werkfähig ist, mehr ideell in die Rechnung eingeht, d. h. es nicht exakt darauf ankommt, ob er heut oder morgen oder in welchem Theil der Umschlagsperiode (epoche) des Capitals er gezahlt und ersetzt wird. Anders mit dem Rohstoff (Hilfsstoffe eingeschlossen). Steigt der Preiß des Rohstoffs, so mag es unmöglich sein, ihn aus dem Werth der Waare zu ersetzen (nach Abzug des Arbeitslohns etc) u. s. w. Heftige Preißschwankungen im Rohstoff bringen daher Unterbrechungen u. s. w. grosse Collisionen und Catastrophen im Reproductionsprozeß hervor. Es sind namentlich eigentliche Agriculturproducte (Rohstoffe, die entweder dem Pflanzen- oder Thierreich angehören), die solchen Werthschwankungen – ganz vom Creditsystem abgesehn, das von unsrer Betrachtung ausgeschlossen ist – unterworfen sind. Dasselbe Quantum Arbeit kann sich hier in Folge uncontrollirbarer Naturverhältnisse, Gunst oder Ungunst der Jahreszeiten u. s. w. in sehr verschiednen Quantis Gebrauchswerthen darstellen und ein

bestimmtes Maaß dieser Gebrauchswerthe wird danach sehr verschiednen Preiß haben. Stellt sich der Werth x in 100 Pfunden a dar, so der Preiß von $a = \frac{x}{100}$, wenn in 1000 lbs a der Preiß von $a = \frac{x}{1000}$ u. s. w. (Sieh *Buch I, Capit. VII.*) Es ist dieß also ein Element dieser Preißschwankungen des Rohstoffs. Ein zweites, was nur der Vollständigkeit wegen hier ||129| erwähnt wird, (da die Concurrenz, wie das Kreditsystem einstweilen ausser dem Kreis unsrer Betrachtung liegt) ist dieß: Es liegt in der Natur der Sache, daß vegetative und animalische Stoffe, deren Wachsthum und Production bestimmten organischen, an gewisse natürliche Zeiträume gebundnen Gesetzen unterworfen ist – nicht plötzlich in derselben Ratio vermehrt werden können, wie z. B. die Maschinerie, das Capital fixe, auch Kohlen etc, deren Vermehrung ∞, die sonstigen Naturbedingungen vorausgesetzt, at the shortest notice in einem sonst industriell entwickelten Volke vor sich gehn kann. Es ist daher möglich, und bei entwickelter capitalistischer Production sogar unvermeidlich, daß die Production und Ausdehnung des Theils des constanten Capitals, der aus fixem Capital, Maschinerie u. s. w. besteht einen bedeutenden Vorsprung gewinnt über den Theil desselben der aus Rohstoffen (vegetabilischen und animalischen, Hilfsstoffe included) besteht, so daß die Nachfrage nach diesen Rohstoffen u. s. w. schneller wächst als ihre Zufuhr und daher ihr *Preiß* steigt. Dieß Steigen des Preisses führt in der That nach sich, 1) daß diese Rohstoffe weiter her zugeführt werden, indem der steigende Preiß grössere Transportkosten deckt, 2) daß die Production derselben vermehrt wird (ein Umstand, der der Natur der Sache nach aber vielleicht erst 1 Jahr später etc die Productenmasse wirklich vermehren kann) und 3) daß allerlei früher unbenutzte Surrogate vernutzt, auch ökonomischer mit dem waste umgegangen wird etc. Wenn das Steigen der Preisse anfängt sehr merklich auf die Zufuhr und die Ausdehnung der Production zu wirken, ist meist schon der Wendepunkt eingetreten, wo in Folge des länger fortgesetzten Steigens des Rohstoffs und aller Waaren, in die er als Ingredienz eingeht, die Nachfrage fällt und daher auch Reaction im Preisse des Rohstoffs eintritt. Abgesehn von der Convulsion die dieß bewirkt durch Depreciation von Capital in verschiednen Formen – treten noch andre gleich zu notirende Umstände ein.

D'abord ist aber schon aus dem bisher Entwickelten klar: Je entwickelter die capitalistische Production und je grösser daher die Mittel plötzlicher und anhaltender Vermehrung des aus Maschinerie u. s. w. bestehenden Theils des constanten Capitals – je rascher die Accumulation (wie in den times of prosperity) – desto grösser die *relative Ueberproduction* von Maschinerie und andrem fixen Capital und desto häufiger die *relative Unterproduction* der Rohstoffe (vegetabilischen und animalischen) und das vor-

her beschriebne Steigen in ihrem Preisse und dementsprechender collapse. Desto häufiger also die Revulsionen, die in dieser heftigen Preißschwankung eines der Elemente des Reproductionsprozesses ihren Grund haben. (Viele andre Elemente der Crise gehören nicht hierher.) |

|130| Tritt nun aber der Collapse der hohen Preisse ein, theils weil ihr Steigen eine Verminderung der Nachfrage hervorgerufen, theils aber eine Erweiterung der Stufenleiter der Production einerseits, die Zufuhr von entfernteren und bisher weniger oder gar nicht exploitirten Productionsorten (regionen) andrerseits, und mit beiden eine die Nachfrage überholende Zufuhr – und sie namentlich überholend bei den alten hohen Preissen – der Rohstoffe, so ist das Resultat von verschiednen Punkten zu betrachten. Der plötzliche Collapse im Preisse der Rohproducte giebt ihrer Reproduction einen check und so wird das *Monopol* des Zufuhrplatzes oder der Zufuhrplätze, die unter den günstigsten Bedingungen produciren, wieder hergestellt, vielleicht unter gewissen Einschränkungen hergestellt, aber doch hergestellt. Die Reproduction der Rohstoffe geht zwar in Folge des gegebnen Anstosses auf erweiterter Stufenleiter vor sich, namentlich in den Ländern, die das Monopol dieser Production besitzen, aber die *Basis*, auf der in Folge der erweiterten Maschinerie etc die Production vorgeht, und die nun, nach einigen Schwankungen, als neue normale Basis, als neuer Ausgangspunkt zu betrachten ist, ist sehr erweitert in Folge der Processe während der letzten Umschlagsperiode. In einem Theil der secundären Bezugsquellen hat aber die Reproduction bedeutenden check erhalten. So kann man z. B. aus den Exporttabellen mit den Fingern herauszeigen, wie während der letzten 30 Jahre die indische Baumwollproduction wächst, wenn Ausfall in der amerikanischen etc und dann plötzlich wieder mehr oder minder nachhaltigen check erhält. Während der Zeit der Rohstofftheurung thun sich die industriellen Capitalisten zusammen, bilden Associationen, um die *Production* zu reguliren. So z.B. nach dem Steigen der Baumwollpreisse 1848 etc, solche Association in Manchester; ähnlich für die *Production* des Flachses in Irland u. s. w. Sobald aber der unmittelbare Anstoß vorüber ist und natürlich das allgemeine Princip der Concurrenz „to buy in the cheapest market" (statt wie jene Associationen bezwecken, die Production in passenden Märkten zu begünstigen, um ihre Productionsfacilities zu entwickeln, abgesehn von dem unmittelbaren, present price, wozu sie das Product liefern können) wieder rules supreme, wird es wieder dem „Preisse" überlassen die Zufuhr zu reguliren. Aller Gedanke an gemeinsame, übergreifende und vorsehende Controlle der Production der Rohstoffe – (eine Controlle, die im Grossen und Ganzen auch durchaus unvereinbar ist mit den Gesetzen der capitalistischen Production und daher immer frommer Wunsch bleibt oder sich auf ausnahmsweise common steps in moments of

great immediate danger and perplexity beschränkt –) macht Platz dem Glauben, daß supply and demand will regulate each other. Der Aberglaube der Capitalisten hier so grob, daß selbst die Fabrikinspektoren again and again in ihren Berichten die Hände darüber über dem Kopf zusammen-
5 schlagen. Die Abwechslung der Jahreszeiten bringt natürlich auch wieder wohlfeilere Rohstoffe etc hervor. Abgesehn von der unmittelbaren Wirkung die dieß auf Ausdehnung der Nachfrage hat, kommt hinzu die früher erwähnte Wirkung auf die Profitrate, als stimulus. Und der obige Process mit dem allmähligen Ueberholen der Production der Maschinerie etc über den
10 aus Rohstoffen bestehnden Theil des constanten Capitals wiederholt sich auf grosser Stufenleiter. Die wirkliche Verbesserung des Rohstoffs, so daß er nicht nur der Quantität, sondern der erheischten Qualität nach geliefert werde, z. B. cotton von Indien aus, würde erheischen langfortgesetzte, regelmässig wachsende und stätige europäische Nachfrage (quite apart from
15 the internal economical conditions under which the Indian producer is placed.) So nur in fits und starts die Productionssphäre der Rohstoffe erweitert oder intensificirt, dann wieder gewaltsam contrahirt etc. Es ist dieß alles, wie auch der Geist der capitalistischen Production überhaupt, sehr gut zu studiren an der cotton famine, wo noch hinzukam, daß der Roh-
20 stoff, eins und das wesentlichste, Element der Reproduction theilweise ganz fehlte. Es kann nämlich der Preiß steigen, während die Zufuhr voll ist, aber ||131| unter schwierigern Bedingungen voll. Oder es kann wirklicher Mangel an Rohstoff vorhanden sein. In der cottoncrisis ursprünglich das letztere.

25 Je näher wir daher in der Geschichte der Production der unmittelbarsten Gegenwart rücken, um so mehr, namentlich in den entscheidenden Industriezweigen, the closest approach to an always recurring dearth and consequent depreciation of the vegetative etc raw materials. Man wird das bisher Entwickelte illustrirt finden in den nun gleich aus den Reports der Insp. of
30 Factories entlehnten Beispielen.

(Die Moral von der Geschichte, die man auch durch sonstige Betrachtung der Agricultur gewinnen kann, ist die, daß das bürgerliche System einer rationellen Agricultur widerstrebt oder die Agricultur unverträglich ist mit dem bürgerlichen System (obgleich es ihre Entwicklung technolo-
35 gisch befördert), und entweder der Hand des kleinen Selbstbebauers oder der Controlle der associirten Producenten bedarf.)

*1857 und 1858.* (*Cotton* und *Wool.*)

*Fact. Rep. (von R. Baker) for half year ended 31st Oct. 1858:* "The state of trade is better; but *the cycle of good and bad times diminishes as machinery in-*
40 *creases,* and *the changes from the one to the other happen oftener, as the demand*

*for raw materials increases with it.*"[112] "At present, confidence is not only restored after the panic of 1857, but the panic itself seems to be almost forgotten. Whether this improvement will continue or not *depends greatly upon the price of raw materials.* There appear to me evidences already, that in some instances the maximum has been reached, beyond which their manufacture becomes gradually less and less profitable, till it ceases to be so altogether. If we take, f. i., the *lucrative years in the worsted trade* of *1849* and *1850,* we see that the price of English combing wool stood at 1s. 1d., and of Australian at between 1s. 2d. and 1s. 5d. per lb, and that on the *average of the ten years from 1841 to 1850,* both inclusive the *average price of English wool* never exceeded 1s. 2d. and of Australian wool 1s. 5d per lb. But that in the commencement of the disastrous year of 1857, the price of Australian wool began with 1s. 11d.; falling to 1s. 6d. in December, when the panic was at its height, but has gradually risen again to 1s. 9d. through 1858, at which it now stands; whilst that of English wool, commencing with 1s. 8d., and rising in April and September 1857 to 1s. 9d., falling in January 1858 to 1s. 2d., has since risen to 1s. 5d., which is 3d. per lb higher than the average of the 10 years to which I have referred."[113]

"This shows, I think, one of 3 things,—either that the bankruptcies which similar prices occasioned in 1857 are forgotten; or that there is barely the wool grown which the existing spindles are capable of consuming; or else, that the prices of manufactured articles are about to be permanently higher."[114]

"And as in past experience I have seen *spindles and looms multiply both in numbers and speed in an incredibly short time,* and our exports of wool to France increase in an almost equal ratio, and as both at home and abroad the age of sheep seems to be getting less and less, owing to increasing populations and to what the agriculturists call 'a quick return in stock', so I have often felt anxious for persons whom, without this knowledge, I have seen embarking skill and capital in undertakings, wholly reliant for their success on a product which can only be increased according to *organic laws.*"[115]

"[...] the *state of supply and demand* of all raw materials ... seems to account *for many of the fluctuations in the cotton trade* during past periods, as well as *for the condition of the English wool market in the autumn of 1857,* with its overwhelming consequences."[116]

[112] *Fact. Rep. end. 31 Oct. 1858.* (p. 56.)
[113] *l. c.* (56, 57.)
[114] *l. c.* (57)
[115] *l. c.* (57)
[116] *l. c.* (61.)

*Cotton trade.* (1858) "Since the hours of labour in factories have been fixed, the amounts of consumption (of the raw materials), produce, and wages in all textile fabrics have been reduced to a rule of three ... I quote from a recent lecture delivered by ... the present Mayor of Blackburn, Mr. Baynes, on the cotton trade, who ... has reduced the cotton statistics of his own neighbourhood to the closest approximation:

'[...] each real and mechanical horsepower will drive 450 self acting mule spindles with preparation, or 200 throstle spindles, or 15 looms for 40 inches cloth, with winding, warping, and sizing (size. Schlichten.). Each horse-power in spinning will give employment to 2½ operatives, but in weaving to 10 persons, at wages averaging full 10s. 6d. a week to each person. ... The average counts of yarn spun and woven are from 30s. to 32s. twist, and 34s. to 36s. weft yarns; and taking the spinning production at *13 ounces per spindle* per week, will give 824 700 lbs yarn spun per week, requiring 970 000 lbs or 2300 bales of cotton, at a cost of 28 300 £ ... The total cotton consumed in this district (Blackburn als centre mit a radius of 5 miles) ... 1/18 of the whole cotton spinning of the U.K. and 1/6 of the whole power-loom weaving, *per week* = 1 530 000 lbs., or 3650 bales, at a cost of 44 625 *l.*' Thus we see that, according to Mr. B's calculations, the total number of cotton spindles in the U.K. is 28 800 000, and supposing these to be always working full time, that the annual consumption of cotton ought to be 1 432 080 000 lbs. But as the import of cotton, less the export in 1856 and 1857, was only 1 022 576 832 lbs, there must necessarily be a deficiency of supply equal to 409 503 168 lbs. Mr B ... who has been good enough to communicate with me on this subject, thinks that an annual consumption of cotton based upon the quantity used in the Blackburn district would be liable to be overcharged, owing to the difference, not only in the counts spun, but in the excellence of the machinery. He estimates the total annual consumption of cotton in the U.K. at 1 000 000 000 lbs. But if he is right, and there really is an excess of supply equal to 22 576 832 lbs, supply and demand seem to be nearly balanced already, without taking into consideration those additional spindles and looms which Mr. B. speaks of as getting ready for work in his own district, and, by parity of reasoning, probably in other districts also." [117]

*1849–50. Blüthezeit des Worsted Trade. 1838* beschäftigt in diesem trade 29 246 persons, *1843* 37 060, *1845* 48 097 und *1850* 74 891 (alles dieß in Yorkshire, namentlich aber in Westriding of Yorkshire.) In demselben Distrikt: *1836* 2768 power looms, *1841:* 11 458. *1843:* 16 870. *1845:* 19 121 und *1850:* 29 539.[118]

[117] *l.c.* (59, 60[, 61])
[118] *Fact. Rep. Oct. 31,* 1850 (p. 60)

Diese Blüthe des Worsted Trade fing an to raise suspicions bereits Oct. 1850. In dem Rep. end. April 30, 1851, citirt Inspector Saunders aus dem Bericht des damaligen Subinsp. Baker, from *Leeds* and *Bradford*: "'The state of trade is, and has been for some time, very unsatisfactory. The *worsted spinners* are fast losing the profits of 1850, and, in the majority of cases, the manufacturers are not doing much good. I believe, at this moment, there is more woollen machinery standing than I have almost ever known at one time, and the flax spinners are also turning off hands and stopping frames. The *cycles of trade,* in fact, in the textile fabrics, are now *extremely uncertain,* and I think we shall shortly find to be true ..., that there is no comparison made between the producing power of the spindles, the quantity of raw material, and the growth of the population.'"[119] |

## |132| *[Cotton famine und Vorgeschichte]*

*1845 war Blüthezeit des cotton trade. Sehr niedriger cotton price.* L. Horner in seinem Bericht beschreibt diese Periode so:

"For the last 8 years I have not known so active a state of trade as has prevailed during the last summer and autumn, particularly in cotton spinning. Throughout the halfyear I have been receiving notices every week of *new investments of capital in factories, either in the form of new mills being built,* of the few that were untenanted finding occupiers, of enlargements of existing mills, of new engines of increased power, and of manufacturing machinery."[120]

*1846 (Cotton trade)* "For a considerable time past I have heard from the occupiers of cotton mills very general complaints of the depressed state of their trade. ... within the last 6 weeks several mills have begun to work short time, usually 8 hours a day instead of 12; this appears to be on the increase ... *There has been a great advance in the price of the raw material,* and ... there *has been not only no advance in the manufactured articles,* but ... *prices are lower than they were before the rise in cotton began.* From *the great increase in the number of cotton mills within the last 4 years,* there must have been, on the one hand, *a greatly increased demand for the raw material,* and, on the other, a *greatly increased supply in the market of the manufactured articles;* causes that must *concurrently* have operated against profits, supposing the supply of the raw material and the consumption of the manufactured

[119] *Fact. Rep. April 30, 1851* (p.52) (Worsted goods are made from long wool; much the greater part are mixed fabrics, cotton und worsted being mixed in different proportions. Es gehören auch dazu goods made either wholly or in part of Alpaca wool.)
[120] *R. of Ins. of Fact. 26 Nov. 1845* (p. 13)

article to have remained unaltered; but, of course, *in a greater ratio* by *the late short supply of cotton,* and *the falling off in the demand for the manufactured articles* in several markets both home and foreign."[121]

Die steigende Nachfrage nach Rohmaterial und die Ueberfüllung des Markts mit manufactured articles gehn natürlich Hand in Hand.

Der Distrikt *von Bradford* etc 1836 nur 318 mills, 1846: 490. „... all have contributed more or less, during the last 10 years, to the overstocking of the market, to which a great part of the present stagnation of trade must be attributed ... The great increase of mills ... does not however afford, by any means, a full estimate of the increased trade carried on. A large proportion of the mills at work in 1836 have had considerable additions made to them; and *in machinery alone there have been improvements,* which have caused a very large increase in the quality of goods manufactured. Gilt am meisten vielleicht von der flax-spinning machinery. ... the depression naturally results from such rapid increase of mills and machinery."[122]

*October 1847.* Geldcrisis. (8 p. c. discount) Railway Schwindel etc. Aber: "Mr Baker enters into very interesting details respecting *the increased demand,* in the last few years, for cotton, wool, and flax, owing to the extension of these trades. He considers the *increased demand for these raw materials,* concurring, as it has, *at a period when the produce has fallen much below an average supply,* as almost sufficient even without reference to the monetary derangement, to account for the present state of these branches. This opinion is fully confirmed, by my own observations, and conversation with persons well acquainted with trade. Those several branches were all in a very depressed state, while discounts were readily obtained at and under 5 per cent. *The supply of raw silk* has, on the contrary, been abundant, the prices moderate, and the trade, consequently, very active, till ... the last 2 or 3 weeks, when there is no doubt the monetary derangement has affected not only the persons actually engaged in the manufacture, but more extensively still, the manufacturers of fancy goods, who were great customers to the throwster. *A reference to published returns, shows that the cotton trade has increased nearly 27 p.c.* in *the last 3 years. Cotton* has consequently increased, in round numbers, from *4d. to 6d. per lb,* while *twist, in consequence of the increased supply, is yet only a fraction above its former price.*"[123] "The *woollen trade* began its increase *in 1836,* since which Yorkshire has increased its manufacture of this article *40 p.c.,* but Scotland exhibits a yet greater increase. The increase of the *worsted trade* is still larger. Calculations give a

[121] *R. of I. o. F. 2nd Dec. 1846* (L. Horner) p. 10 (diese Reports officiell alle halfyear ending 31 Oct. 1846)

[122] *R. o. I. o. F. 7 Nov. 1846.* (p. 30)

[123] *R. o. I. o. F.* 31 Oct. 1847. p. 30.

result of upwards *of 74 p.c.* increase within the same period. The consumption of raw wool has therefore been immense. *Flax* has increased since 1839 about 25 p.c. in England, 22 p.c. in Scotland, and nearly 90 p.c. in Ireland; the consequence of this, in connexion with bad crops, has been that the *raw material has gone up 10l. a ton,* while the *price of yarn has fallen 6d.* a bundle."[124]

*1849 und last months of 1848. Revival.* The *price of flax* so low as to almost guarantee a reasonable profit under any future circumstances, has induced the manufacturers to carry on their work very steadily. The *woollen* manufacturers were exceedingly busy for a while in the early part of the year ... I fear that consignments of woollen goods often take the place of real demand, and that periods of *apparent prosperity,* i.e. *of full work,* are not always periods of legitimate demand. In some months the *worsted* trade has been exceedingly good. ... At the commencement of the period referred to, *wool was exceedingly low:* what was bought by the spinners was well bought, and no doubt in considerable quantities. When the price of wool rose with the spring wool sales, the spinner had the advantage, and the demand for manufactured goods becoming considerable and imperative, they kept it.[125]

"'If we look at the variations in the state of trade, which have occurred in the manufacturing districts of the kingdom for a period now of between 3 and 4 years, I think we must admit the *existence of a great disturbing cause* somewhere. ... May not the *immensely productive power of increased machinery* have added another element?'"[126]

*In November 1848, May 1849 und Sommer bis Oct. 1849* fortwährende improvements in trade. *Worsted stuff trade,* of which Bradford and Halifax are the great hives ... has been the one most active; *this trade has never before reached anything like the extent to which it has now attained.* ... Speculation, and *uncertainty as to the probable supply of cotton wool* has ever had the effect of causing greater excitement, and more frequent alterations in the state of that branch of manufacture, than any other. There is at present an accumulation in stock, of the coarser kinds of cotton goods, which causes anxiety on the part of the smaller spinners, and is already acting to their detriment, having caused several of them to work their mills short time ... The *increased price* of the *raw material* has ... lessened the inclination in some fine spinning mills, to work the long hours previously practised with adult men.[127]|

|133| *1850 April* continued revival. Ausnahme great depression in a part

[124] *R. o. I. o. F.* l. c. p. 30, 31.
[125] *R. o. I. o. F. April 1849.* (p. 42)
[126] l. c. p. 42, 43.
[127] *Rep. o. I. o. F. 31 Oct. 1849* p. [64,] 65.

of the cotton trade attributable to the scarcity in the supply of the raw material gerade der branches die spin "low numbers of cotton yarns, or manufacturing heavy cotton goods. ... A fear is entertained that the increased machinery built recently for the worsted trade, may be followed with a similar reaction. Mr Baker computes that in the year 1849 alone the worsted looms have increased their produce 40 p.c., and the spindles 25 or 30 p.c. and they are still increasing at the same rate.[128)]

*1850 October.* "The high price of cotton continues ... to cause a considerable depression in this branch of manufacture, especially in those descriptions of goods in which the *raw material constitutes a considerable part of the cost of production.* In consequence of this, many powerlooms and a good deal of spinning machinery is unemployed. *The great advance in the price of raw silk* has likewise caused a depression in many branches of that manufacture." [129)]

*29 Sept. 1850 General Annual Meeting at Belfast of the Royal Society for the Promotion and Improvement of the Growth of Flax in Ireland,* 10th Annual *Report* des *Committee dieser Society.* Darin u. a. "The yield (of flax) has not proved so large in some localities ... Notwithstanding this, however, the brisk demand and high prices for the fibre have so well remunerated the farmer, especially when contrasted with the low rates for other kinds of agricultural produce, as to ensure a greatly increased breadth being sown next year." [130)]

*1853 April. Prosperity.* "At no period during the last 17 years that I have been officially acquainted with the manufacturing districts in Lancashire have I known such general prosperity; the activity in every branch is extraordinary." (F. R. *Leonard Horner*)[131)]

*1853 October. Depression in the cotton trade. "Overproduction".*[132)]

*30 April 54* "The *woollen trade,* although not brisk, has given full employment to all the factories engaged upon that fabric; ditto mit *cotton* factories. The *worsted* trade generally unsettled during the whole of last half year ... In *flax* Störung by reason of the diminished supplies (flax and hemp) from Russia." (wegen des Kriegs.)[133)]

*1859 Jute und Flax.* The trade in the *flax* districts (in Scotland) still depressed ... the raw material being scarce, as well as high in price; and the inferior quality of the last year's crop in the Baltic, from whence come our principal supplies, will have an injurious effect on the trade of the district;

128) *R. o. I. o. F.* 30 April. 1850. p. 54.
129) *R. o. I. o. F. 31 Oct. 1850* p. 14.
130) l. c. p. 33.
131) *R. o. I. of F. 30 April 1853.* (p. 19)
132) *R. o. I. o. F. 31 Oct. 1853.* (p. 13)
133) *R. etc, April. 54.* p. 37.

*jute*, however, which is gradually superseding flax in many of the *coarser fabrics*, is neither unusually high in price, nor scarce in quantity, and ... about ½ of the machinery in Dundee is now employed in jute spinning.[134)]

"Owing to the *high price of the raw material, flax spinning is still far from remunerating, and while all other mills are going full time,* there are several instances of the stoppage of flax machinery ... doch a large business continues to be carried on in that department. ... *Jute spinning* ... in a more satisfactory state, owing to the recent decline in the price of the material, which has now fallen to a very moderate point."[135)]

*1861–64. Cotton famine.* Das größte Beispiel der Unterbrechung des Reproductionsprocesses durch want and consequent high price, of the raw material.

*1860.* "With respect to the state of trade, I am happy to be able to inform you that, notwithstanding *the high price of raw material,* all the textile manufacturers, with the exception of silk, have been fairly busy during the half past year ... In some of the cotton districts hands have been advertised for, and have migrated thither from Norfolk and other rural counties ... There appears to be, in every branch of trade, *a great scarcity of raw material.* It is ... the want of it alone, which keeps us within bounds. *In the cotton trade,* the erection of new mills, the formation of new systems of extension, and the Demand for hands, can scarcely, I think, have been at any time exceeded. Everywhere there are new movements in search of raw material. The fixity of the *Cotton Supply Association of Lancashire* has induced a *Flax Supply Association* at Belfast. At a meeting held by the Chamber of Commerce in December last, ... it was stated by the president, 'that for 5 years ending with 1853, the average importation of flax, with the flax crop of Ireland added, amounted to 113 409 tons per annum, and for the last 5 years ending with 1858, it was only 101 672 tons, showing a diminution of 12 000 tons per annum, with an increased annual value of exports of 1 000 000*l.*'"[136)]

*1860. October* "The state of trade in the cotton, woollen, and flax districts has been good; indeed in Ireland, it is stated to have been 'very good' for now more than a year; and that it would have been still better, but for the high price of raw material. The flax spinners appear to be looking with more anxiety than ever to the opening out of India by railways, and to the development of its agriculture, for a supply of flax ... commensurate with their wants etc." (Uebrigens auch Mangel (ib.) an labour supply.)[137)]

[134)] R. o. I. *etc April 59* p. 19.
[135)] *R. o. I. etc. Oct. 59* p. 20.
[136)] *R. o. I. o. F.* 30 April. 1860. (57)
[137)] *R. etc 31 Oct. 1860* (37)

*April 1861.* "The state of trade is at present depressed ... *A few cotton mills are running short time,* and many silk mills are only partially employed. Raw material is high. In almost every branch of textile manufacture it is above the price at which it can be *manufactured for the masses of the consumers.*"[138] |

|134| *October 1861. Overproduction in 1860.* "... trade has been for some time in a very depressed state. ... It is not improbable indeed that during the winter months many establishments will be found to work very short time. This might, however, have been *anticipated ... irrespective of the causes which have interrupted our usual supplies of cotton from America* and our exports, short time must have been kept during the ensuing winter in *consequence of the great increase of production during the last 3 years,* and the unsettled state of the *Indian and Chinese markets.*"[139]

*Ueberproduction in 1860.* "It has taken between 2 and 3 years to absorb the overproduction of 1860 in the markets of the world."[140]

"'The depressed state of the markets for cotton manufactures in the *East,* early in 1860, had a corresponding effect upon the trade of Blackburn, in which 30 000 powerlooms are usually employed almost exclusively in the production of cloth to be consumed in the East. There was consequently but a limited demand for labour for many months prior to the effects of the cotton blockade being felt.'"[141] "'Fortunately, the *growing scarcity of the raw material,* and the *slow but steady advance* in *the price of manufactured goods,* operated so far beneficially, that they preserved many of the spinners and manufacturers from being involved in the common ruin. *Stocks increased in value so long as they were held,* and there has been consequently nothing *like that alarming depreciation in the value of property* which might not unreasonably have been looked for in such a crisis.'"[142]

*Cotton Waste. Surat Cotton. Einfluß auf den Lohn der Arbeiter. Making up of Raw Material durch Size. Verbesserung in der Maschinerie. Fabrication von Rohmaterial durch size. Wirkung dieses size auf die Arbeiter. High counts of yarns. Betrug der manufacturers.*

"A manufacturer writes to me thus:

'As to estimates of *consumption per spindle,* I doubt if you take sufficiently into calculation the fact that when cotton is high in price, every spinner of ordinary yarns (say up to 40s.) (principally 12s. to 32s.) will raise his counts

[138] *R. o. I. o. F. 30 April. 1861.* (33)
[139] *R. o. I. o. F. 31 Oct. 1861.* (19)
[140] *R. o. I. etc* 31 Dec. 1863. (p. 127)
[141] *R. etc 31 Oct. 1862* (p. 28, 29)
[142] l. c. p. 30.

as much as he can, that is, will spin 16s. where he used to spin 12s., or 22s. in the place of 16s., and so on; and the manufacturer using these fine yarns will make his cloth the usual weight by the addition of so much more size. The trade is availing itself of this resource at present to an extent which is even discreditable. I have heard on good authority of a cloth weighing 8 lbs. which was made of 5¼ lbs. cotton and 2¾ lbs. size; and of another cloth weighing 5¼ lbs., of which 2 lbs. was size. These were ordinary export shirtings. In cloths of other descriptions as much as 50 p.c. size is sometimes added; so that a manufacturer may and does truly boast that he is getting rich by selling cloth for less money per pound than he paid for the mere yarn of which they are composed.'"[143)]

"I have also received statements that the *weavers* attribute increased sickness to *the size* which is used in dressing the warps of Surat cotton, and which is not made of the same material as formerly, viz *flour.* This *substitute for flour* is said, however, to have the very important advantage of increasing greatly the weight of the cloth manufactured, making 15 lbs. of the raw material to weigh 20 lbs when woven into cloth."[143)]

"[...] the earnings of the weavers are much *reduced* from the employment of *substitutes for flour as sizing for warps.* This sizing, which gives weight to the yarn, renders it hard and brittle. Each thread of the warp in the loom passes through a part of the loom called 'a heald', which consists of strong threads to keep the warp in its proper place, and the hard state of the warp causes the threads of the heald to break frequently; and it is said to take a weaver 5 minutes to tie up the threads every time they break; and a weaver has to piece these ends at least 10 times as often as formerly, thus reducing the productive powers of the loom in the working hours; and time so lost cannot under any circumstances be recovered."[144)]

*Einfluß d. famine und schlechten Materials auf den Arbeitslohn etc. Experimenta in corpore vili.*

In "Ashton, Staleybridge, Mossley, Oldham etc, the reduction of time has been fully one third, and the hours are lessening every week. ... *Simultaneously with this diminuation of time there is also a reduction of wages* in many departments."[145)]

*April 61* "During the early part of the year a strike which had commenced among the power-loom weavers in some parts of Lancashire adjoining my district spread to Ashton, Staleybridge, Glossop, and their

143) *30 April* (R.o.I. etc) *1864.* p.27.
143) *R. 31 Oct. 1863* (p.63)
144) *l.c.* (p.42, 43.)
145) *31 Oct. 1861.* p.[12,] 13.

neighbourhoods. The strike had its origin from the announcement made by certain manufacturers that they should reduce the rate of wages in some cases by 5 %, in others by 7½ p.c. To this the leaders of the operatives objected, and they proposed that the rate of wages should be retained, or that a less deduction should be made, and that the factories should be worked short time. Nach 1 Month mußten die operatives nachgeben. ... in addition to the reduction of wages to which the operatives at last consented, many mills are now running short time."[146]

*April 62.* "The sufferings of the operatives since the date of my last Report have greatly increased; but *at no period of the history of manufactures,* have sufferings so sudden and so severe been borne with so much silent resignation and so much patient self-respect."[147]

"The proportionate number of operatives wholly out of employment at this date appears not to be much larger than it was in 1848, when there was an ordinary panic, of sufficient consequence to excite alarm amongst the manufacturers, so much so as to warrant the collection of similar statistics of the state of the cotton trade in *Manchester,* as ||135| are now issued weekly ... In *May 1848,* the proportion of cotton operatives out of work in Manchester out of the whole number usually employed was 15 %, on short time 12 %, whilst 70 % were in full work. On the 28th May of the present year (1862), of the whole number of persons usually employed 15 % were out of work, 35 % were on short time, and 49 % were working full time. ... in other places, Stockport f. i., the averages of short time and of non-employment are higher, whilst those of full time are less."[148] (Weil in Manchester besonders fine numbers gesponnen werden.)

*October '62.*

*Small fry of Cotton manufacturers.* "I find by the last return to Parliament that there were 2887 cotton factories in the U.K. in 1861, *2109* of them being in my district. I was aware that a very large proportion of the 2109 factories in my district (Lancashire und Cheshire) were small establishments, giving employment to few persons, but I have been surprised to find how large that proportion is. In 392, or 19 % the steam engine or water wheel is under 10 horsepower; in 345, or 16 p. c., the horse power is above 10 and under 20; and in 1372 the power is 20 horses and more. The above are the proportions in my district, and I assume that the proportion for the rest of the kingdom would be as nearly as possible the same. *A very large proportion of these small manufacturers*—being more than a third of the whole number—were operatives themselves at no distant period; they are men without

[146] *30. April 1861.* p. 23.
[147] *30. April 1862.* (A. Redgrave) p. 10.
[148] l. c. 16.

command of capital, which has been invested in their trade etc. The brunt of the burden then would have to be borne by the remaining two-thirds."[149]

*Number of Unemployed. (Lancashire und Cheshire) „No. of operatives on full time* 40 146 or *11,3* p.c., *short time:* 134 767, or *38, Unemployed* 179 721 or *50,7.* Zieht man die returns von Manchester und Bolton ab, wo hauptsächlich fine spinning, a department less affected than the other branches, so stellt sich die Sache noch ungünstiger; nämlich: *N. of Operatives,* full time: 8,5 %, *short time* 38, *Unemployed* 53,5."[150]

*Einfluß der Güte des Rohmaterials auf den Arbeitslohn.* "*Working up good or bad cotton* makes a material difference to the operatives. In the *earlier part of the year,* when manufacturers were endeavouring to keep their mills at work by using up all the moderately priced cotton they could obtain, much bad cotton was brought into mills in which good cotton was ordinarily used, and the *difference to the operatives in wages* was so great that many strikes took place on the ground that they could not make a fair day's wages at the old rates ... in *some cases, although working full time,* the *difference in wages from working bad cotton* was as much as one half."[151]

*April 1863.* "During the present year there will not be full employment for much more than ½ of the cotton operatives in the country."[152]

*Einfluß d. Surat Cotton auf den Arbeitslohn etc* "A very serious objection to the use of Surat cotton, as manufacturers are now compelled to use it, is that the speed of the machinery must be greatly reduced in the processes of manufacture. For some years past every effort has been made to increase the speed of machinery, in order to make the same machinery produce more work; and the reduction of the speed becomes therefore a question which affects the operative as well as the manufacturer; for the chief part of the operatives are paid by the work done; f. i., *spinners* are paid per lb for the yarn spun, weavers per piece for the number of pieces woven; and even with the other classes of operatives paid by the week there would be a diminution of wages in consideration of the less amount of goods produced. From inquiries ... and statements placed in my hands, of the earnings of cotton operatives during the present year ... there is a diminution averaging 20 % upon their former earnings, in some instances the diminution has been as much als 50 %, calculated upon the same rate of wages as prevailed in 1861."[153]

[149] *Oct. 62.* (p. 18, 19)
[150] (l. c. p. 19, 20.)
[151] (l. c. 27)
[152] *April 63.* (p. 14.)
[153] (l. c. 13)

"[...] the sum earned depends ... upon the nature of the material operated upon. ... The position of the operatives in regard to the amount of wages is very much better *now (31 Oct. 1863)* than it was this time last year. (1862) *Machinery* has improved, the material is better understood, and the operatives are able better to overcome the difficulties they had to contend with at first. I remember being in a sewing school at Preston last spring, when 2 young women, who had been *sent to work at a weaving shed the day before, upon the representation of the manufacturer* that they could *earn 4s. per week,* returned to the school to be re-admitted, complaining that they could not have earned 1s. per week. I have been informed of *'self-acting minders'* ... men who manage a pair of self acting mules, earning at the end of a *fortnight's full work* 8s. 11d., and that from this sum was deducted the *rent of the house,* the manufacturer (Edelmüthigster!), however, *returning half the rent as a gift.* The minders took away the sum of *6s. 11d.* In many places the self-acting minders ranged from *5s. to 9s.* per week, and the weavers from 2s. to 6s. per week during the *latter part of 1862.*"[154] "At the present time a much more healthy state of things exists, although there is still a great decrease in the earnings in most districts."[155]

"There are several causes which have tended to the reduction of earnings, *besides the shorter staple* of the Surat cotton and its dirty condition: f. i., it is now the practice to mix 'waste' largely with Surat, which consequently increases the difficulties of the spinner or minder. The threads, from their shortness of fibre, are more liable to break in the drawing out of the mule and in the twisting of the yarn, and the mule cannot be kept so continuously in motion. In some cases the spinners are required to spin weft on twist mules, which is said to make a difference of 2s. 6d. per week to the spinner. Then, from the great attention required in watching the threads in weaving, many weavers can only mind one loom, and very few can mind more than two looms."[156]

"In *many instances* ... there has been a *direct reduction of 5, 7½ and 10% upon the wages of the operatives* ... in the majority of cases the operative *has to make the best of his material,* and to earn the best wages he can at the ordinary rates."[157]

"Another difficulty the weavers have sometimes to contend with is, that they are expected to produce *well finished cloth from inferior materials,* and are *subject to fine* for the flaws in their work."[158]

[154] (*Oct. 1863* p. 41, 42)
[155] l. c. 42.
[156] l. c. 42.
[157] l. c. (43)
[158] l. c. 43.

Die Löhne waren (sind jetzt Oct. '64 neue Crise) hundeschlecht, selbst wo full work. Die Cotton operatives etc ready zu all den public works, drainage, Strassenpflastern etc wozu sie „verbraucht" wurden, um ihre *Unterstützung* (in fact Unterstützung für ihre employers) von den städtischen Behörden zu beziehn. Die Hunde von bourgeois standen always on the watch. Wurde der schlechteste Hundelohn angeboten, und der operative wollte ihn nicht annehmen, so die relief committees struck ihn off the list. Sofern goldne Zeit für die Hunde, als ||136| die Arbeiter verrecken oder à discrétion (die Relief Committees agirten als ihre watchdogs) zu dem d. Bourgeois profitabelsten Preiß arbeiten mußten. Zugleich verhinderten diese Hunde, in secret understanding mit der Regierung, die Emigration as far as possible, theils um ihr im Fleisch und Blut der Arbeiter existirendes „Capital" ready zu halten, theils um die *Hausrenten*, die sie von den Arbeitern erpressen, zu sichern.

"The Relief Committees acted with great strictness upon this point. If work was offered, the operatives to whom it was proposed were struck off the lists, and thus *compelled* to accept the offer. When they objected to accept work, ... the cause has been that *their earnings would have been merely nominal,* and the work exceedingly severe."[159]

Die *cotton operatives* zeigten sich ready for every sort of labour, they were put to durch den *Public Works Act.* Das „Principle upon which industrial employments were organized varied considerably in different towns, but in those places even in which the outdoor work was not absolutely a *labour test* the manner in which labour was remunerated by its being paid for either at the exact rate of relief, or closely approximating the rate, it became in fact a labour test".[160] "The *Public Works Act* of the last Session (1863) was intended to remedy this inconvenience, and to enable the operative to earn his day's wages as an independent labourer. The purpose of this Act was threefold: 1st) to enable *local authorities* to borrow money of the Exchequer Loan Commissioners. (bedürfen dazu the Sanction of the President of the Poor Law Board); 2nd) to facilitate the improvement of the towns of the cotton districts; 3dly) to provide work and remunerative wages to the *unemployed operatives.*" Es sind bisher (bis Ende October 1863) unter diesem Act 883 700*l.* applied for and „authorized by the Poor Law Board to be borrowed for various public local purposes".[161] (Hauptsächlich drainage, Strassepflastern, reservoir für Wasser, sewers etc.)

Mr *Henderson*, the chairman of the labour Committee of Blackburn, schreibt mit Bezug auf die out-door operatives under the Public Works Act

[159] l. c. p. 97.
[160] l. c. p. 69.
[161] (l. c. 70)

an den Redgrave (Insp. o. Fact.): „‚Nothing in my experience, during the present period of suffering and distress, has struck me more forcibly or given me more satisfaction, than the cheerful alacrity with which the unemployed operatives of this district have accepted of the work offered to them through the adoption of the Public Works Act, by the Corporation of Blackburn. A greater contrast than that presented between the cotton spinner as a skilled workman in a factory, and as a labourer in a sewer 14 or 18 feet deep, can scarcely be conceived. [Sie verdienten dabei on an average von 4–12 sh. wöchentlich, leztre „grosse Summe" oft für Familie von 6 Kindern, nebst Mann und Frau, so daß die Spießbürger doppelten Profit hatten: Erstens bekamen sie das Geld zur Verbeßrung ihrer Saunester wohlfeiler gepumpt; zweitens zahlten sie die Arbeiter *unter* der *standard rate of wages.*] Accustomed as he has been to a temperature all but tropical, to work at which agility and delicacy of manipulation availed him infinitely more than muscular strength and to double and sometimes treble the remuneration which it is possible for him now to obtain, his ready acceptance of the proffered employment involved an amount of self denial and consideration the exercise of which is most creditable. In Blackburn the men have been tested at almost every variety of out-door work: in excavating a stiff heavy clay soil to a considerable depth, in draining, in stone breaking, in road making, and in excavating for street sewers to a depth of 14, 16, and sometimes 20 feet. In many cases while thus employed they are standing in mud and water to the depth of 10 or 12 inches, and in all they are exposed to a climate which, for chilly humidity is not surpassed ... even if it is equalled, by that of any district in England.'"[162]

"*The conduct of the operatives* has been almost blameless ... their readiness to accept and make the best of out-door labour."[163]

Durch *schlechtes Garn schlechter Lohn der Weber. Concurrenz von Steinklopfen.*

[*April 1864.* (Sobald die Crise wieder ausbrach *Sept. 1864* schmissen die Lumpenhunde die Arbeiter wieder überall aufs Pflaster.)

"Complaints are occasionally made in different districts of the scarcity of hands, but this deficiency is chiefly felt in particular departments, as f.i., of *weavers.* ... these complaints *have their origin* as much from *the low rate of wages,* which the hands can earn *owing* to the *inferior qualities of yarn used* as from any positive scarcity of workpeople even in that particular department. Numerous differences have taken place during the last month, between the masters of particular mills and their operatives in respect to the wages. Strikes, I am sorry to say, are but too frequently resorted to." „The

[162] l.c. p. 91, 92.
[163] l.c. p. 69.

effect of the Public Works Act is *felt as a competition by the mill-owners*" und, consequently, (namentlich die Arbeit in Steinbrüchen; in den stone quarries of the Bacup district wuchs die Nachfrage so sehr in Folge des Public Works Act, daß „many factory operatives earn 4–5 sh. per day, at stone getting")] "the *local Committee* at *Bacup has suspended operations,* for although all the mills are not running, yet a scarcity of hands has been experienced."[164]

*Experimentum in corpore vili.*

"Although I have given (die sehr *herabgesetzten wages,* beschäftigt full time) the actual earnings of the operatives in several mills, it does not follow that they earn the same amount week by week. *The operatives are subject to great fluctuation, from the constant experimentalizing of the manufacturers upon different kinds and proportions of cotton and waste in the same mill, the 'mixings'* as it is called *being* frequently changed; and the earnings of the operatives rise and fall with the quality of the cotton mixings; sometimes they have *been within 15 % of former earnings,* and then *in a week or two, they have fallen from 50 to 60 %.*"[165] Er (Redgrave) giebt nun actuelle Lohntabellen, wovon hier hinreicht:

Familie von 6, 2 als *Weber, 4 days in week* beschäftigt 6 sh. 8 d.; *Twister,* 4½ days per week, 6 sh.; Familie von 4, *Weber,* 5 Tage in der Woche, 5 s. 1 d.; *Slubber* (family of 6) working 4 days, 7 s. 10 d.; *Weber,* 7 in Familie, 3 days, *5 sh.* u.s.w. A. Redgrave fährt fort: "The above returns are deserving of consideration, for they show that *work would become a misfortune in many a family,* as *it not merely reduces the income,* but brings it so low as to be utterly insufficient to provide more than a small portion of their absolute wants, were it not that supplemental relief is granted to operatives when the wages of the family do not reach the sum that would be given to them as relief, if they were all unemployed."[166] |

|137| "In no week since *the 5th of June 1863* was (bis *31 Dec. 1863*) there more than *2 days, seven hours, and a few minutes* employment for all the workers."[167]

*Gesammtamount der Relief.* Von Anfang der Crise bis year ended *25th March* 1863 = nearly 3 000 000*l.* „expended by the Guardians, the Central Relief Committee, and the Mansion House Committee."[168]

"In a district in which the finest yarn is spun ... the spinners suffer an indirect reduction of 15 % in consequence of the change from South Sea Is-

[164] April 1864. 9, 10.
[165] *Oct. '63* (p. 50, 51)
[166] l. c. *53.*
[167] l. c. (p. 121).
[168] l. c. p. 13.

land to Egyptian cotton ... In an extensive district, in many parts of which waste is largely used as a mixture with Surat: 'the spinners have had a *reduction* of 5%, and have lost from 20 to 30 p.c. in addition, through working Surat and waste. The weavers are reduced from 4 looms to 2. In 1860 they averaged 5s. 7d. per loom, in 1863, only 3s. 4d.' 'The *fines* which formerly varied from 3d. to 6d. (für die spinners) on American, now run up to from 1s. to 3s. 6d.'" In a district wo Egyptian cotton used, mixed with Surat: "'The average of the mule spinners ... in 1860: s.18 to 25s. now averages from 10s. to 18s., caused, in addition to inferior cotton, by the reduction of the speed of the mule to put an extra amount of twist in the yarn, which in ordinary times would be paid for according to list' etc."[169]

"Although the Indian cotton may (in einigen mills) have been *worked to profit* by the manufacturer, it will be seen (sieh die *Liste* der *Löhne Oct. 63.* p.53) that the operatives are sufferers compared with 1861, and if the use of Surat be confirmed, the operatives will want to earn the wages of 1861, which would *seriously affect the profits of the manufacturer,* unless he obtain compensation either in the price of the raw cotton or of his products."[170]

*House rent* und *Emigration.* "The rent is frequently *deducted from the wages of operatives, even when working short time, by the manufacturers whose cottages they may be occupying.* Nevertheless the value of this class of property has diminished, and houses may be obtained at a reduction of from 25 to 50% upon the rent of the houses in ordinary times; f. i. a cottage which would have cost 3s. 6d. per week can now be had for 2s. 4d. per week, and sometimes even for less."[171]

Der „master" war natürlich gegen Emigration, theils weil er „looking forward to the recovery of the cotton trade from its present depression, keeps within his reach the means whereby his mill can be worked in the most advantageous manner." Dann „Many manufacturers are owners of the houses in which operatives employed in their mills reside, and some unquestionably expect to obtain a portion of the back rent owing."[172]

*State of Health. Schädlicher Einfluß des Surat. Guter der Open Air etc* |

[169] l.c. 43, 44 cf 45–50. ib.
[170] l.c. (105)
[171] p.57.
[172] l.c. 96.
Herr Bernal Osborn, M.P., sagt in speech an seine Wähler vom 22 Oct. (64), daß sich die Lancashire Arbeiter wie die Philosophen of old time (Stoiker) benommen und benehmen. Nicht wie Schaafe?

## |151| [6)] Einfluß des Change in der Circulationszeit, Abkürzung oder Verlängerung (ebenso damit verbundne Communikationsmittel) auf die Rate des Profits. |

## |153| [7)] Profit (wie er dem Bourgeois erscheint)

Gesetzt, wie in diesem Capitel unterstellt, die in jeder besondren Productionssphäre *angeeignete* Profitmasse sei gleich = der Summe des Mehrwerths, den das in dieser Sphäre angelegte Gesammtcapital erzeugt. So wird der Bourgeois den Profit doch nicht als identisch mit dem Mehrwerth, d. h. unbezahlter Surplusarbeit, auffassen, weil:

1) In dem Proceß der Circulation vergißt er den Productionsproceß. Das *Realisiren* des *Werths* der Waaren – worin das *Realisiren ihres Mehrwerths* eingeschlossen ist, gilt ihm als *Machen dieses Mehrwerths.*

2) Denselben *Exploitationsgrad der Arbeit* vorausgesetzt, hat sich gezeigt, daß, abgesehn von allen Modificationen die herein kommen durch das Creditwesen, ferner von aller wechselseitigen Uebervortheilung und Prellerei der Capitalisten unter einander, ferner von aller günstigen Wahl des Markts, die *Profitrate* sehr verschieden sein kann je nachdem der Rohstoff wohlfeiler oder minder wohlfeil angekauft (wobei auch noch die Beurtheilung und Wahl der richtigen *Qualität* des Rohstoffs sehr wichtig) wird, die zweckmässigste, wohlfeilste und productivste Maschinerie etc angewandt wird, die Gesammtanordnung, worin die verschiednen Phasen des Productionsproceß vorgehn, mehr oder minder passend, waste mehr oder minder vermieden, die Administration mehr oder minder einfach und wirksam u. s. w. Ordnung oder Anordnung, regularity or not etc. Kurz der *Mehrwerth* für ein bestimmtes variables Capital, d. h. für ein gegebnes Capital, z. B. 100, das in Arbeitslohn ausgelegt wird, gegeben, hängt es sehr von der *individuellen Geschäftstüchtigkeit,* sei es des Capitalisten selbst oder seines manager ab, ob sich dieser selbe Mehrwerth in einer grösseren oder kleinren Profitrate, und daher, als *grössere* oder *kleinre* Profitmasse ausdrückt. Nimm z. B. an *derselbe Mehrwerth 1000,* das Product von *1000 £ Arbeitslohn,* sei in dem einen concern A) auf 9000 und in dem andren concern B) auf 11 000 constantes Capital bezogen. In dem Fall A) haben wir $\frac{1000}{10\,000} = \frac{1}{10} = 10\,\%$ p'. In dem Fall B) haben wir $\frac{1000}{12\,000} = \frac{1}{12} = 8\frac{1}{3}$ p. c. Dort giebt je tausend des Gesammtcapitals 100, hier giebt es nur $80 + {}^{10}/_{3} = 83\frac{1}{3}$. Das *Gesammtcapital* producirt in dem Fall A) *mehr Profit* als

in dem Fall B, weil dort die Profitrate höher als hier, obgleich in B, wie in A, das *vorgeschossene variable Capital* dasselbe = 1000 £, und der aus demselben geschlagne Mehrwerth = 1000 £, also in beiden Fällen gleichgrosse Exploitation von gleichviel Arbeit stattfindet. Diese *Verschiedenheit der Darstellung derselben Masse Mehrwerth,* oder die Verschiedenheit der Profitrate und daher *des Profits selbst* bei *gleicher Exploitation der Arbeit,* kann auch aus andren Quellen herstammen; sie kann aber auch einzig und allein der Verschiedenheit in dem *Geschäftsgeschick,* womit beide concerns geführt sind, entspringen. Und dieser Umstand *verleitet* den Capitalisten – überzeugt ihn – daß, nicht der Exploitation der Arbeit, sondern wenigstens auch davon unabhängigen Umständen – seiner individuellen That etc – der Profit entspringt.

〔Da bei dem eben Aufgestellten die Grösse des Mehrwerths ganz gleichgültig ist, nur nöthig, daß er als eine *gegebne* Grösse vorausgesetzt werde, so gilt das eben entwickelte ditto, wenn an die Stelle des Mehrwerths der Durchschnittsprofit tritt, also jeder Capitalist nur pro rata an dem Gesammtmehrwerth, producirt vom Gesammtcapital, participirt. Hier stellt sich die Sache anders dar; nämlich so, daß bei gegebnem *Marktpreiß* der *Waaren* und *gegebner Exploitation* der Arbeit, die *Ersparung in den Kostenpreissen* von dem individuellen Geschick, attention etc abhängt.〕

„The *actual profits*", sagt Dr. Dauglish in seiner früher erwähnten Evidence, „on working such bakeries will vary according to the localities in which they are placed, and the *amount of administrative talent and business capacity of the* manager." (*Grievances* etc *of Journeymen Bakers.* 1862) (p. 122 *Evidence.*) |

|154| Aus dem in diesem Capitel (I, Buch III) Entwickelten folgt die Falschheit der Ansicht (sieh Rodbertus), wonach (im Unterschied von der Grundrente, wo z. B. das Bodenareal *dasselbe* bleibt, während die *Rente* wachse) Grössenwechsel des Capitals ohne Einfluß auf das Verhältniß zwischen Profit und Capital und daher auf die *Profitrate* bleibe, weil wenn der Profit wächst (die Masse des Profits), auch die Masse (Grösse) des Capitals wächst, auf das er berechnet wird und vice versa.

Dieß ist nur wahr in 2 Fällen. Erstens, wenn, alle andren Umstände 〔also namentlich auch die Rate des Mehrwerths〕 als gleichbleibend vorausgesetzt eine Depreciation oder Appreciation des Materials (der Waare) eintritt, worin das Geld existirt. 〔Dasselbe bei nur nomineller Appreciation oder Depreciation von Werthzeichen bei sonst gleichbleibenden Umständen.〕 In diesem Fall wenn das Gesammtcapital C = 100 £ und der Profit = 20 £, und z. B. das Gold um 100 % depreciirt oder appreciirt wird, so würde im ersten Fall dasselbe Capital 200 £ werth sein, das früher 100 £ werth war, und im zweiten Fall 50 £ werth sein, was früher 100. Aber im er-

sten Fall wäre der Profit 40 £ werth, der früher 20 (oder würde sich in diesem Geldausdruck darstellen) und im zweiten 10 statt früher 20. In beiden Fällen $\frac{40}{200} = \frac{10}{50} = \frac{20}{100} = \frac{1}{5}$. In diesen Fällen wäre jedoch in der That *kein Grössenwechsel* im *Werthe* des Capital, sondern nur im *Geldausdruck* desselben Werths und desselben Mehrwerths vorgegangen. So könnte also auch m : C oder die Profitrate nicht afficirt werden.

Der andre Fall ist, wenn *wirklicher Grössenwechsel* stattfindet aber dieser Grössenwechsel nicht begleitet ist von irgendeinem Wechsel im Verhältniß von v : c oder von $\frac{v}{c}$, d. h. wenn bei constanter Rate des Mehrwerths das Verhältniß des in Arbeit ausgelegten Capitals (das variable Capital als Index der in Bewegung gesetzten labouring power betrachtet) zu dem in Arbeitsmitteln ausgelegten Capital dasselbe bleibt. Unter diesen Umständen, ob wir C oder nC oder $\frac{C}{n}$ haben, z. B. 1000 oder 2000 oder 500, wird der Profit im ersten Fall (bei 20 %) = 200, im 2ten = 400, und im 3ten = 100 sein, aber $\frac{200}{1000} = \frac{400}{2000} = \frac{100}{500} = \frac{1}{5}$. D. h. die *Profitrate* bleibt hier unverändert, weil die *Zusammensetzung des Capitals dieselbe* bleibt und von seinem Grössenwechsel nicht afficirt wird. Die *Zu- oder Abnahme der Profitmasse* zeigt hier daher nur an *Zu- oder Abnahme der angewandten Capitalmasse,* Zu- oder Abnahme in der *Grösse* des angewandten Capitals.

Diese beiden Fälle ausgenommen – im ersten findet nur ein *scheinbarer* Grössenwechsel des angewandten Capitals statt, im zweiten findet ein *wirklicher* Grössenwechsel statt, aber kein Wechsel in den *verhältnißmässigen Grössen der Bestandtheile des Capitals,* i. e. des *variablen und des constanten Capitals,* – ist der Grössenwechsel des angelegten Capitals entweder *Folge* eines vorhergegangnen Werthwechsels in einem seiner Bestandtheile und daher (sofern nicht mit dem variablen Capital der *Mehrwerth* selbst changirt) eines Wechsels in der relativen Grösse seiner Bestandtheile, oder solcher *Grössenwechsel* (wie bei Arbeiten auf grosser Stufenleiter, Einführung neuer Maschinerie etc) ist die *Ursache* eines Wechsels in der relativen Grösse seiner Bestandtheile. In allen diesen Fällen muß daher bei sonst gleichbleibenden Umständen der *Grössenwechsel* des angewandten Capitals begleitet sein von *a simultaneous change in the rate of profit.*

Die *Vermehrung der Profitrate* stammt stets daher, daß der Mehrwerth *relativ* oder *absolut* im Verhältniß zu seinen Productionskosten, dem vorgeschossenen Capital *vermehrt* wird oder die Differenz zwischen Rate des Profits und Rate des Mehrwerths *vermindert* wird.

Schwankungen in der Rate des Profits, unabhängig von organischen

changes in den Bestandtheilen des Capitals oder von der absoluten Grösse des Capitals sind dadurch möglich, daß der *Werth* des vorgeschoßnen Capitals, in welcher Form, fix oder circulirend, es existire, steigt oder fällt in Folge einer von dem schon existirenden Capital unabhängigen Erhöhung oder Erniedrigung der zu seiner *Reproduction* nöthigen Arbeitszeit, da der Werth jeder Waare – also auch der Waaren, woraus das Capital besteht, bedingt ist, nicht durch die in ihm selbst enthaltne nothwendige Arbeitszeit, sondern durch die *gesellschaftlich* nothwendige Arbeitszeit, die zu seiner *Reproduction* erheischt ist, und diese Reproduction kann unter erschwerenden oder unter erleichterten Umständen erfolgen, verschieden von den Bedingungen der ursprünglichen Production. Bedarf es unter den veränderten Umständen allgemein doppelt so viel oder umgekehrt halb so viel Zeit, um dasselbe Capital zu reproduciren, so würde, bei permanentem Werth des Geldes, wenn es früher 100 Th. werth, jetzt 200, oder wenn 250, jetzt 125. Träfe diese Wertherhöhung oder Verminderung alle Theile des Capitals gleichmässig, so würde sich auch der Profit in demselben Verhältniß in doppelt so viel oder so wenig Th. ausdrücken. Steigt oder fällt nur der *Geldwerth* (in Folge einer Alteration des Goldes) des vorgeschossenen Capitals, so steigt oder fällt im selben Verhältniß der Geldausdruck des Mehrwerths. Die Profitrate bliebe unverändert. |

# |155| ZWEITES KAPITEL.

## *Die Verwandlung des Profits in Durchschnittsprofit.*

### 1) Verschiedne Zusammensetzung der Capitalien in verschiednen Productionszweigen und daher folgende Verschiedenheit der Profitraten.

Im vorigen Capitel wurde u. a. nachgewiesen, wie bei *gleichbleibender Rate des Mehrwerths* die *Profitrate* variiren (sich verändern), steigen oder fallen kann. In diesem Capitel wird die Rate des Mehrwerths beständig als constante, gegebne Grösse vorausgesetzt. Es wird vorausgesetzt, daß der Exploitationsgrad der Arbeit, und daher die Rate des Mehrwerths, und die Grösse des Arbeitstags in allen Productionssphären, worin sich die gesellschaftliche Arbeit *in einem gegebnen Lande* spaltet, *dieselbe* ist, gleich hoch ist. Von vielen Verschiedenheiten in der Exploitation der Arbeit in verschiednen Productionssphären hat schon A. Smith ausführlich nachgewiesen, daß sie sich durch allerlei wirkliche oder vom Vorurtheil acceptirte Compensationsgründe ausgleichen, und daher als nur *scheinbare* und verschwindende Verschiedenheiten für die Untersuchung der allgemeinen Verhältnisse nicht in Rechnung kommen. Andre Unterschiede z. B. in der Höhe des Arbeitslohns beruhen auf dem schon in der Einleitung erwähnten Unterschied zwischen einfacher und complicirter Arbeit und berühren, obgleich sie, das Loos der Arbeiter in verschiednen Productionssphären sehr verungleichen, keineswegs den Exploitationsgrad der Arbeit in diesen verschiednen Sphären. Endlich scheitert die Ausgleichung der Arbeitslöhne und Arbeitstage und daher der Rate des Mehrwerths zwischen *verschiednen Productionssphären,* und selbst zwischen verschiednen Capitalanlagen in einer und *derselben Productionssphäre* in *demselben Lande* an

Drittes Buch. Zweites Kapitel. Seite 155

vielerlei lokalen Hindernissen, die jedoch abnehmen mit dem Fortschritt der capitalistischen Production und der Unterordnung aller ökonomischen Verhältnisse unter diese Productionsweise. So wichtig die Untersuchung solcher Friktionen für jede Spezialuntersuchung über den Arbeitslohn, so sind sie für die allgemeine Untersuchung der capitalistischen Production als zufällig und unwesentlich zu beseitigen. (ausser Acht zu lassen). In solcher allgemeinen Untersuchung wird überhaupt immer vorausgesetzt, daß die wirklichen Verhältnisse ihrem Begriffe entsprechen oder was dasselbe, werden die wirklichen Verhältnisse nur dargestellt, so weit sie ihren eignen allgemeinen Typus ausdrücken. (darstellen.)

Der Unterschied der *Raten des Mehrwerths* in verschiednen Ländern und daher der *nationalen Exploitationsgrade der Arbeit* ist für die vorliegende Untersuchung durchaus gleichgültig. Wir wollen ja eben in diesem Capitel darstellen in welcher Weise eine *allgemeine Profitrate* innerhalb eines Landes hergestellt wird. Es ist jedoch klar, daß man bei Vergleichung der verschiednen *nationalen* Profitraten nur das früher Entwickelte mit dem hier zu Entwickelnden zusammen zustellen hat: Erst betrachte man die Verschiedenheit in den nationalen Raten des Mehrwerths, also den Mehrwerth als variable; und dann vergleiche man auf Grundlage dieser gegebnen oder constanten Raten des Mehrwerths die Verschiedenheit der nationalen Profitraten. Soweit ihre Verschiedenheit nicht aus der Verschiedenheit der nationalen Raten des Mehrwerths resultirt, muß sie Umständen geschuldet sein, worin, wie in der Untersuchung in diesem Capitel, der Mehrwerth als constant vorausgesetzt wird.[+)] |

|156| Es wurde im vorigen Capitel gezeigt, daß die Rate des *Mehrwerths* als constant oder gegeben vorausgesetzt, die Profitrate, die ein bestimmtes Capital abwirft, steigen oder fallen kann in Folge von Umständen, die den Werth eines oder des andern Theils des constanten Capital verändern, erhöhen oder erniedrigen, und dadurch überhaupt das Verhältniß zwischen den constanten und variablen Bestandtheilen des Capitals afficiren. Es wurde ferner bemerkt, daß Umstände, welche die Circulationszeit eines Capitals verlängern oder verkürzen, in ähnlicher Weise die Profitrate afficiren können. Es zeigte sich endlich, daß die Masse des Profits oder der Profit selbst im Unterschied zur Profitrate, identisch ist mit der Masse des Mehrwerths, mit dem Mehrwerth selbst und daß der Profit als solcher – im Unterschied von der Profitrate – daher nicht von den eben erwähnten Werthschwankungen betroffen wird. Sie modificirten nur die *Rate*, worin sich ein gegebner *Mehrwerth* und daher auch ein *Profit von gegebner Grösse*

[+)] "The remaining value or overplus will in each trade be in proportion to the value of the capital employed." *(Ric.)* Die Schwierigkeit besteht eben darin zu zeigen, wie und warum dieß der Fall.

ausdrückt, d. h. seine *verhältnißmäßige* Grösse, seine Grösse verglichen mit der Grösse des vorgeschossenen Capitals. Insofern in Folge jener Werthschwankungen Bindung oder Lösung von Capital stattfand, konnte auf diesem indirekten Weg nicht nur die Profitrate, sondern der Profit selbst afficirt werden. Indeß galt dieß dann immer nur vom bereits engagirten Capital, nicht von neuer Capitalanlage, und ausserdem hing die Vergrösserung oder Verminderung des *Profits* selbst immer davon ab, daß in Folge jener Werthschwankungen mit demselben Capital *mehr* oder *weniger* Arbeit in Bewegung gesetzt, mehr oder weniger Arbeiter beschäftigt werden konnten, also mit demselben Capital – bei gleichbleibender Rate des Mehrwerths – eine grössere oder geringre Masse *Mehrwerth* producirt werden konnte. So weit davon entfernt, dem allgemeinen Gesetz zu widersprechen oder eine Ausnahme davon zu bilden, war diese *scheinbare* Ausnahme selbst nur ein *besondrer Fall der Anwendung des allgemeinen Gesetzes.*

Wenn sich im vorigen Capitel zeigte, daß bei constantem Exploitationsgrad der Arbeit, mit Werthwechsel in den Bestandtheilen des constanten Capitals und ebenso mit Wechsel in der Circulationszeit des Capitals, die Profitrate sich *änderte*, so folgt daraus von selbst, daß die *Profitraten* verschiedner *gleichzeitig* neben einander existirender Productionssphären *verschieden* sein würden, wenn bei sonst gleichbleibenden Umständen die Circulationszeit der angewandten Capitalien eine verschiedne ist, oder wenn das *Werthverhältniß* zwischen den Bestandtheilen dieser Capitalien in den verschiednen Productionszweigen verschieden ist. Was wir früher betrachteten als *changes die in der Zeit mit demselben Capital* vorgegangen, betrachten wir jezt als vorhandne Unterschiede zwischen neben einander existirenden Capitalanlagen in verschiednen Productionssphären.

Wir werden hierbei näher zu untersuchen haben: *Erstens* die *Verschiedenheit* in der *organischen Composition der Capitalien;* zweitens die Verschiedenheit ihrer Circulationszeit oder *Umschlags.*

Die Voraussetzung bei dieser ganzen Untersuchung ist selbstverständlich die, daß wenn wir von der Zusammensetzung (auch Circulationszeit) des Capitals in einem bestimmten Productionszweig sprechen, immer das durchschnittliche Normalverhältniß des in einem bestimmten Productionszweig angelegten Capital gemeint ist, überhaupt von dem in der bestimmten Sphäre angelegten Capital, nicht von den zufälligen Unterschieden der individuellen in dieser Sphäre angelegten Capitalien die Rede ist. |

|157| Da ferner unterstellt ist, daß Rate des Mehrwerths und Arbeitstag constant, (von allem Unterschied darin abstrahirt wird) drückt ein gewisses Quantum variables Capital ein gewisses Quantum in Bewegung gesetztes Arbeitsvermögen und daher ein bestimmtes Quantum in Bewegung gesetzter Arbeit aus. Also wenn z. B. 100 £ den Wochenlohn von 100 Arbeitern

ausdrückt, also in der That 100 Arbeitskraft anzeigt, so × n 100 £, die von n × 100 Arbeitern und $\frac{100}{n}$ £ die von $\frac{100}{n}$ Arbeitern. Das variable Capital dient hier also (wie dieß bei gegebnem Arbeitslohn auch stets der Fall) als *Index* der Masse der von einem bestimmten Gesammtcapital in Bewegung gesetzten Arbeiter, und Verschiedenheiten in der Grösse des angewandten variabeln Capitals dienen daher folgerecht als *Indices* der Verschiedenheit in der Masse der angewandten Arbeitskraft. Wenn 100 £ 100 Arbeiter wöchentlich darstellt und daher, der Arbeitstag als gegeben vorausgesetzt, etwa = 60 St., 6000 Arbeitsstunden repräsentirt, so 200 £ 12 000 und 50 £ nur 3000.

Unter *organischer Zusammensetzung* des Capitals verstehn wir das Verhältniß seiner passiven und seiner activen Bestandtheile, des *constanten* Capitals und des *variablen* Capitals. Es kommen bei dieser organischen Zusammensetzung 2 Verhältnisse in Betracht, die nicht von gleicher Wichtigkeit sind, obgleich sie, unter gewissen Umständen, gleichen Effect hervorbringen können.

Das erste Verhältniß beruht auf *technologischer* Grundlage und ist auf *einer bestimmten Entwicklung der Productivkraft* als gegeben und constant zu betrachten. Es ist eine bestimmte *Masse Arbeitskraft* – repräsentirt in einer bestimmten *Anzahl Arbeiter,* erheischt, um eine bestimmte Masse Product z. B. in einem Tag zu produciren und daher – was in diesem Productionsakt eingeschlossen ist, eine *bestimmte Masse Productionsmittel,* Maschinerie, Rohmaterial etc, productiv zu consummiren, in Bewegung zu setzen. Es kommt eine bestimmte *Anzahl Arbeiter* auf ein *bestimmtes Quantum Productionsmittel,* und daher ein *bestimmtes Quantum lebendiger Arbeit* auf ein bestimmtes Quantum in den *Productionsmitteln bereits realisirter materialisirter Arbeit.* ↓ Dieß *Verhältniß* ist *sehr verschieden* in verschiednen Productionssphären, oft zwischen den verschiednen Zweigen einer und derselben Industrie, obgleich es zufällig wieder in sehr weitauseinanderliegenden *Industriezweigen dasselbe oder annähernd* dasselbe sein kann.

Dieß Verhältniß bildet die eigentliche Grundlage der organischen Zusammensetzung des Capitals.

Es ist aber auch möglich, daß jenes Verhältniß in *zwei* (verschiednen) *Industriezweigen* dasselbe sei, also das Verhältniß zwischen *variablem* Capital und *constantem* Capital dasselbe sei, so weit das variable Capital blosser Index von Arbeitskraft und das constante Capital blosser Index der von der Arbeitskraft in Bewegung gesetzten Masse von Productionsmitteln. Z. B. gewisse Arbeiten in Kupfer und Eisen müssen gleiches Verhältniß zwi-

↓ *Als Beispiel hier* das Verhältniß in der Baumwollindustrie aus Factory Reports anzuführen.

schen Arbeitskraft und Masse von Productionsmitteln voraussetzen. Da aber das Kupfer theurer wie das Eisen wird das *Werthverhältniß* zwischen variablem und constantem Capital in beiden Fällen verschieden sein und daher auch Verschiedenheit stattfindet in dem Verhältniß, worin ein gegebnes Quantum Capital, z.B. 100 £ sich in constantes und variables Capital vertheilt, also *Verschiedenheit in ihrer Zusammensetzung* stattfinden. Der Unterschied zwischen der *technologischen Zusammensetzung* und dem blossen Werthverhältniß der Bestandtheile zeigt sich innerhalb jedes Industriezweigs selbst darin, daß bei *constanter technologischer Zusammensetzung* change stattfinden kann im *Werthverhältniß* und bei veränderter *technologischer Zusammensetzung* das *Werthverhältniß* dasselbe bleiben kann, leztres natürlich nur, wenn der Wechsel in dem Verhältniß der angewandten Massen von variablem und constantem Capital durch entgegengesetzten Wechsel in ihrem Werthe paralysirt wird. Bei dem variablen ||158| Capital setzen wir voraus, daß es nur *Index einer bestimmten Arbeitskraft,* bestimmter *Anzahl Arbeiter* oder *bestimmter Masse in Bewegung* gesetzter lebendiger Arbeit ist. Man hat im vorigen Capitel gesehn, daß Wechsel in der *Werthgrösse* des variablen Capitals möglicherweise nichts darstellt als *grössern oder geringern Preiß derselben Arbeitsmasse* etc, aber hier, wo Mehrwerthsrate und Arbeitstag als constant, der *Arbeitslohn* für *bestimmte Arbeitszeit als gegeben* betrachtet wird, fällt dieß fort. Dagegen ist dieß nicht der Fall beim *constanten Capital.* Der Unterschied in seiner Grösse kann blosser *Index* der Masse der von einer bestimmten Arbeitskraft in Bewegung gesetzten Productionsmittel sein, aber er kann auch herrühren von dem *Unterschied im Werth,* den das in Bewegung gesetzte Material etc in einer Productionssphäre, als unterschieden von der andren hat. Beide Gesichtspunkte werden daher hier in Erwägung gezogen.

Endlich ist folgendes Wesentliche zu bemerken:

Gesetzt 100 £ sei der Wochenlohn von 100 Arbeitern. Gesetzt der Arbeitstag = 10 Stunden, also der Wochentag = 60 Stunden. Gesetzt ferner die Rate des Mehrwerths oder der Exploitationsgrad der Arbeit = 100 %. In diesem Falle arbeiten die Arbeiter von den 60 Stunden 30 für sich selbst und 30 umsonst für den Capitalisten. In den 100 £ Arbeitslohn sind in der That nur 30 Arbeitsstunden der 100 Arbeiter oder 3000 Arbeitsstunden verkörpert, während die andren 3000 Arbeitsstunden, die sie arbeiten, verkörpert sind in den 100 £ Mehrwerth, resp. Profit, die der Capitalist einsteckt. Obgleich die 100 £ Arbeitslohn daher nicht den Werth ausdrücken, worin sich die Wochenarbeit der 100 Arbeiter vergegenständlicht, so zeigt er doch an, (da die Rate des Mehrwerths gegeben ist) (und die Länge des Arbeitstags), daß 100 Arbeiter in Bewegung gesetzt werden von dem Capital und mit diesen 100 Arbeitern 6000 Arbeitsstunden oder 100 Wochen-

tage von 60 Stunden. Das Capital 100 zeigt dieß an, weil es erstens die *Anzahl* der in Bewegung gesetzten Arbeiter anzeigt, indem 1 £ = 1 Arbeiter per Woche, also 100 £ = 100 Arbeiter, und zweitens weil jeder in Bewegung gesetzte Arbeiter noch einmal so viel Arbeit verrichtet als in seinem Lohn enthalten ist, also 1 £, sein Lohn, der der Ausdruck einer halben Woche Arbeit, eine ganze Woche Arbeit in Bewegung setzt und ebenso 100 £, obgleich sie nur 50 Tage enthalten, 100 Wochentage. Es ist also ein sehr wesentlicher Unterschied hier zu machen zwischen dem variablen Capital oder dem in Arbeitslohn ausgelegten Capital, so weit sein Werth = der *Summe der Arbeitslöhne* ein bestimmtes *Quantum vergegenständlichter Arbeit darstellt* und soweit sein Werth *blosser Index ist der Masse der lebendigen Arbeit, die es in Bewegung setzt,* die immer grösser ist als die in ihm enthaltne Arbeit, die sich daher auch in einem höhren Werth als seinem eignen darstellt, und der bestimmt ist einerseits durch die Anzahl der von ihm in Bewegung gesetzten Arbeiter und andrerseits ||159| durch das Quantum Mehrarbeit, das sie verrichten.

Es folgt aus dieser Betrachtungsweise des variablen Capitals:

Wenn eine Capitalanlage in der Productionssphäre A (z. B. der Baumwollspinnerei) auf je 700 des Gesammtcapitals z. B. nur 100 in variablem Capital verausgabt und 600 in constantem, während in der Productionssphäre B 600 in variablem und nur 100 in constantem Capital verausgabt würden, so wird jenes Gesammtcapital von 700 nur eine Arbeitskraft von 100 in Bewegung setzen, also unter den frühern Angaben nur 100 Wochentage oder 6000 St. lebendiger Arbeit, während das Gesammtcapital von 700 in Sphäre B 600 Wochentage und daher 36 000 Stunden lebendiger Arbeit in Bewegung setzt. Das Capital von 700 £ in A würde daher nur 50 Wochentage oder 3000 St. Mehrarbeit einsaugen oder aneignen, während das in B 300 Wochentage oder 18 000 St. Das variable Capital (im Unterschied von dem constanten) ist der Index nicht nur der in ihm selbst enthaltnen Arbeit, sondern zugleich der von ihm über dieß Maaß hinaus in Bewegung gesetzten überschüssigen oder Mehrarbeit. Bei gleichem Exploitationsgrad der Arbeit wäre der Profit im ersten Fall $^{100}/_{700} = {}^{1}/_{7} = 14^{2}/_{7}$ P. C., und im zweiten $= {}^{600}/_{700} = 85^{5}/_{7}$ p. c., die 6fache Profitrate. Aber in der That wäre in diesem Falle der Profit selbst 6 × grösser, in dem letzten Fall 600 statt 100 im ersten, weil 6 × so viel lebendige Arbeit mit demselben Capital in Bewegung gesetzt, also, da der Exploitationsgrad der Arbeit in beiden Fällen derselbe, auch 6 × so viel Mehrarbeit, d. h. 6 × so viel Mehrwerth, daher 6 × so viel Profit. Es wird hieran nichts geändert, wenn in A) nicht 700, sondern 7000 £, in B) dagegen nur 700 £ Capital zur Betreibung des Geschäfts angewandt werden. In diesem Fall würde das Capital 7000 £ in A anwenden 1000 £ variables Capital (da das Verhältniß seiner organischen

Zusammensetzung 1v auf 6c., $\frac{1v}{6c.}$, oder v = $\frac{1}{7}$ C und c = $\frac{6}{7}$ C), also 1000 Arbeiter wöchentlich, = 60 000 Stunden lebendiger Arbeit, wovon 30 000 Stunden Mehrarbeit. Mit je 700 £ würde nach wie vor A) nur $\frac{1}{6}$ so viel lebendige Arbeit (und daher auch nur $\frac{1}{6}$ so viel Mehrarbeit) in Bewegung setzen als B), also mit demselben absoluten Werth z.B. *1000* nur $\frac{1}{6}$ so viel Mehrarbeit absorbiren, daher nur $\frac{1}{6}$ so viel Mehrwerth und daher auch nur $\frac{1}{6}$ so viel Profit produciren als B. Und die Profitrate betrachtet so wäre $\frac{1000}{7000} = \frac{100}{700} = 14\frac{2}{7}$ gegen die $\frac{600}{700}$ oder $85\frac{5}{7}$ P. des mit nur 700 £ arbeitenden Capitalisten in dem Productionszweig B). Gleichgrosse Beträge (aliquote Theile) des Capitals genommen, wie 100, 1000 etc, ist hier die Profitrate verschieden, weil, in Folge der verschiednen Massen in Bewegung gesetzter lebendiger Arbeit, positiv die Massen der producirten Mehrwerthe und daher die Profite – bei gleichem (identischem) Exploitationsgrad der Arbeit in beiden Zweigen A) und B) verschieden sind. |

|160| Dasselbe Resultat folgt thatsächlich, wenn die technologischen Verhältnisse in Productionssphäre B) dieselben, aber der *Werth* der angewandten constanten Capitalmasse > < als in A). Z.B. beide wenden £ 100 als variables Capital an und brauchen 100 Arbeiter also wöchentlich, um dasselbe Quantum Maschinerie und Rohmaterial in Bewegung zu setzen, aber letztre seien theurer oder wohlfeiler als in A). In diesem Fall käme auf 100 £ variables Capital in A) z. B. 200 £ constantes, und in B) 400. In diesem Fall, da die Rate des Mehrwerths = 100 % in beiden Fällen der producirte Mehrwerth = 100 £. Die mit derselben und gleich bezahlten Arbeiterzahl 100 in beiden Fällen producirte Profitmasse also gleich, = 100 £. Aber in A) $\frac{100}{300}\left(\frac{100\text{ Profit}}{200c + 100v.}\right) = \frac{1}{3} = 33\frac{1}{3}$ p. c., dagegen in B) $\frac{100}{500} = \frac{1}{5} = 20$ p. c. In der That nehmen wir in beiden Fällen einen bestimmten aliquoten Theil des Gesammtcapitals – des Gesammtcapitals 300 in dem einen, 500 in dem andren Fall – so bildet in B) von je 100 £ nur 20 £ oder $\frac{1}{5}$ variables Capital, während in A) von je 100 £ $33\frac{1}{3}$ oder $\frac{1}{3}$ variables Capital bildet. Die Massen lebendiger Arbeit, die von gleich grossen Stücken der Capitalien A) und B) in Bewegung gesetzt werden, sind also verschieden, weil die Zusammensetzung zwischen constantem und variablem Capital; in der That producirt B pro 100 weniger Profit, weil es weniger lebendige Arbeit, also auch weniger Surplusarbeit in Bewegung setzt. Die Verschiedenheit der *Profitraten* löst sich hier also wieder auf in Verschiedenheit der pro 100 der Capitalanlagen erzeugten *Profitmassen*, weil *Massen des Mehrwerths.*

Der Unterschied des 2ten Falls von dem ersten ist nur der: Die Ausgleichung zwischen A und B würde im zweiten Fall nur einen *Werthwechsel des constanten Capitals* sei es von A oder B bei gleichbleibender technologischer Grundlage erfordern; im ersten Fall dagegen ist die *technologische Zusammensetzung* selbst in den beiden Productionssphären verschieden und müsste umgewälzt werden zur Ausgleichung.

Da das Resultat aber praktisch dasselbe ist, so werden wir unter *organischer Zusammensetzung* des Capitals stets verstehn das Verhältniß worin den Procenttheilen nach betrachtet die in verschiednen Productionssphären angelegten Gesammtcapitalien sich in constantes und variables Capital vertheilen; aus dem einen oder dem andren bestehn.

Nenne das Gesammtcapital in der

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1) *Produktionssphäre* C; es bestehe aus | c) und v), | constantem und variablem Capital | und m′) | Rate des Mehrwerths |
| 2) *Produktionssphäre* C′ » » | » | c′) und v′) | m′) | (dieselbe in allen |
| 3) *Produktionssphäre* C″ » » | » | c″ und v″) | m′) | 3 Fällen) |

Welches die verschiedne Grösse von C, C′, C″ sei gleichgültig. Wir nehmen in allen 3 Fällen *gleiches* Stück des Gesammtcapitals, sage = 100. Wenn $v > v'$ und $v'' < v'$, so da $c + v$, $c' + v'$, $c'' + v''$, jedes Paar = 100, ist $c' > c$ und $c' < c''$. Da der ||161| Exploitationsgrad der Arbeit derselbe, so m, also $p > m'$ oder $p'$ der 2ten Productionssphäre und $m'$ oder $p' > m''$ oder $p''$ der 3ten, indem $v > v'$ und $v' > v''$, also auch das gleichmässige Increment von v oder m > als das von v′ oder m′, und dieses grösser als das von v″ oder m″. Also m oder $p > m'$ oder $p'$ und $m'$ oder $p' >$ als $m''$ oder $p''$. Also $\frac{p}{c+v} > \frac{p'}{c'+v'}$ und $\frac{p'}{c'+v'} > \frac{p''}{c''+v''}$.

Die verschiedne organische Zusammensetzung der Capitalien ist unabhängig davon ob von den verschieden zusammengesetzten 100 in der einen Sphäre $n \times 100$, in der andern $mn \times 100$, in der andren $\frac{1}{5}$ n. (100) angewandt werden. Es fragt sich stets wieviel per Cent variables Capital auf constantes Capital kommt.

*Capitalien von verschiedner Grösse Pro Cent* berechnet, oder was hier auf dasselbe herauskommt, *Capitalien von gleicher Grösse* erzeugen *also sehr verschiedne Quanta von Profit,* weil von Mehrwerth, (bei gleichem Arbeitstag und gleichem Exploitationsgrad der Arbeit) und zwar weil nach der verschiednen organischen Zusammensetzung der Capitalien in verschiednen Productionssphären ihr variabler Theil verschieden, also die Quanta der von ihnen in Bewegung gesetzten lebendigen Arbeit verschieden, also die Quanta der von ihnen absorbirten oder angeeigneten (oder realisirter) Mehrarbeit oder unbezahlter Arbeit, die die Substanz des Mehrwerths und

daher des Profits bildet, die der Masse nach betrachtet, mit dem Mehrwerth identisch ist. Es sind, gleich grosse Stücke des Gesammtcapitals in den verschiednen Productionssphären betrachtet, ihnen ungleich grosse Quellen des Mehrwerths einverleibt, und die einzige Quelle des Mehrwerths ist die lebendige Arbeit. Gleichen Exploitationsgrad der Arbeit vorausgesetzt, hängt die Masse der vom Capital 100 in Bewegung gesetzten Arbeit und daher der angeeigneten Surplusarbeit von der Grösse seines variablen Bestandtheils ab. Wenn ein Capital, das pro 100 aus $^9/_{10}$ c oder 90 constanten Bestandtheilen und $^1/_{10}$ v. oder 10 variablen Bestandtheilen besteht, bei gleichem Exploitationsgrad der Arbeit ebenso viel Mehrwerth oder Profit erzeugte wie ein Capital, das aus $^1/_{10}$ c. und $^9/_{10}$ v., oder aus 10c. und 90v. besteht, wäre es sonnenklar, daß der Mehrwerth und daher der Werth überhaupt eine ganz andre Quelle als die Arbeit haben müßte und daß damit jede rationelle Grundlage der politischen Oekonomie wegfiele. Gesetzt daß 1 *l.* = dem Wochenlohn eines Arbeiters, die Arbeitszeit = 60 St. und die in diesen 60 St. enthaltne Mehrarbeit oder unbezahlte Arbeit = 30 St. ist, also m′ oder die Rate des Mehrwerths 100 % beträgt, so klar, daß der Werth des Gesammtproducts, den ein Arbeiter in einer Woche liefern könnte = 2 *l.*, 10 könnten also nicht mehr liefern als 20 £ und da von diesen 20 £ 10 £ nur den Arbeitslohn ersetzten, könnten die 10 unter diesen Verhältnissen nur Mehrwerth von 10 *l.* schaffen, während 90, deren Gesammtproduct = 180 £ und deren Arbeitslohn = 90, einen Mehrwerth von 90 schüfen. Pro 100 die zwei verschiednen Capitalien betrachtet war der Profit in dem einen 10, im andren 90, und die Profitrate in einem $^{10}/_{100}$ = 10 p. c. und in dem andren $^{90}/_{100}$ = 90 p. c. Sollte es anders sein, so müßten Werth und Mehrwerth etwas andres sein als materialisirte Arbeit. Da also Pro Cent betrachtet Capitalien in verschiednen Productionssphären – oder gleich grosse Capitalien – ungleich ||162| sich vertheilen in constantes und variables Element, ungleich viel lebendige Arbeit in Bewegung setzen und daher ungleich viel Mehrwerth, also Profit erzeugen, ist die *Rate des Profits,* die eben in der Berechnung des Mehrwerths Per Cent des Gesammtcapitals besteht, in *ihnen verschieden.*

Wenn aber die Capitalien verschiedner Productionssphären *Pro Cent berechnet,* also *gleich grosse Capitalien* in verschiednen Productionssphären mit ungleichen *Profitraten* wachsen, in Folge ihrer verschiednen organischen Zusammensetzung, so folgt daß die *Profite ungleicher Capitalien* in verschiednen Productionssphären nicht im *Verhältniß zu ihrer respectiven Grösse* stehn können, oder daß die *Profite* in verschiednen Productionssphären nicht den *Grössen der respectiv in ihnen angewandten Capitalien proportional* sind. Denn solches Wachsen des Profits pro rata der Grösse der angewandten Capitalien würde unterstellen, daß Per Cent betrachtet die

Profite gleich sind, daß also *gleich grosse Capitalien in verschiednen Productionssphären in gleichen Profitraten wachsen,* trotz ihrer verschiednen organischen Zusammensetzung. Nur *innerhalb derselben Productionssphäre,* wo also die organische Zusammensetzung des Capitals gegeben ist, oder zwischen verschiednen Productionssphären von *gleicher organischer Zusammensetzung des Capitals* (die also mit Bezug auf organische Zusammensetzung keine zwei *verschiedne* Sphären sind) stehn die Massen der *Profite* in direktem Verhältniß zur *Masse der angewandten Capitalien.* [Es wird hierbei, da man das *Gesammte* in einer einzelnen oder verschieden ihrer organischen Zusammensetzung nach zusammengehörigen Productionssphären angewandte Capital betrachtet, abstrahirt von dem Ende von Capitel I Buch III betonten Unterschied in der organischen Zusammensetzung je nach der *Stufenleiter,* worauf in derselben Productionssphäre gearbeitet wird.] Daß die Profite von *Capitalien von ungleicher Grösse* im *Verhältniß ihrer Grössen sind,* heißt überhaupt nichts als daß *Capitalien von gleicher Grösse gleich grosse Profite* abwerfen, welches immer ihre organische Composition, oder daß die *Profitrate* für alle Capitalien, welches immer ihre Grösse, dieselbe ist. (Ist aber die *Profitrate* dieselbe, so die *Profite* für Capitalien von gleicher Grösse, aber ungleicher organischer Composition dieselben.)

Es findet das Entwickelte statt unter der Voraussetzung, daß die Waaren zu ihren *Werthen* verkauft werden. Der Werth einer Waare = dem Werth des in ihr enthaltnen constanten Capitals + dem Werth des in ihr reproducirten variablen Capitals + dem Increment dieses variablen Capitals, dem producirten Mehrwerth oder der im Productionsprozeß angeeigneten Surplusarbeit. Bei gleicher Rate des Increments hängt seine Masse offenbar [ab] von der Masse des variablen Capitals. Der Werth des Products des Capitals von 100

| | c. | v. | m. |
|---|---|---|---|
| in dem einen Fall I) = | 90 *l.* + | 10 | + 10 = 110; |
| in dem andern Fall II) = | 10 *l.* + | 90 | + 90 = 190. |

Werden die Waaren zu ihren Werthen verkauft, so daß Product von I = 110, wovon 10 Mehrwerth oder unbezahlte Arbeit vorstellt, und das Product von II) dagegen 190, wovon 90 Mehrwerth oder unbezahlte Arbeit vorstellt. [Es ist dieß namentlich wichtig, wenn nationale Profitraten ||163| mit einander verglichen werden. Nimm an in einem europäischen Land sei die Rate des Mehrwerths oder m′ = 100 p. c., d. h. der Arbeiter arbeite den halben Tag für sich und den halben Tag für seinen master; nimm an in einem asiatischen Land sei die Rate des Mehrwerths = 25 p. c., d. h. der Arbeiter arbeite $^4/_5$ des Tags für sich und $^1/_5$ für seinen master. Nimm aber gleichzeitig an in dem europäischen Land sei die organische Composition des natio-

nalen Capitals $C^{84}$ $V^{16}$ und in dem asiatischen Land, wo wenig capital fixe, Maschinerie etc angewandt, ausserdem in einer gegebnen Zeit, also von einer gegebnen Arbeitskraft relativ wenig Rohmaterial productiv consummirt wird, sei die organische Composition $C^{16}$ $V^{84}$, so hätten wir folgende Rechnung:

| | *c* | *v* | *m'* | *m* oder *p* | *p'* |
|---|---|---|---|---|---|
| In dem europäischen Land | 84 | 16 | 100 % | 16 | 16 % |
| in dem asiatischen Land | 16 | 84 | 25 % | 21 | 21 %. |

In dem europäischen Land die Profitrate nur 16 %, während sie 21 % in dem asiatischen Land, also um 5 p/c grösser ist, mehr als um 25 p/c grösser, (da 20 um 25 % > 16, nähmlich um $^{16}/_{4}$) obgleich in dem europäischen Land der Exploitationsgrad der Arbeit = 100 % und in dem andren nur = 25, also in dem europäischen Land 4 × so groß ist als in dem asiatischen. Die Careys, Bastiat und tutti quanti werden grade auf das Umgekehrte schliessen. Diese Zwischennote gehört in einen späteren Abschnitt.]

Man hat vorhin (im Circulationsproceß) gesehn, daß *gleich grosse* Capitalien *ungleiche Werthe* (in einem gegebnen Zeitraum) produciren können, weil circulirendes und fixes Capital in ungleichen Verhältnissen in das *constante Capital* eingehn, oder in andren *Worten*, weil der ganz und der nur seinem Dechet nach ersetzbare Theil des constanten Capitals in verschiednen Verhältnissen in die Producte gleich grosser Capitalien eingehn können.

Man sieht jetzt, daß gleich grosse Capitalien (in einem gegebnen Zeitraum) *ungleich grosse Werthe* erzeugen können, weil sie im Verhältniß zu dem procentmässig in ihnen enthaltnen variablen Bestandtheil *ungleichgrosse Mehrwerthe* Percent und *daher Profite produciren.*

Es folgt aus der Verbindung dieser beiden Sätze:

Gleichgrosse Capitalien in verschiednen Industriezweigen können *ungleich grosse Werthe* erzeugen und dennoch *gleichgrosse Mehrwerthe und daher Profite.* P. C.,

und gleichgrosse Capitalien in verschiednen Industriezweigen können *gleich grosse Werthe* erzeugen und dennoch *ungleiche Mehrwerthe* und *daher Profite.*

Nimm an m' = 100 %, C = 12 000, davon 6000 Capital fixe, Maschinerie etc, 5000 Rohmaterial etc, 1000 Arbeitslohn im *Vierteljahr* (about 83 Arbeiter). Der Profit wäre = 1000. Wenn $^{1}/_{6}$ des Capital fixe verschleisse in 12 Monaten, so in 3 Monaten $^{1000}/_{4}$ = 250. Wir wollen annehmen, daß in denselben 3 Monaten das Rohmaterial von 5000 *l.* verarbeitet ist. So das Product = 250 £ Dechet des constanten Capital + 5000 £ in das constante Capital eingehendes Rohmaterial + 1000 Arbeitslohn + 1000 Profit oder

Mehrwerth = 7250. Die Profitrate $\frac{1000}{12\,000} = \frac{1}{12} = 8\frac{1}{3}$ p. c. (Im Jahr ebenfalls 16 p. c., da wenn der Profit 4000 im selben Verhältniß für Dechet etc die Capitalsumme gewachsen ist.)

Gesetzt im andren Capital nur 3000 Capital fixe etc, 8000 Rohmaterial etc, 1000 Arbeitslohn wie früher und alle andren Verhältnisse wie früher. So wäre der Dechet 500 im Jahr (in 12 Monaten) und $^{500}/_{4}$ in 3 Monaten $= {}^{250}/_{2} = 125$. Also der Werth des Products = 125 Dechet + 8000 £ Rohmaterial etc + 1000 Arbeitslohn + 1000 Mehrwerth = 10 125. Die Profitrate wäre $\frac{1000}{12\,000} = 8\frac{1}{3}$ p. c., wie im vorigen Falle.

Umgekehrt, wenn im 2ten Fall 5000 fixes Capital mit Dechet von 250, Rohmaterial etc 6500 und 500 Arbeitslohn, so der Werth des Products $= \frac{c}{250 + 6500} + \frac{v}{500} + \frac{m}{500} = 7750$, wie im ersten Fall, der Werth des Products. Dagegen $\frac{500}{12\,000} = \frac{1}{24} = 4\frac{1}{6}$ p. c. (der letztre Fall zeigt auch deutlich, wie gleichgültig an und für sich das Verhältniß von circulirendem und fixem Capital für die Profitrate.) |

|164| Ausser den verschiednen Verhältnissen, des variablen zum constanten Capital, daher den verschiednen Massen von Arbeit und also auch, bei sonst gleichen Umständen, von Surplusarbeit, (d. h. gleicher Rate des Mehrwerths und gleich langem Arbeitstag: die Längen der Arbeitstage können nur scheinbar verschieden sein, so daß sie compensirt durch Intensität etc) die Capitalien von gleicher Grösse in verschiednen Productionssphären in Bewegung setzen, – abgesehn von diesem Grund verschiedner Profitraten in verschiednen Productionssphären, kömmt als eine andre Quelle dieser Ungleichheit in den Profitraten hinzu: die *Verschiedenheit in der Länge der Circulationszeiten* oder des *Umschlags* gleich grosser Capitalien oder was dasselbe ungleich grosser Capitalien auf Procent berechnet in den verschiednen Productionssphären. Man erinnert sich aus dem Buch II, daß hier in der Circulationszeit die Productionszeit eingeschlossen ist, indem jede Phase worin sich das Capital befindet von der Verwandlung des Gelds in die stofflichen Elemente des Capitals bis zur Rückverwandlung des Products in Geld (und daher auch bis zur Realisirung des Mehrwerths) eine Phase seiner Gesammtcirculation oder seines Umschlags bildet. Wie weit die Circulationszeit auf die Profitrate einwirkt, Fragen auf die wir hier nicht im Detail eingehn wollen (da Buch II noch nicht geschrieben, worin dieß ex professo erörtert wird.). Da die Profitrate bestimmt ist durch die Masse des Profits, die in einem *gegebnen Zeitraum* gemacht wird, so, wenn Capital A sage 2b Zeit braucht um denselben Profit $p$ zu realisi-

ren, den Capital B = A (as to its monetary value or magnitude) in 1 b producirt,

| | Zeit | |
|---|---|---|
| so producirt B in | b | p |
| B und in | 2 b | 2 p, während |
| A producirt in | 2 b | p |
| 2 A und daher in | 2 b | 2 p |
| A in | b | $\frac{p}{2}$, |
| also 2 A in | b | p. |

Es folgt daher, daß in dem einen Fall doppelt so viel Capital erheischt ist, wie in dem andren, um denselben Profit zu produciren, wenn die *Circulationszeit,* worin der Profit p realisirt wird, in dem einen Industriezweig doppelt so groß ist als in dem andren, und vice versa.

Die *Verschiedenheit* in *ihren Umschlagszeiten* ist also ein andrer Grund warum gleich grosse Capitalien in verschiednen Productionssphären nicht gleich grosse Profite in ungleich grossen Zeiträumen produciren, und warum daher *die Profitraten* in diesen verschiednen Sphären verschieden sind.

[Der Einfluß der Circulationszeit kann doppelt betrachtet werden: So weit Capital engagirt ist, kann es nicht benuzt werden, um von neuem Mehrwerth einzusaugen. Der Accumulationsproceß geht also nicht in derselben Rate vor sich. Dieß jedoch ist kein Unterschied in der *actuellen* Profitrate und gehört daher rather in die *Compensationsgründe* der Capitalisten unter einander.

Andrerseits: es ist *größre Masse von Capital nöthig,* um *dieselbe Masse Arbeit* zu exploitiren. Z. B. unterstelle 2 Capitalien, worin variable und constante Bestandtheile in *derselben Proportion,* wovon das eine Ende des ersten Jahrs 10 P. C. producirt, das andre ditto; aber Capital II kann noch nicht realisiren, sondern braucht die Hälfte seines frühren Betrags und producirt 5 p. c. in erster Hälfte. Am Ende der ersten ³/₂ Jahre haben beide Capitale, sage von 1500 £, 150 £ Profit producirt. Aber da Capital I Ende des ersten Jahrs umschlug, exploitirt es die eine Arbeit Anfang des zweiten Jahrs wieder. Dagegen waren 500 £ Zusatzcapital für II nöthig. In der That braucht II also 1½ C., wo I nur IC. braucht, um in 1½ Jahren 150 £ zu produciren. Also ist auch die Profitrate in beiden Sphären verschieden.] |

|165| Was dagegen die *proportionelle Zusammensetzung* der Capitalien aus *fixem und circulirendem Capital* betrifft, so afficirt sie die Profitrate durchaus nicht, an und für sich betrachtet. Sie kann diese nur afficiren, wenn entweder diese verschiedne Zusammensetzung bedingt (oder zusammenfällt

mit) verschiednes Verhältniß zwischen dem *variablen und constanten Theil,* wo also *diesem* Unterschied, und nicht dem von *circulirendem* und *fixem* die Verschiedenheit der Profitrate geschuldet ist; oder wenn das verschiedne Verhältniß zwischen fixen und circulirenden Bestandtheilen eine Verschiedenheit in der *Umschlagszeit* zur Folge hat, *nämlich der Umschlagszeit,* worin *ein bestimmter Profit* realisirt wird. Wenn Capitalien in verschiedener Proportion in fixes und circulirendes zerfallen, wird dieß zwar stets Einfluß auf ihre Umschlagszeit haben und eine Verschiedenheit derselben hervorrufen; es folgt daraus aber nicht, daß die Umschlagszeit, worin dieselben Capitalien Profite realisiren, verschieden ist. Ob A) beständig z. B. einen Theil des Products in Rohmaterial etc umsetzen muß, während B) für längre Zeit dieselbe Maschinerie etc braucht, beide haben, soweit sie produciren, stets einen Theil ihres Capitals engagirt, sage der eine in Rohmaterial (was *circulirendes* Capital ist), der andre in Baulichkeiten etc, was *fixes Capital* ist. A) verwandelt beständig einen Theil seines Capitals aus der Productenform in die Geldform und aus dieser in die Form des Rohmaterials zurück, während B) ohne diese changes einen Theil desselben für längre Zeitperiode als Arbeitsinstrument fortwährend benuzt. Wenn beide gleich viel Arbeit anwenden und während des Jahrs Producte, obgleich von ungleichem Werthe (weil in das eine nur der Dechet des fixen, in das andre der Gesammtwerth des circulirenden Capitals eingeht), aber gleich viel Mehrwerth enthaltend, verkaufen, so ist ihre Profitrate (da der Profit berechnet wird auf das gesammte vorgeschossene Capital, whether consumed or not) *dieselbe,* obgleich ihre Zusammensetzung aus circulirendem und fixem Capital verschieden ist, und obgleich ihre *Gesammtcirculationszeit* verschieden ist. Beide Capitalien realisiren in derselben *Circulationszeit* gleich grosse Profite, obgleich sie in verschiednen *Circulationszeiten ganz* umschlagen. (Die Verschiedenheit der Circulationszeit hat an und für sich nur Bedeutung, so weit sie die Masse der Mehrarbeit afficirt, die von *demselben Capital* in einer *gegebnen Frist* appropriirt und realisirt werden kann.) Wenn also eine ungleiche Zusammensetzung von circulirendem und fixem Capital nicht nothwendig eine *Ungleichheit der Circulationszeit* einschließt, die ihrerseits Ungleichheit der Profitrate bedingt, so ist es klar, daß so weit leztre stattfindet, dieß nicht aus der ungleichen Zusammensetzung von circulirendem und fixem Capital herrührt, sondern nur soweit leztre in bestimmten Fällen eine die Profitraten afficirende Ungleichheit der Circulationszeiten einschließt.

Endlich, und dieß ist eigentlich schon in obigem eingeschlossen, ist das Verhältniß, worin das *constante Capital* selbst aus *circulirenden* und *fixen* Bestandtheilen besteht, per se vollständig gleichgültig für die *Profitraten.*

Das constante Capital besteht aus Maschinerie und andren fixen Be-

standtheilen einerseits, aus Roh- und Hilfsstoffen andrerseits. In einigen Industriezweigen ist das fixe Capital sehr unbedeutend und relativ = 0, während der circulirende Theil des constanten Capitals, besonders das Rohmaterial, beinahe das ganze constante Capital bildet, wie z. B. in der Schneiderei, Schusterei, etc, wo sie mehr handwerksmässig getrieben werden, die aufgewandte Arbeitskraft sehr bedeutend. [Im Verhältniß wie sich die Industrie entwickelt, nimmt überall mit der Maschinerie und andren zur Production auf grosser Stufenleiter nöthigen Vorrichtungen die Masse des fixen Capitals zu.] In dem Banquiergeschäft ist das aus Geld etc bestehende circulirende Capital sehr bedeutend, das fixe Capital = 0 (relativ) und auch die angewandte Arbeitskraft (das variable Capital) relativ sehr unbedeutend. [Man wird jedoch im nächsten Abschnitt sehn, daß diese Sorte Capital, wie das Handelscapital überhaupt *besonders* behandelt werden muß.]

In der Minenindustrie, Fischerei, kurz den extractiven Industrien ist das Rohmaterial = 0, obgleich es zum Theil durch die Hilfsstoffe, z. B. den Kohlenconsum etc in der Minenindustrie, ersezt werden mag; während dagegen das *fixe Capital* sehr bedeutend ist. Ebenso verhält es sich mit der *Viehzucht.* Ebenso verhält es sich in der *Transportindustrie*, wo kein Rohmaterial (ausser in der Form der Hilfsstoffe) existirt. Das Verhältniß zwischen variablem und constantem Capital kann aber hier sehr verschieden sein. Das Verhältniß der angewandten Arbeitskraft (also des variablen Capitals) zum constanten ist z. B. relativ gering bei dem Eisenbahntransport; es ist viel bedeutender in der Minenindustrie, in einigen Zweigen derselben sehr bedeutend, und es ist noch bedeutender in der Fischerei. In verschiednen Branchen der Industrien, wo entweder das fixe Capital relativ = 0, | |166| oder umgekehrt das circulirende Capital relativ = 0, (weil z. B. kein Rohstoff verbraucht wird), mag trotzdem mehr Arbeitskraft im Verhältniß zum constanten Capital angewandt werden (mehr in einigen Branchen, weniger in andren) als in der eigentlichen *Manufactur* und *Agricultur*, wo das constante Capital aus fixen und circulirenden Bestandtheilen, wenn auch in den verschiednen Unterabteilungen, in sehr verschiednen Verhältnissen, zusammengesetzt ist.

In der eigentlichen Agricultur bildet der *Saamen* den *Rohstoff*, *Dünger* etc Hilfsstoffe, beide zusammen circulirenden Theil des constanten Capitals, während Arbeitsvieh, Arbeitsinstrumente, Baulichkeiten, Bewässerungs- und Entwässerungskanäle und andre productive Vorrichtungen fixes Capital von sehr verschiednem Grad der Fixität bilden. Der Umstand, daß der Saamen etc nicht erst verkauft wird, sondern gleich vom Product abgezogen und von neuem der Production einverleibt wird, raubt ihm ebensowenig seinen Charakter ein Theil des vorgeschossenen Capitals zu

sein, wie die Maschinerie diesen Charakter dadurch verliert, daß sie überhaupt nicht verkauft wird, sondern nur ihr Dechet. Der wirkliche Akt des Verkaufs ist überhaupt nicht nöthig. Jeder Theil des Products ist, wenn auch nur durch Rechengeld, in Capital verwandelt und figurirt als solches in den Büchern, obgleich es in der Wirklichkeit unmittelbar wieder zur Reproduction verwandt wird. Im Maasse übrigens, wie sich die Agricultur entwickelt, tritt dieß auch handgreiflich hervor, indem der *Saamenhandel und die Saamenproduction* besondrer Zweig der Agricultur wird und daher auch äusserlich als *gekaufter Bestandtheil* eingeht, ebenso mit dem *Dünger.* Je mehr die Agricultur capitalistisch betrieben wird, um so mehr treten alle diese Elemente auch *äusserlich,* als Capitaltheile auf, mit den Charakteren *ausgelegter Capitalien* – bloß besondrer stofflicher Formen von Capital – auf. Uebrigens findet man schon in den frühern Zeiten des 18. Jahrhunderts sowohl in England als Frankreich bei grösseren Bewirthschaftungen, und in den auf Arbeiter bezüglichen Rechnungen, theils von Theoretikern, theils von Pächtern und andren Praktikern, den *Saamen* etc als Auslage und sogar als eine *Hauptauslage* in *Rechnung gebracht.*[1)]

Die *verschiedne Zusammensetzung des constanten Capitals* aus circulirendem und fixem Capital – in verschiednen Industriezweigen – hat an sich keine Bedeutung für die Profitrate, da das Verhältniß des variablen Capital zum constanten entscheidet und der *Werth des constanten Capitals,* daher auch seine relative Grösse im Verhältniß zum *variablen,* durchaus unabhängig von dem fixen oder circulirenden Charakter seiner Bestandtheile ist. Wohl aber wird sich praktisch finden – und dieß leitet mit zu falschen Schlüssen – daß, wo das fixe Capital bedeutend entwickelt, dieß überhaupt Ausdruck davon, daß die Production auf grosser Stufenleiter betrieben und daher das *constante Capital* sehr überwiegt über das *variable,* oder daß die angewandte lebendige Arbeitskraft gering ist im Verhältniß zur Masse der von ihr in Bewegung gesetzten Productionsmittel.

Wir haben also gezeigt: daß in verschiednen Industriezweigen, entsprechend der verschiednen organischen Zusammensetzung der Capitalien, und ihren verschiednen Circulationszeiten (mit den früher bemerkten limitations, was den Unterschied der Circulationszeiten betrifft) *ungleiche Profitraten* herrschen, und daß daher nur für Capitalien *von gleicher organischer Composition* (dieselben Circulationszeiten unterstellt) das Gesetz (der allgemeinen Tendenz nach) gilt, daß die *Profite sich verhalten wie die Grössen der Capitalien* und daher *gleich grosse Capitalien in gleichen Zeiträumen gleich grosse Profite abwerfen.* Das von uns Entwickelte gilt auf der Basis, welche überhaupt bisher die Basis unsrer Entwicklung gebildet hat, daß die

[1)] *Es sind hier Beispiele beizubringen gegen Rodbertus.*

Waaren zu ihren *Werthen* verkauft werden. Andrerseits unterliegt es keinem Zweifel, daß in der Wirklichkeit, von den unwesentlichen, zufälligen und sich ausgleichenden Unterschieden abgesehn, die Verschiedenheit der *durchschnittlichen Profitraten* für die verschiednen Industriezweige *nicht existirt* und nicht existiren könnte, ohne das ganze System der bürgerlichen Production aufzuheben. Es scheint also, daß die *Werththeorie* hier unversöhnlich mit der *wirklichen Bewegung* ist (unvereinbar mit den wirklichen Productionssphänomenen) und daher überhaupt darauf verzichtet werden muß, die letztren zu begreifen.

Aus dem ersten Capitel ergibt sich, daß die *Kostenpreisse dieselben* sind für gleich grosse Capitalportionen in *verschiednen Productionssphären,* wie veschieden immer die organische Zusammensetzung des Capitals in diesen verschiednen Sphären sein möge. Im *Kostpreiß* fällt der Unterschied von variablem und constantem Capital *für* den Capitalisten fort. Ihm kostet eine Waare, zu deren Production er £ 100 auslegen muß, gleich viel, ob er 90c + 10v oder 10c + 90v auslegt. Es kostet ihm stets nie plus, ni moins que £ 100. Die *Kostenpreisse* sind dieselben für gleich grosse Capitalien in verschiednen Sphären, so sehr die producirten *Werthe* und *Mehrwerthe* verschieden sein mögen. Diese *Gleichheit* der Kostenpreisse Basis der Concurrenz der Capitalanlagen, wodurch der average profit hergestellt wird. |

## |167| 2) Bildung einer allgemeinen Profitrate (Durchschnittsprofit) und Verwandlung der Waarenwerthe in Productionspreisse.

Zum leichtren Verständniß des Folgenden dieß vorherzuschicken:

Die organische Composition des Capitals, (die in jedem actuellen Moment genommen von zwei Umständen abhängt: 1) dem technologischen Verhältniß der angewandten Arbeitskraft zur angewandten Masse der Productionsmittel; 2) dem Preiß dieser Productionsmittel – in den verschiednen Productionssphären) muß, wie wir gesehn, Pro Cent weise betrachtet werden. Um die organische Composition eines Capitals auszudrücken, das aus $\frac{4}{5}$ constantem und $\frac{1}{5}$ variablem Capital besteht, brauchen wir die Formel: $C^{80}\ V^{20}$, wo C den constanten, V den variablen Theil des Capitals ausdrückt. Ferner wird bei der Vergleichung gleiche Rate des Mehrwerths angenommen und zwar irgendeine beliebige Rate, z. B. 100 p. c. Das Capital von 100 wirft also, wenn sein constanter Theil = 80, sein variabler = 20, und m′ = 100, einen Mehrwerth von 20 ab, was auf das Gesammtcapital eine *Profitrate* von 20 % bildet. Wie groß nun der wirkliche *Werth* seines

Products hängt davon ab, wieviel von dem fixen Theil des constanten Capitals als Dechet in das Product eingeht, wieviel nicht. Da dieser Umstand aber *völlig gleichgültig* für die *Profitrate* und also für die vorliegende Untersuchung, wird im folgenden angenommen, der Vereinfachung halber, daß das constante Capital in den verschiednen Productionssphären gleichmässig *ganz* in das jährliche Product dieser Capitalien eingeht. (Der Leser kann sich Beispiele machen, wo nur der Dechet berechnet wird, also der Theil des constanten Capitals, dessen Werth in das jährliche Product eingeht, sehr verschieden ist.) Es wird ferner angenommen, daß die Capitalien in den verschiednen Productionssphären im Verhältniß zur Grösse ihres variablen Capitals *jährlich* gleich viel Mehrwerth realisiren; es wird also von dem Unterschied, den die *Verschiedenheit* der Circulationszeiten in dieser Beziehung hervorbringen kann, abstrahirt. (Auf diesen Punkt wird jedoch später zurückgekommen.)

Unter dieser Voraussetzung nehme man z.B. 5 verschiedne Productionssphären I–V mit 5 verschiednen organischen Zusammensetzungen der in ihnen angelegten Capitalien, etwa wie folgt:

| | | *Rate des Mehrwerths* | *Mehrwerth* | *Werth des Products* | *Profitrate* |
|---|---|---|---|---|---|
| I) | $C^{80}$ $V^{20}$ | 100 p. c. | 20 | 120 | 20 p/c |
| II) | $C^{70}$ $V^{30}$ | 100 p. c. | 30 | 130 | 30 p/c |
| III) | $C^{60}$ $V^{40}$ | 100 p. c. | 40 | 140 | 40 p/c |
| IV) | $C^{85}$ $C^{15}$ | 100 p. c. | 15 | 115 | 15 p/c |
| V) | $C^{95}$ $V^{5}$ | 100 p. c. | 5 | 105 | 5 %. |

Wir haben hier für verschiedne Productionssphären bei gleichmässiger Exploitation der Arbeit sehr verschiedne Profitraten, entsprechend der verschiednen organischen Zusammensetzung der Capitalien in den verschiednen Sphären.

Die Gesammtsumme der in den 5 Sphären angelegten Capitalien = 500; die Gesammtsumme des von ihnen producirten Mehrwerths = 110, und der Gesammtwerth der von ihnen producirten Waaren = 610. Betrachten wir die 500 als ein einziges Capital, so daß I, II, III, IV, V nur verschiedne Theile desselben bilden (, wie z.B. etwa in *einer* combinirten Baumwollfabrik in den verschiednen Abteilungen, z.B. in dem cotton-cleaning room, carding room, spinning room, weaving room etc verschiednes Verhältniß von variablem und constantem Capital existirt) und daß 610 ihr Gesammtproduct nur vertheilt unter die Rubriken I–V, so wäre erstens die Durchschnittszusammensetzung des Capitals von 500 = $C^{390}$ $V^{110}$, was für 100 macht: $C^{78}$ $V^{22}$. Jedes der Capitalien von 100 nur als $\frac{1}{5}$ des Gesammtcapitals betrachtet, wäre seine Zusammensetzung die *durchschnittliche* der 500, also $C^{78}$, $V^{22}$, ebenso fielen 22 % auf jedes 100 als durchschnittlicher Mehr-

werth und daher wäre die Durchschnittsrate des Profit = 22 % und endlich wäre der Preiß von jedem $\frac{1}{5}$ des von den 500 producirten Gesammtproducts = 122, wenn wie vorausgesetzt der Werth des constanten Capitals sub I–V überall ganz in das jährliche Product einginge, was nicht der Fall ist, hier aber wie schon erwähnt ein gleichgültiger Umstand ist, da die Profitrate auf das ganze vorgeschoßne Capital, nicht auf den in der Production consummirten Theil desselben berechnet wird, (Indeß dieser Umstand nicht zu vergessen bei der spätren allgemeinen Bestimmung des Productionspreisses.) also es bei sonst gleichbleibenden Umständen für die Profitrate gleichgültig ist ein wie grosser Theil des constanten Capitals ganz seinen Werth dem Product mittheilt und ein wie grosser Theil ihn nur als Dechet mittheilt. Unter der Voraussetzung aber, daß das constante Capital überall ganz in das Product einginge müßte das Product von je 100, also von jedem Fünftheil des vorgeschoßnen Gesammtcapitals zu 122 verkauft werden. |

|168| Es ist doch um nicht zu ganz falschen Schlüssen zu kommen nöthig nicht alle Kostpreisse = 100 anzunehmen.

Wenn $C^{80}$ $V^{20}$ und m′ = 100 %, wäre der Total*werth* der vom Capital 100 producirten Waare = 80 + 20 + 20 = 120, wenn das gesammte constante Capital in das jährliche Product einginge. Nun kann dieß wohl in gewissen Capitalanlagen in gewissen Productionssphären der Fall sein. Schwerlich jedoch in einem Fall, wo das Verhältniß des constanten Capitals : variables = 4 : 1. Es ist also bei den Werthen der Waaren, die von je 100 der verschiednen Capitalien producirt werden zu erwägen, daß sie verschieden sein werden je nach der verschiednen Zusammensetzung des constanten Capitals aus fixen und circulirenden Bestandtheilen und daß die fixen Bestandtheile verschiedner Capitalien selbst wieder sich rascher oder langsamer abnutzen, daher rascher oder langsamer ersetzt werden müssen, daher in denselben Zeiträumen verschiedne Werthquanta dem Product zusetzen. Für die Profitrate ist dieß aber ganz gleichgültig. Ob z. B. das Gesammtcapital $C^{80}$ $V^{20}$ 80 oder 50 oder 5 Werth an das jährliche Product abgibt, daher das jährliche Product = 80 + 20 | + 20 m′ = 120, oder = 50 + 20 | + 20 | = 90, oder = 5 + 20 | + 20 = 45 ist, in allen diesen Fällen ist der Ueberschuß des Werths des Products über seinen Kostenpreiß, d. h. über den Theil seines Werths, der nur das aufgenutzte constante und das vorgeschossene variable Capital ersetzt, = 20 und in allen diesen Fällen wird 20 auf ein Capital von 100 berechnet, da die

$$\text{Profitrate} = \frac{\text{Mehrwerth}}{\text{Vorgeschoßnes Gesammtcapital}}, \text{ nicht} = \frac{\text{Mehrwerth}}{\text{Kostenpreiß}} \text{ oder}$$

$$\frac{\text{Mehrwerth}}{\text{Consummirtes Capital}}$$ ist. Jedoch ist das schon sub 1) dieses Capitels zu

erörtern. Es ist aber hier festzuhalten, theils um zu verstehn, warum wir die pro 100 betrachteten verschiedenen Capitalien, von den verschiednen Grössen des Mehrwerths abgesehn waaren von verschiednen Werthen produciren lassen, theils um zu begreifen, daß es ganz gleichgültig für die betrachtete Sache ist, in welchem Grade wir das constante Capital in den folgenden Beispielen in das Product eingehn oder nicht eingehn lassen. Also:

| | | *Rate des Mehrwerths* | *Mehrwerth* | *Profitrate* | *Werth der Waaren.* | *Kostenpreiß* |
|---|---|---|---|---|---|---|
| I) | $C^{80}$ $V^{20}$ | 100 % | 20 | 20 % | 90 | 70 nämlich 40 Rohmaterial 10 Dechet. |
| II) | $C^{70}$ $V^{30}$ | 100 % | 30 | 30 % | 111 | 81 |
| III) | $C^{60}$ $V^{40}$ | 100 % | 40 | 40 % | 131 | 91 |
| IV) | $C^{85}$ $V^{15}$ | 100 % | 15 | 15 % | 70 | 55 |
| V) | $C^{95}$ $V^{5}$ | 100 % | 5 | 5 % | 20 | 15 |

Betrachtet man die Capitalien von I–V als Ein Gesammtcapital, so die letztre Zusammensetzung = $C^{390}$ $V^{110}$ = $C^{78}$ $V^{22}$; und der Durchschnittsmehrwerth pro 100 = 22, da V = 22 und m′ = 100 %. Dieser Mehrwerth gleichmässig pro 100 auf I–V vertheilt, kämen folgende Waarenpreisse heraus:

| | | *m′* | *Mehrwerth* | *Werth der Waaren* | *Preiß der Waaren* | *Profitrate* | *Unterschied des Preisses der Waaren von ihrem Werthe.* |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| I) | $C^{80}$ $V^{20}$ | 100 % | 20 | 90 | 92 | 22 % | + 2 über dem Werth |
| II) | $C^{70}$ $V^{30}$ | 100 % | 30 | 111 | 103 | 22 % | − 8 unter dem Werth |
| III) | $C^{60}$ $V^{40}$ | 100 % | 40 | 131 | 113 | 22 % | −18 unter dem Werth. |
| IV) | $C^{85}$ $V^{15}$ | 100 % | 15 | 70 | 77 | 22 % | + 7 über dem Werth. |
| V) | $C^{95}$ $V^{5}$ | 100 % | 5 | 20 | 37 | 22 % | +17 über dem Werth. |

Zusammengenommen werden die Waaren verkauft + 2 + 7 + 17 = 26 über und − 18 − 8 = − 26 unter dem Werth, so daß die Preißabweichungen vom Werth, die durch die gleichmässige Vertheilung und Zuschlag *d. durchschnittlichen 22 Profit per 100* zu den *respectiven Kostenpreissen* der Waaren I–V sich ausgleichen und aufheben und zwar dadurch, daß in demselben Verhältniß, worin ein Theil der Waare über, ein andrer unter seinem Werthe verkauft wird. Und nur ihr Verkauf zu solchen Preissen ermöglicht daß die Profitrate I–V gleichmässig ist, 22 %, abgesehn von der verschiednen organischen Composition der Capitalien I–V. Die Preisse, die dadurch entstehn, daß der Durchschnitt der verschiednen Profitraten der verschiednen Productionssphären gezogen und dieser *Durchschnittsprofit* den *Kostenpreissen* der verschiednen Productionssphären zugesetzt wird,

sind *Productionspreisse.* Ihre Voraussetzung ist die Existenz einer *allgemeinen Profitrate,* die den Durchschnitt der Profitraten der besondren Productionssphären voraussetzt, ||169| welche besondre Profitraten in jeder Productionssphäre $= \frac{m}{C}$ und nur aus dem *Werth* der Waare entwickelt werden können. Ohne diese Entwicklung bleibt die allgemeine Profitrate (und daher auch der Productionspreiß der Waaren) eine sinn- und begriffslose Vorstellung. Der *Productionspreiß* der Waare ist also = ihrem Kostenpreiß + dem entsprechend der allgemeinen Profitrate pro 100 ihm zugesetzten Profit, oder = ihrem Kostenpreiß + dem Durchschnittsprofit.

In der Wirklichkeit nun werden die *sehr verschiednen Profitraten,* die in den verschiednen Productionszweigen herrschen in Folge der verschiednen organischen Zusammensetzung der in ihnen angelegten Capitale; in Folge daher des Umstandes, daß je nach dem verschiednen verhältnissmässigen Antheil, den der variable Theil des Capitals an einem Gesammtcapital von gegebner Grösse hat; in Folge daher der sehr verschiednen Quanta Arbeit, die von Capitalien von gleicher Grösse in Bewegung gesetzt, daher der sehr verschiednen Quanta Surplusarbeit, die von ihnen angeeignet, oder Massen des Mehrwerths, die von ihnen producirt werden – diese verschiednen Profitraten der verschiednen gesellschaftlichen Productionssphären werden durch die *Concurrenz* zu einer *allgemeinen Profitrate* ausgeglichen, welche der *Durchschnitt* aller der verschiednen Profitraten ist. Der Profit, der entsprechend dieser allgemeinen Profitrate auf ein Capital von gegebner Grösse fällt, welches immerhin seine organische Zusammensetzung, heißt der *Durchschnittsprofit.* Der Preiß einer Waare, welcher gleich ihrem *Kostenpreiß + dem Durchschnittsprofit* auf das in ihrer Production *angewandte Capital* (nicht nur das in ihrer Production consummirte Capital) ist ihr *Productionspreiß.* Obgleich daher die Capitalisten der verschiednen Productionssphären die in der Production ihrer respektiven Waaren consummirten Capitaltheile (Capital*werthe*) zurückziehn, (bei dem Verkauf ihrer Waare oder bei der Rückverwandlung ihrer Waaren in Geld), ziehn sie nicht den in ihrer eignen Sphäre in einer gegebnen Periode producirten Mehrwerth und daher Profit, sondern nur so viel Mehrwerth und daher Profit zurück, (*lösen sie ein,* kann gesagt werden statt des Zurückziehns) als vom *Gesammtmehrwerth oder Gesammtprofit,* der vom *Gesammtcapital der Gesellschaft* in allen Productionssphären zusammengenommen, in einem gegebnen Zeitabschnitt producirt wird, bei gleicher Vertheilung auf jeden *aliquoten* Theil des Gesammtcapitals fällt. Pro 100 zieht jedes vorgeschossene Capital, welches immer seine Zusammensetzung, den Profit, der auf 100 als den sovielsten Theil des Gesammtcapitals fällt, n Profit. Die verschiednen Capitalisten verhalten sich hier, soweit der Profit in Betracht kommt, als blosse

share holders (Aktien) einer Aktiengesellschaft, in denen der Antheil am Profit gleichmässig pro 100 und daher für die verschiednen Capitalisten sich nur *unterscheidet nach der relativen Quantität des von ihnen in das Gesammtunternehmen* gesteckte Capital, nach dem respectiven Grössenunterschied ihrer Betheiligung am Gesammtunternehmen, nach der *Zahl ihrer Aktien.* Während sich also der Theil *ihres Waarenpreisses,* der die in der Production der Waare verzehrten Capitalwerthe, Werththeile des Capitals ersetzt, und mit dem daher von neuem diese verzehrten Capitalwerthe gekauft werden müssen, während dieser Theil – der *Kostenpreiß* [sich] ganz nach der *Auslage* innerhalb der respectiven Productionssphären richtet, richtet sich der auf diesen Kostpreiß *zugeschlagne Profit* – dieser andre Bestandtheil des Preisses der Waaren, nicht nach der Masse Profit, der von einem bestimmten Capital in einer bestimmten Productionssphäre während einer gegebnen Zeit *producirt* wird, sondern nach der Masse Profit, die auf *jedes angewandte* Capital als aliquoten *Theil* des in der *Gesammtproduction* angewandten gesellschaftlichen Gesammtcapitals während eines gegebnen Zeitraums im Durchschnitt fällt.+) Wenn ein Capitalist also seine Waare zu ihrem *Productionspreiß* verkauft, so zieht er Geld zurück im Verhältniß zur *Werthgrösse* des in der Production von ihm consummirten Capitals und schlägt den Profit auf, im Verhältniß zu seinem *vorgeschossenen* Capital als blossem aliquoten Theil des Gesammtcapitals. Seine *Kostpreisse* sind spezifisch. Der *Zuschlag des Profits* auf diesen Kostpreiß ist unabhängig von der besondren Sphäre, Durchschnitt pro 100 des vorgelegten Capitals. Der Kostpreiß hängt von den spezifischen Kosten des besondren Geschäftsprocesses ab; der Profit auf diesen Kostpreiß von dem Gesammtprofit, den das in allen gesellschaftlichen Productionssphären angewandte gesellschaftliche Gesammtcapital realisirt. |

|170| **L** Also mit der sub *I–V* gegebnen Illustration ist es so zu halten: unterstelle diese 5 verschiednen Capitalanlagen gehörten einem Mann. Wie viel in jeder Anlage I–V auf je 100 der angewandten Capitalien *consummirt* (als variables und constantes) Capital in der Production der Waare, wäre gegeben und dieser Werththeil der Waaren I–V würde de prime abord einen Theil ihres Preisses bilden, da dieser Preiß erheischt ist, zu ersetzen den zur Reproduction nöthigen, aber consummirten Theil des vorgeschossenen Capitals. Diese *Kostenpreisse* sub I–V wären verschieden und würden als solche verschieden von dem Besitzer I–V fixirt werden. Was aber die in I–V producirten verschiednen Massen von Mehrwerth und Profit beträfe, so könnte der Capitalist sie sehr gut als Profit seines vorgeschossenen Gesammtcapitals von 100 rechnen, so daß auf 100 ein bestimmter aliquoter Theil fiele und so verschieden nun die Kostpreisse von

+) *Cherbuliez.*

I–V, so gleich wäre der *Theil* der Waarenpreisse I–V, der aus dem zugesetzten gleichen Profit pro 100 bestände. Der Gesammtpreiß der Waaren I–V wäre gleich ihrem *Gesammtwerth*, d. h. = *Summe der Kostenpreisse I–V + Summe des in den 5 Sphären producirten Mehrwerths oder Profits*, in der That also *Geldausdruck für das Gesammtarbeitsquantum, todte + zugesetzte, enthalten in den Waaren I–V.* Und in dieser Weise ist in der Gesellschaft selbst – die Totalität der gesellschaftlichen Productionszweige betrachtet – *die Summe der Productionspreisse der producirten Waaren gleich der Summe ihrer Werthe.* {Es könnte scheinen dadurch Schwierigkeit hereinzukommen: Nimmt man I–V, so mag sowohl der constante als variable Theil der Capitalien I–V *gekauft* sein, aus andren Productionssphären in sie eingehn und so könnte überhaupt gesagt werden, daß der Productionspreiß einer Sphäre *in* den Kostenpreiß der andren eingeht. Aber wenn wir die *Summe der Kostpreisse* der Waaren des ganzen Landes auf die eine Seite, und die *Summe seiner Profite oder der Mehrwerthe* auf die andre stellen, so ist klar, daß die Rechnung sich rectificiren muß. Z. B. nimm *A.* Sein Kostenpreiß mag die Profite von B, C, D, E eingeschlossen enthalten, wie in E, F, G etc, wieder die Profite von A eingehn mögen.+) Stellen wir aber die Rechnung auf, so fehlt der Profit von A in seinem eignen *Kostenpreisse* und ebenso fehlen die Profite von B, C, D, E in ihren eignen *Kostenpreissen*, wie in denen von *E, F, G* etc. Die Gesammtrechnung betrachtet: So weit die Profite einer Productionssphäre in den Kostenpreiß der andren eingehn, sind also diese *Profite* in *Rechnung gebracht* für den *Gesammtpreiß* der Waaren und können nicht zum zweitenmal auf der Profitseite erscheinen. Erscheinen sie aber auf dieser Seite, so, sofern die Waare nicht in den *Kostenpreiß* einer andren Waare eingeht.

Wenn in den Kostenpreiß der Waare für die Profite p eingeht und ausserdem sich auf der Profitseite noch p′ befindet, so der Gesammtprofit $P = p + p'$. Kostenpreiß $-p$ ist dann der Gesammtkostenpreiß der Waare abstrahirt von dem für den Profit eingehenden Preißtheil. Heißt dieser Kostenpreiß $p = k$, so offenbar $k + P$ (oder $p + p'$) $= W$, d. h. der Gesammtwerth der Waare. Man hat früher gesehn – bei der Behandlung des Mehrwerths, daß das Product jedes Capitals so behandelt werden kann, als ob ein Theil blos constantes Capital ersetzt, der andre nur Mehrwerth ausdrückt. Diese Berechnung für die ganze Gesellschaft gemacht, für das Product des Gesammtcapitals finden Rectificationen statt, indem z. B. die ganze Gesellschaft betrachtet der z. B. im Flachs enthaltene Profit nicht

+) Keiner rechnet seinen eignen Profit in seine Kostenpreisse. Gibt es also z. B. n Sphären der Production, so ist in allen zusammen der Kostenpreiß = K – np, p being the sum of profits made by all of them together.

zweimal figuriren kann, nicht zugleich als Theil des Preisses der Leinwand und des Profits des Spinners.) |

|171| Insofern findet kein Unterschied zwischen Profit und Mehrwerth statt, daß z. B. der Mehrwerth von A in das constante Capital von B eingeht. Für den *Werth der Waaren* ist es ja völlig gleichgültig, ob die in ihnen enthaltne Arbeit aus bezahlter oder unbezahlter Arbeit besteht. Aber das zeigt nur, daß B den Mehrwerth von A zahlt. In der Gesammtrechnung kann der Mehrwerth von A nicht zweimal existiren.

Aber der Unterschied ist der: Ausser daß der *Preiß* des Products von Capital B z. B. abweicht von seinem *Werth*, weil der in B) realisirte *Mehrwerth* > < sein mag als der im Preiß der Waaren von B zugeschlagne *Profit*, so auch weil *derselbe* Umstand wieder gilt für die Waaren, die den *constanten* Theil von B und seinen *variablen* Theil bilden. Was den constanten Theil betrifft, so ist er selbst = Kostpreiß + Mehrwerth, also jetzt = Kostpreiß + Profit und dieser Profit kann wieder > < sein als der Mehrwerth an dessen Stelle er steht. Und was das variable Capital angeht, so ist der durchschnittliche tägliche Arbeitslohn zwar stets gleich der Stundenzahl, die der Arbeiter arbeiten muß um die nothwendigen Lebensmittel zu produciren, aber diese Stundenzahl ist selbst wieder verfälscht durch die Abweichung der Productionspreisse der first necessaries von ihren values. Indeß löst sich das immer darin auf, daß was in der einen Waare zu viel, in der andren zu wenig für Mehrwerth eingeht und daß daher auch die Abweichungen vom *Werthe*, die in den Kostenpreissen der Waaren stecken, sich einander aufheben. Es ist überhaupt bei dieser ganzen bürgerlichen Scheisse immer nur in a very complicated, and very rough way, daß sich das allgemeine Gesetz als die beherrschende Tendenz durchsetzt.

L Da die *allgemeine Profitrate* gebildet wird durch Durchschnitt der *verschiednen Profitraten* pro 100, in einem bestimmten Zeitraum, say a year, so sind darin auch die durch den *Unterschied der Circulationszeiten* (für verschiedne Capitalien) hervorgebrachten Unterschiede ausgelöscht. Aber sie gehn bestimmend ein in die *verschiednen Profitraten* der verschiednen Productionssphären, durch deren Durchschnitt die allgemeine Profitrate gebildet wird.

L Es ist bei der vorigen Illustration über die *Bildung der allgemeinen* Profitrate jedes Capital in jeder Productionssphäre = 100 angesetzt und zwar ist dieß geschehn, um den Unterschied der Profitrate per Cent und daher auch den Unterschied in den Werthen der Waaren, die von gleich grossen Capitalien producirt werden, klar zu machen. Aber es versteht sich: die wirklichen Massen des Mehrwerths, die in jeder *besondren Productionssphäre* erzeugt werden, hängen, da in jeder solchen gegebnen Productionssphäre die Zusammensetzung des Capitals gegeben ist, von der *Grösse* der

angewandten Capitalien ab. Indeß die *besondre Profitrate* einer *besondren Productionssphäre* wird nicht davon berührt ob m C oder x m C angewandt wird, wo C das Gesammtcapital von 100, m bestimmter und x unbestimmt grosser Coefficient von C. Wenn die Profitrate von C = p′, so ist sie = p′ für m C und für x m C. Für C (Capital = 100) ist p = p′, d. h. die Profitrate = Profit. (Z. B. 10 ist der Profit von 100, es ist ditto = 10 % *Profitrate.*) Also da p der Profit von C, ist m p der Profit von m C und m x p der Profit von m x C, aber $\frac{m\ p}{m\ C} = \frac{x\ m\ p}{x\ m\ C} = \frac{p}{C}$ und da $\frac{p}{C} = p'$, so $\frac{m\ p}{m\ C}$ und $\frac{m\ p\ x}{m\ x\ C}$ ebenfalls = p′.

Da aber die Profitraten in den *verschiednen besondren Sphären* verschieden sind, indem in denselben, je nach der Proportion, die der variable Theil zum Gesammtcapital einnimmt, sehr verschiedne Massen Mehrwerth und daher Profit producirt werden, so ist es klar, daß der *Durchschnittsprofit* per 100 des gesellschaftlichen Capitals, und daher die Durchschnittsprofitrate oder *allgemeine Profitrate* sehr verschieden sein wird im Verhältniß der *respectiven Grössen der in den verschiednen Sphären angelegten Capitale.* Z. B. wenn in A) bei einem Mehrwerth von 100 % das variable Capital per 100 = 25, B) = 40, C) = 15, E = 10, so hätten wir

| | | |
|---|---|---|
| I) | A) per 100 Gesammtcapital – Mehrwerth oder Profit | = 25 |
| | B) | = 40 |
| | C) | = 15 |
| | E) | = 10 |
| | | 90, |

also $^{90}/_{4}$ = 22½ % Durchschnittsprofitrate. Wenn 300 in A, 100 in B) 200 in C) und 100 in E) angelegt, so die allgemeine Profitrate:

| | | |
|---|---|---|
| II) | A) 300 | 75 |
| | B) 100 | 40 |
| | C) 200 | 30 |
| | E) 100 | 10 |
| | 700 | 155 |

Dieß gäbe 22$^{1}/_{7}$ %.

Wenn

| | | |
|---|---|---|
| III) | A) 200 | 50 |
| | B) 300 | 120 |
| | C) 1000 | 150 |
| | E) 4000 | 400 |
| | 5500 | 720 |
| | = 13$^{1}/_{11}$ %. | |

Also erstens wo die in A–E angelegten Capitalien gleich groß angenommen, = 100 each, in I) ist die allgemeine Profitrate = 22½ %, das in II angelegte = 22⅐ und das in III) nur 13 1/11 %. Die Massen des in I), II), III) erzeugten Mehrwerths sind verschieden je nach den Grössenunterschieden der in A) B), C) E) respectively (comparatively) angelegten Massen von Gesammtcapital. Es handelt sich daher nicht nur um den Unterschied *der Profitraten in* den *verschiednen Productionssphären,* deren Durchschnitt gezogen wird, ||172| sondern um das *relative Gewicht* womit die Profitraten der verschiednen Sphären in die Bildung der allgemeinen Profitrate fallen; dieß hängt aber ab von *der comparativen Grösse* des in jeder besondren Sphäre angelegten Capitals oder welchen *aliquoten* Theil das in jeder besondren Productionssphäre angelegte Capital vom gesellschaftlichen Capital bildet. Es ist klar, daß wenn von einem Gesellschaftscapital von 10 000 f. i., bei m′ = 100 %, eine Hälfte der Sphäre angehört, wo das variable Capital = 1/10 und die andre der, wo nur = 1/5, der Gesammtprofit sein würde, auf 5000 = 500 und auf 5000 = 1000; zusammen = 1500 = 15 %. Wäre dagegen [bei] ½ das variable Capital = ½ und die andre Hälfte = 1/5, so auf 5000 – 2500 Profit und auf 5000 = 1000, zusammen = 3500 und die Profitrate = 35 %. Es muß natürlich ein sehr grosser Unterschied stattfinden, je nachdem ein größrer oder geringrer Theil des Gesammtcapitals eine höhere oder niedre Profitrate abwirft, was wieder davon abhängt, ob mehr Capital in den Sphären angelegt wo das variable Capital relativ groß oder klein zum Gesammtcapital ist. Es ist ganz wie der Durchschnittsprofit per 100, den ein Wucherer macht, der verschiedne Capitalien zu verschiednen Zinsraten auslegt, z. B. zu 6, 5, 4, 3 %, ganz davon abhängt, how much of his aggregate capital he respectively puts out at this different rates.

Die allgemeine Profitrate ist also durch zwei Faktoren bestimmt:

1) die organische Composition der verschiednen Capitale in den verschiednen Sphären der Production; also durch die *verschiednen Profitraten;*

2) Durch die *Vertheilung* des *gesellschaftlichen Gesammtcapitals* in diesen verschiednen Sphären, also durch die (eine Sphäre mit d[en] andren verglichen) relative Grösse des in jeder besondren Sphäre und daher zu einer besondren Profitrate angelegten Capitals; d. h. durch die relative Masse des gesellschaftlichen Gesammtcapitals, die jede besondre Productionssphäre verschluckt oder die relative Grösse des (spezifischen) Raums, den jede besondre Productionssphäre einnimmt.

Wir hatten in Buch I) und II) nur mit den *Werthen* der Waaren zu thun. Einerseits hat sich jetzt abgesondert als ein Theil dieses Werths der *Kostenpreiß,* andrerseits entwickelt als eine verwandelte Form des Werths der *Productionspreiß* der Waare.

(Wissen wir z. B. daß das vorgeschoßne Capital = 500, daß der Durch-

schnittsprofit in gegebner Zeit = 10 %, daß ⅕ dieser 500 aus *fixem* Capital besteht, wovon in derselben Periode sage 10 als Dechet in die Waare eingeht, und daß 400 = dem circulirenden Theil des constanten Capitals + dem variablen Theil des Capitals, so wissen wir daß der Productionspreiß der Waare $= \frac{\text{Dechet}}{10} + \frac{\text{consummirtes Capital}}{400} + \frac{\text{Profit}}{50} = 460$. Dieser Preiß von 460 giebt auf das während der Periode vorgeschossene Gesammtcapital, auf 500, einen Profit von 50 oder 10 %.) Der *Kostenpreiß* ist, wie wir sehen, immer kleiner als der *Werth* der Waare. Der *Productionspreiß* kann *kleiner, grösser* oder *gleich* dem Werth der Waare sein. Der Werth der Waare = dem Werth des in der Production der Waare aufgezehrten Capitals plus dem Mehrwerth. Nehmen wir wie in der ursprünglichen Entwicklung des Kostenpreises *(Capitel I)* Kostenpreiß = Werth des in der Production der Waaren vorgeschossenen Capitals, so haben wir folgende Gleichungen:

| | |
|---|---|
| *Werth* = Kostenpreiß + Mehrwerth. | W = K + m. |
| oder *Profit*, als identisch mit m. p. | oder = K + p. |
| *Kostenpreiß* = Werth − Mehrwerth. | oder K = W − m. |
| *Productionspreiß* = Kostenpreiß + Profit, berechnet nach der allgemeinen Profitrate = p′. | *P* = K + p′. |

Da K = W − m und W = K + m, ist der Werth der Waare stets > als ihr Kostenpreiß.

Je nachdem m oder p jeder besondren Productionssphäre größer oder kleiner oder gleich, > < oder = dem durch die allgemeine Profitrate bestimmten Durchschnittsprofit, wird P > < = W.

Da W = K + m oder p, und P = K + p′ ist W = K, ||173| wenn m = p′, > als P, wenn p′ < m und < P, wenn p′ > m.

Gesetzt die *Composition des gesellschaftlichen Durchschnittscapitals* sei $C^{80}$ $V^{20}$, dann wenn die Rate des jährlichen Mehrwerths oder m′ = 100 %, wäre der jährliche Durchschnittsprofit für ein Capital von 100 = 20 oder die allgemeine jährliche Profitrate = 20 %. Welches nun immer der Kostenpreiß K der von einem Kapital von 100 jährlich producirten Waaren, ihr Productionspreiß wäre gleich K + 20. In den Productionssphären, wo die organische Zusammensetzung des Capitals = $C^{80-x}$ $V^{20+x}$ wäre der wirklich erzeugte Mehrwerth (innerhalb derselben producirte Profit) = 20 + x also > 20 und ihr Werth = K + 20 + x > K + 20 oder grösser als ihr Productionspreiß. In den Sphären wo die organische Zusammensetzung des Capitals = $C^{80+x}$ $V^{20-x}$ wäre der erzeugte Mehrwerth oder Profit = 20 − x, also < 20 und daher der *Werth* K + 20 − x < als der Productionspreiß = K + 20.

Blos in den Sphären wo die Zusammensetzung des Capitals zufällig = der Zusammensetzung des Durchschnittscapitals (abstrahirt dabei von etwaigen Unterschieden in der Circulationszeit) = $C^{80}$ $V^{20}$ wäre Werth = Productionspreiß der Waaren.

L Da die spezifische Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkraft der Arbeit in jeder besondren Productionssphäre auf einem höhern oder niedern Grad steht, im Verhältniß wie das von *einem bestimmten Quantum Arbeit,* also bei gegebnem Arbeitstag, von einer *bestimmten Anzahl Arbeiter* in *Bewegung gesetzte Quantum von Productionsmitteln* groß, und daher das für ein bestimmtes Quantum Productionsmittel *erheischte Quantum lebendiger Arbeit klein* ist, so werden wir Capitalien, deren Composition sich dadurch von der Durchschnittscomposition des gesellschaftlichen Capitals unterscheidet ((also z. B. von der Composition $C^{80}$ $V^{20}$, wenn dieß in einer bestimmten Gesellschaft die Zusammensetzung des Durchschnittscapitals)), daß ihr constantes Capital in einem grössren Verhältniß zum Gesammtcapital und ihr variables Capital in einem kleinern steht, Capitalien von *höherer* als der gesellschaftlichen Durchschnittscomposition nennen, Capitalien deren *Zusammensetzung über* dem gesellschaftlichen Durchschnitt steht. Umgekehrt solche wo das constante Capital einen relativ kleinren Raum einnimmt als das variable, werden wir Capitalien von *niedrigerer* Zusammensetzung nennen, oder sagen daß ihre Zusammensetzung *unter* dem gesellschaftlichen Durchschnitt. Endlich Capitalien deren Zusammensetzung gleich der des gesellschaftlichen Durchschnittscapitals, Capitalien von der *durchschnittlichen* Zusammensetzung. Wenn $m + n$ constante Grössen $= 100$, x irgend eine beliebige variable Grösse; wenn die *Zusammensetzung des gesellschaftlichen Durchschnittscapitals* = $C^m$ $V^n$, so sind Capitalien von der Form $C^{m+x}$ $V^{n-x}$ Capitalien von *höherer,* dagegen Capitalien von der Form $C^{m-x}$ $V^{n+x}$ Capitalien von *niedrigerer* organischer Composition. Für die von den erstren producirten Waaren wäre ihr Werth < als ihr Productionspreiß, für die zweitren der Productionspreiß < als ihr Werth und nur für die, deren Zusammensetzung zufällig mit dem gesellschaftlichen Durchschnitt zusammenfallend = $C^m$ $V^n$ wäre für die von ihnen producirten Waaren Werth = Productionspreiß. (Bei der Anwendung dieser Bezeichnung auf bestimmte Fälle muß natürlich in Rechnung gebracht werden, wie weit etwa nicht ein Unterschied in der technologischen Zusammensetzung, sondern blosser *Werthunterschied* in den Elementen des constanten Capitals das Verhältniß zwischen C und V von dem allgemeinen Durchschnittsverhältniß abweichen macht.)

L Es ist durch die jetzt gegebne Entwicklung allerdings eine Modification eingetreten in respect to the determination of the *cost price* of commodities. Ursprünglich angenommen, daß der *Kostpreiß* einer Waare = dem *Werth* der in ihrer Production *consummirten* Waaren. Da aber der

*Productionspreiß* einer Waare als Kostpreiß in die Preißbildung einer andren Waare eingeht und da der Productionspreiß abweichen kann vom Werth der Waare, kann also auch der Kostpreiß einer Waare *über* oder *unter* dem *Theile ihres Gesammtwerths* stehn, der durch den Werth der in sie eingehenden Productionsmittel gebildet wird. Es ist nöthig sich dieser | |174| modificirten Bedeutung des Kostpreisses zu erinnern und sich daher zu erinnern, daß wenn in einer besondren Productionssphäre der *Kostpreiß* der Waare und der *Werth* der in ihrer Production consummirten Productionsmittel gleichgesetzt werden, stets ein *Irrthum* möglich ist. Für unsre gegenwärtige Untersuchung nicht nöthig näher auf diesen Punkt einzugehn. Dabei bleibt immer der Satz richtig, daß der Kostpreiß der Waaren stets < als ihr Werth. Denn wie auch der *Kostpreiß* der Waare von dem *Werth* der in ihnen consummirten Productionsmittel abweichen mag, für den Capitalisten ist dieser vergangne Irrthum gleichgültig. Der Kostpreiß der Waare ist ihm gegeben, von seiner Production unabhängige Voraussetzung, während es das Resultat seiner Production ist eine Waare zu produciren, die *Mehrwerth* enthält, also einen *Werthüberschuß* über den Kostpreiß seiner Waare. Sonst – practically speaking – hat der Satz daß *Kostenpreiß* < als *Werth* der Waare, sich jetzt in den Satz verwandelt daß *Kostenpreiß* < als *Productionspreiß*. Für das Ganze des Gesellschaftlichen Capitals wo *Productionspreiß* = *Werth*, ist dieser Satz identisch mit dem frühern. Obgleich er für die besondren Productionssphären abweichenden Sinn hat, so bleibt ihm immer der fact zu Grunde liegen daß das gesellschaftliche Gesammtcapital betrachtet *Kostpreiß* der von ihm producirten *Waaren* < als *Werth* oder mit diesem *Werth identischer Productionspreiß*. Der *Kostpreiß* einer Waare bezieht sich nur auf das Quantum der in ihr enthaltnen *bezahlten* Arbeit; der *Werth* auf das Gesammtquantum der in ihr enthaltnen Summe bezahlter und unbezahlter Arbeit, der *Productionspreiß* auf die Summe der bezahlten Arbeit und für die besondre Productionssphäre unabhängig von ihr selbst bestimmten Quantums unbezahlter Arbeit.

Der *Productionspreiß* der Waaren in jeder *besondren* Productionssphäre kann eine Aenderung erfahren, *Grössenwechsel*, entweder 1) bei *gleichbleibendem Werth der Waaren* (so daß also nach wie vor *dasselbe Quantum todter + lebendiger Arbeit in* ihre Production eingeht) in Folge eines von dieser besondren Sphäre unabhängigen change in der allgemeinen Profitrate; oder 2) bei gleichbleibender allgemeiner Profitrate *wechselnder Werth* sei es in der besondren Productionssphäre selbst in Folge technologischer Aenderung, sei es in Folge des Werthwechsels der Waaren, die als Bildungselemente in ihr constantes Capital eingehn;

3) endlich durch Zusammenwirken dieser beiden Umstände.

Da trotz der grossen Wechsel, die beständig – wie sich nachher noch weiter zeigen wird – in den actuellen Profitraten der besondren Productionssphären vorgehn u. s. w., ein wirklicher change in der *allgemeinen Profitrate,* wenn nicht durch ausserordentliche ökonomische Ereignisse ausnahmsweise ins Werk gesetzt, das sehr späte Werk einer Reihe über sehr lange Zeiträume sich erstreckender Oscillationen ist, (d. h. von Oscillationen die viel Zeit brauchen bis sie sich zu einem change der general rate of profit consolidiren und ausgleichen) so ist bei allen kürzeren Perioden (ganz abgesehn von den Abweichungen der *Marktpreisse*) eine Aenderung in den *Productionspreissen* prima facie stets aus einem *wirklichen Werthwechsel* der Waaren zu erklären, d. h. Wechsel in der Gesammtsumme der zu ihrer Production nöthigen Arbeitszeit. (blosse changes in the monetary expression of the same values are here not at all referred to.)[++)]

Andrerseits klar: Das Gesammtcapital betrachtet, ist die *Werthsumme* der von ihm producirten Waaren (oder ihr *Preiß* in *Geld* ausgedrückt) = Werth des constanten Capitals + Werth des variablen Capitals + Mehrwerth. Der Exploitationsgrad der Arbeit als *constant* angenommen kann die Profitrate hier nur wechseln, bei *gleichbleibender Masse des Mehrwerths,* wenn entweder der Werth des constanten Capitals wechselt, ||175| oder der Werth des variablen wechselt, oder beide wechseln, so daß C sich ändert und dadurch $\frac{m}{C}$, die allgemeine Profitrate. In jedem dieser Fälle unterstellt also Wechsel in der allgemeinen Profitrate *Wechsel im Werth der Waaren,* die als Bildungselemente in das constante Capital oder das variable oder in beide gleichzeitig eingehn.

Oder der *Exploitationsgrad der Arbeit müßte wechseln* bei sonst *gleichbleibendem Werth der Waaren* und daher ein change in der allgemeinen Profitrate erfolgen.

Oder bei gleichbleibendem Exploitationsgrad der Arbeit müßte die *Summe der angewandten Arbeit* relativ zum constanten Capital wechseln in Folge technologischer Aenderungen des Arbeitsprocesses. Aber solche technologische Aenderung müßte stets sich zeigen in, und daher begleitet sein von, einem *Werthwechsel der Waaren,* zu deren Production mehr oder minder viel Arbeit als vorher erfordert ist.

Man hat im ersten Capitel gesehn: Mehrwerth und Profit sind identisch, der *Masse* nach betrachtet. Die *Profitrate* jedoch ist von vornherein unterschieden von der *Rate des Mehrwerths,* was zunächst nur als andre *Form der Berechnung* erscheint; was aber ebenso von vornherein, da die Rate des Pro-

[++)] Sieh *Corbet,* wie das up und down der besondren Profitraten – das aber during a certain lesser or greater number of years is equalled with the general rate of Profit – [*the average* f. i. of the profits in one trade during 10 years f. i. being = the average profit in all the other trades] eines der Entwicklungsmotive der Theilung der Arbeit in modern society ist.

fits steigen oder fallen kann bei gleichbleibender Rate des Mehrwerths, oder gleichbleiben kann bei wechselnder Rate des Mehrwerths, – und da das was den Capitalisten allein praktisch interessirt – die *Rate des Profits* ist, durchaus den wirklichen Ursprung des Mehrwerths verdunkelt und mystificirt. *Grössenunterschied* jedoch war nur zwischen *Rate des Mehrwerths* und *Rate des Profits,* nicht zwischen *Grösse des Mehrwerths* und *Grösse des Profits.* Da in der Rate des Profits der Mehrwerth auf das *Gesammtcapital* berechnet und auf es als sein *Maaß* bezogen wird, so erscheint der Mehrwerth selbst dadurch als aus dem *Gesammtcapital* und allen seinen Theilen *gleichmässig* entsprungen, so daß der wesentliche und organische Unterschied zwischen constantem und variablem Capital im Begriff des *Profits* ausgelöscht, in der That daher in seiner verwandelten Gestalt als *Profit* der *Mehrwerth* selbst seinen Ursprung verleugnet, seinen Charakter verloren, und *unerkenntlich* geworden ist. With all that bezieht sich der Unterschied zwischen *Profit* und *Mehrwerth* nur auf eine *qualitative* Aenderung, eine *Formveränderung,* während wirklicher *Grössenunterschied* auf dieser ersten Stufe der Verwandlung nur noch zwischen *Profitrate* und *Rate des Mehrwerths,* noch nicht zwischen *Profit* und *Mehrwerth* existirt.

Anders verhält es sich, sobald eine *allgemeine Profitrate* und durch selbe ein in den verschiednen Productionssphären gegebnen Grösse von Capital entsprechender *Durchschnittsprofit* hergestellt ist.

Es ist jetzt nur noch Zufall, wenn der in einer besondren Productionssphäre wirklich erzeugte Mehrwerth und daher Profit mit dem im Verkaufspreiß der Waare angesetzten Profit zusammenfällt. In der *Regel* sind Profit und Mehrwerth – und nicht nur Rate des Profits und des Mehrwerths – nun wirklich *verschiedne Grössen.* Bei gegebnem Exploitationsgrad der Arbeit ist jetzt die Masse des Mehrwerths, die in einer besondren Productionssphäre erzeugt wird, wichtiger für den Gesammtdurchschnittsprofit des gesellschaftlichen Capitals, also der Capitalistenklasse überhaupt, als direkt für den Capitalisten; innerhalb jedes besondren Productionszweigs. Für ihn nur, sofern das in seiner Branche erzeugte Quantum Mehrwerth mitbestimmend eingreift in die Reglung des Durchschnittsprofits, ein Proceß der jedoch hinter seinem Rücken unsichtbar vorgeht, den er nicht sieht, nicht versteht, und der ihn in der That nicht interessirt. Der wirkliche *Grössenunterschied* zwischen Profit und Mehrwerth – nicht nur zwischen Profitrate und Mehrwerthrate – in den besondren Productionssphären, versteckt nun völlig die wahre Natur und den Ursprung des Profits, nicht nur für den Capitalisten, der hier ein besondres Interesse hat sich zu täuschen, sondern auch für den Arbeiter. Mit der Verwandlung der Werthe in Productionspreisse wird die Grundlage der Werthbestimmung selbst dem Auge entrückt. Endlich wenn bei der blossen Verwandlung von

Mehrwerth in Profit, der Werththeil der Waaren, der den Profit bildet dem andren Werththeil gegenübertritt als *Kostenpreiß* der Waare, so daß hier schon der Begriff des Werths dem Capitalisten abhanden kommt, weil er nicht die *Gesammtarbeit* vor sich hat, die die Production der Waare kostet, sondern nur den Theil dieser Gesammtarbeit, den er in der Form von *Productionsmitteln*, lebendigen oder todten, *bezahlt* hat, und ihm so der Profit als etwas ||176| ausserhalb des immanenten Werths der Waare Stehendes erscheint; so wird jetzt diese Vorstellung vollständig bestätigt, befestigt, verknöchert, indem der zum Kostenpreiß *zugeschlagne Profit* in der That, wenn man die *besondre* Productionssphäre betrachtet, nicht durch die limits ihrer eignen Werthbildung, der in ihr selbst vorgehenden Werthbildung bestimmt, sondern ganz äusserlich dagegen festgesetzt ist.

Der Umstand, daß hier zum erstenmal – wie man aus den spätern historical chapters sehn wird – dieser innere Zusammenhang enthüllt ist; daß die bisherige Oekonomie entweder *gewaltsam* von den Unterschieden abstrahirte, um die Werthbestimmung als Grundlage festhalten zu können, oder mit dieser Werthbestimmung allen Grund und Boden wissenschaftlichen Verständnisses aufgab, um an jenen in der Erscheinung auffälligen Unterschieden festzuhalten – diese Verwirrung der Theoretiker zeigt am besten, wie der im Concurrenzkampf befangne, seine Erscheinungen in keiner Art durchdringende praktische Capitalist durchaus unfähig sein muß durch den Schein hindurch das innere Wesen und die innere Gestalt dieses Prozesses zu erkennen.

Alle die in Capitel I entwickelten Gesetze über Steigen und Fallen der Profitrate etc mögen jezt doppelt genommen werden und haben in der That doppelte Bedeutung:

1) Einerseits *als Gesetze über die allgemeine Profitrate.* Bei den vielen verschiednen Gründen, welche nach ch. I die Profitrate steigen oder fallen machen, sollte man glauben, daß die allgemeine Profitrate, so zu sagen jeden Tag changiren müßte. Aber die Bewegung in einer Productionssphäre wird in der andern aufgehoben, die Einflüsse kreuzen und paralysiren sich. Man wird später weiter entwickelt finden, nach *welcher Seite die changes tendiren;* aber sie sind langsam; die Plötzlichkeit, Vielseitigkeit und Beständigkeit der changes in den einzelnen Productionssphären macht daß sie sich zum Theil in ihrer Reihenfolge aufheben (in der Zeit, heute up, morgen down), daß sie local bleiben, (ich verstehe hier unter local die Beschränkung innerhalb der besondren Productionssphäre) und daß andrerseits die verschiednen localen changes sich wechselseitig aufheben. Es finden einerseits innerhalb jeder besondren Productionssphäre Wechsel statt, Abweichungen von der allgemeinen Profitrate, die sich in einem bestimmten Zeitraum ausgleichen, und daher *nicht* auf die allgemeine Profitrate zu-

rückwirken, andrerseits wieder nicht auf sie wirken, weil sie durch andre gleichzeitige lokale changes aufgehoben werden. – Da ausser der Durchschnittsprofitrate in jeder Sphäre die allgemeine Profitrate bestimmt ist, durch die bestimmte Vertheilung der Massen – die Theile des Gesammtcapitals bilden – in die besondren Sphären, und da diese Vertheilung beständig changirt, ist dieß wieder ein beständiger Grund des Wechsels der allgemeinen Profite – ein Wechsel, der wieder durch die Beständigkeit und Allseitigkeit der Bewegung zum Theil paralysirt wird.

2) Da innerhalb jeder Sphäre ein Spielraum gegeben ist für kürzere oder längere Epoche, wo Profitrate in dieser Sphäre steigt, fällt und wieder steigt etc, bevor sich diese Bewegung so consolidirt, daß sie Zeit gewänne auf die allgemeine Profitrate zu wirken und deren Composition zu ändern und daher aufhörte locale Wirkungen, d.h. Wirkungen, die auf die besondre Productionssphäre beschränkt sind, zu haben, so gelten innerhalb solcher räumlichen und zeitlichen Grenzen ditto die in ch. I dieses Buchs über die Bewegung der Profitrate entwickelten Gesetze.

Die theoretische Ansicht – bei der ersten Verwandlung des Mehrwerths in Profit – daß „jeder Theil des Capitals gleichmäßig Profit abwerfe“ +), wird nun *praktische Thatsache.* Wie immer das Capital zusammengesetzt sei, ob es nur ¼ todte Arbeit und ¾ lebendige Arbeit, oder ¾ todte Arbeit und ¼ lebendige in Bewegung setzt, ob es in dem einen Fall 3mal so viel Surplusarbeit einsaugt oder Mehrwerth producirt als in dem andren – bei gleichem Exploitationsgrad der Arbeit und von individuellen Unterschieden abgesehn – von denen schon abgesehn ist, weil die hier behandelte Verschiedenheit in der organischen Zusammensetzung, die ganzer Productionssphären ist – wirft es gleich viel Profit ab. Der einzelne Capitalist – oder auch die Capitalistenbande jeder besondren Productionssphäre, dessen Blick bornirt ist, ||177| glaubt mit Recht, daß sein Profit nicht allein aus der *von ihm* oder in *seinem Zweig* beschäftigten Arbeit stamme. Es ist dieß ganz richtig für seinen Durchschnittsprofit. Wie weit dieser sein Profit vermittelt ist durch die, und zusammenhängt mit der, Gesammtexploitation der Arbeit durch das Gesammtcapital, durch alle seine frères capitalistes, ist ihm ein vollständiges Räthsel, (Mysterium) so mehr da selbst die Bourgeoistheoretiker, die politischen Oekonomen, es bis jetzt nicht gelöst hatten. Ersparung in Arbeit – nicht nur in der Arbeit nothwendig um ein bestimmtes Product zu produciren – sondern auch in der Anzahl der beschäftigten Arbeiter, und grössere Anwendung todter Arbeit, erscheint ganz als ökonomisch richtige Operation und de prime abord in keiner Weise die allgemeine Profitrate oder den Durchschnittsprofit anzugreifen. Wie sollte daher die lebendige Arbeit die ausschließliche Quelle des Profits

+) *Malthus.*

sein, da Unterdrückung – doing away with – lebendiger Arbeit weder den Profit angreift und unter gewissen Umständen als nächste Quelle der Vermehrung des Profits, at least for the individual capitalist, erscheint?

Wenn der *Theil des Kostenpreisses* fällt oder steigt, der den Werth des constanten Capitals repräsentirt, so kommt dieser Theil aus der Circulation her und geht von vorn herein vergrössert oder verkleinert in den *Productionsproceß* der Waare ein. Wenn andrerseits die angewandte Arbeiteranzahl in derselben Zeit mehr oder weniger producirt, also die zur Production der Waaren erheischte Arbeit in einer gegebnen Productionssphäre wechselt, so mag (bei gleichbleibender Arbeiterzahl) der Theil des Preisses, der den Werth des variablen Capitals repräsentirt, *derselbe* bleiben, also mit gleicher Grösse in den Kostenpreiß des Gesammtproducts eingehn. Mit Bezug auf die *einzelnen Waaren,* deren Summe = dem Gesammtproduct, fällt mehr oder weniger Arbeit (bezahlte und daher auch unbezahlte) auf sie, also auch mehr oder weniger von der Ausgabe für diese Arbeit, größres oder kleinres Stück des Lohns. Der von dem Capitalisten bezahlte Gesammtlohn bleibt derselbe aber er ist ein andrer für jedes Stück Waare berechnet. Hier träte also Aenderung ein in diesem Theil des Kostenpreisses der Waare. Ob nun der Kostenpreiß der einzelnen Waare in Folge dieser Aenderungen in ihrem Kostenpreiß, producirt durch *Werthverändrungen* sei es in ihr selbst, sei es in ihren Waarenelementen (oder auch der Kostenpreiß der Summe der von einem Kapital von gegebner Grösse producirten Waaren), steigt oder fällt, ist der Durchschnittsprofit z. B. 10 %, so bleibt er 10 %, obgleich 10 %, die einzelne Waare betrachtet, eine sehr verschiedne Grösse darstellt je nach dem durch den erwähnten *Werthwechsel* hervorgebrachten *Grössenwechsel* der einzelnen Waare.[+)]

Mit Bezug auf das *variable Capital* – und dieß das wichtigste, weil es die Quelle des Mehrwerths und weil alles, was sein Verhältniß zur Bereicherung des Capitalisten verdeckt, das ganze System mystificirt – vergröbert sich die Sache – oder erscheint sie dem Capitalisten so: Ein variables Capital von 100 £ stelle z. B. 100 Arbeiter vor. Wenn diese 100 – bei gegebnem Arbeitstag ein Product von n Waaren produciren oder von $n \times W$, so kostet 1W – abstrahirt von dem Theil des Kostenpreisses, den das constante Capital zusetzt –, da $100\,£ = n \times W$, $1W = \frac{100}{n}\,£$. Gesetzt nun es trete change in der Productivkraft der Arbeit ein; sie verdopple sich, oder dieselbe Anzahl Arbeiter producire in derselben Zeit $2n \times W$, worin sie früher $n \times W$ producirte. In diesem Fall kostet (so far as the costprise consists of wages), da $100\,£ = 2n \times W$, $1W = \frac{100}{2\,n}\,£$. Verminderte sich die Produc-

+) *Corbet.*

tivkraft um die Hälfte, so daß dieselbe Masse Arbeit, die früher nW producirte, jetzt nur noch $\frac{n}{2}$ produciren würde, so, da $100\,£ = \frac{n \times W}{2}$, nun $1W = \frac{200}{n}$ £. Die changes in der zu ihrer Production erheischten Arbeitszeit, und daher im Werth der Waaren, *erscheinen* jetzt – mit Bezug auf den Kostenpreiß daher den Productionspreiß – als *verschiedne Vertheilung* desselben *Arbeitslohns* über mehr oder weniger Waaren, je nachdem in derselben Arbeitszeit bei gleichbleibendem Arbeitslohn mehr oder weniger Waaren producirt werden. Was der Capitalist (und daher auch der politische Oekonom) sieht, ist daß der Theil der *bezahlten* Arbeit, der auf die Waare per Stück fällt, sich mit der Productivität der Arbeit, also dem *Werth* ändert; er sieht *nicht*, daß dieß ebenfalls der Fall ist mit der *unbezahlten* Arbeit, um so weniger da der Durchschnittsprofit in der That durch die in seiner Sphäre absorbirte unbezahlte Arbeit nur zufällig limitirt ist. In solch vergröberter und begriffsloser Form scheint jetzt nur noch die *Werthbestimmung* der Waaren durch die in ihnen enthaltne Arbeitszeit durch. |

## |178| 3) Concurrenz zur Ausgleichung der allgemeinen Profitrate. Marktpreisse und Marktwerth. Surplusprofit.

2) Ein Theil der Productionssphären hat eine *mittlere* oder *Durchschnittszusammensetzung* des in ihnen angewandten Capitals; d. h. ganz oder annähernd die *Composition des gesellschaftlichen Durchschnittscapitals.*

In diesen Sphären fällt zusammen für die producirten Waaren der *Productionspreiß* mit dem *Werth.* (ganz zusammen, oder doch nur gering davon abweichend.) Hier fällt also auch der *Geldausdruck* des Werths zusammen mit der *Geldsumme* = dem Productionspreiß. Wenn auf keine andre Weise zum limit zu gelangen, wäre es auf diese. Wenn die *Concurrenz* das Gesellschaftscapital nämlich so vertheilt zwischen die verschiednen Productionssphären, daß die *Productionspreisse* (abstrahirt von der größren oder geringren Portion, worin der Dechet für fixes Capital in dieselben eingeht) in einer Sphäre = den in diesen Sphären der mittleren Composition, d. h. = K + p, wenn K. der Kostenpreiß, aber *variable* Grösse und p constante Grösse ist, nämlich = der Grösse des Profits p. 100 in jener Sphäre (in jener Sphäre der mittlern Composition Profit zusammenfallend mit dem Mehrwerth) – oder was dasselbe, daß die Profitrate *dieselbe* in *allen* Productionssphären (by being equalied to that in those branches of production

where the average composition of capital prevails), dann wäre die Summe der Profite in den verschiednen Productionssphären = Summe des Mehrwerths und die Summe der Productionspreisse des gesellschaftlichen Gesammtproducts = Summe seiner Werthe. Es ist aber klar daß die Ausgleichung zwischen den Productionssphären von verschiedner Zusammensetzung (ob diese Verschiedenheit blos auf verschiednem Verhältniß von constantem und variablem Capital, oder auch auf Verschiedenheit der Circulationszeiten beruhe) immer dahin streben muß sie zu equalisiren mit den Sphären von mittlerer Zusammensetzung, sei es nun daß diese exakt der gesellschaftlichen Durchschnittscomposition entsprechen, sei es, daß sie sich derselben annähern. Zwischen den mehr oder minder Annähernden findet selbst wieder Tendenz nach Ausgleichung statt, die der vielleicht idealen, d. h. in der Wirklichkeit nicht vorhandnen Mittelcomposition zustrebt, die Tendenz hat sich um sie herum zu normiren. In dieser Weise herrscht also nothwendig die Tendenz die Productionspreisse zu bloß verwandelten Formen des Werths zu machen oder die Profite in blosse Theile des Mehrwerths zu verwandeln, die aber vertheilt sind, nicht im Verhältniß zum Mehrwerth, der in jeder besondren Productionssphäre erzeugt ist, sondern im Verhältniß zur Masse des in jeder Productionssphäre angewandten Capitals, so daß auf gleich grosse Capitalmassen, wie immer zusammengesetzt, gleich grosse Antheile (aliquote Theile) der Totalität vom gesellschaftlichen Gesammtcapital erzeugten Mehrwerths fallen.

Das bisher Gesagte kömmt also darauf hinaus: Für die Capitalien von mittlerer oder annähernd mittlerer Composition fällt ihr Productionspreiß mit ihrem Werth – wenigstens annähernd – zusammen und der Profit mit dem in ihnen erzeugten Mehrwerth. Alle andren Capitalien suchen sich mit diesen auszugleichen, welches immer ihre Zusammensetzung. Da aber die Capitalien mittlerer Composition gleich oder annähernd gleich dem gesellschaftlichen Durchschnittscapital, so suchen alle Capitalien, welches immer der von ihnen selbst erzeugte Mehrwerth (bei gleichem Exploitationsgrad der Arbeit), den *Durchschnittsprofit* an der Stelle dieses Mehrwerths durch die Preisse ihrer Waaren zu realisiren, daher also diese Preisse in *Productionspreisse* zu verwandeln.

Es kann andrerseits gesagt werden, daß überall wo ein *Durchschnittsprofit* hergestellt ist, also eine *allgemeine Profitrate* – in welcher Weise auch immer dieß Resultat hervorgebracht worden sei – dieser Durchschnittsprofit nichts andres sein kann als der Profit auf das gesellschaftliche Durchschnittscapital, dessen Summe = der Summe des Mehrwerths, und daß die durch Zuschlag dieses Durchschnittsprofits auf die Kostenpreisse hervorgebrachten Preisse nichts andres sein können als in *Productionspreisse* verwandelte Werthe. Es würde nichts ändern, wenn Capitalien in bestimmten Pro-

ductionssphären aus irgend welchen Gründen nicht dem Proceß der Ausgleichung unterworfen würden. Der Durchschnittsprofit wäre dann berechnet auf den Theil des Gesellschaftscapital, der in den Ausgleichungsproceß eingeht. Es ist erstens klar, daß der Durchschnittsprofit nichts sein kann als die Totalität des Mehrwerths vertheilt auf die Capitalmassen in jeder Productionssphäre nach Verhältniß ihrer Grössen. Es ist das Ganze der realisirten *unbezahlten* Arbeit und diese Totalität stellt sich ditto dar in der *Totalität von Waaren* und *Geld*, die der Capitalistenklasse zufallen. |

|179| Die eigentlich schwierige Frage hier ist die: Wie diese Ausgleichung der Profite oder diese Herstellung zur allgemeinen Profitrate vorgeht, da sie offenbar ein Resultat ist nicht ein Ausgangspunkt sein kann.

Es ist zunächst klar, daß eine Schätzung der Waarenwerthe, z. B. in Geld, nur das Resultat ihres Austauschs sein kann, und daß wenn wir daher solche Schätzung voraussetzen, wir sie als das Ergebniß *wirklicher Austausche von Waarenwerth gegen Waarenwerth* zu betrachten haben. Aber wie soll dieser Austausch der Waaren zu ihren wirklichen Werthen zu Stande gekommen sein?

Nehmen wir zuerst an, daß alle Waaren in den verschiednen Productionssphären zu ihren wirklichen Werthen verkauft würden. Was wäre dann der Fall? Es würden nach dem früher Entwickelten *sehr verschiedne Profitraten* in den verschiednen Productionssphären herrschen. Es sind prima facie zwei ganz verschiedne Dinge, ob Waaren zu ihren Werthen verkauft werden (d. h. ob sie im Verhältniß des in ihnen enthaltnen Werths, ihren Werthpreissen, mit einander ausgetauscht werden), oder ob sie zu solchen Preissen verkauft werden, daß ihr Verkauf gleich grosse Profite auf gleiche Massen der zu ihrer respectiven Production vorgeschossenen Capitalien abwirft. (Daß Capitalien, die ungleich viel lebendige Arbeit in Bewegung setzen, ungleich viel Mehrwerth produciren, setzt, at least to a certain degree voraus, daß der *Exploitationsgrad der Arbeit* oder die *Rate des Mehrwerths* dieselbe oder daß die in derselben existirenden Unterschiede als durch wirkliche oder eingebildete (conventionelle) Compensationsgründe ausgeglichen gelten. Dieß setzt Concurrenz unter den Arbeitern hervor und Ausgleichung durch ihre beständige Emigration aus einer Productionssphäre in die andre. Solch eine allgemeine Rate des Mehrwerths – der Tendenz nach, wie alle ökonomischen Gesetze – ist von uns als *theoretische* Vereinfachung vorausgesetzt; in der That aber ist sie wirkliche Voraussetzung der capitalistischen Productionsweise, obgleich mehr oder minder gehemmt durch praktische Friktionen, die mehr oder minder bedeutende lokale Differenzen hervorbringen, wie z.B. die settlement laws für die agricultural labourers in England: aber in der Theorie wird vorausgesetzt daß die Gesetze etc der capitalistischen Productionsweise sich rein entwickeln. In der Wirk-

lichkeit ist immer nur Annäherung; jedoch ist diese Annäherung um so grösser, je mehr die capitalistische Productionsweise entwickelt ist und je mehr ihre Verwicklung mit, und Verunreinigung durch Reste früherer ökonomischer Zustände, beseitigt ist.]

Die ganze Schwierigkeit kömmt dadurch herein, daß die *Waaren* nicht einfach als *Waaren* ausgetauscht werden, sondern als *Producte von Capitalien,* die im Verhältniß zu ihrer Grösse, oder bei gleicher Grösse, gleiche Theilnahme an der Totalität des Mehrwerths beanspruchen. Und der *Gesammtpreiß* der von einem gegebnen Capital in einer gegebnen Zeitfrist producirten Waaren soll diese Forderung befriedigen. Der Gesammtpreiß dieser Waaren ist aber bloß die Summe der *Preisse der einzelnen Waaren,* die das Product des Capitals bilden.

Der punctum saliens wird so zumeist heraustreten:

Unterstelle die Arbeiter selbst, im Besitze ihrer respectiven Productionsmittel, tauschten ihre Waaren miteinander aus. Diese Waaren wären dann nicht Product des Capitals. Je nach der technologischen Natur ihrer Arbeiten wäre der Werth der in den verschiednen Arbeitszweigen angewandten Arbeitsmittel und Arbeitsmaterials verschieden, ebenso wäre, abgesehn von dem ungleichen *Werth* der angewandten Productionsmittel, verschiedne Masse derselben für gegebne Arbeitsmasse erheischt, je nachdem ein Arbeiter z. B. 1 Stunde braucht, um bestimmte Waare fertig zu machen, der andre [1] Tag etc. Unterstelle ferner, daß diese Arbeiter im Durchschnitt gleich viel Zeit arbeiteten, die Ausgleichungen eingerechnet, die aus verschiedner Intensivität etc der Arbeit hervorgehn. Zwei Arbeiter z.B. hätten beide in den Waaren, die das Product ihrer Tagesarbeit bildeten, erstens ersetzt ihre *Auslagen,* die Kostenpreisse. Diese wären *verschieden* je nach der technologischen Natur ihrer Arbeitszweige. Beide hätten zweitens gleich viel *Neuwerth* geschaffen, nämlich den den Productionsmitteln zusätzlichen Arbeitstag. (Es schlösse dieß ein ihren *Arbeitslohn* + den *Mehrwerth,* der Surplusarbeit, über ihre nothwendigen Bedürfnisse hinaus, deren Resultat aber ihnen selbst gehörte.) Wenn wir uns „capitalistisch" ausdrückten, erhalten sie beide denselben Arbeitslohn + denselben Profit, = dem Werth, expressed f. i. in the produce of a 10 hours' working day. Aber erstens wäre der *Werth* ihrer Waaren verschieden. In der Waare I) for instance, wie wir die des Arbeiters I) nennen wollen, wäre mehr Werththeil für die angewandten Productionsmittel enthalten als in Waare II, und um gleich alle möglichen Unterschiede hineinzubringen, Waare I absorbirte mehr lebendige Arbeit als Waare II zu ihrer Herstellung. ||180| Der Werth dieser Waaren I) und II) also sehr verschieden. Auch die Summe der Waarenwerthe, die das Product der von I) und II) während einer gegebnen Zeitperiode verrichteten Arbeit. Die *Profitraten* wären auch sehr verschieden in

I) und II), wenn wir hier das Verhältniß des Mehrwerths zum Gesammtwerth der ausgelegten Productionsmittel Profitrate nennten. Die Lebensmittel, die I) und II) während der Production täglich verzehren (und die hier das Salair ersetzten) werden hier den Theil der vorgeschossenen Productionsmittel bilden, den wir sonst variables Capital nennen. Aber die *Mehrwerthe* wären dieselben für I) und II), oder noch genauer, da I) und II) jeder den Werth des Products eines Arbeitstags erhalten, erhalten sie *gleiche Werthe,* wovon ein Theil als Ersatz der in der Production verzehrten Lebensmittel, der andre als überschüssiger Mehrwerth darüber betrachtet werden kann. Hat I mehr Vorlagen, so sind diese ersetzt durch den größren Werththeil seiner Waare, der den constanten Theil ersetzt und er hat daher auch wieder einen größren Theil des Gesammtwerths seines Products rückzuverwandeln in die stofflichen Elemente dieses constanten Theils, während II), wenn er weniger eincassirt für diesen Werththeil seines Products, er dafür um so weniger darin rückzuverwandeln hat. (Wollten beide change ihre Productionszweige, so würde I mehr Wertheigenthum haben als II, was aber mit der behandelten Frage nicht zusammenhängt. Ausserdem ist dergleichen change weniger als Permanenz in derselben Beschäftigung der allgemeinen Voraussetzung entsprechend.) Die *Verschiedenheit der Profitraten* wäre unter dieser Voraussetzung also ein gleichgültiger Umstand, ganz so wie es *heut für den Lohnarbeiter* ein gleichgültiger Umstand ist, in welcher *Form der Profitrate* das ihm abgepresste Quantum Mehrwerth sich ausdrückt. Und wie im internationalen Handel die Verschiedenheit der *Profitraten* bei den verschiednen Nationen für ihren Waarenaustausch ein ganz gleichgültiger Umstand ist.

Der Austausch von Waaren zu ihren *Werthen* – oder annähernd zu ihren Werthen – erfordert also eine viel niedrigere Stufe als der Austausch der Waaren zu *Productionspreissen,* wozu eine bestimmte Höhe der *capitalistischen* Entwicklung nothwendig ist.

(In welcher Weise immer die respectiven Preisse der verschiednen Waaren zuerst gegen einander festgesetzt oder geregelt sein mögen, das *Werthgesetz* unterwirft sich ihre Bewegung. Wo die zu ihrer Production erheischte Arbeitszeit fällt, fallen sie; wo sie steigt, steigen sie im Preisse, all other circumstances als gleichbleibend vorausgesetzt.)

Es ist also durchaus sachgemäß – abgesehn von der Beherrschung der Preisse durch das *Werthgesetz,* d. h. der Beherrschung der *Preißbewegung* durch das *Werthgesetz* – die *Werthe* der Waare nicht nur theoretisch, sondern historisch als das Prius der Productionspreisse zu betrachten. Es gilt dieß für Zustände, wo dem *Arbeiter* die *Productionsmittel gehören,* und dieser Zustand findet sich in der alten und neuen Welt beim working *peasant proprietor* und beim *Handwerker.*

(Es stimmt ferner mit unsrer früher ausgesprochnen Ansicht, daß die Entwicklung der Producte zu Waaren durch den exchange zwischen verschiednen Gemeinschaften (communities) *entspringt*, nicht zwischen den Gliedern einer und derselben Gemeinde.)

Wie für diesen Zustand, so paßt es für die Zustände, die auf Sklaverei und Leibeigenschaft gegründet sind, so lange die in jedem Productionszweig engagirten Productionsmittel nur mit Mühe aus der einen Sphäre in die andre übertragen werden konnten, und sich die verschiednen Productionssphären to a certain degree zu einander verhalten, wie fremde Länder oder communities.

Damit die Preisse, wozu Waaren sich gegen einander austauschen, ihren Werthen annähernd entsprechen, ist nichts nöthig, als daß 1) der exchange der verschiednen Waaren aufhört ein rein zufälliger zu sein; 2) daß, so weit wir den *direct exchange of commodities* betrachten sie beiderseits in den dem wechselseitigen Bedürfniss entsprechenden Proportionen producirt (annähernd), was die wechselseitige Erfahrung des Absatzes mitbringt, als Resultat aus dem fortgesetzten Austausch selbst heraus wächst, oder, so weit wir vom *Verkauf* sprechen, daß kein natürliches, künstliches oder zufälliges Monopol irgend eine der contrahirenden Seite befähige über den Werth zu verkaufen, oder zwinge unter ihm loszuschlagen. Unter dem „zufälligen" Monopol verstehn wir das Monopol, das dem Käufer oder Verkäufer erwächst aus dem zufälligen Stand von Nachfrage und Zufuhr.

Nimmt man an, die Waaren der verschiednen Productionssphären würden zu ihren Werthen verkauft; so natürlich diese Voraussetzung auch nur bedeutend, daß ihr Werth der Gravitationspunkt ist, um den ihre Preisse sich drehn und zu dem ihre beständigen Höhungen und ||181| Senkungen sich ausgleichen. Es wird dann ausserdem immer ein *Marktwerth* zu unterscheiden sein – worüber später – von den individuellen Werthen der Waaren, die von verschiednen Producenten producirt werden. Der individuelle Werth einiger dieser Waaren wird *unter* dem Marktwerth stehn (d. h. es ist weniger Arbeitszeit für ihre Production erheischt), der andre *darüber*. Der *Marktwerth* wird einerseits zu betrachten sein als der *Durchschnittswerth* der in *einer* Sphäre producirten Waaren, andrerseits als der individuelle Werth der Waaren, die unter den *durchschnittlichen Bedingungen* der Sphäre producirt werden und welche die *grosse Masse* derselben bilden. Es sind nur ausserordentliche Combinationen, unter denen die unter den *schlechtesten Bedingungen* oder die unter den *ausnahmsweise vorzüglichen* Bedingungen producirten Waaren den Marktwerth regeln, der seinerseits das Centrum der Marktpreisse – die aber dieselben für die Waaren derselben Art – bildet. Wenn die *Zufuhr der Waaren* zu dem *Durchschnittswerth*, der hier eigentlich besser als der *mittlere Werth der Masse*, die zwischen den beiden

Extremen liegt, zu *betrachten* ist, die gewöhnliche Nachfrage befriedigt, realisiren die Waaren, deren *individueller* Werth unter dem *Marktwerth* steht, einen *Surplusprofit*\mehr Werth, während die, deren *individueller Werth über* dem Marktwerth steht einen Theil des in ihren Waaren enthaltnen Mehrwerths *nicht* realisiren können. Es hilft nicht zu sagen, daß der Verkauf der unter den schlechtesten Bedingungen producirten Waaren beweist, daß sie zur Deckung der Zufuhr erheischt sind. Wäre der Preiß *höher* in dem unterstellten Fall als der *mittlere Marktwerth,* so wäre die Nachfrage geringer. Zu gewissen Preissen kann eine Waarenart einen gewissen Raum im Markt einnehmen; der Raum bleibt nur dann derselbe mit dem Wechsel der Preisse, wenn der höhere Preiß mit geringerem Waarenquantum, und der niedrigere Preiß mit größerem Waarenquantum combinirt. Ist dagegen die Nachfrage so stark, daß sie sich nicht contrahirt bei dem Werth, geregelt durch die unter den schlechtesten Bedingungen producirten Waaren, so regeln diese den Marktwerth. Es ist dieß nur möglich, wenn die Nachfrage die gewöhnliche übersteigt oder die Zufuhr unter die gewöhnliche fällt. Endlich wenn die *Masse der producirten Waaren* grösser ist als zu den *mittleren Marktwerthen* verkauft werden kann (erheischt ist), so regeln die unter den besten Bedingungen producirten Waaren den *Marktwerth.* Sie können z. B. ihre Waaren ganz oder annähernd zu ihrem *individuellen Werth* verkaufen, wobei es passiren kann, daß z.B. die unter den schlechtesten Bedingungen producirten Waaren vielleicht nicht einmal ihre Kostpreisse decken, während die des mittlern Durchschnitts nur einen Theil des in ihnen *enthaltnen Mehrwerths* realisiren können. Was hier vom *Marktwerth* gesagt, gilt vom *Productionspreiß,* sobald er an die Stelle des Marktwerths getreten. Der *Productionspreiß* in jeder Sphäre regulirt und ebenso nach den verschiednen Umständen regulirt. Er selbst aber ist wieder das Centrum, worum sich die täglichen Marktpreisse drehen und wozu sie sich in bestimmten Perioden ausgleichen.+)

L Wie immer die Preisse geregelt seien, es ergibt sich:

1) Das *Werthgesetz* beherrscht ihre Bewegung, indem *Verminderung oder Vermehrung* der zur Production erheischten Arbeitszeit die Productionspreisse steigen oder fallen macht.++)

2) Der *Durchschnittsprofit,* der die Productionspreisse bestimmt – muß immer (annähernd) gleich sein dem *Quantum Mehrwerth,* das auf ein gegebnes Capital als *bestimmten Theil des gesellschaftlichen Gesammtcapitals fällt.*

+) *Sieh Ricardo über die Bestimmung des Productionspreisses durch die unter den schlechtesten Bedingungen Arbeitenden.*

++) Es ist in diesem Sinn, daß *Ricardo* sagt (der wohl fühlt, daß seine Productionspreisse von den Werthen der Waaren differiren) that „the inquiry to which he wishes to draw the reader's attention, relates to the effect of the *variations* in the *relative* value of commodities, and not in their *absolute* value".

Gesetzt die *allgemeine Profitrate* und *daher der Durchschnittsprofit,* sei in einem Geldwerth ausgedrückt höher als der *wirkliche Durchschnittsmehrwerth,* seinem Geldwerth nach berechnet. So weit die Capitalisten dann in Betracht kommen, ist es gleichgültig, ob sie sich wechselseitig 15 oder 10% als Profitrate anrechnen. Der eine drückt nicht mehr wirklichen Waarenwerth aus als der andre, indem die Uebertreibung des Geldausdrucks *wechselseitig* ist. Was aber die Arbeiter angeht, da vorausgesetzt ist, daß sie ihren normalen Arbeitslohn erhalten – die Exaggeration des Durchschnittsprofits also nicht einen wirklichen *Abzug* vom Arbeitslohn, also etwas ganz andres als Mehrwerth ausdrückt – so muß der durch die Erhöhung des Durchschnittsprofits entsprechenden Erhöhung des Waarenpreisses Erhöhung im Preisse des variablen Capitals entsprechen. In der That ist solche allgemeine *nominelle* Erhöhung der Profitrate und des *Durchschnittsprofits* über die durch das Verhältniß des *wirklichen Mehrwerths* zum *vorgeschossenen Capital* [gegebne] nicht möglich, ohne *Erhöhung des Arbeitslohns* nach zu ziehn und ebenso Erhöhung der Preisse der Waaren, die das *constante Capital* bilden. Ditto bei *Erniedrigung.* Da nur der Gesammtwerth der Waaren den Gesammtmehrwerth, dieser ||182| aber die *Höhe des Durchschnittsprofits* und daher der *allgemeinen Profitrate* regulirt (als allgemeines Gesetz, oder als das die Schwankungen Beherrschende), so regulirt das *Werthgesetz* die *Productionspreisse.*

Was die Concurrenz zunächst in *einer Sphäre* fertig bringt, ist daß sie einen gleichen *Marktwerth* und *Marktpreiß* producirt aus den verschiednen individuellen Werthen der Waaren. Die Concurrenz der Capitalien in den *verschiednen Sphären* aber bringt erst hervor den *Productionspreiß,* der die *Profitraten* in den verschiednen Sphären equalisirt. Zu dem letztren ist höhere Entwicklung der capitalistischen Productionsweise erheischt als zu dem frühern.

Damit *Waaren* derselben Productionssphäre und derselben Art (und derselben *Qualität,* dieß ist *annähernd* vorausgesetzt) zu ihren *Werthen* verkauft werden ist zweierlei nöthig:

Erstens müssen die verschiednen individuellen Werthe zu *einem* gesellschaftlichen Werth, – dem oben dargestellten *Marktwerth* – ausgeglichen sein, und dazu ist eine Concurrenz unter den Producenten *derselben* Art Waaren erfordert, ebenso wie das Vorhandensein eines *Markts,* auf dem sie gemeinsam ihre Waaren ausbieten. [Der Begriff des *Markts* muß in seinen allgemeinsten Zügen entwickelt werden in dem Abschnitt über den Circulationsprozeß des Capitals.] Damit der Marktpreiß der identischen Waaren – die jedoch unter Umständen verschiedner individueller Färbung producirt sind – dem *Marktwerth* entspreche, nicht von ihm abweiche weder durch Erhöhung über, noch durch Senkung unter ihn, ist erfordert, daß der

Druck den die verschiednen Verkäufer auf einander ausüben groß genug ist, um die Masse Waaren auf den Markt zu werfen, die das gegebne gesellschaftliche Bedürfniß erheischt, d. h. die Quantität, wofür die Gesellschaft fähig ist den *Marktwerth* zu zahlen. Ueberträfe die Productenmasse dieß Bedürfniss, so müßten die Waaren *unter* ihrem Marktwerth verkauft werden; umgekehrt, *über* ihrem Marktwerth, wenn die Productenmasse nicht groß genug wäre, oder wenn der Druck der Concurrenz unter den Verkäufern nicht stark genug wäre sie zu zwingen die Waarenmasse auf den Markt zu lassen. Aenderte sich der Marktwerth, so würden sich auch die Bedingungen ändern, wozu die Gesammtwaarenmasse verkauft werden könnte. Fiele der Marktwerth, so im Durchschnitt erweitert sich das gesellschaftliche Bedürfniß (da hier das „gesellschaftliche" Bedürfniß immer „zahlungsfähiges" Bedürfniß) und kann grössere Massen Waare absorbirt werden to a certain degree; steigt der Marktwerth, so contrahirt sich das gesellschaftliche Bedürfniß für die Waare und kann nun geringre Massen Waare absorbirt werden. Wenn daher Nachfrage und Zufuhr den Marktpreiß reguliren, eigentlich die Abweichungen der Marktpreisse vom Marktwerthe, so regulirt andrerseits der *Marktwerth*, das Verhältniß der Nachfrage und Zufuhr und das Centrum, um das die Schwankungen der Nachfrage und Zufuhr die Marktpreisse oscilliren machen.

Betrachtet man die Sache näher, so findet man, daß die Bedingungen, die für den *Werth der einzelnen Waare* gelten, sich hier als Bedingung für den *Werth der Gesammtsumme einer Art von Waaren* reproduciren, wie die capitalistische Production von vorn herein Massenproduction ist, und *andre* Productionsweisen wenigstens für die Hauptwaaren das in kleinern Massen Producirte auf dem *Markt* als *gemeinschaftliches Product,* wenn auch vieler kleiner Detailproducenten concentrirt, agglomerirt, als gemeinschaftliches Product eines ganzen Productionszweigs oder eines grössern oder kleinern Contingents dieses ganzen Productionszweigs, zum Verkauf bringen.

(Es sei hier ganz im Vorbeigehn bemerkt, daß das *„gesellschaftliche Bedürfniß"* seinerseits wesentlich bedingt ist, d. h. das was das Princip der Nachfrage regelt, durch das *Verhältniß der verschiednen Klassen* zu einander und ihre respective *ökonomische Position,* namentlich also durch das Verhältniß *erstens* des Gesammtmehrwerths zum Arbeitslohn, 2) das Verhältniß der verschiednen Theile oder Categorien, worin sich der Mehrwerth spaltet, zu einander, und so zeigt sich auch hier wieder, wie *nichts* aus dem Verhältniß von Nachfrage und Zufuhr erklärt werden kann, bevor die *Basis* entwickelt ist, worauf dieß Verhältniß spielt.) |

|183| Obgleich beide, Waare und Geld, Einheiten von Tauschwerth und Gebrauchswerth, waren doch im Verkauf (wie im Kauf) beide Bestimmun-

gen polarisch vertheilt an die beiden Extreme, so daß die Waare (Verkäufer) den Gebrauchswerth und das Geld den Tauschwerth repräsentirte.+) Daß die Waare Gebrauchswerth habe, also ein gesellschaftliches Bedürfniß befriedige, war eine Voraussetzung des Verkaufs. Die andre war, daß das in der Waare enthaltne Quantum gesellschaftlicher Arbeit *gesellschaftlich nothwendige Arbeit* repräsentire, der individuelle Werth der Waare (und was unter der Voraussetzung identisch war, der *Verkaufspreiß* der Waare) daher mit ihrem gesellschaftlichen Werthe zusammenfalle.+)

Wenden wir dieß an auf die auf dem Markt befindliche Waarenmasse, die das Product einer ganzen Sphäre bildet.

Die Sache wird am leichtesten dargestellt, wenn wir die ganze Waarenmasse als *eine* Waare und die Summe der Preisse der vielen identischen Waaren als *einen Preiß* (in einen Preiß zusammenaddirt) fassen. Was dann für die einzelne Waare gesagt worden, gilt wörtlich für die auf dem Markt befindliche Waarenmasse eines bestimmten Productionszweigs. Daß der individuelle Werth der Waare ihrem gesellschaftlichen Werth entspreche, ist jezt dahin verwirklicht oder weiter bestimmt, daß das Gesammtquantum die zu seiner Production nothwendige gesellschaftliche Arbeit enthält und daß der Werth dieser Masse = ihrem *Marktwerth.* Nimm an, die grosse Masse der Waaren sei ungefähr unter denselben normalen gesellschaftlichen Bedingungen producirt, so daß dieser Werth zugleich der individuelle Werth der diese Masse bildenden einzelnen Waaren. Wenn nun ein relativ kleiner Theil *unter,* ein andrer *über* diesen Bedingungen producirt worden, so daß der individuelle Werth des einen Theils >, der des andren < als der mittlere der grossen Masse der Waaren, diese beiden Extreme aber sich ausgleichen, so daß der Durchschnittswerth der ihnen angehörigen Waaren = dem Werth der der mittlern Masse entsprechenden Waaren, dann ist der *Marktwerth* bestimmt durch den Werth der unter mittlern Bedingungen producirten Waaren. In der That ist dann der *Durchschnittswerth* jedes aliquoten Theils der ganzen Waarenmasse = dem individuellen Werth der unter mittlern Bedingungen producirten Waaren, der *Werth der gesammten Waarenmasse* = der wirklichen Summe der Werthe aller einzelnen Waaren+) zusammengenommen, sowohl deren die *innerhalb,* als deren die *unter* oder *über* den mittlern Bedingungen producirt sind. In diesem Fall der *Marktwerth* oder der *gesellschaftliche Werth* der Waarenmasse – die nothwendig in ihr enthaltne Arbeitszeit – bestimmt durch den Werth der grossen mittlern Masse.

Nimm dagegen an der Werth der unter den schlechtern Bedingungen

+) Sieh: *Zur Kritik der Polit. Oek.* etc
+) *ibid.*
+) *ibid.*

producirten Waaren gleiche sich nicht aus mit dem unter den bessern Bedingungen producirten, so daß der unter den schlechtern Bedingungen producirte Massentheil eine relativ bedeutende Grösse sowohl gegen die mittlere Masse als gegen das andre Extrem bilde, dann regelt die unter den *schlechtern Bedingungen* producirte Masse den *Marktwerth* oder den gesellschaftlichen Werth.

Nimm endlich an die unter *besseren* als den *mittleren Bedingungen* producirte Waarenmasse überbiete bedeutend die unter den schlechtern Bedingungen producirte und bilde selbst eine bedeutende Grösse gegen die unter mittleren Verhältnissen producirte, dann [abgesehn von Ueberführung des Markts, wo immer der unter den besten ||184| Bedingungen producirte Theil den *Marktpreiß* regelt; aber hier haben wir es nicht mit dem *Marktpreiß* zu tun, so weit er verschieden von dem *Marktwerth*, sondern mit *verschiednen Bestimmungen des Marktwerths* selbst.] regulirt der unter den besten Bedingungen producirte Theil den Marktwerth.+)

In der That, ganz streng genommen, (natürlich in der Wirklichkeit nur annähernd und tausendfach modificirt) ist im Fall I der durch die mittleren Werthe geregelte Marktwerth der ganzen Masse = der Summe ihrer individuellen Werthe; obgleich sich für die in den Extremen producirten Waaren dieser Werth sich als ihnen aufgedrungner Durchschnittswerth darstellt. (die unter dem schlechten Extrem Producirenden müssen ihre Waaren dann *unter* deren individuellen Werthen verkaufen; die unter dem besten Extrem verkaufen ihre Waaren *über* deren individuellen Werth.)

Im zweiten Fall gleichen sich die unter beiden Extremen producirten Werthmassen nicht aus, sondern giebt die unter den schlechtern Bedingungen producirte den Ausschlag. Strenggenommen wäre der *Durchschnitts*preiß oder der *Marktwerth* jeder einzelnen Waare oder jedes Quantum Waare als aliquoten Theils der Gesammtmasse berechnet, nun bestimmt durch den *Gesammtwerth der Masse,* der durch Addition der unter

+) Der Streit zwischen Storch und Ricardo, (bei Gelegenheit der Grundrente, ein Streit der Sache nach; in der That nehmen sie beide keine Rücksicht von einander) ob der Marktwerth (bei ihnen rather der Markt-Productionspreiß) durch die unter den ungünstigsten Bedingungen (Ricardo) oder unter den günstigsten (Storch) producirten Waaren regulirt werde, löst sich also dahin auf, daß beide Recht haben und beide Unrecht und daß ebenso beide den mittlern Fall ganz ausser Acht gelassen haben. (Cf. *Corbet* on cases, where the price is always regulated by commodities produced under the best conditions.)

"It is not meant to be asserted by him *(Ric.)*, that two particular lots of two different articles, as a hat and a pair of shoes, exchange with one another when *those two particular lots* were produced by equal quantities of labour. By *'commodity'* we must here understand *'description of commodity'*, not a particular individual hat, pair of shoes etc. The *whole labour* which produces all the hats in England is to be considered, to this purpose, as *divided among all the hats.* This seems to me not to have been expressed at first, and in the general statements of this doctrine." (53, 54. *„Observations on some verbal disputes in Pol. Econ., particularly relating to value and to demand and supply." London. 1821.*)

den verschiednen Bedingungen producirten Waaren herauskäme, und den aliquoten Theil dieses Werths, der wieder als Theil jener Gesammtmasse, auf die einzelne Waare fiele. Der so erhaltne *Marktwerth* stände *über* dem individuellen Werth nicht nur der dem günstigen Extrem, sondern auch der der mittlern Schicht angehörigen Waaren, stände aber immer noch niedriger als der individuelle *Werth* der auf dem ungünstigen Extrem producirten Waaren. Wieweit er sich diesem nähert oder mit ihm zusammenfällt hängt ganz ab von dem Umfang, den die unter dem ungünstigen Extrem producirte Waarenmasse einnimmt in dieser bestimmten Waarensphäre. [Es wird hier abgesehn von der Nachfrage; ist diese einigermassen stark, nur wenig *überwiegend*, so regelt der *individuelle Werth* der unter den ungünstigen Bedingungen producirten Waaren.]

Nimmt endlich das unter dem günstigen Extrem producirte Waarenquantum grössern Raum ein [ist die Nachfrage schwach gegen die Zufuhr, so nimmt dieser Theil, wie groß er immer sei, gewaltsam Raum ein durch Zusammenziehung seines Preisses auf seinen individuellen Werth], nicht nur verglichen mit dem andren Extrem, sondern mit den mittleren Bedingungen, so fällt der *Marktwerth* unter den mittleren Werth. Mit dem *individuellen* Werth der unter den besten Bedingungen producirten Waaren kann er nie zusammenfallen, ausser unter ungünstiger Constellation der Zufuhr verglichen mit der Nachfrage. Der *Durchschnittswerth* berechnet durch Addirung der Werthe der beiden Extreme + der Mitte, steht hier unter dem *Werth der Mitte* und ihm mehr oder weniger annähernd, je nach dem relativen Raum, den das günstige Extrem einnimmt, regelt sich der *Marktwerth.*

Diese abstrakte Festsetzung des Marktwerths wird vermittelt durch die Concurrenz unter den Käufern, vorausgesetzt, daß die *Nachfrage* grade so groß um die Waarenmasse zu ihrem so festgesetzten Werthe zu absorbiren.

Und hier kommen wir auf den andren Punkt.

Daß die Waare Gebrauchswerth hat, ist dasselbe, daß sie irgend ein gesellschaftliches Bedürfniß befriedigt. Solange wir nur von den einzelnen Waaren handelten, konnten ||185| wir unterstellen, daß das Bedürfniß für diese bestimmte Waare – in den Preiß schon ihr Quantum eingeschlossen – ohne uns auf das *Quantum* des zu befriedigenden Bedürfnisses weiter einzulassen. Dieß wird aber ein wesentliches Moment, sobald das Product eines ganzen Productionszweigs auf der einen Seite und das gesellschaftliche Bedürfniß auf der andren Seite steht. Das *Maaß* – daher das Quantum dieses gesellschaftlichen Bedürfnisses – wird jetzt wesentlich zu betrachten.

L In den vorhin gegebnen Bestimmungen über den *Marktwerth* ist unterstellt, daß die *Masse der producirten Waaren dieselbe* bleibt, eine *gegebne* ist, und daß nur das Verhältniß der Bestandtheile *derselben* Masse, die unter

verschiednen Bedingungen producirt sind, wechselt, [Die general production may remain the same, and still there may be changes in the market-price produce by accidental variations in the amount of commodities offered upon the *market*, exhibited for sale. Those details do not fall within the limits of our observations.] und daher der *Marktwerth* derselben Masse von Waaren verschieden geregelt wird. Gesetzt diese Masse sei das gewöhnliche Quantum der Zufuhr. Bleibt nun die Nachfrage für diese Masse auch die gewöhnliche, so wird die Waare zu ihrem Marktwerth – however regulated, according to the variable composition of the elements forming the aggregate supply – verkauft werden. Sie befriedigt nicht nur ein Bedürfniß, sondern sie befriedigt es in seinem „gesellschaftlichen" Umfang. Ist dagegen das Quantum kleiner oder grösser als die *Nachfrage* dafür, so finden Variationen des Marktpreisses vom Marktwerth statt. Und die erste Variation ist, daß, wenn das Quantum zu klein, stets die unter den schlechtesten Bedingungen producirte Waare den Marktwerth regulirt und wenn zu groß, stets die unter den besten Bedingungen producirte; daß also eins der Extreme den Marktwerth bestimmt, obgleich nach dem Verhältniß der Massen, die unter den verschiednen Bedingungen producirt sind, ein andres Resultat stattfinden müßte. Ist die Differenz bedeutender, so wird der Marktpreiß noch bedeutender – als durch diese verschiedne Bestimmung des Marktwerths – vom Marktwerth, sei es als Erhöhung oder Vertiefung, abweichen. Es ist nun aber ferner *doppelt* möglich, daß das Quantum der producirten Waare differirt von dem Quantum, wozu die Waare zu ihrem Marktwerth verkauft würde. Entweder wechselt dieß Quantum selbst, so daß es zu klein oder zu groß, also die Reproduction in einer vom Maaßstabe der Production (zu dem gegebnen Werth) abweichenden Grösse stattgefunden; in diesem Fall hat sich die *Zufuhr* verändert, obgleich die Nachfrage dieselbe blieb, und dadurch ist relative Ueberproduction oder Unterproduction eingetreten. Oder die *Zufuhr* bleibt dieselbe, die *Reproduction*, aber die Nachfrage ist gefallen oder gestiegen, was aus verschiednen Gründen geschehn kann. Obgleich hier die *absolute* Grösse der Zufuhr dieselbe geblieben, hat ihre *relative* Grösse, ihre Grösse *verglichen* mit, oder gemessen an, dem Bedürfniß variirt. Der Effect ist derselbe wie im ersten Fall. Endlich wenn Variationen auf beiden Seiten stattfinden, aber entweder in entgegengesetzter Richtung, oder wenn in derselben Richtung, nicht in demselben Maasse, wenn also in einem Wort doppelseitige ||186| Variationen stattfinden, die aber die *Proportion* verändern – die Proportion zwischen den beiden Seiten – so muß das Resultat immer einen der zwei oben betrachteten Fälle hervorbringen.

Die eigentliche Schwierigkeit bei der allgemeinen Begriffsbestimmung der Nachfrage und Zufuhr ist die, daß sie sich auf Tautologie auszulaufen

scheint. Betrachten wir zunächst die *Zufuhr*, das auf dem Markt befindliche Product (oder das für ihn geliefert werden kann; um nicht in hier ganz nutzlose Details einzugehn, denken wir hier an die Masse der jährlichen Production oder Reproduction in jedem bestimmten Industriezweig; sehn dabei ab von der grössern oder geringern Fähigkeit, die verschiedne Waaren besitzen dem Markte entzogen und, as to their consumption, überführt zu werden auf ein kommendes Jahr etc), so drückt sie zunächst ein *bestimmtes Quantum* aus, Maaß oder Anzahl, je nachdem die Waarenmasse als discrete oder continuirliche gemessen wird; es sind nicht nur Gebrauchswerthe, die menschliche Bedürfnisse befriedigen, sondern diese Gebrauchswerthe befinden sich auf dem Markt in einem *gegebnen Umfang.* Zweitens aber haben diese Waaren einen bestimmten *Marktwerth*, den man ausdrücken kann in Marktwerth der Waare oder dem Maaß von Waaren, die als Einheit dienen. Zwischen dem *quantitativen Umfang* der auf dem Markt befindlichen Waaren und ihrem *Marktwerth* existirt durchaus kein nothwendiger Zusammenhang, indem z. B. manche Waaren spezifisch hohen Werth haben, andre spezifisch niedrigen Werth, so daß eine *gegebne Werthsumme* sich in einem sehr kleinen Quantum der einen und in einem sehr grossen Quantum der andren Waarensorte ausdrücken (darstellen) kann. Zwischen dem Quantum der auf dem Markt befindlichen Waaren (Gebrauchswerthe) *(Artikel)* und dem *Marktwerth* dieser Artikel findet nur dieser Zusammenhang statt: Auf einer gegebnen Basis der Productivität der Arbeit erheischt in jeder besondren Productionssphäre die *Herstellung eines bestimmten Quantums Artikel ein bestimmtes Quantum gesellschaftlicher Arbeitszeit,* obgleich dieß Verhältniß in den verschiednen Productionssphären durchaus verschieden ist und in gar keinem innern Zusammenhang mit der Nützlichkeit dieser Artikel oder der besondren Natur ihrer Gebrauchswerthe steht. Alle andren Umstände als gleichbleibend vorausgesetzt, wenn das Quantum a einer Waarensorte b Arbeitszeit kostet, so das Quantum na kostet nb Arbeitszeit. Ferner: So weit die Gesellschaft ein Bedürfniß befriedigt, einen Artikel producirt haben will, der ein gesellschaftliches Bedürfniß befriedigt, so weit muß sie es zahlen. In der That – da bei der Waarenproduction Theilung der Arbeit vorausgesetzt ist – kauft die Gesellschaft de prime abord diese Artikel by applying to their production a certain quotity of the *time of labour it has to dispose of,* also durch ein bestimmtes *Quantum der Arbeitszeit,* worüber eine gegebne Gesellschaft verfügen kann; der Theil der Gesellschaft, dem durch die Theilung der gesellschaftlichen Arbeit zufällt seine Arbeit in der Production dieser bestimmten Artikel zu verwenden, muß durch gesellschaftliche Arbeit dargestellt in den Artikeln, die seine Bedürfnisse befriedigen, ein Equivalent erhalten. *Aber* es existirt kein bestimmter nothwendiger Zusammenhang

(nur zufälliger) zwischen dem *Gesammtquantum gesellschaftlicher Arbeit* das auf einen bestimmten Artikel verwandt ist {es handelt sich hier nicht von der *Arbeitszeit* nothwendig um eine bestimmte Anzahl oder ein bestimmtes Maaß von einer Waare, z.B. ein Haus oder ein Quart Weizen, zu produciren; sondern von dem *Gesammttheil ihrer Arbeitszeit,* den die Gesellschaft darauf verwendet Häuser oder Weizen zu produciren} – und daher zwischen dem *Umfang,* den die Production dieses Artikels in der Gesammtproduction einnimmt, und zwischen dem *Umfang,* worin die Gesellschaft Befriedigung ||187| des durch jenen bestimmten Artikel gestillten Bedürfnisses verlangt. Obgleich jeder einzelne Artikel einer Waarensorte – oder bestimmtes Maaß derselben – nur die zu seiner Production erheischte *gesellschaftliche Arbeit* enthalten mag, und von dieser Seite her betrachtet der *Marktwerth* dieser gesammten Waarensorte nur *nothwendige* Arbeit darstellt, so, wenn *zu viel* von der bestimmten Waare producirt, mehr als das gesellschaftliche Bedürfniß unter den gegebnen Bedingungen erheischt, ist ein Theil der gesellschaftlichen Arbeitszeit vergeudet worden und repräsentirt dann die Waarenmasse auf dem Markt *ein viel kleineres Quantum gesellschaftlicher Arbeit* als *wirklich in ihr enthalten* ist, {Nur wo die Production unter wirklicher *vorherbestimmender* Controlle der Gesellschaft steht, schafft die Gesellschaft den Zusammenhang zwischen *Grösse (Umfang) der gesellschaftlichen Arbeitszeit,* verwandt auf die Production bestimmter Artikel, und *Umfang* des durch diese Artikel zu befriedigenden *gesellschaftlichen* Bedürfnisses.} und daher müssen die Waaren, wenn Theil derselben nicht ganz unverkäuflich, *unter* ihrem Marktwerth losgeschlagen. Umgekehrt, wenn der *Umfang der auf die Production einer bestimmten Waarensorte verwandten gesellschaftlichen* Arbeit zu klein für den *Umfang* des durch das Product *zu befriedigenden* besondren *gesellschaftlichen Bedürfnisses.* Entspricht aber der *Umfang der gesellschaftlichen Arbeit,* die zur Production eines bestimmten Artikels verwandt, dem *Umfang des zu befriedigenden gesellschaftlichen Bedürfnisses* – so daß also die producirte Masse dem gewöhnlichen Maaßstab der Production und Reproduction entspricht – so wird die *Waare* zu ihrem *Marktwerth* verkauft. Der Austausch der Waaren zu ihrem Werth – oder was nur andre Form dafür, der *Verkauf* der Waaren zu ihrem Werth, ist das Rationelle, das natürliche Gesetz ihres Gleichgewichts, wovon die Abweichungen zu erklären sind, nicht umgekehrt die adequacy.

Well. Sehn wir nun zur andren Seite, der *Nachfrage.*

Waaren werden gekauft als *Productionsmittel* oder als *Lebensmittel* (im engern Sinn) {wobei es nichts ändert, daß manche Sorten Waaren beiden Zwecken dienen können}, um in die *productive* oder in die *individuelle Consumtion* einzugehn. Es findet also *Nachfrage* für sie statt von den *Producen-*

*ten* (hier Capitalisten, da unterstellt daß die *Productionsmittel* in *Capital verwandelt* sind) und von den *Consummenten.* ||188| Beiderlei scheint zunächst zu unterstellen auf Seite der Nachfrage ein *gegebnes Quantum von gesellschaftlichen Bedürfnissen,* dem auf der andren Seite (der Zufuhr) *bestimmte Quanta der gesellschaftlichen Production* in den verschiednen Industriezweigen entsprechen. Z. B. Soll die Baumwollindustrie auf der gegebnen Stufenleiter ihre jährliche Reproduction wieder ausführen, so ist dazu das herkömmliche Maaß und mit Betracht auf die jährliche Ausweitung der Reproduction (consequent upon the accumulation of capital), bei sonst gleichbleibenden Umständen, ein zusätzliches Quantum von Baumwolle erforderlich u.s.w. Mit Bezug auf die Lebensmittel muß z. B. die Arbeiterklasse wenigstens dasselbe Quantum nothwendiger Lebensmittel, obgleich es mehr oder minder sich anders vertheilen mag unter die verschiednen Sorten nothwendiger Lebensmittel, wieder vorfinden, soll sie in hergebrachter Durchschnittsweise fortleben, und in Anbetracht des jährlichen Wachsthums der Bevölkerung, ein zusätzliches Quantum u.s.w. Und so, mit mehr oder minder Modification, für die andren Klassen.

Es scheint also, daß auf Seite der Nachfrage nur gewisse *Grösse* von bestimmtem gesellschaftlichem Bedürfniß steht, das zu seiner Löschung *bestimmten Umfang* eines Artikels auf dem Markt erheischt. Aber die *quantitative Bestimmtheit* dieses Bedürfnisses ist durchaus *elastisch* und *unbestimmt.* Die Fixität desselben ist Schein. Wären die Lebensmittel wohlfeiler oder der Geldlohn höher, so würden die Arbeiter mehr davon kaufen und es würde sich „größres gesellschaftliches Bedürfniß" für diese Waarensorten zeigen, ganz abgesehn von den Paupers etc, deren „Nachfrage" *unter* den engsten Schranken ihres Bedürfnisses steht. Wäre andrerseits z. B. die Baumwolle wohlfeiler, so würde die Nachfrage der Capitalisten nach Baumwolle wachsen, es würde mehr zusätzliches Capital in die Baumwollfabrikation geworfen etc. (Es muß überhaupt nicht vergessen werden, daß die Nachfrage für *productive* Consumtion unter unsrer Voraussetzung die Nachfrage des Capitalisten ist, dessen eigentlicher Zweck *Mehrwerth zu produciren* und der nur zu diesem Behufe eine gewisse Sorte von Waaren fabricirt. Andrerseits hindert dieß nicht, daß so weit er als Käufer z. B. von Baumwolle auf dem Markt steht, er das *Bedürfniß* für Baumwolle repräsentirt, wie es dem Baumwollverkäufer ja auch gleichgültig ist, ob der Käufer sie in Calico oder Pulver verwandelt oder sich und der Welt die Ohren damit zu verstopfen gedenkt. Allerdings übt dieß aber grossen Einfluß aus auf die Art worin er Käufer ist. Sein Bedürfniß für Baumwolle ist wesentlich durch den Umstand modificirt, daß sein Bedürfniß für sie nur das Bedürfniß des Profitmachens verkleidet.) Die Grenzen, worin das auf dem Markt *repräsentirte* Bedürfniß für Waaren – i.e. die *Nachfrage – quantitativ*

verschieden ist von dem *wirklichen* gesellschaftlichen Bedürfniß, ist natürlich für verschiedne Waaren sehr verschieden – ich meine diese *Differenz* zwischen dem verlangten Quantum Waaren und dem Quantum Waaren, das mit andren *Geldpreissen* der Waaren oder andren *Geldverhältnissen* (Lebensverhältnissen) der Käufer verlangt würde. |

|189| Es ist nichts leichter als die inadequacies von Nachfrage und Zufuhr und der daher folgenden Abweichung der *Marktpreisse* von den *Marktwerthen* einzusehn. Die eigentliche Schwierigkeit besteht in der Bestimmung dessen was unter *Deckung von Nachfrage und Zufuhr* zu verstehen ist.

Nachfrage und Zufuhr decken sich, wenn sie in solchem Verhältniß stehn, daß die Waarenmasse einer bestimmten Productionssphäre zu ihrem *Marktwerth* verkauft werden kann, weder drunter noch drüber. Das ist das erste was wir hören.

Das zweite: Wenn die Waaren zu ihrem Marktwerth verkaufbar, decken sich Nachfrage und Zufuhr.

Wenn Nachfrage und Zufuhr sich decken, *hören sie auf zu wirken,* und eben deßwegen wird die Waare zu ihrem *Marktwerth* verkauft.

Sobald Nachfrage und Zufuhr sich decken, paralysiren sie sich – wie wenn z. B. Centrifugalkraft und Centripetalkraft gleichmässig wirken, wirken sie gar nicht, und Phänomene, die unter dieser Bedingung vorgingen, müßten anders als durch die Operation dieser beiden Kräfte erklärt werden. Die wirklichen immanenten Gesetze der capitalistischen Production können offenbar nicht aus der Wechselwirkung von Nachfrage und Zufuhr erklärt werden (ganz abgesehn von aller tieferer, hier nicht angebrachter Analyse dieser beiden social motors), da diese Gesetze rein realisirt erscheinen, sobald Nachfrage und Zufuhr *aufhören zu wirken, d. h. sich decken.* Nachfrage und Zufuhr decken sich in der That *niemals*, oder wenn sie sich einmal decken, so ist es *zufällig*, also wissenschaftlich = 0 zu setzen. (als nicht passirt zu betrachten) Sie werden in der pol. Oekonomie als gleichgesetzt unterstellt. Warum? Um die Phänomene in ihrer gesetzmässigen, ihrem Begriff entsprechenden Gestalt zu betrachten, d. h. sie *unabhängig* von dem durch die Bewegung von Nachfrage und Zufuhr hervorgebrachten *Schein* zu betrachten. Andrerseits um die wirkliche *Tendenz* ihrer Bewegung aufzufinden, gewissermassen zu fixiren. Denn die Ungleichheiten sind entgegengesetzter Natur und da sie sich beständig folgen, gleichen sie sich aus durch ihren entgegengesetzten Charakter, durch ihren Widerspruch unter sich. Wenn sich also in keinem einzelnen gegebnen Fall Nachfrage und Zufuhr decken, folgen sich ihre Ungleichheiten so – und es ist das Resultat *der Abweichung* in *einer Richtung* eine andre *Abweichung in einer entgegengesetzten Richtung* hervorzurufen – daß wenn das Ganze einer grössern oder kleinern Zeitperiode betrachtet wird (einer gegebnen, grö-

ssern oder kleinern Umschlagszeit des Capitals), sich Zufuhr und Nachfrage beständig decken, aber nur als *Durchschnitt der Bewegung* und nur als *beständige Bewegung ihres Widerspruchs.* Dadurch gleichen sich die von den Marktwerthen abweichenden Marktpreisse, ihrer Durchschnittszahl nach betrachtet – und diese Durchschnittszahl ist keineswegs von blos *theoretischer* Wichtigkeit, sondern von *praktischer* für das Capital, dessen Anlage auf die Schwankungen und Ausgleichungen in mehr oder minder bestimmter Zeitperiode berechnet ist – zu Marktwerthen aus, indem sich die Abweichungen von den letztren aufheben als + und −.|

|190| Das Verhältniß von Nachfrage und Zufuhr erklärt einerseits daher nur die *Abweichungen* der Marktpreisse von den Marktwerthen, und andrerseits die *Tendenz* zur Aufhebung dieser Abweichungen, d.h. zur *Aufhebung der Wirkung des Verhältnisses von Nachfrage und Zufuhr.* (Die Ausnahmen von Waaren, die Preisse haben ohne Werth zu haben, sind hier nicht zu betrachten, und selbst bei diesen wieder zu sagen, *was* das Verhältniß der *Nachfrage* bestimmt. Dieß selbst wird man erst wieder aus dem Verhältniß der Nachfrage und Zufuhr erklären können.) Nachfrage und Zufuhr können die *Aufhebung* des durch ihre *Ungleichheit* hervorgebrachten Effects in sehr verschiedner Weise auflösen. Z. B. fällt die Nachfrage und daher der Marktpreiß, so kann das dazu führen, daß Kapital entzogen und so die Zufuhr vermindert wird. Es kann aber auch dazu führen, daß der *Marktwerth* selbst durch Erfindungen, die die nothwendige Arbeitszeit verkürzen, erniedrigt und dadurch mit dem Marktpreiß ausgeglichen wird. Umgekehrt. Steigt die Nachfrage und damit der *Marktpreiß* über den Marktwerth, so kann das dazu führen, daß die Production so long overcrowded wird, bis der Preiß fällt oder es kann auch zu einem Steigen des Preisses führen, das die Nachfrage gewaltsam zurücktreibt. Es mag auch in diesem oder jenem Productionszweig dazu führen, daß der *Marktwerth* selbst für kürzere oder längere Periode steigt, indem ein Theil der Nachfrage für diese kürzeren oder längeren Zeiträume unter schlechteren Bedingungen must be supplied.

Bestimmt Nachfrage und Zufuhr den *Marktpreiß,* so andrerseits der Marktpreiß und in weitrer Analyse der Marktwerth die Nachfrage und Zufuhr. Die Nachfrage ist selfevident, da diese sich im umgekehrten Verhältniß zum Preisse bewegt. Aber auch die Zufuhr. Denn die Preisse der Productionsmittel, die in die zugeführte Waare eingehn, bestimmen die *Nachfrage* nach diesen Productionsmitteln und *daher* die Zufuhr der Waaren, deren Zufuhr die Nachfrage nach jenen Productionsmitteln einschließt.

Ausser dieser Confusion – der Bestimmung der Preisse durch Nachfrage und Zufuhr und der Bestimmung der Nachfrage und Zufuhr durch die

Preisse – kommt hinzu daß die Nachfrage die Zufuhr und die Zufuhr umgekehrt die Nachfrage bestimmt, die Production den Markt und der Markt die Production.+) Selbst der ordinäre Oekonom (sieh unten+)) sieht ein, daß ohne irgend einen change in supply und der quantity wanted, das Verhältniß beider kann change in Folge eines *change* im *Marktwerth* der Waaren. Selbst sie müssen zugeben, daß, welches immer der Marktwerth, das *Verhältniß der Nachfrage und Zufuhr muß stets gleich sein* um ihn herauszubekommen, d. h. „die *Zufuhr muß gleich sein der effectiven Nachfrage, die der Marktwerth zahlen will*", d. h. das Verhältniß von Nachfrage und Zufuhr erklärt nicht den Marktwerth, sondern dieser umgekehrt ihre Oscillations up and down. Sie geben selbst zu (sieh+) den Schlußsatz des Citats), daß bei two *different natural prices* derselben Waare in verschiedner Zeit jedesmal *Nachfrage und Zufuhr sich decken kann* und decken muß, soll die Waare beidesmal zu ihrem *natural price* verkauft werden. Da nun beidesmal *Nachfrage und Zufuhr* sich deckt – also kein *Unterschied* in diesem Verhältniß ist, wohl aber ein *Unterschied* in der Grösse des *natural price* selbst, ist dieser offenbar *unabhängig von Nachfrage und Zufuhr bestimmt,* am wenigsten durch diese zu bestimmen. |

+) Großer Blödsinn der folgende „Scharfsinn":

"Where the quantity of wages, capital, and land, required to produce an article, are become different from what they were, that which A. Smith calls the *natural price* of it is also different, and that price, which was previously its natural price, becomes, with reference to this alteration, its market price; because, though *neither the supply, nor the quantity wanted may have been changed,* (beide change hier grade weil der *Marktwerth,* oder worum es sich bei A. Smith handelt, der *Productionspreiß* changes in Folge eines change of value) that supply is not *now* exactly enough for those persons, who are able and willing to pay *what is now* the *cost of production,* but is either greater or less than that; *so that the proportion between the supply, and what is with reference to the new cost of production the effectual demand,* is different from what it was. An *alteration in the rate of supply* will then take place if there is no obstacle in the way of it, and at last bring the commodity to its new natural price. It may, then, seem good to some persons to *say* (nähmlich it may seem good to *say* so to some imbeciles who do not understand that in the case alluded to the *alteration in the cost of production* had produced an *alteration in the state of demand,* or in the proportion of demand and supply, and that the change so produced may result in a changed state of supply, which would prove the exact contrary of what the imbecile wanted to prove, viz. would prove that the *alteration in the cost of production,* instead of being regulated by the proportion of demand and supply, did on its part regulate that very proportion) that, as the commodity gets to its natural price by an alteration in its supply, the *natural price is as much owing to one proportion between the demand and supply, as the market price is to another,* and, consequently, that the *natural price,* just as much as the *market price,* depends on the *proportion that demand and supply bear to each other.* ('The great principle of demand and supply is called into action to determine what A. Smith calls natural prices, as well as market prices.' *Malthus,* p. 75) This *proportion, however, if we still mean* by 'demand' and 'natural price', what we meant just now, when referring to A. Smith, *must always be a proportion of equality;* for *it is only when the supply is equal to the effectual demand,* that is, *to that demand which will neither more nor less then pay the natural price,* that the *natural price is in fact paid;* consequently, there *may be two very different natural prices,* at *different times, for the same commodity,* and yet *the proportion, which the supply bears to the demand, be in both cases the same, namely the proportion of equality.*" (*p. 60, 61. Observations on certain verbal disputes in Pol. Ec.* etc *Lond. 1821.*)

|191| Damit eine Waare zu ihrem Marktwerth verkauft wird, d.h. im Verhältniß zu der in ihr enthaltnen *gesellschaftlich nothwendigen* Arbeit, muß das *Gesammtquantum* gesellschaftlicher Arbeit, welches in the *whole description of that commodity* is consumed, dem Quantum des gesellschaftlichen Bedürfnisses für sie entsprechen, i. e. des zahlungsfähigen gesellschaftlichen Bedürfnisses. Die Concurrenz, das up and down des market-prices, corresponding to the up and down of the variations in the proportion of demand and supply, sucht beständig das Gesammtquantum der auf every description of commodities employed labour to reduce to that standard.

L In dem Verhältniß von Nachfrage und Zufuhr von Waaren, wiederholt sich erstens das Verhältniß von Käufer und Verkäufer, von Waare und Geld (Gebrauchswerth und Tauschwerth); zweitens von Producent und Consument (obgleich beide durch dritte Kaufleut vertreten sein mögen). Bei Betrachtung des Käufers und Verkäufers ist es hinreichend sie einzeln sich gegenüberzustellen, um das Verhältniß zu entwickeln. Drei Personen genügen für die vollständige Metamorphose der Waare, und daher für das Ganze des Kaufs und Verkaufs. A verwandelt seine Waare in das Geld von B, an den er die Waare verkauft, und er rückverwandelt sein Geld wieder in Waare, indem er damit die Waare von C kauft. Die 3 Personen A, B, C genügen hier zur Darstellung des Processes. Er geht in der That zwischen ihnen ganz vor. Dieß ist N. I. *Zweitens:* Bei Betrachtung des Geldes wird angenommen, daß die Waaren zu ihrem Werth verkauft werden, weil durchaus kein Grund vorhanden ist von dem Werth abweichende Preisse zu betrachten, da es sich nur um die Formveränderungen handelt, welche die Waaren durch ihre Geldwerdung und Rückverwandlung aus Geld in Waare durchläuft. Sobald Waare überhaupt verkauft und mit dem Erlös neue Waare gekauft wird, zeigt sich die ganze Metamorphose, und es ist für sie *als solche* betrachtet gleichgültig ob der realisirte Preiß der Waare *unter* oder *über* ihrem Werth steht. Der *Werth* der Waare als Grundlage bleibt wichtig, weil das Geld nur aus diesem Fundament heraus begrifflich zu entwickeln ist und der *Preiß* seinem allgemeinen Begriff nach nur im valeur monetisie ist. Allerdings wird bei Betrachtung des Geldes als Circulationsmittel unterstellt, daß nicht nur eine Metamorphose einer Waare vorgeht. Es wird vielmehr die gesellschaftliche Verschlingung dieser Metamorphosen betrachtet. Nur so kommen wir zum Umlauf des Geldes und zur Entwicklung des Geldes in seiner Function als Circulationsmittel. Aber so wichtig dieser Zusammenhang für die Verwandlung des Geldes in die Function als Circulationsmittel und seine daher folgende veränderte Gestalt, so gleichgültig für die Transaction zwischen dem einzelnen Käufer und Verkäufer.

Dagegen bei der Zufuhr und Nachfrage ist die Zufuhr = Summe der

Verkäufer oder Producenten einer bestimmten Waarenart und Nachfrage = Summe der Käufer oder Consumenten (individueller oder productiver) derselben Waarenart. Und zwar wirken die Summen als Einheiten, als Aggregatkräfte auf einander. Der Einzelne wirkt hier nur als Theil einer *gesellschaftlichen* Macht, als Atom der Masse, und es ist in dieser Form, daß die Concurrenz den *gesellschaftlichen* Charakter der Production und Consumtion geltend macht.

{Die Seite der Concurrenz, die momentan die *schwächere*, ist zugleich die, worin der Einzelne unabhängig von, und oft gegen die Masse seiner Competenten, wirkt und grade dadurch die Abhängigkeit des einen von dem andren fühlbar macht, während die *stärkere* Seite stets mehr oder minder als geschlossene Einheit dem Widerpart gegenübertritt. Z.B. Ist die Zufuhr geringer als die Nachfrage für diese bestimmte Sorte Waaren zu ihrem Marktwerth, so überbietet – bis to a certain limit – ein Käufer den andren und *vertheuert* so die Waare für alle, während umgekehrt die Verkäufer zum gemeinsam hohen Marktpreiß zu verkaufen suchen. Ist umgekehrt die ||192| Zufuhr grösser als die Nachfrage, so fängt A an wohlfeiler loszuschlagen und die andren müssen folgen, während die Käufer *gemeinsam* darauf hinarbeiten den Marktpreiß möglichst tief unter den Marktwerth herabzudrücken. Die *gemeinsame* Seite interessirt jeden nur, so lang er mehr *mit* ihr als *gegen* sie gewinnt. Und die Gemeinsamkeit hört auf, sobald die Seite als solche die schwächere, aber jeder Einzelne sich möglichst gut herauszuwinden sucht. Producirt ferner einer *wohlfeiler* und kann er mehr losschlagen, sich grösseren Raums des Markts bemächtigen, wenn er unter dem gewöhnlichen Marktpreiß oder Marktwerth verkauft, so thut er es und so beginnt die Aktion, die nach und nach die andren zwingt die wohlfeilere Productionsart einzuführen und die *gesellschaftlich nothwendige Arbeit* auf einen neuen standard reducirt. Hat eine Seite das Prä, so gewinnt jeder der stärkern Seite; es ist als hätten sie gemeinschaftliches Monopol geltend zu machen. Sobald die Seite die schwächere, kann jeder für seinen eignen Theil suchen der Stärkre zu sein (z. B. der der zu weniger Productionskosten arbeitet) oder wenigstens so gut wie möglich to come off, und keiner kehrt den Teufel für seinen Nebenmann, obgleich sein Wirken nicht nur ihn, sondern die ganze Seite auf der er steht, afficirt.[+)]}

Nachfrage und Zufuhr unterstellen die Verwandlung des Werths in

[+)] "If each man of a class could never have more than a given share, or aliquot part, of the gains and possessions of the whole, he would *readily combine to raise the gains* {das thut er, sobald die proportion of demand und supply seiner Seite günstig}; this is *monopoly*. But where each man thinks that he may any way increase *the absolute amount of his own share*, through by a *process which lessens the whole amount*, he will often do it: this is *competition*." (105. *An Inquiry into those Principles respecting the Nature of Demand and the Necessity of Consumption* etc *Lond. 1821.*)

*Marktwerth*, und so weit sie auf Basis der kapitalistischen Production vorgehn, die *Waaren* Producte des Capitals sind, *Productionsprocesse*, also ganz anders verwickeltes Verhältniß als den blossen Kauf und Verkauf von Waaren. Bei ihnen handelt es sich nicht um die formelle Verwandlung des Werths der Waaren in *Preiß*, d.h. blosse Formveränderung, es handelt sich um die bestimmten *quantitativen* Abweichungen der Marktpreisse von den Marktwerthen und weiter von den Productionspreissen. Bei dem einfachen Verkauf und Kauf genügt es *Waarenproducenten* als solche sich gegenüber zu haben. Nachfrage und Zufuhr, bei weitrer Analyse, unterstellen die Darstellung der verschiednen Klassen und Klassenabtheilungen, welche die Gesammtrevenu der Gesellschaft unter sich vertheilen und als Revenu consummiren, also die von der Revenu gebildete Nachfrage bilden, während sie andrerseits für die durch die Producenten als solche unter sich gebildete Nachfrage und Zufuhr Einsicht in die Gesammtgestalt des capitalistischen Productionsprocesses erheischen.

L Bei der capitalistischen Production handelt es sich nicht nur darum für die in einer Form in die Circulation geworfne Werthmasse, gleiche Werthmasse in andrer Form – sei es in der Form einer andren Waare, oder des Geldes – herauszuziehn, sondern es handelt sich für die Production vorgeschoßnes Capital *denselben Mehrwerth oder Profit* herauszuziehn wie jedes andre Capital von derselben Grösse, oder pro rata seiner Grösse, in welchem Productionszweig es auch immer angewandt worden; es handelt sich also darum, wenigstens als Minimum, die Waaren zu Preissen zu verkaufen, die den Durchschnittsprofit liefern, d.h. zu *Productionspreissen*. Das Capital kommt sich in dieser Form selbst zum Bewußtsein als eine *gesellschaftliche Macht*, an der jeder Capitalist pro rata of his share in the total capital of the society, participates. *Erstens* ist die capitalistische Production an und für sich gleichgültig gegen den bestimmten Gebrauchswerth der *Waare* die sie producirt, überhaupt gegen die Besonderheit der *Waare* die sie producirt. In jeder Productionssphäre handelt es sich daher nur darum *Mehrwerth* zu produciren, d. h. ein bestimmtes Quantum unbezahlter Arbeit oder des Products dieser Arbeit sich anzueignen. Und es ||193| liegt in der Natur der dem Capital unterworfnen Lohnarbeit, daß sie selbst gleichgültig gegen ihren Charakter, sich nach den Bedürfnissen des Capitals metamorphosiren und von einer Productionssphäre in die andre transferiren\ werfen lassen muß. *Zweitens* ist in der That eine Productionssphäre so gut und so schlecht wie die andre; sie würde a failure sein, wenn die von ihr producirte Waare nicht ein gesellschaftliches Bedürfniß irgend einer Art befriedigt.

Werden die Waaren aber zu ihren *Werthen* verkauft, so existiren, wie entwickelt, sehr verschiedne *Profitraten* in den *verschiednen Productionssphä-*

*ren,* je nach der verschiednen Organischen Composition der in denselben angelegten Capitalmassen. Das Capital entzieht sich aber einer Sphäre und wirft sich auf die andre, bewirkt mit einem Worte durch seine Vertheilung zwischen den verschiednen Sphären – die beständige Aus und Einwandrung, je nachdem dort die Profitrate sinkt, hier steigt, solches Verhältniß der Zufuhr zu der Nachfrage, daß der *Durchschnittsprofit* in den verschiednen Productionssphären *derselbe,* und daher die Werthe sich in *Productionspreisse* verwandeln. Es gelingt dem Capital mehr oder minder diese Ausgleichung zu Stande zu bringen, je höher die capitalistische Entwicklung in einer gegebnen nationalen Gesellschaft; d.h. je adaequater die Zustände in einem Lande der capitalistischen Productionsweise. Mit dem Fortschritt der capitalistischen Productionsweise entwickeln sich auch ihre Bedingungen, oder unterwirft sie das Ganze der gesellschaftlichen Bedingungen, innerhalb deren der Productionsprozeß vor sich geht, ihrem specifischen Charakter und ihren immanenten Gesetzen. Die beständige Ausgleichung der beständigen Ungleichheiten um so rascher etc, je mobiler 1) das Capital, d. h. um so leichter transferirbar von einer Sphäre in die andre; es ist damit zugleich die *örtliche* Mobilität eingeschlossen; 2) je rascher die Arbeit von einer Sphäre in die andre, und von einem *lokalen* Productionspunkt auf den andren werfbar. N. 1) unterstellt vollständigen free trade im Innern der Gesellschaft und Beseitigung aller ausser der *natürlichen,* d. h. aus der capitalistischen Productionsweise selbst entspringenden Monopole. Ferner: *Entwicklung des Creditsystems,* welches das floating gesellschaftliche Capital als unorganische Masse den einzelnen Capitalisten gegenüber concentrirt; *Unterordnung* der verschiednen Productionssphären unter *Capitalisten,* (dieß eingeschlossen in der Voraussetzung, wenn supponirt, daß es sich um Verwandlung der Werthe in Productionspreisse handelt in allen capitalistisch exploitirten Productionssphären; aber, diese Ausgleichung selbst stößt auf grössere Hindernisse, wenn zahlreiche und massenhafte nicht capitalistisch betriebne Productionssphären [sich] zwischen die capitalistisch betriebnen einschieben und entwine.) Gewisse Dichtigkeit der Bevölkerung. N. 2) Aufhebung aller Gesetze, welche die Arbeiter hindern aus einer Productionssphäre in die andre oder aus einem Localsitz der Production nach irgend einem andern überzusiedeln. Gleichgültigkeit des Arbeiters gegen den Inhalt seiner Arbeit. Möglichste Reducirung der Arbeit in allen Productionssphären auf einfache Arbeit. Wegfall aller *professioneller* Vorurtheile. Namentlich auch *Unterwerfung des Arbeiters unter die capitalistische Productionsweise* u.s.w. Die weitren Details hierüber fallen ausserhalb unsrer limits, weil sie zu entwickeln in der Abhandlung *„Ueber die Concurrenz".* |

|194| Aus dem Gesagten ergiebt sich, daß jeder einzelne Capitalist, wie

die Capitalisten espèce jeder besondren Productionssphäre, in der *gesammten Exploitation der Arbeiterklasse* durch das Gesammtkapital und in *dem Grad dieser Exploitation,* nicht nur aus allgemeiner Klassensympathie, sondern direkt ökonomisch betheiligt ist, weil – alle andren Umstände, darunter *der Werth des constanten vorgeschossenen Capitals als gegeben* vorausgesetzt – der *Durchschnittsprofit* (d. h. pro 100) abhängt von dem *Exploitationsgrad* der Gesammtarbeit durch das Gesammtcapital. Der Durchschnittsprofit fällt zusammen mit dem Durchschnittsmehrwerth, den das Capital sage pro 100 erzeugt, und mit Bezug auf den Mehrwerth ist das Gesagte prima facie selbstverständlich. (während bei dem Durchschnitts*profit* hinzukömmt der *Werth* des vorgeschossenen Capitals, als eines der Bestimmungsmomente der Profitrate.) In der That ist das *besondre* Interesse, was ein Capitalist, oder eine bestimmte Productionssphäre des Capitals, in der *Exploitation* der direkt von ihm oder von ihr beschäftigten Arbeiter nimmt, darauf beschränkt, daß entweder durch ausnahmsweise *Ueber*arbeitung oder aber auch Herabsetzung des Lohns unter das Durchschnittsniveau oder ausnahmsweise Productivität der angewandten Arbeit ein *Extraschnitt* und über den Durchschnittsprofit übergreifender gemacht werden kann. Sonst wenn ein Capitalist in einer bestimmten Productionssphäre *gar kein variables Capital* und darum *gar keine Arbeiter anwendete* (was in der That exagerirte Unterstellung), so wäre er ganz ebenso sehr in der Exploitation der Arbeiterklasse durch das Capital intressirt, und leitete ganz ebenso sehr seinen Profit von unbezahlter Mehrarbeit ab, wie etwa ein Capitalist der – wieder exagerirte Voraussetzung – gar kein constantes, sondern nur variables Capital anwendete, also sein ganzes Capital in Arbeitslohn auslegte. Der *Exploitationsgrad* der Arbeit hängt aber bei gegebnem Arbeitstag von der allgemeinen *Intensivität* der Arbeit und bei *gegebner Intensivität* von der Länge des Arbeitstages ab. Von dem *Exploitationsgrad* der Arbeit hängt die Höhe der Rate des Mehrwerths ab; also, wenn die Gesammtmasse des variablen Kapitals gegeben ist die *Grösse des Mehrwerths,* damit die *Grösse des Profits.* (Das *Specialinteresse* was das Kapital einer Sphäre (im Unterschied vom Gesammtcapital) an der Ausbeutung der von ihm speziell beschäftigten Arbeiter, hat der *einzelne Capitalist* (im Unterschied von seiner Sphäre) an der Ausbeutung der *persönlich* von ihm ausgebeuteten Arbeiter.)

Andrerseits hat jede besondre Sphäre des Capitals und jeder einzelne Capitalist dasselbe Interesse an der *Productivität der gesellschaftlichen Arbeit,* die vom Gesammtcapital angewandt wird. Denn davon hängt zweierlei ab: erstens) die Masse der Gebrauchswerthe, worin sich der Durchschnittsprofit ausdrückt, und dieß ist doppelt wichtig, sowohl soweit er als *Accumulationsfonds von neuem Capital* als soweit er als *Revenuefonds zum Genuß* dient; und zweitens) die *Werthhöhe des vorgeschossenen Gesammtcapitals*

(constanten und variablen), die bei gegebner Grösse des Mehrwerths oder Profits der ganzen Capitalistenklasse die *Profitrate* oder den Profit auf bestimmten Grössentheil des Capitals bestimmt. Die *besondre Productivität* der Arbeit in einer *besondren* Sphäre oder in einem *besondren einzelnen Concern* dieser Sphäre, intressirt nur in dem einen Fall die Capitalisten*art* der Sphäre, in dem andren das besondre Capitalisten*individuum* der Art, so weit es die Art gegen das Gesammtcapital oder den einzelnen Kerl gegen seine Kapitalisten*art* befähigt *Extraprofits* zu machen.|

|195| Man hat also jetzt den mathematisch exakten Nachweis, warum die Capitalisten birds of one feather und warum, so sehr sie in ihrer Concurrenz unter einander des faux frères, sie einen wahren Freimaurereibund gegenüber den Arbeitern bilden, d. h. gegenüber der Arbeiterklasse.

L Der *Productionspreiß* schließt den Durchschnittsprofit ein. Wir gaben ihm den Namen *Productionspreiß* – es ist in fact dasselbe was A. Smith „natural price"; Ricardo „price of production", „cost of production", die Physiokraten „prix nécessaire" nennen – (keiner derselben hat den Unterschied des Productionspreisses vom Werth entwickelt) – weil er in the long run Bedingung der supply, der Reproduction der Waaren jeder besondren Productionssphäre ist.+) Man begreift auch, warum dieselben Oekonomen, die sich gegen Bestimmung des *Werths* der Waaren durch die *Arbeitszeit* oder das in ihnen enthaltne Quantum Arbeit sträuben, von den *Productionspreissen* schwatzen als den Axen, um welche die Marktpreisse oscilliren. They do so, weil der Productionspreiß schon eine ganz veräusserlichte und prima facie *begriffslose Form* des Waarenwerths ist, eine Form wie sie in der *Concurrenz erscheint,* also im Bewußtsein des „hominis capitalis vulgaris", und darum auch in dem der Vulgärökonomen, vorhanden ist.

L *Surplusprofit.*

α) Aus der Entwicklung ergab sich, wie der *Marktwerth* (und alles was darüber gesagt, gilt mutatis *mutandis über den Productionspreiß*) Surplusprofit der unter den besten Bedingungen Producirenden in jeder besondren Productionssphäre einschließt. Es gilt dieß, die Fälle der Crise ausgenommen oder of incipient crisis, (der Ueberproduction überhaupt) von allen *Marktpreissen,* wie sehr sie abweichen mögen von den *Marktwerthen* oder den *Markt-Productionspreissen.* Im *Markt*preiß ist nämlich eingeschlossen, daß *derselbe* Preiß für Waare, die unter sehr verschiednen individuellen Bedingungen producirt sein mögen. (Von Surplusprofiten, die Folge von *Monopolen* im gewöhnlichen Sinn (seien sie künstlich oder natürlich) sprechen wir hier nicht.)

β) Aber ausser der unter α) erwähnten Erzeugungsweise des *Surpluspro-*

+) (Sieh *Malthus*)

*fits* kann er entstehn, wenn gewisse Productionssphären sich der Verwandlung ihrer Werthe in Productionspreisse und *daher der Reduction ihrer Profite auf den Durchschnittsprofit* entziehn. In dem Capitel über die *Grundrente* werden wir die weitere Gestaltung der sub α) und β) aufgeführten Formen des Surplusprofits zu betrachten haben. |

## |196| 5) Wirkung einer allgemeinen Erhöhung oder Erniedrigung (Fall) der Salaire auf die Productionspreisse der verschiednen Waaren.

Unterstelle die Durchschnittscomposition des gesellschaftlichen Capitals sei $C^{80}$ $V^{20}$, und der Profit = 20 %. In diesem Fall ist die Rate des Mehrwerths = 100 %. Eine allgemeine Erhöhung des Arbeitslohns – all other circumstances being supposed to remain the same – ist eine Erniedrigung der Rate des Mehrwerths. Für das Durchschnittskapital fällt *Profit* und *Mehrwerth* zusammen. Nimm an der Arbeitslohn steige um 25 P. C. Dieselbe Masse Arbeiter, die es 20 kostete in Bewegung zu setzen, kostete jetzt 25. Wir hätten dann statt

| *C* | *V* | *P* |
|---|---|---|
| 80 | 20 | 20 |
| 80 | 25 | 15 |

Da die von dem variablen Capital in Bewegung gesetzte Arbeit producirt Werthsumme von 40, wird offenbar der Ueberschuß P = 15, wenn V von 20 auf 25 steigt. Ein Profit von 15 auf 105 = $14\frac{6}{21}$ %, da 15 : 105 = $14\frac{6}{21}$ : 100. Die neue Rate des Durchschnittsprofits wäre also $14\frac{6}{21}$ P. C. Der *Productionspreiß* der vom Durchschnittscapital producirten Waaren hätte sich nicht geändert, weil hier Werth mit Productionspreiß zusammenfällt, die Erhöhung des Arbeitslohns daher Erniedrigung des Profits, aber nicht change in the value and price of the commodity mit sich führt.

Früher, wo der Durchschnittsprofit = 20 %, betrug der Kostenpreiß der Waaren = *K + 20*, wo K variable Grösse, verschieden nach dem Werth der Productionsmittel, die in die Waaren eingehn, und nach dem Maasse des Dechet, den das in ihrer Production verwandte fixe Capital an das Product abgiebt. Jezt betrage der Kostenpreiß K + $14\frac{6}{21}$.

Nehmen wir nun erst ein Kapital dessen Zusammensetzung niedriger als die ursprüngliche des gesellschaftlichen Durchschnittscapitals $C^{80}$ $V^{20}$, [die jezt verwandelt in $C^{76\frac{4}{21}}$ $V^{23\frac{17}{21}}$], z.B. $C^{50}$ $V^{50}$. Hier betrug der jährliche Productionspreiß, wenn wir annehmen der Vereinfachung halber, daß das ganze fixe Capital in das jährliche Product als Dechet einging

= 100 + 20 = 120. Eine Erhöhung des Arbeitslohns um 25 %, gilt für *dieselbe Anzahl Arbeiter* oder für dasselbe Quantum in Bewegung gesetzter Arbeit statt eines ausgelegten variablen Capitals von 50, eines von $62\frac{1}{2}$. Würde das jährliche Product wie früher zum Kostenpreiß von 120 verkauft, so wäre das Verhältniß dieß:

| *C* | *V* | |
|---|---|---|
| 50 | $62\frac{1}{2}$ | *Profit.* |
| $112\frac{1}{2}$ | | 20. |

Nun ist der neue Durchschnittsprofit $14\frac{6}{21}$ %. Da nun ein Capital von 100 giebt $14\frac{6}{21}$ %, giebt $12\frac{1}{2}$ einen Profit von $\frac{75}{42}$ oder von $1\frac{33}{42}$. Also macht der Durchschnittsprofit von $14\frac{6}{21}$ auf 100 auf $112\frac{1}{2} - 14 + \frac{6}{21} + 1 + \frac{33}{42} = 15 + \frac{12}{42} + \frac{33}{42} = 15 + \frac{45}{42} = 16 + \frac{3}{42}$. Also $16 + \frac{3}{42}$ %. Der Productionspreiß desselben Quantums *Waare* (all other circumstances being supposed unchanged) ist also $= \frac{K)}{112\frac{1}{2}} + 16\frac{3}{42} = 128 + \frac{21}{42} + \frac{3}{42} = 128 + \frac{24}{42} = 128 + \frac{4}{7}$. In Folge der rises of wages um 25 % ist der Productionspreiß desselben Quantums Waare gestiegen von 120 auf $128\frac{4}{7}$; das ist dasselbe als ob es von 100 gestiegen auf $107\frac{1}{21}$, d.h. also um $7\frac{1}{21}$, über $7\frac{1}{21}$ *P. C.*|

|197| Nehmen wir umgekehrt an, eine Productionssphäre, die höherer Composition ist als das Durchschnittscapital, z.B. $C^{92}\ V^{8}$. Hierauf nach der vorigen Annahme der Durchschnittsprofit = 20. Und wenn wir wie in dem oben betrachteten Fall zur Vereinfachung des case annehmen, daß im jährlichen Product das ganze fixe Capital (also der circulirende + der fixe Theil des constanten Capitals) in das jährliche Product eingeht, so der Productionspreiß der Waare = 120.

In Folge des Steigens des Arbeitslohns um 25 %, wächst das variable Capital, obgleich nach wie vor nur dieselbe Anzahl Arbeiter und dieselbe *Masse Arbeit* (der working day als von constanter Grösse unterstellt), von 8 auf 10, i.e. um $\frac{1}{4}$. Die Auslage für dasselbe Quantum Waare beträgt also jetzt 102 statt 100.

Andrerseits ist der Profit von 20 gefallen auf $14\frac{6}{21}$ oder $14\frac{2}{7}$. Es verhält sich aber $100 : 14\frac{2}{7} = 2 : \frac{2}{7}$.
Daher $100 : 14\frac{2}{7} = 102 : 14\frac{4}{7}$.

Der Profit der auf 102 fällt, ist also $14\frac{4}{7}$. Und daher verkauft sich das Gesammtproduct zu $102 + 14\frac{4}{7} = 116\frac{4}{7}$. Es ist also der Productionspreiß gefallen von 120 auf $116\frac{4}{7}$, d.h. um $3\frac{3}{7}$. Und $120 : 116\frac{4}{7} = 100 : 97\frac{1}{7}$; dieß macht auf 100 einen Fall von $3\frac{1}{7}$; also Fall des Productionspreisses von $3\frac{1}{7}$ % in Folge einer Erhöhung des Lohns um 25 %.

Nennen wir K den Kostenpreiß im Fall I, bevor die Erhöhung des Arbeitslohns eintritt, ditto P den Profit

ditto K′ ———— II ————, so

I) *Vor* Erhöhung des Arbeitslohns, *Productionspreiß* = *K* + *20*; *nach* Erhöhung des Arbeitslohns der Productionspreiß derselben

Waarenmasse = K + 10 + 20 (5 + $\frac{5}{7}$)

= (K + 10) + 14$\frac{2}{7}$

Also statt K + 20 wird es *K* + *24*$\frac{2}{7}$.

II) *Vor* Erhöhung des Arbeitslohns *Productionspreiß* = K′ + 20; *nach* Erhöhung des Arbeitslohns

= K′ + 2 + (P − 5$\frac{5}{7}$)

= (K′ + 2) + 20 − 5 + $\frac{5}{7}$

= (K′ + 2) + 14$\frac{2}{7}$ = K′ + 16$\frac{2}{7}$.

Also statt *K′* + *20* wird es K′ + 16$\frac{2}{7}$.

In Folge der Erhöhung des Arbeitslohns um 25 % ist

1) Mit Bezug auf das *Capital* der gesellschaftlichen Durchschnittscomposition der *Productionspreiß der Waaren unverändert* geblieben;

2) Mit Bezug auf das Capital *niedrigerer* Composition der *Productionspreiß der Waaren gestiegen,* obgleich nicht im selben Verhältniß als der Profit gefallen;

3) Mit Bezug auf das Capital *höherer* Composition der *Productionspreiß der Waaren gefallen,* obgleich auch nicht im selben Verhältniß als der Profit.

Da der Productionspreiß der Waaren des Durchschnittscapitals derselbe geblieben, = dem Werth seines Products, ist auch die *Summe* der Productionspreisse aller Capitalien dieselbe geblieben = der Summe der von dem Gesammtcapital producirten Werthe, da die Erhöhung auf der einen, die Vertiefung auf der andren Seite, das Gesammtcapital der Gesellschaft betrachtet, sich ausgleichen zum Niveau des gesellschaftlichen Durchschnittscapitals. |

|198| Wenn der Productionspreiß der Waare in I steigt, in II fällt, so zeigt schon diese *entgegengesetzte* Wirkung die das Fallen der Rate des Mehrwerths oder das allgemeine Steigen des Arbeitslohns hervorbringt, daß es sich hier nicht um eine *Entschädigung im Preisse* für die Erhöhung des Arbeitslohns handeln kann, da in II) das Fallen des Productionspreisses den Capitalisten unmöglich entschädigen kann für das Fallen des Profits und in I) das Steigen des *Preisses* den Fall des Profits nicht verhindert. Vielmehr ist in beiden Fällen, obgleich in I) der Preiß steigt, und in II) der Preiß fällt, der Profit derselbe wie im Durchschnittscapital, wo der Preiß *unverändert* geblieben; es ist für beide I und II derselbe um $\frac{1}{4}$ oder 25 % gefallne Durchschnittsprofit. Es folgt daraus, daß wenn in I) der Preiß nicht stiege und in II) der Preiß nicht fiele, I) *unter* und II) *über* dem neuen (gefallnen) Durchschnittsprofit verkaufen würde. Es ist an und für sich klar, daß je nachdem $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{10}$, $\frac{1}{n}$ oder $\frac{1}{xn}$ per 100 Capital in Arbeit aus-

gelegt wird, (aus variablem Capital besteht) eine Lohnerhöhung unmittelbar sehr verschieden wirken muß auf den, der $\frac{1}{10}$ und auf den der $\frac{1}{2}$ seines Capitals in *Arbeitslohn* auslegt. Die Erhöhung einerseits, die Vertiefung andrerseits, der Productionspreisse, je nachdem das Capital *unter* oder *über* der gesellschaftlichen Durchschnittscomposition steht wird nur *bewirkt* durch die *Ausgleichung* zum neuen (gefallnen) *Durchschnittsprofit.* Es ist klar, daß wenn bei der Verwandlung der Werthe in Productionspreisse (und der ihr entsprechenden Herstellung einer allgemeinen Profitrate und eines Durchschnittsprofits) bei den Capitalien *niederer* Composition, d. h. denen die mehr als das durchschnittliche variable Capital p. 100 anwenden, die Werthe *herabgesenkt,* bei den Capitalien *höherer* Composition sie *erhöht* werden zu *Productionspreissen* = K + P, wo K variabel und P gegebne Grösse = dem durch die allgemeine Profitrate bestimmten Durchschnittsprofit; *umgekehrt,* sobald *Productionspreisse* einmal hergestellt sind und die Voraussetzung der Bewegung bilden, ein Fall im Durchschnittsprofit, die *Productionspreisse* der Waaren niederer Composition *erhöht* und die *höherer* Composition erniedrigt.

Wie würde nun ein *allgemeiner Fall des Arbeitslohns* und ihm entsprechendes *allgemeines rise* der *Profitrate* und daher der *Durchschnittsprofite* wirken auf die Productionspreisse der Waaren, die das Product von Capitalien die nach entgegengesetzter Richtung von der gesellschaftlichen Durchschnittscomposition abweichen?

Wir haben blos die eben gegebne Ausführung umzudrehen um das Resultat (das Ricardo nicht untersucht) zu ||199| erhalten.

Es ist wegen der kleinen Lausezahlen besser frisches Beispiel zu nehmen.

I) *Durchschnittscapital*

*Profit* *Mehrwerthsrate*

$C^{80}\ V^{20}$ 20 20% 100

Es falle der Arbeitslohn um $\frac{1}{4}$, so wird dasselbe constante Capital in Bewegung gesetzt von $V^{15}$ wie früher von $V^{20}$. Wir haben also $C^{80}\ V^{15}$. Auf Gesammtcapital von 95 Profit von 25, macht auf 100 Profit von $26\frac{6}{19}$ und die neue Composition von

*Profit*

100 ist $C^{84\frac{4}{19}}\ V^{15\frac{15}{19}}\ 26\frac{6}{19}$.

*Profitmasse*

25 (da das von V producirte Quantum Arbeit unverändert bleibt, nur anders vertheilt wird zwischen Capitalist und Arbeiter.)

Der Productionspreiß den das Gesammtcapital von *95 schafft = 120,* ganz wie der den das *Gesammtcapital von 100* unter den frühern Umständen schaffte. Aber der Mehrwerth ist von 20 auf 25 gestiegen, und wenn die Rate des Mehrwerths früher 100 %, so jetzt *$166\frac{2}{3}$ %.* (um

| | |
|---|---|
| | $1\frac{2}{3}$) Die Profitrate per 95 ist jetzt – 25, also die Profitrate per 100, $26\frac{6}{19}$. (Das Constante Capital wächst hier weil *grössere* Productionsmittelmasse mit kleinrem (dem Werth nach) variablem Capital angewandt wird.) |
| II) *Niedrigere Composition. Ursprünglich* $C^{50}$ $V^{50}$<br>Wird $C^{50}$ $V^{37\frac{1}{2}}$ | Da der Arbeitslohn fällt um $\frac{1}{4}$ oder 25 %, um $\frac{50}{4} = 12\frac{1}{2}$, also auf $37\frac{1}{2}$. Es ergiebt sich also $37\frac{1}{2}$ für V und 50 für C. Wenn 100, $26\frac{6}{19}$ % Profit giebt, so $87\frac{1}{2} \ldots 23\frac{1}{38}$. |
| *Productionspreiß derselben* Waarenmasse gesunken von 120 auf $110\frac{10}{19}$. | Also da alle sonstigen Umstände dieselben, unter der früher gemachten Voraussetzung, kostet dieselbe Waarenmasse, die früher 120, jezt $87\frac{1}{2} + 23\frac{1}{38} = 110\frac{10}{19}$. Sinkt beinahe um 10. |
| III) *Höhere Composition.* Ursprünglich $C^{92}$ $V^{8}$<br>Wird $C^{94}$ $V^{6}$.<br>*Productionspreiß derselben Waarenmasse:* gestiegen von 120 auf $123\frac{5}{19}$, um $3\frac{5}{19}$. | V fällt in Folge des Fallens des Arbeitslohns von 8 auf 6, nämlich um 2 oder $\frac{1}{4} = 25$ %.<br>Wenn 100 giebt $26\frac{6}{19}$ Profit, so 96, was jezt das vorgelegte Gesammtcapital ist, $25\frac{5}{19}$.<br>Also *dieselbe Waarenmasse* deren Productionspreiß früher *120*, jezt, *nach* dem Fallen des Arbeitslohns 98 (K') + $25\frac{5}{19}$ (P.) = $123\frac{5}{19}$. |

Man sieht also, daß man nur dasselbe Raisonnement wie das vorige in umgekehrter Richtung, mutatis mutandis, zu verfolgen hat, um zu beweisen, daß ein allgemeiner Fall des Arbeitslohns = allgemein Steigen des Mehrwerths, der Rate des Mehrwerths und, all other things equal, (obgleich in andrer Proportion ausgedrückt) der Profitrate, – zur Folge hat, *Fallen der Productionspreisse* für die Waaren die von Capitalien *niederer* und *Steigen der Productionspreisse,* die von Capitalien *höherer* Composition producirt werden. Gerade das *umgekehrte Resultat,* was wir fanden bei dem allgemeinen Steigen des Arbeitslohns.+) |

+) Es ist höchst curios, daß *Ricardo* (natürlich in andrer Weise als der im Text Entwickelten,

|200| Es ist in beiden Fällen – Steigen wie Fallen des Salairs angenommen worden, daß Arbeitstag gleich bleibt, ditto alle *andren Waaren.* (Das Fallen des Salairs also in diesem Fall nur möglich, wenn entweder das Salair *über* dem *Minimum* stand, oder *unter* das Minimum herabgedrückt wird.) Wie die Sache modificirt wird, wenn das Steigen oder Fallen des Salairs herrührt von einem Wechsel im *Werthe* und *daher* der *Productionspreisse* der Lebensmittel, die gewöhnlich in den Consum des Arbeiters gehn, wird zum Theil weiter untersucht werden in dem nachfolgenden Capitel über die *Grundrente.* Indeß hier ein für allemal dieß zu merken:

Rührt Steigen oder Fall des Arbeitslohns vom Werthwechsel der nothwendigen Lebensmittel her, so kann nur eine Modification des oben Gesagten eintreten, so weit die Waaren, die das variable Capital erhöhn oder erniedrigen, auch als *constituirende Elemente* in das constante Capital eingehn und daher *nicht nur* auf den *Arbeitslohn* wirken. So weit sie aber nur das leztre thun, enthält die bisherige Entwicklung alles was zu sagen ist.

In der in diesem § behandelten Frage ist die Herstellung der allgemeinen Profitrate, des Durchschnittsprofits, und consequently die Verwandlung der Werthe in Productionspreisse als gegeben unterstellt. Es fragt sich nur, wie eine allgemeine Erhöhung oder Vertiefung des Arbeitslohns auf die vorausgesetzten *Productionspreisse der Waaren* wirkt. Es ist dieß eine sehr secundäre Frage verglichen mit den in diesem Kapitel behandelten wichtigen Themen. Es ist aber die einzige hier einschlägige Frage, die *Ricardo,* und selbst noch mangelhaft und einseitig, wie man in späterem Kapitel sehn wird, behandelt hat. |

## |201| 4) Compensationsgründe d. Capitalisten.

Es ist gesagt worden, daß die Concurrenz die Profitraten in den verschiednen Productionssphären zum Durchschnittsprofit p. 100 ausgleicht und eben dadurch in den verschiednen Productionssphären die Werthe in Productionspreisse verwandelt. Und zwar geschieht das durch die continuous transfer from one sphere into the other (wobei jedoch die mit dem *Turnus* der Jahre auf prosperity and dullness in a given branch of industry, during certain epochs, verbundnen oscillations of profit in Betracht kommen.) This continuous emigration and immigration of capital from, and to, the

da er die Ausgleichung der Werthe zu Productionspreissen etc nicht verstand) nicht einmal auf diesen Einfall kam, sondern nur den ersten case – das *Steigen* des *Arbeitslohns* und seinen Einfluß auf die Productionspreisse der Waaren betrachtet hat. Und das servum pecus imitatorum ging selbst nicht so weit voran diese höchst selbstverständliche, indeed *tautologische,* Nutzanwendung zu machen.

different spheres of production, is constantly acting, and constantly trying to reduce, by an alternation of up and downs equalising each other within a certain time—trying to reduce profits to the common and general level.

This movement of capitals is always caused—proximately—by the stand of the marketprices which swell the profits in one sphere *over*, and sink in another, *under* the common level of profits, or under the average profit. [Apart from mercantile capital, with which we have in fact nothing to do *as yet*, and which, as you may see in the general sudden speculations in favourite articles, allow very soon supply, and very sudden withdrawal of capital from a given business—all other investments of capital, whether in manufacture, or agriculture, or mines etc offer—although in very different degrees—difficulties to the sudden transfer in whatever direction that transfer may take place—of capital, because of the fixed capital etc. Besides, experience very soon shows that if the cotton industry f.i. offers very high profits at one time, it offers very small ones at another, and that, taken a cycle of years, the average profits are very nearly approaching those made in other industries. Well, the capitalists learn by experience to take the average view of the different branches of industry.]

Aber:

1) Was also die Concurrenz *nicht* zeigt ist die Werthbestimmung, welche die Bewegung der Production beherrscht – sie zeigt nicht hinter den Productionspreissen die Werthe; vielmehr zeigt sie α) *erstens:* Durchschnittsprofite, die unabhängig sind von der organischen Zusammensetzung der Capitalien in den verschiednen Productionssphären, also auch von der Masse der von einem Capital in *einer bestimmten Exploitationssphäre angeeigneten lebendigen Arbeit;* β) *zweitens:* Steigen oder Fallen der *Productionspreisse* in Folge von Wechsel in der Höhe des Arbeitslohns, ein Phänomen, das dem *Werthverhältniß* der Waaren prima facie durchaus widerspricht; γ) *drittens:* Oscillationen der Marktpreisse, die den Durchschnittsmarktpreiß der Waaren in einer gegebnen Zeitperiode reduciren nicht auf *Marktwerth*, sondern auf einen von diesem Marktwerth abweichenden, sehr verschiedenen *Markt-Productionspreiß.* Alle diese Phänomene α), β), γ) *scheinen* ebenso sehr dem durch die Arbeitszeit bestimmten *Werthverhältniß*, als der aus blos unbezahlter oder *Surplusarbeit* bestehenden Natur des *Mehrwerths* zu widersprechen. Es *erscheint* also alles verkehrt in der Concurrenz. Die fertige Gestalt der ökonomischen Verhältnisse, wie sie sich auf der Oberfläche zeigt, in ihrer realen Existenz, und daher auch in den Vorstellungen, und denen der Träger und Agenten dieser Verhältnisse über dieselben, sind sehr verschieden und in der That verkehrt, gegensätzlich zu der *innern wesentlichen,* aber verhüllten *Gestalt*, ihrer unsichtbaren Kerngestalt, und dem ihr entsprechenden *Begriff.* ||202| Sobald die capitalistische Produc-

tion einen gewissen Entwicklungsgrad erreicht hat, geht die Ausgleichung zwischen den verschiednen Profitraten der verschiednen Productionssphären zu einer allgemeinen Profitrate, keineswegs nur noch vor sich durch das Spiel der Attraction und Repulsion, wodurch die Marktpreisse Anlagecapital anziehn oder abstossen. Nachdem sich der *Durchschnittspreiß* und ihm entsprechende Productionspreisse für eine Zeitlang befestigt haben, tritt es in das *Bewußtsein* des einzelnen Capitalisten, daß in dieser Ausgleichung *bestimmte Unterschiede* ausgeglichen werden, so daß sie dieselben gleich in ihrer *wechselseitigen Berechnung* einschlagen. In ihrer Vorstellung leben sie und werden von ihnen in Rechnung gebracht als *Compensationsgründe.*

Die Grundvorstellung dabei ist der Durchschnittsprofit selbst, daß Capitalien von gleicher Grösse in denselben Zeitfristen *gleich grosse Profite* abwerfen müssen – dem in der That zu Grund liegt, daß das Capital jeder Productionssphäre *pro rata seiner Grösse an dem von dem gesellschaftlichen Gesammtcapital den Arbeitern ausgepreßten Gesammtmehrwerth* zu participiren hat, oder daß *jedes besondre Capital* nur als Stück des Gesammtcapitals zu berechnen ist, jeder Capitalist in der That als shareholder im Gesammtconcern zu betrachten, der pro rata der Grösse of his share am Gesammtprofit participirt.

Auf diese Vorstellung stützt sich dann die *Berechnung unter den Capitalisten,* z. B. daß Capital, welches seltner umschlägt weil entweder die Waare länger im Productionsprozeß verharrt, oder sie auf entferntren Märkten verkauft wird etc, den *Profit,* der ihm so entgeht, doch *berechnet,* sich also durch Aufschlag im Preiß entschädigt. Oder z. B. daß Capitalanlagen, die grösseren Gefahren ausgesetzt sind, wie bei Schiffen etc, eine Vergütigung durch Preißaufschlag erhalten. (In der That ist die *Gefahr,* sobald die capitalistische Production und mit ihr das *Assekuranzwesen* entwickelt ist, für alle Productionssphären gleich groß[+]. Sie zahlen aber dann höhre Assecuranzprämie.) In der That kömmt dieß alles darauf hinaus, daß jeder Umstand, der eine Capitalanlage – und alle sind supposed gleich nöthig, if kept within certain limits – weniger und daher eine andre mehr profitlich macht, als ein für allemal *gültiges Compensationsmotiv* in Rechnung gebracht wird, ohne daß es immer von neuem wieder der Thätigkeit der Concurrenz direkt bedürfte, um die Berechtigung solchen Motivs oder Berechnungsfaktors zu constatiren. Nur vergißt der Capitalist – oder sieht vielmehr nicht, da die Concurrenz ihm das nicht *zeigt* – daß alle diese in der *wechselseitigen Berechnung der Waarenpreisse* verschiedner Industriezweige von den Capitalisten gegen einander geltend gemachten Compensationsgründe blos sich darauf beziehn, daß sie alle, pro rata ihres Capitals,

[+] *Sieh Corbet.*

gleich grosse Antheile haben an der *gemeinschaftlichen Beute,* dem Total-Mehrwerth. Ihnen *scheint* vielmehr, da der von ihnen einkassirte Profit *verschieden* von dem von ihnen erpreßten *Mehrwerth,* daß jene *Compensationsgründe* nicht die Theilnahme am Mehrwerth ausgleichen, sondern den *Profit schaffen,* indem dieser einfach dem so oder so motivirten *Aufschlag* auf *den Kostenpreiß der Waaren* geschuldet. |

## |202a| Nachtrag zu den Productionspreissen.

Der *Productionspreiß* einer Waare kann nur variiren aus zwei Ursachen:

*Erstens: Die Profitrate ändert sich,* die average rate of profit. Dieß ist nur dadurch möglich, daß sich die *average rate des Mehrwerths* selbst ändert oder das *average Verhältniß dieser Rate* zum ausgelegten Capital.

Soweit die *Rate des Mehrwerths* nicht auf Herunterdrücken des Arbeitslohns *unter* oder dessen Steigen *über* sein Minimum beruht, – und derartige Bewegungen sind nur als oscillatorische zu betrachten – kann sie nur stattfinden, entweder dadurch daß der Werth des Arbeitsvermögen sank oder stieg, das eine, wenn die Lebensmittel wohlfeiler, das andre, wenn sie theurer reproducirt werden. Beides unmöglich ohne Verändrung in der Productivität der Arbeit, die Lebensmittel producirt, also ohne Wechsel im *Werthe* der Waaren, die in den Consum des Arbeiters eingehn.

Oder das *Verhältniß* dieser average rate of surplus value zum capital constant der Gesellschaft ändert sich. Da der Wechsel hier nicht von der Rate des Mehrwerths ausgeht, muß er von einem Wechsel im constanten Capital ausgehn. Es vermehrt oder vermindert sich, seine Masse technologisch betrachtet, im Verhältniß zum variablen Capital, und die Masse seines Werths wächst oder fällt so mit dem Wachsthum oder der Abnahme seiner Masse selbst. In diesem Fall tritt also ein Wechsel in der Productionsweise ein. Ist dieselbe Arbeit erheischt, um mehr constantes Capital in Bewegung zu setzen, so ist die Arbeit productiver geworden. Wenn umgekehrt, umgekehrt. Also hat Wechsel in der Productivität der Arbeit stattgefunden und ein Wechsel muß im Werthe gewisser Waaren vorgegangen sein. Wechselt der *Productionspreiß* einer *Waare also in Folge eines change in the general rate of profit,* so kann zwar *ihr eigner Werth* unverändert geblieben sein. Es muß aber ein *Werthwechsel mit anderen Waaren* vorgegangen sein.

*Zweitens: Die allgemeine Profitrate* bleibt unverändert. Dann kann der Productionspreiß einer Waare nur wechseln, weil *ihr eigner Werth* changirt hat; weil weniger oder mehr Arbeit erheischt ist um sie selbst zu reproduciren, sei es, daß die Productivität der Arbeit wechselt, die sie in ihrer letzten Form producirt, (kömmt weniger Arbeit z. B. auf 1 lb Garn, so weniger

nothwendige Arbeit, so weniger Arbeitslohn und damit vermindern sich die Kosten) oder die die Waaren producirt, die als Ingredienzen in sie eingehn.

Der Productionspreiß ist, wie früher gezeigt = K + P'. (P' being the average percentage of profit, and K being an indeterminate magnitude, being different in the different spheres of production, and always equal to the value of the commodities consumed in the production of the commodities and the wages paid for their production.) Es ist klar, daß dieser Productionspreiß *derselbe* bleiben kann, wie sehr auch der Werth der Waaren wechsle. Wie der Werth von K wechsle, P' bleibt dieselbe Rate. Ist K = 100 und P' = 10 %, so K + P' = 110, = K + $\frac{1}{10}$ K. Fällt der Werth von K auf 50, so der Productionspreiß = K + P' = K + $\frac{1}{10}$ K = 55.

Alle Wechsel im Productionspreiß der Waaren lösen sich in letzter Instanz in einen Werthwechsel auf; aber alle Wechsel im Werthe der Waaren brauchen sich nicht im Wechsel des Productionspreisses auszudrücken, da dieser bestimmt ist nicht allein durch den Werth der besondren Waare, sondern durch den Werth aller Waaren, der Wechsel in Waare A also ausgeglichen sein kann durch einen entgegengesetzten in Waare B, das allgemeine Verhältniß also dasselbe bleibt. |

## |[202b]| L Nachtrag zum Uebergang aus Capital I in Capitel II dieses Buchs.

Es wurde betrachtet, 1) *change in der Productionsweise* und dadurch in der Zusammensetzung des Capitals; 2) bei gleichbleibender Productionsweise change im *Werthverhältniß* von constantem und variablem Capital, bei gleichbleibenden relativen Massen derselben durch *Werthwechsel* der Waaren, die in Bildung des constanten oder variablen Capitals eingehn; 3) change in der Productionsweise und im Werth der Elemente des constanten und variablen Capitals, oder eines der beiden etc.

Was hier als *Variation* innerhalb der organischen Zusammensetzung *eines* Kapitals betrachtet wird, kann ebenso als *Unterschied* der organischen Composition zwischen *Capitalien verschiedner Productionssphären* erscheinen (sich geltend machen).

*Erstens:* Statt der *Variation* in der organischen Composition *eines\desselben* Capitals – *Differenz in* der organischen Composition *verschiedner* Capitalien.

*Zweitens:* Alteration der organischen [Zusammensetzung des] Capitals durch *Werthwechsel* in den zwei Theilen *desselben* Capitals – *Differenz im*

*Werth der angewandten Maschinerie, Rohmaterials etc* für Capitalien in different trades. Dieß gilt nicht für das variable Capital, da *gleicher* Arbeitslohn in den *different* trades vorausgesetzt ist. Die Verschiedenheit in dem *value* of different days of labour in different trades hat nichts mit der Sache zu thun. Ist die Arbeit eines Goldschmidts theurer als die eines labourers, so ist die Surpluszeit des Goldschmidts im selben Verhältniß mehr werth als die des peasant. |

## [Nachtrag]
## |152| Productionspreiß der Waaren mittlerer Zusammensetzung.

Man hat gesehn, wie die *Abweichung der* Productionspreisse *von den* Werthen entspringt

1) Dadurch, daß zum *Kostenpreiß* einer Waare nicht der in ihr enthaltne *Mehrwerth*, sondern der *Durchschnittsprofit* hinzugeschlagen wird;

2) Daß der so vom Werth abweichende Productionspreiß einer Waare als Element in den Kostenpreiß andrer Waaren eingeht, wodurch also schon im *Kostenpreiß* einer Waare eine Abweichung von dem *Werth* der in ihr consummirten Productionsmittel enthalten sein kann, abgesehn von der Abweichung, die durch die Differenz zwischen Durchschnittsprofit und Mehrwerth hereinkommen kann.

Was nun die *Waaren* angeht, die durch Capitalien mittlerer Zusammensetzung producirt werden, so ist es also möglich, daß ihr *Kostenpreiß* abweicht von dem *Werth* dieses Bestandtheils ihres Productionspreisses. Z.B. Gesetzt die mittlere Zusammensetzung sei $C^{80}$ $V^{20}$. Nun ist es möglich, daß in den wirklichen Capitalien, die so zusammengesetzt sind $C^{80}$ grösser oder kleiner ist als der Werth von C (dem constanten Capital), weil dieß C durch Waaren gebildet ist, deren *Productionspreiß* abweicht von ihrem *Werth.* Ebenso könnte $V^{20}$ von seinem Werth abweichen, wenn in den Arbeitslohn Waaren eingehn, deren Productionspreiß von ihrem Werth abweicht; der Arbeiter also zum Rückkauf dieser Waaren (ihrem Ersatz) mehr oder minder Arbeitszeit arbeiten, also mehr oder minder viel nothwendige Arbeit verrichten muß, als nöthig wäre, wenn die Productionspreisse der nothwendigen Lebensmittel mit ihren Werthen zusammenfielen.

Indeß ändert diese Möglichkeit durchaus nichts an der Richtigkeit der für Waaren mittlerer Zusammensetzung aufgestellten Sätze. Das Quantum Profit das auf sie fällt, ist = dem in ihnen selbst enthaltnen Quantum Mehrwerth. Mit Bezug auf $C^{80}$ und $V^{20}$ ist das Wichtige für die Bestimmung

des Mehrwerths, nicht ob sie Ausdrücke ihrer wirklichen Werthe, sondern wie sie sich zu einander verhalten; das ist, daß V = $\frac{1}{5}$ des Gesammtcapitals und C = $\frac{4}{5}$. Sobald dieß der Fall, ist der von V erzeugte Mehrwerth = dem Durchschnittsprofit. Andrerseits: Weil er gleich dem Durchschnittsprofit ist, ist der Productionspreiß K + p (der Kostenpreiß + dem Profit) = K + m, praktisch dem Werth der Waare gleichgesetzt. D. h. eine Erhöhung oder Erniedrigung des Arbeitslohns läßt K + p in diesem Falle eben so unverändert, als es den Werth der Waare unverändert lassen würde und bewirkt blos eine entsprechende umgekehrte Bewegung, Erniedrigung oder Erhöhung, auf Seiten der Profitrate. Würde nämlich in Folge der Erhöhung oder Erniedrigung des Arbeitslohns der Preiß der Waare hier verändert, so würde die Profitrate in diesen Sphären mittlerer Composition über oder unter ihr Niveau in den andren Sphären steigen. Nur soweit der Preiß *unverändert* bleibt, bewahrt die Sphäre mittlerer Composition ihr Profitniveau mit den andren Sphären. Also bei ihr praktisch dasselbe als ob sie zu ihrem *wirklichen Werthe* verkauft würde. Werden Waaren nämlich zu ihrem wirklichen Werthe verkauft, so klar, daß, *all other circumstances remaining the same,* Steigen oder Sinken des Arbeitslohns, Sinken oder Steigen des *Profits,* aber keinen Werthwechsel der Waare hervorruft, und daß *under all circumstances* Steigen oder Sinken des Arbeitslohns nie den *Werth* der Waare, sondern stets nur die *Grösse des Mehrwerths* afficiren kann. |

# |203| DRITTES KAPITEL.

## *Gesetz des tendentiellen Falls der Allgemeinen Profitrate im Fortschritt der capitalistischen Production.*

Bei gegebnem Arbeitslohn stellt ein variables Capital, z.B. von 100 £, eine bestimmte Anzahl in Bewegung gesetzter Arbeiter vor, ist der Index einer bestimmten Arbeiteranzahl. Man nehme z.B. an, 100 £ sei der Arbeitslohn für 100 Arbeiter für eine bestimmte Zeit. Verrichten diese 100 Arbeiter nun ebenso viel nothwendige Arbeit, wie Surplusarbeit, d. h. arbeiten sie täglich z.B. ebenso viel Zeit für sich selbst, für die Reproduction ihres Arbeitslohns als für den Capitalisten, d.h. für die Production von Mehrwerth, so wäre ihr Gesammtproduct = 200 £ und der von ihnen erzeugte Mehrwerth betrüge 100 £. Die Rate des Mehrwerths $\frac{m}{v}$, wäre gleich $\frac{100}{100} = 100\,\%$. *Diese Rate des Mehrwerths* und damit der Exploitationsgrad der Arbeit (der jedoch bei verschiedner Länge des normalen Arbeitstags verschieden sein könnte) gegeben würde sich jedoch, wie aus dem früher Entwickelten folgt, in sehr *verschiednen Profitraten* ausdrücken, je nach dem mit dem verschiednen Umfang der Arbeitsmittel und des constanten Capitals wachsenden Werthumfang des constanten Capitals (c) und damit des Gesammtcapitals C, da die Profitrate $= \frac{m}{C}$.

| | £ | £ | |
|---|---|---|---|
| Wenn das constante Capital = | 50 | und das variable Capital = 100, (der Index der 100 Arbeiter, die es in Bewegung setzen) | so die Profitrate $p' = \frac{100}{150} = 66\frac{2}{3}\%$. |
| Wenn | ditto = 100 | | so $p' = \frac{100}{200} = 50\%$ |
| | = 200 | | $p' = \frac{100}{300} = 33\frac{1}{3}\%$. |
| | = 300 | | $p' = \frac{100}{400} = 25\%$. |
| | = 400 | | $p' = \frac{100}{500} = 20\%$. |
| | = 500 | | $p' = \frac{100}{600} = 16\frac{2}{3}\%$ |
| | u.s.w. | | u.s w. |

Dieselbe Rate des Mehrwerths, bei constantem Exploitationsgrad der Arbeit, würde sich so in einer *fallenden Profitrate* ausdrücken, in Folge des mit seinem materiellen Umfang wachsenden, (wenn auch nicht in demselben Umfang wachsend, worin es grössere Masse von Arbeitsmitteln darstellte) Werthumfang des constanten und darum des *Gesammtcapitals.* |

|204| Nimmt man nun ferner an, daß jene graduelle Veränderung in der Zusammensetzung des Capitals sich nicht in besondren Productionssphären zuträgt, sondern Veränderungen in der Zusammensetzung des einer bestimmten Gesellschaft angehörigen Gesammtcapitals anzeigt, also Veränderungen *in der organischen Durchschnittszusammensetzung* des gesellschaftlichen Capitals, so wäre ihr nothwendiges Resultat ein gradueller Fall in der *allgemeinen Profitrate* bei gleichbleibender Rate des Mehrwerths oder constantem Exploitationsgrad der Arbeit durch das Capital. Nun hat sich aber gezeigt, daß es ein Gesetz der capitalistischen Productionsweise ist, daß mit ihrer Entwicklung eine *relative Abnahme des variablen Capitals im Verhältniß zum constanten Capital* und damit im *Verhältniß zu dem in Bewegung gesetzten Gesammtcapital* stattfindet. Es heißt dieß in andren Worten nur, daß dieselbe *Arbeiteranzahl,* (dieselbe Arbeitskraft) in Bewegung gesetzt durch ein *Capital von demselben Werthumfang,* durch ein variables Capital von gegebner Werthgrösse, in Folge der innerhalb der capitalistischen Productionsweise sich entwickelnden eigenthümlichen Productionsmethoden, eine stets wachsende Masse von Arbeitsmitteln, Rohmaterial, Hilfsstoffen, Maschinerie und fixes Capital aller Art in derselben Zeit in Bewegung setzt oder productiv consummirt, verarbeitet, daher auch ein constantes Capital von stets wachsendem Werthumfang. Diese progressive relative Abnahme des variablen Capitals im Verhältniß zum constanten und daher zum Gesammtcapital ist identisch mit der progressiven *höheren* organischen Zusammensetzung des gesellschaftlichen Capitals, der höhe-

ren organischen Durchschnittszusammensetzung des Capitals. Es ist dieß wieder nur ein andrer Ausdruck für die fortschreitende Entwicklung der *gesellschaftlichen Productivkraft der Arbeit,* die sich eben darin zeigt, daß vermittelst der wachsenden Anwendung von Maschinerie, fixem Capital überhaupt mehr *Rohstoffe und Hilfsstoffe in derselben Zeit,* d. h. mit weniger Arbeit in Producte verwandelt werden. Es entspricht dieser *wachsende Werthumfang des constanten Capitals* – obgleich er nur entfernt das Wachsthum in der wirklichen Masse der Gebrauchswerthe darstellt, aus denen das constante Capital materialiter besteht – der wachsenden *Verwohlfeilerung des Products,* das, jedes individuelle Product für sich betrachtet, eine geringre Summe von vergegenständlichter und lebendiger Arbeit enthält, (wie dieß früher gezeigt worden ist) als auf niedrigren Stufen der Production, wo das in Arbeit ausgelegte Capital in ungleich größrem Verhältniß steht zu dem in Arbeitsmitteln ausgelegten. Der im Eingang dieses Capitels hypothetisch aufgestellte Fall drückt also die wirkliche Tendenz der capitalistischen Production aus. Sie erzeugt mit der progressiven relativen Abnahme des variablen Capitals gegen das constante eine fortwährende höhere *organische Zusammensetzung* des Gesammtcapitals, deren unmittelbare Folge ist, daß die Rate des Mehrwerths bei gleichbleibendem und selbst bei steigendem Exploitationsgrad der Arbeit sich in einer *beständig sinkenden allgemeinen Profitrate* ausdrückt. (Es wird sich weiter zeigen, warum dieser Fall nicht in dieser absoluten Form, sondern mehr in *Tendenz* zum progressiven Fall hervortritt.) Die progressive Tendenz zum *Fall der allgemeinen Profitrate* ist also nur ein der capitalistischen Productionsweise eigenthümlicher Ausdruck für die fortwährende Entwicklung der *gesellschaftlichen Productivkraft der Arbeit,* bei gleichbleibendem und selbst steigendem (sei es intensiv oder extensiv) Exploitationsgrad der Arbeit. Es ist damit nicht gesagt, daß die Profitrate nicht auch aus andren Gründen | |205| vorübergehend fallen kann, aber es ist damit aus dem Wesen der capitalistischen Productionsweise als eine selbstverständliche Nothwendigkeit abgeleitet, also *bewiesen,* daß in ihrem Fortschritt die allgemeine Rate des Mehrwerths sich in einer *fallenden allgemeinen Profitrate* ausdrücken muß. Es ergibt sich ganz einfach, daß da die Masse der angewandten lebendigen Arbeit stets abnimmt im Verhältniß zu der Masse der von ihr in Bewegung gesetzten gegenständlichen Arbeit, den productiv consumirten Arbeitsmitteln, auch der Theil dieser lebendigen Arbeit, der unbezahlt ist und sich im Mehrwerth ausdrückt, eine stets abnehmende Proportion bilden muß zum Werthumfang des angewandten Gesammtcapitals. Dieß Verhältniß des Mehrwerths zum Werth des angewandten Gesammtcapitals bildet aber die *Profitrate,* die daher beständig fallen muß. ⁝

So einfach dieß Gesetz nach den bisherigen Entwicklungen erscheint, so

wenig ist es aller bisherigen Politischen Oekonomie gelungen, wie man aus einem spätren Capitel sehn wird, es zu entdecken. Sie sah das Phänomen und quälte sich in widersprechenden Versuchen ab es zu deuten. Bei der grossen Wichtigkeit aber, die dieß Gesetz für die capitalistische Production hat, kann man sagen, daß es das Mysterium bildet, um dessen Lösung sich die ganze politische Oekonomie seit A. Smith dreht und daß der Unterschied zwischen den verschiednen Schulen seit A. Smith in den verschiednen Versuchen zu seiner Lösung besteht. Erwägt man aber andrerseits, daß die bisherige Politische Oekonomie zwar um den Unterschied von constantem und variablem Capital herumtappte, es ihr aber nie gelang ihn bewußt zu formuliren, daß sie den Mehrwerth nie getrennt vom Profit und den Profit überhaupt nie rein im Unterschied von seinen verschiednen gegen einander verselbstständigten Bestandteilen – wie industrieller Profit, commercieller Profit, Zins, Grundrente – darstellte, und daß sie nie gründlich die Verschiedenheit in der organischen Zusammensetzung des Capitals, daher ebenso wenig die Bildung der allgemeinen Profitrate analysirt hat, so hört es auf räthselhaft zu sein, daß ihr die Lösung dieses Räthsels mißlang.

Wir stellen absichtlich dieß Gesetz dar, bevor wir das Auseinanderfallen des Profits in verschiedne gegeneinander verselbstständigte Categorien darstellen. Die Unabhängigkeit seiner Darstellung von dieser Spaltung des Profits in verschiedne Theile, die verschiednen Categorien von Personen zufallen, beweist von vorn herein die Unabhängigkeit dieses Gesetzes in seiner Allgemeinheit von jener Spaltung und von den Verhältnissen der gespaltnen Profitcategorien, wie Zins etc zu einander. Der Profit, von dem wir hier sprechen, ist nur ein andrer *Name* für den Mehrwerth selbst, der nur in Beziehung zum Gesammtcapital, statt in Beziehung zum variablen Capital, aus dem er entspringt, dargestellt ist. Das Fallen der Profitrate drückt also das fallende Verhältniß des *Mehrwerths selbst* zum vorgeschoßnen Gesammtcapital aus, und ist daher unabhängig von jeder beliebigen *Vertheilung dieses Mehrwerths* unter verschiedne Categorien.

Man hat gesehn, daß auf einer Stufe der capitalistischen Entwicklung, wo das variable Capital = 100 und Mehrwerth von 100, oder Rate des Mehrwerths von 100 % sich in einer Profitrate von $66\frac{2}{3}$ % ausdrückt, wenn das constante Capital = 50, und daß auf einer höhern Stufe, wo das constante Capital = 400, dieselbe Rate des Mehrwerths sich in einer Profitrate von 20 % ausdrücken würde. Was von verschiednen aufeinanderfolgenden Entwicklungsstufen in *einem* Land, gilt von verschiednen *gleichzeitigen* neben einander existirenden Entwicklungsstufen in *verschiednen* Ländern. In dem unentwickelten Lande, wo die erstere Zusammensetzung des Capitals, wäre die allgemeine Profitrate = $66\frac{2}{3}$ %, während sie in dem Land der zwei-

ten viel höhren Entwicklungsstufe = 20 % wäre. (Der Unterschied der beiden nationalen Profitraten //206/ könnte dadurch verschwinden, sich umkehren, daß z. B. in dem minder entwickelten Land die Arbeit unproductiver, daher ein größres Quantum Arbeit sich in einem geringern Quantum Gebrauchswerth, größrer Tauschwerth in weniger Gebrauchswerth sich darstellte, also wegen der geringren Productivkraft der Arbeit der Arbeiter einen größren Theil seiner Zeit zur Reproduction seiner eignen Subsistenzmittel oder ihres Werths und einen kleinern zur Erzeugung von Mehrwerth aufzuwenden hätte, weniger Surplusarbeit lieferte. Wenn z. B. statt wie in den fortgeschrittnen Ländern der Arbeiter die Hälfte, der in dem minder fortgeschrittnen nur $\frac{1}{3}$ des Arbeitstags für den Capitalisten arbeitete, so würde, unter den obigen Voraussetzungen, dieselbe Arbeitskraft bezahlt mit $133\frac{1}{3}$ und würde nur ein Surplus von $66\frac{2}{3}$ liefern. Diesem variablen Capital von $133\frac{1}{3}$ entspräche constantes Capital von 50. Das vorgeschoßne Gesammtcapital betrüge also $183\frac{1}{3}$ und der Mehrwerth $66\frac{2}{3}$. Dieß gäbe eine Profitrate von $\frac{66\frac{2}{3}}{183\frac{1}{3}}$ d. h., etwas über 36 %.)

Da wir bisher die verschiednen Bestandtheile, worin sich der Profit spaltet, noch nicht untersucht haben, sie also noch nicht für uns existiren, so wird folgendes nur zur Vermeidung von Mißverständnissen bemerkt, anticipirt. Bei der Vergleichung von Ländern verschiedner Entwicklungsstufen – namentlich solcher von entwickelter capitalistischer Production und solcher wo die Arbeit noch nicht real unter das Capital subsumirt ist, obgleich der Arbeiter realiter vom Capitalisten ausgebeutet wird – (wie z. B. in Indien, wo der Ryot als selbstständiger Bauer wirthschaftet, seine Production also realiter *nicht* unter das Capital subsumirt ist, obgleich der Wuchrer ihm unter der Form des Zinses nicht nur seine ganze surplus labour, sondern selbst einen Theil seines Arbeitslohns (capitalistischen Verhältnissen entsprechend ausgedrückt) abzwacken mag) – wäre es sehr falsch z. B. an der Verschiedenheit des nationalen Zinsfusses die Verschiedenheit der nationalen Profitraten zu messen. In jenem Zins ist der Profit und mehr als der Profit eingeschlossen, statt daß er einen aliquoten Theil des Gesammtmehrwerths ausdrückte. Andrerseits ist hier der Zinsfuß überwiegend bestimmt durch Verhältnisse (die Pumpereien an die Grossen, die Besitzer der Grundrente), die gar nichts zu thun haben mit dem Profit, sondern vielmehr nur darstellen in welchem Maasse der Wuchrer sich die Grundrente aneignet.

In Ländern von verschiedner Entwicklungsstufe der capitalistischen Production und daher der organischen Zusammensetzung des Capitals, kann die Rate des Mehrwerths höher in dem Land stehn (also dieser eine Factor, der die Profitrate bestimmt) wo der normale Arbeitstag kürzer als in dem,

wo er länger. (grösser). *Erstens:* Wenn der englische Arbeitstag von 10 Std. seiner höhern Intensivität wegen = einem östreichischen Arbeitstag von 14 Std., können bei gleicher Theilung des Arbeitstag 5 Std. Mehrwerth dort einen höhern *Werth* auf dem Weltmarkt darstellen, als 7 Std. hier. *Zweitens* kann dort ein grösserer Theil des Arbeitstags surplus bilden als hier.

Das Gesetz von der *fallenden Rate des Profits,* worin sich *dieselbe* oder selbst eine *steigende* Rate des Mehrwerths darstellt, heißt in andren Worten daß irgend ein bestimmtes Quantum des gesellschaftlichen Durchschnittscapitals, z.B. ein Capital von 100 genommen, ein stets grösserer Theil desselben sich in Arbeitsmitteln und ein stets geringrer Theil desselben sich in lebendiger Arbeit darstellt, daher, da die gesammte lebendige Zusatzarbeit fällt, auch der *unbezahlte* Theil und der *Werttheil* worin er sich darstellt fällt im Verhältniß zum Werth des ausgelegten Gesammtcapitals, oder daß ein stets geringrer Theil des ausgelegten Gesammtcapitals sich in lebendige Arbeit umsetzt und daher im Verhältniß zu seiner Grösse immer weniger Surplusarbeit absorbirt, obgleich das *Verhältniß* des *unbezahlten* Theils der angewandten Arbeit zum *bezahlten* Theil derselben gleichzeitig wachsen mag. Die Abnahme des variablen und die Zunahme des constanten Capitals, obgleich beide Theile wachsen, ist nur ein andrer Ausdruck für die vermehrte Productivität der Arbeit. Z.B. im Capital von 100 seien $\frac{4}{5}$ in constantem, ||207| und $\frac{1}{5}$ (= 20) in variablem Capital (= 20 Arbeitern) ausgelegt. Die Rate des Mehrwerths = 100%, d.h. die Arbeiter arbeiten halben Tag für sich, halben Tag für den Capitalisten. Im minder entwickelten Land sei $\frac{1}{5}$ (= 20) in constantem Capital ausgelegt und es seien 4× soviel Arbeiter erheischt, um dieß 4× geringre constante Capital in Bewegung zu setzen. Aber diese Arbeiter brauchen $\frac{2}{3}$ des Arbeitstags für sich und arbeiten nur $\frac{1}{3}$, statt $\frac{1}{2}$ des Arbeitstags für den Capitalisten. Sie produciren, nach wie vor, einen Werth von 120 (selben Arbeitstag angenommen) (ganz wie die 20 einen Werth von 40). Aber von diesen 120 brauchen sie $\frac{2}{3}$ für sich und lassen nur $\frac{1}{3}$ dem Capitalisten. In diesem Fall steht die Sache so: 20c + 80v + 40m. Und danach ist die Profitrate = 40%. Die Profitrate beträgt in dem letztern Fall noch einmal so viel wie im erstern, obgleich im erstern Fall die Rate des Mehrwerths = 100% und im zweiten Fall nur 50%. Dafür eignet sich aber das xxxx gleichgrosse Capital im erstern Fall nur die Surplusarbeit von 20, während im letztern von 80 Arbeitern an. Doch ist der Exploitationsgrad der Arbeit im erstern Fall viel grösser als im letztern.

Genau ausgedrückt wäre die Zusammensetzung im ersten Fall $c^{80}\ v^{20}$ und im zweiten $c^{15\,+\,15/19}\ v^{84\,+\,4/19}$. Ein Mehrwerth von 100 [%] gibt 20% Profit im ersten Fall, und ein Mehrwerth von $33\frac{1}{3}$% gibt

Bessres Beispiel, da nicht die Bruchtheile darin dieses: Suppose $c^{80}\ v^{20}$,

m = 20, m′ = 100 %. Die 20 = 20 Arbeiter. Unterstelle nun daß 60 Arbeiter nöthig um 20 c in Bewegung zu setzen. Ihr Gesammtproduct, bei gleicher Arbeitszeit wie die der 20, = 120. Aber sie arbeiten nur ⅓ für ihren master, ⅔ für sich. Also 80v und 40m. Die Composition $c^{20}$ $v^{80}$ und m = 40, m′ = 50 %. Im ersten Fall p′ = 20 %, im 2ten p′ = 40 %. Die Profitrate also doppelt so hoch im zweiten Fall als im ersten, obgleich im ersten die Rate des Mehrwerths doppelt so hoch als im zweiten. Aber die Masse des Mehrwerths grösser wo ⅓ Tag von 60 Arbeitern angeeignet wird vom Capital von derselben Grösse, welches im andren Fall ½ Tag von 20 Arbeitern einschluckt. Nimm an der Arbeitstag = 12 Std. So ½ = 6 Std. und ⅓ = 4 Std. 20 × 6 = 120 Std., aber 60 × 4 = 240, grade das Doppelte. Obgleich also der Exploitationsgrad der Arbeit viel grösser ist im Fall I als im Fall II, ist dennoch die Profitrate doppelt so hoch im Fall II wie im Fall I. Der Exploitationsgrad in dem Fall I = 100 % im Fall II = 50 %.

Das Gesetz des progressive falling ratio of the rate of profit, or of the mass of surplus labour appropriated *relatively* to the mass of materialised labour, put into movement by it, excluds in keiner Art, daß die absolute Masse der vom gesellschaftlichen Capital in Bewegung gesetzten und exploitirten Arbeit, daher auch die *absolute Masse* der von ihm appropriirten Surpluslabour wächst; ebenso wenig, daß die unter dem Commando der einzelnen Capitalisten stehenden Capitalien eine wachsende Masse von Arbeit und daher von Surplusarbeit commandiren und selbst letztres, wenn die Anzahl der von ihnen commandirten Arbeiter *nicht* wüchse. |

|208| Nimmt man eine *gegebne* Arbeiterbevölkerung, z. B. von 2 Millionen, nimmt man ferner Extension und Intensivität des Durchschnittsarbeitstags als gegeben, nimmt man endlich den Arbeitslohn und darin das Verhältniß zwischen nothwendiger und Surplusarbeit als gegeben, so producirt die Gesammtarbeit dieser 2 Millionen, ebensowohl wie ihre Surplusarbeit, die sich im Surpluswerth darstellt, stets *dieselbe* Werthgrösse. Aber das Verhältniß dieser Werthgrösse fällt mit der wachsenden Masse des constanten Capitals – fixen und circulirenden – das sie in Bewegung setzt im Verhältniß zum *Werth* dieses Capitals, der mit seiner Masse, wenn auch nicht im Verhältniß zu dieser Masse, wächst. Diese Proportion und daher die *Profitrate* fällt, obgleich nach wie vor dieselbe Masse lebendiger Arbeit commandirt und dieselbe Masse Surplusarbeit vom Capital absorbirt wird. Das Verhältniß ist ein abnehmendes, nicht weil die Masse der lebendigen Arbeit fällt, sondern weil die Masse der von ihr in Bewegung gesetzten bereits vergegenständlichten Arbeit steigt. Die Abnahme ist relativ, nicht absolut, und hat in der That mit der *absoluten Grösse* der in Bewegung gesetzten Arbeit und Surplusarbeit nichts zu schaffen. Der Fall der Profitrate entspringt aus einer *relativen*, nicht aus einer *absoluten* Abnahme des vari-

ablen Bestandtheils des Gesammtcapitals verglichen mit seinem constanten Bestandtheil.

Dasselbe nun, was von einer gegebnen Arbeitsmasse und Surplusarbeitsmasse, gilt von einer wachsenden *Arbeiteranzahl* und daher, unter den gegebnen Voraussetzungen, wachsenden Masse der commandirten Arbeit überhaupt und des unbezahlten Theils derselben, oder der Surplusarbeit insbesondre. Wenn die Arbeiterbevölkerung von 2 auf 3 Millionen steigt, wenn ferner das constante Capital, das die 2 Millionen in Bewegung setzte = 4 Millionen, dagegen das constante Capital das die 3 Millionen in Bewegung setzen = 15 Millionen, so wächst unter den gegebnen Voraussetzungen, daß der Arbeitstag und seine Theilung in nothwendige und Surplusarbeit constant bleibt, die Masse des Mehrwerths um ½ um 50 %, da sie von 2 auf 3 [Millionen] wächst, und in demselben Verhältniß wachse die *Masse der Surplusarbeit,* die *Masse des Surpluswerths.* Nichts destoweniger, trotz dieses Wachsthums der *absoluten* Masse der Surplusarbeit und daher des Surpluswerths um 50 %, würde das Verhältniß dieser angewachsenen Masse 1) des variablen Capitals im Verhältniß zum constanten, 2) des Surpluswerths zum Gesammtcapital, fallen, das erste von 2:4 oder 1:2 auf 3:15 oder 1:5 und das zweite, wenn die Mehrarbeit = 100 %, von 2:6, auf 3:18. Trotz dieses fallenden Verhältnisses des variablen Capitals zum constanten, und des Mehrwerths zum Werth des vorgeschoßnen Gesammtcapitals wäre die *absolute Masse* des von dem gesellschaftlichen Gesammtcapital absorbirten Mehrwerths mit der Arbeiterbevölkerung um 50 % gewachsen. Der *Profit* (zu unterscheiden von der Profitrate), auf das Gesellschaftscapital berechnet, ist aber nur eine andre Categorie für den Mehrwerth und die *Masse des Profits,* seine *absolute Grösse* ist daher gesellschaftlich betrachtet = der *absoluten Grösse des Mehrwerths.* Die absolute Grösse des Profits oder die absolute Profitmasse – wäre also um 50 % gewachsen, trotz enormer Abnahme in dem Verhältniß dieses Profits zum vorgeschoßnen Gesammtcapital oder trotz der enormen Abnahme in der *allgemeinen Profitrate.* Die Anzahl der vom Capital in Bewegung gesetzten *Arbeiteranzahl,* ||209| daher die *absolute Masse* der [von] ihm in Bewegung gesetzten Arbeit, daher die *absolute Masse* der von ihm absorbirten, angeeigneten *Surplusarbeit,* daher die Masse des von ihm producirten Mehrwerths, daher die *absolute Grösse* oder *Masse des von ihm producirten Profits* kann also steigen, wachsen und *progressiv* wachsen trotz des *progressiven Falls der Profitrate.* Dieß *kann* nicht nur der Fall sein. Es *muß* der Fall sein – einige temporäre Schwankungen abgerechnet – auf Basis der capitalistischen Productionsweise.

Der capitalistische *Productionsproceß* ist wesentlich zugleich *Accumulationsproceß.* Man hat gezeigt, wie im Fortschritt der capitalistischen Production der *Werth,* der einfach reproducirt (erhalten) wird, steigend wächst,

selbst wenn die angewandte Arbeitskraft constant bliebe. Aber noch mehr wächst die *Masse des producirten Gebrauchswerths,* wovon die *Productionsmittel* einen Theil bilden, mit der Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkraft der Arbeit. Und die zusätzliche Arbeit, durch deren Aneignung dieser zusätzliche Reichthum in Capital rückverwandelt werden kann, hängt nicht vom Werth, sondern von der *Masse dieser Productionsmittel* (Lebensmittel eingeschlossen) ab, da der Arbeiter im wirklichen Arbeitsproceß nicht mit dem *Werth,* sondern mit dem *Gebrauchswerth der Productionsmittel* zu thun hat. Die Accumulation selbst und die mit ihr gegebne Concentration des Capitals ist aber selbst ein materielles Mittel der *Vermehrung der Productivkraft,* ihrer *Steigerung.* In diesem Wachsthum der Productionsmittel ist aber eingeschlossen das Wachsthum der Arbeiterbevölkerung, die Schöpfung einer dem Surpluscapital entsprechenden und selbst seine Bedürfnisse im Grossen und Ganzen stets überfluthenden Surpluspopulation von Arbeitern. Ein momentaner Ueberschuß des Surpluscapitals über die von ihm commandirte Surplusbevölkerung würde in doppelter Weise wirken: 1) einerseits durch Steigerung des Arbeitslohns Milderung der die Geburten der Arbeiter decimirenden, vernichtenden Einflüsse und stimulus für marriages; 2) durch Anwendung der Methoden, die den relativen Mehrwerth schaffen, Schaffung einer künstlichen redundancy of population, die ihrerseits wieder – as misery creates population within capitalistic production – das hotbed einer wirklichen Vermehrung der Bevölkerung ist. Aus der Natur des capitalistischen Accumulationsprocesses – der ein Moment des capitalistischen Productionsprocesses ist – folgt daher von selbst daß die gesteigerte Masse der Productionsmittel, die bestimmt sind in Capital verwandelt zu werden, eine entsprechende und selbst überschüssige exploitirbare gesteigerte Anzahl der Arbeiterbevölkerung ready findet, stets zu Hand findet. Im Fortschritt des Productions- und Accumulationsprocesses *muß* also die Masse der aneigenbaren und angeeigneten *Surpluslabour* und daher die *absolute Masse* des vom Gesellschaftscapital angeeigneten *Profits* wachsen. Aber dieselben Gesetze der Accumulation und Production steigern *mit der Masse den Werth des constanten Capitals* in zunehmend raschrer Progression als den des *variablen* oder gegen lebendige Arbeit umgesetzten, ausgetauschten Capitaltheils. Dieselben Gesetze produciren also eine *wachsende absolute Profitmasse,* die das Gesellschaftscapital aneignet, mit *fallender Profitrate.*

Es wird hier ganz davon abgesehn, daß dieselbe *Werthgrösse,* im Fortschritt der capitalistischen Production und der ihr entsprechenden Entwicklung der Productivkraft der gesellschaftlichen Arbeit und *Vermannigfachung der Productionszweige* und daher der Producte, mit Ausnahme etwa der auf erste Lebensmittel beschränkten, eine progressive Masse von Gebrauchswerthen und Genüssen darstellt. |

|210| Da die Entwicklung des capitalistischen Productions- und Accumulationsprocesses Arbeiten auf progressiv grösserer Stufenleiter und daher als eine ihrer materiellen Bedingungen und von ihr selbst producirten Resultate einschließt wachsende Concentration der Capitalien (die begleitet zugleich, doch in geringerm Maasse von *Zunahme* der Capitalisten, oder Zunahme dieser *Sammelpunkte*) und Hand in Hand, in Wechselwirkung damit gehend, fortschreitende Expropriation der mehr oder minder unmittelbaren Producenten, so versteht es sich von den einzelnen Capitalisten, da sie über wachsend größere Arbeiterarmeen commandiren (so sehr auch für sie das Verhältniß des in Arbeitslohn ausgelegten Capitals, des variablen Capitals, fällt, im Verhältniß zu dem in Arbeitsmitteln, constantem Capital ausgelegten), daß die *Masse des von ihnen angeeigneten Mehrwerths* und daher die von ihnen angeeignete *Profitmasse* wächst gleichzeitig und trotz dem Fall in der *Profitrate.* Es sind dieselben Ursachen und agencies, die Masse von Arbeiterarmeen unter dem Commando einzelner Capitalisten sammeln (centralisiren) und die die Masse der angewandten Maschinerie, Baulichkeiten, fixen Capitals überhaupt, und des Rohmaterials, Hilfsstoffe etc in wachsender Proportion relativ gegen die Masse der angewandten lebendigen Arbeit anschwellen machen.

Es bedarf ferner hier nur der Erwähnung, daß bei gleichbleibender (gegebner) Arbeiterbevölkerung, wenn die Mehrwerthrate wächst, sei es durch Verlängerung oder Intensification des Arbeitstags, sei es durch Senkung des *Werths* des Arbeitslohns in Folge der Entwicklung der Productivkraft der Arbeit, die absolute *Mehrwerth-* und daher die *absolute Profitmasse* wachsen wird, whatever be the relative diminution in the variable capital, exchanged against labour, in respect to the constant capital, existing in the form of fixed and circulating capital, etc.

Dieselbe Entwicklung der Productivkraft der gesellschaftlichen Arbeit, dieselben Gesetze welche in dem relativen Fall des variablen Capitals gegen das Gesammtcapital und der damit beschleunigten Accumulation sich darstellen, während andrerseits die Accumulation rückwirkend Ausgangspunkt zur Entwicklung der Productivkraft der Arbeit und einer weitren relativen Abnahme des variablen Capitals gegen das constante oder gegen das Gesammtcapital wird, dieselbe Entwicklung, drückt sich, von temporären Schwankungen abgesehn, aus im progressiven Wachsthum der angewandten Arbeitskraft, im progressiven Wachsthum in der *absoluten Masse des Mehrwerths* und daher in der *absoluten Masse oder Grösse des Profits.*

In welcher Form nun muß dieses zwieschlächtige, aber denselben Ursachen entspringende Gesetz der *Abnahme der Profitrate* mit gleichzeitig *wachsender absoluter Profitmasse* sich darstellen? Ein Gesetz darauf begründet, daß unter den gegebnen Bedingungen die angeeignete Masse der Sur-

plusarbeit, und daher des Surpluswerths wächst, das Gesammtcapital aber betrachtet, oder das einzelne Capital als blosses Stück des Gesammtcapitals betrachtet, Profit und Mehrwerth identische Grössen sind?

Nehmen wir den aliquoten Theil des Capitals, auf den wir die Profitrate berechnen, z. B. 100, wenn wir sie nach Procenten berechnen. Diese 100 stellen die Gesammtcomposition, die Durchschnittscomposition desselben vor, $c^{80}$ $v^{20}$ oder so ähnlich, und wir haben im zweiten Kapitel dieses Buchs in der That gesehn, wie die Durchschnittsprofitrate in den verschiednen Productionszweigen, nicht durch die besondre Composition des Capitals in diesen Sphären, sondern durch seine gesellschaftliche Durchschnittscomposition bestimmt wird.

Mit der relativen Abnahme des variablen Theils gegen den constanten Theil von je 100 und daher gegen das Gesammtcapital 100, fällt die *Profitrate* oder sinkt bei gleichbleibendem, und selbst steigendem Exploitationsgrad der Arbeit, die *Proportionelle Grösse des Mehrwerths,* i. e. sein *Verhältniß zum Werth des vorgeschoßnen Gesammtcapitals von 100.* Aber nicht nur diese proportionelle ||211| Grösse sinkt. Die *Grösse des Mehrwerths oder Profits,* den das Gesammtcapital von 100 erzeugt (appropriirt), fällt absolut. Wenn die Composition war $c^{60}$ $v^{40}$, war bei einer Mehrwerthrate von 100 % die Masse des Mehrwerths und daher des Profits 40; Sobald die Composition wurde $c^{70}$ $v^{30}$, sank die Masse des Mehrwerths und Profits, bei gleichbleibender Mehrwerthsrate oder Exploitationsgrad der Arbeit um 10, d. h. ¼ von 40, d. h. um 25 %, und als die Composition $c^{80}$ $v^{20}$, sank sie verglichen mit dem ursprünglichen Capital, unter derselben Voraussetzung, von 40 auf 20, d. h. um ½ oder 50 %. Dieß Fallen bezieht sich auf die *Massen des Mehrwerths* und daher des *Profits* und folgt daher, daß weil das Gesammtcapital von 100 weniger lebendige Arbeit überhaupt, es bei gleichbleibendem Exploitationsgrad, auch weniger Surplusarbeit in Bewegung setzt und daher weniger *Mehrwerth,* der nichts ist als materialisirte Surplusarbeit, producirt. Irgend einen aliquoten Theil des gesellschaftlichen Capitals, also des Capitals von gesellschaftlicher Durchschnittscomposition, als *Maßeinheit* angenommen (standard), woran wir den *Mehrwerth* messen – und dieß geschieht bei aller Profitberechnung, und entspricht diese Berechnung der Natur des Profits – also z. B. ein Capital gesellschaftlicher Durchschnittscomposition als solche Maßeinheit bei der Procentberechnung des Profits angenommen – sind überhaupt das *proportionelle Fallen des Mehrwerths* und sein *absolutes Fallen* identisch. Die Profitrate sinkt in den obigen Fällen von 40 % auf 30 % auf 20 %, weil in der That die vom Capital producirte Masse Mehrwerth und daher Profit absolut fällt von 40 auf 30 auf 20. Da die Werthgrösse des Capitals, woran der Mehrwerth gemessen, constant, gegeben, = 100 ist, kann ein Fallen der Proportion des Mehrwerths zu die-

ser gleichbleibenden Grösse nur identisch sein mit der, nur ein andrer Ausdruck sein für die Abnahme der *absoluten Grösse* des Mehrwerths und Profits. Dieß ist in der That eine Tautologie. Daß aber diese Verminderung eintritt, geht aus der Natur der Entwicklung des capitalistischen Productionsprocesses, wie bewiesen wurde, hervor.

Andrerseits aber bringen *dieselben* Ursachen, die eine absolute Abnahme des Mehrwerths und daher Profits auf ein Capital von je hundert und daher der nach Procenten berechneten Profitrate erzeugen, ein Wachsthum in der *absoluten* Masse der von dem Gesellschaftscapital (oder auch von den einzelnen Capitalisten) erzeugten und angeeigneten Surplusarbeit, Mehrwerths und daher Profits hervor. Wie muß sich dieß nun darstellen, wie kann es sich allein darstellen oder welche Bedingungen sind eingeschlossen in diesem scheinbaren Widerspruch?

Wenn ein je aliquoter Theil von 100 des gesellschaftlichen Capitals und daher je 100 Capital von gesellschaftlicher Durchschnittscomposition eine *constante Grösse* ist und mit der Abnahme des variablen Theils dieser gegebnen Grösse der Mehrwerth und daher der Profit absolut abnimmt – oder Abnahme der Profitrate und absoluten Grösse des Profits hier zusammenfallen, eben weil das Capital, woran sie gemessen werden, eine constante Grösse ist, so ist dagegen die *Gesammtgrösse* des gesellschaftlichen Capitals wie das in den Händen einzelner Capitalisten befindlichen Capitals eine *variable* Grösse, die, um den vorausgesetzten Bedingungen zu entsprechen, in einem gegebnen *umgekehrten* Verhältnisse zu dem variablen Theil eines Capitalausschnitts von gegebner Grösse, z. B. eines Capitals von je 100 *variiren* muß.

Z.B. Als die Composition der 100 war $c^{60}$ $v^{40}$ war der Mehrwerth oder Profit darauf 40 und daher die Profitrate 40 %. Angenommen das Gesammtcapital sei = 1 Million auf dieser Stufe der Composition gewesen. So betrug der Gesammtmehrwerth und daher der Gesammtprofit 400 000. Wenn nun später die Composition $c^{80}$ $v^{20}$, so ist der Mehrwerth und Profit auf je 100 = 20, bei gleichbleibendem Exploitationsgrad der Arbeit. Da aber der Mehrwerth oder Profit der absoluten Masse nach, wie nachgewiesen wächst, bei dieser abnehmenden Profitrate oder bei dieser abnehmenden Erzeugung von Mehrwerth durch ein Capital von je 100, z. B. wächst, das Zahlenverhältniß ist hier vollständig gleichgültig und daher willkürlich angenommen, um $1/10$, also wächst von 400 000 auf 440 000, so ist dieß nur möglich dadurch daß das Gesammtcapital, das sich gleichzeitig mit Bildung dieser neuen Composition gebildet hat, [gewachsen ist] auf 2 200 000. Die ||212| Masse des in Bewegung gesetzten Gesammtcapitals ist gestiegen auf 220 %, während die Profitrate um 50 % gefallen ist. Hätte sich das Capital nur verdoppelt, so hätte es unmöglich eine absolut grössere

Masse von Mehrwerth und Profit erzeugen können. Denn 2 Mill. zu 20 % produciren nur 400 000 also nicht mehr als 1 Million zu 40 % producirte. Wäre das Capital gewachsen auf weniger als das Doppelte, so hätte es weniger Mehrwerth oder Profit producirt als das Capital von 1 Million zu 40 %. Das letzte, um seinen Mehrwerth von 400 000 auf 440 000 anwachsen zu machen, brauchte nur zu wachsen von 1 Million auf 1 100 000.

⌈ Es zeigt sich hier das schon früher entwickelte Gesetz, daß mit der relativen Abnahme des variablen Capitals, also der Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkraft der Arbeit, eine *wachsend grössere Masse Gesammtcapital* nöthig ist, um *dieselbe Arbeitskraft* in Bewegung zu setzen oder dieselbe Masse *Surplusarbeit zu absorbiren,* dieselbe Masse Arbeit zu exploitiren. Im selben Verhältniß wie sich daher die capitalistische Production entwickelt, entwickelt sich die Möglichkeit einer relativen *Surplusarbeiterbevölkerung,* nicht weil die Productivkraft der gesellschaftlichen Arbeit abnimmt, sondern weil sie zunimmt, also nicht aus einem absoluten Mißverhältniß zwischen Arbeit und Existenzmitteln oder Mitteln zur Production dieser Existenzmittel, sondern aus einem Mißverhältniß, in der capitalistischen Exploitation der Arbeit gegeben, zwischen dem Wachsthum des Capitals und seinem Bedürfniß für wachsende Bevölkerung. ⌉ Fällt die Profitrate um 50 %, so ist das ein Fall von 1 auf ½. Soll daher die Masse des Profits *gleichbleiben* so muß ein Capital von 100 sich verdoppeln da $100 \times 1 = 200 \times \frac{1}{2}$. Es muß also der Multiplicator der das Wachsthum des Gesammtcapitals anzeigt = sein dem Divisor, der die Abnahme der Profitrate anzeigt. Wenn der eine Factor mit derselben Zahl multiplicirt wird, womit der andre dividirt wird, bleibt das Product unverändert. Wenn die Profitrate von 40 auf 20 fällt, muß das Gesammtcapital in *umgekehrter Richtung* von 20 auf 40 steigen, damit das Product dasselbe bleibe. Die Zahl 40 ist dividirt durch 2 und das Capital multiplicirt mit 2. Von 40 auf 30 gefallen so muß das Capital im umgekehrten Verhältniß von 30 auf 40 wachsen, d. h. um ⅓, in der That von 1 Mill. auf 1 333 333⅓ Mill. Wäre 40 gefallen auf 8, so müßte das Capital wachsen im umgekehrten Verhältniß von $\frac{8}{40}$, d. h. auf das 5fache. Ein Capital von 1 Mill. zu 40 % producirt 400 000, und ein Capital von 5 Mill. zu 8 % producirt ebenfalls 400 000. Dieß gilt, damit das Product (das Resultat) *dasselbe* bleibe. Soll es dagegen wachsen, so muß das Capital in *größrer umgekehrter* Proportion wachsen, worin die Profitrate oder der per 100 erzeugte Mehrwerth oder Profit, in Folge der höhren Composition des Durchschnittscapitals oder was dasselbe ist des abnehmenden Verhältniß des variablen Capitals pro rata von 100 gerechnet fällt. In andren Worten: damit der *variable Bestandtheil* des *Gesammtcapitals* nicht nur *derselbe* bleibt, sondern wachse, obgleich der Theil von variablem Capital, der auf einen aliquoten Theil von je 100 des Ge-

sammtcapitals kommt, fällt, muß das Gesammtcapital nicht nur wachsen in demselben umgekehrten Verhältniß, worin das variable Capital pro 100 abnimmt, sondern mehr. Es muß so sehr wachsen, daß es nicht nur das alte variable Capital, sondern mehr als dasselbe, dem Verhältniß der neuen Composition gemäß, bedarf. Fällt der variable Theil des Capitals von 40 auf 20, so muß das Gesammtcapital nicht nur von 100 auf 200 steigen, sondern auf mehr als 200 um ein > 40 variables Capital zu bedürfen. ⋮ |

|213| Selbst wenn die exploitirte Masse der Arbeiterbevölkerung *constant* bliebe und nur Intensivität und Extension des Arbeitstags sich vermehrte, müßte die Masse des angewandten Capitals steigen, da sie sogar steigen muß, um dieselbe Masse unter den alten Exploitationsverhältnissen bei veränderter Composition des Capitals anzuwenden.

Also dieselbe Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkraft der Arbeit, die sich im Fortschritt der capitalistischen Productionsweise in einer Tendenz zum progressiven *Fall der Profitrate,* drückt sich in beständigem Wachsthum der angeeigneten absoluten *Masse des Mehrwerths oder Profits* aus, so daß im Ganzen der relativen Abnahme des variablen Capitals absolute Zunahme desselben entspricht. Diese doppelseitige Wirkung kann sich, wie gezeigt, nur darstellen in einer *Vermehrung des Gesammtcapitals* in rascherer Progression und in umgekehrter Richtung, wie die Profitrate fällt. Um ein absolut angewachsnes variables Capital, bei höherer Composition oder Abnahme des variablen Capitals verglichen mit dem constanten anzuwenden, muß das Gesammtcapital im Verhältniß der höhern Composition wachsen. (Daher neue Leichtigkeit der *Surpluspopulation,* da wachsend mehr Capital nöthig ist, in Folge der steigenden Productivkraft der Arbeit, um dieselbe, und mehr noch um wachsende Arbeitskraft zu beschäftigen.) Bildet das variable Capital nur $\frac{1}{6}$ des Gesammtcapitals statt früher $\frac{1}{2}$, so muß, um dieselbe Arbeitskraft zu beschäftigen, um ein variables Capital von der alten Grösse anzuwenden, das Gesammtcapital z. B. von 200 auf 600 wachsen, sich also verdreifachen und soll das doppelte des alten variablen Capitals angewandt werden, so muß das Gesammtcapital auf 1200 steigen, während es früher zum selben Behuf nur auf 400 zu steigen brauchte.

Die bisherige Oekonomie, die das Gesetz von der Abnahme der Profitrate nicht zu erklären wußte, bringt die *steigende Masse des Profit,* das Wachsthum der *absoluten Grösse des Profits,* sei es für den einzelnen Capitalisten, sei es für das Gesellschaftscapital als eine Art Trostgrund bei, der aber auch auf blosen truisms und Möglichkeiten beruht.

Daß die *Masse des Profits* durch 2 Faktoren bestimmt ist, erstens die Profitrate und zweitens die Masse des Capitals, das zur gegebnen Profitrate angewandt wird, ist eine Tautologie. Daß der Möglichkeit nach daher die Pro-

fitmasse wachsen kann, obgleich die Profitrate gleichzeitig fällt, ist nur ein Ausdruck dieser Tautologie, beweist nichts für die Nothwendigkeit dieses Zusammenhangs, da es eben so möglich ist, daß das Capital wächst ohne daß die Profitmasse wächst und sogar möglich bleibt, wenn sie fällt. 100 zu 25 p. c. giebt 25; 500 zu 5 % giebt auch 25, obgleich das Capital sich jetzt verfünffacht hat und 1000 zu 2 p. c. giebt 20, also weniger um $\frac{1}{5}$ der ursprünglichen Profitmasse, obgleich das Capital sich jetzt verzehnfacht hat.[n)] Wenn aber dieselben Ursachen, die die Profitrate fallen machen die

[n)] *Vgl. Ricardo.*

⁝ Ist die Profitrate gegeben, so hängt der gross amount of profit von der Grösse des vorgeschossenen Capitals ab, also auch die Accumulation, soweit diese durch die Profitrate bestimmt ist. Ist die Summe des Capitals gegeben, so hängt der gross amount of profit von der Höhe der Profitrate ab. Kleines Capital mit hoher Profitrate kann daher größren gross profit abwerfen als grösseres Capital mit niedriger Profitrate. Nimm an:

1)

| | *Capital* | *Profitrate.* | *Gross Profit.* |
|---|---|---|---|
| | 100 | 10 % | 10 |
| X 2) | 200 | $\frac{10}{2} = 5$ % | 10 |
| X 3) | 300 | $\frac{10}{2} = 5$ % | 15 |
| X $1\frac{1}{2}$) | 150 | 5 % | $7\frac{1}{2}$ |

2)

| *Capital* | *Profitrate* | *Gross Profit.* |
|---|---|---|
| 100 | 10 % | 10 |
| 2 × 100 (200) | $\frac{10}{2\frac{1}{2}} = 4$ % | 8 |
| $2\frac{1}{2}$ × 100 (250) | 4 % | 10 |
| 3 × 100 (300) | 4 | 12 |

3)

| *Capital* | *Profitrate* | *Gross Profit* |
|---|---|---|
| 500 | 10 % | 50 |
| 10 × 500 = 5000 | 1 | 50 |
| 3000 | 1 | 30 |
| 10 000 | 1 | 100. |

Sind Multiplicator des Capitals und Divisor der Profitrate gleich, d. h. nimmt die Grösse des Capitals in demselben Verhältniß zu, worin die Profitrate fällt, so bleibt die Summe des Gross Profit unverändert. 100 zu 10 % = 10 und 200 zu $\frac{10}{2}$ oder 5 % = 10. Also: Fällt die Profitrate im selben Verhältniß worin das Capital accumulirt (wächst), so bleibt der Gross Profit unverändert. ⁝

Fällt die Profitrate rascher als das Capital wächst, so nimmt die Summe des gross profit ab. 500 zu 10 % = 50. Aber 6 × 500 = 3000 zu $\frac{10}{10}$ oder 1 % = 30.

Endlich wächst das Capital schneller als die Profitrate abnimmt, so steigt der gross profit, obgleich die Profitrate fällt. 100 zu 10 % = 10, aber 3 × 100 zu 4 % = 12.

"We should also expect that, however the *rate of the profits of stock might diminish* in consequence of the accumulation of capital on the land, and the rise of wages, yet that the *aggregate amount of profits would increase.* Thus supposing that, with repeated accumulations of 100 000 *l.*, the rate of profit should fall from 20 to 19, to 18, to 17 % a constantly diminishing rate, we should expect that the whole amount of profits received by those successive owners of capital would be always progressive; that it would be greater when the capital was 200 000 *l*,

Accumulation fördern, d. h. die Bildung von zusätzlichem Capital, und wenn jedes zusätzliches Capital neue Surplusarbeit, zusätzliche Arbeit in Bewegung setzt und zusätzlichen Mehrwerth producirt; wenn andrerseits das blosse Sinken der Profitrate den Anwuchs des alten Capitals in Proportion der Vermehrung des constanten Capitals einschließt, so hört dieser ganze Prozeß auf mysteriös zu sein und man wird später sehn zu welchen absichtlichen Rechnungsfälschungen Zuflucht genommen wird, um die *Möglichkeit* der Abnahme der *Profitmasse* zugleich mit Abnahme der Profitrate wegzuschwindeln. |

|214| Wir haben gezeigt, wie dieselben Ursachen, welche einen *tendentiellen Fall der allgemeinen Profitrate* (= Proportionelle Verminderung des variablen Capitals verglichen mit dem Gesammtcapital = Proportionelle Verminderung des Mehrwerths verglichen mit dem Werth des vorgeschossenen Capitals) produciren, eine beschleunigte Accumulation des Capitals und daher Wachsthum in der absoluten Grösse oder *Gesammtmasse* dieser von ihm angeeigneten Surpluslabour – Mehrwerth – Profit bedingen. Wie alles in der Concurrenz und in dem Bewußtsein der Agenten der Concurrenz sich verkehrt darstellt, so auch dieß Gesetz, ich meine dieser innere und nothwendige Zusammenhang zwischen zwei scheinbar sich Widersprechenden. Es ist sichtbar, daß (always not forgetting the proportions before explained), ein Capitalist, der über grosses Capital verfügt, mehr Profit d. h. mehr Geld (das Geld hier nur als independent expression of value) macht als ein kleiner Capitalist, der scheinbar „hohe" Profite macht.[b] Es zeigt ferner die oberflächlichste Betrachtung der Concurrenz, daß under

than when 100 000 *l.*; still greater when 300 000 *l.*; and so on, *increasing, though at a diminishing rate, with every increase of capital.* This progression however is only true for a certain time: thus 19 % on 200 000 *l.* is more than 20 on 100 000 *l.*; again 18 per cent. on 300 000 *l.* is more than 19 % on 200 000 *l.*, but after capital has accumulated to a large amount, and profits have fallen, *the further accumulation diminishes the aggregate of profits.* Thus suppose the accumulation should be 1 000 000 *l.*, and the profits 7 %. The whole amount of profits will be 70 000 *l.*; now if an addition of 100 000 *l.* capital be made to the million, and profits should fall to 6 p. c., 66 000 *l.* or a diminution of 4000 *l.* will be received by the owners of stock, although the whole amount of stock will be increased from 1 000 000 *l.* to 1 100 000 *l.*" (*Ric. P. o. Pol. Ec.* p. 124 sq.)

Indeed ist angenommen hier, daß das Capital wächst von 1 Million auf 1 100 000, also um $1/10$ oder 10 %, während die Profitrate fällt von 7 auf 6 also um $1/7$ oder $14\frac{2}{7}$ %. Hinc illae lacrumae. |

[b] Die rate of profit gegeben, hängt der amount of profits überhaupt von der Grösse der vorgeschossenen Capitalien ab. Es ist dieß nur eine Anwendung des Satzes, daß – die Ausgleichung der Profitrate zu einer allgemeinen Profitrate vorausgesetzt, – gleich grosse Capitalien gleich grosse Profite abwerfen, also größres Capital mehr Profit abwirft als kleineres. Ob aber die Profitrate überhaupt hoch oder niedrig ist, hängt in der That ab von d. total quantity of labour employed by the aggregate capital of society, from the *proportional* quantity of *unpaid* labour employed, and, lastly, from the proportion between the capital employed in labour, and the capital merely reproduced as a condition of production.

certain circumstances, wenn der grössere Capitalist sich Platz auf dem Markt machen, die Kleineren verdrängen will, in Zeiten der Crise etc., dieß praktisch benutzt wird vom grössern Capital um das kleinere aus dem Feld zu schlagen, d.h. eine absichtliche Heruntersetzung der Profitrate eintritt. Es zeigt namentlich das Kaufmannscapital, worüber später Näheres, Phänomene, welche das Sinken des Profits als Folge der Ausdehnung des Geschäfts, und damit des Capitals erscheinen lassen u.s.w. (Der Eigentlich wissenschaftliche Ausdruck für die falsche Auffassung später. *A. Smith* mit seiner lowering of the rate of profit by the growing competition of the capitals, springing from their accumulation etc.) Aehnliche oberflächliche Betrachtungen ergeben sich aus Vergleich der Profitraten die in peculiar trades gemacht werden, je nachdem sie dem Regime der freien Concurrenz oder des Monopols unterworfen sind. Die ganz flache Vorstellung, wie sie in den Köpfen der Concurrenzagenten lebt, von Prof. Roscher, daß diese Heruntersetzung der Profitrate „klüger und menschlicher sei".[a] Die Abnahme der Profitrate erscheint hier als *Folge* der Zunahme des Capitals, und der damit verbundnen Berechnung der Capitalisten, daß bei kleinrer Profitrate die von ihnen eingesteckte Profitmasse grösser sein werde. Das Ganze (save A. Smith, worüber später) beruht auf gänzlicher Begriffslosigkeit darüber, was überhaupt die allgemeine *Profitrate* ist und der zu Grunde liegenden cruden Vorstellung, daß die Preisse in der That durch *Zuschlag* eines willkührlichen Profitquotums über den wirklichen Werth der Waaren hinaus bestimmt werden. Crud wie die Vorstellungen sind, entspringen sie jedoch nothwendig aus der verkehrten Art und Weise, worin die immanenten Gesetze der capitalistischen Productionsweise innerhalb der Concurrenz sich darstellen.

Wenn man die enorme Entwicklung der Productivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit z.B. nur in den letzten 30 J. verglichen mit allen frühern Perioden bedenkt, wenn man namentlich auch die enorme Masse von fixem Capital bedenkt, das ausser der eigentlichen Maschinerie, in die Gesammtheit des gesellschaftlichen Productionsprocesses eingeht, so tritt an die Stelle der Schwierigkeit, welche bisher die Oekonomen beschäftigt hat, nämlich den Fall der Profitrate zu erklären, die umgekehrte ein, nämlich zu erklären, warum dieser Fall nicht grösser oder rascher ist? Nimmt man z.B. eine Composition, worin das variable Capital $\frac{1}{8}$ des Gesammtcapitals bildet und eine Rate des Mehrwerths von 100%, so wäre $c^{87\frac{1}{2}}$ $v^{12\frac{1}{2}}$ und $m = 12\frac{1}{2}$. Die Profitrate (eingeschlossen Zins, Rente und alle andern Formen des Mehrwerths ) $= 12\frac{1}{2}$%. Es müssen conteragirende Einflüsse im Spiel sein, welche die Wirkung des allgemeinen Gesetzes aufhalten, durch-

[a] *Sieh die Stelle bei dem Esel Roscher.*

kreuzen, und ihm nur den Charakter einer *Tendenz* geben, weßhalb wir auch den Fall der allgemeinen Profitrate als einen *tendentiellen Fall* bezeichnet haben. Die allgemeinsten dieser Ursachen sind folgende: |

|215| 1) *Erhöhung des Exploitationsgrads der Arbeit,* d. h. *Vergrösserung* der Surplusarbeit oder des Mehrwerths, namentlich durch *Verlängerung der Arbeitszeit* und *Intensification der Arbeit.* Jeder, der mit der Geschichte der modernen Industrie bekannt ist, weiß dieß. Die Gesetzgebung über die *normale Arbeitszeit* liefert den besten und durchgehenden Commentar dazu. Es giebt viele Momente der *Intensification* der Arbeit, die Wachsthum des constanten Capitals gegen das variable, also *Fall der Profitrate* einschliessen, wie wenn ein Individuum *grössere Masse* von Maschinerie zu überwachen hat etc. Hier mögen dieselben Ursachen – wie bei den meisten Proceduren, die zur Production des relativen Mehrwerths angewandt werden – die ein Wachsthum in der *Rate des Mehrwerths* produciren einen Fall in *der Masse* des Mehrwerths, gegebne Grössen von angewandtem Gesammtcapital betrachtet, einschliessen. Aber es giebt andre Momente der *Intensification,* wie z. B. die beschleunigte Geschwindigkeit, die da wo Rohmaterial bearbeitet wird, zwar mehr in *derselben* Zeit verarbeiten machen etc, aber was die Maschinerie angeht sie zwar schneller aufnützen, jedoch nicht das Verhältniß ihres Werths zum Preiß der Arbeit, von der sie in Bewegung gesetzt, afficiren. Namentlich aber ist es die *Verlängerung der Arbeitszeit,* diese Erfindung der modernen Industrie, welche die Masse der angeeigneten Surplusarbeit vermehrt, ohne das Verhältniß der angewandten Arbeitskraft zu dem von ihr in Bewegung gesetzten constanten Capital wesentlich zu verändern, in der That eher das letztere relativ vermindert. – Sonst ist es bereits nachgewiesen – und bildet das eigentliche Geheimniß des tendentiellen Falls der Profitrate – daß die Proceduren um relativen Mehrwerth zu schaffen zumeist einschliessen (im Grossen und Ganzen) einerseits von einer gegebnen Masse Arbeit möglichst viel in Surplusarbeit zu verwandeln, andrerseits im Verhältniß zum vorgeschoßnen Capital möglichst wenig Arbeit überhaupt anzuwenden, so daß dieselben Gründe, welche erlauben den *Exploitationsgrad* der Arbeit zu erhöhn es ausschliessen mit demselben Gesammtcapital *so viel Arbeit* als früher zu exploitiren. *Dieselbe Arbeiteranzahl* wird mehr exploitirt, aber es wird eine *geringre Arbeiteranzahl* von *demselben* Capital exploitirt. Dieß sind die widerstrebenden Tendenzen, die während sie auf eine Steigerung in der *Rate des Mehrwerths* auf einen Fall in der daher von einem gegebnen Capital erzeugten *Masse des Mehrwerths* und daher der *Rate des Profit* hinwirken. – *Weiber- und Kinderarbeit* soweit hier zu erwähnen als die ganze Familie eine *höhere Masse surplus Arbeit* dem Capital liefern muß als vorher, selbst wenn die Gesammtsumme des ihr gegebnen Arbeitslohns wächst, was keineswegs allgemein der

Fall ist. – Alles, was die Production des relativen Mehrwerths fördert durch blosse Verbesserung der *Methoden* (wie in der Agricultur), *womit dasselbe Capital angewandt* wird. Hier steigt die Masse des Products im Verhältniß zur angewandten Arbeitskraft, aber nicht das *angewandte Constante Capital,* im Verhältniß zum *variablen Capital,* soweit wir letztres als Index der Arbeitskraft (Arbeiteranzahl) betrachten. Dieß findet *ditto* statt, wenn die Productivkraft der Arbeit (sei es nun, daß das *Product* derselben in den Arbeitslohn eingeht, oder in die *Elemente* des *constanten Capitals*) befreit wird von Fesseln, Verkehrsfesseln, willkührlichen (oder im Lauf der Zeit störend gewordnen) Restrictionen u.s.w., ohne daß dadurch zunächst das Verhältniß des variablen zum constanten Capital modificirt würde. ||216| Es könnte die Frage aufgeworfen werden, ob die temporären, aber beständigen, bald in diesem, bald in jenem Productionszweig u.s.w. auftauchenden *Erhöhungen des Mehrwerths* über das allgemeine Niveau für den Capitalisten, der Erfindungen u.s.w. benutzt, bevor sie verallgemeinert, zu den Ursachen zu rechnen sind, die das Fallen der Profitrate aufhalten, obgleich sie in letzter Instanz immer dahin tendiren müssen? Es ist dieß in der That der Fall.

Die *Masse des Mehrwerths,* die ein Capital von gegebner Grösse erzeugt, ist bestimmt durch 2 Faktoren, durch die *Rate des Mehrwerths* multiplicirt mit der Arbeiteranzahl, die zur gegebnen Rate beschäftigt wird, sie hängt also ab bei *gegebner Rate des Mehrwerths* von der *Arbeiteranzahl* und bei gegebner Arbeiteranzahl von der Rate des Mehrwerths; oder von dem zusammengesetzten Verhältniß der *absoluten Grösse des variablen Capitals* und der *Rate des Mehrwerths,* oder dem Verhältniß zwischen dem bezahlten und unbezahlten Theil der Arbeit. Nun hat sich gezeigt, daß im Durchschnitt dieselben Ursachen, die die *Rate des relativen Mehrwerths* erhöhn, die *Masse der angewandten Arbeitskraft* erniedrigen. Es ist aber klar, daß ein *Mehr* oder *Minder* hier eintritt, je nach dem bestimmten Verhältniß, worin diese umgekehrte Bewegung eintritt, und daß die Tendenz zur Verminderung der Profitrate namentlich geschwächt wird durch Erhöhung der Rate der absoluten, auf Verlängerung der Arbeitszeit gegründeten Rate des Mehrwerths.

Während die *Masse des Mehrwerths* selbst durch 2 Faktoren bestimmt ist, absolute *Grösse des variablen Capitals* (Arbeiteranzahl) und *Rate des Mehrwerths* (Theilung der Arbeitsmasse in bezahlte und unbezahlte), ist die *Profitrate bestimmt* durch das Verhältniß der *Masse des Mehrwerths* zum *Werth* des vorgeschossenen Gesammtcapitals, also wesentlich durch das *relative* Verhältniß des variablen Capitals – bei gegebner Rate des Mehrwerths – zum constanten und daher zum Gesammtcapital.

Bei der *Profitrate* hat sich im Allgemeinen gefunden, daß dem *Sinken der Rate* die *Zunahme der absoluten Grösse oder Masse* entspricht (wegen der

steigenden Masse des angewandten Gesammtcapitals). Betrachtet man das gesammte *variable* Capital, das die Gesellschaft anwendet, so ist der von ihm erzeugte *Mehrwerth* = dem erzeugten *Profit.* Es findet hier also doppeltes statt: Wachsen der *absoluten Masse* und der *Rate des Mehrwerths,* das eine, weil die absolute von der Gesellschaft angewandte Arbeiterzahl gewachsen und zweitens – weil der Exploitationsgrad derselben gewachsen ist. Aber mit Bezug auf Capital von gegebner Grösse, z. B. 100 wächst die *Rate des Mehrwerths,* während die *Masse im Durchschnitt* fällt, weil die *Rate* bestimmt ist durch das Verhältniß, worin sich der *variable* Theil des Capitals *verwerthet,* die Masse dagegen bestimmt ist durch die *proportionelle Grösse* dieses variablen Theils, verglichen mit dem Gesammtcapital.

Das *Wachsen der Rate des Mehrwerths* – namentlich da es auch unter Umständen stattfindet wo, wie oben angeführt, keine oder nicht eine verhältnißmässige Vermehrung des constanten Capitals gegen das variable stattfindet – d. h. der wachsende Exploitationsgrad der Arbeit – ist ein Factor, wodurch die Masse des Mehrwerths und daher die *Profitrate* bestimmt wird. Er hebt nicht das allgemeine Gesetz auf. Aber er macht, daß es mehr als *Tendenz* wirkt, d. h. als ein Gesetz, dessen absolute Execution durch gegenwirkende Umstände paralysirt, aufgehalten, verlangsamt, abgeschwächt wird. Da aber ||217| dieselben Ursachen, die die Rate des Mehrwerths erhöhn (selbst die Verlängerung der Arbeitszeit ist ein Resultat der grossen Industrie) dahin streben die von einem gegebnen Capital angewandte Arbeitskraft zu vermindern, so streben dieselben Ursachen zur *Vermindrung* der *Profitrate* und zur *verlangsamten* Bewegung dieser Vermindrung. Wenn Einem die Arbeit aufgezwungen wird, die rationell nur *zwei* verrichten können, und wenn dieß unter Umständen geschieht, worin der Eine an die Stelle von Drei tritt, so wird der Eine so viel Surplusarbeit liefern, wie früher zwei, insofern ist die *Rate des Mehrwerths* verdoppelt. Aber er wird nicht so viel liefern, wie früher Drei, und damit ist die Masse des Mehrwerths gefallen. Ihr Fall ist aber compensirt, oder beschränkt durch das Steigen der Rate des Mehrwerths. Wird die gesammte Arbeiteranzahl zu gestiegner Rate des Mehrwerths beschäftigt, so steigt die Masse des Mehrwerths, obgleich die Bevölkerung *dieselbe* bleibt; noch mehr bei wachsender Bevölkerung, und obgleich dieß verbunden mit einem *relativen* Fall dieser Arbeitskraft im Verhältniß zum angewandten Gesammtcapital, so ist dieser Fall doch gemässigt oder aufgehalten durch die *gestiegne Rate des Mehrwerths.*

Ehe wir diesen § 1) verlassen, noch einmal zu betonen, daß bei *gegebnem Capital* die Rate des Mehrwerths wachsen kann, obgleich seine Masse fällt, und umgekehrt seine Masse wachsen kann, obgleich seine Rate fällt, weil die Masse des Mehrwerths = *Rate* × *Arbeiterzahl,* die Rate aber nie auf das vorgeschoßne Gesammtcapital, sondern nur auf das vorgeschoßne variable

Capital, in der That nur auf je *Einen* Arbeitstag berechnet wird. Dagegen kann bei *gegebnem Capital* mit *gegebnem Werth* die Profitrate nie steigen oder fallen, ohne daß die *Masse des Mehrwerths* steigt oder fällt.

2) *Herunterdrücken des Arbeitslohns unter seinen Werth.* Dieß wird hier nur empirisch angeführt, da es in der That, wie manches andre, was in dieser Untersuchung aufzuführen wäre, mit der allgemeinen Analyse des Capitals nichts zu thun hat, sondern in die von uns in diesem Werk nicht behandelte Darstellung der Conkurrenz etc gehört. Doch ist das Angegebne eine der bedeutendsten Ursachen, die die Tendenz zum Fall der Profitrate aufhalten.

3) Alles was im I. Capitel dieses Buchs über die Gründe gesagt worden ist, die die Profitrate erhöhn bei *constanter Rate des Mehrwerths* oder abgesehn von jedem Wechsel in der Rate des Mehrwerths, gehört hierher. Also namentlich, das Gesammtcapital betrachtet, daß der *Werth des constanten Capitals* nicht in demselben Verhältniß wächst, worin sich sein materieller Umfang entwickelt. Z.B. die Baumwollmasse, die ein europäischer Spinner in einer modernen Fabrik bearbeitet ist im ungeheuersten Verhältniß zu dem was ein europäischer Spinner früher verarbeitet. Aber der *Werth* der Baumwolle, die er verarbeitet, ist nicht in demselben Verhältniß gewachsen, wie ihre Masse. Ebenso mit den Maschinen, andrem Capital fixe, (Es sind auch hier wieder gegenwirkende Ursachen, Steigen im Preisse einiger Pflanzen- und Thierstoffe) Kohlen u.s.w. Kurz dieselbe Entwicklung, die die Masse des constanten Capitals steigert im Verhältniß zum variablen, vermindert durch die gesteigerte Productivkraft der Arbeit den Werth der Elemente des constanten Capitals, und verhindert daher, daß der Werth des constanten Capitals, obgleich er beständig wächst, im *selben Verhältnisse* wachse, wie der materielle Umfang des constanten Capitals, d.h. der materielle Umfang der Productionsmittel wächst, die von *derselben* Arbeitskraft in Bewegung gesetzt werden. In ||218| einzelnen Fällen kann die Masse des constanten Capitals steigen, ohne daß sein Werth überhaupt alterirt wird. Er mag sogar in umgekehrter Richtung fallen.

Die mit der *Entwicklung der Industrie* gegebne *Depreciation des vorhandnen Capitals,* die mit dem oben gesagten übrigens zusammenhängt, ist auch eine der beständig wirkenden Ursachen, welche den Fall der Profitrate aufhalten, obgleich sie unter gegebnen Umständen die *Masse des Profits* beeinträchtigen kann, sofern als die *Masse des Capitals,* das Profit abwirft.

Es zeigt sich hier wieder, daß dieselben Ursachen, welche die Tendenz zum Fall der Profitrate produciren, diese Tendenz in ihrer Verwirklichung *moderiren.*

4) Die *relative Surpluspopulation,* deren Erzeugung unzertrennbar ist von der, und beschleunigt wird durch die *Entwicklung der Productivkraft der Ar-*

*beit,* die sich in der *Abnahme der Profitrate* ausdrückt, und um so mehr in einem Lande sich zeigt, je mehr die capitalistische Productionsweise in ihm entwickelt ist, ist ihrerseits Grund *einerseits,* daß in vielen Productionszweigen die mehr oder minder nur formale Subsumtion der Arbeit unter das Capital fortdauert und länger fortdauert als der allgemeine Stand der Entwicklung auf den ersten Blick garantirt; es ist dieß Folge der Wohlfeilheit und Masse der zur Disposition stehenden etc oder freigesetzten Lohnarbeiter; abgesehn davon, daß manche Productionszweige ihrer Natur nach grösseren Widerstand (Schwierigkeit) gegen die Ersetzung *vorwiegender* Handarbeit bieten; *andrerseits* öffnen sich neue Productionszweige, Luxus oder andre, deren Basis eben jene relative, oft durch Ueberwiegen des constanten Capitals in andren Productionszweigen, freigesetzte Bevölkerung als Basis nehmend, auf Ueberwiegen des *Elements der lebendigen Arbeit* beruhn und erst nach und nach dieselbe Carrière wie die andren Productionszweige durchlaufen. In beiden Fällen nimmt das variable Capital eine bedeutende Proportion zum Gesammtkapital ein. Da nun die allgemeine Profitrate durch die Ausgleichung der Profitraten in den besondren Productionszweigen gebildet wird, bringt wieder dieselbe Ursache, die die Tendenz zum Fall der Profitrate erzeugt ein Gegengewicht gegen diese Tendenz hervor, das ihre Wirkung aufhält oder schwächt, to a greater or lesser degree paralyses.

5) Soweit der auswärtige Handel theils die Elemente des constanten Capitals, theils die direkt das variable (nothwendige Lebensmittel) bildenden verwohlfeilert, wirkt er steigernd auf zwei Elemente der Profitrate, die *Rate des Mehrwerths* und den *Werth des constanten Capitals.* Er wirkt so überhaupt nach der Seite hin, als er erlaubt die *Stufenleiter der Production* zu erweitern. Aber es ist grade nach dieser Seite hin, daß er ebenfalls auf Sinken des variablen Capitals gegen das constante, und daher auf den *Fall der Profitrate* wirkt, beschleunigt aber auch damit die Accumulation. Ebenso ist die Ausdehnung des auswärtigen Handels, obgleich in der Kindheit der capitalistischen Productionsweise die Basis, in ihrem Fortschritt das Product, durch die innere Nothwendigkeit dieser Productionsweise nach stets ausgedehnterem Markt geschaffene Product derselben. Es zeigt sich hier wieder dieselbe Zwieschlächtigkeit der Wirkung. (*Ric.* hat ganz diese Seite des Foreign Trade übersehn).

Eine andre Frage, die in ihrer Specialität eigentlich jenseits der Grenze unsrer Untersuchung liegt – ist die: Wird die allgemeine Profitrate erhöht durch die höhere Profitrate, die im auswärtigen Handel oder Colonialhandel angelegtes Capital macht? |

|219| Die im auswärtigen Handel angelegten Capitalien können eine höhere Profitrate abwerfen, von Details abgesehn, weil hier erstens mit Waaren

concurrirt wird, die von andren Ländern mit minderen Productionsleichtigkeiten producirt werden und das fortgeschrittne Land seine Waaren so *über* ihrem Werth verkauft, obgleich wohlfeiler als die Concurrenzländer. Sofern die Arbeit des fortgeschrittnern Landes – ganz wie im Inland wo ein Fabrikant eine Erfindung anwendet, die noch nicht verallgemeinert ist, – hier als Arbeit von höherm spezifischem Gewicht verwerthet wird, steigt die Profitrate, indem die Arbeit, die nicht als spezifische bezahlt, als solche verkauft wird. Dasselbe Verhältniß kann stattfinden gegen das Land, wohin importirt und woraus Waaren exportirt werden, daß es nähmlich mehr Arbeit in return giebt als es erhält und doch die Waare so wohlfeiler erhält als es sie selbst produciren könnte, wie der Fabrikant, der eine neue Erfindung benuzt, wohlfeiler verkauft als seine Concurrenten und dennoch *über* dem *individuellen* Werth seiner Waaren verkauft, d. h. die spezifische höhere Productivkraft der von ihm angewandten Arbeit als *Mehrarbeit* verwerthet. Er realisirt so surplusprofit. Was andrerseits die in Colonien etc angelegten Capitalien betrifft, so können sie höhre Profitraten abwerfen, weil die Profitrate dort überhaupt wegen der mindern Entwicklung *höher* steht und zweitens durch Anwendung von Sklaven etc die Exploitation der Arbeit ditto. Warum nun die höhern Profitraten, die so in gewissen Zweigen angelegten Capitalien nach home abwerfen, hier, wenn sonst Monopole nicht im Wege stehn, nicht in die Ausgleichung der allgemeinen Profitrate eingehn und daher sie *erhöhn* sollen pro tanto, ist nicht abzusehn (A. Smith hat hier Recht gegen Ricardo.[a]), namentlich nicht abzusehn, wenn jene Zweige der Capitalanwendung unter dem Gesetz der freien Concurrenz stehn. Was Ricardo dagegen vorschwebt, ist namentlich dieß: Daß die Waaren im Inland verkauft werden, in denen der höhre Return realisirt wird, daß dieß also höchstens eine temporäre Uebervortheilung dieser begünstigten Sphären der Production über andre ist. Dieser Schein fällt weg, wenn von der Geldform abgesehn wird. Das begünstigte Land erhält mehr Arbeit zurück in return für weniger Arbeit, obgleich dieß mehr, wie beim Austausch zwischen Arbeit und Capital überhaupt, is pocketed by a certain class. So weit aber die Profitrate höher ist, weil sie überhaupt höher in dem Colonialland, mag dieß bei fruchtbaren Naturbedingungen desselben mit niedern Waarenpreissen Hand in Hand gehen. *Ausgleichung* findet statt, aber nicht Ausgleichung zum *alten Niveau,* wie Ricardo meint. ⁝

Derselbe auswärtige Handel aber entwickelt die capitalistische Productionsweise und daher das Sinken des variablen Capitals gegen das constante im Inland und producirt auf der andren Seite Ueberproduction mit

[a] "They contend, that the *equality of profits* will be brought about by the general rise of profits; and I am of opinion, that the profits of the favoured trade will speedily submit to the general level." (*Ric. Princ.* 132, 133.)

Bezug auf das Ausland, hat daher auch wieder im weitern Verlauf die entgegengesetzte Wirkung.

Und so hat sich denn im Allgemeinen gezeigt, daß dieselben Ursachen, die das *Fallen der allgemeinen Profitrate* hervorbringen Gegenwirkungen hervorrufen, die diesen Fall aufhalten, verlangsamen und theilweise paralysiren. Sie heben das Gesetz nicht auf, schwächen aber seine Wirkung ab. Ohne das wäre nicht das Fallen der allgemeinen Profitrate unbegreiflich, sondern umgekehrt die relativ schwache Proportion dieses Falls. So wirkt das Gesetz nur als Tendenz, dessen Wirkung nur unter bestimmten Umständen und auf lange Perioden ausgedehnt schlagend hervortritt. |

|220| Ehe wir nun weiter gehn, wollen wir zur Vermeidung von Mißverständniß noch zwei wiederholt entwickelte Sätze herstellen:

*Erstens:* Derselbe Prozeß, der die Verwohlfeilerung der Waaren im Entwicklungsgang der capitalistischen Productionsweise erzeugt, erzeugt eine Veränderung in der organischen Composition des zur Production der Waaren angewandten gesellschaftlichen Capitals, d. h. den Fall der Profitrate. Man muß also die Verminderung der relativen Kost der einzelnen Waare, auch des Theils dieser Kost, der Dechet der Maschinerie etc enthält, nicht identificiren mit dem steigenden *Werth* des constanten Capitals verglichen mit dem *variablen*, obgleich umgekehrt jede Verminderung in der relativen Kost des constanten Capitals, bei gleichbleibendem oder wachsendem Umfang der materiellen Elemente, aus denen es besteht, auf die Erhöhung der *Profitrate*, d. h. auf Verminderung pro tanto im Werth des constanten Capitals verglichen mit dem in sinkenden Proportionen angewandten variablen Capital wirkt.

*Zweitens:* Der Umstand, daß in den einzelnen Waaren, aus deren Gesammtheit das Product des Capitals besteht, die enthaltne *zusätzliche lebendige Arbeit* in abnehmendem Verhältnisse zu dem in ihnen enthaltnen Arbeitsmaterial und in ihnen consummirten Arbeitsmitteln steht, daß ein *abnehmendes Quantum zusätzlicher lebendiger Arbeit in ihnen materialisirt ist,* weil weniger Arbeit zu ihrer Production erheischt mit der Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkraft, trifft nicht das Verhältniß worin sich diese *lebendige Arbeit,* die in ihnen enthalten ist, in *bezahlte* und *unbezahlte* theilt. Umgekehrt. Obgleich das Gesammtquantum der in ihnen enthaltnen zusätzlichen lebendigen Arbeit fällt, wächst der unbezahlte Theil im Verhältniß zum bezahlten, entweder durch direktes Sinken, oder durch proportionelles Sinken des bezahlten Theils, denn dieselbe Productionsweise, die die Gesammtmasse der zusätzlichen lebendigen Arbeit in einer Waare vermindert, ist begleitet von dem Steigen des relativen oder absoluten Mehrwerths. Das tendentielle Sinken der Profitrate ist mit einem tendentiellen Steigen in der Rate des Mehrwerths verbunden, d. h. im Exploi-

tationsgrad der Arbeit. Nichts alberner daher als das Sinken der Profitrate aus einem Wachsen in der Rate des Arbeitslohns zu erklären, obgleich das ausnahmsweise der Fall sein mag. Die Statistik wird erst durch Begreifen der Verhältnisse, die die Profitrate bilden, befähigt wirkliche Analysen über die Rate des Arbeitslohns in verschiednen Epochen und Ländern vorzunehmen. Die Profitrate fällt, obgleich die rate of surplusvalue identisch bleibt oder steigt, weil das variable Capital abnimmt mit der Entwicklung der Productivkräfte der Arbeit im Verhältniß zum constanten und daher zum Gesammtcapital. Sie fällt also, nicht weil die Arbeit unproductiver, sondern weil sie productiver wird. Nicht weil der Arbeiter weniger, sondern weil er mehr exploitirt wird, sei es nun daß die absolute surplustime wächst oder die relative.

Als L 6) hätte den vorhin aufgeführten 5 Punkten noch hinzugefügt werden können, worauf aber auf Basis des bisher Entwickelten nicht tiefer eingegangen werden kann: Ein Theil des Capitals wird im Fortschritt der capitalistischen Productionsweise, die mit der beschleunigten Masse der Accumulation Hand in Hand geht, nur als zinstragendes Capital berechnet und angewandt. Nicht in dem Sinn, worin jeder Capitalist der Capital ausleiht, sich mit den Zinsen begnügt, während der industrielle Capitalist den Unternehmungsgewinn einsteckt. Das geht die Höhe der allgemeinen Profitrate nicht an die = Zins + Profit aller Art + Rente, und für die die Vertheilung in diese besondren Categorien gleichgültig ist, sondern in dem Sinn, daß diese Capitalien, obgleich in grosse productive Unternehmungen gesteckt, nach Abzug aller Kosten nur grosse oder kleine Zinsen abwerfen. Z.B. in Eisenbahnen. Sie gehn also nicht in die Ausgleichung der allgemeinen Profitrate ein, da sie nur einen Theil der Durchschnittsprofitrate abwerfen. Gingen sie ein, so sänke diese viel tiefer. Theoretisch betrachtet, kann man sie einrechnen und erhält dann eine *geringre* Profitrate, als die scheinbar existirende und die Capitalisten wirklich bestimmende, da grade in diesen Unternehmungen das Verhältniß des constanten Capitals zum variablen am größten. |

|221| Man hat ch I dieses Buchs gesehn, daß die Profitrate die Mehrwerthrate stets niedriger ausdrückt als sie ist. Man hat jetzt gesehn, daß selbst eine steigende Rate des Mehrwerths die Tendenz hat sich in einer fallenden Profitrate auszudrücken. Die Profitrate wäre nur = Rate des Mehrwerths, wenn c, das constante Capital, = 0, d.h. wenn das Gesammtcapital in Arbeitslohn ausgelegt. Eine fallende Profitrate drückt eine fallende Rate des Mehrwerths nur dann aus, wenn der *Werth* des constanten Capitals und die vom variablen Capital in Bewegung gesetzte Arbeitskraft *unverändert* bleibt.

(Ricardo, unter dem Vorwand die *Profitrate* zu betrachten, betrachtet in

der That nur die *Rate des Mehrwerths,* und diese nur unter der Voraussetzung, daß der Arbeitstag, intensiv und extensiv eine *constante* Grösse ist.)

Der Fall der Profitrate und die beschleunigte Accumulation sind in sofern nur *verschiedne* Ausdrücke *desselben* Prozesses als beide die Entwicklung der Productivkraft ausdrücken. Die Accumulation ihrerseits beschleunigt den Fall der Profitrate, sofern mit ihr die Concentration der Arbeiten auf grosser Stufenleiter, und damit eine höhere Composition des Capitals gegeben ist. Andrerseits beschleunigt der Fall der Profitrate seinerseits die Concentration und die Expropriation der kleinern Capitalisten, die Expropriation der jetzt relativ betrachtet mehr oder minder unmittelbaren Producenten. Dadurch wird andrerseits die Accumulation – so far as its mass is concerned, – beschleunigt, obgleich die *Rate* der Accumulation fällt.

Andrerseits, soweit die *Profitrate,* die *Rate der Verwerthung des Gesammtcapitals* der stimulus der capitalistischen Production ist, wie die Verwerthung des Capitals ihr einziger Zweck, verlangsamt ihr Fall die Bildung neuer selbstständiger Capitalien und erscheint so als bedrohlich für die Entwicklung des capitalistischen Productionsprocesses. (Derselbe Fall befördert Ueberproduction, Speculation, Crisen, redundancy of capital neben der redundancy of labour oder relative surpluspopulation.) Die Oekonomen also, wie Ric., die die capitalistische Productionsweise für die absolute halten, fühlen hier, daß diese Productionsweise sich selbst eine Schranke schafft und suchen diese daher nicht dieser Productionsweise, sondern der Natur (in der Lehre von der Rente) zuzuschreiben. Das Wichtige aber in ihrem horror vor der fallenden Profitrate ist das Gefühl, daß die capitalistische Productionsweise an der Entwicklung der Productivkräfte Schranken findet, die an und für sich nichts mit der Production des Reichthums zu thun haben und diese *eigenthümliche* Schranke bezeugt die *Beschränktheit* und den nur historischen Charakter dieser Productionsweise und daß sie keine für die Production des Reichthums *absolute* Productionsweise ist, vielmehr mit seiner Fortentwicklung auf einer gewissen Stufe in Conflict tritt.

(*Ric.* etc. betrachten allerdings nur den industriellen Profit (worin Zins eingeschlossen). Aber die *Rate der Rente* nimmt ebenfalls ab, obgleich ihr absoluter *Werth* wächst und ihr Werth auch proportionell wachsen mag gegen den industriellen Profit. (Sieh *Ed. West,* der *vor* Ric. das Gesetz der Grundrente auseinandergesetzt hat.) Wenn $\frac{m}{C}$ fällt, d.h. p′, die Profitrate, obgleich m und p wachsen, aber dennoch abnehmen relativ zu C, das viel schneller wächst (C hier als gesellschaftliches Gesammtcapital betrachtet), so ist es durchaus kein Widerspruch wenn m = p (p industrieller Profit) + i (Zins) + r (Rente), also $\frac{m}{C} = \frac{p + i + r}{C}$, daß alle 3 Verhältnisse fallen $\frac{p}{C}$,

$\frac{i}{C}$ und $\frac{r}{C}$, obgleich r gegen i und p oder auch p gegen i, was ditto der Fall ist wachsen. Das Verhältniß der Theile von m kann change in ihrer proportionellen Grösse gegen einander, aber $\frac{m}{C}$ kann nie dadurch kleiner werden, daß p, i, und r die Bestandtheile von m ihre Proportion gegen einander wechseln. Da m wächst, können p, i, und r wachsen obgleich $\frac{m}{C}$ wegen des *relativen* Falls von m gegen C fällt und zweitens kann dieser relative Fall von m verglichen mit C begleitet sein von einem Change in der relativen Grösse von $\frac{p}{C}$, $\frac{i}{C}$ und $\frac{r}{C}$, die wechselseitig das eine auf Kosten des andren wachsen oder fallen mögen. Fällt die Profitrate' von 50 auf 25 %, wenn z. B. das Capital, bei 100 % Mehrwerth von $c^{50}$ $v^{50}$ auf $c^{75}$ $v^{25}$ variates, so wird im ersten Fall ein Capital von 1000 500 und [im zweiten] ein Capital von 4000 1000 geben. m oder p hat sich verdoppelt. p′ ist um die Hälfte gefallen. Und wenn von den 50 % früher 20 Profit, 10 Zins, 20 Rente, so betrug $\frac{p}{C} = 20\,\%$, $\frac{i}{C} = 10\,\%$, $\frac{r}{C} = 20\,\%$. Wenn bei der Verwandlung in 25 p. c. die Verhältnisse dieselben bleiben, so $\frac{p}{C} = 10\,\%$, $\frac{i}{C} = 5\,\%$ und $\frac{r}{C} = 10\,\%$. Fiele p′ (oder $\frac{p}{C}$) nun auf 8 %, i′ $\frac{(i)}{C}$ auf 4, so stiege r′ auf 13 %. Die proportionelle Grösse von r′ wäre gestiegen gegen p′ und i′, aber dennoch wäre p′ gleich geblieben. Unter beiden Voraussetzungen wäre die Summe von p, i und r gestiegen, da sie auf 4× grösseres Capital berechnet. Uebrigens Ricardo's Voraussetzung, daß *ursprünglich* der industrielle Profit (+ Zins) den ganzen Mehrwerth einsteckt *nonsense*, historisch und begrifflich nonsense. Es ist vielmehr der Fortschritt der capitalistischen Production, der 1) den industriellen und commerciellen Capitalisten den ganzen Profit erster Hand zur spätern Vertheilung giebt und zweitens die Rente auf den Ueberschuß über den Profit *reducirt.* Auf dieser capitalistischen Basis wächst dann wieder die Rente, die ein Theil des Profits (i. e. des Mehrwerths als Product des Gesammtcapitals betrachtet) ist, aber nicht des spezifischen Theils des Profits, den der Capitalist einsteckt.)[++)] |

++) *Profitrate* = $\frac{\textit{Mehrwerth}}{\text{Vorgeschoßnes Capital}}$. Diese Profitrate kann fallen, obgleich z. B. der industrielle Profit steigt im Verhältniß zum Zins oder umgekehrt, und obgleich die Rente steigt im Verhältniß zum industriellen Profit oder umgekehrt. Wenn Profit = P, industrielle Profit P′, Zins = Z, Rente = R, so P = P′ + Z + R. Und es ist klar daß welches immer die absolute Grösse von P sei, P′, Z und R gegen einander fallen oder wachsen können, unabhängig von der Grösse von P oder vom Steigen oder Fallen von P. Das wechselseitige Verrücken von

|222| Die Schöpfung von Mehrwerth findet, die nöthigen Productionsmittel, i.e. Accumulation von Capital vorausgesetzt, keine andre Schranke als die Arbeiterbevölkerung, wenn die *Rate* des Mehrwerths (der Exploitationsgrad der Arbeit) und keine andre Schranke als den Exploitationsgrad der Arbeit, wenn die Arbeiterbevölkerung gegeben ist. Und der capitalistische Productionsproceß besteht wesentlich in der *Production von Mehrwerth,* dargestellt in dem *Surplusproduct* oder dem aliquoten Theil der producirten *Waaren,* worin *unbezahlte Arbeit materialisirt ist.* Man muß das nie vergessen, daß die Production dieses Mehrwerths – und die Rückverwandlung eines Theils desselben in Capital oder die Accumulation, bildet einen integrirenden Theil dieser Production des Mehrwerths – der *unmittelbare Zweck* und das *bestimmende Motiv* der *capitalistischen Production* ist. Man darf sie daher nie darstellen als das, was sie nicht ist, nämlich auf den Genuß oder die Production von Genußmitteln für den Capitalisten, der der *Producent* ist, der Chef der Production, unmittelbar als auf ihren Zweck gerichtete Production. Man sieht dabei ganz von ihrem spezifischen Charakter ab, der sich in ihrer ganzen innern Kerngestalt darstellt.

Die *Gewinnung* dieses Mehrwerths bildet den *unmittelbaren* Productionsproceß, der wie gesagt, keine andren Schranken als die oben angegebnen hat. Sobald das erpreßbare Quantum Surplusarbeit in Waaren materialisirt ist, ist der *Mehrwerth producirt,* dessen absolute Masse nur durch die dem Capital zur Verfügung stehende Arbeiteranzahl limitirt ist. Aber mit dieser Production des Mehrwerths ist nur der erste Akt des capitalistischen Productionsprocesses, der unmittelbare Productionsproceß beendet. Das Capital hat so und so viel *unbezahlte Arbeit* eingesaugt. Sein Proceß mit der lebendigen Arbeit – und diese bildet den unmittelbaren Productionsproceß – ist damit zu Ende. Mit der Entwicklung des Processes, der sich im Fall der Profitrate ausdrückt, schwillt die Masse des so producirten Mehrwerths ins Ungeheure und dazu muß die gesammte Waarenmasse, das *Gesammtproduct,* sowohl der Theil der das constante als das variable Capital ersetzt, als den Mehrwerth darstellt *verkauft* werden. Geschieht das nicht oder nur zum Theil oder nur zu Preissen, die unter den *Productionspreissen* stehn, so ist der Arbeiter zwar exploitirt, aber seine Exploitation als solche *realisirt* sich nicht für den Capitalisten, kann mit ganzem oder theilweisem Verlust seines Capitals oder nur theilweiser Realisation des abgepreßten Mehrwerths verbunden sein. Die Bedingungen der *unmittelbaren* Exploita-

P′, Z, R ist blos verschiedne Vertheilung von *P* unter verschiednen Rubriken. Allerdings kann daher auch entweder $\frac{P'}{C}$, $\frac{Z}{C}$, oder $\frac{R}{C}$, die Rate des industriellen Profits, die Zinsrate oder Rate der Rente *steigen,* obgleich $\frac{P}{C}$, oder die allgemeine Profitrate fällt.

tion und ihrer Realisierung sind nicht identisch. Sie fallen nicht nur der Zeit und dem Ort, sondern auch begrifflich auseinander. Die eine ist nur beschränkt durch die Productivkraft der Gesellschaft; die andre durch die *Proportionalität der verschiednen Productionszweige* und durch die *Consumtionskraft* der Gesellschaft. Die letztre ist aber weder durch die absolute Productivkraft noch durch die absolute Consumtivkraft bestimmt; sondern durch die Consumtivkraft auf Basis *antagonistischer Distributionsverhältnisse,* welche die grosse Grundlage der Gesellschaft auf ein Minimum der Consumtion – unter mehr oder minder engen Grenzen beschränkt. Sie ist ferner beschränkt durch den Accumulationstrieb, den Trieb nach Vergrösserung des Capitals und Production von Mehrwerth auf erweiterter Stufenleiter. Dieß ist Gesetz für die capitalistische Production, gegeben durch die beständigen Revolutionen in den Productionsmethoden selbst, die damit beständig verknüpfte Depreciation von vorhandnem Capital, den allgemeinen Concurrenzkampf, und die Nothwendigkeit die Production zu verbessern und ihre Stufenleiter auszudehnen sous peine de mort, blos als Erhaltungsmittel. Der Markt muß daher beständig ausgedehnt werden, so daß seine Zusammenhänge immer mehr die Gestalt eines von den Producenten unabhängigen Naturgesetzes annehmen, uncontrollirbarer werden. Der innere Antagonismus sucht sich auszugleichen durch Ausdehnung des äussern Feldes der Production. Je mehr sich aber die Productivkraft entwickelt, um so mehr geräth sie in Widerspruch mit der engen Basis, worauf die Consumtionsverhältnisse beruhn. Es ist auf dieser *widerspruchsvollen Basis* durchaus kein Widerspruch, daß redundancy of capital verbunden ist mit wachsender *relativer Surpluspopulation,* denn obgleich beide zusammengebracht die Masse des producirten Mehrwerths sich steigern würde, steigert sich eben damit der *Widerspruch* zwischen den Bedingungen, worin dieser Mehrwerth producirt und den Bedingungen worin er realisirt wird.|

|223| Eine bestimmte Profitrate gegeben, hängt der gross profit, die Masse des Profits stets von der Grösse des vorgeschossenen Capitals ab. Die Accumulation aber ist dann bestimmt durch den Theil dieser Masse, der in Capital rückverwandelt wird. Dieser Theil aber, da er = dem Großprofit *minus* der von d. Capitalisten verzehrten Revenue, wird nicht nur vom Werth dieser Masse abhängen, sondern von der Wohlfeilheit der Waaren, die der Capitalist damit kaufen kann; theils von der Wohlfeilheit der Waaren, die in seinen Consum, seine Revenue eingehn, theils von der Wohlfeilheit der Waaren, die in das constante Capital eingehn. Arbeitslohn ist hier als *gegeben* vorausgesetzt, ebenso wie die Profitrate.

Die *Masse des Capitals,* die der Arbeiter in Bewegung setzt, und dessen Werth er durch seine Arbeit erhält und reproducirt, ist durchaus verschieden von dem Werth, den er zusetzt – dem Surpluswerth. Ist die Masse des

Capitals = 1000 und die zugesetzte Arbeit = 100, so das reproducirte Capital = 1100. Ist die Masse = 100 und die zugesetzte Arbeit = 20, so das reproducirte Capital = 120. Die Profitrate im ersten Fall = 10 %, im 2. = 20 %. Dennoch kann von 100 mehr accumulirt werden als von 20. Und so wälzt sich der Strom des Capitals fort (abgesehn von seiner Entwerthung durch Steigerung der Productivkraft) oder seine Accumulation – im Verhältniß der Wucht, die es schon besitzt, nicht im Verhältniß zur Höhe der Profitrate. Hohe Profitrate, so weit sie auf hoher Rate des Mehrwerths beruht, ist möglich: wenn sehr lang gearbeitet wird, obgleich die Arbeit unproductiv ist. Sie ist möglich, weil die Bedürfnisse der Arbeiter darum die average wages sehr klein, obgleich die Arbeit unproductiv. Der Schmalheit des Minimum wird die Energielosigkeit der Arbeiter entsprechen. In beiden Fällen accumulirt das Capital langsam, trotz der hohen Profitrate. Die Bevölkerung ist stagnant und die Arbeitszeit, die das Product kostet, ist groß, obgleich der Lohn, der dem Arbeiter bezahlt wird, klein ist.

Die Profitrate fällt, nicht weil der Arbeiter weniger exploitirt wird, sondern weil im Verhältniß zum angewandten Capital überhaupt weniger Arbeit angewandt wird.

Wenn Capital von $1000 = C^{500}\ V^{500}$, und $m' = 50\,\%$, so $m = 250$ und $p' = 25\,\%$.

Wenn Capital von $1000 = C^{750}\ V^{250}$ und $m' = 50\,\%$, so $m = 125$ und $p' = 12\frac{1}{2}\,\%$. Aber im zweiten Fall die angewandte lebendige Arbeit, verglichen mit dem ersten Fall [geringer], wenn wir annehmen daß der Arbeitslohn für 1 Arbeiter = 25 *l.* pro Jahr – im ersten 500 *l.* = 20 Arbeiter; im zweiten Fall Lohn = 250 *l.* = 10 Arbeiter. Dasselbe Capital wendet 20 Arbeiter an in dem einen Fall und nur 10 in dem andren. Im ersten Fall verhält sich die Masse des Capitals zu der Anzahl der Arbeitstage = 1000 : 20, im zweiten = 1000 : 10. Auf jeden der 20 Arbeiter kommt im ersten Fall angewandtes Capital (constantes und variables) 50 *l.* (denn $20 \times 50 = 2 \times 500 = 1000$). Im zweiten Fall auf jeden Arbeiter angewandtes Capital = 100 *l.* (Denn $100 \times 10 = 1000$). Dennoch ist in beiden Fällen die Prorata des Capitals, die sich in wages für den einzelnen Arbeiter auflöst, dieselbe.

⋮ Ob ich sage es kommt 1 Arbeiter auf angewandtes Capital = 50, im einen Fall, und 1 Arbeiter auf 100 C im andren, also nur ½ Arbeiter auf 50 Capital; oder ob ich sage, im einen Fall kommt 50 C auf 1 Arbeiter und im andren $50 \times 2 = 100$ C auf 1 Arbeiter, ist dasselbe. ⋮

Fällt, wie gezeigt, fallende Profitrate zusammen mit steigender Masse des Profits (because the accumulation of capital quicker than the fall in the rate of profit), dann – ein größerer Theil des jährlichen Products der Arbeit wird vom Capitalisten *unter der Categorie Capital* angeeignet und ein kleine-

rer unter der Categorie *Profit*, verhältnißmäßig. Daher die Phantasie des Pfaffen Chalmers, daß je geringre Masse des jährlichen Products die Capitalisten als Capital ||224| verausgaben, sie um so grössere Profite schlucken; wobei ihnen dann die established church zu Hilfe kommt um für die Verzehrung eines grossen Theils des surplusproduce, statt Capitalisirung desselben, zu sorgen. Der verfluchte Pfaff verwechselt Ursache und Wirkung. Uebrigens wächst die Masse des Profits, bei kleinerer Rate mit der Grösse des ausgelegten Capitals. Ausserdem wächst die Quantität der Gebrauchswerthe, die diese kleinere Proportion vorstellt. Dieß bedingt jedoch zugleich Centralisation des Capitals, da jezt die Productionsbedingungen die Anwendung von massenhaftem Capital gebieten. Es bedingt Verschlucken der kleinern Capitalisten durch die Grösseren und „Entcapitalisirung" der erstern. Es ist wieder nur in andrer zweiter Potenz die Scheidung der Arbeitsbedingungen von den Producenten (die bei den kleinern Capitalisten mehr noch Selbstarbeit; die Arbeit des Capitalisten steht überhaupt in umgekehrtem Verhältniß zur Grösse seines Capitals, d.h. der Potenz, worin er Capitalist ist. Dieser Proceß würde bald die capitalistische Production zum Klappen bringen, wenn nicht widerstrebende Tendenzen beständig wieder decentralisirend neben der centripetalen Kraft wirkten.), die d. *Begriff* des *Capitals* und der *Ursprünglichen* Accumulation bildet, dann als *beständiger Proceß* in der *Accumulation des Capitals* erscheint und hier endlich sich als *Centralisation schon vorhandner Capitalien* in wenigen Händen und *Entcapitalisirung* (dahin verändert sich nun *die Expropriation*) *Vieler* ausdrückt.

⁝ *Ursprüngliche Accumulation des Capitals* = Schließt Centralisation der Arbeitsbedingungen ein. Ist Verselbstständigung der Arbeitsbedingungen gegenüber den Arbeitern und der Arbeit selbst. Ihr historischer Akt = historischer Entstehungsakt des Capitals. Der *historische Scheidungsprozeß*, der die Arbeitsbedingungen in Capital und die Arbeit in Lohnarbeit verwandelt. Damit die Grundlage der capitalistischen Production gegeben.

*Accumulation des Capitals* auf Grundlage des Capitals selbst, setzt also die Verhältnisse von Capital und Lohnarbeit voraus. Reproducirt die Scheidung und Verselbstständigung des gegenständlichen Reichthums gegenüber der Arbeit auf stets weiterer Stufenleiter.

*Concentration der Capitalien.* Accumulation der grossen Capitalien durch Vernichtung der kleinern. Attraction. Entcapitalisirung = *Auflösung* der Mittelverbindungen von Capital und Arbeit. Es ist nur die letzte Potenz und Form des Processes, der die Arbeitsbedingungen in Capital verwandelt, dann das Capital vervielfacht und auf erweiterter Stufenleiter reproducirt, endlich die auf vielen Punkten der Gesellschaft gebildeten Capitalien von ihren Besitzern trennt und in den Händen grösserer Capitalisten centralisirt. Mit dieser äussersten Form des Gegensatzes, die Production, wenn

auch in entfremdeter Form, in gesellschaftliche verwandelt. Gesellschaftliche Arbeit und im wirklichen Arbeitsprozeß Gemeinsamkeit der Productionsinstrumente. Die Capitalisten werden als *Functionäre* des Processes, der zugleich diese gesellschaftliche Production und damit die Entwicklung der Productivkräfte beschleunigt, in demselben Maaß überflüssig als sie procura der Gesellschaft die Nutzniessung ziehn und als *Eigenthümer* dieses gesellschaftlichen Reichthums und *Commandeurs* der gesellschaftlichen Arbeit aufgebläht werden. Es geht ihnen wie den Feudalen, deren Ansprüche, in dem selben Maaß als ihre Dienste überflüssig wurden mit dem Aufkommen der bürgerlichen Gesellschaft, sich in blose zeitwidrige und zweckwidrige Privilegien verwandelten und damit ihrem Untergang entgegeneilten. |

|225| Das Gesetz, daß der durch die Entwicklung der Productivkraft herbeigeführte *Fall der Profitrate* begleitet ist von einer *Zunahme in der Profitmasse,* drückt sich darin aus, daß der *Fall im Preiß* der von dem Capital producirten Waaren begleitet ist von einer Steigerung der in ihnen enthaltnen und durch ihren Verkauf realisirten *Profitmassen.*

Da die Entwicklung der Productivkraft und die ihr entsprechende höhre Composition des Capitals ein grösseres Quantum Productionsmittel durch ein geringres Quantum Arbeit in Bewegung setzt, absorbirt jeder aliquote Theil des Gesammtproducts, jede *einzelne Waare* oder jedes bestimmte einzelne *Maaß* der producirten Gesammtmasse weniger lebendige Arbeit, und enthält ditto der Dechet des angewandten fixen Capitals weniger vergegenständlichte Arbeit: als das der *Arbeitswerkzeuge und der lebendigen Arbeit,* die es ersetzt, (an deren Stelle es tritt) *zusammengenommen.* Es enthält die einzelne Waare eine geringre Summe von vergegenständlichter und neu zugesetzter lebendiger Arbeit. Der *Preiß* der *einzelnen Waare fällt* daher. Die Profitmasse, die in der einzelnen Waare enthalten ist, kann zunehmen, wenn die Rate des Mehrwerths wächst, des absoluten oder relativen. Sie enthält weniger neu zugesetzte Arbeit, aber der unbezahlte Theil derselben wächst gegen den bezahlten Theil. Doch ist dieß nur innerhalb bestimmter Schranken und mit der im Laufe der Productionsentwicklung enorm gesteigerten *absoluten* Abnahme der Summe der in der einzelnen Waare neu zugesetzten lebendigen Arbeit, wird auch die absolute Masse des unbezahlten Theils dieser Arbeit, die in ihr enthaltne Surplusarbeit *abnehmen,* wie sehr sie auch relativ *gewachsen* sei, im Verhältniß nämlich zu dem *bezahlten* Theil der Arbeit. Die *Profitmasse auf die einzelne Waare* wird sich sehr vermindern mit der Entwicklung der Productivkraft der Arbeit, und ebenso ist der Fall der *Profitrate,* trotz des Wachsthums der Rate des Mehrwerths, nur verlangsamt durch die Verwohlfeilerung der Elemente des constanten Capitals und die andren in C.I dieses Buchs aufgeführten Gründe,

die die Profitrate erhöhn bei gegebner und selbst bei sinkender Rate des Mehrwerths.

Daß der *Preiß* der einzelnen Waaren fällt, aus deren Summe das Gesammtproduct des Capitals besteht, heißt weiter nichts als daß sich ein gegebnes Quantum Arbeit in einer grössern Masse Waaren realisirt, jede einzelne Waare also ein *geringres Quantum derselben* enthält, darstellt. Dieß der Fall selbst wenn der Preiß des einen Theils des constanten Capitals, Rohmaterial etc, *steigt.* Mit Ausnahme einzelner Fälle (z. B. wenn die Productivkraft der Arbeit *gleichmässig* alle Elemente des constanten und des variablen Capitals verwohlfeilerte) wird die Profitrate sinken, trotz der erhöhten Rate des Mehrwerths, 1) weil selbst ein grösserer unbezahlter Theil der geringren Gesammtsumme der neuzugesetzten Arbeit kleiner ist als ein geringrer aliquoter unbezahlter Theil der grösseren Gesammtsumme der neu zugesetzten Arbeit war, 2) weil die höhre Composition des Capitals in der einzelnen Waare sich darin ausdrückt, daß der Werttheil derselben, worin sich überhaupt neuzugesetzte Arbeit ausdrückt fällt gegen den Werttheil, der sich in Rohmaterial, Hilfsmaterial und Dechet des fixen Capitals darstellt. Dieser Wechsel (Variation) in dem Verhältniß der verschiednen Bestandtheile des *Preisses* der einzelnen Waare, die Abnahme des Preißtheils, worin sich neuzugesetzte lebendige Arbeit und Zunahme der Preißtheile, worin sich früher vergegenständlichte Arbeit darstellt – ist die Form, worin sich in der einzelnen Waare die Abnahme des variablen Capitals gegen das constante ausdrückt, die, gegebnes Maaß des Capitals, z. B. 100, genommen, absolut ist, und für den durch jede einzelne Waare – als aliquoten Theil worin sich das reproducirte Capital darstellt – absolut ist. Doch würde die Profitrate, nach den Preißelementen und daher vom Standpunkt der einzelnen Waare aus berechnet, sich *höher* darstellen als sie *wirklich* ist. Denn in der einzelnen Waare figurirt das ||226| constante Capital nur als Dechet, nur der in ihm *consumirte*, nicht der *angewandte* Theil desselben. Und die Summe der producirten Waaren enthält nur die Summe des in ihnen enthaltnen Dechets des constanten Capitals. ⁝ Nennt man dieß Dechet, als den Theil um den sich der Werth des constanten Capitals vermindert hat (oder in das Product eingegangen ist) $\Delta C$, im Unterschied von C, welches gleich $\Delta C$ + dem nicht aufgezehrten, aber im Productionsprocesse *angewandten* Theil von C ($C - \Delta C = C'$), so stellt sich die wirkliche Profitrate dar als $\frac{m}{\Delta C + C' + V}$, also $= \frac{m}{\Delta c + c' + v} = \frac{m}{C}$ (C being the *total* Capital (constantes and variables) advanced), während sie sich, blos die Waarenmasse und ihre Preisse betrachtet darstellen würde als $\frac{m}{\Delta c + v}$ oder als $\frac{m}{C - c'}$. ⁝

Der *Preißtheil* der einzelnen Waare (oder selbst der Gesammtsumme von Waaren während einer bestimmten Circulationsperiode), der das constante Capital darstellt, steigt also nicht in so grossem Verhältniß zu dem Preißtheil, der neuzugesetzte lebendige Arbeit darstellt, wie das Gesammtcapital betrachtet sein constanter Theil gegen seinen variablen steigt. Ein Theil des constanten Capitals – derjenige der aus fixem Capital besteht – hat umgekehrt die Tendenz weniger *Dechet* an die einzelne Waare und die während einer einzelnen Circulationsperiode producirten Waarenmassen abzugeben, im Verhältniß wie grade der absolute Gesammtumfang und Gesammtwerth dieses Theils des constanten Capitals steigt. Es zeigt sich auch hier wieder, wie wichtig es ist, bei der capitalistischen Production die einzelne Waare nicht (auch selbst die während einer einzelnen Umschlagsperiode producirte Waarenmasse) isolirt für sich als blosse Waare, sondern als Product des vorgeschoßnen Capitals und im Verhältniß zum Gesammtcapital, from which it issues, zu betrachten.

Obgleich nun die *Profitrate* gemessen werden muß durch Vergleichung der Masse des producirten Mehrwerths nicht nur an dem Theil des consumirten Capitals, der in den Waaren reproducirt ist, sondern an diesem Theil + dem Theil des nicht consumirten aber angewandten Capitals, der noch fortfährt der Production zu dienen, so kann die *Profitmasse* nur gleich sein der in der Waarenmasse selbst enthaltnen und durch ihren Verkauf zu realisirenden Masse von Profit oder Mehrwerth.

Vermehrt sich die Productivität der Industrie, so fällt der Preiß der einzelnen Waare. Es ist weniger Arbeit in ihr enthalten, weniger bezahlte und unbezahlte. Dieselbe Arbeit producirt z. B. das 3fache Product; daher kömmt $\frac{2}{3}$ weniger Arbeit auf das einzelne Product. Und da die Profitmasse nur einen Theil dieser in der einzelnen Waare enthaltnen Arbeitsmasse bilden kann, muß die *Masse des Profits* auf die einzelne Waare abnehmen, (selbst wenn die Rate des Mehrwerths zunimmt. Es gilt dieß in der That, wie oben bemerkt, within certain limits.) In *allen* Fällen sinkt die *Profitmasse* auf die Summe der einzelnen Waaren oder das Gesammtproduct nicht *unter* die ursprüngliche Profitmasse, sobald das Capital *dieselbe Masse Arbeiter* wie früher anwendet (dieß kann auch geschehn, wenn *weniger* Arbeiter, aber mit verlängerten Arbeitstagen und mehr Surplusarbeit angewandt werden.) Denn in demselben Verhältniß wie die Profitmasse auf das einzelne Product abnimmt, nimmt dann die Anzahl der Producte zu. Die *Profitmasse* bleibt *dieselbe*, solange die Rate der Exploitation dieselbe bleibt und dieselbe Masse Arbeiter beschäftigt werden, wie sich diese Masse auch *vertheile* unter die Masse der Waaren *(Summe der Waaren);* es ändert dieß nichts an der Masse, noch an der Vertheilung dieser Masse unter Arbeiter und Capitalist. Die *Profitmasse* kann nur steigen, wenn *dieselbe* Masse Ar-

beit angewandt wird mit vermehrter *relativer Grösse der Surplusarbeit* (so daß bei gleichbleibender Masse der Arbeit der *unbezahlte* Theil derselben wächst; letzteres kann to a certain degree selbst bei absolut fallender Masse Gesammtarbeit die Masse der Surplusarbeit constant erhalten oder selbst steigen machen) oder wenn bei gleichbleibendem Exploitationsgrad die Anzahl der angewandten Arbeiter sich vermehrt. Oder dieß zusammenwirkt. In allen diesen Fällen, – die aber der Voraussetzung gemäß | |227| Wachsen des constanten Capitals gegen das variable und wachsende Grösse des angewandten Gesammtcapitals voraussetzen – enthält die einzelne Waare weniger *Profitmasse* (und sinkt die Profitrate, selbst wenn nur auf die *Waare* selbst berechnet); ein gegebnes Quantum zusätzlicher lebendiger Arbeit stellt sich in einem *grössern Quantum* Waaren dar; der *Preiß* der einzelnen Waare sinkt, wie die in ihr enthaltne Profitmasse sinkt. [Abstrakt betrachtet, kann bei dem Fall des *Preisses der einzelnen Waare* in Folge der vermehrten Productivkraft der Arbeit und daher der gleichzeitigen Vermehrung der *Anzahl* dieser lower priced commodities die Profitrate *dieselbe* bleiben, z. B. wenn die Vermehrung der Productivkraft der Arbeit *gleichmässig* und *gleichzeitig* auf *alle* Bestandtheile der Waaren wirkte, so daß der *Gesammtpreiß* der Waare in demselben Verhältniß fiele, wie sich die Productivität der Arbeit vermehrte, andrerseits das *Verhältniß* der verschiednen Preißbestandtheile der Waare *dasselbe* (constant) bliebe, *fallen*, wie in dem bisher Untersuchten, steigen, wenn mit der Erhöhung der Rate des Mehrwerths eine bedeutende Depreciation der constanten Capitaltheile verbunden wäre.]

(Betrachtet man nur den *Preiß der einzelnen Waaren* für sich oder mißt man blos die Arbeit in respect to the quantity of commodity produced by it, so die Untersuchung stets schief. Es kommt alles darauf an, wie groß die Gesammtsumme des ausgelegten Capitals. Analysirt man den Preiß einer einzelnen Waare, z. B. wenn der Preiß einer Elle fiele von 3 sh auf $1\frac{2}{3}$; wenn man weiß daß 1 sh = Garn etc, $\frac{1}{3}$ sh = Arbeitslohn, und $\frac{1}{3}$ sh. = Profit, so weiß man nicht, ob die Gesammtprofitmasse gleich geblieben ist oder nicht. Es hängt dieß davon ab, ob die Grösse des vorgeschossenen Capitals gewachsen oder nicht.)

Das Phänomen – aus der Natur der capitalistischen Productionsweise hervorgehend – daß bei wachsender Productivkraft der Arbeit – der Preiß der einzelnen Waare oder gegebner Quota von Waaren *sinkt*, die Anzahl der Waaren *zunimmt*, die *Profitmasse auf die einzelne Waare* und die *Profitrate auf dieselbe* im Ganzen sinkt, die *Profitmasse aber auf die Gesammtsumme der Waaren wächst*, dieß Phänomen stellt auf der Oberfläche nur dar: *Fallen der Profitmasse* auf die einzelne Waare, Fallen ihres *Preisses*, Wachsen der *Profitmasse* auf die *vermehrte Gesammtanzahl der Waaren*, die

das Gesellschaftscapital oder auch der einzelne Capitalist für sich betrachtet, producirt. Es wird dieß so aufgefaßt, daß der Capitalist, aus freiem Belieben, weniger Profit aufschlägt auf die einzelne Waare, aber sich entschädigt durch die vergrösserte Anzahl der Waaren, die er producirt. Diese Anschauung beruht auf der Vorstellung des „Profit upon alienation"; die ihrerseits wieder abstrahirt ist aus der Anschauung des *Kaufmanns- oder Handelscapitals.*

Man hat früher, Buch I, Ch. VI, gesehn, daß die mit der Productivkraft der Arbeit wachsende Waarenmasse, wie Verwohlfeilerung der einzelnen Waare, als solche (so weit die Waaren nicht bestimmend in den Preiß des Arbeitsvermögens eingehn) das *Verhältniß von unbezahlter und bezahlter Arbeit* in der einzelnen Waare, trotz des Sinkens ihres Preisses, nicht afficirt.

Da in der Conkurrenz sich alles falsch darstellt, nämlich verkehrt, so kann sich der einzelne Capitalist einbilden,

1) daß er seinen *Profit* auf die einzelne Waare durch ihre Preißschmälerung herabsetzt, aber grössern Profit wegen der *größren Waarenmasse,* die er verkauft, mache, (er hier verwechselt ausserdem die grössere Profitmasse, die aus der Vergrösserung des angewandten Capitals selbst bei niedrigerer Profitrate herauskommt;)

2) Daß er den Preiß der einzelnen Waare festsetzt und durch *Multiplication* den Preiß des Gesammtproducts bestimmt; während der ursprüngliche Prozeß der einer *Division* ist (sieh Buch I ch. VI), und die Multiplication nur in zweiter Hand, auf Voraussetzung jener Division richtig ist. Der Vulgärökonom thut in der That nichts als die queer notions der in der Conkurrenz befangenen Capitalisten, in eine scheinbar mehr theoretische, verallgemeinernde Sprache [zu] übersetzen und sucht die Richtigkeit dieser Vorstellungen zu construiren.

In der That ist das Fallen der *Waarenpreisse* und das Steigen der Profitmasse auf die gewachsne Masse der verwohlfeilerten Waaren nur ein andrer Ausdruck für das entwickelte Gesetz vom *Fall der Profitrate,* begleitet von einem Steigen in der *Masse des Profits.* {Es ist daher dieser Punkt über die Waarenpreisse auch gleich nach Entwicklung jenes Gesetzes als blos anders ausgesprochne Form desselben zu setzen.}

Die Untersuchung, wie weit fallende Profitrate mit steigenden Preissen zusammenfallen kann, gehört ebensowenig hierher, wie das früher beim relativen Mehrwerth Erörterte. Der Capitalist, der verbesserte Productionsweisen anwendet, verkauft *unter* dem Marktpreiß, aber *über* seinem | |228| individuellen Productionspreiß (so steigt die *Profitrate* für ihn, bis die Concurrenz dieß ausgeglichen; eine Ausgleichungsperiode, mit der Hand in Hand das zweite Requisit, das Wachsthum des ausgelegten Capitals sich einfindet. Würde also im Anfang das Capital nicht groß genug sein, um die

ganze frühere oder grössere Arbeitermasse unter den neuen Bedingungen zu beschäftigen, wäre also in andren Worten das Gesammtcapital nicht hinreichend gestiegen, um *dieselbe* oder *höhere Profitmasse* zu erzeugen, so geschieht dieß doch in der angegebnen Art.)

Die Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkraft der Arbeit zeigt sich doppelt: In der Grösse der schon producirten Productivkräfte, in dem Werthumfang und Massenumfang der Productionsbedingungen, unter denen die Neuproduction stattfindet, i.e. der absoluten Grösse des schon accumulirten productiven Capitals. Zweitens in der verhältnißmässigen Kleinheit des in Arbeitslohn ausgelegten Capitals gegen das Gesammtcapital, d.h. in der verhältnißmässigen Kleinheit der lebendigen Arbeit, die zur Reproduction und Ausbeutung eines gewissen Capitals – der Massenproduction erheischt ist. Es unterstellt dieß zugleich Concentration des Capitals.

Mit Bezug auf die *angewandte lebendige Arbeit* zeigt sich die Entwicklung der Productivkraft wieder doppelt.

In der Vermehrung der Surplusarbeit, i.e. der Abkürzung der nothwendigen Arbeitszeit, die zur Reproduction des Arbeitsvermögens erheischt ist. Zweitens in der Abnahme der Arbeitskraft (Arbeiteranzahl), die überhaupt angewandt wird, um ein gegebnes Capital in Bewegung zu setzen.

Beide Bewegungen gehn nicht nur Hand in Hand, sondern bedingen sich wechselseitig, sind Phänomene, worin sich dasselbe Gesetz ausdrückt. Indeß wirken sie in *entgegengesetzter Richtung* auf die *Profitrate.* Der Profit = Mehrwerth, die Profitrate $= \frac{\text{Mehrwerth}}{\text{vorgeschoßnes Gesammtcapital}}$. Der Mehrwerth aber, als Gesammtbetrag, ist bestimmt erstens durch *seine Rate,* zweitens aber [durch] die Masse der zu dieser Rate angewandten gleichzeitigen Arbeit oder was dasselbe durch die Grösse des variablen Capitals. Nach der einen Seite hin steigt die Rate des Mehrwerths, nach der andern fällt (verhältnißmässig oder absolut) der Factor der Anzahl, womit diese Rate multiplicirt ist. Soweit die Entwicklung der Productivkräfte den bezahlten Theil der angewandten Arbeit gemindert, steigert sie den Mehrwerth, weil seine Rate; soweit sie jedoch die Gesammtmasse der von einem gegebnen Capital angewandten Arbeit vermindert, vermindert sie den Faktor der Anzahl, womit die Rate multiplicirt also seine Masse. Der Mehrwerth ist bestimmt, sowohl durch Rate, worin sich die Surplusarbeit zur nothwendigen verhält, als durch die Anzahl der angewandten Arbeitstage. Letztere vermindert sich aber relativ zum ausgelegten Capital mit der Entwicklung der Productivkräfte. Zwei Arbeiter können nicht dieselbe Masse Mehrwerth liefern, wie 24, die jeder nur 2 Stunden arbeiten, selbst wenn jene von der Luft leben könnten und daher gar nicht für sich selbst zu arbeiten hätten. Das Ersetzen der Anzahl der Arbeiter durch Steigerung des Exploitations-

grads der Arbeiter, hat also gewisse nicht überschreitbare Grenzen, und kann daher den Fall der Profitrate aufhalten, verlangsamen, aber nicht aufheben.

L Man hat gesehn, daß mit der Entwicklung der capitalistischen Productionsweise die Rate des Profits fällt, dagegen die Profitmasse mit der wachsenden Masse des functionirenden Capitals wächst. Die Rate gegeben, hängt die absolute Grösse, um welche das Capital wächst, der absolute Zuwachs des Capitals von seiner vorhandnen Grösse ab. Aber andrerseits diese Grösse gegeben, hängt das *Verhältniß*, worin es wächst, sein *proportionelles Wachsthum,* die Rate seines Wachsthums von der Profitrate ab. | |229| *Direkt* kann die Entwicklung der Productivkraft der Arbeit (die ausserdem, wie früher erwähnt, stets mit *Depreciation* des vorhandnen Capitals Hand in Hand geht) die *Werthmasse* des Capitals nur vermehren, also den *Tauschwerth des vorhandnen Capitals* nur vermehren helfen, sofern sie durch die *Erhöhung der Profitrate* den *Werththeil* des *jährlichen Products, der in Capital rückverwandelt wird,* vermehrt. Soweit die Productivkraft der Arbeit in Betracht kommt, kann dieß nur geschehn, (denn diese Productivkraft hat als solche nichts zu thun mit dem *Werth* des vorhandnen Capitals), so weit dadurch der *relative Mehrwerth* erhöht oder der *Werth des constanten Capitals* vermindert wird, also die Waaren, die in die Reproduction des Arbeitsvermögens oder die Composition des constanten Capitals eingehn, verwohlfeilert werden. Beides schließt aber *Depreciation* des vorhandnen Capitals ein und beides geht Hand in Hand mit der *Verminderung* des variablen Capital relativ zum constanten. Beides bedingt den Fall der Profitrate und verlangsamt ihn. Sofern ferner beschleunigte Profitrate causes gesteigerte Nachfrage nach Arbeit; giebt sie stimulus zur Vermehrung der Arbeiterbevölkerung (oder Absorption der Surpluspopulation) und damit des exploitablen Materials – des Arbeitsquantums –, woraus der Werth des Capitals besteht.

Aber *indirect* wirkt die Entwicklung der Productivkraft der Arbeit, indem sie die Masse und Mannigfaltigkeit der Gebrauchswerthe vermehrt, worin sich derselbe *Tauschwerth* darstellt und die das materielle Substrat, la matière brute, des Capitals bilden, die materiellen Ingredienzien, woraus beide Bestandtheile des Capitals, variables und constantes, bestehn. Mit demselben Capital und derselben Arbeit werden mehr Elemente geschaffen, die in *Capital* verwandelt werden können, abgesehn von ihrem Tauschwerth, die also dazu dienen können to absorb additional labour, hence surplus labour, and thus to create additional capital. Die Masse Arbeit, die das Capital commandiren kann, hängt nicht von seinem Werth ab, sondern von der Masse der Rohmaterialien, Hilfsmaterialien, Maschinerie, capital

fixe in all forms, Lebensmittel, woraus es zusammengesetzt ist, was immer deren Tauschwerth sei. Indem damit (der früher betrachtete stimulus auf die Arbeiterbevölkerung geht damit Hand in Hand) die Masse der angewandten Arbeit, nothwendiger und Surplusarbeit, wächst, wächst auch der Werth des reproducirten Capitals und sein Surpluswerth.

Diese beiden in dem Accumulationsproceß einbegriffnen Momente, sind aber nicht nur in dem ruhigen Nebeneinander zu betrachten, wie Ric. es thut; sie schliessen einen Widerspruch ein, der sich in widersprechenden Tendenzen und Phänomenen ausdrückt.

Es sind gleichzeitig widersprechende Agentien im Spiel.

Gleichzeitig mit den stimuli zur wirklichen Vermehrung der Arbeiterbevölkerung mit der Vermehrung der als Capitalien wirkenden Theile der jährlichen Production wirken die Agentien, die eine relative Surpluspopulation schaffen.

Gleichzeitig mit dem Fall der Profitrate wächst die Masse der Capitalien und geht Hand in Hand eine Depreciation des vorhandnen Capitals, welche den Fall der Profitrate aufhält und einen beschleunigten Impuls der Accumulation von Capital*werth* giebt. |

|230| Gleichzeitig mit der Entwicklung der Productivkraft geht die höhere Zusammensetzung des Capitals, die relative Abnahme seines variablen Theils gegen seinen constanten [einher].

Diese verschiednen Einflüsse machen sich bald neben einander im Raum, bald nach einander in der Zeit geltend und periodisch macht sich der Conflict der streitigen Agentien in Crisen Luft. Die Crisen sind immer nur momentane gewaltsame Lösungen der vorhandnen Widersprüche und gewaltsame Eruptionen, um das gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen.

Der Widerspruch, ganz allgemein ausgedrückt, besteht darin, daß die capitalistische Productionsweise mit sich führt ein Streben nach absoluter Entwicklung der Productivkräfte, abgesehn von dem Tauschwerth und dem in ihm eingeschloßnen Mehrwerth (Profit), abgesehn von den gesellschaftlichen Verhältnissen, innerhalb deren die capitalistische Production stattfindet, während sie andrerseits die Erhaltung des vorhandnen Tauschwerths des existirenden Capitals und seine Verwerthung im größten Maaß (d. h. beschleunigten Anwachs ihres Tauschwerths) anstrebt. Ihr spezifischer Charakter ist auf den Tauschwerth des vorhandnen Capitals, und größtmöglichsten Anwachs dieses Werths gerichtet. Die Methoden, wodurch sie dieß erreicht, schliessen Abnahme der Profitrate, Depreciation des vorhandnen Capitals und Entwicklung der Productivkräfte der Arbeit auf Kosten der schon producirten Productivkräfte ein.

Die periodische Depreciation des vorhandnen Capitals, die ein der capi-

talistischen Productionsweise immanentes Mittel ist, den Fall der Profitrate aufzuhalten und die Accumulation von Capitalwerth und Bildung von Neucapital zu beschleunigen, stört die gegebnen Verhältnisse, worin sich der Circulations- und Reproductionsproceß des Capitals vollzieht und ist daher begleitet von plötzlichen Stockungen und Crisen des Productionsprocesses.

Die mit der Entwicklung der Productivkräfte, Hand in Hand gehend mit der relativen Abnahme des variablen Capitals gegen das Constante, giebt dem Anwachs der Arbeiterbevölkerung einen stimulus, während sie fortwährend künstliche Surpluspopulation schafft. Die Accumulation des Capitals, dem Werth nach betrachtet, erhält einen shock (shocks itself durch die fallende Profitrate) um die Accumulation dem Gebrauchswerth nach zu beschleunigen, während diese wieder die Accumulation dem Werth nach in beschleunigten Gang bringt.

Die capitalistische Production sucht beständig die ihr immanenten Schranken zu überwinden, aber sie überwindet sie nur durch Mittel, die sie von neuem und auf erweitertem Maaßstab reproduciren.

Die wahre Schranke der capitalistischen Production ist das *Capital* selbst, daß das *Capital* und seine Selbstverwerthung als Ausgangspunkt und Endpunkt, als Zweck der Production erscheint; daß die Production Production *für* das Capital und nicht umgekehrt die Productionsmittel blosse Mittel für die Erweiterung und Gestaltung des Lebensprozesses *für* die Gesellschaft sind, welche die Producenten bilden. Die *Schranken*, in denen sich die Erhaltung und Verwerthung der Capitalwerthe, die auf der Basis der Verarmung und Expropriation der grossen Masse der Producenten beruht, bewegen kann, treten daher beständig in Widerspruch mit den Productionsmethoden, die das Capital zu seinem Zweck anwenden muß, und die auf *unbeschränkte* Vermehrung der Production, auf die Production als Selbstzweck, auf unbedingte Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkräfte der Arbeit lossteuern. Das Mittel, unbedingte Entwicklung der Productivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit geräth in fortwährenden Conflict mit dem beschränkten Zweck, der Verwerthung des vorhandnen Capitals. Wenn die capitalistische Productionsweise daher ein historisches Mittel ist, um die materielle Productivkraft zu entwickeln und den ihr entsprechenden Weltmarkt zu schaffen, ist sie zugleich der beständige Widerspruch zwischen dieser ihrer historischen Aufgabe und den ihr entsprechenden gesellschaftlichen Productionsverhältnissen. |

|231| **L** Mit dem *Fall der Profitrate* wächst das *Capital-Minimum* – die erheischte Höhe der Concentration von Productionsmitteln in der Hand des einzelnen Capitalisten, – das überhaupt zur productiven Anwendung der Arbeit erheischt ist, sowohl zu ihrer Exploitation, als dazu, daß sie zur Pro-

duction der Waaren *nothwendige Arbeitszeit* nicht über dem average der zur Production der Waaren *gesellschaftlich nothwendigen Arbeitszeit* sei. Und gleichzeitig wächst die Concentration, weil, within certain limits, grosses Capital mit kleiner Profitrate rascher accumulirt als kleines mit grosser Profitrate. Diese wachsende Concentration führt ihrerseits wieder auf einer gewissen Höhe einen neuen Fall der Profitrate herbei. Die Masse der kleinen zersplitterten Capitalien daher Abenteuerlustig, Speculation, Creditschwindel, Aktienschwindel, Crisis. Die s. g. Plethora des Capitals bezieht sich immer wesentlich auf die Plethora von Capital, für das der Fall der Profitrate nicht durch seine Masse aufgewogen wird, (und dieß sind immer die neu sich bildenden, frischen Capitalableger) oder auf die Plethora, welche die Verfügung über diese für sich selbst zur Selbstständigkeit unfähigen Capitalien den Leitern der grossen Geschäftszweige (in der Form des Credits) zur Verfügung stellt. Diese Plethora des Capitals erwächst aus denselben Umständen, die eine relative Surpluspopulation stimuliren und ist daher eine letztre ergänzende Erscheinung, obgleich beide auf entgegengesetzten Polen stehn, unbeschäftigtes Capital auf der einen und unbeschäftigte Arbeiterbevölkerung auf der andren Seite.

*Ueberproduction von Capital* (= Plethora von Capital), nicht von einzelnen Waaren, (obgleich die Ueberproduction von Capital stets Ueberproduction von Waaren einschließt) heißt doch weiter nichts als *Ueberaccumulation von Capital.* Um zu verstehn, was diese Ueberproduction ist (die nähere Untersuchung darüber gehört in die Betrachtung der *erscheinenden Bewegung des Capitals,* wo Zinscapital etc Credit etc weiter entwickelt) hat man sie nur *absolut* zu setzen. Wann wäre die Ueberproduction des Capitals absolut? Und zwar eine Ueberproduction, die sich nicht auf dieß oder jenes oder auf ein paar bedeutende Gebiete der Production erstreckt, sondern in ihrem Umfang selbst absolut wäre, also sämmtliche Productionsgebiete einschlösse?

Es wäre eine *absolute* Ueberproduction von Capital vorhanden, sobald das zusätzliche Capital für den Zweck der capitalistischen Production = 0. Der Zweck der capitalistischen Production ist aber *Verwerthung* des Capitals, d. h. Production von *Mehrwerth, von Profit, Aneignung von Surplusarbeit.* Sobald also das gewachsne Capital in einem Verhältniß gewachsen wäre, zur Arbeiterbevölkerung, daß weder die absolute Arbeitszeit, die diese Bevölkerung liefert, ausgedehnt, noch die relative Surpluszeit erweitert werden könnte (das letztre wäre ohnehin nicht thubar, in einem Fall, wo die Nachfrage nach Arbeit so groß, also Tendenz zum Steigen der Löhne), also das *gewachsne Capital* nur *ebenso viel* oder selbst *weniger Mehrwerth* – wir sprechen hier von der absoluten Masse, nicht von der Rate des Profits – producirte, als das Capital vor seinem Wachsthum, so fände eine *absolute*

*Ueberproduction von Capital* statt. D.h. das ursprüngliche C + ΔC producirte nur *P* (wenn dieß die Summe des von C producirten Profits) oder gar *P* − x. In beiden Fällen fände auch ein starker und plötzlicher Fall der allgemeinen Profitrate statt, dießmal wegen eines change in der Zusammensetzung des Capitals, der nicht der Entwicklung der Productivkraft geschuldet, sondern einem Steigen im *Geldwerth* des *variablen Capitals* und ihrer entsprechenden Abnahme im Verhältniß der *Surplusarbeit* zu der im *variablen Capital* vergegenständlichten Arbeit. |

|232| In der Wirklichkeit würde sich die Sache so darstellen, daß ein Theil des Capitals ganz oder theilweise brach läge (weil es erst das früher functionirende Capital aus seiner Position verdrängen müßte, um sich überhaupt zu verwerthen) und der andre Theil, durch die wenn auch nur δυνάμει nach existirende Concurrenz des unbeschäftigten oder halbbeschäftigten Capitals sich zu niedrer Rate des Profits verwerthen würde. Es wäre hierbei gleichgültig, daß ein Theil des zusätzlichen Capitals an die Stelle des alten träte und dieses so eine Stelle im zusätzlichen bildete. Wir hätten immer auf der einen Seite das alte Capital, auf der andern das zusätzliche.

Wir hätten immer nach der Voraussetzung,

1) auf der einen Seite C + ΔC,
auf der andern statt C ——— + P.

2) C + ΔC ——— (+ P + o)
oder C + ΔC ——— (+ P − Δ*P*.)

In beiden Fällen, selbst im case 1) wird C + ΔC, verglichen mit dem ursprünglichen C mit Verlust angewendet. Im case 2) ist dieß von selbst klar. Es ist daher nur der case I) hier zu betrachten.

Da nach der Voraussetzung C + ΔC oder C′ nicht mehr Profit giebt als früher C = C′ − ΔC, so ist es klar, daß C weniger Profit giebt als vorher. Denn wenn C + ΔC nur P abwirft; wenn 1000 100 abwarf, und 1500 ebenfalls nur 100 abwirft, so wirft im zweiten Fall 1000 nur noch 66⅔ ab. Die Verwerthung des alten Capitals hätte also absolut abgenommen. Das Capital 1000 würde unter den neuen Umständen nicht mehr abwerfen wie früher das Capital 666⅔.

Es ist aber klar, daß diese faktische Entwerthung des alten Capitals nicht ohne Kampf statt fände aber daß das zusätzliche Capital von ΔC nicht ohne Kampf als Capital functioniren könnte. Die Profitrate würde nicht sinken, weil Concurrenz in Folge der Ueberproduction von Capital. Sondern weil die gesunkne Profitrate und die Ueberproduction von Capital aus denselben Umständen entspringen, würde jetzt der Konkurrenzkampf eintreten. Den Theil von ΔC, der sich in den Händen der alten functionirenden Capitalisten befände, würden sie plus ou moins brachliegen lassen, um

ihr Originalcapital nicht selbst zu entwerthen und seinen Platz innerhalb des Productionsfields nicht zu verengen oder sie würden es anwenden, um selbst mit momentanem Verlust die Nullsetzung des zusätzlichen Capitals auf die neuen Eindringlinge und überhaupt auf ihre Concurrenten zu schieben.

Der Theil von ΔC, der sich in neuen Händen befände, würde seinen Platz auf Kosten des alten einzunehmen suchen und dieß mit mehr oder minder Erfolg fertig bringen, indem er einen Theil des alten Capitals = 0 setzte oder zwänge ihm den alten Platz zu räumen und selbst den Platz des zusätzlichen brachliegenden oder nur theilweise beschäftigten additional capital einzunehmen.

Eine *Nullsetzung* von einem Theil des alten Capitals müßte unter allen Umständen stattfinden, eine Nullsetzung, soweit es als Capital functionirt, sich verwerthet. Welchen Theil diese Nullsetzung besonders träfe, entschiede sich durch den Konkurrenzkampf der Capitalien. Solange alles gut ||233| geht, agirt, wie sich bei der Ausgleichung der allgemeinen Profitrate gezeigt, die Concurrenz als praktische fraternity der Capitalistenklasse, so daß sie sich gemeinschaftlich, im Verhältniß zur Grösse der von ihr eingesetzten Loose in den gemeinschaftlichen Raub theilt. Sobald es sich aber nicht mehr um die Theilung des Profits, sondern um eine Theilung des Verlustes handelt, sucht jeder soviel wie möglich sein Quantum an demselben zu verringern und dem andern auf den Hals zu schieben. Der Verlust ist unvermeidlich für die Klasse. Wie viel aber jeder einzelne davon zu tragen, wie weit er überhaupt daran theil zu nehmen, wird dann Frage der Macht, der List und der Beute und die Concurrenz verwandelt sich dann in einen Kampf der feindlichen Brüder. Der Gegensatz zwischen dem Interesse des einzelnen Kapitalisten und der Kapitalistenklasse macht sich dann geltend, ebenso wie vorher die Identität ihrer Interessen als Capitalisten sich durch die Conkurrenz praktisch durchsetzte.

Wie würde sich nun dieser Conflict wieder ausgleichen und die der „gesunden" Bewegung der capitalistischen Production entsprechenden Verhältnisse wieder hergestellt werden? Die Weise der Ausgleichung ist schon enthalten in dem blossen Aussprechen des Conflicts, woraus sich das Problem dieser Ausgleichung erhebt. Es schließt eine Nullsetzung von Capital ein, in *Fall 1)* = dem Theil ΔC des neuen Gesammtcapitals C + ΔC, in *Fall 2)* = einem Theil >ΔC des neuen Gesammtcapitals C + ΔC. Obgleich, wie schon aus der Darstellung des Conflicts hervorgeht, die Vertheilung dieses Verlusts in keiner Weise sich gleichmässig auf die das Gesammtcapital componirenden selbstständigen Sondercapitalien erstreckt, sondern sich in einem Concurrenzkampf entscheidet, worin je nach den besondren Vortheilen, womit die Sondercapitalien arbeiten oder die Position die sie

bereits behaupteten oder dem mehr oder mindren Vortheile, womit neues Capital sich + und das alte – zu setzen sucht, der Verlust sich sehr ungleich und in sehr verschiedner Form vertheilt, so daß ein Capital brachgelegt wird, ein andres Capital geht, ein andres nur relativen Verlust hat oder nur eine vorübergehende Depreciation erfährt u. s. w.

Unter allen Umständen aber würde sich das Gleichgewicht herstellen durch *Vernichtung von Capital* in grösserem oder geringerem Umfang. Diese Vernichtung würde sich zum Theil erstrecken auf die *materielle Capitalsubstanz;* d. h. ein Theil der Productionsmittel, fixes und circulirendes Capital würde nicht functioniren und nicht als Capital wirken; ein Theil begonnener Productionsbetriebe still gesetzt werden. Obgleich nach dieser Seite, da *die Zeit* alle Productionsmittel (Boden ausgenommen) verschlechtert, angreift, fände wirkliche Zerstörung von Productionsmitteln statt. Die Hauptzerstörung nach dieser Seite hin wäre daß diese Productionsmittel aufhörten als Productionsmittel zu wirken, d. h. kürzere oder längere Zerstörung ihrer *Function* als Productionsmittel.

Die Hauptzerstörung und mit dem akutesten Charakter fände statt mit Bezug auf das Capital, soweit es *Tauschwerth* ist, mit Bezug auf die *Capitalwerthe.* Der Theil des Capitalwerths, der blos in der Form von Anweisungen auf künftige Antheile am Surpluswerth, am Profit besteht, in der That lauter Schuldscheine auf die Production unter verschiednen Formen, wird sofort depreciirt, mit dem Fall der Einnahmen auf die er berechnet ist. Ein Theil des baren Goldes und Silbers liegt brach, functionirt nicht als Capital. Ein Theil der auf dem Markt befindlichen Waaren kann seinen Circulations- und Reproductionsprozeß nur vollziehn durch ungeheure Contraction seiner Preisse, also Depreciation des Capitals das er darstellt. Ebenso depreciirt mehr oder minder der Werth des fixen Capitals. Es kömmt ferner ||234| hinzu, daß bestimmte, vorausgesetzte Preißverhältnisse die Basis des Reproductionsprocesses bedingen, der durch ihren Sturz in Stockung und Confusion geräth, eine Störung und Stockung, die durch die mit der Entwicklung des Capitals gleichzeitig gegebne – auf jenen vorausgesetzten Preißverhältnissen beruhende – Entwicklung des Geldes als Zahlungsmittel, die Kette der Zahlungsobligationen an bestimmten Terminen, noch verschärft durch das gleichzeitig damit entwickelte Creditsystem, akuter gemacht, zu heftigen Crisen, plötzlichen Depreciationen und wirklicher Stockung und Störung des Reproductionsprocesses und damit *wirklicher Abnahme der Reproduction* führt.

Gleichzeitig aber wären andre Agentien im Spiele gewesen. Die Stokkung der Production selbst hätte einen Theil der Arbeiterklasse brach gesetzt und dadurch den beschäftigten Theil in Verhältnisse gesetzt, worin er sich eine Senkung der Arbeitslöhne, selbst unter den average gefallen las-

sen müßte, eine Operation die für das Capital ganz denselben Effekt hat, als wenn der relative oder absolute Surpluswerth erhöht worden wäre. Die Prosperity Zeit für die Arbeiter hätte stimulus zu Ehen gegeben und die Decimation der Geburten vermindert, Umstände, die, wie sehr sie eine *wirkliche* Vermehrung der Bevölkerung einschliessen mögen, keine *Vermehrung der wirklich arbeitenden Bevölkerung* einschliessen, aber ganz so wirken im Verhältniß der Arbeiter zum Capital, als ob sich die Anzahl der wirklich functionirenden Arbeiter vermehrt hätte. Der Fall der Preisse und der Conkurrenzkampf hätten andrerseits dem Capital einen Stachel gegeben, den *individuellen* Werth seines Products durch Anwendung neuer Maschinerie, neuer verbesserter Arbeitsmethoden, neuer Combinationen, über dessen *allgemeinen Werth* zu erhöhen, d. h. die Productivkraft eines gegebnen Quantums Arbeit zu erhöhen und das Verhältniß des variablen Capitals zum constanten relativ zu senken und damit *make population redundant,* eine künstliche Surpluspopulation zu schaffen. Ferner würde die Depreciation der verschiednen Elemente des Capitals, so weit sie sich auf das constante Capital bezieht, selbst ein Element sein, das Erhöhung der Profitrate einschlösse. Die Masse des angewandten constanten Capitals gegenüber dem variablen wäre gewachsen, aber nicht der *Werth* d. ersteren. Die eingetretne Stockung der Production hätte d. wirklichen Productionsbedarfe, innerhalb der kapitalistischen Grenzen, erhöht.

Und so würde der Zirkel von neuem durchlaufen. Ein Theil des Capitals das depreciirt war durch Stockung seiner Function, würde seinen alten Werth wieder gewinnen. Es würde übrigens mit erweiterten Productionsbedingungen, einem erweiterten Markt, und mit erhöhter Productivkraft derselbe Zirkel vicieux wieder durchlaufen werden.

Selbst aber unter der gemachten äußersten Voraussetzung ist die *absolute Ueberproduction von Capital* keine *absolute Ueberproduction,* keine *absolute Ueberproduction von Productionsmitteln.* Sie ist nur eine Ueberproduction von Productionsmitteln, die *als Capital* functioniren, und daher im Verhältniß zu dem mit ihrer angeschwollnen Masse geschwollnen Werth eine *zusätzliche Verwerthung dieses Werths* einschliessen sollen, erzeugen sollen. |

|235| Es wäre Ueberproduction, weil das Capital unfähig die Arbeit in einem Exploitationsgrad auszubeuten, der durch die „gesunde" „normale" Entwicklung des capitalistischen Productionsprocesses bedingt ist, in einem Grade, der wenigstens die *Masse* des *Profits* vermehrt mit der wachsenden Masse des angewandten Capitals, also ausschließt, daß die Profitrate im selben Maasse sinkt wie das Capital wächst ($C + \Delta C — P + 0$) oder gar daß die Profitrate rascher sinkt als das Capital wächst. ($C + \Delta C — P - x$)

Die wirkliche Ueberproduction von Capital nun ist nie identisch mit der hier betrachteten, sondern ist gegen sie betrachtet nur eine relative.

Die *Ueberproduction von Capital* meint nie etwas andres als *Ueberproduction von Productionsmitteln* – Arbeits- und Lebensmitteln – die als Capital *functioniren* können, d.h. zur Ausbeutung der Arbeit zu *einem gegebnen Exploitationsgrad* angewandt werden können, indem das *Fallen dieses Exploitationsgrads* unter einen gegebnen Punkt Stockungen und Störungen des capitalistischen Productionsprocesses, Crisen, Zerstörung von Capital hervorruft. Es ist kein Widerspruch, daß diese *Ueberproduction von Capital* begleitet ist mit einer mehr oder minder grossen *relativen Surpluspopulation.* (Die Abnahme dieser relativen Surpluspopulation ist selbst schon ein Moment der Crise, indem sie den eben betrachteten Fall der absoluten Ueberproduction von Capital näher rückt.) Dieselben Umstände, die die Productivkraft der Arbeit erhöht, die Masse der Producte (Waaren) vermehrt, die Märkte ausgedehnt, die Accumulation des Capitals (seiner materiellen und Werth*masse* nach betrachtet) beschleunigt und die *Profitrate* gesenkt haben, haben eine *relative Surpluspopulation* erzeugt und erzeugen sie beständig, die von dem *Surpluscapital* nicht angewandt wird wegen des niedrigen Exploitationsgrads der Arbeit, zu dem sie allein angewandt werden könnte oder wenigstens der *niedrigen Profitrate,* zu der sie bei gegebnem Exploitationsgrad angewandt werden könnte.

Wird Capital ins Ausland geschickt, so geschieht es nicht, weil es absolut nicht im Inland beschäftigt werden könnte. Es geschieht, weil es zu höhrer Profitrate im Ausland beschäftigt werden kann. Dieß Capital ist aber *absolutes Surpluscapital* für die beschäftigte Arbeiterbevölkerung und für das gegebne Land überhaupt. Es existirt als solches *neben der Surpluspopulation* und dieß ist nur ein Beispiel, wie die beiden neben einander existiren und sich wechselseitig bedingen.

Andrerseits bringt der mit der Accumulation verbundne Fall der Profitrate nothwendig einen Concurrenzkampf hervor. Das Ersetzen des Falls der Profitrate durch Masse des Profits existirt nur für das *Gesammtcapital* der Gesellschaft und existirt nur für die grossen etablirten Capitalien. Das neue selbstständig functionirende Zusatzcapital findet keine solche Compensation, es muß gegen agiren und so ruft der Fall der Profitrate einen Konkurrenzkampf unter den Capitalien hervor, nicht umgekehrt. Dieser Konkurrenzkampf allerdings begleitet von temporärem Steigen des Arbeitslohns und einer auch diesem Umstand geschuldeten weitern temporären Senkung der Profitrate. Dieselbe Sache zeigt sich in der *Ueberproduction von Waaren,* overstocking of markets. Da *Production von Mehrwerth, Profit* Zweck des Capitals, nicht Befriedigung der Bedürfnisse, und es jenen Zweck nur durch Methoden erreicht, die die Productionsmasse nach der Stufenleiter der Production richtet, nicht umgekehrt, muß beständig ein Zwiespalt eintreten, zwischen den beschränkten Verhältnissen der Con-

sumtion auf kapitalistischer Basis, und einer Production, die beständig über diese ihre immanente Schranke hinaus strebt. Uebrigens besteht das Capital ja aus Waaren und daher schließt die Ueberproduction von Capital die von Waaren ein. Daher das sonderbare Phänomen, daß dieselben Oekonomen die Ueberproduction von Waaren läugnen, die die von | |236| Capital zugeben. Wird gesagt, daß nicht allgemeine Ueberproduction, sondern Disproportion innerhalb der verschiednen Productionszweige stattfinde, so heißt das weiter nichts als daß *innerhalb* der capitalistischen Productionszweige die Proportionalität sich nur als beständiger Proceß aus der Disproportionalität darstellt, indem hier der Zusammenhang der Production als blindes Gesetz auf die Productionsagenten wirkt, sie nicht als associirter Verstand ihn ihrer gemeinsamen Controlle unterworfen haben. Es wird weiter damit verlangt, daß Völker, wo die capitalistische Productionsweise nicht entwickelt, in einem Grad consumiren und produciren sollen, wie er den Ländern der capitalistischen Productionsweise paßt. Wird gesagt, daß die *Ueberproduction* nur *relativ*, so dieß ganz richtig, aber die ganze capitalistische Productionsweise ist nur eine *relative* Productionsweise, deren Schranken nicht absolut, aber *für sie, auf ihrer Basis,* absolut sind. Wie könnte es sonst an Nachfrage für dieselben Waaren fehlen, deren die Masse des Volkes mangelt, und wie wäre es möglich diese im Ausland suchen zu müssen, auf fernen Märkten, um den Arbeitern den average der nothwendigen Lebensmittel zahlen zu können? Weil nur in diesem Zusammenhang das surplus eine Form erhält, worin es theils von den Inhabern desselben consumirbar, theils in Capital für sie rückverwandelbar ist. Wird endlich gesagt, daß die *Capitalisten* ja selbst nur unter sich ihre Waaren auszutauschen und aufzuessen haben, so wird der ganze Charakter der capitalistischen Production vergessen und vergessen, daß es sich um *Verwerthung von Capital* handelt. Kurz alle die Einwände gegen die *existirenden Phänomene* der *Ueberproduction,* die sich nicht um diese Einwände kümmern, kommen darauf hinaus, daß die *Schranken der capitalistischen Production* keine Schranken der Production überhaupt sind und *daher* keine Schranken *dieser spezifischen,* der *capitalistischen* Productionsweise sind. Ihr Widerspruch besteht aber in ihrer Tendenz nach absoluter Entwicklung der Productivkräfte, die beständig mit den *spezifischen Productionsverhältnissen,* worin sich das Capital bewegt, in Conflict gerathen.

Es werden nicht zu viel Lebensmittel producirt im Verhältniß zur vorhandnen Bevölkerung. Umgekehrt. Es werden zu wenig producirt um der Masse der Bevölkerung anständig und menschlich zu genügen.

Es werden nicht zu viel Productionsmittel producirt um den arbeitsfähigen Theil der Bevölkerung zu beschäftigen. Umgekehrt. Es wird erstens ein zu grosser Theil der Bevölkerung producirt, der *nicht* arbeitsfähig ist, der

durch seine Umstände auf Exploitation der Arbeit andrer angewiesen ist oder auf Arbeiten, die nur innerhalb einer miserablen Productionsweise als solche gelten können. Es werden zweitens nicht genug Productionsmittel producirt, damit die ganze Arbeiterbevölkerung unter den productivsten Umständen arbeitet, also ihre absolute Arbeitszeit verkürzt wird durch die Masse und Effectivität des während der Arbeitszeit angewandten constanten Capitals.

Aber es werden zu viel Arbeitsmittel und Lebensmittel periodisch producirt um sie als Exploitationsmittel der Arbeiter zu einer *gewissen Rate des Profits* functioniren zu lassen. Es werden zu viel Waaren producirt, um den *in ihnen* enthaltnen Werth + Mehrwerth in nur mit den durch die capitalistische Production gegebnen Distributionsbedingungen und Consumtionsverhältnissen verwerthen und in neues Capital rückwandeln zu können, d.h. ohne diesen Proceß ohne beständige Explosionen auszuführen.

Es wird nicht zu viel Reichthum producirt. Aber es wird periodisch zu viel Reichthum in seinen capitalistischen *gegensätzlichen* Formen producirt. |

|237| Die Schranke der capitalistischen Productionsweise tritt hervor,

1) Darin, daß die Entwicklung der Productivkraft der Arbeit in *dem Fall der Profitrate* ein Gesetz erzeugt, das ihrer eignen Entwicklung auf einem gewissen Punkt feindlich gegenübertritt, und daher beständig durch Crisen überwunden werden muß,

2) Darin, daß die *Aneignung unbezahlter Arbeit* und das *Verhältniß dieser unbezahlten Arbeit* zur vergegenständlichten überhaupt als ihre Schranke erscheint, statt des Verhältnisses der Production zu den gesellschaftlichen Bedürfnissen, zu den Bedürfnissen der gesellschaftlich entwickelten Menschen. Es treten daher Schranken für sie ein auf einem Grad der Production, der umgekehrt unter der andern Voraussetzung ungenügend erschiene. It stops, nicht wo die Befriedigung der Bedürfnisse, sondern wo die Realisirung und Production von profit diese stoppage gebietet.

L *Sinkt die Profitrate* so Anspannung des Capitals auf der einen Seite, damit der einzelne Capitalist durch bessere Methoden etc den *individuellen* Werth seiner Waaren über ihren *gesellschaftlichen Durchschnittswerth* hebt; (the marketprice, affording the small profit, being then to be considered as a determinate magnitude) andrerseits Schwindel und facilities afforded to swindlers – by the frantical attempts at securing in this or that new line of production, of outlay of capital, of adventure this or that *surplus profit,* independent of, and towering above, the general level.

L Die *Profitrate*, d.h. der *proportional* increase wichtig für alle neuen, sich selbstständig gruppirenden *Capitalableger.* Und sobald die Capitalbildung ausschließlich in die Hände weniger fertiger grosser Capitale fiele, für die

die Masse des Profits die Rate aufwiegt, wäre überhaupt das belebende Feuer derselben erloschen. It would cease shining. Die *Profitrate* ist die treibende agency in der capitalistischen Production, und es wird nur producirt, was und soweit es mit Profit producirt werden kann. Daher die Angst der englischen Oekonomen über die Abnahme der Profitrate. Daß die bloße Möglichkeit Ricardo beunruhigt, zeigt grade sein tiefes Verständniß der Bedingungen der capitalistischen Production. Was ihm vorgeworfen wird, daß er um „die Menschen" unbekümmert, bei Betrachtung der capitalistischen Production nur die Entwicklung der Productivkräfte – mit welchen Opfern an Menschen und Capital*werthen* immer erkauft – im Auge hat, ist grade das Bedeutende an ihm. Die Entwicklung der Productivkräfte der gesellschaftlichen Arbeit ist die *historische* Aufgabe und Berechtigung des Capitals. Eben damit schafft es unbewußt die materiellen Bedingungen einer höhern Productionsweise. Was Ric. beunruhigt, daß die Profitrate – der stimulus der capitalistischen Production und Bedingung, wie Treiber der Accumulation – durch das Entwicklungsgesetz der Production selbst gefährdet wird. Und das quantitative Verhältniß ist hier alles. Es liegt hier in der That etwas Tieferes zu Grunde, das er nur ahnt. Es zeigt sich hier in *rein ökonomischer Weise,* d.h. vom Bourgeoisstandpunkt, innerhalb der „Grenzen des capitalistischen Verstands", vom Standpunkt der capitalistischen Production selbst, ihre Schranke, *ihre Relativität,* daß sie keine *absolute,* sondern nur eine historische und einer gewissen beschränkten Entwicklungsepoche der materiellen Productionsbedingungen entsprechende *Productionsweise* ist. |

|238| **L** Da die Entwicklung der Productivkraft der Arbeit sehr ungleich in verschiednen Industriezweigen, und nicht nur dem Grad nach ungleich, sondern oft in entgegengesetzter Richtung, da die Productivkraft der Arbeit eben so sehr an Naturbedingungen gebunden ist, die an Productivität abnehmen mögen, während die *gesellschaftliche* Productivität der Arbeit wächst – (die ganze Untersuchung, wie weit *Naturbedingungen* die Productivität der Arbeit unabhängig von, oft im Gegensatz zur Entwicklung der *gesellschaftlichen* Productivkraft, beeinflussen, gehört in die Betrachtung der *Grundrente.*) –, so ergiebt sich daß der Durchschnittsprofit (= Mehrwerth) sehr unter der Höhe stehn muß, die nach der Entwicklung der Productivkräfte in den fortgeschrittensten Industriezweigen zu präsumiren wäre. Daß die Entwicklung der Productivkraft in den verschiednen Industriezweigen nicht nur in sehr verschiednen Proportionen, sondern oft in entgegengesetzter Richtung vorgeht, entspringt nicht nur aus der Anarchie der Conkurrenz und der Eigenthümlichkeit der bürgerlichen Productionsweise. Die Productivkraft der Arbeit ist auch an *Naturbedingungen* gebunden, die oft minder productiv werden im selben Verhältniß wie die Produc-

tivität – soweit sie von gesellschaftlichen Bedingungen abhängt –, steigt. Daher entgegengesetzte Bewegung in diesen verschiednen Sphären, so daß die Productivität der Arbeit nach der einen Seite steigt, während sie nach der andern fällt. Man bedenke z. B. den blossen Einfluß der Jahreszeiten, wovon größter Theil aller Rohprodukte der Industrie abhängt, Erschöpfung von Waldungen, Kohlenbergwerken, Minen etc.

L Wenn *Rohmaterial* – dieser Theil des constanten Capitals – der Masse nach stets wächst im Verhältniß zur Entwicklung der Productivkraft der Arbeit, so ist dieß nicht der Fall mit Capital fixe (Baulichkeit, Maschinerie etc und matières instrumentales für Beleuchtung, Heitzung etc.) Obgleich mit dem anwachsenden bulk die Maschinerie absolut theurer, wird sie relativ wohlfeiler. Wenn 5 10× so viel Waare produciren wie früher, verzehnfacht sich deswegen nicht die Auslage in constantem Capital. Obgleich der Werth *dieses Theils* des constanten Capitals wächst mit der Entwicklung der Productivkraft, wächst er bei weitem nicht in demselben Verhältniß.

L Es ist verschiednemal, besonders auch in diesem Abschnitt, aufmerksam gemacht worden auf den Unterschied des *Verhältnisses von constantem Capital und variablem,* wie es sich im *Fall der Profitrate* ausdrückt, mit dem *Verhältniß der Capitalbestandtheile,* mit Entwicklung der Productivität der Arbeit, wie es sich mit Bezug auf die *einzelne Waare* und *ihren Preiß* darstellt.

Der *Werth der Waare* ist bestimmt durch die Gesammtarbeitszeit, *vergangne* und *lebendige,* die in sie eingeht. Wenn *verminderte lebendige Arbeit zugesetzt* wird, um z. B. vermehrtes Rohmaterial (oder auch Arbeitsgegenstand überhaupt, wie z. B. in der Minenindustrie) in Product zu verwandeln, so – (das *Rohmaterial* ausser Spiel gelassen; der blosse Arbeitsgegenstand, der nicht *Rohmaterial,* ohnehin *werthlos*) – muß die Differenz zwischen dem Werththeil den das neue Capital constant (fixes und Hilfsmaterial) und dem Werththeil, den das alte Capital constant der einzelnen Waare zusetzt < als die Differenz zwischen der neuen Minderarbeit und der alten von ihr ersetzten Mehrarbeit. (Wären sie gleich, so *keine* Verwohlfeilerung der Waare, obgleich die letzt zugesetzte Arbeit productiver geworden. Unter rationellen, nicht durch den Profit geregelten Productionsverhältnissen, würde selbst in diesem Fall die Methode die bessere und productivere sein.) Es darf nicht an vergangner Arbeit soviel mehr als Arbeitsbedingung zugesetzt werden, als an lebendiger Arbeit gespart wird. Aber mit Bezug auf die einzelne Waare oder die Waarenmasse, die in einer bestimmten Umschlagszeit producirt, zu bemerken, daß es für sie hinreicht, daß das *Dechet,* welches der fixe Theil des constanten Capitals an sie abgiebt < als die lebendige Arbeit, die es ersetzt. Ferner, obgleich *der absolute Werth der angewandten matières instrumentales,* – dieser *Theil des constan-*

*ten Capitals relativ zu dem in Arbeitslohn ausgelegt* – bedeutend wächst, wieder verhältnißmässig, mit Bezug auf das Gesammtquantum der producirten Waaren, mit Bezug darauf, was bei geringrer Productivität der Arbeit davon auf die einzelne Waare kommt, was der einzelne Arbeiter selbst davon braucht mit Bezug auf die geringre Productivität der Arbeit in den antiquirten Productionsverhältnissen, *ökonomisirt.* Ein *geringrer Werthbestandtheil* davon geht in die einzelne Waare ein. Der *Werthbestandtheil,* den ||239| dieser Theil des constanten Capitals der einzelnen Waare zusetzt oder der in einer gegebnen Umschlagszeit oder auch in der *Totalreproductionszeit des Capitals* geschaffnen Waarenmasse, nimmt ab, ist decreasing (unbedeutend), obgleich dieser *Werthbestandtheil* des *constanten Capitals* wächst gegen den *Werth des variablen Capitals.* Es ist dieß durchaus kein Widerspruch, da dieselbe Productivität der Arbeit die *Masse der Waaren* vermehrt und die sie producirende Arbeit *vermindert,* also das variable Capital vermindert. Es ist also durchaus kein Widerspruch, daß auf *eine gewachsne Waarenmasse* vertheilt dieselbe *Werthsumme* (dieses Theils des constanten Capitals) per aliquotum sich vermindert, während sie auf eine *verminderte Werthsumme* (das variable Capital) oder *verminderte lebendige Arbeit* (selbst in der einzelnen Waare) sich vermehrt. Es bleibt aber damit immer dieselbe Bedingung, daß der *Werthbestandtheil,* der als wear and tear, als Dechet des Capital fixe, und als *Werthäquivalent* für die in ihr consumirten matières instrumentales in die einzelne Waare eingeht, < sein muß als die Differenz in der Productivität in der letzt zugesetzten, *neuen* Arbeit verglichen mit der alten. Dieß schließt jedoch nicht aus, daß für die Gesammtmasse Waaren, z. B. die Anzahl Pfund Twist, die in einer bestimmten Zeitperiode, z. B. einem Tage producirt werden, eben so grosses und selbst viel größres Quantum neues Capital constant consummirt wird, als Werthbestandtheil eingeht, als früher in der Form von Arbeitslohn verausgabt ward. Nur kleineres Quantum in Bezug auf die einzelne Waare. Dieß aber schließt ein, daß dieselbe *Waarenmasse* im alten Proceß eine grössere *Summe* lebendiger Arbeit + Werthbestandtheil für das constante Capital verbraucht hätte. Gesetzt $n\frac{(1)}{4}$ Arbeiter produciren grad so viel wie früher n Arbeiter. So bleibt die producirte Waarenmasse dieselbe. Aber $\frac{3}{4}$ lebendige Arbeit gespart. Das zugesetzte constante Capital wächst, aber es wächst um weniger (nach Abzug des alten constanten Capitals) als $\frac{3}{4}$ und so ist der Gesammtwerth des constanten Capitals (kann selbst was den Dechet betrifft) gewachsen, gegen den in Arbeit ausgelegten, obgleich er mit Bezug auf die Waaren in einem geringren Verhältniß gewachsen ist als die lebendige Arbeit sich vermindert hat. Dennoch ist das ausgelegte Gesammtcapital *absolut grösser* als das frühere, aber *kleiner* mit Bezug auf die

producirte *Waarenmasse.* Es ist absolut und relativ gewachsen in Bezug auf das variable Capital. Wenn das *Rohmaterial steigt,* muß dieß Steigen aufgewogen werden durch Ersetzung theils des sonstigen Capital constant das in sie eingeht und der zugesetzten lebendigen Arbeit. In diesem Fall die Waare nach wie vor wohlfeiler, aber die Profitrate sinkt, weil der Werth des Gesammtcapitals noch mehr wächst im Verhältniß zum variablen Capital. Je mehr sich mit der Productivität der Arbeit das capital fixe vermehrt, um so grösser der nicht consumirte Theil des Capitals oder *um so länger* die Umschlagsperiode, über die sich der Reproductionsproceß dieses Theils des constanten Capitals erstreckt.

L In der Concurrenz *erscheint* das *wachsende Minimum* des mit der Steigerung der Productivkraft nöthig werdenden *Capitals* so: Sobald die neue Erfindung allgemein eingeführt, werden kleinere Capitalien in Zukunft von dem Betrieb ausgeschlossen. Nur *im Beginn mechanischer Erfindungen* in den verschiednen Productionssphären, können sie von kleineren Capitalien betrieben werden. Andrerseits sehr grosse Unternehmungen, mit ausserordentlichem Verhältniß von constantem Capital, wie Eisenbahn, *werfen nicht die Durchschnittsprofitrate* ab, sondern nur Theil derselben, *Zins.* Sonst sänke die allgemeine Profitrate noch tiefer. Andrerseits dieß grosse Capital (Actiencapital) findet nur hier ein direct field of employment.

4 Wachsthum des Capitals, also *Accumulation* des Capitals schließt nur Verminderung der Profitrate ein, soweit mit diesem Wachsthum die oben betrachteten Veränderungen im Verhältniß der organischen Theile des Capitals eintreten. Nun aber, trotz der beständigen, täglichen Umwälzungen der Productionsweise, fährt bald dieser, bald jener, grösserer oder kleinrer Theil des Gesammtcapitals für bestimmte Zeiträume continuirlich fort *auf der Basis eines gegebnen* ||240| *Durchschnittsverhältnisses jener Bestandtheile zu accumuliren,* so daß mit seinem Wachsthum no organic change, hence nicht die Ursachen des fall of profit eintreten. Schon weil, während bestimmter Perioden, solche beständige Vergrösserung des Capitals und Ausdehnung der Production fortwährend in bestimmten Industriezweigen eintritt, ohne begleitende Veränderung im Verhältniß seiner organischen Bestandtheile, – d. h. also auf gleichbleibender Grundlage der Productionsmethode – nimmt die Profitrate nicht in demselben Maasse ab, worin das Gesammtcapital der Gesellschaft wächst.

L Die Vermehrung der absoluten Arbeiteranzahl, trotz der verhältnißmässigen Abnahme des variablen oder in Arbeitslohn ausgelegten Capitals nicht in allen Productionszweigen und nicht gleichmässig in allen Productionszweigen. In der Agricultur kann die Abnahme des Elements der lebendigen Arbeit absolut sein.

Uebrigens ist es nur das *Bedürfniß der capitalistischen Productionsweise,*

daß die Anzahl der Lohnarbeiter sich absolut vermehre, wenn sie relativ abnimmt, trotz der relativen Abnahme. Für sie werden die Arbeitsvermögen überflüssig, sobald es nicht mehr nöthig sie 12–15 Stunden täglich zu beschäftigen. Eine Entwicklung der Productivkraft, welche die absolute Anzahl der Arbeiter verminderte, d. h. in der That die ganze Nation befähigte, in einem geringern Zeittheil ihre Gesammtproduction zu vollziehn, würde Revolution herbeiführen, weil Demonetisirung der Mehrzahl der Bevölkerung. Hierin erscheint wieder die *spezifische Schranke* der capitalistischen Production und daß sie keineswegs eine absolute Form für die Entwicklung der Productivkräfte (und die Erzeugung des socialen Reichthums), vielmehr mit dieser auf einem gewissen Punkt in Collision tritt. Partiell erscheint diese Collision in periodischen Crisen u. s. w., die aus dem Ueberflüssigwerden bald dieses bald jenes Bestandtheils der Arbeiterklasse in ihrer alten Beschäftigungsweise hervorgehn. Ihre Schranke ist die *Surpluszeit der Arbeiter.* Die absolute Surpluszeit, die die Gesellschaft gewinnt, geht sie nichts an. Die *Entwicklung der Productivkraft* ihr nur wichtig, soweit sie die Surplusarbeitszeit des Arbeiters vermehrt, nicht *die Arbeitszeit für die materielle Production überhaupt vermindert.* Sie bewegt sich so im Gegensatze.

L Man hat gesehn, daß die wachsende Accumulation des Capitals eine wachsende Concentration desselben einschließt. So wächst die Macht des Capitals, die im Capitalisten personnificirte Verselbstständigung der gesellschaftlichen Productionsbedingungen gegenüber den realen Producenten. Das Capital zeigt sich immer mehr als *gesellschaftliche Macht* (deren Functionär der Capitalist ist und die in gar keinem möglichen Verhältnisse mehr zu dem steht, was die Arbeit eines einzelnen Individuums schaffen kann), aber als *entfremdete, verselbstständigte gesellschaftliche Macht,* die als *Sache* – und als Macht des Capitalisten durch diese Sache – der Gesellschaft gegenübertritt. Der Widerspruch zwischen der *allgemeinen gesellschaftlichen Macht,* zu der sich das Capital gestaltet, und der *Privatmacht der einzelnen Capitalisten* über diese gesellschaftlichen Productionsbedingungen entwickelt sich immer schreiender und schließt die *Auflösung dieses Verhältnisses* ein, indem sie zugleich die Herausarbeitung der materiellen Productionsbedingungen zu allgemeinen, gemeinschaftlichen, gesellschaftlichen Productionsbedingungen einschließt. Diese Entwicklung ist durch die Entwicklung der Productivkräfte mit der capitalistischen Production gegeben und durch die Art und Weise, worin sich diese Entwicklung der Productivkräfte vollzieht.

L Kein Kapitalist wendet eine neue Productionsweise, sie mag noch so viel productiver sein oder auch in irgendwelchem Verhältniß die Rate des Mehrwerths vermehren, freiwillig an, sobald sie die *Profitrate vermindert.*

Aber jede solche neue Productionsweise verwohlfeilert ||241| die Waaren. Er verkauft sie daher ursprünglich *über* ihrem Productionspreiß, vielleicht *über* ihrem Werth. Er steckt die Differenz ein, die zwischen ihren Productionskosten und den zum Marktpreiß verkauften Waaren besteht. Er kann dieß, weil der *Durchschnitt* der zur Production dieser Waaren gesellschaftlich erheischten Arbeitszeit *grösser* ist als die mit der neuen Productionsweise erheischte Arbeitszeit. Seine Productionsprocedur steht *über* dem Durchschnitt der gesellschaftlichen. Die Concurrenz verallgemeinert sie und unterwirft sie dem allgemeinen Gesetz. Dann tritt das *Sinken der Profitrate* ein (vielleicht erst in *dieser* Sphäre, gleicht sich nachher mit den andren aus), das also ganz und gar unabhängig ist vom *Willen* der Capitalisten.

Zu diesem Punkt ist noch zu bemerken, daß dasselbe Gesetz auch in der Productionssphäre herrscht, deren Product weder direkt, noch indirekt in die Consumtion des Arbeiters oder in die Productionsbedingungen seiner Lebensmittel eingeht – also auch in den Productionssphären, worin keine Verwohlfeilerung der Waaren den *relativen Mehrwerth* vermehren, das Arbeitsvermögen verwohlfeilern kann. (Allerdings kann Verwohlfeilerung des constanten Capitals auch in diesen Zweigen die *Profitrate* erhöhn bei gleichbleibender Exploitation des Arbeiters.) Sobald der Beweis thatsächlich geliefert ist, daß diese Waaren wohlfeiler producirt werden können, müssen die Capitalisten, die unter den alten Productionsbedingungen arbeiten, sie *unter* ihren Productionspreissen verkaufen, weil der *Werth* ihrer Waaren gefallen ist, die von ihnen zur Production erheischte Arbeitszeit *über* der gesellschaftlichen steht. Mit einem Wort – es *erscheint* dieß als Wirkung der Concurrenz – sie müssen ebenfalls die neue Productionsweise adoptiren, worin das Verhältniß des variablen Capitals zum constanten vermindert ist.

L Alle Umstände, die bewirken, daß die Anwendung der Maschinerie den Preiß der Arbeit verwohlfeilert, reduciren sich stets auf Reduction des Quantums Arbeit, das in einer einzelnen Waare absorbirt wird; zweitens aber auf Reduction des Dechet der Maschinerie, dessen Werth in die einzelne Waare eingeht. Je weniger rasch der Dechet der Maschinerie, desto weniger Arbeit zu ihrer Reproduction gebraucht. Vermehrt also das Quantum und Werth des aus Maschinerie (überhaupt capital fixe) bestehenden Capitals gegenüber dem in Arbeit existirenden.

L *Jones on Accumulation und fall of profit.* "*All other things being equal,* the power of a nation to save from its profits varies with the *rate of profits,* is great when they are high, less when low; but as the rate of profit declines, *all other things do not remain equal* ... A *low rate of profit* is ordinarily accompanied by a *rapid rate of accumulation,* relatively to the number of the peo-

ple as in England;" und eine „*high rate of profit* by *a slower* rate *of accumulation,* relatively to the numbers of the people, wie in Polen, Rußland, Indien, u.s.w. (50 sq. *R.Jones An Introductory Lecture on Pol. Ec.,* etc *Lond. 1833.*)"

Jones hebt richtig hervor, daß trotz der fallenden rate of profit sich vermehren die *„inducements und faculties to accumulate".* Erstens wegen der wachsenden relativen Surpluspopulation. Zweitens, weil mit der wachsenden Productivität der Arbeit, die *Masse der von demselben Tauschwerth dargestellten Gebrauchswerthe,* also des *materiellen Substrats* des Capitals increases. Drittens weil sich die *Productionszweige vermannigfachen. Viertens: Entwicklung des Creditsystems,* Aktiengesellschaften etc und damit gegebne Erleichterung Geld in Capital zu verwandeln, ohne selbst industrieller Capitalist zu werden. *Fünftens* Wachsen der Bedürfnisse und Bereicherungswuth. *Sechstens* Wachsende Massenanlage von fixem Capital u. s. w. |

L /242/ Hauptfacts der capitalistischen Production:

*Concentration der Productionsmittel* in wenigen Händen, wodurch sie aufhören als Eigenthum der unmittelbaren Arbeiter zu erscheinen, sondern sich in *gesellschaftliche Potenzen* der Production verwandeln, wenn auch zuerst als Privateigenthum der Capitalisten. Diese sind ihre trustees in der bürgerlichen Gesellschaft und sacken alle Früchte dieser trusteeship ein.

*Organisation der Arbeit selbst als gesellschaftlicher:* Durch Cooperation, Theilung der Arbeit und Verbindung der Arbeit mit der Naturwissenschaft.

Nach beiden Seiten hebt die capitalistische Productionsweise Privateigenthum und Privatarbeit auf, wenn auch in *gegensätzlichen* Formen.

*Herstellung des Weltmarkts.*

L *Beispiel von verschiednem Verhältniß von constantem und variablem Capital.*

"Price of cotton cloth in the island of Java. The cotton, in the seed, is sold by the picul (about 133 lbs.); Not above ¼ or ⅕ of this weight ... is cotton; and the natives, by means of rude rollers, separate at the expense of one day's labour, about 1¼ lbs cotton from the seed. In this stage worth between 4 or 5 times its original cost; and the prices of the same substance, in its different stages of manufacture, are for one picul:

Cotton in the seed ... 2 to 3 dollars;
clean cotton ——— 10 to 11;
cotton thread ——— 24;
Cotton thread died blue ... 35;

Good ordinary cotton cloth ... 50. Thus ... the expense of spinning in Java is 117 % on the value of the raw material ... the expense of spinning

cotton into a fine thread is, in England, about 33 %." (*Ch. Babbage: On the Economy of Machinery* etc *London* 1832, p. 165, 166.)

Über das Wachsen der Productivkraft in England von 1792–1817 Owen. (Sieh Heft XVIII. p. 1143)

L Ist das angewandte Capital C, die Profitrate r, so die Accumulation = Cr. Und es ist klar, daß Cr wächst, wenn factor C schneller wächst als Factor r abnimmt.

L Die ungeheure Productivkraft, die innerhalb der capitalistischen Productionsweise, sich im Verhältniß zur Bevölkerung entwickelt – und wenn auch nicht im selben Verhältniß das viel raschre Wachsen der Capital- 1
*werthe* (nicht nur ihres materiellen Substrats) zum Wachsthum der Bevölkerung, widerspricht der steigend (relativ zum wachsenden Reichthum) schmalern Basis, der *für* diese ungeheure Productivkraft wirkt und dem *Verwerthungsverhältnisse* dieses schwellenden Capitals. Daher die Crisen. |

# |243| VIERTES KAPITEL.

## *Verwandlung von Waarencapital und Geldcapital in Waarenhandlungscapital und Geldhandlungscapital oder in kaufmännisches Kapital.*

Das *Kaufmännische* oder *Handelscapital* zerfällt in zwei Formen (Sorten), *Waarenhandlungscapital* und *Geldhandlungscapital*, die wir jetzt näher charakterisiren werden, soweit es zur Analyse des Capitals in seiner innern Kernstruktur nöthig ist. Und es ist um so nöthiger, als die moderne Oekonomie, in ihren besten Repräsentanten das Handelscapital direkt mit dem productiven Capital zusammen wirft, und seine charakteristischen Eigenthümlichkeiten in der That ganz übersieht.

## 1) Das Waarenhandlungscapital (der commercielle Profit.)

a) Die Bewegung des *Waarencapitals* ist früher *(Buch II)* analysirt worden. Das Gesammtcapital der Gesellschaft betrachtet, befindet sich stets ein Theil desselben (obgleich aus stets neuen Elementen zusammengesetzt, und selbst von wechselnder Grösse) als *Waare* auf dem Markt, um in Geld überzugehn, oder in Geld auf dem Markt, um in Waare überzugehn. Es ist stets in der *Bewegung* dieses Uebergehns (dieser formellen Metamorphose) begriffen. Sofern diese Function des circulirenden Capitals überhaupt als *besondre* Function eines besondren Capitals *verselbstständigt* wird, sich fixirt als eine durch die Theilung der Arbeit einer besondren Art Capitali-

sten zugewiesene Function, wird das *Waarencapital* zum *Waarenhandlungscapital.* (commerciellen Capital.)

Es ist Buch II ch. I 3) *(Die „Circulationskosten")* auseinandergesetzt worden, wie weit *Transportindustrie, Warehousing* und *Vertheilung der Waaren* in einer *distributablen Form* (retailing) als Productionsprocesse zu betrachten, die innerhalb der Circulationssphäre fortdauern. Diese incidents der Circulation des Waarencapitals werden zum Theil verwechselt mit den eigenthümlichen Functionen des Kaufmännischen – des *Waarenhandlungscapital*; zum Theil finden sie sich mit seinen *eigenthümlichen,* spezifischen Functionen in der Praxis verbunden, obgleich mit der Entwicklung der *gesellschaftlichen* Theilung der Arbeit die Function des Kaufmannscapitals auch *rein existirt,* i.e. geschieden von den, und selbstständig gegen jene realen Functionen. Für unsern Zweck, wo es gilt, die differentia specifica dieser besondren Gestalt des Capitals zu bestimmen, ist von jenen Functionen also zu abstrahiren. Soweit das blos in der Circulation functionirende Capital, speziell das Waarenhandlungscapital, zum Theil jene Functionen mit den seinen verbindet tritt es nicht in seiner *reinen* Form hervor. *Nach* der Abstreifung, Entfernung jener Functionen, haben wir die reine Form desselben. |

|244| Man hat gesehn, daß das Dasein des Capitals als *Waarencapital* und die *Metamorphose,* die es als Waarencapital durchläuft innerhalb der Circulationssphäre, auf dem Markte, – eine Metamorphose, die sich in Kaufen und Verkaufen auflöst, Verwandlung von Waarencapital in Geldcapital und von Geldcapital in Waarencapital – eine Phase des Reproductionsprocesses des productiven Capitals bildet (und seines Productionsprocesses überhaupt, als Ganzes betrachtet.); daß es zugleich aber sich in dieser seiner Function als *circulirendes* Capital von sich selbst als dem *productiven Capital* unterscheidet. Es sind zwei besonderte, unterschiedne Existenzformen desselben Capitals. Ein Theil des gesellschaftlichen Gesammtcapitals befindet sich fortwährend in dieser Existenzform als *circulirendes* Capital auf dem Markt und begriffen im Proceß dieser Metamorphose, obgleich für jedes einzelne Capital sein Dasein als Waarencapital, und die Metamorphose als Waarencapital, nur einen beständig verschwindenden und beständig erneuerten *Durchgangspunkt* oder *Durchgangsstadium* zur Continuität seines Productionsprocesses bildet, und obgleich daher die Elemente des auf dem Markt befindlichen Waarencapitals beständig andre sind, indem sie beständig dem Waarenmarkt entzogen und ihm beständig als neues Product des Productionsprocesses zurückgegeben werden.

Das *Waarenhandlungscapital* nun ist nichts als die *verwandelte Form eines Theils* dieses beständig auf dem Markt befindlichen, in dem Proceß der Metamorphose begriffnen, und stets von der Circulationssphäre umfangenen

circulirenden Capitals. Wir sagen *eines Theils:* weil ein Theil des Waarenkaufs und Verkaufs beständig direkt zwischen den industriellen Capitalisten selbst vorgeht. Von diesem letztren Theil *abstrahiren* wir ganz in dieser Untersuchung, da er zur Begriffsbestimmung, zur Einsicht in die spezifische Natur des Kaufmannscapitals nichts beiträgt; andrerseits für unsern Zweck erschöpfend in der Betrachtung des Circulationsprocesses des Capitals bereits dargestellt wurde.

Der Waarenhändler, als *Capitalist* überhaupt, tritt zunächst auf den Markt als Repräsentant einer gewissen Geldsumme, die er als Capital vorschießt, d. h., die er in x (d. ursprünglichen Werth der Summe) + δ x, d. Profit auf die vorgeschossene Summe verwandeln will. Aber nicht nur als Capitalist überhaupt, sondern speziell als Waarenhändler, ist es selbstredend, daß sein Capital ursprünglich in der Form des *Geldcapitals* auf dem Markt erscheinen muß, denn er producirt keine Waaren, sondern handelt nur mit ihnen – vermittelt ihre Bewegung – und um mit ihnen zu handeln, muß er sie zuerst kaufen, also Besitzer von *Geldcapital sein.*

Gesetzt ein Waarenhändler besitze 3000 £, die er als Handlungscapital verwerthet. Er kauft mit diesen 3000 £ z. B. 30 000 Ellen Leinwand vom Leinwandfabrikanten. (Die Elle à 2 sh.) Er verkauft diese 30 000 Ellen, so daß wenn die jährliche Durchschnittsprofitrate = 10 p. c., er, nach Abzug aller secondary Kosten, 10 % Profit macht oder am Ende des Jahres die 3000 £ in 3300 £ verwandelt hat. *Wie* er diesen Profit macht, ist eine Frage, die wir erst später behandeln. Hier wollen wir zunächst die *blosse Form* der Bewegung seines Capitals betrachten. Er kauft mit den 3000 £ beständig Leinwand und verkauft beständig diese Leinwand; wiederholt beständig diese Operation des *Kaufens um zu verkaufen,* G-W-G′, die einfache Form des Capitals, wie es ganz in den Circulationsproceß gebannt ist, ohne durch das Intervall des Productionsprocesses, der ausserhalb seiner eignen Bewegung und Function liegt, unterbrochen zu werden.

Welches ist nun das Verhältniß dieses *Waarenhandlungscapitals* zum *Waarencapital* als einer blosen Existenzform des productiven Capitals?

Was den Leinwandproducenten betrifft, so hat er mit dem Geld des Kaufmanns den *Werth* seiner Leinwand realisirt, die erste Phase der Metamorphose seines *Waarencapitals,* dessen Verwandlung in Geld, vollzogen, und kann nun, all other circumstances remaining the same, das Geld rückverwandeln in Garn, Kohle, Arbeitslohn etc, andrerseits seine fortlaufenden Verausgabungen in Lebensmittel (zum Verzehr seiner Revenu); also, apart von der Verausgabung des Profits als Revenu, im Reproductionsproceß fortfahren.

Aber obgleich *für* ihn, den Producenten der Leinwand, ihre Metamorphose in Geld – (ihr Verkauf), stattgefunden hat, hat sie noch nicht statt-

gefunden für die *Leinwand* selbst. Sie befindet sich nach wie vor auf dem Markt als *Waarencapital* mit der Bestimmung ihre erste Metamorphose zu vollziehn, verkauft zu werden. Mit Bezug auf *dieß Waarencapital selbst* hat sich nichts zugetragen als ein Wechsel in der Person ihres Besitzers. Ihrer eignen Bestimmung nach, ihrer Stellung im Proceß nach, ist sie nach wie vor Waarencapital. Nur ist die Leinwand jetzt *verkäufliche Waare* in der Hand des Kaufmanns, statt früher des Producenten. Die Function *sie zu verkaufen,* d.h. durch diese Operation die erste Phase ihrer Metamorphose zu vermitteln, ist dem Producenten durch den Kaufmann abgenommen und in sein *besondres Geschäft* verwandelt worden, während es früher eine Function war, die der Producent zu verrichten hatte, nachdem er die Function, sie zu produciren, verrichtet hatte.|

|245| Gesetzt, es gelinge dem Kaufmann nicht die 30000 Ellen zu verkaufen während des Intervalls, das der Leinwandproducent braucht, um von neuem für 3000 £ oder 30000 Ellen auf den Markt zu werfen. Der Kaufmann kann sie nicht von neuem kaufen, weil er noch die 30000 unverkauften Ellen auf dem Waarenlager hat und sie ihm noch nicht rückverwandelt sind in Geldcapital. Es tritt dann Stockung, Unterbrechung der Reproduction ein. (oder der Leinwandproducent muß additional Geldcapital zur Verfügung haben, mit dem er, unabhängig vom Verkauf der 30000 Ellen fähig ist Garn, Kohlen, Arbeit etc von neuem zu kaufen und so den Productionsproceß fortzuführen. Aber diese Unterstellung ändert an der Sache nichts, und braucht daher hier nicht berücksichtigt zu werden. Hat er über no additional Geldcapital zu verfügen, so tritt die Stockung ein. So weit also das in den 30000 Ellen vorgeschossene Capital in Betracht kommt, ist *sein* Reproductionsproceß unterbrochen.) Hier zeigt es sich also in der That handgreiflich, daß die Operationen des Kaufmanns weiter nichts sind als die Operationen, die überhaupt verrichtet werden müssen um das *Waarencapital* des Producenten in Geld zu verwandeln, die Operationen, welche die Functionen des Waarencapitals im Reproductions- und Circulationsproceß vermitteln. Wenn statt eines unabhängigen Kaufmanns, ein blosser Agent des Producenten sich ausschließlich mit diesem Verkauf (und ausserdem mit dem Einkauf) zu beschäftigen hätte, wäre dieser Zusammenhang keinen Augenblick versteckt.

Das *Waarenhandlungscapital* ist also durchaus nichts andres als das *Waarencapital* des Producenten, das den Proceß seiner Verwandlung in Geld durchzumachen, seine Function als Waarencapital auf dem Markt zu verrichten hat, nur daß diese Function statt als beiläufige Operation des Producenten, nun als *ausschließliche Operation* eines besondren *set* von Capitalisten, der Waarenhändler, erscheint, verselbstständigt wird als Geschäft einer besondren Capitalanlage.

Uebrigens zeigt sich dieß auch in der *spezifischen Form der Circulation des Waarenhandlungscapitals.* Der Kaufmann kauft die Waare, und verkauft dann die Waare. G-W-G′. In der einfachen Waarencirculation, oder selbst der *Waarencirculation,* wie sie als Circulationsproceß des industriellen Capitals erscheint, W′-G-W, wird die Circulation dadurch vermittelt, daß *dasselbe Geldstück* zweimal die Hände wechselt. Der Leinwandproducent verkauft seine Waare, die Leinwand, verwandelt sie in *Geld,* so daß das Geld aus der Hand des Kaufmanns in seine Hand übergegangen ist. Mit *demselben Geld* kauft er Garn, Kohle, Arbeit etc, so daß *dasselbe Geld* wieder von ihm verausgabt wird um den Werth der Leinwand zurückzuverwandeln in die Waaren, die die Productionselemente der Leinwand bilden. [So weit in G-W-G′ aber die allgemeine Form des Capitals ist, also z.B. der Leinwandproducent erst Geld auslegt und damit die Productionselemente der Leinwand kauft, von W, diese dann [in] den Productionsproceß eingehn läßt und das Product desselben, die Leinwand, wieder in Geld rückverwandelt, ist es nicht *dieselbe* Waare, die gekauft und verkauft wird. Die Waare ist gekauft in der Form der Productionsmittel, sie wird verkauft in der Form des Products; ist also *veränderte* Waare, dadurch verändert, daß sie durch den Productionsproceß durchgegangen ist.] Aber es verhält sich anders in der Bewegung des Kaufmannscapitals, z. B. des Leinwandhändlers. Mit den 3000 £ kauft er 30 000 Ellen Leinwand; er verkauft *dieselben* 30 000 Ellen Leinwand, um das Geldcapital (3000 £ nebst Profit) aus der Circulation zurückzuziehn. Hier wechseln also nicht *dieselben Geldstücke,* sondern dieselbe *Waare* zweimal die Stelle; sie geht aus der Hand des Verkäufers in die des Käufers und aus der Hand des Käufers, der nun Verkäufer geworden, in die eines andren Käufers über. Sie wird zweimal verkauft, (Es wird hier abgesehn von der Wiederholung desselben Processes durch Zwischenschieben einer *Reihe von Kaufleuten.*) und gerade erst durch diesen wiederholten Verkauf, den zweimaligen Stellenwechsel derselben Waare, wird das im Ankauf der Waare vorgeschossene Geld wieder von dem ersten Käufer zurückgezogen, der Return desselben zu ihm vermittelt. In dem einen Fall W′-G-W, vermittelt der zweimalige Stellenwechsel desselben Geldes, daß Waare in einer Gestalt veräussert und in einer andren Gestalt angeeignet wird. In dem andren Fall G-W-G′ vermittelt der zweimalige Stellenwechsel *derselben Waare,* daß das vorgeschossene Geld wieder aus der Circulation zurückgezogen wird. Es zeigt sich eben darin, daß die Waare noch nicht definitiv verkauft wird, sobald sie aus der Hand des Producenten in die des Kaufmanns übergegangen, daß der letztre die *Operation* des Verkaufs – oder die Vermittlung der Function des Waarencapitals – nur weiter fortführt. Es zeigt sich aber zugleich darin, daß, was für den productiven Capitalisten W-G – eine blosse Function seines Waarencapitals oder *seines* Ca-

pitals als circulirenden Capitals – für den Kaufmann G-W-G′, oder eine besondre Verwerthung des von ihm vorgeschossenen Geldcapitals ist. Eine Phase der Waarenmetamorphose W-G – zeigt sich hier, mit Bezug auf den Kaufmann als G-W-G′, also als revolute einer eignen Sorte von Capital.|

|246| Der Kaufmann, z. B. der Leinwandhändler, verkauft definitiv die *Waare*, die Leinwand, an den Consummenten, ob dieß nun ein industrieller Consumment sei (z. B. der Färber) oder ein individueller, der die Leinwand zu seinem Privatgebrauch vernutzt. Dadurch kehrt ihm das vorgeschoßne Capital (mit Profit) zurück und kann er die Operation von neuem beginnen. Hätte das Geld als Zahlungsmittel circulirt, so daß er say 6 weeks after the receipt of the linnen should have to pay for it, so, wenn er vor dieser Zeit verkauft hätte, könnte er den Leinwandproducenten zahlen, ohne Geldcapital seinerseits vorgeschossen zu haben. Hätte er sie nicht verkauft, so müßte er die 3000 £ 6 weeks after the purchase, instead of immediately, vorschiessen und hätte er wegen eines Falls der Marktpreisse – sie unter ihrem Ankaufspreiß verkauft, so müßte er den fehlenden Theil aus seinem eignen Capital ersetzen; ditto, wenn er sie nur noch zum Theil verkauft hätte.

Was giebt nun dem *Waarenhandlungscapital* den Charakter eines *selbstständig functionirenden Capitals,* während, so lange es sich in der Hand des Producenten befindet oder von ihm selbst verkauft wird, es handgreiflich nur als eine besondre Form seines Capitals während dessen Aufenthalt in der Circulationssphäre, während einer besondren Phase seines Reproductionsprocesses erscheint?

*Erstens:* Daß das *Waarencapital* in der Hand eines von seinem Producenten verschiednen Agenten seine definitive *Verwandlung in Geld,* also seine erste Metamorphose, seine ihm *qua Waarencapital* zukommende Function auf dem Markt vollzieht, und daß dieße Function des Waarencapitals vermittelt ist durch die Operationen des Kaufmanns, seines Kaufens und Verkaufens, so daß diese Operationen als *eignes,* von den übrigen Functionen des Capitals *getrenntes* und daher *verselbstständigtes Geschäft* sich gestalten. Es ist eine besondre Form der *gesellschaftlichen Theilung der Arbeit,* so daß ein Theil der sonst vom Producenten selbst innerhalb der Circulat[ion] oder einer besondren Phase des Reproductionsprocesses des Capitals zu verrichtenden Function als die ausschließliche Function eines andren, von ihm unterschiednen *Circulationsagenten* erscheint. Aber damit erschiene dieß *besondre Geschäft* noch keineswegs als die Function eines *besondren,* von dem in seinem Reproductionsproceß begriffnen Capitals verschiednen und gegen es selbstständigen *Capitals*; wie es denn in der That nicht als solches erscheint, wo der Waarenhandel betrieben wird durch blosse Commis-

sionäre, Commis Voyageurs oder andre direkte Agenten des industriellen Capitalisten. Es muß also noch ein zweites Moment hinzukommen.

*Zweitens:* Dieß zweite Moment kommt dadurch herein, daß dieser *Circulationsagent*, der Kaufmann, *Geldcapital* (eignes oder gepumptes thut nichts zur Sache) in dieser Transaction *vorschießt*, was für das in seinem Reproductionsproceß befindliche Capital sich einfach als W-G, Verwandlung des Waarencapitals in Geldcapital oder *blossen Verkauf* darstellt, stellt sich für den Kaufmann dar als G-W-G′, als Kauf und Verkauf derselben Waare, und daher als Reflux des Geldcapitals, das sich im Kauf von ihm entfernt und zu ihm zurück[kehrt] durch den Verkauf.

Es ist immer *W-G*, d. h. die Verwandlung des Waarencapitals in Geldcapital, das sich für den Kaufmann als G-W-G darstellt, (sofern er Kapital vorschießt im Kauf der Waare vom Producenten) immer die erste Metamorphose des Waarencapitals, obgleich derselbe Akt für den Producenten oder für das in seinem Reproductionsproceß befindliche Capital, sich als G-W, Rückverwandlung des Geldes in Waare (die Productionsmittel) oder als zweite Phase der Metamorphose darstellen mag. (Für den Leinwandhändler war W-G, die erste Metamorphose des Waarencapitals, seine Verwandlung in Geldcapital. Dieser Akt stellt sich für den Kaufmann dar als G-W, Verwandlung seines Geldcapitals in Waarencapital. Verkauft er nun die Leinwand z. B. an den Färber (printer), so stellt dieß für den Färber dar G-W, Verwandlung von Geldcapital in Waarencapital oder die zweite Metamorphose seines Waarencapitals, für den Kaufmann aber W-G, den Verkauf der von ihm gekauften Leinwand. In der That aber ist erst jetzt das *Waarencapital*, das der Leinwandproducent producirt hat, definitiv verkauft, oder dieß G-W-G des Kaufmanns stellt nur einen vermittelnden Proceß für das W-G der in ihrem Reproductionsproceß begriffnen Leinwand dar. Oder nimm an derselbe Leinwandhändler kauft nun mit einem Theil des Werths der an den Kaufmann verkauften Leinwand Garn, Kohlen etc. So ist dieß für ihn G-W. Aber für den Kaufmann, der Kohlen, Garn etc verkauft, ist es G-W-G, der Wiederverkauf der Kohle, des Garns etc, und in Bezug auf Kohle, Garn selbst, mit Bezug auf diese Waarencapitalien, ist es nur ihr definitiver Verkauf, W-G, die Vollziehung ihrer ersten Metamorphose. Ob der Kaufmann also von dem industriellen Kapitalisten kauft oder an ihn verkauft, sein G-W-G, der Turnus seines Capitals drückt immer nur als Turnus des Kaufmannscapitals aus, was mit Bezug auf das Waarencapital selbst, als besondrer Existenzform des in seinem Reproductionsproceß begriffnen Capitals W-G, blos die Vollziehung seiner ersten Metamorphose ist. Das G-W des Kaufmannscapitals ist nur für den industriellen Capitalisten, aber nicht für das von ihm producirte Waarencapital W-G; es ist nur Uebergang des Waarencapitals aus der Hand des Industriellen in die des

Circulationsagenten; erst das W-G des Kaufmannscapitals ist das definitive W-G des functionirenden Waarencapitals. G-W-G sind nur zwei W-G desselben Waarencapitals, zwei successive Verkäufe desselben, die seinen letzten und definitiven Verkauf nur vermitteln.) |

|247| Das *Waarencapital* nimmt also im *Waarenhandlungscapital* dadurch die Gestalt einer *selbstständigen Sorte* von Capital an, daß der *Kaufmann* Geldcapital vorschießt, das sich *nur* als Capital verwerthet, nur als Capital functionirt, indem es *ausschließlich* damit beschäftigt ist, die Metamorphose des Waarencapitals, seine Function als Waarencapital, i. e. seine Verwandlung in Geld zu vermitteln und es thut dieß durch beständigen Kauf und Verkauf der Waaren. Dieß ist seine ausschließliche Operation; diese den Circulationsproceß des Capitals *vermittelnde Thätigkeit* ist die ausschließliche Function des Geldcapitals, womit der Kaufmann operirt und durch diese Function verwandelt er sein Geld in Geldcapital, stellt sein G dar als G-W-G'. Durch denselben Proceß verwandelt er das *Waarencapital* in *Waarenhandlungscapital.*

Da das *Waarenhandlungscapital,* so weit und so lang es in der Form des *Waarencapitals* existirt, evidently – den Reproductionsproceß des gesellschaftlichen Gesammtcapitals betrachtet – daher nichts andres ist als der still auf dem Markt befindliche und im Proceß seiner Metamorphose begriffne Theil des productiven Capitals, der jezt als Waarencapital existirt und functionirt – so ist es nur *das vom Kaufmann vorgeschoßne Geldcapital,* das ausschließlich zum Kauf und Verkauf bestimmt ist, daher nie andre Form als die des Waarencapitals und Geldcapitals, nie die des productiven Capitals annimmt, und stets in der Circulationssphäre des Capitals eingepfercht bleibt – das jezt näher zu betrachten ist mit Bezug auf den gesammten Reproductionsproceß des Capitals.

Sobald der Producent, der Leinwandfabrikant, seine 30 000 Ellen an den Kaufmann für 3000 £ verkauft hat, kauft er mit dem so gelösten Geld die nöthigen Productionsmittel und sein Capital geht wieder in den Productionsproceß ein oder sein Productionsproceß continuirt, geht ununterbrochen fort als Reproductionsproceß. Für ihn hat die Verwandlung seiner Waare in Geld etc stattgefunden. Aber für die *Leinwand selbst* hat die Verwandlung nicht stattgefunden. Es ist noch nicht in Geld rückverwandelt, noch nicht als Gebrauchswerth sei es in die industrielle, sei es in die individuelle Consumtion eingegangen. Der Leinwandhändler repräsentirt jetzt auf dem Markt dasselbe Waarencapital, das der Leinwandproducent dort ursprünglich repräsentirte. Für ihn ist der Proceß der Metamorphose *abgekürzt,* aber nur um nun in der Hand des Kaufmanns vorgenommen zu werden.

Müßte der Leinwandproducent warten, bis seine Leinwand wirklich auf-

gehört hat Waare zu sein, d.h. an den letzten Käufer, industriellen oder individuellen, übergegangen ist, so wäre sein *Reproductionsproceß unterbrochen.* Oder, um ihn nicht zu unterbrechen, hätte er seine Operationen einschränken müssen, einen geringren Theil seiner Leinwand, seines Products in Garn, etc, Lohnarbeit etc, kurz in die Elemente des Productionsprocesses verwandeln und einen grössern Theil davon als Geldreserve bei sich behalten müssen, damit, während ein Theil sich als Waare auf dem Markt befindet, ein andrer Theil in productives Capital rückverwandelt werden könne, und während das letztre auf den Markt tritt, der andre returnirt. Diese *Theilung* seines Capitals ist auch mit dem *Handel* nöthig. Aber ohne letztren müßte der in der Form der Geldreserve vorhandne Theil des circulirenden Capitals stets grösser sein im Verhältniß zu dem innerhalb des Productionsprocesses befindlichen Theil und dementsprechend die Stufenleiter des Reproductionsprocesses beschränkt werden. Statt dessen kann der Producent nun einen grösseren Theil seines Capitals im eigentlichen Productionsproceß anwenden, einen geringren als Geldreserve.

Statt dessen befindet sich aber ein andrer Theil des gesellschaftlichen Capitals, in der Form des Kaufmannscapitals, beständig innerhalb des Circulationsprocesses. Er ist stets nur angewandt, um Waare zu kaufen und zu verkaufen. Es scheint so nur ein Wechsel in den Personen vorgegangen, die diesen Theil des Capitals in der Hand haben.

Wendete der Kaufmann, statt für 3000 £ Leinwand zu kaufen in der Absicht sie wieder zu verkaufen, diese 3000 £ selbst productiv an, so wäre das productive Capital der Gesellschaft vergrössert. Allerdings müßte dann der Leinwandproducent einen bedeutenden Theil seines Capitals als Geldreserve halten und ebenso der jetzt in einen industriellen Capitalisten verwandelte Kaufmann. Andrerseits: spart der Producent Zeit im Verkaufen, die er zur Ueberwachung des Productionsprocesses anwendet, so muß der Kaufmann nun seine ganze Zeit im Verkaufen verwenden. |

|248| (**L** Das *Kaufmannscapital* in seiner selbstständigen Form ist ursprünglich immer Geldcapital, wie es dasselbe erworben habe, durch devolution etc, da der Kaufmann nicht producirt, also nie das Product in seiner ursprünglichen Form als *Waare*, sondern in seiner verwandelten Form als *Geld*, sich in seiner Hand befindet.)

**L** Falls das Kaufmannscapital nicht seine nothwendigen Proportionen überschreitet, ist anzunehmen:

1) daß in Folge des *Princips der Theilung der Arbeit* das Capital, das sich *ausschließlich* mit Kaufen und Verkaufen beschäftigt – (es kommt ausser dem Geld zum Ankauf der Waaren, das Geld hinzu, das ausgelegt werden muß in Arbeitern, die zum Betrieb des kaufmännischen Geschäfts nothwendig sind und in dem constanten Capital des Kaufmanns, Waarenhäu-

sern, Ausgaben in Transport etc), *kleiner* ist, als es wäre, wenn der industrielle Capitalist den *ganzen* kaufmännischen Theil seines business selbst betreiben müßte;

2) daß, weil der Kaufmann ausschließlich mit diesem Geschäft befaßt, nicht nur für den Producenten seine Waare früher in Geld verwandelt wird, sondern daß das *Waarencapital selbst* rascher seine Metamorphose durchmacht als es in der Hand des Producenten thun würde;

3) daß das gesammte Kaufmannscapital im Verhältniß zu dem productiven Capital betrachtet, der Umschlag des Kaufmannscapitals nicht nur die Umschläge vieler Capitalien in einer Productionssphäre, sondern die Umschläge einer Anzahl von Capitalien in verschiednen Productionssphären vorstellen kann. Das erstre ist der Fall, wenn z. B. der Leinwandhändler, nachdem er mit seinen 3000 £ das Product eines Leinwandproducenten gekauft und wieder verkauft hat, bevor derselbe Producent dasselbe Quantum Waaren wieder auf den Markt wirft, das Product eines andren Leinwandproducenten kauft (oder vieler) und diese wieder verkauft, so die *Umschläge* verschiedner Capitalien in derselben Productionssphäre vermittelnd. Das zweite, wenn der General merchant z. B. nach dem Verkauf des Leinen, nun Seide kauft, also den Umschlag eines Capitals in einer andren Productionssphäre vermittelt.

Generally, ist zu bemerken: Der *Umschlag* des Productiven Capitals ist nicht nur durch die *Umlaufszeit*, sondern durch die *Productionszeit* beschränkt. Der *Umschlag* des kaufmännischen Capitals ist 1), so weit es nur mit einem Product handelt, einer bestimmten Waare, beschränkt nicht durch den Umschlag eines productiven Capitals, sondern durch den Umschlag aller productiven Capitalien in derselben Productionssphäre. Nachdem er die Leinwand des Einen gekauft und verkauft, kann er die des andren kaufen und verkaufen, bevor der Erste wieder neue Waare auf den Markt wirft. Dasselbe Kaufmannskapital kann also successiv die verschiednen Umschläge der in derselben Productionssphäre angelegten Capitalien vermitteln; so daß *sein Umschlag* nicht identisch mit den Umschlägen eines einzelnen productiven Capitals und daher nicht nur die Geldreserve ersetzt, die der einzelne productive Capitalist in petto halten müßte. Der Umschlag des Kaufmannscapitals in einer besondren Productionssphäre ist natürlich durch ihre Gesammtproduction beschränkt; that total production of linnen, f. i., forms its limits. Aber er ist nicht beschränkt durch das limit of production, oder die Umschlagszeit des einzelnen Capitals in derselben Sphäre, soweit erstre durch die Productionszeit gegeben ist. Gesetzt A) liefre eine Waare, die 3 Monate zu ihrer Production braucht. Nachdem der Kaufmann sie gekauft und verkauft, sage in 1 Monat, kann er dasselbe Product eines andren Producenten kaufen und verkaufen. Oder nachdem er

z. B. das Getreide eines farmer verkauft, kann er mit demselben Geld das des zweiten kaufen und verkaufen etc. Der Umschlag seines Capitals ist begrenzt durch die Masse Getreide, die er wiederholt in derselben Zeit, dem Jahr z. B., kaufen und verkaufen kann, während der Umschlag des farmer Capitals, abgesehn von der Verkaufszeit, is limited durch die Productionszeit.

2) Der Umschlag desselben Kaufmannscapitals kann die Umschläge von Capitalien in verschiednen Productionssphären vermitteln. ||249| Soweit dasselbe Kaufmannscapital in verschiednen Umschlägen dazu dient, verschiedne Waarencapitalien successiv in Geld zu verwandeln – sie also der Reihe nach kauft und verkauft – verrichtet es als Geldcapital dieselbe Function gegenüber den Waarencapitalien, die das Geld überhaupt durch die Anzahl seiner Umläufe in einer gegebnen Periode gegenüber den Waaren verrichtet.

Der *Umschlag* des Kaufmannscapitals ist nicht identisch mit dem Umschlag oder der Reproductionsanzahl eines *gleich grossen productiven Capitals;* vielmehr = der Summe der Umschläge einer Anzahl solcher Capitalien, sei es in derselben Sphäre, sei es in verschiednen Productionssphären. Je rascher das Kaufmannscapital umschlägt, um so *kleiner* ist es selbst im Verhältniß zu der Masse des productiven Capitals. Um so langsamer es umschlägt, um so grösser ist der Theil des gesammten Geldcapitals, das als Kaufmannscapital figurirt. Je unentwickelter die Production, desto grösser die Summe des Kaufmannscapitals (obgleich *absolut* kleiner), relativ groß gegen die Summe der *überhaupt in Circulation geworfnen Waaren.* Umgekehrt umgekehrt. [In solchen unentwickelten Zuständen befindet sich daher der größte Theil des eigentlichen Geldcapitals in den Händen der Kaufleute, deren Vermögen so den andern gegenüber das *Geldvermögen* bildet.]

[Die Geschwindigkeit der Circulation des vom Kaufmann vorgeschossenen Geldcapitals hängt ab:

1) Von der Geschwindigkeit, womit sich der Productionsproceß erneuert und die verschiednen Productionsprocesse ineinander greifen; 2) der Geschwindigkeit der Consumtion.]

Es ist nicht nöthig, daß das Kaufmannscapital blos den oben betrachteten Umschlag durchmacht, erst für 3000 £ zu kaufen und dann die Waare zu verkaufen. Sondern der Kaufmann macht *gleichzeitig* beide Bewegungen durch. Sein Capital theilt sich dann in zwei Theile. Der eine besteht aus Waarencapital, der andre aus Geldcapital. Er kauft von dem einen und verwandelt damit sein Geld in Waare. Er verkauft an den andren und verwandelt damit einen andren Theil des Waarencapitals in Geld. Auf der einen Seite strömt ihm sein Capital als Geldcapital zurück, während von der andren dieß Geldcapital sich gleichzeitig in Waarencapital verwandelt, oder

ihm als Waarencapital zufließt. Je grösser der Theil, der in der einen Form existirt, je kleiner der der in der andren existirt. Dieß wechselt ab und gleicht sich aus. Verbindet sich mit der Anwendung des Gelds als Circulationsmittel die als Zahlungsmittel, und das daraus erwachsende Creditsystem, so vermindert sich noch ferner das Geldcapital, das *mercantiles Capital* bildet, im Verhältniß zur Grösse der Transactionen, die dieß mercantile Capital verrichtet. Kaufe ich auf 3 Monate Zahlung für 1000 £ Wein und habe ich den Wein verkauft vor Ende der 3 Monate, so ist kein farthing für *diese* Transaction vorzuschiessen. In diesem Fall auch sonnenklar, daß das *Geldcapital*, was hier als *mercantiles Capital* figurirt, durchaus nichts ist als das productive Capital selbst in seiner Form als *Geldcapital*, seiner return zu sich in der Form des Geldes. (Daß der Producent, der für 1000 £ Waare verkauft für 3 Monate, den Wechsel (d. h. Schuldschein) beim banker discontiren kann, ändert nichts an der Sache und hat nichts mit dem Capital des Waarenhändlers zu schaffen.) Fielen die Marktpreisse der Waaren in der Zwischenzeit vielleicht um $1/10$, so erhielt der Kaufmann (abgesehn vom Profit) nur 3000 − 300 £ = 2700 £ zurück statt 3000. Er müßte 300 £ zulegen um zu zahlen. Diese 300 £ functionirten nur als Reserve zur Ausgleichung der Preißdifferenz. Aber für den manufacturer dasselbe. Hätte er selbst verkauft zu fallenden Marktpreissen, so returnirt 2700 £ statt 3000 und er könnte die Operation auf derselben Stufenleiter nicht wieder beginnen ohne Reservecapital.

Der Leinwandhändler kauft für 3000 £ Leinwand vom Leinwandproducenten; dieser sage giebt von diesen 3000 £ nur 2000 (or any other aliquot part) um Garn zu kaufen; er kauft dieses Garn vom Garnhändler. Das womit der Leinwandmanufacturer den Garnhändler zahlt, ist nicht das Geldcapital des Leinwandhändlers, denn dieser hat *Waare* zum Belauf dieser Summe dafür erhalten. Es ist sein eignes Capital in Geldform. In der Hand des Garnhändlers erscheinen diese 2000 £ nun als *mercantiles Capital* (*returnirtes* mercantiles Capital), aber wie weit sind sie es, als unterschieden von diesen 2000 £ als der abgestreiften Geldform der Leinwand und der angenommenen Geldform des Yarn? Hat der Yarnhändler auf Credit gekauft und hat er verkauft vor dem Verfall seiner Zahlungsfrist, so steckt in den 2000 £ kein farthing *mercantiles Capital* als unterschieden von der Geldform, die das Productive Capital selbst in seinem Circulationsproceß annimmt. Das *Waarenhandlungscapital*, soweit es ||250| nicht blose Form des productiven Capitals ist, das sich in der Gestalt von Waarencapital oder Geldcapital in der Hand des merchant befindet, ist nichts als der *Theil des Geldcapitals*, der dem merchant selbst gehört und im Kauf und Verkauf von Waaren umgetrieben wird. Dieser Theil stellt auf *reducirtem Maaßstab* den Theil des zur Production vorgeschossenen Capitals vor, der sich als Geldre-

serve, *Kaufmittel*, stets in der Hand des manufacturers befinden und stets als sein Geldcapital circuliren müßte. Dieser Theil befindet sich jetzt *reducirt* in der Hand von merchants capitalists; als solcher stets functionirend im Circulationsproceß.

Ausser dem Theil des productiven Capitals, der für die laufenden Ausgaben beständig als Geld existiren muß, muß ein andrer Theil für die ganze Capitalistenklasse, den Reproductionsproceß des Gesammtcapitals – zur Continuität dieses Processes – beständig als Kaufmittel auf dem Markt circuliren. Dieser Theil bildet das *mercantile Capital.* Er ist um so kleiner, *relativ*, je rascher der Reproductionsproceß und je entwickelter das Geld als Zahlungsmittel, d. h. das *Creditsystem.*[1]

Das *mercantile Capital* ist nichts als innerhalb der Circulationssphäre functionirendes Capital. Der Circulationsproceß ist eine Phase des gesammten Reproductionsprocesses. Aber im Circulationsproceß wird kein Werth producirt, also eben sowenig Mehrwerth. Es gehn nur *Formveränderungen* derselben Werthmasse vor. Es geht in der That nichts vor als die Metamorphose der Waaren, die mit Werthschöpfung oder Werthverändrung als solcher nichts zu thun hat. Wird beim Verkauf der Waare ein Mehrwerth realisirt, so, weil dieser bereits in ihr existirt; bei dem zweiten Akt daher, dem Rückaustausch des Geldcapitals gegen Waare wird kein Mehrwerth realisirt. (sondern hier nur durch Austausch des Gelds mit Arbeit.) Im Gegentheil. Soweit diese Metamorphose Circulationszeit kostet – eine Zeit, innerhalb deren das Capital nicht producirt, – also auch keinen Mehrwerth – ist sie Beschränkung der Werthschöpfung und der Mehrwerth wird sich als Profitrate grade im umgekehrten Verhältniß zur Dauer der

[1] Um das Kaufmannscapital als productives Capital unterzubringen –, mit Transportindustrie verwechselt, wie Ramsay: nennt es (commerce) „the transport of commodities from one place to another". (p. 19. *An Essay on the Dist. of Wealth* etc.) Sieh *Say* I. (14. 15.)

In *„Elements of Pol. Econ. Andover und New York" 1835,* sagt S. P. Newman: "In the existing economical arrangements of society, the very act, which is performed by the merchant, of standing between the producer and consumer, *advancing* to the former *capital* and receiving *products* in return, and then handing over these products to the latter, receiving back capital in return, is a transaction, which both facilitates the economical processes of the community, and adds value to the products in relation to which it is performed." (l. c. 174) Manufacturer und consumer sparen Zeit durch seine (des Kaufmanns) Intervention und Geld. Dieser service requires an outlay of capital and labor und muß *„since it adds value to products,* for the *same products in the hands of consumers are worth more than in the hands of producers,* (dieß grundfalsch. Der Gebrauchswerth einer Waare ist grösser, weil überhaupt erst realised, in the hand of the consumer than that of the producer. The value in use of the commodity becomes only realised, by passing into the sphere of consumption In the hand of the producer it exists in a latent form only. But I do not pay a commodity twice over, first its value in exchange, and secondly its value in use. By paying its value in exchange, I appropriate its value in use. Its *value in exchange* is not augmented by passing from the producer to the consumer.], *strictly be considered an act of production.*" (l. c. p. 175) (Sieh die ch. I B. I im Anfang Note angeführten Stellen von *Corbet etc.*)

Circulationszeit ausdrücken. Das *mercantile Capital* schafft daher weder Werth, noch Mehrwerth, d. h. nicht direkt. Sofern es zur Abkürzung der Circulationszeit beiträgt, kann es indirect den vom productiven Capitalisten geschaffnen Mehrwerth vermehren helfen. Soweit es den Markt ausdehnen hilft und die Theilung der Arbeit zwischen den Capitalien vermittelt – also das Capital befähigt auf grösserer Stufenleiter zu arbeiten – befördert seine Function die Productivität des productiven Capitals und seinen Accumulationsproceß. Soweit es die *Circulationszeit abkürzt,* erhöht es das Verhältniß des Mehrwerths zum vorgeschoßnen Capital, also die Profitrate. Soweit es einen geringern Theil des Capitals (Geldcapital) in die Circulationssphäre der Waaren einbannt, vermehrt es den direkt in der Production angewandten Theil des Capitals. |

## |251| 2) Der commercielle Profit und seine Eigenthümlichkeiten.

Man hat gesehn (Buch II.), daß die *reinen* Functionen des Capitals in der Circulationssphäre – oder anders ausgedrückt, die Operationen, die der Capitalist vornehmen muß, um den *Werth* seiner Waare zu realisiren (1) und diesen Werth in Waare rückzuverwandeln (2), die Operationen des Capitalisten, um die Metamorphose des Waarencapitals W'-G-W zu vermitteln und die Akte des Kaufens und Verkaufens – weder Werth, noch Mehrwerth erzeugen. Umgekehrt zeigte sich, daß die Zeit (= Umlaufszeit) erheischt für das Vorgehn dieser changes (*objektiv* mit Bezug auf die Waare), die Akte des Kaufens und Verkaufens (subjektiv mit Bezug auf den Capitalisten) – *limits* erzeugt für die Bildung von Werth und Mehrwerth. Was von der Metamorphose des Waarencapitals an sich gilt, wird natürlich in keiner Weise dadurch geändert, daß ein Theil desselben die Gestalt des *Waarenhandlungscapitals* annimmt oder daß die Operationen, wodurch die Metamorphose des Waarencapitals vermittelt wird, als das besondre Geschäft einer besondren set von Capitalisten, oder die ausschließliche Function eines Theils des Geldcapitals erscheint. Wenn das Verkaufen und Kaufen von Waaren [und darin löst sich die Metamorphose des Waarencapitals, W'-G-W auf] durch die *Producenten* der Waare (i.e. die industriellen Capitalisten) selbst keine Werth oder Mehrwerthschaffende Operationen sind, so werden sie es unmöglich dadurch, daß sie, *dieselben* Operationen, statt von diesen, von andren Personen verrichtet werden. Wenn ferner das *Geldcapital,* das der industrielle Capitalist beständig disponibel haben muß, [namentlich, wenn wir das *gesammte industrielle Capital*

als Ganzes betrachten], damit der Reproductionsproceß nicht durch den Circulationsproceß unterbrochen werde, sondern continuirlich sei, weder Werth noch Mehrwerth schafft, (es ist in der That selbst nur eine Form des *circulirenden* Capitals], so kann es diese Eigenschaften nicht dadurch erwerben, daß dieß Geldcapital zum Theil, statt vom industriellen Capitalisten, von einem andren set von Capitalisten, zur Verrichtung derselben Functionen, beständig in Circulation geworfen wird. (Wie weit das mercantile Capital *indirekt* productiv sein kann, ist bereits zum Theil in § 1) gesagt, und soll in § 3) noch etwas näher erörtert werden zugleich mit ganz kurzem Blick auf die divisions of mercantile capital.]

Das *Waarenhandlungscapital* also – abgestreift alle heterogenen Functionen, wie Warehousing, Transporting\Carrying, Retailing*Dividing*, die damit verknüpft sein mögen, und beschränkt auf seine wahren Functionen des Kaufens um zu Verkaufen – schafft weder Werth noch Mehrwerth. (sondern vermittelt nur ihre *Realisation* und damit zugleich den *wirklichen Stoffwechsel,* wirklichen Austausch der Waaren, ihr Uebergehn aus einer Hand in die andre.) Dennoch, da die Circulationssphäre des Capitals ebenso sehr eine Phase des Reproductionsprocesses bildet, wie die Productionssphäre, muß das in dem Circulationsproceß selbstständig functionirende Capital ebenso sehr den jährlichen Durchschnittsprofit abwerfen wie das in den verschiednen Zweigen der Productionssphäre functionirende Capital. Würfe das mercantile Capital a higher average percentage of profit ab als das industrielle Capital, so würde sich ein Theil des industriellen Capitals in mercantiles verwandeln. Würfe es a lower average percentage of profit ab, so fände der umgekehrte Proceß statt. Ein Theil des merkantilen Capitals würde sich in industrielles verwandeln. Kein Kapital hat größre Leichtigkeit seine Bestimmung, seine Function zu ändern.

Da das mercantile Capital selbst keinen Mehrwerth erzeugt, so ist es klar, daß der Mehrwerth, der in der Form des average Profit auf es fällt, einen Theil des von dem gesammten *Productiven Capital* erzeugten surplusvalue oder surpluslabour bildet. Aber die Frage ist nun die: *Wie* zieht das mercantile Capital den ihm zukommenden Theil des vom productiven Capital erzeugten Profits oder Mehrwerths an sich?

Es ist nur *Schein,* daß der mercantile Profit bloser *Zuschlag, nominelle* Erhöhung des *Preisses* der Waaren über ihre *Werthe.*

Es ist klar, daß der Kaufmann seinen Profit nur aus dem *Preiß* der von ihm verkauften Waaren beziehn kann und noch näher, daß der Profit, den er ||252| beim Verkauf seiner Waaren macht, gleich sein muß der *Differenz zwischen seinem Kaufpreiß* und seinem *Verkaufspreiß,* (the difference between the selling and buying price), oder dem *Ueberschuß des Verkaufspreiß der Waaren über ihren Kaufpreiß.*

Es ist möglich, daß nach dem Kauf der Waare und bevor ihrem Verkauf *zusätzliche Kosten (Circulationskosten)* in sie eingehn, und es ist eben so möglich, daß sie verkauft wird, ohne vorheriges Eingehn solcher zusätzlichen Kosten. Diese Kosten sind > 0 oder = 0. Wenn sie > 0 sind, so ist es klar daß die Differenz des Verkaufspreiß vom Kaufpreiß – = dem Ueberschuß des Verkaufspreisses über den Kaufpreiß – nicht blos Profit vorstellt. Nennen wir den Kaufpreiß P, den Verkaufpreiß P′, die Kosten K, die *Differenz* oder den Ueberschuß des Verkaufspreisses über den Kaufpreiß D, so ist $P' - P = D$. Nennen wir den Profit p, so ist der Profit oder $p = P' - K - P$ oder $p = P' - (K + P)$. Ist $K = 0$, so ist $D = p$; die Differenz gleich dem Profit. Ist dagegen $K > 0$, so ist offenbar $D - K = p$, oder die Differenz minus den zusätzlichen Kosten = Profit. Um die Untersuchung zu vereinfachen, unterstellen wir zunächst, daß $K = 0$. Wir werden dann später betrachten, wie es sich verhält, wenn $K > 0$.

Bei dem productiven Capitalist ist der Unterschied zwischen dem Verkaufpreiß und dem Kaufpreiß seiner Waaren gleich dem Unterschied zwischen ihrem Productionspreiß und ihrem Kostenpreiß, oder, so weit wir das gesammte productive Capital betrachten, gleich dem Unterschied zwischen dem *Werth* der Waaren und ihrem *Kostenpreiß für die Kapitalisten,* was sich wieder auflöst in dem *Ueberschuß* des *Gesammtquantums* der in ihnen realisirten Arbeit über das Quantum der in ihnen realisirten *bezahlten* Arbeit. Bevor die von dem industriellen Capitalisten gekauften Waaren wieder als verkaufbare Waaren auf den Markt zurückgeworfen werden, untergehn sie den Productionsproceß, in welchem der später als Profit zu realisirende Bestandtheil ihres Preisses erst *producirt* wird. Aber mit dem Waarenhändler verhält es sich anders. Die Waaren befinden sich nur in seiner Hand, so lange sie sich in ihrem Circulationsproceß befinden. Er setzt nur den vom productiven Capitalist begonnenen *Verkauf* derselben, ihre Verwandlung in Geld, oder die Realisirung ihres Preisses fort und läßt sie daher keinen Zwischenproceß untergehn, worin sie Mehrwerth von neuem einsaugten. Während der productive Capitalist in der Circulation den bisher producirten Mehrwerth (oder Profit) realisirt, soll der Kaufmann oder Waarenhändler dagegen in und durch die Circulation seinen Profit nicht nur *realisiren,* sondern erst *machen.* Dieß scheint also nur dadurch geschehn zu können, daß er die ihm vom productiven Kapitalisten zu ihren *Productionspreissen* oder wenn wir das gesammte Waarencapital betrachten, zu ihren *Werthen* verkauften Waaren *über* ihren Productionspreissen verkauft, einen *nominellen Zuschlag* zu ihren Preissen macht, also das gesammte Waarencapital betrachtet es *über* seinem Werth verkauft und diesen Ueberschuß ihres Nominalwerths über ihren Realwerth einkassirt, in einem Wort sie *theurer* verkauft als sie sind.

Diese Form des Zuschlags ist sehr einfach zu verstehn. Z. B. eine Elle Leinwand koste 2 sh. Soll ich 10 p. c. Profit aus dem Wiederverkauf machen, so muß ich den Preiß um $1/10$ aufschlagen, also die Elle zu 2 sh. + $2\frac{2}{5}$ d. verkaufen. Die Differenz zwischen ihrem wirklichen Productionspreiß und ihrem Verkaufspreiß dann = $2\frac{2}{5}$ d., und dieß ist auf die 2 sh. ein Profit von 10 %. In der That verkaufe ich dem Käufer dann 1 Elle zu einem Preiß der wirklich der Preiß für $1\frac{1}{10}$ Elle ist. Oder was auf dasselbe hinauskömmt: Es ist dasselbe als verkaufte ich dem Käufer nur $10/11$ Ellen (für 2 sh.) und behielte $1/11$ Ellen für mich. In der That kann ich mit $2\frac{2}{5}$ d. $1/11$ Elle zurückkaufen, den Preiß der Elle zu 2 sh. $2\frac{2}{5}$ d. gerechnet. Es wäre dieß also nur ein *Umweg* um an dem Mehrwerth und Surplusproduce theilzunehmen durch *nominelle Preißerhöhung* der Waaren.

Dieß ist die Realisirung des mercantilen Profits – durch Preißaufschlag der Waaren – wie sie sich zunächst in der Erscheinung darbietet, | |253| und die ganze Vorstellung von dem Entspringen des Profits aus einer nominellen Preißerhöhung der Waaren oder Verkauf derselben *über* ihren Werth ist in der That aus der Anschauung des mercantilen Capitals entsprungen.

Näher betrachtet zeigt sich jedoch bald, daß dieß *blosser Schein* ist und daß, die capitalistische Productionsweise als die herrschende vorausgesetzt, der *commercielle Profit* sich nicht in dieser Weise realisirt. (Es handelt sich hier immer nur um den average, nicht um individuelle Fälle.) Warum unterstellen wir, daß der Waarenhändler z. B. einen Profit von 10 % auf seine Waaren nur realisiren kann, indem er sie um 10 %, um $1/10$ *über* ihren Productionspreissen verkauft? Weil wir angenommen haben, daß der industrielle Capitalist, der Producent dieser Waaren [Der Aussenwelt gegenüber figurirt der industrielle Capitalist qua Personnification des productiven Capitals immer als: *Der Producent.*] sie dem Kaufmann zu ihrem Productionspreiß verkauft hat. Wenn der *Kaufpreiß* der Waaren für den Waarenhändler gleich ihrem Productionspreiß, (so daß also der *Productionspreiß*, in letzter Instanz der *Werth* der Waaren den *Kostpreiß* für ihn darstellt), in letzter Instanz gleich ihren *Werthen*, muß in der That der *Ueberschuß* seines *Verkaufspreisses* über seinen *Kaufpreiß* – und nur diese Differenz bildet die Quelle seines Profits, – ein Ueberschuß ihres mercantilen Preisses über ihren Productionspreiß sein, und in letzter Instanz der Kaufmann alle Waaren *über* ihren Werthen verkaufen. Aber warum wurde angenommen, daß der industrielle Capitalist dem Kaufmann die Waaren zu ihren *Productionspreissen* verkauft? Oder vielmehr was war in dieser Annahme *vorausgesetzt*? Daß das *mercantile Capital* (hier haben wir es mit demselben nur noch als Waarenhandlungscapital zu thun) nicht concurrirt mit den andren Capitalien zur Bildung der *allgemeinen Profitrate.* Wir gingen nothwendig

von dieser Voraussetzung bei Darstellung der allgemeinen Profitrate aus, 1) weil das mercantile Capital als solches damals noch nicht für uns existirte; 2) weil der Durchschnittsprofit (und daher die allgemeine Profitrate) zunächst nothwendig entwickelt werden muß als Ausgleichung der *Profite* oder *Mehrwerthe*, die von den Productiven Capitalien der verschiednen Productionssphären *wirklich* producirt werden. Bei dem mercantilen Capital haben wir es dagegen mit einer Capitalsorte zu thun, die den Profit theilt, ohne in seiner Production zu functioniren. Es ist also jetzt nöthig die frühere Darstellung (ch. II) zu berichtigen oder rather zu *ergänzen* (vervollständigen.)

Gesetzt das während des Jahres vorgeschossene gesammte Productive Capital sei = 900 und zwar 720 (c) und 180 (v) und m′ = 100 %. Also 720 (c) 180 (v) 180 (m). Nennen wir dann das Product oder das Producirte Waarencapital W, so der *Werth* oder der *Productionspreiß* desselben (beide fallen zusammen, wenn wir not this or that description of commodities, but their totality betrachten) = 1080 £ und die Rate des Profits für das gesammte Capital von 900 = 20 %. Diese 20 % nach unsrer früher entwickelten Darstellung = der *Durchschnittsprofitrate*, da der Mehrwerth hier nicht auf dieses oder jenes Capital von besondrer Zusammensetzung, sondern auf das gesammte productive Capital mit seiner average gesellschaftlichen Composition berechnet ist. Also W = 1080 £ und Profitrate = 20 %. Wir wollen aber nun annehmen, daß ausser diesen 900 £ productives Capital noch 100 £ mercantiles Capital hinzukommt, welches pro rata seiner Grösse einen ebenso grossen Antheil am Profit hat, wie das andre. Nach der Voraussetzung ist es = $1/10$ des Gesammtcapitals von 1000. Es participirt also an $1/10$ von 180 = 18. (180 being the total surplus to be divided.) In der That also ist der zwischen den andren $9/10$ des Gesammtcapitals zu vertheilende Profit nur = 180 − 18 = 162 und $162/900 = 18/100$ = 18 %. Der Preiß, wozu W also von den Besitzern des productiven Capitals von 900 an den Waarenhändler verkauft wird ist = 720 (c) + 180 (v) + 162 (m) = 1062. Schlägt dieser Kaufmann also auf sein Capital von 100 den Durchschnittsprofit von 18 % zu, so verkauft er die Waaren zu 1062 + 18 £ = 1080 £, d. i. zu ihrem *Productionspreiß* oder, das gesammte Waarencapital betrachtet, zu ihren wirklichen ||254| *Werthen*, obgleich er seinen Profit nur in und durch die Circulation macht und nur durch den *Ueberschuß* seines Verkaufspreisses über seinen Kaufpreiß. Aber dennoch verkauft er die Waaren nicht *über* ihrem Werth oder näher nicht *über* ihrem Productionspreiß, eben weil er sie *unter* ihren Werthen, oder *unter* ihren Productionspreissen von den industriellen Capitalisten gekauft hat.

In die Bildung der allgemeinen Profitrate geht also das mercantile Capital, pro rata des Theils, den es vom Gesammtcapital bildet, bestimmend ein. So wenn im angegebnen Fall gesagt wird, die *Durchschnittsprofitrate* ist = 18 %, wäre sie = 20 %, wenn nicht $\frac{1}{10}$ des Gesammtcapitals mercantiles Capital wäre und daher die *allgemeine* Profitrate von 20 auf 18, oder um $\frac{1}{10}$, herabgesetzt wäre. Es tritt damit auch eine nähere und einschränkende Bestimmung des *Productionspreisses* ein. Unter Productionspreiß ist nach wie vor zu verstehn, der Preiß der Waare = ihren *Kosten* (dem Werth des in ihr enthaltnen constanten + variablen Capitals) *plus dem Durchschnittsprofit* darauf. Aber dieser Durchschnittsprofit ist jetzt anders bestimmt. Er ist nicht bestimmt durch den Gesammtprofit, den das totale productive Capital erzeugt, berechnet auf dieß totale productive Capital, so daß wenn es wie oben = 900 und der Profit = 180, die Durchschnittsprofitrate = $^{180}/_{900} = {}^{20}/_{100} = 20\,\%$, sondern berechnet auf das totale *productive + Handelscapital*, so daß wenn 900 productives und 100 mercantiles Capital, die Durchschnittsprofitrate = $^{180}/_{1000} = {}^{18}/_{100} = 18\,\%$. Der Productionspreiß also = K (den Kosten) + 18, statt = K + 20. In der Durchschnittsprofitrate ist bereits der auf das mercantile Capital fallende Theil des aggregate profit eingerechnet. Der wirkliche Werth oder Productionspreiß des gesammten Waarencapitals daher = K (die Kosten) + $\overbrace{p + c}$ (c = der commercielle Profit). Der *Productionspreiß*, oder der Preiß wozu der industrielle Capitalist as such verkauft, ist also < als der wirkliche Productionspreiß der Waare, oder wenn wir die gesammten Waaren betrachten, sind die Preisse, wozu sie die industrielle Capitalistenklasse verkauft, kleiner als ihre Werthe. Da der *Productionspreiß = Kosten + Durchschnittsprofit* (berechnet nach der Durchschnittsprofitrate), da aber der Durchschnittsprofit < als der wirklich vom *productiven* Capital producirte Profit, berechnet auf den Werth dieses productiven Capitals, ist klar, daß der Productionspreiß = Kosten + Durchschnittsprofit kleiner als der wirkliche Preiß der Waare sein muß.

K. *Profit* K.

So im obigen Fall 900 (Kosten) + 18 p.c. auf 900 oder 900 + 160 < 900

P

+ 180, d.h. + 20 P.C., die das Capital von 900 wirklich erzeugt, berechnet auf diese 900. Indem also der Kaufmann z.B. Waare die ihm 100 kostet zu 110 verkauft, schlägt er allerdings 10 % auf; aber da er Waare, die $\overbrace{110}$ werth ist zu $\overbrace{100}$ gekauft hat, verkauft er deßwegen die Waare nicht über ihren Werth. (oder wenn er Waare zu 100 verkauft, die ihm $90\frac{1}{11}$ gekostet hat.) Wir wollen den Ausdruck *Productionspreiß* in dem oben entwickelten nähern Sinn beibehalten. Es ist dann klar, daß der *Profit des productiven Capitalisten* = dem Ueberschuß des *Productionspreisses* der Waare über ihrem *Kostenpreisse*, und daß, im Unterschied von diesem *industriellen* Profit, der

*commercielle* Profit, = dem Ueberschuß des *Verkaufspreisses* über den *Productionspreiß der Waare,* welcher ihr *Kaufpreiß* für den Kaufmann ist; daß aber der *wirkliche Preiß* der Waare = ihrem *Productionspreisse* + *dem mercantilen Profit.* Wie das industrial Capital in der Circulation nur Profit realisirt, der als Mehrwerth schon im Werth der Waare steckt, so der mercantile Capitalist nur, weil der *ganze Mehrwerth* oder *Profit* noch nicht realisirt ist in dem von dem industrial Capitalist realisirten Preiß der Waare.[1] Der selling price des merchant steht so über dem buying price, nicht weil *er über,* sondern weil der *buying price* unter dem Totalwerth steht. |

|255| Also das mercantile Capital geht ein in die Ausgleichung des Mehrwerths zum Durchschnittsprofit, obgleich nicht in die Production dieses Mehrwerths, und daher enthält die average rate of Profit bereits den Abzug vom Mehrwerth, der dem mercantilen Capital zukömmt, also das mercantile deduct vom Profit des productiven Capital. Der durch Addition der costs + average Profit gebildete Productionspreiß der Waare, = dem Kaufpreiß derselben für den Kaufmann, ist also kleiner als ihr wirklicher Preiß.

L Es folgt aus dem Bisherigen:

1) Je grösser das mercantile Capital *im Verhältniß* zum Productiven Capital, desto kleiner die Rate des industriellen Profits und vice versa.

2) Wenn (ch. I) (B. III) es sich zeigte, daß die *Profitrate* immer eine *kleinere* Rate ausdrückt als die Rate des wirklichen Mehrwerths, d. h. den Exploitationsgrad der Arbeit immer *zu klein* ausdrückt, z. B. in dem obigen

c) v) m)

Fall 800 100 100, eine Rate des Mehrwerths von 100 %, als eine Profitrate von nur 20 %, so weicht dieß Verhältniß noch mehr ab, so far as die *Durchschnittsprofite* selbst, including as it does the proportional surplus going to the mercantile capital, wieder kleiner erscheint, z. B. im obigen Fall 18 % statt 20 %. Die average *Rate des Profits* des direkt exploitirenden Capitalist drückt also die *Rate des Profits* kleiner aus als sie wirklich ist.

Alle andren Umstände als gleichbleibend vorausgesetzt, wird der *relative Umfang* des commerciellen Capitals (wobei aber das der retailers, eine Zwittergattung, Ausnahme bildet) im umgekehrten Verhältniß zur Geschwindigkeit seines Umschlags stehn, also im umgekehrten Verhältniß zur Energie des Reproductionsprocesses überhaupt.

L Im Gang der wissenschaftlichen Analyse scheint die Bildung der *allge-*

[1] *John Bellers.*

*Morning Star. 1. Dec. 1862* jammert ein Manchester Fabrikant: "*Deduct* from the *gross produce* the wages of labour, the rent of land, the interest of capital, the cost of raw material, and the *gains of the agent, merchant, or dealer,* and what remained was *the profit of the manufacturer,* the Lancashire resident, the occupier, on whom *the burden of maintaining the workmen for so many partakers in the distribution of the gross produce* is thrown."

*meinen Profitrate* von den productiven Capitalien und ihrer Conkurrenz auszugehn und erst später durch die Dazwischenkunft des mercantilen Capitals berichtigt, respektive ergänzt und modificirt zu werden. Im Gang der historischen Entwicklung verhält sich die Sache gradezu umgekehrt. Es ist das commercielle Capital das zuerst die Preisse der Waaren mehr oder minder durch ihre *Werthe* bestimmt und es ist die Sphäre des Reproductionsprocesses, worin zuerst eine allgemeine Profitrate sich bildet. Der mercantile Profit bestimmt ursprünglich den industriellen Profit. Erst sobald die capitalistische Productionsweise durchgedrungen und der Producent blosser Kaufmann geworden ist, wird der mercantile Profit reduced to the aliquot part of the surplus value falling due it as an aliquot part of the total social capital, employed in the work of reproduction.

**L** Wir haben gesehn, eben in der ergänzten Ausgleichung der Profite durch die Dazwischenkunft des mercantilen Capitals, daß in dem Werth der Waare kein zusätzliches Element für das vorgeschossene Geld*capital* des Käufers angenommen ist, während der Zuschlagspreiß, wodurch er den Verkaufspreiß und dadurch seinen Profit bildet, gleich ist dem Werththeil der Waare, den das productive Capital im *Productionspreiß* des Waarencapitals weggelassen, nicht berechnet hat und den es dem Kaufmann überläßt nachträglich zuzusetzen, zu berechnen, als his work in the formation of price. Es verhält sich nämlich mit diesem Geldcapital, wie mit dem fixen Capital des industriellen Capitalisten, soweit es nicht aufgezehrt ist, sein Werth daher kein Element des Werths der Waare constituirt. Nämlich in seinem Kaufpreiß des Waarencapitals ersetzt er dessen Productionspreiß, G, in Geld. Sein *Verkaufspreiß*, bestimmt wie früher entwickelt, ist = G + δG, welches δG den durch die allgemeine Profitrate bestimmten zusätzlichen Preiß der Waare ausdrückt. Verkauft er also die Waare, so returnirt ihm ausser δG das ursprüngliche Geldcapital, das im Ankauf der Waaren vorgeschossen wurde. Es tritt hier nur vorher, daß sein Geldcapital überhaupt nichts ist als das in *Geldcapital* verwandelte *Waarencapital* des productiven Capitalisten, das ebenso wenig die Werthgrösse dieses Waarencapitals afficiren kann, als wenn letztres statt an den Kaufmann, an den letzten Consummenten direkt verkauft wäre. Es anticipirt (presumes) in fact blos die Zahlung durch den letztern. Dieß jedoch ist nur richtig, wenn, wie bisher, angenommen wird, daß K = 0, oder daß der Kaufmann, | |256| ausser dem Geldcapital, das er vorschiessen muß, um die Waare vom Producenten zu kaufen, kein andres Capital, circulirendes oder fixes, im Proceß der Metamorphose der Waaren, des Kaufens und Verkaufens vorzuschiessen hat. Dem ist jedoch nicht so, wie man gesehn hat bei Betrachtung der *Circulationskosten.* (Buch II, ch. I, 3.) Und diese Circulationskosten stellen sich theils dar, als Kosten, die der Kaufmann zu remboursiren hat

an andre Circulationsagenten, theils als Kosten, die direkt aus seinem spezifischen Geschäft hervorgehn.

Wir betrachten jetzt also den case, wo $K > 0$.

**L** Welcher Art immer diese Circulationskosten sein mögen, ob sie aus dem rein kaufmännischen Geschäft als solchem entspringen, also zu den spezifischen Circulationskosten des Kaufmanns gehören, oder items vorstellen, die aus nachträglichen innerhalb der Circulationssphäre hinzukommenden Productionsprocessen, wie Spedition, Transport, Warehousing etc entspringen, sie unterstellen auf Seite des Kaufmanns stets, ausser dem Geldcapital, vorgeschossen im Ankauf der Waare, stets ein zusätzliches Capital, das im Ankauf oder der Zahlung dieser Circulationsmittel vorgeschossen wird. So weit sie aus circulirendem Capital bestehn, gehn sie ganz; so weit sie aus fixem Capital bestehn blos à fur et mésure ihres waste, in das *additional element des Verkaufspreisses* der Waaren ein, aber als ein Element, das einen nominellen Werth bildet, selbst wenn es keinen wirklichen Werthzusatz der Waare bildet, wie die rein kaufmännischen Circulationskosten. Ob aber circulirend, oder fix, dieß ganze zusätzliche Capital geht ein in die *Bildung der allgemeinen Profitrate.* Nur dürfen wir es nicht zweimal berechnen. Unterstellen wir warehousing, carrying etc als besondre Sphären des productiven Capitals, so sind sie eingerechnet in die 900 £, die im vorigen Beispiel als productives Capital vorgeschossen sind. Setzen

c) v) m)

wir also 720 + 180 160 = 1060, so daß in diesen 1060 eingeschlossen das item für diese Circulationskosten, die nicht rein kaufmännisch sind. |

|257| Die rein *kaufmännischen* Circulationskosten (also mit Ausschluß der Speditions-Transport-Warehousing etc kosten) lösen sich auf in die Kosten, die nöthig sind, um den *Werth* der Waare zu realisiren, sie aus Waare in Geld und aus Geld in Waare zu verwandeln (oder sie gegen einander auszutauschen), ihren *Austauschproceß* zu vermitteln, (wobei gänzlich abgesehn ist von den etwaigen Productionsprocessen, die während des Circulationsakts fortdauern, und von denen das kaufmännische Geschäft ganz getrennt existiren kann, wie dann in der That z. B. die wirkliche Transportindustrie ein vom Handel ganz verschiedner Industriezweig; wie die Spedition davon geschieden sein kann, auch die zu kaufenden und verkaufenden Waaren in Docks etc lagern mögen, oder Auctionsrooms, die nur als *Kosten* der Waare für den eigentlichen Kaufmann figuriren; alles das findet sich im eigentlichen Großhandel, wo das kaufmännische Capital am reinsten und am wenigsten verquickt mit andren Functionen erscheint. Der Kutscher, der Schiffer, der railwayman sind keine „Kaufleute".), Kosten der Processe des Kaufens und Verkaufens. Es ist schon früher bemerkt worden, daß diese Operation sich in Rechnen, Buchführen, Markten, Cor-

respondenz etc auflöst. Das *constante* Capital, was dazu erfordert ist, ist Office, Papier, Porto etc; (die übrigen Circulationskosten, wie Speditionsspesen, Transportkosten, Vorschüsse von Zöllen, etc können zum Theil so betrachtet werden, daß der Kaufmann sie im Ankauf der *Waaren* vorschießt und daß sie für ihn daher in ihren *Kaufpreiß* eingehn; oder so weit er z. B. selbst Waarenhaus hält, daß er eine andre Function mit der rein kaufmännischen verbindet. Hat ein Kaufmann z. B. seine Waare lagern in Docks, Auctionsrooms, allgemeinen Waarenhäusern, so geht ihn das warehousing\ Magazinirung, so weit sie ein eigenes Geschäft ist, nichts an; die Kosten derselben gehn für ihn als gegeben in den Preiß der Waare ein.) Die andren Kosten lösen sich auf in *variables Capital,* d. h. das Capital, das in der Anwendung mercantiler Lohnarbeiter vorgeschossen wird.

Alle diese Kosten nicht gemacht in der *Production* des Gebrauchswerths der Waaren, sondern in der *Realisation* ihres Werths oder in der Rückverwandlung von Geld in Waare; *reine* Circulationskosten. Sie gehn nicht in den unmittelbaren Productionsproceß, aber in den Circulationsproceß ein, daher in das *Ganze des Productionsprocesses* oder den *Reproductionsproceß.*

Der einzige Theil dieser Kosten, der uns hier interessirt, ist der in *variablem Capital* ausgelegte. (Ausserdem wäre zu untersuchen: wie das Gesetz, das nur *nothwendige Arbeit* in den Werth der Waare eingeht, sich im *Circulationsproceß* geltend macht? Zweitens: wie die *Accumulation* beim kaufmännischen Capital erscheint? Drittens: wie das Kaufmannscapital im *wirklichen* Gesammtreproductionsproceß functionirt?)

(Diese Kosten gehn aus der *ökonomischen Form* des Products als *Waare* hervor.)

Wenn die Arbeitszeit, die die productiven Capitalisten, die Producenten selbst verlieren, um einander ihre Waaren zu verkaufen, – objectiv die Umlaufszeit der Waaren – durchaus diesen Waaren keinen Werth zusetzt, so ist es klar, daß diese Arbeitszeit keinen andren Charakter dadurch erhält, daß sie vom *Kaufmann* an der Stelle des productiven Capitalisten verrichtet wird. Die Verwandlung von Waare in Geld und von Geld in Waare (Productionsmittel) ist nothwendige Function des Capitals und daher *nothwendige Operation* des Capitalisten, der in der That nur das personnificirte, mit eignem Willen und Bewußtsein begabte Capital ist. Aber diese Functionen vermehren weder den Werth, noch schaffen sie Mehrwerth. Der Kaufmann, indem er diese Operationen vollzieht – oder die Functionen des Capitals in der Circulationssphäre weiter vermittelt, nachdem der productive Capitalist aufgehört hat das zu thun, tritt blos an die Stelle des productiven Capitalisten. Die Arbeitszeit (oder Arbeit überhaupt), die diese Operationen kosten, sind nothwendige Operationen in dem Reproductionsproceß des Capitals, aber keine Werthsetzende Zeit oder Arbeits-

zeit. Wenn der Kaufmann diese Operationen nicht verrichtete (also auch nicht die Arbeit anwendete und die Arbeitszeit, die zur Erfüllung derselben erheischt ist), würde er sein Capital nicht anwenden als *Circulationsagent* des productiven Capitals; er würde nicht die abgebrochne Function des productiven Capitalisten weiter fortsetzen und daher hätte er nicht als *Capitalist*, pro parte des von ihm vorgeschossenen Capitals, an dem general profit, der von der productiven Capitalistenklasse producirt wird, zu participiren. Es erklärt sich daher auch das Phänomen: der kaufmännische Capitalist, to share in the surplus value, und um das von ihm vorgeschoßne Capital als Capital zu verwerthen, braucht *keine* Lohnarbeiter anzuwenden. Wenn sein Geschäft und sein Kapital klein ist, mag er selbst der einzige Arbeiter sein, den er anwendet. Wodurch er bezahlt wird, ist der Theil des Profits, der ihm aus der Differenz zwischen dem *Kaufpreiß* der Waare und ihrem *wirklichen Productionspreiß* erwächst. ||258| Andrerseits mag denn auch, bei kleinem Umfang des von ihm vorgeschossenen Capitals, der *Profit*, den er realisirt, durchaus nicht grösser, oder kann selbst kleiner sein, als der *Arbeitslohn* eines der better paid skilled Lohnarbeiter. In der That, neben ihm functioniren direkte *commercielle* Agenten des productiven Capitalisten, die dasselbe oder mehr Einkommen beziehn sei es in der *Form des Arbeitslohns* oder in der Form eines Antheils (*Commission* etc) am Profit, der auf jeden Verkauf gemacht wird. Im erstern Fall kassirt der Kaufmann den *mercantilen Profit* als selbstständiger Capitalist ein; im andren Fall wird ihm Theil des *mercantilen Profits,* sei es in der Form des Arbeitslohns, sei es in der Form eines Antheils am *industriellen + mercantilen Profit* des productiven Capitalisten, und daher ihm als direkten Agenten des productiven Capitalisten, ausgezahlt. Aber in allen diesen Fällen – obgleich für den *Circulationsagenten* selbst seine Einnahme als blosser Arbeitslohn *erscheinen* mag, Zahlung für die von ihm verrichtete Arbeit, und obgleich, wo sie nicht so erscheint, der Umfang des Profits nur = dem Arbeitslohn eines besser bezahlten Arbeiters sein mag – entspringt seine Einnahme nur aus dem *mercantilen Profit.* Dieß geht daraus hervor, daß seine Arbeit nicht *Werthschaffende* Arbeit ist.

Die Verlängrung der Circulationsoperation stellt für den productiven Capitalisten dar 1) Zeitverlust persönlich, so weit er gehindert wird seine Functionen als Dirigent des Productionsprocesses selbst zu verrichten; 2) verlängerter Aufenthalt seines Products, sei es in der Form der Waare, sei es in der Form des Gelds im Circulationsproceß, also in einem Proceß, worin es sich nicht verwerthet, und wodurch der unmittelbare Productionsproceß unterbrochen wird. Soll er nicht unterbrochen werden, so muß entweder die Production restringirt werden, so daß ein kleinrer Theil sich fortwährend im Productionsproceß befindet, oder es muß zusätzliches

Geldcapital vorgeschossen werden, damit der Productionsproceß stets auf *derselben* Stufenleiter fortdaure. Das kömmt jedes mal darauf hinaus, daß er entweder *kleinern* Profit macht, weil er einen *kleinern* Theil des Capitals beständig im Productionsproceß hat, oder daß er ein additionelles Geldcapital vorschiessen muß, um *denselben* Profit zu machen. Dieß bleibt nun alles dasselbe, wenn an seine Stelle der Kaufmann tritt. Statt daß er mehr Zeit im Circulationsproceß verwendet, verwendet sie der Kaufmann; statt daß er additionelles Capital für die Circulation vorschiessen muß, schießt es der Kaufmann vor, or what comes to the same, statt daß ein grösserer Theil seines Capitals sich beständig im Circulationsprozeß herumtreibt, ist das Kapital des Kaufmanns altogether darin eingepfercht; und statt daß er *geringern Profit* macht, muß er einen Theil seines Profits an den Kaufmann abtreten. Der Unterschied (soweit das Kaufmannscapital auf seine nothwendigen limits beschränkt) nur der, daß durch diese *Theilung der Functionen des Capitals* weniger Zeit ausschließlich in dem Circulationsproceß verwendet, weniger additionelles Capital dafür vorgeschossen und der Verlust am *Gesammtprofit*, der sich in der Gestalt des *mercantilen Profits* zeigt, kleiner ist als er sonst wäre. Wenn im obigen Beispiel $\overset{c)}{720}\ \overset{v)}{180}\ \overset{m)}{180}$, giebt für den productiven Capitalisten 160 oder 18 % (statt 180 p. oder 20 %), wegen des Kaufmannscapitals von 100, so betrüge dieß vielleicht 200 ohne diese *Verselbstständigung*; und wir hätten als Vorgeschossen vom Productiven Capitalisten: $\overset{c)}{720}\ \overset{v)}{180}\ \overset{m)}{180}$, aber ausserdem 150 in Folge der Circulationsprozesse, also $\overset{\frown}{1050}\ \overset{m)}{180}$. Profitrate = $17\frac{1}{7}$ %.

Hat der Productive Capitalist nun ausser dem zusätzlichen Capital, nöthig um Waare etc zu kaufen, eh sein in Circulation befindliches Waarencapital von neuem in Geld verwandelt ist, etc ausserdem noch Capital vorgeschossen (Officekosten etc und Lohn für commercielle Arbeiter) für die *Realisirung des Werths* der Waare, d. h. ihren Circulationsproceß, so bilden diese *additionelles Capital,* aber keinen *Mehrwerth.* Sie müssen aus dem Werth der Waaren ersetzt werden; denn ein Theil dieser Waaren muß wieder kaufen und sich umsetzen in officekosten etc (such expenses spent upon, and necessary for, the circulation of commodities), aber es wird dadurch kein additional surplus value gebildet. Mit Bezug auf das Gesammtcapital der Gesellschaft kommt es in der That darauf hinaus, daß ein Theil dieses Capitals für secundäre Operationen erheischt, die nicht in den *Verwerthungsproceß* eingehn, und daß ein Theil des gesellschaftlichen Capitals beständig für diese Zwecke reproducirt werden muß. Für den einzelnen Capitalisten (und die ganze productive Capitalistenklasse) dadurch die *Pro-*

*fitrate* vermindert, ein Resultat, das die Addition von jedem zusätzlichen Capital hat, um dieselbe Masse variablen Capitals to put into movement. Die *Erhöhung des Werths der Waaren* ist hier ebenso wenig vortheilhaft als die aus einer gesteigerten Unproductivität der Arbeit erfolgende.|

|259| So weit diese additionellen Kosten – mit dem Circulationsgeschäft selbst – dem productiven Capitalisten nun abgenommen werden vom commerciellen – findet die Vermindrung der Profitrate (wenn auch geringre) auch statt, nur in andrem Wege. Die Sache stellt sich jetzt so dar, daß der Kaufmann mehr Capital vorschießt G + ΔG (ΔG hier = den Circulationskosten, = K, abgesehn von dem G, das direkt im Kauf und Verkauf von Waaren angelegt ist) statt G und daher die Summe des mercantilen Profits steigt, also das mercantile Capital in grösserm Umfang in die Ausgleichung der Durchschnittsprofitrate mit dem productiven Capital eingeht, also der *Durchschnittsprofit* fällt. So im obigen Fall, wenn ausser den 100 mercantiles Capital 50 additionell für K vorgeschossen werden, so haben wir *Productives Capital* = 720 (c) 180 (v) 180 (m), was reducirt wurde zu 162, weil hinzukam 100 für Kaufmannscapital; so daß dann der *Durchschnittsprofit* = 18 % statt = 20. Nun kömmt aber noch 50 additionell hinzu, und der Durchschnittsprofit sinkt zu $17\frac{1}{7}$. Der Kaufmann aber gets zu $17\frac{1}{7}$ auf sein Capital von 150 nun $25\frac{5}{7}$. Der productive Capitalist verkauft die Waaren zu 900 + $154\frac{2}{7}$ = $1054\frac{2}{7}$, und der Kaufmann verkauft sie zu 1130. (1080 + 50 für Kosten, die er wieder ersetzen muß.) Es muß angenommen werden, daß mit der *Theilung* zwischen mercantilem und productivem Capital, *Concentration der mercantilischen* Kosten und daher *Verringerung* derselben verbunden ist.

Es fragt sich jetzt: Wie verhält es sich mit den commerciellen *Lohnarbeitern*, die der kaufmännische Capitalist, hier der Waarenhändler, beschäftigt?

Nach einer Seite hin ist er Lohnarbeiter, wie ein andrer. Erstens insofern seine Arbeit gekauft wird vom variablen *Capital* des Kaufmanns, nicht in Verausgabung von Revenu und daher auch nur gekauft wird zur Selbstverwerthung des von ihm vorgeschossenen Capitals. *Zweitens*, so fern der Werth seiner Arbeit und daher sein Arbeitslohn, wie bei allen Arbeitern, bestimmt ist, durch die Productions- und Reproductionskosten seines *spezifischen* Arbeitsvermögens, nicht durch das Product seiner Arbeit.

Aber es muß zwischen ihm und den direkt vom productiven Capital beschäftigten Arbeitern derselbe Unterschied stattfinden, der zwischen dem productiven Capital und dem mercantilen Capital und daher zwischen dem industriellen Capitalisten und dem Kaufmann stattfindet. Da der Kaufmann als blosser Circulationsagent oder blosser Functionär des circuliren-

den Capitals weder Mehrwerth noch Werth producirt (denn der additionelle Werth, den er den Waaren durch sein K zusetzt, löst sich auf in Zusatz vorher existirenden Werths, obgleich sich hier die Frage aufdrängt: Wie *erhält* er diesen Werth seines *constanten* Capitals?), so können auch die von ihm in *denselben* Functionen beschäftigten mercantilen Arbeiter unmöglich unmittelbar *Surpluswerth* für ihn schaffen. Wir unterstellen hier, wie bei den productiven Arbeitern, daß der Arbeitslohn durch den Werth des Arbeitsvermögens bestimmt ist, also der Kaufmann sich nicht bereichert durch *deduction from wages,* so daß er also einen Vorschuß für Arbeit berechnete, den er *nur* zum Theil zahlte, sich also durch Prellerei seiner clercs etc bereicherte.

Was Schwierigkeiten macht mit Bezug auf die mercantilen Lohnarbeiter, ist keineswegs zu erklären, wie sie *direkt* für ihren employer *Profit* produciren, obgleich sie nicht direkt *surplusvalue* (wovon der Profit blos eine verwandelte Form) produciren. Diese Frage ist in der That schon gelöst, durch die allgemeine Analyse des mercantilen Profits. Ganz wie das productive Capital dadurch Profit macht, daß es in den Waaren steckende und realisirte Arbeit *verkauft,* für die es ||260| kein Equivalent gezahlt hat, so das *mercantile Capital* dadurch, daß es dem productiven Capital die *unbezahlte Arbeit,* die in der Waare steckt (in der Waare, so weit das in ihrer Production ausgelegte Capital als aliquoter Theil des gesammten Productiven Capitals functionirt) *nicht ganz* zahlt, sondern nur Theil derselben, diesen für es noch in den Waaren steckenden *unbezahlten* Theil aber verkauft.

Das Verhältniß des mercantilen Capitals zum Mehrwerth ist ein andres als das des productiven Capitals. Das erstre eignet sich einen Theil des letztren an by *transferring* part of it from the productive capital to itself. Das andre producirt ihn durch direkte Exploitation der Arbeit, direkte Aneignung fremder Arbeit.

Es ist nur durch seine Function des *Realisirens der Werthe,* daß das mercantile Capital im Reproductionsproceß als Capital functionirt und daher – als functionirendes Capital – seine Dividende aus dem vom Gesammtcapital created surplusvalue zieht. Die *Masse seines Profits* hängt ab für den einzelnen merchant von der Masse Capital, die er in diesem Proceß anwenden kann und je grösser die *unbezahlte Arbeit* der clercs, um so mehr kann er davon anwenden. (im Kaufen und Verkaufen.) Die Function selbst, wodurch es Capital ist, läßt der capitalist merchant grossentheils durch seine Arbeiter verrichten. Die *unbezahlte Arbeit* der clercs, obgleich sie nicht Mehrwerth *schafft,* schafft *ihm* aber *Aneignung von Mehrwerth,* was für dieß Capital (dem Resultat nach) ganz dasselbe, ist also *für* es Quelle des Profits. Das mercantile Geschäft könnte sonst nie auf grosser Stufenleiter, nie *capitalistisch* betrieben werden.

Wie die *unbezahlte Arbeit* dem productiven Capital letztrem direkt *surplusvalue*, schafft die unbezahlte Arbeit der mercantilen Lohnarbeiter dem mercantilen Capital letztrem *Antheil an jenem surplusvalue.*

Die Schwierigkeit ist diese:

Da die Arbeit (und Arbeitszeit) des Kaufmanns selbst keine werthsetzende Arbeit ist, [obgleich sie ihm Antheil am Mehrwerth schafft, den das productive Capital producirt], wie verhält es sich mit dem *variablen Capital,* das er auslegt im Ankauf von mercantilem Arbeitsvermögen, (commercieller Arbeitskraft)? Ist dieß variable Capital als K zuzurechnen zu G, dem vorgeschoßnen Kaufmannscapital? *Wenn nicht,* scheint dieß zu widersprechen dem Gesetz der Ausgleichung der Profitrate, und welcher Capitalist würde 150 £ vorschiessen, wenn er nur 100 £ als vorgeschossenes Capital berechnen könnte? *Wenn aber,* so scheint es dem Wesen des mercantilen Capitals zu widersprechen, da diese Capitalsorte nicht dadurch als Capital functionirt, daß es, wie das productive Capital fremde Arbeit in Bewegung setzt, sondern dadurch, daß es selbst arbeitet, i.e. die Functionen des Kaufens und Verkaufens vollzieht? und grade nur dafür und dadurch transfers to itself part of the surplusvalue, created by the productive capital?

Es sind zwei Wege, worauf wir der Sache auf den Grund kommen müssen: *Erstens,* wenn wir annehmen, jeder Kaufmann functionire allein, ohne mercantile Arbeiter (für den rein commerciellen Theil seines Geschäfts); *Zweitens,* wenn wir untersuchen, wie der productive Capitalist, z.B. der manufacturer, sich verhält zu dem mercantilen Theil seines Concerns, nicht etwa nur seinem Commissionär etc, sondern den clercs, Buchhalter etc, die sein commercielles *Zubehör* zu seinem wirklichen Atelier, seiner Fabrik z.B., bilden.

*Nb.* [Die *besondre* Accumulation des *mercantile Capital* wollen wir erst betrachten, nachdem wir ausser dem *Waarenhandlungscapital,* auch das *Geldhandlungscapital* in Untersuchung gezogen.]

(Es sind also folgende Punkte zu untersuchen: das *variable Capital des Kaufmanns;* das Gesetz der *nothwendigen Arbeit* in der Circulation; wie die Kaufmannsarbeit den Werth ihres *constanten* Capitals *erhält*; die Rolle des Kaufmannscapitals im gesammten Reproductionsprozeß; endlich die *Verdopplung* in Waarencapital und Geldcapital einerseits und in Waarenhandlungs- und Geldhandlungscapital andrerseits.) |

|261| Besässe jeder Kaufmann nur soviel Capital, als er persönlich fähig ist, durch seine eigne Arbeit umzuschlagen, so fände also eine unendliche Zersplittrung des *Kaufmannscapitals* statt, und dieß Mißverhältniß, und diese Zersplittrung müßte im selben Maasse wachsen, wie das productive Capital, im Fortgang der capitalistischen Productionsweise auf grösserer

Stufenleiter producirt und mit grösseren Massen functionirt. Im selben Maasse, wie das Capital sich in der Productionssphäre centralisirte, würde es sich in der Circulationssphäre decentralisiren. Das rein *kaufmännische* Geschäft (und damit die rein kaufmännischen Ausgaben) des productiven Capitalisten würden sich damit unendlich erweitern, indem er statt mit je 100 mit je 1000 Kaufleuten zu transigirn hätte. Damit würde ein grosser Theil des Vortheils der *Verselbstständigung* des mercantilen Capitals verloren gehn, und ausser den rein kaufmännischen auch die andren Circulationskosten (emballage, Spedition etc) wachsen. Dieß soweit dieser Zuwachs direkt für das *productive Capital.* Betrachten wir nun das Kaufmannscapital. Erstens, was *die rein kaufmännischen Arbeiten betrifft.* Es kostet nicht mehr Zeit mit grossen als mit kleinen Zahlen zu *rechnen.* Es kostet 10× so viel Zeit 10 Einkäufe für 100 als 1 Einkauf für 1000 £ zu machen. Es kostet zehnmal so viel Correspondenz, Briefporto, Papier etc mit 10 kleinen Kaufleuten, als mit einem grossen zu correspondiren etc. Die *beschränkte Theilung der Arbeit,* die in commerciellen Ateliers stattfindet, wo der eine Buch führt, der andre die Kasse, der andre correspondirt, dieser einkauft, jener verkauft, dieser reist etc, ersetzt Arbeitszeit in ungeheuren Massen, so daß die im Großhandel verwandte Zahl von mercantilen Arbeitern in gar keinem Verhältniß steht zu der comparativen *Grösse* des Geschäfts. *Es ist dieß der Fall, weil im Handel viel mehr als in der Industrie dieselbe Function, ob im Grossen oder Kleinen verrichtet, gleich viel Arbeitszeit kostet.* So beim Rechnen, Kaufen, Buchführen, Correspondiren, Markten, u. s. w. Ob ein Laufbursche 1 oder 100 Briefe auf die Post bringt oder für 100 £ Waare Steuer auf das customhaus zahlt oder für 10 000 oder ob viel oder wenig emballirt wird etc (wozu auch noch die Kosten, Kosten etc nicht im selben Verhältniß wachsen etc.) Daher auch zuerst Concentration im Kaufmannsgeschäft, historisch früher als im productiven Atelier. Ferner nun die Ausgaben von constantem Capital. 100 kleine offices kosten unendlich mehr als 1 grosses, 100 kleine Waarenhäuser als 1 grosses etc. Die Transportkosten – die wenigstens als *Kosten* in das Kaufmannsgeschäft eingehn, wachsen mit der Zersplitterung etc.

Der productive Capitalist müßte mehr Arbeit und Circulationskosten im commerciellen Theil seines Geschäfts verausgaben. *Dasselbe Kaufmannscapital* aber würde *viel mehr Arbeiter* (die kleinen merchants selbst) zur Vermittlung seiner Functionen erheischen und es wäre ausserdem *grösseres Kaufmannscapital* (wegen des Wachsens der Circulationskosten und des constanten Capitals der vielen Kleinen) erheischt, um *dasselbe Waarencapital* umzuschlagen.

Ist also das direkt im Kauf und Verkauf von Waaren angelegte Kaufmannscapital = G, und das *variable Capital* = $\Delta G$, so ist $G + \Delta G$ kleiner

als das Kaufmannscapital G wäre, wenn nicht ein Theil in ΔG angelegt wäre.

Indeß sind wir immer noch nicht au beut de la difficulté.

Der Verkaufspreiß der Waaren muß hinreichen, erstens um den Durchschnittsprofit auf G + ΔG zu zahlen; dieß ist schon dadurch erklärt, daß G + ΔG eine Verkürzung von G überhaupt ist. Aber dieser Verkaufspreiß muß ferner hinreichen, abgesehn vom zusätzlichen Profit auf ΔG, um ΔG selbst zu ersetzen; den Arbeitslohn auszuzahlen; in der That also das variable Capital des Kaufmanns = ΔG zu ersetzen. Dieß letztre macht die Schwierigkeit. Formt ΔG einen neuen Bestandtheil des Preisses, oder ist es blos ein Theil des mit G + ΔG gemachten *Profits*, der, mit Bezug auf d. mercantilen Arbeiter nur als *Arbeitslohn* erscheint, und mit Bezug auf den Kaufmann selbst als ein *bloses Fortsetzen seines variablen Capitals?* Im letztern Fall wäre der vom Kaufmann gemachte Profit, auf sein vorgeschossenes Capital G + ΔG = G′, = p (dem Profit auf G′ oder an dem Theil dieses Profits, den er *als solchen* berechnet) + ΔG, das er in der Form von Arbeitslohn zahlt. |

|262| Es kommt in der That darauf an die limits von ΔG zu finden.

Wir wollen erst die Schwierigkeit genau festsetzen. Nennen wir das direkt im Kauf und Verkauf von Waaren angelegte Capital G, das constante Capital, das dabei (in dieser Function) vernuzt wird K und das variable Capital, das der Kaufmann auslegt, ΔG.

As to G, hat its remplacement no difficulty at all. It is only der realised *buying price* (für den Kaufmann) oder *price of production* für den manufacturer. Diesen Preiß zahlt der Kaufmann und sobald er die Waare wieder verkauft, erhält er *G* zurück als Theil seines Verkaufspreisses. Ausser diesem G den Profit auf G, wie früher erklärt. Dieß G geht aber nicht in den Preiß der Waare ein. Z. B. die Waare kostet 100 £. Der Profit darauf sei 10%; so die Waare verkauft zu 110. = 100 C + 10 P. Die Waare kostete schon vorher 100; das Kaufmannscapital von 100 setzt ihr nur 10 zu.

Nehmen wir ferner K, so ist dieß gleich (in der That *geringer* als =) dem Theil des constanten Capitals, den der Producent im Verkauf und Einkauf verbrauchen würde; der aber einen additional Theil des constanten Capitals bilden würde, das er direkt in der Production braucht. Nichtsdestoweniger muß er beständig aus dem Preiß der Waare ersetzt werden oder was *dasselbe* ist, ein aliquoter Theil der Waare muß in dieser Form beständig verausgabt – das Gesammtcapital der Gesellschaft betrachtet, producirt und reproducirt werden. Dieser Theil des vorgeschossenen constanten Capitals würde eben sowohl, wie die Masse desselben, die direkt in der Production angelegt ist, auf die *Profitrate* (beschränkend) wirken. Wie es ist, braucht der industrielle Capitalist (as far as he leaves the commercial part

of his business to the merchant) diesen Theil nicht vorzuschiessen. Statt seiner schießt ihn der *Kaufmann vor.* (Dieß ist so far nur nominell; der Kaufmann producirt weder, noch reproducirt er das von ihm vernutzte constante Capital. Seine Production erscheint also als eignes business oder wenigstens als part of the business gewisser productiven Capitalisten, die damit dieselbe Rolle spielen, als die, die das *constante* Capital denen liefern, die *Lebensmittel* produciren.) Der Kaufmann erhält dieß also erstens ersetzt. Zweitens den Profit darauf. Die Verringerung findet also doch für den productiven Capitalisten statt. Aber in *geringerem* Maasse, wegen der mit der Theilung der Arbeit verbundnen Concentration und Oekonomie, als wenn er selbst das Capital vorzuschiessen hätte. Die Verringerung der Profitrate geringer, weil das so vorgeschoßne constante Capital geringer.

Bisher besteht also der *Verkaufspreiß* aus $\widehat{G + K}$ + dem *Profit auf* $\widehat{G + Kc}$. Dieser Theil desselben bietet nach dem bisherigen keine Schwierigkeit. Aber nun kommt ΔG hinein oder das vom Kaufmann vorgeschoßne *variable Capital.*

Der Verkaufspreiß wird dadurch $\widehat{G + K}$ + ΔG + dem Profit auf $\widehat{G + K}$ + dem Profit auf $\widehat{\Delta G}$.

G ersetzt nur den Kaufpreiß, fügt aber ausser dem $\widehat{\text{Profit auf G}}$ keinen Theil diesem Preisse zu. $\widehat{K}$ fügt nicht nur den Profit auf K zu, sondern K selbst, aber $\widehat{K + \text{Profit auf K}}$, der in der Form von constantem Capital vorgeschossene Theil der Productionskosten + der Verringerung des Durchschnittsprofits dadurch, wäre grösser in der Hand des productiven Kapitalisten als in der des commerciellen. Die *Verringerung* des *Durchschnittsprofits* erscheint so, daß der volle Durchschnittsprofit – mit Abzug von G + K vom vorgeschossenen productiven Kapital – berechnet, der *Abzug vom Durchschnittsprofit* für $\widehat{G + K}$ aber an den Kaufmann gezahlt wird, so daß dieser *Abzug* als *Profit eines besondren Kapitals,* des Kaufmannscapitals, erscheint. |

|263| Aber mit $\widehat{\Delta G + \text{dem Profit auf } \Delta G}$, oder im angegebnen Fall, $\widehat{\Delta G + \frac{1}{10} \Delta G}$ (da die Profitrate = 10 % unterstellt, wo wir von der Umschlagszeit absehn, und die 10 % auf den Verkauf der Waarenmasse rechnen), verhält es sich anders. Hier ist die real difficulty.

Was der Kaufmann mit ΔG kauft, ist der Unterstellung nach blos *kaufmännische Arbeit,* also Arbeit nothwendig um die Functionen der Circulation des Capitals – W-G und G-W zu vermitteln. Aber die *kaufmännische Arbeit* ist die Arbeit, die überhaupt nothwendig ist, damit ein Capital als *Kaufmannscapital functionire,* um die Verwandlung der Waare in Geld und des Geldes in Waare zu vermitteln. Es ist Arbeit, die *Werthe realisirt,* aber

keine Werthe schafft. Und nur sofern ein *Capital* diese Functionen verrichtet – also seinen Besitzer betrachtet, der diese Operationen, diese Arbeit mit seinem Capital verrichtet – functionirt dieß Capital als *kaufmännisches* Capital und nimmt daher Theil an der Regelung der *allgemeinen Profitrate,* d. h. zieht seine Dividende aus dem Gesammtprofit. In $\overbrace{\Delta G + \text{Profit auf } \Delta G}$ scheint aber erstens die Arbeit *bezahlt* zu werden, (denn ob der Kaufmann sie seinem Arbeiter und der productive Capitalist sie dem Kaufmann, oder ob er sie dem letztern für seine *eigne* Arbeit zahlt ist dasselbe) und zweitens der *Profit* auf Zahlung dieser Arbeit, die der Kaufmann selbst verrichten müßte. Die *Einnahme* des Kaufmannscapitals (denn er nimmt die Rückzahlung von ΔG ebensowohl ein, als den Profit darauf), daß er *sich erstens* die Arbeit zahlen läßt, wodurch es als kaufmännisches Capital functionirt und *zweitens* den Profit zahlen läßt, weil es als Capital functionirt, d. h. weil es die Arbeit verrichtet, die ihm im *Profit* als functionirendem Capital gezahlt wird. Dieß also ist die Frage, die zu lösen ist.

Nehmen wir an G = 100; *ΔG* = 10 und die Profitrate = 10 % und K = 0, um dieß nicht hierher gehörige und bereits erledigte Element des Verkaufspreisses nicht wieder unnöthig in Rechnung zu bringen. So wäre der

$$\text{Verkaufspreiß} = \overbrace{100 + 10}^{G} + \overset{\Delta G}{10} + 1 = 121.$$

Würde aber ΔG nicht in Arbeitslohn von dem Kaufmann vorgelegt – da ΔG nur bezahlt wird für kaufmännische Arbeit, also für Arbeit *nöthig zur Realisirung des Werths des Waarencapitals,* das das productive Capital in den Markt wirft, so stände die Sache so: Um für 100 Waare zu kaufen oder verkaufen, gäbe der merchant his time in the transactions of buying and selling, and we shall suppose that this is the whole time at its disposal. Die kaufmännische Arbeit, die durch ΔG oder 10 repräsentirt ist, wenn sie nicht durch Arbeitslohn, sondern durch Profit bezahlt wäre, unterstellt ein andres kaufmännisches Capital = 100, da dieß zu 10 % = ΔG oder 10 ist. Dieß zweite 100 würde nicht (additionell) in den Preiß der Waare eingehn, aber 10 %. Es würden daher 2 Capitalien von 100 = 200 Waaren für $\overbrace{200 + 20}^{G}$ kaufen = 220.

Da das Kaufmannscapital absolut nichts ist als eine *verselbstständigte Form* eines Theils des im Circulationsproceß functionirenden productiven Capitals, so müssen alle auf dasselbe bezüglichen Fragen dadurch gelöst werden, daß man sich das Problem zunächst in der Form stellt, worin die dem mercantilen Capital eigenthümlichen Phänomene noch nicht selbstständig erscheinen, sondern als direkt verbunden, im direkten Zusammen-

hang mit dem productiven Capital. Als *Comptoir* im Unterschied vom *Atelier*, functionirt das productive Capital fortwährend im Circulationsproceß. Hier ist also das jetzt in Frage stehende $\Delta G$ zuerst zu behandeln.

L D'abord ist das *Comptoir* immer verschwindend klein gegen das industrielle Atelier. Im Uebrigen klar: Im Maasse, wie sich die Productionsstufe entwickelt, vermehren sich die commerciellen Operationen, die, on behalf of the productive capital, beständig auszuführen sind, sowohl um das in der Gestalt des Waarencapitals vorhandne Product zu verkaufen, das gelöste Geld wieder in Productionsmittel zu verwandeln, Rechnung über das Ganze zu führen. (Feststellung der Preisse, Buchführung, Correspondenz etc gehört alles hierher.) Je grösser die Productionsleiter, desto grösser (wenn auch by no means in the same degree) die Arbeit (und sonstigen Circulationskosten) ||264| für die *Realisirung des Werths und Mehrwerths.* (die kaufmännischen Operationen des productiven Capitals.) Es wird dadurch Anwendung commercieller Lohnarbeiter, die das eigentliche Comptoir bilden, nöthig. Die Auslage für dieselben – obgleich im *Arbeitslohn* ausgelegt – unterscheidet sich von dem *variablen Capital,* das im Ankauf der productiven Arbeiter ausgelegt ist. Es *vermehrt* die Auslagen des productiven Capitalisten, die Masse des vorzuschiessenden Capitals, ohne direkt den *Mehrwerth* zu vermehren. Denn es ist *Auslage,* bezahlt für Arbeit, die nur in der *Realisirung* schon geschaffner Werthe verwandt wird. Wie jede andre Auslage der Art, wird durch *diese* die *Rate des Profits* vermindert, weil C wächst dadurch, aber nicht m. C z.B. $C + \Delta C$ wird; also statt der Profitrate $\frac{m}{C}$ die kleinre Profitrate $\frac{m}{C + \Delta C}$. Der productive Capitalist sucht also diese Circulationskosten, wie die für constantes Capital auf ihr Minimum zu beschränken. (Oekonomie in denselben.) Das productive Capital verhält sich also nicht in derselben Weise zu seinen commerciellen, wie zu seinen productiven Lohnarbeitern. Je mehr von diesen letztern, all other circumstances remaining the same, angewandt werden, um so massenhafter die Production und so grösser der Mehrwerth oder Profit. Umgekehrt dagegen. Je grösser die Stufenleiter der Production, und je grösser der zu realisirende Werth und daher Mehrwerth, (je grösser das producirte Waarencapital), um so mehr wachsen absolut (wenn auch nicht relativ) die Bureaukosten und geben zu einer Art Theilung der Arbeit Anlaß. Wie sehr der Profit die Voraussetzung dieser Ausgaben, zeigt sich u.a. darin, daß mit Wachsen desselben oft Theil des commerciellen Salairs durch Procentantheil am Profit gezahlt wird. *Es liegt in der Natur der Sache,* daß eine Arbeit, die nur im *Realisiren,* Berechnen etc, den *vermittelnden Operationen* besteht, welche theils mit der Berechnung der Werthe, theils ihrer Realisirung verbunden sind, von der *Grösse der producirten und zu realisirenden Werthe* abhängt, nicht als *Ursache,* (wie die direkt productive Arbeit), sondern als *Folge* ihrer

*respectiven Grössen und Massen* wirkt. (Es verhält sich auch so mit den andren Circulationskosten. Um viel zu verpacken, zu transportiren, zu messen, wiegen etc muß *viel* da sein; die Vervielfältigung von Pack- Transportarbeit etc würde dagegen nicht die *Waaren*, die Objekte ihrer Thätigkeit sind, vervielfältigen.)

Der commercielle Arbeiter producirt nicht direkt Mehrwerth. Aber der Preiß seiner Arbeit ist durch den *Werth seines Arbeitsvermögens* (dessen Productionskosten) bestimmt, während die *Ausübung dieses Arbeitsvermögens*, seine Anspannung, Kraftäusserung und Abnutzung, wie bei jedem andren Lohnarbeiter, keineswegs durch den Werth seines Arbeitsvermögens limitirt ist. Sein Lohn steht daher in keinem Verhältniß zu der Masse des Profits, den er dem Capitalisten realisiren hilft. Was er dem Capitalisten kostet und was er ihm einbringt, sind verschiedne Grössen. Er bringt ihm ein, nicht indem er direkt Mehrwerth schafft, aber indem er die Kosten der Realisirung des Mehrwerths vermindern hilft, soweit er zum Theil *unbezahlte Arbeit* verrichtet. Der eigentlich commercielle Arbeiter gehört zu der besser bezahlten Klasse von Lohnarbeitern, zu denen, even labour skilled ist; über der Durchschnittsarbeit steht. Indeß hat ihr Lohn die Tendenz zu fallen, selbst im Verhältniß zur Durchschnittsarbeit, im Fortschritt der capitalistischen Productionsweise. Theils durch *Theilung der Arbeit* innerhalb der merkantilischen Sphäre; daher einseitigeres Vermögen zu produciren ist und die Kosten dieser Production zum Theil dem Capitalisten nichts kosten, sondern wie das Geschick des Arbeiters sich durch die Function selbst entwickelt, und um so rascher, je einseitiger es mit der Theilung der Arbeit wird. Zweitens weil die Vorbildung, Handelskenntnisse u. s. w. mit dem Fortschritt der Wissenschaft, Volksbildung etc immer rascher, leichter, allgemeiner, wohlfeiler reproducirt werden, je mehr mit der capitalistischen Productionsweise die Lehrmethoden u. s. w. aufs Praktische gerichtet werden. Die Verallgemeinerung des Volksunterrichts erlaubt diese Sorte aus Klassen zu rekrutiren, die früher davon ausgeschlossen, an schlechtre Lebensweise gewöhnt. (Dazu Vermehrung der Conkurrenz.) Mit einigen Ausnahmen entwerthet sich daher im Fortgang der capitalistischen Production das Arbeitsvermögen dieser Leute, ihr Salair, während ihre Arbeitsfähigkeit zunimmt. Auch die Hilfsmittel ihrer Arbeit, wie mercantilisch nöthigen Rechenbücher, Buchhalterei etc vervollkommnet.

Der Capitalist vermehrt diese Arbeiten, wenn mehr Werth und Profit zu realisiren ist. Die Zunahme dieser Arbeit ist stets Wirkung, nie Ursache der Vermehrung des Mehrwerths. |

|267| **L** Es findet also eine Verdoppelung statt. Einerseits sind die Functionen als Waarencapital und Geldcapital (daher weiter bestimmt als commercielles Capital) *allgemeine Formbestimmtheiten* des productiven Ca-

pitals. Anderseits sind *besondre Capitalien* (also auch peculiar sets of capitalists) ausschließlich thätig in diesen Functionen; und diese Functionen werden so zu besondren Sphären der Capitalverwerthung.

Die commerciellen Functionen und Circulationskosten finden sich nur *verselbstständigt* für das mercantile Capital.

Die der Circulation zugekehrte Seite des *productiven Capitals* existirt nicht nur in seinem beständigen Dasein als Waarencapital und Geldcapital, sondern im *Comptoir* neben dem *Atelier.* Aber *verselbstständigt* für das mercantile Capital. Für es bildet das Comptoir sein einziges Atelier. Der in der Form der Circulationskosten angewandte Theil des Capitals erscheint beim grossen Merchant viel grösser als beim Industriellen, weil ausser den eignen mercantile offîces, die jedem productiven atelier associirt sind, der *Theil des productiven Capitals,* der von der ganzen Klasse der productiven Capitalisten so verwandt werden müßte, in den Händen einzelner merchants concentrirt ist, die, wie sie die Fortsetzung der Circulationsfunctionen besorgen, so die daraus derselben erwachsende Fortsetzung der Circulationskosten.

Dem productiven Capital erscheinen (und sind) die Circulationskosten *Unkosten.* Dem merchant als Quelle seines Profits, der – die allgemeine Profitrate vorausgesetzt – im Verhältniß zur Grösse derselben. Das investment in diesen Circulationskosten ist daher für das mercantile Capital productives investment. Also auch die mercantile labour, die es kauft, *für* es, unmittelbar productiv. |

## |268| 3) Umschlag des mercantilen Capitals. Preisse.

Der *Umschlag* des productiven Capitals ist die Einheit seiner Productions- und Circulationszeit und umfaßt daher den ganzen Reproductionsproceß. Der Umschlag des *Kaufmannscapitals* dagegen, – da er in der That nur die verselbstständigte Bewegung des Waarencapitals ist, stellt in der That die erste Phase [der] *Metamorphose der Waare – W .. G* als in *sich returnirende*

vv

*Bewegung eines besondren Capitals* dar. G-W-G im kaufmännischen Sinn; als Umschlag des Kaufmannscapital. Der Kaufmann verwandelt sein Geld in Waare (kauft) und verwandelt dann dieselbe Waare wieder in Geld; (verkauft) u. s. f. in beständiger Wiederholung. (Betrachten wir das gesammte Kaufmannscapital, als vermittelnd das $\overset{\frown}{\text{W-G-W}'}$ des productiven Capitals, so kauft ein Kaufmann W, und verkauft es wieder. Dieß stellt für ihn G-W-G vor; aber für den productiven Capitalisten der Verkauf von W, die er-

ste Phase der Metamorphose von W. Ein andrer Kaufmann verkauft W′ (was für ihn wieder G-W′-G) und dieß stellt für den productiven Capitalisten G-W′, die zweite Metamorphose der Waare vor. Derselbe Kaufmann kann für den einen Waare kaufen, für den andren Waare verkaufen.) Innerhalb der Circulation stellt sich Metamorphose des productiven Capitals immer dar als $\overset{\vee\vee}{\text{W-G-W}'}$; das aus dem Verkauf von W gelöste Geld wird benuzt um W′ zu kaufen; es ist dieß der wirkliche Austausch von W und W′ und dasselbe Geld wechselt hier zweimal die Hände; seine Bewegung vermittelt $\overset{\vee\vee}{\text{W-W}'}$. Aber bei dem Kaufmann umgekehrt $\overset{\vee\vee}{\text{G-W-G}'}$, wechselt dieselbe Waare zweimal die Hände; sie vermittelt den return des Geldes für ihn.

Wenn z. B. das Kapital 100 £ und der Kaufmann kauft für 100 £ Waare, verkauft diese Waare zu 110 £, so hat sein Capital 100 (oder Kapitaltheil) einen *Umschlag* gemacht, und die *Anzahl* der Umschläge im Jahr hängt davon ab, wie oft diese Bewegung G-W-G′ im Jahr wiederholt wird.

Wir sehn hier ganz ab von den *Kosten*, die in dem ΔG, wodurch sich in G-W-G′ (G-W-G + ΔG) G′ von G unterscheidet, stecken mögen, wo also der Aufschlag = dem mercantilen Profit + dem Ersatz von aufgezehrtem Capital ist, da dieß an der Form, die wir hier zunächst zu betrachten haben, gar nichts ändert.

Die *Anzahl* der *Umschläge* eines gegebnen Kaufmannscapitals hat hier also durchaus Analogie mit der Wiederholung der Umläufe des Geldes als blossen *Circulationsmittels.* Wie derselbe sovereign, der 10mal umläuft, 10mal seinen Werth in Waaren kauft, so kauft dasselbe Geldcapital des Kaufmanns von 100 z. B., wenn es 10× umschlägt, 10× seinen Werth in Waaren oder realisirt ein gesammtes Waarencapital von 10fachem Werth = 1000. Der Unterschied von dem Umlauf des Geldes als Circulationsmittel ist aber der: Bei dem Umlauf des Geldes als Circulationsmittel ist es dasselbe Geldstück, das durch verschiedne Hände läuft, also wiederholt dieselbe Function versieht und daher durch die Geschwindigkeit seines Umlaufs die *Masse* der Currency ersetzt. Aber bei dem Kaufmann ist es dasselbe Geldcapital, gleichgültig aus welchen Geldstücken zusammengesetzt, derselbe Geldwerth, der wiederholt zum Betrag seines Werths Waarencapital kauft und verkauft, und daher in dieselbe Hand wiederholt als G + ΔG, zu demselben Ausgangspunkt als Werth + Mehrwerth returnirt. Dieß *charakterisirt* seinen Umschlag als *Capitalumschlag.* Es entzieht der Circulation beständig mehr Geld als es hineinwirft. Es versteht sich übrigens von selbst, daß mit beschleunigtem Umschlag des kaufmännischen Capitals (wo auch die Function des Geldes als *Zahlungsmittel* bei entwikkeltem Creditwesen überwiegt) auch dieselbe Geldmasse rascher umläuft.

Der wiederholte Umschlag des Waarenhandlungscapitals drückt aber direkt nie was aus, als Wiederholung von Kaufen und Verkaufen; während der Umschlag des productiven Capitals die Periodicität und die Erneuerung des gesammten Reproductionsprocesses (worin der Consumtionsproceß einbegriffen) ausdrückt. Dieß erscheint dagegen für das Kaufmannscapital nur als äussere Bedingung. Das Productive Capital muß beständig Waaren auf den Markt werfen und sie ihm wieder entziehn, damit der rasche Umschlag des Kaufmannscapitals möglich sei. Ist der Reproductionsproceß überhaupt langsam, so der Umschlag des Kaufmannscapitals. Nun vermittelt und beschleunigt zwar ||269| das Kaufmannscapital den Umschlag des productiven Capitals, aber nur so weit es seine *Umlaufszeit* verkürzt. Es wirkt nicht direkt auf die *Productionszeit*, die ebenfalls a limit of the time of the revolution des productiven Capitals bildet. Dieß seine erste Grenze. Zweitens aber, von dem limit der reproductiven Consumtion abgesehn, ist der Umschlag des Kaufmannscapitals schließlich limitirt durch die Geschwindigkeit und den Umfang der Consumtion, da der ganze in den Consumtionsfonds eingehnde Theil des Waarencapitals davon abhängt.

Nun aber *verkürzt* erstens das Kaufmannscapital (ganz abgesehn von den Umschlägen innerhalb der Kaufmannswelt, wo ein Kaufmann dieselbe Waare immer an den andren verkauft und diese Art Circulation in speculativen Zeiten sehr blühend aussehn mag) W-G für das productive Capital. *Zweitens* bei dem modernen Creditsystem, verfügt es über einen grossen Theil des Gesammtgeldcapitals der Gesellschaft, so daß es seine Operationen selbst wiederholen kann, bevor es definitiv verkauft hat, wobei es gleichgültig ob Kaufmann I oder zwischen ihm und dem lezten Consumenten 12 Kaufleute liegen, von denen Kaufmann XII definitiv verkaufen muß an den Consumenten. *Drittens* bei der ungeheuren Elasticität des Reproductionsprocesses, der beständig über jede gegebne Schranke hinaus getrieben werden kann, findet er keine Schranke an der Production selbst, oder nur eine sehr elastische. Ausser der Trennung von W-G und G-W, die aus der Natur der Waare folgt, wird hier also eine *fiktive Nachfrage* geschaffen. Trotz seiner *Verselbstständigung* ist die Bewegung des Kaufmannscapitals nie etwas andres als das productive Capital innerhalb der Circulationssphäre. Aber durch seine *Verselbstständigung* bewegt es sich – within certain limits – unabhängig von den Schranken des Reproductionsprocesses und treibt ihn daher selbst über seine Schranken hinaus. Die innre Abhängigkeit und die äussere Selbstständigkeit treiben es bis zu einem Punkt, wo der *innre Zusammenhang* gewaltsam, durch eine *Crise* wieder hergestellt wird.

Daher das Phänomen in den Crisen, daß sie nicht sich zuerst zeigen und eclatiren bei dem Detailverkäufer, der es mit der unmittelbaren Consum-

tion zu thun hat, sondern in den Sphären des Großhandels (und der *Banken*), die ihm das Geldkapital der Gesellschaft zur Disposition stellen.

Der manufacturer mag wirklich verkaufen an den Exporter, dieser an einen Importer, und der Importer an den Manufacturer, dieser an den Großhändler etc. Aber an irgendeinem unsichtbaren Punkt liegt Waare unverkauft (oder auch die stocks aller Producenten etc sind überfüllt.) Die Consumtion steht grade in der höchsten Blüthe, theils weil ein productiver Capitalist eine Reihenfolge andrer in Bewegung setzt, theils weil die von ihnen beschäftigten Arbeiter vollauf beschäftigt, mehr als gewöhnlich to spend haben. Ausser dieser Wirkung auf die Arbeiterklasse (die Capitalisten selbst, deren Einkommen zunimmt und alle von den productiven Klassen in Bewegung gesetzten) findet wie wir gesehn haben, eine beständige Circulation zwischen constantem Capital und constantem Capital statt (abgesehn von der beschleunigten Accumulation), die insofern ganz unabhängig ist von der individuellen Consumtion, da sie nie in dieselbe eingeht, aber doch durch sie definitiv limited ist, indem die Production von constantem Capital nie seiner selbst wegen stattfindet, sondern nur weil mehr davon consummirt und gebraucht wird in den Industriezweigen, deren Producte in die individuelle Consumtion eingehn (dieß kann aber eine Zeitlang ruhig seinen Weg gehn, durch die prospective Nachfrage gereizt) und in diesen Zweigen geht das Geschäft von Kaufleuten und productiven Capitalisten daher sehr flott voran. Die Crise tritt ein, sobald die returns der Kaufleute, die fernab verkaufen (oder deren stocks auch im Inland sich gehäuft haben) so langsam und spärlich werden, daß die Banken auf Zahlung dringen oder auch andre Kaufleute, die Wechsel auf sie haben. Dann beginnen Zwangsverkäufe, Verkäufe *um zu zahlen.* Und damit ist der crash da, der der scheinbaren Prosperität auf einmal ein Ende macht.

Die Aeusserlichkeit und Begriffslosigkeit des Umschlags des Kaufmannscapitals noch grösser, weil der Umschlag desselben Kaufmannscapitals die Umschläge sehr verschiedner productiver Capitalien gleichzeitig oder der Reihe nach vermitteln kann.

Es kommt aber noch ein Hauptumstand hinzu.|

|270| Vorher noch zu bemerken, daß nicht nur der *Umschlag des Kaufmannscapitals* Umschläge *verschiedner* productiver Capitalien vermitteln mag, sondern die *entgegengesetzte* Phase der Metamorphose des Waarencapitals. *G-W,* stellt für den Leinwandproducenten hier W-G, den Verkauf seiner Waare vor. *W-G* auf Seite des Kaufmanns, der z.B. die Leinwand an den Bleicher verkauft, stellt *G-W* für den Bleicher vor. Hier stellt also der Umschlag desselben Kaufmannscapitals – in der That dasselbe *W-G,* die Realisirung der Leinwand – zwei entgegengesetzte Akte zweier verschiedner productiver Capitalien vor. So weit der Kaufmann überhaupt seine

Waare für die productive Consumtion verkauft, stellt sein W-G, stets das G-W eines productiven Capitals und sein G-W stets das W-G eines andren productiven Capitals vor.

L Wenn wir, wie wir es in diesem § thun, K weglassen, den Theil des Capitals, den der merchant ausser der im Ankauf der Waaren vorgelegten Summe vorschießt, so fällt natürlich auch ΔK fort, der zusätzliche Profit, den er auf dieß zusätzliche Capital macht. Es ist dieß also die strikt logische und mathematisch richtige Betrachtungsweise, wenn es gilt zu sehn wie Profit und Umschläge des mercantilen Capitals auf die Preisse wirken.

L Wäre der Productionspreiß von 1 lb Zucker 1 £, so könnte der Kaufmann mit 100 £ 100 lb Zucker kaufen. Wenn er während des Jahrs 100 £ in Zucker kaufte, ditto die 100 lbs Zucker verkaufte, und wäre die jährliche (average) Profitrate = 15 %, so würde er zuschlagen auf 100 £ 15 £ und auf 1 £, den Productionspreiß eines lb Zucker 3 sh. Er würde also das lb Zucker zu 1 *l.* 3 sh. verkaufen. Würde dagegen der Productionspreiß von 1 lb Zukker = 1 sh, so würde der Kaufmann mit 100 £ einkaufen 2000 lbs Zucker, und das Pfund Zucker verkaufen zu 1 sh. 1⅘ d. Nach wie vor wäre der jährliche Profit auf die im Zuckertrade ausgelegten 100 £ = 15 %. (Nur muß er in dem einen Fall 100, im andren 2000 lbs verkaufen.) Die Höhe oder Niedrigkeit der Productionspreisse hätte nichts zu thun mit der Profitrate;[a] aber sie hätte sehr viel, entscheidend damit zu thun, wie groß der *aliquote Theil des Verkaufspreisses* jedes lb Zucker ist, der sich in mercantilen Profit auflöst; i. e. der Preißzuschlag, den der Kaufmann auf bestimmtes *Quantum* Waare (Product) macht. Ist der Productionspreiß einer Waare gering, so die Summe die der Kaufmann in ihrem Kaufpreiß – i. e. für eine *bestimmte Masse* derselben vorschießt und daher bei gegebner Profitrate der Betrag des Profits, den er auf dieses gegebne Quantum wohlfeiler Waare macht; or, what comes to the same, er kann dann mit einem gegebnen Capital, z. B. 100 grosse Masse dieser wohlfeilen Waare kaufen, und der Gesammtprofit von 15, den er auf die 100 macht, vertheilt sich in kleinen Fractionen über jedes einzelne Constituent dieser Waarenmasse. Wenn umgekehrt, umgekehrt. Es hängt dieß ganz und gar von der grössern oder kleinern Productivität des productiven Capitals ab, mit dessen Waaren er

[a] "Profit, on the general principle, is always the same, whatever be price; keeping its place like an incumbent body on the swelling or sinking tide. As, therefore, prices rise, a tradesman raises prices; as prices fall, a tradesman lowers prices." (15. *Corbet* (Th.) *"An Inquiry into the Causes and Modes of the Wealth of Individuals* etc *London 1845.")* Es ist hier wie im Text überhaupt nur vom gewöhnlichen Commerce, nicht von der *Spekulation* die Rede, deren Betrachtung, wie überhaupt alles auf Theilung des Commerziellen Capitals, etc Bezügliche, ausserhalb des Kreises unsrer Betrachtung fällt. "The profit of trade is a *value added to capital* which is independent of price, the second (speculation) is founded on the *variation* in the *value of capital* or in *price* itself." (l. c. 127)

Handel treibt. Nichts kann also alberner sein [Ausnahme, wo der Kaufmann Monopolist ist, und zugleich die Production monopolisirt, wie etwa die holländisch ostindische Compagnie] als die gangbare Vorstellung, daß es vom Kaufmann abhängt, ob er viel Waare zu wenig Profit oder wenig Waare zu viel Profit [auf die einzelne Waare] verkaufen will. Die true *limits* für seinen Verkaufspreiß, sind einerseits der *Productionspreiß* der Waare; über den er nicht verfügt, und andrerseits die average *Profitrate*, über die er eben so wenig verfügt. [Das einzige worüber er zu entscheiden hat (wobei aber die Grösse seines disponiblen Capitals und andre Umstände mitsprechen), ob er in theuren oder wohlfeilen Waaren handeln will.] Es hängt daher ganz und gar von dem Höhegrad der Entwicklung der *capitalistischen Productionsweise* ab, und nicht vom Belieben des Kaufmanns, wie er es damit hält. Eine blos kaufmännische Compagnie, wie die alte holländisch ostindische, die das *Monopol der Production* hatte, konnte sich einbilden, eine höchstens den Anfängen der capitalistischen Productionsweise entsprechende Methode unter ganz veränderten Verhältnissen fortzusetzen.[b)]

Was jenes populäre Vorurtheil (welches übrigens, wie alle falschen Vorstellungen über Profit etc aus der Anschauung des blossen commerce und dem kaufmännischen Vorurtheile entsprang) aufrecht hält, sind u. a. folgende Umstände: 1) Erscheinungen der Conkurrenz, die aber blos die *Vertheilung* des *mercantilen Profits* unter die Mitglieder, shareholders des Kaufmannscapitals betrifft; einer z.B. wohlfeiler verkauft, um seine Gegner aus dem Feld zu schlagen etc.|

|271| 2) Sinken die Productionspreisse, in Folge gesteigerter Productivkraft der Arbeit, und sinken daher mit den Productionspreissen die Verkaufpreisse, so steigt oft die Nachfrage noch schneller als die Zufuhr, und daher die Marktpreisse; oder die Verkaufpreisse werfen mehr als den average profit ab;

3) Ein Kaufmann mag den Verkaufpreiß herabsetzen (was immer nichts ist als Herabsetzen des usual profits, den er auf den Productionspreiß schlägt), um grösseres Capital in seinem business umzuschlagen und um es rascher umzuschlagen. Alles das sind Dinge, die nur die Conkurrenz unter den Kaufleuten selbst angehn.

⟨Es ist bereits bei Betrachtung der *Werthe* gezeigt worden (Buch I, ch. VII), daß die Höhe oder Niedrigkeit der Preisse der Waare weder die Masse des Mehrwerths bestimmt, den ein gewisses Capital producirt, noch die Rate des Mehrwerths; obgleich je nach dem relativen Quantum Waare, das ein gegebnes Capital producirt, der Preiß der einzelnen Waare und da-

b) Ein Oekonom von der force des Prof. Roscher kann sich in Leipzig immer noch einbilden, daß „Klugheits und Humanitäts"gründe den change in den Verkaufspreissen producirt haben und daß dieß nicht Resultat in der Revolution der Productionsweise selbst war.

mit auch der Mehrwerth bildende Theil dieses Preisses grösser oder kleiner ist. Die Preisse jedes Quantums Waare sind bestimmt (so weit sie den Werthen entsprechen) durch das Gesammtquantum der in ihnen realisirten Arbeit. Realisirt sich wenig Arbeit in viel Waare, so ist der Preiß der einzelnen Waare klein und der in ihr steckende Mehrwerth. Wie sich die in einer Waare realisirte Arbeit in bezahlte und unbezahlte Arbeit theilt, welches Quotum dieses Preisses daher Mehrwerth vorstellt, hat mit diesem Totalquantum Arbeit, also dem Preiß der Waare nichts zu thun. Die Rate des Mehrwerths aber hängt ab nicht von der *Grösse des Mehrwerths*, der im Preisse der einzelnen Waare enthalten ist, sondern von seiner *relativen Grösse,* also dem Verhältniß desselben zum Arbeitslohn der in derselben Waare steckt. Die Rate kann daher groß sein, obgleich die absolute Grösse des Mehrwerths, die Waare betrachtet, klein ist. Es hängt dieß nicht von der Theilung der Arbeit in bezahlte und unbezahlte, sondern von ihrer Productivität ab.

Bei dem mercantilischen Verkaufpreiß nun gar ist der Productionspreiß eine gegebne, *äussere* Voraussetzung.

Die Höhe der mercantilischen Waarenpreisse in frührer Zeit hängt ab 1) von der Höhe der Productionspreisse, i. e. der Unproductivität der Arbeit; 2) dem Mangel einer allgemeinen Profitrate, indem das Kaufmannscapital ein viel höhres Quotum des Surpluswerths an sich zog, als ihm bei allgemeiner Beweglichkeit der Capitalien etc zu kam. Das Aufhören dieses Zustandes ist also nach beiden Seiten betrachtet Resultat der Entwicklung der capitalistischen Productionsweise.〉

Die Umschläge des Kaufmannscapitals sind länger oder kürzer, ihre Anzahl, in Bezug auf das Jahr, also grösser oder kleiner, in verschiednen Handelszweigen. Innerhalb desselben Handelszweiges ist der Umschlag rascher oder langsamer in verschiednen Phasen des economic cycle. Indeß findet *an average* Anzahl von Umschlägen statt, welche durch die Erfahrung gefunden wird.

Man hat bereits gesehn, daß der Umschlag des commerciellen Capitals verschieden ist von dem des productiven Capitals. 〔Dieß folgt aus der Natur der Sache, da ein *Theilumschlag*, eine *Phase* des Umschlags des *productiven Capitals* als *vollständiger Umschlag eines eignen commerciellen Capitals* erscheint.〕 Er steht auch in andrem Verhältniß zu Profit und Preißbestimmung.

Bei dem productiven Capital drückt der Umschlag einerseits die Periodicität der Reproduction aus und es hängt daher davon ab die Masse Waaren, die in einer bestimmten Zeit auf den Markt geworfen werden. Andrerseits bildet die Umlaufszeit a limit und zwar eine dehnbare, welche beschränkend, in höherem oder geringerem Grade, auf die Bildung von

Werth und Mehrwerth, weil auf den Umfang des Productionsprocesses, wirkt. Der Umschlag geht daher bestimmend ein, nicht als positives, sondern als limitirendes Element, in die Masse des jährlich producirten Mehrwerths und daher in die *Bildung der allgemeinen Profitrate.*

Dagegen ist die *Profitrate* (average) eine gegebne Grösse für das mercantile Capital. Es wirkt nicht direkt mit in der Schöpfung des Profits (Mehrwerths) und geht in die Bestimmung der allgemeinen Profitrate nur so weit bestimmend ein als es pro parte des Theils, den es vom Gesammtcapital bildet, seine Dividende aus der Masse des vom productiven Capital producirten Profits zieht.

Je grösser die Umschlaganzahl eines productiven Capitals – unter den Buch II, ch. II entwickelten Bedingungen – je grösser die *Masse des Profits,* die es ||272| bildet. Durch die *Bildung der allgemeinen Profitrate* wird nun zwar der *Gesammtprofit* vertheilt unter die verschiednen Capitalien, nicht nach dem Verhältniß, worin sie unmittelbar an seiner Production theilnehmen, sondern nach den aliquoten Theilen, die sie vom *Gesammtcapital* bilden, i.e. im Verhältniß zur *Grösse der Capitalien.* Dieß ändert jedoch nichts an dem Wesen der Sache. Je grösser die Anzahl der Umschläge des Gesammtcapitals, desto grösser die *Profitmasse,* die Masse des jährlich producirten Mehrwerths und *daher* die Profitrate.

Anders mit dem Kaufmannscapital. Die *Profitrate* ist für es eine gegebne Grösse, einerseits bestimmt durch die *Masse des vom productiven Capital producirten Profits,* andrerseits durch die *relative Grösse des Handelscapitals,* oder sein quantitatives Verhältniß zum *Gesammtcapital,* der Summe des im Productionsproceß und Circulationsproceß vorgeschossenen Capitals. Die *Anzahl seiner Umschläge* wirkt allerdings bestimmend ein auf *sein Verhältniß zum Gesammtcapital* oder die *relative Grösse* des zur Circulation nothwendigen *Kaufmannscapitals,* indem es klar ist, daß *absolute Grösse* des nothwendigen Kaufmannscapitals und *Umschlagsgeschwindigkeit* desselben im *umgekehrten* Verhältniß stehn; seine relative Grösse – oder der Antheil den es vom Gesammtcapital bildet – ist aber gegeben durch seine absolute Grösse, all other circumstances remaining the same. Ist das Gesammtcapital 10 000, so wenn das Kaufmannscapital = $\frac{1}{10}$ desselben, selbes = 1000; ist das Gesammtcapital 1000, so $\frac{1}{10}$ desselben 100. Sofern ist seine *absolute* Grösse verschieden, obgleich seine *relative Grösse* dieselbe bleibt, verschieden nach der *Grösse des Gesammtcapitals.* Aber hier nehmen wir seine *relative Grösse* $\frac{C}{w} = \frac{1}{10}$ des Gesammtcapitals als gegeben an. Aber seine *relative* Grösse selbst wird durch den Umschlag bestimmt. Bei rascherm Umschlag seine *absolute Grösse* z. B. = 1000 £ im ersten Fall, = 100 im zweiten und daher seine *relative Grösse* = $\frac{1}{10}$. Bei langsamerm Umschlag

seine *absolute Grösse* z. B. = 2000 im ersten Fall, = 200 im zweiten. *Daher* dann seine relative Grösse = $\frac{1}{5}$ im zweiten Fall. Also einmal = 10 %, das andre mal = 20 % des Gesammtcapitals, Umstände (z. B. Entwicklung der Transportmittel), welche den Durchschnittsumschlag des commerciellen Capitals verkürzen, vermindern die absolute Grösse des commerciellen Capitals (all other circumstances remaining the same), erhöhen daher die allgemeine Profitrate; und umgekehrt. (Entwickelte capitalistische Productionsweise verglichen mit frühern Zuständen wirkt doppelt auf das commercielle Capital: *Dasselbe Quantum Waare* wird mit einer geringren Masse *wirklich functionirenden* commerciellen Capitals umgeschlagen; wegen des *raschern Umschlags* des commerciellen Capitals – und der grössern Geschwindigkeit des Reproductionsprocesses, worauf dieß beruht – vermindert sich das Verhältniß des commerciellen Capitals zum productiven Capital. Andrerseits: mit der Entwicklung der capitalistischen Productionsweise wird alle Production *Waarenproduction* und fällt daher alles Product in die Hände der Circulationsagenten, wobei hinzukömmt, daß bei frührer Productionsweise, da im Kleinen producirt, abgesehn von der Masse Producte, die unmittelbar in natura consummirt, und der Masse Leistungen, die in natura geliefert wurden, ein sehr grosser Theil der Producenten seine Waare unmittelbar an den definitiven Consummenten verkauft oder auch für dessen persönliche Bestellung arbeitet. Obgleich daher in frühern Productionsweisen das commercielle Capital *grösser* im Verhältniß zum Waarencapital, das es umschlägt, ist es

1) *absolut kleiner,* weil ein unverhältnißmässig kleiner Theil des Gesammtproducts als Waare producirt wird und daher als Waarencapital in die Circulation eingehn muß und in die Hände der Kaufleute fällt; es ist kleiner, weil das Waarencapital kleiner ist.

(Es ist zugleich verhältnißmässig *grösser* in frühern Productionsweisen, nicht nur wegen der grössern Langsamkeit seines *Umschlags* und im Verhältniß zur *Masse der Waaren,* die es umschlägt. Es ist grösser, weil der *Preiß dieser Waarenmasse,* also auch das dafür vorzuschiessende commercielle Capital, in Folge der geringren Productivität der Arbeit *grösser* ist als in der capitalistischen Productionsweise, daher *derselbe Werth* sich in *kleinrer* Masse Waaren darstellt.)

2) es wird nicht nur eine *grössere Waarenmasse* auf Basis der capitalistischen Productionsweise producirt (wobei in Abrechnung zu bringen der verminderte Werth *derselben* Waarenmasse in Folge gesteigerter Productivität der Arbeit) sondern *dieselbe* Productenmasse, z. B. von Korn, bildet *grössere Waarenmasse,* d. h. kommt in den Handel. ||273| (Es gilt dieß überhaupt von allem Capital, das für die Circulation angelegt ist, wie Schifffahrt, Eisenbahnen, Telegraphie etc.)

3) aber, und dieß ist ein Gesichtspunkt, dessen Ausführung in die *„Concurrenz der Capitale"* gehört, das *nicht oder nur halb functionirende commercielle* Capital wächst mit dem Fortschritt der capitalistischen Productionsweise, durch die Leichtigkeit, die Einschiebung in den Retailtrade, Speculation etc und die plethora of capital gewährt.] Aber die *relative Grösse* des Kaufmannscapitals im Verhältniß zum Gesammtcapital als gegeben vorausgesetzt, wirkt die Verschiedenheit der Umschläge in verschiednen Handelszweigen nicht auf die Grösse des Gesammtprofits, der dem kaufmännischen Capital zukommt, noch auf die allgemeine Profitrate. Der Profit des Kaufmanns ist bestimmt nicht durch die *Masse des Waarencapitals,* das er umschlägt, sondern durch die *Grösse des Geldcapitals, das er zur Vermittlung dieses Umschlags vorschießt.* Ist die allgemeine jährliche Profitrate 15 % und schießt der Kaufmann 100 *l.* vor, so wenn sein Capital 1mal im Jahr umschlage würde er seine Waare zu 115 verkaufen. Schlägt er sein Capital 5× im Jahr um, so wird er ein Waarencapital von 100 jedes 5tel Jahr zu 103 verkaufen und im ganzen Jahr ein Waarencapital von 500 zu 515. Dieß macht aber auf sein vorgeschossenes Capital von 100 einen jährlichen Profit von 15, wie im ersten Fall, nach wie vor. Wäre dieß nicht der Fall, so würfe das Kaufmannscapital, im Verhältniß zur Zahl seiner Umschläge, viel höhern Profit ab als das productive Capital, was dem Gesetz der *allgemeinen Profitrate* widerspricht.

Es folgt daher, im Unterschied zum productiven Capital, zweierlei:

1) Die Anzahl *der Umschläge* des Kaufmannscapitals in verschiednen Handelszweigen afficirt die mercantilen *Preisse* der Waaren direkt. Die Grösse des mercantilen Preißzuschlags = dem aliquoten Theil des mercantilen Profits eines gegebnen Capitals, der auf den Productionspreiß der Waare fällt – steht im *umgekehrten* Verhältniß zur Anzahl der Umschläge oder der Umschlagsgeschwindigkeit der mercantilen Capitalien in verschiednen Productionszweigen. Schlägt ein mercantiles Capital von 100 5× im Jahr um, so setzt es dem Waarencapital von demselben Werth nur $\frac{1}{5}$ des Preisses zu, den ein andres mercantiles Capital, das nur einmal im Jahr umschlägt, demselben Waarencapital zuschlägt.

Die Affection der Verkaufspreisse durch die (average) Umschlagszeit der mercantilen Capitalien in verschiednen Handelszweigen, reducirt sich darauf, daß im Verhältniß zu dieser Umschlagsgeschwindigkeit *dieselbe Profitmasse,* die bei gegebner Grösse des mercantilen Capitals durch die jährliche *allgemeine Profitrate* bestimmt ist, also nicht bestimmt ist durch die kaufmännischen Operationen dieses Capitals, (unabhängig davon bleibt) sich verschieden vertheilt auf die Waarenmassen von demselben Werth, bei 5×ligem Umschlag im Jahr z.B. $\frac{15}{5} = 3$ einem Waarencapital von 100, bei 1maligem Umschlag im Jahr $\frac{15}{1} = 15$ ebenfalls einem Waarencapital

von 100 zusetzt; im ersten Fall also der *Verkaufspreiß* einer Waarenmasse von 100 £ um 3, um 3 % erhöht oder um den 33⅓ Theil; im andren Fall um 15 % oder um den 6⅔ Theil seines Werths.

Derselbe Percent jährlichen Profits auf commercielle Capitalien in verschiednen Handelszweigen erhöht also, je nach dem Verhältniß ihrer Umschlagszeiten, die *Verkaufspreisse* der Waaren um ganz verschiedne Procente, auf den Werth dieser Waaren berechnet.

Bei dem productiven Capital dagegen wirkt die Umschlagszeit in keiner Weise auf die *Werthgrösse* der producirten Waaren, obgleich sie die *Massen* der vom gegebnen Capital in einer gegebnen Zeit producirten *Werthe* (und Massen von Mehrwerth) afficirt, weil die Massen der exploitirten Arbeit. Dieß versteckt sich allerdings und *scheint* anders zu sein, sobald man die *Productionspreisse* ins Auge faßt, aber nur weil die Productionspreisse der verschiednen Waaren von ihren Werthen abweichen nach früher entwickelten Gesetzen. Betrachtet man den *gesammten Productionsproceß,* die vom gesammten productiven Capital producirten Waaren, so findet man at once das allgemeine Gesetz bestätigt. |

|274| Während also eine genaue Betrachtung des Einflusses der Umschlagszeit auf Werthbildung des productiven Capitals zurückführt zum allgemeinen Gesetz, und der Basis der politischen Oekonomie, daß die Werthe der Waaren durch die in ihnen enthaltne Arbeitszeit bestimmt sind, zeigt der Einfluß der Umschläge des mercantilen Capitals auf die mercantilen Preisse Phänomene, die *direkt* (d. h. ohne sehr weitläufige Analyse der Mittelglieder) (der vermittelnden Bewegung) eine rein willkührliche Bestimmung der Preisse voraus zusetzen scheinen; nämlich blos dadurch, daß das Capital nun einmal entschlossen ist ein bestimmtes Quantum Profit im Jahr zu machen. Es scheint, namentlich, durch diesen Einfluß der Umschläge, als ob der *Circulationsproceß als solcher* die Preisse der Waaren bestimme, unabhängig vom Productionsproceß. (within certain limits.)

Alle oberflächlichen und verkehrten Anschauungen des Gesammtprocesses sind der Betrachtung des mercantilischen Capitals entnommen, und den Vorstellungen, die seine eigenthümlichen Bewegungen in den Köpfen der Circulationsagenten bilden.

(Wenn, wie der Leser zu seinem Leidwesen erkannt hat, die Analyse der *wirklichen, innern* Zusammenhänge des *capitalistischen Productionsprocesses* ein sehr verwickeltes Ding und ausführliche Arbeit ist; wenn es eine Arbeit der Wissenschaft ist, die blos phänomenale Bewegung auf die innre, wirkliche Bewegung zu reduciren, so versteht es sich ganz von selbst, daß in den Köpfen der capitalistischen Productions- und Circulationsagenten sich *Vorstellungen* über die Productionsgesetze bilden müssen, die von den wirkli-

chen ganz abweichen und nur der *bewußte Ausdruck* der scheinbaren Bewegung sind. Die Vorstellungen eines Kaufmanns, Börsenspeculanten, Banquiers sind nothwendig total verkehrt. Die des manufacturers sind verfälscht durch die Circulationsakte, denen sein Capital unterworfen ist, durch die Ausgleichung der allgemeinen Profitrate etc.][a] Die Conkurrenz spielt in diesen Köpfen nothwendig auch eine ganz verkehrte Rolle. Sind die *limits des Werths und des Mehrwerths gegeben,* so ist leicht einzusehn, wie die Conkurrenz der Capitalien erstre in Productionspreisse (noch weiter in mercantile Preisse), letztre in *Durchschnittsprofit* verwandelt. Aber ohne diese *limits* ist absolut nicht einzusehn, warum die Concurrenz die allgemeine Profitrate auf diese statt auf jene limit reducirt, auf 15 %, statt auf 1500. Sie kann doch höchstens auf ein *Niveau* reduciren. Aber es ist kein Prinzip in ihr, um dieß Niveau selbst zu bestimmen.

2) Vom Standpunkt des merkantilen Capitals – im Gegensatz zum productiven Capital – *erscheint* also der Umschlag selbst als *Preißbestimmend.* Andrerseits, während die Umschlagsgeschwindigkeit des productiven Capitals – so weit sie ein gegebnes Capital zur Exploitation von mehr oder weniger Arbeit befähigt, bestimmend und limitirend auf die *Profitmasse,* und daher auf die *allgemeine Rate des Profits* wirkt, ist dem mercantilen Capital die *Profitrate* innerhalb eines Jahrs z. B. *äusserlich* gegeben und der innere Zusammenhang derselben mit der Bildung von Mehrwerth gänzlich erlöscht. Wenn *dasselbe* productive Capital, all other circumstances remaining the same, 4× statt 2× im Jahr umschlägt, *producirt* es doppelt so viel Mehrwerth und daher Profit. Die verschiedne Umschlagszeit in verschiednen Handelszweigen erscheint umgekehrt darin, daß der *Profit,* der auf den Umschlag eines bestimmten Waarencapitals gemacht wird, im *umgekehrten* Verhältniß zu den Umschlägen des Geldcapitals steht, das diese Waarencapitalien umschlägt. „Quick returns and small profits" erscheinen namentlich dem shopkeeper als ein *Princip,* das er aus Princip befolgt.

Es versteht sich übrigens von selbst, daß dieß Gesetz der Umschläge des mercantilen Capitals innerhalb jedes Handelszweigs und abgesehn von der Abwechslung rascher und langsamer Umschläge in demselben, die sich wechselseitig compensiren, nur für den average der Umschläge gilt, die das Ganze in dieser Sphäre angelegte mercantile Capital macht. Das Capital von A, das in demselben Zweige angelegt ist wie das von B, mag mehr oder weniger als die average Zahl der Umschläge machen. In diesem Fall ma-

[a] Es ist eine sehr naive, aber zugleich sehr richtige Bemerkung:

„Sicher hat daher auch der Umstand, daß eine und dieselbe Waare bei verschiedenen Verkäufern zu wesentlich verschiedenen Preisen zu erlangen ist, sehr häufig seinen Grund in einer unrichtigen Calculatur." (p. 451. *Das Ganze der kaufmännischen Arithmetik* etc von *Dr. F. E. Feller und Dr. C. G. Odermann. Siebte Auflage. 1859.*) Es zeigt dieß, wie die Preißbestimmung *rein theoretisch* wird; d. h. abstrakt

chen die andern weniger oder mehr. Es ändert dieß nichts an dem Umschlag der in diesem Zweige angelegten Totalmasse von mercantilem Capital. Aber es ist entscheidend wichtig für den einzelnen Kaufmann oder shopkeeper. Er macht ||275| in diesem Fall einen *Surplusprofit* (ganz wie der industrielle Capitalist Surplusprofite macht, der unter günstigeren als den average Bedingungen producirt). Zwingt die Concurrenz dazu, so kann er undersell his „ami du commerce" or mercantile brother, ohne seinen Profit unter den average Profit zu senken, etc. (Sind die Bedingungen, die ihn befähigen sein Capital rascher umzuschlagen selbst „käufliche" Bedingungen, z. B. Lage der Verkaufshäuser, so kann er *Extrarente* dafür zahlen, d. h. Theil seines Surplusprofits verwandelt sich in Rente.)

## 4) Geldhandlungscapital.

Die rein *technischen Bewegungen,* die das Geld durchmacht in dem Circulationsproceß des *productiven Capitals,* und wie wir jetzt hinzusetzen können, des *Waarenhandlungscapitals* (da dieß einen Theil des Circulationsprocesses des productiven Capitals als seine *eigne* und ihm *eigenthümliche* Bewegung übernimmt), als Function eines *besondren* Capitals, das ausschließlich diese Bewegungen als ihm eigenthümliche Operationen ausübt, verwandeln dieß Capital in *Geldhandlungscapital.* Ein Theil des productiven Capitals (und jetzt näher auch des Waarenhandlungscapitals) bestände nicht nur beständig in Geldform, als Geldcapital, sondern als Geldcapital das in diesen technischen Functionen begriffen ist. Von dem gesammten Capital sondert sich nun ein bestimmter Theil als *Geldcapital* ab, der sich verselbstständigt und dessen capitalistische Function ausschließlich darin besteht für die gesammte Klasse der industriellen und commerciellen Capitalisten diese Operationen auszuführen. Wie beim Waarenhandlungscapital, sondert sich ein Theil des im Circulationsproceß, in der Gestalt von Geldcapital vorhandnen productiven Capitals ab, und verrichtet diese Operationen des Reproductionsprocesses für das gesammte übrige Capital. Die Bewegungen dieses Geldcapitals sind also nur Bewegungen eines *verselbstständigten Theils* des in seinem Reproductionsproceß begriffenen *productiven Capitals* (da das Waarenhandlungscapital selbst diese Stellung zum productiven Capital hat.)

Nur wenn und so weit *Capital* neu angelegt wird (was auch der Fall bei der *Accumulation*) erscheint die *Geldform* des Capitals oder das Capital in Geldform als *Ausgangspunkt* und Endpunkt der Bewegung. Aber für einmal im Prozeß befindliches Capital erscheint *Ausgangspunkt* und *Endpunkt* nur als *Durchgangspunkt*: So weit das productive Capital von dem Verlassen der

Productionssphäre bis zum Wiedereintritt in dieselbe W'-G-W durchzumachen hat, ist, wie früher gezeigt (wie bei der Circulation der Waare als solcher) G in der That nur das Resultat einer Phase der Metamorphose, um der Ausgangspunkt der entgegengesetzten, sie ergänzenden zu sein. (Auch beim Handelscapital, obgleich für es W-G stets als G-W-G sich darstellt, ist, einmal engagirt der wirkliche Prozeß fortwährend W-G-W). Das Capital macht aber gleichzeitig die Akte W-G und G-W durch. D.h. nicht nur ein Capital befindet sich im Stadium W-G, während das andre sich im Stadium G-W befindet, sondern dasselbe Capital kauft beständig und verkauft beständig *gleichzeitig*, wegen der Continuität des Productionsprocesses. Das Capital befindet sich fortwährend *gleichzeitig* in beiden Stadien. Während ein Theil desselben sich in Geld verwandelt, um sich später in Waare rückzuverwandeln, verwandelt sich der andre gleichzeitig in Waare, um sich in Geld zurück zu verwandeln.

Ob das Geld hier als Circulationsmittel oder Zahlungsmittel functionirt, hängt von der Form des Waarenaustauschs ab. In beiden Fällen hat der Capitalist beständig an viele Personen Geld auszuzahlen und beständig von vielen Personen Geld in Zahlung zu empfangen. Diese blos *technische Operation*, des Geldzahlens und des Eincassirens des Geldes bildet Arbeit für sich, die, soweit das Geld als Zahlungsmittel functionirt, Berechnung der Bilanz, Akte der Ausgleichung nöthig macht. Diese Arbeit ist eine *Circulationskost*, keine Werthproducirende Arbeit. Sie wird dadurch *abgekürzt*, daß sie von einem besondren set von Agenten oder Capitalisten für die ganze übrige *Capitalistenklasse* ausgeführt wird. |

|276| Ein bestimmter Theil des Capitals muß beständig als Schatz vorhanden sein (Reserve von Kaufmitteln, Reserve von Zahlungsmitteln, unbeschäftigtes und in der Form von Geld seiner Anwendung harrendes Capital) und ein Theil des Capitals returnirt beständig in dieser Form. Dieß macht ausser dem Zahlen und Eincassiren und Buchführung *Aufbewahrung* des Schatzes nöthig, was wieder eine besondre Operation ist. Es ist also in der That die beständige Auflösung des Schatzes in Circulationsmittel und Zahlungsmittel, und seine Rückbildung aus dem im Verkauf erhaltnen Geld und fällig gewordner Zahlung – diese beständige Bewegung des als Geld existirenden Theils des Capitals, getrennt von der Function selbst, diese *technische* Bewegung, die besondre Arbeit und Kosten verursacht. *Circulationskosten.*

Die Theilung der Arbeit bringt es mit sich, daß diese technischen Operationen, die durch die Functionen des Capitals bedingt sind, zum Theil für die ganze Capitalistenklasse von einem set von Agenten oder Capitalisten als ausschließliche Functionen verrichtet werden und sich in ihren Händen concentrirt. Es ist hier, wie beim Kaufmannscapital, Theilung der Arbeit in

doppeltem Sinn. Es wird besondres Geschäft und weil es als besondres Geschäft für den Geldmechanismus der ganzen Klasse verrichtet wird, wird es concentrirt, auf grosser Stufenleiter ausgeübt und findet Theilung der Arbeit innerhalb desselben statt, sowohl durch Spaltung in verschiedne von einander unabhängige Branchen, als durch Entwicklung des Ateliers innerhalb dieser Branchen (grösserer Bureaus mit Theilung der Arbeit.) Auszahlung des Geldes, Eincassirung desselben, Ausgleichung der Bilanzen, Aufbewahren des Geldes etc, getrennt von den Akten, wodurch diese technischen Operationen nöthig werden, machen das in diesen Functionen engagirte Capital zum Geldhandlungscapital.

Die verschiednen Operationen, aus deren Verselbstständigung als besondre Geschäfte der Geldhandel entspringt, ergeben sich aus den verschiednen Bestimmtheiten des Geldes selbst und seinen Functionen, die also auch das Capital in der Form von Geldcapital durchzumachen hat.

Ich habe früher darauf hingewiesen, wie das Geldwesen sich überhaupt ursprünglich entwickelt im Waarenaustausch (Productenaustausch) zwischen verschiednen Gemeinwesen.[a)]

Es entwickelt sich der *Geldhandel* daher zunächst aus dem internationalen Verkehr. Die *verschiednen Landesmünzen* haben die Kaufleute, die in fremden Ländern einkaufen die örtliche Landesmünze umzusetzen gegen ausländische und umgekehrt, oder beide auch gegen ungemünztes reines Silber (oder Gold) als Weltgeld. Daher das *Wechslergeschäft*, das als eine der naturwüchsigen Grundlagen des modernen Geldhandels zu betrachten ist.[b)] Es entwickelten sich daraus *Wechselbanken*, wo Silber (oder Gold) als

[a)] *Zur Kritik der Politischen Oekonomie* etc.

[b)] „Schon aus der grossen Verschiedenheit der Münzen in Ansehung sowohl des Schrotes und Korns, als des Gepräges der vielen münzberechtigten Fürsten und Städte, die Nothwendigkeit in Handelsgeschäften, wo Ausgleichung vermittelst einer Münze nöthig waren, sich überall der *örtlichen* zu bedienen. Zum Behufe von Baarzahlungen versahn sich die Kaufleute, wenn sie einen fremden Markt bereisten, mit ungemünztem reinem Silber, wohl auch mit Gold. Ebenso vertauschten sie bei Antretung der Rückreise, die eingenommene Ortsmünze in ungemünztes Silber und Gold. Wechselgeschäfte, Umsatz ungemünzter edler Metalle gegen örtliche Münze, und umgekehrt, wurden daher ein sehr verbreitetes einträgliches Geschäft." (*K. D. Hüllmann. Städtewesen des Mittelalters. Bonn 1826–29. Erster Theil.* p. 437 sq.)

„De *Wisselbank* heeft haren naam niet ... van den *wissel, wisselbrief, maar van het wisselen van geldspeciën.* Lang vóór het oprigten der Amsterdamsche wisselbank in 1609 had men in de Nederlandsche koopsteden reeds *wisselaars* en *wisselhuizen*, zelfs *wisselbanken* (zie *Mr. W. C. Mees, Proeve eener geschiedenis van het Bankwezen in Nederland etc 1838. Rotterdam.*) Het bedrijf dezer wisselaars bestond daarin, dat zij de talrijke verscheidene muntspeciën, die door vreemde handelaren in het land gebragt werden, tegen wettelijk gangbare munt inwisselden. Langzamerhand breidde hun werkkring zich uit ... zij werden de kassiers en bankiers van hunnen tijd. Maar in die vereeniging van de kassierderij met het wisselambt zag de regering van Amsterdam gevaar *(Mees)* en om dit gevaar te keeren werd besloten tot het stichten eener groote inrigting, die zoowel het wisselen als de kassierderij op openbaar gezag zou verrigten. Die inrigting was de beroemde *Amsterdamsche Wisselbank van 1609.* Evenzoo hebben de *wisselbanken van Venetië, Genua, Stockholm, Hamburg* haar ontstaan aan de gedurige noodzakelijk-

Weltgeld – jetzt als *Bankgeld* oder *Handelsgeld* im Unterschied zur Courantmünze functioniren. Das *Wechselgeschäft* – so weit es blosse Anweisung zum Zahlen von dem Wechsler eines Landes an d. andren, für *Reisende*, hatte sich schon in Rom und Griechenland aus dem eigentlichen Wechslergeschäft entwickelt.

Der *Handel mit Gold und Silber* als Waaren (Rohstoffen) zur Bereitung für Luxusartikel bildet die naturwüchsige Basis des *Bullionhandels* oder des Handels, der die Functionen des Geldes als Weltgeldes vermittelt und diese Functionen, wie früher erklärt sind doppelt, Hin- und Herlaufen zwischen den verschiednen nationalen Circulationssphären zur Ausgleichung der internationalen Zahlungen (Wanderungen des Capitals zum Verzinsen); Bewegung von seinen Productionsquellen über den Weltmarkt und Vertheilung der Zufuhr zwischen den nationalen Circulationssphären. In England functionirten z. B. noch während des größten Theils des 17. Jhdts. die *Goldschmiede* als Bankiers. Wie sich weiter die Ausgleichung der internationalen Zahlungen im *Wechselhandel* etc entwickelt, lassen wir hier ganz ausser Acht, wie alles was sich auf Geschäfte in den Werthpapieren bezieht, besondre Formen des Creditwesens, das uns hier nichts angeht.

Als Weltgeld streift das Landesgeld seinen lokalen Charakter ab und wird reducirt auf seinen Gold- und Silbergehalt [zugleich ein Landesgeld im andren ausgedrückt], während diese zugleich, als die beiden Waaren, die als Weltgeld circuliren, auf ihr Werthverhältniß zu reduciren sind, das beständig wechselt. Diese Vermittlung macht der Geldhändler zu seinem besondren Geschäft.

*Wechslergeschäft* und *Bullionhandel* die ursprünglichsten Formen des Geldhandels, die aus den doppelten Functionen des Geldes als Landesmünze und Weltgeld entspringen.

Aus dem capitalistischen Productionsproceß (wie aus dem *Handel* überhaupt, selbst, wo die Production noch nicht capitalistisch getrieben wird) ergibt sich, *erstens* die *Bildung des Geldes als Schatz,* d. h. jetzt des Theils des Capitals, der stets in Geldform vorhanden sein muß, als *Reservefonds* von *Zahlungs- und Kaufmitteln. Dieß ist* ||277| die erste Form des Schatzes, wie sie in der capitalistischen Productionsweise wieder erscheint (und sich überhaupt bei Entwicklung des Handelscapitals wenigstens für das letztere bildet.) beides sowohl für die inländische als internationale Circulation. Dieser Schatz ist beständig fliessend, ergießt sich beständig in die Circula-

heid der verwisseling van geldspeciën te danken gehad. Van deze allen is de Hamburgsche de eenige, die nog heden bestaat, omdat de behoefte aan zulk eene inrigting zich in deze koopstad, die geen eigen muntstelsel heeft, nog altijd doet gevoelen ... Zoo onstaat er een onderscheid tusschen *bankgeld*, dat is de munteenheid, waarin de bank al hare rekeningen vereffent, en *kasgeld*, dat is de muntspecie, die in den dagelijkschen omloop is." (247, 248. *S. Vissering: Handboek van Praktische Staathuishoudkunde. Amsterdam. 1860. Erste Stuck.*)

tion und kehrt beständig aus ihr zurück. *Zweite Form:* Brachliegendes, augenblicklich unbeschäftigtes Capital (in Geldform) oder neu accumulirtes, das noch nicht angelegt. Die Functionen, die diese Schatzbildung als solche nöthig macht, sind seine Aufbewahrung, Buchführung etc. Aber es ist damit,

*zweitens* verbunden Ausgeben des Geldes beim Kaufen, Einnehmen beim Verkaufen, Zahlen und Empfangen von Zahlungen, Ausgleichung der Zahlungen etc. Alles dieß verrichtet der Geldhändler zunächst als einfacher *Kassirer* für die Kaufleute und industriellen Capitalisten.[a)]

Vollständig entwickelt ist der Geldhandel (und dieß immer auch schon in seinen ersten Anfängen), sobald mit seinen sonstigen Functionen die des *Leihens und Borgens* und der *Handel in Credit* sich verbindet. Darüber aber erst nachher, da wir erst im folgenden Capitel das *Zinstragende Capital* entwickeln.

(Der Bullionhandel selbst – das Ueberführen von Gold und Silber aus einem Land in das andre – ist nur das Resultat des Waarenhandels, bestimmt durch Wechselkurs – Stand der internationalen Zahlungen und des Zinsfusses auf verschiednen Märkten – der Bullionhändler als solcher vermittelt nur Resultate.)

[a)] „De instelling der kassiers heeft misschien nergens haar oorspronkelijk, zelfstandig karakter zoo zuiver bewaard als in de Nederlandsche koopsteden (Zie over den oorsprong der kassierderij te Amsterdam *E. Luzac, Hollands Rijkdom* D1. III.). Hunne werkzaamheden komen ten deele overeen met die der oude Amsterdamsche wisselbank. De kassier ontvangt van de kooplieden, die zijne diensten gebruiken, een zeker bedrag in geld, waarvoor hij hun een crediet in zijne boeken opent; voorts zenden zij hem hunne schuldvorderingen, om die voor hen te innen, hen evenzoo daarvoor crediterende; daarentegen doet hij op hunne aanwijzingen (kassiers-briefjes) betalingen en belast met het bedrag daarvan de debetzijde hunner rekeningcourant. Voor deze ontvangsten en uitbetalingen berekent hij dan eene geringe provisie, die alleen door de talrijkheid der omzettingen, waarin hij tusschenbeide komt, een redelijk loon voor zijnen arbeid oplevert. Zijn er nu betalingen te vereffenen tusschen twee kooplieden, die beiden de diensten van denzelfden kassier gebruiken, dan geschieden. Zulke betalingen zeer eenvoudig door den één in zijne boeken voor het over te brengen bedrag te belasten, den ander te ontlasten, terwijl de kassiers zelven dagelijks onderling, ... hunne vorderingen jegens elkander vereffenen. In *dit bemiddelen van betalingen bestaat alzoo het eigenlijke kassiersbedrijf;* het is als zoodanig vreemd aan nijverheidsondernemingen en speculatiën en aan het verleenen van blanco-credieten; want de regel moet hier zijn, dat de kassier voor dengeen, wien hij een hoofd in zijne boeken heeft geopend, geene betaling doet boven het bedrag waarvoor deze bij hem te goed staat." (*Vissering. l. c.* 243, 244.)

*Kassenverein zu Venedig.* „Durch das Bedürfniß und die Oertlichkeit von Venedig, wo das Herumtragen von Baarschaften lästiger als an andern Orten, führten die Großhändler dieser Stadt *Kassenvereine* ein unter gehöriger Sicherheit, Aufsicht und Verwaltung, legten die Mitglieder eines solchen Vereins gewisse Summe nieder, auf die sie ihren Gläubigern Anweisungen ausstellten; worauf dann die gezahlte Summe auf dem Blatte des Schuldners in dem darüber geführten Buche abgeschrieben, und der Summe, welche der Gläubiger darin zu gut hatte, zugesetzt wurde. Die ersten Anfänge der s.g. *Girobanken.* Alt sind diese Vereine. Aber wenn man sie ins 12. Jhdt. verlegt, so verwechselt man sie mit der 1171 eingerichteten Staatsanleiheanstalt." (*Hüllmann* l. c. 453, 454)

Bei Betrachtung des Geldes – wie sich seine Bewegungen und Formbestimmtheiten aus der einfachen Waarencirculation entwickeln – (Buch I ch. I) – hat man gesehn, wie die Bewegung der Masse des als Circulationsmittel (Kaufmittel) und Zahlungsmittel circulirenden Geldes bestimmt ist durch die *Waarenmetamorphose*, Preißumfang der auszutauschenden Waare und Geschwindigkeit, die wie wir jetzt wissen, selbst nur Moment des gesammten Reproductionsprocesses. Was die Beschaffung des Materials des Geldes – Gold und Silber – von den Productionsquellen derselben angeht, so löst sie sich auf in unmittelbaren Waarenaustausch, d. h. von Gold und Silber als Waare gegen andre Waare, ist also selbst nur ein Moment des Waarenaustauschs, ganz wie die Beschaffung von Eisen oder andren Metallen. Was aber die Bewegung der edlen Metalle auf dem Weltmarkt angeht (wir sehn hier ab von dieser Bewegung, so weit sie Verpumpung von Capital eines Landes an das andre ausdrückt, eine Verpumpung, die auch in der Form von Waarencapitalien vorgeht), so ist sie ganz so bestimmt durch den internationalen Waarenaustausch, wie die Bewegung des Geldes als inländisches Kauf und Zahlungsmittel, durch den inländischen Waarenaustausch. (Die Aus und Einwanderungen der edlen Metalle aus einer nationalen Circulationssphäre in die andre, so weit verursacht durch Entwerthung von Landesmünze oder durch Feststellung eines double standard sind der Geldcirculation als solcher fremd und blosse Correction von Abirrungen, die willkührlich hervorgebracht sind von Staats wegen.) Was endlich die Bildung von Schätzen angeht, als Reservefonds von Kaufmitteln oder Zahlungsmitteln, sei es für den inländischen oder ausländischen Handel, so ist sie ein nothwendiger Niederschlag des Circulationsprocesses, ganz wie die Schatzbildung, so weit sie blosse Form von einstweilen brachliegendem Capital ist.

Wie die ganze Geldcirculation in ihrem Umfang, ihren Formen und ihren Bewegungen blosses *Resultat* der Waarencirculation ist, die vom capitalistischen Standpunkt selbst nur den Circulationsproceß des Capitals darstellt, (in diesem ist einbegriffen der Austausch von Capital und Revenu und von Revenu gegen Revenu soweit, als die Verausgabung von Revenu im Detailhandel sich realisirt) so versteht es sich ganz von selbst daß der *Geldhandel* nicht nur das blosse Resultat und Erscheinungsweise der Waarencirculation, die Geldcirculation, vermittelt. Diese *Geldcirculation selbst,* als ein Moment der Waarencirculation ist für ihn *gegeben.* Was er vermittelt, sind seine *technischen Operationen,* die er concentrirt und abkürzt und vereinfacht. Der Geldhandel *bildet* nicht die Schätze, sondern liefert die *technischen* Mittel, um diese Schatzbildung, so weit sie *freiwillig* ist, (also nicht der Ausdruck von unbeschäftigtem Capital oder einer Störung des Reproductionsprocesses) auf ihr *ökonomisches Minimum zu reduci-*

*ren,* indem der Reservefonds für Kaufmittel und Zahlungsmittel, wenn für die ganze Klasse der Capitalisten verwaltet, nicht so groß zu sein braucht, als wenn von jedem einzelnen Capitalisten. Der Geldhandel kauft nicht die *edlen Metalle,* sondern vermittelt nur die Vertheilung derselben, sobald der Waarenhandel sie gekauft hat. Der Geldhandel erleichtert die Ausgleichung der Bilanzen, soweit das Geld als Zahlungsmittel functionirt, und vermindert durch den künstlichen Mechanismus dieser Ausgleichungen die Masse Geldes, die dazu erheischt ist, aber er bestimmt weder den Zusammenhang, noch den Umfang der wechselseitigen Zahlungen. Die Wechsel z. B. und checks, die in banker- und clearing houses gegen einander ausgetauscht werden, stellen von diesen houses selbst durchaus | |278| unabhängige Geschäfte dar, sind Resultate von gegebnen Operationen und es handelt sich nur um bessere technische Ausgleichung dieser Resultate. So weit das Geld als Kaufmittel circulirt, ist der Umfang und die Anzahl der Käufe und Verkäufe durchaus unabhängig vom Geldhandel. Er kann nur die *technischen Operationen,* die sie begleiten, verkürzen und dadurch die Masse des zu ihrem Umschlag nöthigen baaren Geldes reduciren.

Der Geldhandel in der reinen Form, worin wir ihn hier betrachten (d. h. getrennt vom Creditwesen) hat es also nur mit der *Technik* eines Moments der Waarencirculation, i. e., der Geldcirculation und den daraus entspringenden verschiednen Functionen des Geldes zu thun.

Dieß unterscheidet den Geldhandel wesentlich vom Waarenhandel, der die Metamorphose der Waare und den Waarenaustausch vermittelt, oder selbst diesen Proceß *des Waarencapitals* als Proceß eines vom productiven Capital gesonderten Capitals erscheinen läßt. Wenn daher das Waarenhandlungscapital eine eigne Form der Circulation zeigt – $G\text{-}\overset{\vee\vee}{W}\text{-}G$, wo die Waare zweimal die Stelle wechselt und dadurch G returnirt, im Gegensatz zu $\overset{\vee\vee}{W}\text{-}G\text{-}W$, wo das Geld zweimal die Hände wechselt und dadurch den Waarenaustausch vermittelt, so kann keine solche besondre Form für das Geldhandlungscapital nachgewiesen werden.

So weit Geldcapital in dieser technischen Vermittlung der Geldcirculation von einem besondren set Capitalisten vorgeschossen wird – ein Capital, das auf verjüngtem Maaßstab das additionelle Capital vorstellt, das sonst die Kaufleute und industriellen Capitalisten selbst zu diesen Zwekken vorschiessen müßten – ist die allgemeine Form des Capitals $G\text{-}G'$ auch hier vorhanden. Durch Vorschuß von G wird $G + \Delta G$ für den Vorschiesser erzeugt. Aber die Vermittlung von $G\text{-}G'$ bezieht sich hier nicht auf die begrifflichen, sondern nur technischen Momente der Metamorphose.

Es ist self evident, daß die Masse des Geldcapitals, womit die Geldhändler zu thun haben, das in Circulation befindliche Geldcapital der Kaufleute und industriellen Capitalisten ist und daß die Operationen, die sie vollziehn, nur die Operationen Jener sind, die sie vermitteln.

Es ist bei ihnen ebenso klar, daß ihr Profit nur ein Abzug vom Mehrwerth ist da sie nur mit realisirten Werthen (sollten diese auch nur noch in der Form von Schuldforderungen realisirt sein) zu thun haben.

Wie bei dem Waarenhandel findet hier Verdopplung statt. Denn ein Theil der mit der Geldcirculation verbundnen technischen Operationen muß von den Waarenhändlern und Waarenproducenten selbst verrichtet werden.

5) Die besondre Form der Geldaccumulation des kaufmännischen Capitals wird erst im nächsten Capitel betrachtet.

6) Aus dem bisher Entwickelten ergiebt sich von selbst, daß nichts abgeschmackter sein kann denn das *Kaufmannscapital*, sei es in der Form des Waarenhandlungscapitals, sei es in der Form des Geldhandlungscapitals, als eine besondre Branche des *productiven Capitals* zu betrachten, in derselben Art wie etwa Bergbau, Viehzucht, Ackerbau, Manufactur, Transportindustrie, Schiffahrt etc besondre Anlagesphären – und daher durch die gesellschaftliche Theilung der Arbeit gegebne Abzweigungen des productiven Capitals bilden. Schon die einfache Beobachtung, daß jedes productive Capital – soweit es sich in der Circulationssphäre, dieser bestimmten Phase des Reproductionsprocesses befindet, als Waarencapital und Geldcapital, dieselben Functionen verrichtet, die als ausschließliche Functionen des kaufmännischen Capitals in seinen beiden Formen erscheinen, müßte dieser brutalen Auffassung den Garaus machen. Im Waarenhandlungscapital und Geldhandlungscapital sind umgekehrt die *Unterschiede* zwischen dem productiven Capital als solchem und demselben Capital in der Circulationssphäre dadurch *verselbstständigt*, daß die bestimmten Formen und Functionen, die das Capital hier annimmt, als selbstständige Formen und Functionen besondrer *Arten* von Capitalien eines abgelösten Theils des Capitals erscheinen, die ausschließlich darin eingepfercht sind; *Verwandelte Form* des Productiven Capitals und aus der Natur der verschiednen Productionszweige (Gebrauchswerthe) hervorgehnde *stoffliche* Unterschiede der productiven Capitalien in verschiednen Productionsanlagen sind himmelweit verschieden.

Ausser der Brutalität, womit der Oekonom überhaupt die Formunterschiede betrachtet, die ihn in der That nur stofflich intressiren, liegt dieser Verwechslung noch zweierlei zu Grunde bei dem Vulgärökonom:

*Erstens* seine Unfähigkeit den mercantilen Profit in seiner Eigenthümlichkeit zu erklären; *Zweitens* sein apologetisches Bestreben, die aus der

spezifischen Form der capitalistischen Productionsweise, die vor allem Waarencirculation (und daher Geldcirculation) als ihre Basis voraussetzt, hervorgehnden *Formen* von Waarencapital und Geldcapital, und ||279| in weitrer Entwicklung, von Waarenhandlungs- und Geldhandlungscapital, als aus dem *Productionsprozeß als solchem* nothwendig hervorgehnde Gestalten abzuleiten.

Wenn Waarenhandlungscapital und Geldhandlungscapital sich nicht anders etwa von Getreidebau unterscheiden wie dieser etwa von Viehzucht und Manufactur, so ist es sonnenklar, daß Production und capitalistische Production überhaupt identisch sind; und daß namentlich auch die Vertheilung der gesellschaftlichen Producte unter die Mitglieder der Gesellschaft, sei es zur industriellen oder individuellen Consumtion, ebenso ewig durch Kaufleute und Banquiers vermittelt werden muß, wie der Genuß von Fleisch durch Viehzucht und der von Kleidungsstücken etc durch Fabrikation derselben.[1)]

Die grossen Oekonomen, wie Smith, Ric. etc, da sie die Grundform des Capitals betrachten, das Capital *als productives Capital,* und das circulirende Capital in fact nur soweit es selbst eine Phase des Reproductionsprocessses jenes Capitals, sind in Verlegenheit mit dem *mercantilen Capital* als einer eignen Sorte Capital. Die aus der Betrachtung des productiven Capitals unmittelbar abgeleiteten Sätze über Profit, etc (Werthbildung) passen nicht direkt auf das mercantile Capital. Sie lassen es deßhalb in der That ganz bei Seite liegen und erwähnen es nur en passant als *Art* des productiven

[1)] Der weise „Roscher" hat ausgeklügelt, daß wenn Gewisse den Handel als Vermittlung zwischen Producenten und Consumenten charakterisiren, *man* (er?) ebenso gut die Production selbst als Vermittlung der Consumtion *(zwischen wem?)* charakterisiren könne, woraus natürlich folgt, daß das Handelscapital ein Theil des productiven Capitals ist, wie industrielles, agricoles Capital etc. Weil man also sagen kann, daß der Mensch nur durch die Production seine Consumtion vermitteln kann, (das muß er selbst thun ohne Leipziger Bildung) oder daß die Arbeit nöthig ist zur Aneignung der Natur (was man *Vermittlung* nennen kann), so folgt daher natürlich, daß eine aus einer spezifisch *gesellschaftlichen* Form der Production hervorgehnde *gesellschaftliche* „Vermittlung" – weil Vermittlung, denselben absoluten Charakter der Nothwendigkeit hat, denselben Rang. Es scheint, daß das Wort „Vermittlung" alles entscheidet. Uebrigens sind die Kaufleute ja nicht Vermittler zwischen Producenten und Consumenten (die letztern in der Scheidung von den erstern, die consumiren ohne zu produciren, zunächst ausser Acht gelassen), sondern des *Austausches der Producte dieser Producenten unter einander,* nur die Zwischenpersonen eines *Austauschs,* der immer noch in 1000 Fällen ohne sie vorgeht.

„Der Bauer verkauft z.B. Butter auf dem Markt. Mit dem Geld, das er dafür erhält, kauft er Engelsche lijnwaden, Duitsche gereedschappen, Franschen brandewijn, Amerikaanschen tabak, Cuba-suiker, Java-koffij, misschien Chinesche thee. Hij heeft wel zijn boter verkocht aan den boterkooper, en de zaken, die hij verbruikt, gekocht bij zijne winkeliers. Maar deze waren slechts de tusschenpersonen in de ruiling. De ruiling heeft inderdaad daarin bestaan, dat hij op de groote wereldmarkt gebragt heeft de voortbrengselen van zijnen arbeid en daarvoor in de plaats ontving de voortbrengselen van den arbeid van duizende anderen." (16. 17. *Vissering* l. c.)

Capitals. Wo sie im Besondern davon handeln, wie Ric. etwa beim auswärtigen Handel, suchen sie nachzuweisen, daß es *keinen Werth* schafft, (hinc no surplusvalue.) Aber was vom auswärtigen Handel gilt vom inländischen.

7) Wir haben bisher das *Kaufmannscapital* vom Standpunkt und innerhalb der Grenzen der capitalistischen Productionsweise betrachtet. Nicht nur der Handel, sondern das *Handelscapital* ist aber älter als die capitalistische Productionsweise, ist in der That die historisch älteste freie Existenzweise des *Capitals.*

Da man bereits gesehn, daß der Geldhandel und das darin investirte Capital zu seiner Entwicklung nichts bedarf als die Existenz des Großhandels, weiter des Waarenhandlungscapitals, so ist es nur das letztere, womit wir uns hier zu befassen haben.

Weil das Handelscapital eingepfercht ist in die Circulationssphäre und seine Function ausschließlich darin besteht, den Waarenaustausch zu vermitteln, sind zu seiner Existenz – abgesehn von unentwickelten Formen, die aus dem unmittelbaren Tauschhandel entspringen – keine andren Bedingungen nöthig als die zur einfachen Waaren- und Geldcirculation nöthig sind. Oder die letztre ist vielmehr *seine* Existenzbedingung. Auf der Basis welcher Productionsweise auch immer die Producte, welche als Waaren in die Circulation eingehn, producirt worden sind – ob auf Basis des altasiatischen Gemeinwesens, oder der Sklavenproduction, oder der kleinbäuerlichen und kleinbürgerlichen, oder der capitalistischen – ändert durchaus nichts an ihrem Charakter als Waaren und als Waaren haben sie den Austauschproceß und die ihn begleitenden Formveränderungen durchzumachen. Die Extreme, zwischen denen das Kaufmannscapital vermittelt, sind *gegeben* für es, ganz wie sie für das *Geld* gegeben sind und die Bewegung des Geldes. Das einzig Nöthige ist, daß diese *Extreme* als *Waaren* vorhanden sind, ob nun die Production ihrem ganzen Umfang nach Waarenproduction ist, oder ob blos der Ueberschuß der selbstwirthschaftenden Producenten über ihre durch ihre Production befriedigten unmittelbaren Bedürfnisse, auf den Markt geworfen wird. Das Kaufmannscapital vermittelt nur die Bewegung dieser Extreme, der Waaren, als ihm *gegebner Voraussetzungen.*

Der *Umfang,* worin die Production in den Handel eingeht – durch die Hände der Kaufleute geht – hängt von der Productionsweise ab, und erreicht sein Maximum in der capitalistischen Productionsweise, wo das Product nur noch als Waare, nicht als unmittelbares Subsistenzmittel producirt wird. Andrerseits, auf der Basis jeder Productionsweise, befördert der Handel die Production von Surplusproduce, bestimmt in den Austausch einzugehn, um die Genüsse oder die Schätze der Producenten (worunter hier die *Eigner* der Producte zu verstehn sind) zu vermehren, giebt also der

Production einen mehr und mehr auf den Tauschwerth gerichteten Charakter. |

|280| Die Metamorphose der Waaren, ihre Bewegung besteht 1) stofflich aus dem Austausch verschiedner Waaren gegeneinander, 2) formell Verwandlung der Waare in Geld, Verkaufen, und Verwandlung von Geld in Waare, Kaufen. Und in diese Functionen, Austauschen von Waaren durch Kauf und Verkauf, löst sich die Function des Kaufmannscapitals auf. Es vermittelt also blos den Waarenaustausch, der indeß von vornherein nicht blos als Waarenaustausch zwischen den unmittelbaren Producenten zu fassen ist. Beim Sklavenverhältniß, Leibeignenverhältniß, Tributverhältniß (so weit Gemeinwesen in Betracht kommen) ist es der Sklavenhalter, der Feudallord, der Tributempfangende Staat, der Eigner, also Verkäufer des Products ist. Der Kaufmann kauft und verkauft für viele. In seiner Hand concentriren sich Käufe und Verkäufe, wodurch Kauf und Verkauf aufhört an das unmittelbare Bedürfniß des Käufers (als Kaufmann) gebunden zu sein.

Welches aber immer die gesellschaftliche Organisation der Productionssphären, deren Waarenaustausch der Kaufmann vermittelt, sein Vermögen existirt immer als *Geldvermögen* und sein Geld functionirt stets als *Capital.* Seine Form ist stets G-W-G'[a]; Geld, die selbstständige Form des Tauschwerths der Ausgangspunkt und Vermehrung des Tauschwerths als selbstständiger Zweck. Der Waarenaustausch selbst und die ihn vermittelnden Operationen – getrennt von der Production und vollzogen vom Nichtproducenten – als blosses Mittel der Vermehrung, nicht nur des Reichthums, sondern des Reichthums in seiner abstrakt gesellschaftlichen Form, als *Tauschwerth.* Das treibende Motiv und der bestimmende Zweck ist G zu verwandeln in G + ΔG: die Akte G-W und W-G', die den Akt G-G' vermitteln, erscheinen blos als vermittelnde Momente dieser Verwandlung von G in G + ΔG. Dieß G-W-G' als charakteristische Bewegung des Kaufmannscapitals unterscheidet es von W-G-W, dem Waarenhandel zwischen den Producenten selbst und auf den *Waarenaustausch,* d. h. den Producten(Gebrauchswerths)austausch als letzten Zweck gerichtet.

Je unentwickelter die Production, um so mehr wird sich daher das Geldvermögen concentriren in den Händen der Kaufleute; oder als spezifische Form des Kaufmannsvermögens erscheinen.

Innerhalb der capitalistischen Productionsweise – d. h. sobald sich das Capital der Production selbst bemächtigt und ihr eine ganz veränderte, und spezifische Form gegeben hat – erscheint das *Kaufmannscapital* nur als *das* Capital in einer *besondren Function.* In allen frühern Productionsweisen, und um so mehr je mehr die Production unmittelbar Production der Subsi-

[a] Sieh die früher citirte Stelle von Turgot.

stenzmittel ist – erscheint Kaufmannscapital zu sein als *die* Function (par excellence) des Capitals.

Es macht also nicht die geringste Schwierigkeit einzusehn, warum das *Kaufmannscapital* als historische Form des Capitals lange zuvor erscheint, ehe sich das Capital der Productionsweise selbst bemächtigt hat. Seine Entwicklung zu einem gewissen Grad ist selbst *historische* Voraussetzung für die Entwicklung der capitalistischen Productionsweise, 1) als Voraussetzung für die Concentration von Geldvermögen, 2) weil die capitalistische Productionsweise Production für den Handel voraussetzt, d. h. in Masse (nicht für den einzelnen Kunden), also auch einen Käufer, der nicht für die Befriedigung seiner persönlichen Bedürfnisse kauft, sondern die Kaufakte in seiner Person concentrirt. Andrerseits wirkt alle Entwicklung des Kaufmannscapitals darauf hin, der Production einen mehr und mehr auf den Tauschwerth gerichteten Charakter zu geben oder die Entwicklung des Products als Waare zu befördern. Doch, wie wir gleich unten noch weiter sehn werden, ist seine Entwicklung für sich genommen unzureichend, um den Uebergang aus einer Productionsweise in die andre zu vermitteln, oder zu erklären.

Innerhalb der capitalistischen Productionsweise wird das Kaufmannscapital aus der selbstständigen Existenz, die es früher hat, zu einem *besondren Moment* der Capitalanlage überhaupt herabgesetzt und die Ausgleichung der Profite reducirte seine Profitrate zur average Profitrate. Es functionirt nur noch als der Agent des productiven Capitals. Die mit der Entwicklung des Kaufmannscapitals sich bildenden besondren Gesellschaftszustände sind hier nicht mehr bestimmend, sondern vielmehr, wo es vorherrscht, herrschen veraltete Zustände vor. Dieß gilt sogar *innerhalb* desselben Landes, wo z.B. die reinen Handelsstädte ganz andre Analogien mit vergangnen Zuständen bilden, als die Fabrikstädte.[b] |

|281| Selbstständige und vorwiegende Entwicklung des Kaufmannscapitals oder des Capitals als Kaufmannscapital ist = Nichtunterwerfung der Production unter das Capital oder Entwicklung des Capitals auf Basis einer ihm fremden und von ihm unabhängigen, gesellschaftlichen Form der Pro-

[b] Herr *W. Kiesselbach* „Der *Gang des Welthandels im Mittelalter*" *1860* lebt in der That immer noch in den Vorstellungen einer Welt, worin das Kaufmannscapital *die* Form des Capitals überhaupt ist. Von dem modernen Sinn des Capitals hat er nicht die geringste Ahnung, so wenig wie Herr *Mommsen*, wenn er in seiner *„Römischen Geschichte"* von *„Capital"* spricht und Herrschaft des Capitals. In der modernen englischen Geschichte erscheint der eigentliche Handelsstand und die vorzugsweisen Handelsstädte auch politisch reactionär und im Bund mit der Grundaristokratie und Finanzaristokratie gegen das Industrielle Capital. Man vergleiche z. B. die politische Rolle von Liverpool und Manchester. Die vollständige Herrschaft des industriellen Capitals ist erst seit Aufhebung der Kornzölle etc von dem englisch mercantilen Capital anerkannt, ditto vom monied interest.

Now for the commentary—taken from a letter, written at Hong-Kong, and signed "W. H. MITCHELL" (pp. 243—251, of the Blue Book relating to Lord ELGIN's special mission to China and Japan, published in 1859, above mentioned).

Mr. MITCHELL says:—

"A coat (to suit a working Chinaman) must contain at least three times the weight of raw cotton which we put into the heaviest goods we export to China; that is to say it would be three times as heavy as the heaviest drills and domestics we can afford to send out here: no doubt we could supply this country with goods as heavy and durable as their own, or, as they require them, but whether we could do so as cheaply as they produce them for themselves, will presently appear. The best mode of illustrating the question will be by a single example taken from the province with which I am best acquainted, that of Fuh-Kien, and I would beg to direct the particular attention of the Board of Trade to the beautiful and simple economy of it; an economy which renders the system literally impregnable against all the assaults of foreign competition.

"So far back as 1814, I sent masters of this native cloth, of every quality, home to England, with the prices specified, and my correspondents assured me they could not produce it in Manchester at the rates quoted, much less lay it down here."

After describing the mode of manufacture at some length, Mr. MITCHELL reminds Sir G. BOSHAM, to whom his letter is addressed, that Fuh-kien is a province in which cotton does not grow, and ends that part of his subject by saying:—

"So much for the cheap production of native cloth in the Southern provinces: *a fortiori* must the same reasoning apply to the Northern, where the staple grows at the threshold of the homestead."



Drittes Buch. Viertes Kapitel. Seite 283

duction. Seine *selbstständige* Entwicklung steht also im umgekehrten Verhältniß zur *allgemeinen ökonomischen Entwicklung* der Gesellschaft. /

/283a/ **L** Das selbstständige Kaufmannsvermögen – als herrschende Form des Capitals – ist die *Verselbstständigung des Circulationsprocesses* gegen seine Extreme und diese Extreme sind die austauschenden Producenten selbst. Diese Extreme bleiben selbstständig gegen den Proceß, der Proceß gegen sie. Das Product wird hier Waare durch den Handel. Es ist hier der Handel, der die Gestaltung der Producte zu Waaren entwickelt, nicht die producirte Waare, deren Bewegung der Handel ist. Capital als Capital tritt hier also zuerst im Circulationsproceß auf. Im Circulationsproceß entwickelt sich das Geld zu Capital. In der Circulation entwickelt sich das Product zuerst als Tauschwerth, als Waare und Geld. Das Capital kann sich im Circulationsproceß bilden und muß sich in ihm bilden, bevor es seine Extreme beherrscht, die verschiednen Productionssphären, zwischen denen die Circulation vermittelt. Geld und Waarencirculation können Productionssphären der verschiedensten Organisation vermitteln, die ihrer innern Struktur nach noch hautpsächlich auf Production des Gebrauchswerths gerichtet sind. Diese Verselbstständigung des Circulationsprocesses, *worin* die *Productionssphären aufeinander bezogen werden durch ein Drittes,* drückt Doppeltes aus. Sowohl daß die Circulation sich noch nicht der Production bemächtigt, sondern sich zu ihr als *gegebner* Voraussetzung verhält, als daß der Productionsproceß die Circulation nicht als blosses Moment in sich aufgenommen hat. In der capitalistischen Production erscheint beides. Der Productionsproceß beruht ganz auf der Circulation und die Circulation ist ein bloses Moment des Products, blos die Realisirung des als Waare producirten Products. Die unmittelbar aus der Circulation stammende Form des Capitals – als Handelscapital – erscheint hier blos als Form des Capitals in seiner Reproductionsbewegung. /

/281/ Dieß Gesetz erscheint am meisten in der Geschichte des *carrying trade* (Zwischen und Durchfuhrhandels), wo also der Hauptgewinn, wie bei Venetianern, Genuesern, Holländern etc gemacht wird, nicht durch Ausfuhr der eignen Landesproducte, sondern durch Vermittlung des Austauschs der Producte commerciell und sonst ökonomisch unentwickelter Gemeinwesen und deren wechselseitige Exploitation.[a] Hier ist das Kauf-

[a] A. Smith. cf. b. III. „Die Bewohner der Handelsstädte führten von reichern Ländern raffinirte Gegenstände und Luxusartikel von grossem Preiß ein, boten so eine Nahrung der Eitelkeit der grossen Grundeigenthümer, die sie mit empressement kauften, indem sie *grosse Quantitäten vom Rohproduct ihrer Länder* dafür zahlten. So der Handel eines grossen Theils von Europa in dieser Zeit Austausch des Rohproducts eines Landes gegen das Manufacturproduct eines in der Industrie anvancirten Landes." (l. c.) [p. 454, 455] *„Luxusmanufacturen* entsprangen aus Foreign commerce *etablirt durch Kaufleute."* l. c. [p. 456, 457] *Hier wird der Kaufmann direkt Industrieller.*

mannscapital rein getrennt von den Extremen (den Productionssphären), zwischen denen es vermittelt. Es ist dieß eine Hauptquelle seiner Bildung. Aber dieß Monopol des carrying trade verfällt, und der darauf gegründete commerce, im selben Verhältniß der ökonomischen Entwicklung der Völker, die es wechselseitig exploitirte, und deren Unentwickeltheit seine *Existenzbasis* war. Bei dem carrying trade erscheint dieß nicht nur als Verfall eines besondren Zweiges des commerce, sondern des Untergangs des Vorwiegens reiner Handelsvölker (und ihres commerciellen Reichthums überhaupt), der auf der Basis dieses carrying trade beruhte. Dieß ist nur eine besondre Form, worin die Unterordnung des commerciellen Capitals, im Maaß der Entwicklung der capitalistischen Productionsweise, sich ausdrückt. L Von der Art und Weise, wie das commercielle Capital wirthschaftet, wo es direkt die Production beherrscht, bietet schlagendes Exempel nicht nur die Colonialwirthschaft überhaupt (das sogenannte *Colonialsystem*), sondern ganz speziell die Wirthschaft der alten holländisch ostindischen Compagnie. VV

Da die Bewegung des kaufmännischen Capitals G-W-G′ (oder G-W-$\overset{\frown}{\text{G + }\Delta\text{G}}$), so ist der Profit erstens gemacht (*für* den Kaufmann) durch Akte, die innerhalb des Circulationsprocesses selbst vorgehn, also gemacht werden müssen, in den zwei Akten, Kauf und Verkauf, und zweitens realisirt im letzten Akt, des Verkaufs; also als *Profit upon expropriation.* Prima facie erscheint der reine, unabhängige Handelsprofit unmöglich, so lange Producte zu ihren Werthen verkauft werden.[b] /|284| Wohlfeil kaufen, um theuer zu verkaufen, ist das Gesetz des Handels. Also nicht der Austausch von *Equivalenten.* So weit ist der Begriff des *Werths* darin, daß die verschiednen Waaren alle Werth und darum Geld sind; der Qualität nach gleiche Ausdrücke der gesellschaftlichen Arbeit. Aber sie sind nicht gleiche *Werthgrössen.* Das *quantitative Verhältniß,* worin sich Producte austauschen, ist d'abord ganz zufällig. Sie werden so weit als Waaren gesetzt, daß sie überhaupt *austauschbare,* d.h. Ausdrücke *desselben* sind. Der fortgesetzte Austausch und damit die Reproduction hebt diese Zufälligkeit mehr und mehr auf. Zunächst aber nicht für Producenten und Consummenten, sondern für den Vermittler zwischen beiden, den Kaufmann, der die Geldpreisse vergleicht und die Differenz einsteckt. Durch seine Bewegung selbst sezt er die *Equivalenz.*

Das Handelscapital ist d'abord blos die vermittelnde Bewegung zwischen Extremen, die es nicht beherrscht und Voraussetzungen, die es nicht schafft.

[b] *Opdyke?*

Wie aus der blossen Form der Waarencirculation, W-G-W, Geld nicht nur als Werthmaaß und Circulationsmittel, sondern als absolute Form der Waare und damit des Reichthums hervorgeht, als Schatz etc und sein Beisichbleiben und Vermehrung als Geld zum Selbstzweck wird, so geht aus der blosen Form des Kaufmannsvermögens, G-W-G′, das Geld, der Schatz als sich durch Veräusserung Vermehrendes und Erhaltendes hervor, das durch bloße Veräusserung sich vermehrt.

Die Handelsvölker der Alten, wie die Götter des Epikur in den Intermundien der Welt oder rather wie die Juden in den Poren der polnischen Gesellschaft. Die ersten großartig entwickelten selbstständigen Handelsvölker oder Handelsstädte – *carrying trade,* beruhte auf der Barbarei der producirenden Völker, zwischen denen sie die Vermittler spielten.

In den Vorstufen der bürgerlichen Gesellschaft beherrscht der Handel die Industrie; in der modernen Gesellschaft umgekehrt. Der Handel wird natürlich mehr oder minder zurückwirken auf die Gemeinwesen, zwischen denen er getrieben wird; er wird die Production mehr und mehr dem Tauschwerth unterwerfen; indem er die Genüsse und Subsistenz mehr abhängig macht vom Verkauf als vom unmittelbaren Gebrauch des Products. Löst dadurch die alten Verhältnisse auf. Vermehrt die Geldcirculation. Ergreift nicht blos den Ueberschuß der Production; frißt nach und nach diese selbst an. Basirt auch einzelne Productionszweige auf sich. (auf die von aussen eingeführten Luxusmaterialien.) Indeß hängt die auflösende Wirkung sehr ab von der Natur des producirenden Gemeinwesens.

L *Steuart:* "Trade is an operation, by which the wealth, or work, either of individuals, or of societies, may be exchanged by a set of men called merchants, for an equivalent, proper for supplying every want, without any interruption to industry, or check to consumption." *(Steuart.* I, 166. *Dublin. Ausgabe.)* "While wants continue simple and few, a workman finds time enough to distribute his work: when wants become more multiplied, men must work harder; *time becomes precious;* hence trade is introduced with the merchant as middleman between workmen and consumers." (171) "The *collection* (der Producte) *into a few hands* is the introduction of trade." „Der consumer kauft nicht um wieder zu verkaufen; der Kaufmann kauft und verkauft blos with a view to gain." (175) „Der einfachste aller trades, der ausgeführt *durch barter der nothwendigsten Lebensmittel.*" (175) „So lange die wechselseitigen Bedürfnisse supplied by barter, ist nicht die geringste Gelegenheit für Geld da. Dieß ist die ||285| einfachste Combination. Sind Bedürfnisse vervielfältigt, bartering becomes schwerer; upon this *money* is introduced. Dieß ist der common price aller Dinge. Ein proper equivalent in der Hand derer, die want. Diese operation of buying and selling ist etwas complexer als die erste. Also 1) *barter*; 2) *sale*; 3) *commerce.* Der Kaufmann

muß dazwischen kommen. Was früher wants hieß, ist jetzt repräsentirt durch den consumer; die Industrie durch den manufacturer; *das Geld durch den Kaufmann.* ... Diese Operation von buying and selling ist jetzt trade: it relieves beide Theile von dem trouble of transportation and adjusting wants to wants, or wants to money; the *merchant represents by turns the consumer, the manufacturer, and the money.* Dem consumer repräsentirt er die Gesammtheit der manufacturers, diesen die Gesammtheit der consumers, und beiden Klassen his credit supplies the use of money." (177/78) "Merchants are supposed to buy and sell not by necessity, but with a view to profit." (l. c. 201.) /

/281/ Er erscheint nicht nur, sondern entspringt grossentheils aus der *Prellerei,*[c] Uebervortheilung. So sehr dieß in individuellen Fällen *immer noch* gilt, so nicht für die averages. Dagegen bei unentwickelten Productionsweisen, ausser daß das commercielle Capital den Unterschied zwischen den *Productionspreissen* in verschiednen Ländern ausbeutet (und in dieser Beziehung wirkt es auf die Ausgleichung und Festsetzung der Waarenwerthe), bringen es jene Productionsweisen mit sich, daß das Kaufmannscapital sich einen überwiegenden Theil des *Surplusproduce* aneignet; theils als interloper zwischen Völkern (Gemeinwesen), deren Production noch wesentlich auf den Gebrauchswerth gerichtet ist und für deren ökonomische Organisation der Verkauf des überhaupt in Circulation tretenden Theil des Products, also überhaupt der Verkauf der Producte zu ihrem Werthe von untergeordneter Wichtigkeit ist; theils, weil in jenen frühern Productionsweisen die Hauptbesitzer des surplusproduce, mit denen der Kaufmann handelt, der Sklavenhalter, der feudale Landlord, und der Staat (z. B. orientalischer Despot) den geniessenden Reichthum vorstellen, dem der Kaufmann Fallen stellt, wie das schon A. Smith für die Feudalzeit richtig herausgewittert hat.[a] Das Handelscapital in überwiegender Herrschaft stellt also überall ein System der Plünderung dar,[d] wie denn auch seine

[c] *Franklin.* Citirt ch. I b. I.

[a] A. Smith. cf. b. III. „Die Bewohner der Handelsstädte führten von reichern Ländern raffinirte Gegenstände und Luxusartikel von grossem Preiß ein, boten so eine Nahrung der Eitelkeit der grossen Grundeigenthümer, die sie mit empressement kauften, indem sie *grosse Quantitäten vom Rohproduct ihrer Länder* dafür zahlten. So der Handel eines grossen Theils von Europa in dieser Zeit Austausch des Rohproducts eines Landes gegen das Manufacturproduct eines in der Industrie anvancirten Landes." (l. c.) [p. 454, 455] „*Luxusmanufacturen* entsprangen aus Foreign commerce *etablirt durch Kaufleute.*" l. c. [p. 456, 457] *Hier wird der Kaufmann direkt Industrieller.*

[d] *Luther.* „Nun ist bei den Kaufleuten eine grosse Klage über die Edelleut oder Räuber, wie sie mit grosser Fahr müssen handeln, und werden drüber gefangen, geschlagen, geschazt, und beraubt etc. Wenn sie aber solches um der Gerechtigkeit willen litten: so wären freilich die Kaufleut heilige Leut ... Aber weil solch groß Unrecht und unchristliche Dieberei und Räuberei über die ganze Welt durch die Kaufleut, auch selbst untereinander, geschieht: was ist Wunder, ob Gott schafft, daß solch groß Gut, mit Unrecht gewonnen, wiederum verloren oder geraubt wird, und sie selbst dazu über die Köpfe geschlagen oder gefangen werden? ... Und

Entwicklung, sowohl bei den Handelsvölkern der alten, wie der neuern Zeit direkt mit gewaltthätiger Plünderung, Seeraub, Sklavenraub, Unterjochung (in Colonien) verbunden ist. So in Carthago, Rom, später Venetianer, Portugiesen, Holländer etc. |

|282| Die Entwicklung des Handels und des Handelscapital entwickelt überall die Richtung der Production auf Tauschwerth (und so zugleich auf die Vermannigfachung (Differenzirung) und Umfang der Production). (Und cosmopolisirt sie. Er entwickelt das Geld als Weltgeld.) Er wirkt daher überall mehr oder minder auflösend auf die ursprünglichen Organisationsweisen, die in allen ihren verschiednen Formen hauptsächlich auf den Gebrauchswerth gerichtet sind. Wie weit er aber auf die Auflösung der alten Productionsweise wirkt, hängt d'abord von ihrer Festigkeit und innern Gliederung ab. (Wir kommen gleich auf diesen Punkt zurück.) Und *worin* dieser Prozeß der Auflösung resultirt, d. h. welche *neue Productionsweise* an die Stelle tritt, hängt nicht vom Handel ab, sondern von dem Charakter der alten Productionsweise selbst. In der alten*antiken* Welt resultirt die Wirkung des Handels und die Entwicklung des Kaufmannscapitals stets in *Sklavenwirthschaft* (je nach dem Ausgangspunkt auch nur in Verwandlung eines patriarchalischen, auf die Production unmittelbarer Subsistenzmittel gerichteten Sklavensystems in ein auf Production von Mehrwerth gerichtetes, in der Agricultur Plantagensystem etc); während sie in der modernen Welt in die *capitalistische Productionsweise* resultirt. Es zeigt dieß, daß diese *Resultate* selbst noch durch ganz andre Umstände als die Entwicklung des Handelscapitals selbst bedingt waren.

Es liegt in der Natur der Sache, daß sobald städtische Industrie als solche sich von der agricolen trennt, ihre Producte an und für sich Waaren sind und deren Verkauf also der Vermittlung des Handels bedarf. Die An-

den Fürsten gebürt, solche unrechte Kaufhändel mit ordentlicher Gewalt zu strafen und zu weren, daß ihre Untertanen nicht so schändlich von den Kaufleuten geschunden würden. Weil sie das nicht thun: so braucht Gott der Reuter und Räuber, und straft durch sie das Unrecht an den Kaufleuten, und müssen seine Teufel sein: gleich wie er Aejyptenland und alle Welt mit Teufeln plagt, oder mit Feinden verderbt. Also stäupt er einen Buben mit dem andren, ohne daß er dadurch zu verstehn gibt, daß Reuter geringere Räuber sind denn die Kaufleut: sintemal die Kaufleut täglich die ganze Welt rauben, wo ein Reuter im Jahr ein mal oder zwei, einen oder zween beraubt." (296. a. *Martin Luther: Bücher von Kaufhandel und Wucher.* (vom Jahr 1524.) (VI Theil von *Luther's Werken. Wittemberg. 1589.)* „gehet nach dem Spruch Esau: Deine Fürsten sind der Diebe Gesellen geworden. Die weil lassen sie Diebe hängen, die einen Gülden oder einen halben gestolen haben; und hantiren mit denen, die alle Welt berauben, und stehlen sicherer, denn alle andren, daß ja das Sprichwort war bleibe: Grosse Diebe hängen die kleinen Diebe; und wie der römische Ratsherr Cato sprach: Schlechte Diebe liegen in Thürmen und Stöcken, aber öffentliche Diebe gehn in Gold und Seiden. Was wird aber zulezt Gott dazu sagen? Er wird thun, wie er durch Ezechiel spricht, Fürsten und Kaufleut, einen Dieb mit dem andern, in einander schmelzen wie Blei und Erzt, gleich als wenn eine Stadt ausbrennt, daß weder Fürsten noch Kaufleut mer seien." (l. c.)

lehnung des Handels daher an die städtische Entwicklung, und andrerseits die Bedingtheit der letztren durch den Handel, sind soweit selbstverständlich. Jedoch hängt es hier durchaus von andren Umständen ab, wie weit industrielle Entwicklung damit Hand in Hand geht. Z.B. das alte Rom schon in der spätern republicanischen Zeit entwickelt das Kaufmannscapital höher als es je in der alten Welt zuvor gestanden hatte; ohne irgend welchen Fortschritt gewerblicher Entwicklung, während z.B. in Korinth, andren europäisch griechischen und kleinasiatischen Städten gewerbliche Entwicklung Hand in Hand damit geht. Andrerseits, im graden Gegentheil zur städtischen Entwicklung und ihren Bedingungen, ist der Handelsgeist und Entwicklung des Handelscapitals grade *nomadischen*, vagabundirenden Völkern eigen.

Es unterliegt keinem Zweifel – und grade dieß fact hat ganz falsche Anschauungen erzeugt – daß im 16. und noch 17.Jhdt. die grossen Revolutionen, die mit den geographischen Entdeckungen, im Handel vorgingen – und damit die Entwicklung des Kaufmannscapitals – ein Hauptmoment war, das den Uebergang der mittelaltrigen\feudalen Productionsweise in die capitalistische moderne förderte. Die plötzliche Ausdehnung des Weltmarkts, die Vermehrung der in den Umlauf kommenden Waaren, der Wetteifer unter den europäischen Nationen, sich der asiatischen Producte und der amerikanischen Schätze zu bemächtigen, das Colonialsystem, das damit Hand in Hand ging, trugen wesentlich dazu bei die feudalen Schranken der Productionsweise zu sprengen. Indeß entwickelte sich nur da die moderne Productionsweise, in ihrer ersten Periode – der Manufacturperiode – wo die Bedingungen sich innerhalb des Mittelalters erzeugt hatten. Man vergleiche z. B. Holland mit Portugal.[1] Wenn aber im 16. Jh. (und zum Theil noch im 17.) die plötzliche Ausdehnung des Handels und Schöpfung eines neuen Weltmarkts einen überwiegenden Einfluß auf den Untergang der alten und das Entstehn der capitalistischen Productionsweise ausübten,[3] so umgekehrt auf Basis der einmal geschaffnen capitalistischen Productionsweise. Der Weltmarkt bildet selbst die Basis dieser Productionsweise. Andrerseits, die derselben immanente Nothwendigkeit auf stets grösserer Stufenleiter zu produciren, treibt zur beständigen Aus-

[1] *Massie.* Wie sehr überwiegend in der holländischen Entwicklung, von andren Umständen abgesehn, die in Fischfang, Manufactur und Agricultur gelegte Basis erst der Handelsentwicklung *ihren Einfluß* verschafften, ist schon von Schriftstellern des 18. Jh. auseinandergesetzt worden. Sieh z.B. Massie.

[3] Im Gegensatz zu der frühern Auffassung, die den Umfang des asiatischen, antiken und mittelaltrigen Handels unterschätzte, ist es später und noch jetzt Mode geworden, seine Bedeutung und Umfang ausserordentlich zu überschätzen. Am besten heilt man sich von dieser Vorstellung, wenn man die englische Aus und Einfuhr Ende des 17. und Anfang des 18.Jhdts. betrachtet. Und doch war sie unvergleichlich grösser als die irgend eines frühern Handelsvolks. (Sieh *Anderson.*)

dehnung des Weltmarkts, so daß der Handel hier nicht die Industrie, sondern die Industrie beständig den Handel revolutionirt. Auch die Handelsherrschaft hier geknüpft an das grössere oder geringre Vorwiegen der Bedingungen der grossen Industrie. Man vergleiche z. B. England und Holland. Der Untergang Hollands als herrschende Handelsnation ist die Geschichte der Abhängigkeit des Handelscapitals von und seine Unterordnung unter das productive Capital.

Die Hindernisse, die die innre Festigkeit und Gliederung frührer nationaler Productionsweisen der auflösenden Wirkung des Handels entgegensetzt, zeigt sich schlagend z. B. in den Verhältnissen der Engländer in Indien, China etc. Die breite Basis der Productionsweise ist hier gebildet durch die Einheit kleiner Agricultur und häuslicher Industrie, wobei noch in Indien die Form der selfsustaining communities hinzukommt.[2] In Indien wandten die Engländer zugleich ihre unmittelbare politische | |283| und ökonomische Macht, als Herrscher und Grundrentner an, um diese kleinen ökonomischen Gemeinwesen zu sprengen.[1] So weit ihr Handel hier revolutionirend auf die Productionsweise wirkt, ist es nur so weit sie durch die Wohlfeilheit ihrer Waaren (und underselling) das Gemeinwesen zerreissen, indem sie die Spinnerei und Weberei, die einen uralt integrirenden Theil dieser Einheit der industriell-agricolen Production bildet, vernichten. Selbst hier gelingt ihnen dieß Auflösungswerk nur sehr allmählich. Noch weniger in China, wo die unmittelbar politische Macht nicht zur Hilfe kommt. Die grosse Oekonomie, und Zeitersparung, die aus der *unmittelbaren* Verbindung von Agricultur und Manufactur hervorgehn, bieten hier hartnäckigsten Widerstand den Producten der grossen Industrie, in deren Preiß die faux frais des sie überall durchlöchernden Circulationsprocesses eingehn.[2] Im Gegensatz zum englischen Handel läßt dagegen der

[2] Daß auch in China dieser auf naturwüchsige (obgleich selbst durch langen historischen Proceß gebildeten) Communismus die ursprüngliche Form, sieht man z. B. aus *Abel* etc:

[1] Wenn die Geschichte irgend eines Volkes, ist die Wirthschaft der Engländer in Indien die Geschichte verfehlter und really alberner (in der Praxis infamer) ökonomischer Experimente. In Bengalen schufen sie eine Carrikatur des englischen grossen Grundeigenthums, in mehr südöstlichen Theilen Indiens eine Carrikatur des Parcelleneigenthums, und im Westen verwandelten sie, soviel an ihnen, das indische ökonomische Gemeinwesen (Gemeineigenthum) in eine Karrikatur.

[2] *Mitchell. (Elgin Blue Book)*
Now for the commentary—taken from a letter, written at Hong-Kong, and signed "W. H. Mitchell" (pp. 243–251, of the Blue Book relating to Lord Elgin's special mission to China and Japan, published in 1859, above mentioned). Mr. Mitchell says:—

"A coat (to suit a working Chinaman) must contain at least three times the weight of raw cotton which we put into the heaviest goods we export to China; that is to say it would be three times as heavy as the heaviest drills and domestics we can afford to send out here: no doubt we could supply this country with goods as heavy and durable as their own, or as they require them, but whether we could do so as cheaply as they produce them for themselves, will presently appear. The best mode of illustrating the question will be by a single example taken

*russische* die ökonomische Grundlage der asiatischen Production unangetastet.

Der Uebergang aus der feudalen Productionsweise macht sich doppelt. Der Producent wird *Kaufmann* und *Capitalist* im Gegensatz zu dem zünftig gebundnen Capital der mittelaltrigen städtischen Industrie und der agricolen Naturalwirthschaft. Dieß ist der wirkliche revolutionirende Weg. Andrerseits der *Kaufmann* bemächtigt sich der Production unmittelbar. So sehr der letztre Weg als Uebergang historisch wirkt – wie z. B. der englische clothier nach dem 17. Jhdt., der die Weber, die aber selbstständig sind, unter seine Controlle bringt, ihnen die zu verarbeitende Wolle verkauft und ihre Producte kauft,[3] so wenig bringt er es an und für sich zur Revolution der alten Productionsweise, die er vielmehr conservirt und als seine Voraussetzung beibehält. So z. B. grossen Theils war noch kürzlich der Fabrikant in der französischen Seidenindustrie, der englischen hosiery, laceindustrie etc blos nominell Fabrikant, really bloser Kaufmann, der die Weber etc in ihrer alten zersplitterten Weise fortarbeiten läßt, aber nur die Herrschaft des Kaufmanns, für den sie in der That arbeiten, ausübt. Diese Manier steht überall der wirklich capitalistischen Productionsweise im Wege und geht unter mit deren Entwicklung. Ohne die Productionsweise zu revolutioniren, verschlechtert sie nur die Lage der unmittelbaren Producenten, verwandelt sie in blosse Lohnarbeiter und Proletarier unter schlechteren Bedingungen als die direkt unter das Capital subsumirten, und eignet sich ihre Surplusarbeit auf Basis der alten Productionsweise an. Etwas modificirt dasselbe Verhältniß bei einem Theil der Londoner handwerksmässig betriebnen Möbelfabrikation etc.[4] /

/285/ In dem Londoner Stadttheil, der Tower Hamlets heißt, sehr ausgebreitete Möbelschreinerei. Es existirt darin Theilung der Arbeit in dem Sinn, daß die ganze Production in sehr viele verschiedne, von einander unabhängige, selbstständige Geschäftszweige getheilt ist, zerfällt. Das eine

from the province with which I am best acquainted, that of Fuh-Kien, and I would beg to direct the particular attention of the Board of Trade to the beautiful and simple economy of it, an economy which renders the system literally impregnable against all the assaults of foreign competition.

So far back as 1844, I sent musters of this native cloth, of every quality, home to England, with the prices specified, and my correspondents assured me they could not produce it in Manchester at the rates quoted, much less lay it down here."

After describing the mode of manufacture at some length, Mr. Mitchell reminds Sir G. Bonham, to whom his letter is addressed, that Fuh-kien is a province in which cotton does not grow, and ends that part of his subject by saying:—

"So much for the cheap production of native cloth in the Southern provinces: *à fortiori* must the same reasoning apply to the Northern, where the staple grows at the threshold of the homestead."

3) *Tuckett*

4)

Geschäft macht blos Stühle, das andre Schränke, das andre Tische etc. Aber diese Geschäfte selbst werden plus ou moins handwerksmässig getrieben, von einem kleinen Meister mit wenigen Gesellen. Dennoch ist die Production zu massenhaft, um direkt für Private zu arbeiten. Ihre Käufer sind die Besitzer von Möbelmagazinen. Am Sonnabend begiebt sich der Meister zu ihnen und verkauft sein Product, wobei ganz so über den Preiß geschachert wird, wie im Pfandhaus über den Vorschuß auf dieß oder jenes Stück. Diese Meister bedürfen des wöchentlichen Verkaufs, schon um für die nächste Woche wieder Rohmaterial kaufen oder Arbeitslohn auszahlen zu können. Unter diesen Umständen sind sie eigentlich nur middlemen zwischen dem Kaufmann und ihren eignen Arbeitern. Der Kaufmann ist der eigentliche Capitalist, der den größten Theil des surplusvalue in die Tasche steckt. So ähnlich beim Uebergang in die Manufactur aus den Zweigen, die früher handwerksmässig oder als Nebenzweige der ländlichen Industrie betrieben wurden. So heißt in Lyon etc, Nothingham etc der Kaufmann *der Fabrikant,* obgleich jene middlemen nur die Arbeiter direkt exploitiren. Es bildet dieß Uebergang in die Manufactur oder auch grosse Industrie (sieh z.B. *hosiery* jetzt), je nach der technischen Entwicklung, die jener kleine Selbstbetrieb hat. Wo er selbst schon auf handwerksmässigen Maschinen – oder within the limits des handwerksmässigen Betriebs gehaltnen Maschinen beruht – Uebergang zur grossen Industrie.

Also der Uebergang dreifach: 1) Der Kaufmann wird direkt Industrieller. Dieß bei den auf den Handel gegründeten, upon Foreign materials, Luxusindustrien, welche von den Kaufleuten mit dem Material und den Arbeitern aus der Fremde eingeführt werden, wie in Italien aus Constantinopel.

2) Der Kaufmann macht den kleinen master zu seinem middleman oder auch den unmittelbaren Selbstproducenten; läßt ihn nominell selbstständig und läßt seine Productionsweise die alte.

3) Der Industrielle wird Kaufmann, producirt direkt für den Handel, *im Grossen.*|

|283a| L Im Mittelalter der Kaufmann blos *„Verleger"*, wie Poppe richtig sagt der sei es von den *Zünftlern*, sei es von den Bauern producirten *Waaren.* Der Kaufmann wird Industrieller, oder vielmehr läßt die handwerksmässige (speziell ländliche) kleine Industrie für sich arbeiten. Andrerseits der Producent wird Kaufmann. Statt daß z. B. der clothier sein Material successive in kleinen Portionen vom Kaufmann erhält und für diesen arbeitet, kauft er selbst das Material etc. Die Productionsbedingungen gehn als von ihm selbst gekaufte Waaren in den Productionsproceß ein. Und statt für den einzelnen Kaufmann zu produciren, oder bestimmte Kunden, producirt der clothier jetzt für die Handelswelt. Der Producent ist selbst Kaufmann. Das Handelscapital verrichtet nur noch den Circulationsproceß. Ur-

sprünglich der Handel Voraussetzung für die Verwandlung der zünftigen, ländlich-häuslichen und feudalen Agriculturproduction in capitalistische. Er entwickelt das Product zur Waare, theils indem er ihm einen Markt schafft, theils neue Waarenequivalente, theils der Production neue Materialien und Hilfsstoffe zuführt und damit Productionszweige eröffnet, die von vorn herein auf den Handel gegründet sind, sowohl auf Production für den Markt, wie auf Productionsbedingungen, die aus dem Weltmarkt herstammen. (statt lokal oder national zu sein.) Sobald die Manufactur einigermassen erstarkt, und noch mehr die grosse Industrie, schafft sie ihrerseits Markt, *erobert* ihn durch ihre Waaren. Jetzt wird der Handel Diener der industriellen Production, für die beständige Erweiterung des Markts Lebensbedingung, indem stets ausgedehntere Massenproduction, nur beschränkt, nicht durch den Handel (soweit dieser nur existirende Nachfrage ausdrückt), sondern nur durch die Grösse des functionirenden Capitals und die entwickelte Productivkraft der Arbeit, stets den vorhandnen Markt überschwemmt und daher beständig an Ausdehnung seiner Schranken arbeitet. – Der industrielle Capitalist hat den Weltmarkt vor sich, vergleicht und muß beständig vergleichen seine eignen Kostenpreisse, nicht nur mit dem Marktpreiß at home, sondern on the whole market of the world. Diese Vergleichung fällt in der frühern Periode fast ausschließlich dem Handelsstand zu und sichert so dem Handelscapital die Herrschaft über das productive. /

/283/ Die erste wissenschaftliche, theoretische Behandlung der modernen Productionsweise – das *Mercantilsystem* – ging nothwendig von den oberflächlichen Phänomenen des Circulationsprocesses, wie sie in der Bewegung des Handelscapitals verselbstständigt sind, aus und griff daher nur den Schein auf. Theils weil das Handelscapital die erste freie Existenzweise des Capitals überhaupt. Theils wegen des überwiegenden Einflusses, den es in der ersten Revolutionsperiode der feudalen Production, der Entstehungsperiode der modernen Production ausübt. Die wirkliche Wissenschaft der modernen Oekonomie beginnt erst, wo vom Circulationsproceß zum Productionsproceß übergegangen wird. Das zinstragende Capital ist zwar auch uralte Form des Capitals. Warum der Mercantilismus nicht von ihm ausgeht, und sich vielmehr polemisch dazu verhält, werden wir *später sehen.* |

# |286| FÜNFTES KAPITEL.

## *Spaltung des Profits in Zins und Unternehmungsgewinn. (Industrieller oder Commercieller Profit). Das Zinstragende Capital.*

### 1) [Das zinstragende Kapital]

In der ersten Betrachtung der *allgemeinen Profitrate* und des ihm entsprechenden *Durchschnittsprofits* (II ch. dieses Buchs) hatten wir die average rate of profit noch nicht in ihrer fertigen Gestalt vor uns, indem die Ausgleichung blos als Ausgleichung der in verschiednen Sphären angelegten *productiven Capitalien* erschien. Dieß wurde ergänzt in dem vorigen Capitel, wo die Theilnahme des mercantilen Capitals an der Ausgleichung (zugleich mit dem mercantilen Profit) erörtert ward. Die allgemeine Profitrate oder der Durchschnittsprofit stellten sich jetzt innerhalb engerer Grenzen dar als vorher. Im Fortgang der Entwicklung it is to be understood, daß wenn wir von *allgemeiner Profitrate* oder *Durchschnittsprofit* sprechen dieß in der letztren Fassung geschieht, also blos mit Bezug auf die fertige Gestalt der Durchschnittsrate. Da in dieser Fassung die Durchschnittsrate für das industrielle und mercantile Capital dieselbe ist, ist, so weit es sich nur um diesen Durchschnittsprofit handelt, es auch nicht weiter nöthig einen Unterschied zwischen commerciellem und industriellem Profit zu machen. Ob das Capital innerhalb der Productionssphäre industriell oder der Circulationssphäre mercantil angelegt sei, es wirft *denselben jährlichen Durchschnittsprofit* ab.

Da Geld (i. e. Geld hier genommen als *selbständiger Ausdruck* einer Werthsumme, ob sie in Geld oder Waaren existire), auf Grundlage der capitalistischen Productionsweise in Capital verwandelt werden kann und durch diese Verwandlung aus einem gegebnen Werth, sich selbst *verwerthender*, sich vermehrender *Werth* wird, Profit producirt, d. h. den Capitalisten befähigt ein bestimmtes Quantum unbezahlter Arbeit, Surpluswerth und Surplusproduce, aus den Arbeitern herauszuziehn, sich anzueignen, erhält es ausser dem *Gebrauchswerth*, den es *als Geld* besitzt, einen zusätzlichen Gebrauchswerth, nämlich den als *Capital* zu functioniren. Sein Gebrauchswerth besteht hier eben in dem *Profit*, den es, in Capital verwandelt, producirt. In dieser Eigenschaft, als *mögliches* Capital, als Mittel zur Production des Profits, wird es *Waare*, aber eine Waare sui generis: Oder was auf dasselbe herauskömmt, *Capital als Capital* wird zur *Waare*.[a)]

Gesetzt die jährliche Durchschnittsprofitrate sei 20 %. Eine Werthsumme von 100 £ würde dann unter den Durchschnittsbedingungen und mit dem Durchschnittsmaaß von Intelligenz und Zweckmässigkeit, als Capital verausgabt, einen Profit von 20 % abwerfen. Ein Mann also, der 100 £ in seiner Hand disponibel hat, hält in seiner Hand die Macht aus 100 £ 120 zu machen oder einen Profit von 20 £ zu produciren. Er hält in seiner Hand ein *mögliches* Capital von 100 £. Ueberläßt dieser Mann für ein Jahr einem andern die 100 £, der sie wirklich als Capital anwendet, so giebt er ihm die Macht 20 £ Profit zu produciren, einen Mehrwerth, der ihm nichts kostet, wofür er kein Equivalent zahlt. Wenn dieser Mann dem Eigner der 100 £ Ende des Jahrs vielleicht 5 £ zahlt, d. h. *einen Theil des producirten Profits*, so zahlt er damit den Gebrauchswerth, den die 100 £ hatten, ihren Gebrauchswerth als Capital zu functioniren und daher 20 £ Profit zu produciren. Der Theil des Profits, den er ihm zahlt, heißt *Zins*, was also nichts ist als ein besondrer Name, eine besondre Rubrik für *einen Theil* des *Profits*, den das functionirende Capital, statt in die eigne Tasche zu stecken, an den Eigner des Capitals ||287| wegzuzahlen hat.

Es ist klar, daß der Besitz der 100 £ ihrem Eigner die *Macht* giebt, den *Zins* oder gewissen Theil des durch sein Capital producirten Profits abzuverlangen. Gäbe er dem andern nicht die 100 £, so könnte dieser den Profit von 20 £ nicht produciren, überhaupt nicht als Capitalist functioniren.[a)]

Von „natural justice" (siehe Note a) ist es Unsinn hier zu reden. Die *ju-*

[a)] Es sind hier einige Stellen zu citiren, wo die Oekonomen die Sache so fassen. *1194.* "*You* (the Bank of England) are very large dealers in the *commodity of capital?*" *(Rep. Bankacts. 1857.)*

[a)] „Daß ein Mann, der Geld borgt, mit der Absicht Profit davon zu machen, *einen Theil des Profits* dem Verleiher geben soll, is a self-evident principle of natural justice." (p. 163. *Gilbart. J. W. The History and Principles of Banking. London. 1834.*)

*stice der transactions,* die zwischen den Productionsagenten vorgehn, beruht darauf, daß ihre transactions aus den Productionsverhältnissen als natürliche Consequenz entspringen. Die juristischen Formen, worin diese ökonomischen transactions, als *Willenshandlungen,* als Aeusserungen ihres *gemeinsamen Willens* – und vom Staat den individual parties gegenüber erzwingbare Contracte – erscheinen, können als blosse Formen diesen Inhalt selbst nicht bestimmen. Sie drücken ihn nur aus. Dieser Inhalt ist *gerecht,* sobald er der Productionsweise entspricht, adaequat ist. Er ist *ungerecht,* sobald er selben widerspricht. Z. B. Sklaverei, auf Basis der capitalistischen Productionsweise ist *ungerecht*; ebenso der Betrug über die Qualität der Waare etc.

Die 100 £ produciren dadurch den Profit von 20 £, daß sie als Capital functioniren, sei es industrielles oder mercantiles. Aber das sine qua non dieser Function als Capital ist, daß sie als Capital *verausgabt* werden, das Geld also verausgabt wird im Ankauf von Productionsmitteln (beim industriellen Capital) oder von Waare (beim mercantilen Capital). Aber um es zu verausgaben, muß es da sein. Wenn der Eigner A) der 100 £ sie entweder zu seiner Privatconsumtion verausgabte oder sie als Schatz bei sich behielte, könnten sie von B), dem functionirenden Capitalisten, nicht als Capital *verausgabt* werden. Er verausgabt nicht *sein* Capital, sondern das von A); aber er kann das Capital von A) nicht verausgaben ohne den Willen von A). In der That ist es also A), der, in the first instance, die 100 £ als Capital verausgabt, obgleich sich auf diese Verausgabung der 100 £ als Capital seine ganze Function als Capitalist beschränkt. B) functionirt (so weit diese 100 £ in Betracht kommen) nur als Capitalist, weil A) ihm die 100 £ überläßt, und sie daher *als Capital* verausgabt.

Betrachten wir zunächst die eigenthümliche *Circulation* des *Zinstragenden Capitals.* Es ist dann in zweiter Instanz zu erwägen die eigne Art, wie es als *Waare verkauft* wird, nämlich *verliehen,* statt *verkauft.*

*Erstens.* Der Ausgangspunkt ist das Geld, das A dem B vorschießt. [Es kann dieß mit oder ohne Unterpfand geschehn; die erstere Form jedoch alterthümlich; mit Ausnahme, wo Vorschüsse auf Waaren gemacht werden oder auf Schuldpapiere wie Wechsel etc. Diese besondren Formen gehn uns hier nichts an. Wir haben es mit dem Zinstragenden Capital in seiner gewöhnlichen Form zu thun.] In der Hand des B wird das Geld wirklich in Capital verwandelt, macht die Bewegung G-W-G′ durch und kehrt direkt dann als G′ zu A zurück, als G + ΔG, wo ΔG den Zins vorstellt. (Es kann auch auf längre Zeiten in der Hand des B bleiben, so daß dieser nur in bestimmten Terminen Zinsen zahlt und erst nach Ablauf längrer Frist das Capital mit den letztfälligen Zinsen returnirt. Auch dieß hier einstweilen der Vereinfachung wegen zu entfernen.)

Die Bewegung ist also G-G-W-G′-G′.

Was hier *verdoppelt* erscheint, ist 1) die Verausgabung des Geldes als Capital, 2) sein Return als realisirtes Capital, als G′ oder G + ΔG.

In der Bewegung des mercantilen Capitals G-W-G′, wechselt dieselbe Waare, zwei oder mehrmal die Hände (wenn mehrere Kaufleute zwischen dem ersten Verkäufer und dem letzten Käufer), aber jeder solcher Stellenwechsel *derselben* Waare zeigt eine Metamorphose an, Kauf oder Verkauf der Waare, so oft sich auch dieser Proceß bis zum definitiven Verkauf der Waare wiederholen mag.

Andrerseits in W-G-W ist zweimaliger Stellenwechsel (Hände) desselben Geldes, zeigt aber die vollständige Metamorphose der Waare an, die erst in ||288| Geld und dann aus Geld wieder in Waare verwandelt wird.

Dagegen bei dem Zinstragenden Capital ist der erste Stellenwechsel durch G durchaus kein Moment der Metamorphose oder des Reproductionsprocesses des Capitals. Dieß wird es erst bei der zweiten Verausgabung, in der Hand des functionirenden Capitalisten, der Waarenhandel etc damit treibt oder es in productives Capital verwandelt. Der erste *Stellenwechsel* von G drückt hier nichts aus als seinen transfer, seine Uebertragung oder Uebermachung von A an B; (eine Uebertragung, die unter gewissen juristischen Formen und Vorbehalten geschieht.)

Dieser *doppelten* Verausgabung des Gelds als Capital, wovon die erste blosser transfer von A auf B ist, entspricht sein doppelter Return. Als G′ oder G + ΔG returnirt es aus der Bewegung an den functionirenden Capitalisten B. Dieser *transfers*, überträgt es dann wieder an A, aber zugleich mit einem Theil des Profits, als realisirtes Capital, als G + ΔG, wo ΔG nicht gleich dem Profit, sondern nur ein Theil des Profits, der *Zins* ist. Zu B) returnirt es nur als was er es ausgegeben hat, als functionirendes Capital, aber als das Eigenthum von A). Er hat es daher wieder to transfer to A, damit sein Return vollständig sei. Ausser der Capitalsumme aber hat er einen *Theil des Profits,* den er mit dieser Capitalsumme gemacht hat, unter dem Namen *Zins*, an A abzugeben, da dieser ihm das Geld nur gegeben hat als Capital, d. h. als *Werth*, der sich nicht nur erhält in der Bewegung, sondern seinem Eigner einen *Mehrwerth* schafft.

(Es bleibt nur in seiner Hand so lange es functionirendes Capital ist. Und mit seinem Return (nach der abgemachten Frist) hört es auf als Capital zu functioniren, functionirendes Capital zu sein. Als nichtfunctionirendes Capital aber it must be again transferred from the hands of B to those of A, der während der ganzen Entäusserung seines Capitals an B, nicht aufhört der juristische Eigenthümer *desselben* zu sein.)

Die Form des *Leihens,* die dieser Waare, dem *Capital als Waare,* eigenthümlich ist, (übrigens auch in andren Transactionen vorkommt), statt der

Form des *Verkaufens*, ergiebt sich aus der Bestimmung selbst, daß *Capital* hier als *Waare* auftritt, oder daß *Geld als Capital* zur Waare wird.

Man muß hier unterscheiden.

Wir haben gesehn, daß das Capital im Circulationsproceß als *Waarencapital* und *Geldcapital* functionirt.

Aber in beiden Formen wird das *Capital nicht als Capital* zur Waare.

Sobald sich das productive Capital in Waarencapital verwandelt hat, muß es auf den Markt geworfen werden, um als Waare verkauft zu werden. Es functionirt hier einfach als Waare. Der Capitalist erscheint hier nur als Verkäufer von Waare, wie der Käufer als Käufer von Waare. Als Waare muß das Product im Circulationsproceß, durch seinen Verkauf, seinen Werth realisiren, seine verwandelte Gestalt als Geld annehmen. Es ist deßwegen auch vollständig indifferent, ob diese Waare von einem Consummenten als Lebensmittel oder von einem Capitalisten als Productionsmittel, als Kapitalbestandtheil, gekauft wird. In der wirklichen Function, im Circulationsakt, functionirt das Waarencapital nur als *Waare*, nicht als *Capital*. Es ist Waarencapital im Unterschied von der einfachen Waare, 1) weil es bereits mit Mehrwerth geschwängert ist, die Realisirung seines Werths also zugleich Realisirung von Mehrwerth ist; dieß ändert aber nichts an seinem einfachen Dasein als Waare, Product von bestimmtem Preiß; 2) weil diese seine Function als Waare ein Moment seines Reproductionsprocesses als Capital ist, und daher seine Bewegung als Waare auf das Ganze des Processes bezogen zugleich seine Bewegung als Capital ist, aber nicht *durch den Akt des Verkaufens oder der Metamorphose der Waare* selbst, sondern nur durch den *Zusammenhang* seiner Schicksale oder Bewegungen als Waare mit seiner Gesammtbewegung als Capital.

Ebenso als *Geldcapital* wirkt es in der That nur einfach als *Geld*, d. h. als Käufer von Waare (den Productionsmitteln). Daß dieses Geld hier zugleich Geldcapital, oder eine Form des Capitals, geht nicht aus dem Akt des Kaufens, oder seiner wirklichen Function, die es hier als Geld verrichtet, hervor, sondern aus dem Zusammenhang dieses Akts mit der Gesammtbewegung des Capitals, näher indem diese Kaufakte, die es als Geld verrichtet, den capitalistischen Productionsproceß einleiten. |

|289| Aber so weit sie wirklich functioniren, wirklich im Proceß ihre Rolle spielen, wirkt Waarencapital hier nur als *Waare*, Geldcapital nur als *Geld*. In keinem der Momente der Metamorphose, für sich betrachtet, verkauft der Capitalist die *Waare als Capital* an den Käufer, obgleich sie für ihn Capital vorstellt, oder veräussert er das Geld als Capital an den *Verkäufer*. In beiden Fällen veräussert er die *Waare* einfach als Waare, und giebt das Geld einfach als Kaufmittel aus, d. h. kauft Waare mit ihm.

Es ist nur in der Zusammenfassung des ganzen Processes, in dem Mo-

ment, wo der Ausgangsproceß zugleich als Punkt der Rückkehr erscheint, in G-G′ (oder W-W′, wenn von der Waare als Ausgangspunkt ausgegangen wird), daß das Capital im *Circulationsproceß* als *Capital* auftritt. (Im Productionsproceß tritt es als solches auf durch die Unterordnung des Arbeiters unter den Capitalisten und die Production des Mehrwerths). Aber hier ist die Vermittlung verschwunden. Was da ist ist G′ oder G + ΔG (ob die um ΔG vermehrte Werthsumme nun in der Form des Gelds oder der Waare oder der Productionsmittel, fixem Capital etc existire), eine Geldsumme = der ursprünglichen Geldsumme, die ausgelegt worden, + einem Ueberschuß darüber, = dem realisirten Mehrwerth. Aber gerade in diesem Rückkehrpunkt, wo das Capital als realisirtes Capital, *verwertheter Werth,* existirt, in dieser Form – so weit er als Ruhepunkt fixirt wird, imaginär oder wirklich – tritt das Capital *nie* in Circulation, sondern erscheint vielmehr aus der Circulation zurückgezogen, als Resultat des ganzen Processes. Sobald es wieder verausgabt wird, wird es nie als *Capital* an einen Dritten veräussert, sondern als einfache Waare an ihn verkauft, oder als einfaches Geld in Waare verwandelt. Es wird in seinem Circulationsproceß nie als *Capital* veräussert, sondern nur als Waare oder Geld und dieß ist hier sein einziges *Dasein für Andre.* Waare und Geld sind hier nur Capital, nicht so weit das eine sich in Geld, das andre sich in Waare verwandelt, nicht in ihren Beziehungen zum Käufer oder Verkäufer, sondern blos in ihren *ideellen* Beziehungen, entweder zum Capitalisten selbst (subjectiv betrachtet), oder als Momente des Gesammtprocesses (objectiv betrachtet.) Als *Capital* existirt das Capital in der wirklichen Bewegung, nicht im *Circulationsproceß,* sondern nur im *Productionsproceß.*

Anders aber verhält es sich mit dem Zinstragenden Capital, und gerade dieß bildet seinen spezifischen Charakter.

Der Geldbesitzer, der sein Geld als Zinstragendes Capital verwerthen will, veräussert es an einen Dritten, wirft es in Circulation, macht es zur *Waare* als Capital, nicht nur als Capital für ihn, der es veräussert; sondern es wird dem Dritten *als Capital* ausgehändigt, als *Werth,* der den *Gebrauchswerth* besitzt Mehrwerth, Profit zu schaffen –; es wird ihm also ausgehändigt als Capital, d. h. als ein Werth, der sich in der Bewegung *erhält* und zu seinem ursprünglichen Ausgeber, hier dem Geldbesitzer, nachdem es functionirt hat, *zurückkehrt,* also sich nur für eine Zeitlang von ihm entfernt, aus dem Besitz seines Eigenthümers in den Besitz des functionirenden Capitalisten tritt, also weder weggezahlt noch verkauft, sondern nur *verliehen, ausgeliehen* wird; nur entäussert wird, unter der Bedingung nach einer bestimmten Zeitfrist zu seinem Ausgangspunkt zu returniren. *Zweitens* als realisirtes Capital zu returniren, so daß es seinen *Gebrauchswerth,* Mehrwerth zu produciren, realisirt hat.

Da die Waare als *Capital* verliehen wird, kann es als *circulirendes* oder *fixes Capital* verliehen werden. Das *Geld* kann in beiden Formen verliehen werden, z.B. als fixes Capital, wenn es in der Form der Annuität zurückgezahlt wird, so daß mit dem Zins immer auch ein Stück Capital returnirt. Andre Waaren können der Natur ihres *Gebrauchswerths* nach immer nur als fixes Capital verliehen werden, wie Häuser, Maschinen u. s. w. Aber alles verliehene Capital, welches immer seine Form, und wie die *Rückzahlung* durch die Natur seines Gebrauchswerths modificirt sein mag, ist immer nur eine besondre Form des Geldcapitals. Denn was hier verliehen wird, ist immer eine bestimmte Geldsumme, und auf diese Summe wird dann auch der Zins berechnet. Ist das, was ausgeliehen wird, nicht Geld, noch circulirendes Capital, so wird es auch in der Weise des fixen Capitals returnirt, zurückgezahlt. Der Verleiher erhält periodisch Zins und einen Theil des consummirten Werths des fixen Capitals selbst, ein Equivalent für das periodische Dechet zurück. Und am Ende kehrt der unconsummirte Theil des verliehenen fixen Capitals in natura zurück. Ist das verliehene Capital circulirendes Capital, so returnirt es auch an den Verleiher in der Returnweise des circulirenden Capitals.

Die *Art des Returns* ist bestimmt durch die wirkliche Kreisbewegung des reproducirenden Capitals und seiner besondren Arten. Aber für das verliehene Capital nimmt der return die Form der *Rückzahlung*, des repayment, an, weil der Vorschuß desselben, die Entäusserung desselben die Form des *Verleihs* hat.

In diesem Abschnitt behandeln wir nur das *eigentliche Geldcapital*, wovon die andren Formen des verliehenen Capitals abgeleitet sind.

Das ausgeliehene Capital returnirt doppelt; im wirklichen Proceß returnirt es zum functionirenden Capitalisten und dann wiederholt sich der Return noch einmal als transfer zum lender, zum monied capitalist, als *Rückzahlung* zu seinem wirklichen Eigenthümer, seinem juristischen Ausgangspunkt.

Im wirklichen Circulationsproceß erscheint das Capital immer als Waare und Geld, und seine Bewegung löst sich in eine Reihe von échanges, Käufen und Verkäufen auf. Kurz der Circulationsproceß löst sich in der Metamorphose der Waare auf. Anders wenn wir das Ganze des Prozesses betrachten. Gehn wir vom Geld aus (und es ist dasselbe wenn wir von der Waare ausgehn, da wir dann von ihrem *Werth* ausgehn, sie also selbst sub specie des Gelds betrachten), so ist eine Geldsumme ausgegeben und kehrt nach einer gewissen Periode zurück, sowohl dieselbe Geldsumme als ein Ueberschuß über dieselbe, ein Increment derselben. Eine vergrösserte Geldsumme kehrt zurück; the remplacement des original value + surplusvalue. Sie hat sich erhalten und vermehrt im Durchlaufen eines gewissen

Turnus. Nun wird aber das Geld, so weit es als Capital verliehen wird, eben als diese sich erhaltende und vermehrende Geldsumme ausgeliehen, die nach einer gewissen Periode mit Profit zurückkehrt und stets wieder von neuem denselben Proceß durchmachen kann. Es wird weder als Geld, noch als Waare ausgegeben, also weder ausgetauscht gegen Waare (wenn es als Geld vorgeschossen wird,) noch verkauft gegen Geld (wenn es als Waare vorgeschossen wird), sondern als *Capital.* Das Verhältniß zu sich selbst, als welches es sich darstellt, wenn man den capitalistischen Productionsproceß als Ganzes und Einheit anschaut, wird hier *ohne die vermittelnde Zwischenbewegung,* einfach als sein Charakter, seine Bestimmtheit ihm einverleibt. Und in dieser Bestimmtheit wird es veräussert.

*„Gratuité du Crédit. Discussion entre M. Fr. Bastiat et M. Proudhon. Paris 1850."* *Leihen* scheint Proudhon deßwegen vom Uebel, weil es nicht *Verkaufen* ist. Das auf Zins Leihen „est la faculté de *vendre toujours de nouveau* le *même objet* et d'en recevoir toujours de nouveau le prix, *sans jamais céder la propriété de ce qu'on vend.*" (p. 9 l. c.) Das objet (wie Geld, Haus etc) wechselt nicht den Eigenthümer, wie beim Kauf und Verkauf. Aber er sieht nicht, daß beim Weggeben des Gelds (als Zinstragenden Capitals) kein Equivalent zurück erhalten ist. In jedem Akt des Kaufs und Verkaufs – soweit überhaupt Austauschprocesse stattfinden – wird zwar das *Objekt* weggegeben. On céde toujours la propriété de ce qu'on vend. Aber der *Werth* wird nicht weggegeben. Wird verkauft, so wird die Waare weggegeben, aber nicht ihr *Werth,* der in der Form von Geld (oder was hier nur eine andre Form dafür, *Schuldschein,* Zahlungstitel) returnirt. Wird gekauft, so wird das Geld weggegeben, aber nicht sein *Werth,* der in der Form der Waare ersetzt wird. Während des ganzen Reproductionsprocesses, hält der productive Capitalist *denselben* Werth in seiner Hand, nur ||290| in verschiednen Formen.

Soweit *échanges* stattfinden, i. e. échange von objets, findet kein change of values statt. Derselbe Capitalist hält immer denselben Werth in der Hand. So weit aber *surplusvalue* vom Capitalisten producirt wird, findet kein échange statt und sobald échange stattfindet, steckt der surplusvalue bereits in den Waaren.

Und sobald nicht die einzelnen Austauschakte betrachtet werden, sondern der Gesammtturnus des Capitals G-W-G′, wird beständig eine bestimmte Werthsumme vorgeschossen und diese Werthsumme + dem Mehrwerth oder Profit aus der Circulation zurückgezogen. (Die Vermittlung dieses Processes ist allerdings in den blossen Austauschakten nicht sichtbar.) Und es ist grade dieser Proceß von G *als Capital,* worauf der Zins des Capitalist prêteur beruht, woraus er entspringt.

„En effet, le chapelier qui vend les chapeaux ... erhält dafür *la valeur,* ni

plus ni moins. Mais le capitaliste prêteur ... rentre nicht nur intégralement dans son capital; il reçoit *plus que le capital, plus que ce qu'il apporte à l'échange;* il reçoit en *sus du capital un intérêt.*" (l. c. 69)

Der chapelier vertritt hier den capitaliste productif im Gegensatz zum capitaliste prêteur. Proudhon ist offenbar nicht hinter das Geheimniß gekommen, wie der capitaliste productif Waare zu ihrem *Werthe* verkaufen kann (die Ausgleichung zu den Productionspreissen ist für *seine* Fassung der Frage gleichgültig) und eben dadurch, en sus du capital qu'il a apporté à l'échange, einen *Profit* realisirt. Gesetzt der Productionspreiß von 100 Hüthen = 115 *l.* und dieser Productionspreiß sei zufällig = dem *Werth* der Hüthe (also das Capital das die Hüthe producirt of the average social composition.) Ist der Profit = 15 %, so realisirt der chapelier einen Profit von 15, dadurch daß er die Waaren zu ihrem Werth von 115 verkauft. *Ihm* kosten sie nur 100 £. Hat er mit seinem eignen Capital producirt so steckt er den Surplus von 15 ganz in die Tasche; wenn mit geliehenem, hat er z. B. 5 *l.* davon abzugeben als Zins. Es ändert dieß nichts am *Werth* der *Hüthe*, sondern nur an der *Vertheilung* des in diesem Werthe steckenden surpluswerth unter verschiedne Personen. Da also der *Werth* der Hüthe durch das Zinszahlen nicht afficirt wird, so der schon früher beleuchtete Blödsinn ganz grundlos: »Il est impossible que *l'intérêt du capital* s'ajoutant dans le commerce au *salaire* de l'ouvrier *pour composer le prix de la marchandise,* l'ouvrier puisse racheter ce qu'il a lui-même produit. Vivre en travaillant est un principe qui, sous le régime de l'intérêt, implique contradiction.« (l. c. 105)[a]

Wie wenig Proudhon die Bewegung des Capitals überhaupt verstanden hat, zeigt folgender Satz, worin er die Bewegung des Capitals überhaupt als eine dem Zinstragenden Capital eigenthümliche Bewegung beschreibt:

»Comme, par l'accumulation des intérêts, le *capital-argent,* d'échange en échange, *revient toujours à sa source,* il s'ensuit que la relocation, toujours faite par la même main, profite toujours au même personnage.« (154)

Was ist es nun, that puzzles him in der eigenthümlichen Bewegung des Zinstragenden Capitals?

Die Categorien vendre, prix, céder des objets, und die äusserliche und unvermittelte Form, worin hier der *Mehrwerth* erscheint; in fact, das Phäno-

[a] „Maison" „argent" etc sollen daher nicht als *„Capital"* verliehen, sondern als „marchandise ... à prix de revient" (p. [43,] 44 l. c.), veräussert werden. *Luther* stand etwas höher als Proudhon. Er wußte schon, daß das Profitmachen unabhängig ist von der Form des Leihens oder Verkaufens: „Machen aus dem *Kaufen* auch einen *Wucher.* Aber das ist jetzt zu viel auf einen Bissen. Müssen jetzt das eine Stück, als vom Wucher im Leihen handeln, wenn wir dem haben gesteuret (nach dem jüngsten Tage) so wollten wir dem *Kaufwucher* auch seinen Text wol lesen." *(M. Luther: An die Pfarrherrn, wider den Wucher zu predigen* etc. *Wittemberg. 1540)*

men, daß hier *Capital als Capital* zur *Waare* geworden ist, daher das vendre in Leihen, der prix in Antheil am surplusprofit sich verwandelt hat.

Die *Rückkehr des Capitals* zu seinem Ausgangspunkt ist überhaupt die charakteristische Bewegung des Capitals in seinem Gesammtproceß. Dieß zeichnet also keineswegs das Zinstragende Capital aus. Was es auszeichnet ist die *äusserliche*, von der Vermittlung losgetrennte Form dieser Rückkehr.

Der Capitalist prêteur giebt sein Capital weg, *überträgt* es an den capitalist productif, *ohne ein Equivalent zu erhalten.* Sein Weggeben ist überhaupt kein Akt des wirklichen Circulationsprocesses des Capitals, sondern leitet nur seine Circulation, on the part of the productive capitalist, ein. Dieser erste Stellenwechsel des Gelds drückt keinen Akt der Metamorphose, weder Kauf noch Verkauf, aus. Die propriété n'est pas cédé, weil kein Austauschproceß stattfindet, kein Equivalent erhalten wird. Die Rückkehr des | |291| Geldes aus der Hand des capitaliste productif in die Hand des capitaliste prêteur, ergänzt blos den ersten Akt des Weggebens des Capitals. Als Geld vorgeschossen kehrt das Capital in der Geldform wieder zum capitalist productif zurück. Aber da das Capital ihm nicht bei der Ausgabe gehörte, gehört es ihm nicht bei der Rückkehr. (Der Reproductionsproceß kann unmöglich dieß Capital in sein *Eigenthum* verwandeln) Er hat es also zurückzuerstatten an den Ausleiher. Die erste Ausgabe, die das Capital aus der Hand des Verleihers in die des Leihers überträgt, ist eine juristische Transaction, die mit dem wirklichen Circulations und Productionsproceß des Capitals nichts zu thun hat, ihn nur *einleitet.* Die Rückkehr, die das zurückgekehrte Capital wieder aus der Hand des Leihers in die des Verleihers zurückerstattet, ist eine zweite juristische Transaction, das complement der ersten; jenes leitet den wirklichen Proceß ein; dieses ist ein nachträglicher Akt nach demselben. Ausgangspunkt – Weggabe und Rückkehrpunkt – Rückerstattung des verliehenen Capitals erscheinen also als willkührliche, durch juristische Transaction vermittelte Bewegungen, die vor und nach der wirklichen Bewegung des Capitals vorgehn, und mit dieser selbst nichts zu thun haben, da es für diese gleichgültig wäre, wenn das Capital von vornherein dem productiven Capitalist gehörte, als *sein Eigenthum,* daher zu ihm returnirte. In dem ersten einleitenden Akt giebt der Verleiher sein Capital an den Leiher weg. In dem zweiten, nachträglichen und Schlußakt giebt der Leiher das Capital an den Verleiher zurück. So weit nur die Transaction zwischen Verleiher und Leiher in Betracht kommt – und einstweilen abgesehn vom Zins, so weit es sich also nur um die *Bewegung des geliehenen Capitals* zwischen Verleiher und Leiher handelt – umfassen diese beiden Akte, die durch eine längre oder kürzre *Zeit* getrennt sind (worin die wirkliche Bewegung des Capitals fällt) das Ganze der Bewegung.

Und diese Bewegung Uebertragen einer Werthsumme von ihrem Eigenthümer auf eine dritte Person, die diese Werthsumme nach einer gewissen Zeit zurückzuerstatten hat, also das Weggeben unter der Bedingung des Rückerhalts, ist überhaupt die Bewegung des *Verleihens und Leihens,* dieser spezifischen Form der nur conditionellen Veräusserung von Geld oder Waare.

Die charakteristische Bewegung des Capitals ist die Rückkehr des Geldes zum Capitalisten. Diese *Rückkehr des Capitals* zu seinem Ausgangspunkt erhält im Zinstragenden Capital eine ganz äusserliche, von der wirklichen Bewegung, deren Form sie ist, getrennte Gestalt. A giebt sein Geld aus, nicht als Geld, sondern als Capital. Es geht hier kein change mit dem Geld vor. Es wechselt nur die Hände. Seine wirkliche Verwandlung in Capital vollzieht sich erst in der Hand von B. Aber für A. ist es Capital geworden durch das blosse Weggeben desselben an B. Der wirkliche Return des Capitals aus dem Productions und Circulationsproceß findet für B statt. Aber für A findet der Return in derselben Weise statt, wie die Veräusserung. (als blosses repayment) Es geht von der Hand von B wieder in die von A zurück. Weggeben (Verleihen) des Geldes für eine gewisse Zeit, und Rückempfang desselben mit Zins (Mehrwerth) ist die ganze Form der Bewegung, die dem Zinstragenden Capital als solchem zukommt. Die wirkliche Bewegung des ausgeliehenen Geldes als Capital ist eine Operation, die *jenseits* der Transactionen zwischen lender und borrower des money liegt. In ihr ist *diese Vermittlung ausgelöscht,* nicht sichtbar, nicht unmittelbar einbegriffen. Als Waare sui generis besitzt es auch *eigenthümliche Form der Veräusserung.* Die Rückkehr drückt sich daher hier auch nicht aus als Consequenz und Resultat einer Reihe ökonomischer Processe, sondern als Folge einer besondren juristischen Convention zwischen Käufer und Verkäufer. Die Zeit des Returns hängt vom wirklichen Productionsproceß ab; beim Zinstragenden Capital *scheint* seine Rückkehr als Capital von der blossen Convention zwischen Verleiher und Borger abzuhängen. So daß der Return des Capitals mit Bezug auf diese Transaction nicht mehr als durch den Productionsproceß bestimmtes Resultat erscheint, sondern so als ob die Form des Geldes keinen Augenblick dem Capital verloren ginge. Allerdings sind diese transactions durch die real returns bestimmt. Aber das *erscheint* nicht in der Transaction selbst. (Ist auch *empirisch* keineswegs stets der Fall. Findet der *real return* nicht zeitgemäß statt, so muß der borrower zusehn, aus welchen sonstigen resourcen er seinen obligations gegen den lender nachkommt.) Die blosse Form des Capitals, Geld das als Summe A ausgegeben wird und als Summe $A + \frac{1}{x} A$ zurückkehrt within a certain period, ohne irgend eine andre Vermittlung ausser der Zeitperiode die zwi-

schen Ausgabe und Rückzahlung verläuft. Die begrifflose Form der wirklichen Bewegung.

In der wirklichen Bewegung des Capitals ist die Rückkehr ein Moment des Circulationsprocesses. Erst wird das Geld in Productionsmittel verwandelt, es wird Waare als Resultat des Productionsprocesses, durch den Verkauf der Waare wird es in Geld rückverwandelt und kehrt in dieser Form zurück in die Hand des Capitalisten, der das Capital zuerst in der Geldform vorgeschossen hatte. Aber beim Zinstragenden Capital ist die Rückkehr, wie die Weggabe, blos Resultat einer juristischen Transaction zwischen dem Eigenthümer des Capitals und einer dritten Person. Es erscheint daher auch nur, as far as the relations between the monied capitalist and the productive capitalist go, als Verleihen von Geld (Weggabe, Entäusserung desselben) und Rückzahlen des geliehenen Geldes (Return desselben.) Alles was dazwischen vorgeht, ist ausgelöscht.

Aber weil das Geld als Capital vorgeschossen, die Eigenschaft hat, zu seinem Vorschiesser, zu dem, der es in Capital verwandelt, (verausgabt), zurückzukehren, weil G-W-G′ die immanente Form der Capitalbewegung ist, kann der Geldbesitzer es als *Capital* verleihen, als etwas, was die Eigenschaft besitzt, zu seiner source zurückzukehren, sich in der *Bewegung als Werth zu erhalten* (und zu vermehren). Er giebt es als *Capital* weg, weil es als Capital verwandt, zurückkehrt zu seinem Ausgangspunkt, also von dem Leiher nach einer gewissen Zeit *rückerstattet* werden kann, eben weil es ihm selbst zurückfließt.

Die *Verleihung von Geld* als Capital – seine Weggabe unter der Bedingung der Rückerstattung nach gewisser Zeit – beruht also darauf, daß das Geld als Capital verwandt, wirklich zurückfließt zu seinem Ausgangspunkt. Die wirkliche *Cirkelbewegung des Geldes als Capital* ist also der juristischen Transaction, wonach das von dem Verleiher ausgegebne Geld ihm zu returniren hat – vorausgesetzt. [Giebt der Leiher das Geld nicht als Capital aus, so ist das seine Sache. Der Verleiher verleiht es als *Capital*, das also die Functionen des Capitals durchzumachen hat, welche die Zirkelbewegung des Geldes, seine Rückkehr zu seinem Ausgangspunkt, einschließt.]

Die Circulationsakte G-W und W-G′, worin das Capital *als Geld* oder *als Waare* functionirt, sind nur vermittelnde Processe, einzelne Momente seiner Gesammtbewegung. Als Capital macht es die Bewegung G-G′ durch. Es wird als Geld (oder *Werthsumme* in any form) vorgeschossen und kehrt als Werthsumme zurück. Der Eigner des Geldes verausgabt es nicht im Kauf von Waare, oder wenn die Werthsumme in Waare existirt, verkauft sie nicht gegen Geld, sondern er schießt sie vor *als Capital,* als G-G′, als Geld (Werth), der nach einem bestimmten Termin wieder zu seinem Ausgangspunkt zurückkehrt. Er *verleiht* es daher, statt damit zu kaufen oder zu

verkaufen. Dieses *Verleihen* ist also die entsprechende Form um es als *Capital zu veräussern,* statt als Geld oder Waare. (Woraus keineswegs folgt, daß *Verleihen* nicht auch Form für Transactionen sein kann, die mit dem capitalistischen Proceß nichts zu schaffen haben.) |

|292| Das bisher Betrachtete bezieht sich nur auf die *Bewegung* des verliehenen Capitals zwischen Eigner und productivem Capitalist. Jezt ist der *Zins* zu betrachten.

Der Verleiher giebt sein Geld als *Capital* aus; die Waare, die er an einen Dritten veräussert, *ist Capital,* und returnirt daher zu ihm, wird nicht *verkauft,* sondern nur für eine bestimmte Zeit *verliehen.* Die blose Rückkehrung der Summe wäre aber nicht *return* der verliehenen Werthsumme *als Capital,* sondern blose *Rückerstattung einer verliehenen Werthsumme.* Um als Capital zu returniren, muß nicht nur die vorgeschossene Werthsumme sich in der Bewegung erhalten, sondern sich in ihr *verwerthet,* ihre Werthgrösse vermehrt haben, also mit einem Mehrwerth, als $G + \Delta G$ zurückkehren, und dieses $\Delta G$ ist hier der *Zins,* als der Theil des Profits (average Profit), der nicht in der Hand des functionirenden Capitalisten bleibt, sondern dem monied Capitalist zufällt.

Es wird als *Capital* von ihm veräussert, heißt daß es ihm als $G + \Delta G$ returnirt werden muß. {Es ist nachher noch besonders die Form zu betrachten, wo in der Zwischenzeit *Zins* returnirt, aber *ohne* das Capital.}

Was giebt der monied Capitalist dem Leiher, dem productiv capitalist? Was *veräussert* er in der That an ihn? Und nur der Akt der *Veräusserung* macht das Verleihen des Geldes zur Veräusserung des *Geldes* als *Capital* oder die *Veräusserung von Capital selbst* als *Waare.*

Es ist nur durch den Prozeß dieser *Veräusserung,* daß das *Capital* vom Geldverleiher – in der Form des monied Capital, als *Waare* oder daß die *Waare,* über die er verfügt, als *Capital* an einen Dritten weggegeben wird.

Was wird beim gewöhnlichen *Verkauf* veräussert? Nicht der *Werth* der verkauften Waare denn dieser ändert nur die Form. Er existirt als *Preiß* ideell in der Waare, bevor er reell in der Form von *Geld* in die Hand des Verkäufers übergeht. Derselbe Werth und dieselbe Werthgrösse wechselt hier nur die Form. Das einemal existirt sie in Waarenform, das andremal in Geldform. Was *wirklich* vom Verkäufer veräussert wird (und daher in die individuelle oder productive Consumtion des Käufers übergeht) ist der *Gebrauchswerth* der Waare, die Waare als Gebrauchswerth.

Was ist nun der *Gebrauchswerth,* den der monied capitalist für die Zeit des Ausleihens *veräussert* und abtritt an den productiven Capitalist, den *Leiher*?

Der Gebrauchswerth, den das Geld dadurch erhält, daß es in *Capital* verwandelt werden, *als Capital* functioniren kann und daher einen bestimm-

ten Mehrwerth – den *Durchschnittsprofit* (was darüber oder darunter ist, erscheint hier zufällig und der Function des Capitals als Capital äusserlich) in seiner Bewegung erzeugt, abgesehn davon daß es seine ursprüngliche Werthgrösse *erhält*, conservirt.

Diesen Gebrauchswerth des Geldes als Capital – den Durchschnittsprofit zu erzeugen – *veräussert* der monied capitalist an den productive capitalist für die *Zeit der Anleihe;* die Zeit, während deren er dem letztern die Dispositionsfähigkeit über das verliehene Capital abtritt.

Das so verliehene Geld hat so far diese Analogie mit der Stellung, die das Arbeitsvermögen gegenüber dem productiven Capitalist hat. (Nur *zahlt* der letztre den Werth des Arbeitsvermögens, während der productive Capitalist den Werth des geliehenen Capitals einfach *zurückzahlt.*) Der *Gebrauchswerth* des letztern ist für den productiven Capitalisten mehr Werth (den Profit) zu erzeugen in seiner Consumtion als es selbst besitzt und als es kostet. Dieser Ueberschuß von *Tauschwerth* ist sein Gebrauchswerth für den productiven Capitalist. Und so erscheint ditto der Gebrauchswerth des vorgeschossenen Geldcapitals als seine *Tauschwerth* setzende und vermehrende Fähigkeit. |

|293| Der monied capitalist *veräussert* in der That einen *Gebrauchswerth* und dadurch wird das, was er weggiebt als *Waare* weggegeben. Und so weit ist die Analogie mit der *Waare* als solcher vollständig. 1) ist es ein *Werth*, der aus einer Hand in die andre übergeht; bei der gewöhnlichen Waare, der Waare als solcher, bleibt *derselbe* Werth in der Hand des Käufers und Verkäufers, daß beide nach wie vor denselben Werth den sie veräussern, zurückerhalten, nur in verschiedner Form; der eine in der Waarenform, der andre in der Geldform. Der *Unterschied* ist, daß der monied capitalist der Einzige ist, der in dieser Transaction Werth fortgiebt; aber er conservirt ihn durch das *repayment.* Es ist nur von der einen Seite der *Werth* zu erhalten, da er nur von der einen Seite, in dieser Transaction des Verleihens weggegeben wird. 2) Auf der einen Seite wird ein wirklicher Gebrauchswerth *veräussert* und auf der andren *erhalten* und consummirt. Aber im *Unterschied* zur Waare als solcher ist dieser Gebrauchswerth selbst *Tauschwerth*, Ueberschuß der *Werthgrösse*, die durch den Gebrauch sich ergiebt (des Geldes als Capital) über seinen ursprünglichen Werth. Der *Profit* ist dieser Gebrauchswerth.

Der Gebrauchswerth des ausgeliehenen Geldes ist *als Capital* functioniren zu können und als solches, under average circumstances, den *Average Profit* zu produciren.[a)]

[a)] "The equitableness, of taking interest, depends not upon a man's making or not making *profit*, but upon its (das Geborgte) being capable of producing profit, if rightly employed." (49. *An Essay on the Governing Causes of the Natural Rate of Interest*, wherein the sentiments of Sir

Was *zahlt* nun der productive capitalist, und was ist daher der *Preiß* des ausgeliehenen Capitals? „that which men pay as interest for the use of what they borrow", ist *„a part of the profit it* (das geliehne Geld) is *capable of producing".*[b)]

Was der Käufer einer gewöhnlichen Waare *kauft,* ist *ihr Gebrauchswerth;* was er *zahlt,* ist ihr *Tauschwerth.* Was der Leiher des Geldes kauft ist ditto sein *Gebrauchswerth als Capital* (the use); aber was *zahlt* er? Sicher nicht, wie bei den Waaren, ihren Preiß oder Werth. Zwischen dem Verleiher und Borger geht nicht wie zwischen dem Käufer und Verkäufer ein Formwechsel des Werths vor, so daß er das einemal in der Form des Geldes, das andre mal in der Form der Waare existirt. Die Dieselbigkeit des weggegebnen und des rückempfangnen Werths zeigt sich hier in ganz andrer Weise. Die *Werthsumme* (das Geld) wird fortgegeben ohne Equivalent und wird nach einer gewissen Zeit zurückgegeben, zurückgezahlt. Es ist nur in dieser Weise, daß der Verleiher denselben Werth zurückerhält, den er weggiebt, indem er in der That immer Eigenthümer desselben Werths bleibt, auch nachdem er aus seiner Hand in die des Borgers übergegangen ist. [Es zeigt sich auch dieser Unterschied vom Verhältniß bei der einfachen Waare: Hier steht das Geld stets auf Seiten des Käufers; aber beim Verleihen steht das Geld auf Seiten des Verkäufers. Er ist es, der das Geld für eine gewisse Zeit veräussert, weggiebt und der Käufer des Capitals ist, der es als Waare erhält. Dieß aber nur möglich, so weit das Geld als Capital functionirt und daher *vorgeschossen* wird.] Der Borger leiht das Geld als *Capital,* als sich *verwerthenden Werth.* Es ist dieß aber nur erst *an sich,* wie jedes Capital, in seinem Ausgangspunkt, im Augenblick seines ersten Vorschusses. Erst durch seinen Gebrauch verwerthet es sich, *realisirt* es sich als *Capital.* Aber als realisirtes Capital hat er es zurückzuzahlen, also als *Werth* + *Mehrwerth* (Zins) und der letztre kann nur ein Theil des von ihm realisirten Profits sein. Nur ein Theil, nicht das *Ganze.* Denn der Gebrauchswerth ist für den Borger, daß es *ihm* Profit producirt. Es hätte sonst keine *Veräusserung des Gebrauchswerths* auf Seiten des Verleihers stattgefunden. Aber der *ganze Profit* kann auch nicht dem Borger zufallen. Er zahlte sonst nichts für die Veräusserung des Gebrauchswerths und er returnirte das vorgeschoßne Geld nicht als Capital, *realisirtes Capital* an den Verleiher, denn realisirtes Capital ist es nur als $G + \Delta G$.

Beide geben dieselbe Geldsumme als Capital aus, der Verleiher und der

W. Petty and Mr. Locke, on that head, are considered. *London.* 1750) (Verfasser der anonymen Schrift: *J. Massie.*)

[b)] *l. c.* "Rich people ... instead of employing their money themselves ... let it out to other people *for them to make profit of,* reserving for the owners a *proportion of the profits* so made." (p. 23[, 24] l. c.)

Borger. Aber nur in der Hand des letzteren functionirt sie als Capital. Der Profit wird nicht verdoppelt durch das doppelte Dasein derselben Geldsumme als Capital für zwei Personen. Es kann für beide nur als Capital functioniren durch *Theilung des Profits.* Der dem Verleiher zufallende Theil heißt *Zins.* |

|294| Die ganze Transaction findet nach der Voraussetzung statt zwischen zwei Sorten von Capitalisten, dem monied Capitalist und dem productive Capitalist.

Wenn das *Capital* hier selbst als Waare erscheint, so muß hier nie vergessen werden daß es *als Capital* Waare ist oder daß die Waare, um die es sich hier handelt, *Capital* ist. Die sämmtlichen Verhältnisse, die hier erscheinen, wären daher *irrationell,* vom Standpunkt der *einfachen Waare* aus oder auch vom Standpunkt des Capitals aus, so weit es in seinem Gesammtproceß als *Waarencapital* functionirt. *Verleihen* und *Borgen* statt des *Verkaufens* und *Kaufens* ist hier aus der spezifischen Natur der Waare – des Capitals – hervorgehender Unterschied. Ebenso daß das was hier gezahlt wird, *Zins* ist, statt des *Preisses* der Waare. Will man den Zins den *Preiß* des Geldcapitals nennen, so ist dieß eine *irrationelle* Form des Preisses, durchaus im Widerspruch mit dem Begriff des *Preisses* der Waaren.[a] Das Capital als Capital

[a] Der *Preiß* ist hier auf seine rein abstrakte und inhaltslose Form reducirt, daß er eine bestimmte Geldsumme ist, die für irgend etwas, was d'une manière ou d'une autre, als Gebrauchswerth figurirt, gezahlt wird, während seinem Begriffe nach der Preiß = dem in Geld ausgedrückten Tauschwerth dieses Gebrauchswerths.

„Der term *value* angewandt auf currency hat 3 Bedeutungen. ... 2) *currency, actually in hand, verglichen mit demselben amount of currency to be received upon a future day.* Dann ihr Werth gemessen durch den Zinsfuß, der Zinsfuß being determined by the ratio between the amount of loanable capital and the demand for it." (5[, 6]. *R. Torrens: „On the Operation of the Bank Charter Act of 1844 as it affects commercial credit." 2nd ed. London 1847.*)

(*Zins* als *Preiß des Capitals* ist de prime abord ein durchaus irrationeller Ausdruck. Hier hat eine Waare einen doppelten Werth, einmal einen *Werth* und dann einen von diesem Werth verschiednen *Preiß,* während Preiß die monetary expression of value ist). Das Geldcapital *ist* zunächst nichts als eine *Geldsumme* oder der Werth einer bestimmten Waarenmasse als *Geldsumme* fixirt. Wird die *Waare* als Capital verliehen, so sie nur die verkleidete Form einer Geldsumme. Denn was als Capital *verliehen* wird, sind nicht so viel Pfund Baumwolle, sondern so viel Geld, das in der Form Baumwolle (als ihr Werth) existirt. Der *Preiß* des Capitals bezieht sich daher auf es als Geldsumme, wenn auch nicht als currency, wie Herr Torrens meint. Wie soll eine Werthsumme einen Preiß haben, ausser dem Preiß der in ihrer eignen Geldform ausgedrückt ist? Preiß ist ja der Werth der Waare (und dieß auch der Fall beim *Marktpreiß,* dessen Unterschied vom Werth nicht *qualitativ* ist, sondern nur *quantitativ,* sich nur auf die Werthgrösse bezieht) im *Unterschied* von ihrem Gebrauchswerth. Preiß als qualitativ verschieden vom Werth ist eine contradictio in terminis. "The ambiguity of the term *value of money* or of the currency, when employed indiscriminately as it is, to signify both *value in exchange* for commodities, and *value in use of capital,* is a constant source of confusion." *(77, Tooke: Inquiry into the Currency Principle.)* Die Haupt„confusion" (in der Sache selbst), daß *Tauschwerth* als solcher (der Zins) zum *Gebrauchswerth* des Capitals wird (das Capital wird dadurch mit dem Arbeitsvermögen identificirt, dessen Gebrauchswerth Tauschwerth setzt), sieht Tooke nicht.

Drittes Buch. Fünftes Kapitel. Seite 294

manifestirt sich durch seine *Verwerthung*; der *Grad* seiner Verwerthung drückt den Grad aus, worin es *als Capital* (quantitativ) sich realisirt. Dieser Mehrwerth oder Profit – seine Rate oder Höhe – ist nur meßbar durch Vergleichung des Profits mit dem *Werth* des vorgeschoßnen Capitals. Die größre oder geringre Verwerthung des Zinstragenden Capitals ist daher auch nur meßbar durch die Höhe des Zinses (des Theils des Gesammtprofits, der ihm zufällt) gemessen an dem Werth des vorgeschoßnen Capitals. Wie daher der Preiß den Werth der Waare, drückt der Zins die *Verwerthung* des monied Capital aus und erscheint daher als der *Preiß*, der dem Ausleiher für dasselbe gezahlt wird.

Es ergiebt sich hieraus, wie abgeschmackt es von vorn herein ist, die einfachen Verhältnisse des durch Geld vermittelten Austauschs, also von Käufer und Verkäufer, hierauf direkt anwenden zu wollen. Die Grundvoraussetzung ist, daß Geld *als Capital* functionirt und *daher* als Capital (an sich) einer dritten Person übermacht werden kann.

Als Waare aber erscheint das Capital selbst hier, so weit es auf dem Markt ausgeboten und wirklich der *Gebrauchswerth des Geldes als Capital* veräussert wird. Sein Gebrauchswerth selbst aber ist Profit zu setzen.

L Der Werth des Geldes oder der Waaren als *Capital* ist nicht bestimmt durch ihren Werth als Geld oder Waaren, sondern durch das Quantum Mehrwerth, das sie „produciren" für ihren Besitzer. Das Product des Capitals ist Profit. Auf Grundlage der capitalistischen Production ist es nur verschiedne *Anwendung* des Geldes, ob es als Geld oder als Capital verausgabt wird. Geld (Waare) ist *an sich* Capital (ganz wie das Arbeitsvermögen *an sich* Arbeit ist), denn 1) kann es in die Productionsbedingungen verwandelt werden, und ist, wie es ist, blos abstrakter Ausdruck derselben, ihr Dasein als *Werth*, und 2) besitzen die gegenständlichen Elemente des Reichthums an sich die Eigenschaft *Capital* zu sein, weil ihr Gegensatz – die Lohnarbeit – das, was sie zu Capital macht, als Basis der gesellschaftlichen Production vorhanden ist. Die gegensätzliche gesellschaftliche Bestimmtheit des *gegenständlichen Reichthums* gegenüber der Arbeit, ist, getrennt vom Proceß selbst, im *Capitaleigenthum als solchem* ausgedrückt. Dieß eine Moment nun, getrennt vom capitalistischen Productionsproceß selbst, dessen stetes Resultat es ist und als dessen stetes Resultat es seine stete Voraussetzung ist, drückt sich darin aus, daß Geld, Waare, an sich, *latent*, Capital sind, daß sie als *Capital* verkauft werden können, und daß sie in dieser Form Commando über fremde Arbeit sind, daher sich verwerthender Werth. (Anspruch auf Aneignung fremder Arbeit geben.) Es tritt hier auch klar hervor, daß *dieß Verhältniß* der Titel und Mittel zur Aneignung fremder Arbeit ist, nicht irgend eine Arbeit als Gegenwerth von Seite des Capitalisten.

Als Waare erscheint es ferner, so weit die Theilung des Profits in Zins und eigentlichen Profit durch Nachfrage und Zufuhr, also durch die Concurrenz regulirt wird, wie die Marktpreisse der Waaren. Der *Unterschied* tritt hier aber eben so schlagend hervor, wie die Analogie. Decken sich Nachfrage und Zufuhr, so entspricht der Marktpreiß der Waare ihrem Productionspreiß, d.h. ihr Preiß erscheint dann durch die innern Gesetze der capitalistischen Production, unabhängig von der Concurrenz geregelt; da die Schwankungen von Nachfrage und Zufuhr nichts erklären als die Abweichungen der Marktpreisse von ihren Productionspreissen. (Abweichungen, die sich wechselseitig ausgleichen, so daß in gewissen längren Perioden die Durchschnittsmarktpreisse = den Productionspreissen.) Sobald sie sich decken, hören diese Kräfte auf zu wirken nach einer oder der andren Seite, paralysiren sich, und die immanente Preißbestimmung tritt dann als das Gesetz des einzelnen Falls hervor oder der Marktpreiß entspricht dann in seinem unmittelbaren Dasein (nicht nur als Durchschnitt der Bewegung der Marktpreisse) dem Productionspreiß, der durch die immanenten Gesetze der Productionsweise selbst geregelt ist. Ebenso beim Arbeitslohn. Decken sich Nachfrage und Zufuhr, so hebt sich ihre Bestimmung auf, und der Arbeitslohn = dem Werth des Arbeitsvermögens. Anders aber mit dem monied Capital. Die Concurrenz bestimmt hier nicht die Abweichungen vom Gesetz, sondern es existirt kein *Gesetz* der Theilung, ausser dem von der Conkurrenz dictirten, because, wie wir später noch weiter sehn werden, *no natural rate of interest.* Unter der natural rate of interest versteht man vielmehr das durch die freie Conkurrenz Festgesetzte. There are no *natural limits* of the rate of interest. Wo die Conkurrenz nicht nur die Abweichungen, Oscillationen bestimmt, also aufhört zu bestimmen bei dem Equipoising ihrer antagonistic forces, ist ein an und für sich Gesetzloses und willkührliches zu bestimmen. (Doch Weiteres hierüber in 2.)

Wie alles äusserlich beim Zinstragenden Capital erscheint – der Vorschuß des Capitals, als blosser transfer desselben vom Verleiher an den Borger – der Return als realisirtes Capital, als blosser Retransfer (repayment) mit Zins vom Borger an den Verleiher – so auch die der capitalistischen Productionsweise immanente Bestimmung, daß die Profitrate bestimmt ist, nicht nur durch das Verhältniß des Profits zum Werth des vorgeschossnen Capitals, sondern die Umschlagszeit, worin der Profit realisirt wird; also als Profit, den das productive Capital in bestimmten Zeiträumen abwirft. Beim Zinstragenden Capital erscheint das äusserlich so, daß für eine bestimmte Zeitfrist dem Verkäufer bestimmter ||295| Zins gezahlt wird.

Mit seiner gewöhnlichen Einsicht in den innern Zusammenhang der Dinge, sagt der romantische A. Müller:

„Bei der Bestimmung des *Preisses* der Dinge wird nicht nach der *Zeit* gefragt; für die Bestimmung des Zinses kommt die *Zeit* hauptsächlich in Anschlag." (138) *(Zweiter Band. Adam H. Müller: Die Elemente der Staatskunst. Berlin 1809.)*

Er *sieht* nicht, wie die *Arbeitszeit* und die *Circulationszeit* in die Bestimmung des *Preisses* der Waaren eingeht und wie grade dadurch die Profitrate für eine gegebne Umschlagszeit des Capitals bestimmt ist, durch die Bestimmung des Profits für eine gegebne Zeit aber die des Zinses. Sein Tiefsinn besteht hier wie immer nur darin die Staubwolken der Oberfläche zu sehn und dieß Staubige anmaßlich als etwas Geheimnisvolles und Bedeutendes auszusprechen.

## 2) Theilung des Profits. Zinsfuß. Die natural rate of interest.

[Der Gegenstand dieses § (so wie später alles über den Credit zu Sagende) kann hier in keiner Weise im Detail behandelt werden. Es ist klar, daß 1) die Concurrenz zwischen Verleihern und Borgern und die daher resultirenden kürzern Oscillationen des Geldmarkts ausserhalb des Bereichs unsrer Betrachtung fallen; 2) der Cirkel den die Zinsrate durchläuft, during the industrial cycle, unterstellt zu seiner Darstellung die Darstellung dieses cyclus, was ebenfalls hier nicht geschehn kann; ebenso 3) die mehr oder minder grosse Ausgleichung des Zinses auf dem Weltmarkt etc. Wir haben es hier nur damit zu thun die Gestalt des Zinstragenden Capitals auf der einen Seite und die Verselbstständigung des Zinses gegen den Profit zu entwickeln.]

Da der Zins blos ein Theil des Profits ist, der (nach unsrer bisherigen Voraussetzung) von dem functionirenden Capitalist zu zahlen ist an den monied capitalist, so erscheint als *Maximum limit des Zinses* der *Profit* selbst, wo der Theil, der dem functionirenden Capitalist zufiele = 0. Abgesehn von einzelnen Fällen, (wo der Zins faktisch > der Profit sein kann, dann aber auch nicht *aus* dem Profit gezahlt werden kann) könnte man vielleicht als Maximum limit des Zinses betrachten den ganzen Profit minus dem später unten zu entwickelnden Theil desselben, der in wages of superintendence auflösbar. Die *Minimum rate* des Zinses nun ist ganz und gar unbestimmbar und kann zu jeder beliebigen Tiefe fallen. Indessen treten dann immer wieder reagirende Umstände, which cause it again to rise beyond this minimum level.

"The relation between the sum paid for the *use* of capital and the capital

expresses the *rate of interest* as measured in money." *(Economist, 22 Jan. 1853)*

"The *rate of interest* depends: 1) upon *the rate of profit;* 2) upon the *proportion,* in which *the entire profit* is *divided* between lender and borrower." (l. c.) Da "that which men pay as interest for the use of what they borrow, be a part of the profits it is capable of producing, *this interest must always be governed by those profits.*"[a)]

Wir wollen zuerst annehmen, es existire eine *fixe Proportion zwischen dem Gesammtprofit und dem Theil desselben, der als* Zins an den monied Capitalist wegzuzahlen ist. On this supposition ist es klar, daß der Zins steigen oder fallen wird wie der Gesammtprofit, und dieser ist bestimmt durch die *average rate of profit* (und die Variations dieser average rate of profit.) Wäre z. B. die average rate of profit = 20% und der Zins = ¼ des Profits, so = 5%; wenn jene = 16%, so der Zins = 4% etc. (Im ersten Falle könnte der Zins auf 8% steigen und der industrielle Capitalist würde immer noch denselben Profit machen, wie bei einer Rate von 16%, wo der Zins = 4%, nämlich 12 p/c; stiege der Zins zu 6 oder 7, so würde er immer noch grösseren Theil des Profits behalten, als da wo die average rate of profit 16% und der Zins = 4%.) (Wäre der Zins = einem *constanten* Theil des average profit, so folgte, daß je höher die *allgemeine Profitrate,* um so grösser die | |296| *absolute Differenz* zwischen dem Gesammtprofit und dem Theil des Gesammtprofits, der dem functionirenden Capitalisten zufällt; und *umgekehrt.* ⅕ von 10, ist 2; Differenz zwischen dem *Gesammtprofit* und dem *Profit* nach Abzug des Zinses = 8. ⅕ von 20 ist 4; Differenz = 20 − 4 = 16; ⅕ von 25 = 5; Differenz 25 − 5 = 20; ⅕ von 30 = 6; Differenz 30 − 6 = 24; ⅕ von 35 = 7; Differenz 35 − 7 = 28. Die verschiednen Zinsraten von 4, 5, 6, 7% würden hier immer nur ⅕ vom Gesammtprofit ausdrücken, oder 20% vom Gesammtprofit. Sind die *Profitraten* verschieden, so können *verschiedne Zinsraten* dieselben aliquoten Theile des *Gesammtprofits,* oder denselben *Procentantheil* am Gesammtprofit ausdrücken. Bei solchem *constanten* Verhältniß des *Zinses* wäre der *industrielle* Profit (die Differenz zwischen dem Gesammtprofit und dem Zins) um so grösser, je höher die *allgemeine Profitrate* und umgekehrt.)

All other circumstances remaining the same (oder what comes to the same, supposing a more or less *constant* ratio between interest and the whole profit) wird der functionirende Capitalist fähig und willig sein höhern oder niedern Zins zu zahlen in direktem Verhältniß zur Höhe der *Profitrate.*[a)] Da man gesehn, daß die Höhe der Profitrate in umgekehrtem Ver-

[a)] *Massie* l. c. (49)

[a)] "The natural rate of interest is governed by the *Profits of Trade* to Particulars." (*Massie.* l. c. 51)

hältniß zur Entwicklung der capitalistischen Production steht, folgt daher, daß höhrer oder niedrer Zinsfuß in einem Lande dasselbe umgekehrte Verhältniß zum Stand der industriellen Entwicklung hat – so weit die Verschiedenheit des Zinses wirklich *Verschiedenheit der Profitrate* ausdrückt. Man wird später sehn, daß dieß aber keineswegs der Fall zu sein braucht. In diesem Sinn kann man sagen, daß der Zins regulirt ist durch die *Profite*, näher durch die *allgemeine Profitrate.* Und diese Art Regulation desselben gilt selbst für seinen Durchschnitt.

Jedenfalls ist die average rate of profit als die *ultimate regulating limit* des Zinses zu betrachten.

Den Umstand, daß der Zins auf den *average Profit* zu beziehn, werden wir gleich näher betrachten.

(Wo Ein Ganzes – wie der Profit – zwischen Zwei zu theilen ist, kommt es natürlich zunächst auf die *Grösse* des zu Theilenden an, und diese, die Grösse des *Profits*, ist bestimmt durch die Durchschnittsrate des Profits.)

Die *allgemeine Profitrate,* also die Grösse des *Profits* für ein Capital von gegebner Grösse, say 100, *vorausgesetzt, als constant,* als *gegeben*, stehn die *Variationen des Zinses* offenbar in umgekehrtem Verhältniß zu dem Theil des Profits, der dem functionirenden Capitalisten bleibt, so weit er mit geborgtem Capital arbeitet; oder der Proportion, worin diese beiden Sorten von Capitalisten den surplusvalue oder das surplusproduce (das Product, worin sich die unbezahlte Arbeit materialisirt) unter sich vertheilen. Und die Umstände, welche die Grösse des zu vertheilenden Profits bestimmen, sind sehr verschieden von denen, die seine Vertheilung unter diese beiden Sorten Capitalisten bestimmen und oft nach ganz entgegengesetzten Seiten wirkend.

Nb. (Aus dem Gang dieses 2) ergiebt sich, daß es doch besser ist, bevor die Gesetze der Vertheilung des Profits untersucht werden, zunächst zu entwickeln, wie die *quantitative* Theilung eine *qualitative* wird. Es ist, um den Uebergang von § 1) dazu zu machen, nichts nöthig – da nach dem früher Entwickelten die Durchschnittsprofitrate und der Durchschnittsprofit gegeben ist, als zunächst den Zins irgendeinem nicht näher bestimmten Theil dieses Profits gleichzusetzen, gleich zu unterstellen.)

Wenn man die Umschlagscyclen betrachtet, worin sich die moderne industry bewegt – state of quiescence, growing animation, prosperity, overproduction, crisis, stagnation, quiescence etc – (Cyclen, deren weitere Analyse ausserhalb unserer Betrachtung fällt –), so wird man finden, daß meist niedriger Stand des Zinses Perioden der Prosperität oder of Extraprofits entspricht, Steigen des Zinses der Scheide zwischen der Prosperität und ihrem Umschlag, Maximum des Zinses bis zur äussersten Wucher-

höhe aber der Crisis.[b] „Vom Sommer 1843 an decided prosperity; Fall des Zinses von 4½% Frühling 1842 auf 2% im ||297| Frühling und Sommer 1843"[a], im September selbst auf 1½%[b], dann während der Crise 1847 zu 8% und mehr.

(Allerdings kann andrerseits niedrer Zins mit Stagnation und steigender (wenn auch mässiger) Zins mit growing animation zusammengehn.)

(Um die Durchschnittsrate des Zinses zu finden, 1) der Durchschnitt des Zinsfusses während seiner Variationen in den Umschlagscyclen zu berechnen; 2) der *Zinsfuß* in solchen Anlagen, wo er für längere Zeit vorgeschossen wird.)

Der Zinsfuß erreicht seine äusserste Höhe, während der Krisen, wo *geborgt werden muß um zu zahlen,* coûte que coûte. (Ueber diese Form noch später.)[c]

Eine Tendenz zum Fall des Zinsfusses, unabhängig von den Variations der Profitrate:

1) „Unterstellen wir selbst, daß Capital was never borrowed with any view but productive employment, dennoch möglich, daß Zins wechselt ohne any change in the rate of *gross* profits. Denn, wie a nation advances in the career of wealth, a class of men springs up and increases mehr und mehr, die durch die Arbeiten ihrer ancestors sich im Besitz von fund finden, von deren blosem Zins sie leben können. Viele auch, die in der Jugend und Mannheit aktiv im Geschäft engagirt, ziehn sich zurück um im Alter ruhig vom Zins der accumulirten Summen zu leben. Diese beiden Klassen haben eine Tendenz to increase mit dem wachsenden Reichthum des Landes, for those who begin with a tolerable stock are likely to make an independence sooner than they who commence with little. Daher in alten

[b] „In der *ersten Periode,* unmittelbar nach einer Pressure, money is abundant without speculation; in der *zweiten Periode,* money is abundant and speculations abound; in der *dritten Periode* beginnt die Speculation to decline und money is in demand; in der *4ten Periode* money is scarce and a pressure arrives." (p. 149. *W. Gilbart* t. I.)

[a] *Tooke* erklärt dieß „durch die *Accumulation of surpluscapital necessarily* accompanying the scarcity of profitable employment for it in previous years, by the release of hoards, and by the revival of confidence in commercial prospects." (54. *Hist. of Prices from 1839–47. Lond.* 1848)

[b] *Gilbart.* l. c. p. 166. t. I

[c] Es ist dieß zugleich, da das Steigen des Zinses dem Fallen im Preisse der securities entspricht, eine sehr artige Gelegenheit um sich zu Spottpreissen solcher Zins tragenden Papire zu bemächtigen, die, in the regular course, wieder ihre average Höhe (und drüber) erreichen müssen, sobald der Zinsfuß wieder fällt. Diese Crisen erlauben den bankers „to reinvest their capital in depreciated stocks, in anticipation of the collapse which decreases their private securities, and reduces the rate of interest to a minimum". (100. *The Theory of the Exchanges. The Bank Charter Act of 1844* etc *Lond. 1864*) Während der Crise von 1847 "An old customer of a banker was refused a loan upon a 200 000 *l.* bond; when about to leave to make known his suspension of payment, he was told there was no necessity for the step, under the circumstances the banker would buy the bond at 150 000 *l.*" (l. c. 80)

und reichen Ländern der amount des national capital denen gehörig, die es nicht selbst anwenden wollen, bears a larger proportion to the whole productive stock of society, als in new settled und poor countries. Wie zahlreich die class of rentiers in England! As the class of *rentiers* increases, so also does that of *lenders of capital,* for they are one and the same. Aus dieser Ursache allein müßte der Zins eine Tendenz haben in alten Ländern zu fallen."[d)]

2) Durch die Entwicklung des Creditsystems und die daher beständig wachsende Verfügung der Industriellen und Commerciellen (vermittelst der bankers) über alle moneysavings aller Klassen der Gesellschaft und fortschreitende Concentration dieser savings in Massen, worin sie als Geldcapital wirken können. (Sieh später.)

Mit Bezug auf die Bestimmung der *Zinsrate,* die Ramsay *rate of net profit* nennt, sagt er, daß sie „abhängt zum Theil von der rate *of gross profits,* zum Theil von der Proportion, worin dieser getheilt in Zins und profit of enterprise. Diese Proportion hängt ab von der *competition zwischen lenders und borrowers of capital;* diese competition wird *influencirt,* aber nicht *exclusiv regulirt* by the rate of gross profit expected to be realized.[e)] Die competition wird nicht exclusiv regulirt durch diese cause, weil von der einen Seite viele borgen ohne any view to productive employment, und weil andrerseits die *proportion des whole national capital to be lent varies with the riches of the country independent of any change in gross profits.*"[f)]

Die in einem Lande herrschende mittlere oder *Durchschnittsrate des Zinses* im Unterschied von den beständig schwankenden Marktraten – Zinsfusses – ist durchaus *durch kein Gesetz bestimmbar.* Es giebt in dieser Art *no natural rate of interest,* wie es z. B. a natural rate of profit oder a natural rate of wages giebt.[g)] Das Decken der Nachfrage und Zufuhr – vorausgesetzt die average rate of profit als gegeben – heißt hier durchaus nichts. Wo sonst zu dieser Formel Zuflucht genommen wird (und dieß ist dann auch praktisch richtig), ist es eine Formel, um die von der *Concurrenz* unabhängige und vielmehr sie *bestimmende* Grundregel (the regulating limits, or the limiting magnitudes) zu finden; namentlich eine Formel für die Befangenen in der Praxis der Conkurrenz, ihren Erscheinungen, und den aus ihrer Bewegung

[d)] *Ramsay.* l. c. (p. 201 sqq.)

[e)] Da der Zinsfuß im Ganzen bestimmt durch die Durchschnittsprofitrate, kann sehr oft ausserordentlicher Schwindel mit niederm Zinsfuß verbunden sein. Z. B. der Eisenbahnschwindel. Der Zinsfuß (die Bankrate) erst zu 3 % erhöht 16 Oct. 1844.

[f)] *Ramsay.* l. c. (p. 206, 7)

[g)] *Massie* bemerkt hier schon mit vollem Recht: "The only thing which any man can be in doubt about on this occasion, is, *what proportion of these profits do* of right *belong to the borrower,* and what *to the lender;* and this there is no other method of determining than by the opinions of borrowers and lenders in general; for right and wrong in this respect, are only what common consent makes so." (l. c. 49.)

sich entwickelnden Vorstellungen, um zu einer, wenn auch selbst wieder oberflächlichen Vorstellung von einem innerhalb der Concurrenz sich darstellenden innern Zusammenhang der ökonomischen Verhältnisse zu gelangen. Das ist Methode um von den die Concurrenz begleitenden Variationen zu den limits zu kommen. Dieß nicht der Fall bei dem *Durchschnittszinsfuß.* ||298| Es ist durchaus kein Grund vorhanden, warum die *mittleren* Conkurrenzverhältnisse zwischen lenders und borrowers, dem moneylender einen Zins von 3, 4, 5 % etc auf sein Capital, oder warum sie ihm *diesen bestimmten Procentantheil am gross profit* geben sollten, 20 p. c. oder 50 % vom gross profit, etc. Wo die Conkurrenz *als solche* entscheidet, ist die Bestimmung an und für sich *zufällig, rein empirisch,* und nur Pedanterie oder Phantasterei kann diese Zufälligkeit als etwas *Nothwendiges* entwickeln wollen.[a] Nichts ist amüsanter in den *Parliamentary Reports* von 1857 und 1858 über Currency und Banking (den *Titel* nachzusehn) als die Bankdirectoren der Bank von England Londoner Bankers, Country Bankers und professionellen Theoretiker hin und herschwatzen zu hören über die *„real* rate *produced"*, ohne daß sie es je weiter brächten als über Gemeinplätze, z. B. „that the price paid for the *use of loanable capital* should vary with the supply of such capital", „that a high rate and low profit could not *permanently* exist" und andre solche platitudes.[b] Gewohnheit, gesetzliche Tradition, etc haben ebenso sehr mit der Bestimmung des mittleren Zinsfusses zu thun (so weit dieser nicht nur als Durchschnittszahl, sondern als faktische Grösse existirt), wie die Conkurrenz selbst. Die Betrachtung dieser Geschichte gehört daher in den *Abschnitt von der Conkurrenz.* (Ein mitt-

[a] Sieh z. B. *Opdyke, Arndt* etc. *G. Opdyke: „A treatise on Polit. Econ. New York 1851"* macht einen höchst mißlungnen Versuch die Allgemeinheit des Zinsfusses von 5 % aus ewigen Gesetzen zu erklären. Ungleich naiver Herr *Karl Arnd* in: *„Die naturgemässe Volkswirthschaft gegenüber dem Monopoliengeist und dem Communismus,* etc *Hanau. 1845."* Hier steht zu lesen: „In dem natürlichen Gange der Gütererzeugung giebt es nur *eine* Erscheinung welche – in ganz angebauten Ländern – den Zinsfuß einigermassen zu reguliren bestimmt scheint; – es ist dieß das Verhältniß, in welchem die Holzmassen der europäischen Wälder durch ihren jährlichen Nachwuchs zunehmen. – Dieser Nachwuchs folgt, *ganz unabhängig von ihrem Tauschwerthe"* – wie komisch von den Bäumen ihren Nachwuchs „unabhängig von ihrem Tauschwerth" einzurichten! – „in dem Verhältnisse von 3 bis 4 zu Hundert. – *Hiernach* wäre *also"*, (da der Nachwuchs der Bäume nämlich von ihrem Tauschwerth unabhängig ist, so sehr ihr Tauschwerth von ihrem Nachwuchs abhängen mag.) „ein Herabsinken unter den Stand, welchen er (der Zinsfuß) gegenwärtig in den geldreichsten Ländern hat, nicht zu erwarten". (l. c. 124, 125.) Dieß verdient der „waldursprüngliche Zinsfuß" genannt zu werden und sein Entdecker macht sich in dem citirten Werke um „unsere Wissenschaft" auch als „Philosoph der Hundesteuer" bemerkbar [420, 421].

[b] Die Bank of England raises und lowers the *bankrate* (obgleich natürlich immer auch an eye to the rate that reigns out of the Bank) nach dem Efflux und Influx of bullion. "By which gambling in discounts, by anticipation of the alterations in the bankrate, has now become half the trade of the great heads of the money centre." (of London nämlich.) (113. *The Theory of the Exchanges* etc.)

lerer Zinsfuß muß schon in vielen Rechtsstreitigkeiten, wo Zinsen zu berechnen, legal *angenommen* werden.] Fragt man nun weiter, warum die limits des durchschnittlichen oder mittleren Zinsfusses nicht aus allgemeinen Gesetzen zu entwickeln sind, so liegt die Antwort einfach in der Natur des Zinses. Er ist blos ein Theil des Durchschnittsprofits. Dasselbe Capital erscheint in doppelter Bestimmung, als loanable Capital in der Hand des lenders, als industrielles oder commercielles Capital in der Hand des functionirenden Capitalisten. Aber es functionirt nur einmal, und producirt den *Profit* selbst nur einmal. In seinem Productionsproceß selbst spielt das Capital als *loanable* keine Rolle. Wie sich die beiden Personen, die Ansprüche auf diesen Profit haben, darin *theilen,* ist an und für sich ein ebenso *rein empirisches* Faktum als wie verschiedne Partners die ein Compagniegeschäft haben, sich über Procentantheile des gemeinschaftlichen Profits verständigen. Bei der Theilung zwischen Mehrwerth und Arbeitslohn, worauf die Bestimmung der Profitrate wesentlich beruht, limitiren sich Functionen von zwei ganz verschiednen Elementen, das Arbeitsvermögen und das Capital; und aus ihrem qualitativen Unterschied geht die quantitative Theilung des producirten Werths hervor. Man wird später sehn, daß dasselbe bei der Theilung des Surpluswerths zwischen Rente und Profit stattfindet. Bei dem Zins findet nichts Derartiges statt. Die *qualitative* Theilung, wie wir jetzt gleich sehn werden, geht umgekehrt aus der rein quantitativen *desselben Theils des Mehrwerths* hervor.

3) »le prix des *marchandises* est dans une fluctuation constante: elles sont toutes destinées à des usages particuliers; l'*argent* sert à tous les objets. Les marchandises, quoique du même genre, différent en bonté: le *numéraire* est ou *doit être* de la même valeur. *De là vient* que le *prix de l'argent,* qui est ce que nous exprimons par le mot intérêt, est susceptible d'une plus *grande stabilité* et d'une *plus grande uniformité* que celui de toute autre chose.«[c] So weit unser Freund *Steuart.*

Aus dem bisher Entwickelten ergiebt sich, daß es keine *natural rate of interest* giebt. Wenn aber auf der einen Seite im Gegensatz zur allgemeinen Profitrate der *mittlere Zinsfuß* oder die *average rate of interest* (im Unterschied zu den beständig fluctuating market rates of interest) in seinen limits durch kein allgemeines Gesetz feststellbar ist, weil es sich nur um die Theilung des gross profit zwischen zwei Besitzern des Capitals, unter verschiednen Titeln, handelt, erscheint *umgekehrt* der *Zinsfuß,* sei es der mittlere, oder die jedesmalige *Marktrate des Zinsfusses* ganz anders als eine *uniforme, bestimmte* und *handgreifliche* Grösse wie die allgemeine Profitrate. Der Zinsfuß verhält sich hier zur Profitrate, wie der *Marktpreiß* zum *Werth* der Waaren.

[c] *P. of Pol. Econ. Fzs. Uebersetzung.* t. IV. *1789.* p. 27.

So weit die *Zinsrate* durch die *Profitrate* bestimmt ist, ist es stets durch die *allgemeine Profitrate,* nicht durch die spezifischen Profitraten, die in besondern Industriezweigen herrschen mögen, und noch weniger durch den Surplusprofit, den der einzelne Capitalist in jeder besondren Geschäftssphäre machen mag.[d] Die allgemeine Profitrate *erscheint* daher in der That als empirisches Factum oder in der *average rate of interest,* obgleich die letztre kein reiner oder zuverlässiger Ausdruck der erstern. |

|299| Es ist zwar richtig, daß die *Zinsrate* selbst, je nach den Klassen der securities die borrowers geben, beständig verschieden ist, aber für diese Klassen ist sie uniform. Dieser Unterschied beeinträchtigt also nicht die *fixe und uniforme Gestalt des Zinsfusses.*

Der *mittlere Zinsfuß* erscheint in jedem Lande, für längre Epochen als *constante Grösse,* weil die *allgemeine Profitrate,* trotz der beständigen changes der besondren Profitraten, – wo aber der change in einer Sphäre durch entgegengesetzten in der andern sich ausgleicht – nur in längern Epochen wechselt. Und ihre relative *Constanz* erscheint eben in diesem mehr oder minder constanten Charakter des *mittlern Zinsfusses.* (die *average rate* oder *common rate of interest.*)

Was aber die beständig fluctuirende *Marktrate des Zinses* betrifft, so ist sie *beständig als fixe Grösse* in jedem Moment gegeben, wie der *Marktpreiß* der Waaren, weil auf dem moneymarket beständig alles loanable Capital als *Gesammtmasse,* dem functionirenden Capital gegenübersteht, also das Verhältniß der Zufuhr von loanable Capital auf der einen Seite, die Nachfrage danach auf der andern den jedesmaligen *Marktpreiß* des Zinses entscheidet. Dieß um so mehr der Fall, je mehr die Entwicklung und damit verbundne Concentration des *Creditwesens* dem loanable Capital einen *allgemein gesellschaftlichen Charakter* giebt. Dagegen existirt die *allgemeine Profitrate* beständig nur als Tendenz, als Bewegung der Ausgleichung der besondren Profitraten. Die Conkurrenz der Capitalisten – selbst diese Bewegung der Ausgleichung – besteht hier darin, daß sie den Sphären, wo der Profit auf längre Zeit unter dem Durchschnitt, Capital entziehn und

[d] "This *rule of dividing profits* is not however to be applied particularly to every lender and borrower, but to lenders and borrowers in general ... remarkably great and small gains are the reward of skill, and the want of understanding, which *lenders have nothing at all to do with;* for as they will not suffer by the one, they ought not to benefit by the other. What has been said *of particular men in the same business is applicable to particular sorts of business;* if the merchants and tradesmen employed in any one branch of trade, get more by what they borrow than *the common profits* made by other merchants and tradesmen of the same country, the extraordinary gains is theirs; though it required only common skill and understanding to get it; and not the lenders' who supplied them with money ... for the lenders would not have lent their money, to carry on any branch of trade upon lower terms, than would admit of paying so much as the *common rate of interest;* and therefore they ought not to receive more than that, whatever advantage may be made by their money." (*Massie.* 50–51. l. c.)

den Sphären, wo er über dem level, Capital zuführen, oder auch daß sich additional Capital in verschiednen Proportionen zwischen diesen Sphären vertheilt. Es ist beständige Variation von Zufuhr von Capitalien zu diesen verschiednen Sphären.

Man hat gesehn, daß obgleich eine absolut verschiedne Categorie von der *Waare*, das Zinstragende Capital zur *Waare* sui generis wird, weßhalb der *Zins*, sein *Preiß*, der wieder ganz verschieden vom *Preiß* ist, wie bei der Waare ihr Marktpreiß durch Nachfrage und Zufuhr jedesmal fixirt wird. Seine Marktrate, obgleich beständig variirend, erscheint daher ebenso beständig *fixirt* und *uniform*, wie der jedesmalige Marktpreiß der Waare. Die monied Capitalists führen diese Waare zu, und die functionirenden Capitalisten *kaufen* sie, bilden die Nachfrage für dieselbe. Dieß findet nicht bei der Ausgleichung zur allgemeinen Profitrate statt. Stehn die Preisse der Waaren in einer Sphäre unter oder über dem Productionspreiß (wobei von den jedem Geschäft eignen und mit den verschiednen Phasen des industriellen Cyclus zusammenhängenden Fluctuationen abgesehn wird), so findet Ausgleichung statt durch Erweiterung oder Einengung der Production, i.e. Ausdehnung oder Verkürzung der auf den Markt von den productiven Capitalien geworfnen Waarenmassen, vermittelt durch Ein oder Auswanderung der Capitalien mit Bezug auf die besondren Productionssphären oder Geschäftszweige. Es ist durch die so herbeigeführte Ausgleichung der durchschnittlichen Marktpreisse der Waaren zu Productionspreissen, daß die Abweichungen der besondren Profitraten von der allgemeinen oder Durchschnittsprofitrate rectificirt werden. Dieser Proceß erscheint nie so und kann nie so erscheinen daß das productive oder mercantile Capital als solches *Waare* gegenüber einem *Käufer* ist, wie das Zinstragende Capital. Soweit er *erscheint*, erscheint er nur in den Schwankungen und Ausgleichungen der Marktpreisse der *Waaren* selbst zu Productionspreissen; nicht als Festsetzung des average profit. Die *allgemeine Profitrate*, die in der That bestimmt ist durch den Mehrwerth, den das Gesammtcapital producirt, durch das Verhältniß dieses Mehrwerths zum Werth des producirenden Capitals, und durch die Conkurrenz nur so weit, als sie hier die Bewegung ist, wodurch die in besondren Productionssphären angelegten Capitalien gleiche Dividenden aus diesem Mehrwerth, im Verhältniß zu ihren relativen Grössen, zu ziehn suchen, – in der That also ihre Bestimmung aus ganz andren und viel complicirteren Gründen schöpft, als in der durch das Verhältniß von Nachfrage und Zufuhr bestimmten *Marktrate des Zinses*, ist daher nie ein handgreifliches und gegebnes Factum in der Art des Zinsfusses. Die besondren Profitraten in den verschiednen Productionssphären sind selbst mehr oder minder matter of guessing, aber so weit sie erscheinen, | |300| ist es nicht ihre *Uniformität*, sondern ihre *Verschiedenheit*, die er-

scheint. Die *allgemeine Profitrate* selbst aber *erscheint* nur als *Minimum limit* des Profits, nicht als empirische Gestalt der *wirklichen Profitrate.*

Indem wir diesen Unterschied zwischen der *Zinsrate* und der *Profitrate* hervorheben, sehn wir selbst ab von den beiden Umständen 1) der historischen Präexistenz des Zinstragenden Capitals und einem traditionell überlieferten allgemeinen Zinsfuß, 2) dem viel grösseren unmittelbaren Einfluß, den der Weltmarkt auf die Feststellung des Zinsfusses, unabhängig von den Productionsbedingungen eines Landes ausübt, wenn verglichen mit der Profitrate.

Es wird ein allgemeines Verhältniß jeder Geldsumme von 100 £ 2, 3, 5 % abzuwerfen. Der average profit erscheint nicht als unmittelbar gegebnes, sondern als das Durchschnittsresultat widersprechender Oscillation. Anders mit dem Zinsfuß. Er ist in seiner *Allgemeinheit* ein täglich fixirtes Factum, ein Factum das dem industriellen und mercantilen Capitalisten sogar als Voraussetzung und item der Calculation bei seinen Operationen dient. Meteorologische Bulletins zeichnen nicht genauer den Stand von Barometer und Thermometer, als Börsenbulletins den Stand des Zinsfusses, nicht für dieses oder jenes Capital, sondern für *das auf dem Geldmarkt befindliche, d. h. verleihbare Capital.*

Auf dem Geldmarkt stehn sich nur lenders und borrowers gegenüber. Die Waare hat dieselbe Form – *Geld.* Alle besondren Gestalten des Capitals, je nach seiner Anlage in besondren Productions- oder Circulationssphären, sind hier ausgelöscht. Es existirt hier in der unterschiedslosen, sich selbst gleichen Gestalt des selbstständigen Tauschwerths, des Geldes. Die Conkurrenz der besondren Sphären hört hier auf; sie sind alle zusammengeworfen als *Geldleiher* und das Capital steht allen auch gegenüber in der Form, worin es noch gleichgültig gegen die bestimmte Art und Weise seiner Anwendung ist. Als was das productive Capital nur in der Bewegung und Conkurrenz zwischen den besondren Sphären erscheint, als *gemeinsames Capital der Klasse,* tritt es hier wirklich der Wucht nach, in der *Nachfrage nach Capital* auf. (?) Andrerseits besitzt das Geldcapital (das Capital auf dem Geldmarkt) wirklich die Gestalt, worin es als gemeinsames Element, gleichgültig gegen seine besondre Anwendung, sich unter die verschiednen Sphären, unter die Kapitalistenklasse vertheilt, je nach den Productionsbedürfnissen jeder besondren Sphäre. Es kömmt hinzu, daß mit Entwicklung der grossen Industrie das Geldcapital mehr und mehr, so weit es auf dem Markt auftritt, nicht vom *einzelnen* Capitalisten vertreten wird, dem Eigenthümer dieses oder jenes Parcels des auf dem Markt befindlichen Capitals, sondern sich concentrirt, organisirt, und ganz anders als die reelle Production unter die Controlle der das gesellschaftliche Capital vertretenden Bankers auftritt. So daß sowohl, was die Form der Nachfrage an-

geht, ihm die Wucht einer Klasse gegenübertritt; als was die Zufuhr angeht, es als verleihbares Capital *en masse.*

Dieß sind einige der Gründe, warum die *allgemeine Profitrate* als ein verschwimmendes Nebelbild erscheint neben dem *fixen Zinsfuß,* der zwar schwankt seiner Grösse nach, was aber eben so wenig hindert, daß er gleichmässig für alle Borger schwankt und ihnen daher stets als fixer, gegebner gegenübertritt, wie der Werthwechsel des Geldes es nicht hindert allen Waaren gegenüber gleichen Werth zu haben. Wie die Marktpreisse der Waaren täglich schwanken, was sie nicht hindert täglich quotirt zu werden, so der Zinsfuß, der ebenso regelmässig als *Preiß* des Geldes quotirt wird. Es ist weil das Capital hier selbst als *Waare* angeboten wird – Geld – die Fixation seines Preisses daher Fixation seines *Marktpreisses,* wie bei allen andren Waaren ist; die Zinsrate sich daher stets als *allgemeine Zinsrate,* als so viel für so viel Geld darstellt, während die *Profitrate* innerhalb *derselben* Sphäre verschieden sein kann bei *gleichen Marktpreissen* der Waaren (je nach den Bedingungen, worin die individuellen Capitalisten dieselbe Waare produciren; denn die besondre Rate des Profits hängt nicht ab vom Marktpreiß der Waare, sondern von der *Differenz zwischen Marktpreiß und Kostenpreiß*) und innerhalb der *verschiednen Sphären* sich nur durch beständige Oscillationen, Prozesse ausgleicht.

{*Eine Beweisform des Credits.* Man weiß, daß wenn das Geld als *Zahlungsmittel,* statt als *Kaufmittel* functionirt, die *Waare veräussert,* aber ihr *Werth* erst später realisirt wird. Findet die Zahlung erst statt, nachdem die *Waare* verkauft ist, so erscheint *der Verkauf* nicht als Folge des *Kaufs,* sondern es ist durch den *Verkauf,* daß der *Kauf* realisirt wird. Und der Verkauf wird ein Mittel des Kaufens.} {*Zweitens* die *Schuldtitel* (Wechsel etc) werden *Zahlungsmittel* für den Gläubiger.} {Drittens die *Compensation der Schuldtitel* ersetzt das Geld.}

## 3) [Zins und Unternehmungsgewinn]

Der *Zins* erscheint ursprünglich und ist ursprünglich (und bleibt in reality) nichts als ein *Theil des Profits,* i.e. des Mehrwerths (der vom Capital angeeigneten *unbezahlten Arbeit*), den der functionirende Capitalist, Industrieller oder Kaufmann, so weit er nicht eignes Capital, sondern *geliehnes* Capital anwendet, wegzahlen muß an den Eigenthümer des Capitals, den lender. Wendet er nur eignes Capital an, so findet keine *solche Theilung des Profits* statt. Er gehört ihm ganz. In der That, so weit die Eigner des Capitals es selbst im Reproductionsproceß anwenden, concurriren sie nicht mit zur Bestimmung des *Zinsfusses,* des rate of interest, und schon hierin zeigt

sich, wie die Categorie des Zinses – unmöglich ohne die Bestimmung eines Zinsfusses – der Bewegung des productiven Capitals an sich fremd ist.

"The *rate of interest* may be defined to be that proportional sum which the lender is content to receive, and the borrower to pay, for a year, or for any longer or shorter period, for the use of a *certain amount of monied capital* ... When the *owner of capital employs it actively in reproduction,* he does not come under the head of *those capitalists, the proportion of whom,* to the *number of borrowers, determines the rate of interest.*"[a] Es ist in der That nur die *Trennung der Capitalisten* in monied capitalists und industrial capitalists, die einen Theil des Profits in *Zins* verwandelt, überhaupt diese Categorie schafft, und es ist nur die Conkurrenz zwischen diesen beiden Sorten Capitalists, die den *Zinsfuß* schafft.

(Solange das Capital im Reproductionsproceß functionirt, supposed it to belong to the industrial capitalist, so that no condition of repayment to any lender whatever exists, hat er zu seiner Verfügung als private individual nur den *Profit,* den er als Revenue verausgaben kann. So lang sein Capital als Capital functionirt, gehört es dem Reproductionsproceß. Er ist zwar Eigenthümer desselben, aber dieß Eigenthum befähigt ihn nicht, so lange er es als Capital zur Ausbeutung von Arbeit benutzt, in andrer Weise darüber zu verfügen. Ganz so verhält es sich mit dem monied capitalist. So lang sein Capital ausgeliehen ist – und daher als monied Capital wirkt – bringt es ihm Zins, einen Theil des Profits, aber über die Hauptsumme kann er nicht verfügen. Es erscheint dieß, wenn er es z.B. für ein Jahr (oder längere Perioden) verliehen, dagegen in gewissen Terminen Zins erhält *ohne* den *return des Capitals.* Aber selbst der return macht hier keinen Unterschied. Er erhält es zurück, aber er muß es stets von neuem verleihen, solange es die Wirkung von Capital (hier monied capital) für ihn haben soll. Sobald es sich in seiner Hand befindet trägt es keine Zinsen und wirkt daher nicht als Capital; und solange es Zinsen trägt und als Capital wirkt, befindet es sich nicht in seiner Hand. Daher auch die Möglichkeit Capital à perpé|
|301|tuité zu verleihen. Die folgenden Bemerkungen von Tooke sind daher ganz falsch. Er sagt:

*Mr. Bosanquet* (in *„Metallic, Paper, and Credit Currency"*) observes (p. 73): „Were the rate of interest reduced as low as 1 p. cent, *capital borrowed would be placed nearly on a par with capital possessed.*"

Hierzu macht Tooke folgende Randglosse:

"That a capital borrowed at that, or even a lower rate, should be considered nearly on a par with capital *possessed,* is a proposition so strange as

[a] *Th. Tooke. Hist. of Pr.* t. II. 355. 356. London 1838.

hardly to warrant serious notice, were it not advanced by a writer so intelligent, and, on some point of the subject, so well informed. Has he overlooked the circumstance, or does he consider it of little consequence, that there must, by the supposition, be *a condition of repayment?*"[a] Wäre der Zins = 0, so stände der productive Capitalist, der Capital geliehen hat, *on a par* mit dem productiven Capitalisten, der mit *eignem* Capital arbeitet. D.h. beide würden pocket denselben average profit und als capital, whether borrowed or possessed, wirkt das Capital nur, so weit es Profit producirt. Die Bedingung des repayment würde hieran nichts ändern. Je mehr sich der Zinsfuß 0 nähert, also z. B. auf 1 % herabsinkt, um so mehr capital borrowed is placed on a par with capital possessed. Solange monied capital als monied capital existiren soll, muß es stets wieder ausgeliehen werden und zwar zum existirenden Zinsfuß, sage von 1 % und zwar stets wieder an dieselbe Klasse von industrial and mercantile capitalists. Solange diese als Capitalisten functioniren, ist der Unterschied zwischen dem der mit borrowed und dem der mit possessed capital functionirt nur der, daß der eine Zins zu zahlen hat und der andre nicht, der eine P (den Profit) ganz einsteckt, der andre P – Z (den Zins); je mehr sich Z 0 nähert, um so mehr P – Z = P, also um so mehr beide Capitalien on a par. Der eine muß das Capital zurückzahlen und von neuem leihen; aber der andre, so lang sein Capital functioniren soll, muß es ebenfalls stets von neuem dem Productionsproceß vorschiessen und hat keine von diesem Prozeß unabhängige Disposition darüber.)

Die Frage, die sich nun aufwirft, ist diese: Wie kommt es, daß diese *rein quantitative Theilung des Profits in gross profit und Zins* in eine *qualitative* umschlägt? In andren Worten, wie kommt es, daß auch der Capitalist, der nur sein eignes, kein geliehenes Capital anwendet, einen Theil seines gross Profits unter die besondre Categorie des Zinses rangirt und als solchen besonders berechnet? Und daher weiter, daß *alles* Capital, geliehenes oder nicht, als *Zinstragendes* von sich selbst als Gross Profit bringendes *unterschieden* wird?

Man erkennt, daß nicht jede zufällige *quantitative* Theilung des Profits in dieser Art in eine *qualitative* umschlägt. Z.B. einige productive Capitalisten bilden bei Betreibung des Geschäfts partnership und vertheilen dann den Profit untereinander nach juristisch festgesetzten Conventionen. Andre treiben ihr Geschäft individuell, ohne Partner. Die letzteren nun berechnen ihren Profit nicht unter zwei Categorien, einen Theil als individuellen Profit, den andern als Compagnieprofit für den nicht *existirenden Partnership,* wie der productive Capitalist, der blos mit geliehenem Capital arbeitet, einen Theil als Zins für sein *nicht geliehenes* Capital berechnet. Hier

[a] *Th. Tooke.* p. 80 *An Inquiry into the Currency Principle etc. Lond. 1844.* (2nd ed.)

schlägt also die quantitative Theilung nicht um in qualitative. Sie findet statt, wo zufällig der Eigenthümer aus mehreren juristischen Personen besteht; sie findet nicht statt, wo dieß nicht der Fall.

Um die Frage zu beantworten, müssen wir noch etwas länger verweilen bei dem wirklichen Ausgangspunkt der Zinsbildung, d.h. ausgehn von der Unterstellung, daß monied capitalist und productive capitalist sich wirklich gegenüberstehn, nicht nur als juristisch verschiedne Personen, sondern als Personen, die ganz verschiedne Rollen in dem Reproductionsproceß spielen, oder in deren Hand dasselbe Capital wirklich eine doppelte und gänzlich verschiedne Bewegung durchmacht. Der eine verleiht es nur, der andre wendet es productiv an. |

|302| Für den productiven Capitalisten, der mit geliehenem Capital arbeitet, zerfällt der *gross profit* in zwei Theile, den *Zins*, den er dem Verleiher (lender) zu zahlen hat, und den *Gross Profit minus Zins*, oder den *Ueberschuß des Gross Profits über den* Zins, der seinen *eignen* Antheil am Profit bildet. Ist die allgemeine Profitrate gegeben, so ist der letztre Theil bestimmt durch den Zinsfuß; ist der Zinsfuß gegeben, so durch die allgemeine Profitrate. Und ferner, wie immer der gross Profit, die wirkliche Werthgrösse des Gesammtprofits in jedem einzelnen Fall abweichen mag von dem Durchschnittsprofit, ist der Theil, der dem functionirenden Capitalisten zufällt, bestimmt durch den *Zins*, da dieser durch den allgemeinen Zinsfuß (abgesehn von besondren juristischen Stipulationen) fixirt, *vorweggenommen* wird, *vorausgesetzt* ist, bevor der Productionsproceß beginnt, also bevor der Gross Profit, sein Resultat, erhalten ist. Wir haben gesehn, daß das eigentliche, spezifische Product des Capitals *der Mehrwerth*, näher bestimmt *der Profit* ist. Aber für den Capitalisten, der mit geborgtem Capital arbeitet, ist es nicht der *Profit*, sondern der *Profit minus dem* Zins, der Theil des Profits, der ihm übrig bleibt nach Zahlung des Zinses. *Dieser Theil des Profits* erscheint ihm also nothwendig (ist *für ihn* wirklich) als das Product des Capitals, *soweit es functionirt*, und er vertritt es nur als *functionirendes* Capital. Es ist seine Personnification, so weit es functionirt. Das Capital *functionirt*, so weit es productiv in der Industrie oder dem Handel angelegt wird und die Operationen damit durch seinen Anwender vorgenommen werden, die durch den Geschäftszweig, worin er es anwendet, vorgeschrieben sind. Im Gegensatz zum *Zins*, den er an den lender vom gross profit, Rohprofit wegzuzahlen hat nimmt der Theil des Profits, der ihm zufällt, also nothwendig die *Form des industriellen oder commerciellen Profits* an, oder, um es mit einem deutschen Ausdruck zu bezeichnen, der beides einschließt, die Gestalt des *Unternehmungsgewinns*. Ist der Rohprofit = dem Durchschnittsprofit, so ist die *Grösse* dieses Unternehmungsgewinns ausschließlich bestimmt durch den *Zinsfuß*. Weicht der Rohprofit ab vom

Durchschnittsprofit, so ist die Differenz desselben vom Durchschnittsprofit minus dem Zins, durch alle die Conjuncturen bestimmt, durch die, sei es die Profitrate in einer besondren Productionssphäre temporär abweichen mag von der general profitrate, sei es der Profit, den ein einzelner Capitalist innerhalb einer Sphäre macht von dem Durchschnittsprofit dieser besondren Sphäre abweichen mag. Nun hat man aber gesehn, daß die *Rate des Profits,* innerhalb des *Productionsprocesses* selbst, nicht nur vom *Mehrwerth* abhängt, sondern von vielen andren Umständen, den Preissen z. B., wozu die Productionsmittel gekauft sind, productivern Methoden als die Durchschnittsmethoden, Oekonomisirung des Constanten Capitals etc. Und abgesehn vom Productionspreiß, hängt es von besondren Conjuncturen und in jedem einzelnen Fall von der grössern oder mindern Schlauheit etc ab, womit der Capitalist *innerhalb des Circulationsproceß* über oder unter dem Productionspreiß verkauft, sich einen grössern oder geringern Theil vom Mehrwerth des Gesammtcapitals aneignet u.s.w. Jedenfalls aber *verwandelt* sich die *quantitative* Theilung des Rohprofits hier in eine *qualitative* und um so mehr als die *quantitative* Theilung selbst davon abhängt, *was* zu vertheilen ist, wie der aktive Capitalist mit dem Capital functionirt und welchen Rohprofit es ihm als functionirendes Capital, d.h. durch seine Functionen als activer Capitalist, abwirft. Der functionirende Capitalist ist in dem unterstellten Fall *Nichteigenthümer* des *Capitals.* Umgekehrt. Das Eigenthum am Capital ist ihm gegenüber vertreten durch den lender, den monied capitalist. Und der *Zins,* den er diesem zahlt, erscheint also als der *Theil des Rohprofits,* der dem *Capitaleigenthum* als solchem zukommt. Im Gegensatz hierzu erscheint der Theil des Profits, der ihm zufällt, als *Unternehmungsgewinn,* entspringend ausschließlich aus den Operationen oder Functionen, die er im Reproductionsproceß mit dem Capital ausübt, durch die Functionen also, die er als Unternehmer in der Industrie oder dem Handel verrichtet. Ihm gegenüber erscheint also der *Zins* als blosse Frucht des *Capitaleigenthums,* des *Capitals an sich, abstrahirt vom Reproductionsproceß,* des Capitals, soweit es „nicht arbeitet", nicht functionirt, während ihm der *Unternehmungsgewinn* als Frucht nicht des *Capitals an sich,* des *Capitaleigenthums* erscheint, sondern als Frucht der *Functionen,* die er mit demselben verrichtet, als Frucht des *Processirens* des Capitals, ein Processiren, was ihm gegenüber dem monied capitalist, als *seine eigne Thätigkeit* im Gegensatz zur *Nichtthätigkeit,* Nichteingreifen in den Productionsproceß des monied capitalist erscheint. Diese *qualitative* Scheidung zwischen den beiden Theilen des Rohprofits, daß der *Zins* ||303| *Frucht* des *Capitals an sich, des Capitaleigenthums,* abgesehn vom Productionsproceß, und der *Unternehmungsgewinn* Frucht des *processirenden* Capitals und daher der aktiven Rolle ist, die der Anwender des Capitals im Reproductionsproceß spielt –

diese *qualitative* Scheidung ist keineswegs blos subjektive Auffassung des monied Capitalist auf der einen Seite und des productiven Capitalisten auf der andren. Sie beruht auf *objektiver Thatsache,* denn der *Zins* fließt dem monied capitalist, dem lender zu, der blosser *Eigenthümer des Capitals* ist, also das blosse *Capitaleigenthum* vertritt vor dem Productionsproceß und ausserhalb des Productionsprocesses, und der *Unternehmungsgewinn* fließt dem *blos functionirenden* Capitalisten zu, der *Nichteigenthümer* des Capitals ist.

Sobald aber einmal für den productiven Capitalisten, as far as he acts with borrowed capital, und für den monied capitalist, so weit er sein Capital nicht selbst anwendet, die blos *quantitative* Theilung des gross profit zwischen zwei verschiedne Personen, die beide verschiedne Rechtstitel auf *dasselbe* Capital und daher den von ihm erzeugten Profit haben, *umschlägt* in eine *qualitative* Theilung, so daß der eine Theil, der *Zins,* als an und für sich zukommende Frucht des Capitals *in einer Bestimmung,* und der andre Theil als spezifische Frucht des Capitals in *einer entgegengesetzten Bestimmung* und daher als *Unternehmungsgewinn* erscheint, der eine als blosse Frucht des *Capitaleigenthums,* der andre als Frucht des *blossen Functionirens* und *Processirens mit dem Capital,* als Frucht des processirenden Capitals als processirendem oder der *Functionen,* die der productive Capitalist ausübt, muß diese Verknöcherung und Verselbstständigung der beiden Theile des Rohprofits gegeneinander, als wenn sie aus zwei wesentlich verschiednen Quellen herrührten, sich für die gesammte Capitalistenklasse und das Gesammtcapital festsetzen, ob das vom productiven Capitalist angewandte Capital geborgt sei oder nicht, oder ob das vom monied Capitalist geeignete Capital von ihm selbst angewandt werde oder nicht. Der *Profit jeden* Capitals, also auch der auf Ausgleichung der Capitalien unter sich gegründete *Durchschnittsprofit* zerfällt oder wird zerlegt in zwei *qualitativ* verschiedne, gegen einander selbstständige und von einander unabhängige Theile, *Zins* und *Unternehmungsgewinn,* die beide durch besondre Gesetze bestimmt werden. Der Capitalist, der mit *eignem* Capital, so gut wie der, der mit *geborgtem* arbeitet, theilt seinen gross profit in Zins, der ihm als *Eigenthümer,* als seinem eignen lender of capital an sich selbst, und in *Unternehmungsgewinn,* der ihm als functionirendem Capitalisten zukömmt. Es wird für diese *Theilung* gleichgültig (als *qualitative*), ob der Capitalist *wirklich* mit einem andren zu theilen hat oder nicht. Der Anwender des Capitals, auch wenn er mit eignem Capital arbeitet, zerfällt in zwei Personen, blossen Eigenthümer des Capitals und Anwender des Capitals und sein Capital selbst, mit Bezug auf die zwei Categorien von Profit, die es abwirft, zerfällt in Capitaleigenthum, Capital ausser dem Productionsproceß, das *an sich Zins* abwirft, und *Capital im Productionsproceß,* das als processirend *Unternehmungsgewinn* abwirft.

Der *Zins* befestigt sich also so, daß er nicht als eine der Production gleichgültige Theilung des gross profit auftritt, die nur dann „gelegentlich" stattfindet, wenn der Industrielle mit fremdem Capital arbeitet. Auch wenn er mit eignem Capital arbeitet, spaltet sich sein *Profit* in *Zins* und *Unternehmungsgewinn*, womit also die blos *quantitative* Theilung zur *qualitativen* wird, unabhängig von dem zufälligen Umstand, ob der Industrielle Eigenthümer oder Nichteigenthümer seines Capitals ist. Es sind nicht nur 2 an verschiedne Personen vertheilte Quota des Profits, sondern *zwei besondre Categorien* desselben, die in verschiednem Verhältniß zum Capital, also im Verhältniß zu verschiednen Bestimmtheiten des Capitals stehn.

*Die Gründe nun,* warum, sobald die Theilung des gross profit als Theilung zwischen *Zins* und *Unternehmungsgewinn*, sobald sie in der letztern Form *qualitative* Theilung für die productiven Capitalisten, die mit geborgtem Capital arbeiten, *qualitative Theilung* für das Gesammtcapital und die Gesammtklasse der Capitalisten wird, ergeben sich sehr einfach. |

|304| Es folgt dieß:

*Erstens* schon aus dem einfachen *empirischen* Umstand, daß die Mehrzahl der productiven Capitalisten in verschiednen Verhältnissen mit eignem und erborgtem Capital arbeiten, und in verschiednen Perioden wechselnd mit Capital arbeiten, das in wechselnden Proportionen eigen und geliehen ist.

*Zweitens:* Die Verwandlung eines Theils des gross Profit in die Form von *Zins* verwandelt seinen andren Theil in *Unternehmungsgewinn.* Der letztere ist nur die gegensätzliche Form, die der Ueberschuß des gross profit über den Zins annimmt, so bald letzterer als eigne Categorie existirt. Die ganze Untersuchung, wie der Gross Profit sich in Zins und Unternehmungsgewinn differenzirt, löst sich also auf in die Untersuchung, wie ein Theil des gross Profits sich *generally* als *Zins* verknöchert und verselbstständigt. Nun existirt aber historisch das Zinstragende Capital als eine fertig überlieferte Form, und daher der *Zins* als *fertige Form des vom Capital gesetzten Mehrwerths* – lange bevor die Capitalistische Productionsweise, und die ihr entsprechenden Vorstellungen von Capital und Profit existiren. Daher immer noch in der Volksvorstellung *monied Capital,* Zinstragendes Capital, als Capital *als solches*, als Capital κατ'ἐξοχήν gilt. Daher andrerseits die Vorstellung – bis zur Zeit Massie's vorherrschend – daß es das Geld als solches ist, was im Zins bezahlt wird. Der Umstand, daß verliehenes Capital *Zins* abwirft, ob oder ob nicht selbes wirklich als Capital verwandt wird, – vielleicht nur zur Consumtion geliehen wird etc – befestigt die Vorstellung von der Selbstständigkeit dieser Form des Capitals. Der beste Beweis von der Selbstständigkeit, worin in den ersten Perioden der capitalistischen Productionsweise, der Zins dem Profit und das Zinstragende Capital dem

productiven Capital gegenüber erscheint, ist der, daß erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts Zins als blosser Theil des gross Profit *entdeckt* wird (von Massie und nach ihm Hume), und daß es überhaupt einer solchen *Entdekkung* bedurfte.

*Drittens:* Ob der productive Capitalist mit eignem oder geborgtem Capital arbeitet, ändert nichts an dem Umstand, daß ihm die Klasse der monied Capitalists als eine besondre Sorte Capitalisten, das monied Capital als eine selbstständige Form des Capitals, und der *Zins* als die diesem spezifischen Capital entsprechende *selbstständige Form des Mehrwerths* gegenübersteht. Qualitativ betrachtet ist der Zins Mehrwerth, den das blosse Eigenthum des Capitals liefert, den das *Capital an sich*, obgleich sein Eigenthümer ausserhalb des Reproductionsprocesses stehn bleibt, den also Capital abgesondert von seinem Proceß, abwirft. *Quantitativ* erscheint der Theil des Profits, der Zins bildet, nicht auf das productive Capital als solches, sondern auf *monied Capital* bezogen und die Rate dieses Theils des Mehrwerths, die *Zinsrate* oder der *Zinsfuß* befestigt dieß Verhältniß, da *erstens* die Zinsrate – notwithstanding its dependence upon the general rate of profit – selbstständig bestimmt wird und *zweitens*, wie der Marktpreiß der Waaren, der unfaßbaren Profitrate gegenüber als *festes, uniformes, handgreifliches* und stets *gegebnes Verhältniß* erscheint. Befände sich alles Capital in den Händen der productiven Capitalisten, so existirte *kein Zinsfuß* und daher kein *Zins*. Die selbstständige Form, die die *quantitative* Theilung des gross profit annimmt producirt die *qualitative*. Vergleicht sich der productive Capitalist mit dem monied capitalist, so unterscheidet ihn von demselben nur der *Unternehmungsgewinn*, als Ueberschuß des gross profit über den average Zins, der durch den *Zinsfuß* als empirisch gegebne Grösse erscheint. Vergleicht er sich andrerseits mit dem productive Capitalist, der mit geliehenem und nicht mit eignem Capital wirthschaftet, so unterscheidet er sich von ihm nur als *monied Capitalist*, indem er den Zins selbst einsteckt, statt ihn wegzuzahlen. Nach beiden Seiten erscheint ihm der vom Zins unterschiedne Theil des gross profit als *Unternehmungsgewinn* und der Zins selbst als ein Mehrwerth, den das Capital an und für sich setzt, und den es ihm daher auch abwerfen würde, ||305| ohne productive Anwendung desselben. Und für den einzelnen Capitalisten ist das praktisch richtig. Er hat die Wahl ob er sein Capital, sei es daß es im Ausgangspunkt der Anlage als monied Capital existirt, oder daß er es erst in monied Capital zu verwandeln hat, als Zinstragendes Capital verleihe, oder als productives Capital selbst verwerthe. *Allgemein* gefaßt, wie dieß von einigen Vulgärökonomen geschieht, und sogar als Grund des Profits angegeben wird, ist dieß natürlich Blödsinn. Die Verwandlung des sämmtlichen Capitals in monied Capital, ohne daß Leute da sind die die Productionsmittel, in deren Form die

grosse Masse des Capitals – alles Capital abgesehn von dem in Geld existirenden, vorhanden ist, kaufen um sie als Capital zu verwerthen, ist natürlich Unsinn. Es steckt der noch größre Unsinn darin, daß auf Basis der capitalistischen Productionsweise das Capital *Zins* abwerfen würde, ohne als productives Capital zu functioniren, d.h. ohne *Mehrwerth* zu schaffen, wovon der Zins nur ein Theil, daß die capitalistische Productionsweise erst ohne die capitalistische Production ihren Gang gehn würde. Würde ein ungebührlich grosser Theil der Capitalisten ihr Capital in monied Capital verwandeln wollen, so nur die Folge ungeheure Entwerthung ihres in Geld zu verwandelnden Capitals und ungeheurer Fall des Zinsfusses, der sofort einen Theil disable würde von seinen Zinsen zu leben, sie also zwingen würde sich in productive Capitalisten rückzuverwandeln. Aber, wie gesagt, für den einzelnen Capitalisten ist dieß *Thatsache.* Er betrachtet daher nothwendig, selbst wenn er mit eignem Capital wirthschaftet, den Theil seines Durchschnittsprofits, der = dem Durchschnittszins, als den offspring seines *Capitals als solchen,* abgesehn von dem Productionsproceß, und im Gegensatz zu diesem im *Zins* verselbstständigten Theil den Ueberschuß des gross profit darüber als blosen *Unternehmungsgewinn.*[a)]

*Viertens:* |

|306| Es hat sich also gezeigt, daß der Theil des Profits, den der functionirende Capitalist dem blosen Eigenthümer von geborgtem Capital zu zahlen hat, sich *verwandelt* in die selbstständige Form für einen Theil des Profits, den alles *Capital als solches,* ob geborgt oder nicht, abwirft unter dem Namen *Zins.* Wie groß dieser Theil ist, hängt ab von Höhe des Durchschnitts-Zinsfusses. Sein Ursprung zeigt sich nur noch darin, daß der functionirende Capitalist, soweit er Eigenthümer seines Capitals, nicht concurrirt (wenigstens nicht activ) zur Bestimmung des Zinsfusses. Aus der *rein quantitativen* Theilung des Profits zwischen zwei Personen, die verschiedne Rechtstitel auf denselben haben, wird so eine *qualitative Theilung,* die aus der Natur des Capitals und des Profits selbst zu entspringen scheint. Denn, wie man gesehn, sobald ein Theil des Profits allgemein die Form des *Zins* annimmt, verwandelt sich die Differenz zwischen dem Durchschnittsprofit und Zins, der andre Theil des Profits, in eine dem Zins gegensätzliche Form, die des *Unternehmungsgewinns.* Diese *beiden* Formen, *Zins* und *Unternehmungsgewinn,* existiren nur in ihrem Gegensatz. Sie sind

[a)] Die oberflächliche Vorstellung von dem Gegensatz von *Zins* und *Unternehmungsgewinn*: "Profit = Remuneration for the productive employment of savings; *profit properly so called* is the Remuneration for the *agency for superintendence during this productive employment.*" (*Westminster Review.* Jan. 1826. p.107 sqq.) Hier also Zins die Remuneration dafür daß Geld etc *als Capital* angewandt wird; entspringt also aus dem Capital als solchem, das remunerirt wird für seine Eigenschaft qua Capital. Dagegen der industrial profit für die Function des Capitals als Capital „during this productive employment", i.e. im Productionsproceß selbst.

also beide nicht bezogen auf den *Mehrwerth*, wovon sie nur in verschiednen Categorien, Rubriken, oder Namen fixirte Theile sind, sondern sind auf einander bezogen. Weil der eine Theil des Profits sich in *Zins* verwandelt, erscheint der andre in der Form des *Unternehmungsgewinns*.

(Wir sprechen hier immer, wenn wir *Profit* sagen, vom Durchschnittsprofit, da die Abweichungen, sei es des individuellen Profits, sei es des Profits in verschiednen Productionssphären, – also die mit dem Conkurrenzkampf etc hin und her wogenden Variationen in der *Vertheilung* des *Durchschnittsprofits* oder *Mehrwerths*, sei es unter die individuellen Capitalisten, sei es unter die Capitalisten in verschiednen Productionssphären, uns hier ganz gleichgültig sind. Dieß ist überhaupt festzuhalten in der vorliegenden Untersuchung.)

Der *Zins* ist nun der *Nettoprofit*[a], den das Capitaleigenthum als solches abwirft, sei es dem blossen *Verleiher*, der ausserhalb des Reproductionsprocesses stehn bleibt, sei es dem Eigenthümer des Capitals, der es selbst productiv verwendet. Aber auch ihm wirft es diesen Nettoprofit ab, nicht so weit er functionirender Capitalist, sondern monied Capitalist, lender seines eignen Capitals als monied Capital, Zinstragendes Capital, an sich selbst als functionirenden Capitalist ist. Wie die Verwandlung von Geld (Werth überhaupt) in Capital das stete *Resultat*, ist sein Dasein als Capital ebensosehr die beständige *Voraussetzung des capitalistischen Productionsprocesses*. D.h. durch seine Verwandlungsfähigkeit in Productionsmittel commandirt es beständig *unbezahlte* Arbeit und verwandelt daher den Productions- und Circulationsproceß der Waaren in die *Production von Mehrwerth* für seinen Besitzer. Der Zins ist also nur der Ausdruck davon, daß Werth überhaupt – die *vergegenständlichte* Arbeit in ihrer allgemeinen gesellschaftlichen Form, der im wirklichen Productionsproceß die Gestalt der Productionsmittel annimmt, als *selbstständige* Macht dem lebendigen Arbeitsvermögen (Arbeitskraft) gegenübersteht, und das Mittel ist sich *unbezahlte* Arbeit anzueignen und daß er diese Macht ist, indem er als *fremdes Eigenthum* dem Arbeiter gegenübersteht. In der Form des *Zinses* jedoch ist andrerseits dieser Gegensatz gegen die Lohnarbeit *ausgelöscht*, denn das Zinstragende Capital steht *als solches* nicht der Lohnarbeit, sondern dem *Capital soweit es functionirt*, der ausleihende Capitalist steht als solcher nicht dem Lohnarbeiter, sondern dem im Reproductionsproceß wirklich *functionirenden Capitalisten* gegenüber, während grade auf Grundlage der capitalistischen Productionsweise der Lohnarbeiter nichts mit den Productionsmitteln zu thun hat. (von ihnen expropriirt ist.) Das *Zins*tragende Capital ist das Capital als *Eigenthum* gegenüber dem Capital als *Function*. Aber so weit das Capital nicht

[a] *Ramsay* bezeichnet den Zins als „*net profit*". (193 l. c.)

functionirt, exploitirt es nicht die Arbeiter und tritt in keinen Gegensatz zu der Arbeit.

Andrerseits der *Unternehmungsgewinn* bildet keinen Gegensatz zur *Lohnarbeit*, sondern nur zum *Zins*.

D'abord, den Durchschnittsprofit als gegeben vorausgesetzt, ist die Rate des Unternehmungsgewinns nicht durch den Arbeitslohn bestimmt, sondern durch den *Zinsfuß*. Er ist groß oder klein im *umgekehrten* Verhältniß zu dem letztren.[b)] |

|307| Zweitens: Der functionirende Capitalist leitet seinen Titel (Anspruch) auf den *Unternehmungsgewinn*, also den Unternehmungsgewinn selbst ab, nicht von seinem *Eigenthum am Capital*, sondern von der Function des Capitals im Gegensatz zu der Bestimmtheit, worin es als träges Eigenthum existirt und dieß erscheint als unmittelbar, existirender Gegensatz, wo er mit *geliehenem* Capital operirt, Zins und Unternehmungsgewinn daher zwei verschiednen Personen zufallen. Er entspringt von der Function des Capitals im Reproductionsproceß, also durch die Operationen, die Thätigkeit, wodurch er diese Functionen vermittelt, sei es die des productiven, sei es die des mercantilen Capitals. Der Repräsentant des functionirenden Capitals sein ist keine Sinekure, wie die Repräsentation des Zinstragenden Capitals. Auf Basis der capitalistischen Productionsweise, dirigirt der Capitalist den Productionsproceß, wie den Circulationsproceß. Die Exploitation der productiven Arbeit kostet Arbeit, ob er sie selbst verrichte, oder in seinem Namen von andren verrichten lasse. Im Gegensatz zum Zins, stellt sich ihm also sein Unternehmungsgewinn dar als unabhängig vom Capitaleigenthum, vielmehr als Resultat seiner Functionen als Nicht Eigenthümer, – als *Arbeiter*. Es entwickelt sich daher nothwendig in seinem Hirnkasten die Vorstellung, daß sein Unternehmungsgewinn – so weit entfernt irgend einen Gegensatz zur Lohnarbeit zu bilden und nur unbezahlte fremde Arbeit zu sein – vielmehr selbst *Arbeitslohn* ist, *wages of superintendence of labour*, höherer Lohn als der des gewöhnlichen Lohnarbeiters, 1) weil sie complicirtere Arbeit, 2) weil er sich selbst den Arbeitslohn auszahlt. Daß seine Function als Capitalist darin besteht, *Mehrwerth*, i. e. *Surpluslabour* zu produciren, unter den ökonomischsten Bedingungen, wird vollständig vergessen über dem Gegensatz, daß der Zins dem Capitalisten zufällt, auch wenn er diese Function nicht ausübt, sondern blosser Eigenthümer des Capitals ist und der Unternehmungsgewinn dem functionirenden Capitalisten zufällt, auch wenn er *Nichteigenthümer* des Capitals ist, womit er functionirt. Ueber der gegensätzlichen Form der beiden Theile, worin der Profit, also der *Mehrwerth*,

[b)] *Ramsay*. „The profits of enterprise depend upon the net profits of capital, not the latter upon the former." (l. c. 214)

zerfällt, wird vergessen, daß beide blos Theile des *Mehrwerths* sind und daß seine Theilung nichts an seiner Natur, seinem Ursprung und seinen Existenzbedingungen ändern kann. Im wirklichen Proceß vertritt der functionirende Capitalist das Capital als fremdes Eigenthum gegenüber den Lohnarbeitern, und nimmt der monied Capitalist, als vertreten durch den functionirenden Capitalisten, an der Exploitation der Arbeiter theil. Daß nur als Repräsentant der Productionsmittel gegenüber den Arbeitern der agirende Capitalist die Function ausüben kann sie für sich arbeiten zu lassen, oder diese Productionsmittel *als Capital* functioniren zu lassen, wird vergessen über dem Gegensatz von Function des Capitals im Reproductionsproceß gegenüber blossem Eigenthum an dem Capital ausserhalb des Reproductionsprocesses. In der That ist in der Form, die die beiden Theile des *Profits*, i.e. des *Mehrwerths*, als Zins und Unternehmungsgewinn annehmen, keine Beziehung auf die Arbeit ausgedrückt, kein Verhältniß zu derselben, weil dieß Verhältniß nur existirt zwischen dem *Profit* oder vielmehr dem *Mehrwerth* als der *Summe*, dem *Ganzen*, der *Einheit* dieser beiden Theile. Das Verhältniß worin der Profit getheilt wird und die verschiednen Rechtstitel, worunter diese Theilung geschieht, *setzen den Profit voraus*, setzen sein Dasein voraus. Ist der Capitalist daher *Eigenthümer* des Capitals, womit er functionirt, so steckt er den ganzen Mehrwerth oder Profit ein und ist für den Arbeiter dieß ganz dasselbe, als ob er einen Theil davon an eine dritte Person als juristischen Eigenthümer wegzuzahlen habe. Die *Theilungsgründe des Profits* (Mehrwerths) unter zwei Sorten Capitalisten verwandeln sich so unter der Hand in die *Existenzgründe des Profits*, dessen was zu vertheilen ist, des Mehrwerths, den das *Capital*, abgesehn von der spätern Theilung, als solches aus dem Reproductionsproceß herauszieht. Daraus, daß der Zins dem Unternehmungsgewinn und der Unternehmungsgewinn dem Zins, beide einander, aber nicht der Arbeit gegenüberstehn, folgt – daß *Unternehmungsgewinn + Zins*, d.h. der *Profit*, weiter der *Mehrwerth*, worauf beruhn? Auf der *gegensätzlichen Form* für beide Theile! Der *Profit* wird aber *producirt*, eh diese Theilung mit ihm vorgenommen wird oder vorgenommen werden kann.

Das Zinstragende Capital bewährt sich nur als solches, so weit das verliehene Geld wirklich in Capital verwandelt und ein surplus producirt wird, wovon der Zins ein Theil. Allein dieß hebt nicht auf, daß ihm unabhängig vom Prozeß der Zins oder das Zinstragen als Eigenschaft eingewachsen. Das Arbeitsvermögen bewährt ja auch nur seine Kraft Werth zu schaffen, wenn es im Proceß der Arbeit bethätigt, realisirt wird. Das schließt nicht aus, daß es an sich, als Vermögen, die Werthschaffende Thätigkeit ist und als solche nicht erst im Prozeß wird, sondern ihm vielmehr vorausgesetzt ist. Als solches wird es gekauft. Es kann einer es auch kaufen, ohne es ar-

beiten zu lassen. So mit dem Capital. Es ist Sache des borrower, ob er es als Capital vernutzt, also die ihm inhärente Eigenschaft Werth zu schaffen, im Proceß bethätigt. Was er zahlt, ist in beiden Fällen der *an sich,* der Möglichkeit nach, in der Waare eingeschlossene Mehrwerth.

Indem das Moment der *spezifisch gesellschaftlichen Bestimmtheit des Capitals* in der capitalistischen Productionsweise – das Capitaleigenthum – [als fremdes Eigenthum die Arbeit zu commandiren] – fixirt wird, und der *Zins* daher erscheint als der Theil des Mehrwerths, den das Capital in dieser Bestimmtheit erzeugt, erscheint der andre Theil des Mehrwerths – der *Unternehmungsgewinn* nothwendig so, daß er nicht aus dem Capital als Capital, sondern aus dem *Productionsproceß* stammt, getrennt von *seiner gesellschaftlichen Bestimmtheit,* die ja in dem Ausdruck Capital-Zins schon ihre besondre Existenzweise erhalten hat. Vom Capital getrennt ist aber der Productionsproceß *Arbeitsproceß* überhaupt; der industrielle Capitalist daher als unterschieden vom Capitaleigenthümer, nicht functionirendes Capital, sondern Functionär abgesehn vom Capital, einfacher Träger des Arbeitsprocesses überhaupt, *Arbeiter* und zwar *Lohnarbeiter.* Der Zins an sich drückt also grade das Dasein der *Arbeitsbedingungen als Capital,* in ihrem gesellschaftlichen Gegensatz, und ihrer Metamorphose als persönliche Mächte gegenüber der Arbeit und über die Arbeit aus. Er stellt das blosse Capitaleigenthum als Mittel dar sich Producte fremder Arbeit anzueignen. Aber er stellt diesen Charakter des Capitals dar als etwas, was ihm ausser dem Productionsproceß selbst zukommt und keineswegs das Resultat der spezifischen Bestimmtheit dieses Productionsprocesses selbst ist. Er stellt es dar, nicht im Gegensatz zur Arbeit, sondern umgekehrt, ohne Verhältniß zur Arbeit und als blosses Verhältniß eines Capitalisten zum andern. Also als eine dem Verhältniß des Capitals zur Arbeit selbst äusserliche und gleichgültige Bestimmung. In dem *Zins* also, der Gestalt des Profits, worin sich der *gegensätzliche Charakter* des Capitals einen selbstständigen Ausdruck giebt, giebt er sich ihn so, daß dieser Gegensatz darin völlig ausgelöscht und ganz von ihm abstrahirt ist. Zins *Verhältniß* zwischen Capitalisten, nicht zwischen Capitalist und Arbeiter. Andrerseits giebt diese *Form des Zinses* dem andern Theil des Profits die *qualitative Form* des *Unternehmungsgewinns,* weiter der *wages of superintendence.* Die besondren Functionen, die der Capitalist als solcher zu verrichten hat, und die ihm grade im Unterschied von und Gegensatz zu den Arbeitern zukommen, werden als *blosse Arbeitsfunctionen* dargestellt. Er schafft Mehrwerth, nicht weil er *als Capitalist* arbeitet, sondern weil er, abgesehn von seiner Eigenschaft als Capitalist, *auch arbeitet.* Dieser Theil des Mehrwerths ist also gar nicht mehr Mehrwerth, sondern das Gegentheil, Equivalent für vollbrachte Arbeit. Da der entfremdete Charakter des Capitals, sein Gegensatz zur Arbeit, jenseits

des wirklichen Exploitationsprocesses verlegt wird, erscheint dieser Exploitationsproceß selbst als blosser Arbeitsproceß, wo der functionirende Capitalist nur *andre* Arbeit verrichtet als der *Arbeiter*, so daß die Arbeit des Exploitirens, und die exploitirte Arbeit als Arbeit identisch sind. Die Arbeit des Exploitirens ist identificirt mit der Arbeit, die exploitirt wird. Auf den *Zins* fällt die gesellschaftliche Form des Capitals, aber in einer *neutralen* und *indifferenten Form* ausgedrückt; auf den Unternehmungsgewinn die *ökonomische Function des Capitals*, aber von dem bestimmten, capitalistischen Charakter dieser Function abstrahirt. |

|308| Es geht hier im Bewußtsein des Capitalisten ganz dasselbe vor, wie bei den früher (ch. II b. III) angedeuteten *Compensationsgründen* in der Ausgleichung zum Durchschnittsprofit. Diese Compensationsgründe, die bestimmend in die Vertheilung des Mehrwerths eingehn, verdrehn sich in der capitalistischen Vorstellungsweise in *Entstehungsgründe* und (subjektiv) *Rechtfertigungsgründe* des Profits selbst.

Die Vorstellung des *Unternehmungsgewinns* als *wages of superintendence of labour*, die aus seinem Gegensatz zum *Zins* entsteht, findet weiteren Halt darin, daß in der That ein *Theil des Profits* als *Arbeitslohn* abgesondert werden kann und sich wirklich absondert, oder vielmehr umgekehrt, daß ein Theil des Arbeitslohns, auf Basis der capitalistischen Productionsweise, als *integrirender Bestandtheil des Profits* erscheint. Dieser Theil, wie schon *A. Smith* richtig herausfand, stellt sich rein dar, selbstständig, und gänzlich getrennt vom Profit (als *Summe* von *Zins* und *Unternehmungsgewinn*), andrerseits von dem Theil des Profits, der sich in Unternehmungsgewinn auflöst, in die *wages d. general manager* in solchen Geschäftszweigen, deren Ausdehnung u.s.w. hinreichende Theilung der Arbeit erlauben, um besondren Arbeitslohn für einen general manager zu erlauben.

Bevor wir hierauf weiter eingehn, noch dieß zu bemerken:

Erhielte das *Zinstragende* Capital keine selbstständige Gestalt als eine *besondre Form des Capitals* dadurch, daß eine besondre Sorte Capitalisten blos vom Zins lebt und ausserhalb des wirklichen Reproductionsprocesses stehn bleibt, so gäbe es keinen *Zinsfuß*; d. h. ein Theil des Profits erhielte nicht unter der Form des Zinses *quantitative* Bestimmtheit und *fixe Grösse*. Und mit dieser *quantitativen* Bestimmtheit entwickelte sich nicht der *qualitative* Unterschied, der, wie früher gezeigt, nur aus der *quantitativen* Scheidung entspringt. Es wäre kein Maaßstab da, um einen Theil des Profits als blosse Verwerthung des Capitaleigenthums – i. e. den blossen Gegensatz des gegenständlichen Reichthums gegen die Arbeit – zu messen. Der Profit würde sich daher nicht in zwei Theile abscheiden und diese zwei Theile nähmen daher nicht die selbstständigen Gestalten von Zins und Unternehmungsgewinn gegen einander an. Durch die Verknöcherung und Verselbst-

ständigung der beiden Theile gegen einander dreht sich aber das wirkliche Sachverhältniß in der Vorstellung um. Der Profit (selbst schon verwandelte Form des Mehrwerths) erscheint nicht als die *vorausgesetzte Einheit,* die Summe der unbezahlten Arbeit, die sich theilt in Zins und Unternehmungsgewinn, sondern Zins und Unternehmungsgewinn erscheinen als selbstständige Grössen, deren *Addition* den Profit bildet, den *Rohprofit.* Da nun in jedem dieser beiden Theile, selbstständig betrachtet, die Beziehung zum Mehrwerth, und daher das wirkliche Verhältniß des Capitals zur Lohnarbeit ausgelöscht ist, so in dem Profit selbst, soweit er als blosse Addition, als nachträgliche Summe dieser selbstständig bestimmten und ihm scheinbar *vorausgesetzten,* vor ihm gegebnen Grössen sich darstellt.

Die Arbeit der Oberaufsicht und Leitung entspringt nothwendig überall, wo der unmittelbare Productionsproceß die Gestalt eines gesellschaftlich combinirten Processes hat und nicht als vereinzelte Arbeit der selbstständigen Producenten erscheint.[a] Sie ist aber doppelter Natur. Einerseits in allen Arbeiten, worin viele Individuen cooperiren, stellt sich nothwendig der Zusammenhang und die Einheit des Processes in einem commandirenden Willen dar und in Functionen, die nicht die Theilarbeiten, sondern den Gesammtproceß des Ateliers betreffen, wie bei dem Direktor eines Orchesters. Es ist dieß eine productive Arbeit, die verrichtet werden muß in jeder combinirten Productionsweise.

Andrerseits (ganz abgesehn vom kaufmännischen department) entspringt diese *Arbeit der Oberaufsicht* nothwendig in allen Productionsweisen, die auf dem *Gegensatz* zwischen den unmittelbaren Producenten und den Eigenthümern der Productionsmittel beruhn. Je grösser dieser Gegensatz, desto ||309| grössere Rolle spielt diese *Arbeit der Oberaufsicht.* Sie erreicht daher ihr Maximum im *Sklavensystem.*[a] Sie ist aber nothwendig auch immanent der capitalistischen Productionsweise, wo der Productionsproceß zugleich der *Consumtionsproceß des Arbeitsvermögens durch den Capitalisten.* Ganz wie in despotischen Staaten die Arbeit der Oberaufsicht und allseitigen Einmischung der Regierung beides in sich enthält, sowohl das Verrichten der allgemeinen Geschäfte, die aus der Natur aller Gemeinwesen hervorgehn, wie die spezifischen Functionen, die aus dem *Gegensatz* der Regierung zu der Volksmasse entspringen.

Bei den alten Schriftstellern, die das Sklavensystem vor sich haben, findet sich in der Theorie, wie es denn in der Praxis der Fall, beide Seiten der

[a] „*Superintendence* is here (bei dem peasant proprietor) completely compensed with.“ *(48[, 49] J. E. Cairnes. The Slave Power. London. 1862.)*

[a] "If the nature of the work requires that the workmen (nämlich die slaves) should be dispersed over an extended area, the number of overseers, and therefore, *the cost of the labour which requires this supervision,* will be proportionately increased." (p. 44. *Cairnes.* l. c.)

*labour of superintendence* ganz ebenso unzertrennlich zusammen, wie bei den modernen Oekonomen, die die capitalistische Productionsweise als die absolute Productionsweise ansehn. Andrerseits, wie ich gleich an einem Beispiel zeigen werde, wissen die Apologeten des modernen Sklavensystems ganz ebenso die *labour of superintendence* als Grund der Sklaverei zu rechtfertigen, wie die modernen Oekonomen als Grund des Lohnarbeitssystems.

*Vilicus* zur *Zeit Cato's:*

„An der Spitze der Gutssklavenwirthschaft (familia rustica) stand der Wirthschafter (vilicus, von villa) der einnimmt und ausgiebt, kauft und verkauft, die Instruktionen des Herrn entgegennimmt und in dessen Abwesenheit anordnet und straft. ... Der Wirthschafter stand natürlich freier als die übrigen Knechte; die magonischen Bücher rathen ihm Ehe, Kindererzeugung und eigne Kasse zu gestatten und Cato ihn mit der Wirthschafterin zu verheirathen; er allein wird auch Aussicht gehabt haben im Fall des Wohlverhaltens von dem Herrn die Freiheit zu erlangen. Im Uebrigen bildeten alle einen gemeinschaftlichen Hausstand. ... Ein jeder Sklave, auch der Wirthschafter selbst, erhielt seine Bedürfnisse auf Rechnung des Herrn in gewissen Fristen nach festen Sätzen geliefert, womit er dann auszukommen hatte ... Die Quantität richtete sich nach der Arbeit, weßhalb zum Beispiel der Wirthschafter, der leichtere Arbeit hat als die Knechte, knapperes Maaß als diese empfing."[b]

*Aristoteles:* „ὁ γὰρ δεσπότης οὐκ ἐν τῷ κτᾶσθαι τοὺς δούλους, ἀλλ' ἐν τῷ χρῆσθαι δούλοις." (Denn der Herr (Capitalist) bethätigt sich als solcher nicht im Erwerben (dem Capitaleigenthum, das die Macht giebt Lohnarbeit zu kaufen), sondern im Benutzen der Sklaven.) (der Verwendung der Lohnarbeiter im Productionsproceß.) „ἔστι δὲ αὕτη ἡ ἐπιστήμη οὐδὲν μέγα ἔχουσα οὐδὲ σεμνόν. (es ist aber mit dieser Wissenschaft nichts Grosses oder Erhabnes.) ἃ γὰρ τὸν δοῦλον ἐπίστασθαι δεῖ ποιεῖν, ἐκεῖνον δεῖ ταῦτα ἐπίστασθαι ἐπιτάττειν. (was nämlich der Sklave zu verrichten verstehn muß, das soll jener verstehn zu befehlen.) διὸ ὅσοις ἐξουσία μὴ αὐτοὺς κακοπαθεῖν, *ἐπίτροπος* λαμβάνει ταύτην τὴν τιμήν, αὐτοὶ δὲ πολιτεύονται ἢ φιλοσοφοῦσιν." (Wo daher die Herrn sich selbst damit zu plaken nicht nöthig haben, da übernimmt der *Aufseher diese Ehre,* sie selbst aber treiben Staatsgeschäfte, oder philosophiren.)[c]

Daß die *Herrschaft,* wie im politischen, so im ökonomischen Gebiet, den Herrschern (Gewalthabern) die *Functionen des Herrschens* auflegt, – die sich im letztren Gebiet darauf beziehn (ausser dem Kaufen und Verkaufen, was der vilicus treibt) das Arbeitsvermögen zu consummiren zu verstehn, sagt

[b] *Mommsen. Röm. Geschichte.* (*Ersten Bandes 2te Auflage.* 1856.) (809–810)
[c] *Arist. Republica.* (*lib. I. ch. 7* edit. *Becker.*)

Aristoteles mit dürren Worten, und fügt hinzu, daß kein grosses Wesen mit dieser *labour of superintendence* zu machen sei, weßhalb der Herr, sobald er vermögend genug ist, die „Ehre" dieser Plakerei einem Aufseher überläßt.|

|310| Daß die *labour of superintendence und direction,* so weit sie nicht eine besondre aus der Natur aller combinirten gesellschaftlichen Arbeit hervorgehende Function ist, sondern aus dem Gegensatz zwischen dem Eigenthümer der Productionsmittel und dem Eigenthümer des blossen Arbeitsvermögens – sei es nun, daß das letztere mit dem Arbeiter selbst gekauft wird, wie in dem Sklavensystem, oder daß der Arbeiter selbst sein Arbeitsvermögen verkauft und sein Productionsproceß daher zugleich als der Consumtionsproceß seiner Arbeit durch das Capital erscheint – diese aus der Knechtschaft des unmittelbaren Producenten entspringende Function als Rechtfertigungsgrund *dieses Verhältnisses* selbst und die Exploitation desselben, die Aneignung seiner unbezahlten Arbeit als der dem Eigenthümer des Capitals gebührende Arbeitslohn darzustellen, ist nie besser geschehn, als von einem Vertheidiger der Sklaverei in den U. States, von einem Advokaten O'Conor, auf einem Meeting zu *New York, 19. Dec. 1859* (under the banner of: *„Justice to the South."*) "Now, gentlemen," sagte er unter grossem Applaus, "to that condition of bondage the negro is assigned by nature. He has the strength and is potent to labour; but the nature which created the power, denied him both the intellect to *govern,* and the *willingness to work.* (Applause). Both were denied him! And that nature which deprived him of the will to labour, *gave him a master to coerce that will,* and to make him a useful servant in the clime in which he was capable of living, *both for himself and for the master who governed him.* I maintain that it is not injustice to leave the negro in the position in which nature placed him, to give him *a master to govern him* ...; not is it depriving him of any of his rights *to compel him to labour in return,* to *afford to that master a just compensation for the labour and talent employed in governing him* and *rendering him useful to himself and to the society* in which he lives."

Erstens muß der Lohnarbeiter, wie der Sklave, einen master haben, um ihn arbeiten zu machen und ihn zu governiren. Und dieß Herrschafts und Knechtsschaftsverhältniß vorausgesetzt, ist es in der Ordnung, daß der Lohnarbeiter gezwungen wird seinen eignen Arbeitslohn zu produciren und obendrein die *wages of superintendence,* eine Compensation für die Arbeit der Herrschaft und Oberaufsicht über ihn, „to afford to that master a just compensation for the labour and talent employed in governing him and rendering him useful to himself and to the society in which he lives"!

Die *labour of superintendence und direction,* so weit sie aus dem gegensätzlichen Charakter, aus der Herrschaft des Capitals über die Arbeit entspringt, (und daher allen auf dem Gegensatz beruhenden Productions-

weisen mit der capitalistischen gemeinsam ist) ist auf Basis der capitalistischen Productionsweise unmittelbar und unzertrennbar verknüpft, verquickt mit den productiven Functionen, die alle combinirte gesellschaftliche Arbeit als besondre Arbeit einzelnen Individuen auferlegt. Der *Arbeitslohn* eines solchen *ἐπίτροπος* oder manager oder régisseur (wie er im feudalen Frankreich hieß) trennt sich vollständig vom Profit und nimmt auch die Form des *Arbeitslohns* für skilled labour an, sobald das Geschäft auf hinreichend grosser Stufenleiter betrieben wird, um einen solchen manager zu zahlen, obgleich deßwegen nicht die productiven Capitalisten „Staatsgeschäfte oder Philosophie treiben".

Daß die industriellen managers (nicht die industriellen Capitalisten) „die Seele unsres Manufactursystems" sind[a] hat schon Herr Ure bemerkt. Was den mercantilen Theil des Geschäfts angeht, hier überflüssig zu sprechen, da die Natur des mercantilen Profits im vorigen Capitel auseinandergesetzt wurde.

Die *wages of superintendence* (sowohl für den mercantilen als den industriellen manager) erscheinen vollständig getrennt vom Profit (as distinguished from interest)[b] ||311| sowohl in den *Cooperativfabriken* der Arbeiter, wie in den bürgerlichen *Aktienunternehmungen.* Die Trennung der *wages of superintendence* vom Profit, die sonst zufällig erscheint, ist hier *constant.* Bei der Cooperativfabrik fällt der *gegensätzliche* Charakter der *labour of superintendence* weg, indem der manager von den Arbeitern *bezahlt* wird, statt ihnen gegenüber das *Capital* zu vertreten. Die *Aktienunternehmungen* über-

[a] *Philos. des manufactures. A. Ure. D. M. t. I. Paris. 1836.* p. 68, wo dieser Pindar der Fabrikanten (l. c. and sq.) ihnen zugleich das Zeugniß ausstellt, daß die meisten derselben von dem Mechanismus, den sie anwenden, nicht die leiseste Vorstellung haben.

[b] Die capitalistische Production selbst hat es dahin gebracht, daß die labour of direction, ganz getrennt vom Capitaleigenthum, auf der Strasse herumläuft. Es ist daher nutzlos geworden, daß diese labour of direction vom *Capitalisten* ausgeübt werde. Ein Musikdirektor braucht durchaus nicht Eigenthümer der Instrumente des Orchesters zu sein; noch gehört es zu seiner Function als Dirigent, daß er irgend etwas mit dem „Lohn" der übrigen Musikanten zu thun hat. Die Cooperativfabriken liefern den Beweis, daß der Capitalist als Functionair der Production ebenso überflüssig geworden, wie er selbst, in seiner höchsten Ausbildung, den landlord überflüssig findet. Soweit die Arbeit des Capitalisten nicht aus dem Proceß als *capitalistischem* hervorgeht, also [nicht] mit dem Capital von selbst aufhört; soweit sie nicht Name für die Function fremde Arbeit zu exploitiren, also aus der *gesellschaftlichen* Form der Arbeit hervorgeht, der Circulation etc, ist sie ganz ebenso vom Capital unabhängig, wie diese Formen selbst, sobald sie die capitalistische Hülle gesprengt haben. Zu sagen, daß diese Arbeit als *capitalistische Arbeit,* als Function des Capitalisten nothwendig sei, heißt nichts, als daß sich den vulgarien die im Schosse der capitalistischen Productionsweise entwickelten Formen nicht getrennt und befreit von ihrem gegensätzlichen Charakter vorstellen kann. Dem moneyed Capitalist gegenüber ist der productive Capitalist Arbeiter, aber *Arbeiter als Capitalist,* i. e. Exploiteur fremder Arbeit. Die *wages dieser labour* sind exact gleich dem Quantum of Foreign labour appropriated oder hängen direkt ab von dem degree of exploitation, nicht dem *degree of exertion* that this exploitation costs to the capitalist, and which he may pay to a general manager. *(the exertion.)*

haupt – entwickelt mit dem Creditwesen – haben die Tendenz diese *labour of superintendence* als Function mehr und mehr zu trennen von dem *Besitz des Capital,* sei es eigen, oder geborgt, ganz wie mit der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft die Function des Richters z. B., des Administrators etc sich trennt von dem *Grundeigenthum,* womit sie in der Feudalzeit verknüpft waren. Indem aber einerseits dem blossen Eigenthümer des Capitals, dem monied Capitalist, der *functionirende Capitalist* gegenübertritt (und mit dem Creditwesen dieß *monied capital* selbst einen *gesellschaftlichen* Charakter annimmt und von *andren* Personen als seinen unmittelbaren Eigenthümern verborgt wird), andrerseits der *blosse Manager,* der das Capital unter keinerlei Titel besitzt, weder leihweise noch otherwise, alle *realen Functionen* versieht, die dem functionirenden Capitalisten als functionirendem zukommen, bleibt nur der *Functionär* und verschwindet der *Capitalist* als überflüssige Person aus dem Productionsproceß.

Aus den öffentlichen Rechnungsablagen der Cooperativfabriken in England sieht man, daß – nach Abzug der *wages der managers,* der einen Theil des ausgelegten variablen Capitals bildet, ganz wie die wages der übrigen Arbeiter, *der Profit* grösser war als der *Durchschnittsprofit,* obgleich sie einen in manchen Fällen viel höhern Zins zahlten als die Privatfabrikanten. Man hat früher gesehn (ch. I Buch III), daß, den Mehrwerth als gegeben vorausgesetzt, die Profitrate aus Umständen, die vom Mehrwerth unabhängig sind, steigen oder fallen kann und die Ursache des höhern Profits war in allen diesen Fällen grössere Oekonomie in Anwendung des constanten Capitals. Was aber hier interessirt, ist nur der Umstand, daß sich hier der *Durchschnittsprofit* (= Zins + Unternehmungsgewinn) sich *faktisch* und handgreiflich als eine von den *wages of superintendence* ganz und gar *unabhängige* Grösse darstellt. Da der Profit hier > als der Durchschnittsprofit, war auch der *Unternehmungsgewinn* grösser als sonst.

Dasselbe Factum zeigt sich in einigen bürgerlichen Actienunternehmungen. Z. B. die jointstockbanks. Z. B. die *London und Westminster Bank* zahlte 1863 30 % jährlich Dividende, die *Union Bank of London* 15 %, die *London Financial* 15 % etc.[a)]

Die *Verwechslung* des Unternehmungsgewinns mit den *wages of superintendence* entsprang ursprünglich aus der gegensätzlichen Form, die der Ueberschuß des Profits über den Zins im Gegensatz zum Zins annimmt. Sie wurde weiter entwickelt aus der apologetischen Absicht den Profit, statt als

[a)] Von diesem Profit geht ausser den *wages der managers* etc ab der *Zins,* der den Depositors gezahlt wird. Der hohe Profit erklärt sich hier aus der geringen Proportion des Paid up Capital zu den Deposits. Z. B. bei der London und Westminster Bank 1863: *Paid up Capital* 1 000 000 £, Deposits: 14 549 275; bei der *Union Bank of London* (1863) 600 000 £ paid up Capital und Deposits: 12 384 173. etc.

Mehrwerth – als unbezahlte Arbeit – als *Arbeitslohn des Capitalisten* selbst darzustellen. Dem stellte sich dann von Seiten der Socialisten die Forderung gegenüber, den Profit *faktisch* auf das zu reduciren, was er *theoretisch* zu sein vorgab, nähmlich blosse *wages of superintendence* und sobald diese wages einerseits ihr bestimmtes level und ihren bestimmten Marktpreiß gefunden, wie alle andren wages, mit der Entwicklung einer zahlreichen Klasse von commercial und industrial managers,[b] andrerseits sank, wie alle wages of skilled labour mit der allgemeinen Entwicklung, die die Productionskosten spezifisch entwickelter Arbeitskraft herabsetzt,[c] trat diese Forderung der theoretischen Beschönigung durchaus unangenehm entgegen. Aber mit der Entwicklung der Cooperation auf Seiten der Arbeiter, der Aktienunternehmungen auf Seiten der Bourgeoisie, wurde auch der letzte Vorwand zur Verwechslung des Unternehmungsgewinns mit den wages of superintendence unter den Füssen weggezogen und erschien auch praktisch das, was theoretisch unläugbar war, der *Profit* als blosser *Mehrwerth* (Werth, für den kein Equivalent gezahlt ist, realisirte unbezahlte Arbeit), so daß der functionirende Capitalist die Arbeit *wirklich* exploitirt, und die Frucht seiner Exploitation sich theilt in *Zins*, wenn er mit geborgtem Capital arbeitet, und in *Unternehmungsgewinn*, Ueberschuß des Profits über den *Zins*.[d] |

[b] *Hodgskins.* "Masters are labourers as well as their journeymen. In this character their interest is precisely the same as that of their men. But they are also either capitalists, or the agents of the capitalist, and in this respect their interest is decidedly opposed to the interest of the workmen." (27) "The wide spread of education among the journeyman mechanics of this country, diminishes daily the value of the labour and skill of almost all masters and employers, by increasing the number of persons who possess their peculiar knowledge." (30) *Labour defended against the claims of capital* etc. *Lond. 1825.*

[c] *Mill. (J. St.) „Princ. of Pol. Ec.* (2 ed. *London. 1849)" v. I. p. 479* "The general relaxation of conventional barriers and the increased facilities of education tend to *bring down the wages of skilled labour,* instead of raising those of the unskilled."

[d] Auf Basis der capitalistischen Production entwickelt sich ein neuer Schwindel mit den *wages of superintendence,* indem ausser dem wirklichen manager ein lot von Direktoren auftritt, die in der That die *superintendence* zum blossen Vorwand der Plünderung der Actionäre und der Selbstbereicherung machen. Hierüber findet man sehr artige Details in: *„The City or the Physiology of London Business; with Sketches on Change, and at the Coffee Houses. London 1845."*

Was bankers und merchants gewinnen, dadurch daß sie an der Direction von 8 oder 9 verschiednen Compagnien betheiligt sind, mag man aus folgendem Beispiel ersehn: "The private balance sheet of Mr. Timothy Abraham Curtis, presented to the Bankruptcy Court bei seinem Fallit, zeigte eine Revenu *under the head of directoryship,* zwischen 800 und 900 £ jährlich. Mr. Curtis having been associated mit courts der B. o. E. und des East India House, it was considered quite a plum for a public company to acquire his services in the board room." (82. l. c.) "Die Directors' seats returning at least 1*l.* 1s. for attendance on each weekly board day." (p. 81 l. c.) Die Verhandlungen vor den bankruptcy courts zeigen, daß diese *wages of superintendence* im umgekehrten Verhältniß zu der wirklichen superintendence stehn, die von diesen nominellen Directoren ausgeübt wird.

## |312| 4) Veräusserlichung des Mehrwerths und des Capitalverhältnisses überhaupt in der Form des Zinstragenden Capitals.

Im *Zinstragenden Capital* erreicht das *Capitalverhältniß* seine *äusserlichste* und *fetischartigste* Form. Wir haben hier *G-G'*, Geld das mehr Geld setzt, sich selbst verwerthenden Werth, ohne den Proceß, der diese Extreme *vermittelt.* Im *Kaufmannscapital* $G\text{-}\overset{VV}{W}\text{-}G'$ ist wenigstens die allgemeine Form der capitalistischen Bewegung, obgleich sie sich rein in der *Circulationssphäre* hält, der Profit daher als *Profit upon expropriation* erscheint. Jedenfalls aber stellt die Form einen Proceß dar, die Einheit entgegengesetzter Phasen und daher eine *Bewegung,* die in zwei entgegengesetzte Phasen zerfällt, den Kauf und Verkauf von Waaren. Dieß ist ausgelöscht in G-G', der Form des Zinstragenden Capitals. Wenn z.B. 1000 £ von dem monied Capitalist ausgeliehen werden, und der Zinsfuß = 5 %, so ist der Werth von 1000 £ als Capital = 1050 £ ($= C + \frac{C}{i}$ wo C = Capital und i = Zinsfuß). Der Werth von 1000 £ ist als Capital 1050. D.h. das Capital ist keine einfache Grösse. Es ist *Grössenverhältniß,* Verhältniß als Hauptsumme, als gegebner Werth zu sich selbst als Mehrwerth. Und wie man gesehn, stellt sich das *Capital als solches* [dar], als dieser unmittelbar sich verwerthende Werth für alle productiven Capitalisten, ob sie mit eignem oder geborgtem Capital functioniren.

*G-G':* Wir haben hier den ursprünglichen Ausgangspunkt des Kapitals, Geld, und die Formel G-W-G' reducirt auf ihre beiden Extreme G-G', Geld das mehr Geld schafft. (nämlich $G - \widehat{G + \Delta G}$). Es ist die ursprüngliche und allgemeine Formel des Capitals auf ein sinnloses Résumé zusammengezogen. (*Verkürzte* Formel.) Es ist das fertige Capital, Einheit von Productionsproceß und Circulationsproceß, daher in bestimmter Zeitperiode bestimmten Mehrwerth abwirft. In der Form des Zinstragenden Capitals erscheint dieß unmittelbar ohne die Vermittlung von Productionsproceß und Circulationsproceß. Im kaufmännischen Capital *scheint* der Profit aus dem *exchange* hervorzugehn (und daher profit upon expropriation), also jedenfalls aus einem *gesellschaftlichen Verhältniß,* nicht aus einem *Ding.* In Capital und Zins erscheint das Capital als mysteriöse und selbstschöpferische Quelle des Zinses, seiner eignen Vermehrung. Das Ding (Geld, Waare, Werth) ist nun als Ding Capital und das Capital erscheint als blosses Ding, das gesammte Resultat des Productions- und Circulationspro-

cesses, als eine dem Ding inhärente Eigenschaft, und es hängt ab vom Besitzer des Geldes, i. e. der Waare in ihrer stets austauschbaren Form, ob er es als Geld verausgaben oder als Capital vermiethen will. Im Zinstragenden Capital ist daher dieser *automatische Fetisch* vollendet, der sich selbst verwerthende Werth, Geld machendes (heckendes) Geld, und trägt es in dieser Form keine Narben seiner Entstehung mehr. Das gesellschaftliche Verhältniß ist vollendet als Verhältniß des Dings (Geldes) zu sich selber.

Statt der *wirklichen* Verwandlung von Geld in Capital zeigt sich hier nur die *inhaltlose Form* derselben. Wie beim *Arbeitsvermögen*, wird der Gebrauchswerth des Geldes hier den *Tauschwerth* zu schaffen, grösseren *Tauschwerth als in ihm selbst enthalten* ward. Als solcher sich *verwerthender Werth* existirt es δυνάμει und wird als solcher verliehen. (was die Form des Verkaufens für diese eigenthümliche Waare ist.) Es ist ganz so Eigenschaft des Geldes, Werth zu schaffen, Zins abzuwerfen, wie die eines Birnbaums Birnen zu produciren. Und als solches Zinstragendes Ding verkauft der moneylender sein Geld. Und noch mehr. Wie gesehn, stellt sich das wirklich functionirende Capital selbst so dar, daß es den *Zins* nicht als functionirendes Capital, sondern als *Capital an sich* (als moneyed capital) abwirft.

Es verdreht sich auch dieß: Während Zins nur *Theil des Profits,* d. h. des Mehrwerths, den das functionirende Capital dem Arbeiter auspreßt, erscheint jetzt umgekehrt der *Zins* als die eigentliche Frucht des Capitals, die primitive und der Profit, nun in die Form des *Unternehmungsgewinns* verwandelt, als blosses im Productions- und Circulationsproceß hinzukommendes Accessorium, Zuthat. Hier die *Fetischgestalt* des *Capitals* und die *Vorstellung vom Capitalfetisch* fertig. In G-G′ haben wir die begriffslose Form des Capitals, die Verkehrung und Versachlichung der Productionsverhältnisse in der höchsten Potenz. Zinstragende Gestalt die einfache Gestalt des Capitals, worin es seinem eignen Reproductionsproceß vorausgesetzt ist. Die *Fähigkeit des Geldes, der Waare,* ihren eignen Werth zu verwerthen – die Capitalmystification in der grellsten Form. |

|313| Für den Vulgärökonomen, der das Capital als selbstständige Quelle des Werths, der Werthschöpfung, darstellen will, ist natürlich diese Form ein gefundnes Fressen, eine Form, worin die Quelle des Profits nicht mehr erkenntlich und das Resultat des capitalistischen Productionsprocesses – getrennt vom Proceß selbst – ein selbstständiges Dasein erhält.

Erst im moneyed Capital ist das Capital zur *Waare* geworden, deren sich selbst verwerthende Qualität einen *fixen Preiß* hat, der im jedesmaligen Zinsfuß notirt ist.

Als *Zinstragendes Capital,* und zwar in seiner unmittelbaren Form als *Zinstragendes Geldcapital* (die andren Formen des Zinstragenden Capitals, die uns hier nichts angehn, sind wieder von dieser Form abgeleitet, und

unterstellen sie) erhält das Capital seine reine Fetischform, G-G′ als *Subjekt*, verkaufbares Ding. Erstens durch sein fortwährendes Dasein als *Geld*, eine Form worin alle Bestimmtheiten desselben ausgelöscht und seine realen Elemente unsichtbar sind. Geld ist ja grade die Form, worin der Unterschied der Waaren als Gebrauchswerthe ausgelöscht ist, (daher auch der *Unterschied der productiven Capitalien*, die aus diesen Waaren und ihren Existenzbedingungen bestehn); es als selbstständiger Tauschwerth existirt. In dem realen Proceß des Capitals ist die Geldform eine verschwindende. Auf dem Geldmarkt existirt es stets in dieser Form. *Zweitens*, der von ihm erzeugte Mehrwerth, wieder in der Form des Geldes, erscheint ihm als solchem zukommend. Wie das Wachsen dem Baum, so das Geldzeugen (τόκος) dem Capital in dieser Form als Geldcapital eigen.

Im Zinstragenden Capital ist die Bewegung des Capitals ins Kurze zusammen gezogen; der vermittelnde Proceß ist weggelassen; und so ist das Capital 1000 z. B. fixirt als ein Ding, das an sich 1000 ist, und in einer gewissen Periode sich in 1100 verwandelt, wie der Wein im Keller nach einer gewissen Zeit auch seinen Gebrauchswerth verbessert. Das Capital ist jetzt Ding, aber als Ding Capital. Das Geld hat jetzt Lieb im Leibe. Sobald es verliehen ist, oder auch im Reproductionsproceß vorhanden (soweit es dem functionirenden Capitalisten – als Eigenthümer *Zins* abwirft, getrennt vom industriellen Profit), wächst ihm der Zins an, es mag schlafen oder wachen, sich zu Haus oder auf Reisen befinden, bei Tag und bei Nacht. So ist im Zinstragenden Geldcapital [und alles Capital seinem Werthausdruck nach ist Geldcapital, oder gilt jetzt als Ausdruck des Geldcapitals] der fromme Wunsch des Schatzbildners realisirt.

Es ist dieß *Eingewachsensein* des *Zinses* in das Geldcapital als ein Ding (worin hier das Setzen des Mehrwerths durch das Capital erscheint), was Luther in seiner naiven Polterei gegen den Wucher sehr beschäftigt. Nachdem er entwickelt, daß *Zins* verlangt werden könne, wenn aus dem Nichtzahlen zum bestimmten Termin dem Verleiher, der seinerseits zu *zahlen* habe, Unkosten erwachsen, oder wenn ihm ein Profit, den er durch *Kaufen* (z.B. eines Gartens) habe machen können (würde ihm das Geld rechtzeitig zurückgezahlt) durch die Schuld des Borgers verloren habe, fährt er fort: „Nu ich dir sie (100 Gulden) geliehen habe, machest mir einen Zwilling aus dem *Schadewacht*, daß *ich hie nicht bezalen, und dort nicht kaufen kann*, und also zu beiden Teilen muß Schaden leiden, das heißt man *duplex interesse, damni emergentis et lucri cessantis* ... Nachdem sie gehöret, daß Hans mit seinen verliehenen Hundert Gülden hat Schaden gelitten, und billige Erstattung seines Schadens fordert, faren sie plumps ein hin, und schlahen auf *ein jeglich Hundert Gülden, solche zween Schadewacht*, namlich, des Bezalens Unkost, und des versäumeten Gartens Kauf, *grade als weren den Hun-*

*dert Gülden natürlich solche zween Schadewacht angewachsen,* daß, *wo Hundert Gülden vorhanden sind, die thun sie aus, und rechnen darauf solche zween Schaden, die sie doch nicht erlitten haben* ... Darum bist Du ein Wucherer, der du selber Deinen ertichten Schaden von deines Nehesten Gelde büssest, den Dir doch niemand getan hat, und kannst ihn auch nicht beweisen, noch *berechnen.* Solchen Schaden heissen die Juristen, *non verum,* sed *fantasticum interesse.* Ein Schaden, den ein jeglicher ihm selber ertreumet ... Es gilt nicht also sagen, Es kündten die Schaden ||314| geschehn, daß ich nicht habe können *bezalen noch kaufen.* Sonst heißts, *Ex contingente necessarium,* aus dem das nicht ist, machen das, das sein müsse, aus dem das ungewiß ist, eitel gewiß Ding machen. Solt' solcher Wucher nicht die Welt auffressen in kurzen Jaren. ... Es ist *zufällig* Unglück, das dem Leiher widerfaret, ohne seinen Willen, daß er sich erholen muß; aber in den Handeln ists umgekehrt und gar das Widerspiel, da suchet und ertichtet man Schaden, auf den benetigten Nehesten, will damit sich neeren und reich werden, faul und müssig, prassen und prangen *von ander Leut Arbeit,* sonder Sorge, Fahr und Schaden; daß ich sitze hinter dem Ofen und lasse *meine Hundert Gülden für mich auf dem Lande werben,* und doch weil es *geliehen Geld* ist, *gewiß im Beutel behalte,* ohne alle Fahr und Sorge, Lieber, wer möchte das nicht?"[a)]

Die Vorstellung vom Capital als sich selbst reproducirendem Werth, by virtue of its innate quality as a perennial and growing value – scholastische verborgne Qualität – hat zu den fabelhaften Einfällen des Dr Price geleitet, die bei weitem die Phantasien der Alchymisten hinter sich lassen, an die Pitt ernsthaft glaubte, und sie in seinen Gesetzen über den sinking fund zu Säulen seiner Finanzwirthschaft machte.

"Money bearing compound interest increases at first slowly. But, the *rate of increase being continually accelerated,* it becomes in some time so rapid, as to mock all the powers of imagination. One Penny, put out at our Saviour's birth to 5 % compound interest would before this time have increased to a greater sum, than would be obtained in a 150 millions of Earths, all solid gold. But if put out to simple interest, it would, in the same time, have amounted to no more than 7sh. 4½d. Our government has hitherto *chosen* to improve money in the *last rather* than in the first of those ways."[b)]

[a)] (*M. Luther. „An die Pfarrherrn, wider den Wucher zu predigen* etc. *Wittemberg. 1540.*")

[b)] *Richard Price: „An Appeal to the Public on the Subject of the National Debt. Lond. 1772. 2nd edit.*" [p. 18/19] Sein naiver Witz: "It is borrowing money at simple interest, in order to improve it at compound interest." (p. 133. *Hamilton (R.) „An Inquiry into the Rise and Progress* etc *of the National Debt of Great Britain. 2nd edit. Edinburgh. 1814.*") Danach wäre Pumpen überhaupt das sicherste Mittel der Bereicherung auch für Private. Aber wenn ich z. B. 100 £ zu 5 % jährlich Zins pumpe, habe ich Ende des Jahrs 5 p.c. zu zahlen und gesetzt dieser Pump daure 100 Millionen Jahre, so habe ich in der Zwischenzeit immer nur 100 £ Ende jedes Jahrs zu verpum-

Noch höher fliegt er in seinen *„Observations on Reversionary Payments* etc *London 1782"*. "A shilling put out to 6 % compound interest at our Saviour's birth (also wohl im Tempel von Jerusalem) would ... have increased to a greater sum than the whole solar system could hold, supposing it a sphere equal in diameter to the diameter of Saturn's orbit."[c] "A state need never therefore, be under any difficulties; for, with the *smallest* savings, it may, in as little time as its interest can require, pay off the *largest* debt."[d] Welche hübsche theoretische Einleitung zur englischen Staatsschuld!

Price was simply dazzled by the enormous numbers resulting from the geometrical progression of numbers. Da er das Capital, without any regard to the conditions of reproduction and labour, als a self acting automaton betrachtete, *blose sich selbst vermehrende Zahl* (ganz wie Malthus den man in seiner geometrischen Progression) konnte er wähnen die Gesetze seines Wachsthums gefunden zu haben in der Formel $S = c(1 + i)^n$, wo S = Summe von Capital und compound Zins, c = das vorgeschossene Capital, i der Zinsfuß (aliquot part of 100) und n Reihe der Jahre, worin der Prozeß vorgeht.

Pitt, 1792, in Rede, worin er vorschlug dem sinking fund gewidmete Summe zu vergrössern, nimmt die Mystification des Dr Price ganz sèrieusement.

„1786 im Haus der Gemeinen beschlossen, daß das consentement unanime wäre, daß 1 Mill. £ St. prélevirt würde für den öffentlichen Nutzen."[e] Nach dem Price, an den Pitt glaubte, war natürlich nichts besser als das Volk besteuern, um die durch die Steuern erhobne Summe zu „accumuliren" und daher die state debt durch das Mysterium des compound interest wegzuhexen. Daher Steuern für die sinking funds oder Amortissement fonds. „Jener Resolution folgte bald ein Gesetz, autore Pitt, das die Accumulation von ¼ Mill. St. verordnete, bis daß mit den annuités échues, die fonds sich erhöhen auf 4 Mill. *l.* per Jahr." [p. 176] (ch. XXII Act 26

pen und die 5 % Ende jedes Jahrs zu zahlen. Ich komme durch diesen Proceß nie dazu 105 £ zu verpumpen dadurch, daß ich 100 £ pumpe. Und wovon die 5 % zahlen? Durch Pumpen oder wenn der Staat, durch Steuern. Pumpt aber der industrielle Capitalist, so hat er sage bei einem Profit von 15 % 5 % zu zahlen als Zins, 5 % aufzufressen, obgleich seine Freßqualität wächst mit seiner Einnahme, und 5 % zu capitalisiren. Es sind also schon 15 % Profit vorausgesetzt, um beständig 5 % Zins zu zahlen. Dauert der Proceß fort, so fällt die Profitrate, sage von 15 % auf 10 %, weil das variable Capital fällt im Gegensatz zum Constanten, also die Profitrate. Aber Price vergißt ganz, daß der Zins zu 5 % eine Profitrate von 15 % voraussetzt und läßt diese mit der Accumulation des Capitals fortdauern. Er hat überhaupt nichts mit dem *wirklichen* Accumulationsproceß zu thun, sondern nur Geld auszuleihen, damit es at compound interest returnire. Woher? ist ihm ganz gleichgültig, da dieß die innate quality des Zinstragenden Capitals ist.

[c] l. c. [XIII Note.]
[d] l. c. p. [XIII/XIV,] 136.
} Nachzusehn im Heft

[e] *Lauderale:* (französische Uebersetzung) p. 175.

George III). In seiner Rede von 1792, worin Pitt die dem sinking fund gewidmete Summe zu vermehren vorschlug, führte er unter den Ursachen der commerciellen Präeminenz Englands an, Maschinerie, Credit u.s.w., aber „die ausgedehnteste und dauerhafteste Ursache die *Accumulation.* Dieß Prinzip sei nun vollständig entwickelt und hinreichend explicirt in dem Werk Smith's, dieses Genius etc ... diese ||315| Accumulation der Capitalien bewirke sich en réservant mindestens einen Theil des jährlichen Profits um die Hauptsumme zu accroître, die in derselben Weise das nächste Jahr zu verwenden sei, und so einen Profit continue gebe." [p. 178, 179] Vermittelst des Dr Price verwandelt Pitt Smith's Accumulationstheorie in die Bereicherung eines Volks durch die Accumulation von Schulden und kommt in den angenehmen Progress in infinitum der Anleihen, Anleihen um Anleihe zu zahlen etc.

Wir finden schon bei *Josias Child,* dem Vater des modernen Bankierthums, daß „100 £ zu 10% in 70 Jahren, en y ajoutant Zins von Zins, 102 400 £ St. produciren würden".[a)]

Wie die Anschauung des Dr Price gedankenlos unterläuft bei moderner Oekonomie, zeigt folgende Stelle aus dem *Economist*:

"*Capital,* with *compound interest on every portion of capital saved, is so all engrossing, that all the wealth in the world from which income is derived, has long ago become the interest on capital* ... all rent (of land) is *now* the payment of interest on capital previously invested in the land."[b)]

In seiner Eigenschaft als *Zinstragendes Capital* gehört dem Capital aller Reichthum, der überhaupt je producirt werden kann, und alles, was es bisher erhalten hat, ist nur Abschlagszahlung auf sein „all engrossing" Appetit. Nach seinen eingebornen Gesetzen gehört ihm alle Surplusarbeit, die das Menschengeschlecht je liefern kann, *Moloch.*

Schließlich noch folgender Galimathias des „romantischen" *Müller*:

„Des Dr Price ungeheurer Anwachs des Zinseszinses, oder der sich selbst beschleunigenden Kräfte des Menschen, setzt, wenn er diese ungeheuren

[a)] *„Traités sur le commerce et sur les avantages qui résultent de la réduction de l'intérêt de l'argent par Jos. Child, traduit* etc *Amsterdam et Berlin. 1754 (écrit 1669)* (p. 115 sq.)"

[b)] *Econ.* 19 July. 1851. ⁝ Man vergleiche mit dieser Stelle *Luther.* l. c. „Also ist kein grösser Menschenfeind auf Erden, nach dem Teufel, denn ein Geitzhals und Wucherer, *denn er will über alle Menschen Gott sein.* Türken, Krieger, Tyrannen sind auch böse Menschen, doch müssen sie lassen die Leute leben, und bekennen, daß sie Böse und Feinde sind, und können, ja müssen wol zuweilen sich über etliche erbarmen. Aber ein Wucherer und Geitzwanst, der *wollt daß alle Welt* („all the wealth in the world") müßte in Hunger, Durst, Jammer und Not verderben, so viel an ihm ist, auf daß er alles allein möcht haben, und *jedermann von ihm als einen Gott empfangen und ewiglich sein Leibeigener sein.* Da lachet ihm sein Hertz, das erfrischt ihm sein Blut. Daneben gleich wol daher tretten, in marderen Schauben, gülden Ketten, Ringen, Kleider, das Maul wischen, sich für einen theuren, frommen Mann lassen ansehen und rhümen, der viel barmhertziger ist wie der Gott selbst, viel freundlicher wie die Mutter Gottes, noch alle Heiligen sind." ⁝

Wirkungen hervorbringen soll, eine ungetheilte und ungebrochne gleichförmige Ordnung durch mehrere Jahrhunderte voraus. Sobald das Capital zertheilt, in mehrere einzelne, für sich fortwachsende Ableger zerschnitten wird, fängt der gesammte Proceß der Accumulation von Kräften von neuem an. Die Natur hat die Progression der Kraft auf eine Laufbahn von etwa 20–25 Jahren, die im Durchschnitt etwa *jedem einzelnen Arbeiter* zu Theil werden, vertheilt. Nach Ablauf dieser Zeit verläßt der Arbeiter seine Laufbahn, und muß nun das durch den Zinseszins der Arbeit gewonnene Capital einem neuen Arbeiter übertragen, meistentheils es unter mehrere Arbeiter oder Kinder vertheilen. Diese müssen das ihnen zufallende Capital, ehe sie eigentlichen Zinseszins davon ziehen können, erst beleben und anwenden lernen. Ferner wird eine ungeheure Menge des Capitals, das die bürgerliche Gesellschaft gewinnt, auch selbst in dem bewegtesten Gemeinwesen, lange Jahre hindurch allmählich aufgehäuft und nicht zur unmittelbaren Erweiterung der Arbeit verwendet, vielmehr, sobald eine nahmhafte Summe zusammengebracht ist, einem andren Individuum, einem Arbeiter, einer Bank, Staat, unter der Benennung *Anleihe* übertragen, wo dann der Empfänger, indem er das Capital in wirkliche Bewegung setzt, aus *demselben Zinseszins zieht,* und sich leicht anheischig machen kann, dem Darbringer einfache Zinsen zu bezahlen. Endlich reagirt gegen jene ungeheure Progression, in der sich die Kräfte des Menschen und ihr Product vermehren möchten, wenn das Gesetz der Production oder der Sparsamkeit allein gelten sollen, das Gesetz des Verzehrens, Begehren, Verschwendung."[c)]

Es ist unmöglich in wenigen Zeilen mehr haarsträubenden Unsinn zusammen zu faseln. Nicht zu erwähnen der drolligen Verwechslung von Arbeiter und Capitalist, von Werth des Arbeitsvermögens und des Zinses vom Capital u. s. w., soll die Abnahme des Zinseszinses u. a. daraus erklärt werden, daß Capital „ausgeliehen" wird, wo es „*dann* Zinseszins" bringt.

Das Verfahren unsres Müllers ist für die Romantik in allen Fächern charakteristisch. Ihr Inhalt besteht aus Alltagsvorurtheilen, abgeschöpft von dem oberflächlichsten Schein der Dinge. Dieser falsche und triviale Inhalt soll dann durch eine mystificirende Ausdrucksweise „erhöht" und poetisirt werden. |

|316| **L** Der Accumulationsproceß des Capitals kann so weit als Accumulation von Zinseszins aufgefaßt werden, als der Theil des Profits (Mehrwerths), der in Capital rückverwandelt wird, d.h. zur Aufsaugung von neuer Surplusarbeit dient, Zins genannt werden kann. Aber:

1) Von allen accidentellen Störungen abgesehn, wird im Lauf des Repro-

[c)] 147–49. *Th. III. A. Müller: „Die Elemente der Staatskunst. Berlin. 1809."*

ductionsprocesses beständig ein grosser Theil des vorhandnen Capitals *entwerthet*, more or less, weil der Werth der Waaren bestimmt ist, im Reproductionsproceß, nicht durch die Arbeitszeit, die ihre Production ursprünglich kostet, sondern durch die Arbeitszeit, die ihre Reproduction kostet, und diese in Folge der Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkraft der Arbeit fortwährend abnimmt. Auf einer höhern Entwicklungsstufe der gesellschaftlichen Productivkraft, erscheint daher alles vorhandne Capital, statt als das Resultat eines langen Processes von „Capital saved" (welcher blödsinnige Ausdruck!) als das Resultat einer verhältnißmässig sehr kurzen Reproductionszeit.[a)]

2) Wie ch. III Buch III bewiesen, nimmt die Profitrate ab im Verhältniß zur Accumulation des Capitals und der ihr entsprechenden Productivkraft der gesellschaftlichen Arbeit, die sich grade in der wachsenden relativen Abnahme des variablen Capital im Verhältniß zum constanten Capital ausdrückt. Um dieselbe Profitrate hervorzubringen, wenn ein Arbeiter 10× dieselbe Masse Capital in Bewegung setzt als wenn einmal, müßte der Mehrwerth 10× wachsen, und bald würde die ganze Arbeitszeit, ja die 24 Stunden des Tages dazu nicht hinreichen, wenn sie ganz vom Capital angeeignet würde. Diese Vorstellung liegt aber der Priceschen Progression zu Grunde und überhaupt dem „all engrossing Capital, with compound interest".[b)]

Durch die Identität des surplusvalue mit der Surplusarbeit ist eine *qualitative* Grenze für die Accumulation des Capitals gesetzt – der *Gesammtarbeitstag*, die jedesmal vorhandne Entwicklung der Productivkräfte und der *Population*, welche die Anzahl der gleichzeitig exploitirbaren Arbeitstage limitirt. Wird dagegen der Mehrwerth in der begriffslosen Form des *Zinses* gefaßt, so ist die Grenze nur *quantitativ* und mocks all the powers of imagination.

In dem Zinstragenden Capital ist aber die Vorstellung des *Capital*fetisch vollendet, der als Automat, durch some innate quality dem gegenständlichen Reichthum, dazu fixirt als Geld, die Kraft zuschreibt in geometrischer Progression Mehrwerth zu erzeugen, und der *daher*, wie der *Economist* meint, allen Reichthum der Welt für alle Zeiten als ihm von Rechts wegen gehörig und zufallend, bereits lange discontirt hat. Vergangne Arbeit ist hier an und für sich geschwängert mit einem Stück gegenwärtiger oder zukünftiger, *lebendiger Surplusarbeit.* Man weiß dagegen, daß in der

[a)] Sieh *Mill* und *Carey* und *Roschers* mißverständlichen Commentar dazu.

[b)] "It is clear, that no labour, no productive power, no ingenuity, and no art, can answer the overwhelming demands of compound interest. But all saving is made from the revenue of the capitalist, so that actually these demands are constantly made, and as constantly the productive power of labour refuses to satisfy them. A sort of balance is, therefore, constantly struck." (23) *„Labour defended against the claims of Capital."*

That, die *Erhaltung* und so weit die Reproduction des Werths der Producte vergangner Arbeit *nur* das Resultat ihres Contacts mit der lebendigen Arbeit ist, und zweitens, daß ihr Commando über Surplusarbeit grade nur solange dauert als das *Capitalverhältniß* dauert; das bestimmte sociale Verhältniß, worin die vergangene Arbeit der lebendigen gegenübertritt. |

## |317| 5) Credit. Fictives Capital.

Die Analyse des Creditwesens und der Instrumente, die es sich schafft, wie des Creditgeldes u. s. w., liegt ausserhalb unsres Plans. Es sind hier nur einige wenige Punkte hervorzuheben, nothwendig zur Charakteristik der capitalistischen Productionsweise überhaupt. Wir haben es dabei nur mit dem commerciellen Credit zu thun. Der Zusammenhang zwischen dessen Entwicklung und der des öffentlichen Credits bleibt ausser Betracht.

Ich habe früher gezeigt, wie sich aus der einfachen Waarencirculation die Function des Geldes als *Zahlungsmittel* und damit ein Verhältniß von Gläubiger und Schuldner unter den Waarenproducenten und Waarenhändlern bildet.[a] Mit der Entwicklung des Handels und der capitalistischen Productionsweise, die nur für die Circulation producirt, wird diese *naturwüchsige Grundlage* des Creditsystems erweitert, verallgemeinert, ausgearbeitet. Im Grossen und Ganzen functionirt das Geld hier nur als Zahlungsmittel. D. h. die Waare wird verkauft nicht gegen Geld, sondern gegen ein schriftliches *promise of paying*\Zahlungsversprechen an einem gewissen Termin, die wir unter der allgemeinen Categorie *Wechsel* subsumiren können. Bis

[a] *Zur Kritik der Pol. Oekon.* etc. p. 122 sq.

*Tooke* sagt folgendes über Credit im Allgemeinen: "Credit, in its most simple expression, is the *confidence* which, well or ill-founded, leads a person to entrust another with a certain amount of capital, in money or in goods, computed at a value in money agreed upon, and in each case payable at the expiration of a fixed term. In the case where the capital is lent in money, that is, whether in banknotes, or in a cash credit, or in an order upon a correspondent, an addition for the use of the capital of so much upon every 100 *l.* is made to the amount to be repaid. In the case of goods the value of which is agreed in terms of money, constituting a sale, the sum stipulated to be repaid includes a consideration for the use of the capital and for the risk, till the expiration of the period fixed for payment. *Written obligations of payment* at fixed dates mostly accompany these credits, and the *obligations or promissory notes after date being transferable,* from the means by which the lenders, if they have occasion for the use of their capital, in the shape whether of money or goods, before the expiration of the term of the bills they hold, are mostly enabled to borrow or to buy on lower terms, by having their own credit strengthened by the names on the bills in addition to their own." (87. *Inq. into the Currency Princ.*)

„Jede transaction, nicht arranged by payment in money on the spot, is strictly a *credit* or *time bargain.*" (29. *The Currency Question Reviewed in a letter to the Scottish people* etc. *By a Banker in England. Edinburgh 1845.* „Diese bargains sind die rule, die cash bargains die Ausnahme im Handel." (l. c.)

zu ihrer Zahlungsfälligkeit circuliren diese Wechsel selbst als Zahlungsmittel und sie bilden das eigentliche Handelsgeld.[b) und ba)] Soweit sie schließlich durch Ausgleichung von Schulden und Forderungen sich aufheben, functioniren sie absolut als Geld, indem dann keine schließliche Verwandlung derselben in Geld stattfindet. Wie diese wechselseitigen Vorschüsse der Producenten und Kaufleute unter einander die *eigentliche*

[b)] *Leatham.* "I find, the amount of bills für das ganze Jahr 1839 (nimmt die Foreign = about ⅕ des Ganzen an) ist £ 528 493 842 und der amount of bills out at one time in the above year 132 123 460 *l.*" (p. [55,] 56) (*Leatham, William,* banker. *Letters on the Currency. 2nd ed. Lond. 1840*) „Die Wechsel sind ein component der currency greater in amount than all the rest put together." (p. 3[, 4] sq.) "this enormous superstructure of Bills of exchange rests (!) upon the base formed by the amount of banknotes and gold; and when, by events, this base becomes too much narrowed, its solidity und very existence is endangered." (8 l. c.) „Schätzt man die ganze Currency und den amount der liabilities der Bank und Countrybankers, payable on demand, I find a sum of 153 millions, which, by law, can be converted into gold und dagegen 14 Millionen Gold to meet this demand." (11 l.c.) „Die Wechsel können nicht unter Controlle gestellt werden, except by preventing the abundance of money, and low rates of interest or discount, which create a part of them, and encourage their great and dangerous expansion. It is *impossible* to decide what part arises out of bona fide transactions, such as actual bargain and sale, or what part is fictitious, and mere accommodation paper, d.h. where one bill is drawn to take up another running, in order to raise a fictitious capital, by creating so much currency. In times of abundance, and cheap money, this I know reaches an enormous amount." (43, 44. Leatham l. c.)

[ba)] "All other forms of credit" (*Wechsel* etc cheques so weit sie nicht selbst zur *Liquidation* wechselseitiger Forderungen dienen, oder wie Noten statt Geld circuliren,) "merely change the *office of money* from that of transferring the ownership of the property or commodities sold, to that of *liquidating the obligations which represent them.*" (323, 324) *G. Opdyke: A Treatise on Polit. Econ. New York. 1851.* „Doch einige Fälle, wie, where a party liquidates the claim of his creditors with the note of his debtor, or where he employs it in the purchase of goods. In these and similar expedients, *credit is a substitute for money.*" (l. c.) „Vermittelst der bills (ihrer Discounts) ist der tradesman befähigt Credit zu geben und sein Geschäft auszudehnen, ohne irgend eine addition zu seinem Capital zu requiriren." *(J. W. Gilbart. The Hist. and Princ. of Banking. London. 1834. [p. 152])*

„*Deposits* sind Geld nur, so fern sie are capable of transferring property from hand to hand *ohne die Intervention von Geld.*" (82. *J. W. Bosanquet. Metallic, Paper, and Credit Currency. Lond. 1842.*)

„Ein deposit kann geschaffen werden ohne banknotes or coins. Z. b. ein banker eröffnet einen cashaccount von £ 60 000 auf titledeeds u.s.w., die ihm Garantie leisten. Er trägt unter seinen deposits £ 60 000 ein. Die metal und paper portion of the currency remain unaltered in amount, but the *power of purchase* is apparently increased to the extent of £ 60 000." (83 l. c.) „Durchschnittsbetrag von Zahlungen über £ 3 Millionen an jedem Geschäftstag im Clearing-House settled und der tägliche Geldvorrath nöthig zu diesem Zweck wenig mehr als £ 200 000." (86 l. c.) „*Wechsel* sind unstreitig currency, unabhängig von money, soweit sie property transfer from hand to hand by means of endorsements. (92, 93 l. c.) (So weit die bills schließlich nicht in baribus bezahlt werden, müssen sie pass durchs Clearing House und fallen mit den deposits zusammen.) Im Durchschnitt anzunehmen, daß 2 endorsements auf jeder bill in circulation sind und daß im Durchschnitt jede bill 2 Zahlungen thut, bevor sie due wird. Nach dieser Annahme scheint es, daß allein durch endorsements property changed hands, durch Wechsel zum Werth von 2 × 528 Millionen oder £ 1 056 000 000, mehr als 3 Millionen £ täglich, im Lauf des Jahrs 1839. Sicher daher, daß bills of exchange und deposits zusammen perform the functions of money, by transferring property from hand to hand without the aid of money, to an extent daily of not less than £ 18 000 000." (93 l. c.)

*Grundlage* des Creditwesens bildet[c], so deren Circulationsinstrument, der *Wechsel*, die Basis des eigentlichen Creditgelds, der *Banknotencirculation* u.s.w., deren Basis nicht die Geldcirculation (sei es metallisches oder Staatspapiergeld), sondern die *Wechsel*circulation.[e]

Die andre Seite des Creditwesens schließt sich an an die *Entwicklung des Geldhandels,* die natürlich pari passu geht mit der Entwicklung des Waarenhandels in der capitalistischen Productionsweise überhaupt.

Wir haben im vorigen Capitel gesehn, wie sich die Aufbewahrung der Reservefonds der Kaufleute etc, die technischen Operationen des Geldauszahlens und Einnehmens, der internationalen Zahlungen (und damit der Bullionhandel) in den Händen der *Geldhändler* concentrirt. Auf dieser Basis des Geldhandels entwickelt sich, schließt sich an, die andre Seite des Creditwesens – die Verwaltung des *Zinstragenden Capitals* oder des monied Capital als besondre Function der Geldhändler. Das Borgen und Verleihen des Geldes wird ihr besondres Geschäft. Sie treten als Vermittler zwischen den wirklichen Verleiher und den Borger von monied Capital. Allgemein ausgedrückt besteht das Bankiergeschäft einerseits darin, das *loanable Geldcapital* in ihren Händen, auf grosser Stufenleiter zu concentriren, so daß statt des einzelnen Geldverleihers die Banquiers als Repräsentanten aller Geldverleiher den reproductiven Capitalisten gegenübertreten. Sie concentriren das monied Capital in ihren Händen als die allgemeinen Verwalter desselben. Andrerseits concentriren sie allen Verleihern gegenüber die Borger, indem sie für die ganze Handelswelt borgen. (Ihr Profit besteht im Allgemeinen darin, daß sie zu niedrigern Zinsen borgen als ausleihen.) Eine Bank stellt auf der einen Seite die Centralisation des monied Capital, der Verleiher, auf der andren die Centralisation der Borger dar.

Das loanable Capital, über das sie verfügen, fließt ihnen in doppelter Weise zu. Einerseits als Kassirer der productiven Capitalisten, concentrirt sich in ihrer Hand das monied Capital, das jeder Producent und Kaufmann als Reservefonds hält, oder das ihm als Zahlung zufließt. Dieser Fonds

[c] «Dans tout pays, le plus grand nombre des actes de crédit se consomment dans le cercle même des relations industrielles .. Le producteur de la matière première en fait l'avance au fabricant qui doit la mettre en œuvre en acceptant de lui une obligation payable à terme. Ce dernier, après avoir exécuté le travail qui le concerne, avance à son tour et aux mêmes conditions cette matière déjà préparée à quelque autre fabricant, qui doit lui faire subir une préparation nouvelle, et le crédit s'étend ainsi de proche en proche, jusqu'au consommateur. Le marchand engros fait des avances de marchandises au marchand en détail, après en avoir reçu lui-même du fabricant ou du commissionnaire. Chacun emprunte d'une main et prête de l'autre, quelque fois de l'argent, mais *bien plus souvent des produits.* Ainsi se fait, dans les relations industrielles, un *échange continuel d'avances,* qui se combinent et s'entrecroisent dans tous les sens. C'est surtout dans la multiplication et l'accroissement de ces avances mutuelles que consiste le développement du crédit, et c'est là que le véritable siège de sa puissance.» (797. *Charles Coquelin: Du Crédit et des Banques dans l'Industrie (Revue des deux mondes. t. 31. 1842))*

wird in ihrer Hand zu monied Capital, das verleihbar ist.[e] Dadurch wird der Reservefonds der Handelswelt, weil als *gemeinschaftlicher* concentrirt, auf das nöthige Minimum beschränkt und ein Theil des monied Capital, der sonst als Reservefonds schlummern würde, functionirt als Zinstragendes Capital, wird ausgeliehen. Andrerseits aber wird ihr loanable Capital gebildet durch die Deposits der monied Capitalists, die ihnen das Ausleihen derselben überlassen. Mit der Entwicklung des Banksystems, und namentlich, sobald sie Zins für jede Deposit zahlen, werden die Gelderspar-ungen (oder das augenblicklich unbeschäftigte Geld) aller Klassen bei ihnen deponirt und so kleine Summen, die sonst nicht als monied Capital hätten wirken können, in grossen Massen vereinigt und so zu einer monied force. Diese collection muß unterschieden werden als besondre Wirkung des Banksystems von ihrer Mittlerschaft zwischen dem eigentlichen monied capitalist und den lenders.[f] Endlich werden auch die Revenuen, die nur à fur et mèsure verzehrt werden sollen, bei ihnen deponirt.[g)a)]

Das Verleihen geschieht (wir haben es hier nur mit dem eigentlichen Handelscredit zu thun) durch *Discontiren* der *Wechsel* – Verwandlung derselben in Geld vor ihrer Verfallzeit, und durch *Vorschüsse*, die in verschiednen Formen, direkte Vorschüsse auf persönlichen Credit, wie bei den schottischen Banken,[g)b)] oder Vorschüsse auf Zinstragende Papiere, Staatseffecten, Aktien aller Art, namentlich aber auch Vorschüsse auf Ladungsscheine, Dockwarrants und andre Papiere, die beglaubigte *Besitztitel auf Waaren* sind, durch Ueberziehung über die Depositen u. s. w.[h)] |

[g)a)] *Tooke.* „The bankers haben ein doppeltes Geschäft: 1) Capitalien zu sammeln von denen, die kein unmittelbares employment dafür haben und es zu distribuiren und transfer an die, die es haben. Dieß ist eine *Circulation von Capital.* Der andre Zweig ist to receive deposits of the *incomes* of their customers und to pay out the amount, as it is wanted for expenditure, by the latter in the objects of their consumption. Dieß ist eine circulation of currency." (36. *Tooke: An Inquiry into the Currency Principle* etc 2nd ed. Lond. 1844.) „Eine Concentration des Capitals auf der einen und Distribution desselben auf der andren Seite; das andre Administration der Circulation für local purposes of the district." (37 l. c.)

[g)b)] *Vorschüsse der schottischen banks in notes.*

[h)] *Ueber den Schwindel im ostindischen trade, vermittelst Wechsel und loans auf Ladungsscheine.* Es wurde hier nicht Wechsel etc gezogen, weil verkauft und gekauft worden war, sondern verkauft und gekauft, um etwas Discontirbares oder in Geld convertibles in die Hand zu bekommen. Nämlich so:

"The East India Trade has been one huge system of credit. If goods were bought in Manchester, by a house in London, they were paid for by bills at six months' date; and, as soon as shipped, an advance was obtained again by a bill at 6 months for a large part of the first cost by the consignee, (Waarenempfänger, factor), who, again, in his turn, not unfrequently drew upon the house in India, against the bills of lading when transmitted. The shipper and the consignee were thus both put in possession of funds, months before they actually paid for the goods; and, very commonly, these bills were renewed at maturity, on pretence of affording time for the returns in a 'long trade'. Moreover, losses by such a trade, instead of leading to its contraction, led directly to its increase. The poorer men became, the greater need they had *to purchase, in order to make up, by new advances,* the capital they had lost on the past adventures.

|318| Der Credit nun, den der Banquier giebt, kann in *verschiednen Formen* gegeben werden, z.B. bankersbills,[i] Bankcredits, cheques,[j] etc, endlich in *Banknoten.* Die Banknote ist nichts als ein Wechsel auf den banquier,

*Purchases* so became, not a question of supply and demand, but the most important part of the *finance* operations of a firm labouring under difficulties. But this is only one side of the picture. What took place in reference to the export of goods at home, was taking place in the purchase and shipment of produce abroad. Houses in India, who had credit to pass their bills, were purchasers of sugar, indigo, silk, or cotton,—not because the prices advised from London by the last overland mail promised a profit on the prices current in India, but because *former drafts upon the London house would soon fall due,* and must be provided for. What way so simple as to purchase a cargo of sugar, pay for it in bills upon the London house at 10 months' date, transmit the *shipping documents* by the overland mail; and, in less than 2 months, the goods on the high seas, or perhaps not yet passed the mouth of the Hoogly, were *pawned in Lombard-street—,* putting the London house in funds *8* months before the drafts against those goods fell due. And all this went on without interruption or difficulty, as long as bill brokers had abundance of 'money' at call, to *advance on bills of lading* and *dock warrants,* and to discount, without limit, the bills of India houses drawn upon the eminent firms in Mincing Lane." *Manchester Guardian vom 24 Nov. 1847.*

[i] *Sieh die Mogelei der Loyd's.* (1848. *Committee Commercial Distress.*) *901.* (l. c.) "It is the usual course, whenever money becomes tight, that the bankers will get their customers to take a bill upon London. *902.* That acts as a currency?—Yes; the man must go and rediscount that if he wants banknotes. *903.* That operates to the bank as a privilege of coining?—For a time; it is a species of payment, that Jones Loyd et Co. adopted from time immemorial when there was a period of pressure. *904.* Then their drafts increase during a period of pressure?—It has always been the case when money is worth more than 5% .. [*905*] they were the medium, wodurch banknotes leichter zu erhalten waren ... [*907.*] Der banker giebt a bill, leichter discontirbar als die bill, die er nahm von der party ... [*911.*] Diese bills von Jones Loyd et Co waren of use, eh sie discounted waren. Wenn ein Mann Geld nicht haben kann, nimmt er instead a bill of Jones Loyd et Co. *992.* those bills very frequently passed through 20 or 30 hands etc." *4636.* "I was told of innumerable cases in which parties having their bills discounted, accepted, in lieu of Bank of England notes, drafts on London. *4637.* Would you not say that that was rather an evasion and contravention of the Act of 1844?—It is a substitution ... [*4645.*] die drafts of 21 days (upon the bankers in London), payable to the party or order."

[j] *Fullarton.* Alle diese Formen sind *„transferable claims",* vielmehr instruments, wodurch die claims transferable. "There is scarcely any shape into which credit can be cast, in which it will not at times be called to perform the *functions of money;* and whether that shape be a banknote, or a bill of exchange, or a banker's cheque, the process is in every essential particular the same, and the result is the same." (*Full. On the regulat. of Currencies* 2nd edit. Lond. 1845. p. 38) Nach MacCulloch werden „but for the expedients resorted to for the purpose of economizing the currency, a *circulation of 200 millions at the very least,* would be required to perform the functions now performed by 50 or 60 millions of banknotes and gold." (l. c. p. 46)

„Die statistics periodically published by *the Bank of France* show the extent to which money is economized *within its own walls* by means *of cheques* ... während des quarter ended 31 December 1840, verhielten sich die transactions completed by means of *specie, notes* and *transfers* from one account to another (the transfers operating by means of cheques upon current account): by *specie*: für 221 432 200 fcs, by *notes* 1 049 240 000 fcs; by *transfers,* 1 742 897 700 fcs. Die proportions in % waren also für *transfers* 58%, für *notes* 35, für *specie* 7%." (p. *40[, 41]. The Currency Question reviewed* etc.)

"Banknotes are the small change of credit." (51. l. c.) Was den Notenaustausch zwischen den bankers angeht, (die schottischen banks 2 × die week, through their agents at Edinburgh,) so: „It is not customary ... for issuing banknotes in any part of the world ... to re-issue the promissory notes of their neighbours; and, so long as a note is not issued, it can signify ... very little to any but the parties, whether it is returned to the issuer or locked up in the drawer of an accidental holder." (*95 Note* l. c.)

der au porteur zahlbar ist und den er den Privatwechseln substituirt. Die letztere Form des Credits erscheint dem Laien besonders frappant und wichtig, 1) weil diese Form des Creditgeldes aus der blossen Handelscirculation heraus in die allgemeine Circulation tritt und hier als Geld functionirt; auch in den meisten Ländern die Hauptbanken, die Noten ausgeben, als sonderbarer Mischmasch zwischen Nationalbank und Privatbank in der That den Nationalcredit hinter sich hat und ihre Noten mehr oder minder legal tender sind; 2) weil es hier sichtbar wird, daß das, worin der Banquier handelt der *Credit* selbst, indem die Banknote nur circulirendes Creditzeichen. Aber der Banker handelt auch im Credit in allen andren Formen, auch wenn er baar bei ihm deponirtes Geld vorschießt u. s. w.[1] In der That

[1] *Loyd.* "The banker, who is the go-between, who receives deposits on the *one* side, and applies, entrusting them in the *form* of capital." (3763. *Loyds* (Overstone) answer. *Parliamentary Report 1857.*) „Die Proposition, die der banker dem Publicum macht, ist diese: ‚I will exchange my *credit* for your *capital,* but you must allow me the use of your capital *without interest,* and yet pay me interest for the use of my credit.'" (p. 204 Note. *Raguet (Condy). A Treatise on Currency and Banking. 2 edit. Philadelphia. 1840.*)

„Das trading capital einer Bank besteht aus 2 Theilen, *the invested capital* und ihr *banking capital* das gepumpte." *(J. W. Gilbart: „The History and Principles of Banking." London. 1834)* (p. 117) „Drei Wege ein banking capital or borrowed capital zu erheben: 1) durch Empfang von Deposits; 2) durch issuing von notes, 3) durch das drawing of bills. Wenn eine Person nur 100 £ für nichts leihen will, und ich leihe diese 100 £ einer andren Person für 4 % Zins, dann werde ich im Laufe des Jahrs 4 % durch die Transaction gewinnen. Ferner wenn eine Person mein ‚*Promise to pay*' nehmen will und mir es wieder bringe am Ende des Jahrs und mir 4 % dafür bezahlen ebenso als ob ich ihr 100 sovereigns geliehen hätte, gewinne ich 4 *l.* durch diese transaction; und wiederum, wenn eine Person in einer Landstadt mir 100 *l.* bringt auf die Bedingung, daß 21 Tage später ich denselben Betrag einer Person in London zahlen soll, dann wird jeder Zins, den ich von dem Geld während der 21 Tage machen kann, mein Profit sein. Dieß ist a fair representation of the operations of banking und des Wegs, worin ein banking capital geschaffen wird vermittelst deposits, notes und bills." (l. c.) {„Die Profite eines bankiers sind im Allgemeinen in Proportion zum Betrag seines geborgten oder banking capital. Um den reellen Profit einer Bank zu vergewissern, ist der Zins auf das investirte Capital abzuziehn vom gross Profit. Der Rest ist der *banking profit.*" (118 l. c.)} „the *advances of bankers* to their customers are made with other people's money." (146. l. c.) „Grade die bankers, die keine Noten ausgeben, schaffen ein *banking capital by the discounting of bills.* They render their discounts subservient to the increase of their deposits. Die London bankers will not discount except for those persons who have deposit accounts with them." (119) "A party who has had bills discounted, and has paid interest on the whole amount, must leave some portion of that amount in the hands of the banker *without interest.* By this means the banker obtains *more than the current rate of interest* on the money actually advanced, and raises a banking capital to the amount of the balance left in his hands." (l. c. [119,] 120)

*Oekonomisirung der Reservefonds. Deposits. Cheques.* „Die Depositbanks, vermittelst dem transfer, economise den Gebrauch des circulirenden Mediums und enable a large amount of transactions to be settled with a small amount of money. Das so befreite Geld ist vom Banker employed in *making advances* by discount or otherwise to their customers. Hence the principle of *transfer* gives additional efficiency to the depositsystem." (123, 124) „Es ist gleichgültig, ob die beiden Partheien, die miteinander handeln, ihre accounts mit demselben oder verschiednen bankers halten. Denn die Bankers exchange ihre cheques miteinander at the clearinghouse. Das Depositsystem könnte so, vermittelst transfers, zu einem solchen extent ausgeführt werden, um den Gebrauch von metallic currency ganz zu verdrängen. Wenn jeder ein

bildet die Banknote nur die Münze des Großhandels und ist es stets das Deposit, was die Hauptsache bei den Banken bildet. Sieh z. B. die schottischen banks.[2)]

Die besondren *Creditinstrumente*, wie die besondren Formen der Banken sind für unsern Zweck nicht weiter zu betrachten. |

Depositaccount bei der Bank hielte, und alle seine Zahlungen durch cheques machte, so würden diese cheques das einzige circulirende Medium. In this case müßte unterstellt werden, daß die Banquiers das Geld in ihrer Hand hätten, oder die cheques würden keinen Werth haben." (124)

Zur *Organisation der banks:* 1) *branches.* 2) *agencies:* So die country bankers. „Jeder country banker wendet zu London einen Agenten an seine notes or bills zu zahlen in London; und von der andren Seite Summen zu empfangen that may be lodged von parties residing in London for the use of parties residing in the country." (127. *Gilbart.* l. c.) „Jeder banker intercepts die Noten des andren, giebt sie nicht wieder aus. Am selben Ort kommen sie ein oder zweimal zusammen und tauschen die Noten aus. Bilanz gezahlt durch draft auf London, payable on demand; oder der Londoner Agent des einen Theils ist directed to pay the amount dem Londoner Agenten des andren Theils." (134. l. c.)

*Banking und Speculation.* „Bank's object to give facilities to trade und was immer gives facilities to trade, giebt sie der *Speculation.* Trade and speculation are in some cases so nearly allied, daß es unmöglich ist zu sagen at what precise point trade ends and speculation begins ... Wo immer banks sind, ist das Capital leichter und at a cheaper rate erhalten. Die Wohlfeilheit des Capitals giebt facilities to speculation, wie die cheapness of beef and beer gives facilities to gluttony and drunkenness." (137, 138.)

„Da Circulationsbanken stets ihre eignen Noten ausgeben, so kann es scheinen, daß ihr discounting business ausgeführt werde ausschließlich mit dieser letzten Art von Capital (raised by the notes themselves), aber dem ist nicht so. Es ist sehr möglich für einen banker seine eignen Noten für alle bills, die er discounts, auszugeben, und dennoch können $^9/_{10}$ der bills in seinem Besitz befindliches reelles Capital repräsentiren. Denn obgleich in der ersten Instanz die banker's notes für die bills gegeben sind, brauchen sie nicht in Circulation zu bleiben, bis die bills verfallen. Die bills können 3 Monate zu laufen haben, die Noten in 3 Tagen zurück kehren." (l. c. 172)

*Cash Credit. Overdrawing.* „The overdrawing (über den Betrag trassiren) of a cash credit account ist a regular matter of business; es ist, in fact, the purpose, wofür der cash credit garantirt worden." (174 l. c.) „Cash credits sind garantirt nicht allein auf personal security, (wo der Individual enters a bond, obligation), sondern auch auf die security von public funds." (175 l. c.)

*Loans auf Waaren.* „Avancirtes Capital im Weg des Anleihens auf das Pfand von Waaren producirt the same effects als wenn avancirt in Discount of bills. Wenn a party 100 £ auf Sicherheit seiner Waaren borgt, dasselbe, als hätte er seine Waare verkauft für eine 100 £ bill und diese beim banker discontirt. Indem er diesen Vorschuß erhält, ist er befähigt seine Waare hinzuhalten für einen besseren Markt und vermeidet ein Opfer, das er sonst hätte machen müssen, um Geld für dringende Zwecke zu heben." (l. c. 180, 181)

[2)] *Deposits.*: „Unstreitig wahr, daß die £ 1000 which you deposit at A to-day may be re-issued to-morrow and form a deposit at B. The day after that, re-issued from B, it may form a deposit at C and so on to infinitude, und dieselben £ 1000 in money may thus, *by a succession of transfers,* multiply itself, into *a sum of* deposits absolutely indefinite. *It is possible,* therefore, that $^9/_{10}$ *of all the deposits in the United Kingdom* may have no existence *beyond their records* in the books of the bankers who are respectively accountable for them. ... So in Schottland, wo die currency nie über 3 Millionen St., die deposits 27 Millions. Entstünde ein nicht allgemeiner run auf die banks wegen der deposits, so können dieselben £ 1000, if sent back upon its travels, *cancel* with the same facility a sum equally indefinite. As the *same* £ 1000, womit you cancel your debt to a tradesman to-day, may cancel his debt to the merchant to-morrow, the merchant's debt to the bank the day following und so on ohne Ende; so können dieselben £ 1000

## [Zusätze]

|319| *Vertheilung der Capitalien in den verschiednen Geschäftszweigen durch den discount of bills.*

„Jeder Geschäftszweig abhängig von Nachfrage und Zufuhr. Capital undergoes daher a perpetual transfer von der Production der Artikel, wofür noch geringre Nachfrage, zu der Production der Artikel, wofür grössere Nachfrage. Aber wie wird dieser transfer bewerkstelligt? Verläßt der manufacturer ein employment für ein andres? Nein. Der manufacturer in dem declining trade wird sein Capital reduciren, während der manufacturer in dem prosperous trade sein Capital vermehren wird; und der transfer des Capitals von einem trade zum andren ist hauptsächlich durch bills of exchange bewirkt. Der manufacturer, der geringres Quantum von commodities verkauft hat, wird have weniger bills for his banker to discount; der andre, der eine größre Quantität von Waaren verkauft hat, has more bills for discount. Das bankers capital, welches er hauptsächlich im Discontiren von Wechseln employs, ist so leicht transferable von einem Zweig der Manufactur zu einem andren, in exacter Proportion zu den Umständen der respective parties." (*Gilbart.* l. c. p. 153, 154.)

„Long bills encourage speculation." (l. c. 156.)

*Zahlung in Wechsel statt cash.* In der letzten Woche April (1847) zeigt die Bank of England der Royal Bank of Liverpool an: "that our discounts with them must be diminished ½, as they ran off. Dieß announcement wirkte besonders schlimm, weil die Zahlungen in Liverpool letzthin viel mehr in bills als in cash waren; und die Kaufleute, die generally der bank a large proportion of cash brachten, ||320| um damit ihre acceptances zu zahlen, had latterly been able to bring only bills which they had received for their cotton and other produce und dieß increased sehr rasch mit der difficulty increased. The acceptances, die die Bank had to pay for the merchants, were acceptances drawn chiefly upon them from abroad, and they had been accustomed to meet those acceptances by whatever payment they received for their produce. Die bills, die die merchants brachten, statt des cash wie sonst, waren bills of various dates und of various descriptions, eine beträchtliche Zahl bankers' bills, of 3 months date, the large bulk being cotton bills." (p. 26. *Commercial Distress.* 1847–48.) (*Reports from Committees.*

pass from hand to hand and from bank to bank, and cancel any conceivable sum of deposits." (p. 62, 63. The *Currency Question reviewed* etc.)

Wenn eine Bank „Noten" ausgiebt auf drawing ihrer „depositors", so ist das offenbar nur a change in the *form* of *the* liabilities of the bank, from the form of deposits, payable on demand, to the *form of notes, payable on demand.*

*Second Vol.* Part. I) (Citirt nach den im Museum numerirten Seitenzahlen) „Diese bills waren accepted, wenn bankers' bills, durch London bankers, und sonst by merchants in every trade, brasilianisch, amerikanisch, canadisch, westindisch u. s. w. ... Die Kaufleute zogen nicht auf einander; sondern die parties im Innern, die products von Kaufleuten gekauft hatten, remittirten diese bills auf London bankers, or bills on various parties in London, or bills upon anybody." (p. 27) „Die Ankündigung der Bank of England verursachte, daß für die bills, received for the sale of produce imported in this country, die Termine, die sonst häufig über 3 months, abgekürzt wurden."

*Im Frühling (April) 1847* "almost all mercantile houses had begun to starve their business more or less for *investments in railways* ... by taking part of their commercial capital for railways." (41[, 42]) „Es wurden auch loans zu hohem Zinsfuß, 8 % z. B. gemacht auf railwayshares von Privaten, bankers, und fire offices." (66) "Die loans to so great an extent by commercial houses to railways induced them to lean too much upon joint stock and private banks by the discount of paper, whereby to carry on their commercial operations." (67)

*207:* "Should you say that the railway calls had had a great effect in producing the pressure which there was in April and October?—I should say, that they had had hardly any effect at all in producing the pressure in April, I should imagine, that up to April, and up, perhaps, to the summer, they had increased the powers of bankers in some respects rather than diminished it; for the expenditure had not been nearly so rapid as the calls; the consequence was, that most of the banks had rather a large amount of railway money in their hands in the beginning of the year. In the summer that melted gradually away, and on the 31. December it was materially less. One cause of the pressure in October was the gradual diminution of the railway money in the bankers' hands; between the 22 April and the 31 December the railway balances in our hands were reduced ⅓ und die railway calls hatten diesen effect in ganz Großbritannien; they have been gradually draining the deposits of bankers, and the amount of credit balances in the banks." (43, 44)

So sagt auch *Samuel Gurney: 1754, 1755:* „1846 größre Nachfrage nach Capital für Eisenbahnen, *hob aber nicht den Zins. There was a condensation of small sums into large masses,* and *those large masses were used in our market;* so that, upon the whole, the effect was to throw more money into the money market of the city than to take it out."

Die Bank of England, sagt der oben citirte *A. Hodgson,* Director der Liverpool Joint Stock Bank, „schuf in fact an *obstruction in the way of the usual convertibility of bills of exchange*". (43)

Erklärt den jetzt sehr *niedrigen Zinsfuß* aus „der almost perfect destruction of commerce, and the almost *total want of means of employing money*". (45)

*Bills the reserve von bankers.* Derselbe: "It has been our habit to *keep at least $^9/_{10}$ of all our deposits,* and all money we have from other persons, in our bill case, in bills that are falling due from day to day, ... so much so, that, during the time of the run, the bills falling due were almost equal to the amount of the run upon us day by day." (53)

*Bills of speculations. Cotton bills. 5092.* „Von wem waren die bills (womit cotton gekauft) hauptsächlich acceptirt? – Von Produce brokers; a person buys cotton, and places it in the hands of a broker, and *draws upon that broker,* and gets the bills discounted." *5094.* "And they are taken to the banks of Liverpool, and discounted?—Yes, and in other parts besides ... I believe if it had not been for the accommodation thus granted, and principally by the Liverpool banks, cotton would never have been so high last year as it was by 1½d. or 2d. a pound."

*600.:* "You have stated that a vast amount of bills were put in circulation, drawn by speculators upon cotton brokers in Liverpool; does that system extend to your advance on acceptances upon colonial and foreign produce as well as on cotton?—It refers to *all kinds of colonial produce,* but to cotton most especially."

*601.* "Do you, as a banker, discourage ... that description of paper?—We do not; we consider it a very legitimate description of paper, when kept in moderation. ... Diese Art bills often renewed."

*Haupt Overtrading* (1847) *im Ostindischen Markt (und im chinesischen)*

*Charles Turner (Kaufmann im ostindischen trade zu Liverpool.)* "We are all aware of the events which have taken place as regards the *Mauritius trade* und andre trades der Art. The brokers have been in the habit, not only of *advancing upon goods after their arrival* to meet the bills drawn against the goods, was vollständig legitimate ist und auf *bills of lading* ..., sondern sie haben Vorschüsse gemacht auf das Product selbst ehe es verschifft, und in einigen Fällen ehe es fabricirt war. Ich z. B. hatte gekauft bills in Calcutta für 6 oder 7000 £ in einem besondern Fall; die proceeds der bills went down nach Mauritius to help in the growth of sugar; those bills came to England, und über ½ derselben wurde protestirt; dann als die *shipments of sugar came forward,* instead of being held to pay those bills, it had been mortgaged to third parties to pay previous engagements before it was shipped, in fact almost before it was boiled." (78 l. c.)

„Die goods für den ostindischen Markt müssen jetzt dem manufacturer baar bezahlt werden, aber that does not amount to much; denn, wenn der buyer einigen Credit in London hat, so zieht er auf das Haus und bekommt

die bill discounted; he goes to London, where discounts now are cheap; he gets the bill discounted und *pays cash to the manufacturer* ... Zwölf Monate wenigstens dauert es bis der shipper of goods kann get his return von Indien ... Ein Mann mit 10 oder 15 000 £ would go into the Indian trade; he would open a credit with a house in London, to a considerable extent, giving that house 1 %; he, drawing upon the house in London, on the understanding that the proceeds of the goods that go out are to be returned to the house in London, but it being perfectly understood by both parties that the man in London is to be kept out of cash advance; d. h. die bills sind renewed bis die proceeds come home. Die bills were discounted zu Liverpool, Manchester, London, many of them lie in the Scotch banks etc." (p. 79) *786.* „There is one house which failed in London, the other day: beim Examiniren der Affairs entdeckte man Folgendes: there is a house of business in *Manchester*, and another at *Calcutta*; they opened a credit account mit einem Haus in London für £ 200 000; d. h. die Freunde dieses Hauses in Manchester, die Waaren dem ostindischen Hause consignirten von Glasgow und Manchester, hatten die power auf das Haus in London für 200 000*l.* zu ziehen; gleichzeitig die Verabredung, daß das corresponding house in Calcutta auf das London House zu 200 000 £ ziehe; with the proceeds of those bills sold in Calcutta, they were to buy other bills and remit them to the house in London to take up the first bills drawn from Glasgow. So *600 000* £ bills created durch diese transaction." *971.* "At present, if a house in Calcutta purchase a cargo, and give their own bills upon their correspondent in London in payment, and they send the bills of lading home to this country, those bills of lading which are sent home immediately become available to them in Lombard street for advances, and they have 8 months' use of the money before their correspondents are called upon to pay." |

|321| **L** *Accumulation of moneyed Capital und Einfluß desselben auf die Zinsrate.*

„In England beständige Accumulation von *surplus wealth, die die Tendenz hat ultimately to assume the form of money;* andrerseits, next in urgency vielleicht mit dem desire to acquire money, ist der Wunsch sich seiner wieder zu entledigen für some species of investment das Zins oder Profit bringt; denn Geld als Geld yields neither. Wenn daher nicht zusammen mit diesem steten influx of surpluscapital, a gradual and sufficient extention des Beschäftigungsfeldes dafür, we must be subject, as a community, to *periodical accumulations of money,* seeking investment, of more or less volume, according to the movement of events. Für eine lange Reihe von Jahren war die Staatsschuld the great absorbent of the surplus wealth of England. Sobald sie, und dieß von 1816 an, ihr Maximum erreicht und nicht länger als

ein absorbent wirkte, suchte eine Summe von mindestens 27 millions per annum other channels for investment. Es fanden ausserdem various repayments of capital statt. ... *schemes*, die *grosses Capital* zu ihrer Ausführung bedürfen und von Zeit zu Zeit dienen to carry off the surplus of unemployed capital ... in this country at least are absolutely necessary to carry off those periodical accumulations of the surplus wealth of the community which find no outlet through the ordinary channels of investment." (p. 32 sq. *The Currency Question reviewed etc London 1845.*) Derselbe sagt vom Jahr 1845: „Within a very recent period *prices* have sprung upwards from the lowest point of depression. ... Consols touch par ... The bullion in the vault of the *Bank of England* has for months exceeded in amount the treasure held by this establishment since its institution. Shares of every description range at prices on the average wholly unprecedented, and *interest* has declined to rates which are all but nominal. ... *Evidences that another heavy accumulation of unemployed wealth exists at this hour in England,* that another period of speculative excitement is at hand etc." (36. l. c.)

„Obgleich der *Import of Bullion* kein sicheres Zeichen des Gewinns of Foreign Trade, in Abwesenheit of any explanatory, it does prima facie represent a portion of it." ([40,]41. *Hubbard.* (J. G.) *The Currency and the Country. London 1843.*) „Gesetzt in einer Periode of steady trade, fair prices, full currency, giebt ein schlechter Herbst Veranlassung zu einer Ausfuhr von 5 Millionen Bullion und Import von Korn zu demselben Betrag. Die Circulation (?) ist vermindert um denselben Betrag. Die Privatindividuen mögen noch eben so viel Circulation hold, aber die deposits der merchants bei ihren bankers, die balances der bankers bei ihren moneybrokers und der reserve in their tills, will all be diminished und das immediate result dieser reduction *im Betrag des unbeschäftigten Capitals* will be a rise in the rate of interest, z. B. von 4 auf 6 %. Trade being in a sound state, confidence will not be shaken, but *credit* will be more highly valued." (42 l. c.)

„*Fallen die Waarenpreisse* allgemein, so the *superfluous currency* returns to the bankers *in increased deposits,* the *abundance of unemployed capital lowers the rate of interest* to a minimum, und dieser Stand der Dinge dauert bis either a return of higher prices or a more active trade call the dormant currency into service, or until it is absorbed by investments in foreign stocks or foreign goods." (68 l. c.)

L *1846–47* In Folge der famine large imports of food nöthig. „So grosse Bilanz der Imports über Exports. ... Daher *considerable drain auf die Banker* und increased application an die discount brokers und other parties für den discount of bills; diese fingen an den bills genauer auf die Finger zu sehen. Die facilities der houses wurden sehr ernstlich curtailed und die weak houses began to fail. Die, die sich ganz auf den Credit verliessen,

went down. Dieß vermehrte den schon früher gefühlten Alarm und die *bankers und others finding that they could not rely with the same degree of confidence that they had previously done upon turning their bills and other money securities into banknotes,* for the *purpose of meeting their engagements,* still further curtailed their facilities, and in many cases refused them altogether; *they locked up their banknotes,* in many instances, for the purpose of meeting their own engagements; they were afraid of parting with them. Alarm und Confusion nahm täglich zu und ohne Russell's Brief *universal bankruptcy.*" (74, 75. *Commercial Distress. 1847–48.* Charles Turner spricht East Ind. merchant zu Liverpool.) „Manche Häuser had large means, but not *available.* Ihr ganzes Capital was locked up in estates in the Mauritius, or indigo factories, or sugar factories. Having incurred liabilities to 5–600 000*l.*, they had no *available assets to pay their bills,* and eventually it proved that *to pay their bills they* were *entirely dependent upon their credit.*" (81. l. c.)

*1664.* (*S. Gurney,* London billbroker) (l. c.) „Gegenwärtig (48) a *limitation of transaction* and a *great superabundance of money.*" *1763.* "I do not think it *was to the want of capital;* it was owing to the alarm [*difficulty of getting notes*] that existed that the rate of interest got so high."

„Für food ausgeführt 1847 wenigstens 9 Millionen Gold (7 500 000*l.* von der bank und 1 500 000 von other sources)." (228 l. c.) [„Am 23 October '47 waren die öffentlichen funds und canal und railway shares schon depreciirt um £ 114 752 225."] (312. l. c. *Morris,* Govern. d. Bank of England) *3846.* (*Derselbe* examinirt durch Lord Bentinck) "Are you not aware that all property *invested in stocks and produce of every description was depreciated* in the same way; that raw cotton, raw silk, unmanufactured wool were sent to the continent at the same depreciated price, and that sugar, coffee and tea were sacrificed as at forced sales?—Inevitable that the country should make a considerable sacrifice for the purpose of meeting the efflux of bullion which had taken place in consequence of the large importation of food." *3848.* "Do not you think it would have been better to trench upon the 8 Millions £ St. lying in the coffers of the Bank than to have endeavoured to get the gold back again at such a sacrifice?—No, I do not." Commentar zu diesem Heroismus. Disraeli examinirt *W. Cotton* (Director, früher Governor, der Bank of England): *4356. Disraeli:* "What was the rate paid to the Bank proprietors in 1844?—It was 7 % for the year. *4357.* Und die Dividende für 1847?—9 %. *4358.* Does the Bank pay the income tax for its proprietors in this year?—It does. *4359.* In 1844?—No. *4360.* Then *this act has worked very well for the proprietors. 4361.* The result is, that since the passing of the act, the dividend of the proprietors has been raised from 7 % to 9 %, and the Income Tax, that previously to the Act was paid by the proprietors, is now paid by the Bank?—It is so."

*Hoarding durch die Bankers. 4605.* (Mr. *Pease*) "As the bank was obliged still to raise its rate of interest, every one seemed apprehensive; country bankers increased (1847) the amount of bullion in their hands, and increased their amount of notes, and many of us who were in the habit of keeping, perhaps a few hundred pounds of gold and banknotes, immediately laid up thousands in our desks and drawers, as there was an uncertainty of discounts, and about our bills being current in the market, *a general hoarding ensued." 4691.* "Then, whatever may have been the cause during the last 12 years, the result has been rather in favour of the Jew and the money dealer, than the *productive class* generally."

*Value of Capital. 4777.* "As regards the *value of capital,* it is a *question of discredit,* and not a *question of scarcity."*

*Creditleichtigkeit. (abundance of money). 4886. (Gardner,* Manchester spinner, manufacturer, and merchant.) "I consider that the distress arose first from *the abundance of money,* or rather *of confidence,* and the *great facility with which we could get discounts;* almost any description of bills that had 6 or 8 months to run, could be done with great ease at 3 and 3½%, and all former experience has proved that when ever that is the case it produces the opposite effect." *5080.* "The *production* (manufacturing) is fallen by ⅓ 1847."

Wie sehr in Zeiten of pressure der money dealer wüthet: *Tooke* spricht: *5451: 1847* "in the hardware districts of Warwickshire and Staffordshire, a great many orders for goods were declined to be accepted, because the *rate of interest* which the manufacturer had to pay for discounting his bills, more than absorbed all his profits."

{Es ist sehr einfach, wie bills ohne Dazwischenkunft des Geldes dienen können: A has to pay a bill to B., gives him a draft upon his Banker; B pays that draft into his banker und die beiden bankers tauschen die drafts unter einander aus, compensiren sie.} {noch einfacher der Proceß, wenn beide denselben banker haben.}

*Circulation, Money, Capital.* „Es ist klar, daß nur der Theil of coin oder money, der in den Händen des Publicums ist, angewandt in performing the exchange of commodities, den Namen *Circulation* verdient, während *aller coin oder bullion,* das in der Hand von bankers oder merchants liegt, seeking an opportunity for profitable investment is *capital – capital* it may be *withdrawn from the circulation,* either permanently, by the introduction of an economising principle; or temporarily, at *particular periods of the year,* when less circulation is required." (p. 238. *The Economist. Jahrgang 1845.*) "Nor is the process changed in any way because deposits are for short periods, and always at the command of depositors; for, if they are withdrawn by one, they are replaced by another, ||322| and the *general average does not vary much."* (l. c.)

*3635.* "You (nämlich Esel *Norman* (Bank of England Director.)) stated that you consider that *the rate of interest* depends, *not upon the amount of notes,* but upon *the supply and demand of capital.* Will you state what you include in *'capital'*, besides notes and coin?—I believe that the ordinary definition of *'capital'* is commodities or services used in production." *3636.* "Do you mean to include all commodities in the word *'capital'*, when you speak of the *rate of interest*?—All commodities used in production." *3637.* "You include all that in the word *'capital'*, when you speak of the rate of interest?—Yes. Supposing a cotton manufacturer to want cotton for his factory, the way in which he goes to work to obtain it is, probably, by getting an advance from his banker, and with the notes so obtained he goes to Liverpool, and makes a purchase. What he really wants is the cotton; he does not want the notes or the gold, except as a means of getting the cotton. Or he may want the means of paying his workmen; then again, he borrows the notes, and he pays the wages of the workmen with the notes; and the workmen, again, require food and lodging, and the money is the means of paying for those." *3638.* "*But interest is paid for the money?*—It is, in the first instance; but take another case. Supposing he *buys the cotton on credit,* without going to the Bank for an advance, then the difference between the ready-money price and the credit price at the time at which he is to pay for it is *the measure of the interest.* Interest would exist if there was no money at all." (*Bankacts. Committee.* l. c. 1857)

Diese selbstgefällige Seichbeutelei ist ganz würdig dieses pillars des Currency principle! Erst die geniale Entdeckung, daß notes oder Gold Mittel sind um etwas zu kaufen, (die Zahlen vergißt er) und daß man sie nicht ihrer selbst wegen pumpt? Und daraus soll folgen, daß der *Zinsfuß* geregelt ist, durch was? Durch die supply und demand von Waaren, von denen man bisher nur wußte, daß sie die Marktpreisse der Waaren regeln. Mit denselben Marktpreissen sind aber ganz verschiedne Rates of Interest verträglich. Nimm nun weiter die Schlauheit. Auf die richtige Bemerkung „But interest is paid for the money?", welches natürlich die Frage einschließt, was hat der Zins, den der banker erhält, der gar nicht deals mit Waaren, zu thun mit diesen Waaren? – und zum selben Zins erhalten manufacturers Geld, die in ganz verschiednen markets den loan auslegen, also in Märkten von ganz verschiedner „supply and demand" of „commodities used in production" – bemerkt dieser feierliche Esel, daß wenn der manufacturer cotton auf credit kauft „then the difference between the ready-money price and the credit price at the time at which he is to pay for it is *the measure of the interest*". Umgekehrt. Der existirende rate of interest, dessen Regulirung Freund Norman erklären soll, is „the *measure of the difference between the ready-money price* and *the credit price* at the time at which he is to pay for it".

Erst ist das cotton zu verkaufen zu seinem ready-money price und dieser ist bestimmt durch den Marktpreiß, der selbst durch den Stand von Nachfrage und Zufuhr regulirt ist. Sage der Preiß = 1000 £. Damit ist das Geschäft zwischen dem manufacturer und dem cottonbroker, as far as Kauf und Verkauf gehn, abgemacht. Nun kommt ein zweites Geschäft hinzu. Das Geschäft wird nun eins zwischen lender und borrower. Der Werth von 1000 £ wird dem manufacturer vorgeschossen in cotton und er hat ihn, say in 3 months zurückzuzahlen in money. Es wird berechnet als erhalte er 1000 £ für 3 Monate vorgeschossen. Und die Zinsen für 3 Monate für 1000 £ bestimmt nach der Marktrate des Zinses, bilden dann den Aufschlag über den ready money price. Der Preiß des cotton ist bestimmt durch die Nachfrage und Zufuhr; aber der loan des *Werths des cotton,* der 1000 £, für 3 months, ist bestimmt durch die Zinsrate. Und dieß, daß das cotton selbst so in moneyed capital verwandelt wird, beweist für Herrn Norman, daß „Interest would exist if there was no money at all". If there was no money at all, gäbe es jedenfalls keine general rate of interest.

Es ist erstens die pöbelhafte Vorstellung von „Capital" als „commodities used in production". So weit diese commodities als „capital" figuriren drückt sich ihre *value als Capital* im Unterschied von ihrer *value as commodities* aus in dem *Profit,* der aus ihrer productiven oder mercantilen Verwandlung gemacht wird. Und die *Profitrate* hat certainly immer something to do mit dem Marktpreiß der gekauften Waaren und ihrem „supply und demand", wird aber noch durch ganz andre Umstände bestimmt. Und daß die Zinsrate im Allgemeinen ihr limit hat in der Profitrate, no doubt. Aber Herr Norman soll uns sagen, wie diese limit bestimmt wird. Und sie wird bestimmt durch die *supply und demand of moneyed capital* as distinguished from the other forms of capital. Nun könnte Norman weiter gefragt werden: wie wird die demand und supply des *moneyed capital* bestimmt? Daß there is a secret connexion between the supply of real capital and the supply of monied capital, no doubt about that, und ebenso wenig, daß die demand der productiven Capitalisten für moneyed Capital durch die Umstände der wirklichen Production bestimmt ist! Statt dessen bei ihm nur die Weisheit daß demand for monied Capital nicht identisch mit demand for money as such und diese Weisheit nur, weil bei ihm, Overstone, und den andren currencypropheten immer das böse Gewissen im Hintergrund, daß sie durch künstlich legislatorische interference mit der currency as such „Capital" zu machen und den Zinsfuß zu erhöhn suchen!

Nun Herr *Overstone* in seinen Berechnungen, worin er erklären muß, warum er „10 %" für sein „Geld" nimmt, weil das „Capital" in the country scarce ist. Citate von Committee 1857.

"*3653* The *fluctuations in the rate of interest* arise from one of two causes:

an alteration in the *value of capital* (stop! Value of capital, generally speaking, is the *rate of interest!* Also an alteration *in the rate of interest arises from an alteration in the rate of interest!* Value of capital wird theoretisch, und wie wir früher gezeigt, nie anders gebraucht! Oder versteht Herr Overstone unter value of capital die *rate of profit,* so kommt der tiefsinnige Denker darauf zurück, daß der Rate of interest is regulated by the rate of profit!) or an *alteration in the amount of money* in the country; all great fluctuations of interest, great, either in their duration or in extent of the fluctuation, may be distinctly traced to *alterations in the value of capital;* more striking practical illustrations of that fact cannot be furnished than the rise in the *rate of interest in 1847,* and during the last two years; (1855 und 1856?) the minor fluctuations in the rate of interest which arise from an alteration in the quantity of money are small both in extent and in duration. They are frequent, and the more frequent they are, the more effectual they are for accomplishing their destined purpose." (nämlich die bankers like Overstone zu bereichern. Herr *S. Gurney* drückt sich darüber sehr naiv aus in seiner evidence vor dem Hause of lords 1848: "*1324.* Do you think that the great fluctuations in the Rate of Interest which have taken place in the last year are advantageous or not to Bankers or Dealers in money?—I think they are advantageous to dealers in money. All fluctuations in Trade are advantageous to the knowing man." "*1325.* May not the Banker suffer eventually from the high Rates of Interest, by impoverishing his best customers?—No; I do not think it has that effect perceptibly.") (Voilà ce que parler veut dire.)

Auf die *rate of interest* as influenced by the quantity of money werden wir zurückkommen. Aber man muß bemerken, daß Overstone hier wieder a quid pro quo begeht. Die *Nachfrage nach moneyed capital* nahm zu in 1847 (vor den spätern Monaten October nicht die Furcht wegen „quantity of money") aus verschiednen Gründen. (Korntheuerung, Steigen im Preisse des cotton, Unverkäuflichkeit des Zuckers wegen Ueberimport, railway speculation, Ueberfuhr der auswärtigen Märkte mit cotton, ostindische Speculation etc. Alle diese Dinge verursachten Steigerung der Nachfrage nach moneyed capital, d.h. nach credit und money, aus ganz verschiednen Ursachen, Ueberproduction und Unterproduction etc.) Die gesteigerte Nachfrage nach moneyed capital hatte ihre Ursachen im wirklichen Productionsproceß. Aber, welches immer die Ursache, es war die *Nachfrage nach moneyed Capital,* die seinen Werth steigen machte und daher den *value of capital.* Will Herr Ex Loyd sagen, daß der *value of moneyed capital* stieg, weil er stieg, so ist das richtig. Versteht er aber unter *value of capital* hier Steigen der rate of profit als Ursache des Steigens des rate of interest, so wird sich die Sache gleich als falsch herausstellen. Die Nachfrage nach mon-

eyed capital und daher der *value of capital* kann steigen, obgleich der Profit fällt, sobald seine relative Zufuhr fällt, steigt sein *value.* Was Herr Ex-Loyd nachweisen will, daß die Crise von 1847 (und die Zinsrate die sie begleitete) nichts zu thun hatte mit der „quantity of money", i. e. mit den Bestimmungen des von ihm inspirirten Akts von 1844; obgleich sie in der That damit zu thun hatte, soweit die Furcht vor der Erschöpfung der Bankreserve – a creation of Loyds – eine Geldpanic der Crise von October hinzufügte. Aber dieß ist hier nicht der point in question. Es war vorhanden a pressure for monied capital, ||323| verursacht durch die Grösse der Operationen, hervorgehend aus der Störung des Reproductionsprocesses in Folge von Kornausfall, Speculation, Ueberimport of sugar etc. Was den Leuten, die Korn gekauft hatten, wenn es 120s. per quarter war, wanted, als es auf 60s. gefallen war, waren 60sh. Ausfall des Credit dafür. Es war nicht want of notes, um den *alten Werth* in Geld zu convertiren. Ebenso die die Zucker überimportirt hatten, als er tief fiel. Ditto, was die Herren wanted, die ihr „floating capital" in railways ausgelegt hatten und sich für den „legitimate" Theil desselben in ihrem business auf Pump verliessen. Alle diese pressure für moneyed capital drückt sich für den Loyd in a „moral sense" of the enhanced „value of his money" aus und diese enhanced value des monied capital entsprach direkt der *depreciated money value* des real capital (Waarencapital etc). Der *value of capital* in one Form stieg, weil der *value of Capital* in der andren Form sank. Herr Ex-Loyd sucht aber diese beiden *values of capital* zu identificiren und zwar dadurch daß er beide einem want of „circulation", of money gegenüberstellt. Dasselbe amount of monied capital kann aber mit sehr verschiednen Massen von circulating media verliehen werden.

(Nehmen wir nun sein Beispiel von 1847.
Der Bankzinsfuß stand:
*Januar* im Ganzen auf 3 bis 3½%. *Februar.* 4 bis 4½%. *March.* Meist 4%. *April.* (*Panic*) 4–7½%. *May* 5 bis 5½%. *June* 5% im Ganzen. *July* 5%. *August* 5–5½%. *September.* 5% mit kleinen variationen von 5¼, 5½, 6%. *October* 5 und 5½, und 7%. *November* 7–9%. *December* 5 bis 7%.)

In diesem Fall stieg der Zins, weil die Profite abnahmen und der value der commodities (as expressed in the *price* of commodities) enorm fiel. Wenn also Herr Ex-Loyd hier sagt, daß der rate of interest in 1847 stieg, weil der *value of capital* stieg, so kann er nur meinen unter value of capital the value of moneyed capital und dieß ist die *Zinsrate.* Aber später streckt er den Fuchsschwanz heraus. Und value of capital wird identificirt mit *rate of profit.* (Ex-Loyd was ausserdem nicht aware, daß Theil des hohen Zinses, der 1856–57 gezahlt wurde, Symptom davon war, daß die Creditritter, die

den Zins nicht aus dem Profit, sondern aus fremdem Capital zahlten, were afloat).

(Aber er nahm an, ein paar Monate vor der Crise von 1857, daß der „trade was essentially sound".)

"*3722.* That idea of the profits of trade being destroyed by a rise in the rate of interest is most erroneous. In the first place, a rise in the rate of interest is seldom of any long duration; in the second place, if it is of long duration, and of great extent, it is really *a rise in the value of capital,* and why does *value of capital* rise? *because the rate of profit is increased.*" (Hier sind wir also hinter den einen Sinn des „value of capital" gekommen. Uebrigens kann die rate of profit für längre Zeit hoch bleiben, aber der Unternehmungsgewinn fallen und der rate of interest steigen; größre Portion davon verschlingen.)

"*3724.* The rise in the rate of interest has been in consequence of the great increase in the trade of the country, and the great rise in the rate of profits; and to complain of the rise in the rate of interest as being destructive of the two things which have been its own cause, is a sort of logical absurdity which one does not know how to deal with."

Dieß ist grade so logisch als sagte er: "The rise in the rate of profit has been in consequence of the speculative rise in the prices of commodities, and to complain of the rise in the prices of commodities as being destructive etc." Daß ein Ding be destructive of the things which are its cause, ist nur in dem in den hohen Zinsfuß verliebten Wucherer „unlogisch". Die Grösse der Römer war die Ursache ihrer „Eroberungen" und ihre Eroberungen waren destructive of „la grandeur". Reichthum ist die Ursache von Luxus und Luxus ist destructive of wealth etc. Dieses „Schaaf"! Der Idiotismus der Jetztzeit kann nicht besser gezeichnet werden als durch den Respect, den die „Logik" des Millionnairs, dieses dunghill\Düngerhaufen aristocrat, ganz England einflößte! Uebrigens wenn die hohe Profitrate und Ausdehnung von trade Ursache *hoher Zinsrate,* ist deßwegen hohe Zinsrate keineswegs Ursache von hohem Profit etc. Und die Frage grade, ob dieser hohe Zins (wie sich in der Crise wirklich herausstellte) nicht fortgedauert, nachdem die hohe Profitrate flöten gegangen!

"*3718.* With regard to a great rise in the rate of discount, that is a *circumstance entirely arising from the increased value of capital,* and the cause of *that increased value of capital* I think any person may discover with perfect clearness. I have already alluded to the fact that during the 13 years this Act has been in operation, the trade of this country has increased from 45 to 120 Mill.£. Let any person reflect upon all the events which are involved in that short statement; let him consider the *enormous demand upon capital* for the purpose of carrying on such a gigantic increase of trade, and let him

consider at the same time that the natural source from which that *great demand should* be supplied, namely, the *annual savings* of this country, has for the last 3 or 4 years been consumed in the unprofitable expenditure of war. I confess that my surprise is, that the rate of interest is not much higher than it is; or, in other words, my surprise is, that *the pressure for capital* to carry on these gigantic operations, is not far more stringent than you have found it to be."

Dieser strange jumble of words des Wucherlogikers!

Hier ist er wieder mit seinem *„increased value of capital"!* Bildet sich der Bursche ein, daß auf der einen Seite diese *enorme Ausdehnung des Reproductionsprocesses* vorging, also *Accumulation of real capital* und daß auf der andern Seite a *„capital"* stand, upon which arose „the enormous demand ..., for the purpose of carrying on such gigantic increase of trade!" War dieser increase nicht selbst der increase of capital, und wenn er „demand" schuf, schuf er nicht zugleich die „supply" und did he not even increase the supply of „monied capital"? Wurde der Zins hoch, so nur weil die demand for monied capital noch schneller wuchs als seine supply, was in andern Worten sich darin auflöst, daß mit der Ausdehnung der realen Production das carrying on derselben auf Basis des Creditsystems sich ausdehnte? Ohne das, würde die reale Expansion nicht zusammenfallen mit increasing demand for „accommodation", und dieß is evidently was der banker by „the enormous demand" versteht. Es ist sicher nicht die Ausdehnung der *Nachfrage nach Capital,* die den Export trade von 45 auf 120 Mill. £. St. trieb. Und was versteht Herr Ex-Loyd weiter darunter, wenn er sagt, daß die vom Krim-Krieg aufgefressenen „annual savings of this country" bilden „the natural source from which that giant demand should be supplied"? D'abord, womit accumulirte England von 1792–1815, was ein andrer Krieg war als der puny Crimean War? Secondly, when the natural source was dried up, from what source was the capital supplied? England hat bekanntlich nicht von fremden Nationen gepumpt. Wenn es neben der „natural" source noch eine „artificial" giebt, so wäre das ja eine allerliebste Methode für eine Nation die „natural" source im Krieg und die „artificial" source im trade zu verwenden! Wenn nur das alte monied Capital vorhanden war, konnte es durch high rate of interest seine efficiency verdoppeln? Herr Ex Loyd glaubt offenbar, daß die „annual savings" der Nation (die aber in diesem Fall „consumed" werden) sich blos in moneyed Capital verwandeln. Wenn aber keine wirkliche Accumulation stattfände, was würde die Accumulation von moneyed claims upon that production nützen?

Den increase of „the value of capital", resulting from a high rate of profit, wirft Ex-Loyd zusammen, mit dem increase because of the *demand for monied capital.* Nun die demand mag steigen aus Ursachen ganz unab-

hängig von der Profitrate und er selbst führt 1847 als Beispiel an, daß sie stieg aus diminution of real capital. In dem einen Sinn spricht er von value of real capital, in dem andern von value of monied capital. |

|324| Die Unredlichkeit und Gemeinheit des Kerls, zusammen mit seinem bornirten bankers standpoint, den er didaktisch zuspitzt, zeigt sich weiter in Folgendem:

*3728.* "You have stated that the rate of discount is of no material moment you think to the merchant; will you be kind enough to state what you consider the ordinary rate of profit?" – Dieß erklärt Herr Loyd für „unmöglich" zu beantworten, um sich nicht in unangenehme Zahlenverhältnisse zu verwickeln.

*3729* "Supposing the average rate of profit to be, say from 7 to 10 p. cent., a variation of from 2 to 7 or 8 per cent. in the rate of discount must naturally affect the *rate of profit,* must it not? – (Die Frage selbst confundirt; rate of *Unternehmungsgewinn* und *rate of profit* und vergißt daß die rate of profit die gemeinschaftliche source beider. Die rate of interest may not disturb the rate of profit, although it will the commercial or industrial profit.) – In the first place, parties will not pay a rate of discount which seriously interrupts their profits; they will discontinue their business rather than do that. {*If they can,* without ruining themselves. Solange ihr Profit hoch, zahlen sie den discount, weil sie wollen, und sobald er niedrig, weil sie müssen.} What is the meaning of discount? Why does a person discount a bill? ... because he wants to obtain a greater quantity of capital; (Halte là! Because he wants to *anticipate* the moneyed returns of his capital engaged, and not come to an stand still. Because he wants to meet payments due. *Greater quantity of capital* verlangt er nur, wenn das Geschäft gut geht oder wenn er auf fremdes Capital speculirt, selbst wenn es schlecht geht. Der Discont ist keineswegs blos Mittel zur *Ausdehnung des Geschäfts.* As he gives credit in order to make a profit, he wants to take profit from the money lender in order to carry on his business.) Any why does he want to obtain the command of a greater quantity of capital? because he wants to employ that capital; and why does he want to employ that capital? because it is *profitable* to do so; it would not be profitable to him to do so *if the rate of discount destroyed his profit.*"

(Dieser selbstgefällige Logiker *unterstellt,* daß bills nur discounted werden, um das Geschäft auszudehnen, und daß das Geschäft ausgedehnt wird, weil es profitable. Die erste Voraussetzung falsch. Der gewöhnliche businessman discontirt, um die Geldform seines Capitals zu *anticipiren* und daher den Fluß des Reproductionsprocesses zu erhalten; nicht um das Geschäft auszudehnen oder Surpluscapital „to raise" by the way of discount, sondern den Credit, den er giebt, durch den Credit, den er nimmt, zu com-

pensiren. Und wenn er Discounts, sein Geschäft „auszudehnen", so, abgesehn von speculativen prospects, wenn er Creditritter ist, um ein faules Geschäft durch das andre zu decken, und nicht to raise profits, sondern sich in Besitz von fremdem Capital zu setzen.)

Nachdem Herr Loyd so den discount identificirt mit Appropriation einer „surplus quantity of capital" (statt der conversion of bills, die represent capital, into money) zieht er sofort zurück, sobald ihm die Daumenschrauben angesetzt werden.

"*3730.* Merchants being engaged in business, must they not for a *certain period* carry on their operations in despite of any *temporary increase* in *the rate of discount?*" – Statt dieß zu beantworten, sneers the usurer: "There is no doubt that in any particular transaction, if a person can get his command of capital at a low rate of interest rather than at a high rate of interest, taken in *that limited view of the matter,* that is convenient to him." Dagegen ist es an „extended view of the matter", wenn Ex Loyd unter „Capital" stets nur sein banker's Capital versteht und daher den Mann, der den bill discounts, als a man „ohne Capital" betrachtet, weil sein Capital in Waarenform existirt oder die moneyform seines Capitals eine bill ist, den Herr Loyd in andre moneyform übersetzt.

*3732.* "With reference to the Act of 1844, can you state what has been about the average rate of interest in proportion to the amount of bullion in the bank; would it be a fact that when the amount of bullion has been about 9 Mill. *l.* or 10 Mill. *l.*, the rate of interest has been 6 or 7 p. cent., and that when it has been 16 Mill. *l.*, the rate of interest has been, say from 3 to 4 p. cent.? – (Der Fragesteller will ihn zwingen den rate of interest as influenced by the mass of bullion in the bank, zu erklären aus dem rate of interest as influenced by the ‚value of capital'.) – I do not apprehend that that is so ... but if it is, then I think we must take still more stringent measures than those adopted by the act of 1844, because if it be true that the greater the store of bullion, the lower the rate of interest, we ought to set to work, according to that view of the matter, to increase the store of bullion to an indefinite amount, and then we should get down the interest to nothing."

Mr. *Cayley*, undisturbed durch diesen schlechten Witz, fährt fort:

"*3733.* If that be so, supposing that 5 Mill. *l.* of bullion was to be restored to the Bank, in the course of the next six months the bullion then would amount, say to 16 Mill. *l.*, and supposing that the rate of interest was thus to fall to 3 or 4 p. cent., how could it be stated that that fall in the rate of interest arose from a great decrease of the trade of the country?—I said that the recent rise in the rate of interest, not that the fall in the rate of interest, was closely connected with the great increase in the trade of the country." (Aber Cayley sagt, daß wenn der rise in the rate of interest, zusammen mit

Bullion Contraction, Zeichen des increase fall in the rate of interest, zusammen mit Bullion Expansion, Zeichen des decrease of trade sein muß, um den Exloyd ad absurdum zu führen).

"*3736.* I observed your Lordship to say, that *money* was the instrument for obtaining *capital.* (Dieß ist eben der Blödsinn, es nur als Instrument zu fassen; es ist *Form* des Capitals.) Under a drain of bullion, is not the great strain, on the contrary, for *capitalists to obtain money?*—No; *it is not the capitalists,* it is *those who are not capitalists who want to obtain money;* and why do they want to obtain money? ... because through the money they obtain *the command of the capital of the capitalist* to carry on the business, of the persons *who are not capitalists.*" Hier erklärt er geradezu, daß manufacturers und merchants keine capitalists sind und daß das *capital of the capitalist* moneyed capital ist.

"*3737.* Are not the parties who draw bills of exchange capitalists?—The parties who draw bills of exchange may be, or may not be, capitalists." Hier sitzt er auf dem Pott.

Er wird nun gefragt, ob die bills die merchants ziehn, nicht die goods repräsentiren, die sie verkauft oder verschifft haben. Er leugnet, daß diese bills ganz den Werth der Waare repräsentiren, wie die Banknote bullion. Dieß ist rather unverschämt. (3740, 3741.)

"*3742.* Is not his object to get money?—No; getting money is not the object in drawing the bill; *getting money is the object in discounting the bill.*" (Drawing the bill ist Verwandlung der Waare in eine Form von Creditgeld, wie discounting the bill Verwandlung dieses Creditgelds in andres (wenn Noten). Aber hier giebt Herr Loyd zu, daß das object des discounts ist *getting money.* Früher ließ er nur discontiren, nicht to convert capital from one form into another, but to raise *surpluscapital.*)

"*3743.* What is the great desire of the mercantile community, under a pressure of panic, such as you state to have occured in 1825, 1837, and 1839; is their object to get possession of capital or of the legal tender?—Their object is to get the command of capital to carry on their business." (Ihr Objekt ist *Zahlungsmittel* für die bills auf sie zu erhalten wegen des eingetretenen Discredits und zugleich, um ihre Waare etc nicht unter dem Preiß losschlagen zu müssen. Sind ihre securities faul etc oder haben sie überhaupt kein Capital, so erhalten sie mit den Zahlungsmitteln natürlich zugleich Capital, weil sie *Werth* ohne Equivalent erhalten. Die Nachfrage für *Geld als solches* ist stets nur für die convertibility für *Werth* aus Form von Waare oder bill (Schuldforderung) in die Form von Geld. Daher auch abgesehn ||325| von Crisen der grosse Unterschied zwischen raising capital durch discounts oder converting Geldclaims aus einer Form in die andre.)

"*3744.* Will you be good enough to describe what you actually mean by the term *'capital?'*—Capital consists of various commodities, by the means of which trade is carried on; there is fixed capital, and there is circulating capital. Your ships, your docks, your wharfs etc are fixed capital; your provisions, your clothes etc are circulating capital." (Welche tiefe Einsicht in das „Capital"! Und welche Schamlosigkeit, daß die discounters in time of money pressure, die ihre provisions und clothes etc nicht verkaufen können, provisions und clothes want und gar docks und wharfs!)

"*3745.* Is the country oppressed under a drain of bullion?—Not in *any rational sense of the word.* (Und nun kommt die alte Ricardosche Scheisse) ... In the natural state of things, the money of the world is distributed amongst the different countries of the world in certain proportions, those proportions being such that under that distribution the intercourse between any one country and all the other countries of the world jointly will be an intercourse of barter; but disturbing circumstances will arise to affect that distribution, and when those arise a certain portion *of the money of any given country* passes to other countries."

"*3746.* Your Lordship now uses the term *'money'*. I understood you before to say that it was a *loss of capital?*—That what was a loss of capital?

*3747.* The Export of bullion?—*No,* I did not say so. If you treat bullion as capital, no doubt it is a loss of capital; it is parting with a certain proportion of those *precious metals* which constitute the *money of the world.*

*3748.* I understood your Lordship to say that an *alteration in the rate of discount* was a mere sign of an alteration in the value of capital?—I did.

*3749.* And that the *rate of discount generally alters* with *the state of the store of bullion* in the Bank of England?—Yes; but I have already stated that the fluctuations of the rate of interest which arise from *an alteration in the quantity of money* (also darunter versteht er quantity of bullion) in a country, are very small etc."

*3750.* "Then, does your Lordship mean that there is *a less capital* than there was, when there is a more continuous yet *temporary increase in the rate of discount* than usual?—Less, in one sense of the word. The *proportion* between capital (es war ja eben money oder bullion) (und es war vorhin die „high rate of profit", coming from the extension, not the contraction of trade or capital) and the demand for it, has altered; it may be by an increased demand, not by a diminution of the quantity of capital.

*3751.* What is the capital which you particularly allude to?—That depends entirely *upon what the capital* is *which each person wants.* It is the capital which the country has at its command for conducting its business, and when that business is doubled there must be a great increase in the demand for the capital with which it is to be carried on. (Dieser lausige bank-

er verdoppelt erst das Geschäft und dann die demand for the capital to carry it on with. Er hat immer mit seinem „Geschäftsfreund", der raises „a greater quantity of capital" von Loyd to double his business.)—*Capital* is *like any other commodity,* (es war ja eben die Totalität der Waaren und nichts von ihnen Verschiedenes), it will vary in its price (die Waaren wechseln also doppelt im Preiß, qua Waaren und qua Capital) according to the supply and demand.

*3752.* The changes in the rate of discount are generally connected with the changes in the amount of gold which there is in the coffers of the Bank. Is it that capital to which your Lordship refers?—No."

"*3753.* Can your Lordship point to any instance in which there has been a large store of *capital* in the Bank of England connected with a high rate of discount?—The Bank of England is not a place for the *deposit of capital,* it is a place for the *deposit of money.*

*3754.* Your Lordship has stated that the rate of interest depends upon the amount of capital; will you be kind enough to state what capital you mean, and whether you can point to any instance in which there has been a large store of bullion in the Bank, and at the same time a high rate of interest?—It is very probable (Aha!) that the *accumulation of bullion* in the Bank may be coincident with a low rate of interest, because a period in which there is a diminished demand for capital (nämlich monied capital; 1844, 1845 waren Prosperity times) is a period during which, of course, the *means or instrument through which you command capital may accumulate.*

*3755.* Then you think that there is no connection between the rate of discount and the amount of bullion in the coffers of the Bank?—There may be a connection, but there is not a connection of principle, (während sein Akt es zum principle der Bank of England macht den Zinsfuß zu richten nach der Masse der bullion in der Bank of England) there may be a coincidence of time.

*3758.* Do I rightly understand your Lordship to say, that the difficulty of merchants in this country, under a state of pressure, in consequence of a high rate of discount, is in getting *capital,* and not in getting *money*?—You are putting two things together which I do not join in that form; *their difficulty is in getting capital,* and their *difficulty also is in getting money;* ... The difficulty of getting money, and the difficulty of getting capital, is *the same difficulty* taken in 2 *successive stages of its progress.*" Hier sitzt der Fisch wieder fest. Die erste difficulty ist to discount the bill (or make a loan on security.) Es ist a difficulty of converting capital, or a commercial representative of capital, into money. Und diese difficulty drückt sich aus, von anderm abgesehn, in the *high rate of interest.* Sobald aber das Geld erhalten ist, worin besteht die 2$^{te}$ difficulty? Wenn es sich nur ums Zahlen handelt,

is there any difficulty in paying away money? Und wenn es sich ums Kaufen handelt, who ever heard that in such times of pressure there existed any difficulty *in buying?* Übrigens, gesetzt dieß bezöge sich auf den besondren Fall einer Theurung in corn, cotton etc, so könnte diese difficulty sich nur zeigen nicht in „the *value* of the money", d. h. dem Zins, sondern in the price of the commodity, dieser ist ja aber dadurch überwunden, daß er das Geld hat, um sie zu kaufen.

"*3760.* But a higher rate of discount is an increased difficulty of getting money?—It is an increased difficulty of getting money, but it is not *because you want to have the money;* (grade wie einer seine Waare nicht verkauft, weil er mit money spielen will. Welche Weisheit!); it is only *the form* (und diese Form geht in die Tasche des bankers) in which the increased *difficulty of getting capital* (selbst wenn dieß meint, daß der *commercielle Pump* schwieriger geworden, ist er nur increased demand for money oder Credit-capital) presents itself according to *the complicated relations of a civilised state.* (!) (Humbug!)

*3763.*—the banker is the go-between who receives deposits on the one side, and on the other applies those deposits, *entrusting* ||325a| them, *in the form of capital,* to the hands of persons etc."

Hier haben wir endlich, was *er* unter Capital versteht. Er verwandelt das Geld in *capital,* by „entrusting it", euphemistischer Ausdruck für lending it out at interest.

[Hier folgt die Tabelle S. 496–499.]

/325b/

Nachdem Herr Ex Loyd vorher gesagt, daß der change in the rate of discount, consequent on the bullion amount (or quantity of money) nur *coincident,* nicht im wesentlichen Zusammenhang, wiederholt er:

*3805.* "When the *money* in the country is diminished by a drain, its value increases, and the Bank of England must conform to that alteration in the *value of money* (also in dem value of money *as capital,* denn sein value (im richtigen Sinn) bleibt derselbe.) which is meant by the technical term of raising the *rate of interest.*"

*3819.* "I never confound the terms." (money und capital, because he never distinguishes them.) (Man könnte ebenso quibble über capital und commodity; sofern letztere Form des Capitals und sofern sie im Kauf und Verkauf blos Waare.]

*3834.* "the very large *sum* which had to be paid (für corn in 1847), *which was in point of fact capital,* for the supply of the necessary provisions of the country."

*3841.* "The variations in the rate of discount have no doubt a very close relation to the state of the reserve, because the state of the reserve is the indicator of the increase or the decrease of the quantity of money in the country; and in proportion as the money in the country increases or decreases, the value of that money will increase or decrease, and the bankrate of discount will conform to the change."

*3842.* "There is an intimate connection between them" (the state of bullion and the reserve.) (Hier erklärt er den change in the rate of interest aus dem Wechsel in der „quantity of money". Dabei lügt er. Weil die Reserve abnehmen kann, weil das money in the country zunimmt. Dieß der Fall, wenn das Publicum mehr Noten nimmt und das Bullion nicht abnimmt. Aber dann steigt interest, weil das banking capital der Bank of England nach dem Gesetz von 1844 dann limitirt. Davon darf er nicht sprechen, da durch den change im account, die 2 departments beinahe nichts gemein haben. Z.B. *10 May 1856 Notes* in der Hand des Public 19 943 000. Reserve 3 691 000. *Bullion* 9 779 000. *Money.* 29 722 000 *Notes* (ausser Reserve) und Bullion

*11 October 1856,* wo der Zins von 5 auf 6 und 7% (Minimum heraufgesetzt): *Notes* in der Hand des Public 20 543 000, *Reserve* 3 521 000. *Bullion.* 10 140 000. *Money. 30 683 000.*)

*3859. "a high rate of profit* will always create a *great demand for capital;* a great demand for capital will *raise the value of it."* Hier endlich sein Zusammenhang zwischen „high rate of profit" und „demand for capital". Nun 1844–45 z.B. high rate of profit in der cotton Industrie, weil cotton wohlfeil und sein Preiß stieg nicht. Also der value des capital (und nach einer frühern Stelle ist das Capital, was jeder in seinem Geschäft braucht), d.h. das *cotton* nicht erhöht für den spinner. Nun mag der Profit im cotton Trade manchen manufacturer veranlaßt haben, zur Erweiterung seines Geschäfts, *Geld* zu pumpen. Seine Nachfrage stieg daher für „monied capital" und nothing else.

*3889.* "Bullion may or may not be money, just as paper may or may not be a banknote."

*3896.* "Do I correctly understand your Lordship, that you give up the argument which you used in 1840, that the fluctuations in the notes out of the Bank of England ought to conform to the fluctuations in the amount of bullion?—I give it up so far as this—that now with the means of information which we possess, the notes out of the Bank of England must have added to them the notes which are in the banking reserve of the Bank of England." (Dieß ist superlativ. Die willkührliche Bestimmung, daß die Bank so viel Papiernoten macht als 14 Millionen + dem Bullion, macht

[Fortsetzung des Textes auf S. 500.]

/325 a/ *Disconto Rate der Bank*

| | *Notes held by Public.* | | *Reserve.* | *Bullion* | *Minimum Rate of Interest.* |
|---|---|---|---|---|---|
| | 7 Sept. | £ 20 176 000 | 8 175 000 | £ 15 209 000 | 2½ % |

Die *Aggregate* Circulation (ausser Bank of England) in England und Wales:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1845 | January 4. | £. 19 669 000 | 8 418 000 | 14 802 000 | 2½ % |

Aber auch November bullion fallend von Nov. I £ 13 855 000 zu Nov. 29 Anfang Nov. Notes held by Public 22 047 000; Reserve. 5 220 000. Anfang Jan. 4 waren die Private Deposits 8 037 320. Nov. (Anfang) 9 099 737.

| 1846 | *Notes by Public.* | | *Reserve.* | *Bullion* | *Minimum Rate* |
|---|---|---|---|---|---|
| | 3 Jan. | £. 20 257 000 | 6 419 000 | 13 281 000 | 3½ % |

Die Zinsrate variirt aber bis zu 5 % und fällt auch gelegentlich zu 3¼. Die other securities zwischen 12½ und 23 Mill. Die Reserve zwischen 5

| 1847. | *Notes by Public.* | | *Reserve* | *Bullion.* | *Minimum Rate* |
|---|---|---|---|---|---|
| | Jan. 2 | £. 20 031 000 | 8 227 000 | 14 952 000 | 3 % |
| | Jan. 16 | £. 20 679 000 | 6 546 000 | 13 949 000 | 3½ |
| | April 10. | £. 20 403 000 | 2 833 000 | 9 867 000 | 5 % |
| | *April 17.* | £. 20 243 000 | 2 558 000 | 9 330 000 | bis zu 7 % |

| *1848.* | *Notes by Public.* | | *Reserve.* | *Bullion.* | *Minimum Rate.* |
|---|---|---|---|---|---|
| | *Jan. 1.* | £ 17 925 000 | 7 866 000 | 12 404 000 | 5 % |
| | *Jan. 29.* | £ 19 142 000 | 7 640 000 | 13 390 000 | 4 % |
| | *June 17.* | £. 17 377 000 | 9 975 000 | 14 169 000 | 3½ |
| | Nov. 4. | £. 18 554 000 | 8 243 000 | 13 408 000 | 3 % |

| *1849* | *Notes by Public.* | | *Reserve.* | *Bullion.* | |
|---|---|---|---|---|---|
| | Jan. 6. | £ 17 250 000 | 10 985 000 | 15 025 000 | 3 % |
| | *Nov. 24.* | £ 17 999 000 | 11 571 000 | 16 380 000 | 2½ |

| *1850* | *Notes by Public.* | | *Reserve.* | *Bullion.* | |
|---|---|---|---|---|---|
| | Jan. 5. | £. 18 257 000 | 12 011 000 | 17 020 000 | 2½ |
| | *Dec. 28* | 18 574 000 | 9 778 000 | 14 964 000 | 3 |

*of England. Bullion. Notes.*

Zins blieb im Ganzen 2½ p. c. bis Ende 1844. Das Maximum nie über 3 %.
28 Dec. 1844: *Notes* held by the public 19 123 000, *Reserve* 9 077 000.
*Bullion.* 14 878 000.

*September* 1844: £. 7 496 859 und *December* 1844: 7 529 401

Country Circulation 7 486 316.

Im December (und auch schon November) fanden wir 3 % als Minimum und 5 als Maximum.

£ 13 237 000. Anfang December 13 067 000 und Ende wieder 13 326 000.
Dec. Public £. 20 595 000. Reserve: 5 946 000.
Ende Dec. Public £. 19 857 000. Reserve = 6 915 000.
Ende Nov. 8 992 719. Anfang Dec. 9 022 019. Ende Dec. 8 482 239.

| *Private Deposits.* | *Private Securities* |
|---|---|
| 8 380 465. | 16 262 593. |

Der Bullion schwankt zwischen beinahe 14 und beinahe 13 Millionen.
und beinahe 10 Millionen.

| *Other securities* | *Private deposits.* | |
|---|---|---|
| 15 071 820 | 7 903 959. | |
| 14 450 711 | 10 339 726 | Von Januar bis April minimum rate 4 %. |
| 18 136 377 | 11 257 744 | April schwankt der Zins von 5 bis 7 %. |
| 17 111 001 | 10 004 699. | Zins steigt zu 8 % bis Oct. 30 Oct. Reserve etwas über 1 Mill. *Bullion* über 8. |

| *Other securities.* | *Private deposits* |
|---|---|
| 16 989 221 | 8 523 108 |
| 14 321 905 | 10 768 087. |
| 11 148 869 | 9 157 381. |
| 10 805 561 | 10 795 395 |

| | |
|---|---|
| 10 825 470 | 8 814 702 |
| 9 660 032 | 9 456 116. |

| | |
|---|---|
| 11 691 026 | 9 735 268 |
| 14 459 608 | 9 147 039 |

/325 a/ *Disconto Rate der Bank*

| *1844.* | *Notes held by Public.* | | *Reserve.* | *Bullion* | *Minimum Rate of Interest.* |
|---|---|---|---|---|---|
| | 7 Sept. | £ 20 176 000 | 8 175 000 | £ 15 209 000 | 2½ % |

Die *Aggregate* Circulation (ausser Bank of England) in England und Wales:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| 1845 | January 4. | £. 19 669 000 | 8 418 000 | 14 802 000 | 2½ % |

Aber auch November bullion fallend von Nov. I £ 13 855 000 zu Nov 29 Anfang Nov. Notes held by Public 22 047 000; Reserve. 5 220 000. Anfang Jan. 4 waren die Private Deposits 8 037 320. Nov. (Anfang) 9 099 737.

| 1846 | *Notes by Public.* | | *Reserve.* | *Bullion* | *Minimum Rate* |
|---|---|---|---|---|---|
| | 3 Jan. | £. 20 257 000 | 6 419 000 | 13 281 000 | 3½ % |

Die Zinsrate variirt aber bis zu 5 % und fällt auch gelegentlich zu 3¼. Die other securities zwischen 12½ und 23 Mill. Die Reserve zwischen 5

| 1847. | *Notes by Public.* | | *Reserve* | *Bullion.* | *Minimum Rate* |
|---|---|---|---|---|---|
| | Jan. 2 | £. 20 031 000 | 8 227 000 | 14 952 000 | 3 % |
| | Jan. 16 | £. 20 679 000 | 6 546 000 | 13 949 000 | 3½ |
| | April 10. | £. 20 403 000 | 2 833 000 | 9 867 000 | 5 % |
| | *April 17.* | £. 20 243 000 | 2 558 000 | 9 330 000 | bis zu 7 % |

| *1848.* | *Notes by Public.* | | *Reserve.* | *Bullion.* | *Minimum Rate.* |
|---|---|---|---|---|---|
| | *Jan. 1.* | £ 17 925 000 | 7 866 000 | 12 404 000 | 5 % |
| | *Jan. 29.* | £ 19 142 000 | 7 640 000 | 13 390 000 | 4 % |
| | *June 17.* | £. 17 377 000 | 9 975 000 | 14 169 000 | 3½ |
| | Nov. 4. | £. 18 554 000 | 8 243 000 | 13 408 000 | 3 % |

| *1849* | *Notes by Public.* | | *Reserve.* | *Bullion.* | |
|---|---|---|---|---|---|
| | Jan. 6 | £ 17 250 000 | 10 985 000 | 15 025 000 | 3 % |
| | *Nov. 24.* | £ 17 999 000 | 11 571 000 | 16 380 000 | 2½ |

| *1850* | *Notes by Public.* | | *Reserve.* | *Bullion.* | |
|---|---|---|---|---|---|
| | Jan. 5. | £. 18 257 000 | 12 011 000 | 17 020 000 | 2½ |
| | *Dec. 28* | 18 574 000 | 9 778 000 | 14 964 000 | 3 |

*of England. Bullion. Notes.*

Zins blieb im Ganzen 2½ p. c. bis Ende 1844. Das Maximum nie über 3 %.
28 Dec. 1844: *Notes* held by the public 19 123 000, *Reserve* 9 077 000.
*Bullion.* 14 878 000.

*September* 1844: £. 7 496 859 und *December* 1844: 7 529 401

Country Circulation 7 486 316.

Im December (und auch schon November) fanden wir 3 % als Minimum und 5 als Maximum.

£ 13 237 000. Anfang December 13 067 000 und Ende wieder 13 326 000.
Dec. Public £. 20 595 000. Reserve: 5 946 000.
Ende Dec. Public £. 19 857 000. Reserve = 6 915 000.
Ende Nov. 8 992 719. Anfang Dec. 9 022 019. Ende Dec. 8 482 239.

| *Private Deposits.* | *Private Securities* |
|---|---|
| 8 380 465. | 16 262 593. |

Der Bullion schwankt zwischen beinahe 14 und beinahe 13 Millionen.
und beinahe 10 Millionen.

| *Other securities* | *Private deposits.* | |
|---|---|---|
| 15 071 820 | 7 903 959. | |
| 14 450 711 | 10 339 726 | Von Januar bis April minimum rate 4 %. |
| 18 136 377 | 11 257 744 | April schwankt der Zins von 5 bis 7 %. |
| 17 111 001 | 10 004 699. | Zins steigt zu 8 % bis Oct. 30 Oct. Reserve etwas über 1 Mill. *Bullion* über 8. |

| *Other securities.* | *Private deposits* |
|---|---|
| 16 989 221 | 8 523 108 |
| 14 321 905 | 10 768 087. |
| 11 148 869 | 9 157 381. |
| 10 805 561 | 10 795 395 |

| | |
|---|---|
| 10 825 470 | 8 814 702 |
| 9 660 032 | 9 456 116. |

| | |
|---|---|
| 11 691 026 | 9 735 268 |
| 14 459 608 | 9 147 039 |

| | *Notes by Public.* | | *Reserve.* | *Bullion.* | *[Minimum Rate]* |
|---|---|---|---|---|---|
| *1851.* | *Jan. 4.* | £. 19 037 000 | 9 236 000 | 14 830 000 | 2½ |
| | *Sept. 6* | £ 19 363 000 | 8 344 000 | 14 290 000 | 3 % |
| *1852.* | *Jan. 3.* | £ 19 285 000 | 11 707 000 | 17 558 000 | 2½ |
| | *April. 10.* | £. 21 208 000 | 11 526 000 | 19 245 000 | 2 % |
| | *Aug. 14* | £. 22 953 000 | 12 667 000 | 21 926 000 | 2 % |
| | *Dec. 24* | £. 22 226 000 | 11 846 000 | 20 749 000 | 2 % |
| *1853* | *Jan. 8* | 23 361 000 | 9 809 000 | 19 766 000 | 2½ % |
| | *Jan. 22* | £. 23 474 000 | 9 444 000 | 19 405 000 | 3 % |
| | *June 4* | £. 23 423 000 | 8 367 000 | 18 254 000 | 3½ |
| | *Sept. 3* | £. 22 466 000 | 7 697 000 | 16 500 000 | 4 % |
| | *Sept. 17* | £. 22 422 000 | 6 977 000 | 15 862 000 | 4½ |
| | *Octob. 1* | £. 22 773 000 | 6 259 000 | 15 613 000 | 5 |
| *1854.* | Jan. 7. | £. 21 348 000 | 7 801 000 | 15 831 000 | 5 |
| | May 13. | £. 21 144 000 | 4 713 000 | 12 589 000 | 5½ |
| | *Dec. 2.* | £. 19 617 000 | 7 627 000 | 13 870 000 | 5 |
| *1855.* | Jan. 6. | £. 19 682 000 | 7 307 000 | 13 667 000 | 5 |
| | April 7. | £. 19 812 000 | 8 580 000 | 15 079 000 | 4½ |
| | *June 16.* | £. 19 536 000 | 11 814 000 | 18 061 000 | 3½ |
| | Sept. 8. | £. 20 142 000 | 7 526 000 | 14 270 000 | 4 |
| | Sept. 15 | £. 19 713 000 | 7 397 000 | 13 698 000 | 4½ |
| | Sept. 29. | £. 20 173 000 | 6 195 000 | 12 939 000 | 5 |
| | *Oct. 6.* | £. 20 292 000 | 5 473 000 | 12 279 000 | 5½ |

| |325 b| | *Notes of Public.* | | *Reserve.* | *Bullion.* | *Minimum Rate of Interest.* |
|---|---|---|---|---|---|
| *1856* | Jan. 5. | £. 18 901 000 | 5 520 000 | 10 537 000 | 6 p. c. 60 days and under, above 60, under 95 days, 7 % |
| | *Feb. 2* | £. 19 122 000 | 5 412 000 | 10 706 000 | ditto |
| | *March 1.* | £. 18 935 000 | 5 493 000 | 10 600 000 | ditto. |
| | April 5. | £. 19 445 000 | 4 470 000 | 10 057 000 | ditto |
| | *May 10.* | £. 19 943 000 | 3 691 000 | 9 779 000 | ditto |
| | *May 24.* | £. 19 332 000 | 5 082 000 | 10 559 000 | 6 % |
| | *May 31.* | £. 19 554 000 | 5 687 000 | 11 385 000 | 5 |
| | *June 28.* | £. 19 515 000 | 7 389 000 | 13 074 000 | 4½ |
| | *Oct. 4.* | £. 20 926 000 | 3 776 000 | 10 784 000 | 5 |
| | *Oct. 11* | £. 20 543 000 | 3 521 000 | 10 140 000 | 60 days 6 %, over 60 to 95 days, 7 % |
| | *Nov. 8.* | £. 20 239 000 | 3 151 000 | 9 530 000 | 60 days 6 %, above 60: 7 % |
| | *Dec. 6* | £. 19 195 000 | 5 151 000 | 10 486 000 | 6½ |
| | *Dec. 20.* | £. 18 513 000 | 5 864 000 | 10 514 000 | 6 |

| *[Other securities]* | *[Private deposits]* | |
|---|---|---|
| 15 181 698 | 9 480 319. | |
| 13 193 878 | 8 121 431 | |
| 12 214 222 | 9 371 117 | |
| 11 225 844 | 13 992 932 | |
| 10 740 159 | 13 088 533 | |
| 14 135 952 | 12 264 343 | |
| 15 025 553 | 14 310 648 | |
| 14 170 745 | 13 727 637 | |
| 14 632 359 | 12 902 839 | |
| 14 546 194 | 11 017 313 | |
| 16 740 682 | 11 053 973 | |
| 12 339 083 | 11 885 565 | |
| 16 736 409 | 12 744 634 | |
| 15 144 039 | 10 587 010 | |
| 13 710 468 | 9 759 246. | |
| 15 481 228 | 9 981 364 | Diese 5½ % dauern fort; Ende Oct., |
| 13 655 995 | 11 396 875 | Nov. und Dec. für 60 days and under, |
| 12 399 704 | 13 307 714. | 6 p. c.; above 60 days and under |
| 16 637 227 | 10 970 353 | 95 days, 7 %. |
| 17 388 784 | 11 146 762 | *Dec. 29* Notes 18 701 000 |
| 19 915 763 | 11 437 955 | *Reserve* 5 964 000 |
| 19 791 293 | 10 837 643 | *Bullion* 10 820 000. \| |
| *Pr. Securities.* | *Pr. Deposits.* | |
| 19 871 874 | 12 607 840 | Die Kerls gaben 1847 *dividends* von 9 % statt früher 7, ausserdem 2 Bonusse von je 1 %. Und 1857 11 %. |
| 18 216 497 | 13 807 258 | |
| 19 490 762 | 13 918 279 | |
| 19 711 720 | 11 510 329 | |
| 15 297 277 | 10 613 914 | |
| 15 377 046 | 11 472 481 | |
| 14 042 418 | 10 745 271 | |
| 14 803 958 | 9 810 045 | |
| 21 582 464 | 10 323 552 | |
| 21 049 117 | 9 848 912 | |
| 18 626 428 | 9 652 655 | |
| 17 389 715 | 9 297 193 | |
| 17 654 460 | 9 493 093 | (Sieh *Report 1857 Part II. Appendix.*)/ |

[Fortsetzung des Textes von S. 495.]
natürlich *diese* ihre Ausgabe fluctuiren mit der Fluctuation des Bullion. Da sich aber in Folge dieser „Information" klar zeigte, daß die Masse Noten, die die Bank so drucken kann (und die das Issue Department dem Banking Department überträgt) – daß diese *Circulation*, according to the fluctuation of bullion, zwischen den 2 Bureaus der Bank of England, die Fluctuation der Circulation out of doors nicht bestimmt, wird die letztre jetzt gleichgültig und diese Circulation zwischen den 2 Bureaus, deren Unterschied von der wirklichen sich *in der Reserve zeigt*, wird all important.) {Important nur, weil die Reserve, Folge des Gesetzes, anzeigt, wie weit die Bank ihr Maximum von Issue erreicht, und wie viel die Depositors aus dem Banking Office erhalten können.}

*3944.* "Will you have the goodness to inform the Committee what you regard as the reserve of the Bank of England?—that amount of the notes issued by the Issue Department which is not elsewhere than in the Bank of England."

Von der Lumperei und mala fides des Kerls folgendes brilliante Exemple:

*4243.* "Does the quantity of capital, do you think, oscillate from month to month to such a degree as to alter its value in the way exhibited of late years in the oscillations in the rate of discount?—The relation between the demand and supply of capital may undoubtedly fluctuate, even within short periods ... if France to morrow put out a notice that she wishes to borrow a very large loan, there is no doubt that it would immediately cause a great alteration in the *value of money*, that is to say, in *the value of capital* in this country. *4245.* If France announces that she wants suddenly ... 30 millions' worth of *commodities*, there will be a great demand for those commodities; there will be a great demand for *capital* to use the more scientific and simpler term. *4246.* The capital which France would wish to buy with her loan is one thing, and the money with which she buys it is another; is it the money which alters in value or not?—We seem to be reviving the old question, which I think is more fit for the chamber of a student than for this committee room." So sneaks er aus. |

# [Die Rolle des Kredits in der kapitalistischen Produktion]

|326| Die *allgemeinen Bemerkungen,* wozu das Creditwesen bis jetzt uns Veranlassung gab, waren folgende:

I) Nothwendige Bildung desselben, um die *Ausgleichung der Profitrate,* oder die Bewegung dieser Ausgleichung, worauf die ganze capitalistische Production beruht zu vermitteln.

II) Abkürzung der Circulationskosten. A) Eine Hauptcirculationskost ist *money* selbst, so weit es *Selbstwerth.* In dreifacher Art ökonomisirt durch den Credit. a) Indem es für einen grossen Theil der Transactionen ganz wegfällt. b) Indem die Circulation der metallic oder paper currency beschleunigt wird.[1] (Dieß fällt zum Theil zusammen, mit dem was unter c) zu sagen. Einerseits ist nämlich die Beschleunigung *technisch:* d. h. bei sonst gleichbleibender *realer* Waarencirculation oder amount of business transactions, verrichtet geringere Masse von Noten *denselben* Dienst. Dieß hängt mit der Technik des Bankwesens zusammen. Andrerseits beschleunigt der Credit die Geschwindigkeit der Waarenmetamorphose und *daher* die Geschwindigkeit der Geldcirculation.) c) Ersetzung von Goldgeld durch Papier. B.) *Beschleunigung durch den Credit* der verschiednen Phasen der Circulation oder der Waarenmetamorphose, weiter der Metamorphose des Capitals (damit Beschleunigung des Reproductionsprocesses überhaupt.) [Andrerseits erlaubt der Credit die Akte des Kaufens und Verkaufens länger auseinander zu halten und dient daher der Speculation als Basis.] Contrahirung der Reservefonds, was doppelt betrachtet werden kann sub A) als Verminderung der Currency, sub B) als Verkürzung des Theils des Capitals, der stets in Geldform existiren muß.[a]

[1] „The average of notes in circulation der Banque de France während 1812 war 106 538 000 f.; 1818: 101 205 000, während die *movement* der currency, das jährliche Aggregat of disbursements and receipts upon all accounts, war 1812: 2 837 712 000 f., 1818 aber 9 665 030 000 f. Die activity der currency in France während 1818 war also zur activity in 1812 = 3:1. Der grosse Regulator der Geschwindigkeit der Circulation ist der Credit ... Daher zu erklären, warum a severe pressure upon the money market is generally coincident with a *full* circulation." (p. 65. *The Currency Question Reviewed* etc) „Zwischen September 1833 und September 1843 nahe an 300 banks of issues hinzugefügt in ganz Großbritannien: das Result war eine Reduction in der Circulation von 2½ millions; nämlich die Durchschnittscirculation für den month ended September 1833 £ 36 035 244 und Ende September 1843: £ 33 518 554." (53. l.c.) „The prodigious activity der Scotch circulation befähigt sie mit 100 £ zu efficiren dieselbe quantity of monetary transactions, die in England 420 erheischt." (p. 55.) (Dieß letzte bezieht sich nur auf das Technische der Operationen.)

[a] „Vor der Errichtung der banks war der *amount of capital* withdrawn for the *purposes of currency* greater, at all times, than the actual circulation of commodities required." (p. 238. *Economist.* Jahrgang 1845.)

III) *Bildung der Actiengesellschaften.* Wodurch *erstens* ungeheure Ausdehnung der Stufenleiter der Production und Unternehmungen, die Privatcapitalien unmöglich; solche Unternehmungen zugleich, die früher *Regierungsunternehmungen* werden *gesellschaftliche; zweitens* das Capital, das an sich auf gesellschaftlicher Productionsweise beruht und eine gesellschaftliche Concentration von Productionsmitteln und Arbeitskräften voraussetzt, erhält hier direkt die Form von *Gesellschaftscapital* (Capital direkt associirter Individuen) im Gegensatz zum *Privatcapital* und seine Unternehmungen als Gesellschaftsunternehmungen im Gegensatz zu Privatunternehmungen. Es ist die Aufhebung des Capitals als Privateigenthum *innerhalb* der Grenzen der capitalistischen Productionsweise selbst; *drittens* Verwandlung des wirklich *functionirenden Capitalisten* in blossen *manager* (fremden Capitals) und der *Capitaleigenthümer* in blosse Eigenthümer, blosse *moneyed capitalists,* selbst wenn die Dividenden, die sie beziehn = Zins und Unternehmungsgewinn, i. e. = dem Totalprofit (denn die wages des manager sind oder sollen sein blosse wages of a certain sort of skilled labour, finding its level in the labour market like all sorts of labour), wird dieser *Totalprofit* nur noch bezogen in der Form des Zinses, d. h. als *blosse Vergütung des Capitaleigenthums,* das ganz so von der Function im wirklichen Reproductionsproceß getrennt wird, wie die Function (der managers) vom Capitaleigenthum. Der Profit stellt sich so dar (nicht mehr nur der eine Theil desselben, der *Zins,* der seine Rechtfertigung aus dem *Profit* des Borgers zieht) als blosse Aneignung fremder surplusarbeit, entspringend aus der Verwandlung der Productionsmittel in Capital, d. h. ihrer Entfremdung und Gegensatz als fremdes Eigenthum gegenüber den wirklichen Producenten, alle einbegriffen vom manager bis herab zum letzten Lohnarbeiter. In den Actiengesellschaften ist Function und Capitaleigenthum, also auch Arbeit und Eigenthum an den Productionsmitteln und der surplus-labour, gänzlich getrennt. Es ist dieß Resultat der capitalistischen Production, in ihrer höchsten Entwicklung, ein nothwendiger Durchgangspunkt zur Rückverwandlung des Capitals in Eigenthum der Producenten, aber nicht mehr als das Privateigenthum vereinzelter Producenten, sondern das Eigenthum ihrer als associirter, als unmittelbares Gesellschaftseigenthum. Es ist andrerseits die Verwandlung aller mit dem Capitaleigenthum verknüpfter Functionen im Reproductionsproceß in *blosse* Functionen der associirten Producenten, gesellschaftliche Functionen. – Bevor wir weiter gehn, noch dieß ökonomisch wichtige zu bemerken: Da der *Profit* hier rein die Form des Zinses annimmt, sind solche Unternehmungen auch möglich, wenn sie *blossen Zins* abwerfen und es ist dieß einer der Gründe, der das *Fallen der allgemeinen Profitrate* aufhält, indem diese Unternehmungen, wo das constante Capital in so ungeheurem Verhältniß zum variablen

steht, nicht nothwendig in die Ausgleichung der allgemeinen Profitrate eingehn. – Es ist dieß die *Aufhebung der capitalistischen Productionsweise innerhalb der capitalistischen Productionsweise* und daher ein sich selbst aufhebender Widerspruch, der prima facie als blosser Uebergangspunkt zu einer *neuen* Form der Productionsweise sich darstellt. Als solcher Widerspruch stellt er sich dann auch in der Erscheinung dar. Er stellt in gewissen Sphären das *Monopol* her und sollicitirt daher *Staatseinmischung.* Er reproducirt eine *neue Finanzaristokratie,* neues Parasitenpack in der Gestalt der Unternehmungsprojectors und Directors (blos *nomineller* managers); ein ganzes System des Schwindels und Betrugs mit Bezug auf den Aktienhandel, ihre Ausgabe etc. Privatproduction ohne die Controlle des Privateigenthums. | |327| Abgesehn von dem Aktienwesen – das eine Aufhebung der capitalistischen Privatindustrie auf Grundlage des *capitalistischen Systems* selbst ist, und in demselben Umfang, worin es sich ausdehnt und neue Productionssphären ergreift, die Privatindustrie vernichtet – bietet der Credit dem einzelnen Capitalist oder reputed capitalist eine, relativement parlant, absolute Verfügung über *fremdes Capital* und *fremdes Eigenthum* (und dadurch über fremde Arbeit.)[1] Verfügung über gesellschaftliches, nicht eignes Capital, giebt ihm Verfügung über gesellschaftliche Arbeit. Das Capital selbst, or the „reputed capital", wird nur noch die Basis zum Creditüberbau. (Es gilt dieß besonders im Großhandel, durch dessen Hände der größte Theil des Nationalreichthums passirt.) Alle Maaßstäbe und mehr oder minder innerhalb der capitalistischen Productionsweise noch berechtigten Explicationsgründe verschwinden hier. Was er *riskirt,* ist gesellschaftliches, nicht sein Eigenthum. Und ebenso abgeschmackt wird die Phrase der *Ersparung,* da andre für ihn zu sparen haben; und sein Luxus höhnt der Phrase der *Entsagung.* Vorstellungen, die auf einer minder entwickelten Stufe der capitalistischen Production noch einen Sinn haben, werden hier völlig sinnlos. Das Gelingen und Mißlingen führen hier gleichzeitig zur Concentration, und *daher Expropriation,* auf der enormsten Stufenleiter. Die Expropriation

[1] Man sehe sich z. B. in der *Times* die Bankrottlisten von 1857 an und vergleiche das „eigne" Vermögen der Bankrotteure mit ihren „liabilities".

"The truth is, that the power of purchase by persons having capital and credit is much beyond any thing that those who are unacquainted practically with speculative markets have any idea of." (79 *Tooke. An Inquiry into the Currency Principle.*) "A person having *the reputation of capital enough* for his regular business, and enjoying good credit in his trade, if he takes a sanguine view of the prospect of a rise of price of the article in which he deals, and is favoured by circumstances in the outset and progress of his speculation, may effect purchases to an extent perfectly enormous compared with his capital." (l. c. 136)

„Die manufacturers, merchants, bankers etc treiben alle Geschäfte weit über ihr Capital hinaus" ... „Das Capital ist eher die Grundlage geworden, worauf ein guter Credit gebaut wird als die Schranke der transactions irgend eines commerciellen Geschäfts." (*Econom.* vol. V Jahrgang '47. p. 1333)

erstreckt sich hier von den unmittelbaren Producenten auf die kleinern und mittlern Capitalisten selbst. Diese Expropriation ist der Ausgangspunkt der capitalistischen Productionsweise; ihre Durchführung ist ihr Ziel, eben in letzter Instanz die Expropriation aller Einzelnen von den Productionsmitteln, die mit der Entwicklung der gesellschaftlichen Production aufhören, Privatproductionsmittel zu sein und Product der Privatindustrie zu sein und nur noch Productionsmittel in der Hand der Associirten Producenten, daher ihr gesellschaftliches Eigenthum sind, wie sie ihr gesellschaftliches Product. Expropriation stellt sich aber innerhalb des capitalistischen Systems selbst *gegensätzlich* dar, als Appropriation des gesellschaftlichen Eigenthums durch Wenige, und der Credit giebt diesen Wenigen immer mehr den Charakter reiner Glücksritter. Da das Eigenthum hier in der Form der Aktie existirt, wird sein movement selbst, sein transfer, reines Resultat des Börsenspiels, wo die kleinen Fische von den Haifischen und das Schaaf von dem loup garou verschlungen wird. In dem Aktienwesen ist schon Gegensatz gegen diese Form, aber es selbst, *innerhalb* der capitalistischen Schranken, bildet den Gegensatz zwischen dem Charakter des Reichthums als gesellschaftlichen und als Privatreichthum, neu aus. – Die *Cooperativfabriken* der Arbeiter selbst sind innerhalb der alten Form das erste Durchbrechen der alten Form, obgleich sie natürlich überall, in ihrer wirklichen Organisation, alle Mängel des bestehenden Systems reproduciren und reproduciren müssen. Aber der Gegensatz zwischen Capital und Arbeit ist *innerhalb* derselben aufgehoben, wenn auch zuerst nur in der Form, daß die Arbeiter als Association ihr eigner Capitalist sind, d. h. die Productionsmittel zur Verwerthung ihrer eignen Arbeit verwenden. Sie zeigen, wie naturgemäß aus einer Productionsweise, auf einer gewissen Entwicklungsstufe der materiellen Productivkräfte und der ihr entsprechenden gesellschaftlichen Productionsformen, sich eine neue Productionsweise herausbildet. Ohne das aus der capitalistischen Productionsweise entspringende Fabriksystem konnte sich nicht die Cooperativfabrik entwickeln und ebenso wenig ohne das aus der capitalistischen Productionsweise erwachsende Creditsystem. Letztres, wie es die Hauptbasis bildet zur allmählichen Verwandlung der capitalistischen Privatunternehmungen in die capitalistischen jointstockcompanies, bietet ditto die Mittel zur allmählichen Ausdehnung der Cooperativunternehmungen auf mehr oder minder nationaler Stufenleiter. Die capitalistischen Jointstockunternehmungen, sind ebenso sehr wie die Cooperativfabriken als Uebergangsformen aus der capitalistischen Productionsweise in die *associirte* zu betrachten, nur daß in den einen der Gegensatz negativ und in den andren positiv aufgehoben ist.

Wir haben bisher hauptsächlich die Entwicklung des Creditwesens [und

die darin enthaltne *latente* Aufhebung des Capitaleigenthums) mit Bezug, hauptsächlich auf das productive Capital betrachtet. Wir gehn jetzt über auf Betrachtung des *zinstragenden* Capitals als solchen (des Effects auf es durch das Creditwesen, wie die Form, die es annimmt.), und sind dabei überhaupt einige spezifisch ökonomische Bemerkungen noch zu machen.

Vorher noch dieß:

Wenn das Creditwesen als Haupthebel der Ueberproduction und des overtrade und Ueberspeculation im Handel erscheint, so nur, weil der Reproductionsproceß, der seiner Natur nach elastisch ist, hier bis zur äussersten Grenze forcirt wird und zwar dazu forcirt wird, weil ein grosser Theil des gesellschaftlichen Capitals von den *Nichteigenthümern* desselben angewandt wird, die daher ganz anders *riskiren* als der ängstlich die Schranken seines Privatcapitals erwägende Eigenthümer, so weit er selbst functionirt. Es tritt damit nur hervor, daß die auf den *gegensätzlichen Charakter* der capitalistischen Production gegründete *Verwerthung* desselben die wirkliche, freie Entwicklung der Productivkräfte nur zu einem *gewissen Punkt* erlaubt, also in der That eine *immanente Fessel, Schranke* derselben bildet, die beständig durch das Creditwesen durchbrochen wird.[2] Das Creditwesen beschleunigt daher die materielle Entwicklung der Productivkräfte und die Herstellung des Weltmarkts, ||328| die bis zu einem gewissen Grad – als materielle Basen der neuen Productionsweise herzustellen – die *historische Aufgabe* der capitalistischen Productionsweise ist. Es beschleunigt zugleich die Crisen, die gewaltsamen Ausbrüche dieses Widerspruchs und daher die Elemente der Auflösung der alten Productionsweise.

Die dem Creditwesen immanenten und doppelseitigen Charaktere, einerseits der Trieb der capitalistischen Productionsweise, Bereicherung durch Ausbeutung fremder Arbeit, zum reinsten und kolossalsten Schwindelsystem und Spielsystem zu entwickeln, und die Ausbeutung des gesellschaftlichen Reichthums durch Wenige, andrerseits die Uebergangsformen zu einer neuen Productionsweise zu bilden, geben seinen Hauptverkündern von Law bis Isaac Péreire diesen angenehmen Mischcharakter von Schwindlern und Propheten.

---

Der Unterschied zwischen *Circulation* und *Capital*, wie ihn Tooke, Wilson etc machen, und wobei die Unterschiede zwischen Circulationsmittel als Münze, Geld, Geldcapital und Zinstragendem Capital (*moneyed Capital* im englischen Sinn) kunterbunt durcheinander geworfen werden, kommen auf zweierlei hinaus:

[2] *Th. Chalmers.*

## I)

*Circulation* I der Münze (Geld), so weit es *Verausgabung von Revenu* vermittelt, also den commerce zwischen individual consumers und den *Retailtraders*, unter welche Categorie alle Kaufleute zu rechnen, die an die *Consummenten* verkaufen (der individual consumer as distinguished from the productive consumer or producer.) Hier circulirt das Geld in der function der *Münze*, obgleich es beständig *Capital ersetzt.* Ein gewisser Theil des Gelds des country ist aber beständig dieser Function gewidmet, obgleich dieß Quantum aus beständig wechselnden constituent parts des gesammten circulirenden Geldes besteht. Dagegen soweit das Geld die *transfers von Capital* vermittelt, sei es als *Kaufmittel* (Circulationsmittel), sei es als *Zahlungsmittel*, ist es *Capital.* Es ist weder danach die Function als Kaufmittel, noch die als Zahlungsmittel, die es von der Münze unterscheidet, denn auch zwischen dealers und dealers kann es als *Kaufmittel* functioniren, so weit sie mit cash von einander kaufen, und auch zwischen dealers und consumers kann es als *Zahlungsmittel* figuriren, so weit Credit gegeben wird und die Revenu erst verzehrt und dann bezahlt wird. Der Unterschied ist also der, daß im zweiten Fall dieß Geld nicht nur *Capital* für eine Seite (den *Verkäufer*) *ersetzt*, sondern auch als *Capital* verausgabt wird von der andern Seite (dem *Käufer*). Der Unterschied ist also in der That der von der *Geldform* der Revenu und der *Geldform* des Capitals, aber nicht zwischen *Circulation* und *Capital*, denn als Vermittler zwischen den dealers *circulirt* ebenso sowohl ein bestimmter Theil des Gelds, als in der ersten Function. Es kommt nun Confusion verschiedner Art herein a) durch die Verwechslung der functionellen Bestimmungen; b) durch die Einmischung der Frage über die *Quantität des circulirenden Gelds* in den beiden verschiednen Functionen; c) die Frage über die *relativen Verhältnisse* der in beiden Functionen und daher beiden Sphären des Reproductionsprocesses circulirenden *Quantis von Currencies* zu einander. Ad a.) liegt die Confusion schon im Tookeschen Ausdruck, daß das Geld in der einen Form *Circulation* (currency) und in der andern Form *Capital* ist. So weit das Geld in der einen oder andern Function dient, sei es zur Realisirung der Revenu oder zum Transfer of capital, functionirt es im Kauf und Verkauf, oder im Zahlen, als Kaufmittel oder Zahlungsmittel und im weitern Sinn des Worts als *Circulationsmittel.* Die weitere Bestimmung, die es in der *Rechnung* seiner Ausgeber oder Empfänger hat, daß es ihnen Capital oder Revenu vorstellt, ändert hieran absolut nichts und es zeigt sich dieß auch *doppelt.* Obgleich die Geldsorten, die in beiden Sphären circuliren, verschieden sind, so geht dasselbe Geldstück, z. B. eine Fünfpfundnote aus der einen Sphäre in die

andre über und vollzieht abwechselnd beide Functionen, was schon deßwegen nöthig ist, weil der retail trader *seinem* Capital die Geldform allein in der Form der Münze geben kann, die er von seinen Käufern erhält. Man kann annehmen, daß die eigentliche Scheidemünze beständig im Besitz des Epicier bleibt; er braucht sie beständig zum Auswechseln und erhält sie beständig retournirt von seinen Kunden. Er erhält aber auch *Geld*, d. h. Münze in dem Metall, das Werthmesser, also in England halbe Sovereigns und ganze oder Banknoten, namentlich niedrigere Descriptions of banknotes, Fünfpfundnoten und Zehnpfundnoten z. B. Dieß Gold und Noten deponirt er jeden Tag bei seinem Banker und zahlt damit (durch Weisung auf sein Bankdeposit) seine Wechsel. Aber dieselben Sovereigns, Half Sovereigns und Noten werden eben so beständig von dem ganzen Publicum als Consument, als Geldform ihrer Revenu wieder den Banks (direkt oder indirekt) entzogen, und fliessen so beständig dem Epicier zurück, dem sie so einen neuen Theil seines Capitals + Revenu realisiren. ||329| (Der letztre Umstand ist wichtig und wird von Tooke ganz übersehn. Nur sobald es als Geldcapital *ausgelegt* wird, am Anfang des Processes, existirt der Capitalwerth als solcher. In der Waare Capital + Surplus, also mit der ihm einverleibten source of revenue.)

*Zweitens* aber für den Epicier selbst ersetzt ja die currency *sein Capital,* stellt die Geldform desselben dar.

Den Unterschied zwischen der Circulation als Circulation von Revenu und als Circulation des Capitals in einen Unterschied zwischen *Circulation* und *Capital* verwandeln, ist Unsinn. Dieser Jargon entspringt daraus, daß Tooke sich einfach auf den Standpunkt des *issuing banker* stellt, der Noten ausgiebt. Der Theil seiner Noten, der sich beständig (wenn auch immer andre Noten) in den tills oder Taschen des Publicums befindet, als *Circulationsmittel* functionirt, kostet ihm nichts ausser dem Papier und dem Druck. Es sind auf ihn circulirende Schuldscheine (Wechsel), die ihm aber Geld einbringen und so ein Mittel zur Verwerthung seines Capitals bilden. Sie sind aber von *seinem Capital* verschieden (seinem eignen oder gepumpten.) Daher für ihn der Unterschied von *Circulation* und *Capital,* der mit den Begriffsbestimmungen nichts zu thun hat, am wenigsten mit den eben von Tooke gemachten.

Die verschiedne Bestimmtheit – als Geldform der Revenu oder des Capitals – zu functioniren, ändert d'abord nichts an dem Charakter des Gelds als *Circulationsmittel,* ob es die eine oder die andre Function verrichtet. Allerdings mag sie daran ändern, daß in der einen Bestimmung das Geld mehr als eigentliches Circulationsmittel (Münze, Kaufmittel) functionirt, wegen der Zersplitterung dieser Käufe und Verkäufe, und weil die Majorität der Revenuspender, die Arbeiter, – relativ wenig auf Credit kaufen kön-

nen; während in der Handelswelt theils wegen der Concentration, theils wegen des vorherrschenden Creditwesens, das Geld hauptsächlich als *Zahlungsmittel* functionirt. Aber der Unterschied des Gelds als *Zahlungsmittel* von sich als *Kaufmittel* (Circulationsmittel) ist eine dem Geld zukommende Unterscheidung; nicht ein Unterschied zwischen *Geld* und *Capital.* Weil im kleinen Retail mehr Kupfer und Silber, im grossen mehr Gold circulirt, ist der Unterschied von Gold auf der einen, Silber und Kupfer auf der andren Seite, nicht der Unterschied von *Circulation* und *Capital.*

ad b.) So weit das Geld circulirt, sei es als Kaufmittel, sei es als Zahlungsmittel – und in welcher der beiden Sphären und ganz unabhängig von seiner Function Revenue oder Capital zu vergolden oder versilbern – gelten für die *Quantität* seiner circulirenden Masse, die früher bei Betrachtung der einfachen Waarencirculation entwickelten Gesetze. Der *Grad der Circulationsgeschwindigkeit,* also die Anzahl der Wiederholungen derselben Functionen als Kauf und Zahlungsmittel durch *dieselben* Geldstücke in einem gegebnen Zeitraum, die *Masse* der gleichzeitigen Käufe und Verkäufe, von Zahlungen, die *Preißsumme* der circulirenden Waaren, endlich die *Zahlungsbilanzen,* die in derselben Zeit zu saldiren sind, bestimmen in beiden Fällen die *Masse des Circulirenden Gelds,* der *currency.* Ob das so functionirende Geld Capital oder Revenue vorstellt für seine Ausgeber oder Empfänger, ändert hier absolut nichts an der Sache. Seine Masse bestimmt durch seine Function als Kauf- und Zahlungsmittel.

ad c.) Obgleich beide Circulationssphären in einem *innern* Zusammenhang stehn (indem die Masse der zu verausgabenden Revenuen, die Masse der Consumtion, einerseits und der Umfang der im Handel und der Production circulirenden Capitalmassen *den Stand* des Geschäfts überhaupt ausdrücken, den Umfang und die Geschwindigkeit des Reproductionsprocesses) wirken *dieselben* Umstände verschieden und selbst in *entgegengesetzter* Richtung auf die *Quanta* der in beiden Functionen oder in beiden Sphären *circulirenden Geldmassen* oder *Quantitäten der Circulation,* wie die Engländer die currency bankisirt nennen. Und dieß giebt neuen Anlaß zu der blödsinnigen Distinction Tooke's von *Circulation* und *Capital.* (Der Umstand, daß die Kerls von der currency theorie zwei disparate Dinge verwechseln, ist durchaus kein zureichender Grund, um sie als Begriffsunterschiede darzustellen.)

In *Zeiten der Prosperität* – grosser Expansion, Rapidität und Energie des Reproductionsprocesses – die Arbeiter voll beschäftigt (meist auch Steigen des Lohns, um das Fallen desselben *unter* das Niveau in den andern Perioden des commercial cycle auszugleichen), auch sonst grössere Revenüs und stärkerer Consum, auch diese Phase begleitet vom Steigen der Preisse in different branches etc – (ausserdem Steigen der baaren Auslagen für

Zahlung der Eingangszölle etc) – Wachsen des *Quantums* der *currency*, innerhalb *gewisser* Grenzen, indem die grössere Umlaufsgeschwindigkeit das Wachsen der Masse der currency limitirt. – So weit der Theil der Revenues, der aus Arbeitslohn besteht, stets ursprünglich in der Form von *variablem Capital,* und dieß zwar in Geldform, vorgeschossen wird, bedarf dieser Theil des Capitals mehr Geld zu seiner Circulation in times of prosperity. Aber erstens dürfen wir dieß nicht zweimal rechnen, ||330| einmal als Geld nöthig zur Circulation des variablen Capitals und zweitens als Geld nöthig zur Circulation der Revenu der Arbeiter. Das letztre Geld wird im Detailverkehr verausgabt und kehrt wöchentlich (more or less) zum banker zurück als Deposit der shopkeepers, nachdem es jedoch in seinen kleinern Kreisläufen noch allerlei Zwischentransactionen vermittelt hat. In Zeiten der Prosperität die *Returns* in Geld für die productiven Capitalisten easy, und so steigt ihr Bedürfniß für monetary accommodation nicht dadurch, daß sie mehr Arbeitslohn zu zahlen haben, mehr Geld zur Circulation ihres variablen Capitals bedürfen.

Was nun in derselben Periode der Prosperität die Circulation betrifft, die zum transfer der Capitalien nöthig ist, also rein zwischen den Capitalisten selbst vorgeht, so ist dieß zugleich die Periode of most elastic and easy Credit. Die Geschwindigkeit dieser Circulation ist direkt durch den Credit regulirt und die Masse derselben, die zur Saldirung der Zahlungen erheischt ist (oder selbst zu Cashkäufen) nimmt also verhältnißmässig ab. Sie mag sich absolut ausdehnen, aber sie nimmt unter allen Umständen relativ ab, verglichen mit der Expansion des Reproductionsprocesses. Einerseits grössere Masse Zahlungen ohne alle Dazwischenkunft von Geld liquidirt; andrerseits bei der grossen Lebendigkeit des Processes, raschere Bewegung derselben Geldquanta, sei es in ihrer Function als Kauf oder Zahlungsmittel. Die returns von mehr verschiednen Capitalien durch dieselbe Geldmasse vermittelt.

Im Ganzen erscheint in solchen Perioden die currency „full", obgleich Theil II sich contrahirt, während Theil I sich ausdehnt.

(Die returns drücken die Rückverwandlung des Waarencapitals in Geld aus, G-W-G′, wie man bei Betrachtung des Circulationsprocesses gesehn hat. Der Credit macht den Return unabhängig von dem wirklichen Return, sei es für den Productiven Capitalisten, sei es für den Kaufmann. Er verkauft auf Credit; seine Waare ist also veräussert, bevor sie sich für ihn in Geld rückverwandelt, also zu ihm selbst in Geldform retournirt ist. Andrerseits kauft er auf Credit und so hat sich der Werth seiner Waare rückverwandelt sei es in Productives Capital, sei es in Waarencapital, bevor er wirklich in Geld verwandelt worden ist. Aber in Zeiten der Prosperität die Returns vorhanden, sobald die Wechsel fällig, die Zahlungstermine da.

Der Epicier returnirt mit Sicherheit dem Großhändler, dieser dem Producenten, dieser dem Importer etc. Der *Schein* rascher und sicherer returns hält sich immer für längre Zeit, nachdem die Wirklichkeit derselben vorbei ist durch den *Credit*, der einmal im Gang ist, da die Creditreturns die wirklichen vertreten. Die Banken fangen an Lunte zu riechen, sobald ihre Kunden mehr Wechsel als Geld retourniren. Sieh die Aussage des Liverpooler Bankdirectors.)

In der *Periode der Adversity* verhält es sich umgekehrt. Circulation N. I *contrahirt* (Preisse fallen, Arbeitslohn, Masse der Transactionen nimmt ab etc). Dagegen mit abnehmendem Credit, wächst das Bedürfniß für *monetary accommodation,* eine Geschichte auf die wir gleich näher eingehn werden.

Hier noch vorher zu schicken, was ich früher bemerkt: „In Epochen vorherrschenden Credits wächst die Geschwindigkeit des Geldumlaufs schneller, als die Preisse der Waaren, während mit abnehmendem Kredit die Preisse der Waaren langsamer fallen, als die Geschwindigkeit der Circulation."[a]

Es unterliegt durchaus keinem Zweifel, daß mit dem abnehmenden Credit, dessen Abnahme selbst mit der Stockung des Reproductionsprocesses zusammenfällt, die *Circulationsmasse*, die für N. I erheischt ist, abnimmt, während die für N. II steigt. Wie weit aber dieser Satz identisch mit dem von Fullarton etc aufgestellten:

"A *demand for Capital on Loan* and a demand for additional Circulation are quite distinct things, and not often found associated"[b], ist nun näher zu untersuchen.

Zunächst ist klar, daß im ersten Fall, wo die *Masse des Circulirenden Me-*

[a] *„Zur Kritik der Pol. Oek."* 83, 84.

[b] *Fullarton* l. c. p. 82 "It is a great error, indeed, to imagine, that the *demand for pecuniary accommodation* (that is, for the loan of capital) is identical with a *demand for additional means of circulation,* or even that the two are frequently associated." (p. 97 l. c.)

Daß aber deßwegen „a demand for pecuniary accommodation" keineswegs identisch zu sein braucht, mit a demand for gold (was Wilson, Tooke et Consorten *Capital* nennen), sieht man aus folgendem:

241.) (Weguelin Governor of the Bank of England examinirt): „The discounting of bills to that extent (nähmlich eine Million täglich, 3 Tage hinter einander) would not reduce the *reserve* unless the public demanded a greater amount of active circulation. The *notes issued on the discount of bills* would be returned through the medium of the bankers and through deposits. Unless these transactions were for the purpose of exporting bullion, and unless there were an amount of internal panic which induced people to lock up their notes, and not to pay them into the hands of the bankers, the reserve would not be affected by the magnitudes of the transaction." (Blosser change in der Form der liabilities etc) (*Bankacts. Report.* 1857.)

500) „The Bank may discount a million and a half a day, and that is done constantly, without its reserve being in the slightest degree affected, the notes coming back as *deposits,* und no other alteration taking place than the *mere transfer from one account to another.*" Die Noten dienen hier nur als Mittel des *transfer of credit.*

*diums* wachsen muß, die Nachfrage dafür wächst. Aber es ist ebenso klar, daß wenn ein Fabrikant z.B. mehr von seinem Guthaben bei einem banker in sovereigns oder notes auszieht, weil er mehr Capital in Geldform zu verausgaben hat, deßwegen seine *Nachfrage für Capital* nicht wächst, sondern nur seine Nachfrage für diese besondre *Form*, worin er sein Capital verausgabt. Es bezieht sich nur auf die technische Form, worin er sein Capital in Circulation *wirft*. Wie ja bei verschiedner Entwicklung des Creditwesens, z.B. dasselbe *variable Capital*, dieselbe *Masse Arbeitslohn* ||331| eine größre Masse currency erfordert, als im andern. Z. B. in England mehr als in Schottland, in Deutschland mehr als in England. *Dasselbe Capital* (das im Reproductionsproceß thätig) des farmers z. B. erheischt in verschiednen seasons[a] mehr oder weniger Geld zur Verrichtung seiner Functionen.

Aber der Gegensatz von Fullarton nicht richtig.

*Demand for loan* – die Quantität der demand for loan – unterscheidet nicht die period of prosperity von der period of adversity, sondern die *facility*, womit diese demand for loan befriedigt wird. Es ist ja grade die ungeheure Entwicklung des Creditsystems, also auch der demand und supply of loan, während der period of prosperity, welche die pressure während der period of adversity herbeiführt. Es ist also nicht der Unterschied im *quantitativen Umfang der demand for loan*, der beide Perioden charakterisirt!

Wie schon früher bemerkt, unterscheiden sich beide Perioden zunächst dadurch, daß in der einen die Nachfrage nach *Circulation* (currency) zwischen dealers und consumers, in der andern die demand nach *Circulation* für die transactions zwischen den Capitalists vorherrscht. Die erstere nimmt ab in der period of reaction, die zweite zu.

Was nun den Fullarton etc bestimmt, ist das Phänomen, daß in solchen Zeiten, wo die securities der Bank of England zunehmen, ihre Notencirculation abnimmt und vice versa.[b] Die Anzahl der securities drückt den

a)

b) Es ist wichtig, die ganze Stelle von Fullarton herzusetzen, weil sich darin auch zeigt, was hier unter „*Capital*" verstanden wird.

"A very slight examination of the Parliamentary Returns may convince any one, that the *securities* in the Bank of England fluctuate more frequently in an opposite direction to its circulation than in concert with it, and that the example, therefore, of that great establishment furnishes no exception to the doctrine so strongly pressed by the country bankers, to the effect that no bank can enlarge its circulation, *if that circulation* be *already adequate to the purposes to which a banknote currency is commonly applied;* but that *every addition to its advances*, after that limit is passed, *must be made from its capital*, and supplied by the *sale* of *some of its securities in reserve*, or by *abstinence from further investment in such securities.*" (Was heißt hier also Capital? Daß die Bank nicht länger die Vorschüsse machen kann in *promises to pay*, die ihr natürlich nichts kosten. Aber wie macht sie sie denn? 1) Durch den *sale of securities in reserve;* (unter diesen securities in reserve Staatspapiere, Aktienpapiere und andre Zins tragenden Papiere zu verstehn.) Aber wofür verkauft sie diese Papiere? Für Geld; Gold oder Noten. (so weit letzre legal tender, wie bei der Bank of England.) Was sie also vorschießt, ist unter allen Umständen

*Umfang der pecuniary accommodation* aus, Discontiren von Wechseln (und loans auf easily convertible securities. Manchmal *leiht* die Bank auf long bills, macht Vorschüsse darauf; so 1847 auf die mit dem ostindischen trade zusammenhängenden bills.)

Da die Bank of England alle loans und discounts in ihren Notes macht, so fragt sich, was wird aus den Notes? Bei den Private Bankers ist die Sache anders, weil sie in solchen Fällen an die Stelle ihrer eignen Notes Bank of Notes setzen können.

Zunächst, wenn die „demand for pecuniary accommodation" rises out of adverse balance of payments, and, consequently, a drain of bullion, ist die Sache sehr einfach. Die bills werden discontirt in banknotes; die banknotes werden ausgetauscht gegen bullion und das bullion wird exportirt. Es ist dasselbe als ob die Bank direkt Bullion zahlte, ohne Vermittlung von notes, im Discontiren der Wechsel. Ein solcher steigender demand – der 7–10 Mill. £. St. erreicht in gewissen Fällen – fügt natürlich der internal circulation keine single 5 *l.* Note zu. Daß die Bank hier *Capital* vorschießt und nicht *means of circulation* hat einen doppelten Sinn. Erstens, daß sie nicht *Credit*, sondern *wirklichen* Werth vorschießt, einen Theil ihres eignen oder des bei ihr deponirten *Capitals.* Andrerseits daß sie nicht Geld für internal circulation, sondern für internationale Circulation vorschießt, *Weltgeld* und in dieser Form muß das Geld immer existiren in seiner Form als Schatz, in seiner *metallischen Leiblichkeit;* in der Form, worin es nicht nur

*Geld.* Dieß Geld constituirt aber jetzt einen Theil ihres Capitals. Wenn sie Gold vorschießt, so dieß self evident. Wenn Noten, so stellen jetzt diese Noten Capital vor, weil sie einen wirklichen Werth, die Zinstragenden Papiere, dafür veräussert hat. Bei den Private bankers können die Noten, die ihnen durch Verkauf der securities zufliessen, nur Bank of England Noten sein, da die andren nicht in Zahlung of securities acceptirt werden. Ist es aber die Bank of England selbst, so kosten ihr dann ihre eignen Noten, die sie rückerhält, Capital, d.h. Zinstragendes Papier. Ausserdem entzieht sie dadurch ihre eignen Noten der Circulation. (Sie kann dieselben oder Ersatz davon nur wieder ausgeben, wenn das *Maximum* ihrer Circulation nicht erreicht. Giebt sie dieselben aber wieder aus, so stellen sie jetzt Capital vor.) Wie sie aber dazu kommen soll, ihre securities zu verkaufen, später zu untersuchen. Der Zusatz: „Or by *abstinence from further investment in such securities*" hat bei den private bankers keinen Sinn als daß Bank of England Notes oder Gold, die sie sonst in such securities investirt hätten, sie jetzt nicht investiren können. Sie selbst können mit ihren Noten keine *securities* kaufen. Die Bank of England, wenn genöthigt securities zu verkaufen, um Gold oder ihre eignen notes einzubekommen, kann natürlich keine securities kaufen mit ihren Notes. Unter allen Umständen ist das Wort *Capital* nur im Banquiersinn gebraucht, wo er nicht blos seinen Credit verpumpt.) ... "On the 3$^{d}$ January 1837, when the resources of the Bank were strained to the uttermost to sustain credit and meet the difficulties of the money market, we find its *advances on loan and discount* carried to the *enormous sum of* 17 022 000 *l.*, an amount scarcely known since the war, and almost equal to the entire aggregate issues, which, in the meanwhile, remain unmoved at so low a point as 17 076 000 *l*! On the other hand, we have, on the 4$^{th}$ of June 1833 a circulation *of 18 892 000 l. with a return of private securities in hand*, nearly if not the very lowest on record for the last half century, amounting to no more than 972 000 *l.*" (*Fullarton* 97, 98)

Form des Werths, sondern = dem Werth, dessen Geldform es ist. Obgleich dieß Gold nun, sei es für die Bank, sei es für den exportirenden merchant, oder bullionhändler, *Capital* vorstellt, Banquiercapital oder mercantiles Capital, so entsteht die Nachfrage nicht nach ihm *als Capital,* sondern als der absoluten Form des *Geld*capitals. Sie entsteht grade in einem Augenblick, wo die Foreign markets stocken mit unrealisirbarem englischem *Waarencapital.* Was also verlangt wird ist Capital nicht als Capital, sondern Capital als *Geld,* in der Form, worin das *Geld* allgemein Weltmarktswaare, und dieß ist seine ursprüngliche Form als edles Metall. Die drains sind also nicht, wie Fullarton, Tooke etc sagen, a *„mere question of capital".* Sondern a question of *money,* wenn auch in einer spezifischen Function. Daß es *keine* question of „internal circulation" ist, wie die currency Kerls meinen, beweist durchaus nicht, wie Fullarton etc meinen, daß es a mere *„question of capital".* Es ist a question of money in der Form, worin money *internationales Zahlungsmittel.* "Whether ... *capital* is transmitted in merchandise or in specie, is a point which in no way affects the nature of the transaction"[c], aber es affects very much the circumstance, whether a drain take place or not. Es wird „transmitted in specie", weil es gar nicht, oder nicht ohne die größten Verluste kann be „transmitted in merchandise". Die Angst, die das moderne Banquiersystem vor dem „drain of bullion" hat, übertrifft alles was das Monetarsystem je geträumt hat von bullion als dem einzig wahren Reichthummaaß. Z.B. der Governor der Bank von England, *Morris* wird gefragt: ||332| *3846:* "When I spoke of depreciation of stocks and fixed capital, are you not aware that all property invested in stocks and produce of every description was depreciated in the same way; that raw cotton, raw silk, unmanufactured wool were sent to the continent at the same depreciated price, and that sugar, coffee, and tea were sacrificed as at forced sales?—Inevitable that country should make a considerable sacrifice for the purpose of meeting the efflux of bullion which had taken place in consequence of the large importation of food." *3848:* "Do not you think it would have been better to trench upon the 8 Mill. £. lying in the coffers of the Bank than to have endeavoured to get the gold back again at such a sacrifice?—No, I do not."[a] Es ist *Gold,* was hier als der einzig wesentliche Reichthum gilt.

[Die Entdeckung *Tooke's* that „with only one or two exceptions, and those admitting of satisfactory explanation, *every remarkable fall of the exchange,* followed by a drain of gold, that has occurred during the last half-

[c] *Fullarton* (p. 131)

[a] *Commercial Distress. 1847–48.* D. xxxxxxxxxx der Bank hier allerdings etwas gemildert dadurch daß 1847, wie 1857, in Folge der Crisen die Bank ein famoses Geschäft machte und die Dividende in dem einen Jahr über 9, in dem andern über 11% stieg.

century, has been coincident throughout with a comparatively *low* state of the circulating medium, and vice versa". (*Full.* p. 121) – beweist, daß diese drains meistens eintreten als „signal of a collapse already commenced", als „an indication of *overstocked markets,* of a *cessation of the foreign demand for our productions,* of *delayed returns,* and, as the necessary sequel of all these, of *commercial discredit,* manufactories shut up, artisans starving, and a general stagnation of industry and enterprise". (129 *Full.*) Zugleich natürlich die beste Widerlegung der currency Kerls, daß „a full circulation" drives out bullion and a low circulation attracts it. Aber für uns besonders zu merken, wegen dem Bullioneinfluß. Dagegen, obgleich a full Bullion Reserve meist in der Prosperity Zeit *da,* bildet sich dieser Schatz immer in der quiescent und stagnant Zeit, die auf den Sturm folgt.}

Sehn wir nun ab von den drains of bullion – {wo die ganze Weisheit darauf hinausläuft, daß demand for *international means of circulation and payment* is different from the *demand* for *internal means of circulation and payment* {weßwegen auch von selbst folgt, daß „The Existence of a Drain does not necessarily imply any Diminution of the Internal Demand for Circulation" (*Full.* 112)}, und daß *Heraussenden* der edlen Metalle aus dem Land (ihr Hineinwerfen in die internationale Circulation) nicht identisch ist mit *Hineinwerfen* von notes oder coin in die internal circulation {übrigens habe ich schon früher gezeigt, daß die *Bewegung des Schatzes,* der als Reservefonds für internationale Zahlungen concentrirt ist, an und für sich nichts zu thun hat mit der Bewegung des Gelds als Circulationsmittel}; allerdings kommt eine Complication dadurch hinein, daß dieser Reservefonds zugleich dient als Garantie für die Convertibilität der Noten und Deposits, d.h. daß die *verschiednen Functionen des Schatzes,* die ich aus der Natur des Geldes entwickelt habe, seine Function als Reservefonds für *Zahlungsmittel* (im Innern, fällige Zahlungen); als *Reservefonds* der currency, endlich als *Reservefonds* des Weltgelds einem *einzigen Reserve*fonds aufgebürdet werden {weßwegen auch folgt, daß unter gewissen Umständen ein internal drain sich mit dem external drain combiniren kann}, und ausserdem noch, die keineswegs aus der Natur der Functionen, die der Schatz als Reservefonds in irgend einer dieser Qualitäten zu verrichten hat, Function als *Garantiefonds* für die *Convertibilität* zu dienen hinzugefügt wird, wo das Creditsystem und das Creditgeld entwickelt ist, und mit beiden zusammen, 1) die Concentration des nationalen Reservefonds in einer Hauptbank, 2) seine Reduction auf das möglichste Minimum. Daher auch die Klage *Fullartons*: "And one cannot contemplate the perfect silence and facility with which variations of the exchange usually pass off in continental countries, compared with the state of feverish disquiet and alarm always produced in England whenever the treasure in the Bank seems to be at all approaching

to exhaustion, without being struck with the great advantage in this respect which a metallic currency possesses." (p. 143 l. c.)] — also abgesehn von den drains of bullion, ||333| wie kann die Bank of England z. B. ihre securities (i. e. den amount of her pecuniary accommodation) vermehren ohne ihre issues?

Alle Notes *out of her premises,* whether circulating, or dormant in private hoards, are, in respect to the Bank itself, in *circulation,* i. e. not in her own hold. Die auf securities ausgegebnen Notes müssen also zu ihr refluiren, um nicht die Circulation zu vergrössern. Dieß kann auf doppelte Weise geschehn.

*Erstens:* die Bank zahlt dem A notes auf his securities; A zahlt damit fällige Wechsel an B und B deponirt die Noten bei der Bank. Die issue ist damit zu Ende, aber die loan bleibt. ("the loan remains, and the currency, if not wanted, finds its way back to the issuer.") (*Full.* p. 97) Was die Bank dem A vorschoß, war nicht *Capital,* sondern *Noten*; aber dieselben Noten sind jetzt zu ihr zurückgekehrt; dagegen ist sie Schuldner an B für die in denselben ausgedrückte Werthsumme, der damit verfügt über einen entsprechenden Theil des Capitals der Bank. Vom Standpunkt ihres ledger aus löst sich die Transaction daher darin auf, daß sie dem A Capital vorgeschossen hat. Dieser ledger Standpunkt ändert aber nichts an der Natur der Transaction. Und dieser ist, daß was A) brauchte nicht *Capital* war, sondern *„Zahlungsmittel"* an B, daß die ausgegebne Note als *Zahlungsmittel* functionirt hat und daß die pressure for pecuniary accommodation keineswegs demand for capital, sondern *demand* for *means of payment* ist, obgleich die Bank im letztern Fall die demand nicht befriedigen kann dadurch daß sie der Circulationsmasse so viel Noten zufügt, sondern nur dadurch, daß sie zum Schuldner einer bestimmten Werthsumme an B wird, also der Vorschuß auf Rechnung ihres Capitals kommt.

*Zweitens.* A zahlt an B, und B selbst oder C an den er die Noten weiter fortzahlt, zahlt mit diesen Noten fällige Wechsel der Bank, direkt oder indirekt. In diesem Fall hat sich die Bank mit ihren eignen Noten gezahlt. Da aber die Transaction hiermit fertig ist (bis auf die repayment des A an die Bank), kann nicht gesagt werden, daß sie in irgendeiner Art *Capital* vorgeschossen hat. Sie hat Noten ausgegeben, die dem A als *Zahlungsmittel* an B und dem B als Zahlungsmittel an die Bank dienten. Nur für den A. handelt es sich soweit um *Capital* (dieß hier in dem Sinn von *Werthsumme,* die in Geschäften angelegt ist) als er seine Returns später der Bank zu zahlen hat, also einen Theil seines Capitals; wobei es ihm total Wurst ist, ob er dieß in Gold oder Noten zurückzahlt, da *er* (im Unterschied von der Bank) Waarencapital irgend einer Art veräussern muß oder die Einnahme irgend einer Veräusserung der Bank zahlen muß, also das Gold oder die Noten für

ein ihrer Denomination gleiches Equivalent erhalten hat. Für ihn sind sie der *Werthausdruck* von Capital.

Bei Private banks of issue der Unterschied, daß falls ihre Noten weder in der local circulation bleiben, noch ihr selbst zurückkehren in der Form von Deposit oder Rückzahlung fälliger Wechsel, ihre Notes in Hände fallen, denen sie Gold oder Bank of England Notes in Auswechslung derselben returniren muß. Für sie repräsentirt dann der Vorschuß ihrer Noten in der That Vorschuß von Bank of England Notes, oder was für sie dasselbe, von Gold, also ihres *Banking Capital.* Ebenso, wenn die Bank of England selbst – und dieß trifft bei allen Banken zu, wo die Notenausgabe dem Maximum nach gesetzlich limitirt ist – public securities verkaufen muß, um ihre eignen Noten aus der Circulation zu ziehn und sie dann wieder zu vergeben – so repräsentiren ihr die eignen Noten jetzt einen Theil ihres *veräusserten Banking Capital.*

Selbst wenn die Circulation rein metallisch wäre, könnte gleichzeitig 1) ein drain die Schatzkammer leeren, und 2) da das Gold hauptsächlich von der Bank nur zur Saldirung von Zahlungen (vergangner Transactionen) verlangt würde, ihr Vorschuß auf securities sehr wachsen, ihr aber in der Form des Deposit zurückkehren (oder der Rückzahlung fälliger Wechsel), so daß einerseits ihr Gesammtvorrath abnähme, sie andrerseits dieselbe Summe, die sie früher als Eigenthümer hielt, sie jetzt als Schuldner gegen die Depositäre halten würde, endlich die Gesammtmasse des circulirenden Mediums abnähme.

Es ist bisher voraus gesetzt worden, daß die Vorschüsse in Noten gemacht werden, also wenigstens eine augenblickliche, wenn auch noch so verschwindende, Vermehrung der Notenausgabe mit sich führen. Dieß ist aber nicht nöthig. Statt dem Noten Papier kann die Bank einen bookcredit geben, wo also ihr Schuldner zum imaginären Depositor bei ihr wird. Er zahlt mit check auf die Bank und der Empfänger der checks zahlt damit an seinen banker, der die checks gegen die der Bank auf ihn austauscht. *(Clearing House)* In diesem Fall gar keine Intervention von Noten und die ganze Transaction beschränkt sich darauf, daß der Bank eine Forderung die sie zu machen hat mit ihrem eignen cheque saldirt wird und ihre wirkliche Recompensation in der Creditforderung auf A besteht. In diesem Fall hat sie ihm einen Theil ihres *banking capital,* weil ihrer eignen Schuldforderungen, vorgeschossen.

So weit diese pressure for pecuniary accommodation pressure upon capital ist, ist es solches nur für *banking capital;* Capital vom Standpunkt des Banquiers aus; nämlich für *Gold* (bei drains of bullion) *Bank of England notes,* (die Noten der Nationalbanken), die für die private bankers nur mit einem Equivalent gekauft sind, also ihr Capital vorstellen; endlich *public*

*securities* (Staatseffecten und andre Zinstragende Papiere), die verklopft werden müssen, um Gold oder Noten an sich zu ziehn, (diese sind aber, wenn *Staatspapiere* blos Capital ||334| für den, der sie gekauft hat, dem sie also seinen *Kaufpreiß*, in ihnen investirtes Capital, repräsentiren; an sich sind sie kein Capital, sondern blosse *Schuldforderungen*; wenn *mortgages* blos Anweisungen auf künftige Rente und wenn sonstige *Aktien*, blosse Eigenthumstitel, die zur Perception künftigen Surplusvalue berechtigen; alle diese Dinge sind kein *Capital*; sie bilden keine Bestandtheile des productiven Capitals; sind auch an sich keine *Werthe*); endlich mag sich durch solche transaction der Bank gehöriges Geld etc in Deposit verwandeln, so daß sie aus Eigner Schuldner desselben wird; es unter andrem Besitztitel hält. So wichtig das *für sie selbst* ist, so wenig ändert es an der Masse des im Lande vorräthigen Capitals und selbst Geldcapitals. *Capital* figurirt hier also nur als *Geldcapital* und mit Ausnahme von *Geld* als blosser *Capitaltitel*. Es ist dieß sehr wichtig; da solche pressure upon banking capital und its relative scarcity in respect to the demand for it, verwechselt wird mit einer diminution of real capital, das in solchen cases overstocks the markets.

Wir haben nun das Wachsen der securities der Bank (oder die zunehmende pressure for monetary accommodation) und die gleichzeitige Abnahme oder Stagnation der Gesammtmasse der currency doppelt erklärt: 1) durch den drain of bullion; 2) durch demand des Gelds als blossen *Zahlungsmittels*, wo seine Ausgabe nur augenblicklich ist oder bei bookcredit die Transaction ohne alle Ausgabe von Notes stattfindet; eine blosse credittransaction also die Zahlungen vermittelt und das Vermitteln dieser Zahlungen der einzige Zweck der monetary transaction. Es ist das Eigenthümliche des Gelds, daß wo es blos zur Saldirung von Zahlungen functionirt (und in solchen Crisen wird gepumpt, um zu zahlen, nicht um zu kaufen; um vergangne Transactionen abzuschließen, nicht um neue zu beginnen), seine Circulation nur verschwindend ist, so weit diese Saldirung nicht durch blosse Creditoperation, ohne alle Dazwischenkunft von Geld stattfindet; daß also ungeheure Masse dieser Transactions und grosse Pressure für monetary accommodation stattfinden kann, ohne die Circulation zu erweitern. Das blosse fact aber, das Fullarton, Tooke etc anführen, daß die Circulation der Bank of England stagnant bleibt oder selbst abnimmt – a low currency – zusammen mit a large pecuniary accommodation, as indicated by the expansion of the securities, – beweist prima facie keineswegs, wie sie wollen, wegen ihrer falschen „question of capital", daß die Circulation des Gelds (Noten) in seiner Function als Zahlungsmittel nicht zunimmt und sich expandirt. Da die Circulation der Noten als Kaufmittel *abnimmt*, kann ihre Circulation als *Zahlungsmittel* zunehmen, und die Gesammtsumme der Circulation = der Summe der als Kaufmittel + Zah-

lungsmittel functionirenden Noten, stagnant bleiben oder selbst abnehmen. Die Circulation als *Zahlungsmittel* ist für sie *keine* Circulation.

Würde die Circulation als Zahlungsmittel zunehmen in höherem Grad denn die als Kaufmittel abnimmt, so würde die Gesammtcirculation wachsen, obgleich das Geld in seiner Function als Kaufmittel der Masse nach bedeutend abgenommen hätte. Und dieß tritt wirklich in gewissen Momenten der Crise ein. Da Fullarton etc nicht beweisen, daß die *Circulation der Noten* als *Zahlungsmittel* das Charakteristische in solchen times of pressure, behandeln sie dieß Phänomen als zufällig. "With respect, again, to those examples of eager competition for the possession of banknotes, which characterize seasons of panic, and which may sometimes, as at the close of 1825, lead to a sudden, though only temporary enlargement of the issues, even while the efflux of bullion is still going on; these, I apprehend, are not to be regarded as among the natural or necessary concomitants of a low exchange; the *demand in such* cases is not *for circulation* (sollte heissen Circulation als Kaufmittel), but for hoarding, a demand on the part of alarmed bankers and capitalists, which arises generally in the last act of the crisis, after a long continuation of the drain, and is the precursor of its termination."[a)]

Es ist bereits bei Betrachtung des Geldes (sub Rubrik: *Zahlungsmittel*)

[a)] *Full.* l. c. p. 130.

*4605.* "As the Bank (of England) was obliged still to raise its rate of interest, every one seemed apprehensive; country bankers increased the amount of bullion in their hands, and increased their amount of notes, and many of us who were in the habit of keeping, perhaps a few hundred pounds of gold and banknotes, immediately laid up thousands in our desks and drawers, as there was an uncertainty about discounts, and about our bills being current in the market, a general hoarding ensued." (*Commercial Distress.* 1847-1848) Was dann als *Circulation* erscheint für die Nationalbank ist die Dispersion der hoards vom Centrum nach der Peripherie. Einige speculative Köpfe unter den Londoner moneylenders pflegen in solchen Zeiten an artificial dearth of notes zu produciren.

"On one occasion an old grasping banker in his private room, raised the lid of the desk he sat over, and displayed to a friend rolls of banknotes, saying which intense glee there were 600 000 *l.* of them, they were held to make money tight, and would all be let out after 3 o'clock on the same day. This circumstance happened ... within the actual month of the lowest circulation in 1839." (81. *The Theory of the Exchanges.* London. 1864)

"The supply of *capital* (!) has increased, and the demand for accommodation has diminished. The usual desire to provide against every emergency, and which stimulated the inquiry at the close of last week, has resulted, as ordinarily, in the public having endeavoured to secure larger sums than in reality was necessary for their wants; and having fully supplied themselves, they are glad to place their balances out at deposit, risking the chance whether they will have to take them up or not ... Some very curious rumours are current of the means which have been resorted to in order to *create a scarcity of Banknotes* ... Questionable as it would seem to suppose that any trick of the kind would be adopted, the report has been so universal that it really deserves mention." *(The Observer, April 24th.) (1864)*

*1653.* (*S. Gurney.* London billbroker): "There was a general demand upon us for money, which was deposited in our hands on the part of our country friends in October last (1847), from all parts of the country."

auseinandergesetzt worden, wie bei einer *Unterbrechung* der Zahlungskette das Geld aus seiner blos idealen Form in dingliche und zugleich absolute, gegenüber den Waaren, umschlägt. Diese Unterbrechung selbst theils Wirkung, theils Ursache der Erschütterung des Credits, und der Umstände, die letztre begleiten, overstocked markets, depreciation of commodities, interruption of production etc.

Klar aber, daß Full. etc den Unterschied zwischen dem Geld als *„Kaufmittel"* und als *„Zahlungsmittel"* in falschen Unterschied zwischen „currency" und „capital" verwandeln. Es liegt dabei aber wieder die engherzige banker's Vorstellung von „Circulation" zu Grunde. |

## |335| II)

Es ist nun nöthig, näher anzusehn, woraus das banker's Capital besteht.

Wir haben eben gesehn, daß Full. etc den Unterschied zwischen Geld als „Circulationsmittel" und Geld als „Zahlungsmittel" (auch als „Weltgeld" as far as the drains of bullion are concerned) verwandeln in Unterschied zwischen *„Circulation" (currency)* und *„Capital"*.

Die sonderbare Rolle, die das „Capital" hier spielt, bringt es mit sich, daß eben so sorgfältig, wie die aufgeklärte Oekonomie einzuprägen suchte, daß „Geld" nicht Capital ist, ebenso sorgfältig diese bankers' economy einprägt, daß in der That Geld das Capital „κατ' ἐξοχήν" ist.

Bei den spätern Untersuchungen zeigen wir, daß aber so „Geldcapital" verwechselt wird mit *„moneyed Capital"*, in dem Sinn des *„Zinstragenden Capitals"*, während im erstern Sinn das Capital stets „Geldcapital" ist, als unterschieden von seinen eignen Formen als „Waarencapital" und „productives Capital".

ad I) könnte noch gefragt werden: Was fehlt denn in solchen Zeiten of pressure, „Capital" oder „Geld" in seiner Bestimmtheit als *„Zahlungsmittel"*? Und dieß ist bekanntlich eine Controverse.

Zunächst, so weit die Pressure sich zeigt im *„drain of bullion"* ist es klar, daß das was verlangt wird, das internationale Zahlungsmittel ist. Aber Geld in seiner Bestimmtheit als internationales Zahlungsmittel ist Gold in seiner metallischen Wirklichkeit, als selbst *werthvolle Substanz (Werthmasse)*. Es ist zugleich „Capital", aber Capital nicht als *Waarencapital*, sondern als *Geldcapital*, Capital nicht in der Form der Waare, sondern in der Form des *Geldes* (und zwar Geldes im eminenten Sinn des Wortes, worin es existirt in der allgemeinen Weltmarktswaare). Zwischen der demand für Geld (als Zahlungsmittel) und der demand für Capital existirt hier kein Gegensatz. Der Gegensatz liegt zwischen dem Capital in seiner Form als Geld und in

seiner Form als Waare; und die Form, worin es hier verlangt wird, und zu functioniren hat, ist seine *Geldform.*

Abgesehn von dieser demand von bullion, kann nicht gesagt werden, daß in irgend einer Weise *„Capital"* deficient ist in solchen times of pressure. [Unter ausserordentlichen Umständen, wie Getreidetheurung, cotton famine etc kann dieß der Fall sein; er ist aber keineswegs ein nothwendiger oder regular concomitant jener times of pressure, und die Existenz eines solchen Mangels an Capital kann daher nicht prima facie daraus geschlossen werden, that there exists a pressure for monetary accommodation.] On the contrary. Markets are overstocked. *„Waarencapital"* inundates the market. Es ist also jedenfalls nicht *„Mangel an Waarencapital",* das die pressure verursacht. Wir kommen auf diese Frage nach Erledigung der andern Punkte zurück.

Das Bankerscapital besteht 1) aus barem Geld. (Gold oder Noten.) 2) *securities.* Diese können wir wieder in 2 Theile theilen, *commercial securities* (bills), die floating sind, und in deren discount das eigentliche Geschäft gemacht wird; und *other securities* (public securities, wie consols, Exchequer bills etc und andre securities,) wie Aktien aller Art; kurz Zinstragende Papiere, die sich aber wesentlich von den Wechseln unterscheiden (vielleicht auch *mortgages*). Neben diesen seinen *realen Bestandtheilen* scheidet es sich in das invested capital des Bankers selbst und in die *deposits* (sein banking capital oder gepumptes Capital.) Bei den issuing banks kommen noch die Notes hinzu, die wir einstweilen ganz ausser Betracht lassen wollen. Was die *Deposits* betrifft, auf die wir nachher einen Augenblick näher eingehn wollen (wie auch auf die *notes*), so bleiben sie zunächst ausser Acht. So viel ist klar, daß es an den wirklichen Bestandtheilen des banker's capitals – Geld, bills, securities – nichts ändert, ob diese, Geld, bills, securities sein eignes oder ihm gepumptes Capital, i. e. *Deposits* repräsentiren. Dieselbe division bliebe, wenn er *blos* mit *eignem* Capital Geschäft triebe oder blos mit bei ihm *deponirten* Capital.

a) Die *Form des Zinstragenden Capitals* bringt es mit sich, daß jede bestimmte und regelmässige Geldrevenu als *„Zins"* eines Capitals erscheint, sie mag aus einem Capital entspringen oder nicht. Erst wird Geldeinkommen in *„Zins"* verwandelt und mit dem Zins findet sich dann auch das „Capital" ein, woraus es entspringt.

Die Sache ist einfach: Gesetzt der average Zinsfuß sei 5 % jährlich. Ein Capital von 500 *l.* würde also jährlich (wenn verliehen, oder in Zins tragendes Capital verwandelt) einbringen 25 *l.* Jede jährliche Einnahme von 25 *l.* wird daher als der Zins eines Capitals von 500 *l.* betrachtet. Dieß ist und bleibt jedoch eine rein illusorische Vorstellung, ausser unter der Voraussetzung, daß die Quelle der 25 *l.*, sei dieß ein blosser Eigenthumstitel oder

Schuldforderung, oder sei es ein wirkliches Productionselement, wie z. B. Land, direkt *übertragbar* ist oder eine Form erhält, worin es „übertragbar" ist. Als Beispiel, on the one side, and on the other, wollen wir nehmen Staatsschuld und Arbeitslohn. Der Staat ||336| hat seinen Gläubigern jährliches Quantum „Zins" für das von ihnen gepumpte Capital zu zahlen. (Der Gläubiger kann nicht hier seinem Schuldner aufkündigen, sondern nur die Forderung auf ihn, seinen *Titel* verkaufen.) Dieß Capital ist aufgegessen, verausgabt vom Staat. Es existirt nicht mehr. Was der Staatsgläubiger besitzt ist 1) ein *Schuldschein* auf den Staat, sage von 100 £; 2) giebt dieser Schuldschein ihm einen Anspruch auf die jährliche Staatseinnahme, i. e. das jährliche Product der Steuern zu einem gewissen Betrag, sage 5 per cent; 3) kann er diesen Schuldschein von 100 £ beliebig an andre Personen verkaufen. Ist der Zinsfuß 5 % (und dazu Sicherheit des Staats vorausgesetzt), so kann A den Schuldschein, unter sonst gleichbleibenden Umständen, zu 100 £ verkaufen an B; denn für den Käufer B ist es dasselbe, ob er 100 £ ausleiht zu 5 % jährlich, oder ob er indem er 100 £ zahlt, einen jährlichen Tribut vom Staat zum Betrag von 5 *l.* sichert.

Aber in allen diesen Fällen, ist das *Capital*, als dessen offspring (Zins) die Staatszahlung betrachtet wird, *illusorisch: fictives Capital.* Nicht nur, daß die Summe, die dem Staat geliehen wurde überhaupt nicht mehr existirt. Sie war überhaupt nie bestimmt als *Capital* verausgabt (angelegt) zu werden und nur durch ihre Ausgabe als Capital hätte sie in sich erhaltenden Werth verwandelt werden können. Für den A, den Originalgläubiger repräsentirt der ihm zufallende Theil der jährlichen Steuer, Zins von seinem *Capital*, wie dem Wucherer der ihm zufallende Theil des Vermögens des Verschwenders, obgleich in beiden Fällen die geliehene Geldsumme nicht als Capital verausgabt ward. Die Möglichkeit, den Schuldschein auf den Staat zu verkaufen, repräsentirt ihm den möglichen *Return* oder *Repayment der Hauptsumme.* Was den B angeht, so ist von seinem Privatstandpunkt aus sein Capital als Zinstragendes Capital ausgelegt. In der That ist er blos an die Stelle von A getreten und hat dessen Schuldforderung auf den Staat gekauft. Diese Transactionen mögen sich noch so sehr vervielfältigen, das *Capital der Staatsschuld* ist ein rein *fiktives* und von dem Moment an, wo der Schuldschein unverkaufbar würde, fiele der Schein dieses Capitals weg. Nichts desto weniger, wie wir gleich sehn werden, hat dieß *fiktive* Capital seine eigne Bewegung.

(Mit dem Zinstragenden Capital erscheint jede *Werthsumme* als *Capital*, sobald sie nicht verausgabt wird als Revenu; nämlich als *Hauptsumme, Principal,* im Gegensatz zum möglichen oder wirklichen Zins, den sie tragen kann.)

Im Gegensatz nun zum *Capital der Staatsschuld,* wo ein *Minus* als Capital

erscheint, wie das Zinstragende Capital überhaupt die Mutter aller verrückten Formen ist, so daß z. B. *Schulden* als *Waaren* in der Vorstellung des bankers erscheinen[a], kann man das *Arbeitsvermögen* betrachten. Der Arbeitslohn wird hier als *Zins* aufgefaßt und daher das *Arbeitsvermögen* als das *Capital*, das diesen Zins abwirft. Ist z. B. der Arbeitslohn = 50 £ und ist der Zinsfuß = 5 %, so das jährliche *Arbeitsvermögen* = einem *Capital* von 1000 £. Die Verrücktheit der capitalistischen Vorstellungsweise erreicht hier ihre Spitze, indem, statt die Verwerthung des Capitals aus der Exploitation des Arbeitsvermögens zu erklären, umgekehrt die Productivität des Arbeitsvermögens daraus erklärt wird, daß es selbst dieß mystische Ding, Zinstragendes Capital ist. In der 2. Hälfte [des] 17. Jh. (z. B. bei *Petty*) dieß eine Lieblingsvorstellung, die heut zu Tage in allem Ernst theils von den Vulgärökonomen, namentlich aber von deutschen Statistikern gebraucht wird.[b] Es treten hier nur zwei diese gedankenlose Vorstellung unangenehm durchkreuzende Umstände ein, *erstens*, daß der Arbeiter *arbeiten* muß, um diesen *„Zins"* zu erhalten und *zweitens*, daß er den *Capitalwerth* seines Arbeitsvermögens nicht durch *„Transfer"* versilbern kann. Vielmehr ist der jährliche *Werth* seines Arbeitsvermögens = seinem jährlichen Durchschnittsarbeitslohn und was er dem Käufer desselben durch seine Arbeit zu ersetzen hat ist = diesem Werth selbst + dem Mehrwerth, der Verwerthung desselben. In Sklavenverhältnissen hat der Arbeiter einen *Capitalwerth*, nähmlich seinen *Kaufpreiß*. Und wenn er vermiethet wird, hat der Käufer zu ersetzen den jährlichen Verschleiß, oder den Dechet des Kapitals + den Zins.

Die Bildung des *fictiven Capital* heißt *Capitalisiren*, d. h. jede reguläre Einnahme wird, nach dem Durchschnittszinsfuß, berechnet als *Ertrag*, den ein Capital, zu diesem Zinsfuß ausgeliehen, abwerfen würde. Z. B. wenn die jährliche Einnahme = 100 £ und der Zinsfuß = 5 p. c., so wären 100 £ der jährliche Zins von *2000 £* und diese eingebildeten ||337| 2000 £ gelten nun als der *Capitalwerth* des Rechtstitels (Eigenthumstitels) auf die 100 £ jährlich. Für den, der diesen Eigenthumstitel kauft, stellen die 100 £ jährliche Einnahme dann ja in der That die Verzinsung seines darin investirten Capitals zu 5 % vor. Aller Zusammenhang mit dem wirklichen Verwerthungsproceß des Capitals geht so bis auf die letzte Spur verloren und die Vorstellung des Capitals als eines sich selbst verwerthenden Automaten befestigt sich.

[a] Sieh *Theory of Exchanges.*

[b] Sieh z. B. *W. Reden: Vergleichende Kulturstatistik. Berlin 1848.* „Der Arbeiter hat *Kapitalwerth*, gefunden, wenn man den Geldwerth seines jährlichen Verdienstes als Zinsertrag betrachtet. ... Wenn man ... die durchschnittlichen Taglohnsätze mit 4 % *kapitalisirt*, so erhält man als *Durchschnittswerth eines landwirthschaftlichen Arbeiters männlichen Geschlechts: Oestreich* (Deutsch) 1500 Th., *Preussen* 1500 Th., *England* 3750 Th., Frankreich 2000, *Inneres Rußland* 750 etc." (p. 434)

Auch da, wo der *Schuldschein* – das *Werthpapier* – nicht wie bei den Staatsschulden, rein *illusorisches* Capital vorstellt, ist der *Capitalwerth* dieser Papiere rein illusorisch. Man hat vorhin gesehn, wie das Creditwesen Associirtes capital erzeugt. Die Papiere, welche die Eigenthumstitel auf dieses Capital vorstellen, die *Actien* z. B. von Eisenbahn- Bergwerks- Schiffahrts- Bank- etc gesellschaften, stellen wirkliches Capital vor, nämlich das in diesen Unternehmungen functionirende (angelegte) Capital, oder die Geldsumme, die von den Sociétaires vorgeschossen ist, um als Capital in solchen Unternehmungen verausgabt zu werden. (Sie können natürlich auch blossen Schwindel vorstellen.) Aber dieß Capital existirt nicht doppelt, einmal als *Capitalwerth* der Eigenthumstitel, der *Aktien*, und das andremal als das in jenen Unternehmungen wirklich angelegte oder anzulegende *Capital.* Es existirt nur in der letztern Form und die Aktie ist nichts als ein *Eigenthumstitel* auf den von ihm zu realisirenden Mehrwerth. A mag diesen Titel an B und B an C verkaufen etc. Diese Transactionen ändern nichts an der Natur der Sache. A oder B hat dann seinen Titel in Capital, aber C sein Capital in einen blosen Eigenthumstitel auf den von dem Aktiencapital zu erwartenden Mehrwerth verwandelt.

Die *selbstständige* Bewegung des *Werths* dieser *Eigenthumstitel*, seien es Staatseffekten oder Aktien bestätigt den *Schein*, als bildeten sie wirkliches Capital neben dem Capital, oder dem Anspruch, worauf sie Titel sind. Sie werden nämlich zu *Waaren*, deren Preiß eine eigenthümliche Bewegung und Bestimmung hat. Ihr *Marktwerth* erhält von ihrem *Nominalwerth* verschiedne Bestimmung, ohne daß sich der *Werth* (wenn auch die *Verwerthung*) des wirklichen Capitals änderte. Einerseits schwankt ihr Marktwerth, mit der Höhe und Sicherheit der Erträge, worauf sie Rechtstitel geben. Z. B. ist der *Nominalwerth* einer Aktie 100 £, d. h. die eingeschoßne Summe, die die Aktie ursprünglich repräsentirt und wirft das Unternehmen statt 5 % 10 % ab, so steigt ihr Marktwerth auf 200 £ oder verdoppelt sich, denn zu 5 % capitalisirt, stellt sie jetzt ein fictives Capital von 200 £ vor. Wer sie zu 200 £ kauft, erhält 5 % von seinem so investirten Capital. Umgekehrt, wenn der Ertrag der Unternehmung abnimmt. Der Marktwerth ist zum Theil *speculativ*, da er nicht nur durch die wirkliche Einnahme, sondern durch die erwartete (vorher zu calculirende) bestimmt ist. Aber die *Verwerthung* des wirklichen Capitals als *constant* vorausgesetzt oder, wo kein Capital existirt, wie bei den Staatsschulden, den jährlichen Ertrag als *gesetzlich fixirt* vorausgesetzt, steigt und fällt der *Preiß* dieser *securities* im *umgekehrten* Verhältniß zum *Zinsfuß.* (zu den Variationen des Zinsfusses.) Steigt der Zinsfuß von 5 auf 10 z. B., so stellt ein *Werthpapier*, das einen Ertrag von 5 p. c. sichert, nur noch ein Capital von 50 vor. Fällt der Zinsfuß von 5 auf 2½, so steigt ein Werthpapier, das einen Ertrag von 5 % abwirft,

von 100 auf 200. Da ihr Werth = dem Ertrag, capitalisirt, d.h. als Zins auf ein illusorisches Capital nach dem bestehenden Zinsfuß berechnet. In Zeiten einer pressure des moneymarket werden diese securities also doppelt fallen im Preisse, erstens, weil der Zinsfuß steigt, und zweitens, weil eine Masse solcher Werthpapiere auf den Markt geworfen werden, um sie in Geld zu realisiren. Dieser Fall findet statt, unabhängig davon, ob der Ertrag, den diese Papiere ihrem Besitzer sichern, *constant* ist, wie bei den Staatseffecten, oder ob die *Verwerthung des wirklichen Capitals,* das sie repräsentiren, wie bei Eisenbahnen, Bergwerken etc möglicher Weise durch die Störung des Reproductionsprocesses afficirt wird. Sobald der Sturm vorüber ist, steigen diese Papiere wieder auf ihre frühere Höhe, soweit sie nicht verunglückte oder Schwindelunternehmungen vorstellen. Ihre Depreciation in der Crise ein Mittel der Concentration des Geldvermögens.

Soweit der Fall (die Depreciation) oder das Steigen (Appreciation) dieser Werthpapiere unabhängig ist von der Bewegung des wirklichen Capitals, das sie repräsentiren, ist der Reichthum einer Nation grade so groß vor wie nach der Depreciation und Appreciation. „Am 23. October 1847 waren die öffentlichen fonds und die Canal und railway shares schon depreciirt um 114 752 255 *l.*[a] So weit diese Depreciation nicht wirklichen Stillstand der Production und des Verkehrs auf railways und canals, oder Aufgeben von wirklichen Unternehmungen ausdrückte, oder sinking von capital in Unternehmungen, aus denen nichts vorgekommen, war die Nation um keinen farthing ärmer durch das Zerplatzen dieses nominellen Geldcapitals.|

|338| Alle diese Papiere stellen in der That nichts vor als *„accumulated claims upon production",* deren Geld- oder Capitalwerth entweder gar kein Capital repräsentirt, wie bei den Staatsschulden, oder von dem *Werth des wirklichen Capitals,* das sie vorstellen, unabhängig regulirt wird.

In allen Ländern von capitalistischer Production existirt eine ungeheure Masse des s.g. *Zinstragenden* oder *moneyed Capital* in dieser Form. Und unter *Accumulation* des *Geldcapitals* ist zum grossen Theil nichts zu verstehn als Accumulation dieser „claims upon production" und Accumulation des *Marktpreisses* (des illusorischen Capitalwerths) dieser claims.

Ein Theil des Banquiercapitals ist nun investirt in diesen s.g. *Zinstragenden Papieren.* Es ist dieß selbst ein Theil des Reservecapitals, das nicht im wirklichen Bankergeschäft functionirt. Der bedeutendste Theil besteht aus *Wechseln,* d.h. Zahlungsversprechungen von productiven Capitalisten oder Kaufleuten. Für den moneylender sind diese Wechsel Zinstragende Papiere. D.h. wenn er sie kauft, zieht er den *Zins* ab für die Zeit, die sie noch

[a] *Morris. (Governor der Bank of England)* („*Commercial Distress.* 1847–48. [3800.])"

zu laufen haben. Es hängt also vom jedesmaligen Zinsfuß ab, wie viel von der Summe, die der Wechsel vorstellt, abgezogen wird.[a)]

Der letzte Theil des „Capitals" des bankers endlich besteht aus seiner *Geldreserve* (Gold oder notes.) Die Deposits (wenn nicht für längre Zeit contractlich festgesetzt) stets at the command of the depositors. Sie befinden sich in beständiger Fluctuation.[b)] Aber, wenn withdrawn by the one, replaced by the other, so daß „the general averages do not vary much".

Die Reservefonds der Banks, in Ländern entwickelter capitalistischer Production drücken im Durchschnitt die Grösse des als *Schatzes* vorhandenen Geldes aus und ein Theil dieses *Schatzes* selbst besteht wieder aus *Papier*, blossen Anweisungen auf Gold, die aber keine *Selbstwerthe* sind. Der größte Theil des Banker's Capitals ist daher rein fiktiv (nämlich *Schuldforderungen*) (Wechsel und public securities) und Aktien, (Eigenthumstitel, Anweisungen auf künftigen Ertrag), wobei nicht vergessen werden muß, daß der *Geldwerth des Capitals,* den diese Papiere in den tills des bankers *vorstellen*, selbst so weit sie Anweisungen auf *sichre Erträge* (wie bei den Public Securities) oder so weit sie Eigenthumstitel auf wirkliches Capital (wie bei den Aktien), durchaus *fiktiv* ist und von dem Werth des *wirklichen Capitals,* das sie vorstellen, abweichend regulirt wird, oder, wo sie blosse Forderung auf Erträge vorstellen (und *kein* Capital), die *Forderung auf denselben Ertrag* in beständig wechselndem *fiktivem Geldcapital* sich ausdrückt. Ausserdem kommt noch hinzu, daß dieß fiktive Banker's Capital grossentheils nicht *sein* Capital, sondern das des Publicums vorstellt, das bei ihm *deponirt*, sei es mit, sei es ohne Zinsen.

Die *Deposits* werden immer in Geld gemacht (Gold oder Noten.) Mit Ausnahme des *Reservefonds* (der je nach dem Bedürfniß der wirklichen Circulation contrahirt und expandirt), befinden sich diese Deposits stets in der Hand einerseits der productiven Capitalisten und Kaufleute (deren Wechsel damit discontirt und denen damit loans gemacht werden) oder der Hand der Händler von Werthpapieren (der Stockbrokers) oder in der Hand der Privaten, die ihre *Werthpapiere* verkauft haben oder in der Hand der Regierung (bei Schatzbills und neuen Anleihen, wovon die bankers Theil als security halten.) Die *Deposits* selbst spielen eine doppelte Rolle. Einerseits werden sie in der erwähnten Weise als Zinstragendes Capital ausgeliehen, befinden sich also nicht in den tills der Bankers, sondern figuriren nur

[a)] Die bills werden „*discountable articles,* d. h. articles which there is an opportunity of *converting,* at any time, into money; such a discount or deduction, from the amount of the bill or note as is *equal to the interest upon it,* during the period which it has to run, being paid as the *price of conversion.*" (p. 26.) *Thornton* (H.) „*An Enquiry into the Nature and Effects of the Paper Credit of Gr. Brit. Lond. 1802.*"

[b)] «L'argent qu'ont les marchands, soit entre la main de la banque ou des banquiers, quoique très considérable dans tous les temps, est dans une fluctuation perpétuelle.» (*J. Steuart.* T. IV. p. 228)

in ihren Büchern als Guthaben der depositors an die bankers. Andrerseits als solche blose *Memoranda* von Guthaben functioniren sie, so weit die wechselseitigen Guthaben der Kaufleute aufeinander (überhaupt der Eigenthümer der Deposits) durch Ziehn auf ihre Deposits sich ausgleichen und gegen einander abgeschrieben werden (wobei es ganz gleichgültig ist, ob die Deposits bei *demselben* banker liegen, so daß der die verschiednen Credit Accounts gegen einander abschreibt, oder ob verschiedne Bankers ihre checks gegen einander austauschen und sich die Differenzen zahlen.)

Mit der Entwicklung des Zinstragenden Capitals und des Creditwesens scheint sich alles *Capital* zu *verdoppeln* und stellenweis zu *verdreifachen* durch die verschiedne Weise, worin dasselbe Capital oder auch nur dieselbe Schuldforderung in verschiednen Händen unter verschiednen Formen erscheint. Der größte Theil dieses „Geldcapitals" ist rein fiktiv. Z. B. die sämmtlichen Deposits, (mit Ausnahme des Reservefonds) sind nichts als Guthaben an den banker, die aber nie im Deposit existiren. So weit sie den bankers zum virement dienen, functioniren sie für dieselben als Capital, nachdem sie dieselben *ausgeliehen* haben. Sie zahlen sich die wechselseitigen Drafts auf die nicht existirenden Deposits durch Abrechnung dieser Guthaben. |

|339| *A. Smith* sagt mit Bezug auf die Rolle, die das Geld im Capitalverleihen spielt:

"Even in the monied interest, however, the money is, as it were, but the deed of assignment, which conveys from one hand to another those capitals which the owners do not care to employ themselves. Those capital may be greater, in almost any proportion, than the amount of the money which serves as the instrument of their conveyance; *the same pieces of money* successively serving for many different loans, as well as for many different purchases. A, for example, lends to W £ 1000, with which W immediately purchases of B £ 1000 worth of goods. B having no occasion for the money himself, lends the identical pieces to X, with which X immediately purchases of C another 1000 £ worth of goods. C, in the same manner, and for the same reason, lends them to Y, who again purchases goods with them of D. In this manner, the same pieces, either of coin or of paper, may, in the course of a few days, serve as the instrument of 3 different loans, and of 3 different purchases, each of which is, in value, equal to the whole amount of these pieces. What the three monied men, A, B, and C, assigned to the three borrowers, W, X, and Y, is the power of making those purchases. In this power consist both the value and the use of the loans. The stock lent by the three monied men is equal to the value of the goods which can be purchased with it, and is three times greater than that of the money with which the purchases are made. Those loans, however, may be all perfectly well se-

cured, the goods purchased by the different debtors being so employed, as in due time, to bring back, with a profit, an equal value either of coin or paper. And as the *same pieces of money* can *thus* serve as the *instrument* of different loans to three, or for the same reason, to thirty times their value, so they may likewise successively serve as the *instrument* of repayment." (*W. o. Nations* b. II, ch. IV)

Da dasselbe Geldstück verschiedne purchases, je nach der Geschwindigkeit seiner Circulation verrichten kann, so kann es eo ipso verschiedne loans vollziehn; denn die purchases bringen es aus einer Hand in die andre und das loan ist nur ein transfer von einer Hand in die andre, der durch keinen purchase vermittelt ist. Jedem der Verkäufer stellt das Geld die verwandelte Form seiner Waare vor; und jetzt, wo jeder Werth als Capitalwerth ausgedrückt wird, stellt es also verschiedne Capitalien vor, was nur andrer Ausdruck für den frühern Satz, daß es verschiedne Waarenwerthe der Reihe nach realisiren kann. Zugleich dient es als Circulationsmittel, um die wirklichen Capitalien aus einer Hand in die andre zu fördern. Im *loan* geht es nicht als Circulationsmittel aus der einen Hand in die andre über. So lange es in der Hand des Verleihers bleibt, ist es in seiner Hand nicht als Circulationsmittel, sondern als das Werthdasein seines Capitals. Und in dieser Form überträgt er es im loan an einen Dritten. Hätte A das Geld an B, B an C geliehen u.s.w., ohne die Vermittlung der purchases, so würde *dasselbe Geld* nicht 3 Capitalien, sondern nur eins vorstellen, nur einen *Capitalwerth.* Wie viel Capitalien es wirklich vorstellt, hängt davon ab, wie oft es als die Werthform verschiedner Waarencapitalien functionirt.

Dasselbe, was A. Smith von den loans überhaupt sagt, gilt von den *Deposits,* die ja nur ein besondrer Name für die loans sind, die das Publicum bei den bankers macht. Dieselben *pieces of money* können das Instrument für eine beliebige Anzahl von Deposits bilden.

„Unstreitig wahr, daß die 1000 £ which you deposit at A to-day may be re-issued to-morrow and form a deposit to B. [Es ist dieß nur in zwei Fällen möglich. Entweder der Depositor nimmt die 1000 £ von A weg, um sie bei B zu deponiren. Dann ist nur *ein* Deposit durch die 1000 £ vorgestellt, jetzt bei B statt bei A. Oder A issues die 1000 £ z. B. in discount of bill oder auch in Zahlung auf ihn trassirter Cheques etc (nur nicht vom Depositor der 1000 £) und dann kann der Empfänger (beim Discontiren muß dieß durch einen purchase oder eine Zahlung an einen Dritten vermittelt sein, denn Niemand discontirt, um das erhaltne Geld zu deponiren), die 1000 £ wieder bei einem andren banker deponiren.] The day after that, re-issued from B, it may form a deposit at C, and so on to infinitude und dieselben £ 1000 in money may thus, by a succession of transfers, multiply itself into a sum of deposits absolutely indefinite. It is possible, therefore, that $^{9}/_{10}$ of

all the deposits in the United Kingdom may have no existence *beyond their records in the books of the bankers,* who are respectively accountable for them ... so in Schottland, wo die currency nie über 3 Mill. *l.* war, die Deposits 27 Mill. Entstünde ein nicht allgemeiner run auf die banks wegen der deposits, so können dieselben £ 1000, if sent back upon its travels, *cancel* with the same facility a sum equally indefinite. As the same £ 1000, womit you cancel a debt to a tradesman to-day, may cancel his debt to the merchant to-morrow, the merchants debt to the bank the day following and so on ohne Ende; so können dieselben £ 1000 pass from hand to hand and from bank to bank, and cancel any conceivable sum of deposits." (p. 62. 63. *The Currency Question Reviewed etc*)

Wie alles in diesem Creditsystem sich verdoppelt und verdreifacht und in blosses *Hirngespinst* sich verwandelt, so gilt das auch vom *„Reservefonds"*, wo man endlich glaubt etwas Solides zu packen.

*Morris* (Governor of the Bank of England): „The *reserves* of the private Bankers are in the hands of the Bank of England in the *form of deposits.* Die erste Operation eines drain scheint nur auf die Bank of England zu sein, but it would also be acting upon the reserves of the bankers, in as much as it is a withdrawal of a portion of the reserves which they have in the Bank of England. Ebenso würde es auf die Reserves aller Country Banks wirken." (*Commercial Distress. 1847–48.* [3639, 3642.]) Schließlich löst sich also der *wirkliche* „Reservefonds" in den „Reservefonds" der Bank of England auf. Aber hier „verdoppelt" sich wieder der Reservefonds. Der „Reservefonds" des Banking department ist = dem Ueberschuß Noten, die die Bank berechtigt ist auszugeben, *über* die in Circulation befindlichen Noten. Das gesetzliche Maximum der Noten = 14 Mill. (wofür keine Bullionreserve erheischt, = der Schuld des Staats an die Bank) + den Noten = dem Bullionvorrath der Bank. Wenn also dieser Vorrath z. B. = 14 Mill. £ St. giebt die Bank 28 Mill. £. St. in Noten aus, und wenn davon 22 Mill. circuliren, ist der Reservefonds des Banking Department = 8 Mill. Diese 8 Mill. Noten ist (gesetzlich) das banking Capital, worüber die Bank zu verfügen hat und zugleich der „Reservefonds" für ihre Deposits. Tritt nun ein bullion drain ein, der den Goldvorrath um 6 Mill. z. B. vermindert (wofür ebenso viel Noten vernichtet werden müssen), so würde die Reserve des Banking Department von 8 auf 2 Mill. fallen. Einerseits würde die Bank ihren Zinsfuß sehr erhöhen; andrerseits würden die Bankers, die bei ihr deponirt haben (und die andren depositors) den Reservefonds für ihre eignen Guthaben an der Bank sehr abnehmen sehn. 1857 drohten die 4 größten Joint Stock Banks, wenn die Bank of England nicht einen „Regierungsbrief" zur Suspension des Bankakts von 1844 erwirke, ihre Deposits zurückzuziehn, womit das Banking Department bankrott gewesen wäre. So kann das Bank-

ing Department bankrott machen, wie 1847, während beliebige Millionen (z. B. 1847 8 Mill.) im Bullion Department liegen, als Guarantee für die Convertibilität der circulirenden Noten. Dieß ist aber wieder illusorisch.|

/[340a]/ *Ueber die Deposits und Reservefonds: Billbrokers* "That large portion [of deposits] however, for which the bankers have themselves no immediate demand, passes into the hands of the billbrokers, who give to the banker in return commercial bills already discounted by them for persons in London and in different parts of the country, as a security for the sum advanced by the banker. The billbroker is responsible to the banker for payment of this money at call; and such is the magnitude of these transactions, that Mr. Neave, the present Governor of the Bank, stated in evidence: 'We know that one broker had 5 millions, and we are led to believe that another had between 8 and 10 millions; there was one with 4, another with 3½, and a third above 8. I speak of deposits with the brokers.'" *(Report from the Select Committee appointed to inquire into the Operation of the Bank Act of 1844 etc 1857–58. [8.]) (Printed 1858).* "The (London) billbrokers ... carried on their enormous transactions *without any cash reserve;* relying on the run off of their bills falling due, or in extremity, on the power of obtaining advances from the Bank of England on the security of bills under discount." ([17.] l. c.) "Two bill broking houses in London suspended payment in 1847: both afterwards resumed business. In 1857 they suspended again: The liabilities of one house in 1847 in round numbers: 2 683 000 *l.* with a capital of 180 000 *l.*, its liabilities 1857, £5 300 000, the capital ... probably not more than ¼ of what it was in 1847. The liabilities of the other firm between 3 and 4 Mill. at each period of stoppage, with a capital not exceeding 45 000 *l.*" (52. *Report.* l. c.) /

## |340| III)

Die einzig schwierigen Fragen bei dieser ganzen Creditgeschichte, denen wir uns nun nähern, sind folgende: *Erstens:* Die *Accumulation* des eigentlichen Geldcapitals. Wie weit und wie weit nicht ist sie indicativ von wirklicher *Accumulation des Capitals,* i. e. Reproduction auf erweiterter Stufenleiter? Die s. g. *Plethora of capital* (ein Ausdruck, der immer von monied Capital gebraucht wird) bildet es ein besondres Phänomen neben, oder ist es nur eine besondre Manier die Ueber*production* auszudrücken? Wie weit fällt oversupply of monied capital mit stagnanten Geldmassen (coin\bullion oder notes) zusammen, so daß sie sich ausdrückt in grösserer *Quantität von Geld?*

Andrerseits: Bei den pressures of money, wie weit drückt sie want of real

capital aus? Wie weit fällt sie zusammen mit want of money as such, want of means of payment?

So weit wir die *eigenthümliche Form der Accumulation des Geldvermögens* bis jetzt betrachtet haben, löst sie sich auf in Accumulations *„accumulated claims of property upon labour"*. Die Accumulation des *Capitals* der Staatsschuld heißt weiter nichts als *Vermehrung der Staatsschuldner* und daher einer Klasse von *Staatsgläubigern*, qui ont à prélever gewisse Summen auf die Steuern.[a] (Indeß the very fact, daß eine Accumulation von Schulden als Accumulation von Capital *erscheinen* kann, zeigt die Vollendung der Verdrehung, die im Creditsystem stattfindet. [Auf diesen Punkt noch weiter zurückzukommen.]) Indeß diese Schuldscheine, die für das ursprünglich geliehene und verausgabte Capital ausgestellt sind, diese papiernen *Duplicate* des vernichteten Capitals functioniren für die Privaten so weit als Capital, als sie *verkaufbare Waaren* sind und daher in Capital rückverwandelt werden können.

Die Eigenthumstitel auf Compagniegeschäfte, Eisenbahnen etc sind in der That Titel auf wirkliches Capital. Indeß geben sie keine Verfügung über dieß Capital. Es kann nicht entzogen werden. Sie geben nur Titel auf einen Theil des von demselben producirten Mehrwerth. Aber diese Titel werden ditto *papierne Duplicate* des wirklichen Capitals (als wenn der Ladungsschein einen Werth erhielte *neben* der Ladung und gleichzeitig mit derselben). Sie werden zu nominellen Repräsentanten nicht *existirender Capitalien.* Denn das wirkliche Capital existirt daneben und ändert durchaus nicht die Hand dadurch daß diese Duplicate die Hände wechseln. Sie werden zu Formen des Zinstragenden Capitals, weil sie nicht nur gewisse Erträge sichern, sondern durch Verkauf ihr Repayment als Capitalwerthe erhalten werden kann. So weit die Accumulation dieser Papiere ausdrückt die Accumulation von Eisenbahnen, Bergwerken etc drückt sie Erweiterung des wirklichen Reproductionsprocesses aus, wie die Erweiterung einer Steuerliste auf mobiliar property z. B. die Expansion dieses mobiliar property anzeigt. Aber als Duplicate, die selbst als *Waaren verhandelbar* sind, und daher selbst als *Capitalwerthe* circuliren sind sie illusorisch und ihr Werthbelauf kann ganz unabhängig von dem wirklichen Capital, auf das

[a] «Les fonds publics ne sont autre chose que le *capital imaginaire* qui représente la partie du revenu annuel affectée à payer la dette. Un capital équivalent a été dissipé; c'est lui qui sert de dénominateur à l'emprunt, mais ce n'est pas lui que le fonds public représente, car ce capital n'existe plus nulle part. De nouvelles richesses cependant doivent naître du travail et de l'industrie; une protion annuelle de ces richesses est assiguée par avance à ceux qui ont prêté celles qui ont été détruites; cette portion sera ôtée par les impôts à ceux qui les produiront, pour être donnée aux créanciers de l'état, et d'après la proportion usuelle dans le pays entre le capital et l'intérêt, on suppose un capital imaginaire équivalent à celui d'où pourrait naître la rente annuelle que les créanciers doivent recevoir.» ([229,] 230. t. II *Sismondi Nouv. Princ.*)

sie Titel sind, steigen oder fallen. Er hat mit dem *Fallen des Zinsfusses,* so weit dieser unabhängig von den eigenthümlichen Bewegungen des monied Capital, Folge des tendentiellen Falls der Profitrate ist, nothwendig die *Tendenz zu steigen,* so daß dieser imaginäre Reichthum dem *Werthausdruck* nach (für jeden aliquoten Theil desselben von bestimmtem ursprünglichem Nominalwerth) sich im Entwicklungsgang der capitalistischen Productionsweise expandirt.

Gewinnen und Verlieren wie Concentration dieser Eigenthumstitel wird der Natur der Sache nach mehr und mehr Resultat des *Spiels* (das an der Stelle der *Arbeit* als die ursprüngliche Erwerbart von Capitaleigenthum erscheint; und auch an die Stelle der direkten Gewalt tritt.) Diese Sorte *imaginären* Geldvermögens bildet nicht nur einen Theil des Geldvermögens der Privaten, sondern bedeutenden Theil des *banker's Capital,* wie bereits gezeigt.

Man könnte – wir erwähnen es nur, to discord it from our consideration – unter Accumulation des Geldcapitals verstehn die Accumulation des Reichthums in der Hand von bankers (professional moneylenders) als Vermittler sei es der private lenders, sei es der public (Staat) und reproductive borrowers, indem die ganze ungeheure Ausdehnung des Creditsystems – überhaupt der *Credit* von ihnen als *ihr Privatcapital* exploitirt wird. Diese Burschen besitzen das Capital und die Einnahme stets in *Geldform* oder in direkten Forderungen auf Geld. Die Accumulation des Vermögens dieser Klasse kann in sehr verschiedner Direction mit der wirklichen Accumulation gehn; beweist aber jedenfalls, daß sie einen guten Theil davon einstecken. |

|[340a]| To circumscribe the question before us within narrower limits: Staatseffecten wie Aktien und andre Werthpapiere jeder Art sind *Anlagesphären* für loanable Capital, für Capital, das bestimmt ist Zinstragend zu werden. Sie sind Formen es auszuleihen. (to invest.) Aber sie sind nicht das *moneyed Capital* das invested wird in ihnen. Andrerseits, so weit der Credit direkte Rolle im Reproductionsproceß spielt: Was der Industrielle oder Kaufmann braucht, wenn er Wechsel discontirt haben will oder loan aufnehmen, sind weder Aktien noch Staatspapiere. What he wants is *money.* (Er versetzt oder verklopft vielmehr jene Werthpapiere when he can procure the money in no other way.) Es ist von der Accumulation dieses *loanable Capital,* daß wir hier zu handeln haben. Und zwar directly des loanable „monied" capital. Es handelt sich hier nicht um loans von Häusern oder Maschinen etc, von fixem Capital. Es handelt sich auch nicht um die *Vorschüsse,* die sich Industrielle und Kaufleute unter einander machen innerhalb des Zirkels des Reproductionsprocesses (obgleich auf diesen Punkt zurückzukommen), sondern es handelt sich ausschließlich um die *Geld-*

*loans*, die *durch den banker* (als medium) den Industriellen und Commerciellen gemacht werden.

Zunächst ist klar, daß nicht *jede Accumulation* oder Zunahme des *moneyed Capital* (loanable Capital) wirkliche Accumulation des Capitals oder Erweiterung des Reproductionsprocesses indicates. Jede Störung des Reproductionsprocesses (sobald das clash der Crisis vorüber) *vermindert* nicht nur die *Nachfrage* nach monied capital und macht es so relatively redundant, sondern *vermehrt* zugleich seine Zufuhr und daher seine absolute Grösse. Daher nach jeder Crise, wo der Reproductionsproceß reducirt ist, (die Production in den englischen industriellen counties um ⅓ reducirt nach der Crise von 1847 z.B.) die Preisse der Waaren auf ihrem niedrigsten Punkt stehn, der Unternehmungsgeist gelähmt ist, niedriger Stand des *Zinsfusses*, der hier nichts anzeigt als Vermehrung des *moneyed capital* durch *Contraction und Paralysirung des productiven Capitals.* Daß weniger *Circulationsmittel* erheischt sind mit den gefallenen Preissen der Waaren, der verminderten Masse der Transactionen, und der Contraction des in Arbeitslohn ausgelegten Capitals; daß andrerseits, nachdem die Schulden ans Ausland theils durch Bullion drain und theils durch Bankrotte liquidirt sind, kein Geld als „Weltgeld" erheischt ist; und daß discount von Wechseln (etc) mit der Zahl und dem Umfang dieser Wechsel selbst abnimmt, ist self evident; daß also die Nachfrage nach *moneyed capital,* sei es als Circulationsmittel, sei es als Zahlungsmittel, sei es als Form „neu" anzulegenden Capitals, abnimmt und es daher *relativ* redundant wird, ist self evident.[a] Aber auch die *Zufuhr* des moneyed Capital nimmt positiv zu in solchen circumstances. /

[a] *1664.* „Gegenwärtig (nach der Crise von 47) a limitation of transaction and a great superabundance of money." (*Commerc. Distress.* 1847–48) Sehr niedriger Zinsfuß wegen „almost perfect destruction of commerce, and the almost total want of means of employing money." (l. c. p. 45. Aussage des *A. Hodgson* (Director der Royal Liverpool Bank.)

Welchen Blödsinn diese Herrn (und Hodgson ist noch einer der besten) zusammenfabeln, kann man z.B. aus folgender Phrase sehn: „The pressure (1847) entsprang *from a real diminution of the moneyed capital of the country,* verursacht, theils durch necessity of paying in gold for imports from all parts of the world, and partly from the absorption of floation into fixed capital." [(l. c. p. 63)] Wie die „absorption of floating into fixed capital" das „moneyed capital of the country" diminuiren soll, ist nicht abzusehn, da bei Eisenbahnen z.B., worum es sich damals handelte, kein Gold oder Papier zu Schienen verbraucht wird, und das Geld für die Eisenbahn shares, soweit blos deposited für calls, wie alles andre bei den Bankers deponirte Geld functionirte (ja wie ich nachher zeigen werde, das moneyed capital vermehrte), das wirklich im Bau verausgabte als Kauf- und Zahlungsmittel im Land roulirte. Nur soweit fixes Capital kein exportirbarer Artikel, also mit der Ausfuhr auch das disponible Capital (das die returns schaffen) wegfällt (und auch die Returns in bullion) könnte das monied capital afficirt werden. Aber englische Exportartikel overstocked die Foreign markets at that time. Für die Kaufleute und manufacturers in Manchester u.s.w., die einen Theil ihres normalen Capitals in Eisenbahnaktien (auch in loans auf solche) festgeritten und zur Führung ihres Geschäfts daher von gepumptem Capital abhingen, hatte sich in der That ihr „floating capital" fixirt. Es wäre aber dasselbe gewesen, wenn sie das ihrem Geschäft gehörige, aber entzogne Capital, statt in Eisenbahnen z.B. in Bergwerken angelegt gehabt hätten, deren Product selbst „float-

|341| {*Credit* als *Regulator der Geschwindigkeit der currency.* „Der grosse Regulator der Geschwindigkeit der Circulation ist der Credit – daher zu erklären, warum a severe pressure upon the money market is generally coincident with a *full* circulation." *(The Currency Question Reviewed.)* (p. 65.) Dieß ist doppelt zu verstehn. Einerseits sind alle economising methods der Circulation basirt auf dem Credit. Zweitens aber nimm z. B. eine 500 £ note. A zahlt sie heute in Zahlung von Wechsel an B, B deponirt sie the same day to his banker, dieser discontirt heute Wechsel damit an C, C zahlt sie seinem Banker, Banker giebt sie dem billbroker on call etc. Die Geschwindigkeit, mit der die Note hier circulirt, zu Käufen oder Zahlungen dient, ist hier vermittelt durch die Geschwindigkeit, womit sie immer wieder in der Form der Deposits to somebody zurückkehrt und in der form der loans

ing capital" ist. (Eisen, Kupfer etc.) (Die wirkliche Verminderung des circulirenden Capitals durch Korn und cotton Ausfall war natürlich ein événement, das mit dem Eisenbahnschwindel nichts zu thun hatte.) „almost all mercantile houses had begun to starve their business more or less for investment in railways." [(l. c. p. 42)] "The loans to so great an extent by commercial houses to railways induced them to lean too much upon joint stock and private banks by the discount of paper, whereby to carry on their commercial operations." (Derselbe *Hodgson.* l. c. p. 67) *4884.* l. c. (*R. Gardner.* Manchester spinner, manufacturer and merchant): „In Manchester immense Verluste auf die Speculation in railways."

Abgesehn von dem sonstigen colossalen Schwindel und overtrade (gleichzeitig) im ostindischen trade, machten selbst sehr reiche Häuser darin caput: „They had large means, but not available. Ihr ganzes Capital was locked up in estates in the Mauritius, or indigo factories, or sugar factories. Having incurred liabilities to 5–600 000 £., they had no available assets to pay their bills, and eventually it proved that to pay their bills they were entirely dependent upon their credit." (730. l. c. (*Ch. Turner.* Liverpool East Indian Merchant)]

Dann: *4872: (Gardner)* "Immediately after the China treaty, so great a prospect was held out to the country of a great extension of our commerce with China, that there were many large mills built with a view to that trade exclusively, in order to manufacture that class of cloth which is principally taken for the China market, and our previous manufactures had the addition of all those. *4874*: How has that trade turned out? – Most ruinous, almost beyond description; I do not believe that of the whole of the shipments that were made in 1844 and 1845 to China, above ⅔ of the amount have ever been returned; in consequence of tea being the principal article of repayment and of the expectation that was held out, we, as manufacturers, fully calculated upon a great reduction in the duty of tea"; und nun kommt naiv ausgedrückt das charakteristische Credo des englischen Manufacturer: „Our *commerce with no Foreign market* is *limited by their power to purchase* the commodity, but it *is limited in this country* by *our capability of consuming that which we receive in return for our manufactures.* (Die relativ armen Länder, womit England trades, können natürlich every possible amount of English Commodities *zahlen*, aber das reiche England kann die returns nicht *verdauen.*) *4876.* I sent out some goods in the first instance, and the *goods sold at about 15 % loss,* from the full conviction that the price at which my agents could purchase tea would leave so great a profit in this country, as to make up the deficiency in the sale of goods there, but instead of profit I lost in some instances 25 and up to 50 %." *4877.* "Did the manufacturers export on their own account? – Principally; the *merchants,* I think, very soon saw that the thing would not answer, and they rather encouraged the manufacturers to consign them than take a direct interest themselves." *1857* dagegen hatten die merchants vorzugsweise zu blechen (d. h. bankrottiren), da dießmal die manufacturers ihnen das Overimportiren der fremden Märkte „auf eigne Rechnung" überliessen.

wieder on somebody else kommt. Das blose Oekonomisiren erscheint in der highest Form im clearing House, dem *blossen Austausch von Wechseln,* oder der vorwiegenden Function des Geldes als Zahlungsmittel. Aber das Dasein dieser *Wechsel* beruht auf *dem Credit,* den sich die *producers, merchants etc untereinander geben.* Nimmt dieser Credit ab, so nimmt die Zahl der Wechsel (namentlich long bills) ab, also auch die efficacy dieser Methode der virements. Und diese *Oekonomie,* die auf der suppression des money in den transactions beruht, die ganz auf der Function des Gelds als Zahlungsmittel beruht, welche wieder auf dem Credit beruht (abgesehn von der höhern oder niedern Technik in der Concentration etc dieser Zahlungen), kann nur zweierlei Art sein; wechselseitige Schuldforderungen, durch Wechsel repräsentirt oder durch drafts gleichen sich bei *demselben banker* aus, der nur die Forderung von dem Account des Einen auf den des Andern schreibt, oder die bankers gleichen untereinander aus.[a] Die Concentration von 8–10 Mill. Wechseln in der Hand eines billbroker, wie Gurney's z.B., eines der Hauptmittel die Stufenleiter dieser Ausgleichung local zu erweitern. Durch diese Oekonomie die efficacy der currency erhöht, so weit geringres Quantum derselben zur blossen Saldirung der Bilanz nöthig.

Andrerseits die *Geschwindigkeit des Gelds als Circulationsmittel* (wodurch es auch ökonomisirt wird) hängt ganz von dem Fluß der Käufe und Verkäufe ab (oder auch der Verkettung der Zahlungen, soweit sie in Geld der

[a] "*985.* in 1831 a *5l.* note remained out 115 days, and now it remains out only 70 days. Now, if the *average amount of circulation is the same,* it is clear, that there is a much *greater activity of circulation.*" (*Rept.* 1857)

*"Average Number of Days a Note of each Class remains in Circulation."*

| | 5 £ Notes. | 10 £ N. | 20 to 100 £ N. | 200 to 500 £ N. | £ 1000 Notes. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1792: | vacat. | 236 | 209 | 31 | 22 |
| 1818: | 148 | 137 | 121 | 18 | 13 |
| 1831: | 115 | 80 | 44 | 14 | 13 |
| 1844: | 82 | 70 | 34 | 13 | 12 |
| 1845: | 80 | 72 | 35 | 12 | 9 |
| 1846: | 79 | 71 | 34 | 12 | 8 |
| 1847: | 74 | 67 | 32 | 10 | 7 |
| 1848: | 71 | 64 | 31 | 11 | 10 |
| 1849: | 71 | 66 | 32 | 11 | 10 |
| 1850: | 75 | 68 | 32 | 11 | 9 |
| 1851: | 73 | 66 | 31 | 10 | 9 |
| 1852: | 73 | 65 | 32 | 12 | 10 |
| 1853: | 75 | 62 | 28 | 10 | 9 |
| 1854: | 73 | 63 | 31 | 10 | 8 |
| 1855: | 72 | 61 | 30 | 10 | 7 |
| 1856: | 70 | 58 | 27 | 9 | 7 |

(Siehe die papers geliefert durch Mr. *Marshall,* chief Cashier der Bank of England Report. 1857. II Part. Appendix, p. 300 und 301)

Reihe nach geschehn). Aber der Credit vermittelt diese Geschwindigkeit. Das Geldstück G kann nur 5 Umläufe z. B. bewirken (als blosses Circulationsmittel, ohne Dazwischenkunft des Credits), wenn A, sein ursprünglicher Besitzer, von B, B von C, C von D, D von E, E von F kauft, also sein Uebergehn aus einer Hand in die andre durch wirkliche Käufe und Verkäufe vermittelt ist. Wenn aber B das Geld deponirt bei seinem Banker und dieser es ausgiebt in Discontirung des Wechsels von C, dieser von D kauft, D es bei seinem Banker deponirt und dieser es dem E pumpt, der von F kauft, so ist selbst die *Geschwindigkeit als blosses Circulationsmittel* (Kaufmittel) vermittelt durch verschiedne Creditoperationen, das Deponiren des B bei seinem Banker und dessen Discontiren für C, das Deponiren des D bei seinem Banker und dessen Discontiren für E; also durch 4 Creditoperationen. Ohne diese Creditoperationen hätte dasselbe Geldstück nicht 5 Käufe nacheinander im gegebnen Zeitraum verrichtet. Daß es ohne Vermittlung von wirklichem Kauf und Verkauf – als Deposit und im Discont – die Hände wechselte, hat hier seinen Händewechsel in der Reihe wirklicher Käufe und Verkäufe beschleunigt.

(Es hat sich vorhin gezeigt, wie dieselbe Note Deposits bei verschiednen bankers bilden kann. Sie kann verschiedne Deposits bei demselben banker bilden. Er discontirt mit der Note G, die A deponirt hat, den Wechsel von B, B zahlt an C, C deponirt dieselbe Note bei demselben banker, der sie ausgab. Sie hat also jetzt 2 Deposits bei ihm gebildet u.s.w.)]

Der commercielle Credit [d. h. der Credit, den sich die in der Reproduction beschäftigten Capitalisten geben] bildet die Basis des *Creditsystems.* Sein Repräsentant der *Wechsel,* Schuldschein (document of deferred payment.). Jeder giebt Credit mit der einen Hand, und empfängt Credit mit der andern. Sehn wir zunächst ganz von dem *Banker's Credit* ab, der ein andres, wesentlich verschiednes Moment bildet. So weit diese Wechsel unter den Kaufleuten selbst wieder als Zahlungsmittel circuliren durch Endossement von einem auf den andern, (aber nicht der Discont dazwischen kommt) ist es nichts als Uebertragen der Schuldforderung von A auf B und ändert absolut nichts an dem Zusammenhang. Es setzt nur eine Person an die Stelle der andern. (Obgleich selbst in diesem Fall die Liquidirung ohne Dazwischenkunft von Geld stattfinden kann. A z. B. der Spinner hat einen Wechsel zu zahlen an B. den cottonbroker, dieser an den Importer. Wenn derselbe importer, der Baumwolle importirt, Garn exportirt [oder wenn, was auf dasselbe herauskommt, der exporter von Garn an Zahlungsstatt von America einen Wechsel auf den importer von cotton erhält], so kann der exporter dem Spinner mit dem ||342| Wechsel auf den importer von cotton, der importer von cotton diesem mit einem Wechsel auf den cottonbroker zahlen und dieser und der Spinner tauschen ihre Wechsel gegen

einander aus, wenn ihre wechselseitigen Schuldforderungen gleich oder eine Bilanz ist auf einer Seite zu zahlen, wenn sie ungleich. Die ganze transaction vermittelt dann nur exchange von cotton und yarn. Der exporter repräsentirt nur den Spinner, der cottonbroker den cottongrower.)

Es ist nun zweierlei für den circle dieses rein commerciellen Credits zu bemerken:

*Erstens:* Die Saldirung dieser wechselseitigen Schuldforderungen hängt ab von dem Return des Capitals; d.h. von W-G, was nur deferred ist. Wenn der Spinner einen Wechsel vom clothier erhalten hat, so kann der clothier zahlen, wenn auf dem Markt von ihm befindliches cloth in der Zwischenzeit verkauft ist und wenn der Kornspeculant einen Wechsel auf seinen factor gezogen hat, kann der factor das Geld zahlen, wenn unterdeß das Korn zu dem erwarteten Preisse verkauft ist etc. Es hängen also diese Zahlungen ab von der Flüssigkeit der Reproduction, d.h. des Productions und Consumtionsprocesses. Da die Credite aber wechselseitig sind, hängt die Zahlungsfähigkeit eines Jeden zugleich ab von der Zahlungsfähigkeit des andern; denn beim Ausstellen seines Wechsels kann er entweder auf den Return des Capitals in seinem eignen Geschäft oder auf Return des Capitals im Geschäft eines Dritten gerechnet haben, der ihm in der Zwischenzeit einen Wechsel zu zahlen hat. Abgesehn von der Aussicht auf die Returns, kann die Zahlung nur abhängen von dem *Reservecapital*, worüber der Wechselaussteller verfügt, um seinen Forderungen im Fall von delayed returns nachzukommen.

*Zweitens:* Dieß Creditsystem hebt nicht die Nothwendigkeit auf baare Geldzahlungen zu machen. Einmal ist ein grosser Theil stets baar zu zahlen, Arbeitslohn, Steuern u.s.w. Dann aber hat B, der von C einen Wechsel an Zahlungsstatt erhalten, eh dieser Wechsel fällig Wechsel an D zu zahlen etc. Ferner die Ausgleichung der Wechsel muß in diesem Cirkel der Reproduction (namentlich der eigentlichen producers) überall durchbrochen werden. Wir haben beim Reproductionsproceß gesehn, daß die Producenten des constanten Capitals zum Theil constantes Capital mit einander austauschen. Dafür können sich die Wechsel + − ausgleichen. Ebenso in aufsteigender Linie, wo der cottonbroker auf den Spinner, der Spinner auf den manufacturer, dieser auf den exporter, dieser auf den importer (vielleicht wieder von cotton) etc zu ziehn hat. Aber es findet nicht überall Kreislauf der Transaction und daher Umbiegung der Forderungen statt. Z. B. nicht zwischen Spinner gegen Collier, und Maschinenfabrikant. In seinem Geschäft hat er nie Gegenforderungen auf den letztren zu machen, weil sein Product nie als Element in deren Reproductionsproceß eingeht. Die Wechsel des letztren auf ihn müssen baar bezahlt werden.

Die limits für diesen commerciellen Credit, für sich betrachtet, sind 1)

der Reichthum der Producenten und Merchants, i. e. ihre Verfügung über Reservecapital im Fall eines delay der returns; 2) die Returns selbst. Diese können der Zeit nach delayed werden oder die Preisse der Waaren können in der Zwischenzeit change, fallen etc, oder die Waaren auch unverkäuflich werden momentan von Stockung der Märkte. Je länger die bills, desto grösser erstens das Reservecapital, das nöthig, und desto mehr Chance für Wechsel der Waarenpreisse in der Zwischenzeit; desto mehr Chance auch für overstocking der markets, da dieß sich um so später zeigt. Andrerseits die Returns um so unsicherer, je mehr Speculation auf Steigen oder Fallen der Waarenpreisse in die ursprüngliche Transaction eingeht. Es ist aber klar, daß mit der Entwicklung der Productivkraft der Arbeit und daher der Production auf grosser Stufenleiter, 1) die Märkte sich ausdehnen und vom Productionsort entfernen, 2) sich die Credite verlängern müssen, und 3) das speculative Element mehr und mehr vorwiegen muß in den Transactionen. Die Production auf grosser Stufenleiter wirft das Gesammtproduct in die Hand des Handels und es ist unmöglich, daß sich das Capital der Nation verdopple, so daß der Handel für sich fähig wäre mit eignem Capital das gesammte nationale Product zu verkaufen. Credit ist hier also unerläßlich und Credit dem Umfang nach wachsend mit dem Wachsthum im Werthumfang der Production und der Zeit nach, mit der Ausdehnung und Entfernung der Märkte. Es findet hier Wechselwirkung statt. Die Entwicklung des Productionsprocesses erweitert den Credit und der Credit führt zur Ausdehnung der productiven und mercantilen Operationen.

Betrachten wir diesen Credit, getrennt vom bankers credit, so klar, daß er wächst mit dem Umfang des Productiven Capitals selbst. Loanable capital und reproductive capital sind hier identisch; indem die geliehenen Capitalien entweder *Waarencapitalien* sind, bestimmt für ultimate Consumtion oder *Waarencapitalien* bestimmt to enter als elements in the constant Theil der *productiven Capitalien.* (to replace them) Was hier als *geliehene* Capitalien erscheint, ist immer Capital, das ||343| sich in einer *bestimmten Phase* des Reproductionsprocesses befindet, aber aus einer Hand in die andre übergeht, ohne durch definitive Käufe und Verkäufe vermittelt zu sein. Z.B. das cotton geht auf Wechsel über in die Hand des Spinners, wo es sofort versponnen wird, das Garn auf Wechsel in die Hand des clothiers, das cloth auf Wechsel in die Hand des merchant, das cloth auf Wechsel in die Hand des retailers oder Exporters, aus der Hand des Exporters auf Wechsel in die Hand eines merchant in Ostindien etc, von dem wir annehmen wollen, daß er es verkauft und dafür Indigo kauft etc. Während des Uebergehns aus einer Hand in die andre vollzieht das cotton seine Verwandlung in cloth und das cloth ist schließlich ausgetauscht gegen Indigo, das wieder in den Reproductionsproceß eingeht. Die verschiednen Phasen des Repro-

ductionsprocesses hier vermittelt durch den Credit, ohne daß der Spinner das cotton, der manufacturer das yarn, der merchant das cloth etc gezahlt hat. In dem ersten Akt des progress passirt die Waare cotton durch ihre verschiednen Productionsphasen, dieser Uebergang vermittelt durch den Credit. Aber sobald das cotton seine letzte Form als Waare erhalten sind die folgenden Wechsel blos Wechsel desselben Waarencapitals durch die Hände verschiedner merchants, der sie schließlich verkauft an den Consummenten und andre Waare dafür einkauft, die entweder in die Consumtion eingeht oder in den Reproductionsproceß. Es ist hier der Unterschied zwischen den beiden Phasen: In der ersten vermittelt der Credit die wirklichen successiven Productionsphasen desselben Artikels; in der zweiten blos den Uebergang aus der Hand eines Kaufmanns in die andre, also den Akt W-G. Aber hier befindet sich die Waare wenigstens immer im Circulationsakt, also einer Phase des Reproductionsprocesses.

Was hier also verliehen wird, ist nie *unbeschäftigtes Capital,* sondern Capital, das in der Hand seines Besitzers seine *Form* ändern muß, in einer Form existirt, worin es für ihn blosses *Waarencapital,* d.h. Capital das rückverwandelt werden muß oder in Geld verwandelt werden muß. [Es ist die Metamorphose der Waare, die hier vermittelt wird durch den Credit. (nicht nur W-G, sondern auch G-W und der wirkliche Productionsproceß.)]

*Viel Credit* innerhalb des reproductiven circle (abgesehn vom banker's credit) ist nicht viel *unbeschäftigtes* Capital, das zum loan ausgeboten wird und profitable employment sucht, sondern *grosse Beschäftigung* von Capital im Reproductionsproceß. Der Credit vermittelt hier 1) so weit die productiven Capitalisten in Betracht kommen, das Uebergehn des productiven Capitals aus einer Phase in die andre, den Zusammenhang der zu einander und in einander greifenden Productionssphären; 2) so weit die merchants in Betracht kommen, das Uebergehn der Waaren aus einer Hand in die andre bis zu ihrem definitiven Verkauf für Geld oder exchange mit einer andern Waare.

[Wir haben früher gesehn, daß abgesehn von dem fixen Capital, which is unconsumed, although applied to production, die Consummenten keineswegs das ganze in der Production ausgelegte Capital zu ersetzen haben, indem ein Theil des constanten Capitals in natura ersetzt wird, ein andrer durch Austausch zwischen den Producenten von constantem Capital. Aber sobald der Theil, der ihre Revenu und ihr variables Capital vorstellt, nicht mehr ersetzt wird durch Verkauf an die productiven Consummenten ihres Capitals, deren eigne Transactionen von dem Verkauf an die Consummenten abhängt, stockt natürlich dieser Proceß unter ihnen selbst.]

[Das Maximum des Credits hier = der vollsten Beschäftigung des pro-

ductiven Capitals, i. e. the utmost employment of the latent reproductive power, without any regard to the limit of consumtion. Diese limit of consumption erweitert durch die Anspannung des Reproductionsprocesses selbst, denn einerseits mehr Verzehr von Revenu durch Arbeiter und reproductive capitalists; andrerseits ist die Anspannung des Reproductionsprocesses identisch mit der productiven Consumtion.]

Solange der Reproductionsproceß flüssig bleibt, also die Returns gesichert, dauert dieser Credit und dehnt sich aus und seine Ausdehnung basirt auf der Ausdehnung des Reproductionsprocesses selbst. Sobald eine Stockung eintritt, wegen delayed returns, overstocked markets, fall of prices, ist Ueberfluß von productivem Capital vorhanden, aber in einer Form, worin es seine Functionen nicht vollziehn kann. Masse unverkäuflichen Waarencapitals. Masse von fixem Capital. Aber jenes unverkäuflich. Andrerseits dieses mit Stockung der Reproduction zum Theil unbeschäftigt. Der Credit contrahirt sich, 1) weil dieses Capital „unbeschäftigt" ist, d. h. in einer Reproductionsphase stockt; seine Metamorphose nicht vollziehn kann; 2) weil das Vertrauen in die Flüssigkeit des Reproductionsprocesses gebrochen ist; 3) weil die Nachfrage nach diesem commerciellen Credit abnimmt. Der clothier, der seine Production einschränkt, und eine Masse unverkauftes cloth auf dem Hals hat, braucht kein Garn auf Credit zu kaufen; der merchant braucht kein cloth auf Credit zu kaufen u.s.w. |

|344| Tritt Störung in dieser Intensivität und Expansion des Reproductionsprocesses ein, so einerseits allerdings Discredit; es wird schwerer gepumpt (obgleich das Verlangen der cash Zahlung oder das *vorsichtige* Verkaufen die Phase des industriellen cycle charakterisirt, die dem Panic folgt), aber namentlich, da jeder zu verkaufen hat und nicht verkaufen kann und *verkaufen muß, um zu zahlen,* ist die Masse, nicht unbeschäftigten, anzulegenden Capitals, sondern in seinem Reproductionsproceß gehemmten Capitals grade am größten, wenn der Discredit am größten ist (und daher der rate of discount am höchsten.) Das Capital faktisch dann massenweis unbeschäftigt, weil der Reproductionsproceß gehemmt. Fabriken stehn still, Rohstoffe lagern in den Waarenhäusern, fertige Producte verharren als Waaren auf dem Markt. Es ist also nichts falscher als solchen Zustand einem *Mangel an Productivem Capital* zuzuschreiben. Es ist *Ueberfluß* von productivem Capital dann vorhanden, theils in Bezug auf den wirklichen, dann contrahirten Maaßstab der Reproduction, theils in Bezug auf die gelähmte Consumtion. (Denkt man sich die ganze Gesellschaft blos aus productiven Capitalisten und Lohnarbeitern zusammengesetzt, so wäre jede Crise, abgesehn von den Preißwechseln, die grosse Portionen des Capitals hindern sich in ihren average Verhältnissen zu ersetzen und die, bei dem allgemeinen Zusammenhang des ganzen Reproductionsprocesses, wie

ihn namentlich das Creditwesen entwickelt, immer momentan allgemein Stockungen hervorbringen müssen, und abgesehn von den Scheintransactionen und speculativen Transactionen, die das Creditwesen fördert, nur erklärlich aus Disproportion in der Production in den verschiednen Zweigen, und dem Mißverhältniß, worin der Consum der Capitalisten selbst zu ihrer Accumulation stände. So aber hängt der Ersatz ihrer Capitalien grossentheils ab von der Consumtionsfähigkeit der *nichtproductiven Klassen,* während die Consumtionsfähigkeit der Arbeiter theils durch die Gesetze des Arbeitslohns, theils dadurch beschränkt ist, daß sie nur so lange angewandt werden als sie mit Profit für die Capitalistenklasse angewandt werden können. Der letzte Grund aller wirklichen Crisen bleibt immer die Armuth der Massen einerseits, der Trieb der capitalistischen Productionsweise andrerseits die Productivkräfte so zu entwickeln, als ob die absolute Consumtionsfähigkeit der Gesellschaft ihr limit bildete.]

Von wirklichem Mangel von productivem Capital (wenigstens bei capitalistisch entwickelten Nationen) kann nur gesprochen werden, bei allgemeinen Mißerndten, sei es der Hauptnahrungsmittel, sei es der hauptsächlichen industriellen Rohstoffe.

Es kömmt aber nun zu diesem commerciellen Credit der eigentliche monied Credit hinzu. Das Vorschiessen der Industriellen und Commerciellen untereinander verquickt sich mit dem Vorschiessen des Gelds an sie seitens der bankers und moneylenders. Durch den Discont der Wechsel ist der Vorschuß nur nominell. A verkauft sein yarn auf Wechsel, aber er discontirt den Wechsel. In der That schießt er den Credit seines bankers vor, der ihm wieder das Geldcapital seines depositors vorschießt, die gebildet werden von den Industriellen und Commerciellen selbst, aber auch von den Arbeitern (saving banks) Grundrentnern und den sonstigen unproductiven Klassen. Das Reservecapital wird so umgangen einerseits für jeden individuell. Andrerseits die Abhängigkeit von den wirklichen Returns. Andrerseits complicirt sich durch die Wechselreiterei einerseits, durch das Verkaufen von Waaren, um Wechsel ziehn zu können, andrerseits, die ganze Geschichte so sehr, daß der Schein sehr soliden Geschäfts und flüssiger Returns lange existiren kann, nachdem die Returns in der That nur noch auf Kosten theils beschissener moneylenders, theils beschissener Producenten gemacht werden. Daher scheint immer das Geschäft exceedingly sound grade kurz vor dem clash. Besten Beweis liefern z. B. die Reports on the Bankacts 1857, wo alle Bankdirectoren, Commercielle etc, kurz die ganzen Committees sich wechselseitig über die Blüthe und Soundness des Geschäfts gratulirten einen Monat (August 1857) bevor die Crise ausbrach.[a] An der Spitze der Congratulanten stand Lord Overstone, der

[a] *Report proposed by Mr. Cayley* Nr. 11 "That trade was considered indisputably sound by the

einer der witnesses war, die Evidence vor dem Committee von 1857 gaben.

Die Masse des loanable moneyed capital – unemployed monied capital seeking for profitable investment – ist am größten nach einer Crise, wenn der Reproductionsproceß contrahirt ist und die Masse des reproductiven Capital daher zum Theil abgenommen hat (so weit es in Masse von stocks von Waaren besteht), ein Theil aber des fixen Capitals nicht völlig beschäftigt ist u.s.w. The money usually devoted to commercial discounts accumulates in the money centres; Preisse fallen, Arbeiter schlecht employed; die Masse des circulirenden Mediums nimmt daher ab. Die returns von aussen kommen nach und nach ein zum Theil in der Form von bullion, weil die niedrigen Preisse und der Mangel an Unternehmungsgeist die Imports lähmen. In diesem Fall kann also niemand sagen, daß Zins low weil a superabundance of capital. Es ist Contraction des productiven Capitals und theils relative, theils absolute Ausdehnung gegen es des Capitals in seiner moneyed Form. |

|345| Selbst ein grosser Theil des Gelds, das in Zahlung von Arbeitslohn functionirte, überhaupt in Verausgabung von Revenu (es bildet jezt about 50 Mill. £. St. in England) verwandelt sich in loanable capital. Ebenso ein Theil der bullion returns, der nie normal in die Schatzbildung der westlichen Länder eingeht, sondern sich beständig nur auf der Reise von den Productionsquellen durch die westlichen Industrieländer nach dem Osten im Austausch für asiatische Producte befindet. Da ferner das ohnehin contrahirte Geschäft vorsichtig und auf short bills betrieben wird, gehn die gewöhnlichen Geschäftsreturns fliessend ein, und so wenig Gelegenheit für discount und loan.

Ferner eine Expansion des monied capital, die daraus entsteht, daß in Folge der Ausbreitung des Bankwesens (sieh z.B. das Beispiel von Ipswich, wo in wenigen Jahren vor 1857[a]) das Deponiren unter den Pächtern sich

witnesses of last year (1857)." *(Report from the Select Committee on the Bank Acts etc 1858.)* Uebrigens macht Tooke sonderbarer Weise in seiner „Hist. of Prices" die Illusion noch einmal als Geschichtsschreiber durch. Trade ist immer sound und die campaign im gedeihlichsten Fortgang, bis auf einmal der Alarmruf ertönt.

[a] "Trade stagnates after a panic. The money usually devoted to commercial discount *accumulates* in the money centres; prices fall, from the disemployment of labour; the rate of interest declines to 2 or perhaps 1½ per cent: this low rate by degrees tempts at the same time, the cupidity of the adventurer and the owner of money—of the borrower and the lender. Every species of domestic enterprise employs labour; unemployment increases; wages rise; consumption is extended, prices rise. This is the period of prosperity, of profit to the employer, of plenty to the workmen. Higher prices encourage imports, at the same time that they stimulate competition among adventurers, and money ... rises in value proportionally, still not too high for profit. But this rise of prices discourages the export trade; exports diminish; the balance of trade becomes against us; gold goes; the screw turns; discount is difficult; confidence is shaken; pressure is converted into panic, and then comes the collapse."

vervierfachte), also was früher Privatschatz oder auch blosse Münzreserve war, sich für bestimmte Zeit immer in *loanable Capital* verwandelt, kann nicht gesagt werden *irgendein Wachsen des productiven Capitals* auszudrükken (ebenso das wachsende Deponiren bei den Londoner Joint Stock banks in Folge des Zinszahlens auf Deposits.) So lange die Productionsleiter dieselbe bleibt, bewirkt es nur superabundance des loanable monied capital gegenüber dem productiven. Daher niedriger Zinsfuß.

Hat der Reproductionsproceß wieder den Stand seiner Blüthe erreicht (der dem der Ueberstraining vorhergeht), so der commercielle Credit sehr groß, der dann in der That wieder die „sound" basis flüssiger Returns und ausgedehnter Production hat. In diesem state der Zinsfuß immer noch low, wenn er auch über sein minimum steigt. Es ist dieß in der That der einzige Zeitpunkt, wo gesagt werden kann, daß die low rate of interest, und daher die relative abundance of loanable Capital zusammenfällt mit wirklicher Ausdehnung des Productiven Capitals. Die Flüssigkeit der Returns, verknüpft mit dem grossen *commerciellen* Credit, sichert die Zufuhr des loanable Capital trotz der gesteigerten Nachfrage und hält es auf seinem level. Andrerseits kommen jetzt erst die Ritter herein, to a sensible degree, die ohne Reservecapital, respektive ohne Capital, arbeiten und daher ganz auf den moneyed Credit hin operiren. Es kommt jetzt auch hier die grosse Ausdehnung des fixen Capitals in allen Formen und das Eröffnen neuer Unternehmungen etc. Der Zins steigt jetzt auf seine average Höhe.

Sein maximum erreicht er wieder, sobald der Reproductionsproceß gelähmt und, mit früher erwähnten Ausnahmen, superabundance von *unbeschäftigtem productivem Capital.*

Im Ganzen also ist die Bewegung des moneyed capital (wie sie sich im Zinsfuß ausdrückt) umgekehrt zu der des productiven Capitals. Das Erreichen seiner average Höhe, der Mitte, die gleich weit entfernt ist von seinem Minimum und Maximum, drückt das Zusammenfallen von reichlichem loanable capital und grosser Expansion des productiven Capitals aus. Dasselbe thut der niedrige, aber über dem Minimum stehende Zinsfuß, der mit dem „improvement" und „growing confidence" zusammenfällt. Aber am Anfang des industriellen Cyclus ist der niedrige Zinsfuß zusammenfallend mit Contraction und am Ende der hohe Zinsfuß mit Superabundance von productivem Capital. Der niedrige Zinsfuß, der das „improvement" begleitet, drückt aus, daß der commercielle Credit nur in geringem Maasse des moneyed Credit bedarf, sondern noch auf seinen eignen Füssen steht.

Es verhält sich mit diesem Cyclus so, daß nachdem einmal der erste Stoß gegeben ist, dieselbe Geschichte sich periodisch reproduciren muß. Im state of quiescence sinkt die Production unter die Stufe, die sie im vorigen Cyclus erreicht und wofür jetzt die reale Basis gelegt ist. In der prosper-

ity (der Mitte) entwickelt sie sich weiter auf dieser Basis. In der Periode des overtrade treibt sie das straining der Productivkräfte hinaus über die capitalistischen Schranken des Productionsprocesses.

Daß in der Periode der Crise es an „Zahlungsmitteln" fehlt, ist selfevident. Die Convertibility der Wechsel hat sich substituirt der Metamorphose der Waaren selbst und grade in diesem Augenblick um so mehr, je mehr ein Theil blos auf Credit arbeitet. Willkührliche Bankgesetzgebung (wie die von 1844–45) kann diese Geldcrise erschweren. Aber keine Art Bankgesetzgebung kann die Crise beseitigen. Daß sobald auf einmal, wo der ganze Proceß auf dem Credit beruht, sobald der Credit aufhört und nur baare Zahlung gilt, eine Creditcrise eintreten muß und Mangel an Zahlungsmitteln ist selfevident und daß sich die ganze Crise daher als Creditcrise und Geldcrise prima facie darstellen muß. Aber in der That handelt es sich nicht nur um die „Convertibilität" der Wechsel in Geld. Eine ungeheure Masse dieser Wechsel stellen blose Schwindeltransactionen vor, die jetzt explodirt sind und ans Tageslicht kommen; verunglückte und mit fremdem Capital getriebne Speculationen; endlich Waarencapitalien, die depreciirt sind oder Returns, die nie mehr gemacht werden können. Das ganze künstliche System gewaltsamer Ausdehnung des Reproductionsprocesses kann natürlich nicht dadurch curirt werden, daß nun etwa eine Bank (die Bank of England z. B.) in Papier allen Schwindlern das ihnen fehlende Capital giebt und die sämmtlichen Waaren zu ihren alten Nominalwerthen kauft. Uebrigens erscheint alles verdreht, da in dieser papiernen Welt nirgendswo der reale Preiß und seine realen Momente erscheinen, sondern Bullion, Noten, bills (convertibility), securities. Namentlich in den centres, worin das ganze Geldgeschäft des Landes concentrirt (wie London etc) diese Verkehrung; weniger in den productive centres.|

/345/ Uebrigens ist bei der superabundance of productive capital zu bemerken: Das Waarencapital ist zugleich *Geldcapital*, i. e. bestimmte Werthsumme, ausgedrückt im Preisse der Waare, oder der *Geldsumme*, worin sich ihr Tauschwerth ausdrückt. Als Gebrauchswerth ist es bestimmtes Quantum, und dieß ist im Ueberfluß vorhanden. Aber als Geldcapital ist es beständiger Expansion und Contraction unterworfen. In den Monaten, die der Crise unmittelbar vorhergehn und innerhalb derselben ist das Waarencapital qua Geldcapital contrahirt. Es stellt also für seine Besitzer und für die Gläubiger derselben (und als security der Wechsel und loans) weniger Geldcapital vor als zur Zeit wo die Käufe und Verkäufe (und die auf sie basirten disconts und loans) abgeschlossen wurden. Sagt man in diesem Sinn, daß das Geldcapital eines Landes in Zeiten der pressure „vermindert" ist, so ist das nur identisch damit, daß die Preisse der Waaren gefallen sind. (Ein collapse of prices, der ihre frühre inflation ausgleicht.) (Die

Einnahmen der unproductiven Klassen und derer, die von fixed incomes leben, bleiben zum größten Theil stationär während der Inflation of prices, die zugleich mit der Ueberproduction und overtrade Hand in Hand geht. Ihre Consumtionsfähigkeit vermindert sich daher relativ und ihre Fähigkeit to replace den Theil der Gesammtproduction, der normaliter in ihre Consumtion eingehn müßte. Selbst wenn ihre Nachfrage dieselbe bleibt nominell, nimmt sie realiter ab. Was der Crise realiter folgt ist 1) Einschränkung der Production; 2) Fallen der Preisse. Die Einschränkung der Production vermindert die Masse des nachrückenden Waarencapitals und das Fallen der Preisse expandirt den Markt für dieselbe Masse Gebrauchswerthe. Bei dem Export und Import ist zu bemerken, daß der Reihe nach alle Länder an die Reihe kommen und daß es sich zeigt, (mit Ausnahmen), daß sie alle zu viel exportirt und importirt haben, also die *Zahlungsbilanz gegen alle ist,* die Sache also in der That nicht an der Zahlungsbilanz liegt. Z. B. drain of bullion in England. Es hat überimportirt. Aber zugleich sind alle Länder mit seinen Waaren overstocked. Sie haben also auch überimportirt oder sind überimportirt. [Allerdings tritt ein Unterschied ein zwischen dem Land das auf Credit exportirt und denen, die nicht, oder gegen geringern Credit exportiren. Die letztern importiren dann aber auf Credit. Letztres zwar nicht der Fall, wenn auf Consignation exportirt wird.] Die Crise mag zuerst in England ausbrechen, dem Lande das den meisten Credit giebt und den wenigsten erhält, weil die Zahlungsbilanz gegen es, obgleich die Handelsbilanz für es (theils wegen seines Credits, theils wegen des Verleihens von Capitalien ans Ausland, so daß eine Masse returns ausser den eigentlichen Handelsreturns ihm zuströmen.)

[Die Crise kann aber eben so wohl zuerst ausbrechen in America, dem Land, das den meisten Handelscredit und Capitalcredit von England nimmt.] Der Kladderadatsch in England (dem vorhergeht, und den begleitet bullion efflux) saldirt die Zahlungsbilanz für es, theils durch den Bankrott seiner importers, (sieh unten weiter), theils durch Wegtreiben eines Theils seines Waarencapitals zu wohlfeilen Preissen ins Ausland, theils durch Verkauf fremder securities und Kaufen von englischen etc. Nun kommt die Reihe an ein andres Land. Die Zahlungsbilanz war momentan für es; jezt ist der Termin zwischen Zahlungsbilanz und Handelsbilanz weggefallen, verkürzt durch die Crise. Dieselbe Sache wiederholt sich. England hat //346/ jezt Bullioninflux, das andre Bullion efflux etc. Was in dem einen Land als Ueberimport, erscheint in dem andern als Ueberexport und was in ihm als Ueberexport in dem andern als Ueberimport. Es findet aber in allen Ueberimport und Ueberexport statt [Wir sprechen nicht von dearths etc, sondern von allgemeinen Crisen.]; d. h. es findet allgemein Ueberproduction statt, eine Ueberproduction facilitated durch den Credit

und die ihn begleitende general inflation of prices. Die Crise eclatirt zuerst in dem Land, gegen das zunächst die Zahlungsbilanz [unterschieden von der *Handelsbilanz*; die Zahlungsbilanz ist nur der *unmittelbare* Stand der Handelsbilanz, der sofort, im bestimmteren Term zu liquidiren.] Dieß Land wird unter gewöhnlichen Umständen England oder United States sein, d.h. das Land, das den meisten Credit giebt und den wenigsten erhält, oder das Land, das den meisten Credit erhält, und den wenigsten giebt. Die Crise fällt hier zusammen und liquidates die unmittelbare Zahlungsbilanz. Dann ist das Signal der „Zahlungsbilanz" für eine andre Nation gegeben und hier wiederholen sich dieselben Phänomene, Efflux of Bullion etc. Die pressure des Landes, worin die Crise zuerst ausgebrochen (abgesehn von der Wirkung des state des englischen oder amerikanischen Geldmarktes, Credits, und der Waarenmasse überhaupt auf dem ganzen Weltmarkt) beschleunigt den Termin der Zahlungsbilanz für das andre, Hinc die Crise. Wenn sonst Zahlungs und Handelsbilanz in normalen Zuständen für verschiedne Nationen auseinanderfallen, werden sie jetzt in denselben Termin zusammengedrängt, ganz wie im Innern des Landes, wo die Crise, nun auf einmal alle Zahlungen gleichzeitig effectuirt werden sollen.

1857 brach die Crise in United States aus. Efflux von Bullion aus England nach America. Aber sobald die Crise in America geplatzt, Crise in England und Efflux von bullion aus America nach England. Ebenso zwischen England und dem Continent. Die Zahlungsbilanz ist in Zeiten der allgemeinen Crise gegen jede Nation (wenigstens die commercially influential nations), aber wie in einem feu de mousqueterie, der Reihe nach, sobald die Zahlungsbilanz an sie kommt und die Crise in England z. B. drängt diese Termine in ganz kurze Periode zusammen. Es zeigt sich dann, daß alle diese Nationen gleichzeitig überexported (also overproduced) und überimported (also overtraded) haben, daß in allen prices inflated, Credit overstrained. Und bei allen folgt derselbe collapse. Das blosse Phänomen des Exports of bullion kömmt an alle der Reihe nach, und zeigt eben durch seine Allgemeinheit, 1) daß es blosses Phänomen der Crise, nicht ihr Grund ist; 2) daß die Reihenfolge, worin es bei den verschiednen Nationen eintritt, nur zeigt, wann die Reihe an sie gekommen, ihre Rechnung mit dem Himmel zu schliessen, wann der Termin der Crise bei ihnen eingetreten und die latenten Elemente derselben eclatiren.

Es ist charakteristisch für die englischen ökonomischen Schriftsteller [und die erwähnenswerthe ökonomische Literatur seit 1830 löst sich hauptsächlich in Literatur über currency, Creditwesen, Crisen auf], daß sie den Export von Bullion etc, kurz das turning of the Exchanges in Zeiten der Crise, blos vom *Standpunkt von England* aus betrachten, als ein rein nationales Phänomen, und ihre Augen resolut gegen die Thatsache verschlie-

ssen, daß wenn ihre Bank in Zeiten der Crise den Zinsfuß erhöht, alle andern europäischen Banken dasselbe thun, und daß wenn heute bei ihnen das Hallo wegen des Bullionefflux ist, es morgen in United States, übermorgen in Deutschland und Frankreich erschallt u.s.w.

*1218* In 1847: "the engagements (zum grossen Theil für Korn) running upon this country had to be met. Unfortunately, in 1847, *they were met to a great extent by failures;* (das reiche England verschaffte sich seinen Fraß durch den Bankrott von den continental nations) but to the extent to which they were not met by failures, they were met by the exportation of bullion." *(Report of Committee upon Bankact etc 1857.)* So weit also die Crise in England *verschärft* wird durch die Bankgesetzgebung, ist letztre ein Mittel in Zeiten of dearth die Cornexporting nations zu prellen erst um das food, und dann um das Geld für ihr food. Ein Verbot des *Kornexports* in solchen Zeiten für nations, die selbst mehr oder less unter der dearth laboriren, ist also ein sehr rationelles Mittel gegen diesen Plan der Bank of England to „meet engagements" for cornimports „by failures". Es ist dann viel besser, daß die cornexporters und growers Theil ihres Profits zum besten des Landes als ihr Capital zum besten Englands verlieren. /

/347/ Aus dem vorhin Gesagten ergiebt sich, daß das Waarencapital qua *Geldcapital* in der Crise vermindert ist (überhaupt in times of pressure). Dasselbe gilt von dem fictiven Capital, den *Zinstragenden Papieren,* so weit sie selbst als Geldcapitalien auf der Börse circuliren. Mit dem steigenden Zins fällt ihr Preiß (abgesehn vom Discredit), der theils ihre holders zwingt, sie massenweis auf dem Markt loszuschlagen, um sich Geld zu verschaffen, theils auch (meist bei public effects) auf den abnehmenden Revenuen, worauf sie Anweisungen, gegründet, endlich theils dem Schwindelcharakter der enterprises, die sie repräsentiren, geschuldet sind. Dieß fictive Geldcapital ist vermindert, enorm in den Crisen, und damit die power of its holders (bankers, merchants etc) to raise money with it in the market. Die Verminderung der *Geldnamen* dieser Werthpapiere hat jedoch nichts zu thun mit dem wirklichen Capital, obgleich sehr viel mit der Zahlungsfähigkeit seiner holders.

⁝ *54.* "extensive fictitious credits have been created by means of accommodation bills, and open credits, great facilities for which have been afforded by the practice of joint stock country banks discounting such bills, and *rediscounting* them with the billbrokers in the London market, upon the credit of the bank alone, *without reference to the quality of the bills* otherwise." (*Report* etc *1858.*) ⁝ /

|346| Ein Theil des accumulirten *moneyed* capital ist in der That blosser Ausdruck von productivem Capital. Nämlich wenn z. B. England um 1857 80 Mill. £ St. in amerikanischen Eisenbahnenterprises etc angelegt hatte,

so wurden diese fast ganz bezahlt durch export englischer Producte, wofür die Yankees keinen Return zu zahlen hatten. Um dieß Geld dorthin zu schicken, kaufen sie Wechsel auf America, wofür die Yankees dann nicht in England zu zahlen haben. (keine Returns zu schicken)

Aber die Frage hier überhaupt, wie weit superabundance of moneyed Capital – oder besser wie weit die *Accumulation des Capitals* in der Form von loanable monied capital mit der wirklichen Accumulation zusammenfällt?

Die Verwandlung von Geld in *moneyed capital* (i.e. loanable monied Capital), ist eine viel einfachere Geschichte, als die Verwandlung von Geld in productives Capital. Aber wir haben hier zweierlei zu unterscheiden:

1) die blosse Verwandlung von Geld in moneyed Capital;

2) die Verwandlung von Capital oder Revenu in Geld, das in moneyed Capital verwandelt wird.

Es ist blos der letztere Punkt, der eine mit der wirklichen Accumulation des productiven Capitals zusammenhängende positive Accumulation des monied Capital einschliessen kann. ad 1) Wir haben bereits gesehn, daß eine Accumulation von monied Capital stattfinden kann, (superabundance), die nur relativ mit der productiven Accumulation zusammenhängt; d.h. in umgekehrtem Verhältniß dazu steht, was in den beiden Phasen des industrial cycle der Fall, wo das productive Capital reducirt (am Beginn des Cyclus nach der Crise) und dann, wo das improvement beginnt, aber der commercielle Credit noch wenig presses upon the monied credit. Im ersten Fall erscheint Geldcapital, das früher in activ business employed, als *unemployed monied Capital* und im zweiten Fall erscheint es employed at very low terms, because now the productive capitalist dictates to the moneyed one. Die *Superabundance of monied capital* drückt in dem ersten Fall eine Stagnation des productiven Capitals und im zweiten relative Unabhängigkeit des commerciellen vom monied Credit aus. (beruhend auf der Flüssigkeit der Returns, short commercial credits, und dem Vorwiegen des Arbeitens mit eignem Capital. Die Arbeiter auf fremdes Creditcapital sind noch nicht ins Feld gerückt und die Arbeiter mit eignem Capital haben ihre Operationen noch nicht ausgedehnt zu annähernd reinen Creditoperationen.) Im ersten Fall ist die superabundance of monied capital grade das Gegentheil vom Ausdruck der wirklichen Accumulation. Im zweiten Fall fällt es zusammen mit Wieder Expansion des Reproductionsprocesses, begleitet ihn, ist aber nicht Ursache davon. Seine superabundance, obgleich schon decreasing, ist nur relativ im Verhältniß zur Nachfrage danach. In beiden Fällen wird die Ausdehnung des wirklichen Accumulationsprocesses dadurch gefördert, weil der niedre Zins, der im ersten Fall mit niedrigen Preissen, im zweiten mit improving prices zusammen fällt, den Theil

des Profits, der sich in Unternehmungsgewinn verwandelt, vergrössert. Noch mehr findet dieß statt bei dem Steigen des Zins auf sein Mittel in the height of the prosperity time, wo er zwar gewachsen ist, aber nicht im Verhältniß zum Profit. In dieser Weise, als ein Umstand, der die wirkliche Accumulation fördert, kann die früher relative abundance of moneyed capital (oder sein Wachsen als blos temporärer Ausdruck der Stagnation, wie das die Schatzbildung überhaupt ist) mit einer der Umstände sein, die zu a real increase of moneyed capital führt.

Wir haben andrerseits gesehn, daß eine Accumulation des monied capital stattfinden kann, ohne alle Rücksicht auf die wirkliche Accumulation, durch blosse *Ausdehnung des Bankwesens* und Ersparung der currency Reserve oder auch des Reservefonds von Zahlungsmitteln der Privaten, der immer für kurze Zeiten dadurch in loanable capital verwandelt wird. Obgleich dieß loanable capital (daher *floating: 501.* "What do you mean by *'floating capital'?*—It is (sagt Herr Weguelin Governor of the Bank of England) capital applicable to loans of money for short periods. *502* Bank of England notes ... country bankers circulation, and the amount of coin which is in the country." *503.* "It does not appear from the Returns before the Committee that there is any very great *variation in the active circulation,* if by floating capital you mean active circulation (Es ist aber grosser Unterschied, ob die active Circulation durch den *lender* oder durch den reproductiven Capitalisten selbst, in fact, durch wen sie ||347| vorgeschossen ist.) if by floating capital you mean active circulation?—I include in floating capital the *reserves of the bankers,* in which there is a *considerable fluctuation.*" (d. h. also in dem Theil der deposits, den sie nicht wieder verpumpt haben, sondern der als *Reserve* grossentheils der Bank of England figurirt.) (Zulezt sagt derselbe Herr: Floating Capital sei – bullion. (503)) Es ist überhaupt gottvoll, wie in diesem Creditkauderwelsch des money market alle Categorien der politischen Oekonomie eine andre Form annehmen. „Floating Capital" ist dort die Expression für „circulating capital" (was natürlich was ganz andres ist) und *money* ist „Capital" und „bullion" ist „Capital" und Notes are „circulation" und capital ist „a commodity" und „debts" are commodities und „fixed Capital" ist money invested in schwer convertiblen Papieren etc) für kurze Perioden ausgeliehen (wie ja auch nur für kurze Perioden discontirt werden soll), so fließt es beständig zu und ab. Zieht der eine es weg, so bringt der andre es hin. Die Masse des loanable monied capital (wir sprechen hier überhaupt nicht von loans invested für Jahre, sondern nur von denen invested in deposits und securities.) wächst so in der That, ganz unabhängig von der wirklichen Accumulation.

"8.) ... the jointstockbanks of London ... have increased their deposits from 8 850 774 *l.* in 1847 to 43 100 724 *l.* in 1857, ... The evidence given to

your Committee leads to the inference that of this vast amount, a large part has been derived from *sources not heretofore made available for this purpose;* and that the practice of opening accounts and depositing money with bankers has extended to numerous classes who did not formerly (employ) *their capital* (!) in that way. It is stated by Mr. Rodwell, the chairman of the Association of Private Country Bankers, and delegated by them to give evidence to your Committee, that in the neighbourhood of Ipswich this practice has lately increased *fourfold* among the farmers and shopkeepers of that district; that almost every farmer, even those paying only 50 *l.* per annum rent, now keep deposits with bankers. The aggregate of these deposits of course finds its way to the employments of trade, and especially gravitates to London, the centre of commercial activity, where it is employed first in the discount of bills, or in other advances to the customers of the London bankers. That large portion, however, for which the bankers themselves have no immediate demand passes into the hands of the billbrokers, who give to the bankers in return commercial bills already discounted by them for persons in London and in different parts of the country etc." (*Report on the Bank Act.* 1858)

In der That also, as far as the transaction between those bankers and the billbrokers go, the farmer *rediscount* the bills already discounted by the billbrokers; but, in point of fact, a great mass of the bills discounted by the billbrokers were already originally *rediscounted* by them und mit demselben Geld, womit der banker rediscounts die broker's bills, the latter rediscounts other bills.

Ueber dieß *Rediscontiren* und über die facilities, die blos technische Vermehrung des *loanable monied Capital* für die Creditschwindeleien gewährt, ist folgende Stelle aus dem *„Economist"* interessant:

„For many years accumulirte sich das (moneyed!) Capital in einigen Districten des Landes rascher als es gebraucht werden konnte, während in andern die means of employing (monied) Capital rascher wuchsen als das Capital selbst. Während so die bankers in den rein agricultural districts keine Mittel fanden ihre deposits profitably und safely in ihren eignen Strichen anzulegen, hatten die in den Fabrik und mining districts und in den Handelsstädten grössere Nachfrage für Capital als sie anwenden konnten. Der Effect dieser relative state der verschiednen Districte hat, of late years, zur Errichtung und rapiden ||349| Extension einer neuen Klasse von houses geführt in the distribution of capital, die, obgleich gewöhnlich billbrokers genannt, in Wirklichkeit bankers upon an immense scale sind. Das Geschäft dieser Häuser war, zu empfangen für bestimmt abgemachte Perioden und zu bestimmt abgemachten Zinsen das surplus capital in den Banken der Distrikte, wo es nicht employed werden konnte, ebenso wie *die*

*zeitweis ungebrauchten Mittel der öffentlichen Compagnien und ausgedehnter mercantilischer etablissements,* und sie vorzuschiessen zu höherem Zinsfuß den bankers in den Distrikten, wo Capital mehr in Nachfrage war, generally durch *die Rediscounties* der bills taken from their customers; so wurden sie Kaufleute, in large sums, in most cases giving and taking such securities as were deemed satisfactory.[a] So wurde Lombardstreet das grosse Centrum, wo die transfer of ‚spare' Capital has been made von einem Theil des Landes, wo es nicht nützlich employed werden konnte, zu einem andern, wo Nachfrage darnach, für die verschiedenen *Landestheile* also eben so wohl als between individuals similarly circumstanced. Ursprünglich waren diese transactions fast ausschließlich beschränkt auf Borgen und Leihen auf *banking securities.* Aber im Verhältniß wie das Capital des Landes rasch anwuchs und mehr ökonomisirt wurde durch Errichtung von banks, wurden die fonds zur Verfügung dieser discount houses so groß, daß sie were induced Vorschüsse zu machen erst auf *Dock Warrants of merchandise,* und dann auf *bills of lading representing produce not even arrived in this country,* obgleich manchmal, if not generally, secured by bills drawn by the merchant upon his broker. Diese Praxis änderte bald den ganzen Charakter des englischen Handels. Die so in Lombardstreet gebotenen facilities gaben extensive powers to the brokers in Mincing lane, die ihrerseits wieder den ganzen Vortheil den importirenden Kaufleuten gaben; diese nahmen so weit Theil daran, daß, während 25 Jahre früher das fact, daß ein Kaufmann advances erhalten auf seine bills of lading oder selbst eine Dockwarrants, seinem Credit fatal gewesen sein würde, in den letzten Jahren diese Praxis so allgemein, daß man sie als zur common rule gewordne betrachten kann und nicht als rare exception wie vor 25 Jahren. Ja dieß System ist so weit ausgedehnt worden, daß *large sums have been raised in Lombardstreet on bills drawn against the forthcoming crops of distant colonies.* Die Consequenz solcher facilities für die importirenden Merchants to *extend* their transactions abroad, and to invest their *‚floating'* capital, womit ihr Geschäft bisher geführt worden war, in the most objectionable of all securities, *foreign plantations,* worüber sie wenig oder gar keine Controlle ausüben konnten. So sehn wir die direct chain of credits through which the ‚capital' of the country, *collected in our rural districts,*[b] and in small amounts in the *shape of deposits in country banks,*[c] and centered in Lombardstreet for employment, has

[a] Es ist nicht die convertibility der securities into money, wo der Hase im Pfeffer liegt in Crisen, sondern der Umstand, daß diese securities aufgehört haben securities für das money zu sein, dessen Empfang der discount oder loan immer anticipiren soll.

[b] Dieß schrieb der *Economist* 1847. Der Fortschritt *1857,* daß also das spare cash etc „collected in London" etc. den billbrokers und bankers zur Disposition.

[c] Es ist dieß die „schöne" Verschlingung des Credits. Der „rural" etc bildet sich ein bei seinem „banker" zu deponiren, und bildet sich ferner ein, daß wenn der banker auspumpt, es an

been, first, made available for the *extending operations in our mining and manufacturing districts* by the *re-discount of bills to banks in those localities;* next, for granting greater facilities for the importation of foreign produce by *advances upon Dock warrants and bills of lading,* and thus *liberating* the *‚legitimate' mercantile capital* of houses engaged in the foreign and colonial trade, and inducing to its most objectionable advances on foreign plantations."[d)]

Wie öffentliche Enterprises, like railways etc, momentan das *„loanable Capital"* vermehren können (in der Zwischenzeit, wo die Deposits erfolgen upon „calls", aber noch nicht zu ihrem spezifischen Zweck verbraucht werden), bereits gesehn. (Sieh Seite 320, „207" und S. *Gurney, 1742*) |

|348| Es ist bereits bei Betrachtung der einfachen Geldcirculation nachgewiesen worden, daß die Masse des wirklich *circulirenden Geldes,* Geschwindigkeit der Circulation und Oekonomie der Zahlungen als gegeben vorausgesetzt, einfach die *Preisse der Waaren* und die Masse der Transactionen etc bestimmt ist. Dasselbe Gesetz herrscht bei der *Notencirculation.*

*Yearly Averages of (Bank of England) Notes with the Public.*

Es sind in der folgenden Liste nur Millionen bis auf tausende angegeben.

| Year. | Notes of £5 and £10. | Per Cent of Total Circ. | Notes of £20 to 100. | Per Cent of Total Circulation. | Notes of £200 to £1000 | Per Cent of Tot. Circ. | *Total.* |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1844 | 9263 | 45,7 | 5735 | 28,3 | 5253 (3tes) | 26 | 20241 |
| 1845 | 9698 | 46,9 | 6082 | 29,3 | 4942 | 23,8 | 20722 |
| 1846 | 9918 | 48,9 | 5778 | 28,5 | 4590 | 22,6 | 20286 |
| 1847 | 9591 | 50,1 | 5498 | 28,7 | 4066 | 21,2 | 19155 |
| 1848 | 8732 | 48,3 | 5046 | 27,9 | 4307 | 23,8 | 18085 |
| 1849 | 8692 | 47,2 | 5234 | 28,5 | 4477 | 24,3 | 18403 |
| 1850 | 9164 | 47,2 | 5587 | 28,8 | 4646 | 24 | 19398 |
| 1851 | 9362 | 48,1 | 5554 | 28,5 | 4557 | 23,4 | 19473 |
| 1852 | 9839 | 45 | 6161 | 28,2 | 5856 × *Maximum* | 26,8 | 21856 |
| 1853 | 10699 *Maximum* | 47,3 | 6393 *Maximum* | 28,2 | 5541 (2tes) *auch Maximum* | 24,5 | 22653 |
| 1854 | 10565 | 51 | 5910 | 28,5 | 4234 | 20,5 | 20709 |
| 1855 | 10628 | 53,6 | 5706 | 28,9 | 3459 | 17,5 | 19793 |
| 1856 | 10680 | 54,4 | 5645 | 28,7 | 3323 | 16,9 | 19648 |
| 1857 | 10659 | 54,7 | 5567 | 28,6 | 3241 | 16,7 | 19467 |

(69. *Report. Bankacts.* 1858)

ihm bekannte Privatpersonen geschieht. He has not the least idea that that banker puts his „deposit" at the disposal of a London billbroker over whom he cannot exercise the smallest influence.

[d)] *Econom. v. V. 1847.* (p. 1334)

"The whole amount of Bank notes has actually diminished since 1844." (70. l. c.)

Die smaller banknotes, £ 5 und £ 10, which enter most into the retail transactions of the country, nehmen zu in number, wie die obige Liste zeigt, von 9263 in 1844 zu 10 699 in 1853. Dieß „concurrently with the increase of the gold circulation". (4. l. c.) Dagegen Abnahme der Notes of higher denomination. Die von 200 to 1000 £ war 5 865 000 in 1852 und 3 241 000 in 1857.

Abnahme: 5865 Abnahme von 2 624 000 *l.* Dieß erklärt wie folgt:

$$\frac{3241}{2624}$$

"On the 8th June 1854, the private bankers of London admitted the joint stock banks to the arrangements of the clearing-house, and shortly afterwards the final clearing was adjusted in the Bank of England. The daily clearances are effected by transfers in the accounts which the several banks keep in that establishment. In consequence of the adoption of this system, the large notes which the bankers formerly employed for the purpose of adjusting their accounts are no longer necessary." (Nr. 7. *Report.* l. c.)

*Mr. Neave,* Governor of the *Bank of England: 947:* "Whatever measures you resort to, the amount of the notes of the public, you say, remains *the same;* that is somewhere about 20 000 000£?—In ordinary times, the uses of the public seem to want about 20 000 000 *l.* There are special periodical moments when, through the year, they rise to another 1 000 000 *l.* or 1 500 000 *l.* I stated, that if the public wanted more, they could always take it from the Bank of England." *948.* "You stated that during the panic the public would not allow you to diminish the amount of notes; I want you to account for that?—In moments of panic, the public have, as I believe, the full power to help themselves as to notes: and of course, as long as the Bank has a liability, they may use that liability to take the notes from the Bank." *949:* "Then there seems to be required, at all times, somewhere about 20 Mill. *l.* of legal tender?—£ 20 Mill. of notes with the public; it varies. It is 18 500 000 *l.*, 19 000 000 *l.*, 20 000 000 *l.*, and so on; but, taking the average, you may call it from 19 Mill. to 20 Mill. *l.*" *(Report. 1858)*

"'To prove how little,'" says Mr. *Slater* (of the firm of Morrison, Dillon et Co. eine (damals) der largest firms der Metropolis) "'of real money, that is, of Bank of England notes and gold, enters into the operations of trade, it may be interesting, as well as conclusive on that point, to refer to the analysis of a continuous course of commercial transactions, extending over several millions yearly, and which may be considered as a fair example of the general trade of the country. The proportions of receipts and payments are reduced to the scala of £ 1 000 000 *l.*, during the year 1856, and are as under, viz:—

| *Receipts.* | | *Payments.* | |
|---|---|---|---|
| In bankers' drafts and mercantile bills of exchange, payable after date | 533 596 | Bills of exchequer payable after date | £ 302 674 |
| In cheques on bankers, etc. payable on demand | 357 715 | Cheques on London bankers | 663 672 |
| | | Total | 966 346 |
| In country bankers' notes | 9 627 | | |
| *total* | 900 938 | | |
| In Bank of England notes | 68 554 | Bank of England Notes | £ 22 743 |
| In gold | 28 089 | Gold | 9 427 |
| In silver and copper | 1 486 | Silver and Copper | 1 484 |
| | | | 33 654 |
| In Post office orders | 933 | | |
| total: | 99 062 | | |
| Sum Total | £ 1 000 000 | | £ 1 000 000 |

(p. LXXI. *Bankacts Committee. 1858* l. c.)

Danach of the *money received* Bank of England notes less than 7 %, gold and silver to 3 %;

of the *payments made* Bank of England notes 2 %, gold and silver 1 %. Dagegen payments are *received* on a ratio of about 90 %, and are made at nearly 97 %, of the *portion of the currency* formed of the credit and capital of the traders themselves.'" (l. c.) |

/349/ Bevor wir nun ad 2) übergehn, wollen wir noch zweierlei zeigen, a) wie die Masse des *loanable capital* durchaus von der *Quantity der Circulation* verschieden ist (ein Theil dieser quantity ist *Reserve* der bankers und diese wechselt. Unter *Quantity der Circulation* verstehn wir hier alle Notes und Bullion etc) b) wie nach jeder Periode of crisis etc, die höchste Stufe erreicht im vorherigen industrial cycle, die Basis oder niedrigere Niveau in dem folgenden wird. |

|350| ad b.) Export von *Real or Declared Value* der Produce und Manufactures des United Kingdom Jahr der Prosperity *1824:* £ 40 396 300. Fällt dann unter diese Summe, schwankend zwischen über 35 und 39 Mill. Jahr der Prosperity *1834* steigt über das Niveau von 1824 zu 41 649 191 und erreicht *1836* das neue Maximum von *53 568 571 l.*

Fällt von *1837* auf 42 etc Mill. (höher als 1824) und schwankt dann zwischen 50, 51, 52, 53 Mill. (aber durcheinander, nicht in dieser Reihenfolge. Erreicht *1844 58 und ½ Mill.* (weit über Maximum von 1836), *1845* £. 60 111 082. Fällt dann auf 57 etc Mill. in 1846, und schwankt zwischen

58 (beinahe 59 Mill.) 1847, 52 Mill., (beinah 53 Mill. 1848), steigt 1849 auf 63 und ½ Mill., erreicht 1853 beinahe 99 Mill., fällt *1854* auf 97 (somewhat more), *1855* 95½ Mill., *1856:* 115 826 948, und *1857* Maximum von 122 Mill. Fällt *1858* auf 116, steigt aber schon *1859* wieder auf 130 Mill., *1860:* 135 (beinahe 136) Mill., *1861* auf 125 (höher wie in 1857), *1863* £ 146½ (ungefähr).

Aber das Gesetz zeigt sich vielmehr, wenn statt der Real oder Declared Value die *Official* Value betrachtet wird, die *nur Quantität* anzeigt. (Namentlich zeigt es sich weniger vor 1844 in der andren Form.)

Wir wollen daher in der einen Form das Gesetz von 1844 an in der Real oder Declared Value betrachten, von 1827 an in der *Official Value.*

| | | |
|---|---|---|
| *1836 Maximum* von | £ 53 368 572. | |
| *1844.* Prosperitätsjahr des neuen *Cyclus.* | *58* 584 292. | |
| *1845. Maximum* | 60 111 082. | |
| *1846* | 57 786 876. | |
| *1847* | 58 842 377 | (steht über 1844) |
| *1848* Der *Crise folgendes Jahr.* | *52* 849 445. | |
| *1849* | 63 596 025. | (schon über dem Maximum von *1845*) |
| *1850* | 71 367 885 | |
| *1851* | 74 448 722 | |
| *1852* | 78 076 854 | |
| *1853* | 98 933 781 | |
| *1854* | 97 184 726. | |
| *1855* | 95 688 085 | |
| *1856.* | 115 826 948. | |
| *1857 (Crise)* | 122 066 107 | |
| *1858 Jahr nach der Crise* | 116 608 756 | (steht über Jahr *vor* der Crise) |
| *1859* | 130 411 529 | |
| *1860* | 135 842 817 | |

In der früheren Periode dieß Gesetz noch auffallender, weil die *Real Value* es nicht so sehr zeigt, wie die *Official Value or Quantity.*

| | *Official Value.* | *Real Value.* | *British und Irish produce und manufactures.* |
|---|---|---|---|
| 1824 | £ 48 735 551. | 40 396 300. | Dieß der höchste Export (in quantity) während des 19 Jhdts bis zu der Zeit. |
| 1825 | £ 47 166 020 | 38 877 385 | |
| 1826 | 40 965 735 | 31 536 723 | |
| 1827 | 52 219 280 | 37 181 335. | Dieß steht schon (as to quantity) bedeutend über dem Maximum von 1824, ist aber das *Minimum*, compared to the following years. |
| 1828 | 52 797 455. | 36 812 756. | |
| 1829 | 56 213 041. | 35 842 623. | |
| 1830 | 61 140 864 | 38 271 597 | |
| 1831 | 60 683 933 | 37 164 372 | |
| 1832 | 65 026 702 | 36 450 594. | |
| 1833 | 69 989 939. | 39 667 347. | |
| 1834 | 73 831 550. | *l.* 41 649 191. | Prosperitätsjahr |
| 1835 | 78 376 731. | 47 372 270 | |
| 1836 | 85 229 837 | 53 368 571. | *Maximum* der Phase 1824–36 (Fehlt nicht viel am doppelten von 1824) |
| 1837 | 72 548 047. | 42 070 744. | *Jahr der Crise* (oder danach) |
| 1838 | 92 459 231. | 50 060 970 | |
| 1839 | 97 402 726. | 53 233 586 | |
| 1840 | 102 714 060 | 51 406 430. | |

Dasselbe könnte natürlich auch nachgewiesen werden für die Imports; welche die Ausdehnung des Markts zeigen; hier haben wir es mit der Stufenleiter der Production zu thun.|

|351| ad a) November 12, 1857 (day of the issue of the Treasury Letter), "the entire reserve of the *Bank of England* was only 580 751*l.* (including London and all its branches); their *deposits* at the same time amounting to 22 500 000*l.*; of which near 6½ millions belonged to London Bankers." (LVII *Report. Bankacts* 1858.) *1864* allein die *Deposits* in 9 London banking institutions: £67 377 556 (wogegen Reservefond von £649 982 und paid up Capital von 4 615 695.) (Sieh den *Return* (1865?) auf Overstone's motion in 1864) Dieser Return muß überhaupt nachgesehn werden um die *amounts of deposits* zu vergleichen mit dem *amount of circulation at that time.* (Jene Deposits allein vielleicht 3× die Banknotencirculation der Bank of England)

Die *Variationen* des Zinsfusses (abgesehn von den in längeren Perioden erfolgenden, oder von dem Unterschied des Zinsfusses in verschiednen Ländern, die erste durch Variation in der allgemeinen Profitrate, die zweite

durch Differenzen in der Profitrate + Entwicklung des Creditwesens) hängen ab vom Verhältniß der Quantität des moneyed capital, (all other circumstances, wie confidence etc, *remaining the same*) d. h. des Capitals was in der Form des Geldes, coin and notes, verliehen wird; im *Unterschied* zu dem *productiven Capital,* das als solches, vermittelst des commerciellen Credits unter den reproductiven Agenten selbst verliehen wird.

Aber dennoch ist die *Masse* dieses moneyed Capitals verschieden und unabhängig von der *Masse der Circulation.*

Wenn 20 £ z. B. 5× per Tag verliehen würden, würde ein moneyed Capital von 100 £ verliehen und dieß würde zugleich einschliessen, daß diese 20 £ ausserdem wenigstens 4× (mit Ausnahme des ersten Leihers) als Kauf oder Zahlungsmittel functionirt hätten, denn dasselbe Geld unter 5 verliehen, ohne Vermittlung von Käufen und Zahlungen, so daß es also nicht wenigstens 4× verwandelte Form von Capital (Waaren) vorgestellt (darunter auch Arbeitsvermögen eingeschlossen), würde nur 5 Forderungen auf 20 £ constituiren.

In Ländern von entwickeltem Creditwesen können wir annehmen, daß alles moneyed Capital, d. h. als Lohn disponible moneyed Capital in der *Form von Deposits* bei bankers und money lenders existirt. Dieß gilt wenigstens für das Geschäft im Grossen und Ganzen. (Nebenbei noch zu bemerken, zum Frühern: In der Zeit der prosperity, before die eigentliche Speculation sets in (new enterprises etc) Credit is easy – confidence strong. When such is the case, *transfers of credit* perform the greater part of the functions of circulation without the intervention of banknotes.)

Die blose Möglichkeit *grosser Deposits* mit relativ *geringem Quantum von Circulation* (bullion und coin eingerechnet) hängt ganz ab 1) von der Anzahl der Käufe und Zahlungen, die *dasselbe Geldstück* verrichtet; und 2) der Anzahl, worin es als *Deposit* in die Banks zurückkehrt, so daß seine wiederholte Function als Kauf und Zahlungsmittel vermittelt ist durch seine *Verwandlung in Deposit.* Z. B. ein shopkeeper deponire wöchentlich Geld zu 100 £ beim banker; der banker zahlt damit einen Theil des deposits des manufacturers aus, dieser zahlt es aus an Arbeiter, diese zahlen damit beim shopkeeper, der shopkeeper macht damit ein neues deposit u.s.w. Das Deposit von 100 £ des shopkeeper hat gedient, 1) auszuzahlen ein deposit des manufacturers, 2) die Arbeiter zu zahlen, 3) den shopkeeper selbst zu zahlen, 4) einen $2^t$ Theil seines moneyed capital zu deponiren; denn am Schluß von 20 Wochen (gesetzt daß er nicht selbst auf dieß Geld ziehe) hätte er mit den 100 £ 2000 £ beim banker deponirt.

Wie weit dieses moneyed capital *unbeschäftigt* ist, zeigt sich nur im ebb und flow des *Reservefonds der bankers.*[a)]

[a)] Daher schließt Herr Weguelin (Governor of the Bank of England 1857), daß das *bullion* in der Bank of England das einzige „Reservecapital" ist.

ad 2) *Accumulation des moneyed Capital,* so weit sie nicht entweder ein Ausdruck der Stagnation, des Flusses des commerciellen Credits, oder der Oekonomisirung, sei es der currency, sei es des Reserve Geldcapitals der reproductiven Agenten ist.

Ausser den erwähnten Ausnahmen, kann Accumulation von moneyed capital durch aussergewöhnlichen *Influx of Bullion,* wie 1852, 53, in Folge der australischen und californischen Entdeckungen. Deposed in the Bank of England. Noten dagegen genommen, die von den Personen, denen das Gold gehörte, nicht direkt deponirt bei bankers. Daher aussergewöhnliche *Circulation.*[b] Die Bank suchte diese deposits zu verwerthen durch Erniedrigung des discount auf 2 %. |

|352| Die Accumulation aller moneyed capitalists geschieht unmittelbar immer in der Geldform, während wir gesehn haben, daß die reale Accumulation der productiven Capitalisten in den Elementen des reproductiven Capitals selbst sich vollzieht. Die Entwicklung des Creditwesens und die ungeheure Concentration der moneyed concerns muß also an und für sich die Accumulation des moneyed Capitals beschleunigen als eine von der wirklichen Accumulation verschiedne Form. Diese Entwicklung des moneyed Capital ist also ein Resultat der wirklichen Accumulation, denn sie ist die Folge der Entwicklung des Reproductionsprocesses und der Profit, der die Accumulationsquelle dieser moneyed Capitalists bildet, ist nur ein Abzug von dem Mehrwerth, den die Reproductiven herausschlagen [zugleich Aneignung eines Theils des Zinses von *fremden* Ersparungen.] Es accumulirt zugleich auf Kosten der Reproductiven Capitalistenklassen. Z.B. in den adverse phases des industrial cycle steigt der Zinsfuß sehr hoch, so daß er oft den ganzen Profit für eine Zeitlang verschlingt.[a] Gleichzeitig fallen die Preisse der public und andrer securities. Dieß ist der Moment, wenn die moneyed capitalists massenhaft invest in those depreciated securities, die bald in den spätern Phasen wieder auf und über ihre normale Höhe steigen. Dann werden dieselben losgeschlagen und so ein Theil des moneyed Capital des Publicums appropriirt. Der Theil, der behalten wird, weil unter dem Preiß gekauft, wirft höhere Zinsen ab. Allen Profit aber, den sie ma-

*1258.* "Practically, I think, the *rate of discount* is governed by *the amount of unemployed capital* which there is in the country. The amount of unemployed capital is *represented* by the reserve of the Bank of England, which is practically *a reserve of bullion.* When, therefore, the bullion is drawn upon it *diminishes the amount of unemployed capital in the country,* and consequently raises the value of that which remains." (*Report.* 1857)

*1364.* "the reserve of bullion in the Bank of England is, in truth, the central reserve or hoard of treasure upon which the whole trade of the country is carried on. ... it is upon that hoard or reservoir that the action of the foreign exchanges always falls."

[b] l.c. *(Weguelin.)* 1329. l.c.

[c] *(Newmarch) 1353.* l.c. Damals, 1853 for 6 months 22 bis 23 Mill. bullion in der Bank of England.

chen, und den sie in Capital rückverwandeln, verwandeln sie zunächst in loanable „moneyed Capital". Die Accumulation des letztern, als unterschieden von der wirklichen Accumulation, obgleich ihr offspring, folgt also schon wenn wir nur die *moneyed capitalists* (bankers etc) selbst betrachten, als Accumulation dieser *besondern Klasse* von Capitalisten. Und sie muß wachsen mit jeder Ausdehnung des Creditwesens, wie es die wirkliche Erweiterung des Reproductionsprocesses begleitet.

Steht der Zinsfuß niedrig, so fällt die Entwerthung des *moneyed capital* hauptsächlich auf die Depositors (von deren Deposits vor der jungen Entwicklung der Jointstockbanks ¾ umsonst, Zinslos bei den Bankers)[b] nicht auf die bankers.

Was nun die Geldaccumulation der übrigen Klassen betrifft, so sehn wir ab von dem Theil, der in Zinstragenden Papieren angelegt wird und in dieser Form accumulirt. Wir betrachten blos den Theil, der als „monied"\loanable Capital auf den Markt geworfen wird.

Erstens der Theil des *Profits*, der nicht als Revenu verausgabt wird, sondern zur Accumulation bestimmt wird, wofür aber die reproductiven Capitalisten keine unmittelbare Anwendung in ihrem eignen Geschäft finden. Unmittelbar existirt dieser Profit in dem *Waarencapital*, als Theil seines Werths. So weit nun nicht das *Waarencapital* (wir wollen hier vom Kaufmann zunächst absehn, von dem wir besonders sprechen werden) rückverwandelt in seine Productionselemente (nicht nur der *Werththeil* desselben, der gleich dem ursprünglichen Capital, sondern = Theil des Profits) muß er realisirt werden in Geld und one moment in der Form des Gelds existiren. Diese Masse steigt mit der Masse des Capitals selbst (selbst bei abnehmender Profitrate.) Der Theil, der als Revenu verausgabt werden soll, wird à fur und mesure verzehrt, bildet aber in der Zwischenzeit als deposit *moneyed Capital* beim banker. Also selbst das Wachsen des als Revenu verausgabten Theils des Profits drückt sich aus in einer temporären *Accumulation des moneyed Capital,* die sich aber beständig wiederholt. Ebenso der andre Theil, der zur *Accumulation* bestimmt ist. Mit Entwicklung des Creditwesens und seiner Organisation, drückt sich also selbst das Steigen der Revenu (der Consumtion der reproductiven Capitalisten) aus als *Accumulation of moneyed Capital.* Und dieß gilt von allen Revenuen, so weit sie à fur et mesure verzehrt werden, also Rente, Arbeitslohn in seiner höhern Form, Einnahme der unproductiven Klassen etc. (Abgesehn von den productiven Capitalisten, nehmen alle Revenuen einen Augenblick die *Form* der *Geldrevenu* an und sind daher verwandelbar in deposits und daher in monied Capital.) Es gilt von aller Revenu, sei sie zur Consumtion oder zur Accumulation bestimmt, sobald sie in Geldform existirt, daß sie ein in Geld verwandelter Werththeil des Waarencapitals ist (sei es in welcher Geldform

Drittes Buch. Fünftes Kapitel. Seite 352a

whatever) und daher Ausdruck und Resultat der wirklichen Accumulation, aber nicht das productive Capital selbst. Wenn ein Spinner seine Waare ausgetauscht hat gegen Baumwolle etc, den Theil aber, der Revenu bildet, gegen Geld, so ist das wirkliche Dasein seines productiven Capitals das Garn, das in die Hand des clothiers oder den Privatconsum übergegangen, (je nach der Art des Garns) und zwar ist das Garn das Dasein sei es für Reproduction, sei es für Consumtion, sowohl des Werths als des Mehrwerths der in ihm steckt. Die Grösse des in Geld verwandelten Mehrwerths hängt von der Grösse des im Garn steckenden Mehrwerths ab. Sobald es aber in Geld verwandelt, ist es nur das Werthdasein desselben. Und als solches wird es Moment des *monied Capital.* Dazu ist nichts nöthig, als daß es sich in deposit verwandelt (wenn nicht durch seinen Eigner selbst ausgeliehen). Soll es in productives Capital rückverwandelt werden, so hängt die Masse etc, worin es sich rückverwandelt, von dem Preisse und der Massenhaftigkeit der Reproductionselemente ab. |

## |352a| Die Confusion.

Action der *Bankreserve*, as constituted by the Acts of 1844 auf die Variations im rate of discount 1357, 1358. *(Report. 1857.)* (1366 l. c.)

*Bill Circulation und Banknote Circulation.* "no connexion between the variations in the amount of bill circulation and the variations in the banknote circulation ... the only result ... pretty uniform ... that whenever *there is any pressure upon the money market,* as indicated by a rise in the rate of discount, then the volume of the bill circulation is very much increased, and vice versa." (*Newmarch 1426.* l. c.)

*Schwierigkeit der Bank of England* ihr Discountgeschäft zu vermehren durch lowering der rate of interest. (1468–1471. l. c.)

*Effect of a rise in the rate of discount.*

*1476.* "The mere arithmetical amount of increased charge occasioned is ... very greatly exceeded by the apprehension attending a monetary panic."

*1477.* "It is a moral effect produced by the apprehension that capital will not be forthcoming to conduct operations which are in progress to a conclusion?—Yes; and that calculations and transactions which have been entered into upon the assumption that no change would take place in the rate of discount, will be disturbed." (l. c.) (Fragesteller *Weguelin*, witness *Newmarch.*)

*1563.* (*Wilson* fragt) "The circulation of a banker, so far as it is kept out

upon the average, is *an addition to the effective capital* of that banker, is it not?—Certainly." (Newmarch *evidence.*) l. c.

*1564.* (Dieselben) "Then whatever profit he derives from that circulation is *a profit derived from credit,* and not *from a capital which he actually possesses?*—Certainly."

*Art, wie die bills, endorsed by country bankers, circuliren. 1568–1572.*

*Creditcapital* also raised by the bankers durch paying mit bills *endorsed* by them, durch issuing *drafts* (gegen baares Geld) running for 21 days und durch issuing notes.

*1573* (Newmarch) (die country bankers schicken their cash to the London billbrokers für Zins, diese ihnen bereits von den brokers discontirte Wechsel als securities, diese Wechsel they reissue in *Zahlung,* endorsing them.) "The great operations of credit through the country banker are performed in that way by bills of exchange (die circuliren) taken out of the banker's portfolio, and endorsed by him, and passed over to merchants and others, and then paid away."

*Drain of bullion* nach dem Ausland wegen *Zahlungsbilanz* (mercantile), als *means for investing* English *capital in foreign enterprise* und *drittens for carrying on foreign expenditure* (Krieg etc) (*1702* l. c. *Newmarch.*)

*Ausser den banking facilities* Circulation ökonomisirt durch „*introduction of better modes of communication, penny postage, telegraph, railways* economise the necessity for circulating medium." (1741. l. c.)

*1747.* l. c.: "In Scotland and Ireland, where the smaller denomination of circulation consists of paper, the circulation has increased by about 31 %, while the circulation of notes in England has remained stationary." (l. c.)

*1749. "39 000 000"l.* Notes the entire circulation of the *United Kingdom.*

*1752: Average circulation* of *banknotes in Scotland 1834:* 3 120 000*l.*; *1844,* 3 020 000; *1854*: 4 050 000*l.*

*Exchange. 1797:* (Newmarch): "I do not think that that part of the expenditure which is sent out in the form of commodities affects the computation of the exchange; we know perfectly well that the computation of the exchange between 2 countries is affected, one might say, solely by the quantity of obligations or bills offering in one country, as compared with the quantity offering in the other country against it." (l. c.)

*1802.* „An adverse exchange with one country necessarily produces a favourable exchange with another."

*1804. (Wilson.)* "The effect ... of making railways in India, whether you send bullion, or whether you send materials, would be the same upon the capital market here in increasing the value of capital as if the whole was sent out in bullion? —" *(Newmarch).* "In the one case the 6 000 000 *l.* (hier

ausgelegt) would be returned immediately; in the other case it would not be returned so rapidly."

In der *cross examination* durch *Sir Charles Wood 1818* sq. *Newmarch* ist völlig auf den Pot gesetzt zu zeigen, was die *„inconvertibility"* nützt von seinem und Tooke's Standpunkt. {i.e. if notes were issued on mercantile securities.}

*1868 (Sir Ch. Wood)* "Then do you consider all banknotes beyond the 2 thirds of bullion held in reserve *as so much capital added to the capital of the country?*—Those banknotes are generally so much added to the available capital of the country, because they effect an economy to that amount in the instrument of exchange, which but for those banknotes must be represented by coin."

*1889. (Newmarch)* "the amount of funds constantly employed in the London money market may be described as something like 120 000 000*l.* St." (l. c.)

*1896. (Newmarch)* "The effect (of a low rate of discount) is to debase gradually the quality of the securities upon which advances are made, and to produce, sooner or later, a violent rebound." (l. c.)

*1938* Sir Charles Wood setzt den Newmarch wieder auf den Pot, in asking him "how is the *exchange* with that country (Turkey z. B.) to be ... affected, supposing the trade with Turkey to be in an ordinary state of equilibrium,—by the export of warlike stores to the Crimea?—" |

|352b| *1947.* (*Cardwell*, the chairman): "A Banknote is a promise to pay on demand?"

*1948* "If the state were to confer upon a private individual the privilege of issuing promises to pay which he was not bound to pay, it would in fact confer on that private individual a power of committing a fraud?"

*1959 (Newmarch)* "So far from its being a necessary effect of the introduction of inconvertible paper to produce excess, we know it to be a fact that after the Bank restriction had been in force 2 years, the accumulation in the Bank of England was so large as to induce the Bank Directors to give formal notice under the statute to the Government that they were prepared to resume cash payments."

*1961 (Cardwell)* um die faule Geschichte zu stützen unterstellt, that „the Government pays ... in inconvertible paper, and does *not* receive inconvertible paper in payment to itself."

*1988, 1989* sqq. Ganz falsche Theorie des Newmarch über den *exchangeable value des* Goldes mit a purely metallic circulation. Er meint, er würde dann durch die Gesammtmasse (quantity) of gold im Lande, whether in the shape of coin, plate, or metal bestimmt. *1991* (Sir F. Baring fragt: "The exchangeable value of gold and prices rise according to the quantity of gold

in the country" (in whatever shape). Hier zeigt sich Newmarch als Esel.

*2031* etc Herr *J. St. Mill* blamirt sich famos, glaubend daß der Act von 1844 Overspeculation had checked. Dieser wiseacre sprach glücklicherweise *„12 die Juni: 1857"*. Sonst hätte er seine ex post festum Weisheit 4 Monate später gehabt. Der Esel (2031) actually congratulates „the Bank Directors" und „the commercial public generally" daß sie „understand much better than they did the nature of a commercial crisis".

*2066.* Wiseacre Mill meint, werden 1 *l.* Noten ausgegeben, als "advances made to manufacturers or others who pay wages ... the notes do or may get into the hands of labourers and others who expend them for consumption, and *in that case the notes do constitute in themselves a demand for commodities,* and may for some time tend to promote a rise of prices." Herr Mill nimmt also an, daß die manufacturers höhere wages zahlen werden, weil sie sie in 1 *l.* Noten statt in sovereigns zahlen? Oder glaubt er, wenn der manufacturer seinen discount in 100 £ Noten erhält und ihn auswechselt gegen sovereigns, diese „wages" würden weniger „demand" bilden, as if paid originally in 1 *l.* notes? Und weiß der Esel nicht, daß z. B. in einigen mining districts wages gezahlt werden oder wurden in Localnoten, wenn auch z. B. 5 *l.* zusammen für mehr Arbeiter? Does this diminish their power of demand? Oder meint der Klugscheisser, die bankers werden dann mehr den manufacturers pumpen?

*Exchange*

*311.* "An *adverse exchange* means nothing more than the number of bills upon this country exceeding the number of bills which this country has drawn upon other countries." *(1857. Rep.)*

*976.* (Wilson) "... the whole demand for bullion, beyond the ordinary circulation of the country, is to meet a foreign drain when it arises."

*1363.* "the reserve of bullion of the Bank of England is, in truth, the central reserve or hoard of treasure upon which the whole trade of the country is carried on. ... all the other banks in the country look to the Bank of England as the central hoard or reservoir from which they are to draw their reserve of coin; and it is upon that hoard or reservoir that the action of the foreign exchanges always falls."

*2172* "Then the operation (bei hohem Zinsfuß) would be, that foreign capitalists would be attracted by the low price of securities, not by the high rate of discount here?—The two always come together." (*Mill.* [2171.] Z. B. „Rothschild kauft securities; die Leute, die das Geld in die Hand bekommen, discount oder send their money to bankers, by whom it would be employed in discounts." So der Exchange rectified. Dieß geschieht auch zum Theil durch Verminderung der Imports, und wo der drain von plötzlicher demand (Korn etc) herrührt, vermehrten Export. Man muß dabei nicht ver-

gessen, daß die Transactionen zwischen den Ländern keinen Augenblick aufhören.)

*2176.* (Mill) "When there is a state of commercial difficulty ... considerable fall in the price of securities, both private and public ... railway shares f.i. (u.s.w.) fall very much. ... Foreigners send over to buy railway shares in the country, or English holders of Foreign railway shares sell their foreign railway shares abroad. ... so much transfer of bullion prevented."

*2182. (Mill.)* "large and rich class of bankers and dealers in securities, through whom the equalization of the rate of interest and *the equalization of commercial pressure between different countries* usually takes place ... they are always on the look out to buy securities which are likely to rise ... the place for them to buy securities will be the country which is sending bullion away." *2183*[, 2184] "these investments took place to a very considerable extent in 1847, to a sufficient extent to have relieved the drain considerably."

*2400* (Hubbard), "... the effect of the export of bullion ... has no reference whatever to the prices of commodities. Dagegen an important one, upon the price of securities, because *as the rate of interest varies* the *value of commodities which embodied that interest* is necessarily powerfully affected." Durch eine Liste zeigt er, daß von 1834–1843 und von 1845–56 das movement in prices ganz unabhängig von dem of bullionexport und rate of interest. Dagegen close connection zwischen dem *movement of bullion,* „which, in fact, is the *representative of our uninvested capital* and the *rate of interest.*" Die Waaren deren Preißbewegungen Hubbard giebt sind Cotton, Cotton Yarn, Cotton Cloth, Wool, Woollen Cloth, Flax, Linen, Indigo, Iron Bars, Tin Plates, Copper, Tallow, Sugar, Coffee, Silk.

*2402.* (Hubbard) "In 1847, a very large amount of American securities were retransferred to America and Russian securities to Russia, and other continental securities were transferred to those places from which we drew our supplies of grain."

(Sieh das *Resumé der Liste auf der folgenden Seite.*) |

|352 c| *Contract von Hubbards Liste.*

| | *Periods of Comparsion.* | *Bullion in the Bank.* | *Market Rate of Discount.* | *of 15 (früher angeführten) Hauptartikel* | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | Rose in Price | Fell in Prise. | Did not vary. |
| 1834 | 1 March | £ 9 104 000 | 2¾ | | | |
| 1835 | 1 March | 6 274 000 | 3¾ | 7 | 7 | 1 |
| 1836 | 1 March | 7 918 000 | 3¼ | 11 | 3 | 1 |
| 1837 | 1 March | 4 077 000 | 5 | 5 | 9 | 1 |
| 1838 | 1 March | 10 471 000 | 2¾ | 4 | 11 | |

| | [Periods of Comparison.] | [Bullion in the Bank.] | [Market Rate of Discount.] | of 15 [früher angeführten) Hauptartikel] [Rose in Price.] | [Fell in Price.] | [Did not vary.] |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1839 | 1 September | 2 684 000 | 6 | 8 | 5 | 2 |
| 1840 | 1 June | 4 571 000 | 4¾ | 5 | 9 | 1 |
| 1840 | 1 December | 3 642 000 | 5¾ | 7 | 6 | 2 |
| 1841 | 1 December | 4 873 000 | 5 | 3 | 12 | |
| 1842 | 1 December | 10 603 000 | 2½ | 2 | 13 | |
| 1843 | 1 June | 11 566 000 | 2¼ | 1 | 14 | |

*Von 1844 bis 1853.*

| | Periods of Comparison. | Bullion in the Bank. | Market Rate of Discount. | Von denselben 15 Articles. Rose in Price. | Fell in Price. | Did not vary |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1844 | 1 March | £ 16 162 000 | 2¼ | | | |
| 1845 | 1 December | 13 237 000 | 4½ | 11 | 4 | |
| 1846 | 1 September | 16 366 000 | 3 | 7 | 8 | |
| 1847 | 1 September | 9 140 000 | 6 | 6 | 6 | 3 |
| 1850 | 1 March | 17 126 000 | 2½ | 5 | 9 | 1 |
| 1851 | 1 June | 13 705 000 | 3 | 2 | 11 | 2 |
| 1852 | 1 September | 21 853 000 | 1¾ | 9 | 5 | 1 |
| 1853 | 1 December | 15 093 000 | 5 | 14 | None | 1 |

Hubbard macht dazu die Glosse: "As in the 10 years 1834–43, so 1844–53, movements in the bullion of the Bank invariably accompanied by a decrease or increase in the loanable value of money advanced on discount; and, the variations in the prices of commodities in this country exhibit an entire independence of the amount of circulation as shown in the fluctuation in bullion at the Bank of England." *Rep.* 57. *Second Part. Appendix* p. 290 und 291. (1857)

Da die Nachfrage und Zufuhr von Waaren die Marktpreisse derselben regulirt, klar, wie falsch Overston's Identification für Nachfrage nach monied capital (as indicated in the discount; rather variations der Zufuhr) und die Nachfrage nach „real capital". In der That versteckt er blos seine alte Scheisse, daß die Waaren durch die Variations der currency regulirt sind, jetzt unter der Phrase, daß die variations discount Rate Variations in der Nachfrage nach „real" capital, (as distinguished from money capital.) [In der That die alte Flause, daß the movements of bullion, by making the quantity of currency in the country greater or less, affects the prices of commodities.] "unless the value of money is brought into action in the question of cost, or in the question of supply and demand, those variations

in the rate of interest leave prices totally unaffected." [Ginge bullion aus und Preisse fielen, so würde also der Werth der Exporte des Bullion ausführenden Landes fallen (nach der currency Theorie) und der der Importe steigen, wie die Preisse steigen in dem Land, wohin das bullion ginge.]

*2545.* "There are great quantities of European securities ... which have an European currency in all the different money markets, and those bonds, as soon as their value is affected, in one market, so far as to be reduced by 1 or 2 p.c., are immediately purchased for transmission to those markets where their value is still unimpaired."

"*2565.* Are not foreign countries ... in debt to the merchants of this country? ... very largely." "*2566.* Therefore, the cashment of those debts might be sufficient to account for a very large accumulation of capital in this country?—in 1847, the ultimate restoration of our position was effected by our striking off so many millions previously due by America, and so many millions due by Russia to this country."

*2572.* "... in 1847 the exchange between this country and St. Petersburgh was very high. When the government letter came out, authorising the Bank to issue ... Bedingung Discount at 8 %. At that moment, with the then rate of discount here, it was a profitable operation to order gold to be shipped from St. Petersburg to London, and on its arrival to lend it at 8 % up to the maturity of the 3 months' bill drawn against the purchase and shipment of gold ..." *2573.* "in all bullion operations there are many points to be taken into consideration; there is the rate of exchange, and the rate of interest which is available for the investment during the period of the maturity of the bill."

*Quantity of money.*

*2614.* (Dieß bezieht sich auf die blosse *Quantity of Circulation*) "It is usually to replace a contraction in the external circulation which is taking place through the action of the revenue. I find at the end of each quarter, that the action of the revenue is to throw into the reserve of the Bank of England a considerable portion of the note circulation as well as of the gold circulation of the country; and it is at those periods that the advances are most active, and the consequence of those advances is to return to the public for the purpose of carrying on their operations the notes and gold which have been brought in through the action of the revenue." *2844.* "When the rate of discount is highest, the Bank is the cheapest place to go, and when it is lowest the billbrokers are the cheapest parties." |

|352 d| (Report *1857.*)

"*3295.* An export of gold might take place ... because gold was at a premium in other countries where it was required." *(Wilson)*

Die wechselseitige Ueberführung der Waaren:

*Alexander* (East Indian merchant)

"*4330.* In my own business at the present moment, if I lay out 6sh. in Manchester, I get 5s. back in India; if I lay out 6s. in India, I get 5sh. in London." (Beweis daß der Indische Markt mit Manchester und der Londoner mit Indien überführt.) "*4331* The consequence is, that I am at a standstill at the present moment in my own business."

Die *Geschichte des silver drain* von France (wofür England Gold hinzuschicken zum Theil) nach Asien, zeigt zugleich, daß *Silber* (= Gold hier) geschickt statt Waare, nicht weil die Preisse der letztren erhöht sind im Land das sie producirt, sondern gesunken im Land, wohin es sie importirt; durch Ueberimport depreciated. (Nach den currency Kerls mußte bei solchem Export der Preiß dieser Waaren in England fallen und in Indien steigen.)

"*4337* Is the drain for China or for India?—You send the silver to India, and you buy opium with a good deal of it und all which goes on to China to lay down funds for the purchase of the silk; and the state of the markets in India (trotz der Accumulation von Silber dort) makes it a more profitable investment for the merchant to lay down silver than to send piece goods of British manufacture." "*4338* In order to obtain the silver ... great drain from France." "*4344.* Instead of bringing in silk from France and Italy, we are sending it there in large quantities, both from Bengal and from China."

*4348.* Der drain (1847) war zu Ende October. *4349.* December increase in the bullion of the Bank of England from 8 to 12 Mill. *l. 5076.* (*5075.* Wäre der Zins niedriger in England als auf dem Continent "... tendency for bills upon London to come here earlier and to be realised by discount in the London market, and the proceeds to be remitted in coin") "by that means the bankers upon the continent would *anticipate* at an earlier period *their demands upon London?*—They would discount their bills. *5078* He would not keep his English bills (z.B. a Hamburgh banker) if he could convert them at 5½ while he could discount bills in Hamburg at 7½."

(Mit der Entwicklung der *Zinstragenden Papiere* nehmen die mercantile und general means of raising money auf loans zu, und mit dieser facility die demands upon the money market. Railway debentures z.B. largely held by bankers. [5120.] "You may lend money upon London and North Western Stock with 20 per cent margin (auf den Nominalwerth); it is a very good security." Alle diese marketable papers mercantile means of raising loans und diese loans bestimmt durch die Discount Rate.)

Die *Zahlungsbilanz* ist sofern unabhängig von der *Handelsbilanz*, als sie nicht allein abhängt von dem Betrag der wechselseitigen Forderungen (abgesehn von *loans* to Foreigners, commercial or political, die keine *Gegenfor-*

*derung*, sondern nur a claim upon future interest and repayment constituiren), sondern von den Terminen der échéance.

Und für das Land, das Credit giebt stellt sich selbst das Wachsen seiner Exports (plus ou moins für jedes Land) als increasing demand on the *internal money market* dar, die aber erst in times of pressure als solche gefühlt wird.

"*5126.* When there is an increase of foreign trade, is it not the case that *consignments* of British manufactures abroad are generally represented by *bills* drawn by the manufacturers upon the *shippers* at considerable dates?—Yes.

*5127.* Is it not frequently the case that an understanding exists that those bills are to be redrawn from time to time?—This is a thing which they keep from us; we should not admit any bill of that sort ... I dare say it is done, but I cannot speak to a thing of the kind." (Der „unschuldige" Chapman!)

"*5129* If there is a large increase of the exports of the country, as there was last year, of 20 000 000*l.* in one year, will not that naturally lead to a great demand for capital for the *discount of bills representing those exports?*—No doubt.

*5130.* Inasmuch as this country gives credit, as a general rule, to foreign countries for all exports, it would be *an absorption of a corresponding increase of capital for the time being?*—This country gives an immense credit; but then it *takes credit for its raw material.* We are drawn upon from America always at 60 days, and from other parts at 90 days. On the other hand we give credit; if we send goods to Germany we give 2 or 3 months."

*5131.* Wilson fragt den Chapman ob, mit regard *to the importation of raw materials and produce,* nicht *bills drawn* auf England zugleich mit dem shipment from abroad, and do they not even accompany the *bills of lading?* Chapman glaubt so, weiß nichts von diesem „mercantile" affairs.

*5133.* Mit Bezug auf goods, die *nach* den United States gesandt werden, sagt Chapman, mache sich die Sache so: "the goods are *symbolised* in transitu." "Those bills are not drawn directly upon America; they are drawn upon the great American bankers here (at London) at 4 months, and are remitted for by their houses abroad to meet those engagements."

*5134.* Der shipper of goods here for America draws upon a great American house in this country und *5135* "the correspondent who has ordered those goods must place the American house here in funds by the time the bill becomes due."

*5136* Wilson fragt: „As a general rule, are not the more remote transactions conducted by the merchant, who waits for his capital until the goods are sold?—There may be houses of great private wealth who can afford to lay out *their own capital,* and *not take any advance upon the goods;* but the most part are *converted into advances* by the *acceptances* of some wellknown

Die wechselseitige Ueberführung der Waaren:

*Alexander* (East Indian merchant)

"*4330.* In my own business at the present moment, if I lay out 6sh. in Manchester, I get 5s. back in India; if I lay out 6s. in India, I get 5sh. in London." (Beweis daß der Indische Markt mit Manchester und der Londoner mit Indien überführt.) "*4331* The consequence is, that I am at a standstill at the present moment in my own business."

Die *Geschichte des silver drain* von France (wofür England Gold hinzuschicken zum Theil) nach Asien, zeigt zugleich, daß *Silber* (= Gold hier) geschickt statt Waare, nicht weil die Preisse der letztren erhöht sind im Land das sie producirt, sondern gesunken im Land, wohin es sie importirt; durch Ueberimport depreciated. (Nach den currency Kerls mußte bei solchem Export der Preiß dieser Waaren in England fallen und in Indien steigen.)

"*4337* Is the drain for China or for India?—You send the silver to India, and you buy opium with a good deal of it und all which goes on to China to lay down funds for the purchase of the silk; and the state of the markets in India (trotz der Accumulation von Silber dort) makes it a more profitable investment for the merchant to lay down silver than to send piece goods of British manufacture." "*4338* In order to obtain the silver ... great drain from France." "*4344.* Instead of bringing in silk from France and Italy, we are sending it there in large quantities, both from Bengal and from China."

*4348.* Der drain (1847) war zu Ende October. *4349.* December increase in the bullion of the Bank of England from 8 to 12 Mill. *l. 5076.* [*5075.* Wäre der Zins niedriger in England als auf dem Continent "... tendency for bills upon London to come here earlier and to be realised by discount in the London market, and the proceeds to be remitted in coin"] "by that means the bankers upon the continent would *anticipate* at an earlier period *their demands upon London?*—They would discount their bills. *5078* He would not keep his English bills (z.B. a Hamburgh banker) if he could convert them at 5½ while he could discount bills in Hamburg at 7½."

(Mit der Entwicklung der *Zinstragenden Papiere* nehmen die mercantile und general means of raising money auf loans zu, und mit dieser facility die demands upon the money market. Railway debentures z.B. largely held by bankers. [5120.] "You may lend money upon London and North Western Stock with 20 per cent margin (auf den Nominalwerth); it is a very good security." Alle diese marketable papers mercantile means of raising loans und diese loans bestimmt durch die Discount Rate.)

Die *Zahlungsbilanz* ist sofern unabhängig von der *Handelsbilanz*, als sie nicht allein abhängt von dem Betrag der wechselseitigen Forderungen (abgesehn von *loans* to Foreigners, commercial or political, die keine *Gegenfor-*

*derung*, sondern nur a claim upon future interest and repayment constituiren), sondern von den Terminen der échéance.

Und für das Land, das Credit giebt stellt sich selbst das Wachsen seiner Exports (plus ou moins für jedes Land) als increasing demand on the *internal money market* dar, die aber erst in times of pressure als solche gefühlt wird.

"*5126.* When there is an increase of foreign trade, is it not the case that *consignments* of British manufactures abroad are generally represented by *bills* drawn by the manufacturers upon the *shippers* at considerable dates?—Yes.

*5127.* Is it not frequently the case that an understanding exists that those bills are to be redrawn from time to time?—This is a thing which they keep from us; we should not admit any bill of that sort ... I dare say it is done, but I cannot speak to a thing of the kind." (Der „unschuldige" Chapman!)

"*5129* If there is a large increase of the exports of the country, as there was last year, of 20 000 000*l.* in one year, will not that naturally lead to a great demand for capital for the *discount of bills representing those exports?*—No doubt.

*5130.* Inasmuch as this country gives credit, as a general rule, to foreign countries for all exports, it would be *an absorption of a corresponding increase of capital for the time being?*—This country gives an immense credit; but then it *takes credit for its raw material.* We are drawn upon from America always at 60 days, and from other parts at 90 days. On the other hand we give credit; if we send goods to Germany we give 2 or 3 months."

*5131.* Wilson fragt den Chapman ob, mit regard *to the importation of raw materials and produce,* nicht *bills drawn* auf England zugleich mit dem shipment from abroad, and do they not even accompany the *bills of lading?* Chapman glaubt so, weiß nichts von diesem „mercantile" affairs.

*5133.* Mit Bezug auf goods, die *nach* den United States gesandt werden, sagt Chapman, mache sich die Sache so: "the goods are *symbolised* in transitu." "Those bills are not drawn directly upon America; they are drawn upon the great American bankers here (at London) at 4 months, and are remitted for by their houses abroad to meet those engagements."

*5134.* Der shipper of goods here for America draws upon a great American house in this country und *5135* "the correspondent who has ordered those goods must place the American house here in funds by the time the bill becomes due."

*5136* Wilson fragt: „As a general rule, are not the more remote transactions conducted by the merchant, who waits for his capital until the goods are sold?—There may be houses of great private wealth who can afford to lay out *their own capital,* and *not take any advance upon the goods;* but the most part are *converted into advances* by the *acceptances* of some wellknown

established houses, whose acceptances the parties making the advances are willing to take.

*5137.* Those houses are resident ... either in London or Liverpool, or elsewhere ...

*5138* Therefore, it makes no difference whether *the manufacturer lies out of his money,* or whether *he gets a merchant* in London or Liverpool to advance it; *it is still* an *advance in this country?*—Precisely. *The manufacturer in few cases* (in 1847 war es zum Theil die rule) has anything to do with it. A man dealing in manufactured goods, f. i., at Manchester, will ||352e| buy his goods and ship them through a house of respectability in London; when the London house is satisfied that they are all packed according to the understanding, he *draws upon this London house for six months* (oder länger!) against these goods to China or India, or wherever they are going; then the *banking world* comes in and discounts that bill for him; so that, *by the time he has to pay for those goods* (an den manufacturer), he has the money all ready by the discount of that bill.

*5139.* Although he has the money, the *banker* is lying out of the money?—The banker has the bill; the banker has bought the bill; he uses his banking capital in that form, namely, in discounting commercial bills.

*5140.* Still *that forms part of the demand upon the money market in London?*—No doubt; it is the substantial occupation of the money market and of the Bank of England. The Bank of England are as glad to get these bills as we are, because they know to be good property.

*5141.* In that way, as the export trade increases the demand upon the money market increases also?—As the prosperity of the country increases, we partake it. (die Chapmans!)

*5142.* Then when these various fields for the employment of capital increase suddenly, of course the natural consequence is, that the rate of the interest is higher?—No doubt about it."

*5143* Chapman "cannot quite understand, that under our great exports we have had such occasion for bullion."

*5144.* Der würdige Wilson: "May it not be, that we give *larger credits upon our exports than we take credits upon our imports?*—I rather doubt that point myself. If a man accepts against his Manchester goods sent to India, you cannot accept for less than 10 months. We have to pay America for her cotton ... some time before India pay us; but still it is rather refined in its operation.

*5145.* If we have had an increase, as we had last year, of 20 Mill. *l.* in our exports of manufactures, we must have had a very large increase of imports (und schon in dieser *Weise ist Overexport* identisch mit *Overimport* und Overproduction mit Overtrading.) of raw material previously to that, in order to make up that increased quantity of goods? [*5146.*]—No doubt; we

should have to pay a very considerable balance, that is to say, *the balance would run against us during that time,* but in the long run with America the exchanges are in our favour, and we have been receiving for some time past large supplies of bullion from America.

5 *5147.* Aber trotz der Bilanz auf unsrer Seite, which only shows that we send more to America than we receive from America, at the same time ... as far as regards the employment of capital ... we are (who? by whom? does he mean the producer and merchant?) paid for our goods long before we receive payment for them."

10 *5148.* Wilson fragt dann den Erzwucherer Chapman, ob er seine hohen Zinsen nicht als Zeichen von prosperity und „high profits" betrachtet. – Chapman, wahrscheinlich erstaunt über die Naivetät dieses Sycophanten, bejaht das natürlich, ist jedoch noch so ehrlich folgende Klause zu machen: "There are some who cannot help themselves; they have engage-
15 ments to meet, and they must fulfil them whether it is profitable or not; but for a continuance, it would indicate prosperity." (Beide vergeßen, that it might indicate, as it did in 1857, that the knights errant of credit are abroad, die hohe Zinsen zahlen können, weil sie dieselben aus fremder Tasche zahlen (dabei aber den rate of interest für alle bestimmen helfen) und
20 meanwhile die Profite anticipiren. Gleichzeitig kann grade dieß den manufacturers etc wirklich sehr profitables Geschäft abwerfen. Die returns werden durch das Advancensystem vollständig trügerisch.) Dieß erklärt dann auch folgendes (was mit Bezug auf die Bank of England keiner Erklärung bedarf, weil sie bei high rate of interest niedriger discontirt als die andren):

25 *5156* "I should say", sagt Chapman, "that our discounts, taking the present moment, when we have had for so long a high rate of interest, *are at their maximum*" (dieß war grade ein paar Monate vor dem Kladderadatsch) und *5157* „in 1852" (wenn der Zins niedrig) "they were not nearly so large" (weil damals in der That das Geschäft noch viel sounder.)

30 *5159* "If there was a great flood of money in the market, ... Bank rate being so low, we should get a decrease of bills ... In 1852 there was a totally different phase of things. The exports and imports of the country were as nothing then compared to the present. *1561.* Under this high rate of discount, our discounts are *as large as* ... in 1854. (wo der Zins 5–5½%).

35 *Reserve*

(*4926.* The note reserve is the difference between the total amount issued and the amount which the Bank is entitled to issue.

*4928.* the note reserve in the Bank is dependent upon the total amount of bullion and the quantity in the hands of the public.

40 *4929.* Then you may say, in general terms, that the note reserve in the Banking department is dependent upon the Bullion in the issue Department.) (Dieß nicht *ganz* exakt. Suppose the quantity in the hands of the

public to be constant, and it depends upon the variations of the bullion; suppose the amount of bullion to be given, and it depends upon the variations of the quantity in the hands of the public.)

*4994.* As *the Bullion goes out it cancels so many notes, and that of itself has an effect upon the money market.*"

*5046* "the one section of the community knows nothing of the other; one is the manufacturer, f.i., who exports to the continent, or imports his raw commodity; he knows nothing of the man who deals in bullion."

*5054* "If we let money be at 4 and 3 %, and contractors for railroads, or whatever the things may be, are allowed to enter into those things with foreigners, they must be carried through.

*5057.* You quite agree that there is no mode by which you can modify the demand for bullion, except by raising the rate of interest?—... when our bullion falls to a certain point, we had better sound the tocsin at once."|

|352f| *Citate auf dieser Seite aus Secret Committee of the House of Lords on the Commercial Distress. 1857*

*2996 (Tooke)* Im *April (1847)* Panic, of comparatively short duration, not attended with commercial failures of importance. *Pressure in October* more intense than at any period in April ... an almost unparalleled amount of Commercial failures.

*2997 (Tooke)* In April the Exchanges, *principally with America* ... entailed the necessity of exporting a considerable quantity of gold in payment for the unusually large Importations from thence; only by a most violent effort ... the Bank succeeded in raising the Exchanges, and stopping the Efflux of Bullion.

*2998. (Tooke)* In October ... the Exchanges in favour of this country.

*3000 (Tooke)* Turn der Exchanges began third Week of April. *3001* vibrated July and August; after the beginning of August constantly in favour of this country.

*3003 Tooke.* Seit August drain war für *Demand for internal Circulation.*

*3010.* Die greater vibrations of Interest (1847) verglichen mit 1837 und 1839 nur der Trennung der Bank in 2 departments geschuldet.

*3015 (Tooke)* Safety of Banknote not affected 1825, 1837, 1839. *3022* In 1825 "The demand for gold was to supply the Vacuum created by the total Discredit of the Country 1£ notes, which could only be filled by Gold, until the small issue was made by the Bank of England of the 1£ notes." (*November* und *December* 1825 no demand for Foreign Export.)

*3028 (Tooke)* "In point of discredit at home as well as abroad ... a failure in paying the *Dividends and Deposits* of far greater Consequence ... than the suspending of the payment of the Banknote."

*3035 (Tooke)* "Would you not say that any circumstance which had the effect of ultimately endangering *the convertibility of the Note* would be one likely to add serious difficulty in a moment of commercial Pressure?—*Not at all.*"

5 *3040 (Tooke)* Die Banken (of England, Scotch, Irish und country banks) hatten 1847 fast doppelt so viel Gold als when the drain in 1839 commenced.

*3058. (Tooke)* In the course of 1847 ... *an increased issue* ... might have contributed *actually to replenish the coffers of the Bank,* as it did in 1825.

10 *3118 (Tooke)* "The tendency of a great reduction in the rate of interest would be to force capital abroad, and that would end in an exportation of the precious metals."

*1116 (Samuel Gurney)* In Folge des Distrust nach dem Panic vom April 1847 hoarding of Note. 21 000 000£ Notes in the hands of the Public; at 15 least 4 to 5 millions were locked up and inoperative.

*Gurney* läugnet den Effect der Railways auf die Crise von 1847.

*1253.* "There is the loose and floating money, and there is the money that requires permanent investment, and there is a wide difference between the value of the one and the value of the other. I have no hesitation in say-20 ing that the value of Consols was much lower in consequence of the railways and their bonds; and so with Exchequer Bills; but the floating money of Lombard Street was not lower in consequence. *1260* It had the effect of concentrating a vast number of small sums, and these large sums came into our market."

25 *1761. (Glyn)* "the stock of the bullion in the Bank had been reduced by the Export of Gold to the Continent in the early part of the year (1847); but in November and December the Demand upon the Bank was for an *internal Drain,* which internal Drain was met by an *Issue of Notes.*"

*1788* (id.) You can always tell whether it is a demand for Export? *1789* 30 Yes, from the fact of the exchanges being against this country.

*1843 (Drain of Bullion during favourable Exchanges):* Did not the Bullion go out last year ('47) up to the middle of September?—Very likely. There was an *export of bullion to Hamburgh after the exchange had turned in our favour* arising from this fact: the Rate of Interest at Hamburgh had risen very 35 high indeed, and it was immediately checked by the Export of Bullion from this country: it was only 200 000*l.*

*A. H. Wylie,* Liverpool Merchant, besonders American trade connected with House in New Orleans:

*1956:* Das Cotton in Liverpool (7/8 der Stocks in Great Britain) imported 40 on account of *Merchants residing there,* or on *account of the Spinner;* der frühere geht direkt in die mill "and does not come into the Liverpool market.

The great bulk imported on *account of the Merchant in Liverpool,* or on *account of the Merchant or Planter in America;* but this last is the smaller interest. *1958.* Between the Merchant and the Consumer, the business is generally transacted in Liverpool through a Broker. (*Brokerage:* ½% on the amount of the sale.) *1960* Until the cotton is taken out for consumption, it remains at the risk and the charge of the importing Merchant.

*1963* Das *cotton begins to come in quantity* (nach Liverpool) *at the commencement of the year.* The American Cotton Statements date from the 1st of September of each year, and the receipts into the Cotton Ports are generally over by the month of June or July at the latest. The Period between those months, our months of Import, or, speaking roundly, the first 6 months of the year, are months of Import and Consumption, and the last 6 months are exclusively months of consumption." *1964.* with regard to taking out cotton for consumption ... it is a process which goes on from week to week throughout the Year. *1966.* If ... my house in New Orleans purchased cotton there for shipment to me in Liverpool, they would have to pay cash for it to the Planter or his agent. *1967* between the Importer and the Merchant in the cotton states it is ... a cash transaction, and almost always before Delivery. *1968* "As between the *importing Merchant* and the *Manufacturer*" ... the latter "have the Option of paying at 10 days less the discount; but generally the payment is made by a *banker's bill at 3 months.*" *1971.* Dauert es länger (die Zwischenzeit bis das cotton verkauft an den manufacturer) the *Broker intervenes by an Advance. 1972.* Das House at New Orleans draws ... *at 60 days'* sight. *1973* but if that credit be placed against the duration of the voyage, it is generally absorbed, so that the cotton is paid for by the time it arrives in Liverpool, or is placed upon the market. *1985* Import (of Cotton) from the East Indies ... paid by bills at *a longer term.* (Der import von East Indies und other quarters about ¼ des von den United States.) Das Folgende wichtig für die Crise von 1847:

*Stocks of Cotton* in *Great Britain*

| | | |
|---|---|---|
| 31 Dec. | 1845 | 1 055 000 Bales |
| ditto | 1846 | 545 000 |
| ditto | 1847 | 451 000 [1979] \| |

|352g| *1988 (Wylie)* The total Imports in Great Britain were

| | |
|---|---|
| 1845 | 1 858 000 |
| 1846 | 1 243 000 |
| 1847 | 1 233 000. |

*1992.* "What has been the effect of that continued *short supply* upon the prices of cotton in this country in the last 3 years?—... Price of cotton rose

considerably *at the close of 1846* and the *beginning of 1847.* We saw that the consumption of cotton was going on at such a rate that it was not only eating up all the import of each year, but was seriously trespassing upon the Stock; and if the consumption of cotton of 1847 had been equal to the consumption of the preceding year, *the Year would have closed with less than a week's supply of cotton in Great Britain.*"

*1993* "the trade in the years 1844, 1845, and part of 1846 was so remunerative to the *Spinner,* that the Extension of Mills and Machinery was pushed to a degree not warranted by the supply of the raw material, and that *almost all our markets, whether at home or abroad, became glutted with goods in the year 1846.* ... the additional mills (March 1845) *in course of erection or contracted for* at Preston were equal in Extent to 600 Horse Power.

*1994.* At the close of 1845 there was no trade that was more remunerating, and in which there was such large profits. The stock of cotton in 1845 was large, and good useful cotton could be bought at 4d. per Pound, and from such cotton good second 40s. mule Twist was made at an expense not exceeding a like amount, say at a cost of 8d. in all to the Spinner. This yarn was largely sold and contracted for in September and October 1845 at 10½d. and 11½d. per Pound, and in some instances the Spinners realized a Profit equal to the first cost of cotton. *1996* the trade continued to be remunerative until the *beginning of 1846. 1998* His (the *manufacturer's*) Profits began sooner and fell off earlier than those of the Spinner. Perhaps they might be dated from the opening of the China Trade. *1997* the diminution of the profits was gradual.

*2000.* In Great Britain the consumption rose as follows:

| | |
|---|---|
| *1842*: bales | 1 193 000 |
| *1843*: | 1 388 000 |
| *1844* | 1 426 000 |
| *1845* | 1 566 000 |
| *1846* | 1 559 000 |

*Stocks of Cotton at Liverpool, 3d March.*

| | 1848 | 1847. | 1846. | 1845. | 1844 |
|---|---|---|---|---|---|
| American: | 156 930 | 311 190 | 558 630 | 530 450. | 430 119 |
| Other Ports: | 144 140 | 156 100 | 258 950 | 243 350 | 198 923 |
| Total: | 301 070 | 467 290 | 817 580 | 773 800 | 627 042 |
| Price of "Fair Orleans" | 5d. | 7. | 4⅝d. | 4⅞d. | 6¼d. |

In March 1844 the Stock of Cotton was more than double what it is this day; and yet the Price then was 1¼d. per lb dearer. We have not had so

small a stock as we now hold since 1840, at which time cotton was 2d. per lb dearer than it is to-day.

[Dieß zeigt die interessirte Weisheit des Ex-Loyd, daß money is „dear" because *capital* is „scarce". Die cotton Preisse wurden durch das high interest (Panic etc) niedergeschlagen tief unter ihren durch die supply bestimmten Preiß. Folge einerseits ungeheure Abnahme des Imports in 1848 und andrerseits die Abnahme der Production in den United States, daher das rise in cotton prices in 1849.] [Nach ihm die Waaren zu theuer, weil zu viel Geld im Land war. L'imbécil!]

*2002* The late decline in the condition of the cotton manufactories is not to be ascribed to the want of the raw material, as the *price* ... lower though ... Stock of the raw material is very much diminished. [Aber angenehme Verwechslung bei dem Ex Loyd zwischen dem Price *(Value)* der *Waaren* und *Value of Money.* (i. e. Zins)]

*2006.* The Price of Cotton ... advanced from September 1846 to January 1847. It then ruled pretty steady until the end of April, when there was a pressure upon the moneymarket, which drove many Holders into the market, and there was then a temporary depression of a very serious nature, nearly 2d per Pound. But this Depression was recovered, and in July prices were higher than in the preceding January. The most serious decline commenced in September or October, and continued till the close of the year."

*2008* In Folge der money pressure „all the merchants became sellers at once". *2010.* "The manufacturer of course must have obtained considerable advantage from that?—I do not think he did; for the Importer is also the Exporter, and if the means of a merchant as an importer are curtailed, so are his capabilities as an exporter. *2011.* In the Export of manufactured Goods?—Yes. *2013* This pressure came upon the manufacturer simultaneously with the importer of cotton, so as to oblige him also to bring his goods to market to meet his engagements."

*2014* "I cannot conceive any thing more unwise than to interfere with the regular course of any trade, especially one of so much importance as cotton. The result is now shown in the reduction of the Stock, which is now so small that the Union of a few capitalists might stop the Industry of Lancashire.

*2016.* The *Demand for Corn* stimulated very largely the *Orders for Goods in America;* certainly so at the beginning of the year (1847); but when the pressure in the money market occurred *the direct demand became limited,* and the trade took another form, *many merchants and manufacturers on this side shipping and sending their goods out merely as a means of raising money. 2017.* Has it been much the practice of manufacturers to send out their goods, not in consequence of orders but upon speculation, for the purpose |

|352h| of *getting advances* upon the goods so sent out?—Largely so, to all Quarters.

*2018.* Are you of opinion ... that Stocks of British Goods have largely accumulated in the Ports of the United States, and that Sales have been effected there at very ruinous price?—The Export Trade to the United States was not larger than the United States could have taken off, if *it had been distributed throughout the Year;* but there was so much suddenly thrown into the United States, sent absolutely for the purpose of sale and realization, that the trade was completely disorganized and disarranged.

*2020* the fall in the price of manufactured goods in America was fully equal to the fall in the price of the raw material in this country.

*2021.* At the close of the Year, Yarn was sold in Manchester at the price for which the cotton out of which it was spun had been bought in the preceding July.

*2023* the price of good second 40 s. Mule Twist was 10½d per lb in January (1847); it varied little until July, and then commenced a gradual decline; in October the same yarn fell to 9½d., and continued to decline until it touched 7¾d. at the close of the Year." *2026* sagt *Wylie*: "The Principles (asserted durch die currencykerls, upholders der Acts von 1844 und 45) ... *of a Nature that would give an artificial high Value to Money,* and *an artificial and ruinously low Value to all commodities and Produce.*"

(Speak of centralization! Das Creditsystem centring in the quasi National Banks und den great moneylenders und usurers around them, ist eine enorme Centralisation und giebt dieser Parasitenklasse eine fabelhafte Macht, nicht nur to decimate the productive Capitalists periodically, but to interfere—and these lot know nothing of, and have nothing to do, with Production, the most dangerous Power of interference with real Production.) [Die Akte von 1844 und 45 sind Beweise der growing power dieser Banditen, wenn sich die Finanziers und stockjobbers anschliessen.]

*2051.* Almost all sales of goods (in October 1847 sq) were forced sales; indeed a sale of produce or property was the only means left of raising money, the *customary banking facilities* not existing.

*2097* (*Wylie* spricht jetzt vom *Export of Manufactures* durch Liverpool Exporters): Er liest von einem Brief des „most eminent merchant in Liverpool". "Inasmuch as Bills at 4 months, which is the regular course of drafts, from the manufacturing towns on merchants and bankers for the purchase of goods going to the United States, could not be discounted except at great Sacrifice, the Execution of Orders was checked at a great extent, until after the government letter of the 25th October, when those 4 months bills became discountable."

*2098.* The ordinary course of that transaction is for the House shipping

at Liverpool to be drawn upon at 4 months by the manufacturer?—Yes; that is, by the Purchaser or his agent.

*2102* "In October last there was scarcely an American buyer purchasing goods here who did not at once curtail his orders as much as he possibly could; and when our *advices of the dearness of money reached America all fresh Orders ceased.*"

*2134.* the two cases of corn and sugar were special. The Corn Market was affected by the prospects of the Harvest, and *Sugar was* affected by the *immense Stocks and Imports.*

*2163* much was liquidated by forced sales of consigned goods, and I fear that much was cancelled by the Failures here.

*2196.* 70% were paid in October last (Zins) (1847) auf der London Stock Exchange.

*2273* (*Brown* größtes Haus in Liverpool.) "When it (the Bank of England) raised the rate of interest, it might have discounted freely before the letter of the 25th October was issued, because the money was not then withdrawn from the Bank to go into new operations but to pay running engagements, so that the notes that went out at one door would come in at another."

*2300 (Brown)* What was the cause, which led to the adverse Exchange with America ...? (1847) We were importing largely from America provisions to supply the wants of the people. Bills were plentiful, and being plentiful they fell to 6%. Then it became our interest to send gold out, from the rise of interest on the part of the Bank of England. They sympathised so much with us in the United States (for we cannot make a movement in money matters but they always almost respond to it), that it raised the value of money so much that it *decreased mercantile operations,* with our decreased import of bread stuffs, and made bills less plentiful, so that they rose to 10 and 11p. cent; and then it became necessary to perform a different operation, and to bring the gold this way instead of sending it out.

*2301.* Had the *rise of interest* ... any considerable effect in checking the manufacturing production in Lancashire?—It so far checked it that it diminished the exports of goods. We are not the owners of the goods. We act chiefly as bankers. ... Mr. A in the United States goes to my brother, my partner in America, and states that he wants to import 1000£ or 2000£ value of goods. They look into the credit of the House, and if they are satisfied a *credit* is opened with us. The order goes to the manufacturing districts, to some individual who is authorized by us, when the goods are ready, to draw upon us for the amount of this credit. When we found that the rate of interest was considerably increased, we thought we saw a storm approaching,

and we immediately wrote to our friends not to grant new credits ... We at the same time applied to some of those parties who held credits upon us in this country, and wished them to use so small an amount as possible.

*2304.* We had several applications from parties who had credits upon ourselves and others, who stated that they were not able to execute their orders, in consequence of not *being able to make their bills convertible.*

*2326.* It is impossible to raise the interest of money here to any extent without raising it in the United States.

*2342.* "the quantity of cotton that comes to Liverpool at various times is sometimes so great that without Accommodation ... on the part of the broker to the Merchant, or by the banker to the holder of cotton, it would be impossible to hold that stock which is necessary for the general consumption of the country; and the advance in price created by this mutual accommodation helps to keep up the price in the United States, or elsewhere ... so as to give a remunerative price to the planter, and enables us to get a supply. But latterly the price has not been kept up sufficiently." |

|352 i| (*J. Morris* Governor der Bank of England)

*137* (Bei favorablem exchange seit August 1847): "2 200 000 sovereigns went out into the country in consequence of the internal demand, and therefore the bullion in the Bank decreased, although the importation had taken place."

*147.* the large number of persons employed upon railways last year was one cause of a very largely increased gold circulation in the country ... also the circumstance of the bankers wishing to provide themselves with gold in times of distress was another cause.

*Palmer (Director und Ex Governor der Bank of England)*

*684.* "During the whole period from the middle of April (1847) to the day of withdrawing the restrictive clause in the Act of 1844, the Foreign Exchanges were in favour of this country."

(Der wirkliche Crash 1825, nachdem der drain of bullion aufgehört hatte. 1839 drain of bullion without crash. 1847 drain of bullion ceased since April, crash October. 1857 hatte der drain (external) aufgehört seit Anfang November, Crash im November.)

(Vor der Crise von 1857 (October) hatte die Bank 1 Mill. Silver (exchanged for a Million Gold) (mit France) der East India Company zur Verfügung gestellt. Ausserdem während der Crise machte der Act von 1845 drain for Gold nach Scotland und Ireland nöthig.)

(28 Februar 1837 were 3 900 000*l.* to 4 000 000*l.* of Bullion in the Possession of the Bank) (nach dem Akt von 1844 the Bank would have been left mit 650 000*l.* only in the reserve.) Mit dem Act of 1844 [*830.*] "in the winter of 1836, when the Northern and Central Bank failed, it would have been

impossible to have supported that Bank, or to have assisted the American Houses in 1837." [*836.*] "The Pressure in 1837 was chiefly confined to the American Trade."

*838 Palmer* Einige Bankdirectoren schlugen 1839 vor „to make money dear and commodities cheap, by which the Foreign Payment would be accomplished".

*897* "The Export Trade (for India and China) has, for some time past, principally been carried on for account of the manufacturers; and, in order to give time for the returns from the East, the Merchants who have been the principal parties carrying on that trade have given their acceptances for short periods,—3 months or 6 months—, and with an understanding that the bills, when they fell due, should be renewed for a further period, so as to give time for the return of the proceed from India. That was the course ... when Money Pressure ... in the Autumn of 1847. The Banks, from the Discredit then existing, refused to renew the Description of Bills referred to, which threw the advance upon many of the exporting merchants, whose capital were not equal to sustain the Demand upon them. I believe such to have been the principal cause of the East India Failures."

*900.* It is difficult to say ... in what form or mode the Export Trade will be carried on to the Extent of the Demands of India till further *Money Capital* is found by the merchants of this country to supply the *place of that Credit* by which it has been hitherto principally conducted.

*906.* "the establishment of an artificial limitation of the Powers of the Bank under the Act of 1844, instead of the ancient and natural limitation of the Bank's powers, namely the actual amount of its specie, tend to create artificial Difficulty, and therefore an operation upon the prices of merchandize that would have been unnecessary but for the Provisions of the Act."

*950.* In the Period of the Railway Deposits there was *no Increase of Circulation,* but a very large Increase of securities, which arose from the large increase of *deposits by the notes paid into the hands of the Bank in the first instance.* The Amount of Notes in Circulation, and the Securities held by the Bank, have no necessary relative proportion.

*968.* You cannot, by the working of the Act of 1844, materially reduce the Bullion by Foreign demand, under ordinary Circumstances, below 9½ millions. It would then cause a pressure upon prices and credit, which would occasion such an advance in the exchange with Foreign countries as to increase the import of Bullion, and to that extent add to the amount in the Issue Department.

*996.* Under the limitation that you are now subject to, you have not the command of *silver* to an extent that you require at a time when silver would be required for an action upon the Foreign Exchanges.

*999* "What was the *object* of the Regulation restricting the Bank as to the Amount of Silver to One Fifth?—I cannot answer that Question."

(Das object was to make *money dear;* ganz wie, abgesehn vom currency principle, die Separation der Departments, und die Nothwendigkeit für die Scotch und Irish Banks to have gold for the issue of notes beyond a prescribed extent—so a decentralisation of the national treasure, disabling it from correcting, in its entirely, unfavourable Exchanges.) (Alle diese Bestimmungen: daß die Bank of England nicht *Noten* ausgeben darf über 14 000 000 ausser für Gold; daß das banking departement als gewöhnliche Bank verwaltet werden soll, depressing the rate of interest in times of plenty, exalting it in times of pressure; the limitation of Silver, the principal means of correcting exchanges with the Continent and Asia; the regulations regarding the Scotch and Irish banks, which never want the Gold for Export, and are forced to keep it for an illusory convertibility of notes. In fact, the Act of 1844 produced the first run for Gold on the Scotch Banks. (1857) Dann keinen Unterschied machen zwischen *external* und *internal* demand for Gold. (Die beständigen Variations in the merchant rate of interest.) Mit Bezug auf Silver sagt Palmer: *992* The Bank could only purchase silver when the Exchange was in favour of the country. *994* The Bank never can purchase Silver by an Issue of Notes in Times of an unfavourable Foreign Exchange.] *1003.* The only object in holding a considerable amount of the Bullion in Silver is to facilitate making the foreign payment so long as the Exchanges are against the Country. *1004. Silver* is a *commodity* which, *being Money* in every other part of the World, is therefore the most direct commodity ... for the purpose.—Except as regards the United States. The United States latterly have taken Gold alone.|

|352j.)| *1018* Then are the Committee to understand that it is your opinion that in cases of pressure, unaccompanied by a state of the exchanges which draws the bullion from you, it is not expedient for the Bank to exceed the old Rate of Interest, 5%?

Certainly.

*1019.* If the Bank had not raised its interest above 5%, would it have been able to discount all the First-class bills presented to it?

Not with a reserve of 3 000 000*l.*

*1020.* Without the Act of 1844?

... there would have been no difficulty in meeting such a demand.

*1022* under the Act of 1844, in the position, in which the Bank was placed in October, there was *no rate of interest* which the Bank could have charged to Houses of Credit which they would have not been willing to pay to carry on their payment.

(und dieß *high interest* grade das Object des Acts.)

*1029* great distinction which I wish to draw between the Action of the Rate of Interest upon a Foreign Demand and an Advance in the Rate for the object of checking a demand upon the Bank during a period of internal Discredit.

*1023* Vor dem Act of 1844 „when the Exchanges were in favour of the country, and positive panic and alarm existed through the country, there was no limit put upon the issue, by which alone that state of distress could be relieved".

*1059* about 75 000 000*l.* was invested in Railways in 1846 and 1847. (*1063* In 1845 and 1846, which was the great time of the Railway Speculation, the interest of money was not above 3 or 3½p.c. During the principal part of 1845 under 3 %. *1064.* I do not know how a *low rate* (*Palmer* spricht) *of interest* shows a *diminished demand for Commercial Capital. 1065.* Or rather the railways have not created a *scarcity of capital* in those years?)

*1060.* The investment in railways appears to have affected *the value of other kinds of fixed capital,* such as insurance stocks, canal stocks, and property of that nature. It likewise may have affected, to a certain degree, a portion of the trading community, who may have been forced to abstract from their commercial capital part of their funds to pay up Railway Calls. Still I do not believe that it has been the cause of any material mischief to the present time. It has principally raised *the value of money* invested in railway debentures and stocks, which has tended to increase the difficulties of the directors in raising the money which they require to carry on their works.

*3375* (*Kennedy.* manager einer der Scotch Banks). "Was there any thing that you can call a circulation of gold in Scotland previously to the passing of the Act of 1845?—None whatever. *3376* Has there been an additional Circulation of Gold since? None whatever; *the People dislike Gold.*"

*3446.* (Gefragt ob sie die mass ihrer currency nicht vermindern können durch raising the rate of discount etc): "During the whole of the year 1847 the rate of interest we allowed upon deposits and the rate of interest we charged was higher than at any previous period; it was higher than in the year 1846; but during the whole of 1847, when we were endeavouring by those means to protect ourselves,—not with the view of diminishing our currency,—it was in larger amount in every month of that year than it had been during the whole of 1846, which was a year of comparative ease. So that I conceive, so long as there are internal transactions requiring notes or gold to perform them, bankers must, either through the demands of their depositors, or in one shape or another, furnish as much currency as those transactions require." *3448* "Do you mean to say that the Banks in Scotland have no means of restricting their transactions?—They can restrict the transactions, but they cannot control their currency."

*3450.* In Folge des Acts von 1845 about 1 Million £ nutzloses Geld gehalten in den Banks of Scotland.

*3549.* The Practice of paying *interest upon their deposits* by the banks in Scotland of course brings the notes back to them as quickly as they can come when not wanted for daily purposes?—The Practice of allowing interest upon deposits induces parties immediately to pay in their money that they do not require for their daily use for expenditure for small transactions.

*3550.* Does not the practice of the Banks allowing Cash Credits act in a similar manner in inducing parties to pay up as quickly as possible?—Of course the more they pay in, the less interest they have to pay upon their advances.

*3578* (*Anderson*, manager der Union Bank of Scotland.) The system of Exchanges between yourselves prevents any Overissue on the part of any one Bank?—Yes. There is a more powerful Preventive than the System of Exchanges, (was in der That gar nichts damit zu thun hat, wohl aber die currency der Noten jeder Bank über ganz Schottland sichert) the universal practice in Scotland of keeping a Bank Account; everybody who has any money at all has a Bank Account, and puts in every day the money which he does not immediately want, so that at the close of the business of the day there is no money scarcely out of the Banks except what people have in their pockets.

*3588* The only Pressure upon the Bank of England by the Banks in Scotland for Gold was for Foreign Exchanges?—It was; and *that is not relieved by holding Gold in Edinburgh.*

*3590* Having the same amount of securities in the Bank of England (oder bei London private bankers) ... the same Power that before ... of making a Drain upon the Bank of England.

*3595* Has the circulation authorized by the Act been exceeded generally since the passing of that Act?—It has been exceeded very generally.

*3596.* Particularly at 2 periods of the year, at the Two Terms Times?—Yes. *3598* Ursache dieser Expansion: "Payment of Rent and Wages. The Amount of Expansion in the country is greater than in the town. The expansion at the Ayr Bank was larger than in Glasgow. In the whole country it expands generally from 3 millions to 4; about a third increase. *3599* How soon do those notes come back again into the Banks?—They begin to come back about a fortnight after the term day. *3600* not more than a month elapses till it is considerably reduced."|

## [III) Fortsetzung von S. 561]

|353| Die Masse des so in Capital rückzuverwandelnden Geldes ist Resultat des massenhaften Reproductionsprocesses, aber *für sich* betrachtet, als moneyed Capital, ist es nicht selbst *Masse von Reproductivem Capital.*

Das Wichtigste von dem bisher Entwickelten ist, daß sich die Ausdehnung des *Theils der Revenu,* der zur Consumtion bestimmt ist, (wobei vom Arbeiter abgesehn wird, weil seine Revenu = dem variablen Capital) als *Accumulation von Geldcapital* darstellt. Es geht also ein Moment in die *Accumulation des Geldcapitals* ein, das wesentlich verschieden ist von der wirklichen Accumulation des productiven Capitals; denn der zur Consumtion bestimmte Theil des jährlichen Products wird in keiner Weise *Capital.* (Ein Theil davon ersetzt *Capital,* i.e. das constante Capital der Lebensmittel Producirenden, aber, so weit er wirklich sich in Capital verwandelt, existirt er in der *Naturalform* der Revenu der Producenten des constanten Capitals.) Dasselbe Geld, das die Revenu repräsentirt, als bloses Mittel der Consumtion dient, verwandelt sich beständig in loanable *„monied capital".* So weit dieß Geld Arbeitslohn darstellt, ist es zugleich die Geldform des variablen Capital, und so weit es das constante Capital der Lebensmittel Producirenden ersetzt, ist es die Geldform ihres constanten Capitals und dient zum transfer ihres zu ersetzenden constanten Capitals. Aber weder in der einen noch in der andern Form drückt es an sich Accumulation aus, obgleich seine Masse wächst mit dem Umfang des Reproductionsprocesses. Aber es verrichtet zugleich temporär die Function des loanable *„monied capital",* d.h. als ausleihbares Geld. Nach dieser Seite hin muß also die Accumulation des *monied capital* immer grössere Accumulation von Capital ausdrükken als wirklich vorhanden ist, indem der individuelle Consumtionsproceß in seiner Vermittlung und Ausdehnung als *Accumulation von monied Capital* erscheint; also die Geldform für wirkliche Accumulation liefert; für Geld, das neue Capitalanlagen eröffnet.

(Die *Accumulation des monied Capital* drückt zum Theil nichts aus als das Factum, daß alles Geld, dessen Form das reproductive Capital in seinem Proceß annimmt, abgesehn von den unmittelbaren Austauschen seiner realen Elemente, die Form von Geld annimmt, das nicht die *Reproductiven* vorschiessen, sondern leihen; in der That der Vorschuß des Geldes, der im Reproductionsproceß geschehn muß, als Vorschuß von *geliehenem* Geld erscheint. In der That leiht der eine dem andern das Geld, das er im Reproductionsproceß braucht. Dieß nimmt aber die Form an, daß der *banker* es dem *Reproducenten* leiht, wie diese in der That dem Publicum, wozu sie selbst gehören, die Bilanzen des ihnen nöthigen money capital überlassen.

Es drückt zugleich aus, daß die Verfügung über dieß Capital ganz in die Hände der bankers als Mittelpersonen geräth.]

[Zwei Formen der *Accumulation von Geldcapital* noch von der Rückverwandlung von Revenu in Capital (der Bestimmung nach) zu unterscheiden. Es wird Capital „liberated", z. B. durch Fall im Preisse der Rohstoffe oder andrer Productionselemente. Kann der Capitalist nicht unmittelbar seinen Reproductionsproceß ausdehnen, so wird ein Theil seines Geldcapitals frei von seiner Function im Kreislauf und verwandelt sich in loanable *monied Capital.* Zweitens z. B. namentlich beim Kaufmann Return in *Gold* oder *Silber*, die schlechteste Art des Return für ihn, da er beim Return in Waare noch einen Profit auf den Preiß der Waare machen kann, erstens beim Verkauf der ersten Waare, dann beim Verkauf der Returnwaare, während Gold oder Silber, die Waare, die das Material des Landesgelds bildet, immer nur ihren Werth realisirt, nur in bestimmtes Quantum des Landesgeldes verwandelbar (Quantum bestimmt durch seinen eignen Werthumfang.) Treten nun Unterbrechungen ein, so daß der Kaufmann das neue Geschäft erst später beginnen kann, so repräsentirt das Geld für ihn nur *Schatz*, unbeschäftigtes Capital. Aber zugleich stellt es unmittelbar Accumulation von loanable *„monied Capital"* dar. In dem einen Fall drückt diese Accumulation des monied Capital Wiederholung des Reproductionsproceß unter günstigern Bedingungen aus und wirkliches Freiwerden eines Theils des früher *gebundnen* Capitals, also Power der Erweiterung des Reproductionsprocesses mit denselben Geldmitteln. In dem andern blosse Unterbrechung des Flusses der Transactionen. Aber in beiden Formen verwandelt es sich in *monied Capital* und stellt *Accumulation desselben* dar, wirkt gleichmässig auf den Geldmarkt, den Zinsfuß, obgleich sein Verhältniß zum wirklichen Accumulationsproceß entgegengesetzter Natur. Endlich Accumulation von monied Capital bestimmt durch die Masse der Kerls die ihr Schaaf ins Trockne gebracht und sich aus der Reproduction zurückziehn. Je mehr Profite in dem industriellen Cyclus gemacht, desto grösser die Zahl dieser „retiring" greengrocers. Daher drückt diese Accumulation des moneyed capital wirkliche Accumulation einerseits aus (ihrem relativen Umfang nach); andrerseits stets blos den Umfang der Verwandlung von reproductive Capitalist in monied capitalist.] |

|354| Was nun den andern Theil des Profits angeht, der nicht bestimmt ist als Revenu consummirt zu werden, so verwandelt er sich nur in *moneyed Capital,* wenn nicht unmittelbar anwendbar zur Erweiterung des Geschäfts in der Productionssphäre, worin er gemacht ist. Dieß kann aus 2 Gründen herrühren. Weil diese Sphäre saturated mit dem nöthigen Capital. Oder, weil die Accumulation erst einen gewissen Umfang, bestimmt durch die Maaßverhältnisse der Anwendung von neuem Capital in dem bestimmten

Geschäft, erreicht haben muß, bevor sie als Capital functioniren kann. Sie verwandelt sich also zunächst in *moneyed Capital* und dient zur Erweiterung der Production in andren Sphären. All circumstances als gleichbleibend angenommen, wird die Masse des zur Rückverwandlung in Capital bestimmten Profits von der Masse des gemachten Profits und daher, alle Umstände als gleichbleibend vorausgesetzt, der Ausdehnung des wirklichen Reproductionsprocesses abhängen. Stößt aber diese neue Accumulation in ihrer Anwendung auf Schwierigkeiten; aus Mangel an sphere of employment, (so daß die Folge nur, daß das beschäftigte reproductive Capital niedrigere Zinsen zahlt), so beweist diese *Plethora of moneyed Capital* nichts als die *Schranken des capitalistischen Productionsprocesses.* Der nachfolgende Creditschwindel beweist, daß kein *positives* Hinderniß zur Anwendung dieses surplus Capital existirt; wohl aber ein Hinderniß an seinen *Verwerthungsgesetzen*, den Schranken worin sich das Capital als Capital verwerthen kann. Plethora von moneyed capital als solchem drückt nicht nothwendig Ueberproduction aus oder want of spheres of employment for capital.

Bedenkt man übrigens, daß die Accumulation des moneyed Capital einfach darin besteht, daß *Geld* sich als verleihbares Geld niederschlägt, (oder die Form verleihbaren Geldes annimmt) – ein Proceß, der sehr verschieden ist von der wirklichen Verwandlung von Geld in Capital (es ist nur die Accumulation von Geld in einer Form, worin es in Capital verwandelt werden kann, an und für sich nicht disponibles Capital), daß diese Accumulation, wie nachgewiesen, von der wirklichen Accumulation sehr verschiedne Momente ausdrücken kann, so, bei der beständigen Erweiterung der wirklichen Accumulation, die Erweiterung der Accumulation von Geldcapital theils ihr Resultat, theils das Resultat von Momenten, die sie begleiten, aber ganz von ihr verschieden sind. (Von dem Gegensatz abgesehn.) Schon weil die Accumulation von monied Capital angeschwellt wird durch solche von der wirklichen Accumulation unabhängige, aber doch sie begleitende Momente, muß in bestimmten Phasen des Cyclus beständig Plethora dieses monied Capital stattfinden und diese Plethora mit der Entwicklung des Creditwesens sich entwickeln, also zugleich die Nothwendigkeit den Productionsproceß über seine capitalistischen Schranken hinauszutreiben – Overtrading, Overproducing, Overcrediting. Dieß muß aber immer in Formen geschehn, die ein rebound hervorrufen.

Was die Accumulation des Geldcapitals aus Rente, Arbeitslohn etc angeht, so überflüssig hier darauf einzugehn. Nur das Moment hervorzuheben, daß das Geschäft des *wirklichen Sparens* und *Entsagens* (der Schatzbildner), so weit es Elemente der Accumulation liefert, durch die Theilung der Arbeit im Fortschritt der capitalistischen Productionsweise denen überlassen wird, die das Minimum davon beziehn oder noch ihr Erspartes ver-

lieren, wie die Arbeiter etc beim Aufsprengen von Banken. Einerseits wird das Capital des productiven Capitalisten nicht von ihm selbst „erspart", sondern im Verhältniß zur Grösse seines Capitals verfügt er über fremde Ersparungen; andrerseits macht der monied Capitalist die fremden Ersparungen zu seinem „Capital" und den Credit, den sich die reproductiven Capitalisten unter einander geben, und den ihnen das Publicum giebt, zu seiner privaten Bereicherungsquelle. Die letzte Illusion des capitalistischen Systems, as to capital being the offspring of saving and labour, geht damit flöten. Nicht nur besteht der Profit in Appropriation fremder Arbeit, sondern das Capital, womit diese fremde Arbeit exploitirt wird, besteht aus „fremdem" Eigenthum, das der monied Capitalist dem productiven Capitalisten zur Verfügung stellt, wofür er den letztern seinerseits exploitirt.

Noch einiges über das *Creditcapital* zu bemerken.

[Wie oft dasselbe *Geldstück* als *monied Capital* figuriren kann, also zu welchem Belauf, hängt ganz davon ab: 1) wie oft es *Waarenwerthe* realisirt im Verkauf oder in Zahlung; und wie oft es *Revenu* realisirt. Diese Revenu selbst kann nur ||355| ein Theil vom *Waarenwerth sein,* sei es daß dieser Theil in *Arbeitslohn* (unproductiv oder productiv) ausgelegt wird oder daß er Mehrwerth *realisirt,* den der Verkäufer selbst oder dritte Person (der moneylender oder der landlord oder der state in turns) zu verausgaben hat. Wie oft es in Hände fällt als *realisirter* Werth (sei es Capital, sei es Revenu) hängt daher offenbar von dem Umfang und der Masse der wirklichen Transactionen ab. 2) aber von der Oekonomie der Zahlungen; der Entwicklung und Organisation des Creditwesens; 3) aber von der raschen Verkettung der Credite (so daß wenn es an einem Punkt als deposit niederfällt, es sofort wieder als loan hinausgeht etc.)]

Selbst gesetzt die Form, worin das *monied Capital* existirt, sei blos die des *Geldes* (Gold, Silber; i. e. der Waare, deren Material als Maaß der Werthe dient), so ist stets nothwendig ein grosser Theil dieses *monied Capital* blos fictiv, d. h. Titel auf Werth (wie die Werthzeichen.). A hat seine Waare oder seine Arbeit verkauft und dafür G erhalten, *money.* Soweit dieß money functioniren muß in der Metamorphose des Capitals verwandelt es sich nicht in monied Capital, sondern wird von seinem Besitzer ausgetauscht gegen die Elemente der Reproduction. So weit es sofort zur Realisirung der Revenu dient, wird es als currency weggezahlt und kann sich also auch nicht in monied Capital verwandeln (wenigstens nicht für seinen Besitzer.) So weit es sich aber in monied Capital verwandelt und dasselbe Geld wiederholt monied Capital vorstellt, ist klar, daß es nur an einem Punkt als metallic money existirt; in allen andern Punkten existirt es nur in der Form von *claim* auf Capital. Die *Accumulation dieser claims,* nach der Voraussetzung, entspringt aus der wirklichen Accumulation, d. h. der Ver-

wandlung des Werths des Waarencapitals etc in Geld; aber dennoch ist die *Accumulation dieser claims* als solche verschieden, sowohl von der wirklichen Accumulation, aus der sie entspringt, als von der zukünftigen Accumulation (Productionsproceß), welche durch das Ausleihen des Gelds vermittelt wird.

Prima facie existirt das moneyed Capital immer in der Form of money[a] (später als *claim upon money,* indem das money, worin es zuerst, sobald es verliehn wird, existirt nun in der Hand des borrower als wirkliche Geldform des Capital, money Capital, functionirt. Für den lender hat es sich in *claim upon money* oder Eigenthumstitel verwandelt. Dieselbe Masse money kann daher sehr verschiedne Massen von monied Capital darstellen.) und blosses money, whether it be realised capital or realised revenu wird durch den *blossen Akt des Ausleihs,* durch seine Verwandlung in Deposit (wenn wir die allgemeine Form bei entwickeltem Creditsystem und soweit das commercielle loan in Betracht kommt betrachten. Das *deposit* ist monied Capital für den Depositor. Es mag aber in der Hand des banker nur *potentielles monied Capital* sein, das in seiner till brach liegt, statt in der seines Besitzers.)[b] Es sind nun 2 Fragen zu beantworten: *Erstens,* wie verhält sich rela-

[a] Sieh *Committee. 1857.*

"*4516.* As a banker do you deal in capital or in money? — We deal in money. *4517.* How are the deposits paid into your bank? — In money. *4518.* How are they paid out? — In money. *4519.* Then can they be called anything else but money? — No." *(Twells banker)* Committee. *1857.*

*Overstone* confundirt sich beständig zwischen „capital" und „money", value of money ist auch Zins für ihn, aber bestimmt durch die Masse des Geldes; und value of capital soll der Zins sein as determined durch den Profit des, oder die Nachfrage nach, productive Capital.

"*4140.* The use of the word *'capital'* is very dangerous." "*4148.* The export of bullion from this country is a diminution of *the quantity of money* in this country, and a diminution of the quantity of money in this country must of course create a pressure upon the *money market* (hier also nicht *Capital* market) generally." „*4112*: as the money goes out of the country, the *quantity* in the country is diminished; that diminution of the quantity remaining in the country produces an increased *value of that money,* (dieß ursprünglich in seiner Theorie increase in dem relative value of money as money, as compared to the value of commodities, (durch die Contraction der Circulation); wo also dieser increase in the value of money = decrease in the value of commodities. Da aber in der Zwischenzeit selbst für ihn unwidersprüchlich nachgewiesen, daß die Masse des circulirenden Gelds *nicht* die Preisse bestimmt, so ist es die Verminderung des Gelds als currency die seinen value als Zinstragendes Capital, als monied Capital, hinc die rate of interest vermehren soll.) and that increased value of what remains stops the exit of money, and is kept up until it has brought back that quantity of money which is necessary to restore the equilibrium."

[b] Die Confusion nun, daß dieß beides „Money" ist, das Deposit und das verliehene Deposit.

"*4531* You have parted with your 5000*l.* of notes to some-body else? — Yes. *4532.* Then he has 5000*l.* of *deposits*? — Yes. *4533.* And you have 5000*l.* of deposits left? — Exactly. *4534.* He has 5000*l.* in money, and you have 5000*l.* in money? — Yes. *4535.* But it is nothing but money at last? — No." (*Twells,* banker) *Committee.* 1857. Die Confusion zum Theil daher: A, der die 5000 £ deponirt hat, kann ziehn (verfügt über sie, so gut als wenn er sie hätte. Sie functioniren so far für ihn als money *potentialiter.* In allen Fällen, vernichtet er aber sein Deposit pro

tives Wachsen oder Abnahme von monied Capital, kurz seine temporäre oder mehr dauernde Accumulation zur Accumulation des productiven Capitals? Und *zweitens*, wie verhält es sich zur Masse der in irgendeiner Form im Land vorhandnen *Geldmasse*?

Zunächst mehr permanently betrachtet, wächst die Klasse der moneyed Capitalists, mit dem Wachsthum des realen Reichthums, indem er die Masse der retired greengrocers vermehrt, die von Zinsen leben, zweitens die Entwicklung des Creditsystems und damit die *bankers* etc [auch financiers; doch sehn wir ab vom public credit.]

(*Nb.* Mit der Entwicklung des monied Capital entwickelt sich die *Masse der Zinstragenden Papiere,* public effects or others, wie früher entwickelt. Aber damit zugleich die Nachfrage nach monied Capital. Indem die *jobbers*, die auf Speculation diese Papiere kaufen, eine Hauptrolle im Geldmarkt spielen. Wären alle Verkäufe und Käufe dieser Papiere bona fide Transactions, so wäre es richtig zu sagen, daß sie nicht auf das monied Capital wirken können, indem, wenn A sein Papier verkauft, er dasselbe Geld herauszieht, was B in das Papier steckt. Indeß selbst dann, da das Papier zwar existirt, aber nicht das Capital, (wenigstens nicht als monied Capital), das es ursprünglich vorstellt, immer neue Nachfrage für solches monied Capital gebildet. Aber jedenfalls ist es dann monied Capital, worüber früher B, jetzt A disponirt.

*4886.* "Do you consider that it is a correct description of the causes which determined the rate of discount, to say that it is fixed by the quantity of capital in the market which is applicable to the discount of mercantile bills, as distinguished from other classes of securities?—No; I think that the question of interest is affected by all convertible securities of a current character; it would be wrong to limit it simply to the discount of bills, because it would be absurd to say that when there is a great demand for money upon consols, or even Exchequer bills, as has ruled very much of late, at a rate much higher than the commercial rate, our commercial world is not affected by it; it is very materially affected by it." |

|356| "*4890.* When sound and current securities, such as bankers ac-

tanto. Zieht er wirkliches Geld heraus und ist sein Geld verliehen, so wird er nicht mit dem von ihm, sondern von einem andern deponirten Geld bezahlt. Zahlt er mit einem Cheque auf seinen banker an B, der diesen Cheque bei seinem Banker deponirt und hat der banker von A ditto einen Cheque auf den banker des B, die diese beiden bankers nun austauschen, so hat das von A deponirte Geld zweimal die Geldfunction verrichtet; erstens in der Hand dessen, der das von A deponirte Geld erhalten hat, zweitens in der Hand von A selbst. In der 2[1] Function ist es Ausgleichung von Schuldforderungen (die Schuldforderung des A auf seine bankers und die Schuldforderung des letztern auf den banker von B) ohne *Dazwischenkunft von Geld.* Hier wirkt das Deposit zweimal als Geld, nämlich als wirkliches Geld, und als claim upon Geld. Als blosses claim upon Geld (das nicht selbst wieder aus andrem actuellen Deposit realisirt wird) kann es nur wirken durch Ausgleichung der Schuldforderungen.

knowledge to be so, are in the market, and people want to borrow money upon them, it certainly has its effect upon commercial bills; f.i., I can hardly expect a man to let me have money at 5 % upon commercial bills, if he can lend his money at the same moment at 6 % upon consols, or whatever it may be; it affects us in the same manner; a man can hardly expect me to discount bills at 5½ per cent. if I can lend my money at 6 per cent."

"*4892.* We do not talk of investors who buy their 2000£ or 5000£ or 10 000£, as affecting the money market materially. If you ask me as to the rate of interest upon consols, I allude to people who deal in hundreds or thousands of pounds, who are what are called jobbers, who take large portions of loans, or make purchases in the market, and have to hold that stock till the public take it off their hands at a profit; these men therefore, want money." (*Chapman,* managing partner of the firm of *Overend, Gurney et Co. Committee.* 1857. Mit der Entwicklung des Creditwesens Schöpfung concentrirter *money markets,* wie London, das zugleich Hauptsitz des Handels in diesen Papieren. Die bankers stellen diesen most damnable rogues das monied Capital des Publicums massenhaft zur Disposition und so wächst diese Brut von Spielern.)

Wir wollen erst nachher das jumble of phrases des Herrn Overstone betrachten.

Daß der Durchschnittszins (für längere Reihe von Jahren), all other circumstances remaining the same, durch die average *Rate des Profits* (nicht den *Unternehmungsgewinn,* der selbst nichts als Profit – Zins) bestimmt ist, ist bereits bei Betrachtung des Zins tragenden Capitals dargestellt worden.

Daß auch für die *Variationen des commerciellen Zinses* (des Zinses, der für discounts und loans innerhalb des commerciellen business von den money lenders berechnet wird) in den verschiednen Phasen des industriellen Cyclus eine Phase eintritt, einerseits des Steigens des Zinses über das Minimum, andrerseits sein Erreichen der mittleren Durchschnittshöhe (die Zinsrate, die unmittelbar seinem Erheben über das mittlere Niveau vorhergeht) wo er Folge des Steigens des Profits, ist bereits erwähnt und wird noch näher untersucht werden.

Indeß ist hier zweierlei zu bemerken:

*Erstens:* Wenn der Zinsfuß sich für längere Zeit hoch hält (wir sprechen hier von dem Zinsfuß in einem gegebnen Lande wie England; wo der mittlere Zinsfuß für längere Zeit gegeben (sich auch darstellt in dem Zins, der bezahlt wird für mehr fixed investments, also was man den Privatzins nennen kann)), so ist das Prima Facie Beweis, daß die *Rate des Profits* (während dieser Phase) hoch, beweist aber nicht nothwendig, daß die *Rate des Unternehmungsgewinns* hoch ist. (Die Capitalisten, die mehr mit eignem Capital arbeiten realisiren die hohe *Rate des Profits,* da der Zins, den sie sich

selbst zahlen, nur a matter of account.) Die Möglichkeit länger fortgesetzten hohen Zinses (wir sprechen hier nicht von der Phase der eigentlichen pressure) ist gegeben mit hoher Rate des Profits. Es ist aber möglich, daß diese hohe Profitrate minus der hohen Zinsrate anything but *niedrige Rate des Unternehmungsgewinns* übrig läßt. Diese mag contrahiren, während die hohe Profitrate fortdauert. Es ist dieß möglich, weil die einmal engagirten enterprises fortgesetzt werden müssen. In dieser Phase wird stark mit blossem Creditcapital (fremdem Capital) gearbeitet und die hohe Profitrate mag mehr speculativ, prospectiv sein, der hohe Zins einstweilen auf Kosten des fremden Capitals gezahlt werden. Hohe Zinsrate kann gezahlt werden mit hoher Profitrate, aber abnehmendem Unternehmungsgewinn. Sie kann gezahlt werden und dieß immer zum Theil der Fall in Zeiten der Speculation nicht aus dem Profit, sondern aus dem gepumpten Capital selbst und dieß kann eine Zeitlang fortdauern.

- *Zweitens:* Der Ausdruck, daß die Nachfrage nach moneyed Capital und daher die Zinsrate wächst, weil die *Profitrate* hoch, ist nicht identisch damit, daß die *Nachfrage nach (productivem) Capital* wächst und *daher* die Zinsrate hoch ist.[a)] |

|357| So weit moneyed Capital verlangt wird, nicht um zu *zahlen*[+a)] (dieser Punkt besonders zu betrachten; er ist der wichtigste für das Steigen des value of moneyed Capital), sondern um zu kaufen und das moneyed Capital in productives Capital zu verwandeln, wird es entweder verlangt vom Productiven Capitalisten oder vom Kaufmann. Der Productive Capitalist legt es aus in den Arbeitsmitteln (Rohstoffe, Hilfsstoffe und Maschinerie) und in Arbeitsvermögen.

Die steigende Nachfrage nach Arbeit kann an sich nie Grund sein für steigenden Zinsfuß (as determind by the rate of profit.) Der *höhere Arbeitslohn* ist nie Grund eines höhern Profits, obgleich er eine Folge desselben sein kann. (Wenn man besondre Phasen des industriellen Cyclus betrachtet). Dieß fällt also d'abord out of the question. Es kann die Nachfrage nach Arbeit zunehmen, weil die Exploitation der Arbeit unter besonders günstigen Umständen geschieht, aber die blos steigende Nachfrage nach Arbeit und daher nach variablem Capital vermehrt an und für sich nicht den *Profit*, sondern schmälert ihn pro tanto. Dennoch kann aber damit die Nachfrage nach variablem Capital zunehmen, also die Nachfrage nach moneyed Capital und dieß den Zinsfuß erhöhen. Der Marktpreiß des Ar-

[a)] *219.* (Der damalige Governor der Bank of England spricht) "Money upon the Stock Exchange is, generally speaking, cheaper than it is elsewhere." *(Report of the Secret Committee of the H. o. Lords into the Causes of Distress etc Session 1847–48. Reprinted 1857.) (Evidence)*

[+a)] In Zeiten der Crise die prices grossentheils inflated by speculation, resulting from the exaggerations of the credit. Es ist dann unmöglich diese Preisse aufrecht zu halten by supporting the holders of, or speculators in, those commodities. Die Scheisse muß platzen.

beitsvermögens steigt dann über seinen Durchschnittswerth und gleichzeitig steigt der Zinsfuß, weil damit die Nachfrage nach moneyed Capital. Diese steigende Nachfrage nach Arbeit vertheuert diese Waare wie jede andre, ihren *Preiß*, aber nicht den *Profit* (der grade auf der relativen Wohlfeilheit dieser Waare hauptsächlich beruht.) ... Sie erhöht aber zugleich die *Zinsrate* in der Unterstellung, weil die Nachfrage nach moneyed Capital. Wenn der moneyed Capitalist, statt das Geld auszuleihen, sich in einen Productiven verwandelte, so würde der Umstand, daß er die Arbeit theurer zu zahlen hat, an und für sich seinen Profit nicht erhöhen, sondern pro tanto vermindern. Die Conjunctur der Umstände mag so sein, daß trotzdem sein Profit rises, aber nie, weil er die Arbeit theurer zahlt. Der letztre Umstand, so weit er die Nachfrage nach monied Capital vermehrt, ist aber hinreichend um die Zinsrate zu erhöhen. Stiege aus irgendwelchen Umständen die Höhe des Arbeitslohns, bei sonst ungünstigen Conjuncturen, so würde das Steigen des Arbeitslohn die Profitrate senken und die Zinsrate erhöhen, so weit es die Nachfrage nach moneyed Capital erhöhen würde.

Von der Arbeit abgesehn, besteht das, was Overstone die „Nachfrage nach Capital" nennt, nur in Nachfrage nach Waaren. Die Nachfrage nach Waaren steigert ihren *Preiß* (sei es nun, daß die Zufuhr unter den average gefallen oder die Nachfrage über den average steigt.) Wenn der productive Capitalist oder der merchant z. B. 150 £ für dieselbe Waarenmasse zu zahlen hat, wofür er sonst 100 £ zahlte, so hätte er 150 £ zu pumpen, wo er sonst 100 £ und hätte daher bei 5 % Zins 7½ £ zu zahlen, wo er sonst 5 £ zahlte. Die Masse des von ihm zu zahlenden Zinses würde steigen, weil die Masse des geborgten Capitals. Aber die Rate des Zinsfusses an und für sich kann nicht abhängen von der Grösse des geborgten Capitals. Denn wenn die Zinsrate gegeben ist, wie sie es in jedem Augenblick ist, zahlt der, der 100 000 £ pumpt nicht höhern (wahrscheinlich niedrigern) Zins als der der 1000*l.* pumpt, obgleich der eine 5000 £ per Jahr Zins zahlen würde und der andre nur 50.

(Der ganze Versuch des Overstone besteht darin das moneyed interest und das productive als *identisch* darzustellen, während sein Akt grade darauf berechnet ist die *Differenz* dieser Interessen zum Vortheil des monied auszubeuten.)

Es ist möglich, daß die Nachfrage nach Waaren (im Fall ihre Zufuhr unter den average gefallen) nicht mehr monied Capital absorbirt als früher. Es ist dieselbe Summe (vielleicht kleinere) zu zahlen für den Gesammtwerth, aber für dieselbe Summe wird ein kleineres Quantum von Gebrauchswerthen erhalten. In diesem Fall würde die Nachfrage nach monied Capital *dieselbe* bleiben, also die Rate des Zinses nicht wachsen, obgleich die Nachfrage nach der Waare (cotton z.B.) im Verhältniß zu ihrer Zufuhr und

daher der Preiß der Waare gestiegen wäre. Der Zinsfuß kann nur berührt werden, sobald die *Gesammtnachfrage nach monied Capital wächst.* Man hat so eben gesehn, daß dieß nicht nöthig, wenn die Zufuhr fällt.

Die Zufuhr eines Artikels kann aber auch unter den average fallen (wie bei cotton, corn dearth etc) und die Nachfrage nach monied Capital wachsen, weil darauf speculirt wird, daß die Preisse noch höher steigen werden und ein Mittel sie steigen zu machen zunächst darin besteht einen Theil der Zufuhr dem Markt temporär zu entziehn. Um aber die auf die Waare contrahirten Schulden zu tilgen, ohne sie zu verkaufen, vermittelst der Wechselwirthschaft Geld verschafft. In diesem Fall wächst die Nachfrage nach monied capital und der Zinsfuß steigt, (oft auch nicht) um die *Zufuhr* der Waare auf den Markt künstlich zu vermindern. Das Steigen des Zinsfusses drückt dann eine künstliche Verminderung der Zufuhr des Waarencapitals aus. |

|358| Andrerseits kann die Nachfrage nach einem Artikel wachsen, weil seine Zufuhr gewachsen ist und der Artikel unter seinem average Preiß steht. In diesem Fall kann die Nachfrage nach moneyed Capital dieselbe bleiben oder fallen, weil mit derselben Geldsumme mehr Waaren zu haben sind. Es könnte aber auch speculative Tilgung of Stocks eintreten, theils um den Moment zu benutzen für productive purposes, theils mit Hinsicht auf späteres eventuelles Steigen der Preisse. In diesem Fall könnte die Nachfrage nach moneyed Capital wachsen, und wäre so der Ausdruck von surplus Zufuhr von Elementen des productiven Capitals.

(Wir betrachten hier nur die *Nachfrage* nach moneyed Capital, in respect to demand and supply of Waarencapital. Es ist schon früher auseinandergesetzt, wie state des Reproductionsproceß auf die *Zufuhr* von moneyed Capital wirkt.)

Durch das schlaue Zusammenwerfen des trivialen Satzes, daß die market rate of interest bestimmt ist durch Zufuhr und Nachfrage des (monied) Capital und des monied Capital mit Capital überhaupt, sucht Overstone den Wucherer in den einzigen „Capitalisten" und sein Capital in das einzige Capital zu verwandeln.

Im Fall einer pressure ist die Nachfrage nach monied capital Nachfrage nach *Zahlungsmittel* und nothing else (nicht für das Geld als Kaufmittel) und der Zinsfuß kann dabei sehr hoch gehn, ob reales Capital überflüssig oder wanting. (Die Nachfrage nach Zahlungsmittel ist blosse Nachfrage nach *convertibility* in Geld, so weit die securities der merchants und producer gut sind; sie ist *Nachfrage nach monied Capital,* so weit die Kerls keine bona fide Quelle zum zahlen haben; der Vorschuß von Zahlungsmitteln ihnen also nicht nur die *Geldform* giebt, sondern das ihnen mangelnde *Equivalent,* in whatever form, zum Zahlen. Dieß ist der Punkt, wo beide

Seiten in Zeiten of pressure Recht und Unrecht haben. Die da sagen, daß blos *Mangel an Zahlungsmitteln* existirt, haben entweder blos die holders von bona fide securities im Auge, oder sind Narren, die glauben es sei die Pflicht, oder die Macht einer Bank, durch Papierzettel alle bankrotten Schwindler in zahlungsfähige Leute zu verwandeln. Die da sagen, daß blos *Mangel an Capital* existirt, machen entweder blosen quibble, indem in solchen Zeiten das *inconvertible* Capital (in Folge von Ueberimport und Ueberproduction) abounds, oder sie allude only to those Creditrittern, die in der That in Umstände gesetzt sind, wo sie nicht länger mit fremdem Capital wirthschaften können und nun verlangen, die Bank solle ihnen nicht nur das verlorne Capital zahlen helfen, sondern sie zur Fortsetzung des Schwindels befähigen.)

{Es ist Grundlage des bürgerlichen Productionsprocesses, daß das *Geld* als selbstständige Form des Werths der *Waare* gegenübertritt, oder daß der Tauschwerth selbstständige Form im Geld erhalten muß und dieß nur möglich, indem eine bestimmte *Waare* das Material wird, in deren Werth sich alle andern Waaren messen und daß sie eben dadurch die *allgemeine Waare,* die Waare par excellence im Gegensatz zu allen andern Waaren wird. In doppelter Hinsicht muß sich dieß zeigen und namentlich bei capitalistisch entwickelten Nationen, die das Geld einerseits durch Creditoperationen, andrerseits durch Creditgeld ersetzen to a great extent. In Zeiten of pressure, wo der Credit aufhört oder contrahirt wird, tritt *Geld* als Zahlungsmittel und wahres Dasein des *Werths* absolut den Waaren gegenüber. Hinc their general depreciation, um sie in Geld zu verwandeln, d.h. in ihre rein phantastische Form. Zweitens aber, das Creditgeld selbst ist nur *Geld,* so weit es as to its value absolut das wirkliche Geld vertritt. Mit dem Abfluß von bullion wird seine *Convertibilität* in Geld problematisch, i.e. seine Identität mit Gold. Daher Zwangsmaaßregeln, raising of the rate of interest etc um diese Convertibilität zu sichern. Dieß kann mehr oder minder durch falsche Gesetzgebung, beruhend auf falschen Theorien vom Geld, und forced upon a nation by the interest of dealers in money (Overstones) exaggerirt werden. Die Grundlage ist aber mit der Grundlage der Productionsweise selbst gegeben. Eine Depreciation des Creditgeldes (gar nicht zu sprechen von einer übrigens nur imaginären Entgeldung desselben) würde alle bestehenden Verhältnisse erschüttern. Der Werth der Waare daher geopfert, um das phantastische und selbstständige Dasein dieses Werths im Geld zu sichern. Als Geldwerth ist er überhaupt nur gesichert, so lange das Geld gesichert ist. Für ein paar Millionen Geld müssen daher viele Millionen Waaren sacrificirt werden. Dieß ist unvermeidlich in der bürgerlichen Production und bildet eine ihrer Schönheiten. In frühern Productionsweisen existirt das nicht, weil bei der engen Basis, auf der sie sich bewegen,

weder der Credit, noch das Creditgeld sich entwickeln. Solange der *gesellschaftliche* Charakter ||359| der Arbeit als das *Gelddasein* der Waare und daher als ein *Ding* ausser der wirklichen Production erscheint, sind Geldcrisen, unabhängig oder als Aggravation von wirklichen Crisen unvermeidlich. Es ist andrerseits klar, daß so lange der *Credit* einer Bank nicht erschüttert ist, sie durch Vermehrung des Creditgelds in solchen Fällen sie die Panic lindert und durch Contraction ihn vermehrt. Alle Geschichte der modernen Industrie zeigt, daß bullion in der That nur erheischt wäre zur Berichtigung des internationalen Handels, sobald sein Gleichgewicht erschüttert ist, (daß das Inland kein Goldgeld bedarf. Daher in extremen Fällen die Suspension der Baarzahlungen) wenn die inländische Production organisirt wäre.]

[Bei zwei Individuen wäre es lächerlich zu sagen, daß beide gegeneinander die *Zahlungsbilanz* gegen sich haben. Wenn sie wechselseitig Schuldner oder Gläubiger voneinander sind, ist es klar, daß wenn ihre Forderungen sich nicht balanciren, der eine der Schuldner pro tanto des andern sein muß. Bei *Nationen* ist dieß keineswegs der Fall und daß es nicht der Fall ist, ist von allen Oekonomen in dem Satz anerkannt, daß die *Zahlungsbilanz* für oder gegen eine Nation sein kann, ihre *Handelsbilanz* sich aber schließlich ausgleichen muß. Die Zahlungsbilanz unterscheidet sich dadurch von der Handelsbilanz, daß sie in einer bestimmten *Zeit* fällige Handelsbilanz ist. Was nun die Crisen thun, ist daß sie die Differenz zwischen der Zahlungsbilanz und der Handelsbilanz in eine *kurze Zeit* zusammendrängen und die bestimmten Zustände, die sich bei der Nation, bei der die Crise ist, bei der daher zuerst der Termin eintritt, entwickeln, bringen schon diese Contraction der Ausgleichungszeit mit sich. Erstens das Uebersenden von Bullion; das Losschlagen consignirter Waaren; das Exportiren von Waaren um sie loszuschlagen (zugleich im Innern to raise money); das Steigen des Zinses, das Fallen der securities, das Aufkündigen der Credite, das Losschlagen fremder securities, die Attraction von fremdem Capital um sich in den depreciirten securities anzulegen, die Abnahme des Imports fremder Waaren, etc, endlich der Bankrott, der eine Masse Forderungen ausgleicht. (Es wird auch Metall versandt nach dem bankrotten Land, weil der Wechsel darauf unsicher, also die Zahlung am sichersten in Metall.)[a] Es kömmt hinzu, daß die Nationen aus verschiednen Millionen bestehn, so daß, was die eine Seite trifft, nicht die andre trifft etc. Dabei der Umstand, daß mit Bezug auf Asien alle Nationen meist gleichzeitig, direkt oder indirekt seine Schuldner. Sobald diese verschiednen Umstände auf die andre Nation wirken, tritt bei ihr Bullionexport, kurz der Zahlungstermin ein und dieselben Phänomene wiederholen sich.]

Bei dem commerciellen Credit geht der Zins (als Unterschied des Credit-

preisses vom cash price) nur so weit ein, als die Wechsel für längre als die gewöhnliche Zeit sind. (long bills) Sonst nicht. Und dieß erklärt sich daraus, daß jeder mit der einen Hand diesen Credit nimmt und ihn mit der andern Hand giebt. Soweit der Discount aber in dieser Form hier eingeht, ist er nicht durch diesen commerciellen Credit, sondern durch den *money market* geregelt.

{Wäre die demand für monied Capital (Zinsfuß) und die Zufuhr von Waaren (ihre relative Zufuhr) identisch, so müßte, mit Rücksicht auf verschiedne Waaren, oder *dieselbe* Waare in verschiednen Stadien der Zins niedrig und hoch sein. In *1844* schwankte der Zinsfuß der Bank of England zwischen 4 % (von Januar bis September) und 2½ und 3 % von November bis Ende des Jahres. Im Jahr *1845* 2½, 2¾, 3 % von Januar bis October, zwischen 3 und 5 % in den Schlußmonaten. Der Durchschnittspreiß von cotton (fair Orleans) war 6¼ d. 1844 und 4⅞ d. 1845. Am 3 March 1844 stocks in Liverpool 627 042 balls und am 3 March 1845 = 773 800. Nach dem cotton zu schliessen mußte der Zinsfuß niedrig sein, wie er in der That während des größten Theils dieser Zeit war. Aber nach dem Garn zu schliessen mußte er hoch sein, denn die Preisse waren relativ und die Profite absolut hoch. "In 1845 ... good useful cotton could be bought at 4d. per Pound, and from such cotton good Second 40s. Mule Twist was made at an expense not exceeding a like amount, say at a cost of 8d. per Pound in all to the Spinner. The yarn was largely sold and contracted for in September and October 1845 at 10½d. or 11½d. per Pound, and in some instances the spinners realized a Profit equal to the first cost of the cotton." *(1994.* Secret *Committee of H. o. Lords. Distress 1848.)* |

|360| {Die ganze Geschichte dadurch to bring to test:

Die Nachfrage und Zufuhr von loanable „Capital" wäre identisch mit Nachfrage und Zufuhr für Capital überhaupt {obgleich diese Phrase absurd ist; obgleich für den producer oder merchant die Waare eine Form seines Capitals, so he demands never for capital as capital when he demands for Waare; er nachfragt die *Waare* als solche; er kauft und zahlt sie als *Waare*, whatever part as capital it may play in the movement of *his* capital}; wenn es keine moneylenders gäbe, sondern Maschinerie, Rohmaterial etc wirklich im Besitz der lenders wären, und sie diese verpumpten (wie jetzt Häuser) an die productive Capitalists, die selbst einen Theil dieser Dinge owned. Unter diesen Umständen wäre die Zufuhr von loanable Capital identisch mit Zufuhr von Productionselementen für den productiven Capitalisten, von Waaren für den Kaufmann. Aber klar, daß d'abord die Theilung der Profite ganz abhängen würde von dem *Verhältniß*, worin dieß Capital loanable und worin es Eigenthum seines employers.}

Nach Herrn *Weguelin* (Bank of England governor) die rate of interest bestimmt durch

„the amount of unemployed capital“ (252. 1857) “The rate of interest is merely an index of the amount of unemployed Capital seeking investment” (id. 271); später heißt dieß „unemployed Capital“ – „floating capital“ (485) und turns out to be „Bank of England notes (in reserve) ... country banks circulation, and the amount of coin which is in the country“ (502) und später „bullion“ (l. c.) [in der Bank] So sagt derselbe Weguelin, daß die Bank of England grossen Einfluß auf die rate of interest in times: “When, in fact, we *are holders of the greater portion of the unemployed capital*” (1198) (während nach Herrn Exloyd, sieh oben) (die Bank of England no place for Capital.) Ferner: *1258* (derselbe Weguelin) “I think, the rate of discount is governed by *the amount of unemployed capital* which there is in the country. The amount of unemployed capital is *represented* by the reserve of the Bank of England, which is practically *a reserve of bullion.* When, therefore, the bullion is drawn upon it *diminishes the amount of unemployed capital in the country,* and consequently raises the value of that which remains.”

Die “alterations (in der Discontrate) since 1844 have been some 60 in number, whereas, the alterations prior to 1844, in the same space of time, certainly did not amount to a dozen.” (*Newmarch* 1358 l. c.) “The Bank is obliged to depend for the solvency of its Banking Department upon what it can do to replenish the reserve in that department; and therefore as soon as it finds that there is any drain in progress, it is obliged to look to the safety of its reserve, and to commence contracting its discounts, or selling securities.” *(2102. Mill.)* [Die *Reserve*, blos das Banking Department betrachtet, steht blos im Verhältniß zu den *Deposits.* Nun nach den Overstones soll das banking department blos als banker handeln, ohne Rücksicht auf die „automatischen“ issues. Aber in wirklicher pressure hat das Institut, unabhängig von der Reserve, Auge auf das Bullion.]

---

## [Die Konfusion. Fortsetzung von S. 583]

*Bank giebt aus mit der einen Hand, receives mit der andern. 39.* (Was die quarterly payments of dividends an die Staatsgläubiger angeht): „A certain proportion of those dividends go into the hands of bankers, and are again immediately made available for commercial purposes, and re-enter again into the deposits of the Bank or pay off the loans made by the Bank previously to the dividends.” (39. *Report.* 1857.)

“*241.* The *discounting of bills* to that extent (täglich 1 Million 3 Tage hinter einander) would not reduce the reserve unless the public demanded a

greater amount of active circulation. The notes *issued on the discount* of bills would be returned through the medium of the bankers and through deposits. Unless the transactions were for the purpose of exporting bullion, and unless there were an amount of internal panic which induced people to lock up their notes, and not to pay them into the hands of the bankers, as is usually the case, the reserve would not be affected by the magnitude of the transactions."

"*500.* The Bank may discount a million and a half in a day, and that is done constantly, without its *reserve* being in the slightest degree affected, the *notes coming back as deposits,* and no other alteration taking place than the mere transfer from one account to another." (l.c.)

Ganz im Gegensatz zum Schatzbildner: *2408.* (57') "nobody will keep a note if he can help it; a note kept is so much lost to every person who keeps it. Persons keep only what they really require for the operations of paying, and in the case of bankers as a protection to their reserve."

"*2626.* The amount of advances does not necessarily affect the bullion; if the amount of advances takes place with reference to internal purposes, the bullion may be very little affected by it."[b)]

*Circulation* (Ausgabe von Noten) und *Deposits* sofern the same. Der Profit in beiden cases davon derived, that in the one case not all the deposits are drawn out und in the other not all the notes are sent in for payment.

*Rate of interest und amount of circulation.* Während des Bank Restrictionsakt excess of currency, rate of interest stets viel höher als seit den cashpayments. Fiel später rasch mit reduced bank issues und raising exchanges. 1822, 1823, 1832 general circulation low, rate of interest also low, 1824, 1825, 1836 Circulation high, interest rose. Sommer 1830 circulation high, low rate of interest. Seit den Goldentdeckungen currencies of all Europe expanded, interest rose. ||361| Also rate of interest depends nicht on amount of currency.

*Depreciation während der Crise.* Nach einem paper issued by the House of Lords 1848 war am 23 October 1847 compared mit February 1847 a depreciation of government securities of £ 93 824 217, Dock Shares 1 094 714, Canals 252 574 und Railways 19 579 820 *l.* (In Folge der general contraction of credit.)

Der einzige Kerl (sonst Sorte of Birmingham man) von den Zeugen, der *1857 (July)* Blick in den Zustand des Landes thun läßt, ist *Twells* (London banker).

[b)] Indeß *Hubbard* (spricht 2626) hat auch schöne Vorstellungen: "*2629.* The Bankact, by putting a strong and distinct limitation to the *issue* of *creditpaper* in this country, has *converted that creditpaper into capital.*" (*2667* setzt er hinzu wisely: "so far as regards the owners of that privilege.")

"*4488:* How do you think that the Act of 1844 has operated?—If I were to answer you as a banker, I should say that it has operated exceedingly well, for it has afforded a rich harvest to bankers and capitalists of all kinds. But it has operated very badly to the honest industrious tradesman who requires steadiness in the rate of discount, that he may be enabled to make his arrangements with confidence ... it has made money lending a most profitable business.

*4489.* It enables the London joint stock banks a return from 20 to 22 % to their proprietors."

*4490.* "little tradesmen and respectable merchants who have not a large capital" sehr pinched ... "I observe such an amazing quantity of their acceptances unpaid. They are always small, perhaps ranging from 20 to 100*l.*, a great many of them are unpaid, and go back unpaid to all parts of the country, which is always an indication of suffering amongst ... little shopkeepers."

*4494* erklärt derselbe trade sei jetzt nicht profitable.

Seine Bemerkungen weiter wichtig, für das latente Dasein der Crise, als noch keiner der Esel es ahnte.

*4494.* Preisses kept in Mincing Lane, aber „nothing sold". *4495.* „Frenchman schickt einem broker in Mincing Lane 3000 £ worth of goods to sell them at a certain price. Kann es nicht. Schreibts dem Frenchman. Der sagt, er würde verlieren unter dem Preiß. Then the broker assists him with 1000 £. Zieht Wechsel auf ihn für diese 1000 (auf den broker) für 3 months; dieser die goods als securities. Aber die 3 months expired, he is not nearer the selling than before. He has then to pay this 1000 £ bill, and though he has the 3000 £ security he cannot make it available: then he is in difficulties, and that is how one pulls down another."

*4496.* With regard to the large exports ... where there is a depressed state of trade at home, it necessarily forces large exportation.

*4497.* Do you think that the home consumption has diminished?—Very much indeed; ... immensely ... the shopkeepers are the best authorities.

*4498.* Still the importations are very large; does not that indicate a large consumption?—It does, if you can sell; but many of the warehouses are full of these things; in this very instance which I have been relating, there is 3000*l.* worth imported which cannot be sold.

*4514. Derselbe:* "When money is dear ... *capital* ... cheap." ++

*4616.* (Derselbe) „Others are going in to a very great extent, carrying on a prodigious trade in exports and imports, to an extent far beyond what their capital justifies them in doing; there can be no doubt at all of that. These men may succeed; they may by some lucky venture get large fortunes and put themselves right. That is very much the system, in which a great deal of trade is now carried on. Persons will consent to lose 20, 30 and 40 p.c. upon

a shipment; the next venture may bring it back to them. If they fail in one after another, then they are broken up; and that is just the case which we have often seen recently; mercantile houses have broken up, without one shilling of property being left."

*4791.* "I should have very great difficulty in explaining to you, unless I could have the pleasure of showing you the books, how much higher the profits are now than they used to be formerly. When *interest is low,* from excessive issues, we have large deposits; when interest is high, we get the advantage in that way."

*4794.* "When money is at a moderate rate, we have more demand for it; we lend more; it operates in that way. When it gets higher we get more than a fair proportion for it; we get more than we ought to do."

*4868. (Chapman) Quantity of money.* "If the money coming from the dividends into the hands of the public is not counteracted by repayment of loans to the Bank, large sums become unoccupied; and it is better worth the while of the persons receiving those dividends to take a lower rate of discount than to keep their money unemployed, and therefore we get very much below the Bank then."

*4963. (Künstliche scarcity of Notes)* "I have also no hesitation in saying that I do not think it is a proper condition of things that the money market should be under the power of any individual capitalist, such as does exist in London, to create a tremendous scarcity and pressure when we have a very low state of circulation out. That is possible ... There is more than one capitalist who can withdraw from the circulating medium 1 Mill. £ or 2 Mill. £ of notes, if they have an object to attain by it." (Z.B. durch selling von public securities.) *4967.* illustrates „that sudden withdrawal of notes".

[Man muß nie vergessen, daß obgleich ziemlich permanent 19–20 Millionen £ Notes angeblich in der Hand des Publicum der Theil dieser Notes der wirklich circulirt und der *unemployed* als Reserve bei den Bankers liegt, beständig und bedeutend variirt. Ist diese Reserve groß, so die Circulation full, (also grad wenn sie low ist) vom Standpunkt des moneymarket; und ist die Reserve small (also die Circulation full), so ist sie low, d.h. der Theil, der unemployed money Capital existirt. Wirkliche, vom Stand des business unabhängige Expansionen oder Contractionen der Circulation [so daß aber der amount den das Publicum braucht, derselbe bleibt,] finden nur aus technischen Gründen statt. Z. B. an den Terminen der Steuerzahlung die Noten (und coin) fliessen in die Bank von England über das gewöhnliche Maaß und contrahiren faktisch, ohne Rücksicht auf das Bedürfniß nach Circulation, die letztre. Umgekehrt wenn die Dividenden der Staatsschuld ausgezahlt werden. Im ersten Fall werden die loans bei der Bank gemacht für Circulation. Im letztren Fall sinkt der Zinsfuß bei den private bankers

wegen des momentanen Wachsens ihrer Reserven. Es hat dieß mit der absoluten Masse der Circulation nichts zu thun, sondern nur mit der Party, der sie *issues* und für die es sich als issue von loanable Capital ||362| darstellt, die daher den Profit dieser issue in die Tasche steckt.

In dem einen Fall findet blos temporär Deplacement des Circulirenden Mediums statt, das die Bank von England dadurch ausgleicht, daß sie kurz vor dem Zahlen der Dividends kurze loans zu niedrigen Zinsen macht, so daß dieselben surplusnotes die Lücke ausfüllen, die das Zahlen der Steuern macht, und ihr Einzahlen (repayment) den Surplus fallen, den das Auszahlen der Staatsschuld macht.

In dem andern Fall ist low oder full circulation immer nur Vertheilung derselben Masse Circulation in actually Circulationsmittel und Instrument of loans (on Deposits.)

Andrerseits, wenn z. B. durch Bullioninflux die Zahl der für sie ausgegebnen Notes vermehrt, so helfen diese ausser der Bank zum Discontiren und ihre Notes in repayment der loans fliessen zurück, während die neuen discounts ausserhalb ihrer Mauern geschehn, so daß die absolute Masse der circulirenden Notes nur momentan vermehrt wird.

Ist die Circulation full wegen Ausdehnung des Geschäfts (was auch bei relativ niedrigen Preissen möglich), so kann der Zinsfuß relativ hoch sein (wegen demand of moneyed capital in Folge steigender Profite und enterprise). Ist sie low, wegen Contraction des Geschäfts [oder auch wegen Flüssigkeit des Credits], so kann der Zinsfuß niedrig sein [auch bei hohen Preissen]. (Sieh *Hubbard.*)

Die absolute Quantität der Circulation fällt als bestimmend nur mit Zinsfuß zusammen, in Zeiten of pressure. Entweder hier demand for full circulation hier nur demand for hoarding (abgesehn von der verminderten Geschwindigkeit der Circulation und verminderter Geschwindigkeit, womit sich *dasselbe* Geld beständig in loanable Capital umsetzt;) wegen des *Discredits*, wie 1847, wo der Government letter keine Expansion der Circulation veranlaßte. Oder es kann wirklich unter den Umständen mehr Circulationsmittel erheischt sein (wie 1857 die Circulation nach dem Government letter für einige Zeit wirklich wuchs.)

Sonst wirkt die absolute Masse der Circulation nicht auf den Zinsfuß, da sie durch die Preisse der Waaren, Oekonomie und Geschwindigkeit als constant vorausgesetzt, und die Masse der Transactionen bestimmt ist [ein Moment paralysirt meist die Wirkung des andern] und durch den Stand des Credits, nicht aber umgekehrt den letztren bestimmt, andrerseits die Preisse und der Zins in keinem nothwendigen Zusammenhang stehn.

Der Unterschied zwischen Issue of Circulation und Loan of Capital zeigt sich am besten beim wirklichen Reproductionsproceß. Wir haben dort ge-

sehn, wie sich die verschiednen Bestandtheile der Production austauschen. Aber der Austausch ist vermittelt durch Geld. Z.B. das variable Capital besteht faktisch in den provisions der workingmen, einem Theil ihres eignen Products. Es ist ihnen aber ausgezahlt worden (à fur et mesure) in Geld. Dieß muß der Capitalist vorschiessen und es hängt sehr ab von der Organisation des Creditwesens ob er die nächste Woche das neue variable Capital mit *dem* alten Geld, das er vorige Woche auszahlte, wieder auszahlen kann. Ebenso in den Austauschen zwischen den verschiednen Categorien von Capital (z. B. constantem und dem in Lebensmitteln existirenden.) Aber das Geld zu dessen Circulation muß von einer Seite, oder pro parte von beiden Seiten vorgeschossen werden. Es bleibt dann in Circulation, kehrt aber immer wieder zu dem zurück, der es vorschoß, da es für ihn Auslage von Surpluscapital (ausser seinem productiven) bildet. Bei dem entwickelten Creditwesen, wo sich das Geld in den Händen der bankers concentrirt, sind sie es, die es vorschiessen (nominell) wenigstens. Dieser Vorschuß bezieht sich nur auf das in Circulation befindliche Geld. Es ist Vorschuß von Circulation, nicht der Capitalien, die es circulirt.)

*5062* "there may be times when the notes in the hands of the public, though they be very large, are not to be had." (Geld ist da; aber jeder hüthet sich wohl es in loanable „Geld" zu verwandeln. He tries to keep it safe with himself.)

*23 October 1856.* notes in the hands of the Bank *l.*2 550 740; in the Hands of the public £21 155 000 (extremely full), Bullion £9 231 000. (Es war aber bullion drain im Gang.) Zins 6½%. *30 November* fiel das bullion zu 8 914 000. (Diese rate of interest created by the demand for bullion to send abroad.)

*5035.* "there was a great demand for bullion for the French market, and the continental market—Certainly; to supply our China and India demands, we had to go to France for it."

*5043* „If the money (notes) (bei hohem Zinsfuß) required it would be wanted for the *settlement of previously contracted engagements* which were falling due de die in diem" dann *5042* „no person can trade anew upon 10%."

*5099. (Chapman)* (Gurney, Hauptbillbroker of London examined) "The country bankers in rural districts send up their unemployed balances to yourselves, and other houses?—Yes. *5100.* And, on the other hand, the Lancashire and Yorkshire districts require discounts from you for the use of their trade?—Yes.

*5101.* Then by that means the *surplusmoney* of one part of the country is made available for the demands of another part of the country?—Precisely so."

*5105.* Liebt für sein money at call, nicht aber securities, weder Exchequer bills, noch „anything of a *fluctuating* character", *5106* prefers good commercial bills, which are falling due every day in certain proportions?

Höchst amüsant in der Examination des Chapman, wie diese Kerls in der That das Geld des public als ihr Eigenthum betrachten und es als Pflicht betrachten, daß ihre bills stets convertibel sein müssen. Die Naivität in den Antworten und Fragen.

Die von grossen Häusern acceptirten bills muß die Gesetzgebung immer „convertibel" machen. (Die Bank of England muß sie immer discontiren.) (Und 1857 der Bankrott von 3 solcher billbrokers mit about 8 Millionen und relatively no Capital of their own!)

*5177.* "Do you mean by that that you think that they ought to be discountable on compulsion, in the same way that a Bank of England note is now exchangeable against gold by compulsion? *5178.* Is not the engagement of Messrs Baring an engagement to pay a certain sum of money when the bill is due?—That is perfectly true; but Messrs Baring, when they contract that engagement, and every other merchant who contracts an engagement, never dream that they are going to pay it in sovereigns; they *expect that they are going to pay it at the clearing house.*" *5180.* "Do you think that there should be any machinery contrived by which the public would have a right to claim money before that bill was due by calling upon somebody to discount it?—No, not from the acceptor; but if you mean by that that we are not to have the possibility of getting commercial bills discounted, we must alter the whole constitution of things. *5181.* I am talking—as to the *expediency of making a bill of exchange discountable by compulsion?*—It ... should be convertible. *5182.* Then you think that it ought to be convertible into money, exactly in the same way that a Bank of England note ought to be *convertible* into money?—Most decidedly so, under certain circumstances. *5184.* Then you think that the provisions of the currency should be so shaped that a bill of exchange of undoubted character ought at all times to be as readily exchangeable against money as a Banknote?—I do." |

|363| *5185.* "You do not mean to say that either the Bank of England or any individual should by law, be compelled to exchange it?—I mean to say this, that in framing a bill for the currency, we should make *provision to prevent the possibility of an inconvertibility of the bills of exchange* of the country arising etc." Dieß ist die *convertibility des bill of exchange* gegen die *convertibility der note.*

*5190.* The money dealers of the country only, in point of fact, represent the public. (Wie Herr Chapman später vor den Assisen in dem case Davidson etc) (The great city frauds.)

*5195* Spricht poetisch "there was (in einem gewissen Fall 1839 mit seinem Sauhaus) no interruption to the *ebb and flow of the banking money*".

*Quantity of money. 5196.* "During the *quarters* (wenn die Dividenden gezahlt), ... it is ... absolutely necessary, that we should go to the Bank of England. When you abstract from the circulation 6 Mill. *l.* or 7 Mill. *l.* of revenue in *anticipation* of the dividends, somebody must *be the medium of supplying that* in the intermediate time." (In diesem Fall handelt es sich um *supply of money,* nicht *of capital*) (auch nicht moneyed capital.)

*Panic. 5169.* "Everybody acquainted *with our commercial circle* must know that when we are in such a state that we find it impossible to sell Exchequer bills, when India bonds are perfectly useless, when you cannot discount the first commercial bills, ... great anxiety on the part of those whose business renders them liable to pay the circulating medium of the realm on demand, which is the case with all bankers. Then the effect of that is to make every man double his reserve. Just see what the effect of that is throughout the country, that every country banker, of whom there are about 500, has to send up to his London correspondent to remit him 5000£ in banknotes. Taking such a limited sum as that as the average, which is quite absurd, you come to 2 500 000*l.* taken out of the circulation. How is that to be supplied?"

Andrerseits *5195* die Privaten, etc, Capitalists etc, die Geld haben, wollen es zu keinem Zins „supply". Denn sagt Chapmannus, "because people say, 'We would rather have *no interest at all,* than have a doubt about our getting the money in case we require it'."

*5173.* "Our system is this: That we have 300 Mill. £ of liabilities which may be called for at a single moment to be paid in the coin of the realm, and that coin of the realm, if the whole of it is substituted, amounts to 23 Mill. £, or whatever it may be; is not that a state which may throw us into convulsions at any moment?"

Dieser Umschlag aus dem Credit in das Monetarsystem.

Abgesehn von den internal panics in den Crisen kann von *quantity of money* nur die Rede sein mit regard to *bullion,* „the money of the world".

*5218* (Derselbe Chapman) 1847: "the primary cause of the derangement of the money market no doubt was *in the quantity of money* which was required to regulate our exchanges, in consequence of the extraordinary importations of the year."

Erstens dieser Schatz des Weltmarktgelds auf das Minimum reducirt; zweitens zugleich als Garantie für die convertibility des Creditgeldes. So zwei ganz verschiedne Functionen, die aber aus der Natur des Gelds hervorgehn, da das wirkliche Geld stets Weltmarktsgeld und das Creditgeld stets auf dem Weltmarktsgeld beruht.

*5221.* Ohne Suspension des Acts von 1844 (in 1847) *"the clearing houses could not have been settled".*

*5223.* "If we had each of us agreed to pay with *bills of exchange,* how far that might have settled it I cannot say."

Daß der Kerl doch eine Ahnung der bevorstehenden Crise hatte:

*5236.* "There are certain conditions of the moneymarket *(and the present is not very far from it)* where money is exceedingly difficult, and recourse must be had to the Bank."

*5239.* "with reference to the sums which we took from the Bank on the Friday, Saturday, and Monday, the 19, 20th and 22d of October (1847), we should only have been too thankful to have got the bills back on the Wednesday following; the money reflowed to us directly the panic was over."

*5274* Chapman glaubt, daß die "bills of exchange (auf London) (at any one period) floating ... from 100 to 120 Mill. £St". (Dieß begreift nicht die local bills in.) Dazu kommen die Deposits (at call).

*5287.* "Whereas in October (1856) ... amount in the hands of the public ran up to 21155000£ there was an extraordinary difficulty in obtaining money; *notwithstanding that* the *public held so much, we could not touch it.*" (wegen der [*5288.*] „anxiety ... in certain concerns, in consequence of what happened to the Eastern Bank.") (March 1856)

*5290 und 5291* Sobald die Panic vorüber „all bankers *deriving their profits from interest* begin to employ the money immediately".

*5302* Chapman erklärt den Alarm bei decreasing reserve der Bank of England nicht aus Furcht wegen der deposits, sondern weil "all those who are responsible to pay large sums of money on demand, know very well that they may be driven to the Bank in case of a tightness of the market".

Es ist übrigens schön, wie die Reserve als *faktische Grösse* verschwindet. Die bankers halten ein Minimum für ihr current business bei der Bank of England. (oder bei sich) Die billbrokers halten das „loose banking money of the country" ohne Reserve. Und die Bank of England gegen die Deposits hat nur die Reserven der bankers etc, die sie (nebst public deposits etc) auf den lowest point kommen läßt, z.B. bis 2 Millionen. Ausser diesem Papier daher der ganze Schwindel, in times of pressure (und diese vermindern die Reserve, weil Notes auszahlt gegen Bullion und cancelled) hat *keine* Reserve ausser dem bullion, und daher der Einfluß jeder decrease derselben bei drain etc.

*5306.* "If ... there should be no currency to settle the transactions at the clearing house, the only next alternative ... is to meet together, and to make our payments in first-class bills, bills upon the Treasury, and Messrs Smith, Payne, and so forth.

*5307.* "Then, if the Government failed to supply you with a circulating medium, you would create one for yourselves?—What can we do? The public come in, and take the circulating medium out of our hands; it does not exist.

*5308* You would only then do in London what they do in *Manchester every day of the week?*—Yes.

*Capital und Money.* Sehr famos ist die Answer Chapman's [auf die Frage], die ihm Cayley (Birmingham man) mit Bezug auf Overstone's *Capital* stellt: |

|364| *5315.* It has been stated before this Committee, that in a pressure like that of 1847, men are not looking for *money*, but are looking for *capital*; what is your opinion in that respect?—I do not understand it; *we only deal in money;* I do not understand what you mean by it."

*5316* "if you mean [als commercial capital] the quantity of money which a man has of his own in his business, if you call that *capital*, it forms, in most cases, a *very small proportion of the money* which he wields in his affairs *through the credit which is given him by the public.*" (Durch das *Medium solcher Kerls wie Chapman.*) (!)

*5339* "Is it the want of property that makes us give up our specie payments? Not at all ... It is not that we want property, but it is that we are moving under a highly artificial system; and if we have an immense superincumbent demand upon our currency, circumstances may arise to prevent our obtaining that currency. Is the whole commercial industry of the country to be paralysed? Shall we shut up all the avenues of employment?"

*5338.* "If the question should arise whether we should maintain specie payments, or whether we should maintain the industry of the country, I have no hesitation in saying which I should drop."

Ueber *Hoarding* der Notes „with a view to aggravate the pressure" sieh *5358, 5383* sq. (Derselbe *Chapman.*) *5387.* "the Act of 1844 ... affords such opportunity."

*4864.* "We think that it is our natural business to go to the Bank during the quarters when the public money goes into the Bank; somebody must supply that vacuum, and it is our natural business to do it."

*5508* (Capps examined) "Then, upon the whole ... you think that the present system (Act of 1844) is a somewhat adroit scheme for bringing the *profits of industry* periodically into the *usurer's bag?*—I think so. I know that it has operated so in the building trade."

*Wie das Creditsystem* hilft kleine Productionsweise in Productionsweise upon a large scale zu verwandeln, sieh das London House Building.

*Bankact Report. 1857.* p. 507, 508 und 509.

Die Masse des loanable capital hängt nicht nur von seiner eignen Masse

ab, sondern vom *state of credit.* In schlechtem state of credit pumpen sich die Industriellen selber weniger; zweitens Theil der Esel, die das monied Capital der bankers bilden, werden scheu und wollen nicht „verleihen" at any condition whatever.

Es ist zu unterscheiden zwischen dem *fictiven Capital* (Zinstragenden Papieren) und *Creditcapital,* gebildet durch *Banknotes, bankers drafts* etc (nämlich, wo ein Kerl den *Credit* selber wieder zu einer Waare macht, die er verhandelt.) |

|365| *Bullion Import und Export.*

Leider sind die Imports of Bullion und Specie erst registrirt (in England\United Kingdom) at the Custom House seit *November 1857.*

| *Totals of Imports of Gold and Silver, (Bullion and Specie):* | 1858. £ | 1859. £ | 1860. £ | 1861. £ | 1862. £ | 1863. £ |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | 29 493 190. | 37 070 156. | 22 978 196. | 18 747 045. | 31 656 476. | 30 030 794 |
| Totals of Exports of Gold and Silver (Bullion et Specie) | 19 628 876. | 35 688 803. | 25 534 768. | 20 811 648. | 29 326 191 | 26 544 040 |
| Excess of Imports over Exports | 9 864 314. | 1 381 353 | | | 2 330 285 | 3 486 754 |
| Excess of Exports over Imports | | | 2 556 572 | | 2 064 603 | |

Also der Totale *Ueberschuß der Imports over Exports* = 17 062 706.
und der *Exports over Imports* 4 621 175
Ueberschuß von Imports over Exports 12 441 531.

(Die Zahlen über die Exports und Imports genommen von dem Blue Book: *Statistical Abstract of the United Kingdom.* London. 1864.)

Vergleichen wir nun d'abord den *relativ-Excess sei es von Imports over Exports* oder vice versa mit dem *Bullion in der Bank of England.* (allerdings ist hier nur ⅕ Silber, als Maximum): (wir wollen nachher die Sache nur nach Gold berechnen.)

| | *1858.* | *1859.* | *1860.* | *1861.* | *1862.* | *1863.* |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Excess of Imports over Exports | 9 864 314. | 1 381 353. | | | 2 330 285. | 3 486 754. |
| Excess of Exports over Imports | | | 2 556 572. | 2 064 603. | | |
| Average Bullion (average des Jahrs in der Bank.) | 17 847 750. | 17 928 750 | 15 239 750. | 13 009 250. | 16 342 750 | 14 556 500 |

Im Ganzen nun stellt die Bewegung des Bullion in der Bank von England ziemlich annähernd die Bewegung des Gesammtimports und Exports von Bullion dar. Indeß sind doch auch bedeutende Abweichungen vorhanden.

*1858* und *1859* — Da der *Ueberschuß der Imports im Jahr* 1859 = 1 381 353, so mußte das Bullion in der Bank of England (if ganz *identisch* mit der Bewegung) sein = 17 847 750 + 1 381 353 = 19 229 103, ist aber *weniger um £ 1 300 353.* Diese Differenz zu erklären entweder durch grössern use als Luxusmaterial oder Eingehn eines Theils des Excesses in die internal Circulation als Gold oder Silbermünze. Es ist also das letztre zu vergleichen.

*1859* und *1860* — Der *Ueberschuß des Exports über Import* im Jahre 1860 = 2 556 572. Also müßte Bullion sein = 17 928 750 – 2 556 572 = 15 372 178; ist aber *weniger um £ 132 428,* die Abweichung unbedeutend.

*1860* und *1861.* — *Ueberschuß des Exports über Import im Jahre 1861* = 2 064 603. Danach müßte Bullion sein = 15 239 750 – 2 064 603 = 13 175 147, ist aber *weniger um 165 897,* die Abweichung unbedeutend.

*1861* und *1862.* — *Ueberschuß des Imports über Export im Jahre 1862* £ 2 330 285. Danach müßte Bullion sein = 13 009 250 + 2 330 285 = 15 339 535, ist *aber mehr um £ 1 003 215.* Dieß *Mehr* stellt also nicht blos Bullioninflux vor, sondern Verwandlung von früherer Gold- (oder Silber) currency in Schatz.

*1863* und *1862.* — *Ueberschuß des Imports über Export im Jahre 1863* £ 3 486 754. Danach müßte Bullion sein = *16 342 750 + 3 486 754,* also = 19 829 504, ist aber *zu wenig um £ 5 279 004 (sehr bedeutende Abweichung)* und stellt Abnahme des Bullion dar gegen *1862 um 1 792 250.*

Wir erhalten also das Resultat, daß bei dem *Excess des Imports über Export of Bullion 1859 verglichen mit 1858* die Zunahme des Bullions in der Bank um £ 1 300 353 *weniger* ist als der Excess.

*1862 verglichen mit 1861* die Zunahme des Bullions in Bank *mehr ist um £ 1 003 215* als der Excess,

*1863 verglichen mit 1861,* absolute *Abnahme des Bullions in der Bank* bei *bedeutendem Excess* des Imports um 1 792 250 und Minus verglichen mit was es sein müßte mit dem Excess um £ 5 279 004.

(Uebrigens kann durch *Auswanderer* grosser Theil exportirt werden, der nicht in diesen Listen figurirt. Dieser Theil hat aber auch mit der Handelsbilanz nichts zu thun.) |

|366| Dagegen bei dem Excess *von Exports über Imports: 1860 verglichen*

*mit 1859* das Sinken um *£ 132 428 weniger* als das des Excesses in der Abnahme des eingeführten Bullion.

Und: *1861 verglichen mit 1860* das Sinken um £ *165 897* ditto *weniger.*

Bei der Zunahme des Exports zeigt das Bullion in der Bank very closely die wirkliche Abnahme an.

Bei der Zunahme des Imports sehr grosse Abweichungen und 1863 sogar bedeutende Abweichung in entgegengesetzter Richtung.

Es ist nun *zweitens* in Erwägung zu ziehn, daß wir von *Total Bullion,* ohne Unterschied von Gold und Silber sprechen, während die Bank of England nur ⅕ Silber halten darf.

| | 1858 | 1859 | 1860 | 1861 | 1862 | 1863 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Totals of Imports of Gold. | 22 793 126 | 22 297 698 | 12 584 684. | 12 163 937 | 19 903 709. | 19 142 665. |
| Totals of Exports of Gold | 12 567 040. | 18 081 139. | 15 641 578. | 11 238 372 | 16 011 963. | 15 303 279 |
| Excess of Imports over Exports. | 10 226 086. | 4 216 559. | | 925 565. | 3 891 746. | 3 839 386. |
| Excess of Exports over Imports. | | | 3 056 894 | | | |

Würde die blosse Bewegung des Goldes betrachtet, so erstens das Wachsen des Bullions hätte in allen Jahren mit Ausnahme von *1860* viel bedeutender sein müssen und Jahr 1861 würde gar nicht als Abnahme, sondern als Zunahme figuriren.

Nun kommen aber:

| | 1858. | 1859. | 1860. | 1861. | 1862. | 1863. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Totals of Imports of Silver | £ 6 700 064 | 14 772 458. | 10 393 512 | 6 583 108. | 11 752 772. | 10 888 129 |
| Totals of Exports of Silver. | 7 061 836. | 17 607 664. | 9 893 190. | 9 573 276. | 13 314 228. | 11 240 761. |
| Excess of Imports over Exports. | | | 500 322. | | | |
| Excess of Exports over Imports. | 361 772 | 2 835 206. | | 2 990 168 | 1 561 456. | 352 632. |

Ziehn wir *1859 gegen 1858* von dem *Excess des importirten* Goldes den *Excess*
Ziehn wir *1860 gegen 1859* von dem *Excess des importirten Silbers* den Excess
*1861 gegen 1860* von dem *Excess des importirten Goldes* den *Excess*
*1862 gegen 1861* von dem *Excess des importirten Goldes* den *Excess*
Und *1863 gegen 1862* von dem *Excess des importirten Goldes* den *Excess*

*des exportirten Silbers* ab, so bleibt der vorher berechnete *Excess* von *1 381 353.*
*des exportirten Goldes* ab, so ——————— ditto *Abnahme* von *2 556 572.*
*des exportirten* Silbers, so ——————— *Abnahme* von *2 064 603.*
*des exportirten Silbers,* so ——————— Zunahme von *2 330 285.*
*des exportirten Silbers,* so ——————— *3 486 754.*

Mit Ausnahme von 1860 beständig Excess von Export des Silbers über Import.

Wie ist das aber möglich, beständig mehr Silber zu exportiren als zu importiren ohne Gold dagegen auszutauschen, to make up for the balance? Und dann müßte sich dieß als *Export von Gold* darstellen?

Die Sache ist einfach die, daß die Bullionreserve von Silber zu dem Betrag von 2 835 206 ausgeführt. Dieß also durch Gold zu ersetzen und so bleibt nur der Ueberschuß von Gold von 1 381 853.

Gehn wir nun weiter zu *1860* verglichen mit *1859*, so wächst das Silber um 500 000. Ziehn wir dieß ab von dem Excess des exportirten Goldes, so bleibt Abnahme von 2 556 572.

Von *1861* beständig Abnahme des Silbers. Aber woher kam die *Quelle* dieses Excesses?

Auf diese Silberfrage später (vielleicht) zurückzukommen. (Nimmt man natürlich an daß *Silbervorrath auf dem Markt,* oder to be obtained from other sources than the Bank of England, so wäre die Sache einfach.)

*1859* verglichen mit *1858* zeigt der average Zuwachs des Bullions in der Bank von England (verglichen mit dem average Bullion 1858) einen *want of excess,* verglichen mit dem Excess des in Gold importirten Total annual Average excess of bullion, um £ 1 300 353. Der *Excess* selbst beträgt nur £ 1 381 353. Fast dieser ganze Excess mit Ausschluß von 81 000 £ also nicht angezeigt durch das Bank of England bullion. Aber wir finden einen Ueberschuß von Gold *gemünzt,* verglichen mit 1858, von 1 418 486. Und dieser Umstand allein liesse schliessen, daß mehr von dem importirten Gold in die internal circulation eingegangen. [Selbst wenn alles durch die Hand der Bank of England passirte, brauchte dieß wegen der *average* annual amount of Bullion nicht zu wachsen, wenn grösserer Theil withdrawn for internal circulation]. Wir finden ferner, daß die Zahl der *Auswanderer* 1859 verglichen mit 1858 gewachsen um 6460. (Dieß allerdings geringe Zahl.)

Wie dem auch immer sei, es ist ferner evident aus dem Bisherigen, daß die *Ab- und Zunahme des Bullions* in der Bank of England, abgesehn davon, daß it does not at all exactly square with the real import and export of bullion, ist bestimmt keineswegs allein durch das Verhältniß zwischen *Import und Export of commodities,* sondern durch das *Verhältniß von Import und Export of Bullion* itself, indem fortwährend und ohne Unterbrechung beide Bewegungen stattfinden und das was als *Wachsen* oder *Abnahme* des Bullions in der Bank *erscheint,* nur das *Vorwiegen der einen Bilanz dieser Oscillation nach der einen oder andern Seite ist.*]

|367| Zur weiteren Aufklärung dieses Punkts folgende Tabelle, die leider nur von 1858 (seit month November 1857) beginnen kann, weil erst seitdem der Import of Bullion registered.

*Import and Export of Gold. £. St. (Import from to England, Export from England to other Countries.)*

| | 1858. | 1859. | 1860. | 1861. | 1862. | 1863. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Russia. | | | | | | |
| Import from | 1 448 129. | 2 070 066. | 165 468. | 557 353 | 756 842. | 904 532. |
| Export to | 0 | 96 818. | 1 573. | 0 | 1 797 973. | 2 707 857. |
| Hanse Towns. | | | | | | |
| Import from | 1 490 850. | 351 317 | 26 417 | 364 394 | 422 020 | 185 658 |
| Export to | 101 920 | 423 963 | 22 067. | 15 410 | 30 374. | 1 080 944. |
| Denmark. | | | | | | |
| Import from | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Export to | 0 | 5 712 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Holland. | | | | | | |
| Import from | 43 014 | 16 705 | 7 675 | 6 584 | 43 | 114 267. |
| Export to | 13 996 | 317 222 | 10 329 | 242. | 68 018 | 4 374. |
| Belgium | | | | | | |
| Import from | 89 127. | 11 256. | 25 402. | 515 250. | 7 948. | 16 084. |
| Export to | 198 957 | 188 447. | 118 808. | 5 057. | 249 893. | 19 075. |
| France | | | | | | |
| Import from | 654 001. | 936 546. | 341 177. | 2 504 493. | 91 980 | 187 546. |
| Export to | 10 530 095 | 14 902 469 | 10 400 604. | 998 304. | 6 356 200. | 3 502 829. |
| Portugal | | | | | | |
| Import from | 125 872. | 77 923 | 2 522. | 8 730 | 5 995 | 1 544 |
| (Azores und Madeira) | | | | | | |
| Export to | 127 067. | 395 567. | 602 145 | 336 921 | 967 445 | 638 755. |
| Spain und Canaries | | | | | | |
| Import from | 16 863 | 7 116. | 7 595 | 6 826 | 12 344. | 5 098 |
| Export to | 60 307. | 345 558. | 755 022 | 647 556 | 1 392 654. | 1 054 144. |
| Gibraltar | | | | | | |
| Import from | 32 029 | 5 191 | 5 094 | 18 192 | 8 318 | 9 842 |
| Export to | 0 | 109 946. | 144 906. | 53 014 | 105 470 | 52 695 |
| Malta | | | | | | |
| Import from | 31 470 | 8 056 | 21 513 | 9 454. | 4 053 | 485 |
| Export to | 0 | 109 946. | 144 906. | 53 014. | 105 470. | 52 695. |
| Turkey | | | | | | |
| Import from | 35 906. | 146 020 | 1 924. | 27 830 | 427 | 98 430 |
| Export to | 653 802 | 3 002. | 109. | 494 | 1 124 096 | 35 534. |
| *Ejypt* | | | | | | |
| Import from | 1 221 985 | 167 694 | 12 322 | 15 509 | 3 709 | 16 359 |
| Export to | 131 286 | 613 264. | 1 301 886. | 796 495 | 1 919 621 | 3 473 682 |
| West Coast of Africa | | | | | | |
| Import from | 110 679 | 97 079 | 91 131 | 78 272. | 99 922 | 69 606 |
| Export to | Vacat | Vacat. | Vacat | Vacat | Vacat | Vacat |
| British Possessions in South Africa | | | | | | |
| Import from | 11 405. | 8 847. | 17 893. | 8 878 | 9 038 | 4 824 |
| Export to | 64 500 | 7 301. | 50 619. | 133 360 | 0 | 159 211 |
| Australia | | | | | | |
| Import from | 9 064 763. | 8 624 566. | 6 719 000 | 6 331 225 | 6 704 753 | 5 995 368 |
| Export to | 0 | 0 | 29 592. | 0 | 0 | 19 469. |

| | [1858.] | [1859.] | [1860.] | [1861.] | [1862.] | [1863.] |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Mauritius | | | | | | |
| Import from | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Export to | 107 323 | 631. | 0 | 0 | 0 | 98 124. |
| *East Indies* | | | | | | |
| Import from | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Export to | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| China | | | | | | |
| Import from | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| Export to | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| British Columbia. | | | | | | |
| Import from | 3 668 | 0 | 7 000 | 4 785 | 11 088 | 12 509. |
| British North American Provinces | | | | | | |
| Import from | 150 | 116 902 | 25 636. | 51 261. | 51 767. | 34 633. |
| Export to | 3 045 | 26 248 | 9 003. | 631 576. | 283 380. | 129 092. |
| United States | | | | | | |
| Import from | 4 502 464. | 7 909 342. | 3 917 755 | 38 434. | 9 731 434. | 7 520 682. |
| Export to | 135 382 | 9 999 | 1 724 008 | 7 297 887. | 36 670 | 39 924. |
| Brazil. | | | | | | |
| Import from | 1 382 653 | 401 368. | 183 007. | 664 929 | 269 902 | 63 881. |
| Export [to] | 289 404. | 97 660 | 357 099. | 20 286. | 408 769. | 1 681 025. |
| Mexico, South America und West Indies | | | | | | |
| Import from | 2 465 357 | 1 337 332 | 996 951. | 935 307. | 1 631 464. | 3 896 554. |
| *Mexico allein* | | | | | | |
| Export to | 0 | 0 | 0 | 239 | 14 999. | 122 445.\| |

|368| Silber wollen wir Export und Import blos da vergleichen, wo bedeutend:

*Import and Export of Silver.*

| | 1858. | 1859. | 1860. | 1861. | 1862. | 1863. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Hanse Towns. | | | | | | |
| Import | 180 130. | 1 035 149. | 393 300 | 79 988 | 1 473 518 | 686 359 |
| Export | 556 739. | 856 252. | 375 312. | 318 558 | 213 622. | 381 981. |
| Holland. | | | | | | |
| Import | 6 132 | 370 712 | 2 496 | 130 289 | 163 836 | 420 804. |
| Export | 668 025. | 29 401. | 124 584. | 348 438. | 357 022 | 216 982. |
| Belgium | | | | | | |
| Import | 556 347 | 1 521 176. | 569 854. | 314 189. | 1 069 952 | 954 709 |
| Export | 29 212. | 68 982. | 92 607. | 187 318 | 84 527. | 192 230 |
| France | | | | | | |
| Import | 2 079 204. | 6 365 852. | 3 698 019 | 689 522 | 2 202 972 | 1 256 724. |
| Export | 390 552. | 481 902 | 914 742 | 1 052 737. | 849 463. | 1 258 155 |
| *Mexico, South America (except Brazil)* and West Indies. | | | | | | |
| Import | 2 943 169. | 3 363 013 | 4 518 097. | 5 047 612. | 6 242 068. | 6 651 506 |
| Export | 0 | 0 | 0 | 634 | 0 | 27. |

| | [1858.] | [1859.] | [1860.] | [1861.] | [1862.] | [1863.] |
|---|---|---|---|---|---|---|
| United States | | | | | | |
| Import | 309 308. | 1 763 639. | 874 827. | 28 249. | 332 728 | 626 842 |
| Export | 67 185 | 4 343 | 3 212. | 84 066. | 858. | 14 271. |
| *Ejypt coin chiefly for China etc* | | | | | | |
| Import | 1 470. | 7 616 | 2 088 | 2 496 | 2 205 | 1 727 |
| Export | 1 651 175 | 4 045 982. | 1 936 926. | 1 021 660 | 3 806 344. | 2 586 309 |
| Bullion chiefly for India | 3 437 675 | 11 957 285 | 6 187 310 | 6 258 179. | 6 903 865 | 6 229 439 |
| Total for Ejypt Export | 5 088 850 | 16 003 267. | 8 124 236. | 7 279 839. | 10 710 209 | 8 815 748. |

*Total of Gold and Silver. (Bullion and Specie. Imports and Exports. (Hauptsorte nur.)*

| | 1858. £ | 1859. £ | 1860. £ | 1861. £ | 1862. £ | 1863. £ |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Russia | | | | | | |
| Import | 1 448 283. | 2 070 066. | 169 109 | 557 353. | 764 554. | 912 486. |
| Export | 0 | 122 287. | 1 573 | 0 | 1 855 401. | 2 707 857. |
| Hanse towns | | | | | | |
| Import | 1 670 980. | 1 386 466. | 419 717. | 444 382 | 1 895 538 | 872 017. |
| Export | 658 659. | 1 280 215 | 397 379. | 333 968 | 243 996 | 1 462 925. |
| Holland. | | | | | | |
| Import | 49 146. | 387 417. | 10 171. | 136 873 | 163 879 | 535 071. |
| Export | 682 021. | 346 623. | 134 913 | 348 680. | 425 040. | 221 356. |
| Belgium | | | | | | |
| Import | 645 474. | 1 532 432. | 595 256 | 829 439 | 1 077 900 | 970 793 |
| Export | 288 169 | 257 429 | 211 415 | 192 375 | 334 420 | 211 305. |
| France | | | | | | |
| Import | 2 733 205. | 7 302 398 | 4 039 196 | 3 194 015 | 2 294 952 | 1 444 270 |
| Export | 10 920 647. | 15 384 371. | 11 315 346 | 2 051 041. | 7 205 663. | 4 760 984. |
| Portugal | | | | | | |
| Import | 467 882 | 331 322 | 255 603. | 127 360 | 97 021. | 59 164 |
| Export | 127 067. | 395 567. | 602 476 | 337 562. | 970 267. | 638 755. |
| *Spain* | | | | | | |
| Import | 47 921. | 10 168. | 11 715. | 37 100 | 22 692. | 8 942. |
| Export | 60 307. | 346 352. | 756 064. | 650 246. | 1 398 078. | 1 058 826. |
| *Turkey* | | | | | | |
| Import | 44 185 | 155 208 | 3 228 | 30 990 | 2 935 | 98 558 |
| Export | 653 802. | 3 054. | 109. | 494. | 2 029 121. | 35 534. |
| Ejypt | | | | | | |
| Import | 1 223 455 | 175 310 | 14 410 | 18 005. | 5 914. | 18 086 |
| India und China | | | | | | |
| Export | 5 220 136. | 16 616 531. | 9 426 122 | 8 076 334. | 12 629 830 | 12 289 430 |
| Australia | | | | | | |
| Import | 9 066 289. | 8 627 854. | 6 719 857. | 6 331 828 | 6 705 036 | 5 995 441. |
| Export | 395. | 103. | 29 720 | 0 | 0 | 21 382. |

| | [1858. £] | [1859. £] | [1860. £] | [1861. £] | [1862. £] | [1863. £] |
|---|---|---|---|---|---|---|
| *Mexico* (South America und West Indies.) | | | | | | |
| Import | 5 408 526 | 4 700 345. | 5 515 048 | 5 982 919. | 7 873 532. | 10 548 060. |
| Mexico alone | | | | | | |
| Export | 0 | 0 | 0 | 873 | 14 999. | 122 472. |
| Brazil | | | | | | |
| Import | 1 425 514. | 423 161. | 190 219. | 732 938 | 357 746 | 162 384. |
| Export | 415 795. | 197 062 | 524 312 | 169 813 | 452 392 | 1 731 037 |
| United States | | | | | | |
| Import | 4 811 772. | 9 672 981. | 4 792 582 | 66 683 | 10 064 162. | 8 147 524. |
| Export | 202 567. | 14 342 | 1 727 220 | 7 381 953 | 37 528 | 54 195. \| |

|369| *House of Lords. Committee. 1848*

*Fortsetzung von 364*

*3088 (Tooke)* "Whenever there exist motives to enterprise, whether in the shares of joint stock companies or in investments of any kind at home or abroad, *a low rate of interest* tends very considerably to promote and extend the tendency to speculation."

*3094 (Tooke)* "The Bank has *the power* (not to extend the amount of notes in the hands of the Public), but ... of reducing the amount of the notes in the hands of the public, not however without a very violent Operation."

*3099 Tooke* "*1835*, when the Bank made use of the West India Deposits and of the Loan from the East India Company in *extended Advances to the Public.* At that time the amount of notes in the hands of the Public was actually rather diminished ... the same discrepancy ... in *1846* at the time of the payment of the *railway Deposits* into the Bank; the *Securities* were increased to *about 30* Millions, while ... no perceptible effect upon the *amount of notes* in the hands of the public."

*3100 (Tooke)* "At that period whatever the Bank received in the shape of Deposits and invested in Securities, in the shape of discounts or otherwise, was taken from one portion of Commerce and transferred to another?—Precisely."

*3101. (Tooke)* "If a merchant discounts bills to the amount of 10 000*l.* ... in the great majority of cases he receives simply the power of drawing upon the Bank, he passes his check accordingly; that check he sends to his Banker, and the Banker *sets it off either against his acceptances held by the Bank,* or puts it to its *Deposit Accounts there.*

*3104. (Tooke)* ... the *quantity of paper* representing the precious metals in the hands of the public has nothing to do with the *value of the paper* as compared *with the precious metals themselves.*

*Exchange*

*3107. (Tooke)* Das Rise der Rate of interest bewirkt investments in England securities (from abroad); Foreign securities are sent from this country

to be realized abroad. The same Cause induces a *contraction of mercantile Credit* given by merchants of this Country to Merchants abroad. It induces also the transmission of Commodities which otherwise would not have been exported, that is, they *are in such cases sent as a Means of drawing against* without reference even to Prices; and it checks Importation. In short ... it forces *Capital in its more compendious and ready form, that is in Gold,* into this country instead of allowing it to got out."

*3122 (Tooke)* "During speculative Periods or rising Prices the buyers or operators *are always in very good credit,* and the Operation is generally independent of any *immediate* Banking Operation."

*Influence der Bank of England auf Rate of Discount.*

*3132. (Tooke)* Dealing on so very large a scale with its own capital, and the deposits from the Government Revenue, and the Exchequer Balances, it may cause a very considerable temporary *variation,* distinct from what would be the ordinary Market Rate.

*Quantity of Notes.*

*1137 (S. Gurney)* "We never apply to the Bank for money except when there is a short supply of Banknotes in Lombard Street, and the *Notes are actually wanted.*"

*1139 (idem)* "When we apply to the Bank for money it is *because the bankers are short of banknotes.* The Cheque which we draw on the Bank and pay into our own bankers or other bankers *is immediately turned into Notes.*"

*1140* "While one banker has a surplus and another wants it, we adjust it between them. It is when there is a short supply on the whole that we take money from the bank, and it immediately becomes diffused in Banknotes in Lombardstreet.

*1143* (idem) The temptation of a *high rate of interest* in a very small degree only, if at all, neutralizes the effect of alarm."

*1262* (idem) "When a Panic exists a man does not ask himself what he can get for his Banknotes, or whether he shall lose 1 or 2 p.cent by selling his Exchequer Bills or Three Percent. If he under the Influence of Alarm he does not care for the Profit or Loss, *but makes himself safe* and allows the rest of the World to do as they please."

*1297* (Idem) "It *(Silver)* at once *becomes Money* when sent to a Foreign Country."

*1306* (Idem) "When the Interest came up ... to that high rate of above 8 %, it could only be paid by persons who were pressed for the purpose of meeting their engagements. *1310* People were forced to make good existing engagements, but they took care to make no new ones."

*1324.* (Idem) "Do you think that the great fluctuations in the rate of interest ... are advantageous or not to the Bankers or Dealers in Money?—I

think they are advantageous to dealers in money. All fluctuations in Trade are advantageous to the knowing man."

*1344 (Quantity of Money)* "We never apply to the Bank, unless the amount of circulating medium in the City is below the Requirements, then we became in a large degree the Agents in getting it from the Bank. If the supply of Circulating Medium is adequate we never go near them."

*1514 (Loyd)* "Pressure, and a high rate of interest, *caused by the want of sufficient capital,* cannot be relieved by an extra Issue of Bank notes."

*1588 (Idem)* "*Credit* is a *Means of obtaining another Man's Capital.*"

*1589 (Idem)* "An Interruption to Credit is an Interruption to the Facility of so borrowing other people's Capital to carry on Trade."

*1604 (Idem)* "in fact the high Rate of Interest and the Depression of the manufacturing interests was the necessary result of the Diminution of the national Capital, applicable to manufacturing and trading Purposes." (Er schwärmt natürlich für *high Interest*). |

|370| *1650 (Glyn)* Mit den Eisenbahnen "there is a saving in the expense of Transit. But I look more at the actual saving in the *Amount of Capital which was formerly locked up in the Stocks of Retail Traders* which has been decreased from the increased facility of obtaining supplies."

*1654 (Glyn)* 1845 und 1846 the great increase of Railway Bills granted. *1655* Dabei low interest. "If the transfer from floating capital to fixed had been felt ... it would be felt now, inasmuch as the Railway Calls have gone on."

*1665. (Idem)* "it still had the effect of causing a greater importation of Food to the extent of the high wages which they received (die labourers) for Railway Work as compared with what they would have had from agricultural employment, or from the Workhouse, and that is considerably more."

*1709. (Idem)* "Under circumstances of Great Pressure upon the Country, it (the Bank of England) *commands* the Rate of Interest." *1710* Whenever the discounts of the private bankers or brokers become comparatively limited, they fall upon the Bank of England, and then it ... has the power of *commanding* the Market Rate.

*1721.* (Idem) (October 1847) "there was an *actual hoarding* on the Part of the Public, and to a considerable extent."

*1729 (Idem)* "It (the Power of the Bank of making advances) did not prevent the failure of houses which ought to have failed, nor will it ever, unless they make *advances upon improper securities.* But the fear in October (47) was not for insolvent but for solvent houses."

*1736 (Idem)* "*It* (the government letter) produced the *same effect* as if the Bank *had made an Issue;* because *it brought out the hoards of notes,* and *they went into Circulation.*"

*2308.* (*Brown* Liverpool) "In 1847 the lowest rate of interest was 3¼p.c., and the highest was 10%, showing a difference of 6¾p.cent. But I should add to that, that this does not give an accurate view of what the *interest of money was in 1847,* because persons frequently paid a Commission in addition to this *which made it amount to 10, 20,* or *30*%, depending upon the length of time that the bill had to run, and the pressure for money at the moment."

Die *Heiligkeit* und *Unantastbarkeit des Schatzes* (unter dem Act von 44) wird ganz anders Ernst als bei dem Schatzbildner.

*2311.* (Brown) "This money (in Issue department) might as well have been thrown into the Sea from any use that it was of at the time, there being no power of employing any of it without violating the act of Parliament."

*2444* (*Lister* manager of the Union Bank in Liverpool.)

"there was an undue *extension of credit* ... because a man transferred property from business into railways and was still anxious to carry on the same extent of business. He probably first thought that he could sell the railway shares at a profit and replace the money in his business. Perhaps he found that could not be done, and he then got Credit in his business where he formerly paid in cash. There was an extension of credit from that circumstance.

*2500* Were those bills ... upon which the banks had sustained a loss by holding them, principally bills upon corn or bills upon cotton? ... they were bills upon all kinds of produce, corn and cotton and sugar, all foreign produce of all descriptions. There was scarcely anything perhaps, with the exception of oil, that did not go down.

*2506.* a broker who accepts a bill will not accept it without a good margin as to the value. (of the produce for which it is drawn.)

*2512.* There are 2 kinds of bills drawn against produce; the first is the original bill drawn abroad upon the merchant, who imports it. In consequence of the steamers, the bills which are drawn against Produce frequently fall due before the produce arrives. The merchant, therefore, when it arrives, if he has not sufficient capital, has to pledge that produce with the broker till he has time to sell that produce. Then a new species of bill is immediately drawn by the merchant in Liverpool upon the broker, upon the security of that produce, lodged in the warehouses in Liverpool, bonded or free. Then it is the business of the banker to ascertain from the broker whether he has the produce, and to what extent he has advanced upon it. It is his business to see that the broker has property to protect himself if he makes a loss.

*2516.* We also receive bills from abroad. There are Foreign bills. A man

buys a bill abroad on England, and sends it to a house of England; we cannot tell whether that bill is drawn prudently or imprudently, whether it is drawn for produce or for wind.

*2519* Is there any thing on the face of the bill to show on what account it is drawn?—No, not necessarily.

*2533.* You said that almost every kind of Foreign Produce was sold at a great loss. Do you think that that was in consequence of undue Speculation in that Produce?—It arose from a very large import, and there not *being an equal consumption* to take it off. It appears *that Consumption fell off a great deal. 2534* In October ... Produce was almost unsaleable.

*Quantity of notes.*

*2645. (S. Gurney)* End of October (47) 20 800 000*l.* Notes in the hands of the public. At that period there was great difficulty in getting possession of banknotes in the money market. This arose from the alarm of not being able to get them in consequence of the Restriction of the Act of 1844. At present (March 1848) Banknotes in the Hands of the Public ... is 17 700 000*l.*, but ... it *is much beyond what is required.* There is no banking house or money dealer in London but what has a larger amount of banknotes than they can use. *2650* the amount of Bank notes ... out of the Custody of the Bank of England affords a totally insufficient exponent of the active state of the circulation, without taking into consideration likewise ... the State of the Commercial world and the state of Credit. *2651.* The feeling of Surplus that we have under the present amount of circulation in the hands of the Public arises in a large degree from our present State of great Stagnation. In a state of high prices and excitement of transaction 17 700 000*l.* would give us a feeling of restriction." |

|371| *2844.* (*Wright* Nottingham banker)

"Any excess of Circulation (auf Seiten der Bank of England) will go into the *Deposits*, and thus assume a *different name.*"

*2930.* During the alarm it requires twice as much circulation as in ordinary times, because the circulation is hoarded by bankers and others.

*3195 Cotton* (Director und Exgovernor der Bank of England) (1847): "There was a large, and I think very indiscreet extension of trade beyond the capital the parties had to carry it on, in the Corn Trade, in consequence of the profits which has resulted from the first importations of corn. In the India Trade there was a larger extent of trade carried on than was justified by the amount of capital, and which had been supplied by renewing bills. There was also a very large amount, far beyond what the parties were justified in appropriating, on fixed securities in the Mauritius trade. After the failure of 1 or 2 houses it appeared that Credit had been stretched to a most unreasonable extent, larger than I ever recollect.

*3199 India Trade* ... The system had increased during the years 1845 and 1846 of manufacturers exporting through merchants in London, and drawing upon them bills of exchange of a certain date, and engaging to renew those bills; it was therefore not the capital of the house which was exporting, but the capital of others, borrowed on discount by the manufacturers, and most extensive advances were made to Houses in India for Indigo, Sugar, and other works.

*3238* Would that (the Influx from a country where the interest was low into a country where the interest was high) ... produce under general circumstances ... an *average rate of interest* over the civilized portion, say of Europe?

It does *not produce an average rate of interest,* because one country may be differently circumstanced to another; the interest may be high in one country, and low in another; but *still* if *it was higher than ordinary* in one country, and *lower than ordinary* in another, it would cause an influx of the precious metals from the country where it was lowest to that where it was highest (Aber nicht produce) *an equal Rate of interest* all over the world.

*Quantity of Notes. 3252.* Do you think that the amount of reserve which bankers and commercial men feel it prudent and necessary to maintain for the satisfaction of their engagements, by keeping out of the active market of circulation and of commerce a certain amount of money, has a tendency to raise the rate of Interest?—I think if that amount was put into the market it would have a tendency to lower the rate of interest. *3253.* If it is forced out of the market, must it not have a tendency to *raise* the rate of interest?—If parties lock up their money ... the consequence is that it will rise its value.

*3920. (A. Alison)* ... at the two terms of Whitsuntide and Martinmas all the great payments—such as rents of lands and houses, as well as of interest upon bonds and other payments—are made due." *(in Schottland.)*

*Einfluß von Prosperity und Distress auf die Quantität der Notencirculation in Ireland. M. Donnell (Governor der Bank of Ireland). Nr. 4173–4181.* Lords Committee *1848. Vergleiche Murray (Manager of the Provincial Bank of Ireland) 4246. 4247. 4248. 4249. 4252. 4253. 4266. 4278* und die *Papers* p. 461 und 462.

*Profits der grossen Banks.* "The following summary of the profits derived by the Bank of England from *1797 to 1817* was produced before the Lords' Committee during the latter year upon the resumption of cashpayments:

| | |
|---|---|
| *Bonuses and increase of dividends* | 7 451 136 |
| *New Stocks divided amongst the proprietors* | 7 276 500 |
| *Increased value of capital* | 14 553 000 |

Making in all, on a capital of £ 11 642 400 a gain in 19 Jahren of 29 280 636 £

*(120. D. Hardcastle. Banks and Bankers. 2nd ed. Lond. 1843.")*

„Schätzen wir den Totalgewinn der Bank of Ireland, (die auch suspendirte cash payments since 1797) seit der Suspension upon the principle applied to the Bank of England by the Lords Committee, we shall find the result nearly as follows:

| | |
|---|---|
| *Annual dividends* as per returns to 1821: | £ 4 736 085 |
| *Declared bonuses* | 1 225 000 |
| *Surplus Assets* | 1 214 800 |
| *Increased Value of Shares* (Capital) | 4 185 000 |
| Total gains on a capital of 3 000 000 | 11 361 650." (363, 64 *Hard.* l.c.) \| |

|372| Mit Bezug auf den *Hoard der Notes* in Times of Pressure ist zu bemerken, daß hier das *Hoarding* der edlen Metalle, as it occurs in the most primitive stages of society, in times of disturbances, sich wiederholt.

Der Akt von 1844, deßwegen interessant (in its effects), weil er alles in einem Land befindliche Metall etc in *circulirendes Medium* verwandeln will; daher Efflux of Bullion = contraction of currency und influx of bullion = expansion of currency zu setzen sucht. Dadurch ist dann experimentell der Beweis vom Gegentheil geliefert worden. Mit einer einzigen Ausnahme, die wir gleich erwähnen werden, hat die Masse der circulirenden Noten der Bank of England nie das Maximum erreicht, seit 1844, das die Bank ausgeben durfte. Und die Crisis von 1857 bewies, daß unter gewissen Umständen dieß Maximum nicht hinreicht. Vom 13 November 1857 bis zum 30, würden on the average dieser 18 days, täglich £ 488 830 *l.* über diese limit ausgegeben. (The statutory limit of £ 14 475 000 + dem Amount of Bullion in the Cellars of the Bank.) *H. o. C. Report on Bankacts. 1858* (p. XI)

Mit Bezug auf den Efflux und Influx of Bullion zu bemerken:

*Erstens* zu unterscheiden zwischen *dem Hin- und Herlaufen des Bullion zwischen den Nicht Gold und Silber producirenden Ländern* und dem *Strom des Golds und Silbers von ihren Productionsquellen* über die verschiednen andren Länder und der Vertheilung dieses Surplus zwischen den letztren.

Vor der Action der russischen Bergwerke, von Californien und Australien, seit Anfang dieses Jahrhunderts, die Zufuhr von letztren Ländern blos hinreichend zum Ersatz der verschlissenen Münzen, der ordinary supply von Luxusmaterial, und der Ausfuhr von Silber nach Asien.

Seit der Zeit jedoch wuchs erstens ausserordentlich die *Silberausfuhr* nach Asien mit dem *asiatischen* Handel mit America und Europa. Das aus Europa ausgeführte Silber zum grossen Theil ersetzt durch das Surplusgold. Ferner wurde ein Theil des neuzugeführten Goldes in der innern Geldcirculation absorbirt. Es wird geschätzt, daß bis 1857 about 30 Mill. Gold zusätzlich in die internal circulation von England eingingen. Ferner vermehrte sich die *average Höhe* der Bullionreserven in allen Centralban-

ken von Europa (und Yankeeland.) seit 1844. [Das Wachsthum der internal Geldcirculation brachte es zugleich mit sich, daß nach der Panic, in dem darauf folgenden Stillstand, die Bankreserve schon rascher wächst in Folge der grössern Masse der der internal Circulation entzognen und immobilisirten Goldcurrency.] Endlich stieg der Consum von Gold und Silber als Luxusartikeln, in Folge des gewachsnen Reichthums (während der neuen Periode.)

*Zweitens* Export und Import zwischen den nicht Gold und Silber producirenden Ländern beständig, und *dasselbe Land* importirt bullion beständig und exportirt es ebenso beständig. Es ist nur das *Ueberwiegen* der Bewegung nach der einen oder andern Seite, welches entscheidet, whether, upon the whole, bullion exportirt oder importirt wird, da die blos oscillirenden und parallelen Bewegungen sich neutralisiren. Aber deßwegen wird auch – mit Rücksicht auf dieß Resultat – *übersehn* die Beständigkeit und im Ganzen der Parallelismus beider Bewegungen. Es wird immer nur so aufgefaßt, als ob Export oder Import von Bullion Ausdruck des Verhältnisses von Export und Import von Waaren, während es zugleich Verhältniß von Export und Import von Bullion selbst.

*Drittens:* Das Ueberwiegen des Exports über den Import oder vice versa mißt sich im Ganzen an der *Zu oder Abnahme der Bullionreserve in den Centralbanken.* Wie weit dieser Messer mehr oder minder exakt ist, hängt natürlich zunächst davon ab, wie weit das Bankwesen überhaupt concentrirt, denn davon hängt es ab wie weit das in der quasi Nationalbank accumulirte Bullion überhaupt den *national hoard* repräsentirt. Dieß aber vorausgesetzt, ist der Messer nicht exakt, weil Surplusimport von Bullion unter gewissen Umständen absorbirt wird durch internal circulation [und wachsenden Luxus vorausgesetzt]; weiter weil ohne Surplus import ein internal drain of gold coin, and hence a diminution of the Bullion reserve, without an accompanying increase in its export, stattfinden kann. |

|373| *Viertens:* Ein Export of bullion nimmt nur Gestalt eines „drain" an, wenn die Bewegung der Abnahme für längere Zeit *continuirt,* so daß die Abnahme als *Tendenz* der Bewegung sich ausdrückt. Wenn die Wirkung auf die *Quantität* so ist, daß sie die Reserve bedeutend unter ihre mittlere Höhe herabdrückt, so daß sie sich dem *mittleren Minimum* dieser Reserve nähert. Dieß letztre ist insofern zugleich mehr oder minder *arbitrary* magnitude, da sie durch die Regulationen der Bankakte (mit Bezug auf Reserve für die Convertibility der notes etc bestimmt ist).

*Fünftens.* Die *Bestimmung des Reservefonds* der *Bullionreserve der Bank* [Bestimmung, die aber nicht allein seine *Bildung* regulirt; denn er kann wachsen durch die blose Paralysirung des external und internal trade] ist dreifach. 1) Reservefonds für internationale Zahlungen; in fact *Reserve-*

*fonds von Weltgeld;* 2) *Reservefonds der internal coin circulation,* die expandirt und contrahirt; 3) was mit *banking* zusammenhängt und mit den Functionen des Gelds als blosses Geld nichts zu thun hat, Reservefonds für convertibility of notes und für Deposits. Er kann daher auch afficirt werden durch die *Zahlungsbilanz* als internationaler Fonds (von welchen Gründen immer die Zahlungsbilanz bestimmt sei und welches Verhältniß sie immer zur Handelsbilanz habe); durch die Expansion oder Contraction der internal coin currency. Der letzte Charakter – als Guaranteefonds – bestimmt zwar nicht die spontaneous Bewegung der Bullionreserve, wirkt aber doppelt. Werden Noten ausgegeben, die die Gold coin (überhaupt das Gold, also Silvercoin, wo Silver measure of value) in der internal circulation ersetzen, so fällt Charakter 2) des Reservefonds fort. Und ein Theil des Goldes, der dazu gedient hat, wird permanently ins Ausland wandern. In diesem Fall fällt mit den internal drains of bullion zugleich fort die Expansion der Bullionreserve durch Immobilisirung eines Theils des circulirenden coin weg. Ferner: wirkt das, was als Minimum für die convertibility der Notes (und deposits) betrachtet wird, auf den Effect eines Bullion Drain; auf den Theil des hoard, den die Bank gewaltsam zu halten sucht oder den sie als nutzlosen hoard los zu werden sucht. Bei rein metallischer Circulation und concentrirtem Bankwesen, würde die Bank ihren hoard ebenfalls als Garantie für Convertibility der Deposits zu betrachten haben, und bei einem drain könnte dieselbe Panic eintreten; wie in Hamburg.

*Sechstens:* Mit Ausnahme etwa von 1837, eclatirte die wirkliche *Crise* erst immer erst, *nach Turn der Exchanges,* d. h. sobald Import von Bullion über Export wieder die Oberhand gewonnen. So in 1825, 1847 (wo die turn seit Ende April) und 1857 (wo die Turn seit Anfang November). Der Drain of Bullion, der z. B. April 1847 independent Geldpanic bewirkt, ist hier also immer nur Vorläufer der Crise und has turned, bevor sie eclatirt. In 1839 bedeutender Drain für Bullion (für Korn) etc ohne Crisis und Geldpanic. (Obgleich viel commercial distress.)

*Siebtens:* Sobald die *allgemeinen Crisen* sich ausgebrannt haben, vertheilt sich (abgesehn von dem Zufluß von Surplus Bullion von den producirenden Ländern) das Bullion wieder in den Verhältnissen, worin es als *hoard* der verschiednen Länder, *im Zustand ihres Gleichgewichts,* existirte. All other circumstances als gleich vorausgesetzt, wird die relative Grösse desselben in jedem Land durch dessen Rolle auf dem Weltmarkt bestimmt sein. Von dem einen Land, das grössern Theil als normal hatte, fließt es ab, dem andern zu und diese Bewegungen des Zu- und Abflusses stellen nur seine ursprüngliche Vertheilung unter die different national hoards wieder her. (obgleich diese Rückvertheilung vermittelt durch verschiedne agencies, bereits erwähnt bei der Turn of Exchanges.) Sobald die normale Vertheilung

wieder da – über diesen Punkt hinaus – tritt Wachsthum ein, und dann wieder der Drain.

*Achtens:* Die Drains of bullion sind meist das Symptom eines change in the circumstances of Foreign Trade, der seinerseits (der exchange) Anzeige ist, daß die Verhältnisse wieder zur Crise heranreifen.

*Neuntens.* Die Zahlungsbilanz kann für Asien gegen Europa und America sein. |

|374| Wäre die Bank of England eine Bank, die keine Noten ausgäbe, sondern nur metallische Circulation,

so würde der Effect

„eines *Influx von Bullion* sein, 1) die deposits und folglich die Bullionreserve zu vergrössern; 2) die *securities* zu vermehren, und wären discounts nicht required, by *advances on stock* at a low rate of interest; 3) durch das establishment niedriger Zinsrate schließlich ein aktives Geschäft zu promoviren, und die Circulation durch advances on bills zu vermehren;"

„während eines *Efflux of Bullion,* 1) zu ziehn auf die coin reserve in der Bank (by discounting more bills), which the Bank held over and above the quantity required to protect the deposits; 2) zu ziehn auf die deposits, gehalten von der Bank, was nur geschehn kann, partly by a reduction of securities, and partly by reduction of coin in hand; 3) Als Consequenz dieser measures und andrer Ursachen to contract trade and reduce the circulation." *(Economist.* p. 521 *Vol. V Jahrgang 1847.)*

(„Die *schottischen* Banks halten unemployed balances of cash mit ihren Londoner Agenten, z. B. bei Jones, Loyd et Co; diese halten sie in der Bank. Dieß giebt den schottischen Banken command zu diesem extent über das Bullion in der Bank of England, und hier ist es immer auf der spot, wo es requirirt ist, to meet foreign payments.")[1] (l. c.)

Die Bewegung des *Imports of Bullion* vorwiegend in zwei Momenten. In der ersten Phase der *low rate of interest,* die der Crise folgt und Ausdruck der Contraction der Production ist; und in der zweiten Phase, wenn der Zinsfuß steigt, aber noch nicht seine *mittlere* Höhe erreicht hat. Dieß ist die Phase, wenn Returns flüssig, der *commercielle* Credit groß und daher die Nachfrage nach *moneyed Capital* nicht im Verhältniß zur Expansion der Production wächst. In beiden Phasen, wenn *moneyed Capital* relatively

[1] *Ueber das Hin- und Herschicken des Golds in Folge des Akts von 1845:* „In Folge des Akts von 1845 für Schottland of late a large drain of the coin of the Bank of England has taken place, to supply a mere contingent demand in Scotland, which may never occur ... Seit der Periode ist a large sum uniformly locked up in Scotland und eine andre beträchtliche Summe beständig travelling back and forward zwischen London und Schottland. If a period arrives, wenn ein schottischer banker vermehrte Nachfrage für *seine* notes erwartet, a box of gold is brought down from London; when this period is past, the same box, generally unopened, is sent back to London." *(Econ. 23 Oct. 1847.)*

abundant, muß die Surpluszufuhr von Capital (Gold und Silber), das in einer Form existirt, worin es zunächst *nur* als moneyed Capital functioniren kann, bedeutend auf den Zinsfuß und damit den Ton des ganzen Geschäfts wirken.

Andrerseits *drain*, continuirliche und quantitativ umfangreiche Bewegung des *Exports von Bullion* tritt ein – sein Eintritt ist selbst der Ausdruck davon – daß die Returns nicht mehr flüssig, die markets overstocked und die scheinbare Prosperity nur noch durch den *Credit* aufrecht erhalten wird, also auch bereits a certain pressure upon the moneyed Capital existirt und daher der Zinsfuß wenigstens schon seine *mittlere* Höhe erreicht hat. Unter diesen Umständen also bedeutend die Wirkung der continuirlichen abstraction von Capital in einer Form, worin es direkt als *moneyed Capital* functionirt. Es muß dieß direkt auf den Zinsfuß wirken. Statt daß aber das Steigen desselben die Credittransactionen einschränkte, erweitert es dieselben und führt zum straining of all its resources.[2] Es geht daher dem Kladderadatsch vorher.

Ohne die eben angeführten Gründe, die darauf hinauskommen, daß die blosse *Quantität*, sei es des *importirten*, sei es des *exportirten* Bullions nicht *als solche* wirkt, sondern daß sie wirkt *erstens* durch den *spezifischen Charakter* des Bullions als *moneyed Capital* und zweitens wirkt wie die Feder, die die Bilanz nach einer oder der andern Seite drückt, wirkt, weil sie in Umständen eintritt, wo irgend ein Excess nach der einen oder der andern Seite den *Ausschlag* giebt, wäre es ganz und gar unbegreiflich, wie ein drain, sage von 5–8 Mill. £ St., und dieß ist das limit der bisherigen Erfahrung, irgend bedeutenden Effect ausüben könnte, da diese Quantität von Capital mehr oder weniger in einer Production vom Umfang der englischen z. B. in der That eine verschwindende Grösse ist.[3] Es ist aber eben die Entwicklung

[2] *1520.* (Newmarch examined) "The volume of bills in circulation increases with the rate of interest? — It seems to do so." *(H. o. C. Committee. Bankacts. 1857.) 1522.* "In quiet ordinary times the ledger is the real instrument of exchange; but when any difficulty arises; when, for example, under such circumstances as I have suggested, there is a rise in the Bankrate of discount ... then the transactions naturally resolve themselves into drawing bills of exchange, those bills of exchange being not only more convenient as regards legal proof of the transaction which has taken place, but also being more convenient in order to effect purchases elsewhere, and being pre-eminently convenient as a means of credit by which capital can be raised." (idem)

Es kömmt hinzu, daß sobald (unter generally menacing circumstances) Steigen der Bankrate des discount eintritt (womit zugleich Aussicht oder probability of a limitation being introduced at the Bank as to the échéance of bills admitted to discount), so Befürchtung, daß dieß crescendo geht. Jeder (und am ersten der Creditritter) sucht also to discount the future und soviel Creditmittel als möglich im gegebnen Moment zu seiner Verfügung zu haben.

[3] Sieh z. B. die lächerliche Antwort des *Weguelin*, wo er sagt, daß 5 Millionen Bullion abstracted, so viel Capital weniger ist und daher Phänomene!, die bei unendlich grösseren Appreciationen oder Depreciationen, und Contractionen und Expansionen des realen Capitals *nicht* eintreten. Andrerseits der nicht minder lächerliche Versuch diese Wirkung direkt als Sym-

des Credit und Banksystems, tending on the one side to impress all moneyed Capital into the service of production (oder was auf dasselbe hinaus kommt alles Geldeinkommen in Capital zu verwandeln) and, in an other phase, reducing the monetary reserve, as compared with the functions it has to perform, to its minimum, that creates this sensibility of the whole machinery. Auf minder entwickelten Productionsstufen Abstraction oder Addition des Schatzes über sein average Maaß, eine relativ gleichgültige Affaire. Wie andrerseits selbst ein quantitativ bedeutender drain von bullion, wenn er nicht unter den oben erwähnten circumstances eintritt, relativ effectlos. |

|375| Bei der gegebnen Erklärung ist abgesehn von Fällen, worin der drain of bullion in Folge von Mißerndten etc eintritt. Hier macht die grosse und plötzliche Störung des Gleichgewichts der Production, deren Ausdruck der bullion drain ist, keine weitre Erklärung seines effects nöthig (die Sache spricht von sich selbst). Er ist um so grösser, je mehr solche Störung eintritt in einer Periode wo der Productionsproceß unter *Hochdruck* arbeitet.

Wir haben ferner auch abgesehn von der *Bullion* als Guarantee der Convertibilität der Noten und *Pivot* des ganzen Creditsystems. (die Centralbank Pivot des Creditsystems und die *Bullionreserve* Pivot der Bank.[1] Der Umschlag des Creditsystems in das Monetarsystem ist *nothwendig*, wie ich schon früher beim *„Zahlungsmittel"* dargestellt habe. Daß die größten Opfer an realem Reichthum nöthig sind, um die *metallne Basis* zu halten, ist von Tooke so gut zugegeben, wie von Loyd. Der Streit dreht sich nur um ein Plus oder Minus und die mehr oder minder rationelle Behandlung des Unvermeidlichen.[2] Ein gewisses, im Vergleich mit der Gesammtproduction unbedeutendes Quantum *Metall* ist als *Pivot* des Systems anerkannt.Daher, abgesehn von der furchtbaren Exemplification dieses „Pivotcharakters" in den Crisen, der schöne theoretische Dualismus. So lange *Capital* ex professo behandelt wird, sieht die aufgeklärte Oekonomie mit der größten Verachtung auf Gold und Silber herab, als in der That die gleichgültigste und

ptom einer Expansion oder Contraction in der *Masse* des realen Capitals (seinen stofflichen Elementen nach betrachtet) zu erklären.

[1] "The reserve of Bullion in the Bank of England is, in truth ... the central reserve or hoard of treasure upon which the whole trade of the country is carried on. *It is a kind of pivot, upon which the whole trade of the country is made to turn;* all the other banks in the country look to the Bank of England as the central hoard or reservoir from which they are to draw their reserve of coin; and it is upon that hoard or reservoir that the action of the foreign exchanges always falls." (*1364.* (*Newmarch* l. c. *Committee.* 1857.)

[2] Sieh *Economist.* „Praktisch also würden beide, Tooke und Loyd, meet an additional demand for gold by an early contraction of credits durch Erhöhn des Zinses und restricting advances of capital. Nur verursacht Loyd durch seine Illusion lästige und selbst gefährliche Restrictions und Regulations." (*Econ.* v. V. *Jahrgang* 1847. p. *1418.*)

nutzloseste Form des Capitals. Sobald sie das Bankwesen behandeln, turns the aspect of things und es wird das *Capital* par excellence, für dessen Erhaltung jede andre Form von Capital und Arbeit geopfert werden muß. Wodurch unterscheiden sich aber nun Gold und Silber von den andren Gestalten des Reichthums? Nicht durch die Werthgrösse, denn diese bestimmt durch das Quantum der in ihnen materialisirten Arbeit. Sondern als selbstständige Incarnationen, Ausdrücke des *gesellschaftlichen* Charakters des Reichthums. Dieß *gesellschaftliche* Dasein erscheint als *Jenseits*, Ding, Sache, Waare, neben und ausserhalb der *wirklichen* Elemente des gesellschaftlichen Reichthums. Solange die Production flüssig, wird dieß *vergessen.* Der *Credit* als gesellschaftliche Form des Reichthums verdrängt nun und usurpirt die Stelle des Geldes. Es ist das Vertrauen in den gesellschaftlichen Charakter der Production, welches die Geldform der Producte als etwas nur Verschwindendes (blosse Vorstellung) und Ideales erscheinen läßt. Aber sobald der Credit erschüttert, und diese Phase tritt immer nothwendig ein, im Cyclus der modernen Industrie, soll nun aller realer Reichthum *wirklich* in *Geld* verwandelt werden, in Gold und Silber, eine verrückte Forderung, die aber nothwendig aus dem System selbst hervorwächst und alles Gold und Silber, an denen sich diese enormen Forderungen messen, beläuft sich auf ein paar Millionen in den Kellern der Bank.[3] In den Effects des Bulliondrain tritt also der Umstand, daß die Production nicht wirklich als *gesellschaftlicher Proceß* der *gesellschaftlichen* Controlle unterworfen ist, am schreiendsten hervor, daß die *gesellschaftliche* Form des Reichthums als ein *Ding* ausser ihm existirt. Das bürgerliche System hat dieß in der That mit den frühern Systemen gemein, soweit sie auf Waarenhandel beruhen und dem Privataustausch. Es tritt aber in ihm am schlagendsten und in der grotesksten Form des absurden Widerspruchs und Widersinns hervor, 1) weil in ihm am vollständigsten die Production für den unmittelbaren Gebrauchswerth aufgehoben ist, also der Reichthum nur als *gesellschaftlicher* Proceß existirt, der sich als Verschlingung der Production und Circulation ausdrückt; 2) weil mit der Entwicklung des Creditsystems das bürgerliche System diese metallne Schranke, die dingliche und phantastische Schranke des Reichthums und seiner Bewegung beständig aufzuheben strebt, sich aber immer wieder den Kopf an dieser Schranke einstößt.

Die sämmtlichen Wechsel etc sollen auf einmal in Bankgeld und das sämmtliche Bankgeld in Gold convertibel sein. (ausserdem die Waaren)|

|376| {*1426* (wozu *Newmarch* auch *Paper* einreiht. Sieh Appendix) The result is, that it appears by these figures that there is no connexion between the variations in the amount of bill circulation and the variations in the banknote circulation etc.} (1857)

[3] Sieh die Stelle von *Chapman.*

[*1494 (Newmarch)* "We know quite well that *changes in the rate of discount move in cycles;* and that if you have a very low rate of discount in consequence of capital being abundant and cheap, an alteration would take place in *the quality of the bills admitted to discount,* and there would be in consequence a large extension of the transactions and trade of the country. That large extension ... sooner or later, produces a rise in the rate of discount, and it may or may not (generally it has done so) *produce an efflux of treasure* ... Judging from experience, it is very unlikely that the efflux of treasure arising from any oscillation in the foreign trade will proceed beyond 3 or 4 Mill. *l.* St."] (l.c.)

L *(1499. (Newmarch)* "As a large amount of treasure has been exported out of this country it must have been in payment of importations into this country?" – Antwortet bejahend und fügt hinzu "or of *obligations incurred by this country on behalf of other countries.* Take, for example the Eastern trade; it is quite well known that a very large part of the balance which has been paid in bullion in the first instance immediately by this country, has not been exclusively on account of this country; that the transmission of treasure to the East represents the payment of debts arising out of imports of silk and tea, not merely into the United Kingdom, but also into France, and other parts of Europe and the United States ... The large remittances of treasure that have taken place to India (soweit sie *nicht* für China bestimmt) have not been for the discharge of mercantile debts due from this country to India, but for the purpose of placing in India English capital, to be expended there in the construction of railways."

*1504 (Newmarch)* "a considerable amount of silver has been sent out to the East merely as an *exchange operation;* it has not been carried out either for the payment of balances or for investment in railways, but ... merely as an operation on the exchanges. *1505.* To be invested in bills drawn upon this country?—Yes.

*1506.* Those bills are drawn against produce shipped to this country?—Generally speaking, they are."

*1509.* At the close of *1853* ... considerable apprehension in the public mind, *September* Bank of England raised its discount on 3 occasions ... In the early part of *October* (1853) ... a considerable degree of apprehension and alarm in the public mind ... Relieved before end of November, and was almost wholly removed, in consequence of the arrival of nearly 5 Mill. *l.* of treasure from Australia. So in autumn *1854,* by the arrival in October and November of nearly 6 Mill. *l.* of treasure. Ditto, unter ähnlichen Umständen, *1855,* by the arrivals, in September, October, and November, of nearly 8 Mill. *l.*; and then at the close of ... *1856* ... the same occurrence. "In truth", sagt Newmarch, "I might appeal to the observation

almost of any member of the Committee, whether *the natural and the complete solvent* to which we have got into the habit of looking for any financial pressure, is *not the arrival of a gold ship.*"

*1650* und *1651 (Newmarch)* "the *country circulation, wovon jetzt returns für 20 Jahre* (dieß war 1857, jetzt sind's beinahe 30 Jahre) vorliegen ... in every one of those years it has observed a peculiar cycle. It is high in one month, ... low in another month, and in a certain other month occurs a medium point. This occurs year by year ... cycles regulated by peculiarities of trade, or of the seasons, such as the harvest, and a variety of other things which uniformly create a greater demand for money at one particular period than at another." |

|377| *Drains of Bullion. 1702* (Newmarch) "You may have a drain of bullion ... either on purely mercantile grounds, that is, where the imports have exceeded the exports; (wie 1836 bis 1844 hauptsächlich für corn; ebenso 1847); or ... in order to provide the means of investing English capital in some foreign enterprise (wie to the East, 1857, in consequence of the investment of English capital in Indian railways etc); or ... for the purpose of carrying on a foreign expenditure, wie 1854 und 1855, in consequence of the Commissariat expenditure in the Crimea."

*Circulation. 1749 (Newmarch)* "The entire circulation of banknotes in the United Kingdom is in round figures, 39 Mill. *l.* St. {*1747 (Wilson)* In Scotland and Ireland, where the smaller denomination of circulation consists of paper, the circulation has increased by about 31*%, while the circulation of notes in England has remained stationary.*"}

*1750* "The circulation of gold in that portion of the United Kingdom where 1*l.* notes do not circulate is 70 Mill. *l.*"

*Exchanges with Asia.* Die folgenden Punkte wichtig, theils weil sie zeigen, wie, weil z. B. der Exchange für England mit Asien adverse, es has to draw upon andre Länder, deren Import aus Asien (as far as the monetary transactions go) es hat zu vermitteln. Zweitens aber, weil Herr *Wilson* hier wieder den blödsinnigen Versuch macht, die Wirkung eines *Export of Bullion* auf die Exchanges zu identificiren mit der Wirkung eines *Export von Capital* generally auf die Exchanges, beides im Fall es sich um export handelt, nicht als Zahlungs oder Kaufmittel, sondern for investment. D'abord ist es selbstverständlich, daß, whether so viel Mill. £ in bullion oder in rails nach Indien geschickt werden, um sie dort in Eisenbahnen anzulegen, dieß zunächst beides nur *verschiedne Form* ist, denselben amount of capital to transfer from one country to another, und zwar an amount of transfer, die nicht in die Rechnung der ordinary mercantile transactions eingeht, und wofür das exportirende Land in return nichts erwartet als spätre *annuities* (von den Einkünften, der in den Eisenbahnen z. B.). Dieser drain of bul-

lion, weil es bullion (unmittelbar moneyed Capital und Basis des ganzen Monetarsystem) wird, nicht nothwendig unter allen Umständen, aber unter früher entwickelten, direkt auf den *Moneymarket* des Bullion exportirenden country wirken. (also auf *rate of interest.*) Wirkt auch *direkt auf die Exchanges.* Es wird nähmlich nur Bullion versandt, soweit die bills auf Indien z. B., die im moneymarket of London, nicht hinreichen die Extra remittance zu machen. Es findet also surplusdemand for bills upon India statt und so turns the *Exchange* momentan gegen England, nicht weil es verschuldet an Indien, sondern weil es Extra Geld nach Indien zu schicken hat, also a greater pressure upon all means of liquidating that extra debt stattfindet. (In the long run muß eine solche Bullionsendung dahin streben to extend Indian demand for English commodities, weil es direkt die Consumtionsfähigkeit europäischer Waaren on the part of India vermehrt.) Wird dagegen das Capital in der Form of rails etc verschickt, so kann es gar keinen Einfluß auf die *Exchanges* haben, da Indien keinen return dafür zu geben hat. Und es braucht durchaus keinen Einfluß auf den money market zu haben. *Wilson* sucht dieß dadurch herauszubringen, daß solche Extra Expenditure extrademand for monetary accommodation hervorbringen und so auf den Zinsfuß wirken wird. Dieß *kann* der Fall sein; ist aber reiner Blödsinn, if generally asserted. Wo immer die rails hingeschickt werden, ob in den englischen Ländern oder den indischen fixed, sie stellen nichts vor, als a certain expansion of English production in a certain department. Zu behaupten, daß an expansion of production, within very large limits, cannot take place without creating a rise in the rate of interest, ist Blödsinn. Die monetary accommodation mag wachsen, i. e. der amount of transactions, in which credit operations interfere, but the latter may increase at *a given rate of interest.* Dieß war wirklich der Fall während der Railway manie in England. Der Zinsfuß stieg nicht. Und es ist evident, that, as far as real Capital – i. e. hier commodities are concerned, deren Wirkung auf den Geldmarkt ganz dieselbe ist, whether they are destined for abroad or for home consumption. Es könnte nur so weit Unterschied machen, wenn England durch investiture in Foreign countries checks the *commercial* exports (exports bringing a return) which would otherwise have taken place, oder soweit diese Investitures überhaupt schon Symptom des overstraining of Credit etc. *(Verte)* |

|378| *1786 Newmarch* denkt, daß die Exchanges für England wären gegen Indien. 1851 und 1855, von den englischen Exports: *1851* £ 7 420 000, und the funds drawn from India to the East India Company for the purpose of their own expenditure = 3 200 000; zusammen 10 620 000 *l.* Export from United Kingdom. In *1855*, Export £ 10 350 000 und India House Drafts = 3 700 000 *l.*, zusammen total Export of United Kingdom = 14 050 000. *1855*

the total real value of the imports from India nur £ 12 670 000; balance of 1 380 000 in favour of the United Kingdom.

*1787* Aber, sagt *Wilson* "the *exchanges* are affected also by the *indirect* trade. Z. B. die Exports von Indien nach Australien und Nordamerica effected by means of drafts upon London, wirken, as if the goods came direct from India to England."

*1788*[, 1789] Wenn Indien und China *zusammen* genommen werden, die Bilanz für Indien gegen England. (China being a debtor to India generally, and England to China, und auf diesem Umweg to India.)

*1791* Nun der Esel Wilson, ob der „effect upon the exchanges" nicht derselbe ob das investirte Capital went „in the form of coin" oder „rails und locomotives".

*1792 (Newmarch)* "As far as regards the immediate operation on the bullion market the investments of the 12 Mill. *l.* would only be operative as far as bullion was required to be sent out for actual money disbursements."

*1797.* (*Weguelin* asks) "If *no return* is made for this iron, how can it be said to affect the exchanges?—*(Newmarch)* I do not think that that *part of the expenditure which is sent out in the form of commodities affects the computation of exchange* ... the computation of the exchange between two countries is affected, one might say, *solely by the quantity of obligations or bills offering in one country,* as compared with the quantity offering in the other country against it; that is the rationale of the exchange. Die 12 Mill. für Indien erst unterschrieben in this country. If the nature of the transaction was such that the whole of that 12 Mill. *l.* was required to be laid down in Calcutta, Bombay, and Madras in treasure ... diese sudden demand ... would very violently operate upon the price of silver und den exchange, just the same as if the India Company were to give notice to-morrow that their drafts were to be raised from 3 to 12 Mill. *l.* Aber die Hälfte dieser 12 Mill. spent in buying commodities in this country, iron rails and timber, and other materials for building carriages and stations ... it is an expenditure in this country of the capital of this country for a particular kind of commodity to be sent out to India, and there is an end of it."

*1798 (Weguelin)* Die Production des iron etc produces „a large *consumption of foreign articles* which might affect the exchange? – Certainly."

*1799* Klugscheisser *Wilson.* Das iron repräsentirt grossen Theils Arbeit und diese (ihr *Werth*) löst sich auf grossentheils in *„imported articles"* consummirt durch die Arbeiter. *1800.* Würde das iron und locomotives daher verschickt to pay for those imported articles, so könnte sie balance the exchange. *1801.* "It would have the effect of *turning the exchanges against this country* if you sent abroad the articles which were produced by the consumption of the imported articles without receiving any remittance for

them either in the shape or produce or otherwise?" – Von der Logik dieser Kerls giebt *Newmarch* an sich selbst ein Beispiel. "That principle", sagt er, "is exactly what took place in this country during the time of the great railway expenditure. For 3 or 4 or 5 years, you spent upon railways 30 Mill. St., nearly the whole of which went in the payment of wages. 3 Jahre larger population employed in constructing railways, and locomotives, and carriages, and stations than you employed in the whole of the factory districts. Die Arbeiter kauften Tea, Sugar, Spirits und other foreign commodities; diese commodities were imported." Und nun was war die Consequenz? Die des Herrn Wilson? To turn the exchanges? Quite the contrary. "But it was a fact, that during the time this great expenditure was going on the *foreign exchanges between this country and other countries were not* materially deranged. *There was no efflux of bullion,* on the contrary, *there was rather an influx.*"

*1802.* (Newmarch) "I agree with the principle that no one country can have permanently against itself an adverse state of exchange with all the other countries with which it deals; an adverse exchange with one country necessarily produces a favourable exchange with another."

Aber Esel Wilson *1802* insists daß das Extrasending der ores und locomotives must „affect the *exchanges* with India" und *1803* seine Trivialität daß „the *transfer* of capital ... the same whether it was sent in one form or another." *1803* antwortet ihm Newmarch „the obligation" would be the same, und daraus *1804* schließt Wilson gleich den falschen Schluß „the effect would be the same *upon the capital* (generaliter) *market* here in *increasing the value of capital* as if the whole was sent out in bullion? (Rindvieh. Wenn die iron prices nicht stiegen, so war das jedenfalls ein Beweis, daß der value des rail Capital nicht vermehrt. Wovon er spricht ist der value of moneyed capital – interest. Er sucht das zu erschleichen.) (Man sieht, wie der Kerl die Sachen durcheinander wirft. Sein *ökonomisches* Gewissen läßt ihm keine Ruhe. Er möchte *moneyed Capital* und Capital generally identificiren.) Der Effect auf den moneymarket in England ist simply zunächst, daß 12 Mill. subscribirt wurden für Indian railways. Well! Dieß ist eine Sache, die direkt nichts mit den Exchanges zu thun hat und überhaupt nichts mit der *Bestimmung* der 12 Mill. Ist der Moneymarket easy, so braucht dieß no effect at all zu produciren. (wie z. B. nicht in 1844, 1845) Wenn schon strain upon the moneymarket, könnte der Zinsfuß alterirt werden, aber doch nur *in the direction of increase* und dieß müßte ja auch nach der Theorie des Wilson günstig auf die *Exchanges* für England wirken, i. e. check the tendency to export of bullion; wenn nicht nach Indien, so doch anders wohin. Herr Wilson springt hier zugleich von einem zum andern. *1802* sollten die „Exchanges" afficirt werden. *1804* „the value of capital", zwei sehr verschiedne Dinge. Der Zinsfuß mag auf die Exchanges und die Exchanges

mögen auf den Zinsfuß wirken, aber unter varying *Exchanges* kann der Zinsfuß constant und by varying Zinsfuß die Exchanges constant sein. Wilson „springt" so, weil ihn d[as] prickles that there should be difference in the effect of the mere „form" in which capital is sent abroad, i. e. daß die *Formverschiedenheit* des Capitals diese Wichtigkeit hat und nun gar seine Geldform, was der Aufklärung so sehr widerspricht! Newmarch antwortet dem Wilson sofern einseitig, als er ihn gar nicht aufmerksam macht, daß er erst von den „Exchanges" und jetzt vom „rate of interest" spricht. Newmarch sagt: (Auch in seiner Antwort das *Schwanken*): [*1804*] "No doubt if there is a demand for 12 Mill. *l.* to be raised, *it is immaterial* as regards *the general rate of interest* whether that 12 Mill. *l.* is required to be sent in bullion or in materials. I think, *however*, (schöner Uebergang, dieß however, um nun das direkte Gegentheil zu sagen) *it is not quite immaterial,* [it is immaterial, but, however, it is not immaterial!] because in the one case the 6 Mill. *l.* would be returned immediately; in the other case it would not be returned so rapidly. Therefore it would make *some* (welche Bestimmtheit!) difference whether the 6 Mill. *l.* was expended in this country or wholly sent out of it." Was soll das heissen, daß die 6 Mill. would be *returned* immediately? So weit die 6 Mill. £ replacirt sind, existiren sie in rails, locomotives etc, die nach Indien geschickt werden, von wo sie *nicht* return und ihr *Werth* erst sehr langsam, während die 6 Mill. Bullion in natura vielleicht sehr rasch returniren. So weit die 6 Mill. in Arbeitslohn verausgabt sind, sind sie aufgegessen; aber das Geld, worin sie vorgeschossen waren, circulirt nach wie vor im Lande oder bildet Reserve. Ditto so mit den Profits der railproducers und dem Theil der 6 Mill. der ihr constantes Capital ersetzt. Die zweideutige Phrase des „Return" also nur von Newmarch gebraucht, um nicht direkt ||379| zu sagen: Das Geld ist im Lande geblieben, und soweit es als *moneyed Capital* functionirt, ist der Unterschied für den moneymarket [abgesehn davon, daß etwa die Circulation mehr coin verschluckt hätte] nur der, daß es on account of A instead of B verausgabt wird. *Investment* der Art in Foreign countries kann nur auf die Exchanges wirken, (nicht mit dem Land, worin invested wird), wenn es in *commodities* transferirt wird, statt in Bullion, soweit die Production dieser Commodities *Extra Import of other Foreign Commodities* erheischt. Und *diese* Production ist nicht bestimmt to liquidate that Extrademand. Dieß findet aber bei jedem Export auf Credit statt, whether for Investment or for merely commercial purposes. Ausserdem kann diese Extrademand auch gegenseitig Extrademand z. B. auf Seiten der englischen Colonien oder der United States für andre englische Waaren hervorrufen.

Vorhin [1786] sagte der *Newmarch*, daß in Folge der drafts der Indian Company die Exports von England nach Indien wären *grösser* als die Im-

ports. Sir Charles Wood crossexamines him on this point, and, considered what Wood ist, rather sharply. Dieser excess of English Exports über Indian Imports is brought about, in point of fact, by an *Indian Import,* for which England pays no equivalent; the drafts of the East India Company (jezt des East India Government) dissolving into a tribute levied upon India. Z. B. *1855.* Indian Imports nach England = 12 670 000 *l.*; English Exports nach India = 10 350 000. Balance für Indien = 2 250 000 *l.* "If that was the whole state of the case, that 2 250 000 *l.* would have to be remitted in some form to India. But then come in the advertisements from the India House. The India House advertise to this effect, that they are *prepared to grant drafts on the various presidencies* in India to the extent of 3 250 000 *l.* (Dieß nähmlich für die *charges connected* with the *home establishment* of the East India Company and the dividends to be paid to the proprietors of the East India stock in England) And that not merely liquidates the 2 250 000 *l.* which arose out of the course of trade, but it presents 1 Mill. *l.* St. of surplus." (*1917.* Newmarch.)

*Wood* says: *1922.*: "Then the effect of those India House drafts is not to increase the exports to India, but pro tanto to diminish them?" (that is to say diminish their necessity, the imports from India remaining the same) Dieß erklärt Herr Newmarch dadurch, daß für 3 700 000 *l.* der English import *"good government".* (1925.) Richtig und ironisch sagt Wood, der als Indian minister was quite aware of the „sort of good government" imported by the English, *1926* "Then the export which you state is caused by the East India drafts, is an export of good government, and not of produce." Da England viel exportirt in „dieser Weise" for „good government" und for remittances of capital invested in Foreign countries (also imports erhält, quite independent of the ordinary course of commerce, Tribute, theils for „good government" imported, theils for Capital invested in the colonies and elsewhere, Tribute not payable by an equivalent in produce), klar, daß der *Exchange* nicht affected, wenn es diese Tribute auffrißt ohne Export; also auch klar, daß die *Exchanges* nicht affected, wenn es diese Tribute reinvests, in foreign expenditure, z. B. gunpowder nach der Crimea (auffrißt nicht at home, sondern productiv abroad.) Besides, as to the imports from abroad, as far as they enter in die Revenu of England (bezahlt müssen sie natürlich sein, either als tribute, wo kein Equivalent nöthig, oder durch exchange gegen diese nicht bezahlten tributes, oder in the ordinary course of commerce), kann es either consume, or reinvest as capital. Weder das Eine noch das andre affects die exchanges und dieß übersieht Klugscheisser Wilson. Ob Foreign oder home produce einen *Theil der Revenu* bildet, was nur exchange of home produce gegen Foreign produce voraussetzt, ändert nichts daran, daß der *Consum* dieser Revenu, productiv oder unproductiv,

nichts an den *Exchanges* ändert, obgleich an der Stufenleiter der Reproduction. Danach zu beurtheilen das Folgende.|

|380| *1934.* (*Wood* fragt ihn, wie warlike stores to the Crimea could affect the exchange mit Turkey. *Newmarch* answers:) „I do not see that the mere transmission of *warlike stores* would necessarily affect the exchanges, but *certainly* the *transmission of treasure* would affect the exchange." (Hier also unterscheidet er *moneyed* von *andrem* Capital) Aber nun Wilson sagt:

*1935:* „If you make an export of any article to a great extent, for which there is to be no corresponding import, (Herr Wilson vergißt, daß im case of England there are many imports, for which there never was (except in the shape of „good government" or capital formerly exported,) an export; jedenfalls Imports not entering into the regular *commercial* movement; aber diese imports are exchanged f. i. mit American produce und daß American produce is exported without an import, ändert nichts an der Sache, daß der *Werth dieses Imports* may be consumed without an *equivalent* drain from abroad; it has been obtained without export, and it may be spent without entering into the commercial balance) you do not discharge the *foreign debt* you have created by your imports, (but if you have paid beforehand, say by the credit given to foreign countries, that import, *no debt* is created by it, and the question is quite independent of the international balances; it resolves into productive or not productive expenditure, whether the things so expended be of foreign or home growth), and therefore you must by that transaction affect the exchanges, by not discharging the foreign debt, by reason of your export having no corresponding imports?—Yes." (Der Witz des Wilson kommt darauf hinaus, daß jeder Export ohne Import, ist ein Import ohne Export; weil in die Production des Artikels Foreign Imported Articles do enter. Die Unterstellung ist, daß jeder solcher Export creates, or is founded upon an import, not paid for, a Foreign debt. Dieß ist falsch, selbst abgesehn von den 2 Umständen, daß 1) England has imports *gratuitously*, wofür es pays no Equivalent; f.i. Indian imports. It may exchange them for American imports, und export diese ohne import; jedenfalls, was den *Werth* betrifft, hat es nur exported, what has cost nothing to him; und zweitens, es mag *Imports* bezahlt haben (American f. i.) which form surpluscapital; wenn es sie unproductiv, in gunpowder, consummirt, this does not create a debt against America, and does not affect the exchanges with America. Aber davon abgesehn. Wir haben früher bei Betrachtung des Reproductionsprocesses gesehn, daß einerseits die Profits der Capitalisten, die consummables (in die Revenu) eingehendes Product produciren, aufgezehrt oder in Capital rückverwandelt werden können, und zweitens die Revenues der Capitalisten und Arbeiter (denen ein Theil ihrer Revenu durch die Steuer genommen werden kann), kurz daß das ganze consummable

Product sich in *Revenu* auflöst, daher consummabel ist. Ob nun ein Theil davon in natura consummirt wird, oder ob er vorher ausgetauscht wird gegen Foreign Produce, bevor er in die Consumtion eingeht; ob ferner der Revenu repräsentirende Theil des Products des constanten Capital producirenden Capitalisten gegen home oder foreign produce ausgetauscht wird, z. B. gegen constituents of warlike stores, ändert nichts an der Sache. Das afficirt nicht die Foreign *exchanges*, sondern nur die Stufenleiter der Reproduction. Soweit es nur *Revenu* ist, which is expended in warlike stores for the Crimea, it affects only the character (the value in use) of the returns received by England, but not the *exchange.* Der Esel Newmarch widerspricht sich 1934 und 1935 und aufmerksam dafür gemacht *1938* by Wood, he loses his temper und tries to sneak out: |

|381| *Bilanz mit Asien.*

*1918* (Newmarch): "When you combine India and China, when you bring into account the transactions between India and Australia, and the still more important transactions between China and the United States, the trade being a triangular one, and the adjustment taking place through us ... then it is true that the *balance of trade was not merely* against this country, but *against France* and *against the United States.*"

*Bank of England influency*

*1889 (Newmarch)* "I satisfied myself that the amount of funds constantly employed in the money market may be described somewhat like 120 Mill. £ St.; and of that 120 Mill., a very considerable proportion, something like 15 or 20 %, is wielded by the Bank of England."

In *1866, 1867 und 1868* Newmarch betrachtet ⅔ of the banknotes (issued by country bankers) und der Bank of England beyond the ⅓ held in bullion, like the "creation of so much capital", weil coin to that extent is saved. Der Profit des bankers mag deßwegen nicht grösser sein als der Profit andrer Capitalisten. Das fact bleibt dasselbe, daß er den *Profit* zieht von dieser national Oekonomisirung of coin. Daß diese als *Privatprofit* erscheint, choquirt gar nicht den bürgerlichen Oekonomen, dem der Profit überhaupt = appropriation von nationaler Arbeit.

*1823* sqq. Newmarch is unable to say, in what respect, from his point of view (the reflux) the *convertibility* of notes adds anything to the *limitation* of the notes issued.

Der *Economist* sucht in folgenden Phrasen die *superabundance of moneyed capital* (niedrigen Zinsfuß) zu identificiren mit *superabundance of capital überhaupt:*

„Klar indeß, daß solcher *Ueberfluß von Capital,* as indicated durch *large Vorräthe aller Art, bullion included* (there may be a large influx of bullion, accompanied by a contraction of production, wie stets nach den Crisen; in

der folgenden Phase mag Bullion einfliessen von countries, die blos Bullion produciren; der Einfluß der andren Waaren in dieser Periode equivalenced by export], nothwendig führen muß nicht allein zu *niedrigen Preissen* der *Waaren* überhaupt, sondern zu einem *niedrigern Zinsfuß für den Gebrauch des Capitals.* [Warum? Der niedrige Preiß von cotton z.B. giebt hohe Profite den spinners etc. Warum ist nun der Zinsfuß niedrig? Sicher nicht, weil der Profit, der mit gepumptem Capital zu machen ist, hoch ist. Sondern einzig und allein, weil unter den besagten Umständen, die *Nachfrage nach moneyed Capital nicht wächst* im Verhältniß zu diesem Profit, also *andre* Bewegung hat wie das real Capital. Was hier *Economist* beweisen will, ist grade das *Umgekehrte*, daß es identisch ist mit der Bewegung des real Capital.] Wenn wir einen stock von Waaren zur Hand haben, hinreichend dem Land für zwei kommende Jahre zu dienen, wird ein Commando über diese Waaren für eine gegebne Periode zu viel niedrigerer Rate erhalten, als wenn die stocks kaum für 2 Monate hinreichten." [Hier erstens unterstellt, that there is an *overstocking* of the home market, abgesehn von der absurden Voraussetzung der stocks für 2 years]. Dieß würde Sinken der Preisse verursachen. So wäre weniger zu zahlen für 1 bale of cotton. Daraus folgt keineswegs, daß das Geld, um 1 bale of cotton zu kaufen, *wohlfeiler* zu pumpen wäre. Dieß hängt vom state of the moneymarket ab. Wenn es wohlfeiler zu pumpen ist, nur, weil der *commercial* credit such, that the influence on it of monetary credit *is less* than usual. Diese overstocked Imports sind *Lebensmittel* oder Rohmaterials und Hilfsmaterials. Der niedrige Preiß beider *erhöht* die *Profite.* Warum soll er den *Zins* erniedrigen, ausser durch den *Gegensatz*, statt der Identität, zwischen plentifulness of real Capital and demand for monetary accommodation? Der *Commercial* mag in solchen circumstances leichter dem *Industrial* pumpen; wegen dieser Erleichterung of *commercial credit* braucht der Industrial weniger *monetary credit;* daher niedriger Zinsfuß. Dieser niedrige Zinsfuß hat nichts zu thun mit dem *Import of Bullion,* obgleich er concomitant sein kann, und dieselben Ursachen, die die niedrigen Preisse der Imports, den Excess of imported bullion produciren mögen. Wäre der *Importmarket* really overstocked, so Abnahme der demand dafür, die bei *niedrigen* Preissen unerklärlich ausser durch *Contraction der Production;* die wieder unerklärlich mit dem Excess der Imports zu *niedrigen* Preissen. Lauter Absurditäten, um zu beweisen, daß *Fallen im Preiß = Fallen des Zinses.* Beides mag concomitant sein. Dann als Ausdruck des Gegensatzes zwischen *Productivem und Moneyed Capital,* (nicht Ausdruck ihrer *Identität.*) Alle loans of money, in welcher Form sie immer gemacht seien, sind nur ein transfer des *command über Waaren* von dem einen auf den andern. Sind Waaren daher überflüssig, so muß der Geldzins niedrig sein; sind sie scarce, so muß er hoch sein.

(Warum? Sind Waaren wohlfeil, so brauche ich, um sie zu kaufen vielleicht 1000 £ statt 2000 £. Vielleicht aber kaufe ich jetzt für 2000 £ das Doppelte der Waaren jetzt, statt daß ich früher nur die Hälfte für 2000 £ gekauft hätte. Ich erweitere mein Geschäft by advancing, respectively borrowing the real capital. Ich kaufe beidemal für 2000 £. Meine Nachfrage auf dem Geldmarkt bleibt also *dieselbe*, wenn meine Nachfrage mit dem Sinken der Waarenpreisse steigt. Fällt sie mit denselben, d.h. erweitert sich die Production *nicht* mit dem Sinken der Waarenpreisse, was allen Gesetzen des *„Economist"* widerspricht, so nähme die Nachfrage nach *moneyed Capital* ab, obgleich der *Profit* zunähme; dieser zunehmende Profit würde aber Nachfrage nach moneyed Capital schaffen. Uebrigens mag die Niedrigkeit der Waarenpreisse aus 3 Ursachen herrühren. Die Niedrigkeit der Nachfrage danach. Dann der Zinsfuß niedrig, weil die Production gelähmt, nicht weil die Waaren wohlfeil, da diese Wohlfeilheit blos Ausdruck jener Lähmung. Oder weil die Zufuhr groß im Verhältniß zur Nachfrage. Dieß mag der Fall sein wegen Crisis (overstocking of markets etc) und grade coincide mit *hohem* Zinsfuß, oder es mag der Fall sein, weil der *Werth* der Waaren gesunken, also dieselbe Nachfrage zu niedrigerem Preisse befriedigt werden kann. Warum soll im letzten Fall der Zinsfuß fallen? Weil der Profit wächst? Wenn, weil weniger moneyed Capital nöthig, um *dasselbe* real Capital zu erhalten, so bewiese dieß nur *umgekehrtes* Verhältniß von Profit und Zins. Jedenfalls der allgemeine Satz des *Economist* falsch. Niedrige Geldpreisse und niedriger Zinsfuß sind nicht identisch. Sonst müßte in den ärmsten Ländern, wo die Geldpreisse am niedrigsten, der Zinsfuß am niedrigsten und in den reichsten Ländern, wo die Geldpreisse der Agriculturproducte am höchsten, der Zinsfuß am höchsten sein.) |

|382| (Generally speaking, giebt der *Economist* zu: Fällt der Werth des Gelds, so übt das keinen Einfluß auf den Zinsfuß. 100 bringt immer 105; sind die 100 weniger werth, so die 5 Zins und vice versa. Das Verhältniß wird nicht afficirt durch Appreciation oder Depreciation der Originalsumme. Nun, als Werth betrachtet, ist a bale of cotton immer = einer Geldsumme. Steigt sein Werth, so = grösserer Geldsumme; ist er 2000 so 5 % = 100, ist er 1000, so = 50, dieß ändert aber nichts an dem *Zinssatz.* Ebenso bei seiner *Depreciation.* Das Rationale an der Sache nur, daß more money accommodation erheischt, wenn 2000 £ nöthig, um dasselbe Quantum Waaren zu verkaufen, als wenn nur 1000 £ nöthig. Aber dieß zeigt nur *umgekehrtes* Verhältniß zwischen Profit und Zins. Denn der Profit wächst mit der Wohlfeilheit des constanten und variablen Capital und der Zins fällt. Aber das *Umgekehrte* (häufig in der cotton Geschichte) kann auch der Fall sein. Cotton kann wohlfeil sein, weil keine Nachfrage für yarn und cloth und es kann relativ theuer sein, weil grosser Profit in spinning und

weaving. Andrerseits kann der Profit von spinning etc hoch sein, weil der Preiß von cotton niedrig ist.) (Die Liste von *Hubbard* beweist, daß der Zinsfuß und die Waarenpreisse ganz voneinander unabhängige Bewegungen verfolgen; während die Bewegungen des Zinsfusses sich genau adapt den Bewegungen des Bullion (der Exchanges).) „Sind Waaren daher *überflüssig*, so muß Geldzins niedrig sein; (grade das Umgekehrte findet statt in den Crisen; die Waaren sind überflüssig, inconvertibel in Geld und *daher* der Zinsfuß *hoch*; andrerseits grosse Nachfrage nach Waaren, daher flüssige Returns, aber zugleich Steigen ihrer Preisse, und wegen der flüssigen Returns *niedriger* Zinsfuß); sind sie scarce, so muß er *hoch* sein. (Wieder findet das Umgekehrte statt in Zeiten of quiescence *nach* der Crise. Waaren scarce, absolutely, nicht in regard to demand, und Zinsfuß niedrig.) Wenn die Waaren become abundant, the number of sellers, in proportion to the number of buyers, increases, und im Maasse als die Quantität der Bedürfnisse die unmittelbare Consumtion übersteigt, so must a larger portion be *kept for future use.* Under these circumstances, the terms on *which a holder becomes willing to sell* for a future payment, or *on credit,* becomes lower than if he were certain that his whole stock would be required for within a few weeks." (p. 574 *Economist* Jhg 1847. Vol. V) (Dieß depends on circumstances. Ist overstocking der Importirten Waaren da, überhaupt der stock, so mag *Zinsfuß* steigen, i. e. demand for moneyed capital, um sie to hold, without drawing them on the market. It may fall, weil der *commercielle Credit* grösser relativ zum demand for moneyed Credit.)

Wird Geld, z. B. 20 Mill. nach aussen gesandt, so ist es nur repräsentirt durch die *importirten* Waaren, so lange sie denselben Preiß halten. Fällt ihr Preiß, so kehrt *Theil in der Form of bullion* zurück. In diesem Fall drückt der *Import of Bullion* Fallen des Preisses der importirten Waaren aus, der Rohstoffe und Colonialwaaren, ein Fallen, das ihrer enhancement folgt.

Wir haben 2 Phasen im wachsenden Import des bullion zu unterscheiden. Die erste blosser *Excess* in Folge eines frühern Excesses von Export of Bullion, oder der *vermehrte Import* stellt nur das *alte Gleichgewicht* wieder her. Zweitens *über diesen Punkt* hinaus Import von Bullion. Dieß drückt dann nichts aus, als daß die manufacturirten Producte wieder steigen im Verhältniß zum Rohmaterial und den Elementen des variablen Capitals, da beide gestiegen sind in Folge der niedern extension of Production, und die wieder fallen in Folge des stimulus, die ihrer Production eben durch das Steigen ihrer Preisse gegeben worden ist.

*Bills und Banknotes.* "Notes payable *on demand* can never be kept out in excess, because the excess would always return to the bank for payment, while *bills at two months* may be issued in great excess, there being no means of checking the issue till they have arrived at maturity, when they

may have been replaced by others. For a people to admit the safety of the circulation of bills payable only *on a distant day,* and to object to the safety of a circulation of paper payable *on demand,* is, to us, perfectly unaccountable." (*Econ.* l.c. p. 575.)

*Exchanges.* Der *„Economist"* erwähnt die rasche Wirkung auf die *Exchanges* (1847) in Folge der Erhöhung des Zinsfusses und andrer pressure auf den Moneymarket. Aber nicht zu vergessen, daß trotz der Turns der Exchanges das Bullion fortfuhr abzufliessen bis *Ende April;* das ascending movement desselben tritt erst ein von Mai.

Am 1. Januar 1847 war das Bullion in der Bank 15 066 691, Zinsfuß 3½ %, Wechselkurs auf Paris 25.75, auf Hamburg 13.10, auf Amsterdam 12.3¼. Am 5. März bullion gefallen auf 11 595 535*l.*, rate of discount gehoben auf 4 %, doch Wechselkurs fiel auf Paris 25.67½, Hamburg 13.9¼, Amsterdam 12.2½. Drain dauert fort.

| | *Bullion.* | Discount | *Highest Exchanges.—Three Months* | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | *Paris* | *Hamburg.* | *Amsterdam* |
| *March 20.* | £11 231 630 | 4 % | 25.67½ | 13.9¾ | 12.2½ |
| *April 3* | 10 246 410 | 5 | 25.80 | 13.10 | 12.3½ |
| *April 10* | 9 867 053 | (great scarcity of money) | 25.90 | 13.10⅓ | 12.4½ |
| *17.* | 9 329 941 | 5½ | 26.02½ | 13.10¾ | 12.5½ |
| *24* | 9 213 890 | *Pressure* | 26.05. | 13.12 | 12.6 |
| *May 1.* | 9 337 716 | *Great Pressure* | 26.15. | 13.12¾ | 12.6½ |
| *May, 8* | 9 588 759. | *Greatest Pressure* .... | 26.27½ | 13.15½ | 12.7¾ |

(Trotz des turns of exchanges dauert drain fort; wahrscheinlich nach den United States.)

1847 wurde überhaupt exportirt von United Kingdom £ 8 602 597 (Gold, Silver, bullion und specie).

| | | |
|---|---|---|
| Davon nach | *United States* | 3 226 411. |
| | *France* | 2 479 892. |
| | *Hanse Towns* | 958 781. |
| | *Holland* | 247 743. |

„Wir sehn hier", sagt *Economist* (l.c. 954) „wie rapid und striking der Effect eines rise im Zinsfuß war und der pressure die ensued ... in correcting an adverse exchange and in turning the tide of bullion back to this country. Der Effect wurde *ganz unabhängig von der Zahlungsbilanz* hervorgebracht. Ein höherer *Zinsfuß caused a lower price of securities,* English wie Foreign, und induced large purchases to be made on foreign account, which increased the amount of bills to be drawn from this country, während von der andern Seite der hohe Zinsfuß und die Schwierigkeit Geld zu erhalten so groß war, daß die Nachfrage nach diesen bills fiel, während ihr amount

stieg. (Nähmlich so groß die Schwierigkeit in negotiating bills.) Aus derselben Ursache, daß *orders for imports were countermanded* und *investments of English funds abroad were realised and brought home* for *employment here.* Thus, for example, we read in Rio de Janeiro Price current vom 10 May: ‚Exchange has experienced a further decline, principally caused by a pressure on the market for remittance of the proceeds of large sales of Government Stock, on English account.' Capital belonging to this country, in public and other securities invested abroad, als der Zinsfuß hier sehr niedrig war, wurde so zurückgebracht, als der Zinsfuß gestiegen war." |

|383| *Foreign und Home Drain.*

"A demand for money in ordinary times, and a demand for it in periods of panic, are diametrically different. The one is for money to be put into circulation; the other, for money to be taken out of it." (81, 82.) *(T. Joplin: An Examination of the Report of Joint Stock Committee. London. 1836.)* "When want of confidence prevails, twice the amount of currency becomes necessary to conduct the same operations, at the same scale of prices as before." (92. l.c.)

*Handelsbilanz* von *England.* Indien allein hat an *5 Mill.* Tribut zu zahlen, für „good government", Zins von British Capital etc, gar nicht berechnet die Summen, die jährlich heimgesandt werden by public servants as a part of their income, and by English merchants as part of their profits, for investment at home. Von *jeder britischen Colonie* sind aus denselben Gründen fortwährend beständig *grosse Rimessen* zu machen. Die meisten banks in Australien, Westindien, Canada mit britischem Capital geführt, die dividends hier zu empfangen etc. Ebenso besitzt England viel Foreign (European und American, North und South) Securities, wofür es die Dividenden zu empfangen etc. Dann sein interest in fremden Eisenbahnen, Kanälen etc. Diese Rimessen fast ganz gemacht in *Products over and above the annual amount of our own exports.* Dagegen das set off für Besitzer englischer funds ins Ausland und Verzehr von Engländern im Ausland dagegen klein.

Die Frage, so weit sie die *Handelsbilanz* und *Exchanges* betrifft, is „at any particular moment, *one of time*". "Practically speaking ... England gives long credits upon her exports, while the imports are paid for in ready money. At particular moments this difference of practice has a considerable effect upon the exchanges. At a time *when our exports are very considerably increasing,* wie 1850, a continual increase of investment of British capital must be going on, *beyond the amount remitted,* to the extent of the increase, whatever that may be. Die Rimessen z. B. in 1850 können sein für die goods exported 1849. Aber wenn die Exports 1850 sind 6 Mill. mehr als 1849, muß der praktische Effect sein, daß mehr Geld ausser Land gesandt ist als returnirt in dem Jahr by that amount, und in dieser Weise ist ein In-

fluß producirt auf die exchanges und die rate of interest. When, on the contrary, our trade is depressed after a commercial crisis, and when our exports are much reduced, the remittances due for the past years of larger exports greatly exceed the value of our exports; the exchanges become correspondingly in our favour, capital rapidly accumulates at home, and the rate of interest becomes less." *(Econ. 11 Jan. 1851.)*

*Foreign Exchanges* kann variiren 1) in Folge der *Zahlungsbilanz* pro tempere, durch welche Ursachen diese immer determinirt sei, rein mercantilisch, investment, oder political expenditure;

2) der *nominelle Wechselkurs* in Folge von Depreciation des Gelds in einem Land, sei es der coins, sei es von Bankgeld. Dieß ist rein nominell. Wenn 1 *l.* St. nur mehr halb so viel Geld repräsentirte wie früher, würde es zu 12½ fcs statt 25 fcs etc berechnet.

3) wo Foreign Exchanges zwischen countries, von denen das eine Silber, das andre Gold als „Geld" braucht, der Wechselkurs abhängig von den relativen Werthschwankungen dieser beiden Metalle, da letztre offenbar das *Pari* zwischen beiden alteriren. Beispiel von letztrem waren die *Foreign Exchanges* 1850; gegen England, obgleich sein Export enorm stieg; aber auch *kein Bullionefflux.* Es war Wirkung des momentanen Steigens des Silberwerths gegen den Goldwerth. (Sieh *Econ. 30 Nov. 1850)*

Das Pari des Wechselkurses ist: *Auf Paris* ... 1 *l.* = 25 f. 20 c. *Hamburg* 1 *l.* = 13 Mark 10½ s. *Amsterdam* 1 *l.* = 11 fl. 97 c. Im Verhältniß als der Wechselkurs über 25 f. 20 c. steigt, günstig dem englischen Schuldner nach Frankreich oder dem Käufer französischer Waaren. In beiden Fällen braucht er weniger £ St. um seinen Zweck zu erreichen. – In mehr entfernten Ländern, wo bullion nicht so leicht zu erlangen, when bills are scarce, und ungenügend für den Zweck der Rimessen, ist der natural effect to raise the prices on the spot of such produce as is usually shipped to England, by creating a greater demand for the purpose of effecting remittances. Dieß ist oft der Fall mit Indien. {Ein *ungünstiger* Wechselkurs und selbst ein drain of gold *kann* stattfinden, wenn in England sehr grosse abundance of money, low rate of interest, und high price of English securities.}

Während 1848 grosse Quanta von *Silber* erhalten von *Indien* in Folge der Schwierigkeit bills zu erhalten, owing to the Crisis of 1847 und dem Discredit, worin trade gefallen. Das Ganze als es ankam, fand bald den Weg zum Continent. (Wo 1848 viel hoarding) 1850 machte es der Stand des indischen Wechselkurses profitable to return dahin das 1848 von dort importirte Silber. Von dieser Seite also grosse Nachfrage. |

|384| *Ricardo* giebt zweierlei zu,

1) daß die *Rate of Interest* steigen kann, weil prices of commodities depressed; also weil a superfluity *of real capital* stattfindet, steigt der *value of moneyed capital* in diesem Fall;

und

2) daß temporär die *Rate of Interest* fallen kann in Folge *vermehrter Quantität des Gelds.* (Die Wirkung seit den australischen etc Entdeckungen grade umgekehrt; im Ganzen *Steigen des Zinsfusses* (mittleren) mit dem Wachsen der Geldmasse, in Folge des ungeheuren Impulses, den die ganze Production erhält.

"When the *market prices* of goods *fall* from an abundant supply, from a diminished demand, or from a rise in the value of money, a manufacturer naturally accumulates an unusual quantity of finished goods, being unwilling to sell them at very depressed prices. To meet his ordinary payments, for which he used to depend on the sale of his goods, he now endeavours *to borrow on credit,* and is often obliged to give an increased Rate of Interest." (*Ric. P. o. Pol. Ec.* p. 350)

"If by the discovery of a new mine, by the abuses of banking, or by any other cause, the quantity of money be greatly increased, its ultimate effect is to raise the prices of commodities ... but there is always an interval, during which some effect is produced on the rate of interest." (l. c.)

Der *Profit,* den bankers machen durch Ausgabe von *Noten,* ist damit gerechtfertigt, daß sie, on an average, nicht mehr Profit aus ihrem invested Capital machen, als andre Capitalisten. Dieß ist aber durchaus kein Grund dafür, daß überhaupt Privatpersonen Profit machen sollen aus einer „nationalen" Ersparung. Giebt es etwas Verrückteres als die Bank of England, for instance, von 1797–1815, deren Noten nur durch den Staat Credit haben und die den Staat (i. e. das Publicum) zahlen lassen Zinsen, in der Form von loans, für die Power the state gives to them of issuing notes?

*Banknotes und transferable Deposits.*

„Wäre die gewöhnliche Bilanz eines Individuums bei seinem banker 1000 *l.*, und müßte es dieselben auf 500 *l.* reduciren, the money thus withdrawn from his account würde andren parties gezahlt, who would put it into their account with their bankers, so that what was taken out of one bank would be placed with another. Die bankers finden daher, daß das Aggregat der bei ihnen deponirten Bilanzen nicht wesentlich afficirt wird durch die fluctuations in den accounts of individuals upon them ... Wenn wir 100 £ deponiren bei einer Noten ausgebenden Bank, zahlt sie uns die 100 *l.* Geld nicht zurück, sondern giebt ihre Noten; wir zahlen sie unsrem Gläubiger ... und durch Besitz derselben erhält er statt unsrer den Anspruch auf die 100 *l.* Hätte die Person Rechnung mit demselben banker und hätten wir ihm statt der Note cheque für 100 *l.* gegeben, so derselbe Zweck erreicht. Der banker would charge our account with 100 *l.*, and give his account credit for that sum; but instead of holding the money in bank-

notes, die ihm Commando geben auf den Deposit in hands of the banker that the notes represented, he would hold it in deposit at the credit of his own account, which he could either draw out in notes, or pay over to any other person by *cheque* in the same manner. Thus a *transferable deposit* and *a banknote* are *equally* money. And although die London bankers keine Noten ausgeben, macht das bei ihnen deponirte Geld sie in der That zur größten bank of circulation in London." (38, 39. *Th. Joplin. Currency Reform. London. 1844.*) |

|385| *Wechselkurs.*

„Die Tendenz des Wechselkurses, so weit seine deviations verursacht durch einen excess of debt oder credits, oder die relative abundance or scarcity of bills upon the market, is always to regain the al pari. [262, 263.] Wenn das Prämium für einen Wechsel von London nach New York = den Versendungskosten, gold could be transmitted from London to New York, aber Bullion nur vom merchant als remittance geschickt, *wenn consummable commodities* of British produce *nicht* mit einem Profit auf dem amerikanischen Markt verkauft werden können, denn in diesem Fall the seller of a bill in London will obtain, not the *premium on his bill* only, but a *profit on the commodities* which he exports ... The double inducement thus held out by an adverse exchange necessarily *forces* the *exportation* of commodities von dem Land, dem er ungünstig, und restricts the importation der Waaren von dem Land, dem er günstig." (p. 260, 61.) *(Stirling P. The Philosophy of Trade. Edinburgh. 1846.)*

*Würde des bankers.*

„Die banking establishment sind religiöse und moralische Institutionen. How often has the fear of being seen by the watchful and reproving eye of his banker, deterred the young tradesman from joining the company of riotous and extravagant friends? Welche Angst hat er, to stand well in der Achtung des banker, immer respectable zu erscheinen, die Runzel des bankers hat mehr influence auf ihn als die Moralpredigten seiner Freunde, zittert er nicht to be supposed guilty of deceit oder des geringsten misstatement, lest it should give rise to suspicion, and his accommodation be in consequence restricted or discontinued, der (advice) Rath des bankers ihm wichtiger als der des priest." (46, 47). *(G. M. Bell.* (Scotch bank manager) *The Philosophy of Joint Stock Banking. Lond. 1840.)*

*Money für transfer of capital and realisation of income.*

„Money wird gebraucht um zwei wesentlich verschiedne Operationen zu vollziehn. Als ein Medium of exchange between dealers and dealers, it is the instrument by which *transfers of capital* are effected; d. h. der exchange of a certain amount of capital in money for an equal amount of capital in commodities. But money employed in the *payment of wages,* and in purchase and sale between dealers and consumers, is *not capital* but *income*;

that portion of the income of the community which is devoted to daily expenditure. It circulates in constant daily use, and is that alone which can with strict propriety, be termed *Currency.* Advances of Capital depend entirely on the will of the Bank, and other possessors of capital – for borrowers always are to be found; but the amount of currency depends on the wants of the community, among whom the money circulates, for the purposes of daily expenditure." (3, 4. *J. G. Kinnear. The Crisis and the Currency. London. 1847*)

„Am 18. September 1846 die Circulation der Bank of England £ 20 900 000 und ihr Bullion £ 16 273 000; am 5 April 1847 die Circulation £ 20 815 000 und bullion £ 10 246 000. Also trotz des Exports der 6 Millionen bullion keine contraction der currency des country." (l. c. p. 5.) |

|390| *Masse f. i. der Scotch Circulation*

*P. W. Kennedy, manager der Ayrshire Joint Stock Bank:*

„In einem Report der *Glasgow Chamber of Commerce* (von 1840) heißt es: ‚The first return of the circulation was made in Scotland in 1825. Every one knows the extraordinary advance which Scotland had made between that period and 1840. F. i., in the former of those years she manufactured 55 000 bales of cotton, in the latter 120 000 bales. In 1826, the produce of the iron furnaces was 33 500 tons, in 1840 about 250 000 tons. In 1826 the banking capital of Scotland was 4 900 000*l.*, in 1840 an 10 000 000. Yet, with all this progress in industry and wealth, the circulation of notes which in 1825 varied from 3 400 000*l.* to 4 700 000 was in 1829 von 2 960 000*l.* to 3 670 000 und in den ersten 3 Monaten von 1840: £2 940 000.'"

"The country circulation is found to decrease and expand in correspondence with the amount of business transacted at different periods of the year. In this respect its variations are of a uniform and general character. It decreases half a million every year from spring to the summer quarterly and expands again by degrees towards autumn and Christmas etc." (Aussage *von H. W. Hobhouse.*) (banker at Bath.) („*Evidence on Banks* of Issue". *Select Committee of the H. o. C. in 1841.*)

*Tooke* „entdeckt" nach Fullarton, daß mit Ausnahme von 1839 drain immer zusammen mit low circulation. Doch dieß auch nicht der Fall *1847* (Railwayarbeiter in England, wages paid von der Regierung in Irland und dabei hohe Kornpreisse), wo drain (external) und internal drain für Circulation. Ebenso nicht der Fall *1857.*

*Die Screw der Bank of England.* „Sobald die Bank of England puts on the screw *all purchases for foreign exportation* (dieß zum Theil bestätigt durch die Aussage von Brown. Lords Committee. 1848) immediately cease ... the exporters wait until prices have reached the lowest point of depression, and then, and not till then, they make their purchases. But when this point has

arrived the exchanges have been rectified – gold ceases to be exported before that lowest point of depression has arrived. Purchases of goods for exportation may have the effect of bringing back some of the gold which has been sent abroad, but they come too late to prevent the drain.“ (p. 35. *Gilbart. G. W. An Inquiry into the Causes of the Pressure on the Moneymarket during the month 1839. Lond. 1840.*) “Another effect of regulating the currency by the foreign exchanges is, that it leads in seasons of pressure to an enormous rate of interest.” (40) “the cost of rectifying the exchanges falls upon the productive industry of the country, while during the process the profits of the Bank of England are actually augmented in consequence of carrying on her business with a less amount of treasure.” (52. l. c.)

*Banknote und Wechsel.* „Was thun die banques ...? Au lieu de se borner, comme les banquiers particuliers, à apposer leur signature à titre de garantie sur les billets qu'elles reçoivent, pour les rendre ensuite à la circulation, elles les retirent à elles, les gardent dans leurs portefeuilles, et *remettent à leur place, dans la circulation, d'autres billets créés* par elles-mêmes *avec leur signature unique.*“ (*Charles Coquelin* l. c. p. 810) „Und um die preneurs zu débarrasser euxmêmes de l'obligation d'endosser ces billets plus tard quand ils voudront les transporter à d'autres, elles les déclarent payables au porteur.“ (811) «*Le billet de banque* remplace, *non l'argent,* mais *le papier commercial.*» (812) |

|391| *Bubble Companies:* “mining, railwayschemes etc ... the gain ... to be secured solely through an advance of price. (*210 Corbet* l. c.) „Viele dieser undertakings held out to the public are never intended to be carried into execution, at least by the original proprietors; the sole object with whom being solely to get the *shares up to a premium,* when they sell out before a call or a heavy cal is made ... almost the sole scope of the puffing, delusion and gambling is when the company is in *posse* etc.” (l. c.)

*Scotch Banks. Cash Credit. Hardcastle.* Heft XVI. (31)

*Credit und Money.* “An increase of purchases on credit do not require, until a future period, a corresponding increase of money to pay for it.” (*325. Opdyke.* l. c.)

*Rise in the rate of interest:* “*Immediate effect* ... is always an increased demand for discount, especially if any suspicion exists that a further rise will take place ... merchants and bankers make an effort to *increase their reserves of cash;* the latter in the shape of banknotes or deposits in the Bank of England, the former in the shape of deposits with their Bankers. For this purpose bankers dispose of securities, consols, and Exchequerbills, and merchants a larger amount of their bills at hand. So die demand für money nicht checked, but immediately raised.” *(Econ. 22 Jan. 1853)*

*Bills and Banknotes.*

"The reduction of the amount of the note circulation uniformly increases the amount of the bill circulation. The bills are of two classes— *commercial bills* and *bankers' bills* ... wird das Geld scarce, so sagen die moneylender: 'draw upon us and we will accept.' Und wenn a country banker discounts a bill for his customer, instead of giving him cash, he gives him his own draft at 21 days upon his London agent. These bills serve the purpose of a currency." (31. *G. W. Gilbart: An Inquiry into the Causes of the Pressure* etc)

Das Monetarsystem essentiellement katholisch, das Creditsystem essentiellement protestantisch. „The Scotch hate Gold." Als Papier hat das Gelddasein der Waaren ein *nur gesellschaftliches* Dasein. Es ist der *Glaube*, der seelig macht. Der Glaube in den Geldwerth als immanenten Geist der Waaren, der Glaube in die Productionsweise und ihre prädestinirte Ordnung, der Glaube in die einzelnen Agenten der Production als blosse Personnificationen des sich selbst verwerthenden Capitals. Sowenig aber der Protestantismus von den Grundlagen des Katholicismus sich emancipirt, so wenig das Creditsystem von der Basis des Monetarsystems. |

|392| *Banknotes and their convertibility.* |

## |393| 6) Vorbürgerliches.

Das *zinstragende Capital*, oder wie wir es in seiner alterthümlichen Form bezeichnen können, das *Wuchercapital*, gehört mit seinem Zwillingsbruder, dem *kaufmännischen Capital*, zu den antediluvianischen Formen des Capitals, die der capitalistischen Productionsweise lange vorhergehn und sich in den verschiedensten ökonomischen Gesellschaftsformationen vorfinden.

Die Existenz des *Wuchercapitals* erfordert nichts als daß wenigstens ein Theil der Producte sich in Waaren verwandelt, und sich zugleich mit dem Waarenhandel das Geld in seinen verschiednen Functionen entwickelt hat.

Die Entwicklung des Wuchercapitals schließt sich an an die des *Kaufmannscapitals* (und speziell an die des Geldhandlungscapitals.)

Im alten Rom (seit den spätern Zeiten der Republik), wo die Manufactur tief unter der antiken Durchschnittsentwicklung stand, waren das Kaufmannskapital, Geldhandlungscapital, und Wuchercapital auf den höchsten Punkt entwickelt. (innerhalb der antiken Form.)

Man hat gesehn, wie sich mit dem Geld nothwendig die Schatzbildnerei einfindet. Der professionelle Schatzbildner wird jedoch erst sérieux, sobald er sich in den Wucherer verwandelt.

Der Kaufmann leiht Geld, um Profit mit dem Geld zu machen; um das Geld als Capital anzuwenden (zu verausgaben). Ihm gegenüber steht also

auch in den früheren Formen der Geldverleiher ganz gegenüber, wie dem modernen Capitalisten. Dieß spezifische Verhältniß auch von den katholischen Universitäten gefühlt. Daher: «Les universités d'Alcala, de Salamanque, d'Ingolstad, de Fribourg en Brisgaw, de Mayence, de Cologne et de Trèves, approuvèrent successivement la légitimité des *intérêts des prêts de commerce.* Les cinq premières de ces approbations ont été déposées dans les archives du consulat de la ville de Lyon, et imprimées à la suite du *Traité de l'usure et des intérêts. Lyon, Bruyset-Ponthus.*»[1)]

In allen Formen, worin die Sklavenwirthschaft (nicht patriarchalisch, sondern wie in den spätern römischen und griechischen Zeiten) als Mittel der Bereicherung existirt, wo Geld also Mittel ist (durch Ankauf der Sklaven, Landes etc) fremde Arbeit anzueignen, wird das Geld, eben weil es so angelegt werden kann, als Capital verwerthbar, Zins tragend.

Die charakteristischen Formen jedoch, worin das *Wuchercapital* in den Vorzeiten der capitalistischen Productionsweise existirt, sind zweierlei: *Wucher* durch Geldverleihen an verschwenderische Grosse (essentiellement *Grundeigenthümer*); zweitens: *Wucher* durch Geldverleihen an den kleinen, im Besitz seiner eignen Arbeitsbedingungen befindlichen Producenten, worin der Handwerker eingeschlossen ist; aber ganz spezifisch der *Bauer,* da überhaupt in Zuständen, wo diese Productionsweise vorherrscht, die Bauernklasse die grosse Majorität jener kleinen self sustaining producers sein muß.

Ich sage „*charakteristische* Formen". Dieselben Formen wiederholen sich auf Basis der capitalistischen Productionsweise, aber ohne ihren Charakter zu bestimmen. Dieß ist hier nicht die „*charakteristische*" Form des Zinstragenden Capitals.

Beides, sowohl der Ruin der reichen Grundeigenthümer durch den Wucher, als die Aussaugung der kleinen Producenten führt zur Bildung und Concentrirung grosser Geldcapitalien. Wieweit aber dieser Proceß die alte Productionsweise aufhebt (as was the result in modern Europe) und die capitalistische Productionsweise herstellt, hängt ganz von der historischen Entwicklungsstufe und den damit gegebnen Umständen ab. |

|394| Das *Wuchercapital* als charakteristische Form des Zins tragenden Capitals entspricht dem Vorherrschen der *kleinen Production,* selfemploying peasantry u.s.w. Wo dem Arbeiter, wie in der entwickelten capitalistischen Productionsweise, die Arbeitsbedingungen und das Product der Arbeit als *Capital* gegenübertreten, hat er als *Producent* kein Geld zu leihen. Wo er es leiht, geschieht es, wie im Pfandhaus, für persönliche Nothdurft. Wo er dagegen Eigenthümer (realer oder nomineller) seiner Arbeitsbedingungen

[1)] p. 206. *Le Crédit Public* etc. *par M. Marie Augier. Paris 1842.*

und seines Products ist, steht er als *Producent* im Verhältniß zum Zinstragenden Capital (moneylender), das ihm als Wuchercapital gegenübertritt. Prof. *Newman* drückt die Sache fad aus, wenn er sagt, daß der Banquier angesehn ist, wo der Wucherer verhaßt und verachtet war, weil der erstre den Reichen leiht; der zweite den Armen.[1] Er übersieht, daß hier der Unterschied zweier gesellschaftlicher Productionsweisen und der ihnen entsprechenden gesellschaftlichen Ordnungen dazwischen liegt und die Sache nicht mit dem Gegensatz von Arm und Reich abgemacht ist. Vielmehr entspricht demselben Wucher, der dem armen Producenten gegenüber sich bethätigt, der Wucher der den reichen Grundeigenthümer exploitirt. Sobald die römischen Patricier die römischen Plebejer – Kleinbauern – völlig ruinirt hatten hatte diese Form der Exploitation ein Ende und trat die reine Sklavenwirthschaft an Stelle der kleinbäuerlichen.[2]

Unter der Form des *Zinses* kann hier vom Wucherer aller *Ueberschuß über den* Arbeitslohn (die nothdürftigsten Subsistenzmittel) der Producenten verschlungen werden (was als Profit oder Rente später erscheint), und es ist daher höchst abgeschmackt, die *Höhe des Zinses,* da, wo er mit Ausnahme dessen, was dem Staat zukömmt, *allen* surplusvalue sich aneignet, zu vergleichen mit der *Höhe des Zinsfusses,* wo der Zins (normaliter wenigstens) nur *einen Theil dieses Surplusvalue* bildet. Es wird dabei vergessen, daß der Lohnarbeiter dem Capitalisten, der ihn anwendet, Profit, Zins und Rente, kurz allen Surplusvalue producirt und abgeben muß. [*Carey* macht diese abgeschmackte Vergleichung, um zu zeigen, wie vortheilhaft den Arbeitern die Entwicklung des Capitals und der sie begleitende Fall des Zinsfusses.] Wenn der Wucherer ferner, unzufrieden die Surpluslabour seines Opfers auszupressen, nach und nach sich die Eigenthumstitel auf seine Arbeitsbedingungen selbst, Land, Haus etc erwirbt und beständig damit beschäftigt ist, ihn so zu *expropriiren,* so wird wieder vergessen, daß die vollständige *Expropriation des Arbeiters* von den Arbeitsbedingungen nicht ein Resultat ist, dem die capitalistische Productionsweise zugeht, sondern *die fertige Voraussetzung,* wovon sie ausgeht. Der wages slave ist durch seine Position (ganz wie der Sklave) davon ausgeschlossen debtslave zu sein. (wenigstens in his quality as a producer; he can only become so in his quality as a consumer.) Das *Wuchercapital,* in dieser Form, worin es in der That alle surpluslabour der *unmittelbaren Producenten* sich aneignet, ohne die Productionsweise zu ändern, worin das Eigenthum der Producenten (oder Be-

[1] Der banker "differs from the old usurer ... that he lends to the rich and seldom or never to the poor. Hence he lends with less risk, and can afford to do it on cheaper terms, and for both reasons he avoids the popular odium which attended the usurer". (44. *W. Newman. Lectures on Polit. Econ. London. 1851.*)

[2] Vgl. *Th. Mommsen. Römische Geschichte.* 2te Auflage. 1856 Bd. I p. 832.

sitz) an den Arbeitsbedingungen – und die ihr entsprechende vereinzelte Production – immanente Bestimmung ist, (wo es die Arbeit nicht direkt unter sich subsumirt und ihr daher nicht als industrielles Capital gegenübertritt) *verelendet* diese Productionsweise, lähmt die Productivkräfte, statt sie zu entwickeln, und verewigt zugleich diese jammervollen Zustände, worin nicht, wie in der capitalistischen Productionsweise die *gesellschaftliche Productivität* der *Arbeit* auf Kosten der Arbeiter selbst entwickelt wird.

Der Wucher einerseits als Ruineur des feudalen (und antiken) Reichthums und Eigenthums. Andrerseits als Ruineur der kleinbürgerlichen, kleinbäuerlichen Production, kurz aller Formen, worin der Producent noch als Eigenthümer seiner Productionsmittel erscheint. |

|395| In der capitalistischen Productionsweise ist der Arbeiter *Nicht-Eigenthümer* der Productionsbedingungen, des Ackers, den er bebaut; des Rohmaterials, das er bearbeitet etc. Dieser Entfremdung der Productionsbedingungen entspricht hier aber real change in der Productionsweise selbst. Das Instrument wird zur Maschine; der Arbeiter arbeitet als Atelier etc. Die Productionsweise selbst erlaubt nicht mehr diese mit dem kleinen Eigenthum verbundne Zersplitterung der Productionsinstrumente, so wenig wie die Isolirung der Arbeiter selbst. In der capitalistischen Production kann der Wucher nicht mehr die Productionsbedingungen vom Producenten *scheiden*, weil sie bereits geschieden sind.

Der Wucher *centralisirt* Geldvermögen, wo die Productionsmittel zersplittert sind. Er ändert diese Productionsweise nicht, sondern setzt sich in ihr als Parasit an und macht sie miserabel. Er saugt sie aus, entnervt sie und verursacht die Reproduction unter immer scheußlicheren Bedingungen vorzugehn. Daher der populäre Haß gegen den Wucher, und gar in dem antiken Verhältnisse, wo das Eigenthum des Producenten an seinen Productionsbedingungen zugleich Basis der politischen Verhältnisse, der Selbstständigkeit des citoyen.

Soweit Sklaverei herrscht oder die Surplusarbeit vom Feudallord und seinen retainers aufgegessen wird, und diese dem Wucher verfallen, bleibt die Productionsweise auch dieselbe; nur wird sie härter. Der verschuldete Slaveholder und Feudallord saugt mehr aus, weil er selbst mehr ausgesaugt wird. Oder schließlich macht er dem Wucherer Platz, der selbst Grundeigenthümer etc wird, wie der eques etc im alten Rom. An die Stelle der alten Exploiteurs, deren Exploitation mehr oder minder politisches Machtmittel war, tritt a coarse, money hunting parvenu. Aber die Productionsweise selbst wird nicht verändert.

Revolutionär wirkt der Wucher in allen vorcapitalistischen Productionsweisen nur, indem er die Eigenthumsformen zerstört und auflöst, auf deren

und seines Products ist, steht er als *Producent* im Verhältniß zum Zinstragenden Capital (moneylender), das ihm als Wuchercapital gegenübertritt. Prof. *Newman* drückt die Sache fad aus, wenn er sagt, daß der Banquier angesehn ist, wo der Wucherer verhaßt und verachtet war, weil der erstre den Reichen leiht; der zweite den Armen.[1] Er übersieht, daß hier der Unterschied zweier gesellschaftlicher Productionsweisen und der ihnen entsprechenden gesellschaftlichen Ordnungen dazwischen liegt und die Sache nicht mit dem Gegensatz von Arm und Reich abgemacht ist. Vielmehr entspricht demselben Wucher, der dem armen Producenten gegenüber sich bethätigt, der Wucher der den reichen Grundeigenthümer exploitirt. Sobald die römischen Patricier die römischen Plebejer – Kleinbauern – völlig ruinirt hatten hatte diese Form der Exploitation ein Ende und trat die reine Sklavenwirthschaft an Stelle der kleinbäuerlichen.[2]

Unter der Form des *Zinses* kann hier vom Wucherer aller *Ueberschuß über den* Arbeitslohn (die nothdürftigsten Subsistenzmittel) der Producenten verschlungen werden (was als Profit oder Rente später erscheint), und es ist daher höchst abgeschmackt, die *Höhe des Zinses,* da, wo er mit Ausnahme dessen, was dem Staat zukömmt, *allen* surplusvalue sich aneignet, zu vergleichen mit der *Höhe des Zinsfusses,* wo der Zins (normaliter wenigstens) nur *einen Theil dieses Surplusvalue* bildet. Es wird dabei vergessen, daß der Lohnarbeiter dem Capitalisten, der ihn anwendet, Profit, Zins und Rente, kurz allen Surplusvalue producirt und abgeben muß. [*Carey* macht diese abgeschmackte Vergleichung, um zu zeigen, wie vortheilhaft den Arbeitern die Entwicklung des Capitals und der sie begleitende Fall des Zinsfusses.] Wenn der Wucherer ferner, unzufrieden die Surpluslabour seines Opfers auszupressen, nach und nach sich die Eigenthumstitel auf seine Arbeitsbedingungen selbst, Land, Haus etc erwirbt und beständig damit beschäftigt ist, ihn so zu *expropriiren,* so wird wieder vergessen, daß die vollständige *Expropriation des Arbeiters* von den Arbeitsbedingungen nicht ein Resultat ist, dem die capitalistische Productionsweise zugeht, sondern *die fertige Voraussetzung,* wovon sie ausgeht. Der wages slave ist durch seine Position (ganz wie der Sklave) davon ausgeschlossen debtslave zu sein. (wenigstens in his quality as a producer; he can only become so in his quality as a consumer.) Das *Wuchercapital,* in dieser Form, worin es in der That alle surpluslabour der *unmittelbaren Producenten* sich aneignet, ohne die Productionsweise zu ändern, worin das Eigenthum der Producenten (oder Be-

[1] Der banker "differs from the old usurer ... that he lends to the rich and seldom or never to the poor. Hence he lends with less risk, and can afford to do it on cheaper terms, and for both reasons he avoids the popular odium which attended the usurer". (44. *W. Newman. Lectures on Polit. Econ. London. 1851.*)

[2] Vgl. *Th. Mommsen. Römische Geschichte.* 2te Auflage. 1856 Bd. I p. 832.

sitz) an den Arbeitsbedingungen – und die ihr entsprechende vereinzelte Production – immanente Bestimmung ist, (wo es die Arbeit nicht direkt unter sich subsumirt und ihr daher nicht als industrielles Capital gegenübertritt) *verelendet* diese Productionsweise, lähmt die Productivkräfte, statt sie zu entwickeln, und verewigt zugleich diese jammervollen Zustände, worin nicht, wie in der capitalistischen Productionsweise die *gesellschaftliche Productivität* der *Arbeit* auf Kosten der Arbeiter selbst entwickelt wird.

Der Wucher einerseits als Ruineur des feudalen (und antiken) Reichthums und Eigenthums. Andrerseits als Ruineur der kleinbürgerlichen, kleinbäuerlichen Production, kurz aller Formen, worin der Producent noch als Eigenthümer seiner Productionsmittel erscheint. |

|395| In der capitalistischen Productionsweise ist der Arbeiter *Nicht-Eigenthümer* der Productionsbedingungen, des Ackers, den er bebaut; des Rohmaterials, das er bearbeitet etc. Dieser Entfremdung der Productionsbedingungen entspricht hier aber real change in der Productionsweise selbst. Das Instrument wird zur Maschine; der Arbeiter arbeitet als Atelier etc. Die Productionsweise selbst erlaubt nicht mehr diese mit dem kleinen Eigenthum verbundne Zersplitterung der Productionsinstrumente, so wenig wie die Isolirung der Arbeiter selbst. In der capitalistischen Production kann der Wucher nicht mehr die Productionsbedingungen vom Producenten *scheiden*, weil sie bereits geschieden sind.

Der Wucher *centralisirt* Geldvermögen, wo die Productionsmittel zersplittert sind. Er ändert diese Productionsweise nicht, sondern setzt sich in ihr als Parasit an und macht sie miserabel. Er saugt sie aus, entnervt sie und verursacht die Reproduction unter immer scheußlicheren Bedingungen vorzugehn. Daher der populäre Haß gegen den Wucher, und gar in dem antiken Verhältnisse, wo das Eigenthum des Producenten an seinen Productionsbedingungen zugleich Basis der politischen Verhältnisse, der Selbstständigkeit des citoyen.

Soweit Sklaverei herrscht oder die Surplusarbeit vom Feudallord und seinen retainers aufgegessen wird, und diese dem Wucher verfallen, bleibt die Productionsweise auch dieselbe; nur wird sie härter. Der verschuldete Slaveholder und Feudallord saugt mehr aus, weil er selbst mehr ausgesaugt wird. Oder schließlich macht er dem Wucherer Platz, der selbst Grundeigenthümer etc wird, wie der eques etc im alten Rom. An die Stelle der alten Exploiteurs, deren Exploitation mehr oder minder politisches Machtmittel war, tritt a coarse, money hunting parvenu. Aber die Productionsweise selbst wird nicht verändert.

Revolutionär wirkt der Wucher in allen vorcapitalistischen Productionsweisen nur, indem er die Eigenthumsformen zerstört und auflöst, auf deren

fester Basis und beständiger Reproduction in derselben Form die politische Gliederung ruht. Bei asiatischen Formen kann der Wucher lange fortdauern, ohne etwas andres als ökonomisches Verkommen und politische Verdorbenheit hervorzurufen. Erst wo und wann die übrigen Bedingungen der capitalistischen Productionsweise vorhanden, erscheint der Wucher als eins der Bildungsmittel der neuen Productionsweise, Ruin der Feudallords und kleinen Production – Mittel der Centralisation der Arbeitsbedingungen als Capital.

„Im Mittelalter in keinem Land *ein allgemeiner Zinsfuß.* Erst die Pfaffen strenge Unsicherheit der gerichtlichen Anstalten zur Sicherung der Anleihen. Desto höher der Zinssatz in einzelnen Fällen. Der *geringe Geldumlauf,* die Nothwendigkeit die meisten Geldzahlungen baar zu leisten, und das Wechselgeschäft noch nicht ausgebildet. Grosse Verschiedenheit daher in Ansehung der Zinsen und der Begriffe vom Wucher. Zu Karls des Grossen Zeiten galt es für wucherlich, wenn 100 % genommen. Zu Lindau am Bodensee, 1344, nahmen einheimische Bürger 216⅔ %. In Zürich bestimmte der Rath als gesetzlichen Zins 43⅓ %. In Italien mußten zuweilen 40 % gezahlt werden, obgleich vom 12–14 Jhh. der gewöhnliche Satz nicht 20 % überschritt. Verona ordnete als gesetzlichen Zins an 12½ %. Friedrich II in seiner Verordnung 10 %, aber dieß blos für die Juden. Für die Christen mochte er nicht sprechen. 10 % im rheinischen Deutschland schon im 13. Jh. das Gewöhnliche." (55.–57. *Hüllmann.* II. Th. *Geschichte des Städtewesens* etc.

Exploitation des Capitals, ohne die Productionsweise des Capitals. Dieß Verhältniß wiederholt sich auch innerhalb der bürgerlichen Oekonomie in zurückgebliebnen Industriezweigen oder solchen, die sich gegen den Uebergang in die moderne Productionsweise sträuben. Will man z. B. den englischen Zinsfuß mit dem indischen vergleichen, so muß man nicht den Zinsfuß der Bank of England nehmen, sondern den z. B. der frames Verleiher etc. (sieh unten Beispiel)[1]

Der *Wucher* gegenüber dem consummirenden Reichthum historisch wichtig als selbst ein *Entstehungsproceß des Capitals.* Bildung eines (zusammen mit dem Kaufmannsvermögen) vom Grundeigenthum unabhängigen Geldvermögens. |

|396| Je weniger der Charakter des Products als Waare entwickelt, je weniger sich der Tauschwerth der Production in ihrer ganzen Breite und Tiefe bemächtigt hat, desto mehr erscheint das *Geld* als der eigentliche Reichthum, als der abstrakte Reichthum, gegenüber seiner beschränkten Darstellungsweise in Gebrauchswerthen. Darauf beruht die *Schatzbildung.* Abgesehn vom Geld als Weltgeld und Schatz, ist es namentlich in der Form des *Zahlungsmittels,* worin es als absolute Form der Waare auftritt. Und es ist

1)

namentlich seine Function als Zahlungsmittel, die den *Zins* und damit das Geldcapital entwickelt. Was der verschwenderische und corrumpirende Reichthum will ist Geld als Geld, as the *general power of purchasing.* (Auch zum Schulden Zahlen.) Wozu der kleine Producent vor allem Geld braucht, ist zum *Zahlen.* (Auch die *Steuern* spielen Rolle hierbei.) In beiden Fällen wird das Geld als Geld gebraucht. Die Schatzbildung auf der andren Seite wird erst real, erfüllt ihren Traum im *Wucher.* Was verlangt wird von ihm, ist nicht Capital, sondern Geld als Geld; und durch den Zins verwandelt er diesen Geldschatz für sich in Capital – ein Mittel, wodurch er sich Theils oder des Ganzen der Surplusarbeit bemächtigt und Theils der Productionsbedingungen selbst, wenn sie ihm auch nominell als fremdes Eigenthum gegenüber stehn bleiben. Der Wucher steht scheinbar in den Poren der Production, wie die Götter im System Epikurs. Geld ist um so schwieriger zu haben, je mehr die Waarenform nicht die allgemeine Form des Products. Der Wucherer kennt durchaus kein Maaß ausser der Leistungsfähigkeit oder Widerstandsfähigkeit der Geldbedürftigen.

Als *Kaufmittel* (in der kleinbürgerlichen und kleinbäuerlichen Industrie) das Geld hauptsächlich gebraucht, wenn die Productionsbedingungen dem Arbeiter (der in diesen Productionsweisen noch ihr Eigenthümer) durch Zufälle oder ausserordentliche Erschütterungen verloren gehn, oder wenigstens nicht im gewöhnlichen Lauf der *Reproduction* ersetzt werden. Lebensmittel und Rohmaterial etc gehören unter diese Productionsbedingungen. Ihre *Vertheurung* kann unfähig machen sie aus dem Erlös des Products zu ersetzen oder bei Mißerndten, für den Bauer, sie in natura zu ersetzen. *Beispiele:* Dieselben Kriege, wodurch die römischen Patricier die Plebejer ruinirten, sie zu Kriegsdiensten zwangen, die sie an der Reproduction ihrer Arbeitsbedingungen hinderten, daher *verarmten* (und dieß hier die vorherrschende Form: *Verarmung* = Verlust oder curtailing der Reproductionsbedingungen) füllten Jenen Speicher und Keller mit erbeutetem Kupfer, dem damaligen Geld. Statt direkt die Waaren zu geben, Korn, Pferde, etc liehen sie dieß ihnen nutzlose Kupfer den Plebejern und benuzten diese Situation zu enormen Wucherzinsen. (wodurch sie die Plebejer zu ihren Schuldsklaven machten, Gefangnen etc) Unter Karl dem Grossen, der die deutschen Bauern ähnlich ruinirte, blieb diesen nur übrig aus Schuldnern Leibeigne zu werden. So wissen wir z. B. daß in den rumänischen Ländern etc die Hungersnoth Selbstverkauf als Sklaven an die Reicheren herbeiführte. So viel für allgemeine *„Wendepunkte"*. Im Einzelnen betrachtet, hängt das Erhalten und der Verlust der Productionsbedingungen für den Producenten von 1000 Zufällen ab und jeder solcher Zufall oder Verlust – Verarmung – ist ein Punkt für den Wucherparasiten sich anzusetzen. Einem kleinen Bauer braucht blos eine Kuh zu krepiren, damit er unfähig seine Repro-

duction auf der alten Stufenleiter wieder zu beginnen. Hier tritt der Wucher dazwischen.

*Zahlungsmittel.* Dieß das eigentliche, grosse und eigenthümliche Terrain des Wuchers. Jede zu liefernde Geldleistung an bestimmten Terms, Tribut, Steuer etc bringt die Nothwendigkeit der Geldzahlung mit sich. (Der Wucher im Grossen, der sich von den alten Römern bis auf die modernen Zeiten an die fermiers généraux, Steuerpächter ansetzt.) Dann entwickelt sich mit dem Handel etc Trennung von Kauf und Zahlung. Am bestimmten Term das Geld zu liefern. Dieß zeigt sich selbst jetzt in Geldcrisen.

Derselbe Wucher Hauptmittel die Nothwendigkeit des Gelds als Zahlungsmittel zu entwickeln, indem er den Producenten tiefer und tiefer verschuldet, und ihm die gewöhnlichen Zahlungsmittel annullirt, indem er durch die Zinslast selbst seine Production inadequat macht. Hier schießt der Wucher aus dem Geld als *Zahlungsmittel* auf, und erweitert diese Function des Gelds, sein eigenstes Terrain. |

|397| Die *Entwicklung des Creditwesens* vollbringt sich als *Reaction gegen den Wucher.*

Man muß dieß aber nicht mißverstehn und weder im Sinn der antiken Schriftsteller, der Kirchenväter, Luthers oder der Socialisten nehmen.

Es meint nichts mehr und nichts weniger als die *Unterordnung* des Zinstragenden Capitals unter die Bedingungen und Bedürfnisse der *capitalistischen Productionsweise.* Im Grossen und Ganzen wird das Zinstragende Capital im modernen Creditwesen den Bedingungen der capitalistischen Productionsweise adaequat gemacht. Der *Wucher* als solcher existirt nicht nur fort, sondern wird, bei Völkern entwickelter capitalistischer Productionsweise von den Schranken befreit, die ihm alle ältere Gesetzgebung gezogen hat. Das Zinstragende Capital erscheint (nimmt nur die Form an von) als Wuchercapital, gegenüber Personen und Klassen oder in Verhältnissen worin nicht im Sinne der capitalistischen Productionsweise geborgt wird und geborgt werden kann, wo aus individueller Noth geborgt wird (wie *Pfandhaus*), wo für Verschwendung geborgt wird (dem geniessenden Reichthum) oder wo der *Producent* nicht *capitalistischer Producent* ist, kleiner Bauer, Handwerker etc, wo der unmittelbare Producent also noch Eigenthümer oder Besitzer seiner eignen Productionsinstrumente ist, endlich wo der capitalistische Producent selbst auf einer so kleinen Stufenleiter producirt, daß er sich jenen selfemploying workingmen nähert.

Was das *Zinstragende Capital,* soweit es ein wesentliches Element der capitalistischen Productionsweise bildet, vom *Wuchercapital* unterscheidet, ist in keiner Weise die Natur oder der Charakter dieses Capitals selbst. Es sind nur die veränderten Bedingungen unter denen es functionirt und daher auch die total verwandelte Gestalt des borrower, der dem moneylender

gegenübertritt. Selbst, wo ein vermögensloser Mann, sei es als Industrieller oder Kaufmann, Credit erhält, geschieht es in dem Vertrauen, daß er als *Capitalist* functioniren, unbezahlte Arbeit aneignen wird mit dem geliehenen Capital. Es wird ihm als *Capitalist in posse* der Credit gegeben. Und dieser Umstand, der so sehr bewundert wird von den ökonomischen Apologeten, daß ein Mann ohne Vermögen, aber mit Energie, Fähigkeit, Solidität, Geschäftskenntniß u.s.w. sich in dieser Weise in einen Capitalisten verwandeln kann – wie denn überhaupt in der capitalistischen Productionsweise der Handelswerth eines Jeden richtig abgeschätzt wird –, so sehr er beständig gegenüber den vorhandnen individuellen Capitalisten eine unwillkommne Ziffer neuer Glücksritter ins Feld führt, befestigt die Herrschaft des Capitals selbst, erweitert ihre Basis, und erlaubt ihr sich mit stets neuen Kräften aus der gesellschaftlichen Unterlage zu recrutiren; ganz wie der Umstand, daß die katholische Kirche im Mittelalter ohne Ansehn von Stand, Geburt, Vermögen sich aus den besten Volksköpfen recrutirte, ein Hauptbefestigungsmittel der Hierarchie und der Unterdrückung der Laien war. Je mehr eine herrschende Klasse fähig ist die bedeutendsten Männer der classes inférieures in sich zu absorbiren, desto solider und gefährlicher ihre Herrschaft.

Statt des Bannfluchs gegen das Zinstragende Capital überhaupt, ist es daher umgekehrt seine *ausdrückliche Anerkennung,* wovon die Initiatoren des modernen Creditsystems ausgehn.

Wir sprechen hier nicht von der Reaction gegen den Wucher, die die Armen gegen ihn zu schützen suchte, wie die *Monts de Piété.* (1350 zu *Salins,* Franche-Comté, später zu Perouse und Savone en Italie, 1400 und 1479.) Sie sind nur merkwürdig, weil sie die geschichtliche Ironie zeigen – wie fromme Wünsche in ihrer Realisation ins grade Gegentheil umschlagen. Die englische Arbeiterklasse zahlt nach einer mässigen Schätzung 100 % an das Pfandhaus, diese upshots der monts de piété.[1] Wir sprechen ebensowenig von den Creditphantasien eines Dr Hugh Chamberlayne z. B., oder John Briscoe, die im letzten Decennium des 17. Jahrhunderts durch Papiergeld (auf Landeigenthum gegründete *Landbank*) die englische Aristokratie vom Wucher zu emancipiren suchten.[2] |

[1] *Tuckett*: „It is by frequent fluctuation in a month, and by pawning one article to relieve another, where a small sum is obtained, that the premium for money becomes so excessive. 240 licensed pawnbrokers in London and about 1450 in the country. The capital employed is estimated at about 1 million. Wenigstens 3× umgeschlagen jährlich und jedesmal im Durchschnitt für 33½%; so daß die inferior orders of England pay 100% annually für den temporary loan of a million, exclusive of what they lose by goods being forfeited." (114. v. I. *J. D. Tuckett: „A History of the Past and Present State of the Labouring Population. Lond. 1846.")*

[2] Selbst in den Titeln ihrer Werke gaben sie als Hauptzweck an „the General Good of Landed Men, the Great Increase of the Value of Land", die exemption der „Nobility, Gentry etc from Taxes, enlarging their Yearly Estates etc". Nur die Wucherer würden verlieren, diese

|398| Die Creditassociationen, die sich im 12. und 14. Jhh. in Venedig und Genua bildeten, entsprangen aus den Bedürfnissen des Seehandels und dem Bedürfniß des auf denselben gegründeten Großhandels sich von der Herrschaft des altmodischen Wuchers und den Monopoliseurs des Geldhandels zu emancipiren. Wenn die eigentlichen Banken, die in diesen Stadtrepubliken gestiftet wurden, zugleich als Anstalten für den *Public Credit* sich darstellen (um dem Staat Vorschüsse auf die zu percipirenden Steuern zu machen), so muß nicht vergessen werden, daß jene Kaufmannsassociationen selbst die Matadore jener Staaten waren und daß sie ebenso interessirt dabei waren ihre Regierungen als sich selbst vom Wucher zu emancipiren.[1] (und zugleich sich das Staatswesen dadurch zu unterwerfen.) Als die Bank von England gestiftet werden sollte, warfen daher auch die Tories ein: „Banken seien republikanische Institutionen. Blühende Banken existirten zu Venedig, Genua, Amsterdam und Hamburg. Aber wer hätte je gehört von einer Bank von Frankreich oder Spanien?"

Die Bank von Amsterdam (1609) (wie die von Hamburg 1619) bezeichnet keine Epoche in der Entwicklung des modernen Creditwesens. Reine Depositbank. Die bons, die die Bank ausgab, waren in der That nur Empfangsscheine für das deponirte edle Metall (oder espèces) und circulirten nur mit dem Endossement ihrer Empfänger. Aber in Holland hatte sich mit dem Handel und der Manufactur der commercielle Credit und der Geldhandel entwickelt und war das Zinstragende Capital dem industriellen und commerciellen Capital durch die Entwicklung selbst untergeordnet worden. Dieß zeigte sich in der *Niedrigkeit des Zinsfusses. (Quantitativ)* Holland aber galt im 17. Jh. für das Musterland der ökonomischen Entwicklung, wie England jetzt. Das Monopol des altmodischen Wuchers, der auf der Armuth basirte, war dort von selbst über den Haufen geworfen.

Während des ganzen 18. Jahrhunderts ertönt (und die Gesetzgebung handelt in diesem Sinn), mit Hinweis auf Holland, der Schrei nach *gewaltsamer* Herabsetzung des Zinsfusses, um das Zinstragende Capital dem commerciellen und industriellen unterzuordnen, statt umgekehrt. Als

schlimmsten Feinde der Nation, die dem Adel und Yeomanry mehr Schaden gethan als eine Invasionsarmee von Frankreich hätte thun können.

[1] *Karl II* z. B. hatte noch enorme Wucherzinsen und Prämien an die „Goldschmiede" (die Vorläufer der bankers) zu zahlen, 20 bis 30%. A business, so profitable, induced the goldsmiths „more and more to become lenders to the king, to anticipate all the revenue, to take every grant of Parliament into pawn as soon as it was given; also to outvie each other in buying and taking to pawn bills, orders and tallies, so daß in effect all the revenues durch ihre hands gingen." (31. v. I. *John Francis: History of the Bank of England* etc London. 1848.) „Die Errichtung einer Bank schon früher mehrmals vergeblich vorgeschlagen. Endlich *nothwendig* geworden." (l. c. 38) „Die Bank war schon nöthig für die von den Wucherern ausgesaugte Regierung; um Geld zu erhalten zu einem vernünftigen rate, on the security of parliamentary grants." (59, 60. l. c.)

Hauptstimmführer: *Sir Josiah Child,* der Vater des normalen englischen (Privat) Banquierthums. Er deklamirt ganz so gegen das Monopol der Wucherer, wie Moses et Son sich als Bekämpfer des Monopols der „Privatschneider" ausschreit. Dieser Josiah Child zugleich der Vater der englischen Stockjobbing. (So vertheidigt er, der Autocrat der Ostindischen Companie ihr Monopol im Namen des *Free Trade.*) Gegen Thomas Manley *(„Interest of Money mistaken")* sagt er z. B. «Comme le champion de la troupe craintive et tremblante des usuriers, il établit sa principale batterie vers le côté que j'ai avoué être le plus faible ... Il nie positivement que le bas intérêt en (de la richesse) soit la cause et il assûre qu'il n'en est que l'effet.» (120) *(Traités sur le Commerce* etc 1669. trad. *Amsterdam et Berlin. 1754)* „Wenn es der commerce ist, der ein Land bereichert, und wenn die Herabsetzung des Zinses den Commerce vermehrt, so ist eine Reduction des Zinses oder Beschränkung des Wuchers ohne Zweifel une cause principale et productive des richesses d'une nation. Es ist durchaus nicht absurd zu sagen, daß dieselbe Sache zu gleicher Zeit Ursache unter gewissen circonstances und Wirkung unter andern sein kann." (l. c. 155) „l'œuf est la cause de la poule, et la poule est la cause de l'œuf. Die Zinsesreduction kann also eine Vermehrung des Reichthums und die Vermehrung des Reichthums eine noch grössere Zinsreduction verursachen. Das erstre läßt sich durch ein Gesetz thun." (l.c. 156) «Je suis *l'avocat de l'industrie* et mon adversaire plaide pour la paresse et l'oisiveté.» (179 l. c.)

Diese *gewaltsame* Bekämpfung des Wuchers – oder Unterordnung des Zinstragenden unter das industrielle Capital, ist nur der Vorläufer der organischen Schöpfungen, die diese Bedingungen der capitalistischen Productionsweise herstellen, des modernen Bankwesens, das einerseits das Wuchercapital seines Monopols beraubt, indem es alle todtliegenden Geldreserven concentrirt und auf den Geldmarkt wirft, andrerseits das Monopol der edlen Metalle selbst durch die Schöpfung des Creditgelds beschränkt. |

|400| Der Wucher, wie der Handel, *exploitiren gegebne Productionsverhältnisse,* schaffen sie nicht, verhalten sich äusserlich zu ihnen. Der Wucher direkt sucht sie zu erhalten, um sie stets von neuem exploitiren zu können, ist conservativ, macht sie nur miserabler. Je weniger die Productionsbedingungen als Waaren in den Proceß eingehn und als solche aus ihm herauskommen, um so mehr erscheint ihre Herstellung aus *Geld* als besondrer Akt. Je weniger die ganze Production auf der Circulation beruht, desto blühender das Wuchercapital.

Daß das *Geldvermögen* als besondres Vermögen sich entwickelt, heißt mit Bezug auf das Wuchercapital, daß es alle seine Forderungen in der Form von *Geldforderungen* besitzt. Es entwickelt sich um so mehr in einem

Lande, je mehr das Gros der Production auf Naturalleistungen etc, Gebrauchswerth beschränkt.

*Ueber den Zins im Mittelalter.*

„Im Mittelalter die Bevölkerung rein agricol. Und da, wie unter dem feudal government, kann nur wenig traffick und daher wenig Profit sein. Daher die Wuchergesetze im Mittelalter gerechtfertigt. Ausserdem: in an agricultural country a person seldom wants to borrow money except to be reduced to poverty or distress by misery." „Henry VIII limitirte Zins auf 10 %, Jakob I auf 8, Charles II auf 6, Anna auf 5 %." „In jenen Zeiten waren die Verleiher, wenn nicht legale, so doch actuelle *Monopolisten*, und daher war es nöthig sie wie andre Monopolisten under restraint zu setzen." „In unsern Zeiten regulirt die Rate des Profits die Rate des Zinses; in jenen Zeiten regulirte die Rate des Zinses die Rate des Profits. Wenn der Geldverleiher den Kaufmann mit einer hohen Zinsrate belastete, müßte der Kaufmann eine höhere Profitrate auf seine goods schlagen. Daher eine grosse Summe Geldes genommen aus den Taschen der Käufer, um sie in die Taschen der moneylenders zu bringen." ([163,] 164, 165. *J. W. Gilbart: The Hist. and Princ. of Banking. Lond. 1834.*)

(Insofern der Wucher das Doppelte bewirkt; erstens überhaupt (neben dem Kaufmannsstand) ein selbstständiges Geldvermögen zu bilden; zweitens, die Arbeitsbedingungen sich anzueignen, d. h. die Besitzer der alten Arbeitsbedingungen zu ruiniren, ist er ein mächtiges Mittel in der Bildung der Voraussetzungen für das industrielle Capital.)

*Luther über den Wucher.*

„Ich lasse mir sagen, daß man jetzt järlich auf einen jeglichen Leiptzischen Markt 10 Gulden, das ist 30 aufs Hundert nimmt; etliche setzen hinzu auch den Neuenburgischen Markt, daß es 40 aufs Hundert werden: ob's mer sei, das weiß ich nicht. Pfui dich, wo zum Teufel will denn auch zuletzt das hinaus? ... Wer nun jezt zu Leipzig 100 Floren hat, der nimmt järlich 40, d. h. einen Bauer oder einen Bürger in einem Jar gefressen. Hat er 1000 Floren; so nimmt er järlich 400, d. h. einen Ritter oder reichen Edelmann in einem Jar gefressen. Hat er 10 000; so nimmt er järlich 4000; das heißt einen reichen Grafen in einem Jar gefressen. Hat er 100 000, wie es sein muß bei den grossen Händlern; so nimmt er järlich 40 000, d. h. einen grossen reichen Fürsten in einem Jar gefressen. Hat er 1 000 000, so nimmt er järlich 400 000, d. h. einen grossen König in einem Jar gefressen. Und leidet darüber kein Fahr, weder an Leib noch an Wahr, arbeit nichts, sizt hinter dem Ofen und brät Aepfel: also möchte ein Stul-Räuber sitzen zu Hause, und eine ganze Welt in 10 Jaren fressen." („*Luther vom Kaufhandel und Wucher* vom *Jahre 1524. VI Th. von Luthers Werken. Wittemberg. 1589.*" [312, 313])

„Ich habe vor fünfzehn Jahren wider den Wucher geschrieben, da er bereits so gewaltig eingerissen war, daß ich keine Besserung zu hoffen wüßte. Seit der Zeit hat er sich also erhebt, daß er *nun auch kein Laster, Sünde oder Schande mehr sein will,* sondern läßt sich rhümen für eitel Tugend und Ehre, als thue er den Leuten grosse Liebe und einen christlichen Dienst. Was will nun helfen und raten, da Schande ist Ehre, und Laster ist Tugend worden? Seneca spricht aus der natürlichen Vernunft: Deest remediis locus, ubi, quae vitia fuerunt, mores fiunt." (*An die Pfarrherrn, wider den Wucher zu predigen* etc *Wittemberg. 1540.*) „Spricht Junker Wucher also: Lieber, als jetzt die Leufte sind, so thue ich meinem Nächsten einen grossen *Dienst* darin, daß ich ihm leihe Hundert auf fünf, sechs, zehn. Und er dankt mir solchen Leihens, als einer sonderlichen Wolthat. Bittet mich wol dreimal, erbeut sich auch selber willig und ungezwungen, mir fünf, sechs, zehn Gülden vom Hundert zu schenken. Solt ich das nicht on Wucher mit gutem Gewissen mögen nemen? ... Laß Du Rhümen, Schmücken und Putzen ... Wer aber mehr oder besseres nimmt, das ist Wucher, und heißt nicht *Dienst,* sondern *Schaden* gethan seinem Nahesten, als mit Stelen und Rauben geschieht. Es ist nicht alles *Dienst* und wolgethan seinem Nahesten, was man heißt, *Dienst* und wolgethan. Denn eine Ehebrecherin und Ehebrecher thun einander grossen Dienst und Wolgefallen. Ein Reuter thut einem Mordbrenner grossen Reuterdienst, daß er ihm hilft auf der Strassen rauben, Land und Leute bevehden. Die Papisten thun den unsern grossen Dienst, daß sie nicht alle ertrenken, verbrennen, ermorden, im Gefängniß verfaulen lassen, sondern lassen doch etliche leben und verjagen sie, oder nemen jenen was sie haben. Der Teufel thut selber seinen Dienern grossen, unermeßlichen Dienst ... Summa, die Welt ist voll grosser, trefflicher, täglicher Dienste und Wolthaten ... Die Poeten schreiben von einem Cyclopen Polyphemo, daß er dem Ulysse verhieß, er wollt ihm die Freundschaft thun, daß er zuvor seine Gesellen, danach ihn zuletzt, wollte fressen. Ja es ist auch ein Dienst und eine feine Wolthat gewest. Solcher Dienst und Wolthat fleissigen und üben sich jetzt Edel und unedel, Bauern und Bürger ... wischen darnach das Maul und sprechen: Ja, was man haben muß, das muß man haben, ich lasse es den Leuten zu Dienst, könnt' und möcht' ichs doch wol behalten ... So gar heilig sind die Menschen Kinder geworden ... also kann jetzt Niemand mehr wuchern, geitzen noch böse sein, die Welt ist eitel heilig worden, *dient jedermann dem andren,* niemand thut dem andren Schaden ... Thut er aber damit einen Dienst, so thuts er dem leidigen Teufel, obgleich ein armer, benötigter Mann solchen Dienstes bedarf, und wol muß solches für einen Dienst oder Wolthat annehmen, daß er nicht ganz und gar gefressen werde." (l. c.)

„Also ist kein grösser *Menschenfeind* auf Erden, nach dem Teufel, denn

ein Geitzhals und Wucherer, denn *er will über alle Menschen Gott sein.* Türken, Krieger, Tyrannen sind auch böse Menschen, doch müssen sie lassen die Leute leben, und bekennen, daß sie Böse und Feinde sind, und können, ja müssen wol zu weilen sich über etliche erbarmen. Aber ein Wucherer und Geitzwanst, der wollt daß alle Welt müßte in Hunger, Durst, Jammer und Not verderben, so viel an ihm ist, auf daß er alles allein möcht haben, und *jedermann von ihm als einem Gott empfangen und ewiglich sein Leibeigner sein.* Da lachet ihm sein Hertz, das erfrischt ihm sein Blut. Daneben gleich wol daher tretten in marderen Schauben, güldnen Ketten, Ringen, Kleider, das Maul wischen, sich für einen theuren, frommen Mann lassen ansehen und rhümen ... Frommer Wucherer ... Er ist ja so erbermlich in seinem Leben ... als jener Pharisaer, der zweimal in der Woche fastete und nicht war wie andre Leutt." (l. c. und *„Eyn Sermon auf das Evangelium von dem reichen Mann und armen Lazaros. etc. Wittemberg. 1555.")* |

|401| „Jews, Lombards, usurers and extortioners our first bankers, our primitive traffickers in money, their character little short of infamous ... Dem gesellten sich die Londoner Goldschmiedte bei. As a body ... our primitive bankers ... a very bad set, they were griping usurers, iron-hearted extortioners." („19, 20 *Hardcastle. D. Banks and Bankers.* 2 ed. Lond. 1843.")

Wo der Handel entwickelt, wie in den italienischen Städten – namentlich der Seehandel – früh Creditwesen. So in Holland. Man kann sagen, daß sich das Creditwesen überall im Verhältniß zum Seehandel und überseeischen Markt entwickelt hat. Der Zins wird hier durch den Profit regulirt. (Abgesehn von der Stiftung der Banken in Venedig, Genua, Barcelona, etc später Holland). «L'exemple donné par Venise fut donc promptement imité; toutes les villes maritimes, et toutes les villes qui s'étaient fait une réputation d'indépendance et de commerce, fondèrent les premières banques. Le retour de leurs vaisseaux, qu'il fallait attendre, menait irrésistiblement à des habitudes de crédit; que la découverte et le commerce de L'Amérique vinrent encore fortifier dans la suite. [Dieß ein Hauptpunkt.] Les chargements nécessitaient des *fortes avances,* ce qui était déjà arrivé autrefois à Athènes et dans la Grèce. L'an 1308, la ville hanséatique de Bruges posséda une chambre d'assurance.» (202, 203. *M. Augier.* l. c.)

Wie sehr das *Verleihen* an *die Grundeigenthümer* (und damit überhaupt an den geniessenden Reichthum) vorwog vor der Entwicklung des modernen Creditsystems, selbst noch in England, in dem letzten Drittheil des 17. Jahrhunderts, kann man u. a. ersehn aus *Sir Dudley North,* nicht nur einem der ersten englischen Kaufleute der damaligen Zeit, sondern auch einem der bedeutendsten theoretischen Oekonomen.

"The moneys imployed at interest in this nation, are not near the tenth part, *disposed to trading people,* wherewith to manage their trades; but are for

the most part lent for the supplying of luxury, and to support the expense of persons, who though great owners of land yet spend faster than their lands bring in; and being loath to sell, choose rather to mortgage their estates." (6, 7. *Discourses upon Trade. London 1691.*)

Im *18 Jahrhundert* in Polen: „*Warschau* machte ein grosses Wechselgeschäft, das aber hauptsächlich den Wucher seiner Banker zum Grunde und zur Absicht hatte. Um sich Geld zu verschaffen, welches sie den verschwenderischen Grossen zu 8 und zu mehr % leihen konnten, suchten und fanden sie ausser Landes einen Wechselcredit in Blanco, d. h. der gar keinen Waarenhandel zum Grunde hatte, welchen der ausländische Trassat aber so lange geduldig acceptirte, als noch die durch Wechselreuterei erschaffenen Rimessen nicht ausblieben. Dafür haben diese durch die Bankerotte eines Tepper und andrer groß geachteter Warschauer Banker schwer gebüßt." (p. 233) *Band II J. G. Büsch. Theoretisch-Praktische Darstellung der Handlung* etc *3 Aufl. Hamburg. 1808.*)

*Nutzen für die Kirche vom Zinsverbot.* „Zins zu nehmen hatte die Kirche verboten; aber nicht das Eigenthum zu verkaufen, um sich aus der Noth zu helfen; ja auch nicht einmal, dasselbe dem Geldleihenden auf eine bestimmte Zeit oder bis zur Wiederbezahlung abzutreten, damit derselbe seine Sicherheit darin finden, aber auch während des Besitzes in dessen Nutzung den Ersatz des von ihm entlehnten Geldes geniessen möchte ... Die Kirche selbst, oder die ihr angehörenden Kommunen und pia corpora, zogen ihren grossen Nutzen davon, zumal in den Zeiten der Kreuzzüge. Dieß brachte einen so grossen Theil des Nationalreichthums in den Besitz der s. g. *todten Hand,* zumal da der Jude in diesem Wege nicht wuchern durfte, weil der Besitz eines so festen Unterpfandes nicht verhehlt werden konnte ... Ohne das Verbot der Zinsen würden die Kirchen und Klöster nimmermehr haben so reich werden können." (p. 55. *Büsch.* l. c.) |

|402| Ebenso wie hier bei Child, wird man in allen Schriften über das Bankwesen (zur Errichtung von Banken) in England während des letzten Drittheils des 17. Jhh. (und Anfang des 18. Jhh. (Law)) den Gegensatz gegen den Wucher finden, die Emancipation des Handels und der Industrie (wie des Staats) davon; zugleich die Illusionen über die Wunderwirkungen des Credits, der Entmonopolisirung der edlen Metalle, ihren Ersatz durch Papier etc. *William Paterson,* Schotte, Stifter der Bank von England und der Bank von Schottland, ist durchaus Law I.[1]

[1] Gegen die Bank of England „all the goldsmiths and pawnbrokers set up a howl of rage." (*Macaulay* v. IV. 499) „In den ersten 10 Jahren hatte die Bank mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen; grosse Feindschaft von aussen, its notes at a heavy discount ... Die Goldschmiede intriguirten bedeutend gegen die Bank (in den Händen der Goldschmiedte der Handel mit den edlen Metallen Basis dieser Art bankers), weil durch diese ihr Geschäft vermindert, ihre

Schon vor der Stiftung der Bank of England *1683* Plan einer *„National Bank of Credit"*, wovon eines der objects: „that tradesmen, when they have a considerable quantity of goods, may, by the help of this bank, deposit their goods, by raising a credit on their own dead stock, employ their servants, and increase their trade, till they get a good market instead of selling them at a loss." „Nach vielen Troubles diese *Bank of Credit* errichtet zu Devonshire House, in Bishopsgate Street. Hauptzweck: Geldvorschüsse an tradesmen und manufacturers auf die Sicherheit von Goods hin. ¾ des Werths auf diese geliehen und bills for their amount given to the depositors. In order to render them current, an appointed number of persons in each trade was formed into a society to regulate commercial concerns. Any individual possessed of such bills, might therefore obtain from this company goods or merchandize, with as much ease as if they offered current coin. Diese Creditbank machte keine blühenden Geschäfte. Die Maschinerie zu complicirt, das Risico in der Depreciation der Waaren zu groß."

Hält man sich an den wirklichen Inhalt jener Schriften, die die Gestaltung des modernen Creditwesens in England theoretisch begleiten und befördern, so wird man darin nichts finden als die Unterordnung des Zinstragenden Capitals, überhaupt der *verleihbaren* Productionsmittel, unter die capitalistische Productionsweise als eine ihrer Bedingungen. Hält man sich an die blose Phrase, so wird die Uebereinstimmung, bis auf den Ausdruck herab, mit den Bank und Creditillusionen der *St. Simonisten* oft in Erstaunen setzen.[2)]

discounts lowered, und ihre transactions mit government had passed zu ihrer Feindin." (73. *J. Francis.* l. c.)

Von vorn herein kann der Banquier wohlfeiler pumpen als der Privatcapitalist (abgesehn von seinem Profit von Banknoten etc) und der Privatwucherer; theils des Umfangs wegen, worin er das Geschäft treibt, der Oekonomisirungen von Capital, seiner allgemeinen Einsicht in die Productionsverhältnisse aller Handelstreibenden und Industriellen, und namentlich wegen des ausserordentlich geringen Verhältnisses, worin sein Privatcapital zu dem von ihm verliehenen und profitlich exploitirten Capital steht. «Il leur est possible de procurer aux industriels des instruments à bien meilleur marché c. à. d. *à plus bas intérêt* que ne pourraient le faire les propriétaires et les capitalistes, plus exposés à se tromper dans le choix des emprunteurs.» (202. *Doctrine de St. Simon. Exposition. Première Année. 1828–1829. 3e édit. Paris. 1831*) Aber sie fügen selbst in Note hinzu: «l'avantage qui devrait résulter de l'intermédiaire des banquiers entre les oisifs et les travailleurs est souvent contrebalancé, et même détruit, par les facilité que notre société *désorganisée* offre à l'égoisme, pour se produire sous les formes diverses de la fraude et du charlatanisme: les banquiers se placent souvent entre les travailleurs et les oisifs, pour exploiter les uns et les autres, au détriment de la société toute entière.» (l.c.) Travailleur steht hier für capitaliste industriel. Uebrigens auch falsch die Mittel, worüber das moderne Bankwesen verfügt, blos als die der oisifs zu betrachten. Erstens ist es der Theil des Capitals, den Industrielle und Commercielle momentan unbeschäftigt in Geldform (als Geldreserve) (oder erst anzulegendes Capital) haben, also capital oisif, aber nicht capital des oisifs. Zweitens der Theil der Revenuen und Ersparungen aller, die permanent oder transitorisch für Accumulation bestimmt sind. Und beides wesentlich für den Charakter des Banksystems.

[2)] Ganz wie der „cultivateur" bei den Physiokraten nicht den wirklichen Landbauer, sondern

Es muß aber nie vergessen werden, daß erstens das *Geld* (in der Form der edlen Metalle) die Unterlage bleibt, wovon das Creditwesen der Natur der Sache nach *nie* los kommen kann. Zweitens, daß das Creditwesen das Monopol der gesellschaftlichen Productionsmittel (in der Form von *Capital* und *Grundeigenthum*) in den Händen von Privaten zur *Voraussetzung* hat, daß es selbst eine immanente Form der *capitalistischen Productionsweise* ist und andrerseits ein Vehikel ihrer Entwicklung zu ihrer letztmöglichen Form wirkt.

Das *Banksystem* ist, der formellen Organisation und Centralisation nach,[3] das künstlichste und ausgebildetste Product, wozu es die kapitalistische Productionsweise überhaupt bringt. Daher die ungeheure Macht eines Instituts wie die Bank of England auf Handel und Industrie, obgleich deren wirkliche Bewegung ganz ausserhalb ihres Bereichs bleiben und sie sich passiv dazu verhält. Es ist damit allerdings die Form einer allgemeinen Comptabilität und Vertheilung der Productionsmittel auf gesellschaftlicher Stufenleiter gegeben, aber auch nur die Form. Wir haben gesehn, daß der Durchschnittsprofit des einzelnen Capitalisten, des besondren Capitals, bestimmt ist, nicht durch die Surplusarbeit, die es ausbeutet, sondern durch das Quantum gesellschaftlicher Surplusarbeit, die das Gesammtcapital ausbeutet, wovon das besondre Capital nur als proportioneller Theil dieses Gesammtcapitals seine Dividende zieht. Dieser „gesellschaftliche" Charakter des Capitals wird erst vermittelt und verwirklicht durch die Entwicklung des Credit- und Banksystems. Andrerseits geht dieß weiter. Es stellt den industriellen und commerciellen Capitalisten alles disponible und nicht aktiv bereits engagirte Capital der Gesellschaft zur Verfügung, so daß weder der Verleiher ||403| noch der Anwender dieses Capitals dessen „Eigenthümer" oder Producenten sind. Es hebt damit den

den „fermier" bedeutet, so der „travailleur" bei St. Simon und immer noch durchlaufend bei seinen Schülern, nicht den „ouvrier", sondern den industriellen und commerciellen Capitalisten. «Un *Travailleur* a besoin d'aides, de seconds, d'*ouvriers*; il les cherche intelligents, habiles, dévoués; il les met à l'œuvre, et leurs travaux sont productifs.» (104. *Rel. St. Sim. Econ. Pol. et Pol. Paris. 1831.*) Man muß überhaupt nicht vergessen, daß erst in seiner letzten Schrift, dem *„Nouveau Christianisme"*, St. Simon direkt als Wortführer der arbeitenden Klassen auftritt und ihre Emancipation als Endzweck seines Strebens erklärt. Alle seine frühern Schriften sind in der That nur Verherrlichung der modernen bürgerlichen Gesellschaft gegen die feudale, der Industriellen und Banquiers gegen die Marschälle und Legisten der napoleonischen Zeit etc. Welcher Unterschied, verglichen mit den gleichzeitigen Schriften Owen's! Auch, wie schon die oben citirte Stelle zeigt, bei seinen Nachfolgern bleibt der industrielle Capitalist der *„Travailleur"* par excellence. Wenn man kritisch ihre Schriften liest, wird man sich nicht wundern, daß die Realität ihres Credit und Banktraumes, der – *Crédit Mobilier*, eine Form, die übrigens nur in einem Land wie Frankreich vorherrschend werden konnte, wo weder das moderne Creditsystem, noch die grosse Industrie hinreichend entwickelt waren. (In England und America unmöglich.)

[3] Schon 1697 in „Some Thoughts of the Interest of England"

*Privatcharakter* des Capitals auf und enthält so *an sich,* aber auch nur *an sich* die Aufhebung des Capitals selbst.

Durch das Bankwesen ist die Distribution des Capitals den Händen der Privatcapitalisten und Wucherer als ein *besondres Geschäft,* gesellschaftliche Function entzogen. Es ist aber dadurch zugleich das aktivste Mittel die capitalistische Production über ihre eignen Schranken zu treiben, und eins der wirksamsten Vehikel der Crisen, Schwindels etc.

Es zeigt ferner durch die Substitution verschiedner Form von *circulirendem Credit* an Stelle des *Geldes,* daß das letztere in der That nichts ist als ein besondrer Ausdruck des *gesellschaftlichen* Charakters der Arbeit und ihrer Producte, der aber als im Gegensatz zu der Basis der Privatproduction stets in letzter Instanz als ein Ding, als besondre Waare neben andren Waaren sich darstellen muß. Endlich unterliegt es keinem Zweifel, daß das Creditsystem als ein mächtiger Hebel während des Uebergangs aus der capitalistischen Productionsweise in die Productionsweise der *Associirten Arbeit* dienen wird, jedoch nur als ein Moment im Zusammenhang mit andren grossen organischen changes dieser Productionsweise selbst. Dagegen entspringen die Illusionen über die Wunderwirkende Macht des Credit- und Bankwesens, im socialistischen Sinn, aus völliger Unkenntniß der capitalistischen Productionsweise und des Creditwesens als einer ihrer Formen. Sobald die Productionsmittel aufgehört haben sich in *Capital* zu verwandeln (worin auch die Aufhebung des Privat-Grundeigenthums eingeschlossen ist) hat der *Credit* als solcher keinen Sinn mehr, was übrigens selbst die St. Simonisten eingesehn haben.[1] Solange andrerseits die capitalistische Productionsweise fortdauert, dauert das Zinstragende Capital als eine ihrer Formen fort (und es bildet in der That die Basis des Creditsystems) und nur derselbe *„sensational writer",* Proudhon, der die Waa-

[1] «Le crédit a pour but, dans une société où les uns *possèdent* des instruments d'industrie sans avoir capacité ou volonté de les mettre en œuvre, et où d'autres, qui sont industrieux, ne *possèdent* pas d'instruments de travail, de faire passer le plus facilement possible ces instruments des mains des premiers, qui les possèdent, dans celles des seconds, qui savent les mettre en œuvre. Remarquons, d'après cette définition, *que le crédit est une conséquence de la manière dont la* propriété *est constitués.*» (p. 45. *Religion St. Simonienne. Économie Politique et Politique. Paris. 1831.*) Also fällt der Credit fort mit dieser Constitution der propriété.

«elles (die jetzigen banques) se considèrent comme destinées à suivre le mouvement que *les transactions opérées* hors *de leur sein leur impriment,* et non à le donner elles-mêmes; en d'autres termes, les banques remplissent près des *Travailleurs* auxquels elles prêtent des capitaux le rôle des capitalistes.» (l. c. 98) In dem Gedanken, daß die Banken selbst das Régime übernehmen sollen und sich auszeichnen „par le nombre et l'utilité des *établissements commandités,* des *travaux excités*" (101 l. c.), liegt der *Crédit Mobilier* latent. Ebenso verlangt *C. Pecqueur* daß die Banks (was die St. Simonisten *Système General des Banques* nennen) gouvernent la Production. Ueberhaupt ist Pecqueur wesentlich St. Simonist, obgleich viel radicaler. Er will daß die „institution de crédit ... gouverne *tout le mouvement de la production nationale* etc." «Essayez de créer une institution nationale de crédit qui commandite la capacité et le mérite *non-propriétaires,* sans relier *forcément* les commandités par une intime solidarité dans la pro-

renproduction fortbestehn lassen wollte und das *Geld* aufheben,[2] war fähig das Ungeheuer eines *Crédit Gratuit* zu erträumen, dieses frommen Wunsches des kleinbürgerlichen Standpunkts. Es ist dieß das natürliche Feld aller leeren Projectenmacher und Windbeutel.

Wir haben gesehn, daß das *Kaufmannscapital* und das *Zinstragende Capital* die ältesten Formen des Capitals sind. Es liegt aber in der Natur der Sache, daß das *Zinstragende Capital* in der Volksvorstellung sich als die Form des Capitals κατ' ἐξοχήν darstellt; weil im Kaufmannscapital eine vermittelnde Thätigkeit ist, möge sie nun als Prellerei, Arbeit oder wie immer ausgelegt werden. Dagegen stellt sich im Zinstragenden Capital der selfreproducing Charakter des Capitals, der sich verwerthende Werth, die Production des Mehrwerths als occulte Qualität rein dar. Daher kömmt es denn auch, daß selbst ein Theil der politischen Oekonomen, besonders in Ländern wo das industrielle Capital noch nicht vollständig entwickelt ist, wie Frankreich, daran als der Grundform des Capitals festhalten und z. B. die Grundrente nur als andre Form davon fassen, indem auch hier die Form des *Verleihens* vorherrscht. Es wird dadurch die innere Gliederung der capitalistischen Productionsweise völlig verkannt und ganz übersehn, daß der Boden, ganz wie das Capital nur an die Capitalisten verliehen wird. Statt Geld, können natürlich Productionsmittel in natura, wie Maschinen, Geschäftsgebäude, etc verliehen werden. Sie stellen dann aber eine bestimmte Geldsumme dar und daß ausser dem Zins ein Theil für den Dechet gezahlt wird, geht aus dem Gebrauchswerth, der spezifischen Naturalform dieser Capitalelemente hervor. Das Entscheidende ist hier wieder, ob sie an den unmittelbaren Producenten verliehen werden, was *Nicht Existenz* der capitalistischen Productionsweise, wenigstens in der Sphäre, worin dieß stattfindet, voraussetzt, oder ob sie an den industriellen Capitalisten verliehen werden, was die Voraussetzung auf Basis der capitalistischen Productionsweise ist. Noch ungehöriger und begriffsloser ist es, das Verleihen von Häusern etc für den individuellen Consum hier hereinzubringen. Daß die Arbeiterklasse auch in dieser Form beschwindelt wird, und zwar himmelschreiend, ist klar; aber dieß geschieht ebenso von dem Detailverkäufer, der ihr die Lebensmittel liefert. (Diese secundäre Exploitation, die

duction et la consommation, mais au contraire en les laissant gouverner euxmêmes leur échanges et leurs productions. Vous n'obtiendrez que ce qu'obtiennent jusqu'ici les banques privées: l'anarchie, la disproportion entre la production et la consommation, la ruine subite des uns, et la fortune subite des autres; de telle sorte que votre institution n'ira jamais au-delà de produire une somme de prospérité pour les uns, *égale* à la somme de ruine supportée par les autres ... Seulement vous aurez offert aux salariés que vous commanditerez, les moyens de se livrer entre eux à une concurrence analogue à celle que se livrent les maîtres bourgeois.» ([433,] 434. *C. Pecqueur. „Théorie Nouvelle d'Économie Soc. et Pol. Paris. 1842.“*)

[2] p. 64. Meine *„Kritik der Pol. Oek.“ Berlin. 1859.*

neben der Primitiven herläuft, die im Productionsproceß selbst unmittelbar vor sich geht.) |

|404| Der Unterschied zwischen *Verkaufen* und *Verleihen* ist hier ein durchaus gleichgiltiger und formeller, der, wie schon gezeigt, aus der völligen Unkenntniß des wirklichen Zusammenhangs als *wesentlich* erscheint.

L Der Vergleich zwischen den Wucherzinsen in Indien und England unter *similar conditions* wird besser angebracht bei der Kritik von Carey. ⌋

---

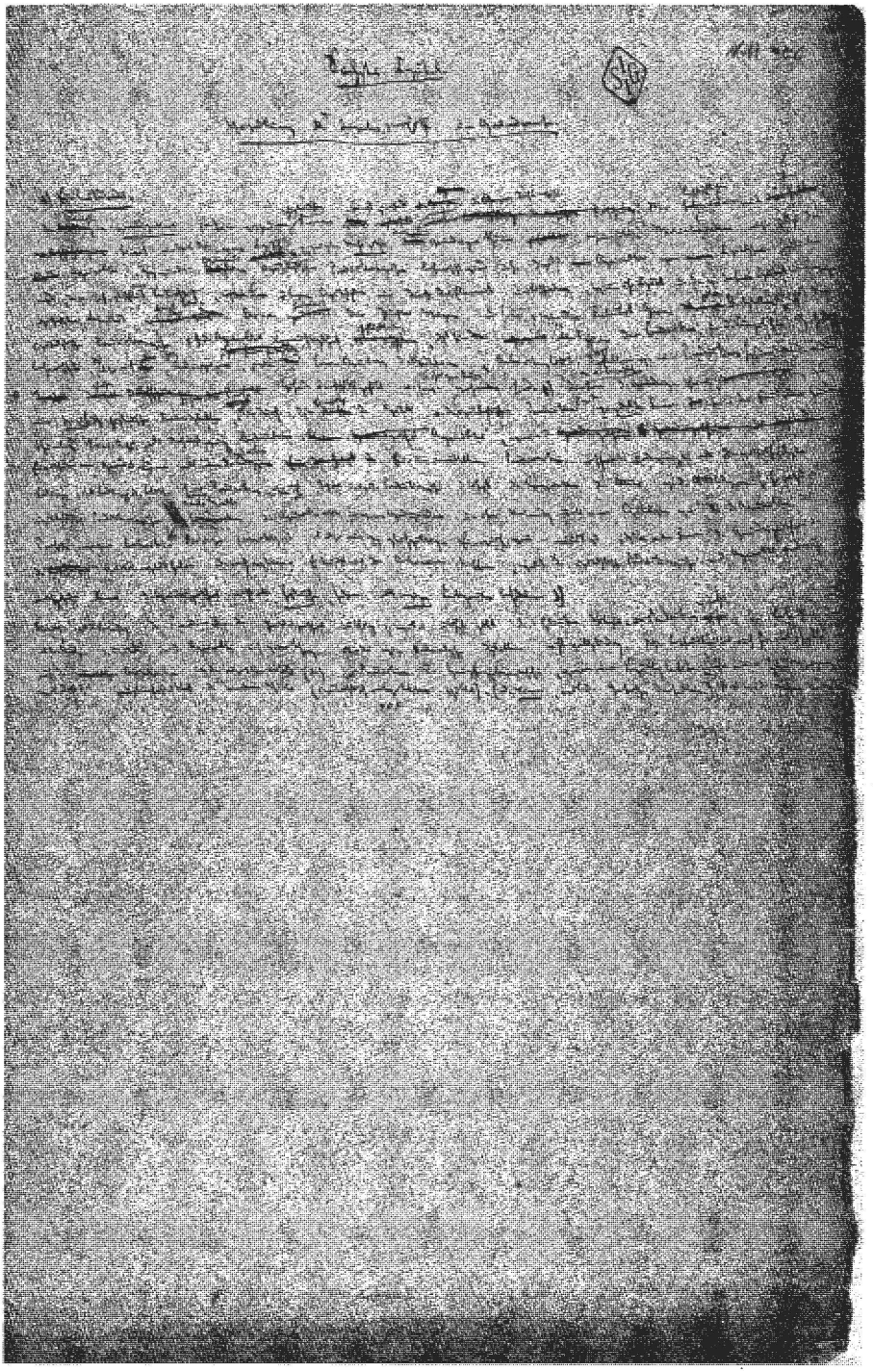
Jezt (*October* 1865) Operationen der Bank (Zinserhöhungen) wegen internal drain.

Der Zinsfuß 7 % (11 October 1865) bei folgendem State der Bank of England (11 October genommen, weil Publication des Bank Status an diesem Tag):

| | | |
|---|---|---|
| *Notes Issued:* | 26 606 340. | |
| *Reserve in Bank. Department* | 4 294 145 | |
| *Also Notes in Circulation* | 22 312 195. | |
| *Gold Coin und Bullion (Issue Department):* | | 11 956 340 |
| *Reserve in Bank. Department* | | 780 006 |
| *Total of Bullion* | | 12 736 346. |
| *Reserve des Bank Department Notes:* | 4 294 145 | |
| *Bullion.* | 780 006 | |
| Total Reserve = | 5 074 151. | |
| *Private Securities* (Bills etc) £ | 24 086 476 | |
| *Deposits* *Public.* £ | 7 228 737. | |
| *Private* | 13 506 498 | |
| Total | 20 735 235. | |

Exchanges günstig.

Ende *September* avancirt bank die Rate of Discount von 4 auf 4½ %. Anfang October auf 5 %, einige Tage später zu 6 % und am 7 October zu 7 %. |



Drittes Buch. Sechstes Kapitel. Seite 406

# |406| SECHSTES CAPITEL.

## *Verwandlung von Surplusprofit in Grundrente.*

### a) Einleitendes.

Die Analyse des *Grundeigenthums* in seinen verschiednen historischen Formen liegt jenseits der Grenzen dieses Werks. Wir beschäftigen uns nur mit ihm, so weit ein Theil des vom Capital erzeugten *Mehrwerths* dem Grundeigenthümer anheimfällt. Wir unterstellen also, daß die Agricultur, ganz wie die Manufactur, von der capitalistischen Productionsweise beherrscht wird; d. h. daß die Agricultur von Capitalisten betrieben wird, die sich, stofflich betrachtet, von den übrigen Capitalisten nur durch das Element unterscheiden, worin ihr Capital und die von diesem Capital in Bewegung gesetzte Lohnarbeit angelegt sind. Für uns fabricirt der Pächter Weizen u. s. w., wie der Fabrikant Garn. Die Unterstellung, daß die capitalistische Productionsweise sich der Agricultur bemächtigt hat, schließt ein, daß sie alle Sphären der Production und der bürgerlichen Gesellschaft beherrscht, daß also auch ihre Bedingungen, wie freie Concurrenz der Capitalien, Uebertragbarkeit derselben von einer Productionssphäre in die andre, gleiche Höhe des Durchschnittsprofits u. s. w. in ihrer ganzen Reife vorhanden sind.[1] Die von uns betrachtete Form des Grundeigenthums ist eine *spezifisch* historische Form desselben, die durch die Einwirkung des Capitals und der capitalistischen Productionsweise *verwandelte* Form, sei es des feudalen Grundeigenthums,[2] sei es der als Nahrungszweig betriebnen Agricultur, worin das Eigenthum an Grund und Boden als eine der Productionsbedingungen für den unmittelbaren Producenten erscheint. (oder wenigstens als die vortheilhafteste Bedingung, als Bedingung der Blüthe *seiner* Productionsweise.) Wenn die capitalistische Productionsweise überhaupt die Expropriation der Arbeiter von den Arbeitsbedingungen, so setzt die capitali-

stische Productionsweise in der Agricultur die Expropriation der Agriculturarbeiter vom Grund und Boden und ihre Unterordnung unter einen Capitalisten voraus, der die Agricultur des Profits wegen betreibt. Für unsre Entwicklung ist es also ein ganz gleichgültiger Einwurf, wenn erinnert wird, daß andre Formen des Grundeigenthums und des Ackerbaus existirt haben oder noch existiren. Es kann dieß nur die Oekonomen treffen, welche die capitalistische Productionsweise in der Agricultur und die ihr entsprechende Form des Grundeigenthums nicht als *historische*, sondern als *ewige* Categorien behandeln.[3)]

Für uns ist die Betrachtung der modernen Form des Grundeigenthums nöthig, weil es überhaupt gilt die bestimmten Verkehrs- und Productionsverhältnisse zu betrachten, die aus der Anlage des Capitals in der Agricultur u.s.w. entspringen. Ohne das wäre die Analyse desselben nicht vollständig. Wir beschränken uns auch hier ausschließlich auf die Capitalanlage in dem eigentlichen Ackerbau (d.h. zur Production des Hauptpflanzenstoffs, wovon eine Bevölkerung lebt; wir können sagen Weizen, weil dieß das Hauptnahrungsmittel der modernen Völker (capitalistisch entwickelten Völker)). (oder *Minen*, weil die Gesetze dieselben.) Es ist eins der grossen Verdienste ||407| von *Adam Smith*, daß er entwickelt hat, wie die Grundrente des zur Production der nicht allgemeinen *Nahrungsmittel* angewandten Capitals, z. B. Handelspflanzen (Industriestoffe), selbstständige Viehzucht u. s. w. bestimmt sind durch die Grundrente, welche das in der Production des Hauptnahrungsmittels angelegte Capital abwirft. Es ist in der That seit ihm kein Fortschritt in dieser Beziehung gemacht worden. Was wir beschränkend oder zufügend zu erinnern hätten, gehört in die selbstständige Behandlung des Grundeigenthums, nicht hierhin. Von dem Grundeigenthum, so weit es nicht sich auf dem zur Weizenproduction bestimmten Grund und Boden bezieht, werden wir daher nicht ex professo sprechen, sondern hier und da nur der Illustration halber darauf anspielen.

Der Vollständigkeit wegen zu bemerken, daß hier unter Grund und Boden auch das *Wasser* etc verstanden wird, so weit es einen Eigenthümer hat, als Accessorium von Grund und Boden sich darstellt.

Das Grundeigenthum setzt das *Monopol* gewisser Personen voraus, über bestimmte Portionen des Erdkörpers als ausschließliche Sphären ihres Privatwillens, mit Ausschluß aller andern, zu verfügen.[1)] Dieß vorausgesetzt,

[1)] Nichts kann komischer sein als *Hegels* Entwicklung des Privat Grundeigenthums. Der Mensch als Person muß seinem Willen *Wirklichkeit* geben als der Seele der äussern Natur, daher sie als *sein* Privateigenthum in Besitz nehmen. Wenn dieß die Bestimmung *„der“* Person ist, des Menschen als Person, so würde folgen, daß jeder Mensch Grundeigenthümer sein muß, um sich als Person zu verwirklichen. Das freie Privateigenthum an Grund und Boden – ein sehr *modernes* historisches Product – ist nach Hegel nicht ein bestimmtes *gesellschaftliches* Verhältniß, sondern ein Verhältniß *des Menschen als „Person“ zur „Natur“*, „absolutes *Zueig-*

handelt es sich darum den *ökonomischen Werth,* oder die *Verwerthung* dieses Monopols auf Basis der capitalistischen Productionsweise zu entwickeln. Mit der *juristischen* Macht dieser Personen, Portionen des Erdballs zu brauchen und mißbrauchen, ist nichts abgemacht; denn der Gebrauch derselben hängt ganz und gar von ökonomischen Bedingungen ab, die von ihrem Willen unabhängig sind. Die juristische Vorstellung selbst, heißt weiter nichts, als daß der Grundeigenthümer mit der Erde verfahren kann, wie jeder Waareneigenthümer mit seiner Waare und diese Vorstellung – die juristische Vorstellung des freien Privat Grundeigenthums – tritt in der alten Welt nur ein zur Zeit der Auflösung der organischen Gesellschaftsordnungen und in der modernen Welt nur mit der Entwicklung der capitalistischen Productionsweise. In Asien ist sie nur stellenweis von den Europäern importirt worden. In dem Abschnitt über die ursprüngliche Accumulation hat man gesehn, wie diese Productionsweise voraussetzt, einerseits die Loslösung der unmittelbaren Producenten, als blossen Zubehörs des Bodens (in der Form von Leibeignen, Hörigen, Sklaven etc), andrerseits die Expropriation der Masse des Volks vom Grund und Boden. Insofern ist das Monopol des Grundeigenthums eine *historische Voraussetzung* und bleibt fortwährende *Grundlage* der capitalistischen Productionsweise, wie aller frühern Productionsweisen, die auf der Ausbeutung der Massen in einer oder der andern Form beruhn. Die Form aber, worin die beginnende capitalistische Productionsweise das *Grundeigenthum* vorfindet, entspricht ihr nicht und wird erst von ihr geschaffen durch die Unterordnung der Agricultur unter das Capital, womit denn auch das feudale Grundeigenthum,

*nungsrecht des* Menschen auf alle Sachen." (§ 44. *„Philosophie des Rechts." Berlin 1840*). So viel ist d'abord klar, daß die einzelne Person nicht durch ihren „Willen" sich als Eigenthümer gegenüber dem fremden Willen, der sich ebenfalls in demselben Fetzen Erdkörper verleiblichen will, behaupten kann. Es gehören dazu ganz andre Dinge als der „gute" Wille. Es ist auch absolut nicht abzusehn, wo die „Person" die Schranke der Verwirklichung ihres Willens setzt, ob das Dasein ihres Willens sich in einem ganzen Lande oder in einem Haufen Ländern „realisirt". Hier geräth Hegel denn auch vollständig in die Brüche. „Die Besitznahme ist ganz vereinzelter Art; ich nehme nicht mehr in Besitz als ich mit meinem Körper berühre, aber das Zweite ist sogleich, daß die äussern Dinge eine weitere Ausdehnung haben, als ich fassen kann. Indem ich so was in Besitz habe, ist auch damit ein Andres in Verbindung." (p. 90 l. c.) Aber mit diesem Andern ist wieder etwas Andres in Verbindung und so verschwindet die Grenze, wie weit sich mein Wille als „Seele" in den Boden ausgießt. „Wenn ich etwas besitze, so geht der Verstand gleich dahin über, daß nicht blos das umittelbar Besessene, sondern das damit Zusammenhängende mein sei. Hier muß das *positive Recht* seine Feststellungen machen, *denn* aus *dem Begriffe läßt sich Nichts weiter herleiten.*" (91 l. c.) Dieß ist ein ausserordentlich naives Geständniß des Begriffs, und beweist, daß der Begriff, der von vorn herein das quid pro quo begeht, eine ganz bestimmte und der bürgerlichen Gesellschaft angehörige juristische Vorstellung vom Grundeigenthum absolut zu fassen, von den realen Gestaltungen desselben nichts „begreift". Es ist zugleich das Geständniß darin enthalten, daß mit den wechselnden Bedürfnissen der gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung das *„positive Recht"* seine Feststellungen wechseln kann und muß.

Claneigenthum, oder kleines Bauerneigenthum, in die dieser Productionsweise entsprechende *ökonomische* Form verwandelt wird, wie verschieden auch seine juristischen Formen seien. Es ist eines der grossen Resultate der capitalistischen Productionsweise, daß sie einerseits die Agricultur aus einem blos empirischen Verfahren des unentwickeltsten Theils der Gesellschaft in bewußte wissenschaftliche Anwendung der Agronomie verwandelt, so weit dieß überhaupt innerhalb der mit dem Privateigenthum gegebnen Verhältnisse möglich ist;[2] daß sie das Grundeigenthum einerseits von Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnissen völlig loslöst, andrerseits den Grund und Boden als *Arbeitsbedingung* gänzlich vom Grundeigenthum und Grundeigenthümer trennt, für den er weiter nichts vorstellt als eine bestimmte Geldsteuer, die er vermittelst seines Monopols vom industriellen Capitalisten, dem Pächter, erhebt; so sehr den Zusammenhang loslöst, daß der englische Grundeigenthümer sein ganzes Leben in Constantinopel zubringen kann, wenn *sein* Grundeigenthum in Schottland liegt. Das Grundeigenthum erhält so seine *rein ökonomische Form,* in der alle seine früheren politischen und socialen Verbrämungen und Verquickungen abgestreift sind, und die von den Industriellen Capitalisten selbst, und ihren theoretischen Wortführern, wie wir später sehn werden, im Eifer ihres Kampfes mit dem Grundeigenthum, als eine nutzlose und abgeschmackte Superfetation denuncirt wird. Die Rationalisirung der Agricultur einerseits, die sie erst befähigt *gesellschaftlich* betrieben zu werden, die Rückführung des Grundeigenthums *ad absurdum,* dieß sind ||408| die grossen Verdienste der capitalistischen Productionsweise, ein historisches Verdienst, das sie, wie alle

[2] Ganz conservative Agriculturchemiker wie Johnston (!) z.B. geben zu, daß eine wirklich rationelle Agricultur überall am Privateigenthum unüberwindliche Schranken findet und dasselbe thun Vertheidiger ex professo des Monopols des Privateigenthums des Erdballs. So z.B. Herr *Charles Comte* in einem zweibändigen Werke, das die Vertheidigung des Privateigenthums zum speziellen Zweck hat. «Un peuple», sagt er, «ne peut atteindre le degré de bien-être et de puissance que comporte sa nature, qu'autant que chacune *des parties du sol qui le nourrit, reçoit la destination la plus conforme à L'Intérêt Général.* Pour donner à ses richesses un grand développement, il faudrait, *s'il était possible,* qu'une volonté unique et surtout éclairée, présidât à la disposition de chacune des parties de son territoire, et la fit concourir à la prospérité de toutes les autres. Mais l'existence d'une telle volonté ... ne saurait se concilier avec la division du sol en propriétés privées ... et avec la faculté garantie à chacun de disposer de ses biens d'une manière à peu près absolue.»

Die Johnston, Comte etc haben bei dem Widerspruch des Privateigenthums mit einer rationellen Agronomie nur im Auge die Nothwendigkeit den Boden eines Landes als ein Ganzes zu bebauen. Aber die Abhängichkeit von und der beständige Wechsel der Cultur der besondern Erdproducte mit dem Wechsel der Marktpreisse, der ganze Geist der capitalistischen Productionsweise, der auf *unmittelbaren* nächsten Geldgewinn gerichtet ist, widerspricht der Agricultur, die mit der beständigen Lebensbedingung der zusammenhängenden Menschengenerationen zu wirthschaften hat. Ein schlagendes Beispiel sind die *Waldungen,* die nur da einigermassen dem Gesammtinteresse gemäß bewirthschaftet werden, wo sie *nicht* Privateigenthum sind, sondern der Staatsverwaltung unterworfen sind.

ihre andern historischen Fortschritte, zunächst durch die völlige Verelendung der unmittelbaren Producenten erkauft.

Bevor wir zur Darstellung übergehn, sind noch einige Vorbemerkungen zur Abwehr von Mißverständnissen nöthig.

Die Voraussetzung bei der capitalistischen Productionsweise ist also diese:

Die unmittelbaren (wirklichen) Ackerbauer sind *Lohnarbeiter*, beschäftigt von einem Capitalisten, dem *Pächter*, der die Agricultur nur als ein besondres Exploitationsfeld des Capitals, Anlegung seines Capitals in einer besondern Productionssphäre, betreibt. Dieser Capitalist-Pächter zahlt dem Grundeigenthümer, dem Eigenthümer des von ihm exploitirten Bodens in bestimmten Terminen, z. B. jährlich, eine contractlich fixirte Geldsumme (ganz wie der Borger von moneyed Capital bestimmten Zins) für die Erlaubniß sein Capital in diesem besondern Productionsfeld anzuwenden. Diese Geldsumme heißt *Grundrente* (ob sie nun von Ackerboden, Bauboden, Minen, Fischereien, Waldungen etc gezahlt werde.) Sie wird gezahlt für die ganze Zeit, während deren contractlich der Grundeigenthümer den Grund und Boden an den Pächter verliehn, vermiethet hat. Die Grundrente ist also hier die Form, worin sich das Grundeigenthum ökonomisch verwerthet, realisirt. Wir haben ferner hier alle 3 Klassen, welche das ökonomische frame work der modernen Gesellschaft constituiren, zusammen und einander gegenüber – Lohnarbeiter, functionirender Capitalist, Grundeigenthümer.

Capital kann in der Erde fixirt, ihr einverleibt werden, theils mehr vorübergehend, wie bei chemischen Verbesserungen, Dünger u. s. w. theils mehr permanent, wie bei Abzugskanälen, Bewässerungscanälen, Baumpflanzungen, Nivellirungen, Errichtung der nöthigen Wirthschaftsgebäude u. s. w. Ich habe anderswo das der Erde so einverleibte Capital la terre-capital genannt.[1] Es fällt unter die Categorie des Capital fixe. Der *Zins* für das der Erde einverleibte Capital und die Verbesserungen, die sie so als Productionsinstrument erhält, *kann* einen Theil der Rente bilden, die dem Grundeigenthümer vom Pächter gezahlt wird[2], aber sie constituirt nicht die eigentliche Grundrente, die für den Gebrauch des Bodens als solchen

[1] *Misère de la Phil.* (p. 165) Ich mache dort den Unterschied zwischen dem terre-matière und dem terre-capital. «Rien qu'à appliquer à des terres déjà transformées en moyen de production de secondes mises de capital, on augmente la terre-capital sans rien ajouter à la terre-matière, c'est-à-dire à l'étendue de la terre. ... La terre-capital n'est-pas plus éternelle que tout autre capital. ... La terre-capital est un capital fixe, mais le capital fixe s'use aussi bien que les capitaux circulants.» (l. c.)

[2] Ich sage „kann", weil unter gewissen Umständen dieser Zins von dem Gesetz der Grundrente regulirt wird und daher, z. B. bei Concurrenz neuer Ländereien von grosser natürlicher Fruchtbarkeit, verschwinden kann.

gezahlt wird, er mag sich im Naturzustand befinden oder kultivirt sein. Bei einer Behandlung des Grundeigenthums ex professo, die ausserhalb unsres Plans liegt, wäre dieser Theil der Einnahme des Grundeigenthümers ausführlich darzustellen. Hier genügen wenige Worte darüber. Die mehr temporären Capitalanlagen, die die gewöhnlichen Productionsprocesse in der Agricultur mit sich führen, werden *alle ohne Ausnahme* vom Pächter gemacht. Diese Anlagen, wie die blosse Bebauung überhaupt, (wenn sie einigermassen rationell betrieben wird, also sich nicht auf brutale Aussaugung des Bodens reducirt, wie etwa bei den Exsüdamerikanischen Sklavenhaltern, wogegen sich jedoch die Herren Grundeigenthümer durch Kontraktklauseln sichern) verbessern den Boden,[3] steigern sein Product, und verwandeln die Erde aus blosser Materie in Erde-Kapital. Ein bebautes Feld ist mehr werth als ein unbebautes von derselben natürlichen Qualität. Auch die mehr permanenten, d. h. sich in längrer Zeit abnutzenden, und der Erde einverleibten fixen Capitalien, werden zum grossen Theil, oft und in gewissen Sphären ausschließlich, vom Pächter gemacht. Sobald aber die contractlich festgesetzte Pachtzeit abgelaufen ist, (und es ist dieß einer der Gründe, warum mit der Entwicklung der capitalistischen Productionsweise der Grundeigenthümer die Pachtzeit möglichst abzukürzen sucht) fallen die dem Boden einverleibten Verbesserungen als untrennbares Accidenz der Substanz (des Grund und Bodens) als *Eigenthum* dem Besitzer des Grund und Bodens anheim. Bei dem neuen Pachtcontrakt, den er schließt, fügt der Grundeigenthümer den Zins für das der Erde einverleibte Capital der eigentlichen Grundrente hinzu; ob er den Boden an den Pächter vermiethet, der die Verbesserungen gemacht hat, oder an einen andern Pächter. Seine Rentrolle schwillt so auf. Oder wenn er den Boden verkaufen will (wir werden gleich unten sehn, wie dessen Preiß festgesetzt wird.) ist jetzt sein Werth gesteigert. Er verkauft nicht nur den Boden, sondern den verbesserten Boden, das der Erde einverleibte Capital, das ihm nichts gekostet hat. Es ist dieß eins der Geheimnisse – ganz abgesehn von der Bewegung der eigentlichen Grundrente – ||409| der steigenden Bereicherung der Grundeigenthümer, des fortwährenden Anschwellens ihrer Rentrollen, und des wachsenden Geldwerths ihrer Ländereien mit dem Fortschritt der ökonomischen Entwicklung. Sie stecken so das ohne ihr Zuthun hervorgebrachte Resultat der gesellschaftlichen Entwicklung in ihre Privattaschen – fruges consumere nati. Es ist dieß aber zugleich eins der *größten Hindernisse einer rationellen Agricultur,* indem der Pächter alle Verbesserungen und Auslagen vermeidet, deren Return in der Zeit seiner Pacht nicht zu erwarten steht; und als solches Hinderniß finden wir diesen Umstand fort und fort denuncirt ebensowohl im vorigen Jahrhundert von *James An-*

[3] Sieh *James Anderson* und *Carey.*

*derson,* dem eigentlichen Entdecker der modernen Renttheorie, der zugleich praktischer Pächter und für seine Zeit bedeutender Agronom war, wie in unsren Tagen von den Gegnern der jetzigen Constitution des Grundeigenthums in England.[1)]

In der eigentlichen Agricultur erscheint dieser Proceß noch nicht so klar wie bei Benutzung des Bodens zum *Häuserbau.* (*Bauten* überhaupt.) Der sehr grosse Theil des Bodens, der nicht als freehold verkauft wird an Bauunternehmer etc, (zu Bauten überhaupt,) in England, wird von den Grundeigenthümern vermiethet für 99 Jahre „or a less term", if possible, for building purposes. Nach Ablauf des Contracts fallen die Baulichkeiten mit dem Boden selbst dem landlord anheim. "They are bound to deliver up the house, at the expiration of the lease, in good tenantable condition to the great landlord, after having paid an exorbitant ground-rent up to the expiration of the lease. No sooner is the lease expired, than the agent or surveyor will come and examine your house, and see that you put it into good repair, and then take possession of it, and annex it to his lord's domains. The fact is, that if this system is permitted to be in full operation for any considerable period longer, the whole of the house property in the kingdom will be in the hands of the great landlords, as well as the land. The whole of the westend of London, north and south from Temple Bar, may be said to belong to about *half a dozen great landlords,* all let at enormous rents, and where the leases have not quite expired, they are fast falling due. The same may be said either more or less of every town in the kingdom. Nor does this grasping system of exclusion and monopoly stop even here. Nearly the whole of the Dock accommodation in our sea-port towns is by the same

[1)] *James Anderson.*

*A. A. Walton: „History of the Landed Tenures of Great Britain and Ireland. London. 1865"* sagt darüber p. 96, 97:

"All the efforts of the numerous Agricultural Associations throughout the country must fail to produce any very extensive or really appreciable results in the real advancement of agricultural improvement, so long as such improvements mean in a far higher degree increased value to the estate and rent-roll of the landlord, than bettering the condition of the tenant farmer or the labourer. The farmers, generally, are as well aware as either the landlord or his agent, or even the president of an Agricultural Association, that good drainage, plenty of manure, and good management, combined with the increased employment of labour, to thoroughly cleanse and work the land, will produce wonderful results both in improvement and production. To do all this, however, considerable outlay is required, and the farmers are also aware, that however much they may improve the land or enhance its value, the landlords will in the long run, reap the principal benefit, in higher rents, and the increased value of their estates. ... They are shrewd enough to observe what those orators (landlords und ihre Agenten „at Agricultural dinners"), by some singular inadvertence, omit to tell them—namely, that the lion's share of any improvements they may make is sure to go into the pockets of the landlords in the long run. ... However much the former tenant may have improved the farm, his successor will find that the landlord will always increase the rent in proportion to the increased value of the land from former improvements."

process of usurpation in the hands of the great leviathans of the land."[2] Unter diesen Umständen ist es klar, daß wenn der letzte Census für England und Wales (*1861*, publicirt *1863*) bei einer Gesammtbevölkerung von 20 066 224 die Zahl der House Proprietors auf 36 032 angiebt, das Verhältniß der Eigenthümer zur Zahl der Häuser und der Bevölkerung ausserordentlich zusammenschrumpfen würde, wären die grossen Hauseigenthümer auf die eine, und die kleinen auf die andre Seite gestellt.

Dieß Beispiel mit dem Hauseigenthum (Eigenthum an Baulichkeiten) ist wichtig, 1) weil es klar den Unterschied zwischen der eigentlichen *Grundrente* und dem *Zins* des dem Grund einverleibten fixen Capitals zeigt, der einen Zusatz der Grundrente bilden kann. Der Zins der Baulichkeiten, wie des der Agricultur vom Pächter einverleibten Capitals, fällt d. industriellen Capitalisten, builder oder farmer zu, während der lease und hat an und für sich nichts zu thun mit der Grundrente, die jährlich (in bestimmten Terminen) auf Rechnung des Bauplatzes gezahlt werden muß; 2) weil es zeigt, wie mit dem Boden das ihm einverleibte fremde Capital schließlich dem Grundeigenthümer anheimfällt und der Zins dafür, so weit er nicht die Häuser sammt dem Boden verkauft, seine Rente schwellt. |

|410| Einige Schriftsteller, theils als Wortführer des Grundeigenthums gegen die Angriffe der *bürgerlichen* Oekonomen, theils in dem Streben das capitalistische Productionssystem in ein System von „Harmonien" statt von Gegensätzen zu verwandeln, wie Carey z. B., haben die Grundrente, den spezifisch ökonomischen Ausdruck des Grundeigenthums, als identisch mit dem Zins darzustellen gesucht. Damit wäre nämlich der Gegensatz zwischen Grundeigenthümern und Capitalisten ausgelöscht. Die umgekehrte Methode ward im Beginn der capitalistischen Productionsweise angewandt. Damals galt in der populären Vorstellung noch das Grundeigenthum als die primitive und respectable Form des Privateigenthums, während der Zins des Capitals als Wucher verschrien war. Sir Dudley North, Locke etc behaupteten daher den Capitalzins als eine der Grundrente analoge Form, ganz wie Turgot die Berechtigung des Zinses aus der Existenz der Grundrente ableitet. Jene Schriftsteller vergessen, ganz abgesehn davon daß die Grundrente rein, und ohne den Zusatz jenes Zinses für dem Boden einverleibtes Capital existiren kann und existirt, daß der Grundeigenthümer in dieser Weise nicht nur *Zins* von *fremdem* Capital, das ihm nichts kostet, sondern obendrein noch das fremde Capital in den Kauf und gratis erhält. Die Rechtfertigung des Grundeigenthums, wie die aller andren Eigenthumsformen einer bestimmten Productionsweise, ist die, daß die Productionsweise selbst *historische* (transitorische) Nothwendigkeit besitzt, also auch die Productionsverhältnisse und Eigenthumsfor-

[2] l. c. p. [92,] 93.

men, die aus ihr entsprangen. Allerdings, wie wir später sehn werden, unterscheidet sich das Grundeigenthum von den übrigen Arten des Eigenthums dadurch, daß es auf einer gewissen Entwicklungshöhe, von dem Standpunkt der *capitalistischen Productionsweise* selbst aus als überflüssig und nuisance erscheint.

Die Grundrente kann in einer andern Form mit dem Zins verwechselt und so ihr spezifischer Charakter verkannt werden. Die Grundrente stellt sich dar in einer *bestimmten Geldsumme,* die der Grundeigenthümer jährlich aus der Verpachtung eines Stücks des Erdballs bezieht. Wir haben gesehn, wie jede bestimmte Geldeinnahme *capitalisirt* werden, d. h. als der Zins eines ideellen Capitals betrachtet werden kann. Ist z. B. der mittlere Zinsfuß 5 %, so kann daher eine jährliche Grundrente von 200 *l.* als Zins eines Capitals von 4000 £ betrachtet werden. Es ist die so *capitalisirte Grundrente,* die den *Kaufpreis* oder *Werth des Bodens* bildet, eine Categorie, die prima facie, ganz wie der Preiß der Arbeit, *irrationell* ist, da die Erde nicht das Product der Arbeit ist, also *keinen Werth* hat. Andrerseits verbirgt sich aber hinter dieser irrationellen Form ein wirkliches Productionsverhältniß. Kauft ein Capitalist Grund und Boden, der eine jährliche Rente von 200 £ abwirft, für 4000 £, so bezieht er den gewöhnlichen jährlichen Zins von 5 % von 4000 £, ganz ebenso als wenn er dieß Capital in Zinstragenden Papieren angelegt oder sonst auf 5 % Zinsen ausgeliehen hätte. Es ist die Verwerthung eines Capitals von 4000 £ zu 5 %. Unter dieser Voraussetzung würde er in 20 Jahren den Einkaufspreiß seines Guts durch dessen Einkünfte wieder ersetzt haben. In England wird daher der Kaufpreiß von Ländereien nach so und so viel years' purchase berechnet, was nur ein andrer Ausdruck für die Capitalisirung der Grundrente ist. Es ist in der That der Kaufpreiß, nicht des Grund und Bodens, sondern der Grundrente, die er abwirft, berechnet nach dem gewöhnlichen Zinsfuß. Diese Capitalisirung der Rente setzt aber die Rente voraus, während die Rente nicht umgekehrt aus ihrer eignen Capitalisirung abgeleitet, erklärt werden kann. Ihre *Existenz,* unabhängig von dem Verkauf, ist vielmehr hier die Voraussetzung, von der ausgegangen wird.

Es folgt daher, daß die Grundrente als *constante* Grösse vorausgesetzt, der Bodenpreiß steigen oder fallen kann, umgekehrt wie der Zinsfuß steigt oder fällt. Fiele der gewöhnliche Zinsfuß von 5 auf 4 %, so stellte eine jährliche Rente von 200 £ die jährliche Verwerthung eines Capitals von 5000 £ vor und so wäre der Werth desselben Grund und Bodens von 4000 auf 5000 £ gestiegen oder von 20 years' purchase auf 25. Umgekehrt im umgekehrten Fall. ||411| Es ist dieß eine von der Bewegung der Grundrente selbst unabhängige und nur durch den Zinsfuß geregelte Bewegung des Bodenpreisses. Da wir aber nun gesehn haben, daß die Profitrate eine Ten-

denz zum Fallen hat, im Fortschritt der gesellschaftlichen Entwicklung, und daher auch der Zinsfuß, soweit er durch die Profitrate geregelt wird; daß ferner, abgesehn von der Profitrate, der Zinsfuß eine Tendenz zum Fallen hat, in Folge des Wachsthums des verleihbaren Geldcapitals, folgt, daß der Bodenpreiß eine *Tendenz zum Steigen* hat, unabhängig von der Bewegung der Grundrente und des Preisses der Bodenproducte, wovon sie einen Theil bildet.

Die Verwechslung der Grundrente selbst mit der Zinsform, die sie für den *Käufer* des Grund und Bodens annimmt, – eine Verwechslung, die auf völliger Unkenntniß der Natur der Grundrente beruht – muß zu den sonderbarsten Trugschlüssen führen. Da das Grundeigenthum in allen alten Ländern für eine besonders vornehme Form des Eigenthums gilt, und der Ankauf desselben ausserdem als besonders sichre Kapitalanlage, steht der Zinsfuß, zu dem die Grundrente gekauft wird, meist niedriger als in andern auf längre Zeiträume sich erstreckende Capitalanlagen, so daß z. B. der Käufer von Grund und Boden nur 4 % auf den Kaufpreiß erhält, während er für dieselbe Capitalanlage sonst 5 % erhalten würde; oder, was auf dasselbe hinauskommt, er zahlt mehr Capital für die Grundrente als er für dieselbe jährliche Geldeinnahme in andern Anlagen zahlen würde. Daraus schließt Herr *Thiers* z. B. in seiner überhaupt grundschlechten Schrift über die *„Propriété"* (dem Abdruck seiner 1848 in der französischen Nationalversammlung gehaltenen Rede gegen Proudhon) auf die Niedrigkeit der Grundrente, während es nur die Höhe ihres Kaufpreisses beweist.

Der Umstand, daß die capitalisirte Grundrente als Bodenpreiß oder Werth sich darstellt und die Erde daher, wie jede andre Waare, gekauft und verkauft wird, gilt einigen Apologeten des Grundeigenthums als Rechtfertigungsgrund des Grundeigenthums, indem der Käufer für es, wie für jede andre Waare, ein Equivalent gezahlt habe und der größte Theil des Grundeigenthums in dieser Weise die Hände gewechselt habe. Derselbe Rechtfertigungsgrund gälte dann auch für die Sklaverei, indem für den Sklavenhalter, der den Sklaven baar bezahlt hat, der Ertrag von der Arbeit des Sklaven nur den Zins des in seinem Ankauf ausgelegten Capitals darstellt. Aus dem Kauf und Verkauf der Grundrente die Berechtigung ihrer Existenz herleiten, heißt überhaupt ihre Existenz aus ihrer Existenz rechtfertigen.

So wichtig es für die wissenschaftliche Analyse der *Grundrente* ist – d. h. der selbstständigen, spezifischen ökonomischen Form des Grundeigenthums auf Basis der capitalistischen Productionsweise, sie rein und frei von allen diese Categorie verfälschenden, und verwischenden Beisätzen zu betrachten, ebenso wichtig ist es andrerseits für das Verständniß der praktischen Wirkungen des Grundeigenthums, und selbst für die theoretische Einsicht in eine Masse Thatsachen, die dem Begriff und der Natur der

Grundrente widersprechen, und doch als *Existenzweisen* der Grundrente erscheinen, die Elemente zu kennen, aus denen diese Trübungen der Theorie entspringen.

Praktisch erscheint natürlich alles als *Grundrente*, was in der Form des Pachtgelds dem Grundeigenthümer vom Pächter bezahlt wird, für die Erlaubniß den Boden zu bewirthschaften. Aus welchen Bestandtheilen dieser Tribut zusammengesetzt sei, aus welchen Quellen er herrühren möge, er hat das mit der eigentlichen Grundrente gemein, daß das Monopol auf ein Stück des Erdballs den s.g. Grundeigenthümer befähigt, den Tribut zu erheben, die Schatzung aufzulegen. Er hat das mit der eigentlichen Grundrente gemein, daß er den Bodenpreiß bestimmt, der, wie oben gezeigt, nichts ist als die capitalisirte Einnahme von der Verpachtung des Grund und Bodens.

Man hat bereits gesehn, daß der Zins für das dem Boden einverleibte Capital, einen solchen exotischen Bestandtheil der Grundrente bilden kann, einen Bestandtheil, der mit dem Fortschritt der ökonomischen Entwicklung einen stets wachsenden Zusatz zum Gesammtrental eines Landes bilden muß. Aber abgesehn von diesem Zinse, ist es möglich, daß sich unter dem Pachtgeld zum Theil und in gewissen Fällen ganz und gar, also bei gänzlicher Abwesenheit der eigentlichen Grundrente und daher der Werthlosigkeit des Grund und Bodens, ein Abzug, sei es vom Durchschnittsprofit, sei es ||412| vom normalen Arbeitslohn, sei es von beiden zugleich versteckt. Dieser Theil, sei es des Profits, sei es des Arbeitslohn, erscheint hier in der Gestalt der *Grundrente*, weil er statt, wie es normal wäre, dem industriellen Capitalisten oder dem Lohnarbeiter anheimzufallen, in der Form von Pachtgeld an den Grundeigenthümer gezahlt wird. Oekonomisch gesprochen, bildet weder der eine noch der andre Grundrente, aber praktisch bildet er Einnahme des Grundeigenthümers, eine ökonomische Verwerthung seines Monopols, ganz so gut wie die wirkliche Grundrente, und wirkt ebenso bestimmend auf den Bodenpreiß wie die letztere.

Wir sprechen hier nicht von Verhältnissen, worin die *Grundrente*, die der capitalistischen Productionsweise entsprechende Weise des Grundeigenthums, *formell* existirt, ohne daß die capitalistische Productionsweise selbst existirte, ohne daß der Pächter selbst ein industrieller Capitalist oder die Art seiner Bewirthschaftung eine capitalistische wäre. Dieß ist z.B. der Fall in *Irland*. Der Pächter ist hier im Durchschnitt ein kleiner Bauer. Was er dem Grundeigenthümer als Pacht zahlt, absorbirt oft nicht nur einen Theil seines Profits, d.h. seiner eignen Surplusarbeit, auf die er als Inhaber seiner eignen Arbeitsinstrumente ein Recht hat, sondern einen Theil des normalen Arbeitslohns, den er unter andren Verhältnissen für dieselbe Arbeitsmasse erhalten würde. Ausserdem expropriirt ihn der Grundeigenthü-

mer, der hier durchaus nichts thut für die Verbesserung des Grund und Bodens, von seinem kleinen Capital, das dem Boden einverleibt wird, ganz wie ein Wucherer unter ähnlichen Verhältnissen thun würde, nur daß der Wucherer wenigstens sein eignes Capital bei der Operation riskirt.[1)]

Wir sprechen auch nicht von den ausnahmsweisen Verhältnissen, worin selbst in Ländern capitalistischer Productionsweise der Grundeigenthümer hohes Pachtgeld erpressen kann, das in gar keinem Zusammenhang mit dem Product des Grund und Bodens steht, wie z. B. in den englischen Manufacturdistrikten für die kleinen Bodenfetzen, die an *Fabrikarbeiter*, sei es für kleine Gärten, sei es für dilettantischen Ackerbau in Nebenstunden erpreßt wird.[2)]

Wir sprechen von der Ackerbaurente in Ländern entwickelter capitalistischer Productionsweise. Unter den englischen Pächtern z. B. befindet sich eine Anzahl kleiner Capitalisten, die durch Bildung, Erziehung, Tradition, Conkurrenz und andre Umstände bestimmt oder gezwungen sind, ihr Capital in der Agricultur, als Pächter, anzulegen. Sie sind gezwungen, mit weniger als dem Durchschnittsprofit vorlieb zu nehmen und einen Theil davon in der Form der Rente an den Grundeigenthümer abzugeben. Es ist dieß die einzige Bedingung, unter der ihnen gestattet wird ihr Capital auf den Grund und Boden, in der Agricultur, anzulegen. Da überall die Grundeigenthümer bedeutenden, in England sogar vorwiegenden Einfluß auf die Gesetzgebung ausüben, kann dieser gesetzgeberische Einfluß dazu ausgebeutet werden, um die ganze Klasse der Pächter zu prellen. Die Korngesetze von 1815 z. B. – eine Brodtaxe, eingestandenermaassen dem Land auferlegt, um den müssigen Grundeigenthümern die Fortdauer des während des Antijacobinerkriegs abnorm gewachsnen Rentals zu sichern[3)] – hatten zwar die Wirkung, abgesehn von einzelnen ausnahmsweis fruchtbaren Jahren, die Preisse der Agriculturproducte über dem Niveau zu halten, worauf sie bei freier Korneinfuhr gefallen wären. Aber sie hatten nicht das Resultat die Preisse auf der Höhe zu halten, die von den gesetzgebenden Grundeigenthümern in der Art als die *normalen* Preisse decretirt wurden, daß sie die gesetzliche Grenze bildeten für die Einfuhr fremden Korns. Unter dem Eindruck dieser Normalpreisse wurden aber die Pachtcontracte geschlossen. Sobald die Illusion platzte, wurde ein neues Gesetz gemacht mit

[1)] Es bildet diese fortwährende Beraubung den Gegenstand des Zwistes über die „Irish Tenant Rights Bill", die wesentlich darauf hinauskömmt, daß der Grundeigenthümer, der den Pächter aufkündigt, gezwungen werden soll den Pächter zu entschädigen für die von ihm angebrachten Bodenverbesserungen oder das dem Boden einverleibte Capital. Lord Palmerston pflegt cynisch hierauf zu antworten: "The House of Commons is a house of landed proprietors".

[2)] *Rep. o. Insp. o. Fact.*

[3)] *Parry* etc.

neuen Normalpreissen, die eben so blos der Ausdruck der habgierigen Grundeigenthumsphantasie waren wie die alten. In dieser Weise wurden die Pächter geprellt von 1815 bis zu den dreissiger Jahren. Daher während dieser ganzen Zeit das stehende Thema des *„Agricultural Distress"*. Daher, während dieser Periode, ||413| die Expropriation und der Ruin einer ganzen Generation von Pächtern und ihre Ersetzung durch eine neue Klasse von Capitalisten.[1)]

Eine viel allgemeinre und wichtigere Thatsache ist aber die Herabdrükkung des Arbeitslohns der eigentlichen Agriculturarbeiter unter das normale Durchschnittsniveau des Arbeitslohns, so daß ein *Theil des Arbeitslohns* dem Arbeiter abgezogen wird, einen Bestandtheil des Pachtgeldes bildet und unter der *Maske der Grundrente* dem Grundeigenthümer, statt dem Ackerbautaglöhner zufließt. Dieß ist z. B. in England und Schottland, mit Ausnahme einiger besonders günstig situirter Counties, allgemein der Fall. Die Arbeiten der parlamentarischen *Committees of Inquiry* über die Höhe des Arbeitslohns, die vor der Einführung der Korngesetze in England eingesetzt wurden, – bis jetzt die werthvollsten und fast ganz unexploitirten Beiträge zur Geschichte des Arbeitslohns im 19. Jhdt., zugleich eine Schandsäule, die sich die englische Aristokratie und Bourgeoisie selbst aufgerichtet haben – bewiesen zur Evidenz über allen Zweifel, daß die hohen Renten und die ihnen entsprechende Steigerung des Bodenpreisses während des Anti Jakobinerkriegs theilweise blos dem Abzug vom Arbeitslohn und seiner Herabdrückung selbst unter das physische Minimum geschuldet waren; d. h. dem Wegzahlen eines Theils des normalen Arbeitslohns an den Grundeigenthümer. Verschiedne Umstände, u. a. die Depreciation des Geldes, die Handhabung der Armengesetze auf dem flachen Land u. s. w. hatten diese Operation ermöglicht, zur selben Zeit, wo die Einkünfte der Pächter enorm stiegen und die Grundeigenthümer sich fabelhaft bereicherten.[2)] Ja einer der Hauptvertheidigungsgründe der Einführung der Kornlaws, von Seiten der Pächter, wie der Grundeigenthümer, war der, daß es physisch unmöglich sei den Arbeitslohn der Ackerbautaglöhner *noch tiefer zu senken.*[3)] Dieser Zustand hat sich nicht verändert, und in England, wie in allen andern europäischen Ländern, geht nach wie vor ein Theil des normalen Arbeitslohns in die Grundrente ein. Als Graf Shaftesbury, damals Lord Ashley – einer der philantropischen Aristocraten, sich ausserordentlich erbarmte über die Lage der englischen Fabrikar-

[1)] Siehe die *Prize Essays.* Indessen hielten die Korngesetze immer die Preisse über ihrem Durchschnittsniveau. Für die bessern Pächter war dieß günstig. Sie profitirten von dem *stationären* Zustand, worin der Schutzzoll grosse Masse der Pächter hielt, die sich, mit oder ohne Grund, auf den exzeptionellen Durchschnittspreiß verliessen.

[2)] *Economist.*

[3)]

beiter und sich in der Zehnstundenagitation zu ihrem parlamentarischen Wortführer aufwarf, publicirten die Wortführer der Industriellen aus Rache eine Statistik des Arbeitslohns der Agriculturarbeiter auf den ihm gehörigen Dörfern, welche klar zeigen, wie ein Theil der Grundrente dieses Philantropen blos aus dem Raub besteht, den seine Pächter an dem Arbeitslohn der Ackerbauarbeiter vollziehn. Die Veröffentlichung ist auch deßwegen interessant, weil sie dem Schlechtesten, was die Committees 1814–1815 enthüllten, sich kühn an die Seite stellen darf.[4] So oft die Umstände eine momentane Steigerung des Arbeitslohns der Agriculturarbeiter erzwingen, erschallt dann auch das Geschrei der Pächter, daß eine Erhöhung des Arbeitslohns zu seinem normalen Niveau in andren Industriezweigen unmöglich sei oder sie beschädigen müsse ohne gleichzeitige Herabsetzung der Grundrente. Hierin ist also das *Geständniß* enthalten, daß unter dem Namen der Grundrente ein Abzug vom Arbeitslohn von den Pächtern an den Grundeigenthümer weggezahlt wird. Von 1849–1859 z.B. stieg in England der Arbeitslohn der Ackerbauarbeiter in Folge eines Zusammenflusses überwältigender Umstände wie der Exodus von Irland, der die Zufuhr von Agriculturarbeitern von dort abschnitt, ausserordentliche Absorption der ackerbauenden Bevölkerung durch die englische Fabrikindustrie, Kriegsnachfrage für Soldaten, außerordentliche Auswanderung nach Australien, Californien und den United States, und aus andren Gründen, die hier nicht näher zu erwähnen sind. Gleichzeitig, mit Ausnahme der ungünstigen Erndten von 1854–1856 fielen die Durchschnitts-Getreidepreisse während dieser Periode um mehr als 16%. Die Pächter schrien nach Herabsetzung der Renten. Es gelang ihnen in einzelnen Fällen. Im Durchschnitt scheiterten sie mit dieser Forderung. Sie nahmen Zuflucht | |414| zur Herabsetzung der Productionskosten u.a. durch massenhafte Einführung des Dampfs und neuer Maschinerie, die zum Theil Pferde ersetzten und aus der Agricultur verdrängten, zum Theil aber auch durch die Conkurrenz, die sie den Ackerbauarbeitern machten, eine künstliche Surpluspopulation und daher neues Sinken des Lohns unter ihnen hervorbrachten, trotz der allgemeinen relativen Abnahme der Ackerbaubevölkerung während dieses Decenniums, verglichen mit dem Wachsthum der Gesammtbevölkerung, und trotz der *absoluten* Abnahme der Ackerbaubevölkerung in einigen reinen Agriculturdistrikten.[5] Ebenso sagte *Fawcett*, Professor der politischen Oekonomie in Cambridge, auf dem *Social Science Congress* (12 Oct. 1865) „the labourers were beginning to emigrate, and the

[4] (zu Seite 413)

[5] Sieh a paper read 1859 by *Mr. John C. Morton*, at the London *Society of Arts* über *„The Forces used in Agriculture"*. Mr. Morton gives here the returns from bills and other authentic documents, which he had collected from about 100 farmers residing in 12 Scotch and 35 English counties.

farmers were already beginning to complain that they would not be able to pay such *high rents* as they have been accustomed to pay, because labour was becoming dearer in consequence of emigration." (*Social Science Congress.* 12 Oct. 1865) Hier also direkt high rent identificirt mit low wages. Und so weit die Höhe des Bodenpreisses durch diese Ursache which swells rents, bestimmt ist, ist die Appreciation Boden identisch mit der Depreciation der Arbeit, die Höhe des Bodenpreisses mit der Niedrigkeit des Preisses der Arbeit. «Le *prix du bail* augmente (in Frankreich) parce que le prix du pain, du vin, de la viande, des légumes et des fruits augmente d'une part, et que de l'autre, le prix du travail reste stationnaire. Que les gens âgés voient les comptes de leurs pères, ce qui fait une époque de cént ans; ils trouveraient qu'alors le prix d'une journée de travail dans les campagnes de la France était précisément le même qu'aujourd'hui. Le prix de la viande a, depuis cette époque, triplé ... Qui est la victime de cette révolution? Est-ce le riche qui possède la ferme, ou le pauvre qui l'exploite? ... l'augmentation du prix des baux est une preuve de calamité publique.» (101. *Du Mécanisme de la Société en France et en Angleterre; par M. Rubichon. 2me édit. Paris. 1837.*)

Es ist ferner, bei der Betrachtung der *Erscheinungsformen* der Grundrente, d.h. des Pachtgeldes, das für die Benutzung des Grund und Bodens, sei es zu productiven, sei es zu consumtiven Zwecken, unter dem Titel der *Grundrente* dem Landlord gezahlt wird, festzuhalten, daß der *Preiß* von Dingen, die an und für sich keinen *Werth* haben,[6] d.h. nicht das Product der Arbeit sind, wie der Boden, oder wenigstens nicht durch Arbeit reproducirt werden können, wie Alterthümer etc, durch sehr zufällige Combinationen bestimmt werden kann. Um ein Ding zu verkaufen, dazu gehört nichts als Monopolisirbarkeit und Veräusserlichkeit desselben.

*Beispiel von Rent als Folge einerseits des Abzugs vom Durchschnittsprofit, andrerseits vom Durchschnittsarbeitslohn.*

Man hat die Bemerkung gemacht in many districts daß „*rent* for large farms" ist „smaller than for less", weil "the competition is usually greater for the latter than for the former, and as few small farmers are able to *turn their attention to any other business* than that of farming, their anxiety to get a suitable occupation leads them in many instances to *give more rent* than their judgment can approve of." (116. *John L. Morton* [Landagent, Agricultural Engineer etc]: *The Resources of Estates. London. 1858.*) |

|415| [Dieß, nach demselben Morton, vermindert sich in England. (er erklärt es daraus, daß mehr und mehr influx of men, „who have made their capital in commercial or manufacturing business". (l. c.) „Ich glaube, daß

[6] Sieh *Wakefield.*

die *Auswanderung* grade in der small farmer Klasse viel damit zu thun hat." Doch dieß, sagt Morton, ist jetzt rasch „changing". So "Mr. Grey of Dilston, in Northumberland, states that for 5 farms he let in 1855, he had offers,

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1st) | *rental* of £ 2000 | ... offers | 10, |
| 2d) | 1305 | | 6 |
| 3d) | 1050 | | 7 |
| 4th) | 256 | | 6. |
| 5th) | 180 | | 2." (l. c.)] |

Derselbe Morton giebt Beispiel, wo offenbar Abzug vom Arbeitslohn [des farmers selbst und daher noch sichrer der men, die er employed] eingeht in die Rente, nämlich bei farms kleiner als 70 to 80 acres, die keinen *zweispännigen* Pflug (für 2 Pferde) verwenden können. "Unless he (the tenant) works with his own hands as laboriously as any labourer, his farm will not keep him. If he entrusts the performance of his work to workmen, while he continues merely to observe them, the chances are, that at no distant period, he will find he is unable to pay his rent." (118. l. c.) Er schließt daher, daß „unless the tenants in the district are very poor", das Minimum der farm sollte sein so daß er 2 to 3 horses halten kann, also nicht unter 70 acres. (l. c.)

[Ausserordentliche Weisheit des Herrn *L. de Lavergne.* (*membre de l'Institut* et *de la Société Centrale de l'Agriculture.*) In seiner *„Economie rurale de l'Angleterre"* (englische Übersetzung *1855 London.* citire nach), macht er folgenden Vergleich des jährlichen Vortheils vom cattle, das in Frankreich *arbeitet* und in *England nicht* (wo ersetzt durch Pferde):

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| *France* | *Milk.* £. | 4 *Mill.* | *United Kingdom* | *Milk.* | £ 16 Mill. |
| | *Meat* | 16 | | *Meat* | 20 Mill. |
| | *Work* | 8 | | | 36 Mill. (p. 42) |
| | | 28 | | | |

Nun kömmt aber hier das höhere Product heraus, weil nach seiner eignen Angabe die Milch noch einmal so theuer in England als in Frankreich (während er *dieselben Preisse* für lbs meat für cattle zum Vergleich annimmt.) (p. 35 l. c.) Also würde das Milk Produce reducirt auf £ 8 und das Product wäre 28 Mill. £ wie in Frankreich. Aber gleichzeitig die Productmassen und die *blossen Preißdifferenzen* eingehn lassen, so daß es auf englischer Seite als Vorzug der Agricultur erscheint (was höchstens Profit für den Pächter und landlord), daß sie gewisse Artikel *theurer* als Frankreich producirt, est un peu fort.

Daß Herr *Lavergne* nicht nur die ökonomischen Resultate der englischen

Agricultur kennt, sondern auch an die *Vorurtheile* der englischen farmers und landlords *glaubt*, sieht man aus folgenden Stellen:

"One great drawback attends cereals generally ... they exhaust the soil which bears them." (p. 48) Herr L. glaubt nicht nur, daß andre Pflanzen das *nicht* thun; er glaubt, daß Futterkräuter (artificial grases und roots) den Boden *bereichern*. "Forage plants derive from the atmosphere the principal elements of their growth, *while they give to the soil more than they take from it;* thus both directly, and by their conversion into animal manure, contributing in two ways to repair the mischief done by cereals and exhausting crops generally; one principle, therefore, is that they should at least *alternate with these crops;* in this consists the Norfolk rotation." (50, 51.)

Kein Wunder, wenn Herr Lavergne, der diese Mährchen dem englischen country mind glaubt, ihm auch glaubt, daß seit 1848 (seit der Aufhebung der Cornlaws) der Lohn der Engl. agricultural labourers seine frühere Anormalität verloren hat. Siehe, was wir früher darüber gesagt! (Buch I, Ch. V, bei dem Durchschnittspreiß oder Minimum oder Average of Wages.) Doch citiren wir hier noch aus Herrn *Bright's Speech, at*

*Birmingham, December 13, 1865.* Nachdem er gesprochen von den "5 *millions* of families entirely *unrepresented* ... There is among them one million, or rather more than one million, in the United Kingdom, who are classed in the unfortunate list of paupers. There is another million just above Pauperism, but always in peril lest they should become paupers. Their condition and prospects are not more favourable than that. Now look to the ignorant and lower strata of this portion of the community. Look to their abject condition, to their poverty, to their suffering, to their utter hopelessness of any good. Why, in the United States,—even in the Southern States during the reign of slavery—every negro had an idea that there was a day of jubilee for him. But to these people—to this class of the lowest strata in this country—I am here to state that there is neither the belief of anything better nor scarcely an aspiration after it. Have you read a paragraph which lately appeared in the newspapers about John Cross, a *Dorsetshire* labourer? He worked 6 days in the week, had an excellent character from his employer for whom he had worked 24 years at the rate of 8sh. per week. John Cross had a family of 7 children to provide for out of these wages in his hovel ... for a feeble wife and an infant child. He took—legally I believe he stole—a wooden hurdle of the value of 6d. For this offence he was tried before the magistrates and sentenced to 14 or 20 days' imprisonment. ... I can tell you, that many thousands of cases like that of John Cross are to be found throughout the country, and especially in the South, and that their condition is such that hitherto the most anxious investigator has been unable to solve the mystery as to how they keep body and soul together. Now

cast your eye over the country and look at these 5 millions of families and the desperate condition of this strata of them. Is it not true that the unenfranchised nation may be said to toil and toil and knowing almost no rest? Compare it with the ruling class—but if I do I shall be charged with communism ... But compare this great toiling ||416| and unenfranchised nation with the section who may be considered the governing classes. Look at its wealth; look at its ostentation—look at its luxury. Behold its weariness—for there is weariness amongst them, but it is the weariness of satiety—and see how they rush from place to place, as it were to discover some new pleasure etc." *Morning Star vom 14 Dec. 1865.*)

Es ist im Nachfolgenden gezeigt, wie *Surpluslabour* und daher *Surplusproduce* überhaupt mit *Rent*, diesem spezifisch, *quantitativ und qualitativ bestimmten Theil desselben* (wenigstens auf Basis der capitalistischen Productionsweise) verwechselt wird. Die *naturwüchsige* Basis der Surpluslabour überhaupt, d. h. eine Naturbedingung, ohne die sie nicht möglich ist, ist die, daß die Natur (sei es in Erdproducten, vegetabeln oder animalischen, sei es in Fischereien etc) das nöthige Futter gewährt bei Anwendung einer Arbeitszeit, die nicht den ganzen Arbeitstag verschlingt. Diese *naturwüchsige Productivität der agricolen Arbeit* (worin hier jagende, fischende, Viehzüchtende, von Naturfrüchten lebende einbegriffen) ist die Basis aller Surplusarbeit; wie *alle* Arbeit zunächst primitiv auf Production oder Aneignung (Habhaftwerdung) der Nahrung gerichtet ist. (Das Thier giebt ja zugleich Fell zum Wärmen in kälteren climates; ausserdem Höhlenwohnungen etc)

Dieselbe Confusion anders ausgedrückt bei Herrn *Dove* z. B. Ursprünglich sind agricole labour und manufacturing labour nicht getrennt; die zweite schließt sich an die erste an. Die *Surplusarbeit* (und *Surplusproduce*) d. agricolen family, Stammes, Gemeinde etc, umfaßt sowohl agricole als industrielle Arbeit. Beide gehn Hand in Hand. (Wie wäre Agricultur möglich, ohne Agricole Instrumente? Weben, Spinnen etc agricole Nebenarbeiten.) Wir haben früher gezeigt, daß wie die Arbeit des einzelnen Arbeiters in nothwendige und Surpluslabour zerfällt, so man die *Gesammtarbeit der Arbeiterklasse* so theilen kann, daß der Theil, der die Lebensmittel (generally) für die Arbeiterklasse producirt (eingeschlossen die zur Production dieser Lebensmittel erheischten Productionsmittel) die *nothwendige Arbeit,* quoad societatem, verrichtet. Der ganze andre Theil und die Arbeit, die sie verrichten, kann als *Surplusarbeit* betrachtet werden. Aber die nothwendige Arbeit schließt keineswegs *blos* agricole Arbeit ein, sondern auch die Arbeit, die die übrigen primary wants befriedigt. (alle Producte producirt, die in den average Consum des Arbeiters nothwendig eingehn.) Auch verrichten die einen *blos nothwendige Arbeit,* weil die andern *blos Surplusarbeit* ver-

richten und vice versa. Es ist dieß nur Theilung der Arbeit zwischen ihnen. Ebenso verhält es sich nun mit der Theilung der Arbeit zwischen agricultural und manufacturing labourers überhaupt. Dem rein manufacturing Charakter auf der einen Seite entspricht der abstract agricultural auf der andern. [Diese abstract agricultural labour ist keineswegs *naturwüchsig*, sondern selbst Product der *gesellschaftlichen Entwicklung* und bestimmter Productionsstufe entsprechend.] Ebenso wie ein Theil der agricultural labour ist realised in produces, die entweder rein dem Luxus dienen, oder Rohstoffe für Manufactur bilden, keineswegs in die *Nahrung* (und nicht allgemein in *die Nahrung der Massen* so weit das Product Nahrungsmittel) eingehn, so andrerseits Theil der manufacturing labour realised in products, welche zu den nothwendigen Consumtionsmitteln sowohl der agricultural als not agricultural labourers dienen. Es ist falsch diese manufacturing labour [vom gesellschaftlichen standpoint] als Surpluslabour aufzufassen. Sie ist zum Theil ebenso „nothwendige" labour wie die agricultural. Sie ist auch nur *verselbstständigte Form* eines Theils der früher mit der agricultural labour verwachsnen und verquickten labour; und nothwendige Gegenseite der „rein" agricultural form. [Physisch betrachtet produciren z. B. 500 mechanische weavers in viel höherem Grade *Surplusgewebe*, d. h. mehr als zu ihrer eignen Kleidung erheischt ist.] |

|417| Es sind drei Hauptirrthümer, die bei der Behandlung der Grundrente zu vermeiden sind, und die die Analyse trüben.

1) Die Verwechslung der verschiednen *Formen der Rente,* die verschiednen Entwicklungsstufen des gesellschaftlichen Productionsprocesses entsprechen.

Welches immer die spezifische Form der Rente sei, alle Typen derselben haben das gemein, daß die Aneignung der *Rente* die ökonomische Form ist, worin sich *das Grundeigenthum* realisirt und daß ihrerseits die Grundrente Grundeigenthum, Eigenthum bestimmter Individuen an bestimmten Stücken des Erdballs voraussetzt, sei nun der Eigenthümer die Person, die das Gemeinwesen repräsentirt, wie in Asien, Aejypten etc, oder sei dieß Grundeigenthum nur Accidenz des Eigenthums bestimmter Personen an den Personen der unmittelbaren Producenten, wie beim Sklaven- oder Leibeignen Wesen, oder sei es reines Privateigenthum (der blosse Eigenthumstitel an Grund und Boden) von Nichtproducenten an der Natur, oder sei es ein Verhältniß zum Grund und Boden (wie bei Colonisten, peasant proprietorship), welches unmittelbar eingeschlossen scheint, bei der isolirten und nicht social entwickelten Arbeit, in der Aneignung und Production der Producte bestimmter Erdtheile durch ihre unmittelbaren Producenten.

Diese *Gemeinsamkeit* der verschiednen Formen der *Rente* – ökonomi-

sche Realisirung des *Grundeigenthums* zu sein, der juristischen Fiktion, wonach bestimmte Individuen bestimmte Theile des Erdballes ausschließlich besitzen, – läßt die Unterschiede übersehn.

2) Alle *Grundrente* ist *Surpluswerth* und *Surplusarbeit.* (direkt *Surplusproduct* in der unentwickeltern Form der *Naturalrente.*) Daher der Irrthum, daß die der capitalistischen Productionsweise entsprechende Rente, die stets *Ueberschuß über den Profit,* d. h. über einen Werththeil der Waare ist, der selbst aus *Surpluswerth* (Surplusarbeit) besteht, daß dieser besondre und spezifische Bestandtheil des *Surpluswerths* dadurch erklärt sei, daß man die allgemeinen Existenzbedingungen von Surpluswerth und Surplusprofit überhaupt erklärt. Diese Bedingungen sind: die unmittelbaren Producenten müssen über die *Zeit* hinaus arbeiten, die zur Production und Reproduction ihrer eignen Arbeitskraft, ihrer selbst erheischt ist. Sie müssen *Surplusarbeit* überhaupt verrichten. Dieß ist die *subjektive* Bedingung. Aber die *objektive* ist, daß die Naturbedingungen solche sind, daß *ein Theil ihrer disponiblen Arbeitszeit* zu ihrer Reproduction und Selbsterhaltung als Producenten hinreicht oder daß die Production ihrer nothwendigen Lebensmittel nicht ihre ganze Arbeitskraft consummirt. Die Fruchtbarkeit der Natur bildet hier eine Grenze oder Basis (Ausgangspunkt.) Andrerseits die Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkraft ihrer Arbeit die andre. Noch näher betrachtet, da die Production der *Nahrungsmittel* die allererste Lebensbedingung und Bedingung aller Production überhaupt ist, muß die in dieser Production aufgewandte Arbeit, also die *agricole* Arbeit im weitesten ökonomischen Sinn, fruchtbar genug sein, damit nicht ihre ganze disponible Arbeit in der Production von Nahrungsmitteln für die unmittelbaren Producenten absorbirt wird; also agricole Surplusarbeit und daher agricoles Surplusproduct möglich sei. Weiter entwickelt, daß agricole Gesammtarbeit – nothwendige und Surplusarbeit – eines Theils der Gesellschaft hinreicht, um die nothwendigen Nahrungsmittel für die ganze Gesellschaft, also nicht agricole Arbeiter zu erzeugen; daß also diese grosse *Theilung der Arbeit* zwischen cultivators und manufacturers möglich ist. (ebenso zwischen cultivators selbst, die Nahrung produciren, andern die Rohstoffe, vegetable oder animalische.) Obgleich die Arbeit der unmittelbaren Nahrungsproducenten für sie selbst in nothwendige und Surplusarbeit zerfällt, stellt sie so in Bezug *auf die Gesellschaft* die *nur* zur Production der Nahrungsmittel erheischte *nothwendige* Arbeit dar. Dieß findet übrigens statt bei aller *gesellschaftlichen* Theilung der Arbeit. (im Unterschied von der Theilung der Arbeit innerhalb eines Atelier.) Es ist die zur Production besondrer Artikel – des besondren Bedürfnisses der Gesellschaft für besondre Artikel – befriedigende *nothwendige* Arbeit. Ist diese Vertheilung proportionell, so werden die Producte der verschiednen Grup-

pen zu ihren Werthen (später Productionspreissen) verkauft oder Modificationen der Werthe, die aber durch allgemeine Gesetze bestimmt sind. Es ist in der That das *Gesetz des Werths,* wie es sich geltend macht, nicht in bezug auf die einzelnen Waaren oder Artikel, sondern auf die *spezifischen Gesammtproducte* der besondern durch die Theilung der Arbeit verselbstständigten *gesellschaftlichen Productionssphären;* so daß nicht nur auf die einzelne Waare nur nothwendige Arbeitszeit spent ist, sondern daß von der gesellschaftlichen Gesammtarbeitszeit nur das *nöthige* proportionelle Quantum *in den verschiednen Gruppen* verwandt ist. Denn Bedingung bleibt der *Gebrauchswerth.* Wenn aber der Gebrauchswerth bei der einzelnen Waare davon abhängt, daß sie an und für sich ein Bedürfniß befriedigt, so bei den gesellschaftlichen Productenmassen, daß sie dem *quantitativ bestimmten gesellschaftlichen Bedürfniß* für jede besondre Art von Product adaequat ist und die Arbeit daher im Verhältniß dieser gesellschaftlichen Bedürfnisse, die quantitativ umschrieben sind, in die verschiednen Productionssphären proportionell vertheilt ist. (Dieser Punkt heranzuziehn bei der Vertheilung des Capitals in den verschiednen Productionssphären.) Das *gesellschaftliche Bedürfniß,* d. h. der Gebrauchswerth auf *gesellschaftlicher* Potenz erscheint hier bestimmend für die *Quota der gesellschaftlichen Gesammtarbeitszeit,* die den verschiednen besondren Productionssphären anheimfallen. Es ist aber nur das Gesetz, daß sich schon bei der einzelnen Waare zeigt, daß ihr *Gebrauchswerth* Voraussetzung ihres Tauschwerths. Diese Sache hat mit dem Verhältniß zwischen nothwendiger und Surplusarbeit nur so weit zu thun, daß mit Verletzung dieser Proportion der Werth, also auch der Surpluswerth der Waare, nicht realisirt werden kann. Z. B. Wenn proportionell zu viel Baumwollengeweb producirt ist, sei nur die unter den gegebnen Bedingungen nothwendige Arbeitszeit in diesem Gesammtproduct von Geweben realisirt. Aber es ist überhaupt zu viel gesellschaftliche Arbeit in dieser besondren Branche spent; d.h. ein Theil des Products ist relativ nutzlos. Das Ganze verkauft sich daher nur, als wenn es in der nöthigen Proportion producirt wäre. Diese *quantitative Schranke* der *Quota der gesellschaftlichen Arbeitszeit* in den verschiednen besondren Productionssphären, ist nur weiter entwickelter Ausdruck des Werthgesetzes überhaupt; obgleich die *nothwendige* Arbeitszeit hier einen andern Sinn enthält. Es ist nur so viel davon *nothwendig* zur Befriedigung des gesellschaftlichen Bedürfnisses. Die Beschränkung tritt hier durch den *Gebrauchswerth* herein. Die Gesellschaft hat, unter den gegebnen Productionsbedingungen, nur *so viel* ihrer Gesammtarbeitszeit auf diesen einen Artikel (en masse) zu verwenden.

Aber die subjektiven und objektiven Bedingungen von Surpluswerth und Surplusarbeit überhaupt, haben weder mit der bestimmten Form des Profit,

noch der Rente zu thun, sondern gelten dafür, welche besondre Form er immer annehme. Sie erklären *Rente* daher nicht.

3) Da grade bei der *ökonomischen Verwerthung des Grundeigenthums,* der Entwicklung der *Grundrente* besonders hervortritt, als *Eigenthümlichkeit,* daß ihr amount {und überhaupt, abgesehn vom Empfänger, ihr *amount*} durchaus nicht durch Zuthun ihres Empfängers, sondern durch von seinem Zuthun unabhängige Entwicklung der Gesellschaftlichen Arbeit, an der er keinen Theil nimmt, bestimmt ist, wird leicht als Eigenthümlichkeit der Rente (und des agricultural produce) gefaßt, was auf Basis der Waarenproduction und näher der capitalistischen Production, die in ihrem ganzen Umfang *Waarenproduction* ist, allen Productionszweigen und allen ihren Producten *gemeinschaftlich* ist.

Der Werth der Rente (und mit ihr der Werth des Bodens) entwickelt sich im Fortgang der gesellschaftlichen Entwicklung, als Resultat der gesellschaftlichen Gesammtarbeit. Einerseits wächst damit die Nachfrage nach Erdproducten (der Markt für sie), andrerseits unmittelbar die Nachfrage nach Grund und Boden selbst, als concurrirende Productionsbedingung zu allen möglichen (auch nicht agricolen) Productionszweigen. Näher: die Rente (und damit der Werth des Bodens) (um nur von der eigentlichen *Akkerbaurente* zu sprechen) entwickelt sich mit dem *Markt* für das Bodenproduct und dieser mit dem *Wachsthum der nicht agricolen* ||417 a| *Bevölkerung* mit ihrem Bedürfniß und ihrer Nachfrage, theils für *Nahrungsmittel,* theils für *Rohstoffe.* Es liegt in der Natur der capitalistischen Produktionsweise, daß sie die ackerbauende Bevölkerung fortwährend vermindert im Verhältniß zur *nichtackerbauenden,* weil *hier* das Wachsthum des constanten Capitals im Verhältniß zum variablen, verbunden ist mit dem *absoluten* Wachsthum, obgleich der *relativen* Abnahme des variablen Capitals; *dort,* in der Agricultur, das variable Capital *absolut* abnimmt, das zur Exploitation eines bestimmten Stück Bodens erfordert ist; also nur wachsen kann, soweit neuer Boden bebaut wird, dieß aber wieder voraussetzt noch größres Wachsthum der nicht agricolen Bevölkerung.

In der That aber findet dieß, auf Basis der *Waarenproduction* und ihrer absoluten Form, der *capitalistischen Productionsweise,* für alle andern Producte ganz ebenso statt wie für die Agriculturproducte.

Sie sind *Waaren* nur, und daher nur Gebrauchswerthe, die einen *Tauschwerth* haben und einen *realisirbaren* Tauschwerth, (in Geld verwandelbaren) in dem Umfang, worin andre Waaren ein Equivalent für sie bilden, die andren Producte ihnen *als Waaren* gegenübertreten und als Werthe; in dem Umfang also, worin sie nicht als unmittelbare Subsistenzmittel producirt werden für ihre Producenten selbst, sondern *als Waaren,* als Producte, die nur durch Verwandlung in Tauschwerth (Geld), durch ihre Entäusserung

zu Gebrauchswerthen für ihre Producenten werden. Dieser Markt entwikkelt sich durch die gesellschaftliche Theilung der Arbeit, die *Scheidung* der productiven Arbeiten verwandelt ihre respectiven Producte wechselseitig in Equivalente und Waaren für einander, macht sie sich wechselseitig als *Markt* dienen. Es ist dieß durchaus nichts den Agriculturproducten Eigenthümliches.

Die *Rente* kann sich nur als *Geldrente* entwickeln auf Basis der Waarenproduction, näher der capitalistischen Production und sie entwickelt sich in demselben Maasse, wie die *agricole Production* Waarenproduction, also in demselben Maasse, wie sich die *nicht agricole Production* ihr selbstständig gegenüber entwickelt; denn nur in diesem Maasse wird das Ackerbauproduct Waare und Werth. In demselben Maasse wie sich mit der capitalistischen Production die Waarenproduction entwickelt, daher die *Production von Werth,* entwickelt sich die Production von *Mehrwerth* und *Mehrproduct.* Aber in demselben Maasse wie letztre sich entwickeln, entwickelt sich die Fähigkeit des Grundeigenthums einen *wachsenden Theil dieses Mehrwerths,* vermittelst seines Monopols an der Erde, *abzufangen,* daher den Werth seiner Rente und damit den Preiß des Bodens selbst. Der Capitalist ist selbst thätiger Functionär in der Entwicklung dieses Mehrwerths und Mehrproducts. Der Grundeigenthümer hat nur den so ohne sein Zuthun wachsenden Antheil am Surplusproduct und Werth abzufangen. Dieß ist das *Eigenthümliche* seiner Stellung; nicht daß der Werth der Bodenproducte und daher des Bodens immer wächst im Maaß wie der Markt dafür sich erweitert, die Nachfrage und die Waarenwelt, die ihr gegenübersteht, also in andern Worten die Masse der *nicht agricolen* Waarenproducenten und die Masse der nicht agricolen Waarenproduction. Da dieß aber ohne sein Zuthun geschieht, erscheint es bei ihm als etwas Spezifisches, daß Werthmasse, Masse des Surpluswerths und Verwandlung eines Theils dieses Surpluswerths in Rente von dem gesellschaftlichen Productionsproceß, der Entwicklung der Waarenproduction überhaupt, abhängt. Daher Dove z. B. hieraus die Rente entwickeln will. Er sagt, die Rente hängt ab nicht von der agricolen Productenmasse, sondern von ihrem *Werth*; dieser aber hängt ab von der Masse und der Productivität der nicht agricolen Bevölkerung. Dieß gilt aber von jedem andern Product, daß es sich nur als Waare entwikkelt theils mit der Masse, theils mit der Varietät, der *Reihe anderer Waaren,* die Equivalente dafür bilden. Es ist dieß schon bei der allgemeinen Darstellung des Werths gezeigt worden. Einerseits hängt die Tauschfähigkeit eines Products ab von der Vielfachheit der Waaren, die ausser ihm existiren. Andrerseits ||417b| hängt davon ab die *Masse,* worin sie selbst als Waare producirt werden kann.

Kein Producent (der manufacturer so wenig, wie der cultivator) produ-

cirt, isolirt betrachtet, *Werth* (oder Waare.) Sein Product wird nur Waare im bestimmten gesellschaftlichen Zusammenhang. *Erstens*, so weit sein Product als Darstellung der *gesellschaftlichen* Arbeit erscheint, also *seine eigne Arbeitszeit* als Theil der *gesellschaftlichen Arbeitszeit* überhaupt; *Zweitens*: dieser gesellschaftliche Charakter seiner Arbeit erscheint als *gesellschaftlicher Charakter* seines Products, seinem Geldcharakter oder seiner durch seinen Preiß bestimmten allgemeinen *Austauschbarkeit.*

Wenn also

*einerseits* statt die *Rente* zu erklären, Surpluswerth oder in noch bornirterer Fassung Surplusproduct überhaupt erklärt wird, wird

*andrerseits* das Quid Pro Quo begangen, einen Charakter, der allen Producten als *Waaren* und Werthen zukommt, für die Agriculturproducte eigens zu vindiciren. Noch mehr wird dieß verflacht, wenn von der allgemeinen Bestimmung des Werths auf die *Realisirung* eines bestimmten Waarenwerths rückgegangen wird. Jede Waare kann ihren *Werth* nur realisiren in dem Circulationsproceß und ob und wie weit sie ihn realisirt hängt von den gegebenen Marktbedingungen ab.

Es ist also nicht das Eigenthümliche der Rente, daß die Agriculturproducte sich als *Werthe entwickeln,* d. h. daß sie als Waaren den andern Waaren und daher die nicht agricolen Producte ihnen als Waaren gegenübertreten, oder daß sie sich als *besondre* Ausdrücke der *gesellschaftlichen* Arbeit entwickeln. Das Eigenthümliche ist, daß mit den Bedingungen, worin sich die Agriculturproducte als Werthe (Waaren) entwickeln und den Bedingungen der Realisation ihrer Werthe, die *Macht des Grundeigenthums* sich entwickelt einen wachsenden Theil dieser ohne sein Zuthun geschaffnen Werthe sich anzueignen, ein wachsender Theil des Mehrwerths sich in Rente verwandelt. |

## |418| c) Die absolute Grundrente.

(Unter b) ist vorher die *Differentialrente* zu behandeln, und dieses ist supposed bei der Behandlung von c).)

Der Uebergang von der Differentialrente zur absoluten Rente ist folgendermaassen zu machen:

Bei der Analyse der Differentialrente wurde ausgegangen von der Voraussetzung, daß der schlechteste Boden *keine Grundrente* zahlt, oder, um es allgemeiner auszudrücken, daß nur *der* Boden Grundrente zahlt, für dessen Product der *individuelle Productionspreiß unter* dem den Markt regulirenden Productionspreiß steht und in dieser Weise ein *Surplusprofit* entspringt, der sich in Rente verwandelt. Zunächst ist zu bemerken, daß das

Gesetz der Differentialrente als Differentialrente von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit jener Voraussetzung durchaus unabhängig ist.

Nennen wir den allgemeinen, den Markt regulirenden Productionspreiß *P*, so fällt *P* für das Product der schlechtesten Bodenarten mit ihrem individuellen (realen) Productionspreiß zusammen; d. h. zahlt den *Preiß* des in der Production verzehrten constanten und variablen Capitals + dem Durchschnittsprofit. (= Unternehmungsgewinn + Zins). Die Rente ist hier gleich 0. Der wirkliche Productionspreiß der Bodenarten zweiter Klasse ist gleich *P'* und $P > P'$; d. h. *P* zahlt mehr als den wirklichen Productionspreiß des Products der Klasse II. $P - P'$ ist z. B. $= \delta$; $\delta$ = dem Überschuß von *P* über P', der Differenz zwischen beiden und daher = dem Surplusprofit, den der Pächter dieser Klasse II macht. Dieß $\delta$ verwandelt sich in Rente, die dem Grundeigenthümer zu zahlen ist. Für die dritte Bodenklasse sei P'' der wirkliche Productionspreiß und $P - P'' = \delta''$ oder $2\,\delta$, so verwandelt sich dieß $2\,\delta$ in Rente; so für die 4te Klasse *P'''* der wirkliche Productionspreiß und $P - P''' = 3\,\delta$, das sich in Grundrente verwandelt u.s.f. Gesetzt nun für die Bodenklasse I, sei die Voraussetzung falsch, daß die Rente = 0 und daher der Preiß seines Products = P + 0. Sie zahle vielmehr auch eine Rente = r. In diesem Falle folgt zweierlei.

Erstens der Preiß des Bodenprodukts der Klasse I wäre nicht regulirt durch seinen *Productionspreiß*, sondern enthielte einen *Ueberschuß* über diesen Productionspreiß, wäre = P + r. Denn die capitalistische Productionsweise in ihrer Normalität vorausgesetzt, also vorausgesetzt, daß der Ueberschuß r, den der Pächter an den Grundeigenthümer zahlt, weder einen Abzug vom Arbeitslohn, noch vom Durchschnittsprofit des Capitals überhaupt darstellt, kann er ihn nur dadurch zahlen, daß sein Product *über* dem Productionspreiß verkauft wird, oder in andern Worten ihm einen *Surplusprofit* abwürfe, hätte er diesen Ueberschuß nicht in der Form der Rente an den Grundeigenthümer abzutreten. Der regulirende Marktpreiß des Products aller Bodenarten, des ganzen auf dem Markt befindlichen Products, | |419| wäre dann nicht der *Productionspreiß*, den das Capital überhaupt in allen Productionssphären abwirft, d. h. ein Preiß = den Auslagen + dem Durchschnittsprofit, sondern der Productionspreiß + der Rente, P + r; nicht P. Denn der Preiß des Bodenproducts der Klasse I drückt überhaupt die limit des regulirenden, allgemeinen Marktpreisses aus, des Preisses, zu dem das *Gesammtproduct* geliefert werden kann und regulirt sofern den Preiß dieses Gesammtproducts.

Dennoch wäre aber zweitens, obgleich in diesem Fall der allgemeine Preiß des Bodenproducts wesentlich modificirt würde, das *Gesetz der Differentialrente* in keiner Weise dadurch aufgehoben. Denn wenn der Preiß des Products der Klasse I = P + r (und P + r wäre dann der allgemeine Markt-

preiß), so wäre der Preiß der Klasse II, III, IV etc ebenfalls = P + r. Aber da für II) $P - P' = \delta$, so wäre $(P + r) - (P' + r)$ ebenfalls $= \delta$, für III) $P - P'' = 2\,\delta$, also $(P + r) - (P'' + r) = 2\,\delta$; ebenso für IV) $P - P''' = 3\,\delta$, also $(P + r) - (P''' + r) = 3\,\delta$ etc. Die Differentialrente wäre also nach wie vor dieselbe und wäre durch dasselbe Gesetz geregelt, obgleich die Rente ein von diesem Gesetz unabhängiges Element enthielte und mit den Preissen des Bodenproducts die Rente einen allgemeinen Zuwachs r erhielte. Es folgt daher, daß wie es sich immer mit der Rente der unfruchtbarsten Bodenarten verhalten mag, das Gesetz der Differentialrente nicht nur davon unabhängig ist, sondern vielmehr die einzige Weise, die *Differentialrente* selbst ihrem Charakter gemäß aufzufassen, darin besteht, die Rente der Bodenart I = 0 zu setzen. Ob diese nämlich = 0 oder > 0, so weit die Differentialrente in Betracht kommt, ist sie gleichgültig und kommt in der That nicht in Rechnung.

Das Gesetz der Differentialrente ist also von dem Ergebnis der folgenden Untersuchung unabhängig.

Fragt man nun weiter, was bildet die Grundlage der Voraussetzung, daß das Product der schlechtesten Bodenart I) keine Rente zahlt, so lautet die Antwort nothwendig so: Wenn der Marktpreiß des Bodenproducts, sage des Getreides, eine solche Höhe erreicht hat, daß ein additional supply von Capital, in der Bodenart I angelegt, den gewöhnlichen *Productionspreiß* zahlt, also dem Capital den gewöhnlichen Durchschnittsprofit abwirft, so genügt diese Bedingung *für Anlegung des additional Capitals* auf der Bodenart I.[xa)] D.h. diese Bedingung genügt dem Capitalisten, um neues Capital mit dem gewöhnlichen Profit anzulegen und in der normalen Weise zu verwerthen. Er *kann* den Boden I) unter diesen Verhältnissen bebauen, so weit er qua Capitalist zu entscheiden hat. Die Bedingung für die Verwerthung von Capital qua Capital auf der Bodenart I ist nun vorhanden. Aus der Prämisse

[xa)] Es ist hier zu bemerken, daß der Marktpreiß auch in diesem Fall höher stehn muß als der Productionspreiß von I). Denn sobald die additional supply geschaffen ist, ist offenbar das Verhältniß von demand and supply verändert. Früher war die supply ungenügend, jetzt ist sie genügend. Der Preiß muß also fallen. Um fallen zu können muß er höher gestanden haben als der Productionspreiß von I). Aber der unfruchtbarere Charakter der neuen Klasse I bewirkt, daß er nicht wieder so niedrig fällt als zur Zeit, wo der Productionspreiß von II) den Markt regulirte. Der Productionspreiß von I bildet die limit nicht für das temporäre, sondern (relativ) permanente Steigen des Marktpreisses.

Ist dagegen der neu in Bebauung gesetzte Boden fruchtbarer als die frühere Klasse I (jetzt II nach der vorigen Unterstellung) und dennoch nur hinreichend die additional supply zu decken, so bleibt der Marktpreiß derselbe. Die Untersuchung, ob die letzte Bodenklasse eine Rente zahlt, fällt aber auch in diesem Falle mit der im Text geführten zusammen, denn auch hier würde die Voraussetzung, daß die Bodenklasse I keine Rente zahlt, daraus erklärt werden, daß der *Marktpreiß* dem capitalistischen Pächter genügt, um mit diesem Preisse exakt das aufgewandte Capital + dem Durchschnittsprofit zu decken; kurz daß der Marktpreiß ihm den Productionspreiß seiner Waare liefert.

aber, daß das Capital vom Pächter A, den durchschnittlichen Verwerthungsverhältnissen des Capitals gemäß, nun auf Bodenart I angelegt werden könnte, wenn er *keine* Rente zu zahlen hätte, folgt keineswegs der Schluß, daß dieser zur Klasse I gehörige Boden nun ein dem Pächter zur Disposition stehendes *Anwendungsfeld* für sein Capital bildet. Der Umstand, daß der Pächter den gewöhnlichen Profit für *sein* Capital ziehn könnte, wenn er *keine* Rente zahlte, ist ||420| durchaus kein Grund für den Grundeigenthümer, daß er *seinen* Boden umsonst dem Pächter leiht und diesem ami du commerce gegenüber so philantropisch ist, den crédit gratuit einzuführen. Was eine solche Voraussetzung in der That einschließt, ist die *Abstraction von Grundeigenthum,* die *Aufhebung* des *Grundeigenthums,* dessen Existenz grade eine *Schranke* für die Anlegung des Capitals und die beliebige Verwerthung desselben im Grund und Boden bildet, – eine Schranke, die keineswegs vor der Reflexion des Pächters fällt, daß der Stand der Getreidepreisse ihm erlauben würde, wenn er *keine* Rente zahlte, d. h. wenn er praktisch das Grundeigenthum als *nicht existirend* behandeln könnte, aus seinem Capital den gewöhnlichen Profit durch Exploitation der Bodenart I herauszuschlagen. Das *Monopol des Grundeigenthums,* das Grundeigenthum als Schranke des Capitals, ist aber *vorausgesetzt* in der Differentialrente, denn ohne dasselbe würde der Surplusprofit sich nicht in Grundrente verwandeln und nicht dem landlord statt dem Pächter zufallen. Und das Grundeigenthum als Schranke bleibt fortbestehn, auch da wo die Rente als Differentialrente fortfällt, d. h. auf der Bodenart I). Betrachten wir die Fälle, worin, in einem Lande capitalistischer Productionsweise, Capitalanlage auf Grund und Boden *ohne Zahlung von Rente* stattfinden kann, so werden wir finden, daß sie alle eine *faktische,* wenn auch nicht juristische, *Aufhebung des Grundeigenthums* einschließen, eine Aufhebung, die aber nur unter ganz bestimmten und ihrer Natur nach zufälligen Umständen stattfinden kann.

*Erstens, wenn der Grundeigenthümer selbst Capitalist oder der Capitalist selbst Grundeigenthümer ist.* In diesem Falle *kann* er, sobald der Marktpreiß hinreichend gestiegen ist, um aus dem, was nun Bodenart I ist, den *Productionspreiß* herauszuschlagen, d. h. Ersetzung des vorgeschossenen Capitals und den Durchschnittsprofit, sein Land *selbst bewirthschaften.* Aber warum? Weil ihm gegenüber das Grundeigenthum keine Schranke für die Anlegung seines Capitals bildet. Er kann den Grund und Boden als Naturelement behandeln und sich daher ausschließlich durch die Rücksichten der Verwerthung seines Capitals, durch capitalistische Rücksichten, bestimmen lassen. Solche Fälle kommen in der Praxis vor, aber nur als Ausnahme. Ganz wie die capitalistische Bebauung des Bodens Trennung des functionirenden Capitals und des Grundeigenthums voraussetzt, schließt

sie als Regel *Selbstbewirthschaftung* des Grundeigenthümers aus. Man sieht sofort, daß dieß rein zufällig ist. Wenn die zusätzliche Zufuhr von Getreide z. B. Bebauung eines grösseren Umfangs von Bodenart I) erheischt, als in den Händen selbst wirthschaftender Eigenthümer sich befindet, wenn ein Theil davon *verpachtet* werden muß, um überhaupt bebaut zu werden, fällt diese hypothetische Aufhebung der Schranke, die das Grundeigenthum für die Anlegung des Capitals bildet, sofort weg. Es ist ein abgeschmackter Widerspruch, von der, der capitalistischen Productionsweise entsprechenden *Scheidung* zwischen Pächter und Grundeigenthümer, Capital und Grund und Boden auszugehn, und dann umgekehrt die *Selbstbewirthschaftung* der Grundeigenthümer bis zu dem Umfang und überall da als Regel vorauszusetzen, wo das Capital, wenn *kein Grundeigenthum* ihm unabhängig gegenüber existirte, keine *Rente* aus der Bebauung des Bodens ziehen würde. (Sieh die Stelle von A. Smith über Kohlenrente p. 441.) Diese Aufhebung des Grundeigenthums ist zufällig. Sie kann eintreten oder nicht. |

|421| *Zweitens:* In *dem Complex einer Pacht* mögen sich *einzelne Bodenstücke* befinden, die bei der gegebnen Höhe der Marktpreisse *keine Rente* zahlen, also in der That *umsonst* verliehn sind, aber von dem Grundeigenthümer nicht so betrachtet werden, weil er das *Gesammtrental* des verliehnen Bodens, nicht die Rente seiner einzelnen Bestandtheile ins Auge faßt. In diesem Falle fällt für den Pächter, so weit die Rentelosen Bestandtheile der Pachtung in Betracht kommen, das Grundeigenthum als Schranke für die Anlegung des Capitals weg, und zwar durch Contract mit dem Grundeigenthümer selbst. Aber er zahlt für diese Stücke keine Rente, weil er für das Land, dessen Accessorium sie bilden, Rente zahlt. Es ist hier grade eine Combination vorausgesetzt, wo zu der schlechtesten Bodenart I *nicht* als *selbstständiges* neues *Productionsfeld* Zuflucht genommen werden muß, um die mangelnde Zufuhr zu liefern, sondern wo sie nur ein untrennbares Glied des bessern Bodens bildet. Und es ist grade der Fall zu untersuchen, wo Bestandtheile der Bodenart I selbstständig *bewirthschaftet*, also unter den allgemeinen Voraussetzungen der capitalistischen Productionsweise, *selbstständig verpachtet werden* müssen.

*Drittens:* Ein Pächter kann zusätzliches Capital auf derselben Pacht anlegen, obgleich bei den bestehenden Marktpreissen der so erzielte zusätzliche Ertrag, Product, ihm nur den Productionspreiß liefert, ihm den gewöhnlichen Profit abwirft, ihn aber nicht zur Zahlung einer zusätzlichen Rente befähigt. Von einem Theil des im Boden angelegten Capitals zahlt er so Grundrente, mit dem andern nicht. Wie wenig diese Unterstellung aber das Problem löst, sieht man daraus: Wenn der Marktpreiß ihn befähigt (und zugleich die Fruchtbarkeit des Bodens) mit dem zusätzlichen Capital einen Mehrertrag zu erzielen, der ihm, wie das alte Capital, ausser

dem Productionspreiß eine Rente abwirft, so kassirt er diesen Surplusprofit selbst ein. Aber warum? Weil, so lange die Pacht dauert (contractlich) die *Schranke des Grundeigenthums* für seine Capitalanlage im Grund und Boden weggefallen ist, für die Periode seines Pachtcontracts weggefallen ist. Der blosse Umstand jedoch, daß zusätzlicher schlechter Boden selbstständig in Anbruch genommen und selbstständig verpachtet werden muß, beweist unwiderleglich, daß die Anlage von zusätzlichem Capital auf dem alten Boden zur Herstellung der zusätzlichen Zufuhr nicht ausreicht. Die eine Annahme schließt die andre aus. (Man könnte nun zwar sagen, die Rente der schlechtesten Bodenart, der Bodenart Nr. I ist selbst Differentialrente, verglichen entweder mit dem Boden, der vom Eigenthümer selbst bebaut wird (dieß jedoch ist ein Fall, der rein zufällig ist) oder mit der zusätzlichen Capitalanlage auf den alten Pachtungen, die keine Rente abwerfen. Es wäre dieß aber erstens eine Differentialrente, die nicht aus der Verschiedenheit der Fruchtbarkeit der Bodenarten entspränge und daher nicht voraussetzte, daß die Bodenart Nr. I keine Rente zahlt und ihr Product zum Productionspreiß verkauft. Zweitens, der Umstand ob zusätzliche Capitalanlagen auf derselben Pachtung Rente abwerfen oder nicht, ist eben so gleichgültig für den Umstand, ob die neu zu bestellende Bodenart I Rente zahlt oder nicht, wie es z. B. für die Anlage einer neuen Fabrik, eines neuen selbstständigen Etablissements in demselben Fabrikzweig gleichgültig ist, ob ein Fabrikant Theil seines Capitals z. B. in Zinstragenden Papieren anlegt, weil er es nicht ganz verwerthen kann in seinem Geschäft, oder ob er einzelne Erweiterungen macht, die ihm nicht den vollen Profit abwerfen, aber doch mehr als den Zins. Für ihn ist das Accessorium. Die zusätzlichen neuen Etablissements müssen dagegen den Durchschnittsprofit abwerfen und werden unter dieser Erwartung errichtet. Allerdings bilden die zusätzlichen Capitalanlagen ||422| auf den alten Pachtungen und die zusätzliche Bebauung, Anlage neuer Capitalanlagen auf Bodenart Nr. I *Schranken* für einander. Die Grenze, bis zu der zusätzliches Capital unter ungünstigeren Productionsbedingungen auf derselben Pachtung angelegt werden kann, ist gegeben durch die concurrirenden Anlagen auf Bodenart Nr. I und andrerseits die Rente, die diese Bodenart abwirft, begrenzt durch die concurrirenden zusätzlichen Capitalanlagen auf den alten Pachtungen.)

Alle diese faux fuyents lösen jedoch nicht das Problem, welches einfach hingestellt dieses ist: Gesetzt der Marktpreiß der Bodenproducte sei so, daß Theile der Bodenart Nr. I in Anbau genommen werden könnten und daß dieser Marktpreiß jezt hinreicht, für das auf diesen neuen Feldern angelegte Capital den *Productionspreiß* des Products heraus zuschlagen, i. e. den Ersatz des verzehrten Capitals + dem Durchschnittsprofit. Gesetzt also die Bedingungen für *die normale Verwerthung von Capital auf der Boden-*

*art I seien* vorhanden. Genügt dieß? Kann dieß Capital dann wirklich angelegt werden? Oder muß der Marktpreiß so weit steigen, daß der schlechteste Boden eine Rente abwerfen muß? Schreibt also das Monopol des Grundeigenthümers der Anlage des Capitals eine Schranke vor, die von seinem eignen Standpunkt aus nicht vorhanden wäre ohne die Existenz dieses Monopols? Aus den Bedingungen der Fragestellung selbst geht hervor, daß wenn z. B. auf den alten Pachtungen zusätzliche Capitalanlagen existiren, die bei dem gegebnen Marktpreiß keine Rente, sondern nur den Durchschnittsprofit abwerfen, dieser Umstand keineswegs die Frage löst, daß nun Capital auf Bodenart Nr. I, das ebenfalls den Durchschnittsprofit abwerfen würde, aber keine Rente, nun wirklich angelegt werden kann. Dieß ist ja grade die Frage. Daß die zusätzlichen Capitalanlagen, die keine Rente abwerfen, nicht den Bedarf befriedigen, beweist die in Angriffnahme des neuen Bodens I). Wenn die zusätzliche Bebauung der Bodenart Nr. I nur stattfindet, so weit dieser *Rente* abwirft, also mehr als den Productionspreiß, so sind nur zwei Fälle möglich. Entweder der Marktpreiß muß so stehn, daß selbst die letzten *zusätzlichen Capitalanlagen auf den alten Pachtungen Rente* abwerfen, ob dieser Surplusprofit nun vom Pächter oder dem Landlord einkassirt werde. Diese Steigerung des Preisses (und Rentabwerfen der letzten zusätzlichen Capitalanlagen) wäre dann Folge davon, daß der Boden I) nicht bebaut werden kann, *ohne Rente* abzuwerfen. Denn genügte für ihn der Productionspreiß, das Abwerfen des Durchschnittsprofits, so wäre der Preiß nicht so weit gestiegen und die Conkurrenz der neuen Ländereien [würde] eingetreten sein, sobald sie blos die Productionspreisse abwürfen. Mit den zusätzlichen Capitalanlagen auf den alten Pachtungen, die keine Rente abwürfen, würden zusätzliche Capitalanlagen auf Bodenart I conkurriren, die ebenfalls keine Rente abwürfen. Oder die letzten Capitalanlagen auf den alten Pachtungen werfen keine Rente ab, aber dennoch ist der Marktpreiß hoch genug gestiegen, daß Boden Nr. I in Anbruch genommen werden kann und Rente abwirft. In diesem Fall war die zusätzliche Capitalanlage, die keine Rente abwirft, nur möglich, weil die Bodenart Nr. I nicht bebaut werden kann, bis der Marktpreiß ihr erlaubt Rente zu zahlen. Ohne diese Bedingung wäre seine Cultur schon bei einem niedrigern Stand des Getreides (wir wollen dieß hier für Bodenproduct überhaupt nehmen) eingetreten und jene späteren Capitalanlagen auf den alten Pachtungen, die den *hohen Marktpreiß* brauchen, um den gewöhnlichen Profit ohne Rente abzuwerfen, hätten nicht stattfinden können. Bei dem hohen Marktpreiß werfen sie nur den Durchschnittsprofit ab. Bei niedrigerem, der mit der Cultur der Bodenart I zu den Productionspreissen stattgefunden, hätten sie diesen Profit also nicht abgeworfen, hätten also unter der Voraussetzung überhaupt nicht stattgefunden. Die Rente der Bo-

denart Nr. I bildete nun zwar eine Differentialrente, verglichen mit diesen Capitalanlagen auf den alten Pachtungen, die *keine* Rente abwerfen, aber daß sie eine solche Differentialrente bilden, ist nur die Folge davon, daß sie überhaupt nicht bebaut werden können ohne eine Rente abzuwerfen, daß also die Nothwendigkeit dieser an und für sich durch keine Differenz der Bodenarten bedingte Rente stattfindet und die Schranke bildet für die mögliche Anlage zusätzlicher Capitalien auf den alten Pachtungen. In beiden Fällen wäre ||423| die Rente des Bodens I) nicht einfach Folge des Steigens der Getreidepreisse, sondern der Umstand, daß der schlechteste Boden Rente abwerfen muß, um bebaut zu werden, wäre die Ursache des Steigens der Getreidepreisse zu diesem Punkt, wo diese Bedingung erfüllt werden kann.[x a)]

Wenn wir überhaupt davon sprechen, daß – unter der Voraussetzung der Reglung des Getreidepreisses durch den Productionspreiß – Bodenart I) *keine Rente* zahlt, so verstehn wir *Rente* im kategorischen Sinn des Worts. Zahlt der Pächter ein *Pachtgeld*, das einen Abzug, sei es vom normalen Lohn seiner Arbeiter, sei es von seinem eignen normalen Durchschnittsprofit bildet, so zahlt er keine *Rente*, keinen von Arbeitslohn und Profit unterschiednen, selbstständigen Bestandtheil des *Preisses* seiner Waare. Es ist schon früher bemerkt worden, daß dieß in der Praxis beständig vorkommt. So weit die agricultural wages generally in einem Lande unter das normale Durchschnittsniveau des Arbeitslohn herabgedrückt sind, und daher ein Abzug vom Arbeitslohn, ein Theil des Arbeitslohns allgemein in die Rente eingeht, bildet dieß keinen Ausnahmefall für den Pächter des schlechte-

[x a)] Die Differentialrente hat das Eigenthümliche, daß das Grundeigenthum hier nur den Surplusprofit abfängt, den sonst der Pächter einstecken würde und, unter gewissen Umständen, während der Dauer seines Pachtkontrakts, wirklich einsteckt. Das Grundeigenthum ist hier nur die Ursache der Uebertragung eines ohne sein Zuthun (vielmehr in Folge der Bestimmung des den Marktpreiß regulirenden Productionspreisses durch die Konkurrenz) erwachsenden Theils des Waarenpreisses, der sich in Surplusprofit auflöst, von einer Person an die andre, vom Capitalisten an den Grundeigenthümer. Aber das Grundeigenthum ist hier nicht die Ursache, welches dieß Element des Preisses, oder die Preißsteigerung, die es voraussetzt, schafft. Dagegen – wenn die schlechteste Bodenart I) nicht bebaut werden kann, obgleich ihre Bebauung den Productionspreiß abwerfen würde – bis sie einen Ueberschuß über diesen Productionspreiß, eine Rente abwirft – so ist das Grundeigenthum der schöpferische *Grund* dieser Preißsteigerung und Rentschaffend. Es ändert nichts daran, wenn, wie im zweiten der angegebenen Fälle, die Rente, die jetzt von Bodenart I gezahlt wird, eine Differentialrente bildet, verglichen mit der letzten zusätzlichen Capitalanlage auf alten Pachtungen, die nur den Productionspreiß zahlt. Denn der Umstand, daß Bodenart I nicht bebaut werden kann, bis der regulirende Marktpreiß hoch genug gestiegen ist, damit sie eine Rente abwerfe, ist hier der Grund, daß der Marktpreiß bis zu einem Punkt steigt, der zwar den letzten Capitalanlagen auf den alten Pachtungen nur ihren Productionspreiß zahlt, aber einen solchen Productionspreiß, der zugleich eine Rente für Bodenart I abwirft. Daß er Rente zahlen muß, ist hier die Ursache der Schöpfung der Differentialrente zwischen Bodenart I und den letzten Capitalanlagen auf den alten Pachtungen.

sten Bodens. In seinem Productionspreiß bildet bereits dieser niedrige Arbeitslohn ein constituirendes Item und der Verkauf des Products zum Productionspreiß befähigt ihn daher nicht eine Rente zu zahlen. Der landlord kann seinen Boden auch an einen Arbeiter verpachten, der zufrieden ist, alles oder den größten Theil dessen, was ihm der Preiß über dem Arbeitslohn gewährt, an den landlord in der Form der *Rente* zu zahlen. In allen diesen Fällen wird jedoch keine wirkliche *Rente* gezahlt, obgleich *Pachtgeld* gezahlt wird, und wo der capitalistischen Productionsweise entsprechende Verhältnisse existiren müssen Rente und Pachtgeld zusammenfallen. Es ist aber grade dieß normale Verhältniß, das hier zu untersuchen ist.

Wenn schon die oben betrachteten Fälle, worin wirklich, innerhalb der capitalistischen Productionsweise, Capitalanlagen auf Grund und Boden stattfinden können, ohne Rente abzuwerfen, nichts entscheiden für unser Problem, so noch viel weniger die Verweisung auf *Colonialverhältnisse.* (Wenn wir hier von Colonien sprechen, so always von eigentlichen, ackerbauenden Colonien.) Was die *Colonie* zur Colonie macht, ist nicht nur die Masse im Naturzustand befindlichen fruchtbaren Ländereien. Es ist der Umstand daß diese Ländereien *nicht angeeignet, nicht* unter *das Grundeigenthum* subsumirt sind. This makes all the difference zwischen den alten Ländern und den Colonien, so weit der Grund und Boden in Betracht kömmt, die legale oder faktische *Nichtexistenz des Grundeigenthums,* wie Wakefield[1] richtig bemerkt und schon so lange vor ihm *Mirabeau,* der Physiokrat[2] und andre ältere Oekonomen entdeckt hatten. Es ist hier ganz gleichgültig, ob die Colonisten ohne weiteres den Grund und Boden occupiren, oder ob sie dem Staat unter dem Titel eines nominellen Bodenpreisses in der That nur eine Gebühr für ihren Rechtstitel an dem Boden zahlen. Es ist auch gleichgültig, daß schon angesiedelte Colonisten Besitzer und juristische Eigenthümer von Grund und Boden sind. Faktisch bildet hier das Grundeigenthum keine Schranke für die Anlage von Capital oder auch Arbeit ohne Capital; indem die Ansiedlung der vorhandenen Colonisten die new-comers nicht ausschließt, neuen Boden zum Anwendungsfeld ihres Capitals | |424| oder ihrer Arbeit zu machen. Selbst in Colonien bilden die *grants* grosser estates (unbebauter) an einzelne Individuen als Privateigenthum lästige Schranke für die Colonisirung, (indem sie das field of employment beschränken) und würden auf grosser Stufenleiter angewandt den Charakter der Colonie aufheben, ohne deßwegen die Bedingungen der Länder alter Civilisation herzustellen, wie Wakefield[3] richtig bemerkt hat. (was denselben Wakefield nicht verhindert hat, einen künstlichen Bodenpreiß in

[1] *Wakefield.*
[2] *Mirabeau.*
[3] *Wakefield.*

den Colonien herstellen zu wollen.) Wenn es also gilt zu untersuchen, wie das *Grundeigenthum* auf die Rente und die Preisse der Bodenprodukte wirkt, wie es den Boden als field of employment auf die Capitalanlage beschränkt, ist es höchst abgeschmackt, von freien bürgerlichen Colonien zu sprechen, wo weder die capitalistische Productionsweise in der Agricultur noch die ihr entsprechende Form des Grundeigenthums existirt, das letztere überhaupt faktisch nicht existirt. (So z.B. Ricardo in dem Capitel über *Rent.* Im Eingang sagt er, daß er die Wirkung der Appropriation of land auf den Werth der Bodenprodukte untersuchen will und gleich darauf nimmt er [als] Illustration die Colonien, wo er unterstellt, daß der Grund und Boden relativ elementarisch vorhanden und seine Exploitation *nicht* durch das Monopol des Grundeigenthums beschränkt ist.)

Das blosse juristische Eigenthum an Grund und Boden schafft dem Eigenthümer keine Grundrente. Wohl aber giebt es ihm die Macht seinen Boden so lange der Exploitation zu entziehn, bis die ökonomischen Verhältnisse eine Verwerthung desselben erlauben, sei es zur eigentlichen Agricultur, sei es zu andern productive purposes, wie Bauten u.s.w. Er kann die absolute Quantität dieses field of employment nicht vermehren, oder vermindern, wohl aber seine auf dem *Markt* befindliche Quantität. Es ist daher, wie schon Fourier bemerkt hat, eine charakteristische Thatsache, daß in allen civilisirten Ländern ein verhältnißmässig bedeutender Theil des Bodens stets der Cultur entzogen bleibt.

Den Fall also gesetzt, daß die Nachfrage Aufbrechen neuer Ländereien erheischt, sage unfruchtbarerer Ländereien als der vorher bebauten, Ländereien der Bodenart I, wird der Grundeigenthümer diese Ländereien umsonst verpachten, weil der Marktpreiß des Bodenproducts hoch genug gestiegen ist, damit die Capitalanlage in diesem Boden dem Pächter den *Productionspreiß* zahlt und daher den *gewöhnlichen Profit* abwirft? Keineswegs. Sie muß ihm eine Rente abwerfen. Er verpachtet erst, sobald ihm ein Pachtgeld gezahlt werden kann. Der Marktpreiß muß also *über* den Productionspreiß gestiegen sein, zu $P + r$, so daß dem Grundeigenthümer eine Rente gezahlt werden kann. Da das Grundeigenthum der Voraussetzung nach ohne die Verpachtung nichts einträgt, ökonomisch werthlos ist, so ist ein geringes Steigen des Marktpreisses über den Productionspreiß hinreichend, um den neuen Grund und Boden schlechtester Sorte in den Markt zu bringen.

Es fragt sich nun: Folgt aus der *Grundrente des schlechtesten Bodens,* die aus keiner Differenz der Fruchtbarkeit hergeleitet werden kann, daß der Preiß des Bodenproducts nothwendig ein *Monopolpreiß* im gewöhnlichen Sinn ist, oder ein Preiß, worin die Rente in der Form eingeht, wie eine *Steuer,* nur daß der Grundeigenthümer die Steuer erhebt, statt des Staats?

Daß diese Steuer ihre gegebnen ökonomischen Schranken hat, ist | |425| selbstverständlich. Sie ist beschränkt durch zusätzliche Capitalanlagen auf den alten Pachtungen, durch die Konkurrenz der fremden Bodenproducte (freetrade darin vorausgesetzt), durch die Konkurrenz der Grundeigenthümer untereinander, endlich durch das Bedürfniß und die Zahlungsfähigkeit der Consummenten. Aber davon handelt es sich hier nicht. Es handelt sich darum, ob die Rente, welche der schlechteste Boden zahlt, in den Preiß seines Products, der der Voraussetzung nach den allgemeinen Marktpreiß regulirt, in derselben Weise eingeht, wie eine *Steuer* in den Preiß der Waare, auf den sie gelegt, d.h. als ein von ihrem Werthe *unabhängiges* Element?

Es folgt dieß keineswegs *nothwendig* und ist nur behauptet worden, weil der Unterschied zwischen dem *Werth* und dem *Productionspreiß* der Waaren bisher nicht begriffen war.

Wir haben gesehn, daß der *Productionspreiß* einer Waare keineswegs mit ihrem *Werthe* identisch ist, obgleich die Productionspreisse der Waaren in ihrer Totalität betrachtet, nur durch ihren Gesammtwerth regulirt sind und obgleich die Bewegung in den Productionspreissen der verschiednen Waarenarten, all other circumstances remaining the same, ausschließlich durch die Bewegung ihrer Werthe bestimmt ist. Es ist gezeigt worden, daß der Productionspreiß einer Waare *über* oder *unter* ihrem Werthe stehn kann und nur ausnahmsweise mit ihrem Werthe zusammenfällt. Die Thatsache daher, daß Bodenproducte *über* ihrem Productionspreisse verkauft werden, beweist keineswegs, daß sie *über* ihrem Werth verkauft werden, wie die Thatsache, daß im Durchschnitt die Industrieproducte *zu* ihrem *Productionspreiß* verkauft werden, keineswegs beweist, daß sie *zu ihrem Werth* verkauft werden. Es ist möglich, daß Agriculturproducte *über* ihrem Productionspreiß und *unter* ihrem Werth verkauft werden, wie viele Industrieprodukte nur den *Productionspreiß* abwerfen, weil sie *über* ihrem Werth verkauft werden.

Das Verhältniß des *Productionspreisses* einer Waare zu ihrem *Werth* ist ausschließlich bestimmt durch das *Verhältniß*, worin der *variable* Theil des Capitals, womit sie producirt wird, zu seinem *constanten* Theil steht, oder durch die organische Zusammensetzung des sie producirenden Capitals. Ist die Zusammensetzung des Capitals einer Productionssphäre niedriger als die des *gesellschaftlichen Durchschnittscapitals,* d.h. ist sein variabler (in Arbeitslohn ausgelegter) Bestandtheil grösser, verglichen mit dem gesellschaftlichen Durchschnittscapital, als sein constanter (in den objectiven Arbeitsbedingungen ausgelegter) Bestandtheil, so muß der Werth dieser Waare *über* ihrem Productionspreiß stehn. D.h. ein solches Capital producirt, weil es mehr lebendige Arbeit anwendet, bei gleicher Exploitation der

Arbeit, mehr Mehrwerth, also mehr Profit, als ein gleich grosser aliquoter Theil des gesellschaftlichen Durchschnittscapitals. Der *Werth* seines Products steht daher *über* seinem Productionspreiß, da dieser Productionspreiß = dem in ihm aufgezehrten Capital, seinen Productionskosten + dem Durchschnittsprofit, der *niedriger* ist als der in dieser Waare enthaltne Profit (producirte Profit.) Der vom gesellschaftlichen Durchschnittscapital producirte *Mehrwerth* ist geringer als der von Capitalien dieser niedrigern Zusammensetzung producirte Mehrwerth. Umgekehrt verhält es sich, wenn das in einer bestimmten Productionssphäre angelegte Capital *höherer* Zusammensetzung ist als das gesellschaftliche Durchschnittscapital. Der *Werth* der von ihm producirten Waaren steht *unter* ihrem Productionspreiß, was allgemein bei den Producten der meist entwickelten Industrien der Fall ist. |

|426| Ist das Capital in einer bestimmten Productionssphäre *niedrigrer* Zusammensetzung als das *gesellschaftliche Durchschnittscapital,* so ist dieß (prima facie) nur ein andrer Ausdruck dafür, daß die *Productivkraft der gesellschaftlichen Arbeit* in dieser besondren Productionssphäre unter dem Durchschnittsniveau ihrer Entwicklung steht, denn die erreichte Stufe der Productivkraft stellt sich dar in dem relativen Uebergewicht des constanten Capitaltheils über dem variablen oder in der beständigen Abnahme des von einem gegebnen Capital in Arbeitslohn ausgelegten Bestandtheils. Ist umgekehrt das Capital in einer bestimmten Productionssphäre *höhrer* Zusammensetzung, so drückt das eine über dem Durchschnittsniveau stehende Entwicklung der Productivkraft der gesellschaftlichen Arbeit aus.

(Von eigentlich künstlerischen Arbeiten nicht zu reden, deren Betrachtung der Natur der Sache nach von unserm Thema ausgeschlossen ist, versteht es sich übrigens von selbst, daß verschiedne Productionssphären nach ihrer technologischen Besonderheit, durch die Natur der Sache, verschiedne Verhältnisse von constantem und variablem Capital erheischen und daß in einigen mehr als in andern die lebendige Arbeit Raum einnehmen muß. Z.B. in der *extractiven Industrie,* genau zu unterscheiden von der Agrikultur, fällt das Rohmaterial als ein Element des constanten Capitals ganz weg und spielt auch das Hilfsmaterial nur hier und da eine bedeutende Rolle. (Oekonomisch betrachtet kann man das Hilfsmaterial identificiren mit dem Rohmaterial.) In der Minenindustrie jedoch spielt der andre Theil des constanten Capitals, der aus fixem Capital u.s.f. bestehende eine bedeutende Rolle. Dennoch wird man auch hier, in der Eisenindustrie z. B., den Fortschritt der Industrie messen können an dem relativen Wachsen des constanten Capitals verglichen mit dem variabeln.)

Ist die Zusammensetzung des Capitals in der eigentlichen Agricultur *niedriger* als die des gesellschaftlichen Durchschnittscapitals, so wäre dieß

prima facie Ausdruck dafür, daß, in Ländern entwickelter capitalistischer Productionsweise, die Agricultur nicht in demselben Grade fortgeschritten ist, *relativ* weniger fortgeschritten ist (was also nicht den Fortschritt, sondern nur seinen *Grad* betrifft) als die Manufacturindustrie. Solche Thatsache würde, von allen andern und zum Theil entscheidenden *ökonomischen* Umständen abgesehn, sich schon aus der frühern und raschern Entwicklung der mechanischen Wissenschaften (und namentlich ihrer Anwendung) verglichen mit der spätern und zum Theil ganz jungen Entwicklung der Chemie, Geologie, und Physiologie (und namentlich wieder in ihrer Anwendung auf die Agricultur) erklären. Uebrigens unterliegt es keinem Zweifel und ist nun längst bekannt[1], daß die Fortschritte der Agricultur selbst sich in der relativ steigenden Zunahme des constanten gegen den variabeln Theil des Capitals ausdrücken und ausgedrückt haben. Ob in einem bestimmten Lande, worin die capitalistische Productionsweise vorherrscht, in England z. B., die Zusammensetzung des agricolen Capitals *niedriger* ist als die des *gesellschaftlichen Durchschnittscapital,* ist eine Frage, die nur statistisch zu entscheiden ist, und worauf es für unsern Zweck überflüssig im Detail einzugehn. Jedenfalls steht theoretisch das fest, daß *nur* unter dieser Voraussetzung der *Werth* der Agriculturproducte *über* ihrem *Productionspreiß* stehn kann; d. h. daß der von einem Capital gegebner Grösse in der Agricultur erzeugte *Mehrwerth,* oder was dasselbe ist, die von ihm in Bewegung gesetzte und commandirte *Surplusarbeit* (also auch angewandte lebendige Arbeit überhaupt) grösser ist als bei einem Capital gesellschaftlicher Durchschnittscomposition von ||427| derselben Grösse. (denn die Grösse des in der Production aufgezehrten Capitals, (oder der eigentlichen Productionskosten) ist gleichgültig für die Bestimmung des Productionspreisses. Er ist gleich K + P′, wo K, der Kostpreiß variabel ist, aber *P′* immer denselben proportionellen Mehrwerth (proportionell zum vorgeschossnen Capital) ausdrückt.)

Es genügt also für die Form der Rente, die wir hier untersuchen, und die nur unter dieser Annahme stattfinden kann, die Annahme zu machen. Wo die Hypothese wegfällt, fällt auch die ihr entsprechende Form der Rente weg.

Der Umstand eines Ueberschusses des *Werths* der Agriculturproducte *über* ihren Productionspreiß würde jedoch für *sich allein* in keiner Weise hinreichen das Dasein einer von der Differenz in der Fruchtbarkeit der Bodenarten oder successiver Capitalanlagen auf dem selben Boden unabhängigen *Grundrente* zu erklären, kurz einer von der Differentialrente begrifflich unterschiednen *Rente,* die wir daher als *absolute Rente* (im Unterschied

[1] Sieh z. B. Dombasle und R. Jones.

zur Differentialrente) bezeichnen können. Eine ganze Anzahl Manufacturprodukte besitzen die Eigenschaft, daß ihr *Werth über* ihrem *Productionspreiß* steht, ohne daß sie deßhalb einen Ueberschuß über den Durchschnittsprofit oder Surplusprofit abwürfen, der sich in Rente verwandeln könnte. Umgekehrt. Der Begriff und das Dasein des *Productionspreisses* und der *allgemeinen Profitrate,* die er einschließt, beruhn darauf, daß die Waaren *nicht* zu ihren Werthen verkauft werden. Die *Productionspreisse* entspringen aus einer Ausgleichung der Waarenwerthe, welche, nach Rückerstattung der respectiven in den verschiednen Productionssphären aufgezehrten Capitalwerthe, den gesammten Surpluswerth vertheilt, nicht im Verhältniß, worin er in den einzelnen Productionssphären erzeugt ist (oder was dasselbe, nicht im Verhältniß, worin die Capitalien der verschiednen Productionssphären Surplusarbeit in Bewegung setzen) und daher in ihren Producten steckt, sondern im Verhältniß zur Grösse der vorgeschossenen Capitalien. Nur so entspringt ein *Durchschnittsprofit* und der *Productionspreiß* der Waaren, dessen charakteristisches Element er ist. Es ist die stete Tendenz der Capitalien diese *Ausgleichung* (durch Conkurrenz) in der Vertheilung des vom Gesammtcapital erzeugten Surpluswerths zu bewirken und stete Tendenz die Hindernisse dieser Ausgleichung zu überwältigen. Es ist daher seine Tendenz nur solche Surplusprofite zu dulden, wie sie unter allen Umständen, nicht aus dem Unterschied zwischen den Werthen und den Productionspreissen der Waaren, sondern vielmehr aus dem allgemeinen den Markt regelnden und den individuellen Productionspreissen entspringen, Surplusprofite, die daher auch nicht zwischen zwei verschiednen Productionssphären, sondern innerhalb jeder Productionssphäre stattfinden, also die *allgemeinen Productionspreisse* der verschiednen Sphären, i.e. die allgemeine Profitrate, nicht berühren und vielmehr die *Verwandlung der Werthe in Productionspreisse* voraussetzen.

Diese Ausgleichung beruht jedoch, wie früher erörtert auf der fortwährend neuen proportionellen Vertheilung des gesellschaftlichen Gesammtcapitals in den verschiednen Productionssphären, fortwährender Ein- und Auswanderung der Capitalien, Uebertragbarkeit von einer Sphäre zur andern, kurz ihrer freien Bewegung in diesen verschiednen Productionssphären als eben so viel disponiblen fields of employment für die selbstständigen Theile des gesellschaftlichen Gesammtcapitals. Es ist dabei ||428| vorausgesetzt, daß keine, oder doch nur eine zufällige und temporäre *Schranke* die Konkurrenz der Capitalien verhindert z. B. in einer Productionssphäre wo der *Werth* der Waaren *über* ihrem *Productionspreiß* steht oder wo der erzeugte *Mehrwerth* über dem *Durchschnittsprofit* steht, den Werth auf den Productionspreiß zu reduciren und daher den überschüssigen Mehrwerth dieser Productionssphäre unter alle vom Capital exploitirten Productions-

sphären proportionell zu vertheilen. Tritt aber das Gegentheil ein, stößt das Capital auf eine fremde Macht, die es gar nicht oder nur theilweise überwinden kann, und die seine Anlage in besondren Productionssphären beschränkt und nur unter Bedingungen zuläßt, welche jene allgemeine Ausgleichung des Surpluswerths zum Durchschnittsprofit ganz oder theilweise ausschließt, so würde offenbar in solchen Productionssphären durch den Ueberschuß des Waarenwerths über ihren Productionspreiß ein *Surplusprofit* entspringen, der in *Rente* verwandelt und dem Profit gegenüber verselbstständigt werden könnte. Als eine solche fremde Macht und Schranke tritt aber das *Grundeigenthum* dem Capital bei seinen Anlagen in Grund und Boden, oder der *Grundeigenthümer* dem *Capitalisten* gegenüber.

Das Grundeigenthum ist hier die Barrière, die keine neue Capitalanlage auf bisher unbebautem oder unverpachtetem Boden erlaubt ohne Zoll zu erheben, d. h. ohne eine Rente zu verlangen, obgleich der in Neubau gezogne Boden einer Art angehöre, die keine Differentialrente abwirft und die, ohne das Grundeigenthum, schon bei einer geringern Steigerung des Marktpreisses, bei freier Verfügung des Capitals, hätte bebaut werden können, so daß aber der regulirende Marktpreiß dem Bebauer des schlechtesten Bodens nur seinen *Productionspreiß* bezahlt hätte. In Folge der Schranke aber, die das Grundeigenthum setzt, muß der Marktpreiß bis zu einem Punkt steigen, wo der Boden einen *Ueberschuß über den Productionspreiß,* d. h. eine Rente zahlen kann. Da aber der *Werth* der vom agricolen Capital producirten Waaren der Voraussetzung nach *über* ihrem Productionspreiß steht, bildet diese Rente (einen gleich zu untersuchenden Fall ausgenommen) oder dieser Ueberschuß den Ueberschuß des *Werths* über den *Productionspreiß* oder einen *Theil* dieses Ueberschusses. Ob die Rente gleich der ganzen Differenz zwischen dem Werth und dem Productionspreiß, oder nur gleich einem grössern oder geringern Theil dieser Differenz, hinge ganz und gar ab von dem Stand der Zufuhr zur Nachfrage und von dem Umfang der neu in Bebauung gezognen Ländereien. So lange die Rente nicht *gleich* dem Ueberschuß des Werths der Ackerbauprodukte über ihren Productionspreiß, ginge immer ein Theil des Ueberschusses des Werths dieser Producte über ihren Productionspreiß in die allgemeine Ausgleichung und proportionelle Vertheilung alles Surpluswerths unter die verschiednen Bestandtheile des Capitals. Sobald die Rente *gleich* dem Ueberschuß des Werths über den Productionspreiß, wäre dieser ganze Theil des überschüssigen Mehrwerths (des Ueberschusses des Mehrwerths über den durch den Durchschnittsprofit gemeßnen Theil des Mehrwerths) der Ausgleichung und proportionellen Vertheilung des Mehrwerths oder der Mehrarbeit unter die Capitalien der verschiednen Productionssphären entzogen. Ob diese absolute Rente aber gleich dem ganzen Ueberschuß

des Werths über den Productionspreiß, oder nur gleich einem Theil desselben, die Agriculturproducte würden dann zu einem *Monopolpreiß* verkauft, nicht weil ihr Preiß über ihrem *Werth*, sondern weil er gleich ihrem *Werth* oder weil er auf einer Zwischenstufe zwischen ihrem Werth und ihrem Productionspreiß stünde. Sie hätten das Monopol, nicht wie andre Industrieproducte, deren Werth über dem allgemeinen Productionspreiß steht, zum Productionspreiß nivellirt zu werden. Da ein Theil des Werths und des Productionspreisses stets derselbe ist, eine empirisch gegebne Constante, nämlich ||429| der *Kostpreiß*, das in der Production aufgezehrte Capital = K, so besteht ihr Unterschied in dem andern variabeln Theil, dem *Mehrwerth*, der im Productionspreiß = *P* (dem Profit), d. h. dem Gesammtmehrwerth berechnet auf das gesellschaftliche Capital und auf jedes einzelne Capital als aliquotem Theil desselben, im *Werth* der Waare aber gleich dem wirklichen Mehrwerth ist, den das besondre Capital erzeugt hat (der von der Menge Surplusarbeit abhängt, die es in Bewegung setzt) und der einen integrirenden Theil der von ihm erzeugten Waarenwerthe bildet. Steht der *Werth* der Waare *über* ihrem Productionspreiß, so ist, während der Productionspreiß

$= K + P$, der Werth $= K + \overbrace{P + \delta}$, so daß $P + \delta$ gleich dem in ihr steckenden Mehrwerth. Die Differenz zwischen dem Werth und dem Productionspreiß $(K + \overbrace{P + \delta}) - (K + P)$ also $= \delta$ oder dem Ueberschuß des von diesem Kapital erzeugten *Mehrwerths* über den durch die allgemeine Profitrate gemeßnen.

Es folgt hieraus, daß der Preiß der Agriculturproducte über ihrem *Productionspreisse* stehn kann, ohne daß ihr Preiß ihren Werth erreicht hat. Es folgt ferner, daß bis zu einem gewissen Punkt ein fortwährendes Steigen der Agriculturproducte stattfinden kann, bevor ihr Preiß ihren Werth erreicht hat. Es folgt endlich, daß nur in Folge des Monopols des Grundeigenthums der Werthüberschuß der Agriculturproducte über ihren Productionspreiß zu einem bestimmenden Moment ihres allgemeinen Marktpreisses werden kann. Es folgt endlich, daß in diesem Falle nicht die Vertheurung [des] Products Ursache der Rente, sondern die Rente Ursache der Vertheurung des Products ist. Wenn das Product des schlechtesten Bodens $= P + r$, so steigen alle Differentialrenten um r, da nach der Voraussetzung $P + r$ der regulirende Marktpreiß wird.

Wäre die Durchschnittszusammensetzung des nicht agricolen gesellschaftlichen Capitals $= C^{85} V^{15}$ und die Rate des Mehrwerths = 100 %, so der Productionspreiß = 115. Wäre die Zusammensetzung des agricolen Capitals $= C^{75} V^{25}$, bei derselben Rate des Mehrwerths, so der Werth seines Products und der regulirende Marktwerth = 125. Gliche sich das agricole

Product zum Durchschnittspreiß aus, so der Gesammtwerth $= \begin{array}{r} 15 \\ \underline{25} \\ 40 \end{array} = 40$,

was 20 % auf die 200 Capital machte. Das Product beider würde zu 120 verkauft. Bei einer Ausgleichung zu den Productionspreissen würden die Productionspreisse, also die Durchschnittsmarktpreisse des nicht agricolen Products steigen und die des agricolen Products sinken. Würden die Agriculturproducte zu ihrem vollen Werth verkauft, so stiegen sie um den ganzen Mehrwerth von 10, und die Industrieproducte stehn um 5 niedriger als sie bei der Ausgleichung stehn würden. Erlauben die Marktverhältnisse nicht die Agriculturproducte zu ihrem ganzen Werth, zu ihrem ganzen Ueberschuß über den Productionspreiß zu verkaufen, so steht die Wirkung zwischen diesen beiden Extremen; die Industrieproducte würden etwas über ihrem Werth und die Agriculturproducte etwas über dem Productionspreiß verkauft.

Obgleich das Grundeigenthum den Preiß der Erdproducte über ihren Productionspreiß hinaus treiben kann, hängt es nicht von ihm, sondern von den allgemeinen Marktverhältnissen ab, wie weit der Marktpreiß über den Productionspreiß hinaus sich dem Werth annähert und in welchem Maasse also, der über den gegebnen Durchschnittsprofit hinaus in der Agricultur erzeugte Mehrwerth sich in Rente verwandelt oder in die allgemeine Ausgleichung des Mehrwerths zum Durchschnittsprofit eingeht.

Auf jeden Fall ist diese absolute aus dem Ueberschuß des *Werths* über den *Productionspreiß* entspringende Rente blos ein Theil des agricolen *Surpluswerths* und Verwandlung dieses Surpluswerths in Rente, Abfangung desselben durch das Grundeigenthum; ganz wie die Differentialrente entspringt aus Verwandlung von *Surplusprofit* in Rente, Abfangung desselben durch das Grundeigenthum, unter allgemein regelndem *Productionspreisse.* Diese beiden Formen der Rente sind die einzig normalen. Ausserhalb derselben kann dieselbe nur auf eigentlichem *Monopolpreiß* beruhn, der weder vom Productionspreiß, noch vom Werth der Waaren, sondern dem Bedürfniß und der Zahlungsfähigkeit der Käufer bestimmt ist und dessen Betrachtung in die Lehre der Konkurrenz gehört, wo die wirkliche Bewegung der Marktpreisse untersucht wird. |

|430| Wäre aller zum Ackerbau brauchbare Boden eines Landes verpachtet, – der capitalistischen Productionsweise normale Verhältnisse allgemein vorausgesetzt – so gäbe es kein Land, das nicht Rente abwürfe, aber es könnte Capitalanlagen, einzelne Theile des auf das Land angelegten Capitals geben, die keine Rente abwürfen, denn sobald der Boden verpachtet ist, hört das Grundeigenthum auf als absolute Schranke für die nützliche Capitalanlage zu wirken. Als solche Schranke wirkt es nur relativ so weit

selbst dann fort, als der Heimfall des der Erde einverleibten Capitals an den Grundeigenthümer dem Pächter hier sehr bestimmte Schranken zieht. Nur in diesem Fall würde sich alle Rente in Differentialrente verwandeln, nicht in Differentialrente, bestimmt durch die Differenz in der Bonität des Bodens, sondern durch die Differenz zwischen den lezten Kapitalanlagen auf den Boden und der Rente, die für Pachtung des Bodens schlechtester Klasse gezahlt würde. Als Schranke wirkt das Grundeigenthum nur absolut, so weit die Oeffnung des Bodens überhaupt als field of employment für das Capital den Tribut an den Grundeigenthümer bedingt. Hat diese Oeffnung stattgefunden, so kann es keine absoluten Schranken dem quantitativen Umfang der Capitalanlage auf gegebnem Grund und Boden entgegenlegen, so wie dem Häuserbau überhaupt z.B. Schranke gelegt ist durch das Grundeigenthum an dem Boden, worauf das Haus gebaut ist. Ist der Boden aber einmal zum Häuserbau gepachtet, so hängt es vom Pächter des Bodens ab, ob er ein hohes oder niedriges Haus darauf aufführen will.

Wäre die Durchschnittscomposition des agricolen Capitals dieselbe oder höher als die des gesellschaftlichen Durchschnittscapitals, so fiele die absolute Rente in dem entwickelten Sinn fort, (die ebenso von der Differentialrente, als der auf eigentlichem Monopolpreiß beruhenden Rente verschieden ist) da der Werth des Ackerbauproducts dann nicht über seinem Productionspreiß stünde, und es nicht mehr Arbeit in Bewegung setzte, also auch nicht mehr Surplusarbeit in seinen Producten realisirte als nicht agricole Capitalien. Und dasselbe fände statt, wenn im Fortschritt der Agricultur seine Composition sich mit der des gesellschaftlichen Durchschnittscapitals ausgliche.

Auf den ersten Blick scheint es sich zu widersprechen, anzunehmen, daß einerseits die Composition des agricolen Capitals sich erhöht, also sein constanter Theil gegen seinen variabeln wächst, andrerseits der Preiß des Bodenproducts genug stiege, damit neues Land, wenigstens schlechteres Land als das bisherige eine Rente zahle, die in diesem Falle nur durch Ueberschuß des Marktpreisses über den Werth und den Productionspreiß des Products, kurz einem Monopolpreiß desselben herstammen könnte. |

|431| Es ist hier zu unterscheiden.

D'abord haben wir bei der Betrachtung der Bildung der Profitrate gesehn, daß Capitalien, die technologisch betrachtet, gleichmässig zusammengesetzt sind, d.h. gleich viel Arbeit in Bewegung setzen im Verhältniß zur Maschinerie und dem Rohmaterial, dennoch durch die *verschiednen Werthe* der constanten Capitaltheile verschieden zusammengesetzt sein können. Wenn z.B. Material oder Maschinerie in dem einen theurer als in dem andern. Um dieselbe Masse Arbeit in Bewegung zu setzen (und dieß wäre der Voraussetzung nach nöthig, um dieselbe Masse Rohmaterial zu

verarbeiten) müßte in dem einen Fall ein größres Capital vorgeschossen werden als in dem andern, da ich z. B. mit 100 nicht gleich viel Arbeit in Bewegung setzen kann, wenn das Rohmaterial, was mit Theil von 100 bezahlt wird, in dem einen Fall 20, im andern 40 kostete. Daß die Capitalien aber dennoch technologisch gleichmässig zusammengesetzt sind, würde sich sofort zeigen, wenn der Preiß des theurern Rohmaterials auf den des niedrigern fiele. Die Werthverhältnisse von variablem und constantem Capital wären dann dieselben, während andrerseits in dem technologischen Verhältniß zwischen der angewandten lebendigen Arbeit und der Masse und Natur der angewandten Arbeitsbedingungen keine Veränderung vorginge. Andrerseits ein Capital niedrigrer organischer Zusammensetzung könnte durch blosses Steigen der Werthe seiner constanten Theile, vom Standpunkt der blossen Werthzusammensetzung aus betrachtet, dem Schein nach auf gleiche Stufe mit einem Capital höherer organischer Zusammensetzung treten. Wenn z. B. ein Capital $C^4$ $V^1$, weil es viel Maschinerie und Rohmaterial im Verhältniß zur lebendigen Arbeitskraft anwendet, und ein andres $C^1$ $V^4$, weil es viel lebendige Arbeit, wenig Maschinerie und im Verhältniß zur Arbeitskraft wenig Rohmaterial anwendet, so, wenn durch blosses Steigen im Werth des Rohmaterials und der Hilfsstoffe die Zusammensetzung ausgeglichen würde, so daß von $100\frac{4}{5}$ auf constantes Capital und $\frac{1}{5}$ auf variables käme, müßte dennoch nach wie vor die 4fache Arbeitskraft in Bewegung gesetzt werden um dieselbe Masse Rohmaterial zu bearbeiten. Capitalien gleicher organischer Zusammensetzung können also eine verschiedne Werthzusammensetzung haben und Capitalien gleicher Werthzusammensetzung (per 100 betrachtet) können auf verschiednen Stufen organischer Zusammensetzung stehn, also verschiedne Entwicklungsstufen der gesellschaftlichen Productivkraft der Arbeit ausdrücken. Der blosse Umstand also, daß der Werthzusammensetzung nach das agricole Capital auf dem allgemeinen Niveau stünde, ||432| würde nicht beweisen, daß die gesellschaftliche Productivkraft der Arbeit gleich hoch bei ihm entwickelt sei. Sie könnte nur zeigen, daß sein eignes Product, welches wieder einen Theil seiner Productionsbedingungen bildet, theuer ist oder daß Hilfsstoffe, Dungstoffe z. B., früher zur Hand, jetzt weit hergeschleppt werden müssen u. s. w.

Aber hiervon abgesehn, ist der eigenthümliche Charakter der Agricultur zu erwägen.

Gesetzt daß Arbeitsparende Maschinerie, chemische Hilfsmittel etc einen grösseren Raum einnehmen (ditto die Masse des Saamens, die geringern Arbeitsaufwand erheischt, etwa vermittelst Sämaschine, als früher, so daß mehr Saamen auf einen Arbeiter kommt etc), also das constante Capital technologisch, nicht nur dem Werth nach, der Masse nach gegen die

Masse der angewandten Arbeitskraft wächst, so handelt es sich bei der Agricultur (wie bei der Minenindustrie) nicht nur um die *gesellschaftliche*, sondern die *naturwüchsige Productivität* der Arbeit, die von der Productivität des Bodens abhängt. (den *Naturbedingungen* der Arbeit abhängt.) Es ist möglich, daß die Zunahme der gesellschaftlichen Entwicklung der Productivkraft in der Agricultur die Abnahme der Naturkraft nur compensirt oder vielleicht nicht einmal compensirt (diese Compensation kann immer nur für eine Zeit wirken.), so daß trotz der industriellen Entwicklung das Product nicht verwohlfeilert, sondern nur eine noch grössere Vertheurung desselben verhindert wird. Es ist auch möglich, daß bei steigendem Getreidepreiß, die absolute Productmasse abnimmt, aber bei Capital, das grossentheils aus Maschinerie besteht (oder auch aus Vieh), von dem nur der Dechet zu ersetzen ist, während das variable Capital, das in Arbeitslohn ausgelegte Capital stets ganz zu ersetzen ist aus dem Product, das verhältnißmässige Surplusproduct wächst bei Abnahme des absoluten Products.

Es ist aber auch möglich, daß bei dem Fortschritt der Agricultur nur ein mässiges Steigen des Marktpreisses über den Durchschnittspreiß nöthig ist, damit schlechterer Boden, der bei niedrigerem Standpunkt der industriellen etc Hilfsmittel höheres Steigen des Marktpreisses erheischt hätte, bebaut werden und zugleich irgendeine Rente abwerfen kann.

Der Umstand, daß z. B. bei der grossen Viehzucht die Masse der angewandten Arbeitskraft sehr gering ist verglichen mit dem im Vieh selbst existirenden constanten Capital könnte als entscheidend dagegen betrachtet werden, daß agricoles Capital mehr Arbeitskraft in Bewegung setze als ein gleich grosser Theil des nicht agricolen gesellschaftlichen Durchschnittscapitals. Hier ist aber zu bemerken, daß wir bei der Entwicklung der Rente von dem Theil des agricolen Capitals, der das Hauptpflanzliche Lebensmittel, also überhaupt das Hauptlebensmittel bei civilisirten Völkern producirt, als bestimmend ausgehn. A. Smith (und dieß ist eins seiner Verdienste) hat schon nachgewiesen, daß die Renten ||433| in der Viehzucht etc (kurz im Durchschnitt aller nicht in der Production der Hauptlebensmittel, also des Korns z. B., auf Grund und Boden angewandten Capitalien) eine ganz andre Bestimmung des Preisses stattfindet. Dieser ist nämlich hier dadurch bestimmt, daß der Preiß von Land, das in Ackerbauland von gewisser Güte verwandelt werden könnte, hoch genug steigen muß, um dieselbe Rente abzuwerfen, wenn es etwa zur Viehzucht (künstliche Wiese etc) verwandt wird. Die Rente des Kornlandes geht hier also bestimmend in den Viehpreiß ein, weßwegen *Ramsay* mit Recht bemerkt hat, daß in dieser Weise durch die Rente, also den ökonomischen Ausdruck des Grundeigenthums, durch das Grundeigenthum, der Viehpreiß künstlich gesteigert wird.[1)]

[1)] *Ramsay.*

"By the extension, besides, of cultivation, the unimproved wilds become insufficient to supply the demand for butcher's meat. A great part of the cultivated lands must be employed in rearing and fattening cattle; of which the price, therefore, must be sufficient to pay, not only the labour necessary for tending them, but the rent which the landlord, and the profit which the farmer, could have drawn from such land employed in tillage."[2] "The cattle bred upon the most uncultivated moors, when brought to the same markets, are, in proportion to their weight or goodness, sold at the same price as those which are repared upon the most improved land. The proprietors of those moors profit by it, and raise the rent of their land in proportion to the price of their cattle." *(Smith.)* Hier also auch im Unterschied von der Kornrente die Differentialrente zu Gunsten des schlechtern Bodens.

Die absolute Rente erklärt einige Phänomene, die auf ersten Blick die Rente aus blossem Monopolpreiß geschuldet sein lassen scheinen. Z.B. der Besitzer eines ohne alles menschlichen Zuthuns existirenden Waldes. (nicht dem Product oder Reproduct der Forstung.) Z. B. in Norwegen, um an A. Smith's Beispiel anzuknüpfen. Wird ihm eine Rente gezahlt von einem Capitalisten, der Holz fällen läßt, z. B. in Folge englischer Nachfrage, oder läßt er es auch selbst als Capitalist fällen, so wird ihm im Holz ausser dem Profit für das vorgeschossene Capital, eine kleinere oder grössere Rente gezahlt werden. Dieß scheint bei diesem reinen Naturprodukt reiner Monopolzuschlag. In der That aber besteht das Capital fast nur aus variablem, in Arbeit ausgelegtem Capital, setzt also auch mehr Surplusarbeit in Bewegung als andres Capital gleicher Grösse. Es steckt also in dem Holzwerth ein grösserer Ueberschuß von ||434| unbezahlter Arbeit, oder Mehrwerth, als in den Producten von Capitalien höherer Zusammensetzung. Es kann daher der Durchschnittsprofit aus dem Holz bezahlt werden und ein bedeutender Ueberschuß in der Form von Rente dem Waldeigenthümer als solchem zufallen. Umgekehrt ist anzunehmen, daß bei der Leichtigkeit diese Production sehr rasch zu vermehren, das Holzfällen, die Nachfrage sehr bedeutend steigen muß, damit der Preiß des Holzes seinem Werth gleichkommt und daher der ganze Ueberschuß unbezahlter Arbeit (über den dem Kapitalisten zufallenden Theil derselben) in der Form der Rente dem Eigenthümer zufalle.

Wir haben angenommen, daß der neu in Bebauung gezogne Boden schlechterer Qualität ist als der letztbebaute (der schlechteste). Ist er besser, so trägt er eine Differentialrente. Wir wollen aber grade den Fall untersuchen, wo die Rente *nicht* als Differentialrente erscheint. Da sind nur zwei Fälle möglich. Er ist schlechter oder eben so gut als [der] letztbe-

[2] *Citat von einem ältern Schriftsteller, worin das Verhältniß von meat und corn.*

baute. Ist er schlechter, so ist dieß bereits untersucht. Der noch zu untersuchende Fall ist der, wo er ebenso gut ist. Eben so guter (und selbst besserer Boden) kann, wie dieß schon bei der Differentialrente entwickelt ist, ebenso gut im Fortgang der Cultur in den Neubau eintreten als schlechterer. Erstens weil bei der Differentialrente (und der *Rente überhaupt*, da auch bei der *Nichtdifferentialrente* immer die Frage eintritt, erstens ob die Fruchtbarkeit des Bodens überhaupt und zweitens seine Lage erlaubt, bei dem regulirenden Marktpreiß ihn zu bebauen mit Profit und Rente; ob der Marktpreiß dazu hoch genug steht hängt immer von diesen beiden Bedingungen des Bodens ab.) zwei Bedingungen wirken, die in umgekehrter Richtung wirken und sich wechselseitig paralysiren und den Ausschlag geben können. Das Steigen des Marktpreisses (vorausgesetzt, daß die Kulturmittel dieselben bleiben und nicht neue Fortschritte mechanischer oder andrer Art ein früher nicht in die Waagschale fallendes Moment für den Neuanbau bilden, in one word, daß der Kostenpreiß der Bebauung nicht gefallen ist) kann fruchtbarern Boden in Bebauung bringen, der früher durch seine Lage von der Conkurrenz ausgeschlossen war, oder es kann für den unfruchtbarern Boden die Lage ausgleichen machen. Oder ohne Steigen des Marktpreisses kann die Lage durch verbesserte Kommunikationsmittel den besseren Boden in Mitbewerbung bringen, wie wir dieß im grossen Maaßstab bei den westlichen Ländern der Vereinigten Staaten gesehn haben und sehn. Auch in altcivilisirten Ländern, obgleich nicht in demselben Maaßstab wie in Colonien, wo wie Wakefield richtig bemerkt, die Lage entscheidend ist, findet dieß beständig statt. Also erstens die contradiktorischen Wirkungen ||435| von Lage und Fruchtbarkeit, und die Variablität des Factors der Lage, der beständig ausgeglichen wird (beständige Veränderung und zwar progressive, zur Ausgleichung strebende untergeht.) bringen abwechselnd gleich gute, bessere, oder schlechtere Ländereien in neue Conkurrenz mit den alt bebauten.

*Zweitens:* Mit der Entwicklung der Wissenschaft und der Agronomie ändert sich die Einsicht in die und Ansicht von der Fruchtbarkeit verschiedner Bodenarten. Diese Fruchtbarkeit, relativ mit den zu Gebote stehenden *Mitteln* sie zu verwerthen, ändert sich in der That. (Wir sehn hier ganz ab, daß die Fruchtbarkeit für verschiedne Pflanzen verschieden ist und haben es nur mit dem Hauptnahrungsmittel zu thun.) Sie wäre nur constant, wenn die *Mittel* auf einmal und gleichzeitig vorhanden, entdeckt, geschaffen wären. So haben in jüngst verflossener Zeit leichte Bodenarten in den östlichen counties von England und in Frankreich, die früher für schlecht galten, sich zur ersten Rangordnung erhoben.[1] Andrerseits wird Boden, der nicht seiner allgemeinen chemischen Zusammensetzung, sondern gewisser

[1] Sieh *Passy*.

mechanisch physikalischer Hindernisse wegen für schlecht galt, gut, sobald die Mittel zur Bewältigung der Hindernisse entdeckt sind.

*Drittens:* In allen altcivilisirten Ländern haben alte historische und traditionelle Verhältnisse, sei es in der Form von Staatsländereien, Gemeindeländereien u. s. w. rein zufällig gewisse Landmassen der Cultur entzogen, die nach und nach in sie eintreten. Wenn man z. B. die Geschichte der enclosure bills in England und die Geschichte der Ländereien verfolgte, die sie nach und nach in die Cultur geworfen haben und noch werfen, so würde nichts lächerlicher erscheinen als die phantastische Voraussetzung, daß ein moderner Agriculturchemiker, Herr von Liebig z. B., die Wahl dieses Gang geleitet und gewisse Felder ihrer chemischen Eigenschaften wegen für die Cultur signalisirt und andre ausgeschlossen habe.

*Viertens:* Abgesehn davon, daß die verschiednen Entwicklungsstufen der Bevölkerung und des Capitalanwachses jedesmal eine gewisse Schranke für die Cultur des Bodens eines Landes ziehn, die dann wieder sich dehnt, hängt es in einem gegebnen Zustand nicht nur von Zufällen, die auf den temporären Marktpreiß wirken, wie eine Reihe günstiger oder ungünstiger Jahreszeiten ab, ob mehr oder weniger neuer Boden in Anbau genommen wird, sondern vom gesammten Stand des Capitalmarkts und den Geschäftsconjuncturen eines Landes. In gewissen Perioden wird es nicht genügen, daß ein unbebauter Boden den Durchschnittsprofit dem Pächter abwirft (ob er Rente zahle oder nicht), um zusätzliches Capital dem Boden zuzuziehn. In andern Perioden der Plethora des Capitals strömt es dem Landbau zu, selbst ohne Steigerung des Marktpreisses, wenn nur die normalen Bedingungen erfüllt sind. Besserer Boden als der bisher angebaute wird in der That nur durch das Moment der Lage oder durch die nicht durchbrochnen Schranken seine ||436| Eigenthümlichkeit zu verwerthen (nicht durchbrochne Schranken der Agronomie) oder fehlende mechanische Mittel oder durch Zufall von der Konkurrenz ausgeschlossen. Wir haben uns daher nur mit Bodenarten zu beschäftigen, die ebenso gut sind wie die letzt cultivirten. Abgesehn von den oben angespielten Capital- und Creditverhältnissen, existirt immer zwischen diesem Boden und dem letztbebauten der Unterschied der Urbarmachungskosten und es hängt vom Stand der Marktpreisse und der Gestalt des ganzen Markts ab, ob diese unternommen werde oder nicht. Sobald dieser Boden dann wirklich in Conkurrenz tritt, fällt der Marktpreiß wieder auf seinen frühren Stand, wobei der letztre Boden dann *dieselbe* Rente tragen wird, wie der frühre; da seine Fruchtbarkeit der Voraussetzung nach gleich groß ist. Die Voraussetzung daß er keine Rente tragen wird, wird, bei der umgekehrten Ansicht nur bewiesen, durch die Annahme dessen, was bewiesen werden soll, nämlich daß der letzte Boden keine Rente getragen hat, wie man in derselben Weise bewei-

sen könnte, daß die letztgebauten Häuser ausser dem eigentlichen Miethzins keine Rente abwerfen, obgleich sie vermiethet werden. Die Thatsache ist, daß sie Rente abwerfen, bevor Miethzins, indem sie oft lang leer stehn. Ganz wie successive Kapitalanlagen auf einen Boden einen *proportionellen* Mehrertrag abwerfen *können*, (und daher dieselbe Rente) so *können* gleich gute Felder, wie die letztbebauten, denselben Ertrag zu denselben Kosten abwerfen. Es wäre sonst überhaupt unbegreiflich, wie Felder derselben Bonität jemals *successive* bebaut werden und nicht alle auf einmal, oder vielmehr keines, um nicht die Konkurrenz aller nachzuziehn. Der Grundeigenthümer ist stets bereit eine Rente zu ziehn, d. h. etwas umsonst zu erhalten, aber das Capital braucht gewisse Umstände um seinen Wunsch zu erfüllen. Die Konkurrenz der Ländereien hängt daher nicht davon ab, daß der Grundeigenthümer sie conkurriren lassen will, sondern daß Kapitalien auf den neuen Feldern mit den alten concurriren.

So weit die eigentliche Ackerbaurente blosser Monopolpreiß kann dieser nur klein sein, wie hier auch die absolute Rente unter normalen Verhältnissen nur klein sein kann, welches immer der Ueberschuß des Werths des Products über seinen Productionspreiß sei. Das Wesen der absoluten Rente besteht also darin: Gleichgrosse Capitalien (ihre Durchschnittszusammensetzung betrachtet) in verschiednen Productionssphären produciren, bei gleicher Rate des Mehrwerths, oder gleicher Exploitation der Arbeit, verschiedne *Massen* von Mehrwerth. ||437| In der Industrie gleichen sich diese verschiednen Massen von Mehrwerth zum Durchschnittsprofit aus, oder vertheilen sich an die verschiednen Capitalien als aliquote Theile des Gesellschaftscapitals. Das Grundeigenthum, sobald die Industrie Grund und Boden braucht, sei es zur Agricultur, sei es zu Extraction von Rohproducten, hindert diese Ausgleichung, der im Grund und Boden angelegten Capitalien, und fängt einen Theil des Mehrwerths ein, der sonst in die Ausgleichung zur allgemeinen Profitrate eingehn würde. Die Rente bildet dann einen Theil des Werths, spezieller des Mehrwerths der Waaren, der nur, statt der Capitalisten*klasse*, die ihn extrahirt hat aus den Arbeitern, den Grundeigenthümern zufällt, die ihn aus den Capitalisten extrahiren. Es ist hierbei vorausgesetzt, daß das agricole Capital mehr Arbeit in Bewegung setzt, als ein gleich grosser Theil des nichtagricolen Grundcapitals. Wie weit die Abweichung geht (oder ob sie überhaupt existirt) hängt in der eigentlichen Agricultur von der relativen Entwicklung von Agricultur und Industrie ab. Der Natur der Sache [nach] muß mit dem Fortschritt der Agricultur diese Differenz abnehmen, wenn nicht im selben Maasse, worin das Verhältniß des variablen zum constanten Theil des agricolen Capitals abnimmt, dieselbe Variation beim industriellen Capital in noch größrem Maaßstab eintritt. Diese absolute Rente spielt eine noch bedeutendere

Rolle in der eigentlich extractiven Industrie, wo ein Element des constanten Capitals, das Rohmaterial, wegfällt, und mit Ausnahme solcher Zweige, wo der aus Maschinerie und sonstigem fixem Capital bestehende Theil sehr bedeutend ist, unbedingt die niedrigste Zusammensetzung des Kapitals vorherrscht. Grade hier, wo die Rente allein einem Monopolpreiß geschuldet scheint, sind ausserordentlich günstige Marktverhältnisse erheischt, damit die Waaren zu ihrem *Werth* verkauft werden oder die Rente gleich dem Ueberschuß des Mehrwerths der Waare über ihren Productionspreiß wird, wie bei der Rente von fischbaren Wassern, Steinbrüchen, nicht geforsteten Waldungen u. s. w.[1)]

Die Differentialrente tritt überall ein, und folgt überall denselben Gesetzen, wie die agricole Differentialrente, wo überhaupt Rente existirt. Ueberall, wo Naturkräfte monopolisirbar sind und dem Industriellen, der sie anwendet, einen Surplusprofit sichern, sei es ein Wasserfall oder eine fruchtbare Mine oder fischreiches Wasser oder besser gelegner Bauplatz u. s. w., fängt der durch seinen Titel auf einen Theil des Erdballs zum Eigenthümer dieser Naturkräfte Gestempelte, diesen Surplusprofit des besondern Capitals in der Form der Rente ab. Was Land zu Bauten betrifft, so hat A. Smith auseinandergesetzt, wie die Grundlage seiner Rente, wie die aller nicht ||438| agricolen Renten durch die eigentliche Ackerbaurente der Grundlage nach geregelt ist.[1)] Es zeichnet sich diese Rente aus (mit Ausnahme vielleicht der Rente von *Minen* in Bezug auf die sichtbare Exploitation des Fortschritts der Population und Production auf Seiten der faulen grundeigenthümlichen Parasiten) erstens durch den überwiegenden Einfluß, den hier die *Lage* mit Bezug auf die Differentialrente ausübt (sehr bedeutend die Differentialrente beim *Weinbau*); durch die Handgreiflichkeit der gänzlichen Passivität des Eigenthümers, dessen Activität blos darin besteht den Fortschritt der gesellschaftlichen Entwicklung, zu dem er nichts beiträgt, und bei dem er nichts riskirt, wie doch der industrielle Capitalist thut, auszubeuten; und endlich durch das Vorwiegen des Monopolpreisses in vielen Fällen, speziell der schamlosesten Ausbeutung des Elends (denn das Elend für die Hausrente eine ergiebigere Quelle als die Minen von Potosi je für ihre Besitzer waren)[2)] und die ungeheure Macht, die dieß Grundeigenthum giebt, wenn es sich mit dem des industriellen Capitalisten (in der Hand desselben) vereinigt, und sie befähigt die Arbeiter im Kampf um den Arbeitslohn von der Erde als ihrem Wohnsitz auszuschließen.[3)] (Es wird hier von einem Theil der Gesellschaft dem andern ein Tribut für das

[1)] *Ricardo* macht dieß ausserordentlich oberflächlich ab. Sieh seine Stelle über A. Smith.
[1)] *A. Smith.*
[2)] *Laing. Newman.*
[3)] *Crowlington Strike.*

Recht abverlangt die Erde *bewohnen* zu dürfen wie überhaupt im Grundeigenthum das Recht den Erdkörper und mit ihr die Luft, wie die Eingeweide der Erde, für die Erhaltung und Entwicklung des Lebens zu exploitiren.) Nicht nur das Steigen der Bevölkerung und damit das Bedürfniß der Behausung, sondern die Entwicklung des *fixen* Capitals, das sich entweder der Erde einverleibt oder Wurzeln in ihr schlägt, auf ihr ruht, wie alle industriellen Baulichkeiten, Fabrikgebäude, Eisenbahnen, Waarenhäuser, Docks u. s. w. muß nothwendig die Baurente steigern. Eine Verwechslung zwischen der Hausmiethe, soweit sie Zins des im Haus angelegten Capitals, und der Rente für den blossen Boden, ist hier selbst bei Careyschem Willen nicht möglich, namentlich, wenn wie in England, der Grundeigenthümer und der Bauspekulant ganz verschiedne Personen sind. Es sind zwei Elemente, auf der einen Seite die Exploitation der Erde für Reproduction oder Extraction, zweitens der *Raum*, der als ein Element aller Production und alles menschlichen Wirkens erheischt ist. Und nach beiden Seiten hin verlangt das Grundeigenthum seinen Tribut. Die Nachfrage für Bauten hebt den Werth des Bodens als Raum und Grundlage, während dadurch zugleich die Nachfrage für Elemente des Erdkörpers wächst, die als Baumaterial dienen etc.[4)]

Wie in rasch fortschreitenden Städten und wo das Bauen, wie in London und andren grossen Städten Englands fabrikmässig getrieben ||439|, die *Bodenrente*, nicht das *Haus*, den eigentlichen Gegenstand der Spekulation bildet: (Die Stelle auch interessant, weil sie den Umschlag des building in einen capitalistischen trade zeigt.)

*Report on the Bank Acts. 1857.* (Examined Mr. *Edward Capps,* builder) (er spricht):

*5413.* "You must build houses now ready for the market, the same as a bootmaker must make boots, or a stocking manufacturer must make stockings or any other article. People do not now, generally speaking, order houses to be built so much as they did in those Days (seiner Kindheit); but if they want houses they go round and see where houses are already constructed, and select those which are most suitable for them. Therefore builders find it just as necessary in the present day to have their commodities ready for the market as any other persons carrying on any other branch of business; it was not so much so formerly.

*5414.* With regard to speculative building, the change has been more of this nature. Formerly, 40 years ago, what houses were built upon speculation were built out of the savings and profits of builders upon their ordinary jobbing business, (nämlich ihr auf Bestellung gemachtes business),

4) "The paving of the streets of London, has enabled the owners of some barren rocks on the coast of Scotland to draw a rent from what never afforded any before." *(A. Smith.)*

and it answered very well at that day. Builders conducted their transactions with very great moderation and prudence; they always had 3 or 4 houses upon the stocks, just to keep their men in constant employment, their main reliance being on their ordinary business. But now the system of building is quite altered in that respect. A man can do no good by doing business in that way; he must go and take a large plot of ground, and he must perhaps engage to lay out 20 or 50 times the amount of his own capital upon it; and if he can get through his undertaking before any crash comes, if he can run up a lot of structures (and many of them are very flimsy, I am sorry to say, at the present day), he may make a good slice of money, but he is liable to be pulled up very suddenly by a failure in the finances, from the uncertainty of our present monetary system.

*5415.* Then at present the general practice is to build upon a large scale, relying upon a demand for houses ||440| when they have been built?—Yes, and raising money upon mortgage as the buildings proceed. Almost the whole of Belgravia and Tyburnia, and the countless thousands of villas round London are built upon that principle. (Die Herrn Grundeigenthümer riskiren dabei gar nichts. Wenn sie den Boden nicht als free hold verkaufen und so die Rente im Bodenpreiß anticipiren, haben sie das Gebäude selbst als Sicherheit.)

*5417.* Then, in general, the materials are paid for, but the money is borrowed?—The money is borrowed; the man must have some capital to begin with. I might take a piece of ground requiring a capital of 50 000*l.* I could commence a speculation of that kind probably with not more than 1000*l.* or 1500*l.*, just enough to start with.

*5435.* I think a man who wishes to rise in the world can hardly expect to rise by following out a fair trade, what is called a jobbing trade, he will not make sufficient profit out of it; it is necessary for him to add speculative building to it, and that must be done not on a small scale; it must be done upon a large scale, for the builder makes very little profit out of the buildings themselves; he makes the principal part of the profit *out of the improved ground-rents.* Perhaps he takes a piece of ground, and agrees to give 300*l.* a year for it; by laying it out with care, and putting certain descriptions of buildings upon it, he may succeed in making 400*l.* or 450*l.* a year out of it, and his profit would be the *increased groundrent* of 100*l.* or 150*l.* a year rather than the profit of the buildings which he puts upon the ground; that, in many instances, he scarcely looks at at all." |

|441| Die eigentliche Minenrente ist ganz regulirt wie die Ackerbaurente. "There are some (mines), of which *the produce* is barely sufficient to pay the labour, and replace, together with its ordinary profits, the stocks employed in them. They afford profit to the undertaker of the work, but no rent to the

landlord. They can be wrought advantageously by nobody but the landlord, who, being himself the undertaker of the work, gets the ordinary profit of the capital which he employs in it. Many coalmines in Scotland are wrought in this manner, and can be wrought in no other. *The landlord will allow nobody else to work them without paying some rent, and nobody can afford to pay any." (A. Smith).*

Man muß unterscheiden ob die Rente aus einem Monopolpreiß fließt, weil ein von ihr unabhängiger Monopolpreiß der Producte (oder des Bodens selbst) existirt oder ob die Producte zu einem Monopolpreiß verkauft werden, weil eine Rente existirt. Wenn wir von Monopolpreiß sprechen, so meinen wir überhaupt einen Preiß, der nur durch die Zahlungsfähigkeit und Willigkeit der Käufer bestimmt ist, unabhängig von dem durch den allgemeinen Productionspreiß, wie vom Werth der Producte bestimmten Preiß. Z. B. ein Weinberg, der Wein von ganz besondrer Güte erzeugt, der nur in relativ geringen Quanten überhaupt erzeugt werden kann, trägt einen Monopolpreiß. Der Weingrower würde in Folge dieses Monopolpreisses, dessen Ueberschuß über den Werth des Products allein durch den Reichthum und die Liebhaberei der vornehmen Weintrinker bestimmt ist, einen bedeutenden Surplusprofit realisiren. Dieser Surplusprofit, der hier aus einem Monopolpreiß fließt, verwandelt sich in Rente und fällt in dieser Form dem Grundeigenthümer anheim, in Folge seines Titels auf das mit besondern Eigenschaften begabte Stück des Erdkörpers. Dagegen würde die Rente den Monopolpreiß schaffen, wenn Getreide nicht nur über seinen Productionspreiß, sondern über seinen Werth verkauft würde in Folge der Barrière, die das Grundeigenthum der *rentelosen* Anlage von Capital auf uncultivirtem Boden legt.

〔Daß es nur der Titel einer Anzahl von Personen auf das Privateigenthum an dem Erdball ist, welcher sie befähigt einen Theil der *Surplusarbeit* der Gesellschaft ||442| sich als Tribut anzueignen und mit der Entwicklung der Production sich in stets steigendem Maasse anzueignen, wird durch den Umstand verdeckt, daß die capitalisirte Rente, eben dieser capitalisirte Tribut als Preiß des Grund und Bodens erscheint und dieser daher wie jeder andre Handelsartikel verkauft werden kann. Für den Käufer erscheint daher sein Anspruch auf die Rente nicht *umsonst* erhalten, und ohne die Arbeit, Risico, und Unternehmungsgeist des Capitals umsonst erhalten, sondern zu seinem Equivalent gezahlt. Ihm erscheint, wie schon früher bemerkt, die Rente nur als Zins des Capitals, womit er den Boden und damit den Anspruch auf die Rente gekauft hat. Ganz so erscheint einem Sklavenhalter, der einen Neger gekauft hat, sein Eigenthum an dem Neger nicht durch die Institution der Sklaverei als solche, sondern durch Kauf und Verkauf von Waare erworben. Aber der Titel selbst wird nicht durch den

Verkauf erworben, sondern nur übertragen. Der Titel muß da sein, bevor er verkauft werden kann, und so wenig wie *ein* Verkauf, kann eine Reihe von solchen Verkäufen, oder ihre beständige Wiederholung, diesen Titel schaffen. Was ihn überhaupt geschaffen hat, waren die Productionsverhältnisse. Sobald diese auf einem Punkt angelangt sind, wo sie sich umhäuten müssen, fällt die materielle, die ökonomisch und historisch berechtigte, die aus dem Prozeß der socialen Lebenserzeugung entspringende Quelle des Titels fort und aller auf demselben begründeten Transactionen. Von dem Standpunkt einer höhern ökonomischen Gesellschaftsformation wird das Privateigenthum einzelner Individuen an dem Erdball ganz so abgeschmackt erscheinen wie das Privateigenthum eines Menschen auf einen andern Menschen. Selbst eine Gesellschaft, eine Nation, ja alle gleichzeitigen Gesellschaften zusammengenommen sind nicht *Eigenthümer* der Erde. Sie sind nur ihre *Besitzer*, ihre *usefruitiers* und haben sie als boni patres familias den nachfolgenden Generationen verbessert zu hinterlassen.)

Man hat gesehn (und wir sehn hier von allen Konkurrenzverhältnissen ab, von allen Speculationen in Grund und Boden, oder auch von dem kleinen Eigenthum, wo die Erde das Hauptinstrument der Producenten bildet, und daher um jeden Preiß gekauft werden muß)

I) daß der *Preiß des Bodens* steigen kann, ohne daß die *Rente* steigt, nämlich 1) durch den blossen *Fall des Zinsfusses,* der bewirkt, daß die Rente theurer verkauft wird und daher die capitalisirte Rente, der Bodenpreiß, wächst; 2) weil der *Zins* des dem Boden *einverleibten Capitals* wächst; |

|443| II) daß der Bodenpreiß steigen kann, weil die *Rente* wächst, aber die *Rente* kann wachsen,

1) weil der *Preiß des Bodenproducts steigt,* in welchem Falle immer die *Rate der Differentialrente* steigt, wie groß oder klein oder gar nicht vorhanden die Rente auf dem schlechtbebautesten Boden sei. Unter der *Rate* verstehn wir das *Verhältniß* des *Theils des Surpluswerths,* der sich in *Rente verwandelt,* zum *vorgeschossenen Capital,* welches das Bodenproduct producirt. Es ist dieß verschieden von dem *Verhältniß* des Surplusproducts zum Gesammtproduct, denn das Gesammtproduct schließt nicht ein den Theil des vorgeschoßnen constanten Capitals, der nicht in das Product aufgegangen ist, sondern neben ihm fortexistirt. Es ist darin allerdings eingeschlossen, daß ein wachsender Theil des Products auf den Bodenarten, die eine Differentialrente tragen, sich in überschüssiges Surplusproduct verwandelt. (Das Nähere hierüber bei der Differentialrente.) Auf dem schlechten Boden schafft das Steigen des Bodenproducts erst Rente und daher Preiß des Bodens.

2) *Ohne daß der Preiß des Bodenproducts steigt.* Er kann constant bleiben oder selbst abnehmen.

a) Wenn er *constant* bleibt, so nur möglich (von Monopolpreissen abgesehn) α) *entweder* weil bei *gleichgrosser Capitalanlage* auf den alten Ländereien neue Ländereien besserer Qualität bebaut werden, die aber nur hinreichen die gewachsne Nachfrage zu decken, so daß daher der regulirende Marktpreiß nicht alterirt wird. In diesem Falle steigt nicht der Preiß der alten Ländereien; aber für den neu in Angriff genommenen Boden steigt der Preiß verhältnißmässig zum alten;

β) weil bei gleichbleibender Ergiebigkeit und gleichbleibendem Marktpreisse die *Masse* des den Boden *exploitirenden Capitals* wächst. Obgleich daher die Rente im Verhältniß zum vorgeschossenen Capital dieselbe bleibt, verdoppelt sich z. B. ihre *Masse*, weil sich das Capital selbst verdoppelt hat. Da kein Fallen des Preisses eingetreten ist, wirft die 2^te^ Capitalanlage ebensowohl Surplusprofit ab, wie die erste, der sich nach Ablauf der Pacht ebenfalls in Rente verwandelt. Die *Masse der Rente* steigt hier, weil die *Masse des Rentetragenden Capitals* steigt. Die Behauptung, daß verschiedne successive Capitalanlagen auf demselben Grund und Boden nur eine Rente erzeugen können, so weit ihr Ertrag ungleich, und *daher* eine *Differentialrente* entspringt, kömmt auf die Behauptung hinaus, daß wenn 2 Capitalien von je 1000 *l.* auf 2 Feldern von *gleicher Ergiebigkeit angelegt* sind, ||444| nur eins derselben Rente abwerfen kann, obgleich diese beiden Felder eine Differentialrente abwerfen, zur bessern Bodenklasse gehören. (Die Masse des *Rentals*, die *Gesammtgrundrente* eines Landes wächst daher mit der Masse der *Capitalanlage*, ohne daß der Preiß des einzelnen Bodens zu wachsen braucht, oder die Rentrate oder auch die Rentmasse auf dem einzelnen Grund und Boden wächst, kurz mit Ausbreitung der Cultur. Dieß kann sogar mit dem *Fallen* der Rente auf den einzelnen Besitzungen verbunden sein.) Dieß läugnen, hiesse behaupten, daß die Capitalanlage auf 2 verschiednen Bodenarten *nebeneinander* und auf *demselben Boden successiv* verschiednen Gesetzen folgen, während man grade aus der *Identität* des Gesetzes in beiden Fällen die *Differentialrente* gleichmässig aus dem Unterschied ihrer Ergiebigkeit auf *demselben* Felde oder auf *verschiednen Feldern* ableitet. Die einzige Modification, die existirt und die übersehn wird, ist die, daß successive Capitalanlage auf räumlich verschiednen Boden auf die *Grenze des Grundeigenthums* bei seiner Anlegung stößt, was bei verschiednen Capitalanlagen auf *demselben* Boden nicht der Fall ist. Daher auch der check, den diese verschiednen Formen der Anlage wechselseitig für einander bilden. Es tritt nie ein Unterschied vom Capital ein. Bleibt die Zusammensetzung des Capitals dieselbe, ditto die Rate des Mehrwerths, so bleibt die *Profitrate unverändert*, während bei verdoppeltem Capital der Profit selbst, oder die Profitmasse sich verdoppelt. Ebenso bleibt in dem angegebnen Verhältniß die *Rentrate* dieselbe. Wenn ein Capital von 1000 £

Rente von x, wirft eines von 2000 unter den vorausgesetzten Umständen Rente von 2x ab, und 2x : 2000 = x : 1000. Aber mit Bezug auf die *Bodenfläche* berechnet, die *unverändert* geblieben ist, da der Voraussetzung nach das doppelte Capital in *demselben* Feld arbeitet, ist in Folge des Steigens der *Masse der Rente* auch ihre *Rate* gestiegen. Derselbe acre, der 50 Rente einbrachte, bringt jetzt z.B. 100. Die Rate der Gesammtrente ist so um das Doppelte gestiegen.[1] Das Verhältniß eines Theils des Surpluswerths, der Geldrente – denn das Geld ist der selbstständige Ausdruck des Werths, zum Boden, ist an sich abgeschmackt und *irrationell;* denn es sind incommensurable Grössen, die hier an einander gemessen werden, ein bestimmter *Gebrauchswerth*, Stück Boden von so viel Quadratfuß auf der einen Seite und *Tauschwerth*, spezieller *Mehrwerth* auf der andern. Es drückt dieß in der That nichts aus, als daß unter den gegebnen Verhältnissen das Eigenthum an den Quadratfüssen Boden den Grundeigenthümer befähigt ein bestimmtes Quantum //445/ unbezahlter Arbeit abzufangen, die das in den Quadratfüssen Boden Schwein- oder Kartoffelmässig wühlende Capital realisirt hat. Prima facie ist der Ausdruck aber dasselbe, als wollte man von dem Verhältniss einer Fünfpfundnote zum Durchmesser der Erde oder einer andern Himmelskugel sprechen. Die Vermittlungen der *irrationellen* Formen aber, worin bestimmte ökonomische Verhältnisse *erscheinen* und sich praktisch zusammenfassen, gehn die praktischen Träger dieser Verhältnisse in ihrem Handel und Wandel nichts an und da sie gewohnt sind, sich darin zu bewegen, findet ihr Verstand nicht den geringsten Anstoß daran. Ein vollkommener Widerspruch hat durchaus nichts Geheimnißvolles für sie. In den, dem innern Zusammenhang entfremdeten und für sich isolirt genommen abgeschmackten Erscheinungsformen fühlen sie sich ebenso zu Haus, wie ein Fisch im Wasser. Es gilt hier, was Hegel mit Bezug auf gewisse mathematische Formeln sagt, daß was der gemeine Menschenverstand irrationell findet das Rationelle und sein Rationelles die Irrationalität selbst ist. (Da die *Vulgärökonomie* in der That nichts thut als die

[1] Es ist eines der Verdienste von *Rodbertus*, auf dessen bedeutende Schrift über die Rente wir im 4. Buch zurückkommen, diesen Punkt entwickelt zu haben. Er begeht nur den Irrthum, 1) zu unterstellen, daß beim Capital das Wachsen des Profits sich stets auch als Wachsen des Capitals ausdrücke, so daß das Verhältniß, bei steigender Masse des Profits, dasselbe bleibe. Dieß ist jedoch falsch, da bei veränderter Composition des Capitals, trotz gleichbleibender Exploitation der Arbeit, die Profitrate steigen kann, grade weil der proportionelle Werth des constanten Theils des Capitals zu seinem variabeln fällt; 2) dieß Verhältniß der Geldrente zu einem acre Landes z.B. als etwas zu behandeln, das von der klassischen Oekonomie, bei ihren Untersuchungen über Steigen und Wachsen der Rente, überhaupt unterstellt sei. Dieß ist wieder falsch. Sie behandelt die Rate der Rente stets, so weit sie die Rente in ihrer Naturalform betrachtet, in Bezug auf das Product, und soweit sie dieselbe als Geldrente betrachtet, in Bezug auf das vorgeschossene Capital, weil dieß in der That die *rationellen* Ausdrücke sind.

Vorstellungen der in den bürgerlichen Productionsverhältnissen befangenen Agenten dieser Production doctrinär zu verdollmetschen, zu systematisiren und zu apologisiren, so darf es uns nicht Wunder nehmen, daß sie grade in der entfremdeten *Erscheinungsform* der ökonomischen Verhältnisse, die prima facie abgeschmackt und vollkommne Widersprüche sind, – und alle Wissenschaft wäre überflüssig, wenn die Erscheinungsform und das Wesen der Dinge unmittelbar zusammenfielen, – sich vollkommen bei sich fühlt und ihr diese Verhältnisse um so selbstverständlicher erscheinen, je mehr der innere Zusammenhang in ihnen verborgen ist und sie der ordinären Vorstellung handgreiflich sind. Daher hat sie nicht die geringste Ahnung darüber, daß die Trinität von der sie ausgeht, *Grund und Boden – Rente, Capital – Zins, Arbeit – Arbeitslohn* oder *Preiß der Arbeit* drei prima facie unmögliche Compositionen sind. Erst haben wir den *Gebrauchswerth* Boden, der keinen Werth hat, und den Tauschwerth *Rente*, so daß ein sociales Verhältniß als Ding zur Natur in eine Proportion gesetzt ist; 2 incommensurable Grössen. Dann *Capital – Zins.* Wird das Capital hier als eine gewisse, im Geld selbstständig dargestellte Werthsumme gefaßt, so ist es prima facie Unsinn, daß ein Werth mehr werth sein soll als er werth ist. Grade in der Form von Capital – Zins fällt alle Vermittlung fort und ist das Capital auf seine allgemeinste, aber darum auch prima facie unerklärliche und absurde Formel reducirt. Eben darum zieht der Vulgärökonom *Capital – Zins,* mit der occulten Qualität eines Werths sich selbst ungleich zu sein, der Formel *Capital – Profit* vor, weil hier schon dem wirklichen Capitalverhältniß näher gekommen wird. Dann wieder in dem unruhigen Gefühl, daß 4 nicht 5 ist, und daher 100 Thaler unmöglich 110 Thaler sein können, flüchtet er vom Capital als Werth zur stofflichen Substanz des Capitals, zu seinem Gebrauchswerth als *Productionsbedingungen* der Arbeit, Maschinerie, Rohmaterial etc. So gelingt es dann wieder statt des unbegreiflichen ersten Verhältnisses, wonach 4 = 5, ein ganz *incommensurables* heraus zu bringen zwischen einem *Gebrauchswerth* auf der einen Seite, einem Ding und nur bestimmtem gesellschaftlichen Productionsverhältniß, dem Mehrwerth, auf der andren; wie beim Grundeigenthum. Sobald er bei diesem *Incommensurabeln* angelangt, wird ihm alles klar und fühlt er auch nicht mehr das Bedürfniß weiter nachzudenken. Denn er ist eben beim „Rationale" der Bürgervorstellung angelangt. Endlich *Arbeit – Arbeitslohn, Preiß der Arbeit* haben wir nachgewiesen, daß dieser Ausdruck, prima facie dem Begriff des Werths und des Preisses, der allgemein selbst nur ein bestimmter Ausdruck des Werths ist, durchaus widerspricht und Preiß der Arbeit eben so irrational ist wie ein gelber Logarithmus. Aber hier ist der Vulgärökonom erst recht befriedigt, da er nun bei der tiefen Erkenntniß des Bürgers angelangt, daß er Geld für die Arbeit zahlt, und eben der Wi-

derspruch der Formel gegen den Begriff des Werths ihn des Begreifens des Letztern überhebt.] |

|446| Mit Bezug auf die Bodenfläche selbst betrachtet, drückt sich also das Steigen in der *Masse* der Rente, ganz wie ein Steigen in der *Rate der Rente* aus und daher die Verlegenheit wenn die Bedingungen, die den einen Fall erklären würden, bei dem andern fehlen.

b) *wenn der Preiß des Bodenproducts abnimmt.*

In diesem Falle kann sich durch weitre *Differenzirung* die Differentialrente (und daher der Bodenpreiß) der besseren Bodenarten vermehrt haben. Oder, wenn dieß nicht der Fall ist, kann, bei vermehrter Productivkraft der Arbeit, der Preiß des einzelnen Maasses des Bodenproducts gefallen sein, z. B. der eines bushels, während gleichzeitig die Zahl der bushel sich mehr vermehrt hat, als ihr Preiß gefallen ist. Nimm an, das quarter oder 8 bushel habe 60 sh. gekostet. Werden 16 bushel statt 8 von demselben acre producirt (und demselben Kapital), (der bushel kostete früher 7½ sh.) und der bushel koste 5 sh., also das quarter 40 sh., was ein bedeutender Fall im Preisse ist, so 16 bushel = 16 × 5 = 80, so daß der Werth des Products desselben Capitals auf demselben acre um ⅓ = 33⅓ % gestiegen, obgleich der bushel gefallen ist von 7½ auf 5. (Wie dieses möglich ohne daß das Product über seinem Productionspreiß oder Werth verkauft wird, wird bei der Differentialrente dargestellt.)

(Es ist dieß in der That nur in 2 Arten möglich. Entweder schlechter Boden wird herausgeworfen, aber der Preiß des besseren Bodens wächst, weil die Differentialrente wächst, die allgemeine Verbesserung also *ungleichmässig* auf die verschiednen Bodenarten wirkt. Oder auf dem schlechtesten Boden drückt sich derselbe Productionspreiß (und Werth, im Fall absoluter Rente) wegen gestiegner Productivität der Arbeit in grösserer Masse Product aus. Das Product stellt nach wie vor denselben Werth dar, aber der Preiß seiner ||447| aliquoten Theile ist gefallen, während ihre Anzahl sich vermehrt hat. Wenn dasselbe Kapital angewandt, dieß unmöglich; denn derselbe Werth drückt sich dann stets in jeder beliebigen Form Product aus. Aber nimm an es sei ein Capitalzuschuß nöthig gewesen für Gips, Guano etc. Die Bedingung ist, daß der Preiß des einzelnen bushels nicht in demselben Verhältniß fällt, wie die Zahl der bushel wächst; aber dennoch fällt.) /

/446/ III) Diese verschiednen Bedingungen des Steigens der Rente und daher des Bodenpreisses überhaupt oder eines Theils desselben können zum Theil conkurriren, zum Theil schliessen sie sich aus und können nur abwechselnd wirken.

Es folgt aber aus dem Entwickelten, daß aus einem Steigen des Bodenpreisses an und für sich nicht auf ein Steigen der Rente, und daß aus

einem Steigen der Rente, welches immer Steigen des Bodenpreisses nach sich zieht, nicht auf ein nothwendiges Steigen der Bodenproducte geschlossen werden kann.[1]/

/447/ L Wenn statt auf die wirklichen naturgemässen Ursachen der Erschöpfung des Bodens, die übrigens sämmtlichen Oekonomen, die über die Differentialrente geschrieben haben, natürlich unbekannt waren, wegen des Zustands der Agriculturchemie zu ihrer Zeit, das Flache angenommen wird, daß man nicht *räumlich* jede beliebige Masse Capital in einem bestimmten Feld anlegen kann, z. B. wie die Edinburgh Review dem Richard Jones entgegenhielt, daß man nicht ganz England durch Bebauung von Sohosquare füttern kann, wenn dieß als ein besondrer Nachtheil der Agricultur angesehn wird, so ist grade das Umgekehrte wahr. Es können hier successive Capitalanlagen fruchtbringend angelegt werden, weil die Erde selbst als Productionsinstrument wirkt, was bei einer Fabrik, wo sie nur als Unterlage, als Platz, als Basis des Raumes der Operation functionirt, nicht der Fall ist oder nur zu einer sehr bestimmten Grenze der Fall ist. Man kann zwar (und dieß thut die grosse Industrie) in einem, verglichen mit dem parcellirten Handwerk, kleinen Raum grossen Productionsconcern concentriren. Aber die Stufe der Entwicklung der Productivkraft gegeben, ist bestimmter Raum nöthig und das Bauen in die Höhe geht auch nur (ohne die Kosten zu vermehren) to a certain degree. Warum wäre der Fabrikant sonst gezwungen seine Fabrik zu erweitern, oder ein zweites Gebäude neben dem ersten zu bauen? Das in den Maschinen etc selbst angelegte fixe Capital verbessert sich aber nicht, sondern giebt nur Dechet. Durch neue Erfindungen kann auch hier im Einzelnen, Dampfkessel etc verbessert werden, aber die Entwicklung der Productivkraft als gegeben vorausgesetzt (und selbst mit derselben muß das Corps der eigentlichen Maschinerie ersetzt werden, also verloren werden, um die vortheilhaftere an ihre Stelle zu setzen) kann sich die Maschinerie nur verschlechtern, während sich die Erde richtig behandelt verbessert. Der Vorzug der Erde, daß successive Capitalanlagen, ohne Verlust der ersten, möglich sind, schließt zugleich die Möglichkeit der Differenz dieser successiven Capitalanlagen ein.) |

|448| L Man muß sich klar machen, worin eigentlich die Schwierigkeit der Behandlung der Grundrente, vom Standpunkt der modernen Oekonomie, als dem theoretischen Ausdruck der capitalistischen Productionsweise, besteht. Was diese Schwierigkeit ist, ist selbst von einer grossen Anzahl contemporärer Schriftsteller immer noch nicht begriffen worden, wie jeder neue Versuch die Grundrente „neu" zu erklären, beweist. Die Neuig-

[1] Ueber Fallen der Bodenpreisse und Steigen der Rente als fact: Sieh *Passy*.

keit besteht fast immer in dem Rückfall in längst überwundne Standpunkte. Die Schwierigkeit besteht nicht darin, den vom agricolen Capital erzeugten *Mehrwerth* und das ihm entsprechende *Surplusproduce überhaupt* zu erklären. Diese Frage ist vielmehr gelöst in der Analyse des Mehrwerths, den das productive Capital überhaupt erzeugt, in welcher Sphäre immer es productiv angelegt sei. Die Schwierigkeit besteht darin nachzuweisen, woher, nach Ausgleichung des Mehrwerths unter den verschiedenen Capitalien zum *Durchschnittsprofit*, zu einem ihren respectiven Grössen (oder dem aliquoten Theil, den sie vom Gesellschaftscapital bilden) entsprechenden proportionellen Antheil an dem Gesammtwerth, den das Totalcapital in allen Productionssphären zusammen erzeugt hat, woher nach dieser Ausgleichung, nach der scheinbar bereits stattgehabten Vertheilung alles Mehrwerths, der überhaupt zu vertheilen ist, woher da noch der *überschüssige* Theil dieses Mehrwerths stammt, den das in Grund und Boden angelegte Capital unter der Form der *Grundrente* an den Grundeigenthümer zahlt? Ganz abgesehn von den praktischen Motiven, welche die modernen Oekonomen als Wortführer des industriellen Capitals gegen das Grundeigenthum zur Untersuchung dieser Frage stachelten – Motive, die wir in dem historischen Kapitel über die Geschichte der Grundrente näher andeuten werden, war die Frage für sie als Theoretiker von entscheidendem Interesse. Zugeben, daß die Erscheinung der Rente für das im Ackerbau angelegte Capital aus einer besondren Wirkung der Anlagesphäre selbst, aus der Erdkruste als solcher angehörigen Eigenschaften stamme, hieß verzichten auf den Werthbegriff selbst, also auf jede Möglichkeit wissenschaftlicher Erkenntniß in diesem Gebiete verzichten. Selbst die einfache Wahrnehmung, daß die Rente aus dem *Preisse* des Bodenproducts bezahlt wird, (was selbst da stattfindet, wo sie in Naturalform gezahlt wird, wenn der Pächter seinen Productionspreiß herausschlagen soll) zeigte die Abgeschmacktheit, den *Ueberschuß* dieses *Preisses* über den gewöhnlichen Productionspreiß, also die *relative Theuerkeit* des Ackerbauproducts aus dem Ueberschuß der naturwüchsigen Productivität der agricolen Industrie über die Productivität der andern Industriezweige zu erklären; da umgekehrt, je productiver die Arbeit, je wohlfeiler jeder aliquote Theil ihres Products, weil um so grösser die Masse der Gebrauchswerthe, worin sich *dasselbe* Quantum Arbeit, also *derselbe Werth* darstellt. |

|449| Die ganze Schwierigkeit in der Analyse der Rente bestand also darin, den *Ueberschuß* des agricolen Profits über den *Durchschnittsprofit* zu erklären, nicht den Mehrwerth, sondern den dieser Productionssphäre eigenthümlichen *ueberschüssigen Mehrwerth* (also auch nicht *le produit net,* sondern den Ueberschuß dieses *produit net* über das product net der andern Industriezweige.) Der Durchschnittsprofit selbst ist ein Product, eine Bil-

dung des unter ganz bestimmten historischen Productionsverhältnissen vor sich gehenden socialen Lebensprocesses, ein Product, das wie wir gesehn haben, weitläufige Vermittlung voraussetzt. Um überhaupt von einem Ueberschuß über den *Durchschnittsprofit* zu sprechen, muß dieser Durchschnittsprofit selbst als *Messer* und, wie es in der capitalistischen Productionsweise der Fall ist, als *Regulator* der Production überhaupt hergestellt sein. In Gesellschaftsformen also, wo das Capital noch überhaupt nicht die Function vollzieht, allen Mehrwerth (oder die Mehrarbeit) zu erzwingen und in erster Hand sich selbst anzueignen, wo es überhaupt die gesellschaftliche Arbeit sich noch nicht, oder nur sporadisch subsumirt hat, kann von der *Rentfrage* im modernen Sinn, von der Rente als einem *Ueberschuß* über den *Durchschnittsprofit*, d.h. über den proportionellen Antheil jedes Capitals an dem vom gesellschaftlichen Gesammtcapital producirten Mehrwerth, überhaupt nicht die Rede sein und es zeigt z. B. die Naivetät eines Herrn *Passy* (sieh weiter unten) schon im Urzustand von der Rente als Ueberschuß über den *Profit* – eine bestimmte historische *gesellschaftliche* Form des Mehrwerths, die natürlich auch *ohne* Gesellschaft nach Herrn Passy existiren kann – zu sprechen.[1)]

Für die älteren Oekonomen, die überhaupt mit der Analyse der, dazu zu ihrer Zeit noch unentwickelten capitalistischen Productionsweise erst begannen, bot die Analyse der Rente entweder überhaupt keine Schwierigkeit oder Schwierigkeit ganz andrer Art. Z. B. *Petty, Cantillon,* überhaupt der Feudalzeit näherstehende Schriftsteller nehmen die *Grundrente* als *normale Form des Mehrwerths* überhaupt an, während der Profit ihnen noch unbestimmt mit dem Arbeitslohn zerfließt oder höchstens als ein vom Capitalisten dem Grundeigenthümer abgepreßter Theil dieses Mehrwerths erscheint. Sie gehn also von einem Zustand aus, wo erstens die agricole Bevölkerung noch der weit überwiegende Theil der Bevölkerung ist und wo zweitens der Grundeigenthümer als die Person erscheint, die noch in erster Hand die überschüssige Arbeit der unmittelbaren Producenten vermittelst des Monopols des Grundeigenthums einsteckt, welches dazu auch noch als die Hauptbedingung der Production erscheint. Nichts könnte ihnen ferner liegen, als eine Fragestellung, die umgekehrt, vom Standpunkt der capitalistischen Productionsweise aus zu erforschen sucht, ||450| wie das Grundeigenthum es fertig bringt dem Capital einen Theil des von ihm producirten (i.e. nur den unmittelbaren Producenten ausgepreßten) und in erster Hand bereits angeeigneten Mehrwerths wieder zu entziehn?

Bei den *Physiokraten* ist die Schwierigkeit andrer Natur. Als in der That die ersten *systematischen* Dollmetscher des Capitals suchen sie die Natur des *Mehrwerths* überhaupt zu analysiren. Diese Analyse fällt für sie zusam-

1)

men mit der Analyse der *Rente*, der einzigen Form, worin der Mehrwerth für sie existirt. Das *Rentetragende* oder *agricole* Capital, und daher die agricole Arbeit, ist für sie daher das einzig Mehrwerth erzeugende Capital, und die von ihm in Bewegung gesetzte Arbeit die allein Mehrwerthsetzende, also vom capitalistischen Standpunkt ganz richtig, die einzig *productive* Arbeit. Die Erzeugung von Mehrwerth gilt ihnen ganz richtig als das Bestimmende. Sie haben, von später Auseinanderzusetzendem abgesehn, zunächst das grosse Verdienst von dem allein in der Circulationssphäre sich aufhaltenden Handelscapital zum productiven Kapital zurückzugehn im Gegensatz zum Mercantilsystem, das in seiner groben Realität die eigentliche Vulgärökonomie jener Zeit bildet, von deren praktischen Interessen die Anfänge wissenschaftlicher Analyse eines Petty und seiner Nachfolger ganz swamped waren. (Bei unserer Kritik des Merkantilsystems ist zu bemerken, daß wir es nur zu thun haben mit seinen Anschauungen von Capital und Mehrwerth. Es ist früher bereits bemerkt worden, daß das Monetarsystem die Production für den Weltmarkt und die Verwandlung des Products in Waare, daher in Geld, richtig als Voraussetzung und Bedingung der capitalistischen Production verkündet. In seiner Fortführung im Mercantilsystem ist es nicht mehr die Verwandlung des Waarenwerths in Geld, sondern die Erzeugung von Mehrwerth, aber vom begriffslosen Standpunkt der Circulationssphäre aus, und zugleich so, daß dieser Mehrwerth in Surplusgeld, in der Handelsbilanz sich darstellt. Es ist aber zugleich das doch d[en] interessirten Kaufleute[n] und Fabrikanten richtig[e] und der Periode der capitalistischen Entwicklung, die sie darstellen, Adaequate darin, daß es bei der Verwandlung der feudalen Ackerbaugesellschaften in industrielle, und dem entsprechenden industriellen Kampf der Nationen auf dem Weltmarkt, eine beschleunigte Entwicklung des Capitals gilt, die nicht auf dem sog. naturgemässen Wege, sondern durch Zwangsmittel zu erreichen ist. Ob das nationale Kapital allmählich und langsam sich in industrielles verwandelt oder ob diese Verwandlung in der Zeit beschleunigt wird und daher die Bedingungen der capitalistischen Productionsweise, durch die Steuer, die sie durch die Schutzzölle in der That auf Landlords, Yeomanry und Handwerk legen, die beschleunigte Expropriation der selbstständigen unmittelbaren Producenten, diese beschleunigte Herstellung der capitalistischen Productionsbedingungen (durch den beschleunigten Accumulationsproceß und Concentrationsproceß) macht einen enormen Unterschied. Es macht zugleich enormen Unterschied in der capitalistischen und industriellen Exploitation der *natürlichen nationalen Productivkraft.* Der nationale Charakter des Mercantilsystems ist daher nicht blosser cant auf Seiten seiner Wortführer. Unter dem Vorwand sich nur mit dem Reichthum der Nation, und den Hilfsquellen des Staats zu

beschäftigen, erklären sie in der That die Interessen der Capitalistenklasse und die Bereicherung überhaupt für den letzten Staatszweck und proclamiren sie die bürgerliche Gesellschaft gegen den alten überirdischen Staat. Aber zugleich ist das Bewußtsein vorhanden, daß die Entwicklung der Interessen des Capitals und der Kapitalistenklasse, die capitalistische Production, die Basis der nationalen Macht und des nationalen Uebergewichts in der modernen Gesellschaft geworden ist.) |

|451| (Es ist ferner das Richtige bei den Physiokraten, daß in der That alle Production von Mehrwerth, also auch alle Entwicklung des Capitals, der Natürlichen Grundlage nach auf der Productivität der agricolen Arbeit ruht. Wenn die Menschen überhaupt nicht fähig, in einem Arbeitstag mehr Lebensmittel, also im engsten Sinn mehr Ackerbauproducte zu erzeugen, als jeder Arbeiter zu seiner eignen Reproduction bedarf, so wenn die tägliche Verausgabung seiner ganzen Arbeitskraft nur dazu hinreicht die zu seinem individuellen Bedarf unentbehrlichen Lebensmittel zu erzeugen, könnte überhaupt weder von Surpluswerth noch von Surplusproduce, worin es sich darstellt, die Rede sein. Eine über das individuelle Bedürfniß des Arbeiters hinaus gehende Productivität der agricolen Arbeit ist die Basis aller Gesellschaft und ist vor allem die Basis der capitalistischen Productionsweise, die einen immer wachsenden Theil der Gesellschaft von der Production der unmittelbaren Lebensmittel loslöst und sie, wie Steuart sagt, in free hands verwandelt, disponibel zur Exploitation in andren Sphären macht.

Was soll man aber zu contemporären ökonomischen Schriftstellern, wie Daire, Passy etc sagen, welche nach Verlauf der ganzen klassischen Oekonomie, ja am Sterbebett derselben, die ersten Vorstellungen über die Naturbedingungen der Mehrarbeit und daher des Mehrwerths überhaupt wiederholt, und damit etwas Neues und Schlagendes über die *Grundrente* vorgebracht zu haben glaubt, nachdem diese Grundrente lange als eine *besondre Form* und ein *spezifischer Theil des Mehrwerths* entwickelt ist? Es charakterisirt eben die Vulgärökonomie, daß sie das, was in einer bestimmten überlebten Entwicklungsstufe neu, originell, tief und berechtigt war, zu einer Zeit wiederholt, wo es platt, falsch, und abgestanden ist; sie bekennt damit, daß sie auch nicht einmal eine Ahnung über die Probleme besitzt, die die klassische Oekonomie beschäftigt haben. Sie verwechselt sie mit Fragen, wie sie nur auf einem niedrigern Standpunkt der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft gestellt werden konnten. Ebenso verhält es sich mit ihrem rastlosen und selbstgefälligen Wiederkäuen der physiokratischen Sätze über den free trade. Diese Sätze haben längst alles und jedes theoretische Interesse verloren, so sehr sie diesen oder jenen Staat praktisch interessiren mögen.)

Bei der eigentlichen Naturalwirthschaft, wo gar kein oder nur ein sehr unbedeutender Theil des agricolen Produkts in den Circulationsproceß eintritt und selbst nur ein relativ unbedeutender Theil des Theils des Products, der die Revenue des Grundeigenthümers darstellt, wie z. B. auf vielen altrömischen Gütern, wie in Karls des Grossen Oekonomien, wie (sieh Vinçard), und mehr oder weniger während des ganzen Mittelalters, besteht das Product und das Surplusproduct der ganzen Güter keineswegs blos aus den Producten der agricolen Arbeit. Es umfaßt ebensowohl die Producte der industriellen Arbeit. Ländlich Häusliche Manufactur als Nebenbetrieb des Ackerbaus, der die Basis bildet, ist die Bedingung der Productionsweise, worauf diese Naturalwirthschaft beruht, im europäischen Alterthum und Mittelalter sowohl wie noch heutzutage in der indischen Gemeinde, | |452| deren traditionelle Organisation noch nicht zerstört ist. Die capitalistische Productionsweise hebt diesen Zusammenhang völlig auf, einen Proceß den man namentlich im Grossen während des letzten Drittheils des 18. Jh. in England studiren kann. Köpfe, die in mehr oder minder halb feudalen Gesellschaften aufgewachsen waren, wie *Herrenschwand* z. B., betrachten noch Ende des 18. Jhh. diese Trennung als tollkühnes Waagstück einer Gesellschaft, als eine unbegreiflich riskirte Existenzweise. Und selbst in den Ackerbauwirthschaften des Alterthums, die die meiste Analogie mit der capitalistischen Ackerwirthschaft zeigen, in Carthago und Rom, besteht die Analogie mehr mit der Plantagenwirthschaft, als mit der der wirklich capitalistischen Exploitationsweise entsprechenden Form.[1] Eine formelle Analogie, die aber auch in allen wesentlichen Punkten durchaus als Täuschung erscheint für den, der die capitalistische Productionsweise begriffen hat und nicht etwa wie Herr *Mommsen*[2] mit der Geldwirthschaft auch schon die capitalistische Productionsweise findet, eine formelle Analogie findet sich auf dem alten continentalen Italien überhaupt nicht, sondern nur etwa in *Sicilien*, weil dieß als agricoles Tributland für Rom existirte, der Ackerbau daher auf den reinen Export gerichtet war. Hier fanden sich Pächter im modernen Sinn.

Eine Täuschung über die Natur der Rente basirt auf dem Umstand, daß sich aus der Naturalwirthschaft des Mittelalters herüber, und ganz den Be-

[1] A. *Smith* hebt hervor, wie zu seiner Zeit (und dieß gilt auch für unsre Zeit mit Bezug auf die Plantagenwirthschaft der Vereinigten Staaten) Rente und Profit sich noch nicht geschieden haben, indem der Grundeigenthümer zugleich der Capitalist ist, wie Cato es z. B. auf seinen Gütern war. Diese Scheidung ist aber grade die Voraussetzung der capitalistischen Productionsweise, deren Begriff die Basis der Sklaverei ausserdem überhaupt widerspricht.

[2] Herr *Mommsen* in seiner *„Römischen Geschichte"* faßt das Wort *„Capitalist"* durchaus nicht im Sinn der modernen Oekonomie und der modernen Gesellschaft, sondern in der Weise der populären Vorstellung, der populären Vorstellung nicht in England oder America, sondern auf dem Continent, wo die alterthümliche Vorstellung nach Ueberlebung der Sache selbst noch fortexistirt.

dingungen der capitalistischen Productionsweise widersprechend, die *Rente in Naturalform,* zum Theil in den Zehnten der Kirche, zum Theil als Kuriosität, durch alte Contrakte verewigt, in die moderne Zeit herübergeschleppt hat. Es gewinnt dadurch den Anschein, daß die Rente nicht aus dem *Preisse* des Agriculturproducts, sondern aus seiner *Masse* entspringt, also nicht aus gesellschaftlichen Verhältnissen, sondern aus der Erde. Wir haben schon früher gezeigt, daß obgleich der Mehrwerth sich in einem Surplusproduce darstellt, nicht umgekehrt ein Surplusproduce, in dem Sinn einer Zunahme des Products an Masse, einen Mehrwerth darstellt. Es kann ein Minus von Werth darstellen. Die Baumwollindustrie müßte sonst 1866, verglichen mit 1846, einen enormen Surpluswerth darstellen, während sie nur einen Fall des Garns etc. Die Rente z. B. kann in Folge einer Reihe von Mißjahren enorm wachsen, weil der Preiß des Getreides steigt, obgleich dieser Surpluswerth sich in einer absolut abnehmenden Masse von theurerm Weizen darstellt. Umgekehrt, in Folge einer Reihe fruchtbarer Jahre kann die Rente sinken, weil der Preiß sinkt, obgleich die gesunkne Rente sich in einer grösseren Masse wohlfeileren Weizens darstellt. Zunächst ist nun zu bemerken über die Productenrente, ||453| daß die blosse, aus einer andern Productionsweise herübergeschleppte und als Ruine existirende Tradition ist, deren Widerspruch mit der capitalistischen Productionsweise sich darin zeigt, daß sie in Privatcontracten von selbst verschwand, und daß sie da, wo die Gesetzgebung eingreifen konnte, wie bei den tithes, gewaltsam als Incongruität abgeschafft wurde. Zweitens aber, wo sie auf Basis der capitalistischen Productionsweise fortexistirte, war sie nichts und konnte nichts andres sein als ein mittelaltrig verkleideter Ausdruck der *Geldrente.* Das qr. Weizen stehe z. B. auf 40 sh. Von diesem Quarter muß ein Theil den in ihm enthaltnen Arbeitslohn ersetzen und verkauft werden, um ihn von neuem auslegen zu können. Ein andrer Theil muß verkauft werden, um den auf ihn fallenden Theil der Steuern zu zahlen. Saamen und Theil des Düngers selbst, wo die capitalistische Production und mit ihr die Theilung der gesellschaftlichen Arbeit entwickelt ist, müssen als Waaren in die Reproduction eingehn und es muß ein Theil verkauft werden, um sie zu ersetzen. So weit sie nicht wirklich verkauft werden, nicht wirklich [in] die Metamorphose der Waaren eingehn, sondern in natura von dem Product abgezogen werden, um von neuem als Productionsbedingung in seine Reproduction einzugehn, wie dieß nicht nur im Ackerbau, sondern in vielen Productionszweigen geschieht, die constantes Kapital produciren, gehn sie in die Rechnung, in Rechengeld ausgedrückt, als Bestandtheile des Kostenpreisses ab u. s. w. Der Dechet der Maschinerie und des fixen Capitals muß in Geld ersetzt werden. Endlich kommt der Profit, der auf die Summe dieser in wirklichem Geld oder in Rechengeld

ausgedrückten Kosten berechnet ist. Dieser Profit stellt sich in einem bestimmten Theil des Bruttoproducts dar, der durch seinen *Preiß* bestimmt ist. Und der Theil, der dann übrig bleibt, bildet die Rente. Ist die contractliche Productenrente grösser als dieser durch den Preiß bestimmte Rest, so bildet sie keine Rente, sondern ist Abzug vom Profit und wegen dieser Möglichkeit schon ist die Productenrente, die dem constanten Preisse der Waare nicht folgt, die also mehr oder weniger als die wirkliche Rente betragen, die nicht nur einen Abzug vom Profit, sondern von Bestandtheilen, die das Capital ersetzen müssen, bilden kann, abgeschafft worden. In der That ist diese Productenrente, soweit sie nicht dem Namen, sondern der Sache nach Rente ist, ausschließlich bestimmt durch den Ueberschuß des *Preisses* des Products über seine *Productionskosten.* Nur unterstellt sie diese variable Grösse als eine constante. Aber es ist eine so homely Vorstellung, daß das Product in natura erstens hinreicht die Arbeiter zu nähren, dann dem Kapitalistenfarmer mehr Nahrung zu lassen, als er braucht, und daß der Ueberschuß darüber die *natürliche* Rente bildet. Ganz als wenn ein Kattunfabrikant 200 000 Ellen fabricirt. Diese Ellen reichen nicht nur hin seine Arbeiter zu kleiden, seine Frau und alle seine Nachkommenschaft und ihn selbst mehr als zu kleiden, ihm ausserdem noch Kattun zum Verkauf für ihn selbst zu lassen, und endlich eine gewaltige Rente in Kattun zu zahlen. Die Sache ist so einfach! Man ziehe von 200 000 Ellen Kattun die Productionskosten ab und es muß ein Ueberschuß von Kattun als Rente bleiben. Von 200 000 Ellen Kattun z. B. den Productionspreiß von 15 000 £ abziehn, die Productionskosten, ohne den Preiß des Kattuns zu kennen, von Kattun Geld abziehn, von einem Gebrauchswerth als solchem einen Tauschwerth, und dann den Ueberschuß vom Kattun über Pfunde Sterling bestimmen, ist eine so künstliche und naive Vorstellung! Es ist schlimmer als die Quadratur des Cirkels, der wenigstens der Begriff der Grenzen, in denen gradlinige Figur und Kurven verschwimmen, zu Grunde liegt. Aber es ist das Recept des Herrn Passy. Man ziehe Geld von Kattun ab, bevor der Kattun im Kopf oder der Wirklichkeit in Geld verwandelt ist! Der Ueberschuß ist die Rente, die eben naturaliter (siehe z. B. K. Arndt) und nicht durch „sophystische" Teufeleien, handgegriffen werden soll! Auf diese Narrheit, den Abzug der Productionskosten, i. e. des Productionspreisses, von gewissen Scheffeln Weizen, einer Geldsumme von einem Kubikmaaß kömmt diese ganze Naturalentwicklung der Rente hinaus! |

|454| Betrachtet man die Grundrente in ihrer einfachsten Form, *Labour Rent,* wo der unmittelbare Producent einen Theil der Woche mit seinen eignen (faktisch oder juristisch) Arbeitswerkzeugen (Pflug, Vieh etc) seinen (faktisch) eignen Boden bestellt und die andern Tage in der Woche auf

dem Gute des Landlord arbeitet, für den Landlord, gratuitously, so ist hier die Sache noch ganz klar. Rente und Surpluswerth sind hier identisch. Die *Rente*, nicht der Profit, ist die Form, worin sich hier die *unbezahlte Surplusarbeit* ausdrückt. (Vergleiche was über diese Form gesagt ist Buch I, Ch. II) Wie weit der Arbeiter (self sustaining serf) hier einen Ueberschuß über seine unentbehrlichen Subsistenzmittel gewinnen kann, also einen Ueberschuß über das, was wir in der capitalistischen Productionsweise das *Minimum des Salairs* nennen würden, dieß hängt, alle andern Umstände als gleichbleibend vorausgesetzt, von dem Umfang (der Ausdehnung) seiner Frohnarbeit ab. Dieser *Ueberschuß* über die nothwendigsten Subsistenzmittel, der Keim des *Profits* (in der capitalistischen Productionsweise) ist also ganz und gar bestimmt durch die *Grundrente*, welche unmittelbar hier nicht nur *ist*, sondern auch *erscheint* als *unbezahlte Surplusarbeit.* (für den „Eigenthümer" der Productionsbedingungen, die hier mit dem Grund und Boden zusammenfallen, und so weit sie sich von ihm unterscheiden, nur als Accessorium desselben gelten.) Daß das Product des Fröhners hier hinreichen muß, ausser seiner Subsistenz, seine *Arbeitsbedingungen* zu ersetzen, ist ein Umstand der in *allen* Productionsweisen *derselbe* bleibt, da es kein Resultat ihrer *specifischen Form,* sondern eine Naturbedingung aller continuirlichen und *reproductiven* Arbeit überhaupt, jeder fortgesetzten *Production* ist, die immer zugleich *Reproduction*, also auch Reproduction ihrer eignen Wirkungsbedingungen ist. Es ist ferner klar, daß in allen *Formen*, worin der unmittelbare Arbeiter *„Besitzer"* der zur Production seiner eignen Subsistenzmittel nothwendigen *Productionsmittel* oder *Arbeitsbedingungen* bleibt, das Eigenthumsverhältniß zugleich als unmittelbares *Herrschafts-* und *Knechtschaftsverhältniß* auftreten muß, der unmittelbare Producent also als Unfreier; eine Unfreiheit, die sich von der Leibeigenschaft, Frohnarbeit, bis zur blossen Tributpflichtigkeit abschwächen kann. Da der unmittelbare Producent sich hier der Voraussetzung nach im Besitz seiner eignen Productionsmittel (der zur Verwirklichung seiner Arbeit und Schöpfung seiner Subsistenzmittel nothwendigen objectiven Arbeitsbedingungen) befindet und seinen Ackerbau, wie die damit verknüpfte ländlich häusliche Industrie *selbstständig* betreibt (eine Selbstständigkeit, die nicht dadurch aufgehoben ist, daß etwa wie in Indien u. s. w. diese selfsustaining peasants untereinander ein mehr oder minder naturwüchsiges Productions-Gemeinwesen bilden, da es sich hier nur von der Selbstständigkeit *gegenüber* dem nominellen Eigenthümer handelt), so kann ihnen die Surplusarbeit für den nominellen Grundeigenthümer nur durch *ausserökonomischen* Zwang abgepreßt werden, welche Form dieselbe immer annehme.[1] (Es unterscheidet

[1] Nach Eroberung des Landes war immer das Nächste die Menschen anzueignen. (cf. *Linguet.*) (Sieh auch *Möser.*)

sie dieß von der Sklaven- oder Plantagenwirthschaft, daß der Sklave hier mit fremden Productionsbedingungen arbeitet und nicht selbstständig.) Es sind also *persönliche* Abhängigkeitsverhältnisse nöthig, persönliche Unfreiheit in welchem Grad immer und Gefesseltsein an den Grund und Boden als Zubehör desselben, *Hörigkeit* im eigentlichen Sinn. Sind es nicht Privateigenthümer, sondern ist es der Staat (wie in Asien), der ihnen ||455| *direkt* als Grundeigenthümer (und Souverain) gegenübertritt, so fallen *Rente* und *Steuer* zusammen oder es existirt vielmehr dann keine von dieser Form der Grundrente verschiedne Steuer. Unter diesen Umständen braucht das Abhängigkeitsverhältniß, weder politisch, noch ökonomisch, eine *härtere* Form zu besitzen als die ist, worin alle Unterthanschaft gegenüber dem Staat stellt. Der Staat ist hier der oberste Landlord. Die Souverainität ist hier das auf nationaler Stufe concentrirte Grundeigenthum. Dafür existirt dann aber auch kein Privateigenthum, obgleich sowohl Privat- wie gemeinschaftlicher Besitz und usufruct des Grund und Bodens.

Die spezifische *ökonomische* Form, in der unbezahlte Surplusarbeit aus den *unmittelbaren Producenten* ausgepumpt wird, bestimmt das Herrschafts- und Knechtschaftsverhältniß, wie es unmittelbar aus der Production selbst hervorwächst, und sie seinerseits bestimmend, erscheint. Hierauf aber gründet sich die ganze Gestalt des ökonomischen, aus den Productionsverhältnissen selbst hervorwachsenden Gemeinwesens und damit zugleich seine spezifische politische Gestalt. Es ist jedesmal das unmittelbare Verhältniß der Eigenthümer der Productionsbedingungen zu den unmittelbaren Producenten, welches seinerseits naturgemäß einer bestimmten Entwicklungsstufe der Art und Weise der Arbeit und daher der Entwicklung ihrer gesellschaftlichen Productivkraft entspricht, worin wir das innerste Geheimniß, die verborgne Grundlage der ganzen gesellschaftlichen Construction und daher auch der allgemein politischen Form des Souverainitäts und Abhängigkeitsverhältnisses, kurz der spezifischen Staatsform finden. Dieß hindert nicht, daß dieselbe ökonomische Basis – den Hauptbedingungen nach – durch zahllos verschiedne empirische Umstände, Naturverhältnisse, Racenverhältnisse, von aussen wirkende geschichtliche Einflüsse u. s. w. unendliche Variationen und Abstufungen in der Erscheinung zeigen kann, die nur durch die Analyse der empirisch gegebnen Umstände zu begreifen sind.

Mit Bezug auf *Labour Rent,* die einfachste und ursprünglichste Form der Rente, ist so viel self-evident: Die Rente ist hier die ursprüngliche Form des *Surpluswerths* und fällt mit demselben zusammen. Andrerseits, das Zusammenfallen des Surpluswerths mit *unbezahlter fremder Arbeit* bedarf hier keiner Analyse, da es hier noch in seiner sichtbaren, handgreiflichen Form existirt; denn die Arbeit des unmittelbaren Producenten für sich selbst ist

hier dem Raum und der Zeit nach noch geschieden von seiner Arbeit für den Eigenthümer, und die letztre erscheint unmittelbar in der brutalen Form der *Zwangsarbeit* für einen Dritten. Ebenso ist die „Eigenschaft" des Grund und Bodens eine *Rente* abzuwerfen hier auf ein handgreifliches Geheimniß reducirt, denn zu der Natur, die hier die Rente liefert, gehört hier noch ||456| die an den Boden gekettete *menschliche Arbeitskraft,* und das *Eigenthumsverhältniß,* das ihren Besitzer *zwingt,* diese Arbeitskraft über das Maaß, welches zur Befriedigung seiner eignen unentbehrlichen Bedürfnisse erheischt wäre, hinaus *anzustrengen* und zu *bethätigen.* Die Rente besteht hier direkt in der Aneignung dieser überschüssigen Verausgabung der Arbeitskraft für den Grundeigenthümer; denn weiter zahlt der unmittelbare Producent hier keine Rente an denselben. Hier wo nicht nur Surpluswerth und Rente identisch sind, sondern der Surpluswerth handgreiflich noch die Form von Surplusarbeit besitzt, liegen denn auch die *Naturschranken* oder *Bedingungen* der Rente, *weil* hier noch identisch mit der *Surplusarbeit überhaupt,* auf flacher Hand. Der unmittelbare Producent muß 1) genug Arbeitskraft besitzen, und 2) die Naturbedingungen seiner Arbeit, in erster Instanz also des Grund und Bodens, den er bearbeitet, müssen fruchtbar genug sein, mit einem Wort die *naturwüchsige Productivität* seiner Arbeit muß groß genug sein, um ihm die Möglichkeit *überschüssiger* Arbeit, über die zur Befriedigung seiner eignen unentbehrlichen Bedürfnisse nöthige, zu gewähren. Diese blosse Möglichkeit schafft nicht die Rente, sondern der *Zwang* der aus ihr eine Wirklichkeit macht, aber die Möglichkeit selbst ist an subjektive und objektive Naturbedingungen gebunden. Auch hierin liegt durchaus nichts Mysteriöses. Ist die Arbeitskraft klein und sind die Naturbedingungen der Arbeit dürftig, so ist die Surplusarbeit klein, aber so sind dann 1) die Bedürfnisse der Producenten, 2) die relative Zahl der Eigenthümer, denen die Surplusarbeit zufällt, 3) endlich das Surplusproduct, worin sich diese schwache Surplusarbeit für diese geringe Zahl von Eigenthümern verwirklicht.

Endlich ergiebt sich bei der Labour Rent von selbst, daß, alle andern Umstände als gleichbleibend vorausgesetzt, es ganz und gar abhängt von dem *Umfang* der *Surplus* oder *Frohnarbeit,* wie weit der unmittelbare Producent fähig sein wird seine eigne Lage zu verbessern, sich zu bereichern, einen Ueberschuß über die unentbehrlichen Subsistenzmittel für sich zu erzeugen, oder wenn wir eine hierhin noch nicht gehörige und einer viel späteren Productionsweise zugehörende Categorie anticipiren wollen, wie weit und ob er irgend einen *Profit* für sich selbst, i. e. einen Ueberschuß über das Minimum seines von ihm selbst producirten Arbeitslohns (eine Categorie, die hier auch anticipirt ist und wrongly sei) erzeugen kann. Die Rente ist hier die normale, alles absorbirende, so zu sagen legitime Form

der *Surplusarbeit* und so weit entfernt ein *Ueberschuß* über den *Profit*, d. h. hier über irgend einen andern Ueberschuß über den Arbeitslohn zu sein, hängt nicht nur der Umfang eines solchen *Profits*, sondern its very existence, all other circumstances remaining the same, von dem *Umfang der Rente*, d. h. der dem Eigenthümer zwangsmässig zu leistenden Surplusarbeit ab. |

|457| Einige Historiker haben ihre Verwunderung darüber ausgesprochen, daß, da der unmittelbare Producent nicht Eigenthümer, sondern nur Besitzer ist, und in der That de jure alle seine Surplusarbeit dem Grundeigenthümer gehört, unter diesen Verhältnissen überhaupt eine selbstständige Entwicklung von Vermögen oder relativement parlant, Reichthum, auf Seiten der Frohnpflichtigen oder Leibeignen sich entwickeln kann. Es ist indeß klar, daß in den naturwüchsigen unentwickelten Verhältnissen, worauf dieses gesellschaftliche Productionsverhältniß und die ihr entsprechende Productionsweise beruht, die *Tradition* eine übermächtige Rolle spielen muß. Es ist zweitens klar, daß es unter diesen, wie unter allen andern Umständen, das Interesse des herrschenden Theils der Gesellschaft ist, das Bestehende als *Gesetz* zu heiligen und seine Schranken in *gesetzliche*, durch Recht, Gebrauch und Tradition geheiligte Schranken zu verwandeln. Von allem andern abgesehn, macht sich dieß übrigens von selbst, sobald das Bestehende und die beständige Reproduction desselben auf derselben Basis, vielmehr die beständige Reproduction dieser Basis, des ihm zu Grunde liegenden Verhältnisses, geregelte und geordnete Form im Lauf der Zeit annimmt, und diese Regel und Ordnung ist selbst ein unentbehrliches Moment jeder Productionsweise, die gesellschaftliche Festigkeit und Unabhängigkeit von blossem Zufall und Willkühr annehmen soll. Es ist vielmehr die Form ihrer gesellschaftlichen Befestigung und daher ihrer relativen Emancipation von blosser Willkühr und blossem Zufall. Sie erreicht diese Form durch ihre blosse Reproduction ihrer selbst, die bei den stagnanten, stationären Zuständen, sowohl des Productionsprocesses, wie der ihm entsprechenden Verhältnisse, hier sich von selbst macht. Sobald die Reproduction dieser Productionsverhältnisse eine Zeitlang gedauert hat, befestigt sie sich als Tradition und wird sie geheiligt als gesellschaftliche Regel, Ordnung, Gesetz. Nimmt man nun z.B. an, die Frohnarbeit auf dem Gut des Eigenthümers sei ursprünglich 2 oder 3 Tage gewesen. Man muß annehmen, daß diese Surplusarbeit, da ihre Form auf der Unentwicklung aller gesellschaftlichen Productivkräfte der Arbeit, der Rohheit der Arbeitsweise selbst beruht, relativ einen viel kleineren Theil der Gesammtarbeit der unmittelbaren Producenten einnehmen muß, *naturgemäß* einnehmen muß, als in entwickeltern Productionsweisen und namentlich auf Basis der capitalistischen Productionsweise. Die 2 Tage Frohnarbeit aus

der Woche z.B. stehn damit fest, sind eine constante Grösse, die gesetzlich regulirt ist, ob durch Gewohnheitsrecht oder geschriebenes. Aber die *Productivität* der übrigen Wochentage, ||458| worüber der unmittelbare Producent selbst verfügt, ist eine *variable* Grösse, die sich im Fortgang seiner Erfahrung entwickeln muß, ganz wie die neuen Bedürfnisse, mit denen er bekannt wird, die Ausdehnung des Markts für sein Product, die wachsende Sicherheit, über diesen Theil seiner Arbeit zu verfügen, ihn zu erhöhter Anspannung seiner Arbeitskraft spornen wird, wobei nicht zu vergessen, daß die Verwendung dieser Arbeitskraft keineswegs nur agricol, sondern die häuslich ländliche Industrie einschließt. Die Möglichkeit einer gewissen ökonomischen Entwicklung ist natürlich abhängig von der Gunst der Umstände, und der angebornen Raceneigenthümlichkeit und ihrer Entwicklungsfähigkeit, hier gegeben.

*Produce Rent.* Die Verwandlung der *Labour Rent* in *Produce Rent* ändert, ökonomisch gesprochen, nichts am Wesen der Grundrente. Dieß besteht in den Formen, die wir hier betrachten, darin, daß sie die einzige herrschende und *normale Form des Mehrwerths* oder der *Surplusarbeit* ist, was sich wieder so ausdrückt, daß sie die einzige Surplusarbeit, oder das einzige Surplusproduct ist, welches der unmittelbare Producent, der sich im *Besitz* der zu seiner eignen Reproduction nöthigen Arbeitsbedingungen befindet, dem *Eigenthümer* der in diesem Zustand alles einbegreifenden Arbeitsbedingung, des Grund und Bodens, zu leisten hat; und daß es andrerseits nur der Grund und Boden ist, der ihm als in *fremdem Eigenthum* befindliche, ihm gegenüber *verselbstständigte* und personnificirte Arbeitsbedingung gegenübertritt. So weit die Productenrente herrschende und weitestentwikkelte Form der Grundrente ist, ist sie übrigens stets mehr oder minder verknüpft, mit oder noch begleitet von Ueberbleibseln der früheren Form, d.h. mit Rente, die direkt in Arbeit abzutragen ist, also mit Frohnarbeiten, whether the proprietor be a private person or the state. Diese Form der Rente unterstellt einen höhern Culturzustand des unmittelbaren Producenten, also eine weiter entwickelte Weise seiner Arbeit, und der gesellschaftlichen Entwicklungsstufe überhaupt, denn sie unterscheidet sich dadurch von der vorhergehenden Form, daß die Surplusarbeit nicht mehr in ihrer Naturalgestalt, also auch nicht mehr unter der direkten Oberaufsicht und Zwang des landlords oder seiner understrappers zu verrichten ist, vielmehr der unmittelbare Producent durch die Macht der Verhältnisse statt durch direkten Zwang, und durch die gesetzliche Bestimmung, statt durch die Peitsche, unter seiner eignen Verantwortlichkeit, sie zu leisten hat. Die *Ueberproduction*, in dem Sinne der Production über die unentbehrlichen Bedürfnisse des unmittelbaren Producenten hinaus und innerhalb des ihm selbst faktisch zugehörigen Productionsfields, des von ihm selbst exploitir-

ten Bodens (statt wie früher auf dem herrschaftlichen Gut *neben* und *ausser* dem seinigen) ist hier schon sich von selbst verstehende Regel geworden. In diesem Verhältniß ||459| verfügt der unmittelbare Producent mehr oder minder über die Anwendung seiner ganzen Arbeitszeit, obgleich nach wie vor ein Theil dieser Arbeitszeit, ursprünglich mehr oder minder der ganze *überschüssige* Theil derselben dem Grundeigenthümer unentgeldlich gehört, obgleich dieser sie nicht mehr unmittelbar in ihrer eignen Naturalform, sondern in der Naturalform des Products, worin sie realisirt ist, empfängt. Die lästige und je nach der Reglung der Frohnarbeit (vergleich z. B. was früher über die Frohnarbeit in den Donaufürstenthümern gesagt wurde) fortwährend störend eingreifende Unterbrechung durch die Arbeit für den Grundeigenthümer fällt weg, (wo die Productenrente rein ist) oder ist wenigstens auf kurze Intervalle im Jahr reducirt (wo gewisse Frohnden nebst der Productenrente fortdauern.) Die Arbeit des Producenten für sich selbst und seine Arbeit für den Grundeigenthümer sind nicht mehr handgreiflich, der Zeit und dem Raum nach geschieden. Diese Productenrente, in ihrer Reinheit, obgleich sie trümmerweise sich in weiter entwickelte Productionsweisen und Productionsverhältnisse fortschleppen kann, setzt nach wie vor Naturalwirthschaft voraus; d. h. daß die Wirthschaftsbedingungen ganz oder doch zum allergrößten Theil auf der Wirthschaft selbst erzeugt, aus dem Bruttoproduct derselben unmittelbar ersetzt und reproducirt werden. Sie setzt ferner voraus die Vereinigung ländlich häuslicher Industrie mit dem Ackerbau, und das Surplusproduct, welches die Rente bildet, ist das Product dieser vereinigten agricol-industriellen Familienarbeit, ob nun, wie dieß häufig im Mittelalter der Fall, die Productenrente selbst mehr oder minder industrielle Producte zum Theil einschließt, oder nur in der Form von eigentlichem Bodenproduct geleistet wird. Mit dieser Form der Rente, braucht die Productenrente, worin sich die überschüssige Arbeit darstellt, keineswegs die ganze überschüssige Arbeit der ländlichen Familie zu erschöpfen. Es ist vielmehr ein grösserer Spielraum, verglichen mit der Labour Rent, dem Producenten gegeben, Zeit für überschüssige Arbeit zu gewinnen, deren Product ihm selbst gehört, so gut wie das seiner zur Befriedigung der unentbehrlichen Bedürfnisse nothwendigen Arbeit. Ebenso wird mit dieser Form ein größrer Unterschied in der ökonomischen Lage des unmittelbaren Producenten selbst eintreten. Wenigstens ist die Möglichkeit dazu da und die Möglichkeit daß dieser unmittelbare Producent die Mittel erworben hat selbst wieder fremde Arbeit unmittelbar auszubeuten. Doch geht uns dieß hier nichts an, wo wir es mit der reinen Form der Productenrente zu thun haben. (Auf die unendlich verschiednen Combinationen, worin sich die spezifischen Formen der Rente verbinden und verfälschen und verquicken können, gehn wir hier überhaupt nicht ein.)

Durch die, an bestimmte Art des Products und der Production selbst gebundne Form der Productenrente, ebenso durch die ihr unentbehrliche Verbindung mit häuslich ländlicher Industrie, und ihre fast völlige Unabhängigkeit vom Markt und von der ||460| Productions und Geschichtsbewegung des ausserhalb ihrer stehenden Theils der Gesellschaft, wie durch den Charakter der Naturalwirthschaft überhaupt, ist diese Form ganz geeignet die Basis stationärer Gesellschaftszustände abzugeben, wie wir dieß z.B. in Asien sehn. Hier, wie in der frühern Form, ist die *Grundrente* die *normale* Form des Surpluswerths und daher der Surplusarbeit, d.h. der *ganzen überschüssigen Arbeit,* die der unmittelbare Producent *umsonst,* in der That also *zwangsweise,* obgleich dieser Zwang ihm nicht mehr in der ältern brutalen Form gegenübertritt, dem Eigenthümer seiner wesentlichen Arbeitsbedingung, des Grund und Bodens, leisten muß. Der *Profit,* wenn wir so, falsch anticipirend, den *Bruchtheil* des Ueberschusses seiner eignen Arbeit über seine nothwendige Arbeit nennen, den er sich selbst *aneignet,* bestimmt so wenig die *Productenrente,* daß er vielmehr hinter ihrem Rücken aufwächst und seine natürlichen limits in dem Umfang der *Productenrente* hat. Letztre *kann* einen Umfang besitzen, der die Reproduction der Arbeitsbedingungen, der Productionsmittel selbst und namentlich ihre Reproduction auf erweiterter Stufenleiter ernsthaft gefährdet und die unmittelbaren Producenten auf das *physische Minimum* herabsetzt. Es ist dieß namentlich der Fall, wo diese vorgefundne Form von einer erobernden Handelsnation, wie z.B. von den Engländern in Indien exploitirt wird.

*Money Rent.* Unter moneyrent verstehn wir hier – (im Unterschied von der auf der capitalistischen Productionsweise beruhenden industriellen oder commerciellen Grundrente, die nur ein Ueberschuß *über* den Durchschnittsprofit ist) – die Grundrente, die aus einer blossen Formverwandlung der Productenrente entspringt, also von der Basis der letztern ausgeht, also die verwandelte Productenrente ist, wie diese die verwandelte labourrent war. Statt des Products, hat der unmittelbare Producent hier dem Grundeigenthümer den Preiß desselben zu zahlen. (ob diese Geldrente nun an den Staat oder Privateigenthümer gezahlt wird.) Ein Ueberschuß von Product in seiner Naturalform genügt also nicht mehr; es muß aus dieser Naturalform in die Geldform verwandelt werden. Ein Theil seines Products, obgleich der unmittelbare Producent nach wie vor fortfährt den größten Theil seiner Bedürfnisse, seiner Subsistenzmittel selbst zu produciren, muß also in *Waare* verwandelt und als *Waare* producirt werden. Der Charakter der ganzen Productionsweise wird also mehr oder weniger verändert. Sie verliert ihre Unabhängigkeit, ihr Losgelöstsein vom gesellschaftlichen Zusammenhang. Sie wird von den Marktverhältnissen abhängig. Das Verhältniß der Productionskosten, in welches nun mehr oder minder Geld-

ausgaben eingehn, wird entscheidend und jedenfalls wird entscheidend der Ueberschuß des in Geld verwandelbaren Theils des Bruttoproducts über den Theil desselben, der theils wieder als Reproductionsmittel, theils als unmittelbares Subsistenzmittel dienen muß. Indeß die Basis der Rente, obgleich sie ihrer Auflösung entgegengeht, bleibt *dieselbe*, wie in der Productenrente, die den Ausgangspunkt bildet. Der unmittelbare Producent ist nach wie vor erblicher oder sonst traditioneller Besitzer des Bodens, der dem Grundeigenthümer als dem Eigenthümer ||461| seiner wesentlichen Productionsbedingung, *überschüssige Zwangsarbeit,* d. h. unbezahlte, ohne Equivalent geleistete Arbeit, in der Form der in Surplusproduct verwandelten Surplusarbeit und des in Geld verwandelten Surplusproducts zu zahlen hat. (Das Eigenthum an den vom Boden verschiednen Mobiliar und Ackergeräthschaft etc, verwandelt sich schon in den frühern Formen erst faktisch, dann legal in das Eigenthum der unmittelbaren Producenten und noch mehr ist dieß bei der Form der Geldrente vorausgesetzt.) Die erst sporadisch, sodann auf mehr oder minder nationalem Maßstab vor sich gehende Verwandlung der Productenrente in Geldrente setzt eine schon bedeutendere Entwicklung des Handels, der städtischen Industrie, der Waarenproduction überhaupt und damit der Geldcirculation voraus. Sie setzt ferner voraus einen Marktpreiß des Products und daß selbes mehr oder minder seinem *Werth* annähernd verkauft wird, was unter den früheren Formen keineswegs der Fall zu sein braucht. Im Osten von Europa können wir zum Theil noch unter unsren Augen diese Verwandlung vorgehn sehn. Wie wenig sie, ohne eine bestimmte Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkraft der Arbeit, durchführbar ist, zeigen verschiedne unter dem römischen Kaiserthum gescheiterte Versuche dieser Verwandlung und Rückfälle in die Naturalrente, nachdem man wenigstens den als Staatssteuer existirenden Theil dieser Rente allgemein in Geldrente hatte verwandeln wollen. Dieselbe Schwierigkeit des Uebergangs zeigt z. B. unter dem ancien régime in Frankreich die Verquickung und Verfälschung der Geldrente durch Zusätze ihrer früheren Formen.

Die *Geldrente* (als verwandelte Form der, und Gegensatz zur, Productenrente) ist aber die letzte Form und zugleich die *Form der Auflösung* der Art der Grundrente, die wir bisher betrachtet haben, nämlich der *Grundrente als der normalen Form* des *Surpluswerths* und der *Surplusarbeit,* d. h. der dem Eigenthümer der Productionsbedingungen zu entrichtenden unentgeldlichen Arbeit. In ihrer reinen Form stellt diese Rente, wie die labour rent, wie die produce rent, keinen Ueberschuß über den Profit dar. Sie absorbirt ihn dem Begriff nach. So weit er *faktisch* als ein besondrer Theil der überschüssigen Arbeit neben ihr entspringt, ist die Geldrente, wie die Rente in ihren frühern Formen, immer noch die *normale Schranke* desselben, der sich erst

entwickeln kann im Verhältniß zu der Möglichkeit, sei es der Ausbeutung eigner überschüssiger, sei es fremder Arbeit, welche die Leistung der in der Geldrente dargestellten Surplusarbeit übrig läßt. Entspringt wirklich ein Profit neben dieser Rente, so ist nicht der Profit die Schranke der Rente, sondern umgekehrt die Rente die Schranke für den Profit. Aber, wie bereits gesagt, die *Geldrente* ist zugleich die Auflösungsform der bisher betrachteten, mit dem Surpluswerth und der Surplusarbeit zusammenfallenden *Grundrente*, der Grundrente als der normalen und herrschenden Form des Surpluswerths. |

|462| Die Geldrente muß entweder (von allen Zwischenformen abgesehn, wie z.B. der des kleinen bäuerlichen Pächters) zur Verwandlung des Grund und Bodens in freies *Bauerneigenthum* führen oder zur Form der *capitalistischen Productionsweise,* der Rente die der farmer-capitalist zahlt.

Mit der Geldrente verwandelt sich nothwendig das traditionelle und gewohnheitsrechtliche Verhältniß zwischen den einen Theil des Bodens *besitzenden* und *exploitirenden* Untersassen (sei es des Staats oder des Privateigenthums) und dem Grundeigenthümer in ein *contractliches*, nach festen Regeln des positiven Gesetzes, bestimmtes reines Geldverhältniß. Der Besitzer wird daher virtualiter zum *blossen Pächter.* Diese Verwandlung wird einerseits, unter sonst geeigneten allgemeinen Productionsverhältnissen, dazu benutzt, den alten Besitzer nach und nach zu expropriiren und an seine Stelle einen capitalist-farmer zu setzen; andrerseits kömmt es zum Loskauf des alten Besitzers von seiner Rentpflichtigkeit und zu seiner Verwandlung in einen unabhängigen, volles Eigenthum an dem von ihm bestellten Boden erwerbenden Bauer.

Die Verwandlung der Naturalrente in Geldrente ist ferner nothwendig nicht nur begleitet, sondern selbst anticipirt durch Bildung einer Klasse besitzloser und für Geld sich verdingender Taglöhner. Während ihrer Entwicklungsperiode, wo sie nur sporadisch, und bevor ihrer Reife, wo sie auf nationalem Maaßstab auftritt, hat sich daher nothwendig bei den besser gestellten, Rentepflichtigen Besitzern des Bodens, die Gewohnheit entwikkelt, daß sie auf ihre eigne Rechnung ländliche Lohnarbeiter exploitiren, wie z.B. in der Feudalzeit, während des Vorherrschens der Feudalzeit, die vermögendern Sorten der Hörigen selbst wieder Hörige hielten. So entwikkelt sich nach und nach in ihrer Hand das Mittel Capital zu bilden und sich selbst in zukünftige Capitalisten zu verwandeln. Dieß ist eine Pflanzschule – unter den alten selfproducing possessors des Bodens selbst – von Capitalistfarmers, deren Entwicklung von der allgemeinen Entwicklung der capitalistischen Productionsweise ausserhalb des flachen Landes bedingt ist, und besonders rasch aufschießt, wenn ihnen, wie im 16.Jhdt. so besonders günstige Umstände zu Hülfe kommen, wie eine progressive Deprecia-

tion des Geldes, die bei den traditionellen langen Pachtcontracten sie auf Kosten der landlords' bereichern muß.

Ferner: Sobald die Rente die Form der Geldrente und damit das Verhältniß zwischen Cultivator und Landlord die eines contractlichen Verhältnisses annimmt, – eine Verwandlung, die überhaupt nur bei schon gegebner relativer Entwicklungshöhe des Weltmarkts, des Handels und der Manufactur möglich ist – tritt nothwendig auch die Verpachtung des Grund und Bodens an Capitalisten ein, die bisher ausserhalb der ländlichen Schranken standen und nun städtisch erworbnes Capital und die in den Städten bereits entwickelte capitalistische Betriebsweise, die Production des Bodenproducts als blosser Waare, und als blosses Mittel zur Aneignung von Mehrarbeit, auf das Land überführen. Allgemein kann diese Form nur in den Ländern werden, die beim Uebergang aus der feudalen in die capitalistische Productionsweise den Weltmarkt beherrschen. Mit dem Dazwischentreten ||463| des capitalist farmer zwischen die landlords und die wirklichen Ackerbauer, sind alle Verhältnisse, die aus der alten ländlichen Productionsweise entsprangen, zerrissen. Der Pächter wird der wirkliche Chef dieser cultivators und der wirkliche Exploiteur ihrer Surplusarbeit, während der Landlord nur noch in einem direkten Verhältniß, und zwar blossem Geld und Contractsverhältniß zu diesem farmer-capitalist steht. Damit verwandelt sich auch die *Natur der Rente,* nicht nur faktisch, zufällig, was sie zum Theil schon während der frühren Formen gethan hat, sondern *normal,* in ihrer anerkannten und herrschenden Form. Von der normalen Form des Surpluswerths und der Surplusarbeit, sinkt sie herab zum Ueberschuß dieser Surplusarbeit über den *Theil derselben,* der vom exploitirenden Capitalisten unter der Form des Profits angeeignet wird, wie die ganze Surplusarbeit jetzt, Profit und Ueberschuß über den Profit, jetzt unmittelbar von ihm extrahirt, in der Form des totalen surplusproduce eingenommen und versilbert wird. Es ist nur noch ein überschüssiger Theil dieses von ihm, d. h. von seinem Capital, durch direkte Exploitation der Landarbeiter, extrahirten Surpluswerths, den er als Rente an den landlord weggiebt. Wie viel oder wenig er an ihn weggiebt, ist bestimmt, im Durchschnitt, als Grenze, durch den Durchschnittsprofit, den das Capital in den nicht agricolen Productionssphären abwirft, und die durch ihn geregelten, nicht agricolen Productionspreisse. Aus *der normalen Form des* Surpluswerths (und der Surplusarbeit) hat sich die Rente jetzt also verwandelt in einen, innerhalb dieser besondern Productionssphäre, der agricolen, eigenthümlichen Ueberschuß über den Theil der überschüssigen Arbeit, der von dem Capital als ihm vorweg und normaliter zukommend, in Anspruch genommen wird. Der *Profit* ist jetzt statt der *Rente* die normale Form des Surpluswerths geworden, und die Rente gilt nur noch als eine unter

besondren Umständen verselbstständigte Form, nicht des Surpluswerths überhaupt, sondern eines bestimmten Ablegers desselben, des *Surplusprofits.* Es ist nicht nöthig darauf weiter einzugehn, wie dieser Verwandlung eine allmähliche Verwandlung in der Productionsweise selbst entspricht, die schon daraus hervorgeht, daß das Normale für diesen Pächter ist das Bodenproduct als Waare zu produciren, und daß während sonst nur der Ueberschuß über seine Subsistenzmittel sich in Waare verwandelt, jetzt nur ein relativ verschwindender Theil dieser Waaren sich unmittelbar für ihn in Subsistenzmittel verwandelt. Es ist nicht mehr das Land, sondern es ist das Capital, welches sich und seiner Productivität unmittelbar jetzt selbst die Landarbeit subsumirt hat. |

|464| Der Durchschnittsprofit und der durch ihn geregelte Productionspreiß bildet sich ausserhalb der Verhältnisse des flachen Landes in dem Kreise des städtischen Handels und [der] Manufactur. Der Profit des Rentepflichtigen cultivators geht nicht ausgleichend in ihn ein, denn sein Verhältniß zum landlord ist kein capitalistisches. So weit er Profit macht, d.h. einen Ueberschuß über seine nothwendigen Subsistenzmittel, sei es durch eigne Arbeit, sei es durch Ausbeutung fremder Arbeit realisirt, geschieht es hinter dem Rücken des normalen Verhältnisses und ist, alle andern Umstände als gleichbleibend vorausgesetzt, die Höhe dieses Profits nicht die Rente bestimmend, sondern umgekehrt durch sie als sein limit bestimmt. Die hohe Profitrate z.B. im Mittelalter ist nicht nur geschuldet der niedrigern Composition des Capitals, worin das variable Element, das in Arbeitslohn ausgelegte, vorherrscht. Sie ist geschuldet der Prellerei des Landes, der Aneignung eines Theils der Rente des Grundeigenthums und des Einkommens seiner Untersassen. Wenn das Land im Mittelalter die Stadt politisch exploitirt, überall da wo der Feudalismus nicht durch ausnahmsweise städtische Entwicklung, wie in Italien, z.B., gebrochen ist, exploitirt die Stadt überall ohne Ausnahme das Land ökonomisch durch ihre Monopolpreisse, ihr Steuersystem, ihr Zunftwesen, ihren direkten kaufmännischen Betrug und ihren Wucher.

Man könnte sich nun einbilden, daß das blosse Eintreten des farmer-capitalist in die ländliche Production den Beweis liefere, daß der Preiß der Bodenproducte, die von jeher in der einen oder andren Form eine Rente zahlten, über den Productionspreissen der Manufactur stehn muß (wenigstens zur Zeit dieses Eintritts), sei es, weil sie die Höhe eines Monopolpreisses erreicht, sei es weil sie zu ihrem Werth gestiegen und ihr Werth in der That über dem durch Durchschnittsprofit regulirten Durchschnittspreiß stehe. Denn wenn nicht, so könnte der farmer capitalist, bei den vorgefundnen Preissen der Bodenproducte, unmöglich erst den Durchschnittsprofit aus dem Preiß dieser Producte realisiren und dann aus

demselben Preiß noch einen Ueberschuß über diesen Profit unter der Form der Rente zahlen. Man könnte danach schliessen, daß die allgemeine Profitrate, die den capitalist-farmer in seinem Contract mit dem Landlord bestimmt, gebildet war ohne Einbegriff der Rente und daher, sobald sie reguliren in die Bodenproduction eintritt, diesen Ueberschuß vorfindet und an den Landlord zahlt. Es ist z.B. in dieser traditionellen Weise, daß sich Herr Rodbertus die Sache erklärt. Aber:

*Erstens* dieser Eintritt des Capitals als selbstständiger und leitender Macht in den Ackerbau tritt nicht auf einmal und allgemein, sondern allmählich und in besondren Productionszweigen ein. Sie ergreift nicht den eigentlichen Ackerbau zuerst, sondern Productionszweige wie die Viehzucht, namentlich Schaafzucht, deren eines Product, *Wolle*, durch das Aufkommen der Industrie, zunächst beständigen Ueberschuß des *Marktpreisses* über den Productionspreiß bietet, was sich erst später ausgleicht. So in England während des 16. Jh. z. B. |

|465| 2) Da diese capitalistische Production zunächst nur sporadisch eintritt, so keineswegs etwas gegen die Annahme einzubringen, daß sie zunächst nur solcher Complexe von Ländereien sich bemächtigt, die im Ganzen eine Differentialrente zahlen können, durch ihre spezifische Fruchtbarkeit oder besonders günstige Lage.

3) Gesetzt selbst die Bodenproductpreisse stünden beim Eintritt dieser Productionsweise, die in der That ein zunehmendes Gewicht der städtischen Nachfrage voraussetzt, über dem Productionspreisse, wie dieß z. B. im letzten Drittheil des 17. Jh. in England zweifelsohne der Fall war, so wird, sobald diese Productionsweise sich einigermassen aus der blos *formellen* Subsumtion der Agricultur unter das Capital herausgearbeitet und die mit ihr nothwendige Verbesserung in der Agricultur und Heruntersetzung der Productionskosten eingetreten, sich dieß durch eine Reaction, einen Fall im Preisse der Bodenproducte, ausgleichen; wie dieß in der ersten Hälfte des 18. Jh. in England der Fall war.

Auf diesem traditionellen Wege kann also die Rente als Ueberschuß über den Durchschnittsprofit nicht erklärt werden. Unter welchen historisch empirischen Umständen sie immer zuerst eintreten mag, sobald sie einmal Wurzel geschlagen, kann die Rente nur noch unter den früher erörterten Bedingungen stattfinden.

Schließlich, bei der Verwandlung der Productenrente in die Geldrente noch zu bemerken, daß mit ihr die capitalisirte Rente, der *Preiß* des Bodens und damit die Veräusserlichkeit und Veräusserung des Bodens ein wesentliches Moment wird, und daß damit nicht nur der frühere Rentpflichtige in den unabhängigen Bauern umschlagen kann, sondern auch Städter etc Grund und Boden kaufen, um ihn, sei es an Bauern, sei es an

Capitalisten zu verpachten und die Rente als Form des Zinses ihres so angelegten Capitals zu geniessen, daß also auch dieser Umstand die Umwandlung der früheren Exploitationsweise, der Rente selbst, und des Verhältnisses zwischen Eigenthümer und wirklichem Bebauer fördern hilft.|

|466| Wir sind hier am Schluß einer *Entwicklungsreihe der Grundrente* angelangt.

In allen diesen Formen der Grundrente, Labour Rent, Produce Rent, Money Rent (als blos verwandelte Form der Grundrente) ist der Rent Payer stets als der wirkliche Exploiteur und Besitzer des Grundes und Bodens vorausgesetzt, dessen *unbezahlte Surpluslabour* direkt an den Landlord geht. Selbst in der letzten Form – Money Rent – so weit sie *rein* ist, d. h. blos verwandelte Form der Produce Rent, ist dieß nicht nur möglich, sondern faktisch der Fall.

Als eine Uebergangsform von der ursprünglichen Form der Rente zur capitalistischen Rente kann betrachtet werden das *Métayer System* oder *Theilwirthschaftssystem*, wo der Bewirthschafter (Pächter) ausser seiner Arbeit (er mag nun selbst wieder Arbeiter anwenden oder nicht) einen Theil des Betriebscapitals und der Landlord ausser dem Boden einen andern Theil des Betriebscapitals (z. B. Vieh) leistet, und das Product in bestimmten, in verschiednen Ländern wechselnden Proportionen zwischen dem Maier und dem Landeigenthümer getheilt wird. Zur capitalistischen Bewirthschaftung fehlt hier dem Pächter das hinreichende Capital. Der Theil, den der Landlord hier bezieht, hat nicht die reine Form der Rente. Er mag faktisch Zins [auf] das von ihm vorgeschossene Capital und eine überschüssige Rente einschliessen. Er mag faktisch die ganze Surplusarbeit des Pächters absorbiren, oder ihm grössern oder kleinern Antheil an dieser Surplusarbeit lassen. Die Rente erscheint hier aber nicht mehr als die *normale* Form des *Surpluswerths* überhaupt; denn auf der einen Seite der Maier, ob er nun nur eigne oder auch fremde Arbeit anwende, is supposed to have a claim to one part of his produce, not in his quality of labourer, but of prossessor of part of the instruments of production, als sein eigner Capitalist. Auf der andern Seite der landlord claims his part not exclusively on his ownership of land, but as lender of capital.[1)]

Als eine ursprüngliche Form der selbstständigen Bauernwirthschaft, die aber selbst wieder einen Uebergang zu den niedrigern Formen der Grundrente bildet, ist zu betrachten die z. B. ursprünglich in den rumänischen Ländern vorfindliche. Ein Theil des Bodens gehört den individuellen Besitzern und wird von ihnen selbstständig bebaut. Ein andrer wird gemeinschaftlich bebaut und bildet ein Surplusproduct, das theils zur Bestreitung

[1)] cf Buret, Tocqueville, Sismondi ...

von Gemeindeausgaben, theils als Reserve für Mißerndten u. s. w. dient. Die beiden letztren Theile werden nach und nach von Staats und Privatpersonen usurpirt und die ursprünglich freien Grundeigenthümer so in Frohnpflichtige oder Producerentpflichtige verwandelt, während die Usurpers des gemeinschaftlichen Bodens sich in die *Grundeigenthümer* nicht nur des usurpirten Bodens, sondern des Besitzes der Ländereien der eigentlichen cultivateurs verwandeln. |

|467| Auf die eigentliche *Sklavenwirthschaft* (die auch eine Stufenleiter durchläuft von einem patriarchalischen bis zum eigentlichen Plantagensystem) und die *Gutswirthschaft*, worin der Grundeigenthümer zugleich die Wirthschaft selbst betreibt, die sämmtlichen Productionsinstrumente besitzt, und die Exploitation sei es mit unfreien, sei es mit in naturalibus oder mehr oder minder mit Geld bezahlten Knechten betreibt, brauchen wir hier nicht näher einzugehn. Der Landeigenthümer und Eigenthümer der Productionsinstrumente, und daher auch direkter Exploiteur der unter diese Productionsinstrumente zählenden Arbeiter fallen hier zusammen. Es findet daher keine Trennung der verschiednen Formen des Surpluswerths, der Rente und des Profits statt. Die ganze *Surplusarbeit* der Arbeiter, die sich in Surplusproduce darstellt, wird ihnen hier *direkt* vom Grundeigenthümer, als Eigenthümer aller Productionsinstrumente, zu denen hier in der ursprünglichen Form die unmittelbaren Producenten selbst zählen, *extrahirt*. Wo capitalistische Anschauung vorherrscht, wie z.B. in den nordamerikanischen Plantagen wird dieser ganze Surpluswerth als *Profit* aufgefaßt, wo weder die capitalistische Productionsweise selbst existirt, noch die Anschauungsweise derselben aus capitalistisch producirenden Ländern übertragen ist, erscheint er als *Rente*. Jedenfalls bietet diese Form keine Schwierigkeit. Das Einkommen des Grundeigenthümers, welchen Namen man ihm immer geben mag, sein *disponibles Surplusproduce* ist hier die normale und herrschende Form, worin unmittelbar die ganze unbezahlte Surplusarbeit angeeignet wird, und das Grundeigenthum bildet die Basis dieser Aneignung.

*Ferner Parzelleneigenthum.* Der cultivator ist hier zugleich freier Eigenthümer seines Grundes und Bodens, der als sein Hauptproductionsinstrument erscheint, und das unentbehrliche field of employment für seine Arbeit und sein Capital. Es wird in dieser Form kein *Pachtgeld* gezahlt; die Rente erscheint also nicht als eine gesonderte Form des Surpluswerths, obgleich sie sich in Ländern, wo sonst die capitalistische Productionsweise entwickelt ist, als *Surplusprofit*, durch den Vergleich mit andern Productionszweigen darstellt; aber als Surplusprofit, der dem cultivator, wie überhaupt der ganze Ertrag seiner Arbeit zufällt.

Diese Form des Grundeigenthums setzt voraus, daß wie in den frühern,

ältern Formen desselben, die ländliche Bevölkerung ein grosses numerisches Uebergewicht über die städtische besitzt, also, wenn auch sonst capitalistische Productionsweise herrscht, sie nur relativ entwickelt ist und daher auch in den andren Productionszweigen die Concentration der Capitalien sich in engen Schranken bewegt, Zersplitterung der Capitalien vorwiegt.

Der Natur der Sache nach muß hier ein vorwiegender Theil des ländlichen Products von den Landbauern selbst verzehrt werden; d. h. ein überwiegender Theil ihres Products als unmittelbares Subsistenzmittel dienen und nur der Ueberschuß darüber als Waare in den Handel mit den Städten eingehn. |

|468| Wie immer der durchschnittliche Marktpreiß des Bodenproducts hier geregelt sei, die *Differentialrente*, überschüssiger Theil des Preisses der Waaren für die bessern oder besser gelegnen Ländereien, muß hier offenbar eben so existiren, wie bei der capitalistischen Productionsweise. (Kommt diese Form in Gesellschaftszuständen vor, wo überhaupt noch kein Marktpreiß entwickelt ist, so erscheint diese Differentialrente in überschüssigem *Surplusproduct.*) Nur fließt sie in die Tasche des cultivator, dessen Arbeit unter günstigern Naturbedingungen sich realisirt. Grade in dieser Form, wo der *Bodenpreiß* als ein Element der faktischen Productionskosten für den Bauer eingeht, indem bei weiterer Entwicklung dieser Form, entweder bei Erbschaftstheilungen der Boden für einen gewissen Geldwerth übernommen ist, oder bei dem beständigen Wechsel sei es des ganzen Eigenthums, sei es seiner Bestandtheile, der Boden vom Bebauer selbst gekauft ist, (zum grossen Theil durch Aufnahme von Geld auf Hypotheken); wo also der *Bodenpreiß*, der nichts als die *capitalisirte Rente* ist, ein vorausgesetztes Element und daher die Rente zu existiren scheint unabhängig von jeder *Differenzirung* in der Fruchtbarkeit und Lage des Bodens, ist im Durchschnitt anzunehmen, daß *keine absolute Rente* existirt, daß also der schlechteste Boden keine Rente zahlt, denn die absolute Rente unterstellt entweder realisirten *Ueberschuß des Werths des Products* über seinen *Productionspreiß* oder einen über den Werth des Products *überschüssigen* Monopolpreiß. Da aber die Agricultur hier grossentheils als Agricultur für die unmittelbare Subsistenz und der Boden als ein für die Mehrzahl der Bevölkerung unentbehrliches field of employment ihrer Arbeit und ihres Capitals vorherrscht, so wird der regulirende Marktpreiß des Products nur unter ausserordentlichen Umständen seinen Werth erreichen, von dem man annehmen kann, daß er über seinem Productionspreiß steht wegen des Vorwiegens der Elemente der lebendigen Arbeit. (obgleich dieser Unterschied zwischen Werth und Productionspreiß wieder durch die niedrigre Composition auch des nicht agricolen Capitals in Ländern vor-

herrschender Parcellenwirthschaft wieder beschränkt ist.) Als Schranke der Exploitation für den Parcellenbauer erscheint einerseits nicht der *Durchschnittsprofit* des Capitals, so weit er kleiner Capitalist ist; noch andrerseits die *Nothwendigkeit einer Rente,* so weit er Grundeigenthümer ist. Als absolute Schranke erscheint in der ersten Qualität nichts als der Arbeitslohn, den er sich selbst zahlt, nach Abzug der eigentlichen Kosten. So lange der Preiß des Products ihm diesen zahlt, wird er sein Land bebauen und oft zu einem physischen Minimum des Arbeitslohns. Was seine *Qualität als Grundeigenthümer* angeht, so fällt für ihn als Eigenthümer des Grund und Bodens die *Eigenthumsschranke* fort, die sich nur geltend machen kann im Gegensatz zu dem von ihr getrennten Capital und Arbeit, indem sie Barrière zur Anlegung derselben aufwirft. Allerdings ist der *Zins* des Bodenpreisses, der meist auch noch an eine dritte Person zu entrichten ist, an den Hypothekargläubiger, eine *Schranke*. Aber dieser Zins kann eben gezahlt werden aus einem Theil der Surplusarbeit, der unter capitalistischen Verhältnissen den *Profit* bilden würde. Die im *Bodenpreiß* (und für ihn gezahlten Zins) anticipirte Rente kann also nichts sein als ein Theil der *capitalisirten* Surplusarbeit des Bauern, über die zu seiner Subsistenz unentbehrliche hinaus, ohne daß diese sich in einem *Werththeil der Waare,* gleich dem *ganzen Durchschnittsprofit* realisirt, und noch weniger in einem *Ueberschuß* über die in dem Durchschnittsprofit realisirte Surplusarbeit; in einem Surplusprofit. Die Rente kann ein Abzug von Durchschnittsprofit sein oder selbst der einzige *Theil* desselben, der realisirt wird. Damit der Parcellenbauer sein Land cultivire oder Land zum Cultiviren kaufe, ist es also nicht, wie in der normalen capitalistischen Productionsweise nöthig, daß der *Marktpreiß* des Bodenproducts zu einer Höhe steige, um ihm den *Durchschnittsprofit* abzuwerfen und noch weniger einen in der Form der *Rente* fixirten Ueberschuß über diesen *Durchschnittsprofit.* Es ist nicht nöthig, daß der Marktpreiß sei es zum *Werth*, sei es zum *Productionspreiß* seines Products steige. Es ist dieß eine der Ursachen, warum die Getreidepreisse in Ländern, wo diese Form des Eigenthums vorherrscht, *niedriger* stehn als in Ländern capitalistischer Productionsweise. Ein Theil der Surplusarbeit des Bauern, der unter den ungünstigsten Bedingungen arbeitet, wird der Gesellschaft umsonst gegeben und geht nicht in die Regelung der Productionspreisse ein (oder in die Werthbildung überhaupt.) Dieser niedrigere Preiß ist also ein Resultat der Armuth des Producenten und keineswegs der Productivität seiner Arbeit.|

|469| Diese Form des freien Parcelleneigenthums selbstwirthschaftender Bauern als *herrschende normale Form* bildet einerseits die ökonomische Grundlage der Gesellschaft in den besten Zeiten des klassischen Alterthums, andrerseits finden wir sie als eine der Formen vor, die aus der Auf-

lösung des feudalen Grundeigenthums hervorgeht bei den modernen Völkern. So die Yeomanry in England, der Bauernstand in Schweden, die französischen Bauern. (Von den *Colonien* sprechen wir hier nicht, da der unabhängige cultivator sich hier unter andren Bedingungen entwickelt.)

Das freie Eigenthum des selbstwirthschaftenden Bauern ist offenbar die normalste Form des Grundeigenthums für den kleinen Betrieb; d. h. für eine Productionsweise, worin das Eigenthum an Grund und Boden eine Bedingung für das Eigenthum an dem Product seiner eignen Arbeit ist, und worin, er mag freier Eigenthümer oder Untersasse sein, der Ackerbauer stets seine Subsistenzmittel sich selbst, unabhängig, und als vereinzelter Arbeiter mit seiner Familie zu produciren hat. Das Eigenthum an Grund und Boden ist zur vollständigen Entwicklung dieser Betriebsweise ebenso nöthig, wie das Eigenthum am Instrument zur freien Entwicklung des handwerksmässigen Betriebs. Es bildet hier die Basis zur Entwicklung der persönlichen Selbstständigkeit. Es ist für die Entwicklung der Agricultur selbst ein nothwendiger Durchgangspunkt.

Die Gründe an denen es untergeht, zeigen seine Schranke. Sie sind Vernichtung der häuslich ländlichen Industrie, die sein normales complement bildet, also Entwicklung der grossen Industrie; allmähliche Verarmung und Aussaugung des dieser Cultur unterworfnen Bodens; Usurpation des Gemeineigenthums, das überall die Ergänzung dieses Parcelleneigenthums bildet; Konkurrenz der sei es durch Plantagenwirthschaft, sei es durch capitalistische Productionsweise betriebnen Cultur. (Verbesserungen in der Agricultur, die einerseits Sinken der Preisse der Bodenproducte herbeiführen, andrerseits grössere Auslagen und reichere objektive Productionsbedingungen erheischen, tragen auch dazu bei, wie in der ersten Hälfte des 18. Jh. in England.)

Es schließt der Natur der Sache Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkräfte der Arbeit, gesellschaftliche Formen der Arbeit, Concentration der Capitalien und die ihr entsprechende Verwandlung in die Naturalform dieser Capitalien, Viehzucht auf großem Maaßstab, progressive Anwendung der Wissenschaft aus.

Wucher und Steuersystem müssen es überall verelenden machen. Die Auslage des Capitals im Bodenpreiß entzieht das Capital der Cultur selbst. Unendliche Zersplitterung der Productionsmittel und Vereinzelung der Producenten selbst. Ungeheure Verschwendung von Menschenkraft. Progressive Verschlechterung der Productionsbedingungen und Vertheuerung der Productionsmittel ein nothwendiges Gesetz desselben. Unglück fruchtbarer Jahreszeiten hier.[1] |

[1] Sieh speech of *King of France. Tooke.*

|470| Eines der spezifischen Uebel der *kleinen Agricultur,* wo sie mit freiem Eigenthum in Grund und Boden verknüpft ist, entspringt daraus, daß der Bebauer des Landes ein *Capital* in dem *Ankauf des Landes* auslegt. (Dasselbe gilt für die Uebergangsform, wo der grosse Gutsbesitzer erstens ein Capital auslegt um Land zu kaufen, zweitens um es selbst als Pächter zu bewirthschaften.) Bei der beweglichen Natur, die hier der Grund und Boden – als blosse Waare annimmt – wachsen die mutations[1], so daß bei jeder nachfolgenden Generation der Grund und Boden, vom Standpunkt des Bauern aus, als *Capitalanlage* eingeht, d. h. daß es von ihm *gekaufter* Grund und Boden ist (oder wird.) Der *Bodenpreiß* bildet hier ein überwiegendes Element der (individuellen) *faux frais de production* oder des *Kostenpreisses* des Products für den individual producer.

Der *Bodenpreiß* ist nichts als die *capitalisirte* und daher *anticipirte* Rente. Wird die Agricultur capitalistisch betrieben, so daß der Grundeigenthümer nur die Rente empfängt und der Pächter nichts zahlt für den Boden ausser der jährlichen Rente, so ist es an und für sich handgreiflich klar, daß das von dem Grundeigenthümer selbst in Ankauf des Grund und Bodens angelegte Capital, obgleich es für ihn Zins tragendes Capital ist und für ihn individuell betrachtet, Capitalanlage ist, durchaus mit dem in der Agricultur selbst angelegten Capital nichts zu thun hat und weder einen Theil des hier functionirenden fixen Capitals (Anlagecapitals) noch des circulirenden Capitals (Betriebscapitals) bildet,[2] vielmehr nur dem Käufer einen Titel auf Empfang der jährlichen Rente verschafft, aber mit der *Production* dieser Rente nichts zu thun hat. Der Käufer des Bodens zahlt das Capital ja grade an den, der den Boden verkauft und der Verkäufer, der dieß Capital erhält, verzichtet ja grade auf sein Eigenthum am Grund und Boden. Dieß *Capital* existirt also nicht mehr als *Capital* für den Käufer; er hat es nicht mehr; und es gehört also nicht zu dem Capital, das er im Boden selbst in irgend einer Weise anlegen kann. Ob der Grundeigenthümer den Boden theuer oder wohlfeil gekauft oder ob er ihn umsonst erhalten hat, ändert nichts an dem vom Pächter in der Agricultur angelegten Capital und ändert nichts an der Rente, sondern ändert nur dieß, daß sie ihm als Zins oder Nichtzins erscheint, als hoher oder niedriger Zins etc.

[1] Sieh *Mounier und Rubichon.*

[2] Herr *Dr. H. Maron (Extensiv oder Intensiv?)* geht aus von der falschen Voraussetzung derer, die er bekämpft. Er nimmt an, daß das im Ankauf des Bodens angelegte Capital „Anlagecapital" sei und streitet nur über die respectiven Begriffsbestimmungen von Anlagecapital und Betriebscapital. Seine ganz schülerhaften Vorstellungen von Capital überhaupt, übrigens zu entschuldigen bei einem Nicht-Oekonomen durch den Zustand der deutschen „Volkswirthschaftslehre", verbergen ihm, daß dieß Capital *weder* Anlage- *noch* Betriebscapital ist; so wenig wie das Capital, das ein Mann an der Börse im Ankauf von Aktien oder Staatspapieren anlegt, und das *für ihn* persönlich *Capitalanlage* vorstellt, in irgend einem Productionszweig „angelegt" wird.

Man nehme z. B. die Sklavenwirthschaft. Der Preiß, der hier für den Sklaven gezahlt wird, ist nichts als der *capitalisirte* Mehrwerth oder Profit, der aus ihm herausgeschlagen werden soll. Aber das im Ankauf des Sklaven gezahlte Capital gehört nicht zu dem Capital, wodurch Profit, Surplus-labour, aus dem Sklaven extrahirt wird. Umgekehrt. Es ist Capital, dessen sich der mit dem Sklaven Wirthschaftende entäussert hat und Abzug von dem Capital, worüber er in der wirklichen Production zu verfügen hat. Es hat aufgehört für ihn zu existiren, ganz wie das Capital im Ankauf des Grund und Bodens aufgehört hat für die Agricultur zu existiren. Der beste Beweis ist, daß es nur wieder in *Existenz* für ihn tritt, für den Sklavenbesitzer oder den Bodeneigner, sobald er den Sklaven oder den Boden *wieder verkauft.* Dann tritt aber dasselbe Verhältniß für den Käufer ein u.s.w. Der Umstand, daß er den Sklaven gekauft hat, macht ihm in keiner Weise möglich den Sklaven zu exploitiren. Dieß ist nur möglich durch das Capital, das er in die Sklavenwirthschaft selbst steckt. |

|471| Dasselbe Capital existirt nicht zweimal, das einemal in der Hand des Verkäufers, das andremal in der Hand des Käufers des Grund und Bodens. Es geht aus der Hand des Käufers in die des Verkäufers über, and there is an end of it. Der Käufer hat jetzt kein Kapital, sondern an seiner Stelle Grund und Boden. Der Umstand, daß nun die aus der wirklichen Anlage von Capital in diesem Grund und Boden erzielte Rente von dem neuen Grundeigenthümer berechnet wird als *Zins* des Capitals, was er *nicht* im Boden angelegt, sondern zum Erwerb des Bodens *weggegeben* hat, ändert an der ökonomischen Natur des Factors Grund und Boden nicht das Geringste, so wenig wie der Umstand, daß A 1000 £ für 3 % stocks (Staatspapier) gezahlt hat, irgendetwas mit dem Capital zu thun, aus dessen Revenue die Staatsschuld gezahlt wird.

In der That ist das für den Kauf des Grund und Bodens, ganz wie das für Staatsfonds verausgabte Geld, nur *an sich* Capital, wie jede *Werthsumme* auf Basis der capitalistischen Productionsweise *an sich* Capital ist. Was für den Grund und Boden gezahlt worden ist, wie für die Staatsfonds, wie für andre Waaren, die gekauft wurden, ist eine *Geldsumme.* Diese ist *an sich* Capital, weil sie in Capital verwandelt werden kann. Es hängt von dem Gebrauch, den der Verkäufer macht, ab, ob das von ihm erhaltne Geld sich wirklich oder nicht in Capital verwandelt. Für den Käufer kann es nie mehr als solches functioniren, so wenig wie irgend andres Geld, das er definitiv verausgabt hat. In seiner Berechnung figurirt es für ihn als Zinstragendes Capital, weil er die Einnahme, die er als Rente vom Grund und Boden oder die Revenu, die er vom Staat erhält, als *Zins* des Gelds berechnet, das ihm der Kauf des Titels auf diese Revenu gekostet hat. Als Capital kann er es nur realisiren, durch den Wiederverkauf. Dann tritt aber ein andrer, der neue Käufer in dasselbe Verhältniß, worin er war und durch keinen Wech-

sel der Hände kann das so verausgabte Geld sich in *Capital* verwandeln für den Verausgaber.

Bei dem kleinen Grundeigenthum, befestigt sich noch viel mehr die Illusion, daß der Grund und Boden selbst *Werth* hat, und daher als Capital in den Productionsprozeß selbst eingeht, wie eine Maschine oder Cotton. Man hat aber gesehn, daß nur in 2 Fällen die Rente, und daher die capitalisirte Rente, der *Bodenpreiß*, bestimmend in den Preiß des Bodenproducts eingehn kann. Erstens, wenn der Werth des Bodenproducts – in Folge der Composition des agricolen Capitals, eines Capitals, welches nichts gemein hat mit dem für den Ankauf des Bodens ausgelegten Capital – über seinem Productionspreiß steht und die Marktverhältnisse den Grundeigenthümer befähigen diese Differenz zu verwerthen. Zweitens, wenn Monopolpreiß stattfindet. Und beides ist am wenigsten der Fall in der kleinen Agricultur und mit dem kleinen Grundeigenthum, weil grade hier ein grosser Theil der Production für den Selbstbedarf und unabhängig von der Regulirung durch die allgemeine Profitrate stattfindet. Weil hier mehr als unter irgend andren Verhältnissen ein Theil des Profits und selbst Abzug vom Arbeitslohn das *Pachtgeld* constituirt, was dann nur nominell *Rente* ist; nicht als eine vom Arbeitslohn und Profit distinkte Categorie.

Die Ausgabe von Geldcapital für Ankauf des Grund und Bodens ist also keine Anlage von agricolem Capital. Sie ist pro tanto eine Verminderung des Capitals, worüber die cultivateurs in ihrer Productionssphäre selbst verfügen können. Sie vermindert pro tanto den Umfang ihrer Productionsmittel und verschlechtert daher die ökonomische Basis (contrahirt sie) der Reproduction. Sie unterwirft den cultivator dem *Wucher*, da in dieser Sphäre überhaupt weniger eigentlicher Credit. Sie ist ein Hemmniß der Agricultur auch wo dieser Kauf bei grossen Wirthschaftungen stattfindet. Sie widerspricht in der That der capitalistischen Productionsweise. Hier ist ||472| die Verschuldung des Grundeigenthümers, ob er sein Gut geerbt oder gekauft hat, im Ganzen gleichgültig. Ob er die Rente einsteckt oder sie wieder an mortgagees wegzahlen muß, ändert hier an der Bewirthschaftung selbst nichts.

Man hat gesehn, daß bei gegebner Grundrente, der Bodenpreiß regulirt ist durch den Zinsfuß. Ist dieser niedrig, so der Bodenpreiß hoch und vice versa. Normal also müßten hoher Bodenpreiß und niedriger Zinsfuß zusammengehn, so daß, wenn der Bauer den Boden in Folge des niedrigen Zinsfusses hoch zahlte, derselbe niedrige Zinsfuß ihm auch zu günstigen Bedingungen Betriebscapital auf Credit verschaffen müßte. In der Wirklichkeit verhält sich die Sache anders mit vorherrschendem Parcelleneigenthum. D'abord passen auf den Bauern die allgemeinen Gesetze des Credits nicht, da diese den Producenten als Capitalisten voraussetzen.

Zweitens, wo das Parcelleneigenthum vorherrscht (von Colonien hier nicht die Rede) und der Parcellenbauer den Stock der Nation bildet, ist die Capitalbildung, i.e. die Reproduction, relativ schwach und noch schwächer die Bildung von Geldcapital, i.e. loanable Capital in dem früher entwickelten Sinn. Diese setzt voraus Concentration und eine Klasse reicher capitalistes oisifs.[1] Drittens, hier wo das Eigenthum am Boden eine Bedingung für den größten Theil der Producenten bildet und nothwendiges field for their outlay of capital, wird der Bodenpreiß, unabhängig vom Zinsfuß gesteigert, und oft in umgekehrtem Verhältniß zu demselben, durch das Uebergewicht der Nachfrage nach Grund und Boden im Verhältniß zu seiner Zufuhr. In Parcellen verkauft fetches der soil daher viel höhern Preiß als wenn in demselben Land en bloc verkauft, weil hier die Zahl der kleinen Käufer groß und die der grossen Käufer klein ist.[2] Aus allen diesen Gründen steigt hier der Bodenpreiß bei relativ hohem Zinsfuß. Dem relativ niedrigen Zins, den der Bauer hier aus dem im Ankauf des Bodens ausgelegten Capital zieht,[3] entspricht hier der hohe Zinsfuß, den er selbst seinen Hypothekargläubigern zu zahlen hat. Das irische System zeigt dieselbe Sache nur in einer andern Form.

Dieß der Production an sich fremde Element, der *Bodenpreiß*, kann hier daher zu einer Höhe steigen, worin er die Production unmöglich macht.[4]

Daß der *Bodenpreiß* solche Rolle spielt, das Kaufen und Verkaufen von Land, das Circuliren von Land als Waare, sich zu diesem Umfang entwikkelt, ist praktisch Folge der Entwicklung der capitalistischen Productionsweise, so weit die *Waare* hier die allgemeine Form alles Products und aller Productionsinstrumente wird. Andrerseits findet diese Entwicklung nur statt, wo sich die capitalistische Productionsweise nicht in ihrer Eigenthümlichkeit oder nur beschränkt entwickelt, weil sie grade darauf beruht, daß der Ackerbau nicht mehr oder noch nicht der capitalistischen Productionsweise, vielmehr der untergegangner Gesellschaftsformen, unterworfen ist. Die drawbacks der capitalistischen Productionsweise mit ihrer Abhängigkeit für den Producenten vom *Geldpreisse* seines Products, fallen hier also zusammen mit den drawbacks, die aus der *unvollkommnen* Entwicklung der capitalistischen Productionsweise hervorgehn. Der Bauer wird Kaufmann und Industrieller ohne die Bedingungen, sein Product als *Waare* zu produciren.

Der Conflict zwischen dem *Bodenpreiß*, als Element des *Kostenpreisses* für den Producenten und *Nicht-Element* des Productionspreisses für das

[1] *Massie.*
[2] *Bandes Noires* etc *Rubichon* etc (*Newman*?)
[3] *Mounier* etc
[4] *Dombasle.*

Product (selbst wenn die Rente bestimmend in den Preiß der Bodenproducte eingeht, geht die capitalisirte Rente, worin sie für 20 oder weniger oder mehr Jahre *vorgeschossen* wird, auf keinen Fall bestimmend in sie ein) ist nur eine der Formen, worin sich überhaupt der Widerspruch zwischen Privateigenthum an Grund und Boden mit einer rationellen Agricultur, mit normaler gesellschaftlicher Benutzung des Bodens, darstellt. Andrerseits ist ||473| aber *Privateigenthum an Grund und Boden,* daher Expropriation von Grund und Boden, Grundbedingung der capitalistischen Productionsweise.

Hier tritt der *Bodenpreiß,* Form und Resultat des Privateigenthums am Boden, als Schranke der Production selbst auf. Bei der grossen Agricultur, und auf capitalistischer Betriebsweise beruhendem grossem Grundeigenthum, tritt das *Eigenthum* ebenso als Schranke auf, weil es den Pächter beschränkt in der productiven Capitalanlage, die in letzter Instanz nicht ihm, sondern dem Grundeigenthümer zu Gut kommt. Bei beiden tritt an die Stelle selbstbewußter rationeller Behandlung des Bodens als des gemeinschaftlichen und ewigen Eigenthums, der unveräusserlichen Existenz- und Reproductionsbedingung der Kette sich ablösender Menschengeschlechter, die Exploitation und Vergeudung der Bodenkräfte, (abgesehn von der Abhängigmachung der Exploitation nicht von der erreichten Höhe der gesellschaftlichen Entwicklung, sondern den zufälligen, ungleichen Umständen der einzelnen Producenten) bei dem kleinen Eigenthum aus Mangel an Mitteln und Wissenschaft und Anwendung der gesellschaftlichen Productivkraft der Arbeit, bei dem grossen aus Exploitation dieser Mittel zur möglichst raschen Bereicherung der Pächter und Eigenthümer, bei beiden durch die Rücksicht auf die Marktpreisse ein.

Alle Kritik des kleinen Grundeigenthums löst sich in letzter Instanz in Kritik des *Privateigenthums* als Schranke und Hinderniß der Agricultur auf. So alle Gegenkritik des grossen Grundeigenthums (von politischen etc Ansichten abgesehn). Diese Schranke und dieß Hinderniß, welches alles Privateigenthum an Grund und Boden für die Production und die rationelle Behandlung, Erhaltung und Verbesserung des Bodens selbst bildet, entwikkeln sich hüben und drüben nur in verschiednen Formen und im Zank über diese spezifischen Formen des Uebels wird sein letzter Grund vergessen.

Wenn das kleine Grundeigenthum voraussetzt, daß die bei weitem überwiegende Majorität der Bevölkerung ländlich und an die Stelle der gesellschaftlichen die isolirte Arbeit setzt, daher der Reichthum und die Entwicklung der Reproduction, sowohl ihrer geistigen wie materiellen Bedingungen, unter solchen Umständen ausgeschlossen ist, daher auch die Bedingungen einer rationellen Cultur, so producirt das grosse Grundei-

genthum, indem es die agricole Bevölkerung auf ein beständig sinkendes Minimum reducirt und ihr eine beständig wachsende, in grossen Städten agglomerirte Industriebevölkerung entgegensetzt, Bedingungen, die einen unheilbaren Riß hervorbringen in dem Zusammenhang des gesellschaftlichen und natürlichen, durch die Naturgesetze des Bodens, vorgeschriebnen Stoffwechsels, in Folge wovon die Bodenkraft verwüstet und durch den Handel diese Verwüstung weit über die Grenzen des eignen Lands hinaus getragen wird.[1)]

Wenn das kleine Grundeigenthum eine halb ausserhalb der Gesellschaft stehende Klasse von Vandalen schafft, die alle Rohheit primitiver Gesellschaftsformen mit allen Qualen und aller Misère civilisirter Staaten verbindet, so unterminirt das grosse Grundeigenthum die Arbeitskraft in der letzten Stätte, wohin sich ihre naturwüchsige Energie flüchtet und als Reservefonds für die Erneuerung der Lebenskraft der Nationen sich aufspeichert, auf dem Land selbst. Beide reichen sich die Hand: die grosse Industrie und die industriell betriebene Agricultur. Wenn sie sich dadurch ursprünglich scheiden, daß die erste mehr die Arbeitskraft und daher die Naturkraft des Menschen, die letztre mehr direkt die Naturkraft des Bodens verwüstet, und ruinirt, so reichen sich später, im Fortgang, beide die Hand, indem das industrielle System auf dem Land auch die Arbeiter entkräftet, und Industrie und Handel ihrerseits der Agricultur die Mittel zur Erschöpfung des Bodens verschaffen. |

## |474| b) Die Differentialrente.

Bei Analyse der Rente wollen wir zunächst von der Voraussetzung ausgehn, daß Producte, die eine Grundrente zahlen (d. h. also, von denen ein Theil des Mehrwerths sich in Rente auflöst, also auch ein Theil des *Gesammtpreisses*) – für unsern Zweck reicht es hin Ackerbauproducte oder auch Minenproducte zu berücksichtigen –, daß also Boden- oder Minenproducte, wie alle andern Waaren, zu ihren *Productionspreissen* verkauft werden, d. h. also zu Preissen = ihren Kostelementen (dem Werth des aufgezehrten constanten und variablen Capital) + einem Profit, bestimmt durch die *allgemeine Profitrate,* berechnet auf das vorgeschossene Gesammtcapital (consumed and not consumed.) oder daß die Durchschnittspreisse dieser Producte = ihren Productionspreissen. Es fragt sich dann, wie unter dieser Voraussetzung sich eine Grundrente entwickeln, d. h. ein Theil des Profits sich in Grundrente verwandeln, daher ein Theil des Waarenpreisses dem Grundeigenthümer anheimfallen kann?

[1)] *Liebig.*

Um den allgemeinen Charakter dieser Form der Grundrente zu zeigen, unterstellen wir die Manufacturen in einem Lande würden in überwiegender Anzahl durch Dampfmaschinen getrieben, eine bestimmte Minderzahl jedoch durch *natürliche Wasserfälle.* Unterstellen wir der Productionspreiß in jenen Manufacturen sei 115 für eine Masse Manufacturwaaren, worin ein Capital von 100 verzehrt ist. 15 P.C. Profit sind berechnet nicht nur auf das consumirte Capital von 100, sondern auf das Gesammtcapital, das in der Production dieses Waarenwerths angewandt ist. Dieser Productionspreiß, wie früher erörtert, ist bestimmt nicht durch den *individuellen Kostenpreiß* jedes einzelnen Producenten (manufacturers), sondern durch den Kostenpreiß, den es durchschnittlich kostet unter den Durchschnittsbedingungen des Kapitals in der ganzen Productionssphäre ein bestimmtes Quantum Waaren auf den Markt zu werfen. Es ist in der That der Marktproductionspreiß: der durchschnittliche Marktpreiß im Unterschied zu den Oscillationen des Marktpreisses. Es ist überhaupt in der Gestalt des *Markt*preisses und weiter in der Gestalt des *regulirenden Marktpreisses,* oder *Markt-Productionspreisses,* daß sich überhaupt die Natur des *Werths* der Waaren darstellt, sein Bestimmtsein nicht durch die zur Production eines bestimmten lots von Waaren oder einzelner Waaren individuell *nothwendige* Arbeitszeit, sondern durch die *gesellschaftliche* Arbeitszeit, die erheischt ist, durch die Arbeitszeit, die erheischt ist unter dem gegebnen Durchschnitt der gesellschaftlichen Productionsbedingungen, das *gesellschaftlich erheischte Gesammtquantum* der auf dem Markt befindlichen Waarenspecies zu erzeugen.

Da die bestimmten Zahlenverhältnisse hier vollständig gleichgültig sind, wollen wir ferner annehmen, daß der Kostenpreiß der Manufacturen, die durch Wasserkraft getrieben werden nur 90 statt 100 betrage. Da der den Markt regulirende Productionspreiß der Masse dieser Waaren = 115, mit einem Profit von 15 %, so werden die manufacturers, die mit Wasserkraft ihre Maschinen treiben, ebenfalls zu 115 verkaufen; d. h. sie werden ihre Waaren zu dem die Marktpreisse regulirenden Durchschnittspreiß verkaufen. Ihr Profit betrüge daher 25 statt 15, oder der regulirende Productionspreiß erlaubte ihnen einen Surplusprofit von 10 % zu machen, nicht weil sie ihre Waaren *über,* sondern weil sie sie *zu* dem Productionspreisse verkaufen, weil ihre Waaren producirt werden, oder ihr Capital functionirt, unter ausnahmsweise günstigern Bedingungen, Bedingungen die über dem Durchschnittsniveau der herrschenden Productionsbedingungen dieser Sphäre stünden. |

|475| Zweierlei zeigt sich sofort:

1) *Erstens:* Der *Surplusprofit* des Producenten, der den natürlichen Wasserfall als Triebkraft anwendet, ist wie *aller* Surplusprofit (und wir haben

diese Kategorie bereits entwickelt bei Darstellung der Productionspreisse), der nicht das zufällige Resultat von Transactionen im Circulationsproceß, oder zufälliger Schwankungen der Marktpreisse, gleich der *Differenz* zwischen dem *individuellen Productionspreiß* dieses begünstigten Producer und dem *allgemeinen*, gesellschaftlichen, den Markt regulirenden *Productionspreiß*, dieser ganzen Productionssphäre. Diese Differenz ist = dem *Ueberschuß* des allgemeinen Productionspreisses *über* ihren individuellen Productionspreiß. Die zwei regulirenden limits dieser Differenz oder dieses Ueberschusses sind, auf der einen Seite der *individuelle Kostenpreiß*, (und daher der individuelle Productionspreiß), auf der andern der *allgemeine Productionspreiß*. Der Werth der mit dem Wasserfall producirten Waare ist kleiner, weil zu ihrer Production weniger Gesammtquantum Arbeit erforderlich ist, nämlich weniger Arbeit, die in vergegenständlichter Form, als Theil des constanten Capitals eingeht. Die hier angewandte Arbeit ist *productiver* – ihre individuelle Productivkraft ist grösser als die in der Mehrzahl derselben Art Manufacturen angewandten Arbeit. Ihre grössere Productivkraft zeigt sich darin, daß sie, um dieselbe Masse Waaren zu produciren, ein geringres Quantum constanten Capitals braucht, ein geringres Quantum vergegenständlichter Arbeit, als eine ihrer Bedingungen, voraussetzt. Diese grössere individuelle Productivkraft der angewandten Arbeit vermindert den Werth, daher den Productionspreiß (weil hier des Kostenpreisses) der Waare. (Auch weniger Arbeit; es fällt fort die für Heitzung etc erforderte Arbeit.) Für den manufacturer stellt sich dieß so dar, daß für ihn der *Kostenpreiß* der Waare geringer ist. Er hat weniger vergegenständlichte Arbeit zu zahlen und weniger lebendige Arbeitskraft anzuwenden (also weniger Arbeitslohn). Da der Kostenpreiß der Waare geringer, ist auch sein individueller Productionspreiß geringer. Der Kostenpreiß für ihn ist 90 statt 100. Also wäre auch sein individueller Productionspreiß statt 115, nur $103\frac{1}{2}$. ($100:115 = 90:103\frac{1}{2}$. Und $103\frac{1}{2} + 10$, welche letztre der Extraprofit $= 113 + \frac{10}{2} = 115$.) Die Differenz zwischen seinem individuellen Productionspreiß und dem allgemeinen ist limitirt durch die Differenz zwischen seinem individuellen Kostenpreiß und dem allgemeinen. Dieß ist eine der Grössen, die seinen Surplusprofit limitirt. Die andre ist die Grösse des *allgemeinen Productionspreisses*, worin die allgemeine Profitrate als einer der regelnden Factoren eingeht. Würden die Kohlen wohlfeiler oder theurer, so nähme die Differenz zwischen seinem individuellen und dem allgemeinen Kostenpreiß ab, und daher sein Surplusprofit. Müßte er die Waare zu ihrem Werth oder dem durch ihren individuellen Werth bestimmten Productionspreiß verkaufen, so fiele die Differenz fort. Sie ist einerseits das Resultat dessen, daß die Waare zu ihrem *allgemeinen Marktpreiß* verkauft wird, die Konkurrenz die Preisse dazu ausgleicht, andrerseits dessen,

daß die grössere individuelle Productivkraft der von ihm in Bewegung gesetzten Arbeiter nicht dem Arbeiter zufällt, sondern wie alle Productivkraft der Arbeit ihrem Anwender, sich als Productivkraft des Kapitals darstellt.

Da die eine Schranke dieses Extraprofits die Grösse, die Grenze des *allgemeinen Productionspreisses* ist (wovon ein Factor die Grösse der *allgemeinen Profitrate*) so kann er *nur* entspringen aus der *Differenz* zwischen dem allgemeinen und dem individuellen Productionspreiß, daher der Differenz der *individuellen* und der *allgemeinen Profitrate.* Ein Ueberschuß *über* diese Differenz unterstellte Verkaufen *über,* nicht *zu* dem durch den Markt geregelten Productionspreiß. |

|476| *Zweitens:* 2) Bisher unterscheidet sich der *Surplusprofit* des manufacturers, der den natürlichen Wasserfall statt des Dampfes als Triebkraft anwendet, in keiner Art von allem andren Surplusprofit. Aller *normale,* d.h. nicht durch zufällige Verkaufstransactionen oder durch Schwankungen des Marktpreisses hervorgebrachte Surplusprofit, ist bestimmt durch die *Differenz* zwischen dem *individuellen Productionspreiß* der Waaren dieses besondren Capitals und dem *allgemeinen Productionspreiß,* der die Marktpreisse der Waaren des Capitals dieser Productionssphäre überhaupt regelt, oder die Marktpreisse der Waaren des in dieser Productionssphäre angelegten Gesammtcapitals.

But now comes the rub.

Welchem Umstand verdankt der manufacturer in dem angeführten Fall seinen Surplusprofit, die Differenz zwischen seiner individuellen und der allgemeinen Profitrate, den Überschuß, den ihm der durch die allgemeine Profitrate regulirte Productionspreiß abwirft?

In erster Instanz einer *Naturkraft,* der bewegenden Kraft eines Naturelements, der Triebkraft des Wasserfalls, der von Natur sich vorfindet und der nicht wie die Kohle, welche das Wasser in Dampf verwandelt, selbst Product der Arbeit ist, daher Werth hat, durch ein Equivalent bezahlt werden muß, kostet. Es ist ein *natürlicher Productionsagent,* in dessen Herstellung keine Arbeit eingeht.

Aber das ist nicht alles. Der manufacturer, der mit der Dampfmaschine arbeitet, wendet auch Naturkräfte an, die ihm nichts kosten, die aber die Arbeit productiver machen und sofern sie dadurch die Herstellung der für die Arbeiter erheischten Lebensmittel verwohlfeilern, den Mehrwerth und daher den Profit erhöhen, die also ganz so gut von dem Kapital monopolisirt werden, wie die gesellschaftlichen Naturkräfte der Arbeit, die aus der Cooperation etc entspringen. Er zahlt die Kohlen, aber nicht die Fähigkeit des Wassers seinen Aggregatzustand zu ändern, in Dampf überzugehn, nicht die Elasticität des Dampfes u.s.w. Diese Monopolisirung der Naturkräfte, d.h. der durch sie gesteigerten Arbeitskraft durch die Naturkräfte,

ist allem Capital gemeinsam, das mit Dampfmaschinen arbeitet etc. Sie mag den Theil des Arbeitsproducts, der sich in Mehrwerth verwandelt, erhöhen gegen den Theil, der sich in Arbeitslohn verwandelt. So weit sie dieß thut, erhöht sie die *allgemeine Profitrate,* aber sie schafft keinen *Surplusprofit,* der eben = Ueberschuß des individuellen Profits über den Durchschnittsprofit. Daß die Anwendung einer *Naturkraft* hier *Surplusprofit* schafft, kann also nicht allein aus der Thatsache entspringen, daß die größre Productivkraft der Arbeit hier der Anwendung einer Naturkraft geschuldet ist. Es müssen weiter modificirende Umstände eintreten.

Umgekehrt. Die blosse Anwendung von Naturkräften in der Industrie mag auf die *Höhe der allgemeinen Profitrate,* weil auf die Masse der zur Production des Lebensmittels erheischten Arbeit einwirken. Sie schafft aber an und für sich keine *Abweichung* von der allgemeinen Profitrate, und es handelt sich hier grade um solche Abweichung.

Ferner: Der Surplusprofit, den sonst ein individuelles Capital in einer *besondren Productionssphäre* realisirt – denn die Abweichungen der Profitraten zwischen den besondren Productionssphären gleichen sich fortwährend zur *Durchschnittsprofitrate* aus – entspringt, von den zufälligen Abweichungen abgesehn, aus einer Verminderung der Productionskosten, des Kostenpreisses, die entweder dem Umstand geschuldet ist, daß Capital in Massen über dem *Durchschnittsniveau* angewandt wird und sich daher die faux frais de production vermindern, grösserer Oekonomie, oder die allgemeinen Ursachen der Steigerung der Productivkraft der Arbeit in höherem Grade, mit mehr Intensität, weil extensiver, wirken, wie Cooperation, Theilung der Arbeit etc; oder, abgesehn von dem ||477| Umfang des functionirenden Capitals, weil bessere Arbeitsmethoden, neue Erfindungen, verbesserte Maschinerie, chemische Geheimnisse etc, kurz neue verbesserte und über dem Durchschnittsniveau stehende Productionsmittel und Productionsmethoden angewandt werden. Die Verminderung des Kostenpreisses und der daher folgende Surplusprofit, entspringen hier aus der Art und Weise, wie das functionirende Capital angelegt wird. Sie entspringen entweder, daraus, daß es in ausnahmsweise grösseren Massen in einer Hand concentrirt ist – ein Umstand, der sich aufhebt, sobald gleich grosse Capitalmassen durchschnittlich angelegt werden – oder daß Capital von bestimmter Grösse in productiverer Weise functionirt – ein Umstand, der wegfällt, sobald sich die exceptionelle Productionsweise verallgemeinert oder von noch mehr entwickelter überflügelt wird.

Die Ursache des Surplusprofits entspringt hier aus dem *Capital* (worin hier die davon in Bewegung gesetzte Arbeit einbegriffen) selbst, sei es Grössenunterschied des angewandten Capitals, oder zweckmässigere Anwendung desselben, und an und für sich steht nichts dem im Wege, daß al-

les Capital in derselben Productionssphäre in derselben Weise angelegt wird. Die Conkurrenz zwischen den Capitalen sucht vielmehr mehr und mehr diese Unterschiede auszugleichen und die Bestimmung des *Werths* durch die gesellschaftlich nothwendige Arbeitszeit setzt sich durch in der Verwohlfeilerung der Waaren und dem Zwang, die Waare unter denselben günstigen Verhältnissen herzustellen.

Es verhält sich aber anders mit dem *Surplusprofit* des manufacturer, der den Wasserfall anwendet. Die gesteigerte Productivkraft der von ihm angewandten Arbeit entspringt weder aus dem *Capital* und der *Arbeit* selbst, noch aus blosser Anwendung einer von Kapital und Arbeit unterschiednen, aber dem Capital einverleibten Naturkraft. Sie entspringt aus der grösseren *naturwüchsigen* Productivkraft der Arbeit, gebunden an die Benutzung einer Naturkraft, aber nicht einer Naturkraft, die alles Capital in derselben Productionssphäre ins Leben rufen kann, wie z. B. die Elasticität des Dampfes, (die also sich von selbst versteht, wenn unter den gegebnen technologischen Bestimmungen Capital in dieser Sphäre ausgelegt wird) sondern einer *monopolisirbaren* Naturkraft, die an und für sich, wie der Wasserfall, nur denen zur Verfügung steht, die über *besondere Stücke des Erdbodens* und seiner Appartenenzien zu verfügen haben. Es hängt durchaus nicht vom Capital ab, diese *Naturbedingung* grösserer Productivkraft der Arbeit ins Leben zu rufen, wie jedes Capital Wasser in Dampf verwandeln kann. Sie findet sich nur local in der Natur vor und ist nicht gebunden an die durch Arbeit herstellbaren Producte, wie Maschinen, Kohlen etc, also nicht durch bestimmte Auslage des Capitals herstellbar, sondern sie ist gebunden an bestimmte Naturverhältnisse des Bodens, bestimmte Theile des Bodens. Der Theil der manufacturers, der die Wasserfälle besitzt, schließt den Theil der sie nicht besitzt, von der Anwendung dieser Naturkraft aus; weil der Boden und der mit Wasserfällen begabte Boden beschränkt ist. (Es schließt dieß nicht aus, daß obgleich die Masse der natürlichen Wasserfälle beschränkt ist in einem Lande, die Masse der zur Industrie vernutzbaren sich vermehren kann. Der Wasserfall kann künstlich dirigirt werden, um ihm die nöthige Triebkraft zu geben; den Fall gegeben, kann das Wasserrad verbessert werden, um möglichst viel von der Bewegung erzeugenden Wasserkraft zu absorbiren; wo das gewöhnliche Rad für die Wasserzufuhr nicht paßt, können Turbinen angewandt werden; wenn also nicht die Zahl der natürlichen Wasserfälle, kann die Zahl der zur Industrie vernutzbaren in einem Land vermehrt werden.) Der Besitz dieser Naturkraft bildet ein *Monopol* in ihrer Hand, eine Bedingung hoher Productivkraft des angelegten Capitals, die nicht durch den Productionsproceß des Kapitals selbst hergestellt werden kann[1]; diese Naturkraft, die so monopolisirbar ist, haf-

[1] Sieh über den *Extraprofit* die *„Inquiry"* (gegen *Malthus*)

tet immer an der Erde. (So selbst monopolisirbar Sonnenlicht etc.) Wie die manufacturers, die ||478| in der Hand der manufacturers, die sie besitzen. Sie gehören nicht zu den allgemeinen Bedingungen der Productionssphäre, und nicht zu den Bedingungen derselben, die allgemein herstellbar sind. Denken wir uns die Wasserfälle, mit dem Boden, zu dem sie gehören, in der Hand von Subjekten, die als Inhaber dieser Theile des Erdballs gelten, als *Grundeigenthümer* (Eigenthümer von Stücken des Erdballs) so schliessen sie die Anlegung des Capitals, und die Benutzung des Wasserfalls durch das Capital, aus. Sie können ihm die Benutzung erlauben oder versagen. Aber das Capital aus sich kann diese Bedingung nicht schaffen. Der *Surplusprofit*, der aus dieser Benutzung des Wasserfalls entspringt, entspringt daher nicht aus dem *Capital*, sondern aus der Anwendung einer monopolisirbaren und monopolisirten *Naturkraft* durch das Capital. Unter diesen Umständen verwandelt sich der Surplusprofit in *Grundrente*, d. h. er fällt dem Eigenthümer des Wasserfalls zu. Zahlt der manufacturer diesem 10 £ jährlich für seinen Wasserfall, so beträgt sein Profit 15 *l.*, 15 % auf die 100 £, wozu dann seine Productionskosten wachsen und er steht sich ganz eben so gut (in gewisser Hinsicht besser, da er die Ausgabe für die Dampfmaschine spart, mit kleinerem Capital arbeiten kann) wie alle andren Capitalisten in derselben Productionssphäre, die mit Dampfmaschine arbeiten. Es würde nichts an der Sache ändern, wenn der Kapitalist selbst den Wasserfall eignete. Er würde nach wie vor den Surplusprofit von 10 nicht als Capitalist, sondern als Eigenthümer des Wasserfalls beziehn und eben weil dieser Ueberschuß nicht aus seinem Capital als solchem, sondern aus der Verfügung über eine von ihm trennbare und monopolisirbare, in ihrem Umfang beschränkte *Naturkraft* entspringt, verwandelt er sich in *Grundrente.*

Es ist *erstens* klar, daß diese Rente immer *Differentialrente* ist, denn sie geht nicht bestimmend in den allgemeinen *Productionspreiß* der Waare ein, sondern setzt ihn voraus. Sie entspringt stets aus der *Differenz* zwischen dem individuellen *Productionspreiß* des Capitals, dem die monopolisirbare Naturkraft zur Verfügung steht, (oder individuellen Productivkraft des unter oder mit dieser Naturbedingung arbeitenden Kapitals) und dem *allgemeinen Productionspreiß* des Capitals.

*Zweitens:* diese Grundrente entspringt nicht aus der *absoluten Erhöhung* der Productivkraft des angewandten Capitals, die überhaupt nur den Werth der Waare erniedrigen kann, (oder der von ihm appropriirten Arbeit), sondern aus der grösseren *relativen* Fruchtbarkeit bestimmter Bestandtheile des in der Productionssphäre angelegten Gesammtcapitals, verglichen mit den Kapitalanlagen, die von diesen ausnahmsweisen, naturwüchsigen Bedingungen der Productivkraft ausgeschlossen sind. Wenn z. B. die Benut-

zung des Dampfes, obgleich die Kohlen Werth haben und die Wasserkraft nicht, überwiegende Vortheile gewährte, die durch die Benutzung der Wasserkraft ausgeschlossen wären, sie mehr als compensirten, würde die Wasserkraft nicht angewandt und könnte keinen Surplusprofit, daher keine Rente erzeugen.

*Drittens:* Die *Naturkraft* ist nicht die Quelle des Surplusprofits, sondern nur eine *Naturbasis* desselben, weil die *Naturbasis* der ausnahmsweis erhöhten Productivkraft der gesellschaftlichen Arbeit. So z. B. ist der Gebrauchswerth überhaupt der natürliche Träger des *Tauschwerths*, aber nicht seine Ursache. Derselbe Gebrauchswerth, könnte er ohne Arbeit verschafft werden, hätte keinen Tauschwerth, behielte aber nach wie vor seine *natürliche* Nutzbarkeit als Gebrauchswerth. Andrerseits aber hat ein Ding keinen Tauschwerth ohne *Gebrauchswerth*, also ohne solchen natürlichen Träger der Arbeit. Glichen sich nicht die verschiedenen Werthe zu Productionspreissen und die verschiednen individuellen Productionspreisse zu einem allgemeinen den Markt regulirenden Productionspreiß aus, so würde die blosse Steigerung der Productivkraft der Arbeit durch den Gebrauch des Wasserfalls nur den *Preiß* der mit dem Wasserfall producirten Waaren *erniedrigen*, ohne den in diesen Waaren steckenden Profittheil zu erhöhn, ganz wie sich anderseitig diese gesteigerte Productivkraft der Arbeit überhaupt nicht in Mehrwerth verwandeln würde, appropriirte das Kapital nicht die Productivkraft, natürliche oder sociale, der von ihm angewandten Arbeit als seine eigne. |

|480| *Viertens:* Das *Grundeigenthum* am Wasserfall hat mit der Schöpfung des Theils des Mehrwerths (Profits) und daher des Preisses der Waare überhaupt, die mit Hilfe des Wasserfalls producirt wird, an und für sich nichts zu schaffen. Dieser Surplusprofit existirte auch, wenn kein Grundeigenthum existirte, z. B. das Land, wozu der Wasserfall gehört, von dem manufacturer als herrenloses Land benutzt würde. Das Grundeigenthum schafft also nicht den Werththeil, der sich in Surplusprofit verwandelt, sondern es befähigt nur den Grundeigenthümer, den Eigenthümer des Wasserfalls, diesen Surplusprofit aus der Tasche des manufacturers in seine eigne zu locken. Es ist die Ursache, nicht der Schöpfung dieses Surplusprofits, sondern seiner Verwandlung in die Form der *Grundrente*, d. h. der Aneignung dieses Theils des Profits und daher des Waarenpreisses durch den Grund- oder Wasserfallseigenthümer.

*Fünftens:* Es ist klar, daß der *Preiß des Wasserfalls*, also der Preiß den der Grundeigenthümer erhielte, verkaufte er ihn an einen andren Grundeigenthümer (dritte Person) oder auch an den manufacturer selbst, d'abord nicht *in den Productionspreiß der Waare* eingeht, obgleich in den individuellen Kostenpreiß des manufacturers, denn die Rente entspringt hier aus

dem unabhängig vom Wasserfall regulirten *Productionspreiß* der mit Dampfmaschine producirten Waaren derselben Art. Zweitens aber ist dieser *Preiß des Wasserfalls* überhaupt ein irrationeller Ausdruck, hinter dem sich ein reelles ökonomisches Verhältniß versteckt. Der Wasserfall, wie die Erde überhaupt, wie alle Naturkraft hat keinen *Werth*, weil er keine in ihm materialisirte Arbeit darstellt und daher auch keinen *Preiß*, der normaliter nichts ist als in Geld ausgedrückter Werth. Wo kein Werth ist, kann er eo ipso auch nicht in Geld dargestellt werden. Dieser Preiß ist nichts als die *capitalisirte Rente.* Das Grundeigenthum befähigt den Eigenthümer die Differenz zwischen dem individuellen Profit und dem Durchschnittsprofit *abzufangen* und der so abgefangne Profit, der sich jährlich erneuert, kann *capitalisirt* werden und *erscheint* dann als Preiß der Naturkraft selbst. Ist der Surplusprofit, den die Benutzung des Wasserfalls dem manufacturer abwirft = 10 *l.* jährlich, und der Durchschnittszins = 5 %, so stellen diese 10 *l.* jährlich den Zins eines Capitals von 200 £ dar und diese Capitalisation der jährlichen 10 *l.*, die der Wasserfall seinen Eigenthümer befähigt dem manufacturer abzufangen, erscheint dann als *Kapitalwerth* des *Wasserfalls selbst.* Daß nicht dieser Selbstwerth hat, sondern sein *Preiß* bloser Reflex des abgefangenen Surplusprofits ist, kapitalistisch berechnet, zeigt sich gleich darin, daß der Preiß von 200 £ nur das Product des Surplusprofits von 10× mit 20 Jahren darstellt, während unter sonst gleichbleibenden Umständen derselbe Wasserfall für unbestimmte, 20, 100, x Jahre den Eigenthümer befähigt jährlich diese 10 £ abzufangen und während andrerseits, wenn eine neue Productionsmethode den Kostpreiß der mit Dampfmaschine producirten Waaren (ohne daß diese Productionsmethoden bei dem Wasser anwendbar wären) von 100 auf 90 erniedrigte, die Rente und damit der Preiß des Wasserfalls wegfiele, verschwände.

Nachdem wir so den allgemeinen Begriff der Differentialrente festgesetzt, gehn wir nun zur Betrachtung der Differentialrente in der eigentlichen Agricultur über. (Was von ihr gesagt wird, gilt im Ganzen auch für Minen.) |

|481| *Ricardo* hat vollständig Recht in folgenden Sätzen: "*Rent* (i.e. *Differential* rent) is always [er *unterstellt*, daß no rent exists besides the differential rent] the difference between the produce obtained by the employment *of two equal quantities of capital and labour.*" (59. Pr. o. Polit. Econ.) (on the *same quantity of land,* he ought to have added, as far as *rent of land* und nicht Surplusprofit überhaupt ist concerned.)

In andren Worten: *Surplusprofit* (wenn normal und nicht durch zufällige transactions im Circulationsprozeß erzeugt) „is always obtained by two equal quantities of capital and labour" und dieser Surplusprofit verwandelt sich in *rent*, wenn two equal quantities of capital and labour with unequal

results are employed on the same *quantities of land.* Bei der Betrachtung der *Grundrente* genügt es nicht, daß *Surplusprofit* aus den unequal results of equal quantities of capital employed (es können ungleich grosse Capitalien employed sein, dieß ist sogar meist die Voraussetzung (ausser bei change der Productive Power) in den verschiedenen concerns; aber equal *proportional* parts, also z. B. per 100 gerechnet geben unequal results; d. h. die Profitrate of *equal quantities* verschieden grosser Capitalien ist dann unequal) entspringt; dieß ist die allgemeine Voraussetzung für das *Dasein des Surplusprofits* in any sphere of employment whatever. Das Zweite ist die *Verwandlung* dieses Surplusprofits in die Form der *Rent of land* (überhaupt der Rent, als einer vom Profit unterschiednen *Form*); es muß immer untersucht werden, wann, wie und unter welchen Umständen diese Verwandlung stattfindet.

Ricardo hat ferner Recht mit Bezug auf den folgenden Satz: (as far as *differential rent* is concerned)

"Whatever diminishes the inequality in the produce obtained on the same or on new land tends to lower rent; and whatever increases that inequality, necessarily produces an opposite effect, and tends to raise it." (l.c. 74)

Unter diese Ursachen aber gehören nicht nur die allgemeinen (*fertility* und *situation*), sondern 1) die Steuervertheilung, je nachdem sie gleichmässig oder anders wirkt; das letztre immer der Fall, wenn sie nicht centralisirt ist, wie in England und wenn sie auf das *Land* und nicht auf die *Rente* gehoben ist; 2) die *inequalities*, die aus der verschiednen Entwicklung der Agricultur in verschiednen Landestheilen hervorgeht (indem sich dieser Industriezweig schwerer, seines traditionellen Charakters wegen nivellirt als in der Manufactur) und die Inequalities, worin Capital und disposition of capital unter die farmers vertheilt ist. Da die capitalistische Productionsweise in der Agricultur in der That der letzte step der capitalistischen Production überhaupt ist (wie die Verwandlung der Bauern in Lohnarbeiter), so diese inequalities grösser als in irgend einem andern Industriezweig.

Nach diesen Vorbemerkungen will ich erst ganz kurz zusammenstellen die Eigenthümlichkeiten *meiner* Entwicklung im Unterschied von der Ricardoschen etc.|

|482| I) betrachten wir die *Unequal Results of equal quantities of capital* auf *verschiednen* Ländereien von gleichem Umfang. (oder vielmehr die Results berechnet auf *gleichgrosse* Theile der *verschiednen cultivirten* Ländereien.)

Die zwei allgemeinen vom Capital unabhängigen Ursachen dieser unequal results sind 1) *Fruchtbarkeit*, 2) *Lage* der Ländereien. (Das Letztre entscheidend bei *Colonien.*) (und überhaupt entscheidend für den *Fortschritt* der Reihenfolge, worin Ländereien in Bebauung genommen werden

können.) Es ist zu Punkt 1) auseinanderzusetzen, was alles und welche *verschiednen* Momente in der *natürlichen Fruchtbarkeit* von Ländereien einbegriffen sind. Zweitens ist es klar, daß diese zwei verschiednen Gründe der Differentialrente, Fruchtbarkeit und Lage in entgegengesetzter Richtung wirken können. Ein Boden kann gut gelegen und unfruchtbar, und vice versa, sein. Dieser Umstand wichtig, denn er erklärt, daß nur die prima facie Umstände, warum ebensowohl von besserem Land zu schlechterem wie umgekehrt vorgeschritten werden kann und wird in der allmählichen Urbarmachung des Bodens eines ganzen Landes. 3) Es ist klar, daß der Fortschritt der socialen Production überhaupt einerseits *nivellirend* wirkt auf diesen Grund der Differentialrente, indem er locale Märkte schafft und durch Schöpfung der *Communikationsmittel* und *Transportmittel* Lage schafft; andrerseits vermehrt der Fortschritt der gesellschaftlichen Production die *Unterschiede der lokalen Lagen der Ländereien,* schon durch die Trennung der Manufactur von Agricultur und Bildung grosser Centren der Production, relative Verunödung des Landes nach andrer Seite hin.

Zunächst aber lassen wir diesen *Punkt der Lage* ausser Acht und betrachten blos den der *natürlichen Fruchtbarkeit.* Hier alle andren Momente, kosmische u.s.w. ausser Acht lassend, besteht der *Unterschied der natürlichen Fruchtbarkeit* in dem Unterschied des *chemischen Gehalts der Ländereien,* d.h. ihrem verschiednen Gehalt an den *Nährungsstoffen der Pflanzen.* Indeß gleichen *chemischen Gehalt* und in diesem Sinn *gleiche natürliche Fruchtbarkeit* zweier Ländereien vorausgesetzt, wird die wirkliche, effective Fruchtbarkeit verschieden sein je nachdem sich diese Nahrungsmittel in einem *Zustand\Form* befinden, worin sie mehr oder minder assimilirbar, unmittelbar verwerthbar für die Nahrung der Pflanzen sind. Es wird also theils von der *chemischen,* theils von der *mechanischen* Entwicklung der Agricultur abhängen, wie weit auf *gleich fruchtbaren Ländereien* dieselbe natürliche Fruchtbarkeit disponibel gemacht werden kann. Die *Fruchtbarkeit,* obgleich objektive Eigenschaft des Bodens, schließt daher immer ökonomisch *Relation* ein, Relation zum gegebnen chemischen und mechanischen *Entwicklungsstand* der Agricultur und *ändert* sich daher mit diesem Entwicklungszustand. Sei es in Folge *chemischer* Mittel (z. B. besondrer Anwendung bestimmter flüssiger Dünger auf steifem Thonboden, oder auch Brennen von schwerem Thonboden), oder *mechanischer* Mittel (z. B. besondrer Pflüge für schweren Boden etc) können die Hindernisse beseitigt werden, welche gleich fruchtbaren Boden faktisch unergiebiger machten (auch die Drainirung gehört dazu) oder selbst die *Reihenfolge* in den Bodenarten kann dadurch wechseln (wie dieß z.B. zwischen leichtem Sandboden und schwerem Thonboden für eine Entwicklungsperiode der englischen Agricultur der Fall war.) Dieß zeigt wieder, wie *historisch* – im successiven Lauf

der Bebauung – ebensowohl mehr fruchtbarer auf weniger fruchtbaren Boden folgen kann wie umgekehrt. Dasselbe kann geschehn durch künstlich hervorgebrachte Verbesserung in der Composition des Bodens oder durch blosse Aenderung in der Agriculturmethode. Endlich kann dasselbe Resultat hervorgehn aus Veränderung in der Hierarchie der Bodenarten in Folge verschiedner Verhältnisse des Untergrundes, der mit in Cultur gezogen wird, zur Ackerkrume. Dieß ist bedingt theils durch Anwendung von neuen Agriculturmethoden (wie Futterkräutern), theils durch mechanische Mittel, die entweder den Untergrund zum Obergrund machen, oder ihn damit vermischen, oder den Untergrund bebauen, ohne ihn in die Höhe zu werfen.|

|483| Alle diese Einflüsse auf die *Differentialfruchtbarkeit* verschiedner Ländereien kommen darauf hinaus, daß für die *ökonomische* Fruchtbarkeit der Stand der *Productivkraft der Arbeit,* die Fähigkeit der Agricultur, die Fruchtbarkeit des Bodens *disponibel,* available zu machen – eine Fähigkeit, die in verschiednen Entwicklungsstufen verschieden ist, – eben so sehr ein Moment der s. g. *natürlichen Fruchtbarkeit* des Bodens ist, wie seine *chemische Zusammensetzung* (abgesehn von den andren *natürlichen* Momenten) und *Reichthum.*

Also nun vorausgesetzt eine *gegebne Entwicklungsstufe der Agricultur* und mit *Bezug darauf,* wie es natürlich für *gleichzeitige Capitalanlagen* auf den verschiednen Ländereien stets der Fall ist, die Hierarchie der Bodenarten berechnet, kann die Differentialrente sich in aufsteigender und absteigender Reihenfolge darstellen – denn obgleich die *Reihenfolge gegeben* ist für die Totalität der wirklich bebauten Ländereien, hat stets eine successive Bewegung stattgefunden, worin sie *gebildet* wurde.

Unterstelle 4 Bodenarten A), B), C), D). Unterstelle ferner den Preiß eines qr Weizen = 3 *l.* oder 60 sh. Da die Rente blose *Differentialrente* ist ist dieser Preiß von 3 £ per qr für den schlechtesten Boden = den Productionskosten, sage des Weizens, i. e. = *Capital* + *Durchschnittsprofit.*

A) sei dieser schlechteste Boden und gebe für $54\frac{6}{11}$ sh. Auslage 60 sh. = 1 qr (Es wären dieß 10 %, da $110:60 = 100:54\frac{6}{11}$) (Also $5\frac{5}{11}$ sh. Profit.)

B) gebe 2 qrs für dieselbe Auslage, die also zu 120 sh. verkauft werden. (Es wäre dieß $65\frac{5}{11}$ Profit oder Surplusprofit von 60 sh.) (= $5\frac{5}{11}$ + 60 sh.)

C) gebe 3 qrs für dieselbe Auslage, von $54\frac{6}{11}$ sh., also verkauft zu 180 sh. (Der Surplusprofit = 120 sh., der Gesammtprofit = $125\frac{5}{11}$.)

D) gebe 4 qrs = 240 sh. = 180 sh. Surplusprofit.

I) Wir hätten die folgende Reihenfolge:

| *Capital.* | *Profit.* | *Product.* | *Rente in Product* | *Geldrente.* |
|---|---|---|---|---|
| A) $54\frac{6}{11}$ sh. oder 2 *l.* 14 sh. $\frac{6}{11}$ sh. | $5\frac{5}{11}$ sh. | 1 qr. | 0 | 0. |
| | *Profit.* | *Product.* | *Rente in Product* | |
| B) $54\frac{6}{11}$ sh. oder 2 *l.* 14 sh. $\frac{6}{11}$ sh. | $65\frac{5}{11}$ sh. | 2 qr. | 1 qr. | 3 *l.* oder 60 sh. |
| C) $54\frac{6}{11}$ sh. = 2 *l.* 14 sh. $\frac{6}{11}$ sh. | $125\frac{5}{11}$ sh. | 3 qr. | 2 qr. | 6 *l.* oder 120 sh. |
| D) $54\frac{6}{11}$ sh. = 2 *l.* 14 sh. $\frac{6}{11}$ sh. | $185\frac{5}{11}$ sh. | 4 qr. | 3 qr. | 9 l. oder 180 sh. |
| *Total* | | 10 qr. | 6 | 18 *l.* |

Die respectiven Renten wären
für D) = $185\frac{5}{11}$ sh − $5\frac{5}{11}$ sh oder die Differenz zwischen D und A,
für C) = $125\frac{5}{11}$ sh − $5\frac{5}{11}$ sh. oder die Differenz zwischen C und A,
für B) = $65\frac{5}{11}$ − $5\frac{5}{11}$ sh. oder die Differenz zwischen B und A,
und die Gesammtrente für B, C, D = 6 qr = 6 × 60 = 360 sh. oder 18 *l.*, also = der Summe der Differenzen zwischen D und A, C und A, und B und A.| |484| Diese *Reihenfolge*, die gegebnes Product in einem gegebnen Zustand ist, kann ebensowohl, *abstrakt betrachtet* (und wir haben schon die Gründe angegeben, warum dieß auch in der Wirklichkeit der Fall sein kann) in *absteigender* Stufenfolge, (d. h. von D bis A herabsteigend, von dem fruchtbaren stets zu dem unfruchtbarern Boden), wie in *aufsteigender* Stufenfolge (von A nach D heraufsteigend, von dem unfruchtbarern zu dem fruchtbarern Boden), endlich alternately bald absteigend, z. B. von D auf C, von C auf A, von A auf B hervorgebracht sein.

Erst die beiden *Reihen* aber nur in verkehrter Folge betrachtet, war der Proceß bei der absteigenden Folge der: der Preiß des qr steigt von 15 sh. auf 3 *l.* (60). Sobald die 4 qr (worunter man sich Millionen denken kann) nicht mehr hinreichten stieg der Weizenpreiß so weit, bis die fehlende Zufuhr von C geschafft werden konnte, d. h. bis der Getreidepreiß auf 20 sh. per qr gestiegen war und derselbe Proceß wiederholt sich zwischen C und B, B und D. So daß Getreidepreiß steigt per qr von 15 auf 20, von 20 auf 30, und 30 auf 60 sh., auf das 4× seines ursprünglichen Preisses. Es bildet sich so erst eine Rente für D von 5 sh., für 2 qr = 10 sh.; dann von 15 per qr für D, u. s. w.

Wäre die Profitrate von D ursprünglich = 10 % gewesen, so war sie nur = $5\frac{5}{11}$ sh. was aber mehr Korn vorstellte bei einem Preiß des Korns von 15 sh. als bei einem Preiß des Korns von 60 sh. Da aber das Korn in den Arbeitslohn eingeht und ein Theil des qr Arbeitslohn ersetzen muß (ein andres constantes Capital), so war also der Mehrwerth höher unter dieser

Voraussetzung, also die Profitrate, other circumstances remaining the same. {Diese Sache über die Profitrate weiter noch besonders und mehr im Detail zu untersuchen.}

War dagegen die Reihenfolge umgekehrt, fing der Proceß von A an, so, sobald neues Ackerland in Bebauung gesetzt werden muß, stieg erst der Preiß des qr über 60 sh., da aber die nöthige Zufuhr von B) geliefert wurde, die nöthige Zufuhr von 2 qr, fiel sie wieder auf 60 sh., indem zwar B zu 30 sh. das qr producirte, es aber zu 60 verkauft, weil seine Zufuhr grade nur hinreichte, um die Nachfrage zu decken; so bildet sich Rente von 60 sh. für B und so weiter für C und D, immer vorausgesetzt, daß, obgleich sie relativ das qr zu 20 und zu 15 sh. wirklichem Werth lieferten, der Marktwerth auf 60 bleibt, weil die Zufuhr des einen qr, welches A) liefert nach wie vor nothwendig ist, um den Gesammtbedarf zu befriedigen. In diesem Falle würde das Steigen der Nachfrage über den Bedarf, den A befriedigte u.s.w. nicht bewirkt haben, daß B, C, D successive angebaut werden konnten, sondern daß überhaupt das Feld der Urbarmachung ausgedehnt wurde, und zufällig etc fruchtbare Länder in ihr[en] Bereich fielen.

In der *einen Reihe* würde mit der *Zunahme des Preisses* die Rente steigen und die *Profitrate* abnehmen {diese Abnahme könnte durch entgegengesetzte Umstände paralysirt werden; ganz oder theilweis; *auf diesen Punkt ist später näher einzugehn;* it must not be forgotten, daß die general rate of profit nicht durch den *Surpluswerth* in *allen* Productionssphären bestimmt ist; es ist nicht der agricultural profit, der den industrial bestimmt; sondern umgekehrt; doch darüber später.};

*in der andren Reihe* bliebe die Profitrate dieselbe auf das ausgelegte Capital; und die Masse des *Profits* würde sich in weniger *Korn* darstellen; aber der relative Preiß des Korns, verglichen mit andren Waaren wäre *gestiegen.* Nur die Zunahme des Profits statt in die Taschen der Industriellen zu fliessen und sich als wachsender *Profit* dazustellen, würde sich vom Profit in der Form der Rente abzweigen. Der Preiß bliebe aber stationär unter der gemachten Voraussetzung. |

|485| *Entwicklung und Wachsthum der Differentialrente blieben dieselben,* sowohl bei gleichbleibenden, wie bei steigenden Preissen und sowohl bei dem continuirlichen Progress von schlechterem zu besserem Boden, wie bei continuirlichem Regress von besserem zu schlechterem Boden.

Bisher haben wir angenommen 1) daß der Preiß in der einen Reihenfolge wächst, in der andren stationär bleibt und 2) daß beständig von besserem zu schlechterem oder umgekehrt von schlechterem zu besserem Boden fortgegangen wird.

Nehmen wir aber an, der Getreidebedarf steige von den alten 10 auf 17 qr; ferner der schlechteste Boden A werde entweder verdrängt durch

einen andren Boden A, der mit den *Productionskosten* von 60 sh. ($54\frac{6}{11}$ sh. Kost + 10 P. C. Profit oder $5\frac{5}{11}$ sh.) $1\frac{1}{3}$ qr liefert, dessen Productionspreiß für den qr Weizen also = 45 sh., oder auch der alte Boden in Folge fortgesetzter rationeller Bebauung habe sich verbessert oder sei bei gleichbleibenden Kosten productiver bebaut worden z.B. durch Einführung von Klee etc; nehmen wir ferner an die Bodenarten B, C, D, lieferten nach wie vor dasselbe Product, aber es seien neue Bodenarten $A^2$, von einer Fruchtbarkeit zwischen A und B, und B′, B″, von Fruchtbarkeit zwischen B und C in Anbau gekommen; in diesem Falle würden folgende Phänomene stattfinden:

*Erstens:* der *Productionspreiß* des qr of wheat oder der regelnde Marktpreiß des Weizens wäre gefallen von 60 auf 45 oder um $\frac{1}{4}$ = 25 %;

*Zweitens:* Es wäre gleichzeitig von fruchtbarerm zu unfruchtbarerm Boden und von unfruchtbarerm zu fruchtbarerm fortgegangen worden, denn die Bodenart $A^{1)}$ ist fruchtbarer als A aber unfruchtbarer als die bisher bebauten Bodenarten B, C, D, und B′, B″ sind fruchtbarer als A, A′ und B aber unfruchtbarer als die Bodenarten C und D. Es wäre also die Reihenfolge in Kreuz- und Querzügen gegangen; es wäre nicht zu absolut unfruchtbarerm Boden gegangen worden, unfruchtbarer als A etc, aber zu relativ unfruchtbarerm, verglichen mit den bisher fruchtbarsten Bodenarten C und D; es wäre andrerseits nicht zu absolut fruchtbarerm Boden fortgegangen worden, aber zu relativ fruchtbarerm als die bisher unfruchtbarsten A, respective A und B.

*Drittens.* Die Rente auf B wäre gefallen um $\frac{1}{3}$ qr; ebenso die Rente von C und D; aber das Gesammtrental (in Korn) wäre gestiegen von 6 qr auf $7\frac{2}{3}$; die Masse der bebauten und Rente tragenden Ländereien hätte zugenommen und die Masse des Products von 10 qrs auf 17. Der Profit, wenn gleichbleibend auf A) wäre in Korn ausgedrückt gestiegen; aber die Profitrate selbst hätte steigen können, weil der relative Mehrwerth. (In diesem Fall wäre das item der Auslagen, das variables Capital vorstellt, gefallen also die Gesammtauslagen.) In Geld wäre das Rental gefallen von 360 sh. auf 345. Hätten wir dagegen angenommen, daß A mit 60 Productionspreiß nur $1\frac{1}{4}$ qr producirt, die übrige Mehrproduction aber gleich gelassen, so ist der Gesammtüberschuß = $7\frac{1}{3}$ qr, so daß der Preiß des qr = 48 sh., so $7\frac{2}{3}$ qr = 368 sh. Das Rental also gestiegen um 8 sh., obgleich der Getreidepreiß gefallen von 60 auf 48.

Wir wollen die neue Reihenfolge hierhin stellen: *(Verte.)* |

| |486| II) *Capital.* sh. | *Preiß of Production.* | *Profit.* | *Product* | *Kornrente* | *Geldrente* |
|---|---|---|---|---|---|
| A) $54\frac{6}{11}$ + Profit of 10 % = $5\frac{5}{11}$ | 45 sh. p. qr. *Real Price of Production* | $5\frac{5}{11}$ | $1\frac{1}{3}$ qr | 0 | 0 |
| A') $54\frac{6}{11}$ + Profit of 10 %. = $5\frac{5}{11}$ | 36 sh. p. qr | $20\frac{5}{11}$ | $1\frac{2}{3}$ qr | $\frac{1}{3}$ qr | 15 sh. = 15 sh. |
| B) $54\frac{6}{11}$ + Profit of 10 % = $5\frac{5}{11}$ | 30 sh. p. qr | $35\frac{5}{11}$ | 2 qrs | $\frac{2}{3}$ qrs | 30 sh. = 1 *l.* 10 |
| B') $54\frac{6}{11}$ + etc = $5\frac{5}{11}$ | $25\frac{5}{7}$ p. qr | $50\frac{5}{11}$ | $2\frac{1}{3}$ qrs | 1 qr | 45 sh. = 2 *l.* 5 |
| B'') $54\frac{6}{11}$ + etc = $5\frac{5}{11}$ | $22\frac{1}{2}$ sh. | $65\frac{5}{11}$ | $2\frac{2}{3}$ qrs | $1\frac{1}{3}$ | 60 sh. = 3 *l.* |
| C) $54\frac{6}{11}$ + etc = $5\frac{5}{11}$ | 20 sh. per qr | $80\frac{5}{11}$ | 3 qrs | $1\frac{2}{3}$ | 75 sh. = 3 *l.* 15 sh.<br>120 sh. = 6 *l.* |
| D) $54\frac{6}{11}$ + etc = $5\frac{5}{11}$ | 15 sh. p. qr | $125\frac{5}{11}$ | 4 qrs | $2\frac{2}{3}$ | |
| Total | | | 17 qrs | $7\frac{2}{3}$ qrs | 17 *l.* 5 sh. |

Wären endlich nur die Bodenarten A), B), C), D) nach wie vor cultivirt worden, aber so daß dieselben Ursachen, welche die Fruchtbarkeit auf A um 100 % erhöht hätten, verschieden auf B, C, D gewirkt hätten, so daß, wenn A statt 1 qr 2, B statt 2 qr 4 qrs, C statt 3 qrs 7 qrs und D statt 4 qrs 10 qrs producirt hätte, so daß die Gesammtproduction von 10 qrs gestiegen auf 23 qrs, die Nachfrage aber in Folge des Steigens der Bevölkerung und des Sinkens des Preisses diese 23 qrs absorbirt hätte, so ergäbe sich folgendes Resultat:

| III) | *Capital. Profit* | *Price of Production.* | *Profit.* | *Product.* | *Kornrente.* | *Geldrente.* |
|---|---|---|---|---|---|---|
| A) | $54\frac{6}{11}$ + $5\frac{5}{11}$ sh. = 10 % | 30 sh. p. qr | $5\frac{5}{11}$ sh. | 2 qrs | 0 | 0 |
| B) | ditto | 15 sh. | $65\frac{5}{11}$ | 4 qrs | 2 qrs | 60 sh. = 3 *l.* |
| C) | ditto | $8\frac{4}{7}$ s. | $155\frac{5}{11}$ | 7 qrs | 5 | 150 sh. = $7\frac{1}{2}$ *l.* |
| D) | ditto | 6 sh. | $245\frac{5}{11}$ | 10 qrs | 8 | 240 sh. = 12 *l.* |
| | Total | | | 23 qrs | 15 | $22\frac{1}{2}$ *l.* |

Die Zahlenverhältnisse sind hier wie bei den übrigen Tabellen willkührlich, aber die Annahmen selbst sind durchaus rationell. |

|487| Die erste und Hauptannahme ist, daß die Verbesserung in der Agricultur ungleichmässig wirkt auf verschiedne Bodenarten und hier auf die besten Bodenarten C und D mehr wirkt als auf die A) und B). Die Erfahrung hat nun gezeigt, daß dieß der Fall ist, wie auch der umgekehrte Fall eintreten kann, daß die Verbesserung mehr auf die schlechteren als auf die besseren Bodenarten wirkt.[a] (In diesem Falle wäre die Rente auf den letztren gefallen; statt zu steigen.) Mit dem *absoluten Wachsen* der Fruchtbarkeit auf allen Bodenarten hier vorausgesetzt zugleich *Wachsen der höhren relati-*

a)

*ven Fruchtbarkeit* auf den besten Bodenarten C) und D), daher Wachsen der Differenz des Products bei gleicher Capitalanlage und daher *Wachsen der Differentialrente.*

Die 2^te^ Voraussetzung ist, daß mit dem *wachsenden Gesammtproduct* der Gesammtbedarf Schritt hält. *Erstens* braucht man sich das Wachsen nicht plötzlich, sondern allmählich zu denken bis die Reihe III) hergestellt würde. *Zweitens* ist es falsch, daß der Consum nicht wächst bei den nothwendigen Lebensmitteln mit ihrer Verwohlfeilerung. Die Abschaffung der Korngesetze in England[1] hat das Gegentheil bewiesen und die entgegengesetzte Vorstellung ist nur daher entstanden, daß grosse und plötzliche Unterschiede in den Erndten, die blosem *Wechsel* der Jahreszeiten geschuldet sind, sei es mit unverhältnißmässigem Fall, sei es mit unverhältnißmässigem Steigen der Getreidepreisse verbunden sind. Dieß aber nicht der Fall, wo das Wachsthum aus dem regulirenden Preiß der Production selbst hervorgeht. *Drittens* Ein Theil des Getreides kann als Branntwein oder Bier verzehrt werden, indem ein Theil derselben Felder, die früher Weizen trugen, im letzten Fall Gerste tragen. Und der steigende Consum von Bier etc ist keineswegs in enge Grenzen gebunden. *Viertens* hängt die Sache theils vom Wachsthum der Bevölkerung ab; theils kann man sich das Land als Exportland denken, wie England in der ersten Hälfte des 18. Jh. (und noch einige Zeit darüber hinaus) noch war, so daß der Bedarf nicht durch die Grenzen des nationalen Bedarfs regulirt ist. Endlich kann die Vermehrung in der Production von Weizen z. B. die Folge haben, daß statt Roggen oder Hafer *Weizen* Hauptnahrungsmittel der Volksmassen wird, also schon dadurch der Markt dafür wächst, wie bei abnehmender Production und zunehmendem Preiß desselben der umgekehrte Fall eintreten kann.

Unter diesen Voraussetzungen also ergiebt die Reihe III das Resultat, daß der Preiß per qr fällt von 60 auf 30 sh. (also um 50 %), daß die Production wächst von 10 (verglichen mit Reihe I) auf 23 qrs. also um mehr als 100 %, daß die Rente auf Boden II stationär bleibt, auf C) sich um 25 % und auf D) sich um 33⅓ % erhöht und daß das Gesammtrental von 18 auf 22½ *l.* steigt, also um 25 %.

Es ergiebt sich aus der Vergleichung dieser 3 Tabellen (wovon Reihe I doppelt zu nehmen ist, von A zu D aufsteigend und von D zu A heruntersteigend) – und die entweder als *gegebne* Reihenfolgen in einem gegebnen Zustand der Gesellschaft (z. B. *nebeneinander* in 3 verschiednen Ländern) gedacht werden können, oder als sich einander ersetzend in *verschiednen Zeitabschnitten* der Entwicklung desselben Landes, es ergiebt sich:

1) Daß die *Reihe* immer so erscheint, wenn *fertig* – welches immer der *Gang ihres Bildungsprozesses* gewesen sein mag, daß sie *absteigend* ist, denn, bei Betrachtung der Rente, wird man immer zuerst betrachten den Grund

[1] Sieh *Newman*

und Boden der das Maximum von Rente trägt, bis man zu dem kommt, der keine Rente trägt.

2) Der *Productionspreiß* des schlechtesten, keine Rente tragenden Boden, ist stets der regulirende Marktpreiß, obgleich letztrer bei Tabelle I), wenn sie sich in aufsteigender Reihe bildete, nur dadurch *stationär* blieb, daß immer besserer Boden bebaut würde;[2] |

|488| 3) daß die Differentialrente dem *gegebnen Unterschied* (für den jedesmal gegebnen Entwicklungsgrad der Cultur) in der *natürlichen Fruchtbarkeit* (abgesehn von der *Lage*) der Bodenarten geschuldet, also der Beschränktheit der besten Ländereien, und dem Umstand, daß gleiche Capitalien auf *ungleiche* Bodenarten, Bodenarten, die also für dasselbe Capital ungleiches Product abwerfen, angelegt werden müssen; also nicht wie in den Industrien der Bedarf an zuschüssigen Maschinen von gleichbleibender, resp. steigender Productivität, geliefert werden kann; oder wenigstens nicht *in dem Umfang,* um alle schlechtern ausser work zu setzen.

4) daß das Vorhandensein einer *Differentialrente* und einer *graduirten Differentialrente,* ebenso sehr hervorgehn kann in absteigender Stufenleiter, durch Fortschritt von besserm Boden zu schlechterm, als umgekehrt von schlechterm zu besserm, als durch Kreuz- und Querzüge von besserm zu schlechterm und schlechterm zu besserm. (Reihe I doppelt von D zu A und von A zu D. Reihe II beide Bewegungen darstellend.)

5) daß die Differentialrente, je nach ihrer *Bildungsweise,* von stationärem, steigendem, und fallendem Preisse des Bodenproducts begleitet sein kann; daß bei fallendem Preisse das Gesammtrental und die Gesammtproduction steigen und sich Rente auf bisher Rentelosen Ländereien bilden kann, obgleich der schlechteste Boden A) durch bessern verdrängt oder selbst *besser* geworden ist, und die Rente auf andren bessern und besten Bodenarten fällt; daß dieser Proceß auch mit einem Fallen des Gesammtrentals (in Geld) verbunden sein kann; daß endlich bei fallenden Preissen, die einer allgemeinen *Verbesserung* der Cultur geschuldet sind, so daß das Product und der Productenpreiß des schlechtesten Bodens fällt, die Rente auf einem Theil der bessern Bodenarten gleichbleiben (oder fallen kann), aber auf den besten Bodenarten wachsen, weil die *Differentialrente* jeden Bodens, verglichen mit dem schlechtesten Boden, wenn die Differenz *der Productenmasse* gegeben ist, allerdings vom *Preiß* z. B. des qr wheat abhängt, aber wenn der *Preiß* gegeben ist, von der Masse der *differentiellen Producten-*

[2] Hier ist noch zu bemerken, daß bei Reihe I), aufsteigend genommen, der *Preiß des besten Bodens* sofern regulirend ist, als es von dem Quantum, das er producirt abhängt, wie weit Bodenart A) regulirend bleibt. Würden B), C), D) über den Bedarf produciren, so würde A) aufhören regulirend zu sein, und dieß schwebt dem Storch vor, wenn er die beste Bodenart zur regulirenden macht. In dieser Art regulirt der *amerikanische* Getreidepreiß den *englischen.*

*masse* abhängt (so daß bei Steigen der absoluten Fruchtbarkeit *alles* Bodens die *relative* einzelner Bodenarten steigt) und so ist bei einem Preisse von 60 sh. per qr die Rente auf D (I) z.B. bestimmt durch sein überschüssiges Product (differentielles Product verglichen mit der Bodenart A) also die 3 qrs Ueberschuß; die Rente daher = 3 × 60 = 180 sh. oder 9 *l.*, aber die Rente auf D (III), wo der Preiß des qr = 30 sh. (um ein halb kleiner) bestimmt durch die Masse des überschüssigen Products von 8 qrs, aber 30 × 8 = 240 sh. = 12 *l.*[1)]

Es fällt hiermit die *erste falsche Voraussetzung der Differentialrente* (wie bei West, Malthus, Ricardo) fort, daß sie nothwendig Progress zu stets schlechterm Boden voraussetzt oder stets abnehmende Fruchtbarkeit der Agricultur. Sie kann wie wir gesehn haben stattfinden bei Progress zu stets besserem Boden; sie kann stattfinden, wenn ein besserer Boden die unterste Stelle statt des frühern schlechtern einnimmt; sie kann mit progressivem Fortschritt in der Fruchtbarkeit der Agricultur verbunden sein. Ihre Bedingung ist nur *Ungleichheit der Bodenarten* und; as far as die Entwicklung der Productivität in Betracht kommt, unterstellt sie, daß die *Entwicklung der absoluten Fruchtbarkeit* des Gesammtareals einschließt (nicht ausgleicht, sondern – entweder vermehrt oder stationär läßt oder vermindert) oder vielmehr nicht ausschließt Unterschiede in der *relativen Fruchtbarkeit* der ||489| verschiednen Ländereien.

(Von *Anfang bis Mitte des 18. Jh.* fortwährendes Sinken der Getreidepreisse mit gleichzeitigem (die ganze Periode betrachtet) Wachsen der Rente, des Rentals, des Umfangs der bebauten Ländereien, der Population und der agricolen Production; dieß entspricht der Tabelle I) combinirt mit Tabelle II), aufsteigende Linie, aber so daß der schlechtre Boden A entweder aus Bebauung geworfen wird (wobei er sehr gut zu andren *agricolen* oder *industriellen* Zwecken dienen kann) oder verbessert wird. (Trotz des fallenden Preisses von Gold und Silber.)

Von *Anfang* (das Datum näher anzugeben) des *19. Jhdts bis 1815* fortwährendes Steigen der Getreidepreisse, mit beständigem Wachsen der Rente, des Rentals, des Umfangs der bebauten Ländereien, Population und agricolen Production. Dieß entspricht Tabelle I) in absteigender Linie. (Es ist hier Citat anzuführen, über das Bebauen *schlechtrer* Ländereien in jener Zeit.)

Zur Zeit *Petty's und Davenant's* Klagen der landlords über die improvements und Urbarmachungen; *Fallen der Rente* auf den bessern Ländereien, Steigen des *Rentals*, des Rentetragenden Bodens.

Zu diesen 3 Punkten weitere Citate nachher zu geben.

[1)] Sieh hierzu die Stelle aus dem *Economist.*

Ebenso über die *Differenz in der Fruchtbarkeit* der verschiednen bebauten Theile des Bodens in einem Lande.]

Es ist bei der Differentialrente überhaupt zu bemerken, der *Marktwerth* steht über dem *Gesammtproductionspreiß der Productenmasse.*

Nimm z. B. Tabelle I. Die 10 qrs kosten 600 sh. = 30 *l.* weil der Marktpreiß durch den Productionspreiß von A bestimmt ist. Der *wirkliche Productionspreiß* ist, für:

| | | |
|---|---|---|
| A) 1 qr = 3 *l.*; | 1 qr = 3 *l.* | |
| B) 2 qr = 3 *l.*; | 1 qr = 1 *l.* 10 sh. | |
| C) 3 qr = 3 *l.*; | 1 qr = 1 *l.* | |
| D) 4 qrs = 3 *l.*; | 1 qr = 15 sh. | |
| *Total:* 10 qr = 12 *l.*; | *Average.* 1 qr = 1 *l.* 4 sh. | |

Der wirkliche Productionspreiß der 10 qr ist gleich 12 *l.*; sie werden verkauft zu 30, zu 250 % zu theuer.

Der wirkliche average Preiß per qr ist = 1 *l.* 4; der Marktpreiß zu 3 *l.*, 250 % zu hoch.

Es ist dieß die Bestimmung durch den *Marktwerth*, wie er sich auf Basis der capitalistischen Productionsweise (durch die Konkurrenz) durchsetzt; diese erzeugt einen falschen socialen Werth. Dieß entspringt aus dem Gesetz des *Marktwerths*, dem die Bodenproducte unterworfen werden; aus einer *gesellschaftlichen* Bestimmung derselben die auf dem Tauschwerth des Products [basiert], nicht aus dem *Boden* und den Differenzen seiner Fruchtbarkeit. Denkt man sich die capitalistische Form der Gesellschaft aufgehoben und selbe als Association, so stellten die 10 qr vor ein in 12 *l.* enthaltenes Quantum gesellschaftlicher Arbeitszeit; die Gesellschaft würde also dieß Bodenproduct nicht erkaufen mit 2½ der wirklichen Arbeitszeit, die darin steckt; die Basis einer Klasse von Grundeigenthümern fiele damit weg. Es würde dieß ganz ebenso wirken, wie eine Verwohlfeilerung des Products zu diesem Betrag durch fremde Einfuhr. So richtig es daher ist zu sagen, daß die jetzige Productionsweise beibehalten, und vorausgesetzt, daß die Differentialrente dem Staat zufiele, die Preisse der Bodenproducte dieselben bleiben würden, all other circumstances remaining the same, so falsch, daß der *Werth* der Producte derselbe bliebe bei Aufhebung der capitalistischen Production durch Association. Die Dieselbigkeit des *Marktpreisses* für Waaren derselben Art ist die Weise, worin sich der gesellschaftliche Charakter des Werths, auf Basis der capitalistischen Productionsweise, und überhaupt der auf individuellem Waarenaustausch beruhenden Production durchsetzt. Was die Gesellschaft (als Consument betrachtet) zu viel zahlt für die Bodenproducte, was ein minus der Realisirung ihrer Arbeitszeit in Bodenproducten bildet, bildet jetzt das Plus eines Theils der Gesellschaft, der Bodeneigenthümer. |

|490| Ein *zweiter Umstand,* der wichtig ist für das unter II) Darzustellende, ist dieß:

Es handelt sich nicht nur um die *Rente* per acre, überhaupt den Unterschied zwischen *Productionspreiß* und *Marktpreiß* und *individuellem* und *allgemeinem* Productionspreiß per acre, sondern es ist wichtig, *wie viel acres* von jeder Bodenart in Cultur sind. Die Wichtigkeit hier kann zunächst unmittelbar sich nur auf die *Grösse des Rentals* (der Totalrente der ganzen bebauten Area des Landes) beziehn; es dient uns aber zugleich als Uebergang zur Entwicklung des Steigens der *Rate der Rente,* obgleich die Preisse weder steigen, noch die Differenzen in der *relativen Fruchtbarkeit* der Bodenarten bei fallenden Preissen.

I) *Nehmen wir Tabelle I.*

| *Productionskosten.* | *Product.* | *Kornrente.* | *Geldrente.* | *Acres.* |
|---|---|---|---|---|
| A) 60 sh. = 3 *l.* | 1 qr | 0 | 0 | 1 |
| B) 60 sh. = 3 *l.* | 2 qrs | 1 qr | 3 *l.* | 1 |
| C) 60 sh. = 3 *l.* | 3 qrs | 2 qrs | 6 *l.* | 1 |
| D) 60 sh. = 3 *l.* | 4 qrs | 3 qrs | 9 *l.* | 1 |
| Total. 12 *l.* und das vorgelegte Capital = $218\frac{2}{11}$ sh = 10 *l.* 8 sh. (etwas mehr) sage 10 *l.* | 10 qrs | 6 qrs | 18 *l.* | 4 |

Wir wollen nun annehmen die bebauten acres *derselben* Klassen verdoppeln sich, so haben wir:

| *Ia) Productionskosten.* | *Product.* | *Product-rente.* | *Geld-rente.* | *Acres.* |
|---|---|---|---|---|
| A) 3 *l.* per acre. Also 6 *l.* per 2 acres. | 2 qrs. | 0 | 0 | 2 |
| B) ditto 6 *l.* ditto | 4 qrs | 2 qrs | 6 *l.* | 2 |
| C) ditto ditto | 6 qrs | 4 qrs | 12 *l.* | 2 |
| D) ditto ditto | 8 qrs. | 6 qrs | 18 *l.* | 2 |
| Total): 24 *l.* und das vorgelegte Capital über 20 *l.* | 20 qrs. | 12 qrs | 36 *l.* | 8. |

Wir wollen noch 2 Fälle annehmen, den ersten, wo sich die Production auf dem schlechtesten Land und Boden B) sehr ausdehnt, einen zweiten wo er relativ hier ab und auf den bessern Bodenarten zunimmt.

| *Ib) Productionskosten.* | *Product.* | *Korn-rente* | *Geld-rente* | *Acres* |
|---|---|---|---|---|
| A) 3 *l.* per acre also 12 *l.* per 4 acres. | 4 qrs | 0 | 0 | 4 |
| B) ditto also 12 *l.* per 4 acres | 8 qrs | 4 qrs | 12 *l.* | 4 |
| C) ditto also 6 *l.* per 2 acres | 6 qrs | 4 qrs | 12 *l.* | 2 |
| D) ditto also 6 *l.* per 2 acres. | 8 qrs | 6 qrs | 18 *l.* | 2 |
| Total) 36 *l.* und Capital = 30 *l.* (about wie vorhin) | 26 qrs | 14 qrs | 42 *l.* | 12 |

und jetzt schließlich:

| *Ic) Productionskosten.* | | | *Product.* | *Korn-rente* | *Geld-rente* | *Acres.* |
|---|---|---|---|---|---|---|
| A[b)] 3 *l.* per acre = | 1 acre = | 3 *l.* | 1 qr. | 0 | 0 | 1 |
| B) ditto per 2 acres | 2 acres = | 6 *l.* | 4 qrs. | 2 qrs | 6 *l.* | 2 |
| C) 5 acres | = | 15 *l.* | 15 qrs | 10 qrs | 30 *l.* | 5 |
| D) 4 acres | = | 12 *l.* | 16 qrs | 12 qrs | 36 *l.* | 4 |
| Total: 37 *l.* 10 sh | | 36 *l.* *Capital 30 l.* | 36 qrs | 24 qrs | 72 *l.* | 12 \| |

|491| *Erstens* bleibt in allen diesen Fällen I, Ia) Ib) Ic) die Rente per acre dieselbe; denn in der That das Ergebniß derselben Capitalmasse auf je einem Acre *derselben* Bodenart ist unverändert geblieben; es ist nur unterstellt in jeder der Tabellen, und in den verschiednen Tabellen verglichen mit einander, was in jedem Lande in jedem gegebnen Augenblick der Fall ist, daß in verschiednen aliquoten Theilen, verglichen mit dem gesammten bebauten Boden, die verschiednen Arten participiren, und was in zwei Ländern verglichen miteinander, oder in demselben Lande in *verschiednen* Zeitpunkten beständig der Fall ist, daß das *Verhältniß, worin* sie Theile des bebauten Gesammtbodens bilden, changirt.

Vergleichen wir Ia) mit I) so sehn wir, daß wenn der Anbau der Ländereien der 4 Klassen in gleicher Proportion wächst, mit der Verdopplung z. B. der bebauten acres sich die Gesammtproduction verdoppelt und ebenso Korn oder Geldrente.

Vergleichen wir aber Ib) und Ic) respectively mit I, so findet in beiden Fällen eine Verdreifachung in der Area der der Cultur unterworfnen Ländereien statt oder acres statt. Sie steigt in beiden Fällen von 4 acres auf 12, aber in Ib) nehmen Klasse A) und B), von denen A) *keine* Rente, und B) die geringste Differentialrente trägt, den bedeutendsten Antheil am Zuwachs; nämlich von den 8 neubebauten Acres fallen je 3, zusammen 6, auf A) und B), während nur je 1, zusammen 2 auf C) und D) fallen. In andren Worten ¾ des Zuwachses (¾ von 8 = 6) fallen auf A) und B) und nur ¼ auf C) und D). Dieß vorausgesetzt entspricht (in Ib verglichen mit I) dem verdreifachten Umfang der Cultur kein verdreifachtes Product, denn das Product steigt nur von 10 auf 26 qrs, während es auf 30 hätte steigen müssen, wäre der Zuwachs der Production dem Zuwachs der Area entsprechend. Andrerseits da ein bedeutender Theil des Zuwachses auf A) stattfand, das keine Rente abwirft, und von dem Zuwachs auf die besseren Ländereien, der Hauptzuwachs auf Klasse B), so steigt die Kornrente nur von 6 auf 14 und die Geldrente von 18 auf 42; das Gesammtrental betrachtet.

Vergleichen wir dagegen Ic) mit I), wo der Nicht Rente zahlende Boden gar nicht an Umfang wächst, der der Minimalrente nur schwach, während der Hauptzuwachs auf C) der zweitbesten Bodenarten, und ein bedeuten-

der Zuwachs auf D), der besten, stattfindet, so finden wir, daß mit dem verdreifachten Areal des bebauten Bodens die Production von 10 auf 36 qrs gestiegen ist, also auf mehr als das 3fache (beinahe das 4fache), die Kornrente von 6 auf 24 qrs, oder auf das Vierfache und ebenso die Geldrente von 18 *l.* auf 72 *l.*, ebenfalls das Vierfache.

In allen diesen Fällen bleibt der Natur der Sache nach der Preiß des Bodenproducts stationär; in allen Fällen wächst das *Rental* mit der Ausdehnung der Cultur, so weit diese nicht ausschließlich auf dem schlechtesten, keine Rente zahlenden Boden stattfindet. Aber dieß Wachsen ist *verschieden.* Im Verhältniß, wie die Ausdehnung auf den bessern Bodenarten stattfindet und also die Productenmasse ditto nicht nur im Verhältniß zur Ausdehnung des Areals, sondern rascher wächst, wächst Geld und Kornrente. Im Verhältniß wie der schlechteste Boden und die ihm nächststehenden Bodenarten vorzugsweise an der Ausdehnung Theil nehmen (wobei unterstellt, daß der schlechteste Boden *constante* Klasse) steigt das Gesammtrental nicht im Verhältniß zur Ausdehnung der Cultur. Zwei Länder also gegeben, wo der keine Rente abwerfende Boden A) derselben Beschaffenheit ist, steht das *Rental* im *umgekehrten* Verhältniß zum aliquoten Theil, den die schlechteste und die minder guten Bodenarten an dem Gesammtareal des bebauten Bodens nehmen, und daher auch im umgekehrten *Verhältniß* zur Masse des Products bei *gleicher Capitalanlage* auf gleich grossem *Gesammtareal* Boden. Das Verhältniß zwischen der *Quantität* des *schlechtesten bebauten Bodens* und des *besseren* zum Gesammtboden wirkt also umgekehrt auf das *Rental* ein, wie das Verhältniß zwischen der *Qualität* des *bebauten schlechtesten Bodens zu dem besten und besseren* auf die *Rente* per acre, und daher, bei sonst gleichen Umständen, auf das Rental wirkt. Die *Verwechslung dieser beiden Momente* hat zu allerlei verkehrten Einwürfen gegen die Differentialrente Anlaß gegeben. |

|492| Das *Gesammtrental* wächst also durch blosse Ausbreitung der Cultur, und damit mehr employment of capital and labour upon land.

Aber der wichtigste Punkt dieser:

Obgleich nach der Voraussetzung das Verhältniß der *Rente* per acre jeder Bodenart dasselbe bleibt, und die *Rentrate*, considered in regard to the capital laid out on each acre, so zeigt sich folgendes:

Vergleichen wir Ia) mit I) – den Fall, wo die Zahl der bebauten acres sich *proportionell* vermehrt hat und die Capitalanlage auf denselben – so finden wir, daß wie die Gesammtproduction proportionell der vergrösserten Area gewachsen ist – d. h. beide sich *verdoppelt* haben, dasselbe mit dem *Rental* der Fall ist. Es ist gestiegen von 18 auf 36 *l.*, ganz wie die Zahl der acres von 4 auf 8.

Nehmen wir die Gesammtarea von 4 acres, so betrug das Gesammtrental

darauf 18 *l.*, also die *average rent* auf das Gesammtareal (eingerechnet den Boden, der keine Rente trägt, und so könnte z.B. *ein Grundeigenthümer rechnen, dem die 4 acres gehörten;* und so wird die *average rent* auf ein ganzes Land statistisch berechnet) und 18 *l.*:10 £ Capital ist *Rentrate* von 180 %.

Dieselbe *Rentrate* per acre gerechnet giebt bei Ia), wo 8 statt 4 acres bebaut, aber alle Bodenarten proportionell an dem Zuwachs Theil genommen haben dieselben Verhältnisse 4½ *l. average Rent* für die 8 acres und 180 % für das ausgelegte Capital von 20.

Betrachten wir dagegen Ib) wo der Zuwachs hauptsächlich auf Boden A) und B) stattgefunden, so haben wir auf 12 Rente von 42 *l.* Dieß giebt per acre *average rent* of $^{42}/_{12}$ = *3½ l. per acre.* Und berechnen wir die 42 *l.* auf das ausgelegte Gesammtcapital von 30 *l.*, so eine Rentrate von 140 %. Die *Rentrate*, per acre berechnet, hat also abgenommen von 4½ auf 3½ *l.* und auf das Capital berechnet von 180 auf 140 %.

(Hätte in dem Fall Ib) die Ausdehnung nur auf Boden A stattgefunden, (verglichen mit I) so hätten wir 9 acres auf A) 1 auf B), 1 auf C) und 1 auf D). Die Gesammtrente wäre nach wie vor nur 18 *l.* und dieß gäbe auf 12 acres eine *average rent* per acre von *1½ l.* und auf das ausgelegte Capital von 30, 18 *l.* Rente auf 30 *l.* Capital, eine *Rentrate* von *60 %.* Die *mittlere Rente,* per acre sowohl, als auf das Capital berechnet, hätte also sehr abgenommen, während das *Gesammtrental* nicht gewachsen wäre.) Es findet hier also bei Wachsen des Gesammtrentals von 18 *l.* auf 42 £ und Steigen der Rente in allen Bodenklassen (weil Zunahme der in allen Bodenklassen bebauten acres) Sinken der *average rate of rent,* sowohl per acre als per Capital statt. (ebenso wie die Production wächst, aber nicht proportional.) Es findet dieß statt, obgleich die Rente auf allen Bodenarten in Bezug auf Area (per acre) und in Bezug auf das ausgelegte Capital *dieselbe* bleibt. Es findet dieß statt weil ¾ des Zuwachs auf Bodenart A (die keine Rente trägt) und B) fallen, der nur die Minimalrente abwirft. |

|493| Nehmen wir endlich Ic) (verglichen mit I), (und verglichen mit Ib), so finden wir,

verglichen mit I) hat sich das Areal verdreifacht, und das ausgelegte Capital, aber per *acre ist die average Rente* (72 *l.* auf 12 acres) 6 *l.*, während sie nur 4½ *l.* im Fall I) war, und auf das *ausgelegte Capital* Rentrate von (72 *l.*:30 *l.*) 240 % statt 180 %. [noch grössere Differenz im Product von 10 und 26 qrs.] verglichen mit Ib), wo gleich viel acres in Bebauung und dasselbe Capital ausgelegt, und dieselben Differenzen zwischen den bebauten Bodenarten existiren, ist 1) das Product um mehr als ⅓ grösser (36 qrs statt 26 qrs), ferner beträgt die *average rent per acre* 6 *l.* statt 3½, also beinahe das Doppelte, und die *rate of rent* mit Bezug auf dasselbe vorgeschossene Gesammtcapital 240 % statt 140 %.

Man sieht also aus dieser Demonstration, – betrachte man nun die verschiednen Zustände in Tabelle I), I a), I b), und I c) als *gleichzeitig nebeneinander existirende* Zustände in verschiednen Ländern oder als *successive* Zustände in *demselben* Land, – daß vorausgesetzt *stationären Preiß des Getreides,* weil eine gegebne constante Fruchtbarkeit des schlechtesten, Rentelosen Bodens; bei *gleicher Differenz* in der Fruchtbarkeit der verschiednen bebauten Bodenklassen; bei gleichem respectiven Product daher von *gleich grosser Capitalanlage* je auf die aliquoten Theile, acres, (gleicher Area) der in jeder Bodenklasse bebauten Flächen; bei constantem Verhältnis daher der Rente per acre jeder Bodenart und gleicher *Rentrate* auf das in jedem Bodentheil derselben Art angelegte *Capital;* daß erstens das *Rental* stets wächst mit Erweiterung der bebauten Area und daher vermehrter Capitalanlage, mit Ausnahme des Falls, wo der ganze Zuwachs auf den Rentelosen Boden fiele; daß aber zweitens die *Durchschnittsrente per acre* (berechnet durch das Verhältniß des *Gesammtrental* zur *Gesammtarea des bebauten Bodens*) und die average *Rentrate* (berechnet durch das Verhältniß des gesammten Geldrentals zum ausgelegten *Gesammtcapital*) (beide in derselben Richtung, aber in selbst wieder verschiednen Proportionen) sehr bedeutend variiren können. Läßt man den Fall ausser Acht, wo der Zuwachs nur auf dem Rentelosen Boden A) stattfindet, so ergiebt sich, daß die *average rent per acre* und die *average Rentrate* auf in der Agricultur angelegte Capital, von dem *proportionellen Antheil* abhängt, worin die verschiednen Bodenklassen an der bebauten Gesammtarea participiren oder was auf dasselbe hinauskommt, von der Vertheilung des angewandten Gesammtcapitals auf die Bodenarten von verschiedner Fruchtbarkeit. Ob viel oder wenig Land angebaut ist, und daher (mit Ausnahme des Falls, wo der Zuwachs nur auf A) das absolute Rental grösser oder kleiner ist, die *average rent* per acre oder *average rate of rent* per Capital bleibt *dieselbe*, solange die Proportionen zwischen den verschiednen Bodenarten am Gesammtareal constant bleiben. Trotz des Steigen (und selbst bedeutenden Steigens) des Gesammtrental mit der Erweiterung der Cultur und dem Wachsen der Capitalanlage, fällt die *average rent* per acre und die *average rate of rent* per Capital, wenn die Proportion der rentelosen und der geringern Differentialrente tragenden Ländereien grösser ist oder wächst *verhältnißmässig* zu den bessern und den höhere Rente tragenden Ländereien. Endlich steigt die *average rent* per acre und die *average rate of rent* per Capital, wenn die bessern Ländereien einen verhältnißmässig grossen Theil der Gesammtarea ausmachen und daher verhältnißmässig mehr Capitalanlage auf sie fällt.|

|494| Betrachtet man also die *Durchschnittsrente* per acre des gesammten bebauten Bodens, wie es meist geschieht in statistischen Werken, sei es daß man verschiedne Länder in derselben Epoche, oder verschiedne Epo-

chen in demselben Lande vergleicht, so sieht man daß die *Durchschnittshöhe der Rente per Acre* (und daher auch das Gesammtrental) in gewissen (wenn auch keineswegs gleichen Schritt gehenden; d.h. raschern Schritt gehenden Proportionen entspricht, nicht der *relativen*, sondern der *absoluten* Fruchtbarkeit der Agricultur in einem Lande, d.h. der Masse der Producte, die es auf gleicher Gesammtarea liefert; denn je grössern Antheil an der Gesammtarea die bessern Bodenarten nehmen, desto grösser die Production (bei gleicher Capitalauslage und auf gleich grossen Strecken) und desto grösser die *average rent per acre* und so umgekehrt. So scheint die Rente nicht durch das Verhältniß der Differentialfruchtbarkeit, sondern durch die absolute Fruchtbarkeit bestimmt und so das Gesetz der Differentialrente aufgehoben. Es wird daher geläugnet, oder auch umgekehrt durch *nicht existirende* Unterschiede in den Durchschnittsgetreidepreissen und der Differentialfruchtbarkeit der bebauten Ländereien das Phänomen zu erklären gesucht, was einfach seinen Grund darin hat, daß das *Verhältniß des Gesammtrentals, sei es zur Gesammtarea des angebauten Bodens,* sei es zu dem *im Boden angelegten Gesammtcapital,* bei gleicher Fruchtbarkeit des Rentelosen Bodens, daher gleichen Productionspreissen und bei *gleicher Differenz* zwischen den verschiedenen Bodenarten, nicht nur bestimmt ist, durch die Rente per acre (oder die *Rentrate* zu dem per acre angelegten Capital), sondern ebenso sehr durch die *verhältnißmässige Anzahl* der acres jeder Bodenart an dem bebauten Gesammtareal oder, was auf dasselbe hinauskommt, durch die *Vertheilung* des angewandten Gesammtcapitals *unter die verschiednen Bodenarten.* Dieser Umstand ist bisher sonderbarer Weise ganz übersehn worden.

Jedenfalls, und dieß für den Fortgang unserer Untersuchung wichtig, zeigt sich, daß die *average Rente per acre,* die verhältnißmässige Durchschnittshöhe der Rente per acre, und die average *Rentrate,* oder das average Verhältniß der Gesammtrente zu dem im Boden eines Landes ausgelegten Gesammtcapital, *steigen* oder *fallen* kann bei *gleichbleibenden Preissen,* gleichbleibender Differenz in der Fruchtbarkeit der bebauten Ländereien und gleichbleibender *Rent per acre* (und *Rentrate für das per acre angelegte Capital*) jeder wirklich Rentetragenden Bodenklasse (und alles wirklich Rentetragenden Capitals) im blossen *extensiven* Fortschritt der Cultur.

II) Wir haben bisher die Differentialrente nur betrachtet als das Resultat der *verschiednen Productivität* gleicher Capitalanlagen auf *gleichen Bodenflächen* von verschiedner Fruchtbarkeit, so daß die *Differentialrente* bestimmt war durch die Differenz zwischen dem *Capital* das im schlechtesten, Rentelosen Boden angelegt ist und dem, das im besseren angelegt ist. Wir hatten hier die Capitalanlagen *neben* einander auf *verschiednen* Bodenflächen, so daß jeder Neuanlage von Capital extensivere Bebauung des Bodens, Erwei-

terung des bebauten Bodenareals entsprach. Aber, after all, war die *Differentialrente* der Sache nach nur das Resultat der verschiednen Productivität *gleicher Capitalien* auf dem Grund und Boden. Kann es nun einen Unterschied machen, ob *Capitalmassen* mit verschiedner Productivität *successive* auf *demselben* Bodenstück oder ob sie *neben einander* auf *verschiednen* Bodenstücken angewandt werden, gesetzt nur, daß die Resultate dieselben sind? |

|495| Zunächst ist nicht zu läugnen, daß es dasselbe ist – as far as *the formation of surplusprofit* geht, 3 *l.* (Productionskosten) (auf dem Acre A) angelegt 1 qr giebt, so daß 3 *l.* der Productionspreiß und der regulirende Marktpreiß, 3 *l.* weitere Productionskosten auf Acre B) 2 qrs, so daß hier Surplusprofit von 3 *l.*; weitere Productionskosten von 3 *l.* auf den acre C) 3 qrs und 6 *l.* Surplusprofit, endlich 3 *l.* Productionskosten auf Acre D) 4 qrs und 9 *l.* Surplusprofit, oder ob dasselbe Resultat dadurch erreicht wird, daß diese 12 *l.* Productionskosten (respective *10 l.* Capital) mit diesen verschiednen Erfolgen in denselben Proportionen auf *denselben* acre angewandt sind. Es sind jedesmal ein Capital von 10 *l.*, dessen successive Werththeile, $2\frac{1}{2}$ *l.*, sei es auf 4 acres von verschiedner Fruchtbarkeit *neben* einander angelegt, oder auf *denselben* acre successive angelegt in Folge ihres *verschiednen Products* ein Theil keinen Surplusprofit und die andren Portionen Surplusprofit im Verhältniß ihrer Differenz zu jener Rentelosen Anlage geben.

Die *Surplusprofite* und verschiednen Raten von Surplusprofit für verschiedne Portionen Capital werden hier gleichmässig in beiden Fällen gebildet. Und die Rente ist nichts als eine *Form* dieses Surplusprofits, der ihre Substanz bildet. Aber jedenfalls finden bei der zweiten Methode Schwierigkeiten für die Verwandlung des Surplusprofits in Rente statt, für diese Formveränderung, die die Uebertragung der Surplusprofite vom Capitalist-farmer auf den Grundeigenthümer, den Besitzer des Grund und Bodens einschließt. Daher das hartnäckige Sträuben der englischen Pächter gegen eine officielle Agriculturstatistik. Daher der Kampf zwischen ihnen und den landlords in der Recognoscirung des wirklichen Ergebniß ihrer Capitalanlage.[1] Jedenfalls wird die *Rente* bei Pachtung der Ländereien festgesetzt; während die aus der successiven Anlage von Capital entspringenden Surplusprofite jedenfalls in die Tasche des Pächters fliessen, so lange die *Pacht* dauert. Daher der Kampf der Pächter für lange *leases* und umgekehrt die Vermehrung der tenancy at will contracts durch die Uebermacht der landlords.

Es ist daher von vorn klar, daß obgleich es für das Gesetz der *Bildung der Surplusprofite* nichts ändert, *ob gleiche Capitalien mit ungleichen Resultaten*

[1] *Morton.*

*nebeneinander* auf gleiche Bodenstrecken angelegt oder ob sie *successive auf demselben Bodentheil* angelegt werden, es einen bedeutenden Unterschied für die *Verwandlung der Surplusprofite in Grundrente* macht, die letztere Methode sie in engere und schwankendere Grenzen einschließt. Daher in Ländern *intensiverer* Kultur (und ökonomisch verstehn wir nichts unter intensiverer Cultur als die Concentration von Capital auf denselben Bodentheil statt seiner Vertheilung auf neben einander liegende Bodenstücke) das Geschäft des *valuers*, wie Herr *Morton* dieß in seinen *„Resources of Estates"* entwickelt, eine sehr wichtige, complicirte und schwierige Profession wird. Bei mehr permanenten Bodenverbesserungen fällt, beim Ablauf des lease, die künstlich erhöhte Differentialfruchtbarkeit des Bodens mit seiner natürlichen zusammen und daher die Schätzung der *Rente* mit der zwischen Bodenarten verschiedner Fruchtbarkeit überhaupt. Dagegen, soweit die Bildung von Surplusprofite durch die Höhe des Betriebscapitals bestimmt ist, wird die *Höhe der Rente* bei gewisser Höhe des Betriebscapitals auf die *Durchschnittsrente* des Landes geschlagen und daher darauf gesehn, daß der neue Pächter über die Capitalmasse verfügt, um die Bodencultur in derselben intensiven Weise fortzusetzen. |

|496| (Es sind noch folgende Zusätze zu machen, die zum Theil auch auf II) passen mit Bezug auf die unter I) betrachtete Form der Differentialrente:

*Erstens:* Man hat gesehn, wie die *average rent* per acre oder die average *Rentrate per Capital* steigen kann bei Ausbreitung der Cultur, stationären Preissen und gleichbleibender Differentialfruchtbarkeit der bebauten Ländereien. Sobald aller Boden in einem Land angeeignet ist, Capitalanlage auf das Land, Cultur und Population eine bestimmte Höhe erreicht haben – Umstände, die alle vorausgesetzt sind, sobald die capitalistische Productionsweise zur herrschenden wird und sich selbst der Agricultur bemächtigt, ist der Preiß *des nicht bebauten* Bodens der verschiednen Bodenarten (blos die *Differentialrente* vorausgesetzt), bestimmt durch den Preiß der *bebauten Ländereien* von gleicher Bonität und equivalenter Lage. Der Preiß ist derselbe (roughly speaking, nach Abzug der hinzukommenden Kosten der Urbarmachung) obgleich dieß Land *keine Rente* trägt. Der Preiß des Bodens ist zwar nichts als die *capitalisirte Rente.* Aber auch bei den bebauten Ländereien werden im Preisse nur *prospective* Renten des Bodens bezahlt, z. B. 20jährige Renten en bloc vorausbezahlt, nach dem Maaßstab des herrschenden Zinsfuß von z. B. 5 %. Sobald Boden gekauft wird, wird er als Rente tragender verkauft und der prospective Charakter der Rente (die hier als *Bodenfrucht*, was sie nur dem Schein nach ist, betrachtet wird) unterscheidet den unbebauten Boden nicht vom bebauten. Der *Preiß* der unbebauten Ländereien, wie ihre Rente, deren zusammengezogne Formel er ist, rein illusorisch ist, so lange er nicht wirklich verwer-

thet wird, ist so a priori bestimmt und wird Realität, sobald sich Käufer finden. Wenn daher die wirkliche *average Rent* eines Landes durch sein wirkliches durchschnittliches jährliches Rental im Verhältniß zu dem Gesammten bebauten Areal bestimmt ist, ist der *Preiß* des nicht bebauten Bodentheils bestimmt durch den Preiß des bebauten und ist daher nur ein Reflex der Capitalanlage und ihrer Resultate in den bebauten Ländereien. Da mit Ausnahme des schlechtesten Bodens alle Bodenarten Rente tragen (und diese Rente, wie wir in II sehn werden, mit der Masse des Kapitals und der ihr entsprechenden Intensivität der Kultur steigt) bildet sich so der nominelle Preiß für die nicht bebauten Bodenarten und werden sie zu einer Waare, einer Quelle des Reichthums für ihre Besitzer. Es erklärt dieß zugleich, warum der Bodenpreiß des gesammten Areals, auch des nicht bebauten, wächst.[a)]

*Landspeculation* (z.B. in den *United States*) beruht nur auf diesem Reflex, den das Capital (und Arbeit) auf den Boden wirft.

*Zweitens:* Der Fortschritt im Areal des *bebauten* Bodens überhaupt findet entweder statt zu *schlechterem* Boden, oder auf den *verschiednen* gegebnen Bodenarten in verschiednen Verhältnissen, je nachdem sie sich vorfinden. Der Fortschritt zu *schlechterem Boden* geschieht natürlich nie absichtlich, sondern kann (capitalistische Productionsweise vorausgesetzt) nur Folge steigender Preisse, und bei jeder Productionsweise, nur der Noth sein. Dieß ist jedoch dadurch modificirt: Schlechterer Boden wird relativ besserem vorgezogen wegen der *Lage*, die bei aller Ausbreitung der Cultur in neue Ländern entscheidend ist; dann aber auch, weil, obgleich die Bodenformation eines gewissen Strichs im Ganzen zu den fruchtbarern gehört, den noch im Detail fruchtbarer und unfruchtbarer Boden bunt durcheinander gewürfelt sind und der minder fruchtbare Boden, schon seines Zusammenhangs mit dem fruchtbarern wegen, der Cultur unterworfen werden muß. Bildet der schlechtere Boden Enclaven des besseren, u.s.w., so giebt ihm der bessere den Vortheil der *Lage* gegen bessere Bodenarten, die nicht im Zusammenhang mit dem bereits der Kultur unterworfenen oder zu unterwerfenden stehn.

Der Staat *Michigan* z.B. war einer der ersten neuen westlichen Staaten Nordamerikas, der *Kornausführend* wurde. Sein Boden ist im Ganzen arm. Aber seine Nachbarschaft zum Staat New York und seine Wasserverbindungen durch den Eriekanal und den Ontario Lake gaben ihm zunächst den Vorzug vor den natürlich fruchtbarern und weiter westlich gelegenen Staaten. Das Beispiel dieses Staats, im Vergleich zum Staat New York, zeigt uns auch den Uebergang von fruchtbarerm zu unfruchtbarerm | |497| Boden. Der Boden des Staats New York, namentlich der westliche

[a)] *Opdyke.*

Theil, ungleich viel fruchtbarer, namentlich für den Weizenbau. Durch ein Raubsystem wurde dieser fruchtbare Boden unfruchtbar gemacht und nun erschien der Boden des Staats Michigan fruchtbarer.

„In 1838, wheaten flour was shipped at Buffalo *for* the West, hauptsächlich von der wheat region von New York und Upper Canada. Nun, after only 12 years (seit 1846) an enormous supply of wheat and flour is *brought* from the West, along lake Erie, and shipped on the Erie Canal for the East, at Buffalo and the adjoining port of Blackrock. Besonders der export von wheat and flour stimulated durch die European famine von 1847. Dadurch rendered wheat less valuable in Western New York, wheat culture less remunerative; dieß turned the attention of the New York farmers more to grazing and dairy husbandry, fruit culture etc und other branches, worin sie think the Northwest will be unable so directly to compete with them."[1]

Durch Erschöpfung des fruchtbarern Boden von New York wurde in diesem Fall der von Michigan etc der fruchtbarere.

*Drittens:* Es ist eine falsche Voraussetzung, daß der Boden in den Colonien z. B. oder überhaupt neuen Staaten, die Korn zu *wohlfeilern Preissen* ausführen können, deßwegen nothwendig von grösserer natürlicher Fruchtbarkeit ist.[3]

"We are accustomed to attach the idea of *great natural productiveness,* and of boundless tracts of rich land, to those new states from which come the large supplies of wheat that are annually poured into the port of Buffalo, and which vex the New York and New England farmers, by their effect upon the prices of the staple article of vegetable food."[2]

Es hängt dieß erstens von ökonomischen Zuständen ab. Die ganze Bevölkerung eines solchen Landes, wie Michigan z. B., ist zunächst fast ausschließlich mit der Agricultur beschäftigt und namentlich den staple articles, die sie gegen Manufacturers und tropische Producte austauschen können. Ihr ganzes Surplusproduce erscheint daher *in the shape of corn* (oder wheat). Es unterscheidet dieß von vornherein diese auf Grundlage des modernen Weltmarkts gegründeten Colonialstaaten von denen früherer und speziell der antiken Zeit. Sie erhalten fertig, durch die Umstände, Producte, die sie unter andren Umständen selbst schaffen müßten, wie Kleidung etc Werkzeuge u.s.w. {Auf dieser Grundlage allein konnten die südlichen Staaten z. B. Baumwolle zu ihrem Hauptproduct machen.} Die Theilung der Arbeit auf dem Weltmarkt erlaubt ihnen das. Wenn sie daher

[1] *J. W. Johnston. Notes on North America. London 1851.* (v. I, P. 222, 223)

[3] Das Getreide wird hier nicht nur *unter* seinem Werth sondern unter seinem *Productionspreiß* verkauft. (dem durch die *Durchschnittsprofitrate* in den älteren Staaten bestimmten Productionspreiß.)

[2] l. c. (223)

ein grosses Surplusproduce, ihre Neuheit betrachtet (und relativ schwache Zahl ihrer Bevölkerung) zu produciren *scheinen*, so ist das nicht der Fruchtbarkeit des Bodens geschuldet, auch nicht der Fruchtbarkeit ihrer Arbeit, sondern der *einseitigen* Form ihrer Arbeit und daher des Surplusproducts, worin sie sich darstellt.

*Zweitens* aber hat relativ minder fruchtbarer Ackerboden, der aber erst *neu* bebaut wird, und noch durch keine Cultur beleckt war, wenigstens auf seinen obern Schichten, bei sonst nicht entschieden ungünstigen klimatischen Verhältnissen, so viel Pflanzennährstoffe angesammelt, aufgehäuft, daß er für längere Zeit Erndten ohne Düngung gibt, (Bei den westlichen Prärien kommt hinzu, daß sie kaum irgend[welche] Urbarmachungskosten erheischen, sondern die Natur sie urbar gemacht hat.) und zwar bei einer *oberflächlichen* Bebauung. In minder fruchtbaren Ländereien dieser Art kommt das Surplus heraus, nicht durch die hohe *Fruchtbarkeit des Bodens,* also den *Ertrag per acre,* sondern durch die *Masse der acres,* die von diesem Boden, der dem Bebauer nichts kostet (z. B. wo der Metairievertrag existirt wie in Theilen von West New York Staat, Michigan, Canada etc) oder nur verschwindend wenig kostet – mit älteren Ländern verglichen – in oberflächlicher ||498| Weise bebaut werden kann. Eine Familie bebaut so z. B. oberflächlich 100 acres und obgleich das Product per acre nicht groß, gewährt das auf 100 acres (wobei noch dazu die Viehhaltung auf natürlichen Weiden, ohne künstliche Graswiesen) ein bedeutendes Surplus zum Verkauf. Was hier entscheidet, ist nicht die *Qualität,* sondern die *Quantität* des Bodens. (Die Möglichkeit dieser *oberflächlichen* Bebauung wird natürlich mehr oder minder rasch erschöpft im umgekehrten Verhältniß zur Fruchtbarkeit des neuen Bodens und im direkten Verhältniß zur Ausfuhr seines Products.) In Ländern älterer Kultur machen die Eigenthumsverhältnisse, der durch den Preiß der bebauten Ländereien bestimmte Preiß der unbebauten u. s. w. derartige extensive Kultur unmöglich.[1)]

Daß deßwegen weder, wie sich Ricardo das vorstellt, dieser Boden sehr fruchtbar, noch nur Bodenarten gleicher Fruchtbarkeit bebaut werden, ersieht man aus folgendem:

In the state of Michigan 1848:

| | |
|---|---|
| *Acres sown to wheat* | 465 900 |
| *Bushels produced* | 4 739 300 |

Average per imperial Acres $10\frac{1}{5}$ bushels or less than 9 bushels, if seed corn be deducted.

[1)] l. c. „And yet such a country will *give excellent first crops,* even of wheat, and will supply, to those who skim the first cream off the country, a large surplus of this grain to send to market." (224)

| | | |
|---|---|---|
| Von 29 counties: | 2 counties gave on an average | 7 Bushels per acre |
| | 3 | 8 |
| | 2 | 9 |
| | 7 | 10 |
| | 6 | 11 |
| | 3 | 12 |
| | 4 | 13 |
| | 1 | 16 |
| | 1 | 18.[2] |

Für die praktische Cultur fällt *höhere Fruchtbarkeit* des Bodens und *höhere Availibilität, Disponibilität* seiner Fruchtbarkeit zusammen. Die letztre kann bei einem natürlich armen Boden grösser sein als bei natürlich reichem. Es ist aber die *Sorte Boden,* wozu der cultivator zunächst greifen wird, und Capital wanting, greifen muß. Daher nichts lächerlicher als die von Ricardo etc aufgestellte Reihenfolge.

*Drittens:* Die Ausdehnung der Cultur – die Erweiterung der Area – (abgesehn von dem eben betrachteten Fall, wo zu *schlechtrem* Boden Zuflucht genommen werden muß als dem bisher bebauten) – auf den verschiedenen Bodenarten von A) bis D), also die Bebauung f. i. von mehr acres of Klasse B) oder C) etc erheischt keineswegs vorheriges Steigen der Getreidepreisse, so wenig wie die jährliche Erweiterung der Twistmanufactur f. i. ein jährliches Steigen im Preisse des Twist erheischt. Obgleich entschiednes Steigen oder Fallen der Marktpreisse auf den Productionsumfang einwirken, so, abgesehn von ihnen, bei gegebnen Marktpreissen, Durchschnittspreissen (überhaupt bei Preissen, die nicht direkt *a check* bilden einerseits, or an *exceptional spur* geben andrerseits) findet in der Agricultur, ||499| wie in allen andren Productionszweigen, die capitalistisch betrieben werden (bei andrer *Productionsweise* wird dieß direkt durch die Vermehrung der Bevölkerung bewirkt) (in Colonien durch fortwährende Einwanderung etc) fortwährende relative *Ueberproduction,* die an sich identisch mit der *Accumulation* ist, statt. Der Bedarf wächst beständig und im Prospect darauf wird fortwährend neues Capital angelegt in neuem Boden. (obgleich je nach den Umständen für verschiedne Bodenproducte). Es ist die Bildung neuer Capitalien, die dieß an und für sich mit sich bringt. Was aber den einzelnen Capitalisten betrifft, so mißt er den Umfang seiner Production durch den des disponiblen Capitals, das er überwachen kann. Was *er* im Auge hat ist so viel Platz wie möglich auf dem Markt einzunehmen. Wird überproducirt, so schiebt er die Schuld nicht sich, sondern seinen Conkurrenten zu. Was den einzelnen Capitalist betrifft, so kann er ebensowohl seine Produc-

[2] l. c. p. 225.

tion ausdehnen, indem *er* grössren aliquoten Theil des *gegebnen Markts* sich aneignet, als indem *er den Markt* selbst erweitert.]

Bei der Betrachtung der Differentialrente II) sind nun folgende Punkte noch hervorzuheben:

*Erstens.* Ihre *Basis* und ihr *Ausgangspunkt*, nicht nur *historisch*, sondern in jedem *gegebnen* Zeitpunkt (so weit es sich von ihrer *Bewegung* handelt) ist die Differentialrente I), d. h. die neben *einander vorgehende Bebauung* von *Bodenarten* von verschiedner Fruchtbarkeit und Lage; also diese *Nebeneinanderanwendung* der verschiednen Bestandtheile des agricolen Capital auf *verschiedne Bodenstücke.*

Historisch versteht sich dieß von selbst. [In *Colonien* haben die Colonisten nur wenig Capital anzulegen; die Hauptproductionsagenten sind Arbeit und Erde, und jeder einzelne Familienchef tries to hew out of the rough an independent field of employment for himself, und daher unabhängig neben den andren. Dieß muß überhaupt in allen nichtcapitalistischen Productionsweisen der Fall sein, bei der eigentlichen Agricultur. Bei der Schaafweide und Viehzucht (als besondren selbstständigen Productionszweig) überhaupt, findet mehr oder minder gemeinschaftliche Exploitation des Bodens statt und ist sie von vorn herein extensiv.] Die capitalistische Productionsweise geht aus von früheren Productionsweisen, worin die Productionsmittel faktisch oder legal das Eigenthum des Bebauers selbst sind, mit einem Wort vom handwerksmässigen Betrieb der Agricultur. Der Natur der Sache nach entwickelt sich erst auf ihrer eignen Basis die Concentration der Productionsmittel und ihre Verwandlung in Capital gegenüber den unmittelbaren Producenten. (Auch diese Concentration durch den Credit.) So weit die capitalistische Productionsweise charakteristisch auftritt, geschieht es zuerst 1) hauptsächlich in Schaafweide und Viehzucht; 2) nicht in Concentration des Capitals auf relativ kleinrem Umfang von Boden, sondern in Production auf grösserm Maaßstab, so daß an Productionskosten gespart wird durch Pferdehaltung etc, in der That aber nicht durch Anwendung von mehr Capital auf demselben Boden. Es liegt ferner in den Naturgesetzen des Feldbaus, daß erst bei einer gewissen Höhe der Cultur und ihr entprechender Erschöpfung des Bodens das *Capital*, hier zugleich in dem Sinne schon producirter Productionsmittel, das entscheidende Element der Bodencultur wird. So lange das bebaute Land relativ klein im Verhältniß zum unbebauten und die Bodenkraft noch nicht erschöpft ist (was bei dem Vorwalten der Viehzucht und der Fleischnahrung in ihrem *ersten* Auftreten *vor* dem Vorwalten des eigentlichen Akkerbaus und der Pflanzennahrung meist der Fall) tritt die capitalistische Productionsweise der Bauernproduction namentlich durch den *Umfang des Bodens* entgegen, der unter einem Capitalisten bebaut wird, also selbst wie-

der durch Nebeneinanderlegung des Capitals auf der Bodenfläche selbst, räumlich.

Es ist also dieß d'abord festzuhalten, daß die *Differentialrente I* die historische Basis ist, von der ausgegangen wird. Andrerseits tritt Bewegung der Differentialrente *II* in jedem gegebnen Augenblick nur ein auf einem Areal, das die buntscheckige Grundlage der Differentialrente I bildet. |

|500| *Zweitens:* Bei der Differentialrente in Form *II* tritt ausser der Verschiedenheit der Fruchtbarkeit hinzu, die *Unterschiede in der Vertheilung des Capitals* unter den Pächtern (Credit eingeschlossen.) In der eigentlichen Manufactur bildet sich bald ein Minimum der Betriebsweise, und ihm entsprechendes Capital, unter dem ein bestimmtes Geschäft, natürlich mit verschiednem Minimum in verschiednen Geschäften (andrem z. B. in der Weberei als der Spinnerei) betrieben werden muß. Es ist dieß daß die Masse der Producenten, die über dieß *normale Durchschnittsmaaß* verfügen muß und verfügt. Was darüber ist, kann Extraprofit bilden; was darunter, erhält nicht den Durchschnittsprofit. Die capitalistische Productionsweise ergreift nur langsam und ungleichmässig die Agricultur (wie man in England sehn kann, dem klassischen Lande der capitalistischen Productionsweise in der Agricultur.) So weit keine freie Korneinfuhr existirt oder ihre Wirkung nur beschränkt (weil ihr Umfang) bestimmen die schlechtren Producenten, die unter dem Durchschnitt der Productionsbedingungen arbeiten, den Marktpreiß. Ein grosser Theil der in der Agricultur angewandten und überhaupt der Agricultur zur Verfügung stehenden Gesammtmasse von Capital befindet sich in ihren Händen.

(Es ist richtig, daß der Bauer z. B. *viel* Arbeit anwendet auf Parcellen. Aber isolirte und der objektiven, sowohl socialen wie materiellen Bedingungen der Productivität beraubten, von ihr entblösten Arbeit.)

Dieser Umstand bewirkt, daß die wirklichen Capitalists-farmer fähig sind Theil des Surplusprofits sich anzueignen, was wenigstens so weit dieser Punkt in Betracht kommt, wegfiele, wäre die capitalistische Productionsweise so gleichmässig wie in der Manufactur, in der Agricultur entwikkelt.

Betrachten wir zuerst blos die Bildung von *Surplusprofiten* bei Differentialrente II, ohne uns um die Bedingungen, worunter die Verwandlung dieser Surplusprofite in *Grundrente* vorgehn kann, zunächst zu kümmern.

Es ist dann klar, daß die *Differentialrente II* nur ein verschiedner Ausdruck der *Differentialrente I* ist, aber der Sache nach mit ihr zusammenfällt. Die verschiednen Fruchtbarkeiten der verschiednen Bodenarten *wirken* nur bei Differentialrente I), so weit sie *bewirken*, daß auf den Grund und Boden angelegte Capitalien *ungleiche* Resultate (Producte) geben, entweder bei *gleicher Grösse* der Capitalien oder ihrer *proportionellen Grösse* nach betrach-

tet. Ob diese Ungleichheit stattfindet für verschiedne Capitalien, die auf demselben Boden successive angelegt sind mit verschiednen Resultaten, oder auf verschiednen Bodenarten ditto, kann an der Differenz der Fruchtbarkeit, ihres Products, und daher an der Bildung der Differentialrente für die fruchtbarer angelegten Capitaltheile keinen Unterschied machen. Es ist nach wie vor *der Boden,* der bei gleicher Capitalanlage *verschiedne Fruchtbarkeit* zeigt, nur daß *derselbe* Boden hier für *ein* in verschiednen Portionen successiv angelegtes Capital thut, was bei I) verschiedne Bodenarten für verschiedne gleich grosse auf sie angelegte Portionen des gesellschaftlichen Capitals thun. |

|501| Wenn *dasselbe Capital* von 10 *l.*, was in Tabelle I) in der Gestalt selbstständiger Capitalien von je 2½ *l.* von verschiednen Pächtern auf 1 Acre A), 1 Acre B), 1 Acre C), und 1 Acre D) angelegt ist, z.B. auf denselben Acre D) successive angelegt wäre, so daß ein Theil 4 qrs, der andre 3, der andre 2, der letzte 1 qr gäbe (oder auch wie bei Tabelle I in umgekehrter Reihenfolge), so würde der Preiß des 1 qr = 3 *l.*, den der mindestergiebige Capitaltheil schafft, keine Differentialrente abwerfen, sondern den Productionspreiß bestimmen, wenn die Zufuhr dieses letzten qr nöthig. Und da der Voraussetzung nach capitalistisch producirt wird, also der Preiß von 3 *l.* den *Durchschnittsprofit* einschließt, den ein Capital von 2½ überhaupt abwirft, so werden die 3 andren Portionen von je 2½ *l.* *Surplusprofite* abwerfen, je nach der *Differenz ihres Products,* das sie nicht zu *seinem* Productionspreiß, sondern zum Productionspreiß der 2½ *l.* Anlage verkaufen werden, die keine Rente abwirft und daher nach dem allgemeinen Gesetz der Productionspreisse regulirt ist. Die Bildung des Surplusprofits wäre dieselbe wie in Tabelle I.

Es ist aber gleich hier zu bemerken, daß die Differentialrente II die Differentialrente I voraussetzt. Das Minimum von Product, das ein Capital von 2½ *l.* abwirft, d.h. auf dem schlechtesten Boden abwirft = 1 qr. Gesetzt also der Pächter von Bodenarten D) verwendet ausser den 2½ *l.*, die ihm 4 qrs abwerfen und wofür er 3 qrs Differentialrente zahlt, andre 2½ *l.*, die ihm nur 1 qr abwerfen, wie das Capital auf dem schlechtesten Boden A). In diesem Fall wäre dieß *Rentelose* Capitalanlage, die ihm nur den *Durchschnittsprofit* abwerfen würde. Es wäre kein Surplusprofit da, um sich in Rente zu verwandeln. Andrerseits hätte aber auch dieser abnehmende Ertrag für die 2[te] Capitalanlage auf D) *keine Wirkung auf die Profitrate.* Es wäre dasselbe als ob 2½ *l.* zusätzlich auf einen zweiten Acre der Bodenart A) angelegt worden wären, ein Umstand, der in keiner Weise den Surplusprofit, also auch nicht die Differentialrente der Bodenarten A), B), C), D) afficirt haben würde. Für den Pächter wäre aber diese zusätzliche Anwendung von 2½ *l.* auf D) grade so vortheilhaft gewesen, wie ihm der Voraussetzung

nach die Anlage der ursprünglichen 2½ *l.* auf den Acre D) ist, obgleich sie 4 qrs abwirft. Gäben ihm ferner zwei weitere Capitalanlagen von je 2½ je 3 und 2 qrs zusätzliches Product, so hätte wieder *Abnahme* stattgefunden, verglichen mit dem Ertrag der ersten Portion von 2½ *l.* auf D, der = 4 qrs (daher einen Surplusprofit von 3 qrs giebt.) Aber es wäre nur eine Abnahme in der *Höhe des Surplusprofits* und würde weder den Durchschnittsprofit, noch den regulirenden *Productionspreiß* afficiren. (Dieß nur der Fall, wenn diese *Surplusproduction*, welche diese *fallenden* Surplusprofite abwirft z. B. den Acre A) ausser Bebauung würfe, weil die Masse des dadurch auf den Markt geworfnen überschüssigen Products die Production von A) überflüssig machte. In diesem Falle wäre mit der *abnehmenden* Fruchtbarkeit der zusätzlichen Capitalanlage auf Acre D) Fallen des Productionspreisses verbunden, z. B. Fall auf 1 *l.* 10 sh., wenn nun Acre B) der Rentelose, den Marktpreiß genau regulirende Boden würde. Das Product auf D) wäre jetzt = 4 + 1 + 3 + 2 qrs. = 10 qrs, während früher = 4. Der durch B) regulirte Preiß des qr wäre aber gefallen auf 1 *l.* 10, und die Differenz zwischen Product von D) und B) = 10 − 2 qrs = 8 qrs; zu 1 *l.* 10 s. per qr = 12 *l.*, während die Geldrente auf D früher = 9. Dieß zu merken. Auf den *acre* gerechnet, wäre die Höhe der *Rente* gestiegen um ⅓ = 33⅓%; trotz den abnehmenden Raten der Surplusprofite der 2 zusätzlichen Capitalien 2½ *l.*) 1) Nur in dem Falle, daß die Nachfrage nach Getreide so stiege, daß der *Marktpreiß* über den Productionspreiß von A) stiege und deßwegen entweder auf A), B) oder irgend einer andren *Klasse* das Surplusproduct nur über 3 *l.* geliefert werden könnte, wäre mit der Abnahme des Ergebniß der Capitalanlage auf irgend einer der Klassen A) B) C) D) Steigen des *Productionspreisses* und des *regulirenden* Marktpreisses verbunden. Soweit dieß für längre Zeit sich festsetzte und nicht Cultur von *zusätzlichem* Boden A) (von *wenigstens* der Qualität A)) ins Leben rüfe, oder counter wirkende Verbesserungen, kurz supply at a lower rate, würde, caeteris paribus, der Arbeitslohn steigen, und all other circumstances remaining the same, the Profitrate pro tanto fallen. In diesem Falle wäre es gleichgültig, ob durch Zuziehung von Boden schlechter als A) oder durch zuschüssige Capitalanlage, sei es auf D) selbst, oder A) B) C) die Surplusdemand befriedigt würde. Die Differentialrente würde steigen in Verbindung mit fallender Profitrate.

1) Man sieht hieraus, zu welchen sehr complicirten Combinationen die Differentialrente überhaupt und namentlich in Form II zusammen mit Form I Anlaß giebt, während Ricardo sie z. B. ganz einseitig und „simpliciter" behandelt. Man hat z. B. in dem obigen Falle *Sinken* des *regulirenden Marktpreisses* und zugleich *Wachsen der Rente,* auf den fruchtbaren Ländereien, per acre, so daß sowohl absolutes Product als absolutes Surplusproduct wächst. (Bei der Differentialrente I in absteigender Linie kann das *re-*

*lative* Surplusproduct und daher die Rente per acre wachsen, obgleich das *absolute Surplusproduct* per acre *constant* bleibt und selbst abnimmt.] aber zugleich nimmt die Fruchtbarkeit der *successiv angelegten Capitalanlagen* ab; obgleich grosser Theil der Capitalanlagen auf die fruchtbarern Ländereien fällt. Von einem Gesichtspunkt aus betrachtet – sowohl was *Preiß* als *Productionspreisse* angeht ist die Productivität der Agricultur gestiegen; vom andren aus hat sie *abgenommen*, – (die Fruchtbarkeit des Bodens selbst), weil die *Rate des Surplusprofits* und das *Verhältniß des Surplusproducts per acre* auf dem Acre für die verschiednen Capitalanlagen auf *demselben* Land abnimmt.

Die Differentialrente II, bei *abnehmender Fruchtbarkeit* der successiven Capitalanlagen, wäre nur dann nothwendig mit *Vertheurung des Productionspreisses* und absoluter Abnahme der Productivität verbunden, wenn diese Capitalanlagen nur auf Boden A), dem schlechtesten Boden geschehn könnten. Jede Abnahme hier wäre Verminderung des Products per acre, während sie auf den bessern Bodenarten zur Verminderung des *überschüssigen Surplusproducts* ist.

Die Natur der Sache aber bringt es mit sich, daß mit Entwicklung der intensiven Cultur, d. h. successiver Capitalanlagen auf *demselben Boden*, es vorzugsweise die besseren Bodenarten sind, wo dieß stattfindet oder in höhrem Grade stattfindet. (Wir sprechen nicht von den permanenten Verbesserungen, wodurch schlechter Boden in besseren verwandelt wird.) Die abnehmende Fruchtbarkeit der successiven Capitalanlagen muß also hauptsächlich in der beschriebnen Weise wirken. Der bessere Boden wird dazu gewählt, weil er die meisten Chancen bildet, daß sich das darauf verwandte Capital rentirt, indem er die *meisten natürlichen* Elemente der Fruchtbarkeit enthält, die es sich handelt available zu machen.

(Als nach Aufhebung der Korngesetze das *rich farming* in England aufkam, wurden eine Masse Ländereien, die früher der Weizencultur unterworfen waren, in Viehweide etc verwandelt, dagegen die für den wheat passenden fruchtbaren Ländereien drained etc; das Capital für die Weizencultur wurde mehr auf sie concentrirt.)

In diesem Fall – und alle möglichen Surplusraten, die zwischen der *Differenz der höchsten Surplusproducte des beßren Bodens mit dem Product des Bodens A liegen,* fallen hier zusammen nicht mit *relativer*, sondern *absoluter* Vermehrung des Surplusproducts per acre – stellt der neu gebildete Surplusprofit (eventuell Rente) nicht in Rente *verwandelten Theil von frührem Durchschnittsprofit* dar (daher Theil von dem Product, worin sich früher der Durchschnittsprofit darstellte), sondern zuschüssigen *Surplusprofit* dar, der statt diese Form zu behalten, sich in Rente darstellt.|

|502| Dieser *eine* Fall, worin die abnehmende Fruchtbarkeit der zusätzli-

chen Capitalien auf den bereits bebauten Bodenarten (in Cultur befindlichen Bodenarten) zur Steigerung des Productionspreisses, Fall der Profitrate, und Bildung erhöhter Differentialrente führen kann (denn diese würde in diesem Fall auf allen Bodenarten ganz so steigen, als ob schlechterer Boden als A) jetzt den Marktpreiß regulirte), ist von Ricardo zum einzigen Fall, zum normalen Fall gestempelt worden, worauf er die ganze Bildung der Differentialrente reducirt.

Es wäre dieß der Fall, wenn nur die Bodenart A) bebaut wäre und successive Capitalanlagen auf derselben, nicht mit proportionellem Zuwachs der Production verbunden wären.

Hier wird also bei Differentialrente II) die Differentialrente I) ganz aus dem Gedächtniß verloren.

Diesen Fall ausgenommen, wo entweder die Zufuhr auf den bebauten Bodenarten nicht genügt und daher der Marktpreiß fortwährend über dem Productionspreiß steht, bis neuer zusätzlicher schlechtrer Boden in Anbau genommen ist, oder die Gesammtzufuhr von dem gesammten auf die verschiednen Bodenarten angelegten zusätzlichen Capital nur zu höhrem Productionspreiß als dem bisher regulirenden geliefert werden kann – mit *Ausnahme dieses Falles,* läßt die proportionelle Abnahme in der Productivität der zusätzlichen Capitalien den regulirenden Productionspreiß und die Profitrate unberührt.

a) Wirft das *zusätzliche Capital* auf irgend einer der Bodenarten A) B) C) D) nur die durch den Productionspreiß von A) bestimmte Profitrate ab, so wird dadurch kein *Surplusprofit* (also auch *keine Rente* in posse) gebildet; so wenig als wenn zusätzlicher Boden A) bebaut worden wäre.

b) Wirft das zusätzliche Capital *höhres* Product ab, so wird selbstverständlich neuer *Surplusprofit* (eventuell Rente) gebildet, wenn der regulirende Preiß derselbe bleibt. Nicht nothwendig wenn diese zusätzliche Zufuhr Boden A) ausser Bebauung wirft. (aus der Reihe der conkurrirenden Bodenarten.) Im letztren Fall fällt der regulirende Productionspreiß. (Die Profitrate würde steigen, wenn damit Fall des Arbeitslohns verbunden oder das wohlfeilere Product als Element in das constante Capital eingeht.) Hätte die erhöhte Productivität des zusätzlichen Capital auf den besseren Bodenarten stattgefunden, die *über* B) stehn, so hängt es ganz von der *Grösse* der gesteigerten Productivität und der Masse der *neu zugesetzten Capitalien* ab, wie weit *Bildung von Mehr Surplusprofit* (also von mehr Rente) verbunden wäre mit dem Fall des Preisses und dem Steigen der Profitrate. (Letztres kann stattfinden ohne Fall des Arbeitslohns, durch Verwohlfeilerung der Elemente des constanten Capitals.)

c) Findet die *zusätzliche Capitalanlage* mit *abnehmenden Surplusprofiten* statt, so daß aber ihr Product das Product desselben Capitals auf Boden A)

überschießt, so, wenn die Zufuhr *nicht* die von Boden A) überflüssig macht, unter allen Umständen neue Bildung von Surplusprofiten, die auf D) C) B) A) gleichzeitig stattfinden kann. Im andren Fall *fällt* der regulirende Productionspreiß und es hängt von dem Verhältniß zwischen dem verminderten Preiß des qr und der Zahl der überschüssigen qrs (die Surplusprofit bilden) ab, ob der Surplusprofit und daher die Differentialrente steigt oder fällt. Aber jedenfalls das Merkwürdige, daß mit *abnehmenden Surplusprofiten* successiver Capitalanlagen der *Productionspreiß* fallen kann, statt steigen zu müssen, wie es auf den ersten Blick scheint. |

|503| Diese zusätzlichen Capitalanlagen mit *abnehmender* Fruchtbarkeit entsprechen ganz dem als wenn auf *Bodenarten* von Graden der Fruchtbarkeit zwischen A) und B), und B und C, C und D) z.B. 4 neue selbstständige Capitalien z.B. von je 2 *l.* 10 angelegt würden, die respective 1½ qrs (weniger als B, mehr als A), 2⅔ qrs (mehr als B, weniger als C) und 3½ qrs (mehr als C, weniger als D) abwürfen. Es würden sich auf allen diesen Bodenarten für alle 4 zusätzliche Capitalien *Surplusprofite* (eventuell Renten) bilden, obgleich die Rate des Surplusprofits verglichen mit dem höheren etc abgenommen hätte. Und es wäre ganz gleich, ob diese 4 Capitalien auf D, etc angelegt oder vertheilt zwischen D und A.

Wir kommen jetzt zu einem wesentlichen Unterschiede zwischen der *Differentialrente II* von der *Differentialrente I.*

Bei gleichbleibendem Productionspreisse und gleichbleibenden Differenzen kann bei Differentialrente I) mit dem Rental die *Durchschnittsrente* per Acre steigen oder die *average rate of rent per capital,* aber der Durchschnitt ist nur eine Abstraction. Die wirkliche Rentenhöhe per acre oder per Capital *bleibt* dieselbe unter diesen Voraussetzungen.[1)]

Dagegen kann unter denselben Voraussetzungen die *Rente per acre* steigen, also die Höhe der Rente, gemessen am acre, obgleich die *rate of rent per Capital,* am ausgelegten Capital gemessen, dieselbe bleibt.

Nimm an die Production verdopple sich dadurch, daß auf A), B), C), D) statt je 2½, je 5, und statt 10 zusammen 20 £ Capital angelegt würde, mit *gleichbleibender* relativer Fruchtbarkeit. Es wäre dieß ganz dasselbe als ob in jeder dieser beiden Bodenarten 2 statt 1 Acre, und zwar zu gleichbleibenden Kosten, bebaut würden. Die Profitrate bliebe dieselbe und ihr Verhältniß zum Surplusprofit oder der Rente. Wenn aber A) jetzt 2 qrs trüge, B) 4, C) 6, D) 8 – da dieser Zuwachs nicht verdoppelter Fruchtbarkeit bei gleichbleibendem Capital, sondern gleichbleibender proportioneller Fruchtbarkeit bei verdoppeltem Capital geschuldet, bliebe der Productionspreiß nach wie vor 3 *l.* per qr oder die 2 qrs auf A würden jetzt 6 *l.* kosten, wie 1 qr früher 3. Der Profit hätte sich auf allen 4 Bodenarten verdoppelt, aber nur weil das ausgelegte Capital. Aber in demselben Verhältniß hätte sich die Rente

verdoppelt, sie wäre 2 qrs für B statt 1, 4 für C statt 2 und 6 für D statt 3; und dementsprechend die Geldrente für B, C, D respective 6 *l.*, 12 *l.*, 18 *l.* Wie das Product per *acre* hätte sich die *Geldrente* per acre verdoppelt, also der *Bodenpreiß*, worin diese Geldrente capitalisirt wird. Da der Umfang des Acre sich nicht vermehrt, so in Bezug auf ihn als Landstück gemessen, wäre die Productrente für B) C) D) verdoppelt und ebenso die Geldrente. So berechnet steigt die *Höhe der Korn und Geldrente* (und daher der Bodenpreiß), weil der Maaßstab, worin er berechnet wird, ein Stück *Boden* von *constanter* Grösse ist. Dagegen am Capital berechnet – und als *Rentrate* ist die Rente vom Capital selbst zu berechnende, – wodurch sie producirt wird, no change has taken place in the proportional greatness of rent. Die Gesammtgeldrente von 36 verhält sich zu dem ausgelegten Capital von 20 = sich die Geldrente von 18 zum ausgelegten Capital von 10 verhält. (18 : 10 = 36 : 20), und dasselbe findet zwischen der Geldrente jeder Bodenart und dem in ihr ausgelegten Capital statt, z.B. in C) 12 *l.*:5 *l.* = 6*l.*:2½ [*l.*] u.s.w. Es entstehn hier keine neuen Differenzen zwischen den ausgelegten Capitalien, aber es entstehn neue Surplusprofite, blos weil das zusätzliche Capital auf irgendeinem oder allen Rentetragenden Boden mit demselben Proportionellen Product angelegt wird. Fände die doppelte Anlage z.B. nur auf C statt, so bliebe die Differentialrente (der Höhe nach) zwischen C, B, und D dieselbe; denn wenn ihre Masse auf C verdoppelt, so auch das angelegte Capital.

Man sieht daraus, daß bei *gleichbleibendem Productionspreiß, gleichbleibenden Differenzen,* gleichbleibender Rate des Profits, und daher gleichbleibender *Rate des Surplusprofits* oder der *Rente*, (gemessen am Capital) die Höhe der *Producten oder Geldrente* per acre und daher der Bodenpreiß steigen kann.

Dasselbe kann stattfinden bei *abnehmenden Raten des Surplusprofits* (und daher der Rente), oder der abnehmenden Productivität der immer noch *Rente tragenden* additional (supplemental applications of) capitalien: Wenn früher die 2ten Portionen Capital abgelegt auf B, C, D), sage wieder 2½ *l.* nicht das Product verdoppelt hätten, sondern B) nur 3½ qrs statt 4, C) 5, und D) 7 trüge, so wäre die Differentialrente auf B für die zweiten 2½ *l.* nur ½ qr, statt 1, auf C) 1 statt 2 und auf D) 2 statt 3.

Die Verhältnisse waren für die erst ausgelegten Capitalien, (nämlich der Geldrente zum Capital) für B) 3 *l.*:2½ *l.* (die Zahl war anders, aber wir lassen dieß der Bequemlichkeit halber); sie ist jetzt 2½ *l.*:2½ *l.* und ebenso verhielte es sich mit den andren Categorien. Trotz dieser gefallnen Rate der relativen Productivität und daher des Surplusprofits berechnet zum Capital, wäre die *Producten und Geldrente* gestiegen von 1 auf 1½ für B, (3 *l.* zu 4½ *l.*), von 2 auf 3 (von 6 *l.* zu 9 *l.*) und für D) von 3 qrs zu 5 oder von 9 *l.* zu

15 *l.* In diesem Falle hätten die *Differenzen für die zusätzlichen Capitalien* verglichen mit dem auf A) angelegten *Capital abgenommen,* der *Productionspreiß wäre derselbe geblieben,* aber die *Rente* per acre berechnet (und daher der *Preiß* des acres wäre gestiegen.) /

|504| Das Resultat (Combinationen) der *Differentialrente II),* welche aber als ihre Basis Differentialrente I voraussetzt, ist dieses:

A.) *Constanter Productionspreiß* (so daß der Marktpreiß nach wie vor durch das auf dem schlechtesten Boden A) angelegte Capital regulirt wird.)

I) 1) Wenn das auf irgendeiner der I Rente tragenden Bodenarten B, C, D, *angelegte zuschüssige Capital* nur so viel producirt, wie dasselbe Capital auf Boden A, d. h. zu dem regulirenden Productionspreiß, der nur den *Durchschnittsprofit* abwirft (keinen Surplusprofit), so ist die Wirkung auf die Rente = 0. Es bleibt alles beim Alten. Es ist dasselbe, als wenn eine beliebige Zahl Acres der Qualität A), des schlechtesten Bodens, dem bisherigen bebauten Areal zugesetzt worden wäre.

II) 2) Die *zusätzlichen Capitale* bringen auf den verschiednen Bodenarten ihrer *Grösse proportionell gleiche zuschüssige Producte hervor,* oder die *Grösse der Production* wächst, der verschiednen spezifischen Fruchtbarkeit einer Bodenart entsprechend, *proportionell zur Grösse des zuschüssigen Capitals.*

| I) | Acres | Vorgelegtes Capital. | Profit. | Productionskosten. | Profitrate. | Product per acre. | Surplus Profit. | Rate des Surplusprofits. | Kornrente. | Geldrente. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| A) | 1 | 2 *l.* 10 s. | 10 sh. | 3 *l.* per qr | 20 % | 1 qrs | 0 | 0 | 0 | 0 |
| B) | ditto | 2 *l.* 10 s. | 10 sh. | 1 *l.* 10 sh. per qr | | 2 | 3 *l.* | 120 % X | 1 qr | 3 |
| C) | ditto | 2 *l.* 10 s. | 10 sh. | 1 *l.* per qr X | | 3 | 6 *l.* | 240 % | 2 qrs | 6 |
| D) | ditto | 2 *l.* 10 s. | 10 sh. | 15 sh. per qr | | 4 | 9 *l.* | 360 % | 3 qrs | 9 |
| Total | 4 acres | 10 *l.* | 2 *l.* | Zusammen für alle qrs 12 *l.* | | 10 qrs | 18 *l.* | Average: 180 % | 6 qrs | 18 |

Nehmen wir nun an, daß sich die *Capitalanlage* auf allen 4 Bodenarten verdoppelt mit *proportioneller* Steigerung des Products, so haben wir:

| II) | Acres | Capital. | Profit. | Productionskosten per qr | Profitrate. | Product per acre | Surplusprofit | Rate des Surplusprofits. | Kornrente | Geldrente |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| A) | 1 | 2 (2 *l.* 10 sh.) = 5 *l.* | 2 × (10 sh.) = 20 sh. | 3 *l.* | 20 % | 2 qrs | 0 | 0 | 0 | 0 |
| B) | 1 | 5 *l.* | 20 sh. | 1 *l.* 10 sh. | | 4 | 6 | 120 % | 2 qrs | 6 *l.* |
| C) | 1 | 5 *l.* | 20 sh. | 1 *l.* | | 6 | 12 | 240 % | 4 qrs | 12 |
| D) | 1 | 5 *l.* | 20 sh. | 15 sh. | | 8 | 18 | 360 % | 6 qrs | 18 |
| Total | 4 | 20 *l.* | 4 *l.* | | | 20 qrs | 36 *l.* | *Average* 180 % | 12 qrs | 36 *l.* |

Es ist hier nicht nöthig, daß wie in der Tabelle die Capitalanlage sich auf allen Bodenarten verdoppelt; das Gesetz ist dasselbe, wenn sie nur in D) oder in irgend einer oder mehreren der Rente tragenden Bodenarten verdoppelt. Es ist auch nicht nöthig, daß, wenn die Capitalanlage sich auf verschiednen oder allen Bodenarten sich vermehrt, sie sich in *gleichen* Proportionen auf ihnen vermehrt. Sie mag auf der einen um das xfache, in der andren um das yfache zunehmen. Was nöthig ist, ist nur, daß auf *jeder Bodenart* die *Production* sich im selben Verhältniß, also *proportionell* vermehrt, wie das zuschüssige Capital. Die Rente steigt hier blos in Folge vermehrter Capitalanlage auf den Boden und im Verhältniß zu dieser Capitalzunahme. Diese *Vermehrung des Products und* der Rente *proportionell zum zuschüssigen Capital,* in Folge von, und im Verhältniß zu der additionellen Capitalanlage ist was Quantum der Rente und des Products angeht, ganz dasselbe als wenn die *bebaute Bodenfläche* der *besseren Ländereien* sich vermehrt hätte und mit gleicher Capitalanlage, wie früher auf denselben Bodenarten, der Cultur unterworfen worden wäre. Z. B. im vorliegenden Fall statt 3 acres 6 acres, je 2 von den respectiven Bodenarten B), C), D) der Cultur unterworfen worden wären.

Dieser Fall unterstellt ferner keine *Verbesserung,* keine *fruchtbarere* Anwendung des Capitals, sondern nur gleichförmige, constante Anwendung *von mehr* Capital auf denselben acres.

Es bleiben hier alle *proportionellen* Verhältnisse dieselben. Allerdings, wenn man nicht die Proportionellen Differenzen, sondern die *rein arithmetischen* betrachtet, kann sich die *Differentialrente* auf den verschiednen Bodenarten verändern. Nimmt man z. B. an das zuschüssige Capital sei nur auf B) und D) angelegt worden. So ist jetzt der Unterschied von D und A = 7, früher = 3; der von B) und A) = 3, früher = 1, der von C) und B) = −1, früher = +1 u.s.w. Aber diese *arithmetische Differenz,* die entscheidend ist bei der *Differentialrente I,* soweit sich in ihr der Unterschied in der Productivität bei gleicher Capitalanlage ausdrückt, ist hier völlig gleichgültig, weil er nur Folge verschiedner *Mehranlage* oder Nichtmehranlage von Capital, bei gleichbleibender *Differenz* für jeden gleichen Capitaltheil auf die verschiednen Ländereien ist. |

|505| III) 3) Die *zuschüssigen Capitalien* bringen im Verhältniß zu den erst *angelegten Capitaltheilen* überschüssiges Product hervor und bilden daher Surplusprofite, aber mit *abnehmenden Raten,* nicht im Verhältniß zu ihrer *Vergrösserung.*

| Acres. | Capital. | *Profit.* | Productions-kosten. | Profit-rate | *Product* per acre | Surplus Profit. | Surplus Profit Rate | *Korn-rente.* | Geld-rente. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| A.) 1 | 2 *l.* 10 sh. | 10 s. | 3 *l.* per qr | 20 % | 1 qr | 0 | 0 | 0 | 0 |
| B) 1 | Erste Capital-anlage 2 *l.* 10 sh. | | 1 *l.* 10 sh. | | 2 qrs | 3 *l.* | 120 % | 1 qr | 3 *l.* |
| | Zweite Capital-anlage 2 *l.* 10 sh. | 20 s. | 2 *l.* | | 1½ qrs | 1½ *l.* | 60 % | ½ qr | 1½ *l.* |
| | Total 5 *l.* | | 3 *l.* 10 sh. | | 3½ qrs | 4½ *l.* | 90 % | 1½ qrs | 4½ *l.* |
| C) 1 | Erste Capital-anlage 2 *l.* 10 sh. | | 1 *l.* per qr | | 3 qrs | 6 *l.* | 240 % | 2 qrs | 6 *l.* |
| | Zweite Capital-anlage 2 *l.* 10 sh. | 20 s. | 1 *l.* 10 s. | | 2 qrs | 3 *l.* | 120 % | 1 qr | 3 *l.* |
| | Total 5 *l.* | | 2 *l.* 10 sh. | | 5 qrs | 9 *l.* | 180 % | 3 qrs | 9 *l.* |
| D) 1 | Erste Capital-anlage 2 *l.* 10 sh. | | 15 sh. | | 4 qrs | 9 *l.* | 360 % | 3 qrs | 9 *l.* |
| | Zweite Capital-anlage 2 *l.* 10 s. | 20 s. | 17⅐ sh. | | 3½ qrs | 7½ *l.* | 150 % | 2½ qrs | 7½ *l.* |
| | Total 5 *l.* | | 1*l.* 12⅐ s. | | 7½ qrs | 16½ *l.* | 255 % | 5½ qrs. | 16½ *l.* |
| Gesammt-total 4 acres | 17 *l.* 10 sh. | 3 *l.* 10 s. | Für alle 17 qrs 21 *l.* | | 17 qrs | 18 *l.* 1. Klasse 12 *l.* 2. Klasse 30 *l.* | *Average.* 180 % 1. Klasse 110 2. Anlage Total average 175 % | 6 qrs *1 Anlage* 4 qrs *2 Anlage* Total 10 qrs | 18 *l.* 1. Klasse 12 zweite Total 30 |

Es ist bei diesem Fall wieder gleichgültig, ob die zuschüssigen – second and ulterior mises de capital auf *demselben* Boden, gleichmässig oder ungleichmässig auf die verschiednen Bodenarten angelegt werden oder nicht; ob die abnehmende Production von Surplusproduct, d. h. von *Mehrproduct* als die ursprüngliche proportionelle Capitalanlage auf dem schlechtesten Boden bringt, in gleichen oder ungleichen Verhältnissen vor sich geht; ob

die zusätzlichen Capitalanlagen alle auf *demselben* Rentetragenden Boden successive vor sich gehn oder ob sie vertheilt sind, gleichmässig oder ungleichmässig auf Rente tragenden Boden verschiedner Bonität. Alle diese Umstände sind für das zu entwickelnde Gesetz gleichgültig. Die einzige Voraussetzung ist, daß zuschüssige Capitalanlagen auf irgendeiner der Rentetragenden Bodenarten Surplusproduct abwerfen, in *abnehmender* Proportion zur Proportion der Capitalvermehrung. Die limits dieser Abnahme bewegen sich z. B. in der Annahme der vorliegenden Tabelle zwischen 3 qrs = 9 *l.*, der Rente der ersten Capitalanlage auf den besten Boden D) und 1 qr = 3 *l.*, dem Product derselben Capitalanlage auf den schlechtesten Boden A. Das Product des besten Bodens bei Anlage von Capital bildet das Maximumlimit und das Product des nicht Rentetragenden Bodens, kein Surplusproduct gebenden schlechtesten Bodens A) das Minimumlimit des Products, welches die successiven Capitalanlagen, sei es auf dem besten Boden D, sei es auf irgendeinem das Surplusproduct abwerfenden Boden zwischen D) und A), bei *abnehmender* Productivität successiver Capitalanlagen abwerfen. Wie der Fall II) dem entspricht, daß von den besseren Bodenarten solche *gleicher Qualität* zugefügt werden zur bebauten Area, die Quantität irgend einer der von der Cultur befleckten Bodenarten sich vermehrt, so der Fall III) dem, daß additionelle Bodenarten bebaut werden, deren verschiedne Grade von Fruchtbarkeit sich vertheilen zwischen dem von Boden D) und Boden A), dem schlechtesten und besten Boden. Finden die successiven Capitalanlagen alle auf Boden D) statt, so können sie die existirenden Differenzen zwischen D) und A) einbegreifen und Differenzen zwischen D) und C). Finden sie alle auf Boden C) statt, so nur Differenzen zwischen C) und A); wenn auf B), Differenzen zwischen B) und A).

Das *Gesetz* aber ist, daß die *Rente* auf allen diesen Bodenarten absolut wächst, wenn auch nicht im Verhältniß zu dem zuschüssig angelegten Capital. Ist die Rate der Abnahme des Surplusproducts gegeben, so steigt sie auf einem Boden im Verhältniß zur Masse der successiv angelegten Capitalien, der Masse des überschüssigen Capitals; ist die Masse des Capitals gegeben, so im Verhältniß zur Rate der Abnahme der Productivität der zuschüssigen Capitalmassen. |

|506| Die *Rate des Surplusprofits,* sowohl das zuschüssige Capital, als das gesammte auf den Boden angelegte Capital betrachtet, nimmt ab; aber die *absolute Grösse des Surplusprofits* nimmt zu, ganz wie die abnehmende Profitrate des Capitals überhaupt meist mit zunehmender absoluter Grösse der Masse des Profits verbunden ist. So ist der Durchschnittssurplusprofit der gesammten Capitalanlage auf B) = 90 %, während er bei der ersten Capitalanlage = 120 % war. Aber der gesammte Surplusprofit nimmt zu,

von 3 *l.* auf 4½ *l.* und von 1 qr auf 1½ qrs. Die Gesammtrente für sich betrachtet – und nicht mit Bezug auf die verdoppelte Grösse des vorgeschossenen Capitals, zeigt dieß Phänomen, daß die Kornrente von 1 auf 1½ qr und die Geldrente von 3 auf 4½ *l.* gestiegen ist. (oder der *Surplusprofit*, um den es sich hier zunächst handelt.) Die Differenzen der Renten der verschiednen Bodenarten mögen hier wechseln im Verhältniß; aber dieser *Wechsel in der Differenz* ist hier *Folge*, nicht *Ursache* der comparativen Vermehrung der Renten.

IV) Der Fall, wo mit zuschüssigen Capitalanlagen *steigende Surplusprofitraten* verbunden sind, verlangt keine weitre Analyse. Es versteht sich hier von selbst, daß unter dieser Voraussetzung, die Renten per acre auf den Ländereien steigen, und in grösserem Verhältnisse als das zuschüssige Capital, wherever die zuschüssigen Capitalanlagen stattgefunden haben. In diesem Falle ist die *zuschüssige Capitalanlage* mit *Verbesserung* verbunden. Es ist hierin eingeschlossen, wenn ein *Zuschuß* von *weniger* Capital *denselben* oder *grösseren* Effect producirt, als früher Zuschuß von mehr Capital. Dieser Fall ist nicht ganz *identisch* mit dem frühern und es ist dieß ein *Unterschied*, der bei allen Capitalanlagen wichtig ist. Wenn 100 z.B. Profit von 10 giebt und 200, in einer bestimmten Form angewandt Profit von 40, so ist der Profit von 10 % auf 20 % angestiegen und so far ist dieß dasselbe, als wenn, in einer more effective form angewandt 50 Profit von 10 giebt, statt für 5. (Wir unterstellen hier, daß der Profit mit proportioneller Vermehrung des Products verbunden ist.) Aber der Unterschied ist, daß ich in dem einen Fall das Capital verdoppeln muß, in dem andren mit dem gegebnen Capital von 100 doppelten Effect hervorbringe. Es ist durchaus nicht dasselbe, ob ich α) mit halb so viel *Arbeit (lebendiger und vergegenständlichter) dasselbe* Product als früher, oder β) mit *derselben* Arbeit das *doppelte* Product als bisher oder γ) mit *doppelter Arbeit* (Capital) ein *proportionell höhres*, z. B. 4faches Product hervorbringe. In dem ersten Fall wird Arbeit (in lebendiger oder vergegenständlichter Form) frei, die anderswie verwandt werden kann; das *Dispositionsvermögen* über Arbeit und Capital wächst. Das *Freisetzen* von Capital (und Arbeit) ist an sich eine Vermehrung des Reichthums, und hat ganz denselben Effect, als ob dieses zuschüssige *Capital* durch *Accumulation* erzielt worden sei, spart aber die Arbeit der Accumulation. Der Unterschied zeigt sich auch darin: wenn ich im Fall α) mit demselben Capital fortarbeite, erhalte ich dasselbe Resultat wie bei β); aber bei β) erhalte ich nicht dasselbe Resultat wie bei α). Es ist hier vorausgesetzt, daß um das Product zu *verdoppeln*, ich nach wie vor *dasselbe Quantum von Arbeit und Capital* verwenden *muß*. Bei α) ist das Product in der That proportionell *vervierfacht*, wenn ich dieselbe (statt halb so viel Arbeit) und ver8facht, wenn ich doppelt so viel Arbeit anwende. Der Case von γ) ver-

hält sich zu dem von β) exactly, wie der von β) zu dem von α). Er ist ebenso relativ ungünstig und also noch ungünstiger, verglichen mit α). γ) kann nur eintreten, wenn das *doppelte Capital* (doppelte Arbeit) zur Disposition steht oder andren Gebieten, worauf es bisher angewandt wurde, entzogen wird. Für die *Werthbestimmung* ist die Sache dieselbe.

Gesetzt ein Capital von 100 habe Product von 10 Ellen producirt. (in den 100 sei sowohl constantes Capital, wie lebendige Arbeit, also auch Profit eingeschlossen). So kostet die Elle 10. Kann ich mit *demselben Capital* 100 20 Ellen produciren, so kostet die Elle 5. Kann ich dagegen mit 50 Capital *10 Ellen* produciren (wobei Capital von 50 freigesetzt wird, insoweit die alte Waarenzufuhr genügt), so kostet die Elle auch 5) und muß ich 200 Capital auslegen, um 40 Ellen zu produciren, so kostet die Elle ebenfalls 5). Die Werthbestimmung (oder auch Preißbestimmung) läßt hier keinen Unterschied erkennen, ebenso wenig die dem Capitalvorschuß proportionelle Productenmasse. Aber im Fall α) wird Capital freigesetzt; im Fall β) wird *zuschüssiges Capital* erspart, so weit z.B. doppelte Production nöthig wäre; und im Fall γ) kann das vermehrte Product nur erhalten werden, indem das *vorgeschoßne* Capital wächst, obgleich nicht in demselben Verhältniß, als wenn die Productivkraft *constant* geblieben wäre und dasselbe überschüssige Product hätte geliefert werden sollen. (Gehört in den *Abschnitt Capitel I, Buch III.*)

Vom Standpunkt der capitalistischen Production aus betrachtet – nicht mit Rücksicht auf *Bildung des Mehrwerths,* sondern des *Kostenpreisses* (und Ersparung der Kosten auch im Mehrwerthbildenden Element, thun denselben Dienst für den *Capitalisten,* so lange der *regulirende Productionspreiß* derselbe bleibt) – ist die Anwendung von constantem Capital stets wohlfeiler als die von variablem. Es setzt dieß in der That das der capitalistischen Productionsweise entsprechende Creditwesen und surabundance of loanable Capital voraus. Auf der einen Seite wende *ich 100 £ zusätzliches constantes Capital* an, wenn 100 £ das Product von 5 Arbeitern während des Jahres; auf der andren 100 £ in variablem Capital. Ist die Rate des Mehrwerths = 100 %, so der *Werth* des von den 5 Arbeitern gesetzten Product = 200 £; dagegen der Werth von 100 £ constantem Capital = 100 £, und als Capital, vielleicht = 105 £, wenn der Zinsfuß = 5 %. Dieselben *Geldsummen, Werthgrössen* von constantem und variablem Capital drücken sehr verschiedne *Werthe* aus, in ihrem Product betrachtet.

Der *Werth von 100 £* in constantem Capital und von *100 £* in *variablem* der Production vorgeschossen drückt sich in *ganz verschiednen Verhältnissen* im *Product* aus. Und ferner, was die *Kosten* der Waaren, vom Standpunkt des Capitalisten angeht, findet auch der Unterschied statt, daß nur der Dechet der 100 £ constantes Capital (so weit sie nicht in *Rohmaterial* ausge-

legt, sondern in Maschinerie etc) in den Werth der Waare eingeht, während die 100 £ für Arbeitslohn *ganz* darin reproducirt sein müssen.

Bei *Colonisten* und self sustaining producers, die meistens über *Capital* gar nicht oder nur zu hohen Zinsen zu verfügen haben, ist der Theil, den ihnen der *Arbeitslohn* kostet = ihrer *Revenu*, während sie für den Capitalisten *Capitalvorschuß*. Jener betrachtet diese *Arbeitskost* daher als den *Arbeitsertrag*, um den es sich zunächst handelt. Was aber seine *überschüssige* Arbeit betrifft, so realisirt sie sich, nach Abzug jener Arbeitskost, jedenfalls in einem *überschüssigen* Product, und sobald er dieß verkaufen und verwerthen (oder auch unmittelbar selbst anwenden kann) kann, betrachtet er dieß als etwas, was ihm *nichts* gekostet hat, weil keine *vergegenständlichte Arbeit*. Es ist diese allein, deren Verausgabung ihm als *Entäusserung* von *Reichthum* gilt. Er sucht natürlich so hoch zu verkaufen als möglich; aber selbst der Verkauf unter dem *Werth* und unter den *Productionskosten* gilt ihm immer noch als *Profit* (so weit dieser Profit durch Verschuldung, mortages u. s. w. nicht anticipirt ist.)

Für den Capitalisten dagegen sowohl der Vorschuß des *variablen* als des *constanten* Capitals Vorschuß von *Capital*. Der grössere Vorschuß des letztren verringert unter sonst gleichbleibenden Umständen den *Kostenpreiß*, wie wirklich auch den Werth der Waaren. Obgleich daher der *Profit* blos aus der *Surplusarbeit*, also blos aus Anwendung von *variablem Capital* entspringt, kann es dem einzelnen Capitalisten so scheinen, daß die lebendige Arbeit das kostspieligste und am meisten zu unterdrückende Element seiner Productionskosten ist. Es ist dieß nur eine *kapitalistisch* verdrehte Form des Richtigen, daß die proportionell höhre Anwendung von *vergangner* Arbeit, verglichen mit *lebendiger*, Ersparung der letztren und gesteigerter Reichthum der letztren ist. So *falsch* ist alles und stellt sich alles dar in der Konkurrenz. |

|507| Unter allen Umständen, bei der Voraussetzung *gleichbleibender Productionspreisse*, ob die zuschüssigen Capitalanlagen mit *gleichbleibender, zunehmender* oder *abnehmender Productivität* auf den besseren Ländereien, d. h. allen über B) angelegt werden (auf A) selbst wäre es bei der Annahme gleichbleibender Productionspreisse nur möglich, wenn die *Productivität constant* bleibt; es bringt dann nach wie vor *keine* Rente; oder wenn sie *zunimmt*; eine Portion des auf dasselbe angelegten Capitals würde dann Rente tragen, die andre nicht; aber unmöglich unter der Voraussetzung *abnehmender Productivkraft* für A), denn sonst würde der Productionspreiß nicht constant bleiben, sondern *steigen*.), d. h. ob das Surplusproduct, das sie bringen *proportionell* ihrer Grösse, über oder unter dieser Proportion, – ob daher die *Rate des Surplusprofits* des Capitals, bei seinem Wachsthum, constant bleibt, fällt, oder steigt, der *Surplusprofit* und das ihm entspre-

chende *Surplusproduct* per acre *wächst*, also eventuell die Rente, Korn und Geldrente. Das Wachsen in der blossen *Masse* des Surplusprofits oder der Rente, drückt sich aber *per acre* berechnet, d.h. *wachsende* Masse auf einen *gleichbleibenden Maaßstab*, wie irgend ein bestimmtes Bodenquantum, als wachsende *Proportion* aus. Die *Rente oder Höhe der Rente* per acre berechnet wächst daher unter diesen Umständen blos in Folge der *Vermehrung* des auf den Grund und Boden angelegten Capitals und zwar findet dieß statt bei gleichbleibenden Productionspreissen, und gleichgültig dagegen ob die zuschüssige Productivität des zuschüssigen Capitals gleichbleibend, abnehmend oder zunehmend ist. Die letztern Umstände modificiren den Umfang, worin die *Höhe der Rente* per acre wächst, aber nicht das Wachsen dieser Höhe selbst. Dieß ist nun ein Phänomen, *welches der Differentialrente N. II* eigenthümlich ist und sie von *Differentialrente N. I* unterscheidet. Wären die zusätzlichen Capitalanlagen statt zeitlich nacheinander auf demselben Boden räumlich neben einander auf zusätzlichen acres Boden der entsprechenden Qualität angelegt worden, so wäre die *Masse* des Rentals gewachsen (und wie früher gezeigt die *Average Rent* der bebauten Area), aber nicht die *Höhe der Rente* [per acre]. Bei gleichbleibendem Resultat, as far as Masse und Werth des Surplusproducts und der Production angehn, entwickelt die Concentration des Capitals auf engerer Area *Höhe der Rente*, wo unter denselben Umständen seine *Dispersion über eine grössere Area*, all other things remaining the same, nicht diese Wirkung hervorbringt. Je mehr sich aber die capitalistische Productionsweise entwickelt – desto mehr die Concentration von Capital auf *derselben* Bodenfläche – desto höher steigt also die Rente per acre berechnet. In zwei Ländern also, wo die Productionspreisse identisch und die Differenzen der Bodenarten identisch und dieselbe Masse Capital angelegt wäre, aber in dem einen mehr in der Form *successiver* Anlagen auf *demselben Grund und Boden*, in dem andren mehr in der Form *paralleler*\coordinirter Anlagen auf *mehr* Boden, wäre die Rente per acre (und der Bodenpreiß) *höher* in dem ersten und niedriger in dem zweiten Lande, obgleich die *Masse der Rente* in beiden Ländern dieselbe wäre. Der Unterschied in der Höhe der Rente wäre hier also weder aus Unterschied in der natürlichen Fruchtbarkeit der Bodenarten, noch der angewandten Arbeit, sondern ausschließlich aus der verschiednen Art der Capitalanlagen zu erklären.

(Wenn wir hier von *Surplusproduct* sprechen, so immer zu verstehn der *aliquote Theil des Products*, worin sich der *Surplusprofit* darstellt. Sonst verstehn wir unter *Surplusproduct* das Product, worin sich der *Gesammtmehrwerth*, in einzelnen Fällen den, worin sich der *Durchschnittsprofit* darstellt. Die spezifische Bedeutung, die das Wort bei dem Rente tragenden Capital erhält, giebt, wie früher gezeigt, zu Mißverständnissen Anlaß.) |

|508| B) *Fallender Productionspreiß.*

Der Productionspreiß kann *fallen*, wenn die zusätzlichen Applications of capital stattfinden mit *gleichbleibender, fallender oder steigender Productivität*, d.h. mit gleichbleibender, fallender oder steigender *Rate* der Productivität.

I) *Fallender Productionspreiß bei gleichbleibender Productivität der zuschüssigen Capitalanlage Rate des Surplusprofits. (die Rate des Surplusprofits changes mit diesem selbst)* Dieß unterstellt also, daß auf den verschiednen Bodenarten, ihrer respectiven Bonität entsprechend, die *Production* in demselben *Maasse* wächst, wie das auf *ihnen angelegte Capital*, oder daß ein dem Wachsthum der Capitalanlage proportionelles *Wachsthum der Production* stattfindet (denn dieß schließt bei gleichbleibenden Differenzen der Bodenarten proportionelles Wachsthum des Surplusproducts ein.) Dieser Fall schließt aus irgendeine die Differentialrente afficirende Surplusanlage von Capital auf Boden A). Die Rate des Surplusprofits hier = 0; bleibt also = 0, da unterstellt ist, daß die Productivkraft des überschüssigen Capitals und daher die Rate des Surplusprofits *constant* bleiben. Er schließt aus further application of Capital to A), sei es mit erhöhter Productivität oder mit erniedrigter.

Der regulirende Productionspreiß kann hier daher nur fallen, weil statt des Preisses von A) der Productionspreiß des nächst besseren Bodens B) oder überhaupt irgend eines besseren Bodens als A) regulirend wird, und das Capital entzogen wird von A) oder auch z.B. von B) und A), wenn der Productionspreiß des Bodens C) der regulirende würde, also diese Böden der Conkurrenz der Weizen bauenden Böden z.B. entzogen werden. Bedingung hierfür, unter der gegebnen Voraussetzung, daß das *zuschüssige* Product, welches die *zusätzlichen Capitalanlagen* ihrer Grösse entsprechend geliefert haben, den Bedarf befriedigt, daher die Production des schlechtren Boden A) etc überflüssig für die Herstellung der Zufuhr wird.

Nehmen wir also z.B. Tabelle II, so daß statt 20 qrs 18 qrs den Bedarf befriedigten. A) würde wegfallen; B) und mit ihm der Productionspreiß von 30 sh. per qr würde regulirend. Die Differentialrente nimmt dann diese Form an:

IV)

| Acres | | Vorgelegtes Capital | Profit. | Productionskosten. | Profitrate | Product per acre | Surplusprofit | Rate des Surplusprofit | Kornrente | Geldrente |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| B) | 1 | 5 *l.* | 20 s. | 1 *l.* 10 sh. per qr | 20 % | 4 qrs | 0 | 0 | 0 | 0 |
| C) | 1 | 5 *l.* | 20 s. | 1 *l.* | | 6 | 3 *l.* | 60 % | 2 qrs | 3 *l.* |
| D) | 1 | 5 *l.* | 20 s. | 15 sh. | | 8 | 6 *l.* | 120 % | 4 qrs | 6 *l.* |
| Total | 3 | 15 *l.* | 3 *l.* | *Average per qr* 21⅔ sh. | | 18 | 9 *l.* | *Average* 60 % | 6 qrs | 9 *l.* |

Also die Gesammtrente verglichen mit II) wäre gefallen von 36 *l.* auf 9, und in Korn von 12 qrs auf 6. Die Gesammtproduction nur um 2 qrs, von 20 auf 18, d.h. um $1/10$. Die *Rate des Surplusprofits* wäre auf ein Drittel gefallen, von 180 auf 60 %. Die Productivität der verschiednen Capitalanlagen auf B), C), D) wäre *dieselbe* geblieben.

Dem Fallen des *Productionspreisses* entspricht hier also *Abnahme* der Korn und Geldrente; Mit Tabelle I) verglichen aber nur Abnahme der *Geldrente*; die Kornrente ist in beiden Fällen 6 qrs; nur sind diese in einem Falle = 18 *l.* und in dem andren = 9 *l.* So auf Boden C); er gab früher 6 *l.* Geldrente, jetzt 3 *l.*; aber er giebt ebenso viel qrs Kornrente wie früher auf I), nämlich 2 qrs und so auf Boden D).

In der That hat sich dadurch, daß die zusätzliche Production, vermittelst gleichförmig wirkenden zusätzlichen Capitals, das Product von A) aus dem Markt geworfen hat und der Boden A) als Productionsagent, eine *neue Differential Rente I)* gebildet, wo der bessere Boden B) dieselbe Rolle spielt wie früher der schlechtre Boden A). Dadurch fällt 1) die Rente von B) weg; 2) vorausgesetzter Maassen ist in *den Differenzen von B, C) D) nichts geändert* worden durch die Anlage der zusätzlichen Capitalien. Der Theil des Products, der sich in Rente verwandelt, *fällt* daher.

(Verglichen Boden D) auf Tabelle IV und I steigt die *Kornrente* auf D); denn in I) nur *3 qrs,* in IV) dagegen 4 qrs., obgleich die Geldrente fällt von *9 auf 6 l.* Die Kornrente von D) auf I) 3, also über $1/3$ des Gesammtproducts 10; dagegen von D) auf Tabelle 4) nur *1* weniger als $1/4$ des Gesammtproducts 18. Da aber das Gesammtproduct grösser, 18 > 10, so weniger als $1/4$ von 18 mehr als $1/3$ von 10. Oder nehmen wir, statt des Gesammtertrags, nur den von D), so auf Tabelle I das Product 4 qrs und die *Kornrente* 3 qrs, also = $3/4$ desselben; auf Tabelle IV) das Product von D) = 8 qrs und 4 qrs bildet nur $1/2$ oder $2/4$ davon. Aber die Hälfte von 8, $8/2$ > als $3/4 \times 4$.

Wäre das obige Resultat (die Befriedigung der Nachfrage mit Ausschluß von A), z.B. dadurch hervorgebracht, daß auf C) oder D) oder beiden, *mehr* als das doppelte Capital angelegt worden, so würde sich die Sache anders gestalten. Es wäre dann z.B.

IVa)

| Acres | | Vorgelegtes Capital. | Profit | Productionskosten | Profitrate. | Product per acre. | Rate des Surplusprofits | Surplusprofit. | Kornrente | Geldrente |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| B) | 1) | 5 *l.* | 20 s. | 1 *l.* 10 | 20 % | 4 qrs | 0 | 0 | 0 | 0 |
| C) | 1) | 5 *l.* + 2 *l.* 10 = 7 *l.* 10 | 30 s. | per qr 1 *l.* | | 9 qrs | 60 % | 7 *l.* 10 s. | 5 qrs | 7 *l.* 10 |
| D) | 1) | 5 *l.* | 20 s. | 15 sh | | 8 qrs | 120 % | 6 *l.* | 4 qrs | 6 *l.* |
| Total | 3 | 17 *l.* 10 s. | 3 *l.* 10 s. | *Average:* 21⅔ s. | | 21 qrs | *Average* 90 % | 13 *l.* 10 s. | 9 qrs | 13 *l.* 10 s. |

Auf C) ist hier das Product von 6 qrs auf 9 gestiegen: das Surplusproduct auf 5 qrs und die Geldrente von *3 l. auf 7 l. 10.* Sie war auf Tabelle II 12 *l.*, aber vor den second mises of capital, Tabelle I) nur 6 *l.* Sie ist gefallen verglichen mit II) und gestiegen verglichen mit I). Was die Gesammtrente betrifft, so die *Kornrente* gestiegen, verglichen mit I) und gefallen verglichen mit II) – wie es die Totalgeldrente ist – verglichen mit I) und IV).|

|509| Wäre die third mise of capital von 2 *l.* 10 auf Boden B) angelegt worden, so hätte dieß zwar an der Masse der Production aber nichts an der Rente geändert, da die different mises de capital als keine Differenz auf *denselben* Bodenarten hervorbringend unterstellt sind und Boden B) *keine* Rente abwirft.

Unterstellen wir dagegen, daß die third mise of capital, statt auf C), auf D) stattgefunden hätte, so:

IVb)

| Acres | | Vorgelegtes Capital. | Profit | Productionskosten | Profitrate | Product per acre. | Surplusprofit | Rate des Surplusprofit | Kornrente. | Geldrente |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| B) | 1 | 5 *l.* | 20 s. | 1 *l.* 10 s. per qr | 20 % | 4 qrs | 0 | 0 | 0 | 0 |
| C) | 1 | 5 *l.* | 20 s. | 1 *l.* | | 6 qrs | 3 *l.* | 60 % | 2 qrs | 3 *l.* |
| D) | 1 | 5 *l.* + 2 *l.* 10 = 7 *l.* 10 s. | 1 *l.* 10 | 15 sh. | | 12 qrs | 12 *l.* | 120 % | 8 qrs | 12 *l.* |
| Total | 3 | 17 *l.* 10 s. | 3 *l.* 10 s. | *Average* 21⅔ sh. per qr | | 22 qrs | 15 *l.* | *Average* 90 % | 10 qrs | 15 *l.* |

Hier ist das Gesammtproduct 22 qrs, mehr als doppelt das von Tabelle I), obgleich das vorgeschossene Capital nur 17½ *l.*, also nicht doppelt so groß ist wie das in I, welches = 10 *l.*, und um 2 qrs grösser, i.e., $\frac{1}{10}$ als das von Tabelle II, (wo das Product = 2 qrs), obgleich das vorgeschossene Capital hier grösser als auf IVb) ist, nähmlich = 20 *l.*, während dort nur 17 *l.* 10 sh.

Auf D) ist die *Kornrente* mehr als 2× grösser als auf Tabelle I); nämlich 8 qrs statt 3 und Geldrente ⅓ grösser, nämlich 12 *l.* statt 9. Die Kornrente ist um ⅓ grösser als auf II, nämlich 8 qrs statt 6 und die Geldrente ist kleiner, 12 *l.* statt 18 *l.*

Die Gesammtrenten betrachtet, ist die *Kornrente* von IVb) = 10 qrs grösser als die von I) = 6 qrs, und die von IVa) = 9 qrs; dagegen kleiner als die von II) = 12 qrs; die *Geldrente von IVb* = 15 *l.* > die von IVa) = 13 *l.* 10 sh. und < als die von *Tabelle I)* = 18 *l.* und von Tabelle II) = 36 *l.*

Damit bei dem Wegfallen der Rente auf B) die Totalgeldrente gleich sei,

müssen wir noch für *3 l. qrs* Surplusproduce haben; 12 qrs zu 1½ *l.*, welches der neue Productionspreiß = 18 *l.* ganz wie 6 qrs zu 3 *l.* = 18 *l.* ist. Die relative Grösse des Surpluscapital, das hierzu erfordert ist, wird verschieden sein, ob wir es auf C) oder D) anlegen, oder zwischen beiden vertheilen.

Das zusätzliche Capital ist für 2 qrs bei C) = 33⅓ sh. und der Profit von 20 % darauf = 6⅔, daher der Productionspreiß = 2 *l.*, oder 1 *l.* per qr. Das zusätzliche Capital wäre für 2 qrs bei D) = 25 s. *(Verte)* und der Profit von 20 % = 5 s., daher der Productionspreiß = 30 sh. oder 15 sh. per qr. |

|510| IVc)

| Acres. | | Capital. | | Profit. | Profit-rate | Product per acre | Surplus-profit | Rate des Surplus-profits | *Korn-rente* | Geld-rente |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| B) | 1 | 1) 2 *l.* 10 + 2) 2 *l.* 10 | *Total* 5 *l.* | 20 sh. | 20 % | 4 qrs | 0 | 0 | 0 | 0 |
| C) | 1 | 1) 2 *l.* 10 + 2) 2 *l.* 10 + 1 *l.* 13⅓ s. | *Total* 6 *l.* 13⅓ s. | 26⅔ sh. | | 8 qrs | 6 *l.* | | 4 qrs | 6 |
| D) | 1 | 1) 2 *l.* 10 + 2) 2 *l.* 10 + 2 *l.* 10 | *Total* 7 *l.* 10 s. | 30 s. | | 12 qrs | 12 | | 8 qrs | 12 |
| Total 3 | | | 19 *l.* 3⅓ s. | 3 *l.* 16⅔ s. | | 24 qrs | 18 | | 12 qrs | 18 *l.* |

Und wenn die zuschüssigen 2 qrs auf D) angelegt würden:

IVd)

| acres | | Capital. | | Profit. | Profit-rate | Product per acre | Surplus-profit | *Rate* des Surplus-profits | Korn-rente. | Geld-rente. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| B) | 1 | 1) 2 *l.* 10 s. + 2) 2 *l.* 10 s. | *Total* 5 *l.* | 20 sh. | 20 % | 4 qrs | 0 | 0 | 0 | 0 |
| C) | 1 | 1) 2 *l.* 10 s. + 2) 2 *l.* 10 s. | *Total* 5 *l.* | 20 sh. | | 6 qrs | 3 *l.* | | 2 qrs | 3 *l.* |
| D) | 1 | 1) 2 *l.* 10 s. + 2) 2 *l.* 10 s. + 3) 2 *l.* 10 + 1 *l.* 5 sh. | *Total* 8 *l.* 15 sh. | 35 sh. | | 14 qrs | 15 *l.* | | 10 qrs | 15 *l.* |
| Total 3 | | | 18 *l.* 15 s. | 3 *l.* 15 s. | | 24 qrs | 18 *l.* | | 12 qrs | 18 *l.* |

Die Gesammtgeldrente wäre noch nicht die Hälfte, was sie auf II) war, wo die zuschüssigen Capitalien bei *gleichbleibenden* Productionspreissen angelegt wurden. Das Wichtige ist, sie mit der Tabelle I) (p. *504* unter II) 2) zu vergleichen.

Wir finden, daß bei einem Fall des Productionspreisses um die Hälfte, von 3 *l.* auf 30 s. per qr, Gesammtgeldrente dieselbe geblieben = 18 *l.*, und die *Kornrente* sich *verdoppelt* hat (nothwendig, weil 1 *l. jetzt* doppelt so viel Korn kauft, wie früher), nämlich von 6 qrs auf 12 qrs. Auf B ist die Rente weggefallen; auf C) ist sie *dieselbe* geblieben in IVc), um die *Hälfte gefallen* in IVd), und auf D) ist sie von 9 *l.* auf 12 gestiegen in IVc), und von 9 *l.* auf 15 *l.* in IVd). Die *Production* ist von 10 qrs auf 24 gestiegen, beinahe um das $2\frac{1}{2}$fache und der Profit von 2 *l.* auf 3 *l.* 5 s. Die Gesammtcapitalanlage ist in dem einen Fall von 10 *l.* auf 19 *l.* $3\frac{1}{13}$ sh, also nicht auf das Doppelte, bei dem andren auf noch mehr unter dem Doppelten, von 10 auf 18 *l.* 15 sh. gestiegen.

Die *Gesammtgeldrente* auf das vorgeschossene Capital betrachtet ist in IVd) beinahe 100 %, in IVc) etwas weniger, in Tabelle I = 180 %. Sie ist also um mehr als 80 % gefallen. Die *average Geldrente per acre* ist gestiegen (weil nur mehr statt 2 acres bebaut). Ihr Durchschnitt war früher auf die 4 acres $4\frac{1}{2}$ *l.* und ist jetzt auf die 3 acres 6 *l.* Ihr Durchschnitt auf den Rentetragenden Ländereien war früher 6 und ist jetzt 9 *l.* Die Durchschnittsgeldrente oder der *Geldwerth der Rente per acre ist also gestiegen* und stellt jetzt das *doppelte Kornproduct* wie früher dar; aber die 12 qrs sind nur $\frac{1}{2}$ oder $\frac{5}{10}$ des Gesammtproducts 24, während die *6 qrs* $\frac{6}{10}$ des Gesammtproducts 10 darstellten. Obgleich also die Rente als *aliquoter Theil des Gesammtproducts* gefallen und als Per Cent auf das ausgelegte Capital Ditto (in letztrem Fall bedeutend), ist ihr *Geldwerth* per acre berechnet gestiegen und ihr Productenwerth still more. Nehmen wir D), worauf der change mit Bezug auf Rente etc vorgegangen, so hier die ausgelegten Productionskosten = 10 *l.* 10 sh. und das ausgelegte Capital = 8 *l.* 15 sh.

Die Geldrente ist 15 *l.* Bei I) das ausgelegte Capital 2 *l.* 10 sh. und die Productionskosten 3 *l.*; die Geldrente 9 *l.* Also das 3fache der Productionskosten und das 4fache des Capitals. Bei IVd) auf D) die Geldrente von 15 noch nicht das $1\frac{1}{2}$fache der Productionskosten und noch nicht das Doppelte des Capitals. Dennoch ist die *Geldrente* per acre um $\frac{2}{3}$ grösser; nämlich statt 9 *l.* 15 *l.* Die Kornrente von 3 qrs ist $\frac{3}{4}$ des Products von 4 qr und hier die von 10 auf 14 = $\frac{5}{7}$; die erste $\frac{21}{28}$ und die zweite $\frac{20}{28}$. Es zeigt dieß wie hier Geldrente und Kornrente, Geldwerth und Kornwerth der Rente per acre steigen kann, obgleich sie einen geringren aliquoten Theil des Gesammtertrags bildet und geringre Rente zu dem vorgeschossenen Capital.

Der Werth des Gesammtproducts in I) = 30 *l.*; die Gesammtrente 18 *l.*

mehr als die Hälfte davon. Der Werth des Gesammtproducts von IVd) = 24 qrs = 36 *l.*, wovon 18 grade die Hälfte ist.

Der Grund nun, warum trotz des Falls des Preisses des qr von 3 auf 1½ *l.*, also um 50% die Geldrente dieselbe bleibt und die Kornrente sich verdoppelt, ist, weil der Getreidepreiß von 1½ *l.* per qr mit einer so *vermehrten Anzahl qrs* multiplicirt wird, (oder so viel mehr Surplusquarters producirt werden) als der Getreidepreiß von 3 *l.* mit 6 qrs multiplicirt. 1½ *l.* × 12 qrs = 3 *l.* × 6 qrs; oder in derselben Proportion, wie der Getreidepreiß gefallen ist vermehrt sich die Surplusproduction; der eine fällt um 50% und die andre wächst um 100%. Um aber dieß Resultat zu Stande zu bringen, muß die Gesammtproduction unter den gegebnen Verhältnissen beinahe um das 2½fache wachsen und die Capitalanlage auf den beßren Bodenarten, nicht ganz sich verdoppeln. In welchem Verhältniß sie wachsen muß, hängt, all other circumstances remaining the same, davon ab, wie die *zuschüssigen* Capitalanlagen zwischen den besten und bessern Bodenarten sich vertheilen, hier vorausgesetzt, daß die Productivität der Capitalien auf allen Bodenarten *proportionell* zu ihrer Grösse wächst.

Wäre der Fall des Preisses kleiner gewesen, so wäre minder *zuschüssiges* Capital erfordert gewesen, um *dieselbe Geldrente* zu produciren. Wäre die nöthige Zufuhr, um A) ausser Bebauung zu werfen (und es wird dieß abhängen, nicht nur von dem Product von A, sondern von der *proportionellen* Grösse, die A von der ganzen bebauten Bodenfläche einnähme, wie viel acres A bebaut waren) *grösser gewesen,* also die *Masse des zuschüssigen Capitals,* um die Zufuhr nur von dem besseren Boden als A) zu befriedigen, so wären bei sonst gleichbleibenden Verhältnissen Geldrente und Kornrente noch mehr gewachsen, obgleich beide auf dem Boden B) wegfielen. |

|511| Der Grund warum das Capital sich nicht *ganz* verdoppelt, obgleich die Productivität der respectiven Capitalzuschüsse auf allen Ländereien dieselbe geblieben, ist der, daß ¼ des alten Gesammtcapitals von 10 *l.* = 2½ *l.* wegfällt. Es bleiben also 7½ *l.* übrig. Verdoppeln sich diese, so wäre das 15 *l.* Es kommt aber ausserdem noch 3 *l.* 15 sh. auf D) hinzu, zusammen = 18 *l.* 15 s. Das Capital auf den Bodenarten B), C), D) hat sich mehr als verdoppelt, aber nicht das alte Capital von 10, sondern nur das alte Capital von 10 – 2½ oder von 7½. Wäre das weggezogene Capital von A) = 5 *l.* gewesen, wie in Tabelle II), so hätte sich die Sache so gestaltet, wenn das überschüssige Capital ganz auf D) gelegt, wie in IVd). Die zwei zu vergleichenden Tabellen wären dann IVd) und II) (p. 504).

Das Gesammtproduct wäre gewachsen von 20 auf 24 qrs. Die Geldrente wäre nur halb so gross, 18 *l.* statt 36 *l.*; die Kornrente wäre dieselbe = 12 qrs; aber die 18 *l.* auf 18 *l.* 15 s. Capital wären 104⅙%; dagegen die 36 *l.*: 20 *l.* sind = 180%.

Könnte auf D) ein Surplusproduct von 24 qrs producirt werden = 36 *l.* mit Capital von 17 *l.* 10 sh. (was derselbe Procentsatz von 104⅙ %), so wäre die Gesammtproduction auf IVd) = 36 qrs statt 20 auf II) und Geldrente dieselbe. Das Gesammtcapital aber wäre 10 *l.* + 17 *l.* 10 s. = 27 *l.* 10 sh., während das Capital auf II) = 20 *l.* Das vorgeschossene Gesammtcapital wäre kaum um etwas mehr als ⅓ gestiegen; Production aber hätte sich beinahe verdoppelt etc.; die *Kornrente* hätte sich verdoppelt; die Geldrente wäre dieselbe geblieben. Fällt also der Preiß in Folge der Mehrproduction von zuschüssigem Capital, bei gleichbleibender Productivität, auf den bessern Ländereien, alle über A), so Tendenz des Gesammtcapitals nicht in demselben Verhältniß zu wachsen, wie Production, Korn- und Geldrente verglichen mit dem alten Verhältniß. Dasselbe Gesetz zeigt sich darin, daß das vorgeschossene Capital grösser sein muß im Verhältniß wie es mehr auf C) als auf D), auf die minder Rentetragenden als auf die Mehr Rentetragenden Ländereien angewandt wird. Es ist einfach dieß, daß, damit die Geldrente dieselbe bleibt oder steigt, ein bestimmtes Quantum Surplusproduct producirt werden muß und dieß erheischt um so weniger Capital, je grösser die Fruchtbarkeit der Surplusproduce tragenden Ländereien. Wäre die Differenz zwischen C) und B), D) und C) noch grösser, so noch weniger Surpluscapital erheischt. Wird das Surplus auf D) angewandt, so wird es in der That auf einen Boden angewandt, wo die Differenz grösser als die zwischen C) und B) ist, oder C) und A) war. Das bestimmte Verhältniß hängt ab 1) von dem Verhältniß, worin der Preiß fällt, also der Differenz zwischen B) und A), dem Verhältniß der Differenzen zwischen den besseren Ländereien als B) und von der Masse zuschüssigen Capitals, die auf sie angelegt wird. |

|512| In der That sieht man, daß das Gesetz nichts ausdrückt, als das sub A) entwickelte; daß wenn der *Productionspreiß* gegeben ist, welches immer seine Grösse, die Rente steigen *kann* in Folge zuschüssiger Capitalanlagen. Denn in Folge des Herauswerfens von A) ist nun eine neue *Differentialrente I* mit B) als dem schlechtesten Boden und 1½ *l.* per qr als dem Productionspreiß gegeben. Es gilt dieß für Tabelle IV so gut wie für Tabelle II. Es ist dasselbe Gesetz, blos daß B) statt A) und 1½ *l.* statt 3 *l.* als der Productionspreiß angenommen ist.

Die Sache hat hier nur die Wichtigkeit: Soweit so und so viel zuschüssiges Capital nöthig war, um das Capital von A) zu entziehn, die Zufuhr ohne es zu befriedigen und so weit gezeigt wird, daß wenn dieß unter *gewissen* Verhältnissen eintritt, es mit steigender, gleichbleibender und fallender *Rente per acre,* wenn nicht auf allen Ländereien, so auf einigen (und für den Durchschnitt der *bebauten* Ländereien) begleitet sein kann. Man hat gesehn, daß sich Geld und Kornrente nicht gleichmässig verhalten.

Z. B. in I) (p. 504) *Kornrente* = 6 qrs und *Geldrente* = 18 *l.*
in IV): *Kornrente* = 6 qrs; *Geldrente* = 9
IVa) *Kornrente* = 9 qrs; *Geldrente* = 13 *l.* 10 s.
IVb) *Kornrente* = 10 qrs; *Geldrente* = 15 *l.*
IVd) *Kornrente* = 12 qrs; *Geldrente* = 18 *l.*

*Bei fallenden Productionspreissen.*

Die Kornrente muß sich verdoppeln, damit die Geldrente wieder auf die alte Höhe steigt.

Aber zugleich stellt sich dieselbe Kornrente 6 in geringrer Geldrente 9 dar, und die um die Hälfte gewachsne Kornrente von 9 qrs ist = Geldrente von 13 *l.* 10 s.

Indeß ist es nur Tradition, daß überhaupt noch Kornrente existirt. Es wäre grade als wollte man nachweisen, daß z. B. ein Fabrikant, mit seinem Profit von 5 *l.* z. B. viel mehr von seinem eignen Garn kaufen kann als früher mit einem Profit von 10. Es zeigt aber allerdings, daß die Hunde von landowners, bei fallender Geldrente, als Producenten von Rohproducten und den Manufacturen, worin sie eingehn, immer noch sehr bedeutend *gewinnen* können.

II) *Fallender Productionspreiß bei fallender Rate der Productivität der zuschüssigen Capitalien.*

Es bietet dieß soweit nichts neues, als der *Productionspreiß* hier nur, wie sub B) I) (dem eben betrachteten Fall) fallen kann, wenn durch die *zuschüssigen Capitalanlagen* auf besseren Ländereien als A) das Product von A) überflüssig und daher das Capital von A) entzogen (oder zu andrem Product verwandt) wird. Dieser Fall ist vorhin erschöpfend auseinandergesetzt und gezeigt worden, daß bei demselben die *Geld- (und Kornrente) per acre* wachsen, fallen, stationär bleiben kann. Es versteht sich, daß da hier die überschüssigen qrs mehr kosten, grösseren Geldwerth haben, die Capitalzulage geringer sein muß um dasselbe Resultat hervorzubringen. (obgleich das angewandte Capital mehr wächst, das Product betrachtet.) Vergleiche z. B. Tabelle III) *(p. 505)* mit Tabelle I) *(504)*

I)

| 1) | Acre. | Capital. | Profit. | Productionskosten per qr | Profitrate | Product per acre | Surplusprofit | Rate des Surplusprofits. | Kornrente | Geldrente |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| A) | 1 | 2 *l.* 10 | 10 s. | 3 *l.* per qr | 20 % | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 |
| B) | 1 | 2 *l.* 10 | 10 s. | 1 *l.* *10* per qr | | 2 | 3 *l.* | 120 % | 1 qr | 3 |
| C) | 1 | 2 *l.* 10 | 10 s. | 1 *l.* per qr | | 3 | 6 *l.* | 240 % | 2 | 6 |
| D) | 1 | 2 *l.* 10 | 10 s. | 15 s. per qr | | 4 | 9 *l.* | 360 % | 3 | 9 |
| Total | 4 | 10 *l.* | 2 *l.* | | | 10 | 18 *l.* | Average 180 % | 6 | 18 |

Nehmen wir nun an die Zufuhr von 16 qrs, geliefert bei B, C) D) mit abnehmenden *Raten der Productivität* reiche hin, so daß A) ausser Conkurrenz geworfen, so wird die Tabelle III) diese:

Tabelle III)

| | Acre | Capitalanlage. | Profit. | Productionskosten per qr | Product per acre | | Kornrente | Geldrente |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| B) | 1 | 1) 2)<br>2 *l.* 10 s. + 2 *l.* 10 s. | 1 *l.* | 1) 2)<br>1 *l.* 10 s. + 2 *l.*<br>*Total*<br>3 *l.* 10 s. | 1) 2)<br>2 qrs + 1½ qrs. | *Total*<br>3½ qrs. | 0 | 0 |
| C) | 1 | 1) 2)<br>2 *l.* 10 s. + 2 *l.* 10 s. | 1 *l.* | 1) 2)<br>1 *l.* + 1 *l.* 10 s.<br>*[Total]*<br>2 *l.* 10 s. | 1) 2)<br>3 qr + 2 qr. | 5 qrs | 1½ qrs | 2 *l.* 12½ sh. |
| D) | 1 | 1) 2)<br>2 *l.* 10 s. + 2 *l.* 10 s. | 1 *l.* | 1) 2)<br>15 s + 17½ s.<br>*[Total]*<br>1 *l.* 12½ s. | 1) 2)<br>4 qrs + 3½ qrs. | 7½ qr | 4 qrs | 7 *l.* |
| Total | 3 | 15 *l.* | 3 *l.* | | | 16 qrs | 5½ qrs | 9 *l.* 12½ sh. |

Hier ist, bei abnehmender *Rate der Productivität* der zuschüssigen Capitalien (mit verschiedner Abnahme auf verschiednen Bodenarten) der Productionspreiß gefallen von 3 *l.* auf 1 *l.* 15 s. Die Capitalanlage ist um ½ gestiegen, von 10 *l.* auf 15 *l.* Die Geldrente ist beinahe gefallen um die Hälfte, von 18 *l.* auf 9 *l.* 12½ und die Kornrente ist nur um 1/12 gefallen, von 6 qrs auf 5½. Das Gesammtproduct aber ist gestiegen von 10 auf 16, auf 160%. Die Kornrente ist etwas mehr als ⅓ des Gesammtproducts; die Geldrente verhält sich zum vorgelegten Capital wie 9 *l.* 12½ sh:15, während früher zum Capital = 18:10. Es wäre nur eine Mehrproduction von weniger als 8½ *l.* nöthig, damit die Geldrente in beiden Fällen gleich.|

|513| III) *Fallender Productionspreiß bei steigender Rate der Productivität der zuschüssigen Capitalien.*

Dieß unterscheidet sich von B. I), wo der *Productionspreiß fällt* bei *gleichbleibender Rate der Productivität* durch Nichts, als daß wenn ein gegebnes Surplus nöthig ist, um A) herauszuwerfen, dieß hier rascher geschieht.

Sowohl bei der fallenden, wie steigenden Productivität der Capitalzulagen, kann dieß *ungleich* wirken bei *Capitalanlagen* auf verschiedne Boden; und je nachdem diese Ungleichheit die Wirkung der Differenzen ausgleicht oder noch mehr verungleicht, kann dieß erniedrigend oder erhöhend auf die Differentialrenten der besseren Bodenarten und darum auf das Gesammtdifferential; wie dieser Fall schon bei *Differentialrente* I vorkam. Sonst kömmt alles an auf die Grösse des Capitals, das hinausgeworfen ist von A) und den *relativen Capitalzuschuß,* der bei der steigenden Productivität nöthig ist, um das Surplusproduct, das die Zufuhr decken soll, zu liefern.

Der einzige Punkt, den es hier der Mühe werth ist zu untersuchen und der uns überhaupt zurückführt zur Untersuchung, wie sich dieser Differential Profit in Differential *Rente* verwandelt, ist der.

Bei A) wo der *Productionspreiß derselbe* bleibt, ist das auf A) etwa angelegte zuschüssige Capital für die *Differentialrente* als solche indifferent, da A) nach wie vor keine Rente trägt, der Preiß seines Products derselbe bleibt und fortfährt den Marktpreiß zu reguliren.

Bei B) I) wo der *Productionspreiß fällt* bei gleichbleibender *Rate der Productivität* fällt A) nothwendig fort und noch mehr bei B) II), worin der Productionspreiß fällt bei fallender *Rate* der Productivität; da die fallende Rate der Productivität auf A) den Productionspreiß erhöhen müßte. Aber hier, wo der Productionspreiß fällt, weil die *Productivität des zuschüssigen Capitals* steigt, kann dieß zuschüssige Capital ebensowohl auf A) wie auf die bessern Bodenarten angelegt werden.

Wir wollen annehmen, daß auf A) ein zuschüssiges Capital von $2\frac{1}{2}$ *l.* statt 1 qr zu produciren mit *Productionskosten* von 3 *l.*, $1\frac{1}{5}$ qrs producirt: (Vergleiche mit Tabelle I, auf der vorigen Seite):

| Acres. | | Capital. | Profit. | Profit-rate | Product per acre | | Korn-rente. | Productions-preiß per qr | *Geldrente* Surplus-profit |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| A) | 1) | 1) 2 *l.* 10 + 2) 2 *l.* 10 | 20 sh | 20 % | 1) 1 qr + 2) $1\frac{1}{5}$ qrs | *Total* $2\frac{1}{5}$ qrs | 0 | $54\frac{6}{11}$ sh = 2 *l.* 14 s. $\frac{6}{11}$ s. | 0 |
| B) | 1) | 1) 2 *l.* 10 + 2) 2 *l.* 10 | 20 | | 1) 2 qrs 2) $2\frac{2}{5}$ qrs | $4\frac{2}{5}$ | $2\frac{1}{5}$ qrs | $27\frac{3}{11}$ sh. = 1 *l.* $7\frac{3}{11}$ sh. | $120\frac{1}{11}$ = 6 *l.* $\frac{1}{11}$ sh. |
| C) | 1) | 1) 2 *l.* 10 + 2) 2 *l.* 10 | 20 | | 1) 3 qrs + 2) $3\frac{3}{5}$ qrs | $6\frac{3}{5}$ | $4\frac{2}{5}$ | $18\frac{2}{11}$ sh. | 12 *l.* |
| D) | 1) | 1) 2 *l.* 10 + 2) 2 *l.* 10 | 20 | | 1) 4 qrs + 2) $4\frac{4}{5}$ qrs | $8\frac{4}{5}$ | $6\frac{3}{5}$ | $13\frac{7}{11}$ sh. per qr | 18 *l.* |
| *Total* | 4 | 20 *l.* | 4 *l.* | | 10 qrs + 12 qrs | 22 qrs | $13\frac{1}{5}$ qrs | | 36 *l.* |

Diese Tabelle zu vergleichen mit *Tabelle I* und *Tabelle II* (p. 504.) Nämlich *Tabelle II* ist *doppelte Capitalanlage* mit *constanter* Productivität, proportionell zur Capitalanlage.

Nach der Voraussetzung fällt der Productionspreiß. Bliebe er constant = 3 *l.*, so würde der *schlechteste, früher Rentelose Boden A)* jetzt Rente abwerfen, ohne daß schlechtrer Boden in Bebauung gezogen wäre; dadurch, daß die *Productivität* sich auf demselben vermehrt hätte, aber nur für einen

Theil des Capitals, nicht für ursprüngliche. Ein qr *kostete* 3 *l.* und das zuschüssige nur 2 *l.* 10 s. oder 50 sh. Statt dessen wird das qr jetzt zum Durchschnittspreiß der beiden qrs verkauft; niedriger als 3 *l.* und höher als 2 *l.* $14\frac{6}{11}$ sh., welches in der That das mit der 2ten Portion Capital producirte. Da die Rate der *Productivität* wächst mit der zuschüssigen Capitalanlage, ist diese eine *Verbesserung*, sei es nun, daß die Verbesserung blos darin besteht, daß überhaupt *mehr* Capital auf den Acre verwandt wird (mehr Dünger, mehr mechanische Arbeit etc) oder daß es überhaupt nur mit diesem zuschüssigen Capital möglich wird eine *qualitativ* verschiedne und productivere Anlage des Capitals zu Wege zu bringen. In beiden Fällen mit Auslage von 5 *l.* per Acre Capital ein Product von $2\frac{1}{5}$ qrs erhalten, während mit der Capitalanlage von nur der Hälfte, $2\frac{1}{2}$ *l.*, nur ein Product von 1 qr. Das Product des Boden A) könnte, von vorübergehenden Marktverhältnissen abgesehn, nur fortfahren zu einem *höhren Productionspreiß,* statt zum *average* Preiß seines Products per qr verkauft zu werden, so lange bedeutende Anzahl acres der Bodenklasse A) fortführe mit nur $2\frac{1}{2}$ *l.* bewirthschaftet zu werden. Sobald aber einigermassen das neue Verhältniß von Capital per acre, und damit die *verbesserte* Wirthschaft, sich verallgemeinerte, müßte der *regulirende Productionspreiß* auf $2\frac{3}{4}$ £ herabsinken. Der Unterschied zwischen den beiden *Capitalportionen* würde fortfallen und in der That, ein acre, der nur mit $2\frac{1}{2}$ *l.* bebaut würde, anormal, nicht den neuen Productionsbedingungen entsprechend bebaut sein. Es wäre nicht mehr *Unterschied* zwischen dem Ertrag von verschiednen Portionen Capital; sondern von *genügender* oder *ungenügender* Gesammtcapitalanlage per acre. Man sieht daraus *erstens*, daß ungenügendes Capital in der Hand einer grösseren Anzahl Pächter (sonst sind sie gezwungen *unter* ihrem Productionspreiß zu verkaufen) ganz so wirkt, wie *Differenzirung der Bodenarten* selbst in absteigender Stufenfolge. Die *schlechtre Culturart* auf schlechtren Bodenarten vermehrt die Rente auf den besseren oder, wenn von gleicher Beschaffenheit, besser bebauten, kann auf diesen sogar *eine Rente* schaffen, die sie sonst nicht abwürfen. Man sieht zweitens, wie die Differentialrente, so weit sie aus successiver Capitalanlage auf *demselben* Boden entspringt, *derselben* Area, in der Wirklichkeit sich auf einen *Average* auflöst, worin die Wirkungen der verschiednen Capitalanlagen nicht mehr erkennbar und unterscheidbar sind und daher auf dem schlechtesten Boden nicht *Rente* erzeugen, sondern 1) den *average* Preiß des Gesammtertrags z. B. eines acre von A) zum neuen regulirenden Preiß machen, und 2) als Wechsel in dem *Gesammtquantum* Capital sich darstellen, welches unter den neuen Bedingungen zur genügenden Bebauung des Bodens erheischt ist, nicht als verschiednes Ergebniß unterscheidbar successiver Capitalanlagen, so daß die geringre Originalcapitalauslage als die entscheidende einwirkte. Ebenso

verhält es sich dann mit den Differentialrenten auf den besseren Bodenarten. Ihre Differentialrente ist durch die Differenz ihres average Products – bei erhöhter, jetzt normal gewordner Capitalanlage – verglichen mit dem Product des schlechtesten Bodens bestimmt.

Kein Boden giebt irgend ein Product (beim Weizen z. B.) ohne Capitalanlage. Also selbst bei der einfachen Differentialrente, der *Differentialrente I,* wenn es heißt, daß ein acre von A), dem den Productionspreiß regulirenden Boden so und so viel Product zu dem und dem Preiß giebt, und daß B), C), D), die besseren Bodenarten soviel *Differentialproduct* und daher bei dem regulirenden Preiß so und so viel Geldrente geben, so ist immer unterstellt, daß ein *bestimmtes,* unter den gegebnen Productionsverhältnissen als *normal* betrachtetes *Quantum Capital* angewandt wird, ganz wie in der Industrie a *certain Minimum of Capital* erheischt ist, um die | |513[a]| *Waare* zu ihrem Productionspreiß verkaufen zu können.

Ändert sich in Folge der mit *Verbesserungen* verknüpften successiven Anlage von Capitalien auf demselben Boden dieß *Minimum,* so geschieht dieß allmählich. Solange nicht eine bestimmte Anzahl acres z. B. von A) dieses zuschüssige Betriebscapital erhalten, wird *Rente* auf dem besser bebauten A) erzeugt und die von allen andren Bodenarten B) etc durch das *Constantbleiben* des Productionspreisses erhöht. Sobald indeß die neue Betriebsart sich on an average durchgesetzt hat, zahlen die Rentetragenden Boden, die schlechter (mit weniger Capital bebaut sind) weniger Rente und Boden A), der nicht das average Betriebscapital besitzt, muß *unter seinem Productionspreiß,* also unter dem Durchschnittsprofit verkaufen.

Bei *fallendem* Productionspreiß tritt dieß auch ein, wenn der Fall bei *gleichbleibender* oder selbst *abnehmender* Surplusproductivität, dadurch daß in Folge der vermehrten Capitalanlage, das *nöthige* Product von den besseren Bodenarten geliefert und z. B. das Capital von A) entzogen wird. (das nicht mehr zur Production *dieses* bestimmten Products, z. B. von Weizen) conkurrirt. Die *Capitalmasse,* die nun *per average* auf den neuen regulirenden bessern Boden B) angewandt wird, gilt nun als *normal* und wenn von der *verschiednen Fruchtbarkeit* der Ländereien gesprochen wird, ist unterstellt, daß dieses neue *Normal-Quantum* Capital *per acre* verwandt wird.

Andrerseits ist es klar, daß diese average Capitalanlage (z. B. 8 *l.* per acre in England *vor,* 12 *l. nach* 1848) beim Abschluß der Rentcontracte den Maaßstab bildet. Für den Pächter, der mehr verausgabt, verwandelt sich der *Surplusprofit nicht* in Rente. Ob dieß geschieht, nach Ablauf seines lease, wird von der Konkurrenz der Pächter abhängen, die fähig sind dieselben Surplusauslagen zu machen. (Es ist hier nicht von *constanten* Bodenverbesserungen die Rede, die bei gleicher oder abnehmender Capitalauslage fortfahren das gesteigerte Product zu sichern. Diese, obgleich

Product des *Capitals* wirken ganz wie natürliche Differentialbonität des Bodens.)

Man sieht also, daß bei *Differentialrente II* ein Moment in Betracht kommt, was bei *Differentialrente I* als solcher sich nicht entwickelt, da diese fortfahren kann unabhängig von jedem Wechsel in *normaler Capitalanlage* per acre. Es ist einerseits die Verwischung der Resultate verschiedner Capitalanlagen auf Boden A), so daß das Product als average Product per acre erscheint. Es ist andrerseits der *change* in den *Normalen Minimums* oder *average quantis Capitalauslage* per acre, so daß dieser Wechsel als *Bodeneigenschaft* sich darstellt. Es ist endlich der Unterschied in der Verwandlung des *Surplusprofits* in die Form der *Rente.*

Die *Tabelle* zeigt nun zweitens, daß mit der Steigerung des Products von 10 auf 22 qrs, verglichen mit Tabelle I, *vor* der zuschüssigen Capitalanlage, und verglichen mit Tabelle II, bei gleichgrossem Zuschuß von Capitalanlage bei *gleichbleibender* Productivität, die *Kornrente* in dem einen Fall um mehr als das Doppelte, in dem andren um $1\frac{1}{5}$ qr gestiegen ist und die *Geldrente* in einem Fall um mehr als das Doppelte, in dem andren sich nur gering erhöht hat, um $\frac{6}{11}$ s. Sie wäre bedeutend gewachsen, wenn entweder (bei sonst *denselben* Voraussetzungen) der Capitalzuschuß auf die besseren Ländereien mehr als auf A) und auf D) mehr als auf C), auf C) mehr als auf B) zugenommen oder wenn andrerseits der Durchschnittspreiß per qr auf A) höher stände, der fructifying effect des Capitalzuschusses auf A) also geringer gewesen wäre.

Würde angenommen, daß die Erhöhung der Fruchtbarkeit durch Capitalzuschuß verschieden wirkt auf die verschiednen Ländereien, so würde dieß Ändrungen in den Differentialrenten hervorbringen.

Jedenfalls ist bewiesen, daß bei *fallendem Productionspreiß* in Folge steigender *Surplusproductivität* in Folge von Mehr-Capitalanlage, aber in grösserm Verhältniß als diese wächst, die *Rente* z. B. bei doppelter Capitalanlage nicht nur sich verdoppeln, also *per acre* steigen, sondern sich *mehr* als verdoppeln kann.

Sie könnte auch fallen, wenn der Productionspreiß viel niedriger fiele oder die Productivität in höherem Grade wüchse auf Boden A).

Die Rechnung falsch in der obigen Tabelle. Unter den Voraussetzungen muß die *Geldrente* dieselbe bleiben (verglichen mit *Tabelle II*) oder sich mithin *verdoppeln* verglichen mit Tabelle I, d. h. so wirken, als wenn die *Capitalanlage* bei constantem *Preiß* und *constanter* Productivität verdoppelt worden. Die *Kornrente* wächst dagegen mit der Productivität.

Was die Geldrente betrifft, so ist es dasselbe, als ob bei *gleichbleibender Capitalanlage* sich die Productivität auf allen Bodenarten *gleichmässig* erhöht hätte. Z. B. bei Tabelle I, wenn sich die Productivität verdoppelte. In

demselben Verhältniß wie der Productionspreiß fällt, steigt der Differentialertrag in qrs. In demselben Verhältniß wie der Preiß des qrs fällt, steigt die Anzahl der qrs. Also bleibt das Product und Geldrente dieselbe. Das muß ganz hier ebenso wirken. Der Productionspreiß fällt, aber in demselben Verhältniß wächst die Zahl des zuschüssigen Products der zweiten Capitalanlage. Nimm den ersten Fall bei *Differentialrente I* Tabelle I bei verdoppelter Productivität mit derselben Capitalanlage.

Tabelle I[x])

| *Acres.* | Capital. | Profit. | *Productions-kosten.* | Product per acre | Profit-rate | Sur-plus-profit | Korn-rente | Geld-rente |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| A) 1 | 2 *l.* 10 | 10 s. | 3 *l.* per 2 qr.<br>1 *l.* ½ per qr | 2 qrs | 20 % | 0 | 0 | |
| B) 1 | 2 *l.* 10 | 10. | 15 s. per qr | 4 qrs | | 3 *l.* | 2 qrs | 3 *l.* |
| C) 1 | 2 *l.* 10 | 10 | 10 s. per qr | 6 qrs | | 6 *l.* | 4 qrs. | 6 *l.* |
| D) 1 | 2 *l.* 10 | 10 | 7½ s. per qr | 8 qrs | | 9 *l.* | 6 qrs | 9 *l.* |
| Total 4 | 10 *l.* | 2 *l.* | | 20 qrs | | 18 *l.* | 12 qrs | 18 *l.* |

B) verkauft das qr um die Hälfte wohlfeiler, aber verkauft 2× so viel qrs und ditto so mit C) und D). Weder die Kornrente noch die Geldrente wird in diesem Fall afficirt. Nehmen wir nun unsren Fall. |

|514|

| 1) Acres | 2) Capital. | | 3) *Profit.* | 4) Profit-rate | 5) Product per acre | | 6) | 7) Productions-preiß per qr | 8) Korn-rente. | 9) Geld-rente |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1) | 2) | | | 1) | 2) | *Total* | | | |
| A) 1 | 2 *l.* 10 + | 2 *l.* 10 | 1 *l.* | 20 % | 1 qr + | 3 qr | 4 qrs | 1 *l.* 10 sh. | 0 | 0 |
| B) 1 | 2 *l.* 10 + | 2 *l.* 10 | 1 *l.* | | 2 qrs + | 6 qrs | 8 qrs | 15 s. | 4 qrs | 6 *l.* |
| C) 1 | 2 *l.* 10 + | 2 *l.* 10 | 1 *l.* | | 3 qrs + | 9 qrs | 12 qrs | 10 s. | 8 qrs | 12 *l.* |
| D) 1 | 2 *l.* 10 + | 2 *l.* 10 | 1 *l.* | | 4 qrs + | 12 qrs | 16 qrs | 7½ | 12 qrs | 18 *l.* |
| Total 4 | 20 *l.* | | 4 *l.* | | 40 qrs | | 40 qrs | | 24 qrs | 36 *l.* |

Die Kornrente bleibt also nicht dieselbe, wie bei Verdopplung der Fruchtbarkeit bei *derselben* Capitalauslage.

Die Sache kommt heraus, wenn wir Rubrik 5), Product per acre betrachten. In den verschiednen Bodenarten *verdreifacht* sich das Product im *Verhältniß* zu ihrem *ursprünglichen Product* für die 2[te] Capitalanlage, nicht im Verhältniß zum Gesammtproduct von A). Das Gesammtproduct von A) = 4 qrs von B = 8, von C) = 12, von D) = 16 qrs und 4 : 8 : 12 : 16 = 1 : 2 : 3 : 4 die ursprüngliche Reihe. Sie haben sich alle vervierfacht. Aber in 2), dem Product des zuschüssigen Capitals findet nur *Verdreifachung* statt. Die Reihe 3 : 6 : 9 : 12 = 1 : 2 : 3 : 4. Die Kornrente ist verdoppelt verglichen mit II), weil derselbe Geldwerth sich im doppelten Kornwerth darstellt. Die erste Reihe in 1) giebt als Differenz *1 qr + 2 qrs + 3 qrs* = 6 qrs, was bei doppelter Capitalanlage mit *gleichbleibender* Productivität giebt

*12 qrs,* die Tabelle II) (p. 504). Dieselbe Reihe gäbe bei verdoppelter Fruchtbarkeit *desselben* Capitals 2 qrs + 4 qrs + 6 qrs, ditto = 12 qrs. Also für die erste Reihe giebt 5) 6 qrs; aber für die 2^te^ 3 qrs + 6 qrs + 9 qrs = 18 qrs. Der Casus kommt auf dasselbe heraus, als wenn sich bei Tabelle I^x^) bei *verdoppelter Fruchtbarkeit* zugleich die Capitalanlage verdoppelt hätte. Die Kornrente wäre dann auch 24 qrs und die Geldrente = 36 *l.* Die Kornrente ist verdoppelt, verglichen mit Tabelle II) weil hier das Gesammtproduct jeder Bodenart bei doppelter Capitalanlage verdoppelt, hier aber verdreifacht ist.

*Die Geldrente* würde steigen unter den gegebnen Voraussetzungen, wenn bei gleicher proportioneller Wirkung der zusätzlichen Capitalien auf den verschiednen Bodenarten, die *Capitalmasse* sich mehr als verdoppelt hätte und mehr vertheilt wäre auf die bessern als die schlechtern Bodenarten; oder wenn die zusätzliche Fruchtbarkeit die Differenzen vergrösserte.

Nehmen wir an, daß die zusätzlichen Capitalanlagen z. B. auf B) und C) nicht in demselben Verhältniß die Productivität vermehrten, wie auf A), so daß die proportionellen Differenzen fielen, und dem sinkenden Preiß nicht entsprechendes Wachsthum des Products, so würde die Rente z. B. auf D) steigen, auf B) und C) fallen und die gesammte Geldrente fallen und Kornrente steigen.

| Acres. | Capital. | | Profit | Product per acre. | | | Productions-kosten per qr. | Korn-rente | Geld-rente. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1) | 2) | | 1) | 2) | Total | | | |
| A) 1 | 2 *l.* 10 + | 2 *l.* 10 | 1 *l.* | 1 qrs + | 3 | 4 qrs. | 1 *l.* 10 sh. | 0 | 0 |
| B) 1 | 2 *l.* 10 + | 2 *l.* 10 | 1 *l.* | 2 qrs + | 2½ qrs | 4½ qrs | 1 *l.* 6⅓ sh. | ½ qr | 15 s. |
| C) 1 | 2 *l.* 10 + | 2 *l.* 10 | 1 *l.* | 3 qrs + | 5 qrs | 8 qrs | 15 s. | 4 qrs | 6 *l.* |
| D) 1 | 2 *l.* 10 + | 2 *l.* 10 | 1 *l.* | 4 qrs + | 12 qrs | 16 qrs | 7½ s. | 12 qrs | 18 *l.* |
| Total. 4 | 20 *l.* | | 4 *l.* | 10 qrs + | 22½ | 32½ | | 16½ qrs | 24 *l.* 15 s. |

Endlich stiege die Geldrente, wenn auf den bessern Ländereien bei derselben *proportionellen Fruchtbarkeit* mehr zusätzliches Capital angelegt als auf A, wodurch die Differenzen wachsen würden oder wenn die zusätzlichen Capitalanlagen noch fruchtbarer auf den besseren Ländereien wirkten.

Also bei *fallenden Productionspreissen in Folge steigender Surplusfruchtbarkeit* bei *steigender Capitalanlage* bleibt die *Geldrente* stets dieselbe, wenn die *Capitalzuschüsse gleichmässig* unter die Ländereien der verschiednen Fruchtbarkeit vertheilt und *diese* selbst auf die verschiednen Bodenarten ihrer *Commerziellen* Differenz gemäß proportionell wirkt. Die Kornrente steigt. Es ist für die Geldrente dasselbe als hätten sich die Capitalanlagen proportionell auf den Ländereien bei *gleichbleibendem* Preiß vermehrt.

Die *Geldrente* fällt (und es hängt von Proportion ab in der Ungleichheit, ob die Kornrente steigt, fällt oder stationär bleibt), wenn die Verbesserung

in Folge des zuschüssigen Capitals alle oder Theile der Differenzen vermindert, mehr auf A) wirkt als z.B. B), C) und der Fall um so grösser, je geringer die additionelle Fruchtbarkeit auf den beßren Ländereien.

Die *Geldrente* steigt und *Kornrente ditto,* wenn entweder bei *proportioneller Differenz* in der zuschüssigen Fruchtbarkeit der verschiednen Böden mehr Capital auf den Rentetragenden zugelegt wird als auf A) und mehr auf den höhere als den niedrigre Rentetragenden Boden, oder wenn die Fruchtbarkeit auf dem bessern Boden bei *gleichem* zuschüssigem Capital mehr wächst als auf A) und im Verhältniß, wie diese Zunahme grösser in den höhren als niedren Klassen.|

|515| Unter allen Umständen aber steigt die *Rente* comparatively, wenn die *vermehrte Fruchtbarkeit,* die erhöhte Productivkraft Folge eines *Capitalzuschusses,* statt einfach erhöhter Fruchtbarkeit bei *constanter Capitalanlage* zu sein. Dieß ist der absolute Gesichtspunkt, der zeigt, daß hier, wie bei allen früheren Fällen die Rente, und die erhöhte *Rente per acre* (wie bei *Differentialrente I* auf die ganze bebaute Area – die Höhe des *Durchschnittsrentals*) Folge vermehrter *Capitalanlage,* der Accumulation des Capitals auf Grund und Boden ist, ob diese nun mit *constanter* Productivkraft und constanten oder fallenden Preissen, oder bei *abnehmender Surplusproductivkraft* mit constanten oder fallenden Preissen, oder mit *steigender Surplusproductivkraft* bei fallenden Preissen functionirt. (Denn unsre Annahme: *Constanter Preiß* mit constanter, fallender oder steigender Surplusproductivkraft des zuschüssigen Capitals, und *fallender Preiß* mit *constanter, abnehmender* und *steigender Surplusproductivkraft,* löst sich auf in *constante Productivkraft* des zuschüssigen Capitals mit constantem oder fallendem Preiß, *fallende Surplusproductivkraft* mit constantem oder fallendem Preiß, steigende *Surplusproductivkraft* mit constantem oder fallendem Preiß.) Obgleich in allen diesen Fällen die *Rente* stationär bleiben und fallen kann, würde sie tiefer fallen, wenn die *zuschüssige* Anwendung des Capitals *nicht* Bedingung der erhöhten Fruchtbarkeit wäre (bei sonst gleichbleibenden Umständen). Der *Capitalzuschuß* ist so immer dann die Ursache der *relativen* Höhe der Rente; obgleich sie absolut gefallen.

C) *Steigender Productionspreiß.*

((Die Rubriken, worunter die *Rente zu behandeln* diese: A) 1) *Begriff der Differentialrente* überhaupt. Illustration an Wasserkraft. Dann Uebergang zur eigentlichen Ackerbaurente. II) *Differentialrente N. I,* entspringend aus verschiedner Fruchtbarkeit verschiedner Bodenstücke. II) *Differentialrente N. II* entspringend aus successiven Capitalanlagen auf demselben Boden. III) Einfluß dieser Rente auf die *Profitrate.* B) *Absolute Rente.* C) *Der Bodenpreiß.* D) *Schlußbetrachtungen über die Grundrente. II zerfällt wieder* α) Differentialrente bei *stationärem Productionspreiß,* β) Differentialrente bei *fallen-*

*dem Productionspreiß;* γ) Differentialrente *bei steigendem Productionspreiß.*) (und δ) *Verwandlung von Surplusprofit in Rente.*)]

Als allgemeines Resultat bei Betrachtung der Differentialrente überhaupt, ergiebt sich erstens:

*Erstens:* Wie immer *die Bildung von Surplusprofiten entspringen* mag (auf der Basis der *Differentialrente I*), d.h. auf Basis der Anlage des Gesammten Agricultural Capital auf einer Bodenfläche, welche aus Bodenarten verschiedner Fruchtbarkeit besteht.) aus der *verschiednen Surplusproductivität* [unter Surplusproductivität hier zu verstehn *grössere Productivität* (z.B. in qrs of wheat) als mit derselben Capitalanlage auf dem schlechtesten *Boden A* und unter dem schlechtesten Boden A) nicht an und für sich schlechtester Boden zu verstehn, sondern der, der den *Productionspreiß* regulirt] *successiver* Capitalanlagen auf *demselben* Boden, die *Verwandlung dieser Surplusprofite in Rente,* also ihr transfer vom farmer to the propriétor, setzt als condition préalable stets voraus, daß die *verschiednen wirklichen individuellen Productionspreisse* (d.h. unabhängig von dem allgemeinen, den Marktpreiß regulirenden Productionspreiß), welche die Theilproducte des successiven Capital besitzen, vorher zu einem individuellen *average Productionspreiß* ausgeglichen werden und *der Ueberschuß des allgemeinen Productionspreiß des Product* über diesen seinen *individuellen average Productionspreiß* bildet und mißt die Rente *per acre.* Bei *Differentialrente N. I* sind die Differentialresultate an und für sich unterscheidbar, weil sie auf ausser und neben einander liegenden differenten Bodentheilen (bei einer als normal angenommenen Capitalanlage per acre und ihr entsprechender Normalbebauung) stattfinden. Bei der Differentialrente ||516| N. II müssen sie *unterscheidbar* gemacht werden; sie müssen in der That in die *Differentialrente N. I* rückverwandelt werden und dieß kann nur in der angegebnen Weise geschehn.

Nehmen wir z.B. *Tabelle III* p. 505.

Boden B) giebt für erste Capitalanlage von 2 *l.* 10 s. 2 qrs per acre und für die zweite 1½ qrs für *dieselbe* Capitalanlage; zusammen 3½ qrs auf *demselben* acre. Es ist diesen 3½ qrs desselben Bodens nicht anzusehn, ob sie Product der Capitalsanlage 1) oder der Capitalanlage 2) sind. Sie sind in der That das Product des Gesammtcapitals 5 *l.* und das wirkliche fact ist nur, daß eine Capitalanlage von 2½ 2 qrs ergab, und eine von 5 *l.* nicht 4, sondern 3½. (Der Fall wäre ganz derselbe, wenn die 4 *l.* 3½ qrs ergäben, weil die 2^te^ mise de capital, so angelegt wie die erste, oder 5 qrs, weil die zweite einen Ueberschuß gegen die erste von 1 qr ergeben hätte.) Der Productionspreiß der ersten 2 qrs ist 1½ *l.* per qr. und der der zweiten 1½ qr. ist 2 *l.* per qr. Die 3½ qrs zusammen kosten (ihr *individueller* Productionspreiß) daher 6 *l.* per qr. (Dieß ist der *Productionspreiß* des Totalen Products.) Dieß macht per average 34⁴⁄₇ sh. oder 1 *l.* 14⁴⁄₇ sh. per qr. Bei dem allgemeinen

Productionspreiß per qr (durch A bestimmt) von 3 *l.* giebt dieß Surplusvalue per qr von 25 sh. $^5/_7$ s. und also für $3\frac{1}{2}$ qr surplusvalue von $4\frac{1}{2}$ l. oder 90 sh. Bei dem average Productionspreiß von B) von $34\frac{2}{7}$ sh. per qr, stellt dieß sich dar in $1\frac{1}{2}$ qrs. Oder man hätte auch die Rechnung so machen können: Individueller Productionspreiß der $3\frac{1}{2}$ qrs von B = 6 *l.* Verkaufspreiß oder allgemeiner Productionspreiß = $10\frac{1}{2}$ *l. Surplusprofit* = $4\frac{1}{2}$ *l.* Aber der average Preiß der auf B) producirten qrs = $34\frac{2}{7}$ s. Also die $4\frac{1}{2}$ *l.* Ausdruck von $1\frac{1}{2}$ qrs. Der Surplusprofit von B) stellt sich dar in einem aliquoten Theil des Products von B) den $1\frac{1}{2}$ qrs, die die Rente in Korn ausgedrückt bilden, und die sich nach dem allgemeinen Productionspreiß zu $4\frac{1}{2}$ *l.* verkaufen. Aber *umgekehrt* ist das überschüssige Product per acre B), verglichen mit Acre A) nicht an und für sich, nicht von selbst Darstellung von Surplusprofit und daher Surplusproduct. Z.B. der acre producirt auf B) nach der Voraussetzung $3\frac{1}{2}$ qrs, auf A) nur 1 qr. Das überschüssige Product auf B) also $2\frac{1}{2}$ qrs, aber das Surplusproduct ist nur $1\frac{1}{2}$ qrs. Aber auf B) ist das doppelte Capital angelegt, wie auf A) und daher die doppelten Productionskosten. Fände Anlage von 5 *l.* auf A) statt (bei gleichbleibender Productivkraft) so das Product nicht 1, sondern 2 qrs. und es würde sich so zeigen, daß das wirkliche Surplusproduct gefunden wird nicht durch Vergleichung von $3\frac{1}{2}$ und 1, sondern von $3\frac{1}{2}$ und 2, also nicht $2\frac{1}{2}$, sondern nur $1\frac{1}{2}$ ist. Ferner aber, wenn B) eine dritte Portion Capital von $2\frac{1}{2}$ *l.* angelegt hätte, die nur 1 qr ergäbe, also das qr 3 *l.* kostete, wie auf A), so würde dieser Preiß von 3 *l.* nur die Productionskosten decken, nur den Profit, aber keinen Surplusprofit abwerfen, also nichts bilden, was sich in *Rente* verwandeln könnte. Das Product für sich, per acre betrachtet, und mit dem Product per acre des Bodens A) verglichen, zeigt weder an, ob zu seiner Production mehr Capital verwandt als auf A), ob es also das Product *gleicher* Capitalanlage, noch ob das zuschüssige Product nur den Productionspreiß deckte oder das *Mehrproduct* geschuldet ist höhrer Productivkraft des zuschüssigen Capitals.

*Zweitens:* Bei *abnehmender Surplusfruchtbarkeit* der zuschüssigen Capitalanlagen, deren *Minimalgrenze* (as far as die Neubildung von Surplusprofit geht) die Capitalanlage ist, die nur die *Productionskosten* deckt, d.h. das qr so theuer producirt wie *dieselbe* Capitalanlage auf einem acre des Boden A), also nach der Voraussetzung zu 3 *l.*, folgt aus dem eben entwickelten, daß die *Minimalgrenze*, wo (abgesehn von dem unterdeß *gestiegnen* Productionspreiß, ohne den die zuschüssigen Capitalanlagen nicht in dem Grade statt gefunden hätte) die Gesammtcapitalan||517|lage auf acres B) z. B. *keine Rente* mehr bilden würde, die ist, wo der *average individual Productionspreiß* des Products per qr z.B. auf dem bessern Boden *unter* den *Productionspreiß* von A) sinken würde.

Wenn B) *nur Capitalien zusetzt,* die den Productionspreiß zahlen, aber keinen *Surplusprofit,* also keine neue *Rente* bilden, so erhöht dieß zwar den individual average Preiß per qr, afficirt aber nicht den von den besseren Capitalanlagen gebildeten *Surplusprofit,* eventuell *Rente.* Denn, welches immer das multiple der so zugesetzten Capitalien, der average Preiß bleibt immer *unter* dem von A) und wenn das Surplus per qr abnimmt, nimmt die Zahl der qrs im selben Verhältniß zu, so daß das Surplus constant bleibt.

Z. B. wenn im angegebnen Fall eine 3. Capitalanlage von $2\frac{1}{2}$ *l.* nur 1 qr producirt, dessen individueller Productionspreiß von 3 *l.* also mit dem allgemein regulirenden Productionspreiß zusammenfällt, so haben wir die 2 ersten Capitalanlagen von 5 *l.* produciren $3\frac{1}{2}$ qrs., also unter der Voraussetzung $1\frac{1}{2}$ qrs Kornrente, oder Surplusprofit von $4\frac{1}{2}$ *l.* Kommt eine 3. Capitalanlage hinzu, so der Gesammtproductionspreiß der $4\frac{1}{2}$ qrs = 9 *l.*; also der average Preiß per qr = 40 sh. oder 2 *l.* Der average Preiß per qr auf B) ist also gestiegen von $34\frac{2}{7}$ sh. auf 2 *l.* Dieß giebt per qr, verglichen mit dem regulirenden Preiß von A) 1 *l.* surplus per qr, während wir früher $25\frac{5}{7}$ s. per qr Surplus hatten. Aber 1 *l.* × $4\frac{1}{2}$ = $4\frac{1}{2}$ *l.* ganz wie 1 *l.* $5\frac{5}{7}$ sh. × mit $3\frac{1}{2}$ = $4\frac{1}{2}$ *l.*

Nähmen wir an, daß statt einer zuschüssigen Capitalanlage, von 2 *l.* 10, die das qr nur zu seinem allgemeinen Productionspreiß producirte, B) 3 solcher angelegt hätte, so wäre das Product $3\frac{1}{2}$ qr, die 6 *l.* kosten (für die 2 ersten Capitalanlagen) und 3 qr, die 9 *l.* kosten. Zusammen $6\frac{1}{2}$ qrs zu 15 *l.* Der average Preiß per qr wäre wieder gestiegen von 1 *l.* auf $2\frac{4}{13}$ *l.* Und das Surplus per qr, verglichen mit dem regulirenden Productionspreiß von A) wäre gefallen von 1 *l.* auf $\frac{9}{13}$ *l.* Aber diese $\frac{9}{13}$ Surplus nun zu berechnen auf $6\frac{1}{2}$ qrs, statt auf $4\frac{1}{2}$. Und (1 *l.* × $4\frac{1}{2}$) = $4\frac{1}{2}$ und ($\frac{9}{13}$ *l.*) × $6\frac{1}{2}$ oder $\frac{13}{2} = \frac{9}{13} \times \frac{13}{2} = \frac{9}{2} = 4\frac{1}{2}$.

Es folgt daraus *d'abord,* daß keine Vertheurung des Products (des *allgemeinen Productionspreisses*) stattfindet oder nöthig ist (um die zuschüssige Capitalanlage ins Leben zu rufen), damit die Surplusproductivkraft für zuschüssige Capitalanlagen auf den besseren Boden ganz aufhören und sie *nur* den *average Profit* abwerfen. Es folgt ferner, daß hier das *Total des Surplus* dasselbe bleibt, wie immer der *average Preiß* abnehme; wie klein dieß *average Surplus* werde, es kann nie verschwinden, und muß × mit der Zahl der qrs, worauf es zu berechnen, stets das Totalsurplus unverändert lassen. Damit der *average Productionspreiß per acre* auf B) also zu *3 l.*, dem allgemeinen Productionspreiß herabsinke, müßten *Capitalzusätze* gemacht, deren Product *höheren* als den average *Productionspreiß* hat. Aber selbst das, wie man sehn wird, reicht nicht hin, um den average price per qr auf B) auf *3 l. zu reduciren, auf den allgemeinen Productionspreiß.* |

|518| Nehmen wir an, auf B)

1) *3½ qrs wie vorhin zu 6 l. Productionspreiß; 2 Capitalanlagen* von je 2½ *l.*, die beide *Surplusprofite* bilden, aber von *abnehmender* Höhe;

2) *1 qr* . . . . . zu *3 l.; 1 Capitalanlage,* wo der *individuelle* Productionspreiß der Production = dem regulirenden allgemeinen Productionspreiß.

3) *1 qr* . . . . . zu *4 l.; 1 Capitalanlage,* wo der average Productionspreiß per qr ⅓ oder 33⅓ % höher als der allgemeine Productionspreiß.

Wir hätten dann *5½ qrs* per acre zu *13 l.* bei Capitalanlage von *10 l.;* 4 × der ursprünglichen Capitalanlage, aber noch nicht 3 × dem proportionellen Product der ersten Capitalanlage.

5½ qrs zu 13 *l.* giebt *2 l.* $^4/_{11}$ average Preiß per qr, also *surplus von* $^7/_{11}$ *per qr,* der sich in Rente verwandeln könnte. 5½ qrs zum allgemeinen Preiß von 3 *l.* verkauft = 16½ *l.* Abzug der Productionskosten von 13 läßt 3½ *l.* Surplusprofit oder Rente; dieß giebt nach dem jetzigen average Productionspreiß des qr in B berechnet: = $1^{25}/_{52}$ qr. Die Geldrente wäre gefallen um 1 *l.* und die Kornrente weit um ½ qr, aber trotzdem die 4^te^ zuschüssige Capitalanlage auf B) nicht nur nicht Surplusprofit, sondern *weniger* als den average Profit producirt, existirt nach wie vor *Geldrente, (Surplusprofit),* auf die *ganze Capitalanlage* berechnet.

Hätten wir angenommen, daß die Anlage 2), wo der individuelle Productionspreiß = dem allgemeinen, zusammenfällt, die 2 zuschüssigen Capitalanlagen beide unter dem allgemeinen Productionspreiß angelegt, so

| | | |
|---|---|---|
| *3½ qrs* | | 6 *l.* |
| *2 qrs* | | 8 *l.* |
| 5½ qr | = | 14 *l.* |

*Average Price per qr* = $2^6/_{11}$ *l.* Dieß liesse Surplus von $^5/_{11}$ per qr. ($^2/_{11}$ weniger als vorhin.) Der Gesammtpreiß der qr zu 3 *l.* = 16½ *l.* Davon ab 14, läßt 2½ *l.* oder 50 s. oder die *Geldrente* wäre um 2 *l.*, statt um 1 gefallen. Dieß gäbe bei dem average Preiß per qr auf B) jetzt: $^{55}/_{56}$ qr, noch nicht ganz ein qr. Der *average Preiß des qr p. B) steigt hier,* weil der *Umfang* der *Capitalanlage* zu dem *höhren* als dem regulirenden Productionspreiß von 3 *l.* sich verdoppelt; 2 qrs im Gesammtproduct dazu zu berechnen sind statt früher nur 1.

Dasselbe Resultat wäre herausgekommen, wenn die *proportionelle Abnahme* der Productivkraft für die 3^te^ Capitalanlage noch *höher* gewesen. Z.B. 3½ qrs zu 6 *l.* 1 qr zu 6 *l.* 4½ qr zu 12 *l.*, 1 qr = 2⅔ *l.* Surplus auf qr = ⅓ *l.* Auf 3 qrs = 1 *l.*, was noch nicht ½ qr bei dem jetzigen average price von B.) |

|519| Es zeigt uns, dieß at all events, daß auf den bessern Ländereien mit *zusätzlichen Capitalanlagen,* deren Product *über* dem allgemeinen Productionspreiß, die Rente nicht verschwinden, sondern nur *abnehmen* muß, und

zwar im Verhältniß sei es des *aliquoten Theils,* den dieses unfruchtbarere Capital von der gesammten Capitalauslage bildet oder des Verhältnisses, worin seine *Fruchtbarkeit abnimmt* oder sein individueller Productionspreiß *über* den allgemeinen *steigt.* Der average Preiß seines Products stände immer noch *unter* dem allgemeinen Productionspreiß, und ließe daher immer noch in Rente verwandelbares Surplus.

Nehmen wir nun an, da der *average Preiß* des *qr* von B) zusammenfällt mit dem *allgemeinen Productionspreiß;* da der Capitaltheil, der nur den Durchschnittsprofit abwirft, d.h. wo individueller und allgemeiner Productionspreiß zusammenfallen, nichts an der Sache ändert, lassen wir ihn aus dem Spiel.

| | | *Average price per qr* |
|---|---|---|
| Z. B. | 3½ qrs zu 6 *l.* | 34⅔ sh. = 1 *l.* 14⅔ sh. |
| | 1½ qr zu 6 | 1 qr = 4 *l.* |
| | 1 qr zu 6 | 1 qr = 6 *l.* |
| | 6 qr = | 1 qr = 3 *l.* |

| | | *Profit.* | *Profit-rate.* | *Surplus-profit.* | *Qrs.* | *Surplusqr.* |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Capitalauslage | 1) 2 *l.* 10 | 10 s. | 20 % | 3 *l.* | 2 | 1 |
| 2. Capitalauslage | 2) 2 *l.* 10 | 10 | ditto | 1½ *l.* | 1½ | ½ |
| 3. Capitalauslage | 3a) 3⅓ *l.* | 13⅓ s. | 20 % | −1 *minus* | 1½ | *minus* |
| | 3b) 1⅔ *l.* | ⅓ *l.* = 6⅔ s. | | | | |
| 4. Capitalauslage | 4) 5 *l.* | 1 *l.* | 20 % | minus | 1 qr | minus |
| *Total. Capital.* | 15 *l.* | 3 *l.* | 20 % | 0 | 6 | 0 |

Der Pächter verkauft hier jedes qr zu seinem individuellen *Productionspreiß* und daher die Gesammtzahl der qrs zu ihrem *average Productionspreiß* per qr, der mit dem *allgemeinen* Productionspreiß von 3 *l.* per qr zusammenfällt. Er macht daher auf die 15 *l.* Capital Profit von 20 %, = 3 *l.* nach wie vor. Die Rente ist aber verschwunden. Wo ist das Surplus hingekommen bei dieser Ausgleichung des individual average price per qr mit seinem general price of production?

Der Surplusprofit auf die ersten 2½ *l.* war 3 *l.*, } Surplusprofit auf ⅓
der Surplusprofit auf die zweiten 2½ *l.* war 1½ *l.* } des avancirten Capitals.

Also Surplusprofit auf 5 *l.* gebe 4½ *l.* = 90 %.

Bei Capitalanlage 3) 5 *l.* geben nicht nur keinen Surplusprofit, sondern ihr Product von 1½ qr zum *allgemeinen Productionspreiß* verkauft von 3 *l.* gäbe ihr Product ein *Minus* von 1½ *l.* Also *Minus Profit* 5 *l.* geben 1½ *l.* = Minus Profit von 30 % auf das *zweite Drittheil* des avancirten Capitals.

*Endlich bei Capitalanlage 4)* 5 *l.* geben, ihr Product von 1 qr zum allgemeinen Productionspreiß verkauft Minus von 3 *l.*

Also *Minusprofit:* 5 *l.* geben −3 *l.* = Minusprofit von 60 %; für das letzte Drittheil der gesammten Capitalanlage.

Also ⅓ der 15 *l.* giebt Surplusprofit von 90 % und ⅔ der 15 *l.* *Minusprofit* von 30 + 60, von ditto 90 % und 90 % − 90 % = 0 %.

Die Surplus und Minusprofite gleichen sich aus. Daher verschwindet die Rente. In der That ist dieß aber nur möglich, weil die Elemente des *Surplusvalue*, die *Rente* bildeten, den *Surplusprofit*, jetzt in die *Bildung des Durchschnittsprofits* eingehn. Der Farmer macht diesen Durchschnittsprofit von 3 *l.* auf die 15 qrs oder von 10 sh. auf 2½ *l.* auf Kosten der Rente.

Der Pächter berechnet, bei Bildung des *Gesammtpreisses* von 18 *l.* für 6 qrs, auf die ersten 3½ qrs ihren individuellen Productionspreiß = 6 *l.*; auf die andren 1½ qrs ihren Productionspreiß = 6 *l.*, und auf das letzte 1 qr seinen Productionspreiß von 6 *l.* Besonders würde er diese 2½ qrs zu 12 *l.*, also zu 4⅘ *l.* per qr verkaufen müssen, um den Durchschnittsprofit zu machen; zum *allgemeinen Productionspreiß* würde er sie mit einem Verlust *von 4½ l.* verkaufen. Dagegen die ersten 3½ qr, zu ihrem individuellen *Productionspreiß kosten* ihm 6; 34⅔ s. per qr; zusammen 6 *l.*, er würde sie zu 4½ *l.* unter dem allgemeinen Productionspreiß verkaufen. Der Surplusprofit, der früher Rente bildet, deckt hier den Minusprofit; er kann 1 qr was ihm 6 *l.* kostet zu 3 *l.* verkaufen, weil er andre qrs, die ihm nur 1½ *l.* kosten ditto [zu] 3 verkauft etc.

Die Ausgleichung des *individuellen average Productionspreiß* von B) zum allgemeinen, den Marktpreiß *regulirenden Productionspreiß* von A) setzt voraus, daß der *individual Price d. qrs der ersten Capitalanlagen unter* dem allgemeinen Productionspreiß steht, mehr und mehr, bis zuletzt, wo beide Preisse zusammenfallen, aufgewogen wird durch das was die *qrs der spätren Capitalanlagen über* dem allgemeinen Productionspreiß stehn. Was als *Surplusprofit* erscheint, so lange die qrs der ersten Capitalanlagen für sich verkauft werden, wird so nach und nach Theil *ihres* average Productionspreisses, geht damit in die Bildung des Durchschnittsprofits ein, bis er schließlich ganz von ihm absorbirt wird. So, wenn schließlich der average Preiß der 6 qrs = 18 *l.*, sind 3 *l.* der *average Productionspreiß* jedes der qr. Der *average Preiß* der 4½ ersten für sich betrachtet war aber nur 34⅔ sh. Würden sie für sich verkauft zu 3 *l.* (dem regulirenden Productionspreiß) so gab das Rente von 4½ *l.* Werden sie jetzt für 3 *l.* verkauft, so giebt das *keine* Rente, ||520| denn als aliquoter Theil der 6 qrs *kosten* sie jetzt 3 *l.* per qr. (Profit eingerechnet.)

Würden statt 15 *l.* Capital auf B) auszulegen, nur 5 *l.* auf B) ausgelegt, und die 2½ Surplusquarter dadurch producirt, daß 2½ acres von A) mehr

bebaut würden, zu $2\frac{1}{2}$ *l.* per acre, so würde die Gesammtauslage des so ausgelegten *zuschüssigen* Capitals nur $6\frac{1}{4}$ *l.* betragen, also die Gesammtauslage von Capital auf A) und B) zur Production der 6 qrs nur $11\frac{1}{4}$ *l.* statt 15 *l.* Sie würden nach wie vor zusammen zu 18 *l.* verkauft, aber die *Capitalauslage hätte um $3\frac{3}{4}$ l. abgenommen.*

Anders verhielte sich die Sache, wenn um die zuschüssigen $2\frac{1}{2}$ qrs zu verkaufen zu schlechtrem Boden als A) zu $A^{-1}$) und $A^{-2}$) Zuflucht genommen werden müßte, so daß der Productionspreiß per qr, für $1\frac{1}{2}$ qrs, auf Boden $A^{-1}$ = 4 *l.*, und per qr, für ein zuschüssiges qr auf $A^{-2}$, = 6 *l.* Im letztren Fall würde 6 *l.* der regulirende Productionspreiß per qr. Und die $3\frac{1}{2}$ qrs von B) (und so entsprechend auf den höhern Boden Arten C), D)) würden verkauft zu 21 *l.*, was eine Rente gäbe von 15 *l.*, statt $4\frac{1}{2}$ und von $2\frac{1}{2}$ qrs statt von $1\frac{1}{2}$ qrs. (für die Anlage auf B). Ditto würde das 1 qr auf A) Rente *von 1 l.* tragen = $\frac{1}{6}$ qrs. Bevor wir auf diesen Punkt weiter eingehn, noch eine Bemerkung:

Der *average Preiß des qrs* von B) gleicht sich aus, fällt zusammen mit dem durch A) regulirten allgemeinen Productionspreiß von 3 *l.* per qr, sobald $\frac{1}{3}$ des Gesammtcapitals das die überschüssigen $1\frac{1}{2}$ qrs producirt balancirt ist durch $\frac{2}{3}$ des Gesammtcapitals das die *unterschüssigen* (minus) $1\frac{1}{2}$ qrs producirt (nämlich $2\frac{1}{2}$ statt 4). Wie bald diese Ausgleichung erreicht ist und wie viel Capital unterschüssiger Productivkraft auf B) angelegt werden muß, um dieß Resultat hervorzubringen, hängt, die Surplusproductivität der ersten Capitalanlagen als gegeben vorausgesetzt, ab von der relativen Unterproductivität der später angelegten Capitalien, verglichen mit gleich grosser Capitalanlage auf dem schlechtesten Boden A) oder von dem *individual* Productionspreiß ihres Products verglichen mit dem allgemeinen, regulirenden Productionspreiß.

Es ergiebt sich zunächst aus dem Bisherigen:

1) *Erstens:* So lange die *zuschüssigen Capitalanlagen* auf demselben Boden mit Surplusproductivität, wenn auch *abnehmender* angelegt werden, wächst die *absolute Korn und Geldrente per acre,* obgleich sie relativ, im Verhältniß zum vorgeschoßnen Capital, (also die *Rate des Surplusprofit*) fällt, *abnimmt.* Die Minimalgrenze für die so wirkenden Capitalien ist zuschüssiges Capital, welches *nur den Durchschnittsprofit abwirft* oder für dessen Product sein *individual* Productionspreiß mit dem *allgemeinen zusammenfällt.* Der Productionspreiß bleibt unter diesen Umständen *derselbe,* falls nicht durch die Surpluszufuhr die Zufuhr von den schlechteren Böden überflüssig wird. [Selbst bei fallendem Preisse produciren diese zuschüssigen Capitalien *Surplusprofit,* nur quantitativ geringer, weil der neue regulirende Productionspreiß < als der alte.]

2) *Zweitens:* Blosse Zufuhr von zuschüssigem Capital, die nur den

Durchschnittsprofit producirt, wo also die Surplusproductivität = 0, ändert nichts an der Höhe des gebildeten Surplusprofits und daher der Rente. Der individual average price per qr wächst dadurch auf den besseren Bodenarten, das Surplus nimmt ab per qr, aber die Anzahl der qr, worauf sich das verminderte Surplus vertheilt, nimmt zu, so daß sein Product dasselbe bleibt.

3) *Drittens: Zuschüssige Capitalanlagen*, deren *individueller* Productionspreiß per qr *über* dem *allgemeinen* Productionspreiß steht, bei denen also nicht nur die Surplusproductivität, wie unter 2) = 0 ist, sondern = minus, d. h. geringer als die Productivität gleicher Capitalanlage auf den regulirenden Boden A), ||521| bringen den *individual average Preiß per qr* seines Gesammtproducts auf den bessern Boden immer näher dem allgemeinen Productionspreiß, vermindern also im selben Verhältniß die *Differenz* zwischen beiden, die den *Surplusprofit* (resp. Rente) bildet. Es geht mehr und mehr von dem, was Surplusprofit (Rente) bildete, in die Bildung des average Profit ein. Aber dennoch fährt das auf den acre B) angelegte Gesammtcapital fort *Rente* (Surplusprofit) abzuwerfen, obgleich *abnehmend* mit der zunehmenden Masse des Capitals, von *Unterproductivität* und dem *Grad* dieser Unterproductivität. Die Rente, bei wachsendem Capital und zunehmender Production, fällt hier absolut per acre, nicht wie in 2) nur relativ in Bezug auf die wachsende Grösse des angelegten Capitals.

Erlöschen *kann die Rente* nur, sobald der *individual average Productionspreiß per qr* des Gesammtproducts auf dem besseren Boden B) zusammenfällt mit dem allgemeinen Productionspreiß, der ganze Surplusprofit der ersten besseren Capitalanlagen also absorbirt ist, in der Bildung des *average Profit.*

Die *Minimalgrenze* der Rentenabnahme per acre ist ihr *Aufhören*, ihr *Verschwinden.* Aber dieser Punkt tritt ein, nicht, sobald die zuschüssigen Capitalanlagen mit *Unterproductivität* produciren, sondern sobald die *Anlage der zuschüssigen unterproductiven Capitaltheile* so groß ist, um seiner Wirkung nach aufzuheben die *überschüssige Productivität* der *ersten Capitalanlagen,* so daß die Productivität des *angelegten Gesammtcapitals* gleich der des Capitals auf A, und daher der *individual average Preiß* des qr auf B) gleich dem des qr auf A).

Auch in diesem Fall, wie gezeigt, bliebe der *Productionspreiß*, 3 *l.* per qr, derselbe, obgleich die Rente verschwunden wäre; in der That der *Surplusprofit* der ersten Capitalanlagen nur den minus Profit auf die späteren ausgliche. Erst über *diesen Punkt* hinaus müßte der *Productionspreiß* steigen in Folge der Zunahme sei es des *Grads* der Unterproductivität des zuschüssigen Capitals, sei es *mehr* zuschüssigen Capitals von *derselben* Unterproductivität. Würden z. B. oben statt 1½ qrs, 2½ qrs zu 4 *l.* per qr auf demselben Boden producirt, – so:

| *Capital* | *Product.* | *Productions-kosten.* | Andrerseits, wenn *Capital* | *Product.* | *Productions-kosten* |
|---|---|---|---|---|---|
| 5 *l.* | 3½ qrs | 6 *l.* | 5 *l.* | 3½ qrs | 6 *l.* |
| 5 *l.* | 1½ qrs | 6 | 5 *l.* | 1½ qrs | 6 *l.* |
| 3⅓ *l.* | 1 qr | 4 | 5 *l.* | 1 qr. | 12 |
| 5 *l.* | 1 qr | 6 | 5 *l.* | 1 qr | |
| 18⅓ | 7 qrs | 22 *l.* | 20 | 7 qrs | 24. |

Das qr würde kosten 3⅐ *l.*, also um ⅐ über dem allgemeinen Productionspreiß stehn, der steigen müßte. so würde der average Productionspreiß per qr steigen auf 3⅗ *l.*; also müßte der regulirende Productionspreiß von 3 *l.* wenigstens auf 3⅗ *l.* steigen. |

|522| Es könnte also noch lange *zuschüssiges Capital* mit *Unterproductivkraft* und *abnehmender Unterproductivkraft* angewandt werden, bis der individual average Preiß des qr auf den besseren Ländereien = dem allgemeinen Productionspreiß, bis der Ueberschuß des letztern über den erstern, damit das Surplus und die Rente ganz verschwunden wäre.

Und selbst in diesem *Fall* träte mit der Extinction der Rente auf den bessern Ländereien erst Zusammenfallen ihres *individual average Price per qr* mit dem *allgemeinen Productionspreiß* ein, wäre also noch kein Steigen des letzteren erheischt.

Im obigen Beispiel wurden auf dem bessern Boden B), der aber der unterste in der Reihe der besseren oder Rentetragenden Böden ist, 3½ qrs durch Capital von 5 *l.* mit *Surplusproductivkraft* und 2½ qrs durch *Capital von 10 l. mit Unterproductivkraft* (die zum Theil selbst bis um das Doppelte abnimmt gegen das regulirende Capital auf A) erzeugt, zusammen 6 qrs, also 7/12 durch die besseren und 5/12 des Gesammtproducts durch die mit Unterproductivkraft angelegten Capitaltheile. Und erst auf diesem Punkt fällt der individual *average Productionspreiß* der 6 qrs zu 3 *l.* per qr zusammen mit dem allgemeinen Productionspreiß von 3 *l.* per qr.

Unter dem Gesetz des *Grundeigenthums* hätten jedoch nicht die überschüssigen 5/12 des Gesammtproducts in dieser Weise, zu 3 *l.* per qr, producirt werden können (mit Ausnahme des Falls, wo die zuschüssigen 2½ qrs auf 2½ neuen acres von A producirt werden könnten). Der Fall 2) (p. 520), wo das *zuschüssige Capital* nur noch zum *allgemeinen Productionspreiß* producirt, hätte die Minimallimit gebildet. Da drunter müßte die *zuschüssige Capitalanlage* auf demselben Boden aufhören.

Hat der Pächter nämlich für die 2 ersten Capitalanlagen von 5 *l.* einmal 4½ *l.* Rente zu zahlen, so würde jede Capitalanlage, die das qr *unter* 3 *l.* pro-

ducirt nur durch Abzug an seinem Profit producirt werden können. Die Ausgleichung des *individual average Preiß seines qrs,* bei Unterproductivkraft, ist dadurch verhindert.

Nehmen wir diesen Fall bei dem vorigen Beispiel: (p. 519) (wo 3 *l.* per qr auf Boden A den Productionspreiß für B regulirt.)

| *Capitalanlagen auf 1 acre Boden B.* | | Profit. | Profitrate | Surplusprofit | qrs per acre | Produktionskosten per qr | Geldrente | Verkaufspreiß der producirten qrs |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1) *Erste Capitalanlage.* | 2 *l.* 10 s. | 10 s. | 20 % | 3 *l.* | 2 qrs | 1½ *l.* per qr | 3 *l.* | 2 qrs = 6 *l.* |
| 2) Zweite Capitalanlage | 2 *l.* 10 s. | 10 s. | 20 % | 1½ *l.* | 1½ | 2 *l.* per qr | 1½ *l.* | 1½ qrs = 4½ |
| 3) *Dritte Capitalanlage* | 5 *l.* | 1 *l.* | 20 % | | 1½ | 4 *l.* | | 1½ qrs = 4½ *l.* |
| 4) *Vierte Capitalanlage* | 5 *l.* | 1 *l.* | | | 1 | 6 *l.* | | 1 qr = 3 *l.* |
| Total | 15 *l.* | | | | 6 qrs | | | 18 *l.* |

Da die *Productionskosten* für die 3½ qrs auf die zwei ersten Capitalanlagen *3 l. per qr* betragen *für* den Pächter, der Rente von 4½ *l.* zu zahlen hat, d. h. die Differenz zwischen dem *allgemeinen* Productionspreiß und seinem *individuellen,* so kann der Ueberschuß des Preisses auf die Producte der 2 ersten Capitalanlagen, oder der *individual average Preiß* der qrs, die durch 1) und 2) producirt sind, nicht ausgleichend eingehn für die späteren qrs. Die 1½ qrs auf 3) kosten dem Pächter 6 *l.* Productionskosten (Profit eingerechnet); er kann sie aber nur verkaufen bei dem *allgemeinen Productionspreiß von 3 l.* per qr zu 4½ *l.* Er würde also nicht nur den *ganzen Profit* verlieren, sondern $\frac{1}{10}$ von seinem Capital von 5 *l.*, nämlich ½ *l.* Der Verlust *an Profit und Capital* betrüge für ihn bei Capitalanlage 3) 1½ *l.* und der *Verlust an Profit und Capital* betrüge für ihn bei *Capitalanlage* 4) 3 *l.* (1 *l.* Profit und 2 *l.* Capital), zusammen 4½ *l.*, grade so viel *wie die Rente* für die besseren Capitalanlagen beträgt, deren *individual average Preiß* dadurch nicht ausgleichend eingehn kann in den *individual average Preiß des Totalproducts* von Acre B), bei Capitalanlage von 15 *l.* unter den gemachten Voraussetzungen.

Wäre es nöthig die 1½ zuschüssigen qrs z. B. durch die 3$^{te}$ Capitalanlage zu produciren, so müßte der Marktproductpreiß steigen auf 4 *l.* per qr. Dadurch würde die Rente auf B) steigen für erste und 2$^{t}$ Kapitalanlage, Rente auf A) gebildet werden, und *Vertheuerung* des *regulirenden Marktpreisses* von 3 auf 4, um ⅓ = 33⅓ p. c. stattfinden.

Obgleich also die *Differentialrente* nur *formelle Verwandlung von Surplusprofit in Rente* ist, das Grundeigenthum hier den Eigenthümer nur befähigt den Surplusprofit vom farmer auf sich zu übertragen, zeigt sich, daß das *successive employment of capital,* on the *same* soil, or what comes to the same, the *increase* of the capital employed upon the same soil, bei *abnehmender Rate* der Productivkraft und *gleichbleibendem Productionspreiß* viel

eher seine *Grenze* findet, in der That also plus ou moins eine künstliche *Schranke* findet, in Folge der blos *formellen* Verwandlung von Surplus Profit in *Grundrente*, welche Folge des Grundeigenthums ist. Das *Steigen des allgemeinen Productionspreisses* bei engerer limit als sonst nöthig, ist hier also nicht nur Grund des *Steigens der Differentialrente*, sondern die Existenz der *Differentialrente* als *Rente* ist zugleich Grund des *Steigens des Productionspreisses*, oder der Nothwendigkeit eines früheren und rascheren Steigens desselben, um die Zufuhr des Surplusproduce zu sichern. |

|523| Es ist ferner zu bemerken:

Durch *Zuschuß von Capital* auf Boden B) könnte der Productionspreiß nicht *zu 4 l.* steigen, wie oben, wenn Boden A) z.B. durch 2^te^ Capitalanlage das Product *zu 3* oder *unter 4 l.* lieferte; oder wenn neuer schlechterer Boden als A), z.B. $A^{-1}$) hinzukäme, in Competition träte, dessen Productionspreiß zwar über 3 aber unter 4 *l.* Man sieht so, wie *Differentialrente I* und *Differentialrente II*, während die erste Basis der 2^ten^ ist, sie zugleich *limits* für einander bilden, die *successive Anlage von Capital* auf *demselben Boden*, und das *Nebeneinanderliegen von Capital*, oder neue Auslage von Capital auf *neuem zusätzlichem Boden*. (Diese limits auch, wo z. B. besserer Boden in die Reihe kommt u. s. w.)

*Successive Anlage von Capital auf dem schlechtsten Boden A).*

*(Differentialrente auf dem schlechtsten Boden A.)*

Gesetzt die Nachfrage nach Korn sei steigend und die Zufuhr könne nur befriedigt werden durch *successive Capitalanlagen* mit Unterproductivkraft auf Rentetragenden Ländereien, oder durch additionelle Capitalanlage auf Boden A) ditto mit abnehmender Productivkraft oder durch *Capitalanlage* auf neuen Ländereien schlechter als Boden A).

Nehmen wir als Repräsentant der besseren Ländereien Boden B).

Die zuschüssige Capitalanlage verlangt ein Steigen des *Marktpreisses* über den bisherigen regulirenden Productionspreiß von 3 *l.* per qr, zur Mehrproduction von 1 qr (1 Mill. qrs etc) auf B) (während zugleich z.B. auf C, D, etc den besseren Ländereien Mehrproduction stattfindet, aber nur mit *abnehmender Surplusproductivkraft).* Kann dieß 1 qr auf B) wohlfeiler producirt werden durch zuschüssige Capitalanlage als 1 qr auf A) durch denselben Zuschuß von Capital, oder durch Herabsteigen zum Boden $A^{-1}$), der z.B. das qr nur zu 4 *l.* produciren kann, während die zuschüssige Capitalanlage auf A) nur zu 3 *l.* 15 sh. producirt werden könnte, so wird das zuschüssige Capital auf Boden B) den *Marktpreiß* reguliren.

A) habe, wie bisher 1 qr producirt zu 3 *l.* B) 2 qr zu 3 *l.* und $1\frac{1}{2}$ qrs zu 3 *l.*, zusammen $3\frac{1}{2}$ qrs zu 6 *l. individuellem Productionspreiß.* Dagegen sei Zuschuß von 4 *l.* ($3\frac{2}{3}$ Capital und $\frac{1}{3}$ Profit nach der alten Profitrate) (oder wenn die Profitrate *gefallen* wäre in Folge des Steigens des Korns zu 10 %, so $3\frac{7}{11}$ Ca-

pital und $^3/_{11}$ Profit; die alten Productionskosten würden auf den andren Ländereien dieselben bleiben, aber von je 3 *l.* Productionskosten wären nicht 2 *l.* 10 s. Capital und 10 s. Profit, sondern 2 *l.* $^8/_{11}$ *l.* Capital + $^3/_{11}$ *l.* Profit; es wäre nur andre Vertheilung in den Productionskosten; das variable Capital wäre im Werth gestiegen, daher entsprechend der Profit gefallen) so würden B) kosten die ersten 3½ qrs 10½ *l.*, wovon 6 die Productionskosten deckten und 4½ Surplusprofit bildeten und als Rente gezahlt würden. In Folge des Steigens des Marktpreisses über 3 *l.* könnte das zuschüssige qr nicht auf B) producirt werden, weil es auf A) zu 3 *l.* 15 producirt werden könnte. Sage also die Kosten steigen auf B) für das zuschüssige qr zu 3 *l.* 10 (bei der *alten Profitrate,* Capital 64⅚ sh und Profit 5⅙ sh.; also das zuschüssige Capital = 3 *l.* 4⅚ sh). In diesem Falle würde B) verkaufen sein von 3½ auf 4½ qrs gestiegnes Product zu 15 *l.* 15 sh. Davon gingen ab 3 *l.* 10 sh. Productionskosten für das zuschüssige qr und 6 *l.* für die 3½ qrs, zusammen 9 *l.* 10 s. Rente = 6 *l.* 5 s. Früher nur 4½ *l.* In diesem Fall würde der Acre A), Rente von 10 s. abwerfen; aber nicht der schlechteste Boden A), sondern der bessere B) würde den Productionspreiß von 3 *l.* 10 reguliren. Es ist dann natürlich unterstellt, daß Boden der Bonität A), von derselben günstigen Lage, wie die bisher bebauten acres, nicht zugänglich sind, sondern *2te Kapitalanlage* auf A) zu grösseren Productionskosten oder Zuflucht zu Bodenarten A[-1)] nöthig wäre. Sobald die *Differentialrente II,* durch successive Capitalanlagen wirkt, können die *limits des steigenden Productionspreisses* durch *besseren* Boden regulirt sein und der *schlechteste Boden,* die Basis der *Differentialrente I,* daher Rente tragen. So würden bei blosser *Differentialrente* alle bebauten Ländereien Rente tragen. Wir hätten dann:

| Acres. | | Capital-anlage | *Profit.* | Product per acre. | Allgemeiner Productions-preiß gere-gelt durch | B) Individu-eller Pro-ductions-preiß. | Korn-rente. | Geld-rente. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| A) | 1 | 2 *l.* 10 s. | 10 s. | 1 qr | 3 *l.* 10 s per qr | 3 *l.* | ⅐ qr | 10 s. |
| B) | | 1) | | 1) | | | | |
| | 1 | 2 *l.* 10 s. + | | 2 qr + | | 3 *l.* 10 s. | | |
| | | 2) | | 2) | | für das | | |
| | | 2 *l.* 10 s. + | | 1½ qrs + | | letzte qr | | |
| | | 3) *Regulirend* | 1 *l.* | 3) *Total* | | | 1 qr + | 6 *l.* 5 s. |
| | | 3 *l.* 4⅚ s. | 5⅙ s. | 1 qr 4½ qrs | | | $^{11}/_{14}$ qr | |
| C) | | 1) | | 1) | | | | |
| | 1 | 2 *l.* 10 + | 1 *l.* | 3 qrs + | | | | |
| | | 2) | | 2) 5½ qrs | | 1$^1/_{11}$ *l.* | 3½ qrs | 12 *l.* 5 s. |
| | | 2 *l.* 10 | | 2½ qrs | | | | |
| D) | | 1) | | 1) | | | | |
| | 1 | 2 *l.* 10 | 1 *l.* | 4 qrs + | | | | |
| | | 2) | | [2)] 7½ qrs | | 16 s. | 5½ qrs | 19 *l.* 5 s. |
| | | 2 *l.* 10 | | 3½ qrs | | | | |
| Total | 4 | 20 *l.* 14⅚ sh. | 3 *l.* 15⅙ sh. | 18½ qrs | | | | |

(Wäre, wie bei der früheren Rechnung, angenommen, daß *ebenso viel für jede Capitalanlage,* wie für das schlechteste qr, also die Productionskosten auf C), D) respective nicht 12 *l.* sondern 16 *l.* und die Capitalanlage nicht 5 *l.* sondern 6 *l.* 8 10/6 s. = 6 *l.* 9 s. 2/3, so würde sich zeigen, wie die Kornrente auch auf C) und D) abnimmt. Die regulirende Capitalanlage ist 3 *l.* 10 s.; dagegen das Mehrproduct auf C) und D) producirt je 2 *l.* 10 sh. per Portion. Wäre nur 2 *l.* 10 s. angelegt auf B)[3], so das überschüssige Product nicht 1 qr, sondern nur 5/7 qr. zu 50 sh., was 70 sh. oder 3 *l.* 10 s. per qr macht. Der Unterschied tritt nicht klar heraus, weil größrer Capitalanlage auf B[3]) das 1 zuschüssige qr geschuldet ist. Um die Sache klar zu machen, wie folgt:/ /524/

| | Acres. | Capitalanlage. | Profit. | Product per acre. | Total | *Korn-rente.* | Geld-rente. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| A) | 1 | 2 *l.* 10 s. | 10 s. | 1 qr | [1 qr] | 1/7 qr. | 10 s. |
| B) | | 1) | 1 *l.* 15 1/6 | 1) | 4 1/2 qrs | 1 11/14 qr. | 6 *l.* 5 s. |
| | 1 | 2 *l.* 10 + | | 2 + | | | |
| | | 2) | | 2) | | | |
| | | 2 *l.* 10 s. + | | 1 1/2 qrs. + | | | |
| | | 3) | | 3) | | | |
| | | 2 *l.* 10 s + 14 s. 5/6 | | 5/7 + 2/7 qrs | | | |
| C) | | 1) | 1 *l.* | 1) | 5 1/2 | 3 11/14 qrs | 13 *l.* 5 s. |
| | 1 | 2 *l.* 10 s. + | | 3 + | | | |
| | | 2) | | 2) | | | |
| | | 2 *l.* 10 s. | | 2 1/2 | | | |
| D) | | 1) | 1 *l.* | 1) | 7 1/2 | 5 11/14 qrs | 20 *l.* 5 s. |
| | 1 | 2 *l.* 10 s. + | | 4 + | | | |
| | | 2) | | 2) | | | |
| | | 2 *l.* 10 | | 3 1/2 | | | |
| *Total* | 4 | 20 *l.* 14 5/6 s. | 4 *l.* 5 1/6 | 10 + 7 1/2 + 1 | 18 1/2 | 11 7/14 qrs | 40 *l.* 5 s. |

Die Kornrente muß steigen, sobald der *regulirende Productionspreiß* des Korns steigt, oder das *qr Korn,* auf dem regulirenden Boden oder die regulirende Capitalanlage auf einer der Bodenarten steigt. Es ist dasselbe als wären alle Böden unfruchtbarer geworden und producirten z. B. mit 2 *l.* 10 s. Kapitalanlage alle nur 5/7 qr. Was sie mehr mit derselben Kapitalanlage an Korn produciren verwandelt sich in *Surplusproduct,* worin sich der *Surplusprofit* und daher die *Rente* darstellt. Gesetzt die Profitrate bliebe *dieselbe,* so kann der farmer mit seinem Profit weniger Korn kaufen. Die Profitrate kann dieselbe bleiben, wenn der Arbeitslohn nicht steigt, entweder weil er heruntergedrückt wird zu seinem physischen Minimum, (unter seinen normalen Werth) oder weil die andren von der Manufactur gelieferten Bestandtheile verhältnißmässig verwohlfeilert sind oder der *Arbeitstag verlängert* oder *intensiver* geworden ist (und daher die *Profitrate* in den nicht ländlichen Industriezweigen, die diese reguliren gleich geblieben, wenn nicht gestiegen ist) oder weil in dem agricolen Capital selbst zwar dasselbe

Capital respective ausgelegt ist, aber mehr constantes und weniger variables etc]

Wir haben nun die erste Weise betrachtet, worin auf dem schlechtesten Boden A) Rente entstehn kann, ohne daß schlechtrer Boden in Bebauung gezogen wird; durch die *Differenz* seines individuellen, bisher regulirenden Productionspreisses von dem höhern Productionspreiß, wozu das letzte zuschüssige Capital auf dem bessern Boden mit *Unterproductivkraft* das nöthige zuschüssige Product liefert.|

|525| Hätte das zuschüssige Korn auf Boden $A^{-1)}$ geliefert werden müssen, der das qr nur per 4 *l.* produciren kann, so wäre die Rente auf 1 *l.* per acre auf A) gestiegen. Aber in diesem Fall wäre $A^{-1)}$ als der schlechteste cultivirte Boden an die Stelle von A) und dieser als letztes Glied in die Reihe der Rententragenden Böden gerückt. Die Differentialrente N. I) hätte sich geändert. Dieser Fall liegt also ausserhalb der Betrachtung der *Differentialrente II)* die auf verschiedner Productivkraft der successiven Capitalien auf demselben Boden entspringt.

Es kann aber in *doppelter Weise,* ausser der angegebnen, Differentialrente auf Bodenart A) entstehn.

Bei *gleichbleibendem* Preiß (irgendeinem gegebnen Preiß, der selbst ein *gefallner,* verglichen mit frühern sein kann), wenn die zusätzliche *Capitalanlage* Surplusproductivität erzeugt, was prima facie bis zu einem gewissen Punkt immer der Fall grade bei dem schlechtern Boden sein muß.

*Zweitens* aber, wenn umgekehrt die Productivkraft der successiven Capitalanlagen auf Boden A) abnimmt.

Beidesmal vorausgesetzt, daß diese Surpluszufuhr durch den Stand der Nachfrage erheischt ist.

Aber es bietet sich hier vom Standpunkt der Differentialrente aus eigenthümliche Schwierigkeit, wegen des früher entwickelten Gesetzes, daß es immer der *individual average Productions Preiß des qr* auf die Gesammtproduction oder die Totalauslage von Capital ist, der bestimmt. Bei dem Boden A) aber ist nicht, wie bei den höhren Bodenarten ein *Productionspreiß* ausser ihm gegeben, der für die neue Capitalzulage die *Ausgleichung des individual mit dem allgemeinen Productionspreiß* beschränkt. Denn der individual Productionspreiß von A) ist ja grade der *allgemeine Productionspreiß,* der den Marktpreiß regulirt.

Nimm an:

1) bei *steigender Productivkraft der successiven Capitalanlage* können auf 1 Acre von A) mit 5 *l.* Capitalvorschuß und 6 *l.* Productionskosten statt 2 qrs 3 producirt werden. Die erste Capitalanlage von 2 *l.* 10 sh. liefert 1 qr, die zusätzliche 2 qrs. In diesem Falle werden 5 *l.* Capital oder 6 *l.* Productionskosten 3 qr liefern, die qr. also *per average* kosten 2 *l.* Wird also das qr

nach dem average Preiß verkauft, so trägt A) nach wie vor keine Rente; sondern die Basis der *Differentialrente* II) hat sich nur verändert; 2 *l.* ist der *regulirende Productionspreiß* geworden statt 3 *l.* und ein Capital von 2 *l.* 50 producirt (per average) jetzt 1½ qrs statt 1 qr auf dem schlechtesten Boden, was nun die *officielle* Fruchtbarkeit für alle höhern Bodenarten bei Anlage von 2½ *l.* wird. Ein Theil ihres bisherigen Surplusproducts geht ein in die Bildung ihres nothwendigen Products, wie ein Theil ihres surplusprofits in die Bildung des average Profit. Wird dagegen, wie auf den bessern Bodenarten, wo die average Rechnung nichts ändert am absoluten Surplus, weil für sie der *allgemeine Productionspreiß* als Schranke der Capitalanlage gegeben ist, gerechnet, so kostet das qr der ersten 2 *l.* 10 3 *l.* und die 2 qr der zweiten, jedes nur 1½ *l.* Es würde also *Kornrente von 1 qr* und *Geldrente* von 3 *l.* auf A) entspringen, die 3 qrs aber nach wie vor zu 9 *l.* verkauft werden. Und würde eine 3.Kapitalanlage von 2 *l.* 10 hinzugesetzt mit gleichbleibender Fruchtbarkeit wie die zweite, so würde ||526| der average Preis nun sein: 1 qr = 3 *l.*; 2 qrs = 3 *l.*; 2 qrs = 3 *l.*; also 5 qrs = 9 *l.* Also das qr per average = 1⅘ *l.* = 1 *l.* 16 sh. Der average Preiß wäre wieder gefallen, nicht durch neues Steigen der Fruchtbarkeit der 3ten Kapitalanlage, sondern nur durch Zusetzen einer *neuen Capitalanlage* mit *derselben Surplusfruchtbarkeit* als die zweite. Statt, wie auf den Rentetragenden Bodenarten die Rente zu *erhöhn*, würden die successiven Capitalanlagen von gleicher Surplusfruchtbarkeit auf *Boden A)* den *Productionspreiß* und damit (all other circumstances remaining the same) die Differentialrente auf allen andern Bodenarten proportionell senken. Bliebe dagegen jede Capitalanlage für sich maßgebend, also die erste, die 1 qr zu 3 *l.* Productionskosten producirt, so würden die 5 qrs zu 15 *l.* verkauft, 3 *l.* per qr, und die Differentialrente der successiven Capitalanlagen auf Boden A) betrüge 6 *l.* Der Zusatz von mehr Capital, auf den Acre A), in welcher Form immer administered, wäre hier eine Verbesserung und das zusätzliche Capital hätte auch den originellen Capitaltheil productiver gemacht. Es wäre Unsinn zu sagen, daß ½ des Capitals 1 qr und die andre Hälfte 2 qrs producirte. 6 *l.* per Acre würden 3 qrs produciren, während 3 *l.* nur 1 qr produciren würden. Ob oder ob hier nicht eine Rente entspränge, ein Surplusprofit, wäre ganz von Umständen abhängig. Normal müßte der Productionspreiß fallen. Dieß wird der Fall sein, wenn diese verbesserte, aber mit mehr Kosten verbundne Bebauung auf Boden A) nur stattfindet, weil auf den bessern Bodenarten, also allgemeine Revolution in der Agricultur; so daß jetzt, wenn von der *natürlichen Fruchtbarkeit* des Bodens A) die Rede, unterstellt wird, daß er mit 6 *l.* oder 9 *l.* statt mit 3 *l.* bestellt wird. Namentlich gälte das, wenn die Mehrzahl der bebauten Äcker des Bodens A), welche die bulk der Zufuhr dieses Bodens liefern, dieser neuen Methode unterworfen würden. Wenn aber einerseits die

Verbesserung zunächst nur einen geringren Theil des Acker A) ergriffe, würde Theil des besser bebauten Boden A) Surplusprofit liefern, den der landlord gleich bei der Hand wäre ganz oder zum Theil in *Rente* zu verwandeln und als *Rente* zu fixiren. So könnte, wenn die Nachfrage Stand hielte mit der wachsenden Zufuhr, à fur et à mesure, daß Boden A) der neuen Methode unterworfen würde, seiner Ausdehnung nach, nach und nach Rente sich bilden auf allem Boden A), ganz oder theilweise, je nach den Marktverhältnissen, die Surplusproductivität confiscirend. Die Ausgleichung des *Productionspreisses* von A) zum *average Preiß* seines Products bei vermehrter Capitalauslage könnte so verhindert werden durch die *Fixirung* des *Surplusprofits* bei vermehrter Capitalanlage als Rente. In diesem Fall wäre es wieder, wie wir das früher auf den bessern Ländereien gesehn (bei abnehmender Productivkraft) die *Verwandlung des Surplusprofits* in *Grundrente*, d. h. das Dazwischenkommen des Grundeigenthums, welches den *Productionspreiß* erhöhen würde, statt daß die *Differentialrente* blos Folge der Differenzen in dem *allgemeinen* und *individuellen* Productionspreiß wäre. Es würde ihr Zusammenfallen, weil die Regelung des Productionspreiß durch den *average* Productionspreiß auf A), verhindern und dadurch Rente schaffen und den höhern Productionspreiß oder einen höhern als den nöthigen Productionspreiß perenniren. Selbst bei freier Korneinfuhr von andren Ländern, könnte dasselbe Resultat hervorgebracht werden, indem der Pächter gezwungen würde das Land, das bei dem von aussen bestimmten Productionspreiß, concurriren könnte ohne Rente zu tragen beim Kornbau, einer andren Bestimmung, z.B. der Schaafweide zugewandt und daher nur Rentetragende Ländereien dem Kornbau unterworfen würden, d.h. nur Ländereien, deren individual *average* Productionspreiß per qr niedriger als der von aussen bestimmte Productionspreiß per qr. Es ist im Ganzen anzunehmen, daß im gegebnen Fall der *Productionspreiß fallen* wird, aber nicht ||527| zu seinem *average Preiß,* sondern darüber, aber unter dem *Productionspreiß* des schlechter bebauten Boden A), um nämlich die Conkurrenz neuer Boden A) aufzuhalten. (zu beschränken.)

2) *bei abnehmender Productivkraft der successiven Capitalanlagen.*

Gesetzt Boden $A^{-1}$) könne das zusätzliche qr nur zu 4 *l.* produciren, Boden A) aber zu 3 *l.* 15 also wohlfeiler; aber um 15 s. theurer als das qr, das es mit der ersten Capitalanlage von 2 *l.* 10 zu 3 *l.* producirt.

In diesem Fall wäre der average Preiß der beiden qrs = 6 *l.* 15; also der average Preiß per qr = 67½ s. = 3 *l.* 7½ s. Der Productionspreiß würde steigen, aber nur um 7½ sh., während wenn das successive Capital auf *neuen Boden* angelegt würde, der zu 3 *l.* 15 producirte, er um 7½ s. mehr steigen würde. (und damit proportionelle Surpluserhöhung aller andren Differentialrenten.)

Der Productionspreiß per qr von A) so ausgeglichen zu seinem average Productionspreiß per qr, bei vermehrter Capitalanlage, wäre regulirend; würde also keine Rente, weil kein Surplusprofit entspringen.

Wird aber das eine qr als Product der 2. Capitalanlage zu 3 *l.* 15 verkauft, so würde jetzt der Boden A) Rente abwerfen von 15 sh. und alle Acres des Boden A), worauf keine successive Capitalanlage stattfände, die also nach wie vor das qr zu 3 *l.* producirten. So lange Boden A) noch acres hat, die nicht bebaut sind, könnte der Preiß nur temporär zu 3 *l.* 15 per qr steigen. Die Mitbewerbung neuer acres A) würde den Productionspreiß auf 3 *l.* halten, bis die in gleich günstiger Lage gelegnen Boden A) erschöpft, die das qr wohlfeiler als 3 *l.* 15 per qr produciren können. Dieß wollen wir also annehmen. (Obgleich der Landlord, wenn ein acre des Boden A) Rente trägt, keinen neuen verpachten wird als unter derselben Bedingung.)

Es hinge wieder von der Allgemeinheit (grössern oder kleinern) der successiven Capitalanlage auf A) ab ob der Productionspreiß zum average Preiß ausgleichen oder der individuelle Productionspreiß der 2. Capitalanlage zu 3 *l.* 15 regulirend würde. Das letztere nur der Fall, sobald der landlord Zeit gewinnt den surplusprofit, der bis zur Befriedigung *der Nachfrage zu 3 l. 15* das qr gemacht würde, zu *fixiren als Rente.*

*Ueber die abnehmende Productivität des Bodens bei successiven Capitalanlagen.*

Hierüber ist Liebig nachzusehn. Man hat gesehn, daß die successive Abnahme der Surplusproductivkraft die Rente bei gleichbleibendem Productionspreiß stets vermehrt, per acre, und selbst bei fallendem vermehren kann.

Allgemein aber ist dieß zu bemerken:

Vom Standpunkt der capitalistischen Productionsweise, findet stets relative *Vertheurung* der Production statt, wenn, um dasselbe Product zu erhalten, eine *Auslage* gemacht, bezahlt werden muß, was früher *nicht* bezahlt war. Denn unter *Ersatz des Capitals* (des in der Production aufgezehrten) ist nur der Ersatz von *Werthen* zu verstehn (die sich in bestimmten Productionsmitteln darstellten.) *Naturelemente*, die in die Production als Agentien eingehn, ohne zu kosten, welche Rolle sie immer in der Production spielen mögen, gehn nicht als *Bestandtheil des Capitals* in sie ein, sondern als Gratisnaturkraft des Capitals, d. h. Gratis Naturproductivkraft der Arbeit. Wenn also eine solche Naturkraft *ursprünglich* nichts kostet, aber in der Fortentwicklung der Production durch *menschliches Zuthun,* menschliche *Arbeit ersetzt werden muß,* geht ein neues zusätzliches Element in das Capital ein. Es findet also relativ mehr Capitalauslage statt, um *dasselbe* Product zu erhalten. Es findet *Vertheurung* der Production statt (all other circumstances remaining the same). |

# |528| SIEBENTES KAPITEL.

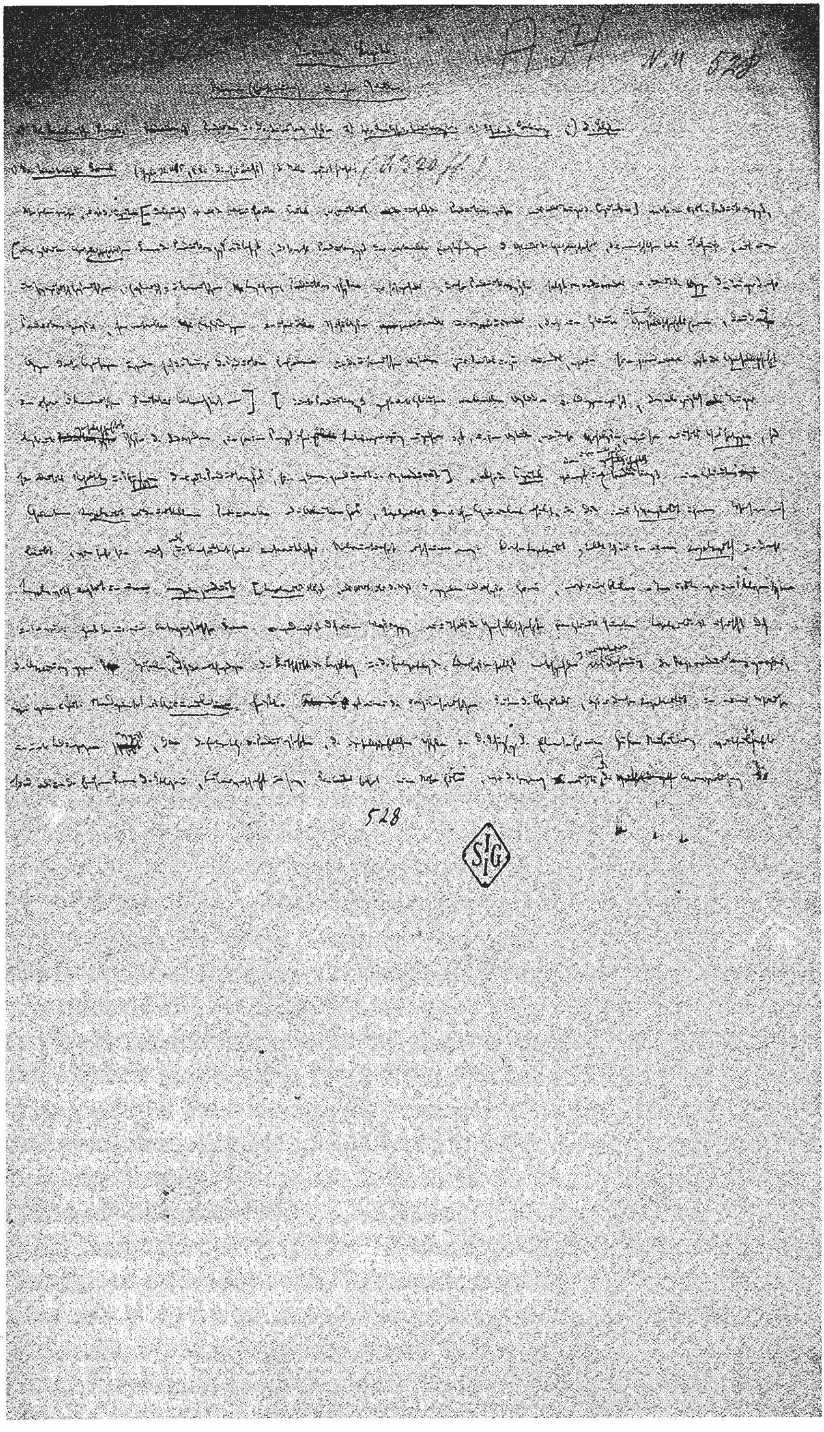
## *Revenuen (Einkommen) und ihre Quellen.*

1) Die trinitarische Formel. 4) Productions- und Distributionsverhältnisse. 2) Zur Analyse des Productionsprozesses. 3) Schein der Conkurrenz. 5) Die Klassen.

## 1) Die trinitarische Formel.

(Vergleiche p. 445, 446 dieses Buchs) (Die Stelle gehört hierher.)

Wir haben gesehn, es ist das *Capital* [– der Capitalist ist nur das personnificirte Capital, er functionirt innerhalb der Productionsweise nur als Träger des Capitals –] welches im capitalistischen Productionsproceß, [einer bestimmten *gesellschaftlichen* Form des Productionsprocesses überhaupt, der sowohl Productionsproceß der materiellen Existenzbedingungen der Glieder der Gesellschaft, des menschlichen Lebens überhaupt, als ein in spezifisch historischen, historisch-ökonomischen Beziehungen, Productionsverhältnissen vor sich gehender, diese Productionsverhältnisse selbst reproducirender und damit das *Ganze* der Träger dieses Productionsprocesses, ihrer materiellen Existenzbedingungen und ihrer Verhältnisse producirender und reproducirender, d. h. eine bestimmte ökonomische Gesellschaftsform, denn das Ganze dieser Beziehungen worin sich die Träger der Production befinden und die ökonomischen Umstände zur Natur und zu einander, worin sie produciren, ist die *Gesellschaft* in ihrer ökonomischen Struktur betrachtet –] [dieser Productionsproceß geht unter bestimmten materiellen Umständen und Bedingungen vor sich, die aber zugleich Träger bestimmter gesellschaftlicher Verhältnisse der Individuen, die sie im



Drittes Buch. Siebentes Kapitel. Seite 528

Proceß ihrer Lebenserzeugung eingehn, und jene Umstände, wie diese Verhältnisse, wenn sie einerseits *Voraussetzungen*, sind sie andrerseits *Resultate* und *Schöpfungen* des capitalistischen Productionsprocesses, sie werden producirt und reproducirt] also das *Capital* pumpt in den ihm entsprechenden gesellschaftlichen Productionsproceß ein bestimmtes Quantum *Surplusarbeit* aus den unmittelbaren Producenten oder Arbeitern heraus, Surplusarbeit, die es ohne Equivalent erhält, und die immer *Zwangsarbeit* ihrem Wesen nach bleibt, wie sehr sie auch als das Resultat freier contractlicher Uebereinkunft erscheinen mag. Diese Surplusarbeit stellt sich dar in einem *Surpluswerth* und dieser Surpluswerth existirt in einem *Surplusproduct.* [*Surplusarbeit* überhaupt, als Arbeit über das Maaß der gegebnen Bedürfnisse hinaus, muß immer bleiben. Im capitalistischen wie im Sklavensystem und so weiter hat sie nur eine antagonistische Form und wird ergänzt durch reinen Müssiggang eines Theils der Gesellschaft. Ein bestimmtes Quantum Surplusarbeit ist erheischt durch die Assecuranz gegen Zufälle, und durch die nothwendige dem Fortschritt der Bevölkerung und der Entwicklung der Bedürfnisse selbst entsprechende progressive Ausdehnung des Reproductionsprocesses, was vom capitalistischen Standpunkt aus *Accumulation* heißt. Es ist eine der civilisatorischen Seiten des Capitals, daß es diese Surplusarbeit in einer Weise und unter Bedingungen erzwingt, die der Entwicklung der Productivkräfte, der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Schöpfung der Elemente für eine höhre Neubildung vortheilhafter sind als in der frühren Form der Sklaverei, Leibeigenschaft u. s. w. Sie führt eine Stufe herbei, wo der Zwang einerseits und die Monopolisirung der | |[529]| gesellschaftlichen Entwicklung mit ihren materiellen und intellektuellen Vortheilen für einen Theil der Gesellschaft auf Kosten des andren wegfällt; andrerseits schafft sie die materiellen Mittel und den Keim zu den Verhältnissen, die erlauben, in einer höhern Form der Gesellschaft, diese *Surplusarbeit* zu verbinden mit einer grössern Reduction der der materiellen Arbeit gewidmeten Production überhaupt. Denn die Surplusarbeit kann, je nach der Entwicklung der Productivkraft der Arbeit, groß bei kleinem Gesammtarbeitstag und relativ klein bei grossem Gesammtarbeitstag sein erstens dem *Quantum nach* betrachtet. Ist der nothwendige Arbeitstag = 3, und die Surplusarbeit = 3, so ist der Gesammtarbeitstag = 6, und die Rate der Surplusarbeit = 100 %. Ist der nothwendige Arbeitstag = 9 und die Surplusarbeit = 3, so der Gesammtarbeitstag = 12 und die Rate des Surplus nur = $33\frac{1}{3}$ p. c. *Zweitens* aber hängt es von der Productivität der Arbeit etc ab, wie viel Gebrauchswerth in bestimmter Zeit, also auch in bestimmter Surpluszeit gearbeitet wird. Der wirkliche Reichthum der Gesellschaft, und die Möglichkeit ihren Reproductionsproceß beständig zu erweitern, hängt also nicht von der Länge der Surplusarbeit, sondern von ihrer

Productivität und mehr oder minder reichen Productionsbedingungen ab, worin sie sich vollzieht. Das Reich der Freiheit beginnt in der That erst da, wo das Arbeiten, das durch Noth und äussere Zweckmässigkeit bestimmt ist, aufhört; es liegt also der Natur der Sache nach jenseits der Sphäre der eigentlichen materiellen Production. Wie der Wilde mit der Natur ringen muß, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, um sein Leben zu erhalten und zu reproduciren, so muß es der Civilisirte, und er muss in allen Gesellschaftsformen und unter allen möglichen Productionsweisen. Mit seiner Entwicklung steigert sich dieß Reich der Naturnothwendigkeit, weil seine Bedürfnisse, aber zugleich die productiven Powers sie zu befriedigen. Die Freiheit in diesem Gebiet kann nur darin bestehn, daß der vergesellschaftete Mensch, die associirten Producenten diesen ihren Stoffwechsel mit der Natur rationell regeln, ihn unter ihre gemeinschaftliche Controlle bringen, statt von ihm als einer blinden Macht controllirt zu werden, mit dem geringsten Kraftaufwand und unter den ihrer menschlichen Natur würdigsten und adaequatesten Bedingungen vollziehn. Aber es bleibt dieß immer ein Reich der Nothwendigkeit. Jenseits desselben beginnt die menschliche Kraftentwicklung, die sich als Selbstzweck gilt, das wahre Reich der Freiheit, das aber nur auf jenem Reich der Nothwendigkeit als seiner Basis aufblühn kann. Die Reduction des Arbeitstags ist die Basis.] Dieser *Surpluswerth* (oder Surplusproduct) vertheilt sich – wenn wir von den zufälligen Schwankungen der Vertheilung absehn, und ihr regelndes Gesetz, ihre normirenden limits betrachten unter den Capitalisten im Verhältniß zu der Quote, der Dividende, die ihnen vom gesellschaftlichen Capital gehört. In dieser Gestalt erscheint der Surpluswerth als der *Durchschnittsprofit*, der dem Capital zufällt, ein Durchschnittsprofit, der sich selbst wieder in *Unternehmungsgewinn* ||530| und *Zins* spaltet, und unter diesen beiden Categorien verschiednen Sorten von Capitalisten zufallen kann. Eine *Schranke* besitzt jedoch diese Aneignung und Vertheilung der *Surplusarbeit* oder vielmehr des *Surpluswerths* und *Surplusproducts*, worin sie sich darstellt, durch das Kapital am *Grundeigenthum*, den Eigenthümern von Grund und Boden. Wie der functionirende Capitalist die Surplusarbeit und damit unter der Form des *Profits* den Surpluswerth und das Surplusproduce aus den Arbeitern auspumpt, so pumpt der Grundeigenthümer einen Theil dieses Surpluswerths oder Surplusproduce wieder dem Capitalisten aus, unter der Form der *Rente*, nach früher entwickelten Gesetzen. (Wenn wir also hier vom *Profit* als dem dem Capital zufallenden Antheil des Surpluswerths sprechen, so meinen wir den *Durchschnittsprofit* (= Unternehmungsgewinn + Zins), der durch den Abzug der Rente vom Gesammtprofit (identisch mit dem Gesammtsurpluswerth) bereits beschränkt ist; den Abzug der Rente voraussetzt.) *Profit* des Capitals (Unternehmungsgewinn + Zins)

und *Grundrente* sind also nichts als besondre Bestandtheile des *Surpluswerths*, Categorien, worin er, nach seinem Anheimfall an das Capital oder das Grundeigenthum, unterschieden wird, Rubriken, die aber an seinem Wesen nichts ändern. Zusammenaddirt bilden sie die Summe des *gesellschaftlichen Surpluswerths.* Das Capital pumpt die Surplusarbeit, die sich im Surpluswerth und Surplusproduce darstellt, direkt aus den Arbeitern aus. Es kann also in diesem Sinn als *Producent* derselben betrachtet werden. Das Grundeigenthum hat mit dem wirklichen Productionsproceß nichts zu schaffen. Seine Rolle beschränkt sich darauf, einen Theil des producirten Surpluswerths aus den Taschen des Capitals in seine eignen hinüberzuführen. (Andrerseits spielt der Grundeigenthümer eine Rolle im capitalistischen Productionsproceß, nicht nur durch den Druck, den er auf das Capital ausübt, nicht dadurch daß das Grundeigenthum eine Voraussetzung und Bedingung der capitalistischen Productionsweise, weil der Expropriation des Arbeiters von den Arbeitsbedingungen ist, sondern, weil er als Personnification einer der wesentlichen Productionsbedingungen erscheint.)

Der *Arbeiter* endlich, als Eigenthümer und Verkäufer seiner *persönlichen Arbeitskraft,* erhält unter dem Namen des *Arbeitslohn* einen Theil des Products, worin sich *der Theil seiner Arbeit,* den wir *nothwendige Arbeit* [nennen], d. h. zur Erhaltung und Reproduction dieser Arbeitskraft, seien die Bedingung dieser Erhaltung und Reproduction nun ärmlicher oder reicher, günstiger oder ungünstiger, nothwendigen Arbeit darstellt.

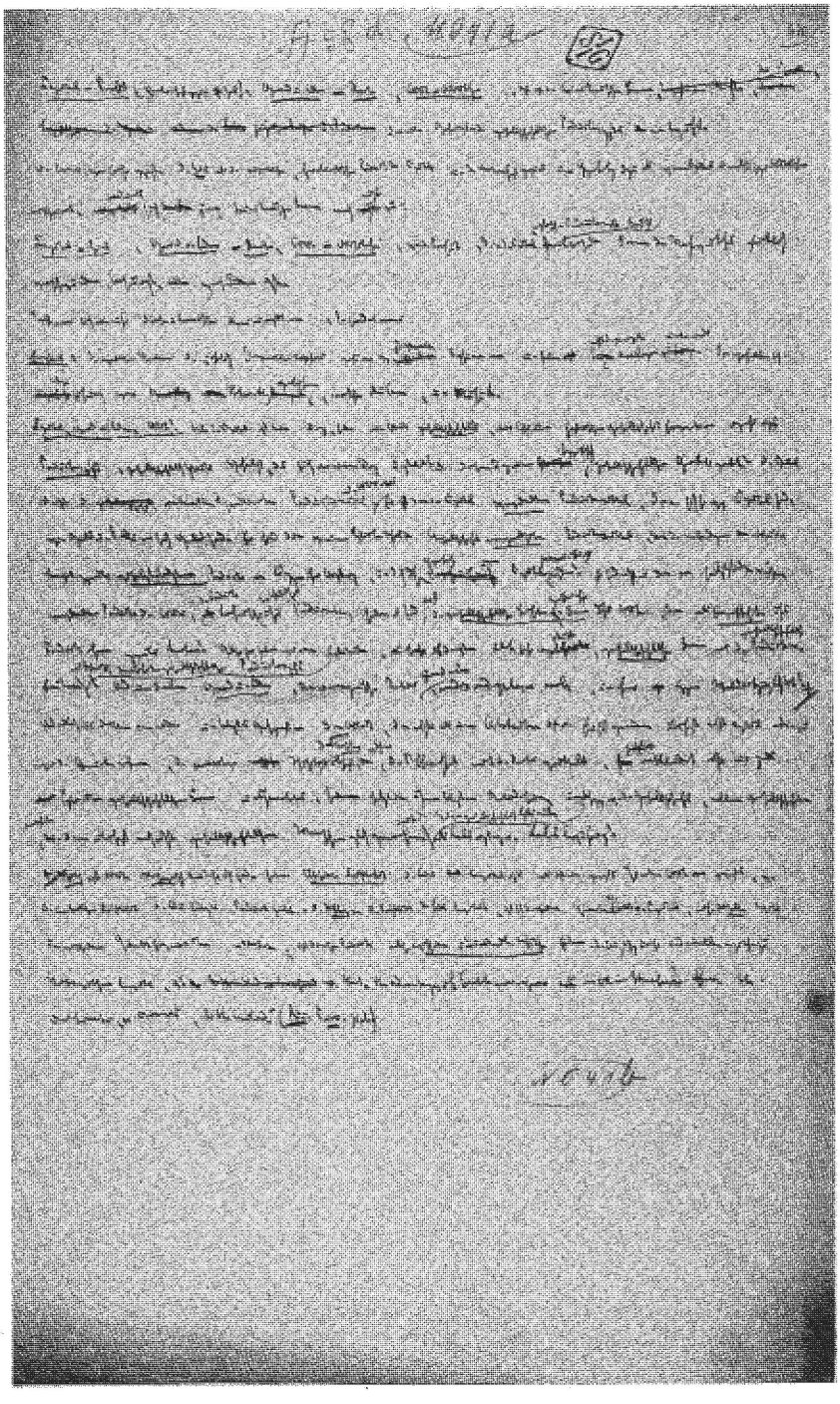
So disparat diese Verhältnisse nun sonst auch erscheinen mögen, sie haben alle Eins gemein: Das Capital wirft Jahr aus Jahr ein dem Capitalisten Profit ab, ||[531]| der Grund und Boden seinem Eigenthümer Grundrente, und die Arbeitskraft (unter normalen Verhältnissen und solange die Arbeitskraft dauert und nicht durch neue Arbeitskräfte ersetzt werden muß) dem Arbeiter Arbeitslohn ab. Diese 3 Werttheile des jährlich producirten Gesammtwerths (und denen entsprechende Theile des jährlich producirten Gesammtproducts) können (von der Accumulation zunächst abgesehn) jährlich von ihren respectiven Besitzern verzehrt werden ohne daß die Quelle ihrer Reproduction versiegt. Sie erscheinen als jährlich zu verzehrende Früchte eines perennirenden Baums oder vielmehr drei perennirender Bäume. Sie bilden die jährlichen Einkommen des Capitalisten, des Grundeigenthümers und des Arbeiters, *Einkommen* oder *Revenuen,* die der functionirende Capitalist, als der unmittelbare Auspumper der Surplusarbeit und der Anwender der Arbeit überhaupt vertheilt. Dem Capitalisten erscheint sein Capital, dem Grundeigenthümer sein Grund und Boden und dem Arbeiter die Arbeitskraft oder vielmehr die Arbeit selbst (da er die Arbeitskraft nur als sich äussernde wirklich verkauft und ihm der *Preiß der Ar-*

*beitskraft,* wie früher gezeigt, auf Basis der capitalistischen Productionsweise sich nothwendig als *Preiß der Arbeit* darstellt) so als drei *verschiedne Quellen* ihrer spezifischen Revenuen, des Profits, der Grundrente und des Arbeitslohns. Sie sind es in der That in dem Sinne, daß das Capital für den Capitalisten eine perennirende Pumpmaschine von Surplusarbeit, der Grund und Boden für den Grundeigenthümer ein perennirender Magnet zur Anziehung eines Theils des vom Capital ausgepumpten Surpluswerths und endlich Arbeit die beständig sich erneuernde Bedingung und das beständig sich erneuernde Mittel ist, um einen Theil des vom Arbeiter geschaffnen Werths, und daher um durch denselben gemeßnen Theil des gesellschaftlichen Products, um die nothwendigen Lebensmittel unter dem Titel des Arbeitslohns zu erwerben. Sie sind es in dem Sinn, daß das Capital einen Theil des Werths und daher des Products der jährlichen Arbeit in der *Form des Profits,* das Grundeigenthum einen andren Theil in der *Form* der *Rente,* und die Lohnarbeit einen dritten Theil in der Form des *Arbeitslohns* fixirt und grade durch diese Verwandlung umsetzt in die Revenuen des Capitalisten, des Grundeigenthümers, und des Arbeiters, ohne aber die Substanz selbst, die sich in diese verschiednen Categorien verwandelt zu schaffen, sie vielmehr voraussetzt, nämlich den *Gesammtwerth* des jährlichen Products, der nichts ist als materialisirte gesellschaftliche Arbeit. Es ist jedoch nicht in diesem Sinn, daß sich die Sache den Productionsagenten oder Trägern der *verschiednen Factoren* des Productionsprocesses darstellt, sondern vielmehr in einer verkehrten Form. Warum es sich ihnen in dieser verkehrten Form darstellen muß, werden wir im Fortgang unsrer Untersuchung weiter entwickeln. *Capital, Grundeigenthum* und *Arbeit* erscheinen ihnen als 3 verschiedne, selbstständige Quellen, aus denen als solchen 3 verschiedne Bestandtheile des jährlich producirten Werths (und daher des Products, worin er existirt) entspringen, also nicht nur die verschiednen *Formen* dieses Werths, als besondrer Factoren des gesellschaftlichen Productionsprocesses zufallende Revenuen, sondern dieser Werth selbst und damit die Substanz dieser Revenueformen. |

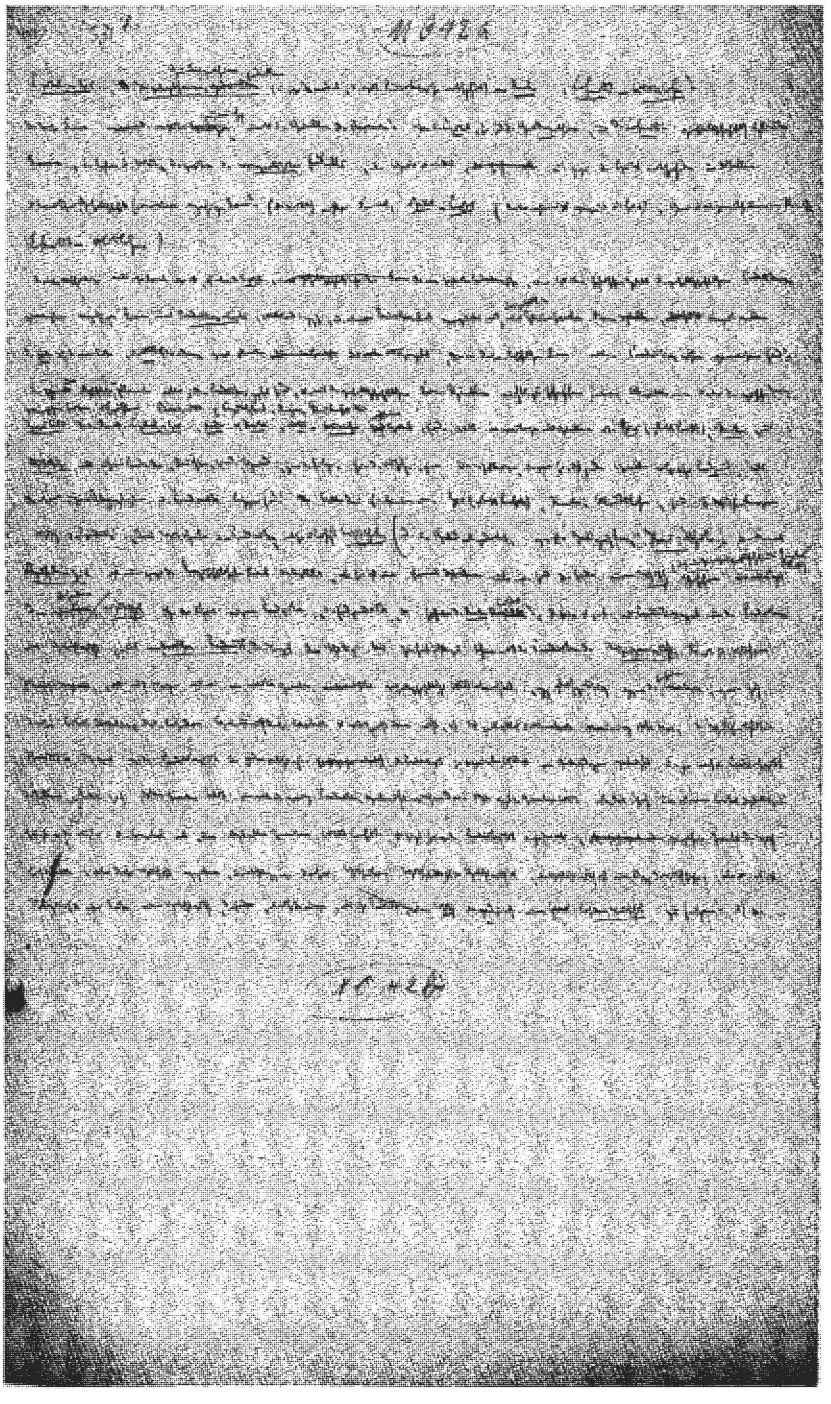
|470| *Capital – Profit* (Unternehmungsgewinn + Zins), *Grund und Boden – Rente, Arbeit – Arbeitslohn,* dieß ist die trinitarische Form, die alle Geheimnisse des gesellschaftlichen Productionsprocesses einbegreift.

Da ferner, wie früher gezeigt, der *Zins* als das eigentliche, charakteristische Product des Capitals und der Unternehmungsgewinn im Gegensatz dazu als vom Capital unabhängiger Arbeitslohn erscheint, reducirt sich jene trinitarische Form auch näher zu:

*Capital – Zins, Grund und Boden – Rente, Arbeit – Arbeitslohn,* wo der Profit, die capitalistische Productionsweise spezifisch charakterisirende Form des Mehrwerths glücklich verschwunden, beseitigt, alle geworden ist.



Drittes Buch. Siebentes Kapitel. Seite 531a, paginiert von fremder Hand. Ursprüngliche Seite 470 des sechsten Kapitels.



Drittes Buch. Siebentes Kapitel. Seite 531b, paginiert von fremder Hand.
Ursprüngliche Seite 471 des sechsten Kapitels.

Sieht man sich nun näher diese ökonomische Dreieinigkeit an, so findet man:

*Erstens:* Die angeblichen Quellen des jährlich disponiblen Reichthums gehören ganz disparaten Sphären an und haben nicht die geringste Analogie untereinander. Sie verhalten sich etwa zusammen wie Notariatsgebühren, rothe Rüben, und Musik.

*Capital, Grund und Boden, Arbeit!* Aber das Capital ist kein Ding, sondern ein bestimmtes *gesellschaftliches*, einer bestimmten historischen Gesellschaftsformation angehöriges *Productionsverhältniß*, gesellschaftlich bestimmtes Verhältniß, das sich an einem Ding darstellt und diesem Ding einen spezifisch gesellschaftlichen Charakter giebt! Das Capital ist nicht die materiellen, producirten Productionsmittel oder Arbeitsmittel. Es ist die in Capital *verwandelten* Productionsmittel, die an sich so wenig Capital sind, wie Gold und Silber an sich Geld sind. Es sind die von einem bestimmten Theil der Gesellschaft *monopolisirten* Productionsmittel, die der lebendigen Arbeitskraft gegenüber *verselbstständigten* Producte und Bedingungen ihrer Anwendung, die durch diesen Gegensatz im Capital personnificirt werden! Es sind nicht nur die in selbstständige Mächte verwandelten Producte der Arbeiter, die Producte als Beherrscher und Käufer ihrer Producenten, sondern es sind auch die *gesellschaftlichen Kräfte und* in *Form* dieser Arbeit, die als *Eigenschaften* ihres Products ihnen gegenüber treten! Also hier haben wir eine bestimmte, auf den ersten Blick sehr mystische, *gesellschaftliche* Form eines der gesellschaftlichen Productionsfactoren eines historisch spezifischen gesellschaftlichen Productionsprocesses! Und nun daneben *Grund und Boden,* die unorganische Natur quand même, rudis indigestaque moles, in ihrer ganzen Waldursprünglichkeit! *Werth* ist Arbeit. *Mehrwerth* kann daher nicht Erde sein. *Absolute Fruchtbarkeit* des Bodens bewirkt nichts als daß ein gewisses Quantum Arbeit ein grösseres, von der natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens bedingtes Product giebt. Die *Differenz* in der Fruchtbarkeit des Bodens bewirkt, daß sich dieselben Quanten von Arbeit und Capital, also *derselbe* Werth in verschiednen Quantis Erdproducten ausdrückt; daß diese Producte also *verschiedne individuelle Werthe* haben. Die Ausgleichung dieser individuellen Werthe zu Marktwerthen bewirkt, that „the advantages of fertile over inferior soil ... are und transferred from the cultivator, or consumer, to the landlord". (*Ric. Princ.* p.62.) Und endlich als Dritten im Bunde ein blosses Gespenst – *die* Arbeit, die nichts als eine Abstraction ist und für sich genommen überhaupt nicht existirt oder wenn wir das Gemeinte nehmen, die productive Thätigkeit des Menschen überhaupt, wodurch er den Stoffwechsel mit der Natur vermittelt, entkleidet nicht nur jeder bestimmten gesellschaftlichen Form und Charakters, sondern selbst in ihrem blossen Naturdasein, unabhängig von

der Gesellschaft, allen Gesellschaften enthoben, und dem überhaupt noch nicht gesellschaftlichen Menschen gleich gemeinsam mit dem irgendwie gesellschaftlich bestimmten als Lebensäusserung und Lebensbewährung! |

|471| *Capital – Zins, Privateigenthum, Grundeigenthum am Erdballen* (und zwar modernes, der capitalistischen Productionsweise entsprechendes) – *Rente, Lohnarbeit – Arbeitslohn!*

In dieser Form existirte Zusammenhang unter den Quellen der Revenuen! Wie das *Capital*, so sind das *Grundeigenthum*, und die *Lohnarbeit* gesellschaftlich bestimmte Formen, die letztre der Arbeit, die zweite des *monopolisirten* Erdballs, des Grund und Bodens, und zwar dem Capital entsprechende und derselben ökonomischen Gesellschaftsformation angehörige Form! (Die wirklich richtige Formel, *Capital – Profit* (Unternehmungsgewinn und Zins), Grundeigenthum – Rente, Lohnarbeit – Arbeitslohn.)

Das erste Auffällige an dieser Formel also ist, daß neben dem *Capital*, einer bestimmten Productionsweise, einer bestimmten historischen Gestalt d. gesellschaftlichen Productionsprocessen angehörige Form eines *Productionselements* (Arbeitsbedingung), oder einem Productionselement verquickt mit, dargestellt in einer bestimmten socialen Form, rangirt werden die *Erde* auf der einen Seite, die *Arbeit* auf der andren, zwei Elemente des realen Arbeitsprocesses, die in dieser stofflichen Form allen Productionsweisen gemeinsam sind! die die stofflichen Elemente jeden Productionsprocesses sind, und mit der gesellschaftlichen Form desselben nichts zu schaffen haben. Als wollte man unter den verschiednen Menschensorten aufzählen Banquiers (Capitalisten), Neger, xxxxxx etc.

*Zweitens:* In der Formel *Capital – Zins, Erde – Rente, Arbeit – Arbeitslohn* erscheinen Capital, Erde, Arbeit respective als Quellen von *Zins* (statt Profit), *Rente*, und *Arbeitslohn* als ihren Producten, Früchten, sie der Grund, jene die Folge, sie die Ursache, jene die Wirkung; und zwar so, daß jede Quelle auf ihr *Product* als das von ihnen Abgestoßne und Producirte bezogen sind. Alle drei Einkommen nun, Zins (statt Profit), Rente, Arbeitslohn, sind 3 Theile vom Werth des Products, drei Werttheile des Products, also überhaupt *Werttheile* (oder in Geld ausgedrückt, gewisse Geldgrössen, *Preiß*theile.). Die Formel *Capital – Zins* ist nun zwar die begriffsloseste Formel des Capitals, aber sie ist eine Formel desselben. Aber wie soll die Erde einen *Werth* (d. h. ein gesellschaftlich bestimmtes Quantum Arbeit) schaffen und nun gar den besondren *Werttheil* ihrer eignen Producte, der Erdproducte, der die *Rente* bildet? Die Erde ist z. B. als Productionsagent in der Production eines Gebrauchswerths, eines *materiellen Products*, des *Weizens* thätig. Aber sie hat nichts zu thun mit der Production des *Weizenwerths*. So weit sich Werth in Weizen darstellt, wird der Weizen nur als ein bestimmtes Quantum materialisirter gesellschaftlicher Arbeit betrachtet,

ganz gleichgültig gegen die besondre Materie, worin sich diese Arbeit darstellt, oder den besondren Gebrauchswerth dieser Materie. Es widerspricht dem nicht, 1) daß, all other circumstances remaining the same, die Wohlfeilheit oder Theuerkeit des Weizens von der Productivität der Erde abhängt. Die Productivität der agricolen Arbeit ist an Naturbedingungen geknüpft und je nach der Productivität derselben, stellt sich dasselbe Quantum Arbeit in viel oder wenig Producten, Gebrauchswerthen dar. Wie groß das Quantum Arbeit ist, das sich in einem bushel darstellt, hängt von der Masse der bushel ab, die dasselbe Quantum Arbeit liefert. Es hängt hier von der Productivität der Erde ab, in welchen Quanta der Werth sich darstellt; aber dieser Werth ist gegeben, unabhängig von dieser Vertheilung. Werth stellt sich in Gebrauchswerth dar; und Gebrauchswerth ist eine Bedingung der Werthschöpfung; aber es ist Narrheit auf der einen Seite einen Gebrauchswerth, die Erde, und auf der andren, als ihr Product, einen *Werth* und dazu noch einen *besondren Werttheil* zu setzen! 2) Die | |532| *Differentialrente* ist gebunden an die relative Fruchtbarkeit der Ländereien, also an Eigenschaften, die dem Boden als solchem zukommen (oder aus ihm entspringen). Aber so weit sie *erstens* beruht auf den verschiednen *individuellen* Werthen der Producte verschiedner Bodenarten, ist es nur die eben erwähnte Bestimmung; so weit sie zweitens beruht auf dem von diesen individuellen Werthen unterschiednen, regulirenden *allgemeinen Marktwerth,* ist es ein gesellschaftliches (vermittelst der Konkurrenz) bewirktes Gesetz, das weder mit dem Boden, noch mit seinen verschiednen Graden von Fruchtbarkeit etwas zu thun hat.

Es könnte scheinen, als wenn in *Arbeit – Arbeitslohn* wenigstens ein rationelles Verhältniß ausgesprochen wäre. Aber dieß ist eben so wenig der Fall, wie mit *Grund und Boden – Rente.* So weit die Arbeit Werthbildend ist und sich im Werth der Waaren darstellt, hat sie nichts zu thun mit der *Vertheilung dieses Werths* unter verschiedne Categorien. So weit sie den spezifisch gesellschaftlichen Charakter der *Lohnarbeit* hat, ist sie nicht werthbildend. Es ist überhaupt früher gezeigt worden, daß *Arbeitslohn* oder *Preiß der Arbeit* nur ein irrationeller Ausdruck für den *Werth oder Preiß der Arbeitskraft* ist und die bestimmten gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen diese Arbeitskraft verkauft wird, haben mit der Arbeit als allgemeinem Productionsagenten nichts zu schaffen. Die Arbeit schafft natürlich, stellt sich dar, auch in dem Werthbestandtheil der Waare, der als Arbeitslohn den Preiß der Arbeitskraft bildet, aber nicht mehr als sie sich in den Theilen darstellt, die Rente oder Profit bilden. Und überhaupt wenn wir die Arbeit als Werthbildend fixiren, betrachten wir sie nicht in ihrer konkreten Gestalt als Productionsbedingung, sondern in einer *gesellschaftlichen* Bestimmtheit, die von der der *Lohnarbeit* verschieden ist.

Selbst der Ausdruck *Capital – Profit* ist hier insofern incorrect, als, wenn das Capital in der einzigen Beziehung gefaßt wird, worin es *Mehrwerth* producirt, nämlich als Verhältniß zum Arbeiter, durch den Zwang, den es auf die Arbeitskraft, i. e. den Lohnarbeiter ausübt, so umfaßt dieser Mehrwerth ausser Profit (Unternehmungsgewinn und Zins) auch die *Rente*, kurz den ganzen *ungetheilten Surpluswerth*. Hier dagegen als Quelle von Revenue, wird es nur auf den Theil in Beziehung gesetzt, der dem Capitalisten anheimfällt. Es ist dieß nicht der *Surpluswerth*, den es extrahirt, sondern der Theil, den es *für* den Capitalisten extrahirt. Noch mehr fällt aller Zusammenhang fort, sobald sich die Formel in die *Capital – Zins* verwandelt.

Wenn wir erstens das Disparate der 3 Quellen betrachteten, so jetzt zweitens, daß dagegen ihre *Producte*, die *issues* derselben *(offsprings)*, die Revenuen alle *derselben* Sphäre, der des Werths angehören. Indeß gleicht sich dieß dadurch aus (dieß *Verhältniß* nicht nur *zwischen incommensurablen* Grössen, sondern zwischen ganz *verschiednen* und *unvergleichbaren* und *beziehungslosen*, ungleichen Dingen), daß in der That das Capital, gleich der *Erde* und der *Arbeit* blos seiner *stofflichen* Substanz nach, also als *producirtes Productionsmittel* genommen wird, wobei sowohl von ihm als *Verhältniß* zum Arbeiter, wie von ihm als *Werth* abstrahirt wird. |

|[533]| *Drittens.* In diesem Sinn also bietet die Formel: *Capital – Zins, (Profit), Erde – Rente, Arbeit – Arbeitslohn* gleichmässige und symmetrische Incongruität. In der That, indem die *Lohnarbeit* nicht als eine gesellschaftlich bestimmte Form der Arbeit, sondern alle Arbeit ihrer Natur nach als *Lohnarbeit* erscheint, [oder sich den in den capitalistischen Productionsverhältnissen Befangnen, vorstellt] fallen auch die *bestimmten, spezifisch gesellschaftlichen* Formen, welche die objectiven *Arbeitsbedingungen* – die producirten *Productionsmittel* und die *Erde* – der Lohnarbeit gegenüber annehmen, (wie sie umgekehrt ihrerseits die *Lohnarbeit* voraussetzen), zusammen mit dem *stofflichen* Dasein dieser Arbeitsbedingungen, oder mit der Gestalt, die sie im realen Arbeitsproceß, unabhängig von jeder spezifisch-gesellschaftlichen, ja unabhängig von jeder gesellschaftlichen Form desselben besitzen. Die der Arbeit *entfremdete, verselbstständigte* und *verwandelte* Gestalt der Arbeitsbedingungen, worin also die *producirten Productionsmittel* zum *Capital* und die *Erde* zum Privateigenthum, zur *monopolisirten* Erde wird, zur *Grundgeeigneten*, fällt daher zusammen mit dem Dasein und der Function der *producirten Productionsmittel* und der *Erde* im Arbeitsproceß, Productionsproceß überhaupt. Jene Productionsmittel sind an und für sich, von Natur, *Capital* oder Capital ist nichts als ein blosser ökonomischer „Name" für jene Productionsmittel; und so ist die Erde an und für sich die *monopolisirte* Erde of a certain lot of landlords. Wie im Capital die

*Producte* verselbstständigt gegenüber dem Producenten und – in der That ist der Capitalist nichts als das personnificirte Capital – so der Grundeigenthümer der *personnificirte Grund und Boden,* der sich ebenfalls auf die Hinterfüsse stellt, verselbstständigt, und in der Gestalt des landlords claims its part of the values produced by its help. (so daß nicht der Boden den ihm gehörigen Theil des Products zur Reproduction, sondern statt dessen der landlord zum waste und Verschacherung einen Theil dieses Products erhält.) Es ist klar, daß das Capital die Arbeit als Lohnarbeit voraussetzt. Es ist aber eben so klar, daß wenn von der Arbeit als Lohnarbeit ausgegangen wird – und darum Zusammenfallen der Arbeit mit der Lohnarbeit selbstverständlich scheint – als die *natürliche* Form der Arbeitsbedingungen gegenüber der Arbeit überhaupt das *Capital* und die *monopolisirte Erde* erscheinen müssen; Capital zu sein als natürliche Form der Arbeitsmittel erscheint und daher als ihr *rein dinglicher* und aus ihrem Process in dem Arbeitsproceß überhaupt entspringender Charakter. Capital und Arbeitsmittel werden so identische Ausdrücke. Ebenso werden Erde, oder Grund und Boden, und durch Privateigenthümer *monopolisirte* Erde identische Ausdrücke. Die Arbeitsmittel als solche, die von Natur Capital sind, werden daher zur Quelle des Profits, wie die Erde als solche, zur Quelle der Rente. |

|[534]| Die Arbeit als solche, in der einfachen Bestimmtheit zweckmässig productiver Thätigkeit, bezieht sich auf die Productionsmittel, nicht in ihrer gesellschaftlichen Formbestimmtheit, sondern in ihrer stofflichen Substanz, als Material und Mittel der Arbeit, die sich ebenfalls nur stofflich, als Gebrauchswerthe, voneinander unterscheiden, die Erde als unproducirtes, die andren als producirte Arbeitsmittel. Fällt also die Arbeit mit der Lohnarbeit zusammen, so fällt auch die bestimmte gesellschaftliche Form, worin die Arbeitsbedingungen der Arbeit gegenüberstehn, mit ihrem stofflichen Dasein zusammen. Die *Arbeitsmittel* sind dann als solche *Capital,* und die *Erde* als solche unter das *Grundeigenthum* subsumirte Erde. Die formale Verselbstständigung dieser Arbeitsbedingungen gegenüber der Arbeit, eine Verselbstständigung, die sie gegenüber der Lohnarbeit besitzen, ist dann eine von ihnen als Dingen, als materiellen Productionsbedingungen untrennbare Eigenschaft, (Bestimmtheit), ein ihnen als Productionselementen immanent eingewachsner Charakter. Ihr bestimmter socialer Charakter im capitalistischen Productionsproceß ist ein ihnen Naturgemäß als Elementen des Productionsprocesses zukommender dinglicher Charakter. Der respective Antheil daher, den die Erde als das ursprüngliche field of employment, als das Reich der Naturkräfte, und das vorgefundne Arsenal aller Arbeitsgegenstände und der respective Antheil, den die producirten Productionsmittel (Instrumente, Rohmaterial etc) an dem Productions-

proceß als solchen nehmen, müssen dann sich auszudrücken scheinen, in den respectiven Antheilen, die ihnen als Capital und unter das Grundeigenthum subsumirte Erde, ihren socialen Repräsentanten in der Form des Profits (Zins) und Rente zufallen, wie der Arbeiter im Arbeitslohn den Antheil, den seine Arbeit am Productionsproceß nimmt. Rente, Profit, Arbeitslohn scheinen so aus der Rolle hervorzuspringen, die die Erde, die producirten Productionsmittel und die Arbeit im realen Arbeitsproceß, als blosser menschlicher Naturproceß betrachtet, spielen. Es ist ferner klar, oder es ist nur dieselbe Sache again in einer andren Form: Das Product, worin sich die Arbeit des *Lohnarbeiters* für ihn selbst, als *sein* Ertrag, seine Revenue, darstellt, ist nur der *Arbeitslohn*, der *Theil des Werths* (und daher des durch diesen Werth gemeßnen socialen Products), der seinen Arbeitslohn mißt. Fällt also die Lohnarbeit mit der Arbeit als solcher zusammen, so der *Arbeitslohn* mit dem Product der Arbeit, und der *Werttheil*, den der Arbeitslohn darstellt, überhaupt mit dem vom Arbeiter durch seine Arbeit geschaffnen Werth. Dadurch treten aber die andren Werttheile, Rente und Profit, eben so selbstständig dem Arbeitslohn gegenüber und müssen aus eignen, von der Arbeit spezifisch verschiednen und unabhängigen Quellen entspringen; sie müssen aus den andren concurrirenden Productionselementen entspringen, deren Besitzern sie zufallen, also der Profit aus den stofflichen Elementen des Capitals (= Productionsmitteln) und die Rente aus der vom Grundeigenthümer repräsentirten Erde (Grund und Boden.) oder der *Natur*.[1] |

|[535]| Grundeigenthum, Capital und Lohnarbeit verwandeln sich daher aus *Quellen der Revenuen* in dem Sinn, daß das Capital dem Capitalisten einen Theil des Surpluswerths, den er aus der Arbeit extrahirt, in der Form des *Profits*, das Grundeigenthum an der Erde dem Grundeigenthümer einen andren Theil in der Form der *Rente* attrahirt und die Arbeit dem Arbeiter den letzten noch disponiblen Werttheil in der Form des *Arbeitslohns* zuschlägt, in wirkliche Quellen, wodurch sich nicht ein Theil des Werths in die *Form des Profits*, ein zweiter in die *Form der Rente*, und ein dritter in die *Form des Arbeitslohns* verwandelt, sondern aus denen *diese Werttheile* (und die respectiven Theile des Products, worin sie existiren oder wogegen sie umsetzbar sind) selbst *entspringen* und aus denen als letzter Quelle daher der *Werth* des *Products selbst* entspringt.[1]

Wir haben bereits bei den einfachsten Categorien der capitalistischen

[1] *Roscher.*

[1] "Wages, profit, and rent are the three *original* sources of all revenue, as well as of all *exchangeable value.*" *(A. Smith)* In dieser Form tautologisch. Wages, profit and rent are the three original forms of revenue. Zu sagen, daß diese the *original sources* sind heißt, daß die Revenuen aus den Revenuen entspringen.

«C'est ainsi que les *causes de la production matérielle* sont en même temps *les sources des revenus primitifs qui existent.*» (259. t. I *Storch.*)

Productionsweise, der *Waare* und dem *Geld* den mystificirenden Charakter nachgewiesen, der die gesellschaftlichen Verhältnisse, denen die stofflichen Elemente des Reichthums in der Production als Träger dienen, in Eigenschaften dieser Dinge selbst verwandelt *(Waare)* und noch ausgesprochner die Productionsverhältnisse selbst in ein Ding verwandelt. (Geld.) Alle Gesellschaftsformen, soweit sie es zur Waarenproduction und Geldcirculation bringen, participiren an dieser Verkehrung. Aber in der capitalistischen Productionsweise und dem Capital, welches seine herrschende Categorie, sein herrschendes Productionsverhältniß bildet, entwickelt sich dieß viel weiter, diese verzauberte und verkehrte Welt. Betrachtet man das Capital zunächst in dem unmittelbaren Productionsproceß – als Auspumper von Surplusarbeit – so ist das Verhältniß noch sehr einfach und der wirkliche Zusammenhang drängt sich den Trägern dieses Processes, den Capitalisten, selbst auf und ist noch in ihrem Bewußtsein. Der heftige Kampf um die Grenzen des Arbeitstags beweist dieß schlagend. Aber selbst innerhalb dieser nicht vermittelten Sphäre, der Sphäre des unmittelbaren Processes zwischen Arbeit und Capital, bleibt es nicht bei dieser Einfachheit. Mit der Entwicklung des relativen Surpluswerths und der eigentlichen, spezifischen capitalistischen Productionsweise, womit sich die gesellschaftlichen Productivkräfte der Arbeit entwickeln, werden diese Productivkräfte und die gesellschaftlichen Zusammenhänge der Arbeit im unmittelbaren Arbeitsproceß, aus der Arbeit in das Capital verlegt, was damit schon ein sehr mystisches Wesen wird, indem alle gesellschaftlichen Productivkräfte der Arbeit als ihm, im Gegensatz zu der Arbeit als solcher, zukommende und aus seinem eignen Schoß hervorsprossende Kräfte erscheinen. Dann kommt der *Circulationsproceß* dazwischen, dessen Stoff und Formwechsel alle Theile des Capitals, selbst des agricolen Capitals, in demselben Grade an||536|heimfallen, wie sich die spezifisch capitalistische Productionsweise entwickelt. Es ist dieß eine Sphäre, in welcher die Verhältnisse der ursprünglichen Werthproduction völlig in den Hintergrund treten. Welches immer der Surpluswerth sei, den das Capital im unmittelbaren Productionsprocesse ausgepumpt und in Waaren realisirt hat (in dem unmittelbaren Productionsproceß selbst kommt ausser dem eben Angedeuteten hinzu, daß der Capitalist hier zugleich als Waarenproducent, als Leiter der Waarenproduction thätig ist, und daher dieser Productionsproceß ihm keineswegs als Productionsproceß von Surpluswerth sich darstellt) der in den Waaren enthaltne Werth und Surpluswerth muß im Circulationsproceß realisirt werden und sowohl die Rückerstattung der in der Production vorgeschossenen Werthe, wie namentlich der in den Waaren enthaltne Surpluswerth, erscheint, nicht in der Circulation sich zu realisiren, sondern aus ihr zu entspringen, ein Schein, den zwei Umstände namentlich befesti-

gen: Der *profit upon expropriation,* der von der Prellerei, List, Sachkenntniß, Geschick der Käufer und Verkäufer abhängt und tausend Marktconjuncturen; zweitens aber von dem Umstand, daß hier ein zweites bestimmendes Element hinzutritt, neben der Arbeitszeit, die *Circulationszeit,* die zwar nur als negative Schranke der Werth- und Surpluswerthbildung wirkt, aber als ebenso positiver Grund erscheint, wie die Arbeit selbst und eine aus der Natur des Capitals von der Arbeit unabhängige Bestimmung hereinzubringen scheint. Wir hatten diese Circulationssphäre natürlich nur darzustellen in Bezug auf die neuen Formbestimmungen, die sie erzeugt; die Fortentwicklung der Gestalt des Capitals, die in ihr vorgeht, nachzuweisen. In der Wirklichkeit aber ist diese Sphäre die Sphäre der Konkurrenz, die, jeden einzelnen Fall betrachtet, vom Zufall beherrscht ist, wo also das innere Gesetz das diese Zufälle, zusammengefaßt in grosse Massen, auf innerlich regulirende, den Agenten der Production selbst unsichtbar und unverständlich wird. Nun weiter, der wirkliche Productionsproceß, als Einheit des unmittelbaren Productionsprocesses und des Circulationsprocesses, erzeugt neue Gestaltungen, worin mehr und mehr die Ader des innern Zusammenhangs verloren geht, die Productionsverhältnisse sich gegeneinander verselbstständigen, und die Werthbestandtheile sich gegen einander in selbstständigen Formen verknöchern.

Zunächst die Verwandlung des Surpluswerths in Profit, der ebenso sehr durch den Circulationsproceß als den Productionsproceß bestimmt ist, wo der Mehrwerth in der Form des Profits nicht mehr auf den in Arbeit ausgelegten Capitaltheil, aus dem er entspringt, sondern auf das Gesammtcapital bezogen ist, und die Profitrate durch eigne Gesetze regulirt wird, die einen Wechsel derselben bei gleichbleibender Rate des Mehrwerths bedingen (zulassen), verhüllt mehr und mehr ||[537]| die wahre Natur des Mehrwerths und daher das wirkliche Triebwerk des Capitals. Noch mehr geschieht dieß durch die Verwandlung des Profits in Durchschnittsprofit und der Werthe in Productionspreisse, die regulirenden Durchschnitte der Marktpreisse. Es tritt hier ein complicirter gesellschaftlicher Proceß – der Ausgleichungsproceß der Capitalien dazwischen, der die relativen Durchschnittspreisse der Waaren, und die Durchschnittsprofite in den verschiednen Productionssphären, ganz abgesehn von den individuellen Capitalanlagen in jeder besondren Productionssphäre, von ihren wirklichen Werthen und von der Exploitation der Arbeiter durch die besondren Capitalien losscheidet. Es scheint nicht nur so, sondern es ist hier in der That der Durchschnittspreiß der Waare von ihrem Werth, also der in ihr realisirten Arbeit, und der Durchschnittsprofit eines besondren Capitals von der von ihm beschäftigten Arbeitern extrahirten Surplusarbeit verschieden. Der Werth der Waaren erscheint unmittelbar nur noch in dem Einfluß der Productivkraft der

Arbeit auf Sinken und Steigen der Productionspreisse, auf ihre Bewegung, nicht auf ihre letzten Grenzen, und der Profit erscheint nur noch accessorisch bestimmt durch die unmittelbare Exploitation der Arbeiter, so weit sie dem Capitalisten erlaubt, bei den scheinbar unabhängig von dieser Exploitation vorhandnen regulirenden Marktpreissen von dem Durchschnittsprofit abweichenden Profit zu realisiren. Die *normalen Durchschnittsprofite* selbst scheinen dem Capital immanent, unabhängig von der Exploitation, und die anormale Exploitation, oder auch derselbe Grad der Exploitation unter günstigen Ausnahmsbedingungen, die Abweichungen vom Durchschnittsprofit, nicht diesen selbst zu bedingen.

Die Spaltung des Profits in Unternehmungsgewinn und Zins (gar nicht zu sprechen von der Dazwischenkunft des commerciellen Profits und des Geldhandlungsprofits, der auf der Circulation gegründet ist und ganz und gar aus ihr und nicht dem Productionsproceß selbst zu entspringen scheint) vollendet die Verselbstständigung der *Form* des Surpluswerths, seine Verknöcherung gegen seine Substanz, sein Wesen; indem ein Theil des Profits sich, im Gegensatz zu dem andren, ganz von dem Capitalverhältniß als solchem loslöst, und sich darstellt nicht als aus der Function der Exploitation der Lohnarbeit (die natürlich von ihrer Direction untrennbar), sondern aus der Lohnarbeit des Capitalisten selbst zu entspringen, und im Gegensatz dazu der Zins als unabhängig sei es von der Lohnarbeit, sei es der eignen Arbeit des Capitalisten, aus dem Capital als seiner eignen, unabhängigen Quelle zu entspringen scheint. Wenn das Capital ursprünglich auf der Oberfläche der Circulation erscheint, als Capitalfetisch, Werth erzeugender Werth, so stellt es sich jetzt wieder in der Gestalt des Zinstragenden Capitals als seiner entfremdetsten und eigenthümlichsten | |[538]| Form dar. (weßhalb auch die Form Capital – Zins als drittes zu Erde – Rente und Arbeit – Arbeitslohn viel consequenter, denn Capital – Profit, indem im Profit immer noch eine Erinnerung an seinen Ursprung, die im Zins nicht nur ausgelöscht, sondern in feste gegensätzliche Form zu diesem Ursprung gestellt ist.)

Indem endlich, neben das Capital als selbstständige Quelle von Mehrwerth das Grundeigenthum tritt, als Schranke des Durchschnittsprofits und einen Theil des Profits (Mehrwerths) einer Categorie anweisend, die weder selbst arbeitet, noch Arbeit direkt exploitirt, noch sich wie das Zinstragende Capital mit moralisch erbaulichen Trostgründen, f. i. dem Risico und dem Opfer im Wegleihen des Capitals, herumtreiben kann, indem hier ein Theil des Mehrwerths direkt nicht an Gesellschaftsverhältnisse, sondern an ein Naturelement, die Erde gebunden scheint, ist die Form der Entfremdung und Verknöcherung der verschiednen Theile des Mehrwerths gegen einander vollendet, der innere Zusammenhang und seine Quelle

vollständig verschüttet, eben durch die Verselbstständigung der an die verschiednen stofflichen Elemente des Productionsprocesses gebundnen Productionsverhältnisse gegen einander. In Capital – Profit oder noch besser Capital – Zins, Grund und Boden – Rente, Arbeit – Arbeitslohn, in dieser ökonomischen Trinität als dem Zusammenhang der Bestandtheile des Werths und des Reichthums überhaupt mit seinen Quellen, ist die Mystification der capitalistischen Productionsweise, die Verdinglichung der socialen Verhältnisse und das unmittelbare Zusammenwachsen der stofflichen Productionsverhältnisse mit ihrer socialen Bestimmtheit vollendet. Die verzauberte, verkehrte und auf den Kopf gestellte Welt, wo Monsieur le Capital und Madame la Terre als sociale Charaktere und zugleich unmittelbar als blosse Dinge ihren Spuk treiben. Es ist das grosse Verdienst der klassischen Oekonomie diesen falschen Schein, diesen Trug, Verselbstständigung und Verknöcherung der verschiednen socialen Elemente des Reichthums gegen einander, diese Personnificirung der Sachen und Versachlichung der Productionsverhältnisse, diese Religion of every day's life, aufgelöst zu haben, indem sie den Zins auf einen Theil des Profits, die Rente auf Durchschnittsprofit reducirt, so daß beide im Mehrwerth zusammenfallen, indem sie den Circulationsproceß als blosse Metamorphose der Formen darstellt, und endlich im unmittelbaren Productionsproceß auf die Arbeit Werth und Mehrwerth der Waaren reducirt. Dennoch bleiben selbst die besten Wortführer derselben, wie es vom bürgerlichen Standpunkt nicht anders möglich ist, mehr oder weniger in der von ihnen kritisch aufgelösten Welt des Scheins befangen und fallen daher alle mehr oder weniger in Inconsequenzen, in Halbheiten und ungelöste Widersprüche. Es ist dagegen andrerseits ebenso natürlich, daß die wirklichen Productionsagenten in diesen entfremdeten und irrationellen Formen von Capital – Zins, Boden – Rente, Arbeit – Arbeitslohn, sich völlig zu Hause fühlen, denn es sind eben ||[539]| die Gestaltungen des Scheins, mit denen sie täglich zu thun haben und in denen sie sich bewegen. Es ist daher ebenso natürlich, daß die *Vulgärökonomie*, die nichts als eine didaktische, mehr oder minder doctrinäre Uebersetzung der Alltagsvorstellungen der wirklichen Productionsagenten ist und eine gewisse verständige Ordnung unter sie bringt, grade in dieser Trinität, in der der ganze innere Zusammenhang ausgelöscht ist, die *naturgemässe* und über allen Zweifel erhabne Basis ihrer Seichbeutelnden Wichtigthuerei findet. Diese Formel entspricht zugleich dem Interesse der herrschenden Klassen, indem sie die Naturnothwendigkeit und Berechtigung ihrer *Einnahmequellen* proclamirt und zu einem Dogma erhebt. (In der Darstellung der *Versachlichung der Productionsverhältnisse* und ihrer *Verselbstständigung* gegen die Productionsagenten selbst, gehn wir nicht ein auf die Art und Weise, wie die Zusammenhänge durch

den Weltmarkt, seine Conjuncturen, die Bewegung der Marktpreisse, die Perioden des Credits, Cyclen der Industrie und des Handels, die verschiednen Epochen von Prosperity, Crise etc ihnen als *übermächtige*, sie willenlos beherrschende *Naturgesetze* und *blinde Nothwendigkeit* erscheinen und sich als solche ihnen gegenüber geltend machen. Deswegen nicht, weil die wirkliche Bewegung der Konkurrenz etc ausserhalb unsres Plans liegt und wir nur die innere Organisation der capitalistischen Productionsweise, so zu sagen in ihrem idealen Durchschnitt darzustellen haben.}

In frühren Gesellschaftsformen tritt diese ökonomische Mystification hauptsächlich nur in bezug auf das Geld und das Zinstragende Capital ein. Sie ist der Natur der Sache erstens ausgeschlossen wo die Production für den Gebrauchswerth, für den unmittelbaren Selbstbedarf vorwiegt. Zweitens, wo wie in der antiken Zeit und im Mittelalter Sclaverei oder Leibeigenschaft die breite Basis des gesellschaftlichen Productionsprocesses bilden, denn die Herrschaft der Productionsbedingungen über die Producenten ist hier versteckt durch die Herrschafts- und Knechtschaftsverhältnisse, die als unmittelbare Triebfedern des Productionsprocesses erscheinen und sichtbar sind. In dem orientalischen Gemeinwesen (wo naturwüchsiger Communismus herrscht) und selbst in dem antiken städtischen Gemeinwesen ist es dieß Gemeinwesen selbst mit seinen Bedingungen, das als die Basis der Production sich darstellt, wie ihre Reproduction als dessen letzter Zweck. Selbst im mittelaltrigen Zunftwesen erscheint weder das Capital noch die Arbeit ungebunden, sondern ihre Beziehungen durch Corporationswesen und mit demselben zusammenhängende Verhältnisse und ihnen entsprechende Vorstellungen von Berufspflicht, Meisterschaft etc bestimmt. Erst in der capitalistischen Productionsweise |

## |540| 2) [Zur Analyse des Productionsprozesses]

Für die in diesem § folgende Untersuchung kann von dem Unterschied von Productionspreiß und Werth abgesehn werden, da dieser überhaupt wegfällt, wenn, wie es hier geschieht, der *Werth* des jährlichen Gesammtproducts der Arbeit betrachtet wird, also des Products des gesellschaftlichen *Gesammtcapitals.*

*Profit* (= Unternehmungsgewinn + Zins) und *Rente* sind nichts als eigenthümliche Formen, welche besondre Theile des *Surpluswerths* der Waaren annehmen. Die Grösse des *Surpluswerths* ist die Schranke der *Grössensumme* der Theile, worin er zerfallen kann. Durchschnittsprofit + Rente sind daher = dem Surpluswerth. (Es ist möglich daß ein Theil der in den

Waaren enthaltnen Surplusarbeit und daher Surpluswerths nicht direkt in die Rechnung (die Ausgleichung zum Durchschnittsprofit) eingeht; so daß ein Theil des Waarenwerths überhaupt nicht in ihrem Preisse ausgedrückt wird. Allein erstens compensirt sich das dadurch, daß entweder die Profitrate wächst, wenn die unter ihrem Werth verkaufte Waare ein Element des constanten Capitals bildet, oder daß Profit (und Rente) sich in einem grösseren Product darstellen, wenn die unter ihrem Werth verkaufte Waare als Artikel der individuellen Consumtion in den als Revenue verzehrten Theil des Werths eingeht. Zweitens aber hebt sich dieß in der Durchschnittsbewegung auf. Jedenfalls, selbst wenn ein nicht im *Preiß* der Waare ausgedrückter Theil des Surpluswerths für die Preißschätzung verloren geht, können die Summe von Durchschnittsprofit + Rente in ihrer *normalen* Form nie *grösser*, obwohl *kleiner* als der Gesammtsurpluswerth sein. Ihre *normale* Form setzt einen dem Werth der Arbeitskraft entsprechenden Arbeitslohn voraus. Selbst die *Monopolrente*, so weit sie nicht *Abzug vom Arbeitslohn ist*, also keine besondre Categorie bildet, muß indirect immer Theil des Surpluswerths bilden, wenn nicht Theil des Surplusproductionspreisses der Waare selbst, von der sie einen Bestandtheil bildet, wie bei der Differentialrente, oder überschüssiger Theil des Surpluswerths der Waare selbst, von der sie selbst Bestandtheil bildet, über ihren durch den Durchschnittsprofit gemeßnen Theil ihres eignen Surpluswerths (wie bei der absoluten Rente), so des Surpluswerths anderer Waaren, d.h. der Waaren, die gegen diese Waare, die einen Monopolpreiß hat, ausgetauscht werden.] Ihre Summe kann nie grösser sein als die Grösse, deren Theile sie sind und die dieser Theilung vorausgesetzt ist. Ob der ganze Surpluswerth der Waaren, (d.h. alle in den Waaren enthaltne Surplusarbeit) in ihrem Preisse realisirt wird oder nicht – und sie wird schon deßwegen nicht ganz realisirt, weil ein Theil der Waaren, bei dem beständigen Wechsel der gesellschaftlich *nothwendigen* Arbeit, der aus den beständigen changes in der Productivkraft der Arbeit entspringt, stets unter anormalen Bedingungen producirt wird und *daher* unter ihrem *individuellen* Werth verkauft werden muß – ist für unsre Betrachtung gleichgültig. Jedenfalls sind Profit + Rente = dem ganzen *realisirten* Surpluswerth (Surplusarbeit), und für die Betrachtung, um die es sich hier handelt, kann der realisirte Surpluswerth gleich gesetzt werden mit allem Surpluswerth, denn Profit und Rente sind *realisirter* Surpluswerth, also überhaupt der Surpluswerth, der in die Preisse der Waaren eingeht, also praktisch genommen *aller* Surpluswerth, der ein Bestandtheil dieses Preisses bildet.|

|[541]| Andrerseits der *Arbeitslohn*, der die dritte eigenthümliche Form der Revenue bildet, ist stets gleich dem variablen Bestandtheil des Kapitals, d.h. dem Bestandtheil des Capitals, der nicht in Arbeitsmitteln, sondern

im Ankauf der lebendigen Arbeitskräfte, in Zahlung von Arbeitern, ausgelegt ist. Der *Werth* des Arbeitslohn ist stets gemessen durch den *Werth* dés variablen Capitals. (Die Arbeit, die in der Verausgabung von Revenue selbst bezahlt wird, wird selbst gezahlt durch Arbeitslohn, Profit oder Rente und bildet daher keinen Werttheil der Waaren selbst, womit sie gezahlt wird. Sie kommt daher nicht in Betracht in der Analyse des Waarenwerths und der Bestandtheile, worin dieser zerfällt.) Es ist die Materiatur des Theils des Gesammtarbeitstags des Arbeiters, worin der Werth des variablen Capitals und daher der Preiß der Arbeit, reproducirt wird; der Theil des Waarenwerths, worin der Arbeiter den Werth seiner eignen Arbeitskraft oder den Preiß seiner Arbeit reproducirt.

Der Gesammtarbeitstag des Arbeiters zerfällt in 2 Theile; einen Theil, worin er das Quantum Arbeit verrichtet, nothwendig um den Werth seiner eignen Lebensmittel zu reproduciren; der bezahlte Theil seiner Gesammtarbeit; der für seine eigne Erhaltung und Reproduction *nothwendige* Theil seiner Arbeit. Der ganze übrige Theil des Arbeitstags, oder das ganze überschüssige Arbeitsquantum, das er über den im Werth seines Arbeitslohns realisirten hinaus verrichtet, ist *Surplusarbeit, unbezahlte Arbeit,* die sich im *Surpluswerth* seiner gesammten Waarenproduction darstellt (und daher in einem überschüssigen Quantum Waare), welcher seinerseits in verschieden benannte Theile zerfällt, *Profit* (Unternehmungsgewinn + Zins) und Rente.

Der gesammte *Werththeil* der Waaren also, worin sich die sei es während eines Tags oder eines Jahrs zugesetzte *Gesammtarbeit* der Arbeiter realisirt, der *Gesammtwerth* des jährlichen Products, den diese Arbeit schafft, zerfällt in den Werth des Arbeitslohns, den Profit und die Rente. Denn diese Gesammtarbeit zerfällt in *nothwendige* Arbeit, wodurch der Arbeiter den *Werth* seiner eignen Arbeitskraft reproducirt, den Werttheil des Products schafft, womit er selbst bezahlt wird, also den Arbeitslohn und in *unbezahlte Mehrarbeit,* wodurch er den Werttheil des Products schafft, der Mehrwerth darstellt und später in Profit und Rente zerfällt wird. (auseinandergeht.) Ausser dieser Arbeit verrichtet der Arbeiter keine Arbeit und ausser dem *Gesammtwerth des Products,* der die Formen von Arbeitslohn, Profit, Rente annimmt, schafft er keinen Werth. Der Werth des jährlichen Products, worin sich seine während des Jahrs neu zugesetzte Arbeit darstellt, ist = dem Arbeitslohn oder dem Werth des variablen Capitals + dem Mehrwerth, welcher letztre die Formen des Profits und der Rente annimmt. |

|542| Der gesammte Werttheil des jährlichen Products also, den der Arbeiter jährlich schafft, drückt sich aus in der jährlichen *Werthsumme* der 3 Revenuen, dem Werth von Arbeitslohn, Profit und Rente. Offenbar ist

daher in dem *jährlich geschaffnen Productenwerth* der Werth des constanten Capitaltheils *nicht* reproducirt, denn der Arbeitslohn ist nur gleich dem Werth des in der Production verzehrten (vorgeschossenen) variablen Capitaltheils und Rente und Profit sind nur gleich dem Mehrwerth, dem producirten *Werthüberschuß* über den Gesammtwerth des vorgeschossenen Capitals, welcher gleich Werth des constanten Capitals + Werth des variablen Capitals ist.

Es ist für die hier zu lösende Schwierigkeit vollständig gleichgültig, daß ein Theil des in die Form von Profit und Rente verwandelten Mehrwerths, nicht als Revenue verzehrt wird, sondern zur Accumulation dient. Der Theil davon, der als Accumulationsfonds functionirt, dient zur Bildung von neuem zusätzlichen Capital, aber nicht zum Ersatz des alten, weder der in Arbeitskraft, noch der in Arbeitsmitteln ausgelegten Bestandtheile des alten Capitals. Die Schwierigkeit stellt sich doppelt dar. Einerseits der Werth des jährlichen Products, worin diese Revenuen, Arbeitslohn, Profit, Rente verzehrt werden, (und es ist ganz gleich, ob dieß Product in die individuelle Consumtion eingeht oder in die Accumulation in die productive; es kann hier also der Vereinfachung wegen so betrachtet werden, als gingen die Revenuen ganz in die individuelle Consumtion ein) enthält in sich einen Werttheil, = dem Werttheil des in ihm aufgegangnen *constanten* Capitaltheils. Er enthält diesen Werttheil ausser dem Werttheil, der sich in Arbeitslohn und dem Werttheil, der sich in Profit und Rente auflöst. Er ist also = Arbeitslohn + Profit + Rente + *C*, welches seinen constanten Werttheil vorstellt. Wie soll nun der jährlich producirte Werth, der nur = Arbeitslohn + Profit + Rente ein Product kaufen, dessen Werth = (Arbeitslohn + Profit + Rente) + C? Wie kann der jährlich producirte Werth ein Product kaufen, das einen höhern Werth hat als seinen eignen?

Andrerseits: wenn wir von dem Theil des constanten Capitals absehn, der nicht in das Product eingegangen ist und daher, obgleich mit einem verminderten Werth, nach wie vor der Jahresproduction der Waaren fortexistirt – also von dem angewandten, aber nicht consummirten *capital fixe* absehn – (ein Theil des *constanten Capitals,* von dem hier ganz abstrahirt werden kann) – ist der ganze constante Theil des vorgeschossenen Capitals in der Form von Rohmaterialien auf allen Stufen und Hilfsstoffen, stofflich in das neue Product aufgegangen, während ein Theil der Arbeitsinstrumente ganz aufgenutzt, ein andrer zum Theil vernutzt worden und so nur Theil seines Werths in der Production aufgezehrt werden muß. Dieser ganze in der Production aufgenutzte und consummirte Theil ||[543]| des constanten Capitals muß in natura ersetzt werden und alle andren Umstände, namentlich die Productivkraft der Arbeit als unverändert vorausgesetzt, kostet dasselbe Arbeitsquantum wie vorher zu seinem Ersatz, d. h.

muß durch ein Equivalent (dem Tauschwerth nach betrachtet) ersetzt werden. Wenn nicht, so kann die Reproduction selbst nicht auf der alten Stufenleiter stattfinden.

Aber wer soll diese Arbeiten verrichten und wer verrichtet sie?

{Bei der ersten Schwierigkeit: Wer soll den im Product enthaltnen *constanten* Werttheil zahlen, und womit, ist unterstellt, daß der Werth des in der Production aufgegangnen constanten Capitals als Werttheil des Products wieder erscheint. Dieß widerspricht nicht den Voraussetzungen der zweiten Schwierigkeit. Denn es ist gleich im Beginn, *Buch I, Ch. III* (in dem § über den Arbeits und Verwerthungsproceß etc) nachgewiesen worden, wie durch blossen Zusatz neuer Arbeit, obgleich sie den alten Werth *nicht* reproducirt, sondern nur *Zusatz* zu demselben schafft, nur zusätzlichen Werth schafft, der alte Werth im Product erhalten bleibt, dieß aber von der Arbeit, nicht als werthschaffender, i. e. ihrer Quantität nach betrachtet, sondern durch ihre Function als reale, productive Arbeit geschieht. Es war also keine zusätzliche Arbeit nöthig, um den Werth des *constanten* Theils in dem Product, worin sich die Revenue, i. e. der gesammte während des Jahrs *geschaffne* Werth auslegt, zu erhalten. Wohl aber ist *neue, zusätzliche Arbeit nöthig,* um das während des vergangnen Jahrs *in natura* (und dem Werth nach) aufgezehrte constante Capital zu ersetzen, ohne welches die Reproduction überhaupt unmöglich.}

Alle neu zugesetzte Arbeit ist dargestellt in dem während des Jahrs neu geschaffnen Werth, der seinerseits ganz aufgeht in die 3 Revenuen, Arbeitslohn, Profit und Rente. Es bleibt also einerseits *keine* überschüssige gesellschaftliche *Arbeit* übrig für die Reproduction, den Ersatz des *verzehrten constanten Capitals,* das entweder in natura und seinem Werth nach, oder blos seinem Werth nach (für den blossen Verschleiß, nicht völlige Beseitigung des capital fixe) wieder herzustellen ist; andrerseits scheint der jährlich von der Arbeit geschaffne und in der Form von Arbeitslohn, Profit und Rente auseinandergehende Werth und in ihnen zu verausgabende nicht *hinreichend* um den constanten Capitaltheil, der ausser ihren eignen Werttheilen im Jahresproduct stecken muß, zu *bezahlen*, oder zu *kaufen.*|

|544| Man sieht, das hier gestellte Problem ist bereits gelöst in der Betrachtung des Reproductionsprocesses. *(Buch II, ch. III)* Wir kommen hier darauf zurück, 1) weil damals der *Mehrwerth* noch nicht in den Revenueformen *(Profit und Rente)* (i. e. *Profit* (= Unternehmungsgewinn + Zins) und Rente) entwickelt war und daher noch nicht in diesen Formen behandelt werden konnte; 2) weil sich grade an die Form von Arbeitslohn, Profit und Rente als *Revenuen* ein unglaublicher blunder in der Analyse anschließt, der die ganze politische Oekonomie seit Adam Smith durchzieht.

Wir haben damals beim Reproductionsproceß gezeigt: Theilen wir alles

Capital in zwei grosse Klassen, das eine, welches Producte producirt, die unmittelbar als individuelle Consumtionsmittel dienen; das andre, welches die zur Production dieser Producte nöthigen Productionsmittel, oder constantes Capital producirt (Der Umstand, daß gewisse Producte entweder zum persönlichen Genuß oder als Productionsmittel dienen können, wie ein Pferd, Korn u. s. w. hebt die absolute Richtigkeit dieser Hypothese in keiner Weise auf. Es ist dieß in der That keine Hypothese, sondern nur Ausdruck eines facts. Man nehme das jährliche Product eines Lands. *Ein Theil* des Products, welches sonst immer seine Möglichkeit als Productionsmittel zu dienen, geht in die individuelle Consumtion ein. Es ist das Product, worin Arbeitslohn, Profit und Rente verausgabt werden. Dieß *Product* ist das *Product* einer bestimmten Abtheilung des gesellschaftlichen Capitals. Es ist möglich, daß dieses *selbe Capital* auch der Klasse 2 angehörige Producte producirt. So weit es dieß thut, ist es nicht der im *Product* der Klasse I *aufgezehrte* Theil dieses Capitals, welches die Producte der Klasse II producirt. Dieß ganze Product, welches in die individuelle Consumtion eingeht, und worin sich daher die Revenue verausgabt, ist das *Dasein des in ihm verzehrten Capitals* + dem producirten Ueberschuß. Es ist also Product eines in der blossen Production von *Consumtionsmitteln* angelegten Capitals. Und in derselben Art ist der zweite Theil des jährlichen Products, der als Reproductionsmittel dient (Rohmaterial und Arbeitsinstrument), welche Fähigkeit dieß Product sonst naturaliter haben möge als Consumtionsmittel zu dienen, Product eines in der blossen Production von *Productionsmitteln* angelegten Capitals. Der bei weitem größte Theil der Producte, die das constante Capital bilden, besteht auch *stofflich* in einer Form, worin er nicht in die individuelle Consumtion eingehn kann. So weit er es könnte, wie ein Bauer sein Saatkorn essen, sein Lastvieh schlachten könnte, ist die ökonomische Schranke für ihn ganz dieselbe als ob dieser Theil in einer unconsumablen Form bestände.) |

|[545]| Nennen wir die eine Klasse I, die andre II. Abstrahiren wir bei beiden Klassen von dem *Theil* des fixen Capital, der in natura und als Werthbestandtheil, unabhängig von dem Jahresproduct beider Klassen fortexistirt.

In Klasse I – in deren Producten Arbeitslohn, Profit und Rente verausgabt, kurz die Revenuen verzehrt werden, besteht das *Product*, seinem Werttheil nach, selbst aus drei Bestandtheilen. Ein Bestandtheil = dem Werth des in der Production aufgezehrten *constanten* Capitaltheils; ein Bestandtheil = dem Werth des in der Production vorgeschossenen variablen Bestandtheils oder dem in Arbeitslohn ausgelegten Capitaltheil; endlich einem Bestandtheil = dem producirten Surpluswerth, also = Profit und Rente. Der erste Bestandtheil des Products von Klasse I = dem Werth des

constanten Capitaltheils kann weder von den Capitalisten, noch von Arbeitern, noch von den Grundeigenthümern der Klasse I verzehrt werden. Er bildet keinen Theil ihrer *Revenue*, sondern muß in natura ersetzt werden und muß verkauft werden, um ersetzt werden zu können. Dagegen die 2 andren Bestandtheile dieses Products sind = dem Werth der in dieser Klasse erzeugten Revenuen, dem Arbeitslohn, Profit und Rente.

*In Klasse II* besteht das Product der Form nach aus denselben Bestandtheilen. Der Theil aber, der hier Revenue bildet = Arbeitslohn (= dem Werth des ausgelegten variabeln Capitals), Profit und Rente, kurz der Werttheil des variabeln Capitals + dem Mehrwerth, wird hier nicht in der Naturalform der Producte dieser Klasse II verzehrt, sondern in den Producten der Klasse I. Der Werth der Revenuen der Klasse II wird also verzehrt in dem Producttheil von Klasse I, der das zu ersetzende constante Capital von I bildet. Der Theil des Products der Klasse I, der das constante Capital dieser Klasse I ersetzen muß, wird in seiner Naturalform verzehrt von den Arbeitern, den Capitalisten und den Grundeigenthümern von Klasse II. Sie legen ihre Revenuen in diesem Product I aus. Andrerseits wird das Product II in seiner Naturalform, soweit es Revenue der Klasse II bildet, productiv consummirt von Klasse I, deren constantes Capital es in natura ersetzt.

Endlich der zu ersetzende constante Capitaltheil der Klasse II wird aus den eignen Producten dieser Klasse II, welche eben aus Rohmaterialien, Hilfsmaterialien, Arbeitsinstrumenten etc bestehn, ersetzt, theils durch Austauschprodukte der Capitalisten II unter einander, theils dadurch daß ein Theil dieser Capitalisten ihr eignes Product direkt wieder als Productionsmittel anwenden kann. (Ist die Klasse I = $\overset{c}{\smile}{400} + \overset{v}{\smile}{100} + \overset{m}{\smile}{100}$ zusammen = 600 und die Klasse II = $\overset{c}{\smile}{800} + \overset{v}{\smile}{200} + \overset{m}{\smile}{200} = 1200$, so wird in I) 200 von den Producenten und Eigenthümern als Revenue verzehrt; bleibt 400 zu ersetzen. Dieß wird verzehrt von den Arbeitern, Capitalisten und Rentner von II, deren Einnahme = 400. Das verzehrte Product von I wird als Revenue von II verzehrt und der im unverzehrbaren Product bestehende Revenuetheil von II wird als constantes Capital von I, i. e. productiv von I consummirt. Es bleibt also Rechenschaft abzulegen über 800 II. Dieß wird aus dem Product von 1200 ersetzt oder rather von 1200 – 400, denn 400 davon sind umgesetzt worden in constantes Capital von I. Es ist zu bemerken, daß die Zahlen allerdings willkührlich und so auch das Verhältniß zwischen dem Werth der Revenue von II und dem Werth des constanten Capitals von I willkührlich scheint. Es ist jedoch zu erwägen, daß so weit der Reproductionsproceß *normal* und unter sonst gleichbleibenden Umstän-

den, (abgesehn von der Accumulation) vor sich geht die Werthsumme von Arbeitslohn, Profit und Rente in II = dem Werth des constanten Capitaltheils von I sein muß. Sonst kann entweder I sein constantes Capital nicht ersetzen, oder II seine Revenue aus der unverzehrbaren nicht in die verzehrbare Form umsetzen.) |

|546| (Der *Werth des jährlichen Waarenproducts,* ganz wie der *Werth* des Waarenproducts einer besondren Capitalanlage und wie der *Werth jeder einzelnen Waare,* woraus dieß Product besteht, löst sich also auf in *zwei Werthbestandtheile,* a) den einen, der den Werth des vorgeschossenen constanten Capitals ersetzt und einen andren, b) der sich in der *Form von Revenue,* als *Arbeitslohn, Profit und Rente darstellt.* Der letztre Werthbestandtheil b) bildet insofern *einen Gegensatz* gegen den erstern, als der erstre, alle andren Umstände als gleichbleibend vorausgesetzt, 1) nie die Form der Revenue annimmt, 2) stets in der Form von *Capital* und zwar von constantem Capital retournirt. Der andre Bestandtheil b) ist jedoch auch wieder in sich selbst entgegengesetzt. Zwei Theile desselben – Profit und Rente – bilden zwar Werthbestandtheile des *Products* und sofern des *Capitals,* als das letztere in der *Form des Waarencapitals* besteht, des mit Mehrwerth geschwängerten Capitals (obgleich sich dieser Mehrwerth erst in dem *schließlichen Verkaufspreiß* an den letzten Consummenten, individuellen oder productiven), aber sie bilden keinen Theil des in der *Production vorgeschossenen* Capitals.) Profit und Rente haben das mit dem Arbeitslohn gemein, daß sie *alle drei* Revenueformen bilden. Trotz dessen sind sie wesentlich dadurch unterschieden, daß sich in Profit + Rente = dem Mehrwerth *unbezahlte* Arbeit darstellt und in dem *Arbeitslohn bezahlte.* Der *Werttheil* des Products, der verausgabten Arbeitslohn darstellt, also den Arbeitslohn ersetzt, und wenn die Reproduction auf derselben Stufenleiter und unter denselben Bedingungen wieder vorgeht, wieder in Arbeitslohn sich rückverwandelt, retournirt zunächst als *variables Capital,* als ein Bestandtheil des der Reproduction von neuem vorzuschiessenden Capitals. Dieser Bestandtheil functionirt doppelt. Er existirt erst in der Form von Capital und tauscht sich als solches gegen die Arbeitskraft aus. In der Hand des Arbeiters verwandelt er sich in die Revenue (Lebensmittel), die er aus dem Verkauf seiner Arbeitskraft zieht und wird als Revenue verzehrt. Bei der Vermittlung durch die Geldcirculation zeigt sich dieser gedoppelte Proceß. Das variable Capital = dem Arbeitslohn, wird in Geld vorgeschossen. Dieß ist die erste Function dieses Capitals als Capitals. Es wird umgesetzt gegen die Arbeitskraft und verwandelt in die Aeusserung dieser Arbeitskraft, in Arbeit. Dieß ist der Proceß für den Capitalisten. Zweitens aber mit diesem Geld kauft der Arbeiter den Theil des Waarenproducts, der durch dieß Geld gemessen ist und von ihm als Revenue verzehrt wird. Denken wir uns die Geldcircu-

lation weg, so ist ein Theil seines eignen Products in der Form von variablem Capital in der Hand des Capitalisten. Diesen Theil giebt er aus als Capital, während der Arbeiter ihn direkt oder nach Austausch gegen andre Waaren als Revenue verzehrt. Der Werttheil des Products also, der bestimmt ist sich in *Arbeitslohn*, in *Revenue für den Arbeiter* bei der Reproduction zu verwandeln, retournirt zunächst in der Form von *Capital*, näher in der Form des *variablen Capitals* in die Hand des Capitalisten und daß er in dieser Form retournirt, ist eine wesentliche Bedingung dafür, daß die Arbeit als *Lohnarbeit*, die Productionsinstrumente als *Capital* und der Productionsproceß selbst als *capitalistischer* sich reproducirt oder erneuert. |

|[547]| Will man sich nicht in nutzlose Schwierigkeiten verwickeln, so muß man *Rohertrag* und *Nettoertrag* (Reinertrag) vom *Roheinkommen* und *Reineinkommen (Nettoeinkommen)* unterscheiden.

Der *Rohertrag* = dem *Rohproduct* ist das ganze reproducirte Product. Mit Ausschluß des angewandten, aber nicht consummirten Theil des fixen Capitals, ist der Werth des Rohertrags oder des Rohproducts = dem Werth des vorgeschossenen und in der Production verzehrten Capitals, constanten und variablen + dem Mehrwerth, der sich in Profit und Rente auflöst; oder, wenn man nicht das Product des einzelnen Capitals, sondern des gesellschaftlichen Gesammtcapitals betrachtet = den stofflichen Elementen, die das constante + variable Capital bilden + den stofflichen Elementen, dem Surplusproduce, worin sich Profit und Rente darstellen.

Das *Roheinkommen* ist der *Werttheil* und der dadurch gemeßne Theil des *Rohproducts* oder *Rohertrags*, der übrig bleibt, nach Abzug des *Werttheils* und des dadurch gemeßnen *Productentheils* der Gesammtproduction, welcher das vorgeschoßne und in der Production aufgezehrte *constante Capital* ersetzt. Das Roheinkommen ist also = dem *Arbeitslohn* (oder dem Theil des Products, der das variable Capital ersetzt und die Bestimmung hat, wieder zum Einkommen des Arbeiters zu werden) + dem *Profit* + der *Rente*. Das Reineinkommen ist der *Surpluswerth* (und daher *Surplusproduce*), der nach Abzug des *Arbeitslohns* übrig bleibt und in der That also den vom Capital realisirten und mit dem Grundeigenthum zu vertheilenden *Surpluswerth* (daher das dadurch gemeßne *Surplusproduce*) darstellt.

Man hat nun gesehn, daß wie der *Werth* jeder einzelnen Waare, und der *Werth* des ganzen Waarenproducts jedes einzelnen Capitals in zwei Theile zerfällt, den *einen*, der blos constantes Capital ersetzt, *einen andren*, der obgleich ein Bruchtheil davon als variables Capital retournirt, also auch in der Form von Capital retournirt, die Bestimmung hat sich ganz in *Roheinkommen* zu verwandeln, die Form des *Arbeitslohns*, des *Profits* und der *Rente*, also die Summe dieser 3, oder des Roheinkommens anzunehmen, dasselbe mit Bezug auf den *Werth* des jährlichen Gesammtproducts einer

Gesellschaft der Fall ist. Ein Unterschied zwischen dem Product des einzelnen Capitalisten und der Gesellschaft findet nur in sofern statt: Vom Standpunkt des einzelnen Capitalisten unterscheidet sich das Reineinkommen vom Roheinkommen, denn das letztre schließt den Arbeitslohn ein, das andre schließt ihn aus. Das Einkommen der ganzen Gesellschaft betrachtet, besteht das Nationaleinkommen aus dem Arbeitslohn, dem Profit + Rente, also dem Roheinkommen. [Indeß ist auch dieß insofern eine Abstraction, als die ganze Gesellschaft auf Basis der capitalistischen Productionsweise, sich auf den capitalistischen Standpunkt stellt und daher nur das in Profit und Rente sich auflösende Einkommen als Reineinkommen betrachtet.] |

|548| Dagegen die Phantasie (wie bei Herrn Say z. B.) daß der ganze Ertrag, das gesammte Rohproduct, für eine Nation sich in Reinertrag auflöst, oder nicht davon unterscheidet, daß dieser Unterschied vom nationalen Standpunkt aufhört, ist nur der nothwendige und letzte Ausdruck des seit A. Smith die ganze moderne Oekonomie durchziehenden absurden Dogma's, daß der *Werth der Waaren* sich in letzter Instanz ganz und gar zersetzt in Einkommen, in Arbeitslohn, Profit und Rente.[1)]

Bei jedem einzelnen Capitalisten einzusehn, daß ein Theil seines Products sich in Capitalertrag rückverwandeln muß [von der Erweiterung der Reproduction oder der Accumulation abgesehn] und zwar nicht nur in variables Capital, das sich selbst wieder in Einkommen für die Arbeiter, also in eine Revenueform zu verwandeln bestimmt ist, sondern in *constantes* Capital, das sich nie in Einkommen verwandeln kann – diese Einsicht ist natürlich ausserordentlich wohlfeil. Die einfachste Wahrnehmung des Productionsprocesses zeigt dieß augenscheinlich. Die Schwierigkeit beginnt erst, sobald der Productionsproceß im Ganzen und Grossen betrachtet wird. Der Umstand, daß der Werth des *ganzen Products,* das als Revenue, in der Form von Arbeitslohn, Profit und Rente, verzehrt wird (wobei es ganz gleichgültig, ob individuell, oder productiv) in der That in der Analyse

[1)] *Ricardo* macht folgende sehr gute Bemerkung über den gedankenlosen Say:

"Of net produce and gross produce, M. Say speaks as follows: 'The whole value produced is the gross produce; this value, after deducting from it the cost of production, is the net produce.' Vol. II. p. 491. There can then be no net produce, because the cost of production, according to M. Say, consists of rent, wages and profits. In page 508 he says 'The value of a product, the value of a productive service, the value of the cost of production, are all then similar values, whenever things are left to their natural course.' Take a whole from a whole, and nothing remains." *(Ric. P. of Pol. Ec.* p. 512 Note)

Uebrigens wie man später sehn wird, hat auch Ricardo nirgends die falsche A. Smithsche Analyse des prix nécessaire, seine Auflösung in die Werthsumme der Revenuen, widerlegt. Er kümmert sich nicht um sie und nimmt sie, bei seinen Analysen, so weit als richtig an, daß er von dem constanten Werttheil der Waaren „abstrahirt". Er fällt auch von Zeit zu Zeit in dieselbe Vorstellungsweise zurück.

*ganz* aufgeht in die Werthsumme, die Arbeitslohn, Profit und Rente bilden, also in den *Gesammtwerth* der 3 Revenuen, obgleich der Werth dieses Producttheils ganz ebenso gut, wie der, der *nicht* in die Revenue eingeht, einen *Werttheil* enthält, = dem Werth des in ihm enthaltnen constanten Capitals, also prima facie *unmöglich* begrenzt sein kann durch den Werth der Revenuen, – auf der einen Seite die praktisch unleugbare Thatsache, auf der andren Seite der ebenso unleugbare theoretische Widerspruch, den sie einschließt – diese Schwierigkeit wird am leichtesten übertölpelt durch den Glauben, daß der *Waarenwerth* nur zum *Schein*, vom Standpunkt des einzelnen Capitalisten aus einen von dem in Revenueform existirenden Theil unterschiednen *Werttheil* enthält. Die Phrase, daß für den einen als Revenue erscheint, was für den andren Capital bildet, erspart alles weitere Nachdenken. Wie dabei, wenn der Werth des ganzen Products in der Form von Revenuen verzehrt werden kann, das alte Capital ersetzt werden *kann* und wie der Werth des Products jedes einzelnen Capitals = constantem Capital + (Werthsumme der Revenuen), aber die zusammenaddirte *Werthsumme* der Producte aller Capitalien = 0 + (dem Werth der 3 Revenuen) erscheint dabei natürlich als unlösbares Räthsel und muß ||[549]| dadurch *erklärt* werden, daß die Analyse unfähig ist den einfachen Elementen des Preisses auf die Sprünge zu kommen, sich vielmehr bei dem cercle vicieux und dem Progressus ad infinitum begnügen muß, so daß, was als *constantes* Capital erscheint in Arbeitslohn, Profit, Rente auflösbar, die *Waarenwerthe* aber, worin diese sich darstellen ihrerseits wieder durch Arbeitslohn, Profit, Rente bestimmt sind u. s. w.[1)]

Das grundfalsche Dogma, daß der *Werth der Waaren* in letzter Instanz auflösbar in *Arbeitslohn, Profit, Rente* drückt sich auch so aus, daß der *Consument* in letzter Instanz den *Gesammtwerth* des Gesammtproducts zahlen muß und daß die Geldcirculation zwischen producers und consumers in letzter Instanz der Geldcirculation zwischen den producers selbst gleich sein muß, Sätze, die alle ebenso falsch sind als der Grundsatz, auf dem sie beruhen.

[1)] "In every society, the price of every commodity finally resolves itself into some one or other, or all of those three parts (viz. wages, profit, rent) ... A fourth part, it may be thought is necessary for replacing the stock of the farmer, or for compensating the wear and tear of his labouring cattle, and other instruments of husbandry. But it must be considered, that the price of any instrument of husbandry, such as a labouring horse, is itself made up of the same three parts; the rent of the land upon which he is reared, the labour of tendings and rearing him, and the profits of the farmer, who advances both the rent of his land, and the wages of this labour.—Though the price of the corn, therefore, may pay the price as well as the maintenance of the horse, the whole price still resolves itself, either immediately or ultimately, into the same three parts of rent, labour (soll heissen wages) and profit." *A. Smith.* Wir zeigen später noch, wie A. Smith selbst den Widerspruch und das Ungenügende dieser „Ausflucht" fühlt, denn weiter ist es nichts als Ausflucht, wenn er uns von Pontius zu Pilatus schickt, obgleich er nirgendwo die wirkliche Capitalanlage findet, bei der der Preiß des Products sich „ultimately", ohne weitern Progressus, in die 3 parts rein auflöst.

Die Schwierigkeiten, die zu dieser falschen und prima facie absurden Analyse führen, sind kurz folgende:

1) Daß das Grundverhältniß von constantem und variablem Capital, also auch die Natur des Mehrwerths nicht begriffen ist; kurz die ganze Basis der capitalistischen Productionsweise. Der Werth jedes Theilproducts des Capitals, jeder einzelnen Waare, schließt einen Werttheil constanten Capitals, einen Werttheil variablen Capitals (in Arbeitslohn für die Arbeiter verwandelt) und einen Werttheil Mehrwerth ein (zu den Revenueformen Profit und Rente später weiter besondert und gestaltet). Wie ist es also möglich, daß der Arbeiter mit seinem Arbeitslohn, der Capitalist mit seinem Profit, der Landeigenthümer mit seiner Rente *Waaren* kaufen soll, die jede nicht nur einen, sondern diese Bestandtheile alle 3 enthalten, und wie ist es möglich, daß die Werthsumme von Arbeitslohn, Rente, Profit, also der 3 Einkommenquellen zusammen *die in ihre Gesammtconsumtion eingehenden Waaren* kaufen sollen, die ausser diesen 3 Werthbestandtheilen noch einen überschüssigen Werthbestandtheil constantes Capital enthalten? Wie sollen sie mit einem Werth von 3 einen Werth von 4 kaufen?[2)] Wir haben die Analyse gegeben Buch *II*, ch. *III*.

[2)] Proudhon spricht seine Unfähigkeit dieß zu begreifen in der bornirten Formel aus: „l'ouvrier ne peut pas racheter son propre produit", weil der Zins darin enthalten, zum prix de revient hinzukommt. Aber wie belehrt ihn Herr *Eugène Forcade* eines Besseren? „Wäre Proudhon's objection wahr, sie träfe nicht nur die profits du capital, elle anéantirait la possibilité même de l'industrie. Si le travailleur est forcé de payer 100 la chose pour laquelle il n'a reçu que 80, si le salaire ne peut racheter dans un produit que la valeur qu'il y a mise, autant vaudreait dire que la travailleur ne peut rien racheter, que le salaire ne peut rien payer. En effet, dans le prix de revient, il y a toujours quelque chose de plus que le salaire de l'ouvrier et dans le prix de vente, quelque chose de plus que le profit de l'entrepreneur, p. e. le prix de la matière première, souvent payé a l'etranger. ... Proudhon a oublié l'accroissement continuel du capital national; il a oublié que cet accroissement se constate pour tous les travailleurs, ceux de l'entreprise comme ceux de la main d'œuvre." (998,99. *Revue des deux Mondes. T. 24. Paris 1848.*) Hier hat man den Optimismus der bürgerlichen Gedankenlosigkeit in der entsprechendsten Weisheitsform: Erst glaubt Herr Forcade, daß der Arbeiter nicht leben könnte, wenn er ausser dem Werth, den er producirt, nicht noch höhern Werth erhalte, während umgekehrt die capitalistische Productionsweise unmöglich wäre, wenn er den Werth, den er producirt, erhalte. Zweitens verallgemeinert er richtig die Schwierigkeit, die Proudhon nur unter einem beschränkten Gesichtspunkt ausgesprochen. Der Preiß der Waare enthält nicht nur einen Ueberschuß über den Arbeitslohn, sondern auch über den Profit, den constanten Werttheil. Also könnte auch der Capitalist mit seinem Profit nach Proudhons raisonnement die Waare nicht wiederkaufen. Und wie löst Forcade das Räthsel? Durch eine sinnlose Phrase – das *Wachsthum des Capitals.* Also das beständige Wachsthum des Capitals soll sich u. a. auch darin constatiren, daß die *Analyse des Preisses,* die bei einem Capital von 100 dem politischen Oekonomen *unmöglich* ist, bei einem 10fach vermehrten Capital, etwa einem Capital von 1000, *überflüssig* wird. Was würde man von einem Chemiker denken, der auf die Frage, woher kömmt es, daß das Bodenproduct mehr Kohlenstoff enthält als der Boden, antwortete: dieß kömmt vom beständigen Wachsthum der Bodenproduction! Der „respectable" Wille mit den bürgerlichen Verhältnissen zufrieden zu sein ersetzt, scheint es, jede Nothwendigkeit wissenschaftlicher Wahrheitsliebe und Forschungseifers!

2) Nichtbegreifen der Art und Weise wie die Arbeit, indem sie Neuwerth zusetzt, alten Werth in neuer Form erhält, *ohne* diesen Werth zu produciren.

3) Nichtbegreifen des Reproductionsprocesses, nicht vom Standpunkt des einzelnen Capitals, sondern des Gesammtcapitals. Die Schwierigkeit, wie das Product, worin Arbeitslohn und Mehrwerth – kurz der *ganze Werth,* den alle *während des Jahrs* neu *zugesetzte Arbeit* geschaffen hat, sich | |550| realisiren, verausgaben, seinen *constanten Werttheil* noch ersetzt und sich doch *gleichzeitig* in blossen durch die Revenuen begrenzten *Werth* auflösen kann; wie zweitens das in der Production aufgezehrte *constante* Capital stofflich und dem Werth nach durch neues ersetzt werden kann, obgleich die *Gesammtsumme der neu zugesetzten Arbeit* sich nur in Arbeitslohn und Mehrwerth realisirt und in der Summe ihres Werths sich erschöpfend darstellt.

Dieß ist die Hauptschwierigkeit, die Analyse der Reproduction und des Verhältnisses ihrer verschiednen Bestandtheile, sowohl mit Bezug auf ihren stofflichen Charakter als ihre Werthverhältnisse.

4) Es kömmt aber noch die Schwierigkeit hinzu, die sich namentlich vermehrt, sobald die verschiednen Bestandtheile des Mehrwerths in der Form gegen einander selbstständiger Revenuen erscheinen, daß die festen Bestimmungen von Revenue und Capital sich austauschen und ihre Stelle ändern, so daß sie nur relative Bestimmungen vom Standpunkt des einzelnen Capitalisten, nicht des Productionsprocesses selbst zu sein scheinen. Z. B. die Revenue der Arbeiter und Capitalisten etc der Klasse die constantes Capital producirt, ersetzt dem Werth nach und stofflich das constante Capital der Capitalistenklasse, die Consumtionsmittel producirt. Man kann sich also mit der Vorstellung „ausflüchten", daß was für den einen Revenue für den andren Capital sei, und diese Bestimmungen nichts zu thun haben mit der wirklichen Besonderung der Werthbestandtheile der Waare. So ferner Waaren, die schließlich bestimmt sind, die stofflichen Elemente der Revenue zu bilden, d. h. Consumtionsmittel, durchlaufen während des Jahrs verschiedne Stufen, z. B. Baumwolle, Garn, Gewebe. Auf der einen Stufe bilden sie Theil des constanten Capitals, in der andren gehn sie ganz in die Revenue ein. Man kann also mit A. Smith sich einbilden, daß das constante Capital nur ein *scheinbares* Element des Waarenwerths sei, das im Gesammtzusammenhange verschwinde. So findet ferner Austausch von variablem Capital gegen Revenue statt. Der Arbeiter kauft mit seinem Arbeitslohn den Theil der Waaren, der seine Revenue bildet. Damit ersetzt er zugleich dem Capitalisten die Geldform seines variablen Capitals. Endlich ein Theil der Producte, die constantes Capital bilden, werden in natura oder durch Austausch, von den Producenten des constanten Capitals selbst ersetzt, ein Proceß, mit dem die Consumenten nichts zu thun haben. In-

dem man dieß übersieht, scheint es, daß die Revenue der Consumenten das ganze Product, also auch den constanten Werttheil ersetzt.|

|[551]| 5) Abgesehn von der Confusion, die die Verwandlung der Werthe in Productionspreisse hervorbringt, ist es die *Verwandlung* des *Mehrwerths* in verschiedne, besondre, in gegen einander selbstständige und auf die verschiednen Productionselemente bezogne *Formen von Revenuen,* Profit und Rente. Es wird vergessen, daß die *Werthe der Waaren* die Basen sind, und daß das Zerfallen dieses *Werths* in besondre Bestandtheile und die *Entwicklung oder Verwandlung dieser Werthbestandtheile* in *Revenueformen,* in Verhältnisse der verschiednen Besitzer der verschiednen Productionsagentien zu diesen *verschiednen Werthbestandtheilen* ihre Vertheilung unter dieselben unter bestimmten Kategorien, und Titeln, an der Werthbestimmung und ihrem Gesetze selbst durchaus nichts ändert, obgleich die Ausgleichung des Profits, d. h. die Vertheilung des Gesammtsurpluswerths unter die verschiednen Capitalien und die Hindernisse, die zum Theil (in der absoluten Rente) das Grundeigenthum dieser Ausgleichung in den Weg legt, die *regulirenden Durchschnittspreisse* der Waaren *(le prix nécessaire)* von ihren individuellen Werthen abweichend bestimmt. Aber dieß afficirt wieder nur den Zuschlag des *Surpluswerths* auf die verschiednen Waarenpreisse, hebt aber den Surpluswerth selbst und den *Gesammtwerth* der Waaren als Quellen dieser verschiednen Preißbestandtheile nicht auf.

Es ist dieß das quid pro quo, das wir im folgenden § betrachten und das nothwendig zusammenhängt mit dem *Schein,* als ob die verschiednen Werthbestandtheile der Waare, die als *Revenuen* selbstständige Formen erhalten und *als Revenuen* statt auf den Werth der Waare als ihre Quelle, auf die besondren stofflichen Productionselemente als ihre Quellen bezogen sind, [sie sind darauf wirklich bezogen, nicht als *Werthbestandtheile,* sondern als *Revenuen,* als gewissen Categorien der Productionsagenten, dem Arbeiter, dem Capitalisten, dem Grundeigenthümer *zufallende* Werthbestandtheile], statt aus der Zersetzung des Waarenwerths zu entspringen, ihn *umgekehrt bilden,* wo dann der schöne cercle vicieux herauskommt, daß der Werth der Waare entspringt aus der Werthsumme von Arbeitslohn, Profit, Rente, und der Werth von Arbeitslohn, Profit, Rente seinerseits wieder durch den Werth der Waaren bestimmt ist u. s. w.[1)]

Den normalen Zustand der Reproduction betrachtet, wird nur ein Theil

[1)] «le capital circulant employé en matériaux, matières premières et ouvrage fait, se compose lui-même de marchandises dont le prix nécessaire est formé des mêmes élémens; de sorte qu'en considérant la totalité des marchandises dans un pays, il y aurait double emploi de ranger cette portion du capital circulant *parmi les élémens* du *prix nécessaire.*» t. II (140) *Storch.* Unter diesen Elementen des circulirenden Capitals versteht Storch (das *fixe* Capital ist nur formverändertes circulirendes) den constanten Werttheil. «Il est vrai que le salaire de l'ouvrier, de même que cette partie du profit de l'entrepreneur qui consiste en salaires, si on

der neu zugesetzten Arbeit auf Production und daher Ersatz faktisch von constantem Capital verwandt, nämlich des Theil, der den constanten Capitaltheil ersetzt, der in den Consumtionsmitteln, die stofflichen Elemente der Revenuen bildenden ||552| Waaren aufgezehrt ist. Es wird dieß dadurch ausgeglichen, daß dieser constante Theil der Klasse I keine *zusätzliche Arbeit* kostet. Da aber das constante Capital, das, den gesammten Reproductionsproceß betrachtet, also jene Ausgleichung von Klasse I und II einbegriffen, *kein Product der neu zugesetzten Arbeit* bildet, (obgleich es ohne dieselbe *nicht* erhalten würde), während des Reproductionsprocesses erstens stofflich betrachtet Zufällen und Gefahren ausgesetzt ist, wie Mißerndten, Feuerbrünsten, Schiffbrüchen u. s. w., die es decimiren können, (zweitens aber dem Werth nach betrachtet, in Folge einer Aendrung in der Productivkraft der Arbeit, depreciiren kann; dieß bezieht sich jedoch nur auf den einzelnen Capitalisten), so dient ein Theil des *Profits*, also des *Mehrwerths* (und daher auch des *Surplusproduce*), worin sich nur neu zugesetzte Arbeit darstellt (dem Werth nach betrachtet) als *Assecuranzfonds*, wobei es an der Natur der Sache nichts ändert, ob dieser Assecuranzfonds durch Assecuranzgesellschaften geregelt ist oder nicht und seine Reglung selbst ein eignes Geschäft bildet oder nicht. Dieß ist der *einzige Theil* der Revenue, der weder als solche verzehrt wird, noch auch nothwendig als Accumulationsfonds dient. Ob er faktisch als solcher dient, oder nur den Ausfall der Reproduction deckt, hängt vom Zufall ab. Es ist dieß auch der einzige Theil des Mehrwerths (und Surplusproduce), also der *Mehrarbeit*, der ausser dem andern Theil, der zur *Accumulation*, i. e. Erweiterung des Repro-

les considère comme une portion des subsistances, se composent également de marchandises achetées au prix courant, et qui comprennent de même salaires, rentes de capitaux, rentes foncières et profits d'entrepreneurs. ... cette observation ne sert qu'a prouver qu'il *est impossible de résoudre le prix nécessaire dans ses élémens les plus simples.*» (140 Note) (l. c.)

In seinen *„Considérations sur la nature du revenu national" (Paris 1824)* sieht Storch (in seiner Polemik gegen Say) zwar die Absurdität ein, wozu die falsche Analyse des Werths der Waaren, die sie in blosse Revenuen auflöst führt – er spricht diese abgeschmackten Resultate vom Standpunkt nicht des einzelnen Capitalisten, sondern einer Nation, richtig aus – aber er selbst geht keinen Schritt weiter in der Analyse des prix nécessaire, von dem er in seinem „Cours" erklärt hat es sei unmöglich ihn in seine wirklichen Elemente, statt in einen falschen progressus in infinitum aufzulösen. «Il est clair que la valeur du produit annuel se distribue partie en capitaux et partie en profits, et que chacune de ces portions de la valeur du produit annuel va régulièrement acheter les produits dont la nation a besoin, tant pour entretenir son capital que pour renouveler son fonds consommable. (p. 134, 135,) ... Peut-elle (eine self-sustaining family) habiter ses granges, ou ses étables, manger ses semailles et fourrages, s'habiller de ses bestiaux de labour, se divertir de ses instruments aratoires? D'après la thèse de M. Say il faudrait affirmer toutes ces questions. (135, 136) Si l'on admet que le revenu d'une nation est égal à son produit brut, c. à. d. qu'il n'y a point de *capital* à en déduire, il faut aussi admettre qu'elle peut dépenser improductivement la valeur entière de son produit annuel sans faire le moindre tort à son revenu futur. (147 l. c.) Les produits qui constituent le capital d'une nation ne sont point consommables.» (150)

ductionsprocesses dient, auch nach Aufhebung der capitalistischen Productionsweise fortexistiren müßte. (wo aber der regelmässige, vom unmittelbaren Producenten verzehrte Theil natürlich von vorn herein nicht auf sein jetziges Minimummaaß beschränkt bliebe.) Ausser der Surplusarbeit für die, die Alters wegen noch nicht oder nicht mehr sich an der Production betheiligen können, fiele alle Surplusarbeit fort, alle Arbeit für solche, die *nicht* arbeiten.

Denkt man sich an den Anfang der Gesellschaft, so existiren noch keine producirten Productionsmittel, also kein *constantes Capital,* dessen Werth in das Product eingeht und das, bei Reproduction auf derselben Stufenleiter, in natura aus dem Product, in einem durch seinen Werth bestimmtes Maaß ersetzt werden muß. Aber die Natur giebt hier unmittelbar die Lebensmittel, die nicht erst zu producirt werden brauchen. Sie giebt daher auch dem Wilden, der nur wenige Bedürfnisse zu befriedigen hat, die *Zeit* nicht die noch nicht existirenden Productionsmittel zur Neuproduction zu benutzen, sondern neben der Arbeit, die die Aneignung zum Genuß fertiger Naturproducte kostet, einen andren Theil derselben in Productionsmittel, z. B. Bogen, Steinmesser etc zu verwandeln. Dieser Proceß bei dem Wilden entspricht, blos die stoffliche [Seite] betrachtet, ganz der Rückverwandlung von Surplusarbeit in neues Capital. In dem Accumulationsproceß findet noch fortwährend die Verwandlung überschüssiger Arbeit zur Production von Capital statt, und der Umstand, daß alles neue Capital aus *Profit, Rente,* oder andren Formen der *Revenue,* i. e. der Surplusarbeit entspringt, führt zur falschen Vorstellung, daß *aller Werth* der Waaren aus einer Revenue entspringt.[1] |

[1] Die ganze Schwierigkeit entspringt daraus, daß alle neu zugesetzte Arbeit, so weit der von ihr geschaffene Werth sich nicht in Arbeitslohn auflöst, als *Profit* (hier als Form des Mehrwerths überhaupt) erscheint, d.h. als ein Werth, der dem Capitalisten nichts gekostet hat, also ihm sicher auch nichts Vorgeschossenes, kein Kapital zu ersetzen hat. Er existirt daher in der Form disponiblen zusätzlichen Reichthums, kurz, von seinem individuellen Standpunkt aus, in der Form seiner Revenue. Aber dieser neugeschaffne Werth kann eben so gut *productiv* als *individuell consummirt* werden (muß zum Theil seiner Naturalform nach productiv consummirt werden), ebensogut als *Capital* wie als *Revenue.* Es ist also klar, daß die jährlich zugesetzte Arbeit ebenso wohl Revenuen schafft als *Kapital* (wie dieß sich denn auch in dem Accumulationsproceß zeigt). Der für die Neuschöpfung von Kapital verwandte Theil des Arbeitstags (also per Analogie der Theil des Arbeitstags, den der Wilde verwendet, nicht um die Frucht anzueignen, sondern den Baumzweig etc to shape, womit er die Frucht aneignet) ist aber dadurch unsichtbar, daß das ganze Product seiner Surplusarbeit sich zunächst in der Form von *Profit* darstellt; eine Bestimmung, die in der That mit diesem Surplusproduct selbst nichts zu thun hat, sondern sich nur auf die Zahlungsverhältnisse des Capitalisten zu dem von ihm einkassirten Surplus bezieht. In der That zerfällt der Surpluswerth, den der Arbeiter schafft, in Revenue und Capital; d.h. in Consumtionsmittel und *zusätzliche* Productionsmittel. Aber das *alte constante Capital* (abgesehn, so weit es *beschädigt* wird, also pro tanto *vernichtet* wird, also so weit es nicht reproducirt wird – und darauf bezieht sich die Assecurranz, auf die Störungen des Reproductionsprocesses) wird (seinen *Werth* betrachtet) nicht reproducirt durch die neu zugesetzte Arbeit.

|[553]| Diese Rückverwandlung des Profits in Capital giebt zur falschen Vorstellung Anlaß, obgleich sie, näher analysirt, umgekehrt zeigt, daß die zusätzliche Arbeit – die sich allein in Revenuen darstellt – nicht zur Erhaltung\Reproduction des alten Capitalwerths, sondern, so weit sie nicht als Revenue verzehrt wird, zur Schöpfung von neuem, überschüssigem Capital dient.

Ferner sehn wir beständig, daß ein Theil der neu zugesetzten Arbeit in Reproduction von zu ersetzendem aufgezehrtem constantem Capital absorbirt ist, obgleich sich diese neu zugesetzte Arbeit *nur* in Revenuen, Arbeitslohn, Profit und Rente auflöst. Es wird aber dabei übersehn, 1) daß der Werttheil (und ein durch diesen Werttheil gemeßner Theil des Products dieser Arbeit) kein Product dieser neu zugesetzten Arbeit ist und das Product, worin er sich darstellt, daher auch nicht in Revenue sich verwandelt, sondern in natura die Productionsmittel dieses constanten Capitals ersetzt; 2) daß der Werttheil, worin sich wirklich diese neu zugesetzte Arbeit darstellt, *nicht* als Revenue in natura verzehrt wird, sondern das *constante Capital* in einer andren Sphäre ersetzt, wo es in einer Naturalform existirt, in der die Revenue als solche verzehrt werden kann, die aber ihrerseits wieder *nicht* Product neu zugesetzter Arbeit ist.

Damit die Reproduction auf gleichbleibender Stufenleiter vor sich gehe muß jedes Element des constanten Capitals (wenn nicht dem Quantum, so der Wirkungsfähigkeit nach) in natura ersetzt werden durch ein neues Exemplar *derselben* Art. Bleibt die Productivkraft der Arbeit dieselbe, so schließt dieser Naturalersatz ein Ersatz desselben *Werths*, den das constante Capital in seiner alten Form hatte. Steigert sich aber die Productivkraft der Arbeit, so daß dieselben stofflichen Elemente mit weniger Arbeit reproducirt werden können, so kann ein *geringerer* Werttheil des Products den constanten Theil völlig in natura ersetzen. Der Ueberschuß kann dann zur Bildung von neuem Zusatzcapital dienen, oder es kann einem größren Theil des Products die Form gegeben werden, worin es zur Consumtion dient, oder die Surplusarbeit kann vermindert werden. Nimmt dagegen die Productivkraft der Arbeit ab, so muß ein Theil des Surplusproducts, statt als solches zu dienen, zum Ersatz des alten Capitals dienen, es aufmachen.

Die Rückverwandlung von Profit (oder Rente, überhaupt irgend einer Form des Mehrwerths) in Capital zeigt, wenn wir von der bestimmten ökonomischen Form absehn, und sie nur vom Standpunkt der Bildung neuer Productionsmittel betrachten (neuer objectiver Arbeitsbedingungen), daß der Zustand, worin der Arbeiter ausser Arbeit zur Erwerbung unmittelbarer Lebensmittel Arbeit anwandte, um Productionsmittel zu produciren, immer noch fortexistirt. Verwandlung von Profit in Capital heißt nichts als

Anwendung eines Theils der überschüssigen Arbeit zur Bildung neuer, zuschüssiger Productionsmittel. Daß dieß in der Form der Verwandlung von *Profit* in *Capital* geschieht, heißt nichts, als daß nicht der Arbeiter, sondern der Capitalist über die überschüssige Arbeit verfügt. Daß diese überschüssige Arbeit erst durch das Stadium durchpassirt, als *Revenue* zu erscheinen (während es z. B. bei dem Wilden als direkt auf Production von Productionsmitteln gerichtete überschüssige Arbeit erscheint), heißt nichts, als daß diese Arbeit (oder ihr Product) erst vom *Nichtarbeiter* angeeignet wird. Was aber in der That in Capital verwandelt wird, ist nicht der *Profit* als solcher. Die Verwandlung mit Bezug auf das Capital heißt nur, daß der Surpluswerth (und Surplusproduce) nicht von dem Capitalist individuell consummirt wird, daß er denselben Werth nicht als Revenue verausgabt. Was aber wirklich so verwandelt wird, ist *Werth* (vergegenständlichte Arbeit) und das Product, worin er sich unmittelbar darstellt oder wogegen er, nach vorheriger Verwandlung in Geld, ausgetauscht wird. Auch wenn der Profit in Capital rückverwandelt wird, bildet der *Profit*, diese bestimmte *Form* des Mehrwerths, nicht die Quelle des neuen Capitals. Der Mehrwerth wird dabei nur aus einer Form in die andre verwandelt. Aber es ist nicht diese *Formverwandlung*, die ihn zu Capital macht. Es ist die Waare und ihr Werth (nur dadurch Mehrwerth, daß er *nicht bezahlt* ist, eine Bestimmung, die für die Vergegenständlichung der Arbeit, den *Werth* selbst durchaus gleichgültig ist) die nun als Capital functioniren. |

|554| Das gänzliche Mißverständniß drückt sich in verschiednen Formen aus. Z.B. daß die *Waaren*, aus denen das *constante Capital* besteht, ebenfalls Elemente von Arbeitslohn, Profit, Rente enthalten, oder aber daß was Revenue für den einen Capital für den andren vorstellt, und dieß daher blos *subjektive* Beziehungen sind. Z. B. das Garn des Spinners enthält einen Werttheil, der Profit für ihn vorstellt. Indem der Weber also das Garn des Spinners kauft, realisirt er den Profit des Spinners; für ihn selbst aber ist das Garn nur ein Theil seines constanten Capitals etc.

Ausser dem früher Entwickelten über das Verhältniß von Revenue und Capital, ist hier zu bemerken: Was (dem Werth nach betrachtet) als bestimmend, oder constituirend mit dem Garn in das Capital des Webers eingeht, ist der *Werth des Garns*, der *Werth der Waare*. Wie die Theile dieses Werths sich in Capital und Revenue, (in fact in bezahlte und unbezahlte Arbeit) für den Spinner selbst aufgelöst haben, ist ein vollständig gleichgültiges Moment für die Werthbestimmung der Waare selbst (abgesehn von den Modificationen durch den *Durchschnittsprofit*). Es lurks hier immer im Hintergrund, daß der Profit, überhaupt das Surplus ein *Ueberschuß über den Werth der Waare* und, in fact, durch Zuschlag, wechselseitige Bescheisserei, und profit upon expropriation gemacht wird. Indem der Productions-

preiß (oder auch der Werth) der Waare gezahlt wird, werden natürlich auch die Werthbestandtheile der Waare gezahlt, die sich für ihren Verkäufer in Revenueform darstellen. [Vom *Monopolpreiß* hier nicht die Rede.]

Zweitens, ist es ganz richtig, daß die Waarenbestandtheile, woraus das constante Capital besteht, wie alle andre Waare aus Werttheilen besteht, die sich für die Producenten und Eigner der Productionsmittel in Arbeitslohn, Profit, Rente auflösten. Aber es ist bei der Analyse gezeigt worden, daß dieß durchaus nicht verhindert einen Theil des Waarenproducts jedes Capitals ausschließlich als constanten Theil darzustellen, ganz wie als variablen Theil, ganz wie als Surpluswerth.

Die Meinung *Storch's* z. B. (und vieler Andren), daß «Les produits vendables qui constituent le revenu national doivent être considérés dans l'économie politique de deux manières différentes; relativement aux individus comme des valeurs; et relativement à la nation comme des biens, car le revenu d'une nation ne s'apprécie pas comme celui d'un individu, d'après sa valeur, mais d'après son utilité ou d'après les besoins auxquels il peut satisfaire.» (19. *Considérations sur la nature du revenu national. Paris 1824.*)

Es ist erstens eine *falsche Abstraction,* eine Nation, deren Productionsweise auf dem *Werth* beruht, weiter capitalistisch organisirt ist, im Ganzen als einen blos für die nationalen Bedürfnisse als solche arbeitenden Gesammtkörper zu betrachten.

Zweitens, bleibt, nach Aufhebung der capitalistischen Productionsweise, aber mit Beibehaltung *gesellschaftlicher* Production, die *Werthbestimmung* vorherrschend, in dem Sinn, daß die *Reglung der Arbeitszeit* und die *Vertheilung der gesellschaftlichen Arbeit* unter die verschiednen Productionszweige, endlich die Buchführung hierüber wesentlicher denn je wird. |

## |[555]| 3) Schein der Conkurrenz.

Es ist gezeigt worden, daß der Werth der Waare oder der durch ihren Gesammtwerth regulirte Productionspreiß, sich auflöst 1) in einen Werttheil der *constantes Capital* ersetzt oder die in der Waare *vergangne* Arbeit darstellt, die in der Form von Productionsmitteln in sie einging; in einem Wort den *Werth* oder Preiß, womit diese Productionsmittel in den Productionsprozeß der Waare eingingen; (in fact sprechen wir hier nie von der einzelnen Waare, sondern vom *Waarencapital,* d. h. der Form, worin sich das Product des Capitals z. B. jährlich oder in einem bestimmten Zeitabschnitt darstellt und wovon die *einzelne* Waare nur ein Element bildet. Die *einzelne Waare* zerfällt in identische Bestandtheile als Theil des *Waarenpro-*

*ducts* des Capitals); 2) den *Werttheil des variablen Capitals,* der mißt das Einkommen des Arbeiters und sich für ihn in *Arbeitslohn* verwandelt und den er im variablen Werttheil reproducirt hat; kurz den Werttheil, worin sich der *bezahlte Theil* der den Productionselementen der Waare, ihrem constanten Theil, in der Production *neuzugesetzten Arbeit* darstellt; 3) den *Surpluswerth,* d. h. den Werttheil des Waarenproducts, worin sich die *Mehrarbeit* oder *unbezahlte Arbeit* darstellt. Dieser letztre Werttheil nimmt wieder die selbstständigen Formen, die zugleich *Revenueformen* sind von *Profit* des *Capitals* (*Zins* des Capitals als solchem und *Unternehmungsgewinn* des Capitals als *functionirenden* Capitals) und *Grundrente* an, die dem Eigner des in dem wirklichen Productionsproceß konkurrirenden Grund und Boden zufällt. Die Bestandtheile 2) und 3), d. h. der *Werthbestandtheil,* der stets die Revenueformen von *Arbeitslohn* (dieß immer nur, nachdem er vorher die Form von *variablem Capital* hatte), *Profit* und *Rente* annimmt, unterscheidet sich von dem Bestandtheil 1), dem constanten Bestandtheil, dadurch, daß in ihn sich der ganze Werth *auflöst,* worin sich die den Productionsmitteln der Waare *neu zugesetzte Arbeit* vergegenständlicht. Sehn wir nun ab vom constanten Bestandtheil, so ist es richtig zu sagen, daß der *Werth* der Waare, soweit er also neu zugesetzte Arbeit darstellt, sich beständig *auflöst* in 3 Bestandtheile, die 3 Revenueformen bilden, in *Arbeitslohn, Profit* und *Rente,* von denen die respectiven Werthgrössen, d. h. die aliquoten Theile, die sie vom Gesammtwerth bilden, durch verschiedne, eigenthümliche und früher entwickelte Gesetze bestimmt werden. Aber es wäre falsch umgekehrt zu sagen, daß der Werth des Arbeitslohns, die Rate des Profits und die Rate der Rente *selbstständige constituirende Werthelemente* bilden, aus deren *Zusammensetzung* der *Werth der Waare,* (abgesehn vom constanten Bestandtheil) entspringe oder in andren Worten, es wäre falsch zu sagen, daß sie *componirende Bestandtheile* des Waarenwerths oder des Productionspreisses bilden.[1)]

Man sieht den Unterschied sofort ein.

Gesetzt der Productwerth eines Capitals von 500 sei = 650; nämlich

| c | v | m | | c | v | *Profit* | | *Rente* |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 400 | 100 | 150; | weiter | 400 | 100 | 75 | + | 75 |

(also 30%.) (15% Profit (+ Zins) und 15% Rente.) (Wir wollen ferner, um unnütze Schwierigkeiten zu vermeiden, annehmen, dieß Capital sei mittlerer Composition, so daß sein Productionspreiß mit seinem Werth zusammenfällt.) (Ein Zusammen-

[1)] "It will be sufficient to remark, that the same general rule which regulates the value of raw produce and manufactured commodities, is applicable also to the metals; their value depending not on the rate of profits, nor on the rate of wages, nor on the rent paid for mines, but on the total quantity of labour necessary to obtain the metal, and to bring it to market." (*Ric.* l. c. p. 77)

fallen, das immer stattfindet, wenn sein Product als Product eines seiner Grösse entsprechenden Theils des Gesammtcapitals betrachtet wird.) Hier bildet der Arbeitslohn, gemessen durch das variable Capital, 20 % vom vorgeschossenen Capital; der Mehrwerth 30 p. c. (auf das Gesammtcapital berechnet), Profit 15 und Rente 15 %. ||556| Der Werthbestandtheil der Waare = 250, worin sich die *neu zugesetzte Arbeit* vergegenständlicht, ist unabhängig von seiner respectiven Theilung in Arbeitslohn, Profit und Rente. Wir ersehn aus dem Verhältniß dieser Theile zu einander, daß die Arbeitskraft, die mit 100 £ bezahlt wurde, eine Arbeitsquantität geliefert hat, die sich in einem Quantum Geld (sage £ St.) von 250 darstellt. Wir sehn daraus daß der Arbeiter ein und ein halb so viel Surplusarbeit geliefert hat, als er für sich selbst arbeitete. War der Arbeitstag = 10 Stunden, so arbeitete er 4 Stunden für sich und 6 für den Capitalisten. (4:6 = 100:150) Die Arbeit der mit 100 £ gezahlten Arbeiter drückt sich daher in einem Geldwerth von 250 aus. Ausser diesem Werth von 250 ist nichts zu theilen zwischen Arbeiter und Capitalist, zwischen Capitalist und Grundeigenthümer. Es ist der dem Werth der Productionsmittel von 400 neu zugesetzte Gesammtwerth. Der so producirte und durch das Quantum in ihm vergegenständlichter Arbeit bestimmte Waarenwerth von 250 bildet daher die Grenze für die Dividenden, die Arbeiter, Capitalist und Grundeigenthümer, in der Form von Revenue, von Arbeitslohn, Profit und Rente aus diesem Werth ziehn können.

Gesetzt ein Capital von derselben organischen Composition, d. h. demselben Verhältniß der angewandten lebendigen Arbeitskraft zu dem in Bewegung gesetzten constanten Capital (dessen Werth auch constant bleibe) sei gezwungen für dieselbe Arbeitskraft 150 statt 100 zu zahlen und Profit und Rente theilten sich auch in verschiednen Verhältnissen; so hätten wir

$\underbrace{c}$ $\underbrace{v}$ $\underbrace{m}$ $\underbrace{c}$ $\underbrace{v}$ *Profit* *Rente*

z. B. 400 150 100 und weiter 400 150 45 + 55 . In diesem Fall, da vorausgesetzt, daß das variable Capital von 150 dieselbe Arbeitsmasse in Bewegung setzt, wie früher das von 100, wäre der neu producirte Werth nach wie vor = 250 und der Werth des Gesammtproducts nach wie vor 650. Aber die Raten von Arbeitslohn, Profit und Rente wären sehr verschieden, d. h. die Proportion, worin sich der neuproducirte Gesammtwerth vertheilt; ganz wie die Grösse des vorgeschossenen Gesammtcapitals verschieden wäre, obgleich es nur dieselbe Gesammtmasse von Arbeit in Bewegung setzte. Der Arbeitslohn betrüge $27\frac{3}{11}$ % auf das vorgeschossene Capital; der Profit = $8\frac{2}{11}$ % auf das vorgeschossene Capital und die Rate der Rente = 10 %. Etwas über 18 % der ganze Mehrwerth auf das vorgeschossene Capital. Entspricht der neuen Theilung $\underbrace{363\frac{7}{11}}_{c}$ $\underbrace{136\frac{4}{11}}_{v}$ $\underbrace{90\frac{24}{33}}_{m}$ etwas

über 18 %. In Folge der Erhöhung des Arbeitslohns wäre der gesammte Surpluswerth, d. h. der unbezahlte Theil der Gesammtarbeit verändert. Der Arbeiter hätte, wenn der Arbeitstag = 10 Stunden, 6 Stunden für sich und nur 4 Stunden für den Capitalisten gearbeitet. Auch die Verhältnisse von Profit und Rente verschieden, d. h. der verminderte Surpluswerth theilte sich in verschiednen Verhältnissen zwischen Capitalist und Grundeigenthümer. Endlich, da der Werth des constanten Capitals unverändert geblieben und der Werth des variablen Theils des vorgeschossenen Capitals gestiegen, drückte sich der verminderte Mehrwerth in einer noch mehr verminderten *Profitrate* aus (hier unter Profitrate das Verhältniß des Mehrwerths zum vorgeschossenen Capital verstanden.)

Der *Wechsel* im Werth des Arbeitslohns, in der Rate des Profits, in der Rate der Rente könnte sich, abgesehn von den eignen Gesetzen, die das Verhältniß dieser Theile reguliren, nur bewegen innerhalb der Grenzen, die der neugeschaffne Waarenwerth von 250 setzt. (Ausnahme, wenn die Rente einen Monopolpreiß der Waare schüfe. Dieß würde am Gesetz nichts ändern, sondern nur die Betrachtung compliciren; weil in der Art, wenn wir blos das Product selbst betrachten, nur die Theilung verschieden; wenn den relativen Werth zu andern Waaren, nur ein Theil des Mehrwerths von ihnen auf diese spezifische Waare übertragen wurde.) |

|[557]| (Man sieht in dem vorliegenden Beispiel:

| | c | v | m | *Profitrate* | *Rate des Mehrwerths.* | *Werth des Products.* | *Zu vertheilen als Revenue.* |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| *Erster Fall:* | 400 | 100 | 150 | 30 % | 150 % | 650 | 250. |
| *Zweiter Fall:* | 400 | 150 | 100 | about 18 % | 66⅔ | 650 | 250. |

Dem letzten Fall entspricht eine Composition des Capitals zu 500 von:

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 363 7/11 | 136 4/11 | 90 about | about 18 % | 66⅔ | 590 | 226 etc. |

Also erstens der Mehrwerth fällt um ⅓ seines frühern Betrags, von 150 auf 100. Die Profitrate fällt von 30 % auf 18 %, er fiele auf 20, wenn er nur um ⅓ fiele. Fällt also *etwas mehr* als der *Mehrwerth*, weil das vorgeschossene Gesammtcapital, worauf der verminderte Mehrwerth zu berechnen, gewachsen ist. Fällt aber *nicht in demselben* Verhältniß wie die *Rate des Mehrwerths*, die von 150 % auf 66⅔ fällt, weil die *Profitraten* sich unterscheiden

wie die Proportionen $150 : \overbrace{400 + 100}$ und $100 : \overbrace{400 + 150}$, oder wie 150 : 500 und 100 : 550
die *Mehrwerthraten* sich unterscheiden wie die Proportionen 150 : 100 und 100 : 150.

Die *Profitrate* fällt mehr als die *wirklichen*\absoluten *Mehrwerthe.*

Die *Profitrate* fällt weniger als die *Raten der Mehrwerthe.*

Ferner sieht man aus dem obigen, daß die Werthe und Massen der Producte dieselben bleiben, wenn nach wie vor dieselbe *Arbeitsmasse* angewandt wird, obgleich das *vorgeschossene Capital* (in Folge der Vermehrung seines variablen Bestandtheils) sich vergrössert hat. Diese *Vergrösserung des vorgeschossenen Capitals,* die allerdings sich dem zeigen würde, der ein neues Geschäft begänne (neue Capitalanlage), heißt aber nichts, das *Ganze der Reproduction betrachtet,* als daß ein grösserer Theil des *neugeschaffnen Werths,* des von der neu zugesetzten Arbeit geschaffnen Werths, sich in *Arbeitslohn* und daher zunächst in *variables Capital,* statt in *Mehrwerth* und *Surplusproduce* verwandelt. Der *Werth des Products* bleibt aber derselbe weil er durch die Zahl 250, worin sich die neu zugesetzte Arbeit darstellt, beschränkt ist. Dieß Product, so weit es selbst wieder in constantes Capital einginge, würde nach wie vor, in derselben Werthgrösse gleich viel Masse darstellen; also dieselbe Masse constanten Capitals behielte denselben Werth. Anders verhielte sich die Sache, wenn der *Arbeitslohn* stiege, nicht weil der Arbeiter einen *grösseren Theil* seiner eignen Arbeit erhielte, sondern wenn er einen grösseren Theil seiner eignen Arbeit erhielte, weil die Productivität der Arbeit abgenommen hätte. In diesem Fall bliebe der *Gesammtwerth,* worin sich dieselbe Arbeit, bezahlte + unbezahlte Arbeit darstellte, *dieselbe,* aber die Masse Product, worin sich diese Arbeit darstellte, hätte sich vermindert, also stiege der *Preiß des Theilproducts,* weil jeder Theil mehr Arbeit darstellte. Der erhöhte Arbeitslohn von 150 stellte nicht mehr Product dar, wie früher der von 100 und der verringerte Mehrwerth von 100 stellte nur mehr $\frac{2}{3}$ des Products dar, das 100 früher darstellte, $66\frac{2}{3}$ % des Products, das sich früher in 100 darstellte. In diesem Fall würde auch das constante Capital vertheuert, so weit dieß Product in es einginge. Dieß wäre aber nicht Folge der Erhöhung des Arbeitslohns, sondern die Erhöhung des Arbeitslohns wäre Folge der Vertheurung der Waare, in Folge der verminderten Productivität desselben Quantums Arbeit. Hier entsteht der *Schein,* als ob die Steigerung des Arbeitslohns das Product vertheuert hätte; die Erhöhung des Arbeitslohns ist aber hier nicht *Ursache,* sondern *Folge* eines Werthwechsels der Waare in Folge der verminderten Productivität der Arbeit.

Wenn dagegen bei sonst gleichbleibenden Umständen, also wo dieselbe angewandte Arbeitsmasse sich nach wie vor in 250 darstellt, der *Werth* der von ihr angewandten Productionsmittel stiege oder fiele, so würde der *Werth des Products,* derselben Productenmasse, steigen oder fallen.

| | c | v | m | |
|---|---|---|---|---|
| So | 450 | 100 | 150 | *Werth derselben Productenmasse* = 700, der früher = 650 und |
| wenn *er* | 350 | 100 | 150 | *Werth derselben Productenmasse* = 600, der früher = 650. |

Wenn also das vorgeschossene Capital wächst, welches dieselbe Arbeitsmasse in Bewegung setzt, wächst und fällt der Werth des Products, bei sonst gleichbleibenden Umständen, wenn die Zu- oder Abnahme des vorgeschossenen Capitals von einer Zu- oder Abnahme des Werths des *constanten* Capitaltheils herrührt. Er bleibt *unverändert*, wenn die Zu- oder Abnahme des vorgeschossenen Capitals von Zu- oder Abnahme des *variablen Capitaltheils*, bei gleichbleibender Productivkraft der Arbeit herrührt. Beim constanten Capital ist Zu- oder Abnahme seines Werths durch keine entgegengesetzte Bewegung compensirt; beim variablen Capital, bei gleichbleibender Productivität der Arbeit, ist Zu- oder Abnahme seines Werths durch die umgekehrte Bewegung auf Seiten des Mehrwerths compensirt, so daß der Werth des variablen Capitals + des Mehrwerths, also auch der den Productionsmitteln durch die Arbeit neu hinzugesetzte und im Product dargestellte Werth unverändert bleibt.

Ist dagegen Zu oder Abnahme des *Werths des variablen Capitals* oder des Arbeitslohns Folge der Vertheurung der Waaren, i. e. der Verminderung der in dieser Capitalanlage angewandten Arbeit, so wirkt dieß auf den Werth des Products. Aber das Steigen des Arbeitslohns hier nur Folge.

Wäre dagegen im obigen Beispiel, wo statt $\overset{c}{400}\ \overset{v}{100}\ \overset{m}{150}$, eintritt $\overset{c}{400}\ \overset{v}{150}\ \overset{m}{100}$ das Steigen des variablen Capitals von 100 auf 150 nicht Folge der Abnahme der Productivkraft der Arbeit in diesem Zweige, z. B. der Cottonindustrie, sondern z. B. der Agriculturproducte, welche die Nahrungsmittel des Arbeiters bilden, so bliebe der Werth dieses Products unverändert. Der Werth von 650 z. B. würde sich nach wie vor in derselben Masse Baumwollgarn darstellen.

Aus dem Entwickelten geht ferner hervor: Wenn die Verminderung in der Auslage von constantem Capital durch Oekonomie etc in Productionszweigen eintritt, deren Producte Bestandtheil des Arbeitslohns bilden, könnte dieß herbeiführen, so gut wie direkte Vermehrung in der Productivität der angewandten Arbeit selbst, *Reduction* des Salairs, weil Verwohlfeilerung der Waaren und daher Wachsen des Mehrwerths, so daß die Profitrate hier wüchse aus doppelten Gründen, weil der Werth des constanten Capitals abnimmt und der Mehrwerth steigt. Bei unsrer Betrachtung der Verwandlung des Mehrwerths in Profit nahmen wir an, daß der Arbeitslohn nicht fällt, sondern constant bleibt, um die Schwankungen der Profitrate,

*unabhängig* ||558| vom Mehrwerth zu untersuchen. Ausserdem sind die entwickelten Gesetze *allgemein* und beziehn sich auch auf Capitalanlagen, deren Producte *nicht* in den Consum des Arbeiters eingehn, deren Werth also ohne Einfluß auf den Arbeitslohn.]

Die Besondrung und Auflösung des den Productionsmitteln oder dem constanten Capitaltheil jährlich durch die *neu zugesetzte Arbeit* neu *zugesetzten Werths* in die unterschiednen Revenueformen von Arbeitslohn, Profit und Rente ändert also nichts an den *Grenzen des Werths* selbst, der *Werthsumme*, die sich unter diese verschiednen Categorien vertheilt, ebensowenig wie der Wechsel in den respectiven Theilen dieser Summe, dieser *gegebnen Grösse,* die diesen verschiednen Rubriken zufällt. Die Verselbstständigung selbst ist eine blose *Verselbstständigung der Form* und der Wechsel im Verhältniß dieser *Werttheile* läßt den *Werth*, der sich theilt, ebenso unverändert wie die Zahl 100 dieselbe bleibt, ob sich sie in 50 + 50 oder in 20 + 70 + 10, oder in 50 + 25 + 25 zerlege. Der Werttheil des Products, der in diese Revenuen zerfällt, ist bestimmt, wie der constante Werttheil des Capitals, durch den *Werth der Waaren,* i. e. das relative Quantum der in ihnen materialisirten Arbeit. Es ist also erstens gegeben die *Werthmasse* der Waaren, die sich in Arbeitslohn, Profit und Rente vertheilt; also die absolute *Grenze* der Summe dieser Werthfragmente der Waaren. *Zweitens:* was die einzelnen Categorien selbst angeht, so sind ihre durchschnittlichen und regulirenden limits gegeben. Der *Arbeitslohn bildet bei dieser Limitirung derselben die Basis.* Er ist durch ein Naturgesetz regulirt; d. h. seine *Minimumgrenze* ist gegeben durch das physische Minimum von Lebensmitteln, das der Arbeiter erhalten muß, um seine Arbeitskraft zu erhalten und zu verewigen (reproduciren); also durch ein *bestimmtes Quantum von Waaren.* Der Werth dieser Waaren ist bestimmt durch die Arbeitszeit, die ihre Reproduction erheischt, also durch den *Theil des Arbeitstags,* der den Productionsmitteln *neu zugesetzten* Arbeit, den der Arbeiter zur Production und Reproduction eines Equivalents des Werths seiner nothwendigen Lebensmittel erheischt. Sind z. B. seine täglichen Durchschnittslebensmittel vom Werth von 6 Stunden Durchschnittsarbeit, so muß er durchschnittlich 6 Stunden seiner Tagesarbeit für sich selbst arbeiten. Der *wirkliche Werth* seiner *Arbeitskraft* weicht von diesem *physischen Minimum* ab (das ausserdem in verschiednen Climaten verschieden) mit der Entwicklung der Gesellschaft, aber in jedem Land in einer gegebnen Periode ist dieser *regulirende Durchschnittsarbeitslohn* eine gegebne Grösse. (Hängt ab nicht nur von den physischen, sondern historisch entwickelten gesellschaftlichen Bedürfnissen, die zur zweiten Natur werden.) Der Werth der sämmtlichen übrigen Revenuen hat so eine Grenze. Er ist stets gleich dem Werth, worin sich der Gesammtarbeitstag (der hier als Durchschnittsarbeitstag zu setzen, da

es sich hier um die vom gesellschaftlichen Gesammtcapital in Bewegung gesetzte Gesammtmasse von Arbeit handelt.] minus dem Theil desselben, der sich im Arbeitslohn realisirt, darstellt. Seine Grenze ist also gegeben durch die Grenze des Werths, worin sich die überschüssige oder unbezahlte Arbeit ausdrückt, d.h. durch das Quantum derselben. Wie der Theil des Arbeitstags, den der Arbeiter zur Production des Werths seines Salairs braucht, in dem *physischen Minimum* seine letzte Schranke hat, so der *Werththeil*, worin sich seine überschüssige Arbeit darstellt, durch das *physische Maximum des Arbeitstags*, d. h. das physische Gesammtquantum Arbeitszeit, das der Arbeiter überhaupt bei Erhaltung und Reproduction seiner Arbeitskraft geben kann. Da es sich bei der jetzigen Betrachtung um Vertheilung des *Werths* handelt, worin sich die jährlich neu zugesetzte Gesammtarbeit dargestellt hat, so kann der *Arbeitstag* hier als *constante* Grösse betrachtet werden und ist als solche, wie viel oder wenig er von seinem physischen Maximum abweiche, vorausgesetzt. Die absolute limit des Werththeils, der sich in Mehrwerth, ||[559]| in Profit und Grundrente auflöst, ist also gegeben; er ist bestimmt durch den Ueberschuß des unbezahlten Theils des Arbeitstags über seinen bezahlten, also durch den Werththeil des Gesammtproducts, worin sich *diese Surplusarbeit* verwirklicht. Nennen wir, wie ich es gethan habe, den so in seinen Grenzen bestimmten Mehrwerth mit Bezug auf das vorgeschossene Gesammtcapital *Profit*, so ist dieser Profit, seiner absoluten Grösse nach betrachtet = dem Mehrwerth, also ebenso gesetzlich bestimmt in seinen limits wie dieser. Die Höhe der *Profitrate* aber ist ebenfalls eine in ganz bestimmten, durch den Werth der Waaren bestimmten Grenzen eingeschlossene Grösse. Sie ist die Proportion des *Gesammtmehrwerths* zum *gesellschaftlichen Gesammtcapital*, das in der Production vorgeschossen wurde. Ist dieß Capital 500 (Mill.) und der Mehrwerth 100, so bilden 20% die absolute Grenze der *Profitrate*. Die Vertheilung des gesellschaftlichen Profits unter die in den verschiednen Productionssphären angelegten Capitalien nach dieser Rate, bringt von den Werthen der Waaren abweichende *Productionspreisse* hervor, welches die wirklich regulirenden Durchschnittsmarktpreisse sind. Diese Abweichung jedoch hebt weder die Bestimmung der Preisse durch die Werthe noch die gesetzlichen *Grenzen des Profits* auf. Statt daß der Werth einer Waare = dem in ihr aufgezehrten Capital + dem in ihr steckenden Mehrwerth, ist er jetzt = dem in ihr aufgezehrten Kapital K + dem Mehrwerth, der auf sie in Folge der allgemeinen Profitrate fällt, also z.B. 20% auf das zu ihrer Production vorgeschossene Gesammtcapital (aufgezehrte und blos angewandte.) Aber dieser Zuschlag von 20% ist selbst bestimmt durch den vom gesellschaftlichen Gesammtcapital erzeugten Mehrwerth und sein Verhältniß zum Werth dieses Capitals. Und darum ist er 20% und nicht 10 oder

100. Die Verwandlung der Werthe in Productionspreisse hebt also nicht die limits des Profits auf, sondern verändert nur seine Vertheilung unter die verschiednen besondern Capitalien, aus denen das Gesellschaftscapital besteht, im Verhältniß, worin sie Theile dieses Gesammtcapitals bilden. Die Marktpreisse steigen und fallen über diese regulirenden Productionspreisse, aber diese Variationen compensiren sich wechselseitig. Betrachtet man Preißlisten während einer bestimmten Periode und zieht man die Fälle ab, wo der wirkliche Werth der Waaren in Folge eines Wechsels in der Productivkraft der Arbeit alterirt wurde und ditto die einzelnen Fälle, worin durch natürliche oder geschichtliche Unfälle der Productionsprozeß gestört wurde, so wird man erstens sich wundern über die verhältnißmässig geringen limits der Schwankungen und zweitens über die Regelmässigkeit der Ausgleichung derselben. Man wird hier dieselbe Herrschaft der regulirenden Durchschnitte finden, wie *Quételet* sie bei andren socialen Phänomenen nachgewiesen hat.

Stößt die Ausgleichung der Waarenwerthe zu Durchschnittspreissen auf keine Hindernisse, so löst sich die *Rente* in *Differentialrente* auf, d.h. sie ist limitirt auf Ausgleichung der *Surplusprofite*, welche die regulirenden Productionspreisse einem Theil der Capitalisten geben würden, und die nun vom landlord angeeignet werden. Hier hat also die *Rente* ihre bestimmte Werthgrenze in den Abweichungen der individuellen Profitraten, welche die Regulirung der Productionspreisse durch die allgemeine Profitrate hervorbringt. Setzt das Grundeigenthum der Ausgleichung der Waarenwerthe zu Productionspreissen Hindernisse in den Weg, findet *absolute Rente,* so ist diese begrenzt durch den Ueberschuß des *Werths* der Bodenproducte über ihre Productionspreisse, also durch den Ueberschuß des in ihnen enthaltnen Mehrwerths über die durch die allgemeine Profitrate den Capitalien zufallende Profitrate. Diese *Differenz* bildet dann die Grenze der Rente, die nach wie vor nur einen bestimmten Theil des gegebnen und in den Waaren enthaltnen Mehrwerths bildet. |

|560| Findet endlich die Ausgleichung des Mehrwerths zum Durchschnittsprofit in den verschiednen Productionssphären ein Hinderniß an künstlichen oder natürlichen Monopolen, und speziell an dem Monopol des Grundeigenthums selbst, so daß dieß befähigte einen *Monopolpreiß* zu erzwingen, der über den Productionspreiß und über den Werth der Waare stiege, auf die das Monopol wirkt, so würden die durch den Werth der Waare gegebnen Grenzen nicht aufgehoben. Der *Monopolpreiß* gewisser Waaren würde nur einen Theil des Profits der andren Waarenproducenten auf die Waaren mit dem Monopolpreiß übertragen. Es fände indirekt eine örtliche Störung in der *Vertheilung* des Mehrwerths unter die verschiednen Productionssphären statt, die aber seine *limits* selbst unverändert liesse.

Gingen die Waaren mit dem Monopolpreiß in den nothwendigen Consum des Arbeiters ein, so würden sie den *Werth* des Arbeitslohns erhöhn und dadurch den Mehrwerth vermindern, falls der Arbeiter nach wie vor den *Werth seiner Arbeitskraft* bezahlt erhielte. Sie könnten den Arbeitslohn selbst erniedrigen (obgleich sein Werth derselbe bliebe), aber nur so weit dieser über der Grenze seines physischen Minimums stände. In diesem Falle würde der Monopolpreiß durch Abzug am realen Arbeitslohn (d. h. der Masse der Gebrauchswerthe, die der Arbeiter durch dieselbe Masse Arbeit erhielte) und an dem *Profit* der andren Capitalisten bezahlt. Die Grenzen, innerhalb deren der Monopolpreiß die normale Regulirung der Waarenpreisse afficirte, wären genau berechenbar und in bestimmten Grenzen eingeschlossen.

Wie also die Theilung des neu zugesetzten und überhaupt in Revenue auflösbaren Werths der Waaren in dem Verhältnisse zwischen nothwendiger und Surplusarbeit, Arbeitslohn und Mehrwerth, ihre gegebnen und regulirenden limits findet, so wieder die Theilung des Mehrwerths selbst in Profit und Grundrente, in den Gesetzen die die Ausgleichung der Profitrate regeln. Was den *Zins* und *Unternehmungsgewinn* angeht, so ist der *Durchschnittsprofit* selbst die limit für beide zusammen. Er ist die gegebne *Werthgrösse*, worin sie sich zu theilen haben und allein theilen können. Das *bestimmte Verhältniß* der Theilung ist hier *zufällig*, d.h. ausschließlich durch Konkurrenzverhältnisse bestimmt. Während sonst die Deckung der Nachfrage und Zufuhr gleich ist der Aufhebung der Abweichung der Marktpreisse von ihren regulirenden Durchschnittspreissen, d.h. der Aufhebung des Einflusses der Konkurrenz, ist sie hier das allein Bestimmende. Aber warum? Weil derselbe Productionsfactor, das Kapital, den ihm *zufallenden Theil des Mehrwerths* unter zwei Besitzer desselben Productionsfactors zu theilen hat. Daß aber hier keine bestimmte, gesetzmässige limit für die Theilung des Durchschnittsprofits stattfindet, hebt seine limit als Theil des Waarenwerths nicht auf, so wenig wie der Umstand daß z. B. Associés durch verschiedne äussere Umstände bestimmt den Profit ungleich theilen, die Grenzen dieses Profits irgendwie afficirt.

Wenn also der *Theil des Waarenwerths*, worin sich die dem Werth der Productionsmittel *neu zugesetzte Arbeit darstellt oder ausdrückt*, sich zersetzt in verschiedne Theile, welche in der Form von *Revenuen* gegen einander selbstständige Gestalten erhalten, so sind deßwegen keineswegs Arbeitslohn, Profit und Grundrente nun als die *constituirenden Preiß- oder Werthelemente* zu betrachten, aus deren *Zusammensetzung* oder *Summe* der regulirende Preiß, (prix naturel, prix nécessaire) der *Waaren* selbst entspränge; so daß nicht der Waarenwerth, (nach Abzug des constanten Werttheils) die Einheit wäre, die sich zersetzt in diese 3 Theile, sondern umgekehrt der

Preiß jedes dieser 3 Theile selbstständig bestimmt wäre und aus der Addition dieser 3 selbstständigen Grössen der *Preiß der Waare* entspränge. In Wirklichkeit ist der Waarenwerth die *vorausgesetzte Grösse,* das Ganze des Gesammtwerths von Salair, Profit, Rente, welches immer deren relative Grösse gegen einander sei. In jener falschen Auffassung, sind Salair, Profit, Rente 3 selbstständige Werthgrössen, deren Gesammtgrösse die Grösse des Waarenwerths producirt, begrenzt und bestimmt. |

|[561]| (Zunächst ist es klar, daß wenn Arbeitslohn, Profit, Rente den *Preiß der Waaren* constituiren, dieß ebensowohl für den Preiß des constanten Theils des Waarenwerths, wie für den andren Theil gälte, worin sich das variable Capital reproducirt. Dieser constante Theil kann also hier ganz ausser Acht gelassen werden, da der Werth der Waaren, woraus er besteht, sich ebenfalls in die Summe der Werthe von Arbeitslohn, Profit, und Rente auflösen würde. (und wie bereits im § 2 bemerkt, läugnet diese Ansicht das Dasein eines solchen constanten Werththeils.)

Es ist ferner klar, daß aller Werthbegriff hier wegfällt. Es bleibt nur noch die Vorstellung des *Preisses,* in dem Sinne, daß eine gewisse Masse Geld dem Besitzer der Arbeitskraft, des Capitals, und des Grund und Bodens *bezahlt* wird. Aber was ist Geld? Geld ist kein Ding, sondern eine bestimmte *Form* des Werths, unterstellt also den Werth. Wir wollen also sagen, daß eine bestimmte Masse Gold oder Silber für jene „Productionselemente" gezahlt wird oder daß sie dieser Masse im Kopf gleichgesetzt werden. Aber Gold und Silber, und die aufgeklärte Oekonomie ist stolz auf diese Erkenntniß, sind selbst Waaren wie alle andren Waaren. Der Preiß von Gold und Silber ist also auch bestimmt durch Arbeitslohn, Profit, und Rente. Wir können also nicht die letztern dadurch bestimmen, daß sie einem gewissen Quantum Gold und Silber gleichgesetzt werden, denn der Werth dieses Gold und Silbers, worin sie als Equivalent geschätzt werden sollen, soll ja grade durch *sie,* unabhängig vom Gold und Silber, d.h. unabhängig vom Werth *jeder* Waare, der ja grade ihr Product ist, erst bestimmt werden. Sagen, daß der Werth von Arbeitslohn, Profit, Rente darin bestehe, daß sie gleich einem gewissen Quantum Gold und Silber, hiesse also nur, daß sie gleich einem gewissen Quantum Arbeitslohn, Profit und Rente sind.

Nehmen wir zunächst den *Arbeitslohn.* Denn von der Arbeit muß auch bei dieser Ansicht ausgegangen werden. Wie also wird der regulirende Preiß des Arbeitslohn, um den seine Marktpreisse oscilliren, bestimmt?

Wir wollen sagen durch Nachfrage und Zufuhr von Arbeit. Aber von welcher Nachfrage nach Arbeit handelt es sich hier? Von der *Nachfrage des Capitals.* Die Nachfrage nach Arbeit ist also gleich der *Zufuhr von Capital.* Um von Zufuhr von Capital zu sprechen müssen wir vor allem wissen was Capital ist. Woraus besteht das Capital? Nehmen wir seine einfachste Erschei-

nung. Aus Geld und Waaren. Aber Geld ist blos eine Form der Waare. Also aus Waaren. Aber der Werth der Waaren ist nach der Voraussetzung in erster Instanz bestimmt durch den Preiß der sie producirenden Arbeit, den Arbeitslohn. Der Arbeitslohn wird hier behandelt und vorausgesetzt als constituirendes Element des *Preisses der Waaren.* Der *Preiß der Arbeit* also wird vorausgesetzt als constituirendes Preißelement. Dieser Preiß soll nun bestimmt werden durch Verhältniß der zugeführten Arbeit zum Kapital. Der Preiß des Capitals selbst ist gleich dem Preiß der Waaren, woraus es besteht. Die Nachfrage des Capitals ist gleich der Zufuhr des Capitals und die Zufuhr des Capitals ist gleich der Zufuhr einer Waarensumme von gegebnem Preisse und dieser Preiß ist in the first instance regulated durch den Preiß der Arbeit, und der Preiß der Arbeit ist gleich dem Theil des Waarenpreisses, woraus das Capital besteht, das an den Arbeiter im Austausch für seine Arbeit abgelassen wird. Aber der Preiß der Waaren, woraus das Capital besteht, ist selbst in the first instance bestimmt durch den Preiß der Arbeit.

Die Nachfrage des Capitals ist = seiner Zufuhr. Seine Zufuhr ist die Zufuhr einer bestimmten Masse von Waaren, wovon ein Theil den Preiß der Arbeit bilden sollen, die als *Arbeitslohn* verausgabt werden sollen. Aber der Preiß dieser Waaren, woraus das Capital besteht, ist bestimmt durch die Preisse von Arbeitslohn, Profit und Rente. Um den Arbeitslohn zu bestimmen können wir also nicht das Capital voraussetzen, da der Werth des Capitals selbst durch den Arbeitslohn bestimmt ist.

Ausserdem nützt uns das Hereinbringen der Conkurrenz nichts. Die Konkurrenz macht die Marktpreisse der Arbeit steigen oder fallen. Aber gesetzt Nachfrage und Zufuhr nach Arbeit deckten sich. Wodurch wird dann der Arbeitslohn bestimmt? Durch die Konkurrenz. Aber es ist eben vorausgesetzt, daß die Konkurrenz aufhört zu bestimmen, daß sie durch das Adaequate ihrer beiden entgegenstehenden Kräfte ihre Wirkung aufhebt. Wir wollen ja grade den *natürlichen Preiß* des Arbeitslohns finden, d.h. den Preiß der Arbeit, der nicht von der Konkurrenz regulirt wird, sondern sie umgekehrt regulirt.|

|562| Es bleibt nichts übrig, als der *nothwendige Preiß* der Arbeit durch die nothwendigen Lebensmittel des Arbeiters bestimmt ist. Aber diese Lebensmittel sind Waaren, die einen Preiß haben. Der *Preiß der Arbeit* ist also durch den *Preiß der nothwendigen Lebensmittel* bestimmt und der Preiß der Lebensmittel ist, wie der aller andren Waaren in the first instance durch den *Preiß der Arbeit* bestimmt. Also ist der durch den Preiß der Lebensmittel bestimmte Preiß der Arbeit durch den Preiß der Arbeit bestimmt. Der Preiß der Arbeit ist durch sich selbst bestimmt. In andren Worten, wir wissen nicht wodurch der Preiß der Arbeit bestimmt ist. (Wir wissen über-

haupt nicht was *Preiß* ist. Denn Preiß ist zunächst eine gewisse Geldsumme. Diese Geldsumme ist aber gleich dem *Preisse* der Waaren, die sie kaufen kann. Was ist aber der Preiß der Waaren?) (Die Arbeit hat hier überhaupt einen *Preiß*, weil sie als Waare betrachtet wird. Um also vom Preiß der Arbeit zu sprechen, müssen wir wissen, was *Preiß* überhaupt ist abgesehn von dem Preiß dieser *bestimmten* Waare.) (Um den Preiß *der* Waare zu bestimmen, bestimmen wir die *Preisse* bestimmter, besondrer Waaren.)

Wir wollen annehmen in dieser erfreulichen Weise sei der *nothwendige Preiß der Arbeit* bestimmt. Wie nun der *Durchschnittsprofit*, der Profit jeden Capitals in normalen Verhältnissen? Der Preiß der Waare ist jetzt = a, i.e. = dem in ihr enthaltnen Arbeitslohn. Der Durchschnittsprofit muß durch eine *Durchschnittsrate des Profits* bestimmt sein, d. h. eine gewisse Proportion, zu dem ersten Preißelemente der Waare = a = dem Arbeitslohn. Durch die Konkurrenz unter den Capitalisten? Diese *Konkurrenz* unterstellt schon das Dasein des Profits. Sie unterstellt verschiedne Profitraten und daher verschiedne Profite, sei es in denselben, sei es in den verschiednen Productionszweigen. Die Konkurrenz kann nur auf die Profitrate wirken, so weit sie auf die Preisse der Waaren wirkt. Die Konkurrenz kann nur bewirken, daß Producenten *innerhalb* derselben Productionssphäre ihre Waaren zu *gleichen* Preissen verkaufen und daß sie innerhalb verschiedner Productionssphären ihre Waaren zu Preissen verkaufen, die ihnen *denselben* Profit giebt, denselben proportionellen Zuschlag zu dem durch den Arbeitslohn bestimmten Preiß der Waare. Die Konkurrenz kann daher nur Ungleichheiten in der Profitrate ausgleichen. Um *ungleiche* Profitraten auszugleichen, unterstellt sie den *Profit* als Element des Waarenpreisses. Sie schafft ihn nicht. Sie erhöht oder erniedrigt, aber sie schafft nicht das *Niveau*, welches eintritt, sobald die Ausgleichung stattgefunden. Und, indem wir von einer *nothwendigen* Rate des Profits sprechen, wollen wir eben die von den Bewegungen der Conkurrenz unabhängige *Profitrate* kennen, welche ihrerseits die Konkurrenz regulirt. Die durchschnittliche Profitrate tritt ein mit dem Gleichgewicht der Kräfte der verschiednen Capitalisten gegeneinander. Die Konkurrenz kann dieß Gleichgewicht herstellen, aber nicht die *Profitrate*, die auf diesem Gleichgewicht eintritt. Sobald das Gleichgewicht hergestellt ist, warum ist nun die allgemeine *Profitrate* 10 oder 20 oder 100 %? Von wegen der Konkurrenz. Aber umgekehrt, die Konkurrenz hat die Ursachen aufgehoben, die Abweichungen von den 10 oder 20 oder 100 % producirten. Sie hat einen Waarenpreiß herbeigeführt, wobei jedes Kapital *denselben* Profit abwirft. Die *Grösse dieses Profits* aber ist unabhängig von ihr. Sie reducirt nur die Abweichungen von dieser Grösse. Ein Mann conkurrirt mit den andren und die Konkurrenz zwingt sie ihre

Waare zu demselben Preiß zu verkaufen. Warum aber ist dieser Preis 10 oder 20 oder 100?

Es bleibt also nichts übrig (die Konkurrenz muß auf sich nehmen alle Begriffslosigkeiten der Oekonomen zu erklären, während sie umgekehrt die Konkurrenz zu erklären hätten) als die *Profitrate*, (und daher den *Profit*) als einen auf unbegreifliche Weise bestimmten Zuschlag zu dem Preisse der Waare zu erklären, der durch den Arbeitslohn bestimmt ist. Das einzige, was uns die Konkurrenz nützt, ist daß diese *Profitrate* eine *gegebne* Grösse sein muß. Aber das wußten wir zuvor, als wir sprachen von allgemeiner Profitrate und dem prix nécessaire du profit.

Es ist ganz unnöthig diesen abgeschmackten Proceß für die Grundrente zu wiederholen. |

|[563]| Man sieht indeß, daß, wenn irgendwie consequent durchgeführt, Profit und Rente als blosse, durch unbegreifliche Gesetze bestimmte, Preißzuschläge zu dem durch den *Arbeitslohn* ursprünglich, in the first instance bestimmten Waarenpreisse erscheinen.

Sieht man hier nun ab von der Phantasie der durch die *Circulation* geschaffnen, d.h. aus dem *Verkauf* entspringenden Profit und Rente – diesen Preißbestandtheilen der Waaren – und die Circulation kann nie geben, was ihr nicht vorher gegeben worden ist – so kömmt die Sache einfach hierauf hinaus:

Der durch den Arbeitslohn bestimmte Preiß einer Waare sei = 100; die Profitrate 10% auf den Arbeitslohn, und die Rente 15% auf den Arbeitslohn. So ist der durch die Summe von Arbeitslohn, Profit und Rente bestimmte Preiß der Waare = 125. Diese 25 Zuschlag können nicht aus dem *Verkauf* der Waare herrühren. Denn die an einander verkaufen, verkaufen sich alle, was 100 Arbeitslohn gekostet hat, zu 125; was ganz dasselbe ist, als wenn sie sich zu 100 verkauften. Die Operation muß also unabhängig vom Circulationsproceß betrachtet werden.

Theilen sich die 3 in die Waare selbst, die jetzt 125 kostet (und es ändert nichts an der Sache, wenn der Kapitalist erst zu 125 verkauft, und dann dem Arbeiter 100, sich 10 und dem Grundrentner 15 zahlt), so erhält der Arbeiter $\frac{4}{5} = 4 \times 25 = 100$, vom Werth und vom Product. Der Capitalist erhält $\frac{1}{10}$ von dem, was der Arbeiter erhält oder vom Product $\frac{2}{25}$ und der Rentner $\frac{3}{25}$. Indem der Capitalist zu 125 verkauft, statt zu 100, giebt er dem Arbeiter nur $\frac{4}{5}$ des Products, worin sich seine Arbeit darstellt. Es wäre also ganz dasselbe wenn er dem Arbeiter 80 gegeben und 20 für sich behalten hätte, wovon 8 ihm = $\frac{2}{25}$ *des Products* und 12 dem Rentner = $\frac{3}{25}$ des Products zukämen. Er hätte dann die Waare zu ihrem Werth verkauft, da in der That die Preißzuschläge vom Werth der Waare, der in dieser Voraussetzung durch den Arbeitslohn bestimmt ist, unabhängige Erhöhungen sind. Es kömmt also auf einen Umweg darauf hinaus, daß in dieser Vorstel-

lung das Wort Arbeitslohn, die 100, = dem Werth des Products ist, d.h. der Summe Geld, worin sich dieß bestimmte Arbeitsquantum darstellt; daß dieser *Werth* aber vom realen Arbeitslohn = 80 wieder verschieden und daher ein Surplus von 20 läßt. Nur wird dieß hier herausgebracht durch nominellen Preißzuschlag. Wäre also der Arbeitslohn statt = 100, = 110, so müßte der Profit sein = 11, und die Grundrente = 16½, also der Preiß der Waare = 137½. Es würde dieß das Verhältniß unverändert lassen. Da die Theilung aber immer durch nominellen Zuschlag zu gewissen % auf den Arbeitslohn erhalten würde, stiege und fiele der Preiß mit dem Arbeitslohn. Der Arbeitslohn wird hier erst gleich dem Werth der Waare gesetzt und dann wieder von ihm unterschieden. In der That aber kömmt die Sache darauf, auf einem begriffslosen Umweg hinaus, daß der Werth der Waare durch das in ihr enthaltne Quantum Arbeit, der Werth des Arbeitslohns aber durch den Preiß der nothwendigen Lebensmittel bestimmt und der Ueberschuß des Werths über den Arbeitslohn, Profit und Rente constituirt.) |

|564| Die Zersetzung der *Werthe* der Waaren, nach Abzug des Werths der in ihrer Production verzehrten Productionsmittel, also die Zersetzung dieser *vorausgesetzten Werthgrösse* – eine Werthgrösse bestimmt durch das Quantum Arbeit, das in dem Waarenproduct aufgearbeitet ist – in 3 Bestandtheile, die als Arbeitslohn, Profit und Grundrente die Gestalt selbstständiger und von einander unabhängiger Revenueformen annehmen, so daß z. B. wenn dieser Werth = 100, Arbeitslohn = x, Profit = z, Grundrente = y, 100 sich zersetzt in x + z + y, wie deren relative Grössen immer wechseln mögen; diese Zersetzung stellt sich auf der erscheinenden Oberfläche der capitalistischen Production und daher im Bewußtsein\in der Vorstellung der in ihr befangenen Agenten, *verkehrt* dar, nämlich so als ob der Preiß der Waare durch die voneinander unabhängig regulirten Werthgrössen des Arbeitslohns, des Profits und der Rente bestimmt wäre und als *Summe* dieser selbstständig bestimmten Grössen resultirte; so daß nicht der Werth der Waare (minus des Werths der in ihr verzehrten Productionsmittel) gegeben ist = 100 z. B., der sich in x + y + z zersetzt, sondern umgekehrt, x, y, z, jedes selbstständig bestimmt, gegeben sind, und aus der *Summe* dieser Grössen, die kleiner oder grösser als 100 sein kann, erst die *Werthgrösse* der Waare selbst als Summe dieser Bestandtheile, dieser ihrer *Werthbildner*, resultirte.

Dieß quid pro quo ist nothwendig.

*Erstens*, weil die Werthbestandtheile der Waaren als selbstständige *Revenuen* einander gegenübertreten, die *als solche* bezogen sind, und daher zu entspringen scheinen, auf 3 verschiedne und ganz voneinander verschiedne Productionsagentien, die Arbeit, das Capital, und die Erde. Das

Eigenthum an der Arbeitskraft, am Capital, an der Erde ist die Quelle (die Ursache), die diese verschiednen Werthbestandtheile der Waaren, diesen respectiven Eigenthümern zufallen macht und sie daher in *Revenuen* für sie verwandelt. Aber der Werth entspringt nicht aus seiner *Verwandlung* in Revenue, sondern er muß da sein, um in Revenue verwandelt [zu] werden, um diese Gestalt annehmen zu können. Der Schein des Umgekehrten muß sich um so mehr befestigen, als die Bestimmung der relativen Grösse dieser 3 Theile gegeneinander verschiednen Gesetzen folgt, deren Zusammenhang mit und Beschränkung durch den Werth der Waare selbst keineswegs sich auf der Oberfläche zeigt.

*Zweitens:* Man hat gesehn, daß ein allgemeines Steigen oder Fallen des Arbeitslohns, indem es unter sonst gleichbleibenden Umständen, eine umgekehrte, entgegengesetzte Bewegung der allgemeinen Profitrate erzeugt, die Productionspreisse der verschiednen Waaren changirt, die einen hebt, die andren senkt, je nach der Durchschnittscomposition des Capitals in den besondern Productionssphären, deren Product besondre Waaren. Es wird hier also jedenfalls in einigen Productionssphären die *„Erfahrung"* gemacht, daß der Durchschnittspreiß einer Waare steigt, weil der Arbeitslohn gestiegen oder fällt, weil der Arbeitslohn gefallen ist. Was nicht „erfahren" wird, ist die geheime Regulirung dieser changes durch den vom Arbeitslohn unabhängigen Werth der Waaren. Ist dagegen das Steigen des Arbeitslohns lokal (findet es nur in besondren Productionssphären in Folge eigenthümlicher Umstände statt), so kann eine entsprechende *nominelle* Preißsteigerung dieser Waaren, entsprechend dem particularen Steigen des Arbeitslohns, stattfinden. Dieß Steigen des relativen Werths einer Sorte von Waaren gegen die andren, worin der Arbeitslohn unverändert geblieben, ist dann nur eine Reaction gegen die gestörte, gleichmässige Vertheilung des Mehrwerths in die verschiednen Productionssphären, ein Mittel der Ausgleichung der besondren Profitraten zur allgemeinen. Die „Erfahrung", die dabei gemacht wird, ist wieder Bestimmung des Preisses durch den Arbeitslohn. Was in *diesen* beiden Fällen also „erfahren" wird, ist direkte Bestimmung der Waarenpreisse durch den Arbeitslohn. Was nicht erfahren wird ist die verborgne Ursache dieses Zusammenhangs. Der Durchschnittspreiß der Arbeit, d. h. der Werth der Arbeitskraft, ist ferner bestimmt durch den Werth der nothwendigen Lebensmittel. Steigt oder fällt dieser, so jener. Was hier wieder erfahren wird, ist Zusammenhang zwischen dem Arbeitslohn und dem Preiß der Waaren, aber die Ursache kann als Wirkung und die Wirkung als Ursache sich darstellen; wie dieß auch bei der Bewegung der Marktpreisse der Fall, wo ein Steigen des Arbeitslohns über seinen Durchschnitt dem mit der Prosperitätsperiode verknüpften Steigen der Marktpreisse über die Productionspreisse und ein

Fall des Arbeitslohns unter seinen Durchschnitt dem Fall der Marktpreisse unter ihre Productionspreisse entspricht. Dem Gebundensein der Productionspreisse durch die Werthe der Waaren müßte, von den oscillatorischen Bewegungen der Marktpreisse abgesehn, prima facie stets die Erfahrung entsprechen, daß wenn der Arbeitslohn steigt die Profitrate fällt und vice versa. Aber man hat gesehn, daß die Profitrate durch Bewegungen im Werth des constanten Capitals unabhängig von den Bewegungen des Arbeitslohns – bestimmt sein kann, so daß Arbeitslohn und Profitrate, statt in entgegengesetzter, in derselben Richtung steigen und fallen. Fielen Rate des Mehrwerths und Rate des Profits unmittelbar zusammen, so dieß nicht der Casus. Auch wenn der Arbeitslohn steigt in Folge des Steigens der Preisse der Lebensmittel kann die Profitrate dieselbe bleiben oder steigen in Folge grösserer Intensivität der Arbeit oder Extension des Arbeitstags. Alle diese *„Erfahrungen"* bestätigen den durch die *selbstständige, verkehrte* Form der Werthbestandtheile erzeugten *Schein*, als ob entweder der Arbeitslohn den Preiß der Waaren bestimme, oder Arbeitslohn und Profit zusammen. Sobald überhaupt dieß mit Bezug auf den *Arbeitslohn* so scheint, also *Preiß der Arbeit* und durch die *Arbeit erzeugter Werth* zusammenzufallen scheinen, versteht es sich für den Profit und die Rente von selbst. Ihre Preisse müssen dann unabhängig von der Arbeit und dem durch sie erzeugten Werth regulirt werden. |

|[565]| *Drittens:* Man nehme an, daß die Werthe der Waaren oder die nur scheinbar von ihnen unabhängigen Productionspreisse der Waaren, unmittelbar und beständig in der Erscheinung zusammenfielen mit den Marktpreissen der Waaren, statt vielmehr sich nur als die regulirenden Durchschnittspreisse durchzusetzen durch die fortwährenden Compensationen der beständigen Fluctuationen der Marktpreisse, ihrer Hebung über oder Senkung unter das Niveau. Man nehme ferner an, daß die Reproduction immer unter denselben, gleichbleibenden Verhältnissen stattfinde, also die Productivität der Arbeit in allen Elementen des Capitals *constant* bleibe. Man nehme endlich an, daß der Werththeil des Waarenproducts, der in jeder Productionssphäre gebildet wird durch den Zusatz eines neuen Arbeitsquantums, also neu producirten Werths zu dem Werth der Productionsmittel, sich in gleichbleibenden oder constanten Verhältnissen beständig zersetze in Arbeitslohn, Profit und Rente, so daß der wirklich gezahlte Arbeitslohn, der wirklich realisirte Profit, und die wirkliche Rente beständig unmittelbar zusammenfielen mit dem Werth der Arbeitskraft, der Vertheilung des Gesammtmehrwerths auf jeden selbstständigen Theil des gesellschaftlichen Capital (selbstständig functionirenden Theil des Gesammtcapitals) und den Grenzen, worin die Grundrente, normaliter, auf dieser Basis, eingebannt ist; während in der wirklichen Bewegung umgekehrt, wie

die Marktpreisse der Waaren um ihre Productionspreisse, so die Marktpreisse der Arbeit um den Werth der Arbeitskraft oscilliren und ebenso die Marktrate, oder aktuelle Höhe des Profits und des Pachtgeldes um den normalen Durchschnittsprofit und die normale Rente.

Unter diesen Voraussetzungen also, worin der Werth der Waaren constant wäre und *erschiene*, wo der *Werttheil* des Waarenproducts, der sich in Revenuen auflöst, constant bliebe und als constante Grösse erschiene, wo endlich dieser *Werttheil*, diese gegebne und constante Werthgrösse sich beständig in constanten Verhältnissen in Arbeitslohn, Profit und Rente zersetzte – selbst unter diesen Voraussetzungen würde die wirkliche Bewegung *nothwendig verkehrt* erscheinen, nicht als Zersetzung einer *vorausgesetzten* Werthgrösse in die 3 Revenuen, in 3 Theile, die von einander unabhängige Revenueformen annähmen, sondern umgekehrt als *Bildung* dieser Werthgrösse als *Summe* der unabhängig und für sich selbstständig bestimmten, sie componirenden Elemente des Arbeitslohns, des Profits und der Grundrente. Dieser *Schein* entspränge nothwendig, weil in der wirklichen Bewegung nicht der Werth der Waare ihrer Zersetzung, sondern umgekehrt die Bestandtheile, worin sie sich zersetzt, als dem Werth der Waare *vorausgesetzt* functioniren.

D'abord haben wir gesehn, daß jedem Capitalisten der *Kostenpreiß* der Waare als gegebne Grösse erscheint und sich in dem wirklichen Productionspreiß beständig als solche darstellt. Der Kostpreiß ist aber = dem Werth des constanten Capitals, der vorgeschossenen Productionsmittel + dem Werth der Arbeitskraft, der sich aber in der irrationellen Form des *Preisses der Arbeit* für den Productionsagenten und im *Arbeitslohn* zugleich als Revenue des Arbeiters darstellt. Der Durchschnittspreiß der Arbeit ist eine gegebne Grösse, weil der *Werth der Arbeitskraft,* wie der jeder andren Waare, durch die zu ihrer Reproduction nothwendigen Arbeitszeit bestimmt ist. Aber was den *Werttheil der Waaren* betrifft, der sich in Arbeitslohn auflöst, so entspringt er nicht daraus, daß er diese Form des *Arbeitslohns* annimmt, daß der Capitalist dem Arbeiter den Arbeitslohn *vorschießt* (ein Vorschiessen, was, wie früher gezeigt, selbst nur eine *Erscheinungsform* für den respectiven Antheil des Arbeiters an seinem eignen Product ist), sondern dadurch daß der Arbeiter ein seinem Arbeitslohn, oder Preiß seiner Arbeit, in der That dem Preiß oder Werth seiner Arbeitskraft entsprechendes Equivalent producirt, d. h. ein Theil seiner Tages- oder jährlichen Arbeit reproducirt den im Preiß seiner Arbeitskraft enthaltnen Werth. Der Arbeitslohn wird aber contractlich *abgemacht* und wenigstens de droit, gezahlt, bevor das ihm entsprechende Werthequivalent durch die neu zugesetzte Arbeit producirt ist. Als ||566| ein *Preißelement,* das vorausgesetzt ist, bevor die Waare und der Waarenwerth producirt ist, als ein Bestandtheil

des *Kostenpreisses* erscheint der Arbeitslohn daher nicht als ein Theil, der sich in selbstständiger Form vom Gesammtwerth der Waare loslöst, sondern umgekehrt ihn voraus bestimmt als gegebne Grösse, d. h. als *Preiß-* oder *Werthbildner.*

Eine ähnliche Rolle, wie der Arbeitslohn im *Kostenpreiß* der Waare, spielt der *Durchschnittsprofit* in ihrem *Productionspreiß*, denn der Productionspreiß ist = dem Kostenpreiß + dem Durchschnittsprofit auf das vorgeschoßne Capital. Dieser Durchschnittsprofit geht praktisch, in der Vorstellung und in der Berechnung des Capitalisten selbst als ein regulirendes Element ein, nicht nur so weit er den transfer der Capitalien von einer Sphäre in die andre bestimmt, sondern auch für alle Unternehmungen, die einen auf längre Epochen sich erstreckenden Reproductionsproceß umfassen. So weit er aber so eingeht, ist er eine *vorausgesetzte* Grösse, die in der That unabhängig ist von dem in jeder besondren Productionssphäre und daher noch mehr von jeder einzelnen Capitalanlage in jeder dieser Sphären erzeugten Werth und Mehrwerth. Statt ihn als Resultat einer Spaltung des Werths, zeigt ihn die *Erscheinung* vielmehr als vom Werth des Waarenproducts unabhängige und im *Productionsproceß* der Waaren vielmehr vorausgesetzte und den Durchschnittspreiß der Waaren selbst bestimmende Grösse, d. h. als *Werthbildner.* Und zwar erscheint der Mehrwerth, in Folge des selbstständigen Auseinanderfallens seiner verschiedenen Theile in ganz von einander unabhängigen Formen, noch in *viel konkreterer Form* der *Werthbildung* der Waare vorausgesetzt. Ein Theil des Durchschnittsprofits, in der Form des *Zinses* tritt dem functionirenden Capitalisten selbstständig und als ein der Production der Waaren und ihres Werths *vorausgesetztes* Element gegenüber. So sehr die Grösse des Zinses schwankt, ist er in jedem Augenblick und für jeden Kapitalisten gegebne Grösse, die für ihn, den einzelnen Kapitalisten, in den *Kostenpreiß* der von ihm producirten Waaren eingeht. Ebenso die *Grundrente* in der Form des contractlich abgemachten *Pachtgeldes*, für den agricolen Capitalisten und in der Form der *Hausrente*, der Rente für den Grund und Boden der Betriebsbaulichkeiten, für die Räume, worin der Productionsproceß vorgeht, in grösserem oder geringerem Grade fest in jedem Unternehmen. Diese Theile, worin sich der Mehrwerth zersetzt, *erscheinen* daher, weil als Elemente des Kostenpreisses für den einzelnen Kapitalisten, umgekehrt als *Bildner des Mehrwerths;* Bildner eines Theils des Waarenpreisses, wie der Arbeitslohn den andren bildet.

Das Geheimniß, daß diese Producte der Zersetzung des Waarenwerths beständig als die *Voraussetzungen* der Werthbildung selbst erscheinen, ist einfach dieß, daß die *capitalistische Productionsweise,* wie jede andre, nicht nur beständig das materielle Product reproducirt, sondern die gesellschaft-

lichen, ökonomischen Verhältnisse seiner Bildung, die *ökonomischen Formbestimmtheiten* derselben. Ihr Resultat erscheint daher ebenso beständig ihr vorausgesetzt, wie ihre Voraussetzungen als Resultate erscheinen. Und es ist diese beständige Reproduction derselben Verhältnisse, welche von dem einzelnen Capitalisten *anticipirt* wird als selbstverständlich, als eine materielle Thatsache. So lange die capitalistische Production ihre Formbestimmtheit behält, löst ein Theil der neu zugesetzten Arbeit sich beständig in Arbeitslohn, der andre in Profit (Zins und Unternehmungsgewinn) und der 3te in Rente auf. Bei den Contracten zwischen den Eigenthümern der verschiednen Productionsagentien ist dieß *vorausgesetzt* und diese Voraussetzung ist richtig, so sehr die relativen Grössen schwanken. Die bestimmte Gestalt, worin sich die Werththeile gegenübertreten ist *vorausgesetzt*, weil sie beständig reproducirt wird und sie wird beständig reproducirt, weil sie beständig vorausgesetzt ist.

Allerdings zeigt die Erfahrung und die Erscheinung nun auch, daß die *Marktpreisse*, in deren Einfluß dem Capitalisten in der That die Werthbestimmung allein erscheint, der Grösse nach betrachtet, keineswegs von diesen Anticipationen abhängig sind, und daß sie sich nicht danach richten, ob der Zins hoch oder niedrig, die Rente hoch oder niedrig abgemacht war etc. Aber die Marktpreisse sind nur constant im Wechsel und ihrem Durchschnitt nach betrachtet, ||[567]| ergeben sich eben der durchschnittliche Arbeitslohn, Profit und Rente als die *constanten*, also die Marktpreisse in letzter Hand beherrschenden Grössen.

Andrerseits scheint die Reflexion sehr einfach, daß wenn Arbeitslohn, Profit, Zins, Rente, deßwegen *Werthbildner* sind, weil sie der Production des Werths *vorausgesetzt* erscheinen und für den einzelnen Capitalisten im Kostenpreiß etc vorausgesetzt sind, auch der *constante Capitaltheil*, dessen Werth als gegeben in jede einzelne Productionssphäre eintritt, Werthbildner ist. Aber der constante Capitaltheil ist nichts als eine Summe von Waaren und daher Waarenwerthen. Es käme also auf die abgeschmackte Tautologie hinaus, daß der Waarenwerth der Bildner des Waarenwerths ist oder der Waarenwerth die Ursache des Waarenwerths ist.

Wenn aber der Kapitalist irgend ein Interesse hätte, hierüber nachzudenken – und sein Nachdenken ist ausschließlich durch sein Interesse und seine interessirten Motive bestimmt – so zeigt ihm die Erfahrung, daß das Product, was er selbst producirt als constanter Capitaltheil in andre Productionssphären, und Producte dieser andren Productionssphären als constante Capitaltheile in sein Product eingehn. Da also für ihn, so weit seine Neuproduction angeht, der Werthzusatz *gebildet* wird, dem Schein nach, durch die Grössen von Arbeitslohn, Profit, Rente, gilt dieß auch für den constanten Theil, die das Product andrer Capitalisten sind und daher redu-

cirt sich, ultimately, wenn auch in einer Weise, der nicht ganz auf die Sprünge zu kommen ist, der Preiß des constanten Capitaltheils und damit der *Gesammtwerth* der Waaren in letzter Instanz auf die Werthsumme, die aus der Addition der selbstständigen, nach verschiednen Gesetzen geregelten, und aus verschiednen Quellen entspringenden Werthbildner – Arbeitslohn, Profit, und Rente – resultirt.

*Viertens:* Der Verkauf der Waaren zu ihren Werthen – also die Werthbestimmung selbst – ist für den einzelnen Capitalisten durchaus gleichgültig. Sie ist schon von vornherein etwas, das hinter seinem Rücken, durch die Macht der Verhältnisse, vorgeht, da nicht die *Werthe*, sondern die von ihnen verschiednen *Productionspreisse* die regulirenden Durchschnittspreisse in jeder Productionssphäre bilden. Die Werthbestimmung als solche interessirt und bestimmt den einzelnen Capitalisten und das Capital in jeder besondren Productionssphäre, nur so weit, als das verminderte oder vermehrte Arbeitsquantum – das mit dem Steigen oder Fallen der Productivkraft der Arbeit – zur Production der Waaren erheischt ist, in dem einen Fall ihn befähigt, bei den vorhandnen Marktpreissen seine Konkurrenten zu unterkaufen, und dabei Extraprofit zu machen, oder ihn zwingt, den Preiß der Waaren zu erhöhn, weil ein Stück mehr Arbeitslohn, mehr constantes Capital, daher auch mehr Zins, auf das Theilproduct oder die einzelne Waare fällt. Sie intressirt ihn nur, so weit sie die Productionskosten der Waaren für ihn selbst erhöht oder erniedrigt. Sie intressirt ihn nur, so weit sie ihn in eine Ausnahmeposition setzt.

Dahingegen erscheinen ihm Arbeitslohn, Zins und Rente als *regulirende limits* nicht nur des Preisses, zu dem er den ihm als functionirendem Capitalisten zufallenden Theil des Profits, den *Unternehmungsgewinn* realisiren kann, sondern zu dem er überhaupt, soll fortgesetzte Reproduction möglich sein, die Waaren *verkaufen* kann. Es ist für ihn durchaus gleichgültig, ob er den in der Waare steckenden Werth und Mehrwerth, beim Verkauf realisirt oder nicht, vorausgesetzt nur, daß er den gewohnten oder einen überschüssigen Unternehmungsgewinn über den durch Arbeitslohn, Zins und Rente für ihn individuell gegebnen Kostenpreiß, aus dem Preiß herausschlägt. Abgesehen vom constanten Capitaltheil, erscheint ihm daher der *Arbeitslohn*, der Zins, und die *Rente* als die *limitirenden* und daher *schöpferischen*, bestimmenden Elemente des *Waarenpreisses*. |

|568| Gelingt es ihm z. B. den Arbeitslohn unter den Werth der Arbeitskraft, also unter seine normale Höhe herabzudrücken, Capital zu niedrigerem Zinsfuß zu erhalten und Pachtgeld unter der normalen Höhe der Rente zu zahlen, so ist es völlig gleichgültig für ihn, ob er das Product unter seinem Werth, und selbst unter seinem Productionspreiß verkauft, also einen Theil der in der Waare enthaltnen *Surplusarbeit* umsonst weggiebt.

Dieß gilt selbst für den constanten Capitaltheil. Kann er z.B. das Rohmaterial unter seinem Productionspreiß kaufen, so ist es völlig gleichgültig für ihn, ob er es in der fertigen Waare wieder unter seinem Productionspreiß verkauft. Sein Unternehmungsgewinn kann *derselbe* bleiben und wachsen, sobald nur der *Ueberschuß* des Waarenpreisses über die Elemente desselben, die bezahlt werden, durch ein Equivalent ersetzt werden müssen, derselbe bleibt oder wächst. Aber ausser dem Werth der Productionsmittel, die als gegebne Preißgrössen in seinen Productionsproceß eingehn, sind es Arbeitslohn, Zins, Rente, die als limitirende und regelnde *Preißgrössen* in seinen Productionsproceß eingehn. Sie erscheinen ihm also als die Elemente, die den *Preiß der Waaren* bestimmen. Der Unternehmungsgewinn erscheint von diesem Standpunkt aus entweder bestimmt durch den *Ueberschuß* oder vielmehr Verhältniß *gegebner* und von zufälligen Konkurrenzverhältnissen abhängiger *Marktpreisse* über diesen immanenten Werth der Waaren, oder so weit er selbst bestimmend in den Marktpreiß eingreift, selbst von der Konkurrenz unter Käufern und Verkäufern abhängig.

In der Konkurrenz sowohl der einzelnen Kapitalisten unter einander, als in der Konkurrenz auf dem Weltmarkt, sind es die gegebnen und vorausgesetzten Grössen von Arbeitslohn, Zins, Rente, die in die Rechnung als *constante* und regulirende Grössen eingehn; constant, nicht in dem Sinn, daß sie ihre Grössen nicht ändern, sondern in dem Sinn, daß sie die constante Grenze für die beständig schwankenden Marktpreisse bilden. Z.B. bei der Konkurrenz auf dem Weltmarkt, handelt es sich ausschließlich darum, ob mit dem gegebnen Arbeitslohn, Zins und Rente die Waaren zu den oder unter den gegebnen allgemeinen Marktpreissen mit Vortheil, d.h. mit Realisirung eines Unternehmungsgewinns, verkauft werden können.

Sind in einem Lande der Arbeitslohn niedrig und der Preiß des Bodens, dagegen der Zins des Kapitals hoch, weil überhaupt die capitalistische Productionsweise hier nicht entwickelt ist, und in einem andren Lande der Arbeitslohn nominell hoch und der Preiß des Bodens ebenso, dagegen der Zins des Capitals niedrig, so wendet der Capitalist in dem einen Land mehr Arbeit und Land, in dem andren verhältnißmässig mehr Capital an und in der Berechnung, wie weit die Conkurrenz möglich, gehn diese Factoren als bestimmende Factoren des Calculus ein. Die Erfahrung zeigt hier also unwiderleglich, theoretisch, und der interessirte Calculus des Capitalisten zeigt praktisch, daß die Preisse der Waaren durch Arbeitslohn, Zins und Rente, durch den Preiß der Arbeit, des Capitals und des Bodens bestimmt sind, regulirt werden, und diese Preißelemente in der That die regulirenden *Preißbildner* sind.

Es bleibt natürlich dabei immer ein Element, das nicht *vorausgesetzt* ist, sondern aus dem *Marktpreisse* der Waaren resultirt, nähmlich der Ueber-

schuß über den Kostenpreiß, worin Arbeitslohn etc als constituirende Elemente eingehn. Dieser erscheint in jedem einzelnen Fall durch die Konkurrenz bestimmt und im Durchschnitt durch den wieder durch dieselbe Konkurrenz, nur in längren Perioden, regulirten Durchschnittsprofit. |

|[569]| 5) Auf Basis der capitalistischen Productionsweise wird es so selbstverständlich, den *Werth*, worin sich die neu zugesetzte Arbeit darstellt, in die Formen von *Arbeitslohn, Profit* und *Grundrente* zu zerfällen, daß diese Verhältnisse auch da – (von vergangnen Perioden, wie wir bei der Grundrente Beispiel gegeben haben, nicht zu sprechen) angewandt werden, wo prima facie ihre Existenzbedingungen fehlen. D.h. alles wird per Analogie unter sie subsumirt.

Wenn ein unabhängiger Arbeiter z.B. – nehmen wir kleinen Bauer, weil hier alle 3 Revenueformen angewandt werden können – für sich selbst arbeitet, und sein eignes Product verkauft, so wird er erstens als sein eigner employer (Kapitalist) betrachtet, der sich selbst als Lohnarbeiter anwendet, und als sein eigner Grundeigenthümer, der sich selbst als Pächter anwendet. Sich als Lohnarbeiter zahlt er seinen Arbeitslohn, sich als Capitalist vindicirt er Profit, und sich als Grundeigenthümer zahlt er Rente. Die Subsumtion ist so weit richtig, als er, die capitalistische Productionsweise und die ihr entsprechenden Verhältnisse als allgemeine gesellschaftliche Basis vorausgesetzt, er es *nicht seiner Arbeit,* sondern dem Besitz der Productionsmittel, welche hier allgemein die Form von *Kapital,* diese der Arbeit gegenüber verselbstständigte Formen haben, verdankt, daß er befähigt ist, sich seine eigne Surplusarbeit anzueignen. Und ferner, so weit er sein Product als Waare producirt, also von dem *Preiß* desselben abhängt, (und selbst, wenn er dieß nicht thut, ist dieser Preiß veranschlagbar) hängt die Masse der Surplusarbeit, die er *verwerthen* kann, nicht von ihrer eignen Grösse, sondern von der *allgemeinen Profitrate* ab, wie endlich der etwaige Ueberschuß über die durch die allgemeine Profitrate bestimmte Quote des Mehrwerths, wieder nicht durch das Quantum seiner Arbeit bestimmt ist, welches dieß immer sei, sondern ihm nur zufällt, angeeignet werden kann als Besitzer von Grund und Boden. Weil so eine der capitalistischen Productionsweise nicht entsprechende Productionsweise – und to a certain degree rightly – unter ihre Formen subsumirt worden, befestigt sich um so mehr der Schein, als ob die ihr entsprechenden Verhältnisse Naturverhältnisse jeder Productionsweise seien.

Reducirt man allerdings den Arbeitslohn auf seine allgemeine Grundlage – nämlich auf den Theil seines eignen Arbeitsproducts, der in seine individuelle Consumtion eingeht; befreit man diesen Antheil von der capitalistischen Schranke und erweitert ihn zu dem Umfang der Consumtion, den einerseits die vorhandne Productivkraft der Gesellschaft zuläßt (also

die gesellschaftliche Productivität seiner eignen Arbeit als gesellschaftlicher), andrerseits die volle Entwicklung der Individualität erheischt; und reducirt man andrerseits die Surplusarbeit auf das Maaß (daher auch ihr Product), das unter den gegebnen Productionsbedingungen der Gesellschaft erheischt ist, einerseits zur Bildung eines Reservefonds, andrerseits zur stätigen Erweiterung der Reproduction in einem durch das gesellschaftliche Bedürfniß bestimmten Maaß, und schließt man in N. I, der nothwendigen Arbeit, oder N. II, der Surplusarbeit, das Quantum Arbeit ein, das die Arbeitsfähigen für die noch nicht oder nicht mehr arbeitsfähigen Glieder der Gesellschaft stets verrichten müssen, d. h. streift man sowohl dem Arbeitslohn als dem Surpluswerth, der nothwendigen Arbeit und Surplusarbeit den spezifisch capitalistischen Charakter ab, so bleiben eben nicht diese Formen, sondern ihre Grundlagen, die ihnen in allen gesellschaftlichen Productionsweisen gemeinschaftlich sind.

Uebrigens ist diese Art der Subsumtion auch früheren herrschenden Productionsweisen eigen, z. B. der feudalen. Productionsverhältnisse, die ihr gar nicht entsprachen, ausserhalb ihrer standen, wurden unter feudale Beziehungen subsumirt. Z.B. die *tenures on common soccage* (im Gegensatz zu dem tenures on knight's service), die only *pecuniary* obligations involved und nur in *name* feudal waren.[1] |

## |570| 4) Distributions- und Productionsverhältnisse.

Der durch die jährlich neu zugesetzte Arbeit neu zugesetzte Werth (also auch der Theil des jährlichen Products, worin sich dieser *Werth* darstellt und der mit ihm gekauft, oder aus dem Gesammtertrag herausgezogen, ausgeschieden werden kann) zerfällt, wie gezeigt, in 3 Theile, die 3 verschiedne Revenueformen annehmen, in Formen, die einen Theil dieses Werths als dem Besitzer der Arbeitskraft, einen Theil als dem Besitzer des Capitals, und einen dritten Theil als dem Besitzer des Grundeigenthums gehörig oder zufallend ausdrücken. Es sind dieß also Verhältnisse oder Formen der *Distribution*, denn sie drücken die Verhältnisse aus, worin sich der neu erzeugte Gesammtwerth unter die Besitzer der verschiednen Productionsagentien vertheilt.

Der gewöhnlichen Anschauung erscheinen diese *Distributionsverhältnisse* als *Naturverhältnisse*, Verhältnisse, die aus der Natur aller gesellschaftlichen Production oder auch aus den Gesetzen der *menschlichen Production schlechthin* entspringen. Es kann zwar nicht geläugnet werden, daß vorkapi-

[1] *Charles Neate: Two Lectures on the Hist. and Conditions of Landed Property* (p.22) *Oxford. 1860.*

talistische Gesellschaften andre *Distributionsweisen* zeigen, aber diese werden dann als unvollkommne und verkleidete, nicht auf ihren letzten Ausdruck und Gestalt reducirte, anders gefärbte Weisen jener naturgemässen Distributionsverhältnisse gedeutet.

Das einzig Richtige in dieser Vorstellung ist dieß: Gesellschaftliche Production irgend einer Art (z. B. die der naturwüchsigen indischen Gemeinwesen oder die des mehr künstlich entwickelten Communismus der Peruaner vorausgesetzt) vorausgesetzt, kann immer unterschieden werden zwischen dem Theil der Arbeit, dessen Product unmittelbar von den Producenten und ihren Angehörigen individuell consummirt wird, und – von dem Theil, der der productiven Consumtion angehört, abgesehn – einem andren Theil der Arbeit, der immer Surplusarbeit ist, dessen Product stets zur Befriedigung allgemeiner gesellschaftlicher Bedürfnisse dient, wie immer dieß Surplusproduct vertheilt werde und wer immer als Repräsentant dieser gesellschaftlichen Bedürfnisse functionire. Die Identität der verschiednen Distributionsweisen kömmt also darauf hinaus, daß sie identisch sind, wenn man von ihren unterscheidenden und spezifischen Formen *abstrahirt*, nur die Einheit in ihnen im Gegensatz zu ihrem Unterschied festhält. (fixirt.)

Weiter gebildetes, mehr kritisches Bewußtsein giebt jedoch den *historischen Charakter* der *Distributionsverhältnisse* zu,[1] und hält dafür um so fester an dem gleichbleibenden, aus der menschlichen Natur entspringenden, und daher *unhistorischen Charakter* der *Productionsverhältnisse* selbst fest.

Die wissenschaftliche Analyse der *capitalistischen Productionsweise* beweist dagegen umgekehrt, daß sie eine Productionsweise eigenthümlicher Art, von spezifisch historischer Bestimmtheit ist, die, wie jede andre bestimmte Productionsweise, eine gegebne Stufe der gesellschaftlichen Productivkräfte und ihrer Entwicklungsformen, als *ihre historische Bedingung* voraussetzt, eine Bedingung, die selbst das geschichtliche Resultat und Product eines vorhergehenden Processes ist, und wovon die neue Productionsweise als ihrer gegebnen Grundlage ausgeht; daß die dieser spezifisch gesellschaftlichen, d. h. historisch bestimmten Productionsweise entsprechenden *Productionsverhältnisse* – Verhältnisse, welche die Menschen in ihrem gesellschaftlichen Lebensprozeß, i. e. der Erzeugung ihres gesellschaftlichen Lebens eingehn – einen spezifisch historischen und transitorischen Charakter haben, und daß endlich die s. g. ||[571]| *Distributionsverhältnisse* wesentlich identisch mit diesen *Productionsverhältnissen*, eine Kehrseite derselben sind, so daß beide denselben historisch transitorischen Charakter theilen.

[1] *J. St. Mill. „Some Unsettled Questions of Polit. Econ." Lond. 1844.*

Bei der Betrachtung der *Distributionsverhältnisse* geht man zunächst von der angeblichen Thatsache aus, daß das jährliche Product sich als Arbeitslohn, Profit und Grundrente vertheilt. Aber so ausgesprochen ist die Thatsache falsch. Das Product vertheilt sich auf der einen Seite in *Capital* und auf der andren in *Revenuen.* Die eine dieser Revenuen, der Arbeitslohn, nimmt selbst immer nur die Form einer Revenue an, nachdem er vorher in der Form des *Capitals* dem Arbeiter gegenüber getreten ist. Das Gegenübertreten der producirten Arbeitsbedingungen und der Arbeitsproducte überhaupt als *Kapital* gegenüber dem unmittelbaren Producenten, schließt von vorn herein ein einen *bestimmten gesellschaftlichen Charakter* der objektiven Arbeitsbedingungen gegenüber den Arbeitern und damit ein bestimmtes Verhältniß, worin sie in der Production selbst zu den Besitzern der *Productionsbedingungen* und untereinander treten. Die Verwandlung dieser Productionsbedingungen in Capital schließt ihrerseits die Expropriation von Grund und Boden, eine bestimmte Form des Grundeigenthums ein.

Verwandelte sich der eine Theil des Products nicht in Kapital, so würde der andre nicht die Formen von Arbeitslohn, Profit und Rente annehmen.

Andrerseits, wenn die capitalistische Productionsweise diese bestimmte gesellschaftliche Gestalt der Productionsbedingungen voraussetzt, reproducirt sie dieselben beständig. Sie producirt nicht nur die materiellen Producte, sondern reproducirt beständig die Productionsverhältnisse, worin sie producirt werden, und damit auch die entsprechenden Distributionsverhältnisse.

Allerdings kann gesagt werden, daß das *Kapital* (und das Grundeigenthum, welches es als seinen Gegensatz voraussetzt) selbst schon eine *Vertheilung* voraussetzt; die Expropriation der Arbeiter von den Arbeitsbedingungen, die Concentration dieser Bedingungen in den Händen einer Minorität von Individuen, das ausschließliche Eigenthum am Grund und Boden für andre Individuen, kurz alle die Verhältnisse, die im Abschnitt über die *„Ursprüngliche Accumulation"* entwickelt worden sind. Aber diese *Distribution* ist durchaus verschieden von dem, was man unter Distributionsverhältnissen versteht, wenn man ihnen im Gegensatz zu den Productionsverhältnissen einen historischen Charakter vindicirt. Man meint darunter die verschiednen Titel auf den Theil des Products, der der individuellen Consumtion anheimfällt. Jene Distributionsverhältnissse sind dagegen die Basen besondrer gesellschaftlicher Functionen, welche innerhalb des Productionsprozesses selbst bestimmten Agenten desselben zufallen im Gegensatz zu den unmittelbaren Producenten. Sie geben den Productionsbedingungen selbst und ihren Repräsentanten eine spezifisch gesellschaftliche Qualität. Sie bestimmen den ganzen Charakter und die ganze Bewegung der Production.

Es sind zwei Charakteristica, welche die capitalistische Productionsweise von vorn herein auszeichnen.

*Erstens* sie producirt ihre Producte als *Waaren.* Waaren zu produciren unterscheidet sie nicht von andern Productionsweisen; wohl aber, daß *Waare* zu sein der beherrschende und bestimmende Charakter ihres Products ist. Es schließt dieß zunächst ein, daß der Arbeiter selbst nur als *Waarenverkäufer* und daher als *freier Lohnarbeiter,* die Arbeit daher überhaupt als *Lohnarbeit* auftritt. Es wäre nach den bisher gegebnen Entwicklungen überflüssig von neuem nachzuweisen, wie das Verhältniß von Capital und Lohnarbeit den ganzen Charakter der Productionsweise bestimmt. Die Hauptagenten dieser Productionsweise selbst, der *Capitalist* und der *Lohnarbeiter,* sind als solche nur Verkörperungen und Personnificirungen, bestimmte gesellschaftliche Charaktere der Individuen, die sie im gesellschaftlichen Productionsprozeß annehmen; Producte dieser bestimmten gesellschaftlichen Productionsverhältnisse.

Absehend davon, wie der Charakter des Products 1) als Waare und 2) der Waare als Product des Capitals, die sämmtlichen Circulationsverhältnisse einschließt, d. h. einen bestimmten gesellschaftlichen Prozeß, den die Producte eingehn müssen, und worin sie bestimmte gesellschaftliche Charaktere annehmen, ebenso bestimmte Verhältnisse der Productionsagenten, von denen die Verwerthung ihres Products und seine Rückverwandlung sei es in Lebensmittel, sei es in Productionsmittel bedingt ist – resultirt daher die ganze Werthbestimmung, die ||572| Reglung der Gesammtproduction durch den *Tauschwerth,* d. h. diese ganz spezifische Form, worin die Arbeit einerseits nur als *gesellschaftliche* Arbeit gilt, andrerseits die Vertheilung dieser gesellschaftlichen Arbeit und die wechselseitige Ergänzung ihrer Producte, der Stoffwechsel ihrer Producte, die Unterordnung unter und Einschiebung in das gesellschaftliche Triebwerk, dem zufälligen, sich wechselseitig aufhebenden Treiben der einzelnen capitalistischen Producenten überlassen ist. Da sie sich nur als Waarenbesitzer gegenübertreten und jeder seine Waare so hoch als möglich zu verkaufen sucht (auch scheinbar in der Regulation der Production selbst durch seine Willkühr geleitet ist) setzt sich das innere Gesetz nur durch durch ihre *Konkurrenz,* ihren wechselseitigen Druck auf einander, wodurch sich die Abweichungen gegenseitig zerstören. Nur als Inneres, den einzelnen Agenten gegenüber als *Naturgesetz,* wirkt hier das Gesetz des Werths und setzt das gesellschaftliche Gleichgewicht der Production inmitten ihrer zufälligen Fluctuationen durch.

Es ist ferner schon in der *Waare* eingeschlossen, und noch mehr in der Waare als *Product des Capitals,* die Verdinglichung der gesellschaftlichen Productionsbestimmungen und die Versubjektivirung der materiellen Ba-

sen der Production, welche die ganze capitalistische Productionsweise charakterisirt.

*Das Zweite,* was die capitalistische Productionsweise speziell auszeichnet, ist die *Production des Mehrwerths* als direkter Zweck und bestimmendes Motiv der Production. Das Capital producirt wesentlich Capital und es thut dieß nur, so weit es Mehrwerth producirt. Wir haben bei Betrachtung des relativen Mehrwerths, weiter bei Betrachtung der Verwandlung des Mehrwerths in Profit gesehn, wie sich hierauf eine der capitalistischen Production eigenthümliche Productionsweise gründet – eine besondre Form der Entwicklung der gesellschaftlichen Productivkräfte der Arbeit aber als dem Arbeiter gegenüber verselbstständigter Kräfte des Capitals und im Gegensatz daher zu seiner eignen Entwicklung. Die Production für den Werth und den Mehrwerth schließt, wie sich dieß bei der weitern Entwicklung gezeigt hat, ein die Tendenz (die Regel, Norm) die zur Production einer Waare nöthige Arbeitszeit, d. h. *ihren Werth* unter das jedesmal existirende gesellschaftliche Average zu reduciren (in dem *Productionsprozeß*; gleichzeitig sie möglichst über ihrem Werth zu verkaufen – im Circulationsproceß), auf das möglichste Minimum und speziell *Reduction des Kostenpreisses* auf das Minimum.

Die Autorität, die der Capitalist, als Personnification des Capitals im unmittelbaren Productionsproceß annimmt, die gesellschaftliche Function, die er als Leiter und Beherrscher der Production bekleidet, ist wesentlich verschieden von den Autoritätsformen auf Basis der Sklaven, Leibeignen u. s. w. Production.

Während auf Basis der capitalistischen Productionsweise, der Masse der unmittelbaren Producenten der *gesellschaftliche* Charakter ihrer Production in der Form striktest regelnder Autorität und einer vollständig gegliederten Hierarchie und gesellschaftlichen Mechanismus des Arbeitsprocesses gegenübertritt – der ihren Lenkern aber nur als Personnificirungen der Arbeitsbedingungen gegenüber der Arbeit, nicht wie in frühern Productionsformen als politischen oder theokratischen Herrschern etc zukommt – herrscht unter den Lenkern, den Capitalisten selbst, die sich nur als Waarenbesitzer gegenübertreten, die vollständigste Anarchie, innerhalb deren der gesellschaftliche Zusammenhang der Production [sich] nur als übermächtiges Naturgesetz der individuellen Willkühr gegenüber geltend macht.

Betrachte man übrigens die s. g. *Distributionsformen oder Verhältnisse* selbst. Der Arbeitslohn unterstellt die Lohnarbeit, der Profit das Capital, diese bestimmten Distributionsformen also bestimmte gesellschaftliche Charaktere der Productionsbedingungen und bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse der Productionsagenten. Das bestimmte Distributionsverhält-

niß ist also nur Ausdruck des historisch bestimmten Productionsverhältnisses.

Und nun nehme man den Profit! Diese bestimmte Form des Mehrwerths ist Voraussetzung dafür daß die Neubildung der Productionsmittel in der *Form der capitalistischen Accumulation* vorgeht! Also ein die Reproduction beherrschendes Verhältniß, obgleich es dem einzelnen Capitalisten scheint, daß er eigentlich den ganzen Profit als Revenue aufessen könnte! Indessen findet er dabei Schranken, die ihm schon in der Form von Assekuranz, Reservefonds, Gesetz der Conkurrenz etc entgegentreten und ihm praktisch beweisen, daß der Profit keine blose Distributionskategorie des individuell consummirbaren Products ist! Der ganze capitalistische Productionsproceß ist ferner regulirt durch die Preisse der Producte! Aber die Ausgleichung der Profitrate und die ihr entsprechende Vertheilung des Capitals in die verschiednen gesellschaftlichen Productionssphären regulirt die regulirenden Productionspreisse! Der Profit erscheint hier also als Hauptfeder, nicht der Distribution der Producte, sondern ihrer Production, weil der Distribution der Capitalien und der Arbeit selbst in die verschiednen Productionssphären! ||[573]| Die Spaltung des Profits in Unternehmungsgewinn und Zins erscheint als Distribution derselben Revenue! Aber sie entspringt d'abord aus der Entwicklung des Capitals als sich selbst verwerthenden, Mehrwerth setzenden Werths, dieser bestimmten gesellschaftlichen Gestalt des herrschenden Productionsverhältnisses! Sie entwickelt aus sich das Creditwesen etc und damit die Gestalt der Production. Im Zins etc gehn die angeblichen Distributionsformen als Preißbestimmende Productionsmomente ein!

Von der *Grundrente* könnte es scheinen, daß sie blosse Distributionsform ist, weil der Grundeigenthümer als solcher keine, oder wenigstens keine normale Function im Productionsproceß selbst versieht! Aber der Umstand, 1) daß die Rente beschränkt wird auf den Ueberschuß über den Durchschnittsprofit, 2) daß der landlord, vom Lenker und Beherrscher des Productionsprocesses und des ganzen gesellschaftlichen Lebensprocesses herabgesetzt wird zum blossen Verleiher von Land, usurer in land, und blossen Einkassirer von Rente, ist ein *spezifisches historisches* Product der capitalistischen Productionsweise. Daß die Erde als Grundeigenthum existirt, ist eine historische Voraussetzung derselben. Daß dieß Grundeigenthum Formen erhält und materielle Gestalt, welche die capitalistische Betriebsweise der Agrikultur zulassen, ist ein Product des spezifischen Charakters dieser Productionsweise! Man mag die Einnahme des Grundeigenthümers auch in andren Gesellschaftsformen Rente nennen! Sie ist aber wesentlich unterschieden von der Rente, wie sie in dieser Productionsweise erscheint!

Die s.g. *Distributionsverhältnisse* entsprechen also und entspringen aus historisch bestimmten, spezifisch gesellschaftlichen Formen des Productionsprocesses und der Verhältnisse, welche die Menschen im Productionsproceß eingehn! Der historische Charakter dieser Distributionsverhältnisse ist der historische Charakter der Productionsverhältnisse, wovon sie nur eine Seite ausdrücken! In denselben Formen drücken sich aber Productions- und Distributionsformen aus! Wie die bürgerliche (capitalistische) Distribution verschieden ist von Distributionsformen, die aus andren Productionsweisen entspringen, so verschwinden sie mit der bestimmten Form der Production, der sie entstammen und angehören.

Die Ansicht, die *nur* die Distributionsverhältnisse als historisch betrachtet, ist d'abord nur die Ansicht der beginnenden, aber noch befangnen Kritik der bürgerlichen Oekonomie! Andrerseits beruht sie auf einer Verwechslung und Identificirung des gesellschaftlichen Productionsprocesses mit dem *einfachen Arbeitsproceß,* wie ihn auch der einzelne Wilde verrichten muß ohne alle *gesellschaftliche* Entwicklung dieses Processes. So weit er blosser Proceß des Menschen mit der Natur ist, bleiben seine einfachen Elemente allen gesellschaftlichen Entwicklungsformen desselben gemein! Andrerseits jede bestimmte historische Form dieses Processes entwickelt weiter die gesellschaftlichen materiellen Basen und Formen desselben überhaupt! Auf einer gewissen Stufe der Reife angelangt, wird die bestimmte historische Form abgestreift und macht einer höhren Platz! Es zeigt sich, daß der Moment einer solchen Crise gekommen ist, sobald der Widerspruch und der Gegensatz zwischen den Distributionsverhältnissen und daher auch der bestimmten historischen Gestalt der Productionsverhältnisse, der sie entsprechen, mit den Productivkräften, der Productionsfähigkeit und der Entwicklung ihrer Agentien Breite und Tiefe gewinnt! Es tritt dann ein Conflict zwischen der materiellen Entwicklung der Production und ihrer gesellschaftlichen Form ein.[1] |

|574| Zu § 3 ist noch zusätzlich zu bemerken:

Bei dem Zerfallen des dem constanten Capitaltheil zugesetzten *Werths in Arbeitslohn, Profit, Grundrente ist selbstredend, daß dieses Werththeile* sind. Man kann sie natürlich sich als existirend vorstellen in dem unmittelbaren Product, worin sich dieser Werth darstellt, d.h. in dem unmittelbaren Product, das Arbeiter und Capitalisten in einer besondern Productionssphäre, z.B. Garnspinnen producirt haben, also in Garn. Aber in der That stellen sie sich nicht mehr in diesem dar als in irgend andren Waaren, irgend einem andren Bestandtheil des stofflichen Reichthums, vom *selben* Werth. Und in der Praxis wird ja der Arbeitslohn in *Geld* gezahlt, also im reinen

[1] Sieh die Schrift über *Competition* and *Cooperation.* (1832?)

Werthausdruck, ditto der Zins, ditto die Rente. (Für den Capitalisten in der That die Verwandlung seines Products in den reinen Werthausdruck sehr wichtig, bei der Vertheilung selbst ist sie vorausgesetzt), und ob diese *Werthe* in dasselbe Product, dieselbe Waare rückverwandelt werden, in deren Production sie entsprangen, ob der Arbeiter einen Theil des von ihm direkt producirten Products zurückkauft oder das andrer Arbeit etc hat mit der Sache selbst nichts zu thun. Herr Rodbertus ereifert sich ganz nutzlos über diesen Gegenstand.

Zu *§ 4* ist noch zuzusetzen.

Nur weil die Arbeit in der Form der Lohnarbeit und die Productionsmittel in der Form des Capitals vorausgesetzt sind – also nur in Folge dieser spezifisch gesellschaftlichen Gestalt dieser zwei wesentlichen Productionsagentien – stellt sich ein Theil des Werths (Products) als *Surpluswerth* und dieser Surpluswerth als *Profit* (Rente) dar, als Gewinn des Capitalisten, als zusätzlicher disponibler ihm gehöriger Reichthum. Aber nur weil er sich so als *sein Profit* darstellt, stellen sich die zusätzlichen Productionsmittel, die zur Erweiterung der Reproduction bestimmt sind und die Theil des Profits bilden, als neues zusätzliches *Capital* und die Erweiterung des Reproductionsprocesses überhaupt als capitalistischer *Accumulationsproceß* dar.

Obgleich die Form der Arbeit als *Lohnarbeit* entscheidend für die Gestalt des ganzen Processes, und für die spezifische Weise der Production selbst, ist nicht die *Lohnarbeit* Werthbestimmend. In der Werthbestimmung handelt es sich um die gesellschaftliche Arbeitszeit überhaupt, das Quantum Arbeit, worüber die Gesellschaft überhaupt zu verfügen hat und deren relative Absorption durch die verschiednen Producte gewissermassen deren respectives gesellschaftliches Gewicht bestimmt. Die bestimmte Form, worin sich die gesellschaftliche Arbeitszeit als bestimmend durchsetzt, im Werth der Waaren etc, hängt allerdings mit der Form der Arbeit als Lohnarbeit und der entsprechenden Form der Productionsmittel als Capital zusammen, als nur auf dieser Basis die *Waarenproduction* allgemeine Form der Production wird u. s. w. |

## |[575]| 5) Die Klassen.

Die Eigenthümer von blosser Arbeitskraft, die Eigenthümer von Kapital, und die Grundeigenthümer, deren respective Einkommensquellen Arbeitslohn, Profit und Grundrente sind, also Lohnarbeiter, Capitalisten und Grundeigenthümer bilden die drei grossen *Klassen* der modernen, auf der capitalistischen Productionsweise beruhenden Gesellschaft.

In England ist unstreitig die moderne Gesellschaft, in ihrer ökonomischen Gliederung, am weitesten, klassischsten entwickelt. Dennoch tritt diese Klassengliederung selbst hier nicht rein hervor. Mittel- und Uebergangsstufen vertuschen auch hier (obgleich auf dem Land unvergleichlich weniger als in den Städten) überall die Grenzbestimmungen. Indeß ist dieß für unsre Betrachtung gleichgültig. Man hat gesehn, daß es die beständige Tendenz und das Entwicklungsgesetz der capitalistischen Productionsweise ist die Productionsmittel von der Arbeit mehr und mehr zu scheiden, und die zersplitterten Productionsmittel mehr und mehr in grosse Gruppen zu concentriren, also die Arbeit in Lohnarbeit und die Productionsmittel in Capital zu verwandeln. Und dieser Tendenz entspricht auf der andren Seite die selbstständige Scheidung des Grundeigenthums von Kapital und Arbeit,[1] oder die Verwandlung alles Grundeigenthums in die der capitalistischen Productionsweise entsprechende Form des Grundeigenthums.

Die nächst zu beantwortende Frage ist die, was bildet eine Klasse? Und zwar ergiebt sich dieß von selbst aus der Beantwortung der andren Frage: Was macht Lohnarbeiter, Capitalisten, Grundeigenthümer zu Bildnern der 3 grossen gesellschaftlichen Klassen?

Auf den ersten Blick die *Dieselbigkeit ihrer Revenuen und Revenuequellen.* Es sind 3 grosse gesellschaftliche Gruppen, deren individuelle Bestandtheile, eben die Individuen, woraus sie bestehn, respective von Arbeitslohn, Profit und Grundrente, von der Verwerthung ihrer Arbeitskraft, ihres Capitals oder ihres Grundeigenthums leben.

Indeß würden von diesem Standpunkt aus z. B. Aerzte und Beamte auch zwei Klassen bilden, denn sie gehören zwei distincten gesellschaftlichen Gruppen an, deren Revenuen für die Mitglieder von je der beiden Gruppen aus derselben Quelle fliessen. Dasselbe gälte für die unendliche Zersplitterung der Interessen und Stellungen, worin die Theilung der gesellschaftlichen Arbeit die Arbeiter, wie die Kapitalisten und Grundeigenthümer (letztre z. B. in Weinbergsbesitzer, Minenbesitzer, Fischereibesitzer, Aekkerbesitzer) spaltet. |

[1] F. *List* bemerkt richtig: „Vorherrschende *Selbstbewirthschaftung* bei grossen Gütern beweist nur Mangel an Civilisation, an Kommunikationsmitteln, einheimischen Gewerben und an reichen Städten. Man findet sie deßhalb in Rußland, Polen, Ungarn, Mecklenburg überall. Früher war sie auch in England vorherrschend; mit dem Aufkommen des Handels und der Gewerbe trat aber Zerschlagung in mittlere Wirthschaften und Verpachtung an ihre Stelle." (p. 10 Note. *„Die Ackerverfassung,* die *Zwergwirthschaft und die Auswanderung."* Von *Dr. F. List.* 1842.)